Digitized by Google

Digitized by Google

NOTE TO THE READER

The paper in this volume is brittle or the inner margins are extremely narrow.

We have bound or rebound the volume utilizing the best means possible.

PLEASE HANDLE WITH CARE

GENERAL BOOKBINDING CO.

Digitized by Google

Digitized by Google

№ 274

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 1. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mass.	Wiener Mass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
vom 29. September.	8 Uhr Morg.	27.686	28 5 3	+ 7.6	NW.	schwach. Sonne und
	2 Uhr Nachm.	27.668	28 5 2	+ 10.3	NW.	— —
	10 Uhr Abends.	27.697	28 5 7	+ 7.5	NW.	still. heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 23. September enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom vorhergehenden Tage, 7 Uhr Morgens: „Da sämmtliche Posturiere aus Madrid vom 16. und 17. ausgeblieben sind (wahrscheinlich weil Zariategui auf der Straße von Aranda steht), so schicke ich Ihnen die Nachrichten vom 15. — Die Division Espartero's ist seit dem 13. zu Carabanchel cantonnirt. Diese schon aus Bote bekannte Nachricht wird bestätiget; die von Alt-Castilien unter Lorenzo's Commando steht in Galapagar (zwischen dem Escurial und Madrid), und der Brigadier Alduin, Generalcommandant von Toledo, hält Aranjuez besetzt. Oraa kommt auch heran. Man kennt die Projecte des Don Carlos nicht, der fortwährend am Tajo steht, Andalusien und Guadalajara (eine seltsame Alternative) bedrohend; man befürchtet, daß er sich mit Zariategui vereinigen dürfte, der freies Spiel am Duero hat."

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Madrid vom 14. September, welchem zufolge bei dem am 12. mit 200 Mann gemachten Ausfall der Oberst Cardon nicht, wie man anfangs glaubte, getödtet, sondern nur, nachdem er mit seinem Pferde gestürzt war, gefangen wurde. Um 4 Uhr Nachmittags waren die Carlisten fortwährend Meister der Portiga (bisher Madrid); als sie jedoch ein 1000 Mann starkes Christinisches Cavalleriecorps durch die Thore von Atocha und Alcala heranziehen sahen, zogen sie sich auf Vallecas zurück, zeigten sich jedoch am folgenden Morgen wieder in ihren früheren Stellungen. Madrid bot, obgedachtem Schreiben zufolge, ein seltsames Schauspiel dar, da sich Personen aus allen Ständen, vom höchsten bis zum niedrigsten, zur Vertheidigung der Hauptstadt bewaffnet hatten. Unter den Mitgliedern des Adels, die mit dem Pöbel fraternisirten, bemerkte man die Herzoge von Gor, von Parent, Puñon-Rostro ꝛc. Das Oppositionsjournal el Mundo war am 13. gar nicht erschienen. — Um die dringendsten Ausgaben des Kriegsdepartements zu bestreiten, hat die Regierung die bekanntesten Anhänger des Don Carlos mit einer starken Contribution belegt, die binnen 24 Stunden entrichtet werden mußte, — Am 14. Nachmittags haben die Carlisten die Absicht, nach Aranda einzuschlagen, und Buig-Samper's Brigade ist in Madrid eingerückt. Don Carlos stand mit 12.000 Mann in Fuentidueña und Perales. Espartero's Infanterie war eine halbe Legua von Madrid, wo auch ein Theil seiner Cavallerie bereits angelangt war. Zariategui zog durch die Guadaramma heran, während verschiedene Guerillas Demonstrationen in der Provinz Avila machten. Der Zweck aller dieser verschiedenen Bewegungen ist ohne Zweifel, Espartero's Aufmerksamkeit zu theilen. — Die Carlistische Division, welche den letzten Coup de main auf Madrid verfuhrte, bestand aus Arragonesen und Valencianern, die über Taranson angerückt waren.

„Bekanntlich wurde als auffallend bemerkt, daß die Madrider Journale der letzten Ereignisse in der Nähe der Hauptstadt mit keiner Sylbe erwähnten. Man wird sich nicht mehr darüber wundern, wenn man erfährt, daß, wie Briefe aus Madrid vom 15. September melden, der Generalcapitain einen Befehl erlassen hatte, worin den verantwortlichen Redactoren der Madrider Journale bedeutet wird, daß sie, wenn sie während des Belagerungsstandes von den Militärbewegungen sprechen sollten, gleich feindlichen Spionen behandelt und vor Gericht gestellt werden würden.

Briefen aus Bayonne vom 18. September zufolge waren 400 Mann von den Christinischen Truppen, die an der Grenze standen, mit Waffen und Gepäck zu den Carlisten übergegangen und hatten sich zur Disposition des Commandanten des 5ten navarresischen Bataillons gestellt; sie waren ohne Officiere, bloß von einigen Sergenten und Corporalen begleitet; auch die Uebrigen aus 80 Mann bestehende Besatzung von Zabaldica im Ulzamathale war zu den Carlisten übergetreten.

Ein anderes Schreiben aus Bayonne vom obgedachten Tage meldet: „Die Madrider Post bringt uns Nachrichten aus dieser Hauptstadt bis zum 13. Abends; im Laufe dieses Tages war Don Carlos im Pardo, Cabrera in Vallecas (eine halbe Legua von Madrid) und Zariategui rückte auf der Straße von Guadalajara heran. Die Cavallerie der königlichen Garde wollte sich am 13. Morgens den Bewegungen Cabrera's widersetzen, wurde aber genöthigt, sich in die Stadt zurück zu ziehen. Die Carlistischen Vorposten standen so nahe bei Madrid, daß aus den zur Vertheidigung der Stadt aufgeworfenen Redouten auf sie gefeuert wurde. — Es scheint nicht in der Absicht des Don Carlos zu liegen, Madrid ernsthaft anzugreifen, bevor nicht Espartero, der am 13. mit 21 Bataillons daselbst einrückte, geschlagen ist, wozu sich die Gelegenheit darbieten wird, wenn er das Neß, das von den Carlisten gegenwärtig um Madrid gezogen wird, um der Hauptstadt alle Zufuhr abzuschneiden, zu durchbrechen versucht; ist Espartero geschlagen, dann wird Madrid aller Wahrscheinlichkeit nach die Thore öffnen. — Die neue englische Legion, die vor der Affaire vom 14. (bei Andoain) nicht stärker als 800 Mann war, ist seit dem Siege, den die Carlisten an diesem Tage erfochten haben, auf 350 Mann zusammengeschmolzen, welche gestern erklärten, daß sie nach Hause zurückkehren und nichts mehr mit den Spaniern zu schaffen haben wollten. Die Erbitterung der Engländer gegen die Spanier, namentlich vom Regiment Infante, das bei der Affaire vom 14.

Digitized by Google

feiger Weise Reißaus genommen hatte, ist so groß, daß es vorgestern zu blutigen Händeln kam, wobei 17 Mann von letztgedachtem Regiment getödtet und 22 verwundet wurden."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgendes Schreiben von der Gränze von Guipuzcoa vom 17. September: „Die Engländer haben alle Posten, die sie in Oriamendi (in der Nähe von Hernani) hatten, zurückgezogen und erklärt, daß sie nicht länger mehr in Spanien dienen wollen. Demzufolge nahmen die Carlisten Besitz von Oriamendi, feuerten auf den General und seinen Stab, als sie längs der Straße zogen, und tödteten einen Obersten. Die Carlisten müssen jedoch seit dem Oriamendi verlassen haben, da es wieder von den Christinos besetzt ist. Die Engländer haben bei der letzten Affaire tapfer gefochten; aber die spanischen Offiziere sahen sich genöthigt, ihre eigenen Leute mit dem Degen in der Faust zum Stehen zu bringen. Einer meiner Freunde, Hauptmann einer Compagnie, nannte dreien seiner Leute, die, von panischem Schrecken ergriffen, Reißaus nahmen, den Degen durch den Leib, und ein vierter, der nicht den Muth gehabt hatte, dem Feinde ins Angesicht zu sehen, war niederträchtig genug, seinen eigenen Offizier mit einem Bayonnetstich zu verwunden."

Portugal.

Einem Schreiben aus Oporto vom 13. September, in der Morning-Post, zufolge war der Baron das Antas mit den schwachen Ueberresten seiner Brigade, 800 Mann Infanterie und 80 Pferden, Tags zuvor in obgedachter Stadt angelangt; der übrige Theil seiner Truppen, die er aus Spanien mitgebracht hatte, war nebst dem Obersten Pimentel zu den Chartisten übergegangen.

Großbritannien und Irland.

Der König und die Königin der Belgier reisten am 19. Morgens mit Gefolge von Windsorschloß ab, um sich in Ramsgate am Bord des zu ihrer Verfügung gestellten Regierungsschiffes „Ariel" nach Ostende einzuschiffen.—Bei der Ankunft in Ramsgate wurden Ihre belgischen Majestäten im Albion-Hotel von dem Herzoge von Cambridge und dem Herzog von Wellington empfangen. Am folgenden Morgen um 9 Uhr schifften Sich Ihre Majestäten nach Ostende ein.

Der Brighton-Gazette zufolge deabsichtigt die Königinn, in den ersten Tagen des Octobers Brighton zu besuchen, und daselbst einige Wochen, bis gegen die Zeit der Eröffnung des Parlaments, zuzubringen.

Am 19. September gaben die Conservativen von Nord-Wiltshire ihrem Mitgliede Sir Francis Burdett zu Devizes ein glänzendes Festmahl, an welchem gegen 1200 Gäste Theil nahmen; 500 bis 600 Personen hatten wegen Mangels an Raum abgewiesen werden müssen. Sir Francis ließ sich nach Tisch in demselben Tone vernehmen, worin wir in ihn letzterer Zeit mehrmals sprechen gehört haben. Hindrscher Unsinn sei es, jetzt noch von Whigs und Tories zu reden; diese Parteien seien im Grabe der Vergessenheit begraben, und die einzigen Parteien, die jetzt noch beständen, seien einerseits diejenigen, welche die Verfassung aufrecht zu erhalten wünschten, andererseits diejenigen, welche, unter O'Connells Fahne, auf den Umsturz dieser Verfassung hinarbeiteten. Zum Glück seien die letztern in England in der Minderzahl, und wie im Jahre 1688 werde die protestantische Sache gegen eine antinationale Regierung siegen. Hierauf folgte eine Apologie des Unterschieds der Stände, dessen Aufhebung, wie sie die Demokraten wünschten, in England der Freiheit eben so verderblich, als unvertraglich mit der Civilisation seyn würde. — Sir Francis Burdett's steinreiche Tochter, Miß Angela Georgina Burdett, die Erbinn der Herzogin von St. Albans, hat, nach dem Wunsche der Erblasserinn, die königliche Erlaubniß erhalten, ihrem jetzigen Namen den Namen Coutts beizufügen. Die verstorbene Herzoginn war bekanntlich in erster Ehe mit dem Bankier Coutts verbunden, von dem ihr großer Reichthum herrührt.

Ueber den Verkauf der königlichen Stuterei zu Hampton court, für deren Aufrechthaltung Sir Francis Burdett so bitig gegen Lord Melbourne aufgetreten ist, bemerkt der Globe: „Die Stuterei war das Privatvergnügen des verstorbenen Königs, und sie wird nun zum Besten seiner Legatare verkauft. Mit der Art des Verkaufs hat, glauben wir, die Regierung nichts zu schaffen. Alles, was sie thun kann, ist, daß sie bei der Versteigerung die besten Zuchtpferde für England zu erhalten sucht; es müßten denn die patriotischen Mitglieder des Jockey-Clubbs, Sir Francis an der Spitze, in ihrem Eifer für die Interessen und den Ruhm der Nation, diesen Kauf selbst übernehmen."

Der Lordkanzler von Irland, Lord Plunkett, hat unterm 7. September folgendes Schreiben an den Oberst Verner gerichtet: „Sir! In Folge einer mit auf Verlangen Sr. Excellenz des Lordlieutenants gemachten Mittheilung, welche die Abschriften einer Correspondenz zwischen der vollziehenden Regierung und Ihnen in sich schloß, in Bezug auf das, was bei einem auf Anlaß Ihrer Wahl als Parlamentsrepräsentant für die Grafschaft Armagh gegebenen öffentlichen Gastmahl *) vorgefallen, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß ich in die Ausfertigung der neuen Liste der Friedensrichter für jene Grafschaft Ihren Namen nicht mit aufnehmen kann. Ich glaube Ihnen anzeigen zu müssen, daß ich mit der Ansicht Sr. Excellenz vollkommen übereinstimme. Ich habe die Ehre, zu seyn, Sir, Ihr gehorsamer Diener, Plunkett." Oberst Verner antwortete hierauf unterm 14., die Eile Sr. Herrlichkeit, aus der hervor zu gehen scheine, daß der Lordkanzler ihn eines ungeheuren Amtsvergehens für schuldig halte, habe denselben zu einem Irrthum verleitet, denn er (der Oberst) sei nicht Friedensrichter der Grafschaft Armagh, sondern der Grafschaft Tyrone, was er hiermit anzuzeigen sich glücklich schätze, indem er dadurch Sr. Herrlichkeit einen Irrthum gebe, in der Ehre zu erweisen, ihn von diesem Posten zu entfernen, denn er versichere aufrichtig, daß er, obgleich er nun schon über 30 Jahre das Amt eines Friedensrichters unbescholten verwaltet habe, es doch keineswegs bedauere, dieses Amt unter der jetzigen irländischen Regierung, wie dieselbe constituirt sei und geführt werde, nicht länger zu bekleiden; sein ganzes Vergehen bestehe übrigens darin, daß er es gewagt, einen Toast auszubringen, an welchem unter den Umständen und in dem Sinne, wie derselbe von ihm vorgeschlagen worden, kein loyaler Unterthan einen Anstoß nehmen könne, oder darin, daß er es sich, als unabhängiger Landedelmann und Friedensrichter, in Frage zu stellen erlaubt habe, ob der Lordlieutenant von Irland berechtigt sei, den Sinn jenes Toasts nach seinem Belieben zu entstellen und als anstößig auszulegen und ihm dann vorzuwerfen, daß er den Toast in diesem Sinne ausgebracht. Der Standard meint, nach diesem Verfahren der irländischen Regierung müßten alle protestantischen Friedensrichter der Grafschaften Armagh und Tyrone ihr Amt niederlegen. Die ministeriellen Blätter

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

dagegen sind natürlich über die Absetzung des Obersten Ver- ner sehr erfreut.

Am 15. September wurde zu Liverpool das prachtvolle Gebäude der neuen Gewerbsschule (Mechanics'-Institution) eröffnet, zu welchem Lord Brougham vor etwa zwei Jahren den Grundstein gelegt, und das im März d. J. am Vorabend seiner Eröffnung durch eine Feuersbrunst beträchtlichen Schaden gelitten hatte. Der Stadtrath und ein großer Theil des eben in Liverpool versammelten Gelehrtenvereins, von welchem mehrere Sectionen in diesem Gebäude ihre Sitzungen hielten, wohnten der Feierlichkeit bei.

Der Marquis von Waterford ist in Begleitung seines Beudees, des Lord John Beresford, und des Hrn. Ponsonby mit seinem Jachtschiffe „Charlotte" von Bergen in Aberdeen eingetroffen und hat sich seitdem nach London begeben.

Briefen aus Ceylon zufolge war diese Insel von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, welche Brücken, Vieh, Häuser und Pflanzungen in Unzahl mit fortriß; mehrere Menschen kamen in den Fluthen ums Leben, und alle Postverbindung im Innern war unterbrochen.

Consols am 21. September 91½, 92.

Frankreich.

Nach dem Toulonnais besteht das nach Constantine bestimmte Heer aus 13,000 Mann Infanterie, 3000 Pferden und 60 Geschützen. 2000 Mann und ungefähr 1000 Mann Reconvalescenten werden in den Lagern zur Bewachung zurückbleiben. Unter den commandirenden Generälen befinden sich die Namen Perregaux, Graf Valée, Trezel, Rulhières, Caraman und der Herzog von Nemours als Brigadegeneral. Unter dem Generalstab des letztern befindet sich Rey, Füsst von der Moskwa, Husarenrittmeister, und Graf Rapp, Sohn des Generals. — Der Vortrab wird gänzlich aus den Hülfstruppen der befreundeten arabischen Stämme bestehen. Von eingebornen Truppen wird seener ein Regiment Spahi's am Kampfe Theil nehmen.

Capitän Bertrand, Sohn des getreuen Gefährten Napoleons, stand am 18. September zu Toulon vor dem Kriegsgerichte, der Insubordination durch Vertheidigung des beeichterstattenden Offiziers bei dem Prozesse zwischen Marschall Clausel und dem General Rigny angeklagt. Das Kriegsgericht sprach ihn frei. Er wird auch den zweiten Zug gegen Constantine als Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Nemours mitmachen.

Am 22. September Morgens wurde Paris durch das Gerücht von einem drabsichtigten Angriff auf den Pulvertharm von Vincennes beunruhigt; jedoch ist dasselbe zum Glück grundlos. Es entstand dadurch, daß 8 bis 10 junge Leute aus der Militärschule von St. Cyr sich nach dem Gehölz von Vincennes begeben hatten, um sich zu schlagen, und daß man Truppen abschickte, um sie daran zu hindern; dazu war es indessen zu spät, und drei der jungen Leute wneden im Duell verwundet.

Die Nachricht, daß der Finanzminister die Notirung von Actienkuesen an der Börse ohne vorgängige Erlaubniß von seiner Seite untersagt habe, wird jetzt von den ministeriellen Blättern für unwahr erklärt. Jenes Gerücht hatte, da es ein Mißtrauen gegen Actienunternehmungen im Allgemeinen verrieth, auf die Speculanten einen ungünstigen Eindruck gemacht.

Am 22. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 55. — Am 23. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 45. 3 Percents 79 Fr. 70.

Preußen.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Preußen sind nach Tegernsee abgereist.

Das am 25. September ausgegebene Stück der Gesetzsammlung enthält folgende königliche Cabinetsordre, wodurch die bestehenden Verordnungen über die Censur der Druckschriften erläutert und ergänzt werden: „Zur Erläuterung und Ergänzung der Verordnungen über die Censur der Druckschriften vom 18. October 1819 und 28. December 1824 bestimme Ich hierdurch auf die Anträge des Staatsministeriums Folgendes: 1) Jeder Buchdrucker, welcher Censurlücken andentet, verfällt in die durch §. XVI zu 1 der gedachten Verordnung vom 18. October 1819 festgesetzte Strafe. 2) Sämmtliche inländische Buchhändler, sie mögen zugleich im Auslande eine Buchhandlung besitzen oder nicht, sollen in Folge des Vorschrift des §. VIII der Verordnung vom 18. October 1819 und des §. 6 Meiner Ordre vom 28. December 1824 bei Vermeidung der durch §. XVI zu 1 der festgedachten Verordnung festgesetzten Strafe verbunden seyn, auch ihre im Auslande zu druckenden oder für das Ausland bestimmten Verlagsartikel, vor dem Drucke, der inländischen Censur zu unterwerfen. 3) Außer den im §. XVII der Verordnung vom 18. October 1819 bezeichneten Schriften soll die Herausgabe aller andern periodischen Schriften ebenfalls von der vorgängigen Genehmigung der mit der obersten Leitung der Censur Angelegenheiten beauftragten Ministerien abhängig bleiben. 4) Nicht bloß der Verkauf und das Ausgeben, sondern auch das Ausstellen und Anbieten verbotener Schriften ist mit den im §. XVI Nr. 5 der Verordnung vom 18. October 1819 angedrohten Strafen zu ahndrn. Diese Strafen treffen den Verkäufer, Ausgeber, Ausstelter oder Anbieter verbotener Schriften, auch dann, wenn er nicht zu den Gewerbtreibenden gehört. Bei solchen Personen tritt, wenn sie sich dergleichen Vergehungen zum dritten Male schuldig machen, statt des Verlustes des Gewerbes eine Gefängnißstrafe von drei Monaten bis zu Einem Jahre ein, welche in fernern Wiederholungsfällen bis auf das Doppelte gesteigert werden kann. 5) Die im §. XI der Verordnung vom 18. October 1819 bezeichneten, außerhalb der Staaten des teutschen Bundes in teutscher Speache, so wie die in der Meiner Ordre vom 19. Februar 1834 erwähnten, außerhalb der preußischen Staaten in polnischer Sprache erschienenen, oder künftig erscheinenden Schriften, und die in Meiner Ordre vom 29. August 1835 erwähnten, außerhalb der Staaten des teutschen Bundes gedruckten Anzeigen von Büchern oder einzelnen Blätteen sind, so lange die Ober-Censurbehörde nicht die besondere Erlaubniß zum Verkauf derselben ertheilt hat, als verbotene zu betrachten. Wer solche Schriften, Anzeigen oder einzelne Blätter verkauft, oder ausgibt, ausstellt, anbietet, bevor die Ober-Censurbehörde den Debit derselben gestattet hat, verfällt daher ebenfalls in die im §. XVI Nr. 5 der Verordnung vom 18. October 1819 festgesetzte Strafe. 6) Außer den in der Verordnung vom 18. October 1819 zu §. XI und den, in Meinen Edicten vom 19. Februar 1834 und 29. August 1835 erwähnten, so wie denjenigen Schriften, deren Verkauf und Verbreitung durch specielle Verfügungen der competenten Behörde untersagt ist oder künftig untersagt werden möchte, gehören zu den in Gemäßheit der Schlußbestimmung des §. XVI der Verordnung vom 18. October 1819 verbotenen Schriften, auch alle in Teutschland ohne Namen des Verlegers erscheinende Schriften und alle teutsche Zeitungen und Zeitschriften, auf denen der Name des Redacteurs fehlt. Diesen Befehl hat das Staatsministerium durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung zu

Digitized by Google

beingen. Berlin, den 6. August 1837. Friedrich Wilhelm. — An das Staatsministerium."

Vom 24. bis 25. September sind in Berlin als an der Cholera erkrankt 29 Personen und als an derselben verstorben 23 Personen angemeldet worden.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Basler Zeitung meldet: „Durch ein Schreiben vom 7. September berichtet das königlich hannoversche Staatsministerium der auswärtigen Angelegenheiten, daß aus der Schweiz an verschiedene Einwohner des Königreichs Hannover gedruckte, aufrührerische, anonyme Proclamationen eingegangen, welche, wie es scheint, sogleich den Behörden eingeliefert wurden. So gelangten dergleichen Aufrufe in versiegelten Briefumschlägen in Hildesheim an vier, in Herzberg vor dem Harze an drei, in Celle an einen, in Osnabrück an vier, in Quackenbrück an vier Einwohner, in Esens in Ostfriesland an die Zimmer- und Schreinerzunft, und in Wittmund in Ostfriesland an vier Einwohner. Beinahe alle diese Sendungen hören dem handel- und gewerbtreibenden Stande an, und stehen im Rufe, ruhige und wohldenkende Männer zu seyn. In dem Schreiben ersucht das hannoversche Ministerium schließlich um Anstellung von Nachforschungen und Untersuchungen in Betreff der Verfasser dieser Proclamation, und der etwa mit ihnen in Verbindung gestandenen Einwohner des Königreichs Hannover. Daß diese Nachforschungen hier wenigstens erfolglos blieben, war um so eher zu erwarten, da schon vor mehr als einem Monat, also gerade um die Zeit, wo die Aufrufe abgeschickt wurden, ein dunkles Gerücht ging, das junge Teutschland, dessen Schwingen dasch das kräftige Einschreiten der vorsichtigen Tagsatzung gelähmt worden, glaube sich wieder flügge, daher denn höchst wahrscheinlich schon damals die Wachsamkeit der schweizerischen Polizeien jedem Versuch von vornherein begegnet, und die zukünftigen Befreier Teutschlands genöthigt haben mochte, einen andern Sammelort, als die Schweiz, zu dem projectirten Zuge nach Hannover auszuwählen."

Böhmen.

Die Peager Zeitung vom 28. September meldet: „In der dritten und letzten allgemeinen Versammlung der teutschen Naturforscher und Aerzte am 26. September wurden zuvörderst die Protocolle der sämmtlichen sieben Sectionen für jede Sitzung derselben, vom 19. bis incl. 26. September, durch die HH. Secretäre jeder Section vorgelesen. Von den für diese dritte allgemeine Versammlung bestimmten öffentlichen Vorträgen einzelner Mitglieder konnte wegen Kürze der Zeit nur einer vorgelesen werden; es war ein Aufsatz „über den heutigen Standpunct der Naturgeschichte," welchen dessen Verfasser, Hr. Hofrath und Professor Reichenbach aus Dresden, vortrug. Hierauf berichtete Se. Excellenz der Herr Präsident Graf von Sternberg über mehrere Schreiben, die von ausgebliebenen Gelehrten an die Versammlung erlassen worden waren, und der erste Secretär, Herr Professor Edler von Krombholz, theilte ein Verzeichniß verschiedener literarischer Geschenke mit. Eben derselbe gab nunmehr den versammelten seemden Gästen seinen Dank für die Auszeichnung zu erkennen, welche der Stadt Prag und der Universität insbesondere durch die Anwesenheit so vieler berühmter Männer nicht nur aus allen Staaten der österreichischen Monarchie und des teutschen Bundes, sondern auch aus verschiedenen fremden Ländern, zu Theil geworden war. Hierauf erhob sich der königlich preußische Oberbergrath und Professor Herr Nöggerath aus Bonn, als Sprecher der Versammlung, und dankte im Namen derselben Sr. Majestät unserem allerdurchlauchtigsten Kaiser und König für die allerhöchste Gestattung dieser wissenschaftlichen Zusammenkunft in Prag, Sr. Excellenz, unserem allgemein verehrten Landeschef und Oberstburggrafen, Grafen von Chotek, für die zuvorkommende Huld und Gnade, mit welcher Hochderselbe die Versammlung empfangen, und selbst die Sitzungen derselben durch seine Gegenwart verherrlicht hatten, Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten Grafen von Sternberg, so wie den HH. Secretären und Professoren von Krombholz und Koreletzky für die treffliche Leitung des Ganzen, der gesammten Stadt Prag, dem löbl. Handelsstande und allen übrigen Einwohnern, namentlich auch den holden Frauen und Jungfrauen, („den schönsten Naturerzeugnissen Böhmens"), für die vielen Beweise von Ehre, Liebe und Freundschaft, die der Versammlung im Ganzen, so wie jedem Einzelnen zu Theil geworden. Ein begeistertes „Lebehoch," welches Herr Oberbergrath Nöggerath zum Schlusse Sr. Majestät dem Kaiser, dem allerdurchlauchtigsten Kaiserhause, der Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen, und Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten brachte, wurde von allen Anwesenden mit stürmischem Applaus aufgenommen und wiederholt, wie denn auch schon früher bei jeder Nennung des Namens Sr. Majestät und der erwähnten hochgefeierten Männer unseres Vaterlandes, sich der Enthusiasmus der Versammlung durch wiederholtes Beifallklatschen Luft gemacht hatte. Und so endete denn diese merkwürdige Versammlung mit der für jeden Vaterlandsfreund gewonnenen herzerhebenden Ueberzeugung, daß Böhmen und insbesondere Prag allen uns nun verlassenden werthen Gästen lebenslänglich ein Gegenstand freundlicher Erinnerung seyn werde. Vor der Veesammlung hatten sich eine Deputation der fremden Mitglieder der Versammlung zu dem Präsidium des Prager Magistrats verfügt, um diesem den Dank der Versammlung für die bereitwillige Aufnahme und Unterstützung zur Erreichung ihrer Zwecke sowohl, als auch für die im Namen der Stadt vertheilte Medaille darzubringen."

Wien, den 1. October.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat October 1837 ist roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 2½ Loth leichter auszubacken; sämmtliche übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte zu verbliehen. — Das Pfund Rindfleisch kostet 8 kr. C. M.

Am 30. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C. M.		105⅞,,
detto	detto zu 4 pCt. in C. M.	—,—
detto	detto zu 3 pCt. in C. M.	79¼,
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C. M.		—,—
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in C. M.	—,—
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in C. M.	587½,,
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅛,,
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cuec.,	100⅛ Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück — in C. M.		

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht rc. für den Monat Juli 1837 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

GENERAL BOOKBINDING CO.
79 53 005 MF DR 2012
311ST
QUALITY CONTROL MARK

№ 275

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 2. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Raumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.		Thermometer Raumur.	Wind.	Witterung.
	6 Uhr Morg.	27.669	28	5 2	3 + 6.7	NW.	schwach. Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.630	28	4 9	+ 12.0	SO.	mittel. Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.627	28	4 9	+ 6.5	SO.	still. heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 25. September enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 22. gedachten Monats, 5 Uhr Abends: „Der commandirende General der 11ten Militärdivision an den Kriegsminister. Die Madrider Posten vom 16. und 17. sind nicht angekommen. (Wurde auch schon aus Bayonne gemeldet.) — Die Briefe aus Saragossa vom 19. sagen nichts von Bedeutung; die aus Santander vom 15. melden, daß sich daselbst eine von der Regierung unabhängige Junta zur Vertheidigung der Provinz gebildet hat.“ — Das Ausbleiben der Posten vom 16. und 17. September aus Madrid hat auf der Pariser Börse vom 23. zu sinistern Gerüchten über die Lage Madrids Anlaß gegeben. Die Anarchie soll daselbst den höchsten Grad erreicht haben. Man wollte wissen, die Königinn Christine hätte versucht, mit ihrer Tochter incognito die Hauptstadt zu verlassen. Beide seien erkannt und zurückgeführt worden und würden jetzt vom Volke bewacht. Man setzte hinzu, es sei eine provisorische Regierung eingesetzt worden, und die Cortes hätten sich tumultuarisch auflösen müssen. Alle diese Gerüchte bedürfen der Bestätigung.— Im Journal des Debats vom 24. September heißt es: „Der spanische Polskurier, der jeden Sonnabend mit den Depeschen der Botschaft expedirt wird, und gewöhnlich, je nachdem die Straßen beschaffen sind, am nächstfolgenden Freitag oder Sonnabend in Paris eintrifft, war bis gestern Abends spät noch nicht im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angelangt. Diese Verspätung ist beunruhigend. Nichtsdestoweniger kann man nicht streng daraus schließen, daß der Weg abgeschnitten oder der Kurier in die Hände der Carlisten gefallen ist; es wäre möglich, daß wichtige Ereignisse, deren Schauplatz Madrid oder dessen Umgebungen gewesen seyn können, Hrn. Latour-Maubourg veranlaßt hätten, den Abgang des Kuriers um 24 Stunden zu verzögern. — Die letzten Nachrichten aus Madrid sind vom 15. Die spanischen Journale von diesem Tage enthalten lange Artikel über den Heldenmuth und die bewunderungswürdige Haltung der Nationalgarde, sagen aber nicht, nach welcher Richtung Don Carlos sich gewendet hat, und auf welchem Punkte sich die constitutionellen Truppen befinden. Dieses Stillschweigen findet übrigens seine Erklärung in dem Befehl, welchen General Quiroga erlassen hat, und worin sämmtlichen Journalen verboten wird, von den militärischen Bewegungen zu sprechen, bei Strafe für die Herausgeber, vor ein Kriegsgericht gestellt und so behandelt zu werden, als ob sie Verbindungen mit dem Feinde unterhalten hätten. — Es ging das Gerücht zu Madrid, daß eine Carlistische Insurrection zu Pozuelo de Aravaca ausgebrochen sei. Dieses Dorf liegt sehr nahe bei der Hauptstadt, auf der Straße nach dem Escurial. Einige Nationalgarden, die sich nach Madrid begeben hatten, um zur Vertheidigung der Stadt mitzuwirken, sollen bei ihrer Rückkehr von den übrigen Einwohnern mit Flintenschüssen empfangen worden seyn. — Die Cortes haben am 13. und 14. Sitzungen gehalten und ganz gravitätisch über einen Gesetzentwurf zur Beschränkung der Freyheit der Presse debattirt! Indeß hatte sich die Versammlung, die sehr zusammengeschmolzen zu seyn scheint, in zwei Compagnien organisirt; man hat ihr Waffen und Munition verabreicht, und sie hatten sich an die Stelle des friedfertigen Präsidenten ihrer stürmischen Debatten einen Commandanten ernannt, der ihren kriegerischen Eifer leiten sollte. Mehrere Mitglieder wollten sogar auf der Stelle eine Recognoscirung außerhalb der Stadt vornehmen, aber, sagt das Journal, dem wir diese burleske Erzählung entnehmen, sie haben der Stimme der Erfahrung Gehör geschenkt, und sich herbeigelassen, nicht vor die Stadt hinaus zu gehen.“

In der That gewähren die Verhandlungen der Cortes in den Tagen, wo die Carlisten vor den Thoren von Madrid standen, unter so ernsten Conjuncturen ein höchst lächerliches Bild. — In der Sitzung vom 11. wurde berathen, wie dem Mißbrauch der Presse abzuhelfen sei, wozu ein Artikel des Eco de la Nacion Anlaß gegeben hatte. Das Eco hatte sich nämlich so weit vergessen, zu behaupten, selbst Calomarde's Despotismus könne man sich gefallen lassen, wenn er nur endlich Ruhe schaffe. Capellero bemerkte, solche Redensarten geben ein großes Aergerniß, es wäre eben so, als sagte Einer: Was liegt daran, wenn wir auch bis zur Inquisition zurückschreiten? Alvaro, Arguelles und noch andere Redner erklärten sich heftig gegen die aufrührerische Presse. Indessen wurde kein Beschluß gefaßt. — Drei Deputirte — Caballero, Osca und Verdejo — stellten den Antrag, die Minister in die Versammlung zu berufen und Auskunft von ihnen zu fordern über die Operationen der Factiosen. Der anwesende Minister des Innern weicht aus, wie bei solchen Interpellationen herkömmlich: „Wir können unsere Maaßregeln nicht kundgeben, sonst würde der Feind Gelegenheit finden, sie zu vereiteln.“ Caballero aber insistirt: „Die Regierung hat sich zu erklären über die vom Feind besetzten Puncte und die Verwendung unserer Streitkräfte. Zwar bin ich überzeugt, daß die Faction nicht wagen wird, Madrid anzugreifen; es ist aber darum nicht weniger scandalös, daß sie überall hinziehen können, wohin sie nur wollen, und wir keinen entscheidenden Sieg über sie davon zu tragen vermögen.“ — Der Deputirte Madoz sagte darauf: „Der Präsident soll wissen, daß wir ihn hier nicht fürchten, daß wir acht Bataillons Nationalgarden haben, ihn zurück zu schlagen. Ich wollte, man machte den Vorschlag

Digitized by Google

den Prätendenten nach Madrid zu rufen; in diesem Fall würde die Verzweiflung gedoppelte Energie in den Herzen der wahrhaft freien Bürger wecken." Zuletzt wurde der Antrag mit dem ihn wieder aufhebenden Zusatz — die Minister sollten die gehörige Zeit haben, die verlangte Auskunft zu geben — angenommen. — Die Cortes haben sich übrigens in Permanenz erklärt. Es wird aber nicht gesagt, was sie etwa am 12. und 13. September beschlossen haben. Vom 14. weiß man nichts, und vom 15. nur so viel (durch den Telegraphen), daß Espartero mit 16,000 Mann in und um Madrid gestanden habe, und im Begriff gewesen sei, gegen den Feind aufzubrechen.

Der Bayonner Pharr enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 15. September, dessen Inhalt den Stoff zu den letzten telegraphischen Depeschen geliefert zu haben scheint: „Man hat gesagt, daß General Espartero gestern mit seiner Division nach Carabanchel aufgebrochen sei, um gegen den Feind ins Feld zu rücken. In der That haben die Truppen dieses Generals eine Bewegung gemacht, sind aber wenige Augenblicke nachher wieder in ihre Cantonnirungen zurückgekehrt. Es wurde gestern Kriegsrath gehalten, der von Mittag bis tief in die Nacht dauerte; man weiß nicht, was beschlossen worden ist. — Der Prätendent befindet sich fortwährend in denselben Stellungen an den Ufern des Tajo, und diesen Morgen hat man die Anzeige erhalten, daß er sich Arganda nähere. Man wußte nicht, welche Projecte er habe; ich glaube aber, daß er die Bewegungen der Faction von Castilien abwarten wird, um im Einklang mit ihr zu operiren. — Die Division Oraa's ist auf der Straße von Arragonien bei Madrid angelangt. Die Truppen des Mendez-Vigo, die heute von dem General Lorenzo commandirt werden, haben sich gleichfalls der Hauptstadt genähert; sie stehen zu Galapagar, 4 Lieues von Madrid, so daß die Concentrirung der Streitkräfte allgemein ist. — Der Kriegsschauplatz ist demnach in die Umgegend der Hauptstadt verlegt. In diesem Augenblicke will General Espartero zu seiner Division aufbrechen, und mehrere Kuriere sind mit Depeschen für die Generäle Oraa und San Lorenzo abgegangen. Man weiß nicht, ob sie den Befehl zu einer Bewegung oder bloß die Anzeige bringen, daß der Feind vorrückt, welches letztere wahrscheinlicher ist. Der Prätendent hat Aranjuez noch nicht besetzt, was das Gerücht gegangen war; er hat Pozuelo de Alarcon, Generalcommando der Mancha, steht mit 600 Pferden in dieser königlichen Residenz, von wo aus er den Feind beobachtet."

Die Charte vom 24. September Abends (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringt keine neuere telegraphische Depesche. — Im Messager (gleichfalls als Abendblatt aus 24.) heißt es: „Die Madrider Posten sind auch heute noch nicht eingetroffen. Wir sind daher ohne directe Nachrichten von Madrid seit dem 15. — Ein Schreiben aus Vitoria vom 18., das uns von unserm Bayonner Correspondenten mitgetheilt wird, meldet, daß sich die Christinischen Truppen, nachdem die Carlisten die Absicht an den Tag gelegt hatten, alle Verbindung zwischen Madrid und den Provinzen abzuschneiden, um dieses Manöver zu vereiteln, in Bewegung gesetzt und die Expedition Zariategui's bei Colmenar und die des Don Carlos bei Mondejar angegriffen hätten. Das Resultat dieses doppelten Angriffs ist in Vitoria unbekannt geblieben. — Dasselbe Schreiben fügt hinzu, daß sich die Streitkräfte des Oraa und des Buerens am 15. Abends mit denen Espartero's vereinigt hatten, und folglich gegen Arganda und Estremera aufgebrochen seien. — Wenn man einem Schreiben aus Bayonne vom 21. Glauben beimessen darf, so waren Valladolid, Leon, Oviedo und Burgos dem Beispiele von Pamplona und Santander gefolgt, und hatten unabhängige Juntes organisirt."

Der Morning-Herald enthält in einem seiner letzten Blätter folgenden Artikel: „Groß ist der Raub, den die spanische „Liberalismus" an der leichtgläubigkeit Englands begangen hat, und er würde wahrscheinlicher Weise heute noch bei weitem größer seyn, wenn wir nicht schon vor Jahren, und besonders seit dem Beginn des Successionskrieges, das brittische Publicum gewarnt hätten, seine Taschen sorgfältig in Acht zu nehmen, und deren Inhalt den raubsüchtigen Fingern der „liberalen Borgre" Spaniens fest zu verschließen. In der That, im Borgen sind sie liberal — aber Zahlen, ist ein illiberaler Gebrauch, für solche Patrioten viel zu gemein, um befolgt zu werden, wie nicht bloß die Engländer, welche spanische Papiere besitzen, sondern auch die unglücklichen Palmerston'schen Legiondre, für welche Evans weder Gold noch Ruhm geerntet hat, entdeckt haben werden. Wir hoffen, daß es in der nächsten Parlamentssession nicht an Männern fehlen wird, welche die erforderliche Energie und Entschlossenheit besitzen, den Fall dieser betrogenen Schlachtopfer der Wigh-Quadrupleallianz und des Nichtinterventionskrieges gehörig im Parlament zur Sprache zu bringen, nicht bloß, um für die hinters Licht geführten Unterthanen der brittischen Krone diejenige Hülfe und Gerechtigkeit, die sie nirgend anderswo erhalten können, zu erwirken, sondern auch um den Stämpel legislativer Mißbilligung dem schändlichen Verfahren unserer Regierung aufzudrücken, wodurch sie Leute verführte, sich für Geld zu verdingen, um Menschen, mit denen England nicht im Kriege ist, zu morden, und dann sich ruhig gefallen ließ, daß sie ihres stipulirten Soldes beraubt, und lahm und verkrüppelt, in dem Zustande von Auswürflingen und Vagabunden, denen nichts übrig bleibt, als Hungers zu sterben oder zu stehlen, an unsere Küste gesandt wurden. — Was den gegenwärtigen Finanzzustand Spaniens betrifft, so zeigt die unlängst von dem Minister Pio Pita in den Cortes entworfene Schilderung die Erdärmlichkeit desselben im grellsten Lichte. Das Deficit belief sich am 31. Juli d. J. auf die ungeheure Summe von 1447 Millionen Realen, oder nahe an 15 Millionen Sterling. Bemerkenswerth hierbei ist, wie uns Madrider Correspondent hervorhebt, daß sich das Deficit am 9. September 1836 kaum auf mehr als ein Drittel dieser Summe belaufen hatte, so daß sich dasselbe in dem Zeitraum vom 9. September 1836 bis 31. Juli 1837, also in weniger als eilf Monaten unter der Administration von Calatrava und Mendizabal — der von Lord Palmerston so besonders begünstigten Administration der la Granja-Revolutionisten — um die ungeheure Summe von zehn Millionen Sterling, oder fast eine Million Sterling jeden Monat vergrößert hat! — Was ist aber aus dem Gelde geworden? denn die Armeen Christinens, wie aus den allgemeinen Klagen und aus der Antwort Espartero's auf die Rodomontaden jenes alten Eisenfressers Seoane hervorgeht, haben seit geraumer Zeit keinen Heller erhalten; ein gleiches ist der Fall mit sämmtlichen Civilbeamten, die nicht besonder Günstlinge der „würdigen Männer von la Granja" sind. — jener Minister, die durch den revolutionären Bubenstreich des Sergenten Garcia und seiner Bayonnet-Reformer aus Ruder gelangt, und nun bei dem bloßen Gedanken an Militärinsubordination von patriotischer Entrüstung entbrannt sind, da sie sehen, daß das schändlicht Beispiel, welches sie der Armee und der Nation gegeben, nunmehr auf

Digitized by Google

ihr eigenes Haupt zurückfällt. — Aber außer dem eben erwähnten ungeheuren Deficit verdankt die spanische Nation, wie unser Madrider Correspondent berichtet, der glorreichen Administration von la Granja noch eine weitere Schuldenlast von 1800 Millionen Realen, in runder Summe achtzehn Millionen Sterling, in Form von consolidirten und differirten Stocks. „Ferner," fügt er hinzu, „darf nicht vergessen werden, daß der vorige „Finanzminister (Mendizabal) eine bedeutende Summe von der gezwungenen Anleihe von zweihundert „Millionen Realen zu seiner Disposition hatte, wo„von ein Theil erst im Laufe dieses Jahres abgezahlt wer„den sollte." — Die gegenwärtigen schlechten, gewissenlosen und schwachköpfigen Cortes sind unter dem Einflusse der la Granja-Revolutionisten gewählt worden, und bloße Creaturen der Calatrava-Administration. Während die Carlisten, die nach den Christinischen Berichten stets in die Flucht geschlagen werden, und zum tausendsten Mahle schon „vernichtet" worden sind, sich neuerdings wieder den Thoren der Hauptstadt genähert haben, scheint jener erbärmlichen Versammlung nichts angelegentlicher am Herzen zu liegen, als die Schandthaten der letzten Administration zu bemänteln, welche Espartero's schwacher Geist nicht gestürzt haben würde, wenn sie nicht durch ihre eigene Fäulniß zu Grunde gegangen wäre. — Die Schilderung unseres Correspondenten von dem gänzlich ruinirten und hoffnungslosen Zustand der spanischen Finanzen wird hoffentlich dem britischen Publicum die Augen geöffnet haben, falls Vorschläge zu einer neuen Anleihe aufs Tapet gebracht werden sollten. Wenn John Bull dem spanischen „Liberalen" noch einmal seine Taschen öffnet, so muß er wahrlich ein unheilbarer Leiher seyn."

Großbritannien und Irland.

In England waren Zeitungen aus Quebec bis zum 24. August eingegangen. Das Oberhaus (legislative Conseil) hatte eine Adresse auf die Rede des Statthalters Lord Gosford beschlossen; dagegen war im Versammlungshause der Antrag darauf das Signal zu Zwietracht und Verwirrung. Am 19. August, wo sich das Haus in eine Committee über den Zustand der Provinz verwandelte, hielt der Sprecher, H. Papineau (das Haupt der dortigen Opposition), eine höchst aufregende Rede. Als Probe ihres Tons und Inhalts gibt die Morning-Post die Anfangsstelle. „Es ist," sprach er, „nach den gestrigen Vorgängen klar, daß in der Politik der Executivregierung seit der letzten Session keine Aenderung zum Bessern Statt gefunden hat. Die Versprechungen, womit der Gouverneur das canadische Volk zu hintergehen getrachtet hatte, blieben unerfüllt, und nun, hoffe ich, werden die Repräsentanten des Volks den Gouverneur überzeugen, daß es zum Lohn für seinen Verrath und seine Doppelzüngigkeit nichts erlangt, s's was er verdient und zu erwarten hatte. Wenn der Gouverneur dem Hause nichts zu bieten hatte, als was in dem matten und verächtlichen Document, das sich für eine Thronrede ausgeben wollte, enthalten war, wie konnte man da möglicher Weise erwarten, daß die Volksrepräsentanten den Beschluß zurücknehmen würden, den sie während der letzten Jahre so edelmüthig behauptet haben? Im Gegentheil, die Executivregierung hat sich durch ihre letzten Handlungen noch tiefer in Herabwürdigung und Infamie getaucht, und folglich den Repräsentanten des Volkes noch gebieterischer die Nothwendigkeit aufgelegt, kühn aufzutreten und ihre Rechte zu vertheidigen." — Am 25. August ging das Haus abermals in Committee über den Zustand der Provinz und die Rede des Gouverneurs; aber das Resultat dieser zweiten Berathung ist in den canadischen Blättern nicht mitgetheilt. Der Quebec-Herald sagt: „Im Versammlungshause legte gestern H. Morin den Entwurf zu einer Adresse auf die Eröffnungsrede Sr. Excellenz vor. Er ist ganz so, wie man ihn nach dem Character seiner Verfasser erwarten konnte. Die alte Aufzählung vorgeblicher Beschwerden wird darin wiederholt und Lord John Russells Resolutionen sind als ein neuer Hauptpunct hinzugefügt." Die Rede des Sprechers Papineau kann von Seite der britischen Regierung nicht unbeachtet bleiben, denn es ist hohe Zeit, daß gegen diesen Herrn und die übrigen canadischen Demagogen ein entschiedener Ton angenommen werde. Noch eine kleine Weile Nachsicht, wie bisher, und die Sicherheit der Colonie ist gefährdet." — Gleichzeitig meldet die Morning-Chronicle: „Gestern (20. September) gingen aus dem Colonialministerium an Lord Gosford und die in unsern nordamerikanischen Besitzungen commandirenden Offiziere Depeschen ab."

Die Ulster-Times schreibt die Absetzung des Friedensrichters Obersten Verner ein dem Einflusse O'Connells auf Lord Mulgrave zu und schließt daraus, daß der Agitator in völliger Verzweiflung sei und die Sachen mit Gewalt zu einer Krisis treiben wolle, denn seine Umtriebe müßten entweder alle Protestanten von jedem Amte verdrängen und sämmtliche Friedensrichter in seine besoldeten Werkzeuge verwandeln, oder einen Sturm des öffentlichen Unwillens hervorrufen, der seine Machinationen zunichte machen würde.

In Dublin soll jetzt, dem dortigen Warder zufolge, ein völliges System der Wegelagerung und Mißhandlung gegen die Protestanten bestehen, welche für die Parlamentscandidaten West und Hamilton gestimmt hatten. An verschiedenen Thoren der Stadt postiren sich angeblich Leute mit Knitteln, überfallen den Abends ihre Opfer und entfliehen dann aufs freie Feld. Wenn die Behörden diesem Unfug nicht bald ein Ende machten, meint das genannte Blatt, so könnte es unter den Einwohnern Dublins zu einer zweiten „Diamantenschlacht" kommen.

Es hat sich gefunden, daß noch einige, dem verstorbenen Admiral Nelson gehörige, Juwelen in dem Rathhause der Londoner Vorstadt Southwark in Verwahrung sind. Ihre Identität ist von einem alten Matrosen, welcher in 15 Schlachten und 40 Gefechten um Nelson gewesen, erkannt worden. Sie bestehen aus einem türkischen Orden, den der Admiral von dem Großherrn erhalten, aus dem Stern des Bathordens und mehreren andern Orden in Brillanten. Diese Juwelen waren durch den verstorbenen Alderman J. J. Smith dahin gekommen, der, als Mandatar und Testamentsvollstrecker der verstorbenen Lady Hamilton, die Juwelen in dem Rathhause zur Sicherheit niederlegte. (Wie es scheint, will man sie von Seiten des Hospitals von Greenwich in Anspruch nehmen.)

Consols am 22. September 91¼.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Athen vom 12. September: „Endlich haben zur Freude und zum Nutzen des Publicums die österreichischen Segel-Packetboote ihre Fahrten gänzlich eingestellt, und am 8. d. M. brachte ein Lloyd'sches Dampfboot zum ersten Mal die Zeitungen und Briefschaften der kaiserlichen Post. Wir sind durch diese Einrichtung unserer Heimath viel näher gerückt, und können doch nun mit Gewißheit darauf rechnen, am 8. und 23. eines jeden Monats Nachrichten aus Teutschland zu erhalten; während wir gegenen Wintet 30, ja 40 Tage oft ohne alle Berichte wa-

Digitized by Google

ren. — Gleich einem Blitzstrahl fuhr am 8. d. M. Morgens die Neuigkeit unter das Publicum, daß Frau von Willy, Oberstthofmeisterin Ihrer Majestät der Königinn, plötzlich ihre Entlassung erhalten habe, und schon in wenigen Tagen Griechenland verlasse. Hundert Gerüchte trieben sich wie Schlingkraut endlos durcheinander. — Das leichte Bataillon des Gardakioti Grivas (Adjutant Sr. Majestät des Königs) zog dieser Tage in unserer Hauptstadt ein. Demnächst sollen schon mehrere Wochen zur Ersetzung des geordneten Dienstes von diesem Corps beigegangen werden. Man hofft von dem Eintreffen der Griechen, denen nun bald die ganze Macht zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in die Hände gegeben ist, das Beste. Das Vertrauen des Königs zu seinen Hellenen kennt keine Gränzen. — Die Militärschule von Aegina ist bereits im Umzug begriffen; der Pyräus gewinnt dadurch viel an Lebhaftigkeit. Noch ist es unbestimmt, was Aegina zum Ersatze dieses Verlustes erhält. — Der Courier klagt in einem großen Artikel die Tendenz einiger hiesigen Journale an, namentlich jene der Clpis und Minerva, und warnt das Ausland, besonders aber die im Ausland lebenden Griechen, den jetzigen Zustand ihres Vaterlandes nicht nach dem Inhalte dieser Tagsschriften zu beurtheilen und sich nicht irre leiten zu lassen von Redacteurs, welche unrühmlicher Ursachen halber vom Staatsdienst ausgeschlossen worden. — Gestern Abends 5 Uhr wurde durch die Redaction der Clpis folgende Bekanntmachung in einem Extrablatt unter dem Publicum vertheilt: „Hr. von Rudhardt, Ministerpräsident, gab seine Entlassung. . . .“ (Folgen Aeußerungen der Freude, daß dieser letzte Zweig der Fremdenherrschaft abgeschnitten sei.) In Folge dessen erschien eben vor Abgang der Post folgende, in drei Sprachen abgefaßte Anzeige durch die Redaction des Courier verbreitet: „Wir vernehmen, daß das Journal „die Hoffnung“ eine außerordentliche Beilage ausgegeben hat, um, wie wissen nicht in welcher Absicht, so schnell als möglich in die Provinzen des Reiches die Nachricht zu verbreiten, daß der Hr. Präsident des Ministerraths seine Entlassung gegeben habe, daß er Griechenland verlasse u. dgl. mehr. Wir halten es darum für unsere Pflicht, jene zu beruhigen, welche dieses Journal in Unruhe versetzt hat, und beschlossen zu diesem Zwecke gleichfalls gegenwärtige Beilage auszugeben, durch die wir unsere Leser in Kenntniß setzen, daß der Hr. Präsident des Ministerraths zwar Sr. Majestät seine Entlassung eingereicht hat, daß aber Sr. Majestät sie nicht nur in keiner Weise angenommen, sondern auch darauf in den geneigtesten und für die Achtung und den Charakter des Hrn. Präsidenten von Rudhart höchst schmeichelhaften Ausdrücken erwiedert hat, welche die Ueberzeugung gaben, daß die Voraussetzung irrig war, worauf seine Bitte beruhte. Derselbe wird somit an seiner Stelle bleiben. Athen, den 31. August) 12. September 1837.“

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Athen vom 11. September: „Das Gerücht von einem theilweisen Ministerwechsel erhält sich noch, obwohl es scheint, daß die vorgehabte Aenderung wenigstens verschoben ist. Daggegen soll Hr. von Rudhardt vor einigen Tagen den König um seine Entlassung gebeten haben, da er jedoch nicht erhielt und unter den jetzigen Umständen auch kaum erhalten wird. Man hofft, daß diese angeblich durch fremde Einflüsse erzeugte momentane Mißhelligkeit sich leicht und schnell wieder ausgleichen wird. Ein Ereigniß, das unserer Hauptstadt viel Stoff zur Unterhaltung gibt, ist die vor einigen Tagen erfolgte Entlassung der Oberstthofmeisterinn Ihrer Majestät der Königinn. Es wird Ihnen nicht auffallen, wenn ich Ihnen sage, daß die politische Kannengießerei auch hierin wieder den Einfluß der Politik erblickte, obwohl ganz andere Umstände als politische dieses Ereigniß herbeigeführt haben. — Gestern haben Ihre Majestäten das griechische Dampfschiff „Maximilian“ im Piräus besucht, wo sie mit Kanonendonner und Hurrahs von den verschiedenen im Hafen liegenden Kriegsschiffen empfangen wurden. Ihre Majestäten drückten Ihre besondere Zufriedenheit über die Construction und innere Einrichtung des Schiffes aus, und kehrten erst spät Abends nach Athen zurück.“

Frankreich.

Die französische und die englische Regierung haben eine gemischte Commission ernannt, die sich mit der Bestimmung der Gränze wegen des Austernfanges an der Küste der Normandie beschäftigen und zu diesem Behufe in Granville zusammentreten soll. Man hofft, daß auf diese Weise den so zahlreichen Beschwerden der Fischer dieser Nationen über eine Uebertretung der Gränze endlich ein Ziel werde gesetzt werden.

Auf der Eisenbahn von Paris nach St. Germain sind in den ersten 25 Tagen seit der Eröffnung (trotz des Regenwetters der beiden ersten Wochen) mehr als 160.000 Menschen gefahren, eine Frequenz, welche diejenige aller bisher bestehenden Bahnen übertrifft. Auf der 24 englische Meilen langen London-Birmingham Bahn fuhren in den ersten 40 Tagen 59.150, auf der Liverpool-Manchester Bahn im ersten Jahre 430.443, auf der Nürnberg-Fürther Bahn ebenfalls im ersten Jahre 449.399, auf der Brüssel-Antwerpner im ersten Monat 32/287 und im ersten Jahre 565.210.

In Collioure (Ostpyrenäen) hat die Cholera gänzlich aufgehört, nachdem sie vom 17. August bis 8. September dort geherrscht hatte. Während dieser Zeit waren von 89 Erkrankten 50 gestorben.

Am 23. September 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 75.

Teutschland.

Die Kasselsche allgemeine Zeitung meldet aus Göttingen vom 21. September: „In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. verlor die Georgia Augusta einen ihrer tüchtigsten und geschätztesten Philologen, den Hofrath Dissen, dessen in der That ausgezeichnete Verdienste um die griechische und namentlich römische Literatur jedem Gebildeten bekannt sind. — In derselben Nacht ist auch die Gemahlinn des Obermedicinalraths Blumenbach plötzlich gestorben. — So eben erhalte ich auch die Nachricht, daß gleichfalls in dieser Nacht der Nestor sämmtlicher teutscher Buchhändler, Johann Christian Dieterich, Chef der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen, mit Tode abgegangen ist.“

Wien, den 1. October.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchst unterzeichneten Diploms den Präsidenten des k. k. tyrolisch-vorarlbergischen Appellationsgerichts und Commandeur des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Andreas Aloys di Paulivon Treuheim, in den Freiherrnstand allergnädigst zu erheben geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 276

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 3. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.633	28 4 9	+ 6.8	NW. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.662	28 5 3	+ 11.6	NO. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.729	28 5 11	+ 6.5	NW. —	

Spanien.

Die französische Regierung hat am 24. September Nachrichten aus Madrid bis zum 18. gedachten Monats erhalten. Der Moniteur vom 25. *) enthält nachstehenden Bericht des französischen Botschafters am Madrider Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die durch telegraphische Depesche aus Bayonne vom 23. 4 Uhr Nachmittags nach Paris übermacht wurde: „Madrid, den 18. September, 11 Uhr Abends. In Folge des Einrückens Espartero's in Madrid haben sich die Carlisten auf Mondejar und Guadalajara zurückgezogen; die Christinische Armee, die sich zwischen Alcala und letzterer Stadt befindet, folgt ihnen. — Man glaubt, daß sich der Prätendent auf Siguenza wenden will, um die Colonne Zariategui's an sich zu ziehen. — Madrid genießt der größten Ruhe. Der General Oraa wird unverzüglich daselbst erwartet."

Das Journal des Debats enthält folgendes ältere Schreiben aus Madrid vom 15. September: „Der General Espartero schickt sich an, mit seinen 22 Bataillons gegen die Carlisten aufzubrechen, deren Bewegungen in tiefes Geheimniß gehüllt sind; man müßte sich über die so lange Unthätigkeit des Armeecorps Espartero's wundern, wenn nicht erwiesen wäre, daß seine dünngewordenen Bataillons dem schrecklichsten Mangel preisgegeben sind; die Noth der Soldaten ist so groß, daß die Königinn aus ihrer Privatschatulle jedem Mann 25 Sous verabreichen ließ. — Die Journals beobachten (aus bekannten Gründen) das tiefste Stillschweigen über die Militäroperationen; die einzigen Notizen, die wir erhalten haben, beruhen auf den Aussagen eines Portugiesen, der von der Carlistischen Faction desertirt ist. Dieser Mensch versichert, Don Carlos sei persönlich in Aranda gewesen. Die Carlistische Armee habe die feste Ueberzeugung gehegt, daß Madrid ihr seine Thore öffnen würde, wobei sie auf die Anhänglichkeit der politischen Freunde des Prätendenten gerechnet habe. Ein Carlistischer Aufstand sei dem Prätendenten als sicher angekündigt worden, der die Verwirrung benutzen wollte, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Die Carlistische Colonne, die sich dem Retiro genähert hatte, bestand aus 2000 Mann Fußvolk und einigen Pferden. Mit etwas mehr Entschlossenheit wäre es leicht gewesen, diese Unvorsichtigen ihre Kühnheit theuer bezahlen zu lassen, wenn an der Spitze der aus Madrid ausgerückten 1000 Pferde ein unerschrockener General gestanden hätte; sie umzingeln und niedersäbeln, wäre die Sache des Augenblicks gewesen; so ist aber nicht ein einziger Angriff gemacht worden und der Feind hat den Obersten der Küraßiere (Cardon), der sich mit 150 Pferden bei einer Recognoscirung am Morgen zu weit vorgewagt hatte, und der Uebermacht weichen mußte, ganz ruhig mit sich fortgeführt. Die Königinn, bei der Kunde hiervon entrüstet, soll ausgerufen haben: „Da 250 Generäle müßig sitzen „bleiben, wo man den Feind schlagen sollte, so dringe „man mir ein Pferd, und ich will die Cavallerie selbst ins „Feuer führen." Dieser kriegerische Aufschwung hat keinen Anklang bei den Ministern gefunden, welche die Königinn baten, sich nicht unnütz der Gefahr auszusetzen. Dieser energische Entschluß Ihrer Majestät wird diejenigen nicht in Erstaunen setzen, die ihre Unerschrockenheit kennen und Zeugen ihres Muthes waren, als sie sich in glücklicheren Zeiten den Vergnügungen der Jagd widmete."

Briefen aus Madrid vom 12. und 13. September zufolge standen die Carlisten an diesem Tage in einem Halbkreise um die Stadt, indem sie el Pardo, Chamartin, Atocha, Vicalvaro und Vallecas besetzt hatten. — Bei dem Cavalleriegefechte, das am 13. außerhalb des Thores von Atocha Statt fand, wurde der Anführer der dritten Grenadiere, die aus Madrid ausgerückt waren, getödtet, mehrere Offiziere verwundet und die Christinische Cavallerie von den Carlisten, mit Verlust einen Morsers, der im Stich gelassen werden mußte, kräftig in die Stadt zurückgeworfen. — Espartero, der den Tajo bei Aufon passirt hatte, war am 13. Abends in Madrid angelangt.

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 6. September: „Die Niederkunft der Königinn ist noch nicht erfolgt, wiewohl keine Cortessitzung vergeht, in welcher

*) Die in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte telegraphische Depesche war dem Moniteur vom 24. (nicht 25.) entnommen.

Digitized by Google

Die Regierung nicht über die Vorzeichen dieses Ereignisses Bericht erstattet. Schon ist auch die Deputation von 13 Mitgliedern ernannt, die dem Tedeum beiwohnen soll. Dieß Jubelfest, wenn es eintritt, wird mit dem übrigen Zustande schlecht harmoniren — mit der Wiedereinführung des alten abgeschätzten Papiergeldes, welche Santos Cruz im Congreß beantragt hat, mit dem Geständniß des Ministers des Innern, daß die Revolution einen ernsteren Character annehme, mit der ganzen trostlosen Budgetberathung, wo jetzt um die Besoldungen im Justizdepartement gemäkelt wird, die man bald zu hoch, bald zu nieder findet, je nachdem einer der Herren einen Bekannten hat, den er um seine Stelle beneidet, oder selbst eine Stelle zu bekommen hofft. Wenn man noch immer die offiellen Organe verschiedene hört, die Regierung fühle sich stark genug, um zu keinen Concessionen gegen die Rebellen genöthigt zu seyn, so fragt man billig: wenn sie nichts ausgerichtet hat, so lange Saldanha und Baron de Leiria isolirt waren, was wird sie jetzt vermögen, nachdem 1500 Mann von dem Corps des Baron das Antas in Villareal, Braganza und Trasos-Montes die Charta ausgerufen haben, und die 1000 in Valença frei agiren können? Diese neuen Feinde hat die Regierung selbst herbeigerufen; sie wollte diese Truppen gegen die Rebellen brauchen, und als sie den Befehl erließ, ihren Rückmarsch nach Portugal einzustellen, entweder weil sie gegen ihre Treue Verdacht schöpfte, oder weil das Madrider Cabinet Gegenvorstellungen machte, war es zu spät. Trotz dieser zweifelhaften Wendung der Dinge führt der National eine stolze Sprache. Nachsteiner löblichen Gewohnheit zieht er heute in einem Artikel mit der Ueberschrift: Was waren wir und was wollen die Devoristen, daß wir seyn sollen, wider gewaltig über die Gegenpartei los, erzählt die tausend Thaten der Portugiesen von Adams Zeiten an, übergeht wohlweislich, wie die Nation gesunken ist, und fällt folgleich mit der Thür ins Haus, indem er Lärm schlägt, daß die Devoristen uns in die Sclaverei zurückführen und an die Engländer verkaufen wollen. Allein so lange noch Blut in unseren Adern fließe, werde das Volk nicht zugeben, daß Fremde sich rühmen dürften, unsere Herren zu seyn. Das exaltirte Journal fischt dieses Capitel von Zeit zu Zeit auf, und dann wird jedes Mal gar handgreiflich auf Lord Howard gestichelt. Ueberhaupt ist der Haß dieser Partei gegen die Fremden, besonders die Engländer, außerordentlich; zum Glück hat er den großen Haufen noch wenig angesteckt. Der National will wahrscheinlich schrecken; doch er wird schon einen andern Ton anstimmen: erst bramarbasirt man — und darauf verkriecht man sich. Die ministeriellen Mittheilungen lauten zwar mitunter ganz erbaulich, als ob Saldanha bereits verloren wäre, und man nur aus Mitleiden bisher nicht die äußerste Strenge habe anwenden wollen; da aber keine Besserung zu erwarten sei, so werde man sie gänzlich vernichten. Bomfim verfolgte die Feinde in Eilmärschen, kürzlich habe er in 32 Stunden 14 Wegstunden zurückgelegt, so daß dieselben sich kaum noch vor Müdigkeit fortschleppen konnten, selbst ihre Cavallerie dahinsterbe. Denn auf dem Wege habe er da und dort ein todtes Pferd gefunden. Solche Lappalien wurden gestern Abends in einem besondern Supplement des Diario bekannt gemacht. Dagegen hat der Gouverneur in Oporto ein Dampfschiff abgeschickt und um schleunige Verstärkung gebeten; die Nationalgarden haben sich zum Dienst in der Stadt, aber nicht auswärts, bereit erklärt. Was will er so anfangen, da im Norden der Aufstand nach allen Seiten um sich greift? Die zweite Person nach der Königinn im ganzen Reiche, der große Sa da Bandeira, Statthalter der nördlichen Provinzen, berufen mit Bomfim, die rebellischen Marschälle aufs Haupt zu schlagen, ist seit dem Treffen von Campo da Feira wie verschollen. Niemand weiß, was aus ihm geworden ist. Es heißt aber, er sei als schwächlicher, einarmiger Mann und schlechter Reiter über den Haufen geranut worden und unter die Pferde gerathen, so daß man ihn übel zugerichtet auf einer Tragbahre nach Santarem getragen habe. Daß Saldanha über den Tajo gehen wird, ist nicht anzunehmen, denn die Begebenheiten im Norden werden ihn seine Bestimmung dort finden lassen. Bomfim wird ihn nicht hindern, da er in seinem Rücken steht, um den treugebliebenen Theil der aus Spanien kommenden Truppen an sich zu ziehen."

Großbritannien und Irland.

Die Revue Française enthält in ihrer Lieferung vom 15. September unter der Ueberschrift: „Ueber die gegenwärtige Lage der Parteien in England" einen Aufsatz, den man dem bekannten Deputirten, Hrn. Duvergier de Hauranne, zuschreibt. Der Verfasser unterscheidet in denselben sechs verschiedene Fractionen, in die sich gegenwärtig das Unterhaus und das Land theilen, und zwar: die Ultra-Tories, die gemäßigten Tories, die Whigs, die gemäßigten Radicalen, die Ultra-Radicalen und die Irländer. Die beide ersteren bilden seit sieben Jahren die conservative Partei, und die vier letzteren, die seit dem zweiten Melbourneschen Ministerium gemeinschaftliche Sache mit einander machen, die sogenannte reformistische Partei. Nach dieser Classificirung liefert der Verfasser eine Characteristik jener sechs Fractionen, indem er mit den drei letzteren den Anfang macht. „Jedermann weiß," sagt er, „daß die englische Verfassung von Grund aus aristokratisch ist, und deßhalb wird sie, nicht etwa bloß in einigen ihrer Bestimmungen, sondern ihrem Gesammtinhalte nach, von der radicalen Partei angefochten. Ein Unterhaus, das alljährlich durch geheime Abstimmung von allen Bürgern ohne Ausnahme zusammengesetzt wird; die Abschaffung aller unbesoldeten Aemter und die Besetzung der Stellen, sogar derjenigen der Richter und Geschwornen, durch bezahlte und absetzbare Beamte; die Entwerfung eines Gesetzbuches nach dem Principe der

Digitized by Google

Gleichheit und frei von allen feudaliſtiſchen Spuren; die Aufhebung jedes Handelsſchutzes und Handelsverbots; die Vernichtung der anglikaniſchen Kirche und der Verkauf ihres Eigenthums zum Beſten des Staats; die Umwandlung des Zehnten in eine Grundſteuer; die Beſtimmung, daß jeder Cultus ſeine Geiſtlichen, wie ſeine Schullehrer, ſelbſt zu bezahlen habe; endlich und vorzüglich die Abſchaffung des Erſtgeburtsrechts und der Subſtitutionen. — Dieß iſt, wie wir glauben, das ziemlich vollſtändige Programm der radicalen Partei. Einige fügen demſelben noch die Abſchaffung des Oberhauſes bei; die meiſten aber wollen ſich mit der Aufhebung der Erblichkeit der Pairie begnügen. Der Plan der ultra-radicalen Partei bezweckt alſo nichts Geringeres, als eine totale Umwälzung alles Beſtehenden, daher ſie denn auch bei den höheren Claſſen der Geſellſchaft einen Widerſtand findet, der ſich bei den letzten Wahlen recht deutlich gezeigt hat. Von allen Parteien des Unterhauſes hatte keine einen ſo empfindlichen Verluſt erlitten, wie die radicale. — Zwiſchen den Ultra-Radicalen und den gemäßigten Radicalen beſteht eigentlich nur ein einziger Unterſchied, nämlich, daß jene ihre abſoluten Grundſätze ſofort ins Leben treten laſſen, dieſe aber nur allmählig zu Werke gehen wollen, im Grunde aber verlangen beide dasſelbe, nämlich die Einführung einer rein demokratiſchen Regierung, an die Stelle der ariſtokratiſchen ponderirten, die ihrer Anſicht nach ſchon zu lange auf England gelaſtet hat. Hiernach iſt auch die Reformbill lediglich als ein a conto zu betrachten, das die Radicalen im Namen des Volkes von der Regierung verlangten, ohne ſie deßhalb von der Integralzahlung zu entbinden. Im Uebrigen zählt die gemäßigte radicale Partei nur wenige ausgezeichnete Männer. Zu den Radicalen rechnet man oft auch die nichtoryſtiſchen Irländer, beſonders diejenigen, die man den „Schweif O'Connell's" zu nennen pflegt. Dieß iſt aber ein großer Irrthum. Ohne Zweifel gibt es unter den Irländern einige Radicale; die Mitglieder des Unterhauſes von dieſer Kategorie hatten ſich aber im letzten Parlamente ausſchließlich Hrn. O'Connell zum Vorbilde genommen, der ſich, aus Liebe zu ſeinem Vaterlande, nach Zeit und Umſtänden zum Radicalen, Whig oder Tory machen würde, wenn es ihm nur gelingt, Irland von ſeinem ſchweren Joche zu befreien. Jetzt ſind die radicalen Doctrinen in Irland beliebt, und ſo trägt O'Connell die radicale Maske; immer aber wacht und berechnet der Irländer. Hieraus erklärt ſich denn auch, wie dieſer Mann ſich in den Volksverſammlungen die würdenſten Declamationen geſtatten, im Unterhauſe aber nichtsdeſtoweniger ſtets das Melbourneſche Miniſterium unterſtützen konnte. Wir haben oft ſtrenge über O'Connell geurtheilt; bei allen ſeinen Brutalitäten aber können wir doch nicht umhin, in ihm den energiſchen und leidenſchaftlichen Repräſentanten eines lange unterdrückten Volkes zu bewundern. Im Uebrigen möchte ſich in Folge der letzten Wahlen in Irland O'Connells Einfluß wohl etwas vermindern. Wir haben oben angedeutet, wonach die radicale Partei trachtet; wollen die Whigs dasſelbe? Gewiß nicht. In ihren Augen hat die altengliſche Verfaſſung Mängel, die man allmählig verbeſſern muß; aber ſie iſt an ſich gut; das Erſtgeburtsrecht und die Subſtitutionen ſind von unermeßlichem Nutzen, nicht bloß für einzelne Familien, ſondern für die Macht und den Reichthum des Landes; das allgemeine Stimmrecht, die jährliche Parlamentserneuerung, die Reform des Oberhauſes und die Aufhebung der beſtehenden Kirche ſind in ihren Augen leere Träume, nicht einmal der Mühe werth, daß man ſich mit ihnen beſchäftige. Ganz eben ſo denken aber auch die Ultra-Tories und die gemäßigten Tories. Die erſteren gehen nur noch weiter. Als eine ſyſtematiſche Feindin jedweder Neuerung, treibt dieſe Partei ihre Liebe zu den alten Traditionen bis zum Fanatismus. Man ſpreche ja zu einem Ultratory nicht von den Fortſchritten der Civiliſation und von den, wenn auch nur unmerklichen Aenderungen, die daraus nothwendig hervorgehen müſſen; er läugnet jene Fortſchritte, er verwünſcht dieſe Aenderungen; ſelbſt der Gewerbfleiß, mit ſeinen wunderbaren Eroberungen, findet bei ihm keine Gnade, und wenig fehlt, daß er jene ſchöne Zeit zurückwünſcht, wo jeder Einzelne in ſeiner Hütte mit Frau und Kindern fabricirte, was er zu ſeinem Unterhalte brauchte; eben ſo zurück iſt der Ultratory in Bezug auf Staatsverfaſſung und Civil- und Criminalgeſetzgebung. Was aber dieſe Partei vorzüglich auszeichnet, das ſind ihre religiöſen Anſichten; es iſt wahrlich unbegreiflich, wie man in dem Zeitalter, wo wir leben und in einem Lande wie England, eine ſo leidenſchaftliche Intoleranz antreffen kann; die römiſche Kirche iſt fortwährend der Hauptgegenſtand des Haſſes aller Ultratories, weßhalb ſie denn auch in vollem Ernſte Altengland an dem Tage für verloren hielten, wo ein Katholik im Unterhauſe Platz nahm. Im Uebrigen iſt dieſe Partei bei den letzten Wahlen nicht glücklicher als die ultra-radicale geweſen. — Die gemäßigte Torypartei, zu deren Häuptern ſich der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel offen bekennen, beſteht im Allgemeinen aus Männern, die zwar eben ſo wenig Vorliebe für politiſche und religiöſe Neuerungen haben, als die Ultratories, die ſich aber in die Nothwendigkeit zu fügen wiſſen. Dieß thaten ſie im Jahre 1829, als ſie ſich zur Emancipation der Katholiken und Diſſidenten entſchloſſen. Sie müſſen es bedauern, ſolches nicht ſchon gethan zu haben, als nach der franzöſiſchen Revolution der Wunſch einer Reform ſich in allen Theilen des Landes kundgab; jetzt haben ſie ihren damaligen Fehler wenigſtens dadurch wieder gut zu machen geſucht, daß ſie das neue Geſetz willig angenommen haben. Die altengliſche Verfaſſung, ſelbſt in ihren Unvollkommenheiten, ja ſogar in ihren Mißbräuchen ſo lange wie möglich zu verfechten, ſobald aber die Vertheidigung zu ſchwer wird, bei Zeiten nachzugeben und die Reform ſelbſt

Digitized by Google

zu unternehmen, — dieß muß, unseres Erachtens, fortan die Politik der gemäßigten Torypartei seyn. — Nach dieser Uebersicht glauben wir, jeder der Parteien ihren richtigen Standpunct angewiesen zu haben. Und in der That, wer sähe nicht ein, daß zwischen den Radicalen, die die Verfassung umstürzen, und den Whigs, die sie erhalten wollen, ein tiefer Abgrund liegt? wer sähe andererseits nicht ein, daß zwischen den Whigs und den gemäßigten Tories nur ein so geringer Unterschied obwaltet, daß man ihn von einer gewissen Höhe herab kaum bemerkt? Dennoch geben wir zu, daß diese Entfernung, so unbedeutend sie auch seyn mag, beide Theile auf ewig von einander trennen muß, sobald keiner von beiden auch nur einen Schritt zu gegenseitiger Annäherung thut; indessen glauben wir, daß eine solche Annäherung Statt finden und daß zuletzt ein Justemilieu, welches zugleich Sir Robert Peel und Lord John Russell umfaßt, zu Stande kommen werde. So viel scheint uns wenigstens gewiß, daß ein solches Arrangement in der Natur der Dinge liegt, und daß es mithin nur aus persönlichen, nicht aus politischen Gründen scheitern könnte. — Fragt man uns schließlich um unsere Meinung über den gegenwärtigen Zustand Englands, so antworten wir offen: Wir glauben nicht, daß die englische Gesellschaft und Verfassung der Culminationspunct der Civilisation sind; wir erblicken vielmehr in beiden große Mängel. Dennoch würden wir nicht ohne schmerzliches Bedauern die englische Gesellschaft und Verfassung untergehen sehen. In der That besitzt diese Maschine eine so merkwürdige Federkraft, es liegt in jenem Gemisch unzusammenhängender und wunderlicher Institutionen so viel inneres Leben, daß es uns mindestens zweifelhaft scheint, ob eine regelmäßigere und logischere Organisation bessere Resultate hervorbringen, ob sie dem Lande mehr Macht und mehr Reichthum zuwenden würde, als die jetzige. Wir schließen uns daher unbedingt den Ansichten derer an, die, gleichviel ob Whigs oder gemäßigte Tories, die alt-englische Verfassung so gut wie möglich den neueren Begriffen anzupassen suchen, und die sich weniger um die Logik, als um den practischen Nutzen kümmern. Dagegen sagen wir uns unbedingt von denen los, die, gleichviel ob Radicale oder Ultra-Tories, um consequent zu seyn, Alles vernichten oder Alles in statu quo lassen wollen. Die Ultratoris und die Radicalen vernünfteln in ihrem Sinne also: „Die verschiedenen Theile eines Gebäudes," sagen sie, „stützen sich gegenseitig; es bleibt also kein anderer Ausweg, als Alles stehen zu lassen, oder Alles umzureißen." Höher aber als das Vernünfteln, steht die Vernunft, und diese ist in England offenbar auf Seite derer, die durch geschickte Reparaturen dem alten Gebäude noch Dauer verschaffen wollen. Um dieses Resultat zu erreichen, gibt es kein besseres Mittel, als die Annäherung der Whigs und der gemäßigten Tories. Wir wünschen also, daß eine solche Annäherung Statt finden und daß sie von Dauer seyn möge."

Die in England eingegangenen Nachrichten aus Jamaica reichen bis zum 12. August. Man klagte auf der Insel fortwährend über Mangel an Lebensmitteln. Die Negerlehrlinge hatten den Anbau der ihnen zu ihrem Unterhalt angewiesenen Felder (provision grounds) so allgemein vernachlässigt, daß in einem genannten Bezirk von 60 Familien nur vier die ihrigen in guter Ordnung hatten. Wenn auch eine Negerfamilie ihr Feld ordentlich zu bestellen Lust hatte, so wurde sie dadurch entmuthigt, daß sie von den andern Negern der Früchte ihrer Arbeit beraubt zu werden fürchten mußte. Indessen war die Versuchung hohen Taglohns an dieser Vernachlässigung der zugetheilten Grundstücke wohl mehr Schuld, als die Trägheit; denn so lange die Neger für Auflockerung der Erde um das Zuckerrohr von Morgen bis Mittags 3 Sh. 4 Pence täglich verdienen können, ist nicht wohl zu erwarten, daß sie sich mit dem minder vortheilhaften Anbau von Vegetabilien beschäftigen mögen. Der Gouverneur hatte den Regierungsbeschluß bekannt gemacht, daß fortan das Deportiren der Negerverbrecher nach den australischen Colonien aufhören solle. Gleichzeitig ward eine Depesche von Lord Glenelg veröffentlicht, worin die Legislatur von Jamaica eingeladen wird, ihre Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Gefängnißdisciplin und der Strafgesetze zu lenken. Man hat auch die Entdeckung gemacht, daß seit einiger Zeit ein förmliches System organisirt war, Neger zu verlocken und nach fremden Colonien in die Sclaverei zu verkaufen. Unter dem Vorwand, ihre heimliche Auswanderung zu begünstigen, lockte man die Negnach der Crabbe-Insel, welche, da das Territorialrecht darüber zwischen England und Spanien streitig ist, keine eigentlich constituirten Behörden hat, und von wo die betrogenen Neger leicht nach Cuba und Portorico transportirt werden konnten. Diesem Unwesen wird nun gesteuert werden. — Die Regierung von Hayti traf, auf erhaltene Nachricht von den Absichten der französischen Regierung, Vertheidigungsanstalten gegen einen etwanigen Angriff. Am Morgen, wo die Post von Port-au-Prince abging, waren vier Schiffe signalisirt worden, von denen man vermuthete, sie gehörten zu der drohenden französischen Expedition von Martinique aus.

Der True Sun macht dem Lord Palmerston die heftigsten Vorwürfe darüber, daß er den jetzigen Kampf in Portugal angeklistirt habe, und der „Morning-Chronicle," weil sie ihn deßhalb noch lobe und beim Anblick der mit Leichen bedeckten Schlachtfelder jubeln könne.

Hr. Sharman Crawford hat ein viertes Schreiben an Hrn. O'Connell gerichtet, worin er es hauptsächlich rügt, daß die Regierung die Orangistenlogen nicht lieber durch ein Gesetz, als durch eine bloße Botschaft der Krone, zu unterdrücken gesucht habe. Der Briefsteller behauptet auch, daß Hrn. O'Connells Politik in Betreff der Zehnten und anderer irländischer Fragen trügerisch sei, doch gibt er offen zu, daß der irländische Theil von Lord

Digitized by Google

Melbourne's Ministerium die besten Absichten habe, und daß Niemand mit dem Grafen Mulgrave oder mit Lord Morpeth in Berührung gekommen seyn könne, ohne sich von der Aufrichtigkeit ihrer guten Wünsche für Irland überzeugt zu haben.

Die Erfindung der telegraphischen Verbindung durch galvanisirte Kupferdrähte macht allmählig Aufsehen. Kürzlich hat man berechnet, daß man eine solche Verbindung zwischen London und Edinburgh mit einem Kostenaufwande von 100,000 Fr. zu bewerkstelligen im Stande seyn würde.

Man zeigt gegenwärtig zu London einen Affen, welcher Schach spielt, wobei ihm jedoch sein Herr stets zur Seite bleibt. Wenn er seinem Gegner eine Figur nimmt, so gibt er jedes Mal eine gehörige Grimasse als Entgelt.

Consols am 23. September 92.

Frankreich

Der Moniteur enthält die Begnadigung des Hrn. Silvain Court, welcher wegen politischen Verbrechens in contumaciam zur Deportation verurtheilt worden war und bisher in freiwilliger Verbannung gelebt hatte. Die Begnadigung erfolgte auf eine von ihm eingereichte Bittschrift. Die Regierung scheint bei dem Systeme beharren zu wollen, die Amnestie nicht auf alle Contumazverurtheilten im Allgemeinen auszudehnen; nur die sollen begnadigt werden, welche durch ein Gnadengesuch dem verletzten Ansehen der Gesetze sich unterwerfen und zeigen, daß sie den widerrechtlichen Willen in sich besiegt haben.

Hr. Persil (vormaliger Justizminister) erhielt kürzlich bei seiner Durchreise durch Agen ein Charivari, das jedoch durch eine Feuersbrunst, die in der Stadt ausbrach, unterbrochen wurde.

Das Journal des Debats gibt eine Uebersicht der Verhandlungen der jüngst versammelten Departementsräthe, und rühmt besonders ihren Eifer für Beförderung des öffentlichen Unterrichts, des Straßenbaues, der Landwirthschaft ꝛc. Was die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen betrifft, räth das Journal dem Ministerium, einen unnützen Widerstand aufzugeben; der Druck der Protocolle sei eben so nützlich, als gesetzlich, indem das Gesetz bloß die Oeffentlichkeit der Sitzungen selbst untersage.

Der Toulonnais meldet aus Bona vom 15. September: „Der Herzog von Nemours, der in der letzten Nacht hier angekommen ist, wurde von dem General Trezel, dem Obersten Bernelle und den Behörden am Molo empfangen. In der Wohnung des Generals empfing er die Civil- und Gerichtsbehörden. Er fragte den Maire, ob die Straße der Santons gepflastert sei, und äußerte seine Unzufriedenheit, als er erfuhr, daß man seit einem Jahre nicht daran gearbeitet habe. Nach drei oder vier Tagen hat er im Sinne, nach dem Lager von Merdschez el Hammar abzureisen. Die Araber zeigten sich heute sehr darüber betroffen, daß Yussuf Bey nicht mit dem Prinzen zurückgekommen ist. Der Markt leerte sich sehr schnell, und die wenigen noch hier befindlichen Eingebornen geben deutlich den durch das Ausbleiben Yussufs hervorgebrachten üblen Eindruck zu erkennen. Zwölf Spahis haben ihre Pferde verkauft, und sind zu ihren Stämmen heimgezogen. Welche Beweggründe auch die Regierung haben mochte, Yussuf in Paris zurück zu halten, so muß ich sagen, daß wenn ihr die Pacification dieser Länder am Herzen liegt, diese Verfügung sehr unpolitisch war, weil Yussuf der Liebling der Araber ist, den sie seit seiner Abreise täglich bei jedem Anlasse zurückwünschen. Ich glaube, daß die Regierung, wenn sie glaubte, die Mithülfe von 3000 Eingebornen bei dem Feldzuge zu erhalten, schlecht gerechnet hat. Am 14. um Mitternacht ist eine Depesche aus dem Lager von Merdschez el Hammar bei dem General Trezel mit der Meldung angekommen, daß der Gouverneur von da aufgebrochen sei, um ein anderes Lager in einer Entfernung von vier Stunden zu errichten. Die Truppen fanden an dieser Stelle ein feindliches Lager. Es kam zum Kampfe, und man griff die Araber mit großer Entschlossenheit an. Sie flohen nach einigem Widerstande, und überließen uns das Terrain, das wir besetzen wollten. Bei diesem Anlasse wurden gegen funfzig ihrer Leute kampfunfähig gemacht. Wir hatten nur einen Todten und keinen einzigen Verwundeten. Das Genie wesen ließ sogleich die Linien ausstecken, Gräben ziehen und Mauern errichten, womit eine große Zahl Tirailleurs beschäftigt war."

Marschall Clausel hat gegen die Einwohner von Tlemsen, welche ihn der Erpressung anklagten, und deßfalls die bekannte Bittschrift an die Deputirtenkammer eingaben, bei dem Civilgericht in Algier einen Injurienprozeß anhängig gemacht. Erwerlangt eine Entschädigung von 100,000 Fr., die er unter die Wohlthätigkeitsanstalten der Colonie vertheilen will.

Der Courrier Français meldet, daß die Abfendung des Hrn. Cerfbeer nach Hayti keinen politischen Character habe, sondern bloß die provisorische Besorgung der Consulatsgeschäfte betreffe. Die finanziellen und politischen Differenzen mit der Republik seien einem speciellen Agenten übertragen, dem der Character eines königlichen Commissärs ertheilt sei, und der dazu die ausgedehntesten Vollmachten erhalten habe. Die Wahl des Königs sei auf Hrn. Emmanuel Las Cases gefallen, der schon bei andern Anlässen Gelegenheit gehabt hätte, sich mit den Hayti'schen Angelegenheiten zu beschäftigen. Man habe ein Kriegsschiff, die Nereide, die gegenwärtig in Bor rient ausgerüstet werde, zu seiner Verfügung gestellt, um ihn zuerst nach Martinique zu bringen, wo er sich dem Geschwader des Admirals Mackau anschließen soll, der von der Regierung angewiesen sei, ihm durch seine Anwesenheit den etwa nöthigen Beistand zu leisten.

Am 25. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 45. 3 Percents 79 Fr. 75.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Hannover haben ge-

Digitized by Google

ruht, dem bisherigen Generalquartiermeisterstabe unter der allgemeinen Benennung: Generalstab der Armee, eine veränderte Organisation zugeben, und die Chargen von Generalquartiermeister und Aide-Generalquartiermeister aufzuheben. Der bisherige Generalquartiermeister, Oberst Prott, ist zum Chef des Generalstabes ernannt. Außerdem sind im Generalstabe angestellt: a) Als wirkliche Generalstabsoffiziere: der Oberstlieutenant Jacobi, vom Garde-Jägerbataillon; der Capitän Wilhelm Müller, von der Artilleriebrigade; der Capitän Carl Müller, von der Artilleriebrigade; der Rittmeister Jäger, vom 1sten Regimente Königs Dragoner; der Capitän von Sichart, vom 11ten Linienbataillon; der Premierlieutenant Jacobi, vom 12ten Linienbataillon. b) Zum Generalstabe commandirte Offiziere: der Premierlieutenant von dem Knesebeck, vom 4ten Linienbataillon; der Premierlieutenant Hesse, vom 8ten Linienbataillon; der Secondelieutenant von der Decken, vom 2ten Linienbataillon; der Secondelieutenant Stikemann, vom 1sten leichten Bataillon; der Secondelieutenant von Wrede, vom 1sten Regimente Königs Dragoner; der Secondelieutenant Cordemann, von der Artillerie-brigade.

Se. Majestät der König von Hannover haben dem herzoglichen geheimen Cabinetsrathe, Kammerherrn von Berenhorst, welcher von Sr. hochfürstl. Durchlaucht dem Herzoge, um die Nachricht von der am 7. v. M. erfolgten glücklichen Entbindung der regierenden Frau Herzogin, Tochter Ihrer Majestät der Königinn von Hannover, dahin zu überbringen, abgesandt worden war, das Ritterkreuz des königlichen hannoverschen Guelphenordens zu verliehen.

Wien, den 2. October.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchst unterzeichneten Diploms den Major im Pensionsstande, Johann Baptist Bob, in den Adelsstand allergnädigst zu erheben geruht.

Am 2. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	105⅞/₁₆
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	——
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	79¼
Darlehen Verlos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	——
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	——
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in C. M.	——
Bankactien pr. Stück 1356⅛ in CM.		

Neue Erfindungen.

Joseph Kleningers Air-Speaker (Ton-Telegraph.)

In allen Zeiten hat die schnellste Mittheilung der vorfallenden Ereignisse in den wichtigsten Angelegenheiten häufig den Ausschlag gegeben. Besonders ist es in unsern Tagen nichts Ungewöhnliches, daß an dem Momente die höchsten Interessen hängen. Zur schleunigsten Verbreitung von Nachrichten kennen wir bis jetzt die zu diesem Behufe erfundenen und in verschiedenen Ländern eingeführten Telegraphen für das Auge als das beste Mittel. Und dieses steht auch im Einklang mit der Theorie vom Lichte, das sich noch weit schneller verbreitet als der Schall, wenn sich ihm keine Hindernisse in den Weg stellen. Aber eben diese Hindernisse, von denen wir bloß die Dunkelheit der Nacht und dichte Nebelschleier bei Tag anführen wollen, müssen natürlich ihren nachtheiligen Einfluß auch auf die Augen-Telegraphen ausüben, die öfters durch elementarische Einwirkungen in ihren Verrichtungen gehemmt, mitten in den interessantesten Nachrichten abbrechen müssen. Dieß ist ein Hauptübelstand der Augen-Telegraphen, der bei Militäroperationen besonders fühlbar ist. Pfiffig sich aber der Schall nicht mit derselben Schnelligkeit fort, wie das Licht, so ist es dagegen durchdringender, und öfters sind die Gegenstände, die es dem Auge unmöglich machen, den einfallenden Lichtstrahl aufzufassen, als Gebirge, Fels- und Mauerwände, treffliche Tonleiter und Schallverstärker. Wollen wir Kirchers Berichten in seiner Ars magna lucis et umbrae und in seiner Musurgia universalis Glauben beimessen, so hatten schon die Alten eine Art von Ton-Telegraphen; denn dieser Schriftsteller erzählt, daß er in einem alten Manuscripte in der vaticanischen Bibliothek, Secreta Aristotelis ad Alexandrum magnum betitelt, Nachrichten von einem großen Horne gefunden, womit Alexander seine Armee, wenn sie auf 2½ tausche Meilen zerstreut gewesen, zusammenberufen habe. Auch spricht sich der Professor Hut nach verschiedenen angestellten Proben in seiner teutschen Uebersetzung mit Zusätzen von Lamberts Abhandlung Sur quelques instruments acoustiques in den Memoires de l'Academie de Berlin 1763 dahin aus, daß es wünschenswerth wäre, wenn ein Musikinstrument erfunden werden könnte, um in weiter Entfernung in möglichst kurzer Zeit wichtige Nachrichten mitzutheilen. Bis jetzt aber blieb die Erfindung eines solchen Instruments ein frommer Wunsch.

Diese Aufgabe zu lösen hat sich Hr. Kleninger, vormals Mitglied des Orchesters des k. k. Hofopernetheaters, bekannt als Tonsetzer und ausgezeichnet als Violinspieler, vorgenommen und wirklich hat der von ihm erfundene Ton-Telegraph bei der im Beisein der HD. Baron von Lannoy, des k. k. Hoforganisten Ämeier und des Mechanicus Wurm im Prater damit angestellten Probe allen Anforderungen entsprochen. Dieses Instrument, nach der Angabe des Hrn. Kleninger vom Instrumentmacher Wenzel Riedel versertigt, 7 Wiener Fuß 5 Zoll lang, mit denselben Maschinen, wie die Trompete, versehen, auf einem Gestelle, dem eines Tubus gleich, ruhendpflanzt den Schall, auch bei contrairem Winde, durch 2000 Wiener Klafter in 11¼ Secunden fort.

Der Nutzen und die Wichtigkeit dieses bequem tragbaren Instruments ist leicht einzusehen. Vermittelst desselben nämlich können im Kriege, von den äußersten Vorposten, die feindlichen Bewegungen in das Hauptquartier aufs Schnellste berichtet, und Verhaltungsbefehle aus demselben ertheilt werden. Bei Trennungen von Truppencorps durch Sümpfe, Flüsse, Schluchten und Waldungen, bei zerstreuten Cantonnirungen, können dadurch die Rapports ohne Zeitverlust den Dislocirten zukommen und die Zerstreuten sich sehr schnell auf den Vereinigungspuncten sammeln. Ferner kann es von Thürmen herab, bei Feuersbrünsten, als Lärmhorn und zur geschwindesten Verständigung auf Eisenbahnen gebraucht werden.

Sollte der Gebrauch dieses akustischen Telegraphen, wie es sehr zu wünschen ist, wirklich ins Leben treten, so wird sich der Erfinder desselben bereitwilig herbeilassen, Jedermann über die Behandlung des Instruments und den Schlüssel zu den in Chiffern mitzutheilenden Nachrichten, mündlich oder in gedruckten Annoncen zu belehren.

C.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 277

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 4. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27,783	28	6	62.	+ 7,8	W.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27,807	28	6	11	+ 12,7	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27,855	28	7	6	+ 7,1	SO.	still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 26. September enthält folgende vier telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 24. September, halb 6 Uhr Abends. Am 6. *) hatte der General Caxondelet sein Hauptquartier bei Haro (am Ebro) aufgeschlagen, wo er den General Ulibarri erwartete, um auf Burgos zu marschiren. Pamplona und die Ribera würden solchergestalt sich selbst überlassen bleiben. — Die Postkuriere von Madrid bis zum 19. sind abermals ausgeblieben, und die Journale von Saragossa bis zum 21. sagen nichts Neues; indeß glaubt man, daß die Vereinigung Zariategui's mit Don Carlos in der Richtung gegen Alcala und Guadalajara sicher ist.“ — 2) „Bayonne, 24. September, halb 9 Uhr Abends. Madrid, 20. September. Espartero hat ein partielles Gefecht mit den Factiosen gehabt, welche sich auf Ranera und Tendilla, am linken Ufer des Henares, zwölf Lieues von Madrid, zurückgezogen haben. — Oraa war vorgestern (18.) zu Huete und schlug die Richtung auf Guadalajara ein, um seine Verbindung mit dem Oberbefehlshaber (Espartero) zu bewerkstelligen. Zariategui hat am 18. Valladolid besetzt. — Ein Vorschlag, nach welchem die Cortes erklären sollten, daß das gegenwärtige Ministerium ihres Vertrauens nicht genieße, ist in der heutigen Sitzung (20. September) mit einer Mehrheit von drei Stimmen verworfen worden.“ — 3) „Bayonne, 25. September, 5 Uhr Morgens. Die Post aus Madrid fehlt noch immer; aber ein englischer Cabinetskurier, der auf einem Seitenwege durchgekommen ist, hat Madrid am 20. verlassen. Er meldet, daß die Carlisten Guadalazara besetzt halten, und daß Espartero mit den Divisionen Lorenzo und Oraa in Alcala und Madrid steht. Madrid war ruhig.“ — 4) „Bordeaux, 25. September, halb 3 Uhr Morgens. Die Posten von Madrid vom 16., 17. und 18. sind nicht angekommen; indeß melden die Nachrichten aus dieser Hauptstadt vom 16. nichts von Bedeutung; nur hatte Espartero in der Sitzung der Cortes vom 16. den Eid auf die Constitution geleistet.“ — Obige Depeschen enthalten, wie dieß häufig bei diesen Mittheilungen zu geschehen pflegt, verschiedene Widersprüche; wenn Zariategui vom 18. Valladolid besetzt hat, so konnte er nicht wohl an diesem oder dem folgenden Tage mit Don Carlos bei Alcala und Guadalazara vereinigt seyn, und wenn die Carlisten, wie der englische Cabinetskurier aussagt, am 20. Guadalazara besetzt hielten, so konnten sie sich nicht zu gleicher Zeit nach Ranera zurückgezogen haben. — Das Journal des Debats begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen, die jedoch, wie die Gazette de France sehr richtig bemerkt, über den präsumtiven Marsch des Don Carlos einige sehr gewagte (und durch die gegenwärtige Stellung jener Armeen keineswegs gerechtfertigte) Meinungen enthalten: „Die Expedition des Don Carlos auf Madrid ist beendigt. Er kehrt in die Gebirge zurück, die zwischen Arragonien und Altcastilien liegen. Er kehrt auf dem kürzesten Wege, nämlich auf der Heerstraße von Madrid nach Saragossa, dahin zurück, sämmtliche constitutionellen Generale, die unter die Mauern der Hauptstadt herbeigeeilt waren, hinter sich lassend. — Es ist sehr zu verwundern, daß die Carlistische Armee, als sie sich in ihren Gebirgscantonnirungen (zwischen Cantavieja und Albarracin), von denselben Generälen beobachtet, befand, Mittel gefunden hat, ihre Wachsamkeit so sehr zu täuschen, daß sie plötzlich in die Provinz Madrid einfallen, und Guerillas bis auf zwei Lieues von dieser Stadt poussiren konnte. Espartero und seine Collegen suchen nie den Feind anzugreifen, wenn er vor ihnen steht; sie lassen ihn seine Märsche und Expeditionen ausführen und begnügen sich damit, hinterher zu laufen und die Rebellion zu hindern, sesten Fuß zu fassen. — Die neueste Expedition der Carlistischen Armee hatte nicht zum Zweck, in Andalusien einzudringen (was kein vernünftiger Mensch glaubte), noch sich in der Provinz von Madrid oder in der von Toledo zu behaupten. Die Generäle des Don Carlos wußten wohl, daß ihnen die der Königinn, die überlegene und besser organisirte (?) Streitkräfte besitzen, folgen würden. — Der Zweck der Carlisten war demnach, Lebensmittel in einem Lande, das nicht vom Kriege erschöpft ist, zu sammeln, und sich dann wieder in die Gebirge zurück zu gehen, denn sie sind noch nicht stark genug, um sich in Neucastilien festzusetzen. Sie werden aber noch ein anderes Resultat, als das, Proviant herbei zu schaffen, erzielt haben. Das Corps der Carlistischen Armee wird seine Vereinigung mit Zariategui bewerkstelligen, der seit seiner Rückkehr aus Segovia isolirt in den Gebirgen von Soria stand und nunmehr südlich vom Duero bis Valladolid, der Hauptstadt von Altcastilien (die übrigens nördlich vom Duero liegt), vorrücken konnte. Wer weiß sogar, ob die constitutionellen Generäle ihre früheren Stellungen auf der Straße von Saragossa, nördlich von Guadalazara, werden erreichen können und ob man ihnen nicht den Uebergang über die Gebirge zwischen Siguenza und Molina streitig machen wird? — Was jetzt geschehen, zeigt übrigens, daß die Carlistische Armee im Stande ist, so oft sie will, rasch gegen Madrid vorzudringen. Hieraus ergibt eine neue Complication, welche die Generäle der Königinn nothigt, ihre Operationen dergestalt zusammen zu drängen, daß sie stets in kurzer Zeit der Haupt-

*) Dieses Datum ist offenbar falsch, da man unmöglich achtzehn Tage Zeit braucht, um eine Nachricht vom Ebro in Bayonne zu erhalten.

Digitized by Google

Radt zu Hülfe eilen können. — Noch schlechter geht es in den nördlichen Provinzen. Man hat unlängst gesehen, wie der General O'Donnell von dem Carlistischen General Uranga bei Lolosa geschlagen und genöthigt worden ist, in unordentlicher Flucht nach Hernani und San Sebastian zu eilen. Nunmehr sind die Generale Carondelet und Ulibarri, welche die beiden mobilen Colonnen commandiren, genöthigt, das Land zu verlassen, um dem Zariategui nach Burgos und Valladolid zu folgen und die baskischen Provinzen wider Willen den Carlisten preiszugeben. — Inmitten dieser ernsten Schwierigkeiten scheinen die Cortes sämmtliche Staatsgewalten nur absorbirt zu haben, um die Regierung unmöglich zu machen, ohne das Mindeste zu thun, was die Vertheidigung des Landes sicher stellen könnte, wobei sie sich für würdige Nebenbuhler des römischen Staates halten, weil sie der Welt das lächerliche Beispiel einer Versammlung von Gesetzgebern geliefert haben, die Flinten und Patronen unter sich vertheilt und sich in Corporalschaften gebildet, um auch ihr Pulver abzubrennen!"

Briefen aus Elisondo vom 18. September zufolge waren 2500 Mann Fußvolk und 180 Pferde aus Pamplona ausgerückt, in der Absicht, die Christinischen Gefangenen, die sich in dem Depot zu Guemde (zwischen Pamplona und Estella) befinden, zu befreien. Auf der Anhöhe von Scharri stieß die Christinische Colonne auf einige Carlistische Bataillons, welche sie zurücktrieben und bis unter die Mauern von Pamplona verfolgten, wo sie in größter Unordnung und mit Zurücklassung von Gefangenen und Gewehren, wieder einrückte.

Der Courier sagt, aus den Berichten, die man über das Treffen, welches am 14. September bei Arroain zwischen den Carlisten und Christinos vorgefallen, in London erhalten habe, gehe hervor, daß die unter das Commando des Generals O'Donnell gestellten spanischen Soldaten sich höchst schimpflich benahmen; ehe noch ein Schuß gefeuert worden, sind also der Feind noch eine Viertelmeile entfernt gewesen, seien sie alle, Offiziere und Soldaten, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, davongelaufen und hätten nicht eher Halt gemacht, als bis sie in Hernani angekommen; die britischen Truppen seien daher ganz verlassen gewesen und von der Uebermacht der Caelisten, die muthig herangerückt, bald besiegt worden. „Die Engländer," sagt das genannte Blatt hinzu, „waren über das feige Betragen ihrer Verbündeten wüthend, daß sie sich nicht enthalten konnten, auf sie einzuhauen, und die Lanciers durchbohrten zwanzig der Ausreißer, nachdem sie sich vergeblich bemüht hatten, sie durch Einschüchterung zum Stehen zu bringen. Oberstlieutenant Clarke, der mit der Vertheidigung von Andoain beauftraat war, wurde mit dem größten Theil der Garnison gefangengenommen, denn es war unmöglich, die Spanier zu sammeln, um ihn zu retten. Major Howe suchte wenigstens die Artillerie in Sicherheit zu bringen, als er die Spanier fliehen sah, aber die Racketen und eine große Menge Munition fielen den Carlisten in die Hände. Die Gesammtzahl der vermißten Offiziere beläuft sich indeß, mit Einschluß der gefangengenommenen, doch nicht auf mehr als funfzehn."

Die Morningpost erklärt es für eine der unverschämtesten Verläumdungen, daß einige Personen in der City die unglücklichen Inhaber spanischer Fonds zu überreden suchten, Don Carlos würde dieselben alle anerkennen. „Wir können auf die beste Autorität hin versichern," sagt dieses Blatt, „daß Don Carlos niemals, welche Umstände auch eintreten möchten, die von den früheren Cortes oder die seit der Zeit, wo er genöthigt wurde, sein Vaterland zu verlassen, negocirten Anleihen sanctioniren wird. Er erklärte dieß förmlich, als Hr. Toreno die constitutionellen Obligationen zu der Schuld hinzufügte und dann von dem Ganzen ein Drittel abschnitt, und viele Personen in Paris haben ihre von den royalistischen Anleihen herrührenden Obligationen gar nicht umgetauscht, um nicht in den allgemeinen Verlust mit hineingezogen zu werden, wenn Don Carlos einst den Thron besitzen werde. Hat etwa Dona Maria von Portugal die Anleihen Dom Miguels anerkannt? Ueberdieß ist Spanien durch den Bürgerkrieg so ausgesaugt, daß es das nächste halbe Jahrhundert zahlungsunfähig bleiben muß, seine Regierung mag Carlistisch oder Christinisch seyn. Wenn Don Carlos aber irgend etwas anerkennen sollte, so würde es die innere, nicht die auswärtige Schuld seyn."

Großbritannien und Irland.

In der letzten Geheimrathsversammlung zu Windsor ist nun die Eröffnung des Parlaments zum 15. November förmlich beschlossen worden, und die Londoner Hofzeitung enthielt bereits die darauf bezügliche Proclamation.

Es sind schon wieder zwei Schreiben des Hrn. Sharman Crawford an Hrn. O'Connell, das fünfte und sechste, in den öffentlichen Blättern erschienen; das erste derselben sucht besonders zu zeigen, daß es in den Aufforderungen und Ermahnungen, welche Hr. O'Connell in seiner neuesten Adresse an das irländische Volk gerichtet hat, von Inconsequenzen wimmle, und daß O'Connell durch diese Adresse dem Ministerium schwerlich etwas genützt haben werde; in dem folgenden Schreiben, mit welchem Hr. Crawford den Beschluß machen will, greift er das Benehmen des Hrn. O'Connell an, sagt aber, er wolle dem Melbourne'schen Ministerium seinen Beistand nicht entziehen, wenn er die Minister auch tadeln müsse, weil sie sich für Freunde der Freiheit ausgäben und doch von ihren eigenen Grundsätzen abwichen, um sich die Feinde der Freiheit zu versöhnen.

Das neue Staatssiegel trägt das Bildniß der Königinn mit der Unterschrift: Victoria Dei Gratia Britanniarum Regina, Fidei Defensor (Victoria, von Gottes Gnaden Königinn von Großbritannien, Beschützerinn des Glaubens). Die Königinn ist mit Krone, Scepter und Weltkugel abgebildet; zu ihren beiden Seiten stehen die Religion und die Gerechtigkeit.

Das Musikfest in Birmingham hat am 19. September begonnen. Das Fest ward mit einem von Mrs. Knyvett und den HH. Hawkins, Vaughan und Machin gesungenen Liede eröffnet, von dem der Chor jeden Vers mit Begleitung des ganzen ungeheuren Orchesters wiederholte. Hierauf folgte das Oratorium „die Himmelfahrt" vom Ritter Neukomm; worauf die Damen Grisi und Albertazzi und die HH. Tamburini und Bennett sangen, welchen letzteren Binsley auf dem Violoncell begleitete. Am Abend ward in der prachtvoll erleuchteten Halle Felix Mendelssohn's Ouverture zum „Sommernachtstraum" aufgeführt. Am folgenden Tage leitete der genannte Componist selbst die Aufführung seines Oratoriums „Paulus." Die Grisi und Albertazzi sangen hierauf Compositionen von Händel und Beethoven, aber man bemerkte, daß sie ihrem Geschmacke weniger zusagten, als sie früher gesungenen von Rossini und Mercadante. Am Abend ward Rossini's „Semiramis" aufgeführt. Am 21. kam Händels „Messias" an die Reihe, und am 22. fand, nach der Aufführung eines Oratoriums von Häfer, der Triumph des Glaubens," und nachdem Hr. Felix Mendelssohn, der noch an demselben Tage abreiste, um über London nach Leipzig zurück zu kehren, die Zuhörer noch durch den Vortrag einer Fuge von Sebastian Bach auf der Orgel entzückt hatte, am Abend ein großer Ball im Phantasiecostume

Digitized by Google

Statt. Noch immer strömten die Fremden zu, und alle Erwartungen sind bis jetzt noch übertroffen worden, nur sollen Viele Braham schmerzlich vermissen.

Die Bank von England hat beschlossen, zur Wahrnehmung ihrer Angelegenheiten zwei Agenten nach den vereinigten Staaten zu senden. — In einer Versammlung der Bankactionäre ist die gewöhnliche Dividende von 4 Percent beschlossen worden. Der neueste Bericht der Bank von England gibt den Vorrath derselben an edlen Metallen zu dem Belauf von 7 Millionen Pf. St. an. — Das Dampfschiff mit der Post aus dem mittelländischen Meere hat für die Bank von England 131,315 Pf. 5 Sh. in Contanten mitgebracht, die ursprünglich von Bayrut in Syrien verschifft worden sind. — Die Bank von Liverpool hat ihrer Jahresdividende von 12 Percent noch einen außerordentlichen Bonus von 25 Percent aus ihrer Reserve hinzugefügt.

Einem Berichte in der Times zufolge gingen die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Zahlungen des Bankierhauses Esdaile und Compagnie und der bekannten großen amerikanischen Häuser nicht so günstig vorwärts, wie man vermuthet hatte. Auch sollen die Anfuhre in Baumwolle in Liverpool mehr durch den großen Vorrath überflüssig als durch Bedürfniß bewirkt worden seyn, besonders da man auch eine außerordentlich reiche Baumwollenernte in Amerika erwartete.

Laut Berichten aus Quebec bis zum 28. September hatte Lord Gosford das Versammlungshaus aufgelöst, weil es sich als unmöglich gezeigt, mit demselben die Geschäfte fortzuführen. — Auch der Gouverneur von Neu Braunschweig, Sir John Harvey, hat, nach Berichten aus St. John's vom 27. August, die Generalversammlung dieser Colonie aufgelöst und zum 16. October neue Wahlen ausgeschrieben.

Griechenland.

Die Note des Sir Edmund Lyons an Hrn. von Rudhardt in Bezug auf die Wegweisung des italienischen Flüchtlings Ulisalio aus Griechenland*) hat zu einer heftigen Fehde zwischen der Morning-Chronicle und dem Journal des Debats geführt. Das letztere Blatt hatte zuerst jene Note mitgetheilt, und die Sprache darin auffallend gefunden. Die Chronicle ist hierüber sehr ungehalten, und meint, die Note müsse dem französischen halbministeriellen Journal durch einen Anhänger Rußlands und des Absolutismus zugekommen seyn, der an ein Zerwürfniß zwischen England und Oesterreich glauben machen wolle. Ein solches sei aber durchaus nicht vorhanden; vielmehr müßten England, Frankreich und Oesterreich in den Angelegenheiten Griechenlands und der Levante ganz gleiche Ansichten haben. Allerdings aber müsse jeder Freund Griechenlands bedauern, daß in diesem Lande ein unpopuläres, antigriechisches und durchaus baierisches Regierungssystem vorherrsche u. s. w. Auch nimmt die Chronicle dem Journal des Debats die Andeutung sehr übel, daß die Unruhen in Spanien und Portugal von englischem Einfluß herrührten, meint aber, daß eine solche Bosheit von Seite der Doctrinärs ganz mit ihren Angriffen auf Sir Edm. Lyons, einen von Lord Grey gewählten Gesandten, übereinstimme. Hierauf erwiedert das Journal des Debats, es habe in der ganzen Sache die Rolle eines getreuen und unparteiischen Berichterstatters festgehalten, und seine Schuld sei es nicht, wenn jenes seltsame diplomatische Actenstück die Note des Sir Edmund Lyons bei allen vernünftigen Leuten Mißbilligung gefunden habe. Gegen den Verdacht einer Anhänglichkeit an Rußland und den Absolutismus hält das Journal des Debats eine Vertheidigung für überflüssig. Da ihm noch vor wenigen Tagen in französischen Blättern Ungerechtigkeit gegen Rußland vorgeworfen worden sei, Dek griechische Correspondent der Morning-Chronicle habe ja selbst bei Mittheilung der Note gesagt, daß in Griechenland diplomatische Geheimnisse selten bewahrt würden, und daß daher die Note außer ihm noch vielen andern Personen zu Gesicht gekommen seyn könne. Was Wunder also, meint das Journal des Debats, daß man in München eben so gut wie in London vertraute diplomatische Mittheilungen aus Griechenland erhalten könne, ohne deßhalb ein Anhänger des Despotismus zu seyn. Auch wegen der Anklage, zwischen Oesterreich und England Zwietracht säen zu wollen, schlagen die Debats die Chronicle mit den eigenen Worten seiner „griechischen Correspondenz," in welcher unter Anderm gesagt wurde, wenn die Tories nur einen Tag zur Gewalt gelangt wären, würde Griechenland von österreichischen Truppen besetzt worden seyn; Hr. von Rudhardt selbst habe, fuhr die Griechen die Conscription nicht wollten, die Herbeirufung von 10,000 Oesterreichern vorgeschlagen, und seine ganze Tendenz entspreche den Absichten des österreichischen Cabinets. Dem nach (fahren die Debats fort) die Chronicle wirklich überzeugt sei, daß Oesterreich, England und Frankreich in den griechischen und levantinischen Angelegenheiten nur einerlei Ansicht haben könnten, so habe es wenigstens vor 10 Tagen in seinen Briefen diese Ueberzeugung noch nicht gehabt; auch aus der Depesche des englischen Gesandten gehe sie nicht hervor u. s. w. Hierauf glaubt das Journal des Debats auch seine Meinung über die vorliegende Frage an sich, die es für eine der wichtigsten Fragen der europäischen Politik hält, aussprechen zu müssen. Von jeher habe Frankreich im Orient die Emancipation und Organisation der sich constituirenden Völker unterstützt, und wenn andere Mächte aus Handelsinteressen oder im Geiste ihrer Institutionen weniger uneigennützig handelten, das Gleichgewicht zu erhalten gesucht. Der Kampf zwischen der englischen und russischen Diplomatie in Griechenland sei für Niemand mehr ein Geheimniß. Der Eifer dieses Kampfes habe oft die Repräsentanten des einen oder andern Systems zu übertriebenen Maaßregeln verleitet, die nur ihren Gegnern nützten, wie denn die Partei des Grafen Capo d'Istrias aus den Fehlern ihrer erklärten Gegner Nutzen zog; ja selbst heute noch könne die Unabhängigkeit des griechischen Thrones durch den unvorsichtigen Eifer derjenigen, die ihn zu vertheidigen vorgeben, gefährdet werden. Dieß hindere jedoch nicht, die Verdienste der meisten englischen Diplomaten anzuerkennen, besonders Lord Granville's, welcher zu der, für das Glück und die Ruhe der Welt heilbringenden Allianz zwischen Großbritannien und Frankreich so viel beigetragen habe. Niemand hege größere Verehrung als die Doctrinärs für Lord Grey, den Urheber der Reform in England; Niemand wünsche aufrichtiger seine Rückkehr an das Staatsruder. Man wisse wohl, daß Sir E. Lyons von Lord Grey ernannt worden sei; man erinnere sich aber auch, daß seiner Ernennung die Abberufung eines andern Gesandten (Dawkins) vorangieng, welcher der griechischen Regierung vielfachen Anlaß zu Beschwerden gegeben hatte. Man habe damals seine Abberufung als eine Anerkennung, von Seiten Englands, des Princips der Unabhängigkeit fremder Staaten angesehen, selbst als diese Unabhängigkeit, den Beistands materieller Macht entblößt, nur die Autorität des gemeinen Rechts für sich hatte.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. September.

Frankreich.

Man hat unlängst einen merkwürdigen Fund in der

Digitized by Google

Rähe von Neuilly gemacht. Ein Fischer, Namens J. Notrot, hat nämlich am 16. v. M. aus der Seine einen alten, halb zerfressenen Panzer hervorgeholt, den er dem Maire von Neuilly gebracht, und gegen eine Entschädigung von 80 Fr. abgelassen hat. Dieser Panzer ist auf die Bibliothek des Arsenals gebracht, und von zwei der ausgezeichnetsten Gelehrten daselbst untersucht worden. Auf der Platte der rechten Armschiene liest man die Inschrift: Dieu el volt (Dieu le veut, Gott will es), was beinahe darauf schließen ließe, daß der Panzer in die Zeit des ersten oder zweiten Kreuzzuges gehört. Da dieß eine Devise der Kreuzfahrer war. Auf dem Panzerkragen steht: G. Uier. Sir de Villeret. Aus dem, auf diese Data hin, angestellten Untersuchungen ergibt es sich nun, daß Hieronymus H^r. von Villeret, der mit der Familie der Joyeuse verwandt war, von dem Norman, Maximus Guiscard, auf der Straße nach Issy ermordet wurde. Aus den Chroniken der Zeit geht hervor, daß der H^r. von Villeret im Turnier in Beauvais den Maximus Guiscard im ritterlichen Kampfe überwunden, und daß eine Ehrdame sich in die Abtei der heil. Wilfrid zurückgezogen hatte, um nicht den H^rn. von Villeret zu heirathen, wie die Bedingungen des Turniers es ihr auferlegten. Dieß, sagen die Chroniken, ging Villeret sehr nahe (il l'endura moult durement). Man sagt hinzu, daß er versucht habe, die Dame aus dem Münster der heil. Wilfrid zu entführen, und deßwegen von dem Erzbischof von Rouen excommunicirt worden sei. Guiscard, der Vetter jener Dame, überfiel, da er im offenen Felde dem H^rn. von Villeret sich nicht gewachsen fühlte, ihn bei nächtlicher Stunde auf der Straße von Issy, und ermordete ihn. In der That hat man in dem Panzer zwei Löcher von Dolchstichen und zwei Hiebe auf der linken Seite gefunden; der Stahl ist umher ganz schwarz geworden, und es scheint also aus den Wunden viel Blut geflossen zu seyn. Von Menschenabeinen war im Panzer nichts mehr zu finden, und diese kann in der langen Zeit das Wasser hinweggespült haben, auch steckte der Panzer tief im Schlamm, und der Fischer sagt aus, daß er alle Mühe habe anwenden müssen, ihn aus dem Grunde des Flusses heraus zu fischen. — Gegenwärtig sind, sonderbarer Weise, die Familien Villeret und Guiscard verwandt, denn H^r. Eust. von Villeret hat sich im Jahre 1803 in Zvetot mit Fräulein Anastasie von Guiscard vermählt. Der älteste Sohn aus dieser Ehe, 33 Jahre alt, ist Mitglied des Municipalrathes von Bolbec. Der Maire von Neuilly hat jetzt, seit drei Tagen, auf seine Kosten, vor und hinter der Brücke von Neuilly Nachforschungen anstellen lassen, bis jetzt aber nichts gefunden. Seit diesem Funde steht man auf beiden Seine-Ufern, von St. James bis zum Pavillon von Neuilly, eine Menge Fischer im Flusse umherfuchen.

Teutschland.

Die in Göttingen bei der Jubelfeier anwesenden Philologen haben den Plan eines Vereins nach Art der teutschen Naturforscher verabredet. Hofrath Thiersch, von dem die Idee ausging, wurde, als unter Alexander von Humboldts Vorsitz eine vorbereitende Versammlung zusammentrat, zum Vorstand erwählt und für das nächste Jahr als Ort der Zusammenkunft Nürnberg bestimmt. Es wurden auch Pläne zu einer dem gegenwärtigen Standpunete der Naturwissenschaft und der Philologie entsprechenden Ausgabe des Plinius und des Ptolemäus besprochen.

Wien, den 3. October.

Am 3. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛,
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100½,
detto detto zu 3 pCt. in CM. 79¼,
Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —,
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 143¼,
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —,
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66½,
Bankactien pr. Stück — in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die Drontheimer Avis enthält folgenden Bericht aus der Vogtei Fosen von Ende August, mit der Bemerkung, daß derselbe der Redaction von einem so aufgeklärten und zuverlässigen Mann zugestellt worden, daß er viele Aufmerksamkeit verdiene als Beitrag zur Gewißheit über die bisher nicht vollkommen constatirte Existenz der Seeschlange: „Ungewöhnlich früh in diesem Sommer wurden unsere Küsten und Einläufe mit einer Menge von fettem Seehäring gefüllet, wovon bis jetzt nur Unbedeutendes bearbeitet oder eingesalzen worden, da die ungewöhnliche Fette des Härings es schwierig gemacht hat, ihn in der warmen Luft, die wir zum Wohle des Landes gehabt, zu erhalten. Seit Anfang der Hundstage hat die Seeschlange sich an verschiedenen Stellen in diesem Districte sehen lassen; eines dieser Seeungeheuer scheint sich diesen Sommer beständig bei Storfosen und den Krogvaag-Inseln aufzuhalten; verschiedene Fischer sind in den größten Sheecken versetzt worden, indem die Seeschlange plötzlich ihren Booten so ganz nahe gekommen, daß sie sich nicht gleich besinnen können, nach welcher Seite hin sie die Flucht nehmen sollten. Zwar hat dieser fürchterliche Gast eigentlich keinen Angriff gemacht, ist aber doch dem Boote in längerem Abstande gefolgt, da wo man in der größten Hast zu entfliehen gesucht hat, wobei die Bootsleute sich über ihre Kräfte angestrengt haben, und ein paar der Retirirenden hernach bettlägerig geworden sind. Von ganz glaubwürdigen Männern ist versichert worden, daß man die Länge der Seeschlange auf 6 bis 800 Ellen, oder vielleicht noch viel mehr, annehmen kann, denn wenn man nahe beim Kopfe gewesen, hat man das andere Ende des Seethieres nicht deutlich unterscheiden können. Am dicksten ist es gleich hinter dem Kopfe, wie es scheint von der Dicke eines tüchtigen Pferdes; seine Schwanzen oder dunklen Augen sind von der Größe eines gewöhnlichen Tellers, ohne glänzend oder sehr beweglich zu seyn; die Haut ist glatt und dunkel von Farbe; auf der Nase zeigen sich dicke Haare, wie an einem Seehunde, von 2 bis 3 Quartier Länge, so wie sich auf dem Nacken etwas Beweglicheres zeigt, das wiebie Mähne eines Pferdes aussieht; der Rachen ist, so viel Einsender weiß, nicht deutlich gesehen worden, und man ist vollkommen ungewiß darüber, ob es ein Raubthier ist oder nicht. Selten läßt die Seeschlange sich anders sehen, als bei Windstille; ihre Bewegungen und Gestalt sind schlangenförmig. Diese Bemerkungen sind dieser Tage deutlich, unter Mehreren von einem zuverlässigen, vernünftigen Mann ausgesagt worden, der mit seinen beiden Söhnen auf einer Scheere oder kleinen Insel angekommen war, wo die Seeschlange, nachdem sie ihren Boote nachgestellt, langsam nahe vorbeischwamm."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N°. 1104.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der Kaiserl. Adler mit allen öster. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 278

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 5. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.842	28 Z. 7 L. 4 P.	+ 6.8	S. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.826	28 7 2	+ 10.8	SW. schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.808	28 6 10	+ 8.3	W. still.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 27. September enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 25. September, halb 6 Uhr Abends: „Nachrichten aus Madrid vom 20. zufolge hatte sich der Feind, nachdem er Guadalaxara verlassen, auf Mondejar und Espartero auf Alcala gewendet. Er erreichte am 19. die Arrieregarde des Don Carlos in Anchuelo, schlug sie mit bedeutendem Verluste in die Flucht und verfolgte sie bis Aranzueque. — Der Feind, von der Cavallerie der Königinn verfolgt, setzte seinen Rückzug über Ranera (auf der Straße von Alcala nach Auñon am Tajo) fort. — Am 20. Abends ging zu Madrid das Gerücht, daß eine bedeutendere Affaire zum Vortheile der Truppen der Königinn Statt gefunden habe."

Der Moniteur vom 28. September (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringt keine neuere telegraphische Depesche; dagegen übersetzt er aus der Gaceta de Madrid vom 20. nachstehenden Bericht, welchen der General Espartero am vorhergehenden Tage über jenes Arrieregardegefecht an den Kriegsminister erstattet hatte: „Aranzueque, 19. September 1837. Ich bin diesen Morgen von Alcala gegen den Feind aufgebrochen. In dem Flecken Anchuelo angelangt, wurde ich ihn ansichtig; und da ich berechnete, daß ich ihm, wenn ich meine Infanterie erwarten wollte, einen zu großen Vorsprung geben würde, rückte ich mit meiner Cavallerie und einer Compagnie Guias vor. Diese beunruhigte die Rebellen ohne Unterlaß bis zu dem Augenblicke, wo die Cavallerie, der ich anzugreifen befahl, zwischen San Torcaz und El Pozo, mit eben so viel Entschlossenheit als Einsicht über sie herfiel und sie in die größte Unordnung brachte. Die feindliche Infanterie wurde allmählig aus ihren Stellungen verdrängt, die ich von der Compagnie der Guias und einer Feldbatterie besetzen ließ. Mit dieser Streitmacht und einem Theil meiner Cavallerie verfolgte ich die Rebellen bis zu diesem Flecken, aus welchem der Prätendent um Mittag eiligst aufbrach und sich auf Ranera (am linken Ufer der Tajuna) wandte, wohin ihm seine Truppen folgten. — Das Resultat dieser Affaire war die gänzliche Zerstreuung der feindlichen Truppen. Wir haben ihnen viele Leute getödtet und Gefangene gemacht, deren Zahl ich in diesem Augenblicke unmöglich genau angeben kann. Sie haben Pferde, Waffen und andere Effecten auf dem Schlachtfelde gelassen. Ich beeile mich, Ew. Exc. von dieser Affaire zu benachrichtigen, und bitte Sie, selbe zur Kenntniß Ihrer Majestät zu bringen. Graf von Luchana." — Ferner heißt es in der Gaceta de Madrid vom 20. September: „Eine andere Depesche vom 19. meldet, daß die Rebellen unter Cabrera's Commando, ungefähr 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde stark, am 17. sich des Forts von Guadalaxara zu bemächtigen suchten, daß aber die Besatzung dieses Forts, indem sie den Angriff mit größter Tapferkeit aushielt, dadurch dem Grafen von Luchana Zeit gab, an der Spitze seiner Truppen einzutreffen. Bei seiner Annäherung flohen die Rebellen nach allen Richtungen. Der Feind hat viele Leute verloren."

Der Courrier Français urtheilt über den Stand der Dinge in Spanien folgendermaaßen: „Es fragt sich nicht mehr, ob Don Carlos, sondern wann er in Madrid einrücken, ob er die letzten Hindernisse, die schon zweimal, man weiß nicht recht warum, seinen Marsch unter den Mauern der Hauptstadt aufgehalten haben, noch vor dem Winter besiegen oder ob er bis zum Frühjahr warten wird, um einer Regierung, die nur noch an einem Faden hängt, den letzten Schlag zu versetzen. Don Carlos, behauptet man, zieht sich wieder, wie schon einmal früher, in seine Gebirge zurück; aber er wird eben so leicht wieder aus selben hervorrücken, wie es ihm jetzt, wenn er will, ein Leichtes ist, dahin zurück zu kehren. Don Carlos, sagt man, zieht sich zurück; eine telegraphische Depesche meldet sogar, Espartero habe seinen Nachtrab eingeholt und geschlagen; wir wissen jedoch, was es mit diesen Siegen, ohne Folge, bisher auf sich hatte, welche die Insurrection nicht hinderten, seit vier Jahren von Tag zu Tag an Kraft und Ausdehnung zu wachsen. Selbst das Journal des Debats findet schwachen Trost für seine Leser, indem es selbst gestehen muß, daß Don Carlos, auch wenn er sich augenblicklich von Madrid entfernen sollte, dennoch im Stande ist, die Hauptstadt, so bald er will, von Neuem zu bedrohen. Espartero kann den Prätendenten, da er Madrid, das leicht von einer an-

Digitized by Google

dern Seite bedroht werden könnte, zu decken hat, nicht weit verfolgen. Carondelet, Ulibarri, Oraa sind gleichfalls eingerufen, um den Sitz der Regierung zu vertheidigen. Der Krieg wird sich daher auf einem kleinen Rayon um Madrid herum concentrirt finden; die Regierung, gleichsam im Blockadestand, isolirt, ohne Geld, und ausser Stand, sich welches durch Auflagen, oder auf andere Weise zu verschaffen, wird ihre Gefahren und ihre Verlegenheiten mit jedem Tage wachsen sehen, ohne auch nur vom Zufall irgend etwas erwarten zu können. — Man sagt, und das Ministerium behauptet, nach den Berichten seiner Agenten, Don Carlos sei ausser Stande, irgend etwas Entscheidendes gegen Madrid zu unternehmen, und der Winter werde verstreichen, ohne eine Lösung herbei zu führen. Aber befindet sich wohl die Regierung Christinens in der Lage, diesen Aufschub der Ereignisse während eines ganzen Winters als eine Wohlthat betrachten zu können? Aber werden nicht, während die Provinzen sich selbst überlassen und sämmtliche disponible Truppen, in eine mehr oder minder engen Kreise um Madrid angehäuft sind, Hungersnoth, Entbehrungen, Mangel an Geld, Zuchtlosigkeit unter den Truppen und Aufstände unter dem Volke herbeiführen? Werden nicht die Hauptstädte der Provinzen, Sevilla, Cadix ꝛc., wenn sie sehen, daß sie von einer Regierung, die sich selbst nicht zu vertheidigen im Stande ist, nichts zu erwarten haben, die Beispiele von Barcelona und Pamplona nachahmen, und wird nicht solchergestalt die Auflösung dieser Monarchie, die seit langer Zeit in Trümmern fällt, ihrer Vollendung entgegengehen? — Spaniens Lage ist nie kritischer, nie ist der Triumph des Don Carlos näher bevorstehend gewesen."

Briefe aus Bayonne vom 22. September (im Journal des Debats) melden: „Die Engländer haben Fuentarrabia gerdumt, das von einem spanischen Bataillon besetzt wurde. Der Brigadier O'Donnell nahm seine alten Positionen in Hernani wieder ein; die Truppen, die er commandirt, scheinen wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt zu seyn, sie flößen ihm jedoch nicht Vertrauen genug ein, daß er es wagen könnte, auch nur die geringste Bewegung mit ihnen zu unternehmen. Man hat Grund zu glauben, die von der Sentinelle gegebene Nachricht in Betreff der Niedermetzelung aller in dem Treffen von Andoain gefangengenommenen Engländer sei nicht genau. Gewiß scheint nur, daß einige Legionäre im ersten Augenblick der Erbitterung erschossen wurden. Man spricht immer noch von dem Abmarsch aller Christinischen Truppen, mit Ausnahme der Garnisonen, nach Castilien. In Pamplona herrscht fortwährend dieselbe Ungewißheit: es besteht eine Art Waffenstillstand zwischen den beiden Parteien; allein sie scheinen nicht sehr begierig, sich mit den Carlisten zu messen."

In einem andern Schreiben aus Bayonne, gleichfalls vom 22. September, heißt es: „Vorigen Sonnabend ist ein Officier vom Armeecorps Zariategui's, bloß von zwei Reitern begleitet, mit Depeschen seines Generals an General Uranga hier eingetroffen; er hatte auf seinem ganzen Wege keinen Christinischen Soldaten angetroffen. — Estella gleicht mehr einer Christinischen Stadt, wegen der großen Menge Deserteurs von der feindlichen Armee. Jeden Tag kommen Abtheilungen von 30 bis 40 Mann mit Waffen und Gepäck und ihren Unteroffizieren, welche letztere, wenn sie Dienste bei den Carlisten nehmen, sogleich um einen Grad befördert werden. Die Organisation des neunten Castilianischen Bataillons ist kaum beendigt, als schon zur Errichtung eines zehnten geschritten wird. — Zariategui hat bei seinem Aufbruch gegen Madrid 5000 Recruten zurückgelassen, die in Bataillons gebildet und eingeübt werden. Die Truppen dieser Division sind prachtvoll; sie sind unlängst alle neu gekleidet worden."

Die Allgemeine Zeitung hatte wegen Unterbrechung der Communication mit Madrid seit geraumer Zeit keine Mittheilungen ihres dortigen, stets sehr gut unterrichteten Correspondenten erhalten. — Nun sind ihr auf einmal nachstehende drei Briefe dieses Correspondenten vom 15., 16. und 18. September zugekommen: „Madrid, 15. September. Da die am 12. abgegangene Post, welche einen Brief von mir gleichen Datums mitnahm, von den Carlisten aufgefangen wurde, so muß ich meine Erzählung noch einmal von vorn anfangen. Am 10. Abends erfuhren wir durch die zahlreichen aus der Gegend von Tarancon herkommenden Flüchtlinge die Annäherung der Armee des Prätendenten auf dem Wege von Cuenca. Am 11. Früh vermehrte sich die Anzahl der hierher flüchtenden Familien, von denen es nicht allen gelungen war, einige Habseligkeiten zu retten. Die Cortes, anstatt auf Mittel der Gegenwehr zu denken, beschäftigten sich mit elenden persönlichen Streitigkeiten, aus denen hervorging, daß der wahre Gegenstand des Hasses der Demagogen nicht die Carlisten, sondern die sogenannten Estatutisten, d. h. die Männer von gemäßigten Gesinnungen, sind. Hr. Argueles rief aus: „Ich verlange von der Regierung „eine Flinte, um mich zu vertheidigen, denn das Gesetz „kann mich nicht schützen. Die Carlisten nähern sich Madrid, weil sie darauf rechnen, daß ihnen die Feinde der „Constitution die Thore öffnen. Die Ehrgeizigen, die Rachsüchtigen, die Estatutisten, die Carlisten gelten in meinen Augen gleichviel." Als Hr. Olozago den Muth des Hrn. Argueles rühmte, weil er eine Flinte verlangte, rief dieser aus: „Ich verlange die Flinte nicht gegen „Don Carlos, sondern um mich gegen die Estatutisten zu schützen!" Diese Worte kann man als das Symbol seiner Partei betrachten. In derselben Sitzung vom 11. wurde darauf ein von Caballero, Osca, Fuente Herrera und andern Terroristen unterzeichneter Antrag verlesen, daß die Minister sich sogleich einstellen sollten, um über die Annäherung des Feindes und das Ausblei-

Digitized by Google

den Luchana's Aufklärung zu geben. Hr. Osca erklärte zugleich, er habe noch einen Antrag an das Bureau eingereicht. Dieser ward zwar nicht verlesen, bestand aber darin, die Königin-Regentinn zu suspendiren, und an ihre Stelle eine aus fünf Personen bestehende Regentschaft einzusetzen. „Ich fürchte keineswegs die 20 Bataillons des „Don Carlos," sagte Hr. Osca, „sondern seine in Ma„drid befindliche Avantgarde, und damit diese ausgerot„tet werde, müssen wir die Regierung männlichen Hän„den übertragen. (Beifall.) Die Verschwörer zu Gunsten „des Don Carlos befinden sich im Pallaste der Königinn, „und wir müssen eine Behörde errichten, welche sie un„ter dem Throne, wo sie sich verbergen, hervorziehe." Allein die Mehrzahl der Deputirten entschied, daß die Minister nicht erscheinen sollten, weil sie auf ihren Posten nützlicher seyn könnten. Der Deputirte Infante, Gouverneur von Madrid, erklärte, die Verschwörer würden bewacht, und er selbst würde im Nothfall ein Stadtviertel in Brand stecken. „Die Carlisten," sagte er, „wissen „nicht, welche Mittel wir zu ihrer Vernichtung bereit ha„ben, und deßhalb wünsche ich, daß sie sich den Mauern „der Hauptstadt nähern, um ihren gewissen Untergang „zu finden." Denselben Tag wurde Neucastilien abermals in Kriegszustand erklärt, und wir erfuhren, daß der Prätendent am 10. seine Truppen bis Tarancon vorgeschoben, und er selbst in Villar del Caños übernachtet habe. Am 11. ging sein Vortrab unter Cabrera über die Brücke von Fuentidueña, welchen leicht zu vertheidigenden Posten die Regierung unbesetzt gelassen hatte, über den Tajo und übernachtete in Arganda, drei Meilen von hier. Hierdurch wurde Luchana, der am 9. in Cuenca eingerückt war, gezwungen, einen großen Umweg zu machen, und am 10. bis Villalba del Rey zurück zu gehen, um einen Uebergangspunct über den Tajo zu suchen, den er endlich bei der Brücke von Auñon fand. Am 11. Abends strömte das Landvolk aus der Umgebung mit Weibern und Kindern in die Stadt, und namentlich auch alle Nationalgardisten der Flecken und Höfer, welche sich von der Regierung der Wuth Cabrera's preisgegeben sahen. Traurig war der Anblick dieser Unglücklichen, welche, ohne ein Obdach zu finden, in den Straßen umherirrten. Die Nacht über blieb die ganze Nationalgarde unter den Waffen, und am 12. Früh erfuhren wir, daß die feindliche Avantgarde das eine Stunde südwärts von hier entfernte Dorf Valleca s und die Umgegend besetzt hielt. Man schätzte die Anzahl der von dort bis Tarancon befindlichen Truppen des Prätendenten auf 15.000 Mann. Man ergriff sogleich sehr zweckmäßige Maaßregeln, um die Ruhe der Stadt gegen einen Versuch der Carlistischen Volksmasse zu sichern. Gegen 20,000 bewaffnete Nationalgaedisten und Bürger waren an den Thoren, auf den Plätzen und in den Straßen aufgestellt, und etwa 40 Kanonen nach allen Richtungen aufgefahren. Im Posthause hatte der Generalcapitän Quiroga sein Hauptquartier. Die Besatzung, bestehend aus einem Bataillon Infanterie, etwa 400 Mann Gaedecavallerie und einigen Batterien Gesandtschaftlerie, an welche sich die Generale Mendez-Vigo, Alcala, der Bruder des Generals Cordova, die Söhne des Grafen Puñonrostro und andere als Freiwillige anschlossen, stellte sich vor dem Thore von Atocha, wo der Angriff erwartet wurde, in Schlachtordnung auf. Um 12 Uhr fuhr man am Eingange des Prado eine durch Cavallerie unterstützte Batterie auf, welche das genannte Thor dominirte, und zugleich wurden gerade vor meiner Wohnung in der Straße Alcala vier Kanonen aufgefahren, um den Eingang des Prado zu decken. Nationalgardisten mit brennenden Lunten standen daneben, und andere besetzten das neben mir liegende ganz neu eingerichtete Palais des Hrn. Riera, so wie das neue, der englischen Gesandtschaft gegenüberliegende Hotel des Marquis Casa Jujo, in welchem auch der griechische Geschäftsträger wohnt. Im Fall eines ernsthaften Angriffs würden diese Häuser unfehlbar verrichtet worden seyn. Der englische Gesandte ließ die kostbarsten Meubles seines Hotels fortschaffen, und begab sich um 1 Uhr in den Pallast, woselbst sich auch der französische Botschafter einfand. Um 3 Uhr erließ der Minister Bardaxi ein Rundschreiben an das diplomatische Corps, worin er anzeigte, daß der Genneal Luchana ihm aus Alcala de Henares melde, er werde am folgenden Tage mit seiner ganzen Armee hier eintreffen. Ich verschaffte mir darauf Eingang in dem Buen Retiro, von wo aus man die feindliche Linie in der Entfernung von einer halben Stunde, an die das Dorf Valleca s verbegende Anhöhe gelehnt, ganz deutlich vor sich erblickte; es mochten etwa 2500 Mann seyn. Die Truppen der Königinn standen ihnen in der Entfernung einer Viertelstunde fast unter den Mauern von Madrid gegenüber. Von Zeit zu Zeit fielen kleine Scharmützel vor, bis endlich um 5 Uhr Nachmittags die feindlichen Colonnen die Anhöhe hinaufmarschirten, und hinter derselben verschwanden, vermuthlich in Folge erhaltener Nachrichten von der Annäherung Luchana's. Um 6 Uhr fuhr die Regentinn mit ihren beiden Töchtern in einem offenen Wagen durch die Hauptstraßen bis an die Linie der Truppen, und wurde überall mit Jubel empfangen. Die Cortes hielten ihre gewöhnliche Sitzung, und berathschlagten über den Verkauf der Kirchengefäße. Mehrere Deputirte ergriffen selbst die Waffen; der tapfere Brigadier Sancho aber blieb zu Hause, weil er den Husten hatte, und dadurch dem Feinde seine Annäherung hätte verrathen können. Auch Hr. Argüelles, anstatt die verlangte Flinte zu ergreifen, entschuldigte sich mit Heiserkeit, die ihn verhinderte, von seiner Beredsamkeit Gebrauch zu machen, durch welche er ohne Zweifel den Feind bewogen haben würde, sich zu ergeben. Die Nationalgarde blieb die ganze Nacht über unter den Waffen, allein jeder Unbefangene konnte sich leicht davon überzeugen, daß es nicht in der Absicht der

Digitized by Google

Carlisten lag, einen Angriff auf Madrid zu wagen. Um diesen zu unternehmen, hätten sie schweres Geschütz und eine zahlreiche Armee haben müssen, um, während sie die Stadt in Brand schossen, von verschiedenen Seiten aus stürmend in sie einzudringen. Da es ihnen an Beidem fehlte, so betrachte ich ihr Erscheinen nur als eine Demonstration, durch welche sie irgend ein anderes ernstliches Unternehmen verbergen wollten. Worin dieses bestanden, ist uns noch ein Räthsel, da der Generalcapitän befohlen hat, daß der Redacteur jedes Blattes, welches Nachrichten über militärische Bewegungen mittheilen würde, sofort als Spion erschossen werden solle. Es hieß am 12., der Prätendent sei mit der Hauptarmee in Aranjuez, und werde nach Andalusien gehen, und in der That wurde ein Kurier aufgefangen, welcher von Seite des Don Carlos an Cabrera den Befehl überbrachte, sich mit seinen Truppen bei Aranjuez zu vereinigen. Auch soll die Regierung Kuriere nach Despeñaperros abgeschickt haben, um diesen wichtigen Paß vor Ankunft der Carlisten decken zu lassen. Die Nacht verging ganz ruhig, und nur am 13. Früh entstand ein Unglücksfall an der Puerta del Sol, indem wegen eines blinden Lärmens Hr. Mendizabal, der dort auf Wache war, zu laufen anfing, und durch das Uebergewicht seines Hauptes zu Boden geworfen wurde. Sogleich kreuzten sich hundert Säbel seiner Kameraden zu seinem Schutze; Nase und Stirn des ersten Grenadiers Spaniens hatten schwer gelitten, jedoch sieht man seiner Wiederherstellung entgegen. Am 13. Früh waren im Prado 800 bis 1000 Mann der besten Cavallerie aufgestellt; um 10 Uhr ritten sie, vermuthlich um zu recognosciren, in verschiedenen Abtheilungen aus verschiedenen Thoren hinaus. Nicht lange darauf traf die Nachricht ein, daß die Carlisten Arganda verlassen hatten, ohne daß man jedoch erfuhr, wohin sie sich gewendet. Darauf wurde die Nationalgarde, welche 40 Stunden unter den Waffen gestanden hatte, entlassen, und alle kriegerischen Anstalten verschwanden. Um 2 Uhr endlich erschien Luchana mit seiner ganzen Armee an dem Thore von Alcala. Diese Truppen waren in den letzten drei Tagen 27 teutsche Meilen marschirt, und ihre Bekleidung war schlechter als die der Galeerensclaven. Die Cavallerie war in gutem Zustande, aber die Infanterie hatte nur noch Bruchstücke von Beinkleidern, und ihre Rocke zerfielen in Lumpen; einzelne trugen noch Espargaten, andere gingen baarfuß einher. Dennoch waren sie munter und vergnügt, obgleich sie ihren Marsch durch den Prado und das Thor von Atocha sogleich fortsetzen mußten. Dieß waren dieselben Truppen und Offiziere, die gerade vor einem Monate (13. August) als Retter hereinzogen, und von den Cortes für Verräther erklärt wurden, weil sie nicht schnell genug nach Arragonien marschirten; vor zwei Tagen wurden sie in den Cortes des Verraths beschuldigt, weil sie nicht schnell genug hierherkamen, und ich las deutlich in den Augen verschiedener Deputirten, die sich gerade im Prado befanden, den Verdruß, welchen ihnen nun, da sie die Gefahr überstanden zu haben glaubten, der Anblick jener verhaßten Offiziere einflößte. Die Königinn-Regentinn hielt in einem offenen Wagen an dem Thore von Atocha; neben demselben hielt der englische Gesandte mit seinen Secretären zu Pferde, ein Umstand, der um so mehr bemerkt wurde, da auf der andern Seite der Graf Luchana, der, wie man sagt, dem Gesandten nicht so befreundet ist, wie der General Seoane, hielt, und seine 21 Bataillons und 10 Schwadronen der Königinn vorbeiführte. Der schöne Brigadier Don Diego Leon befehligte die Cavallerie, und rief aus: „Es lebe die Königinn-Regentinn! Es lebe Isabella II.! Es lebe die Constitution!" worauf denn die vorbeidefilirenden Truppen jedes Mal in ein lautes „Viva!" ausbrachen. Die Königinn schien über den traurigen Zustand der Soldaten gerührt zu seyn, und ließ jedem Soldaten 4 Realen (einen Franken) verabreichen. Erst um 6 Uhr war der Durchmarsch beendigt, die Truppen cantonnirten in den Dörfern, und Luchana nahm sein Hauptquartier in Carabanchel, eine halbe Stunde von hier. Gestern um 12 Uhr kam Luchana in die Stadt, und begab sich in das Ministerium, wo er Geld und Bekleidung für seine Truppen verlangte. In der That stellte der Finanzminister 100,000 Piaster zu seiner Verfügung; Soldaten und Offiziere wurden bezahlt, und priesen den Hrn. Pio Pita, während sie Mendizabal doppelt verwünschten. Ein Oberst von der Garde sagte mir, seit acht Monaten sei in seinem ganzen Bataillon nicht so viel Geld vorhanden gewesen, als er allein heute erhalten habe, und dieß waren 150 Piaster. — Die von dort kommende Diligence ist heute, und die französische Post gestern und heute ausgeblieben, und seit gestern Abends hält man alle Thore geschlossen. — Der General Seoane hat sich seit seinem Duell nicht wieder sehen lassen. — 4 Uhr. So eben kommen die sehlenden Posten an, und folglich muß der Weg offen seyn." — Madrid, 16. September. Gestern Abends waren wieder viele beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Es hieß, der Prätendent befände sich mit 20,000 Mann in Mondejar oder Arganda, und habe die Truppen Oraa's, die sich mit Luchana vereinigen wollten, zurückgeschlagen. Indessen verging die Nacht ruhig. Diesen Morgen konnte man eben so wenig etwas Gewisses erfahren, da die Regierung nichts bekannt macht und die Journale schweigen müssen. Einige sagen, der General Lorenzo sei gestern mit 8000 Mann aus Castilien Madrid zu Hülfe gekommen; Zariategan dagegen sei in Buitrago und führe 150 Munitionskarren mit sich, in der Absicht, zu dem Prätendenten zu stoßen. Gewiß ist, daß gestern Abends das Dorf Santos, eine Meile nordöstlich von Alcala, von den Vorposten der Carlisten besetzt war. Luchana's Bataillons sind sehr schwach; das stärkste zählt 470 Mann. — Die Regierung hat die Entlassung des Baron Meer angenommen; wie

Digitized by Google

es heißt, soll Narvaez ihn ersetzen. — Der General Luchana beschwor heute in den Cortes als Deputirter die Constitution; dann setzte er sich vertraulich neben Hrn. Olozaga. Er hat sein Hauptquartier in Carabanchel und seine Truppen werden fürs Erste hier bleiben, theils um sich zu erholen, theils um die Hauptstadt zu schützen. Oraa soll ebenfalls hier seyn und seine Truppen in Alcobendas, ein Meile von hier, stehen. Diesen Morgen wurden viele Maulthiere in Beschlag genommen und mehrere Kanonen aus dem Thore von Alcala gefahren. Endlich erfahre ich noch aus sicherer Quelle, daß der Prätendent seinen Truppen angekündigt hatte, er werde am 13. in Madrid einziehen und im Pallaste ein Lever halten. Als aber darauf die Carlisten einen Kurier auffingen, der dem Grafen Luchana nach Alcala den Befehl überbrachte, schleunigst zu Hülfe zu kommen, so hielten sie es für besser, sich zurück zu ziehen." — „Madrid, 18. September. Der französische Botschafter hat den Kurier, welchen er vorgestern abfertigen wollte, noch zurückgehalten, da uns der Weg nach Saragossa abgeschnitten ist. Ich benutze diesen Umstand, um noch Folgendes zu meinem Schreiben vom 16. hinzuzufügen. Gestern Nachmittags befand sich die ganze Armee der Königinn in Torrejon (erste Poststation von hier nach Saragossa), wo die Truppen in einer ausgedehnten Linie cantonnirten. Auf dem linken Flügel stand der General Lorenzo mit etwa 3000 Mann Infanterie und 300 Pferden (die bisher von Mendez Vigo commandirt wurden), auf dem rechten der General Buerens mit 2 bis 3000 Mann und im Centrum der Graf Luchana mit allen seinen Truppen, etwa 10,000 Mann Infanterie, 1500 Pferden und der Gardeartillerie. Als dort die Behörden von Guadalajara mit der Nachricht eintrafen, daß jene Stadt seit dem Morgen von den Carlisten eingeschlossen sei und mit einem Angriff bedroht werde, so entschloß sich Luchana, noch gestern Abends bis Alcala zu marschiren. Da nun heute die Post von Guadalajara nicht angekommen ist, so vermuthet man, daß in jener Gegend ein Gefecht Statt finde. Die etwa 1500 Mann starke Besatzung hatte sich in das hochliegende Fort St. Francisco zurückgezogen. Der General Oraa war mit seinen Truppen gestern erst in Tarancon, auf dem Wege von Cuenca. 15,000 Mann von den in den baskischen Provinzen befindlichen Truppen haben von der Regierung den Befehl erhalten, sich zwischen Burgos und Valladolid aufzustellen. Da Madrid seine Lebensmittel von den umliegenden Dörfern bezieht, und diese ausgeplündert sind, auch alles Vieh weggetrieben ist, so steigen hier die ersten Bedürfnisse bereits um das Doppelte — ein Umstand, der sehr gefährlich werden kann. Die Regierung macht durchaus nichts über die militärischen Ereignisse bekannt, und das Interdict, darüber zu schreiben, ist auch noch nicht aufgehoben. — So eben erfahre ich noch folgende Umstände. Am 10. flüchteten die Nationalmilizen und compromittirten Personen von Arganda nach Madrid. Am 11. Früh rückten die Truppen Cabrera's unter dem Befehle des Infanten Don Sebastian, in einer Anzahl von neun Bataillons und 400 Pferden, dort ein, wo sie mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurden. Am 12. Morgens hielt der Prätendent zu Pferde dort seinen Einzug, begleitet von dem Bischof von Leon, Eguia, Moreno, Forcadell, einem fremden Obersten und vier Jesuiten; er hatte 16 Bataillons, 7 Schwadronen und 5 Kanonen von Stein bei sich. Er und sein Gefolge stiegen in dem Hause eines gewissen Mejorada ab; er zeigte sich dem Volk, welches ihn mit Enthusiasmus begrüßte, auf dem Balcon, und gab einen Ball in seiner Wohnung. Abends empfing er das Ayuntamiento und die Geistlichkeit. Unterdessen waren Don Sebastian und Cabrera nach Vallecas marschirt. Am 12. Abends gingen sie nach Arganda zurück, nahmen noch an dem Balle, wo die Schönen sehr zuvorkommend waren, Theil, und am 13. Früh setzten sich alle Truppen nach Mondejar in Bewegung. Die männliche Jugend fast aller umliegenden Dörfer ist dem Prätendenten freiwillig gefolgt, und die zurückkehrenden Nationalmilizen wurden mit Flintenschüssen empfangen. Jetzt wird freilich die Stunde der Rache schlagen. Don Sebastian befand sich, zufolge der gerichtlichen Aussage des Wundarztes von Vallecas, am 12. beständig bei den Madrid zunächst stehenden Vorposten."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Medea" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 19. September erhalten. Die Königinn war am 16., eine halbe Stunde vor Mitternacht, glücklich von einem Prinzen entbunden worden. — Der Correspondent der Morning-Chronicle meldet hierüber aus Lissabon vom 17. September: „Das lange und sehnlich erwartete Ereigniß hat endlich Statt gefunden. Die Königinn ist gestern um halb 12 Uhr Nachts von einem Sohne und Thronerben entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde den Einwohnern sogleich durch das Aufsteigen von Racketen und die Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen vom Castell San Jorge, welchen Signalschüsse von den auf dem Tajo liegenden portugiesischen Schiffen folgten, bekannt gemacht. Alle Glocken wurden geläutet, und so spätes auch in der Nacht war, noch viele Häuser beleuchtet. Der neugeborne Prinz soll gesund und stark seyn, und die Königinn, obgleich sie viel gelitten, sich nunmehr wohlbefinden. Der Prinz wurde von dem Cardinal-Patriarchen sogleich getauft und erhielt die Namen Dom Pedro Fernando, und den Titel Herzog von Oporto. Nachmittags wurde er mit einem zahlreichen Gefolge in die Kathedrale gebracht, wo die Geburt in das Kirchenbuch eingetragen wurde. Abends wurde die Stadt allgemein beleuchtet und auf verschiedenen Plätzen Feuerwerke abgebrannt."

Die von der „Medea" mitgebrachten Nachrichten be-

Digitized by Google

stätigen, daß die Chartisten gegenwärtig ihre Streitkräfte im nördlichen Theile von Portugal sammeln. Der Correspondent der Times meldet: „Aus den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze ersieht man, daß die Chartisten ihre Streitkräfte, ungefähr 3000 Mann, bei Braga zusammenziehen, wo sie am 14. standen und an diesem oder dem folgenden Tage den Marschall Saldanha erwarteten, dessen Streitmacht nicht bestimmt bekannt ist. Die Truppen unter dem Commando des Visconde de Antas waren am 15. Morgens, ungefähr 2700 Mann stark, von Oporto aufgebrochen, und hatten die Straße nach Braga eingeschlagen, in der Absicht, den Feind anzugreifen. Baron de Bomfim, der sich den Constitutionellen anschließen wollte, scheint nicht über den Douro gekommen, und genöthigt worden zu seyn, sich mit seinen Truppen auf Almeida zurück zu ziehen.“—Einem Schreiben aus Lissabon vom 18. September (im Herald) zufolge hatte sich Saldanha, anstatt die Straße nach Braga einzuschlagen, nordöstlich in der Richtung nach Torre de Moncorvo gewendet, war am 14. bei Villanova de Foscoa über den Douro gegangen, und hatte eine feste Stellung am rechten Ufer dieses Flusses genommen.

Der Morning-Chronicle zufolge sollen in Folge einer Miguelistischen Verschwörung, die, wie es schon früher hieß, zu Elsadon entdeckt worden sei, zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden haben. Der Nacional nennt unter den Verhafteten die Conde's von Lourenço, Atalaia und Pombeiro, die Senhores J. F. P. de Campos und Pregoundmehrere andere Notabilitäten.

Großbritannien und Irland.

Die Königinn musterte am 22. September die Garden in dem Schloßhofe zu Windsor; es heißt, sie werde die Truppen während ihres Aufenthalts daselbst alle Wochen mustern. Nachmittags machte Ihre Majestät ihren gewöhnlichen Spazierritt in Gesellschaft ihrer erlauchten Mutter. In ihrem Gefolge waren die Lords Melbourne und Palmerston. Die Königinn wird am 4. October das Schloß zu Brighton beziehen. Als die Nachricht hiervon an den Hoch-Constable von Brighton gelangte, rief er durch Glockengeläute die Einwohner zusammen, um ihnen die angenehme Nachricht mitzutheilen und über den Empfang Ihrer Majestät in Brighton zu berathen.

Consols am 25. September 92¼. — Am 26. September 92⅛, ¼.

Frankreich

Der König, welcher Saint-Cloud am 27. September Abends 6 Uhr verlassen hatte, ist gegen 11 Uhr in Compiegne angelangt, wo im dortigen Lager am folgenden Tage in seiner Gegenwart große Manövers ausgeführt werden sollten.

Der Prinz Alexander von Würtemberg und sein Bruder sind am 25. September nach Compiegne abgereist.

Die Quotidienne meldet, daß Hr. Berryer von einem Blutbrechen befallen worden sei, worauf Fieber und Delirien gefolgt seien. Sie schreibt den Anfall den allzu großen Anstrengungen bei seinen Arbeiten zu. Man hoffe übrigens, daß wenige Tage Ruhe seine Gesundheit völlig herstellen werden.

Am 26. September 5 Percents 108 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3 Percents 79 Fr. 55. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 55. — Am 27. September 5 Percents 10⅛ Fr. 55. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3 Percents 79 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 55. — Am 28. September 5 Percents 108 Fr. 20. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 20. 3 Percents 79 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50.

Belgien.

Der Brüsseler Independant vom 24. September erzählt, daß bei der Revue und dem Pferderennen, die Tags zuvor, zur Feier der Septembertage, auf der Ebene von Monplaisir Statt fanden, der Oberst Rodenbach, während er kurz vor der Ankunft des Königs im Gespräch mit dem Chef des Generalstabs begriffen war, einen Menschen Namens Jamotte bemerkt habe, der schon verschiedene Male, zu Brüssel und zu Tucken, wegen Gewaltthätigkeiten und aufrührerischen Aeußerungen verhaftet, aber da man ihn beim Verhör als wahnsinnig erkannte, wieder freigelassen worden war. Oberst Rodenbach, der verdächtige Bewegungen an Jamotte bemerkt haben wollte, fiel über ihn her und verhaftete ihn. Er wurde von dem Polizeicommissär Bartholeyns durchsucht und ein geladenes Pistol bei ihm gefunden. Jamotte wurde sogleich nach Brüssel abgeführt und auf Befehl des königlichen Generalprocurators ins Narrenspital gebracht. — Die Emancipation vom 14. erzählt die Sache folgendermaaßen: „Gegen 4 Uhr befand sich der Oberst Rodenbach in der Nähe des königlichen Pavillons, als ein Mann von kleinem Wuchs ihn anredete und ihm ins Ohr sagte, er habe einen Menschen in einer Blouse gesehen (den er ihm bezeichnete), der ein Pistol trage, das auf Se. Majestät gerichtet werden sollte. Er fügte, indem er sich schnell entfernte, hinzu: „Oberst, ich werde Sie später sehen.“ In diesem Augenblick der Unruhe verschwand er in der Menge. Indeß beobachtete man den Jamotte, der in dem Augenblick, wo Ihre Majestäten im Pavillon erwartet wurden, mit seiner Hand nach seiner Brust fuhr: diese Bewegung ließ einen Pistolenkolben zum Vorschein kommen. General Hurel ging in diesem Augenblick vorüber. Gleich stürzte der Oberst Rodenbach über Jamotte her, und es gelang ihm mit Hülfe anderer Personen, denselben zu entwaffnen. Der Verhaftete ward gleich durch Gendarmen und Polizeiagenten nach Brüssel abgeführt. Dieses Ereigniß machte Sensation, und der lärmende Jubel, der den König bei seiner Ankunft grüßte, zeugte von den Gesinnungen, welche es der Menge einflößte. Jamotte, 23 bis 24 Jahre alt, wohnt in der Gemeinde Jette bei seinem Vater, ehemaligem Friedensrichter im Hennegau. Das Pistol war in eine Höhe von fast 2 Zoll geladen. Es scheint, daß er wirklich in seinen Verhören geantwortet habe, er trage diese Waffe zu seiner persönlichen Sicherheit. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung hat man einige Kugeln und ein Schreiben an den König von Holland gefunden, worin er diesem seine Sympathie für ihn und seine Abneigung gegen die jetzige Regierung bezeugt. Jamotte ist gestern auf Befehl des königlichen Procurators nach dem Depot der Wahnsinnigen gebracht worden, um von den Aerzten dieser Anstalt untersucht zu werden.“

Wien, den 4. October.

Am 4. October war an der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		105⅞.
detto	detto	zu 4½ pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	79¼.
Darl. mit Verlooß. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143½.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		568⅛.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM. 66⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 279

Oesterreichischer Beobachter

Freitag, den 6. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.859	28. 7. 7.	+ 7.7	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.825	28 7 2	+ 12.0	S.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.821	28 7 1	+ 6.5	S.	—	heiter.

Spanien.

Der Morning-Herald kommt in seinem neuesten Blatte abermals auf die spanischen Angelegenheiten und besonders auf die Einmischung der englischen Regierung in den dortigen Kampf zurück und äußert sich folgendermaaßen: „Die „friedlichen Trophäen," welche Palmerstons Genius mittelst seines „Nichtinterventions-Krieges" in Spanien erntete, werden sein Andenken wahrscheinlich mit etwas ganz Anderm als mit Ruhm bedecken. Wenn die Geschichte den Verdiensten des jugendlichen Whig-Staatssecretärs von England nur einigermaaßen ihr Recht widerfahren läßt, so wird seine Stellung in dem „alten Almanach" keine der beneidenswerthesten seyn. Bei Schlichtung der belgischen Frage mußten auf seine Protocolle, die das Werk von Mann, Roß und Geschütz verrichten sollten, Bomben und Kanonenkugeln folgen, und doch bleibt diese Frage noch immer ungeschlichtet. Bei Regulirung der Geschicke Spaniens werden auf seine Kanonenkugeln und Bomben wahrscheinlich Protocolle folgen müssen; denn je kräftiger er auf der Schlichterkraft der „Nichtintervention" fortschreitet, desto weniger kommt er vorwärts, außer daß er der Sache des Don Carlos Vorschub leistet, dem es nie besser gegangen ist, als seitdem Lord Palmerston es unternommen hat, ihm den Garaus zu machen. Andererseits sind die Angelegenheiten der „unschuldigen Isab. II." und ihrer Regentinn-Mutter noch nie in einem so erbärmlichen Zustande gewesen, als seit der veralteten Sängerinn des auswärtigen Departements diese erlauchten Damen mit seinem fatalen Schutze heimgesucht hat. Was ist aus den 13,000 britischen Unterthanen geworden, welche von Lord Palmerston und seinen Collegen in dem mit seiner Friedensliebe prahlenden Whigkabinet in den Kriegsdienst der Madrider revolutionären Regierung verlockt worden sind? Die Gebeine von 7 bis 8000 derselben bleichen an den Küsten von Cantabrien, oder in den Ebenen von Vitoria, oder in den guipuzcoanischen Gebirgen; die übrigen 3 bis 4000 wander, in einem elenden, zerrissenen und hülflosen Zustande durch das verwüstete Königreich, viele derselben auf Lebenszeit gelähmt und verkrüppelt, alle darüber klagend, daß sie um ihren sauer erworbenen Sold von der unmoralischen Regierung betrogen worden, für welche sie gedungen waren, um in den baskischen Provinzen das Werk der Menschenschlächterei an einem so tapfern, gastfreundlichen, hochherzigen und biedern Volke zu verrichten, wie je nur eins das Schwert zur Vertheidigung seiner nationalen Rechte und Institutionen, seines rechtmäßigen Fürsten und der unabhängigkeit seines Gebiets gegen fremde Eindringlinge gezogen hat. — Wo ist der furchtbare Evans, der sie zum Ruhme führen und den Krieg binnen weniger als sechs Wochen nach seiner Ankunft durch Vernichtung des Don Carlos beendigen sollte? So groß auch sein Eifer für die Sache der spanischen Revolution und die spanischen Piaster war, so fand er doch die Berge von Guipuzcoa zu hoch für sich. Er wartete nicht, um eine spanische Grandezza oder einen Marschallsstab zu ernten, sondern hielt es für rathsam, seinen Wanderstab zu ergreifen, und zu seinen Westminster-Constituenten heim zu kehren, es den wohlgepeitschten Westminster-Grenadieren überlassend, sich, so gut sie können, aus der schwierigen Lage herauszuwinden, in die er sie versetzt hatte. Wir sehen aus einem Polizeiberichte, daß einige dieser Unglücklichen, die, wegen Nichtachtung ihrer Ansprüche von Seite der spanischen Regierung, dem Hungertode preisgegeben sind, jüngsthin an seiner (des Generals Evans) Thüre anklopften, um seinen beistand Behufs der Befriedigung ihrer rechtmäßigen Forderungen in Anspruch zu nehmen, aber, wie der Bericht sagt, schnöde abgewiesen wurden. In Spanien selbst wurden mehrere ihrer Kameraden, gleich Verbrechern, in Ketten gelegt, weil sie ihren rückständigen Sold von der schändlichen und ruchlosen Regierung verlangten, für die sie ihr Blut vergossen haben! — allerdings eine würdige Epifode der großen Geschichte dieses „elenden Filibustierkrieges." — Was ist aus der ungeheuren Menge von Militärvorräthen von Woolwich und vom Tower geworden, welche Lord Palmerston von Zeit zu Zeit als Nichtinterventions-Materialien zur Vertilgung der Carlisten nach Spanien schickte? Ein großer Theil derselben ist nun in den Händen der Carlisten. Von den 500 Gewehren, welche die Christinos unlängst auf dem Schlachtfelde von Herrera wegwarfen, wo Buerens eine so empfindliche Niederlage erlitten hat, waren die meisten, wo nicht alle, aus dem Tower von London geliefert. Die Munition, die zu Andoain in die Hände der Carlisten fielen, wo die Ueberreste der Evans'schen Legion das Schicksal der französischen Legion, bei Barbastro im verflossenen Julimonat, erlitten, gehörten ohne Zweifel zu den Kriegsvorräthen, die unser Nichtinterventions-Minister unlängst an die cantabrische Küste geschickt hatte. Solchergestalt versieht Lord Palmerston die Carlisten mit Waffen und Munition auf Kosten des britischen Publicums, denn es läßt sich nicht erwarten, daß das insolvente Spanien von der halben Million, die unsere Regierung auf diesem Wege verschleudert hat, um die kriegführenden Partein in Stand zu setzen, sich gegenseitig besser morden zu können, je einen Penny bezahlen wird! — Es scheint, daß sogar die königlichen Marinesoldaten ihr Schreckstein zu der Masse der Beute liefern mußten, welche die Carlisten, als Frucht ihres Sieges bei Andoain, errungen haben, da alle ihre Zelte genommen wurden, welche sie den spanischen Truppen, die so tapfer Reißaus nahmen, geliehen hatten! Tapfer bei dem Handwerke des Mordens — in Militärmeuterein ihres Gleichen suchend — unverantwortliche Verschläger wehrloser Priester und unbewaffneter Gefangenen — einzige Mörder ihrer eigenen Officiere — zeigen diese „liberalen" spanischen Truppen ihre friedliche Stimmung nur vor dem Feinde in dem Felde. Welche mann-

Digitized by Google

gen Waffengefährten brittischer Soldaten! Welche Muster von Kriegszucht zur Nachahmung! Der Ruf, den Evans bei Hernani erworben hatte, ist durch das, was O'Donnell bei Andoain vollbracht hat, noch übertroffen worden. Was der Eine von der Legion übrig gelassen hat, ist von dem Andern gefliſſentlich auf eine Weise hingeopfert worden, welche die Madrider Regierung von der Zahl unglücklicher Reclamanten, die ihre Casse in Anspruch nehmen, bedeutend befreien muß. Während General O'Connell sich in Madrid befindet, und wenigstens einen Theil des der unglücklichen Legion so oft versprochenen und so lange vorenthaltenen Geldes zu erhalten sucht, führt General O'Donnell die unglücklichen Leute, nicht zum Ruhm, sondern zum Grabe. Der Correspondent eines minſterielen Morgenblattes sagt: „Die Leute behaupten, sie seien „genommen und niedergemetzelt worden, um ihre Zahl zu „vermindern, damit die Regierung ihren Sold und andere Ausgaben erspare. Sie sind nicht meuterisch gegen „ihre Offiziere, weigern sich aber, länger mit den spani„schen Memmen zu dienen.“ So spricht der Correspondent der Chronicle. Thatsache iſt es, daß so Wenige von unsern unglücklichen Landsleuten dem Schwert des Feindes entronnen sind, daß sie, als Legion, vernichtet betrachtet werden können. Die Legion iſt zu Grunde gegangen, nicht durch Verrath, oder Mangel an Tapferkeit von Seite ihrer Offiziere, sondern weil sie für eine schlechte Sache gegen ein für seine Nationalfreiheiten enthusiastisch eingenommenes Volk zu kämpfen hatte, und aus Mangel an guter Führung, der sich bei allen ihren Operationen, von ihrem ersten Angriff auf Hernani und ihrer Expedition gegen Fuenterabia, bis zu ihrem letzten Unternehmen bei Andoain, offenbarte. General O'Donnell hat sich als tapferer Offizier, aber keineswegs als tüchtiger Oberbefehlshaber bewiesen. Unabhängig von der unverständigen Ausdehnung der Linien, welche, unter den obwaltenden Umſtänden, er zu vertheidigen sich hätte begnügen sollen, scheint er denselben Bock, wie Evans am 16. März bei der unglücklichen Affaire von Hernani, geschossen zu haben, indem er einen wichtigen Paß auf einer seiner Flanken unvertheidigt ließ, wovon der scharfsichtige Feind unmittelbar Vortheil zog; denn bei den Carlisten sitzen Kopf und Herz am rechten Flecke, um das Kriegshandwerk mit Effect wirksam zu betreiben. Als die Legion, im Vergleich mit jetzt noch zahlreich, eine so schreckliche Niederlage bei Hernani erlitt, hat, wie man sich erinnern wird, ein Cortesdeputirter, Namens Lujan, der als großer Freund des Generals Evans geschildert wurde, einen Bericht an seine Regierung erstattet, worin er die Keckheit hatte, zu behaupten, daß die Feigheit einer englischen Regiments, mit der es Reißaus genommen, zweien spanischen Regimentern einen panischen Schrecken eingejagt habe, der die allgemeine Niederlage herbeiführte. Dieß wurde in allen spanischen, französischen und in unsern eigenen Zeitungen gemeldet, und wir haben nirgendwo einen Widerspruch dagegen von Seite des Befehlshabers der Legion gesehen. Wenn dieß wahr gewesen seyn sollte, was wir nicht glauben, so sind die Spanier nun quitt mit ihren brittischen Bundesgenossen; denn obgleich es wegen des erwähnten Mangels an guter Führung wahrscheinlich iſt, daß die Carlisten Andoain genommen haben würden, selbſt wenn die Christinischen Spanier sich nicht so feig benommen hätten, so iſt es andererseits unläugbar, daß O'Donnells Streitmacht im Stande gewesen wäre, einen ordentlichen Rückzug zu bewerkstelligen, wenn spanische Feigheit die Niederlage nicht in vollſtändige Flucht und Verwirrung verwandelt hätte. Der General O'Donnell scheint sich, unter den unglücklichen Umſtänden, mit einer Kraft und Entschlossenheit benommen zu haben, die den Unfall bedeutend gemildert haben dürften, wenn sich ein großer Theil der spanischen Truppen — ohne Zweifel große Helden bei einer Meuterei oder bei einem Straßenaufruhr — nicht als so arge Memmen gezeigt hätte. Aber wozu nützt all dieß Hinschlachten brittischer Unterthanen? Dient es irgend einem brittischen Zwecke? Mit nichten. — Englands wahre Politik war, streng und redlich, wie sie so oft gepredigt haben, nach jenem Grundsatz der Nichtintervention zu handeln, den die Whigs anfangs als den Eckstein ihrer auswärtigen Politik proclamirten, seitdem aber ohne Unterlaß verletzt haben. Wir sagten ihnen beim Beginn, daß die spanische Successionsfrage von der spanischen Nation allein entschieden werden müsse. Unsere eigene Meinung iſt, daß Don Carlos unrechtmäßiger Weise seines Anspruchs auf die Krone beraubt wurde, den er bei seiner Geburt für den Fall, wenn sein Bruder Ferdinand keine männlichen Erben hinterlassen sollte, geerbt hatte; allein, obgleich dieß unsere Meinung iſt, so haben wir doch stets behauptet, daß die Frage das Ausland nichts angehe, sondern von dem spanischen Volke entschieden werden müsse. Wenn die Mehrheit der Nation der Regierung Christinens günstig iſt, wozu bedarf es fremder Bayonnete, um dieser Mehrheit gegen eine unpopuläre Faction beizustehen? Wir überlassen es dem jugendlichen Whig des auswärtigen Departements, auf diese Frage zu antworten. Er möge uns auch sagen, wie es kommt, daß die englischen Liberalen, die stets mit Eifer an der Lehre hingen, daß es jeder Nation freistehen müsse, ihren eigenen Souverain und ihre Regierungsform zu wählen, so hartnäckig darauf bestehen, Spanien einen Souverain durch die Bayonnete fremder Söldlinge aufzudringen? Die wahre Ursache dieses mörderischen Nichtinterventions-Systems der Whigregierung, für das so viel brittisches Blut und Geld zur Schande der brittischen Waffen und zur Schmach des brittischen Namens vergeudet wurden, iſt von dem Herzog von Wellington angegeben worden, als er sie dem Einfluß der Stockbörse zuschrieb, welchem die Würde und der Ruhm der Nation, unser militärischer Ruf, die Ansprüche der Gerechtigkeit und Menschlichkeit und selbſt das Handelsinteresse dieser großen Nation geopfert werden.“

Seit der Meldung der telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 24. September, daß Zariategui am 18. Valladolid besetzt habe, iſt auf diesem Wege hierüber nichts weiter bekannt geworden. — Aus Madrid wird nun vom 20. gleichfalls gemeldet, daß Valladolid in die Gewalt der Carlisten (ob unter Zariategui oder einem andern ihrer Chefs, wird nicht gesagt) gefallen sei; der Generalcapitän, Don Carlos Espinosa, die Civil- und Militärbehörden und die schwache Besatzung hätten den Stürmenden das Feld geräumt. Man fügt bei, daß Don Pedro Mendez-Vigo, Commandant des Platzes, Befehl erhalten habe, sich nach Sevilla zu begeben und dort zu bleiben.

Rußland.

Die Zeitungen von Odessa geben in einem Briefe aus Wosnessensk vom 31. August folgende nähere Nachrichten über die in unsern Blättern bereits erwähnte Revue: „Heute, um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser auf dem Felde in der Nähe des Casernenlagers über das zusammengezogene Bataillon der auf unbestimmte Zeit beurlaubten Gardesoldaten, über die drei Reservebataillons des Grenadiercorps, über die 5ten und 6ten Reservebataillons des 5ten Infanteriecorps, von welchem jedes die Bataillon aus Beurlaubten auf unbestimmte Zeit besteht, über eine zusammengezogene Leibgarde-Artilleriebatterie und zwei Reservebatterien Revue zu halten. Se. Majestät der Kaiser ritten an der Fronte hin, begleitet von einer glänzenden Suite, die aus Offizieren verschiedener europäischer Mächte und vie-

Digitized by Google

len russischen Generalen, die zur Revue über die bei Wosnessensk versammelten Truppen eingeladen waren, verstand. Darauf marschirten die Infanteriebataillons und die Artillerie zuerst zugweise und dann in dichten Colonnen im Paradeschritte vorbei. S^r. Majestät der Kaiser geruhten Ihre vollkommene Zufriedenheit und Erkenntlichkeit jedem vorbeimarschirenden Zuge zu erkennen zu geben, auf welche allerhöchste Anerkennung die Truppen mit einstimmigem Hurahrufen antworteten. — Nach der Revue ließ S^r. Majestät 24 Escadrons und 3 Batterien der Militärcantonisten des 2ten Reserve- und des zusammengezogenen Cavalleriecorps exerciren und bemerkten mit Vergnügen die Gewandtheit dieser jungen Krieger und ihre vollkommene Kenntniß des Frontedienstes. S^r. Majestät der Kaiser erklärten wiederholt Ihre besondere Erkenntlichkeit dem Oberbefehlshaber aller hier befindlichen Truppen, dem General der Cavallerie Grafen Witte, für die ausgezeichnete Ordnung bei den ihm anvertrauten Truppen. Die Chefs der einzelnen Truppenabtheilungen wurden gleichfalls einer wohlwollenden Anerkennung von S^r. Majestät dem Kaiser gewürdigt."

Die S^t. Petersburgsche Zeitung enthält folgenden Tagesbefehl aus Wosnessensk vom 7. September: „S^r. kais. Hoheit der Thronfolger Cesarewitsch wird zum Chef des Moskauschen Dragonerregiments ernannt; dieses Regiment soll von nun an den Namen „Dragonerregiment S^r. kais. Hoheit des Thronfolgers Cesarewitsch" führen. — S^r. kais. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch wird zum Chef des Twerschen Dragonerregiments ernannt; dieses Regiment soll von nun an „Dragonerregiment S^r. kais. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch" heißen. — Ihre kais. Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna wird zum Chef des Jekaterinoslawschen Kürassierregiments ernannt; dieses Regiment soll von nun an den Namen „Kürassierregiment Ihrer kais. Hoheit der Großfürstinn Maria Nikolajewna" führen. — Der kaiserlich-oesterreichische Generalfeldmarschall, S^r. kais. Hoheit der Erzherzog Johann, wird zum Chef des Grenadier-Sappeur-Bataillons, mit Zuzählung zum Ingenieurcorps, ernannt. — Der königlich preußische Generalinspector der Artillerie, General von der Infanterie, S^r. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, wird zum Chef der 1sten Grenadier-Artilleriebrigade ernannt. — S^r. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen wird der reitenden Artillerie zugezählt. — Die Obersten werden befördert: die Rittmeister vom Leibgarde-Ulhlanenregiment: der Adjutant des Commandeurs des 6ten Infanteriecorps, Generaladjutanten Neidhart 1., Sagrjashskij, mit Ueberführung ins kurländische Regiment; der ältere Adjutant der 1sten leichten Garde-Cavalleriedivision, Sinelnikow, mit Ueberführung ins wolhynische Ulhlanenregiment, und Karpow I., und vom Leibgarde-Husarenregiment, Buchar ow."

Großbritannien und Irland.

Am 22. September fand eine Versammlung des Collegiums der Aldermen der City von London Statt, in welcher über den von dem Committee des Gemeinderaths gestellten Antrag, daß die Leitung des Festmahls am Lordmayors-Tage dem Lordmayor und den Sheriffs abgenommen und an eine Committee des Gemeinderaths übertragen werden solle, berathen wurde. Sir P. Laurie sprach nachdrücklich gegen diesen Neuerungsantrag. Nach dem gegenwärtigen System, bemerkte er, sei der Lordmayor der Wirth der Gesellschaft, die sich am 9. November in Guildhall versammle (worunter in diesem Jahre auch die Königinn sich befinden wird); wenn aber dem Antrage des Gemeinderathscommittee's Folge gegeben werde, so stehe der Lordmayor um keine Stufe höher, als O'Toole, der Toastmeister. Alle künftigen Lordmayors sollten, wie ihre Vorgänger, die Privilegien und Ehren des Amtes genießen, und er sei überzeugt, daß, wenn hinsichtlich jenes, des wichtigsten Tages des Mayorthums eine Aenderung einträte, die Würde dieses Amtes sehr beeinträchtigt würde. Man habe vorgeschlagen, für das Festmahl jährlich 2150 Pf. aus den Kirchspiels zu bewilligen und so die auf dem Lordmayor und den Sheriffs ruhende Last auf die Stadt zu übernehmen; man habe aber kein Recht, den Sheriffs ihren Antheil an der Last abzunehmen. Wenn man wolle, könne man in der Lordmayors-Prozession (welche am 9. November dem Festmahle vorangeht) Aenderungen treffen, den Staatswagen des Lordmayors aber könne er nicht aufgeben, so lange die Königinn und der Sprecher des Hauses der Gemeinen die ihrigen nicht aufgeben. Man könne solche Aeußerlichkeiten lächerlich nennen; aber ob es etwas der Art gebe, was nicht lächerlich gemacht werden könne? Ob der Staatswagen bald so viel Lächerliches biete, als die Perrücke eines Advocaten? Sir P. Laurie's Gründe fanden Anklang; der Neuerungsvorschlag des Gemeinderathscommittee's wurde verworfen. Hierauf bemerkte Sir C. Marshall, daß es, da die Königinn am 9. November der City einen Besuch abstatten könnte, nöthig geworden sei, die Scheide des City-Staatsschwertes auszubessern, aus welcher an den Staatstagen mehrere Perlen ausgefallen seien. Das Schwert wurde vorgezeigt, und der Recorder machte die scharfe Bemerkung, daß zufällig gerade die besten Perlen ausgefallen zu seyn scheinen. Die Sache wurde schließlich an eine Committee verwiesen.

Am 14. September wurde der Briefbeutel, welcher mit dem Dampfschiffe „Lee" von Hull nach Hamburg abgehen sollte, 328 Briefe enthaltend, an Bord desselben gebracht, wofür die Post, wie üblich, einen Empfangschein erhielt. Auf eine unbegreifliche Weise müssen die Briefe jedoch entwendet worden seyn, denn am nächsten Tage sah man in einem Schweinekoben einen Haufen Papiere brennen. Als man das Feuer löschte, zeigte es sich, daß diese Papiere nichts Anderes gewesen, als die Briefe, welche mit dem Dampfschiffe hätten abgehen sollen. Die meisten sind so verbrannt, daß man weder die Adressen noch die Unterschriften lesen konnte. Mehrere enthielten Wechsel und Proben. Der Altonaer Briefbeutel, der eingeleat war, wurde ganz leer auf der Straße gefunden. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Frankreich

Die Generalconseils haben nun in sämmtlichen Departements ihre diesjährige Session geschlossen. „Man kann," sagt das Journal de Paris, „den Geist, der fast überall bei ihren Arbeiten vorgewaltet hat, nur loben. Nirgends sind jene müßigen und oberflächlichen Erörterungen vorgekommen, mit denen unsere gesetzgebenden Kammern ihre kostbare Zeit verlieren! Allerdings hat das Gesetz über die Generalconseils sie auf die Prüfung administrativer Fragen beschränkt, aber doch der Politik ein ziemlich weites Feld offen gelassen, indem es ihnen erlaubt, ihre Wünsche über die in der Gesetzgebung vorzunehmenden Reformen auszudrücken. Wir haben es also der Weisheit und dem guten Geiste der Generalconseils zu danken, daß fast überall die rein politischen Fragen beseitigt worden sind, und man sich nur mit den materiellen und moralischen Verbesserungen, die der Zustand des Landes erheischt, beschäftigt hat. Wir haben nur zu oft die geringe Geschäftskenntniß, die hohlen Declamationen und die abstracten Begriffe zu beklagen, die die langen Sessionen der Kammern unfruchtbar machen und nur einigen Rednern Gelegenheit geben, zu glänzen, ohne den öffentlichen Angelegenheiten zu nützen. Vielleicht würde dieß derselbe Fall mit den Generalconseils seyn, und wir

Digitized by Google

würden sie nicht wegen der Nützlichkeit ihrer Arbeiten belohnen können, wenn das Gesetz ihnen jene Oeffentlichkeit bewilligt hätte, die von gewissen Personen so dringend verlangt wird. Wenn wir bei der jetzigen Organisation der Generalconseils einige klingende Phrasen verlieren, so haben wir dagegen den Gewinn, das öffentliche Interesse mit Ruhe und Ueberlegung von Männern berücksichtigt zu sehen, die vielleicht bei öffentlichen Debatten eingeschüchtert und zum Stillschweigen verurtheilt seyn würden. Im Schooße der Generalconseils erlangen viele Leute die Kenntniß und die Praxis der Geschäfte, welche sie später in unsern gesetzgebenden Versammlungen jener positive Geist und jene wirklichen Kenntnisse verbreitet werden müssen, die wir bei den Engländern mit so großem Rechte bewundern. Die Kammern werden nicht mehr unter der ausschließlichen Herrschaft einiger Advocaten stehen, die ohne eine andere Vorbereitung zum politischen Leben, als das Studium der Civilgesetze, in die Kammer gelangt, sich mit einer gänzlichen Geschäftsunkenntniß und doch dabei mit einem Rednertalent in die Erörterungen mischen, das nur zu oft einen nachtheiligen Einfluß auf die Beschlüsse der Kammer äußert."

Dem Courrier Français zufolge soll der Marineminister mehrere telegraphische Depeschen von dem Seepräfecten von Toulon mit der Meldung erhalten haben, daß die Cholera nicht nur in der Stadt, sondern auch auf der Rhede von Toulon an Bord der Schiffe ausgebrochen sei. Der Seepräfect schreibe das Eindringen der Krankheit in Toulon, das bisher verschont geblieben war, der Ankunft des 12ten Regiments von Marseille zu.

Der französische Generallieutenant Macdonald ist in Florenz nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben. Im Jahre 1814 ernannte ihn König Joachim Murat zum Kriegsminister, und bei den später für Murat unglücklichen Ereignissen folgte Macdonald der Familie seines Wohlthäters nach Oesterreich, und theilte als ihr Freund deren Unglück und Verbannung bis zu seinem Tode.

Niederlande.

In Folge königlicher Ermächtigung sind vom Kriegsamt die nöthigen Befehle ergangen, um noch im Laufe des Septembers den Milizen von 1832, so weit es der Dienst gestattet, unbestimmten Urlaub zu verleihen, und der Mannschaft den Ausgehebung nach 1826 während des Octobers die Pässe zu ertheilen. Ferner, die Inspectionen der Bürgergarden im Laufe des Octobers anzuordnen.

Der russische Admiral Ricord ist in Amsterdam angekommen.

Belgien.

Die Einweihung der Eisenbahnsection von Löwen nach Tirlemont ward vom schönsten Wetter begünstigt. Die verschiedenen von Tirlemont, Löwen, Wetteren, Termonde, Antwerpen und Brüssel gekommenen Convois waren um 11 Uhr zu Mecheln versammelt. Nach einer Anrede eines Schoffen von Tirlemont an den Minister der öffentlichen Arbeiten, der mit einigen Worten antwortete, ward das Signal zur Abfahrt gegeben. Um 1/4 Uhr setzten sich die verschiedenen Convois in Gang und kamen um 3/4 Uhr auf der Station von Tirlemont an. Die Convois wurden durch die Locomotiven „le Congrès," „le Juste Lipse," „l'Hercule" und „le Tonnerre" geschleppt. Der zur Aufnahme der Autoritäten bestimmte Pavillon war mit Eleganz ausgeschmückt. Der Bürgermeister erwartete mit einer Deputation der Municipalität die Ankunft der Convois. Er richtete an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Rede, worin er den Dank der Stadt Tirlemont für den König und den Minister ausdrückte, der die zahlreichen Arbeiten, die sich über das ganze Königreich ausdehnen, mit einer so festen Hand leite. Der Minister antwortete durch eine angemessene Rede. Hierauf begab sich der Zug nach dem Rathhause, wo die Autoritäten von der Municipalität empfangen wurden. Das Bankett begann um halb 6 Uhr in einem neu ausgeschmückten Saale des Rathhauses. Im Hintergrunde sah man das Bildniß des Königs zwischen zwei Fahnen mit den Nationalfarben. Dem Bildniß Sr. Majestät gegenüber las man folgende Inschrift: „Ihre Belgien, das durch seine Industrie und seine Eisenbahnen an der Spitze der Völker des Festlandes steht." Diese Inschrift macht eine Lorderkrone. Die Tafel bestand aus mehr als 100 Gedecken. In dem Augenblick, wo das Bankett begann, stieg ein Luftballon in die Höhe. Nach dem Bankett ward ein Feuerwerk abgebrannt. Für die Rückkehr sollten zwei außerordentliche Convois abgehen, das eine um 6 Uhr, das andere eine Stunde nach Mitternacht, aber dieß geschah nicht. Das erste Convoi, das aus 6 bis 700 Personen bestand, ward genöthigt, in Folge eines Unfalls, der die Locomotive „l'Hercule" traf, Halt zu machen, als es kaum den Tunnel verlassen hatte. Die meisten Reisenden entschlossen sich, nachdem sie eine Stunde gewartet, den Weg bis Löwen, wo sie glaubten, daß das Convoi sie einholen würde, zu Fuß zu machen. Aber erst um 6 Uhr Morgens kamen die Waggons dort an, und die ermüdeten und erkälteten Reisenden trafen erst um 8 Uhr wieder zu Brüssel ein.

Teutschland.

JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Preußen kamen am 29. September auf der Reise nach Tegernsee durch München. Ihre Majestät die Königinn von Sachsen wird Anfangs October ebenfalls auf acht Tage in Tegernsee bei Ihrer erlauchten Mutter, der Königinn Witwe, eintreffen, die auch von den allerhöchsten Herrschaften in Berchtesgaden einen Besuch erhalten, und so fast von allen ihren Kindern und Enkeln umgeben seyn wird.

Die Hannoversche Zeitung hatte früher die Antwort, die Se. Majestät der König auf die Anrede des Magistrats von Göttingen bei Ueberreichung der Schlüssel der Stadt ertheilten, nur im Allgemeinen erwähnt. Nachstehendes ist jedoch der nähere Inhalt derselben: „Ich danke für die Mir entgegenkommenden Freudenbezeugungen und Glückwünsche der Göttinger beim Eintritte in ihre Stadt, und versichere, daß es Mir ein recht frohes Gefühl gibt, jetzt unter veränderten Verhältnissen, die ich früherhin nicht ahnen konnte, die Stadt Göttingen wieder zu betreten, wo Ich vor langer Zeit 3/4 sehr frohe Jugendjahre verlebte, deren Andenken Mir stets die angenehmsten Erinnerungen neben wird, da man Mir nur mit Liebe und Freundlichkeit entgegenkam. — Ich habe keinen Zweifel, daß dieselben Gesinnungen jetzt die Göttinger beseelen, wie sie Mir auch solche bezeugen. Ich werde Meiner Seits Alles dazu beitragen, das Wohl der Stadt zu fördern, und wünsche Ihnen Allen Glück und Gedeihen."

Wien, den 5. October.

Am 5. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105 1/4.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	100 1/4.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	79 1/4.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143 1/4.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		66 1/4.
Bankactien pr. Stück 1386 1/2 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 280

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 7. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.814	283. 72. 0P.	+ 4.8	SO. still	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.768	28 6 5	+ 10.6	SO. —	Sonne und Nebel.
	10 Uhr Abends	27.783	28 6 9	+ 7.6	NW. —	Nebel.

Spanien.

Der Moniteur vom 29. September enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 27. gedachten Monats halb 12 Uhr: „Das Gefecht vom 19. ist bedeutender gewesen, als man anfangs geglaubt hatte. Der Prätendent zieht sich eiligst zurück. — Ein von seiner Armee detachirtes, 6000 Mann starkes Corps ist in der Gegend von Sacedon auf Oraa gestoßen und von ihm zerstreut worden. — Dieser General verfolgt diese Division gegen Süden hin. Sein Hauptquartier war vorgestern *) in Fuete. — Espartero schreibt aus Fuentes, daß er fortfahren wird, dem Gros der factiosen Armee zu folgen, die sich in Unordnung in der Richtung von Trillo zurückzieht. Es treffen fortwährend Ueberläufer ein, und der öffentliche Geist des Volkes scheint sich zu Gunsten der constitutionellen Sache wieder belebt zu haben. — Die Wahlen haben gestern zu Madrid begonnen und werden inmitten der größten Ruhe fortgesetzt.“ — Das Journal des Debats begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Die in dieser Depesche erwähnten Orte liegen in geringer Entfernung östlich von Guadalajara. Trillo liegt am obern Tajo. Solchergestalt zieht sich die Carlistische Armee, wie wir bereits angedeutet haben, gegen die Gebirge von Niederarragonien zurück, wo ihr das Fort von Cantavieja zum Waffenplatz und Stützpunct dient. Man kann den Generalen der Königinn zu ihrer kräftigen Verfolgung nur Glück wünschen und den Wunsch hegen, daß sie fortfahren mögen, dem Feind zu Leibe zu gehen; aber die Erfahrung der Vergangenheit läßt befürchten, daß dieser Eifer wieder nachlassen dürfte, sobald die Carlistische Armee ihre Stellung in der Gegend wieder genommen haben wird, die man ihr seit so langer Zeit preisgibt.“

Der Moniteur vom 30. September (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende drei telegraphische Depeschen: 1) „Bordeaux, 29. September, halb 8 Uhr Morgens. In der Nacht vom 20. hatte der Prätendent Breil me verlassen, und die Richtung nach Trillo eingeschlagen. Espartero, der ihm auf dem Fuße folgt, war am 21. in Fuentes. In der Affaire vom 19. hat der Feind, außer einer großen Zahl von Todten und Verwundeten, 230 Gefangene, worunter 11 Officiere, und über 500 Desserteurs verloren; der Brigadier Miranda, Chef der Carlistischen Cavallerie, ist getödtet worden. Cabrera hatte sich mit 6000 Mann vom Prätendenten getrennt und folgte eiligst der Richtung nach Cuenca, von Oraa verfolgt, der ihm 200 Gefangene abgenommen hatte.“ — 2) „Bayonne, 26. September, halb 7 Uhr Abends. Neue Revolten haben, in Folge des Mangels an Sold, am 23. im vierten leichten Regimente, und bei den Tiradores Statt gefunden, von denen ein Theil verabschiedet worden ist. Trotz dieser Anarchie ist in dem Stande der Besatzung nichts geändert, die sich selbst überlassen ist. — Der Commandant der Fremdenlegion, der in großer Verlegenheit war, und die Ueberreste seines Corps unmöglich in Pamplona einsperren lassen konnte, wird sich in Roncevaux, dicht an unserer Gränze, etabliren.“ — 3) „Bayonne, 29. September, 9 Uhr. Madrid, 26. Der französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am 22. hat Oraa das Carlistische Corps, welches er verfolgte, bei Cuenca eingeholt, selbes geschlagen, und ihm 900 Gefangene abgenommen. — Am 24. hat der General Carondelet, nach einem mörderischen Gefechte, Zaratequy genöthigt, Valladolid zu räumen und das dortige Schloß, das seit dem .... belagert worden war, befreit.“ (Durch die Nacht unterbrochen *).—In der uns mit obgedachter Gelegenheit zugekommenen Privatcorrespondenz aus Paris vom 30. September heißt es in Bezug auf die letzten telegraphischen Berichte aus Spanien: „Es ist ein trauriger Gedanke, daß General Espartero ohne Zweifel nicht darauf bedacht seyn wird, die Vortheile zu benützen, welche die Truppen der Königinn über die Carlisten erfochten haben. Der Prätendent ist genöthigt, sich eiligst zurück zu ziehen,

*) Dieses Wort vorgestern und das Wort gestern, das weiter unten in der Depesche vorkommt, beziehen sich ohne Zweifel auf ein Datum aus Madrid (vermuthlich 23.), das man in der Depesche zu erwähnen vergessen hat.

*) Im Französischen schließt die Depesche: et a délivré son château assiégé depuis . . . ., was sich in der teutschen Uebersetzung mit demselben Schlusse nicht wiedergeben läßt.

Digitized by Google

und wenn es in Spanien einen erfahrenen Obergeneral, und Offiziere, die seinem Willen gehorchten, gäbe, so könnte man vielleicht Don Carlos in seine Gebirge zurückdrängen und selbst die Insurrection ganz niederschlagen. Aber wenn die Erfahrung Espartero nicht eines Bessern belehrte (was sehr zu besorgen ist), so werden wir sehen, wie dieser Chef nach dem Rückzuge des Feindes gemächlich ausruht, und ungemein viel gethan zu haben glaubt, daß er die Carlisten genöthigt hat, die nächsten Umgebungen der Hauptstadt zu verlassen. — Die Alternativen von Succeß der Christinos haben die Anhänger der constitutionellen Sache schon so oft getäuscht, daß die seit zwei Tagen bekannt gemachten Nachrichten, die ermuthigender Art sind, geringe Hoffnung erregt haben."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 20. September: „Der General Luchana hatte beschlossen, am 18. in Alcala abzuwarten, ob die Carlisten sich nicht abermals der Hauptstadt nähern würden, allein der Kriegsminister schickte ihm den bestimmten Befehl, nach Guadalajara vorzurücken, weil er gewiß wisse, daß flenach Siguenja gehen würden. Am 18. Früh drangen die Carlisten in Guadalajara ein und griffen das Fort an; als sie aber die Annäherung Luchana's erfuhren, zogen sie sich auf die rechts liegenden Anhöhen von Chiloeches zurück, und Luchana konnte ihre ganze Armee sehen, ohne sie anzugreifen zu können, weil der Fluß Henares sie von ihm trennte. Gestern kam es jedoch in jener Gegend zu einem Gefecht, in welchem, wie es heißt, zwei Bataillons des Generals Lorenzo zu den Carlisten übergingen, Um ein Uhr Nachmittags wurden mehrere Wägen mit Verwundeten hier eingebracht. — In diesem Augenblicke (10 Uhr Vormittags) treffen abermals Verwundete ein, welche aussagen, daß zwischen Alcala und hier ein Treffen Statt finde. Man hört deutlich Kanonenschüsse und es fahren zwei Geschütze der Nationalgarde aus dem Thore von Alcala. — Die so eben erscheinende Gaceta enthält einen kurzen Bericht Luchana's über das gestrige Treffen, datirt Aranzueque den 19. Es ging gestern Morgens gegen den Feind, der sich östlich von Alcala zwischen den Flüssen Henares und Tajuna befand, schlug mit seiner Cavallerie die feindliche zurück, und verfolgte sie bis Aranzueque, welchen Ort der Prätendent Mittags verließ, und sich mit seinen Truppen nach Ranera, zwischen dem Tajuna und Tajo, zurückzog. — Zariateguy ist, nachdem er das Castell von Lerma eingenommen hatte, am 13. Früh in Aranda de Duero eingezogen, wo er sogleich 20,000 Piaster erhob. Er ließ dort eine Besatzung zurück, und soll, wie es heute heißt, mit neun Bataillons und 3 bis 4000 Recruten die Hauptstadt von Altcastilien, Valladolid, besetzt haben. Gewiß ist, daß der Generalcapitän Espinosa, der Held der andalusischen Junten von 1835, und der nur zu berüchtigte Gouverneur, Pedro Mendez Vigo, nachdem sie geschworen hatten, Valladolid bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, die Vertheidigung aufgegeben haben und unverletzt hier angekommen sind. — Oraa ist seit dem 16. in Cuenca. — Vorgestern las die Finanzcommission in den Cortes ihr Gutachten über den von Pio Pita am 2. d. M. erlassenen Befehl rücksichtlich der Suspension der Bezahlung aller vor dem 18. August ausgestellten Wechsel vor, und trug darauf an, die Königinn durch eine Botschaft bitten zu lassen, diesen Befehl zu widerrufen. Der Finanzminister aber, der vermuthlich frühzeitig etwas hierüber erfahren hatte, ließ in die gestrige Gaceta einen schon vom 17. datirten königlichen Befehl einrücken, vermöge dessen der Art. 1 des Befehls vom 2. d. M. mit dem 2. October außer Kraft treten soll, weil nunmehr für die dringendsten Bedürfnisse der Armee gesorgt, und neue Hülfsmittel von den Cortes bewilligt seien. Dennoch soll das Gutachten heute discutirt werden. — Ein Befehl des Kriegsministers von gestern verfügt, daß in der Provinz Jaen ein Reservecorps aus mobilisirter Nationalmiliz, Freicorps und Recruten gebildet werde. Die Organisirung dieses Corps und der Befehlshaber wird dem Brigadier Narvaez übertragen. — Abends. Es heißt, Oraa sei mit seinen Truppen in Fuentidueñas angekommen; dann würde sich der Prätendent, der nun schon acht Tage vor den Thoren Madrids steht, ohne daß die Regierung ihm etwas anhaben kann, zwischen zwei Feuern befinden. — Die Cortes discutirten heute das oben erwähnte Gutachten der Finanzcommission; dieses fand so vielen Widerstand, daß die Commission es zurücknahm. Ein Deputirter legte darauf folgenden Antrag vor: „Ich bitte die Cortes zu erklären, daß der Finanzminister, Don Pio Pita Pizarro, nicht das Vertrauen des Congresses hat." Nach einer stürmischen Debatte ward dieser Antrag mit 58 Stimmen gegen 53 verworfen."

Die Gaceta de Madrid vom 18. September enthält nun das von den Cortes genehmigte Gesetz wegen Auferlegung einer außerordentlichen Kriegssteuer auf jede Gattung von Eigenthum, mit ausdrücklicher Beiziehung der Kirchengüter. An Zahlungsstatt werden auch die Bons für geleistete Lieferungen an die Armee angenommen.

Nachrichten aus Bayonne zufolge hat der interimistische Vicekönig von Navarra alles Silbergeräthe aus den Kirchen von Pamplona in 22 Kisten packen und unter Escorte von 2 Bataillons nach Bayonne oder St. Jean-Pied-de-Port schaffen lassen, wo es für 330,000 harte Piaster verkauft wurde. Das Geld ist zum Unterhalt der Truppen bestimmt. (Die Gazette de France dagegen behauptet, der spanische Consul hätte sich dem Verkaufe jenes Silbers widersetzt, da Pamplona sich der Botmäßigkeit der Regierung entzogen habe.)

In einem der Morning-Chronicle zugegangenen Schreiben aus San Sebastian vom 19. September heißt es: „In meinem gestrigen Schreiben theilte ich

Digitized by Google

Ihnen die Besorgnisse mit, welche wir über das Schicksal der in der Kirche von Andoain gefangengenommen englischen Truppen hegten, und benachrichtigte Sie von den energischen Maaßregeln, welche General O'Donnell getroffen, um die Carlisten von den blutigen Absichten, die man von ihrer Seite gegen die Gefangenen vermuthet, abzuschrecken. Heute sind wir zum Glück hierüber beruhigter, da wir gehört haben, daß unsere braven Landsleute noch leben, und daß General Uranga, obgleich persönlich geneigt, sie auf dem Altar des Decrets von Durango zu opfern, doch noch Anstand genommen hat, dieß zu thun, ehe ihm Instructionen von Don Carlos zugegangen sind. Indeß bleibt General O'Donnell fest bei seinem Entschluß, und um Alles zu der von ihm beabsichtigten Vergeltung in Bereitschaft zu halten, hat er heute die Irun'schen Gefangenen hierherholen lassen. Die Rache würde furchtbar seyn, wenn unsere Landsleute hingeopfert werden sollten. General O'Connell kam gestern von Madrid hier an. Er brachte 13,000 Piaster mit, eine im Vergleich zu den der Legion schuldigen Rückständen höchst unbedeutende, aber doch in diesem Augenblick sehr erwünscht kommende Summe. Ich glaube, daß er fest entschlossen ist, die Legion nach Hause zu senden, und daß ein beträchtlicher Theil des Geldes, welches er mitgebracht, zu diesem Zweck verwendet werden wird. Er soll mit der Begegnung, die ihm von der Madrider Bevölkerung zu Theil geworden, nicht sehr zufrieden seyn, und es aufrichtig bedauern, daß er jemals etwas mit derselben zu thun gehabt. Die Carlisten wollen, wie es heißt, ihren Sieg verfolgen und Hernani, Irun und Fuenterrabia zu nehmen suchen; wenn dieß wahr ist, so glaube ich doch, daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, denn alle jene Plätze sind stark befestigt und mit hinreichenden Garnisonen versehen, und wenn ein Angriff auf die Positionen unternommen werden sollte, so würde ohne Zweifel das Marinebataillon dem Rest der Legion zu Hülfe kommen. Wie ich höre, ist Lord John Hay durchaus für die Zurückberufung der Legion, damit dieselbe nicht länger neben Truppen zu fechten brauche, die sich der Gesellschaft von Tapferen so unwürdig erwiesen haben."

Nach einem Schreiben aus Ceuta vom 2. September hatten die marokkanischen Truppen sich damals unerwartet aller von vorgeschobenen Posten der Garnison besetzt gewesenen Positionen, so wie der nahe gelegenen Höhen, bemächtigt, welche auf Musketenschußweite die Stadt beherrschten. Ceuta, welches zu seiner Vertheidigung 5000 bis 6000 Mann bedarf, hat eine Besatzung von kaum 2500, wovon etwa 300 kampfunfähig sind. Die von der Regierung versprochene Verstärkung von zwei Bataillons wurde vergeblich erwartet, und auch an Geld war Mangel.

Portugal.

In Folge der Geburt eines Kronprinzen hat eine Deputation der Cortes an den Prinzen Ferdinand, Gemahl der Königinn, der nunmehr den Titel König führt, folgende Adresse gerichtet: „Senhor! Die so sehnlich erwünschte glückliche Geburt des durchlauchtigsten Prinzen, wodurch der Himmel die Verbindung Ew. Majestät mit der erlauchten Tochter des unsterblichen Herzogs von Braganza, unserer illustren und angebeteten Königinn, gesegnet hat, ist für die portugiesische Nation ein freudenvolles, hoffnungsvolles Ereigniß. — Das portugiesische Volk ersiehte von Gott durch feurige Gebete einen Prinzen, welcher die Dynastie der Häuser Braganza und Gotha-Coburg auf dem Throne des Dom Alfonso Henriquez fortpflanzen kann. Der Himmel, unsere Gebete erhörend, hat Ew. Majestät einen Sohn und der Krone einen Erben geschenkt. — In Folge dieses glücklichen Ereignisses haben die allgemeinen und constitutionellen Cortes die Deputation beauftragt, Ew. Majestät im Namen des Volkes Glück zu wünschen, welches sie repräsentiren, und welches stolz darauf ist, Ew. Majestät unter die Zahl seiner Könige zu rechnen. — Dieß, Senhor, sind die Gefühle der aufrichtigsten Ergebenheit, deren Ausdrücke die allgemeinen und constitutionellen Cortes Ew. Majestät an diesem erfreulichen Tage darbringen." — Der König erwiederte hierauf: „Ich empfange mit größtem Vergnügen den Ausdruck der Gefühle, welche mir die allgemeinen und constitutionellen Cortes aus Anlaß der glücklichen Geburt des Thronerben darbringen lassen. Ich hoffe, daß dieses Ereigniß mächtig zur Eintracht und Wohlfahrt der portugiesischen Nation beitragen wird. Sie können den Cortes die Versicherung geben, daß ich alle Anstrengungen aufbieten werde, um dieses wichtige Resultat zu erzielen."

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 17. September: „Vorgestern Abends fand in Lissabon ein Ereigniß Statt, das ernstliche Folgen hätte haben können. H^r. Croft der Jüngere, ein britischer Unterthan, ging mit einem Freunde die Aterialstraße nach dem Caes de Sodré hinab. Bei dem Arsenal fand, wie gewöhnlich, ein großes Gedränge von Soldaten und Arbeitern Statt, so daß kaum durchzukommen war. Da außerdem noch ein großer Hund mitten im Wege lag, so berührte ihn H^r. Croft leise mit seinem Stock, um ihn zum Fortgehen zu bewegen, worauf einer der Arsenalsoldaten H^rn. Croft schimpfte und ihn fragte, weßhalb er seinen Hund schlage. Als H^r. Croft im Begriff war zu antworten, trat ein Sergeant heran und schlug ihm ins Gesicht, was indeß H^r. Croft sofort erwiederte und dann seinen Weg ruhig fortsetzte. Unterdeß hatten der Soldat und der Sergeant eine große Menge Personen mit Messern und Dolchen zusammengebracht, die ihn unter dem Geschrei: „Schlagt ihn todt! Schlagt den Engländer todt!" wieder nach dem Arsenal zurückführen wollten. Wäre ihnen dieß gelungen, so wäre den sie ihn ohne Zweifel ermordet haben, glücklicherweise kam indeß die Nationalgarde, welche bei dem Caes de Sodré aufgestellt war, herbei und führte alle Parteien in die Wachtstube. Der Sergeant stellte drei Zeugen auf, die es beschworen wollten, daß H^r. Croft ihn zuerst, und zwar mit einem Dolche, angegriffen habe! H^r. Croft wurde mit einer starken Wache nach dem Hauptwachtgebäude auf dem Handelsplatze geführt, begleitet von einer großen Volksmenge, die laut seinen Tod verlangte. Die Nationalgarde benahm sich übrigens sehr gut und H^r. Croft kam wohlbehalten im Wachtgebäude an; nur sein Rock war zerrissen. Am nächsten Morgen wurde er entlassen. Diese Angelegenheit verursachte große Aufregung unter dem Volke, welches den Hergang nicht kannte, und es würde H^rn. Croft unvermeidlich ermordet haben, wenn die Nationalgarde ihn nicht in Schutz genommen hätte."

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Das Parlament wird zwar, wie bekannt, in Gemäßheit eines am 15. September gefaßten Geheimrathsbeschlusses, am 15. November wirklich zusammentreten, indeß will man wissen, daß vor Weihnachten keine Verhandlungen von Wichtigkeit Statt finden dürften, sondern daß nur die bei dem Tode des Königs unbeendigt gebliebenen Sachen pro forma wieder würden eingebracht werden. Es wird darauf hingedeutet, daß die Minister die Absicht hegten, diese Zeit der Vorbereitung zu dem Versuche zu benutzen, die Zahl ihrer Anhänger unter den englischen Mitgliedern des Unterhauses zu verstärken.

Der Bericht des Parlamentsausschusses über die Ureinwohner der brittischen Colonien geht von dem traurigen Gemälde des Zustandes der nordamerikanischen Eingebornen zu den brittischen Besitzungen in Südamerika, auf das englische Guiana, über. Zwischen dem Orinoco und dem Amazonenstrom zogen wandernde Stämme umher, den Niederlassungen Demerara und Essequibo näher oder ferner bleibend. Es sind die Karaiben, Arawacken, Warrows und Akawäer. Auch die Zahl dieser hat abgenommen nach ihrem eigenen einstimmigen Zeugnisse, und zwar ist diese Verminderung in den letzten 8 oder 10 Jahren immer merklicher geworden. Im Jahre 1831 schätzte man ihre Anzahl auf 5100. Fünf Herren in der Colonie tragen den Titel: „Protector der Indianer," welche Unterbeamte halten, um den Indianern die gebräuchlichen Geschenke, von denen ein großer Theil in Rum besteht, zu überreichen und die Desertion von Negern in ihre Reihen zu verhüten; allein seit der Aufhebung der mährischen Mission am Courantill ist weder etwas für ihren religiösen noch sittlichen Unterricht geschehen, um das Schlimme, was England Ihnen überbracht, mindestens theilweise wieder wieder gut machen. Im Gegentheile wirken mehrere Gesetzbestimmungen direct dahin, sie zu demoralisiren, und das Strafgesetzbuch der Eroberer wird schonungslos auf Leute angewandt, die keinen Begriff von demselben haben, so daß, nach Lord Goderichs Worten, England sie mit dem Leben seiner Civilisation in Berührung gebracht hat, nicht um sie der Wohlthaten desselben theilhaftig zu machen, sondern nur um sie die Barbarei seiner Strafgesetze erleiden zu lassen. Von den Karaiben, den Ureinwohnern der westindischen Inseln, ist wenig mehr übrig, als die Sage, daß sie einst existirt hätten. Noch tiefere Schatten fallen auf die Europäer, wendet man den Blick zu dem trostlos elenden Zustande der Eingebornen von Neuholland. „So erbärmlich ihr Zustand auch war," sagt Bischof Broughton, „bevor wir zu ihnen kamen, so ist er dennoch seitdem noch viel elender geworden. Ich glaube bestimmt, daß Alle, die mit uns in Berührung kommen, in sehr wenigen Jahren gänzlich untergehen werden; ich will nicht sagen, daß sie vertilgt werden, aber sie werden untergehen. Es ist entsetzlich, daß nach länger als 50 Jahren, seitdem christliche Völker neben ihnen leben, auch gar nichts zur Verbesserung ihres Zustandes geschehen ist. Moralische Ansteckung hat sich unter ihnen verbreitet, und sie scheinen gegen die bessern Eigenschaften ihres Characters, die sie verlieren, unsere niedrigsten und widerlichsten Laster anzunehmen." Viele Mordthaten werden von den freien Ansplanzern an ihnen verübt. Viele fallen durch die Waffen der ausgesandten Militärexpeditionen. Am furchtbarsten hat sich der Zustand der um Sidney lebenden verwandelt. Dort sieht man sie in den Straßen umherirren, um Brot, Kleider und Rum betteln. Von Stämmen, die früher 2 bis 300 Mann stark waren, sind jetzt kaum noch 2 oder 3 übrig. Dieser unerhörte Zustand hat denn die Regierung genöthigt, Befehle zu geben, um ihr großes Unrecht wieder gut zu machen; die niedergesetzte Commission mußte die traurige Thatsache anerkennen, daß die eingebornen australischen Stämme der Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Europäer auf eine Weise ausgesetzt seien, die nothwendig Abhülfe durch Gesetze fordere. Ein an einem brittischen Soldaten begangener Mord ward durch eine blutige Expedition gegen den ganzen Stamm gerächt, und doch geht z. B. aus Wilsons Reise klar hervor, daß die Eingebornen, wenn man sie nur billig behandelt, sanft und umgänglich sind. Auf Vandiemensland hatten die schändlichen Grausamkeiten, Mißhandlungen und Räubereien der Colonisten die Eingebornen, wie der Gouverneur, Oberst Arthur, selbst später fand, einen edlen Volksstamm zu einer solchen Erbitterung gebracht, daß, um den gegenseitigen Rachethaten und Todtschlagen ein Ende zu machen, es zum Heil der Colonie unumgänglich erachtet ward, sämmtliche Eingeborne mit Gewalt, oder Güte von dem Boden, den ihre Urväter ihnen hinterlassen und auf dem sie bis zu der Ankunft der Engländer frei und mächtig gelebt, zu entfernen und ganz zu vertreiben. Diese Ungerechtigkeit fand wirklich Statt, und die ganze Bevölkerung von Vandiemensland ward, wie der Gouverneur schreibt, mit ihrer Bewilligung im September 1834 nach der Flindersinsel übergesiedelt. Kein einziger von dem Stamme der Ureinwohner lebt mehr in Vandiemensland und die von Sir Murray vorhergesagte Vertilgung und Vertreibung der eingebornen Stämme hat wirklich Statt gefunden.

Der Herzog und die Herzogin von Bedford werden sich gegen Ende Octobers in Gesellschaft des Marquis und der Marquise von Abercorn nach dem südlichen Frankreich begeben und dort die Wintermonate zubringen.

Der Chester-Courant zufolge ist davon die Rede, daß die Marquis von Westminster und von Anglesey zu Herzogen erhoben werden würden.

Zu London soll demnächst ein neues wissenschaftliches Journal unter der Leitung von Armand Marrast erscheinen. Derselbe redigirte früher das Hauptorgan der französischen Republikaner, die Tribune, und liefert, seit er flüchtigen Fußes sich zu London befindet, von dort aus dem National Correspondenzen.

Digitized by Google

Am 15. September lief das schöne englische Dampfschiff „Don Juan," wenige Stunden nachdem es Gibraltar verlassen, während eines dicken Nebels bei Tarifa auf den Strand. Passagiere, Mannschaft, Gelder, Briefe und einige Vorräthe wurden auf Fischernachen gerettet; unmittelbar nachher aber sank das Schiff unter.

Durch die „Medea" hatte man in England Nachrichten aus Malta bis zum 6. und aus Gibraltar bis zum 16. September. Da die Cholera in Malta fast gänzlich erloschen war, so sollten die täglichen Bulletins aufhören und die Ankündung neuer Fälle nur wöchentlich geschehen. Die Krankheit wüthet fortwährend in Sicilien, und zu Catania war sowohl H^r. Rose, der brittische Viceconsul, als sein Bruder, der Consul für die vereinigten Staaten war, ein Opfer derselben geworden.

Der galvanische Telegraph ist auf der Eisenbahn von London nach Birmingham unter Leitung des Professors Wheatstone und des Ingenieurs Stepenson mittelst vier Kupferdrähten bereits in einer Entfernung von 25 englischen Meilen mit einem vollkommenen Erfolge angewendet worden. Die Drähte sind stark mit Hanf umwickelt und ihre Enden an ein Diagramma befestigt, worauf die 24 Buchstaben des Alphabets eingegraben sind, mit denen die Drähte durch bewegliche Claves in Verbindung stehen.

Consols am 27. und 28. September 92¼.

Frankreich.

Durch königl. Ordonnanz ist die Amnestie auch auf zwei Individuen, Brunet und Allemand, ausgedehnt worden, wovon ersterer zu 20 Jahren Gefängniß, letzterer zu 8 Jahren Verbannung verurtheilt war.

Die seit lange besprochene Auflösung der Deputirtenkammer wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach nächstens erfolgen. Im Journal des Debats vom 29. September heißt es: „Die Auflösungsordonnanz soll am 4. October erscheinen. — Die allgemeinen Wahlen sind auf den 4. November bestimmt. — Die Liste der neuen Pairs soll, wie es heißt, zugleich mit der Auflösungsordonnanz bekannt gemacht werden. — Man versichert, sie enthalte mehr als vierzig Namen, worunter sich die HH. Bignon, Humann, de Mosbourg, Odier, Keratry, Camille Perier, de Schonen, Carl Dupin, Bessières, Paturle, d'Andigné de la Blanchaye, de Brigode, de Cambis, Daunant, Pelet de la Lozère, Pavée de Vandoeuvre, Rouillé Fontaine, Graf d'Harcourt, die Generäle Durosnel, Tiret, Delort, Mitglieder der Deputirtenkammer; die Generäle Tiburce Sebastiani, Dariule, de Castellane, de Preval und Petit; H^r. Poisson, von der Academie der Wissenschaften, Admiral Villaumez, H^r. Serrurier, bevollmächtigter Minister in Belgien, H^r. Vicomte Harmand d'Abancour, Präsident des Rechnungshofes, H^r. Bourdeau, ehemaliger Siegelbewahrer, H^r. de Belbeuf, erster Präsident des königlichen Gerichtshofes von Lyon, H^r. Laplagne-Barris, erster Generaladvocat des Cassationshofes, und der Marquis d'Escayrac-Lauture, ehemaliger Deputirter, befinden sollen.

Es heißt jetzt, die Vermählung der Prinzessinn Marie solle am 12. October Statt finden. Auch der König und die Königinn der Belgier werden auf den 10. October erwartet, um der Vermählung beizuwohnen.

H^r. Mauguin ist von einer Reise nach den englischen Fabrikstädten zurück wieder in Paris angelangt.

Am 29. September 5 Percents 108 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3 Percents 79 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 65. — Am 30. September 5 Percents 108 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3 Percents 79 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 65.

Päpstliche Staaten.

Den neuesten Nachrichten aus Rom vom 27. September zufolge war die Cholera daselbst so bedeutend in Abnahme, daß man sie fast als erloschen betrachten darf. Die Zahl der Erkrankungen war in den letzten Tagen auf 17, 16 und 10 herabgesunken, die der Genesenden mehrte sich dagegen mit jedem Tage, und Todesfälle hatten am 26. nur 8, am 27. 6 Statt gefunden.

Das Diario di Roma beschwert sich bitter über die in auswärtigen Blättern erschienenen Berichte über die Cholera in Rom. Namentlich ein Schreiben in der „Allgemeinen Zeitung" aus Rom vom 22. August gibt zu mannigfachen Bemerkungen Anlaß. Es sei ungegründet, sagt das Diario, daß es dort Leute gegeben, die mit der Hellebarde Jeden von sich abgehalten, der sich ihnen nähern wollte, daß Andere sich in ihren Häusern einschließen und nur an langen eisernen Haken das in Empfang nehmen, was sie bedürfen u. dgl. m. Die in Rom wohnenden Fremden werden als Zeugen aufgerufen, um zu bestätigen, ob sich das ruhige Ansehen der Stadt wohl an einem einzigen Tage verändert habe? Das römische Volk habe sich niemals ruhiger gezeigt, als in dieser Zeit, wo oft an einem Tage mehr als 400 Kranke nach den Hospitälern und 200 Leichen nach den Gottesäckern getragen worden seien. Ganz besonders aber wird das jenige gerügt, was jener Correspondent über den Papst berichtete, der sich angeblich im Vatican eingeschlossen gehabt. Dieß sei eine schändliche Lüge, heißt es, da der heilige Vater vielmehr seit dem Beginn der Cholera und bis auf den heutigen Tag das wärmste Interesse für alle arme Choleraktanken offen an den Tag gelegt habe.

Wien den 6. October.

Am 6. October war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105 1/4.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	101.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	143 3/4.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	590 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66 1/4.
Bankactien pr. Stück 1386 in CM.		

Digitized by Google

Die große Wasserschlange.

Das neuerlich wieder von Norwegens Küste gekommene Gerücht von dem Erscheinen eines riesenhaften Seethieres in den dortigen Gewässern veranlaßt uns, den nachstehenden unter obigem Titel im Morgenblatt unlängst enthaltenen Aufsatz mitzutheilen:

Von Zeit zu Zeit wiederholt sich neuerdings die Kunde von einem riesenhaften Wasserthiere, das durch seinen schrecklichen Anblick auf hoher See oder da und dort an den Küsten Schiffsmannschaften in Schrecken gesetzt. So oft ein Fall der Art bekannt wurde, stimmten die Augenzeugen darin überein, daß sie dem räthselhaften Thiere Kopf und Hals einer Schlange zuschrieben und es auch immer eine Schlange nannten. Man glaubte lange nicht an die Existenz eines solchen Amphibiums, das nach manchen Berichten nicht selten die größten Wallfische an Länge übertreffen müßte; Viele zweifeln wohl noch jetzt daran. Der Gegenstand verdient übrigens allgemeine Aufmerksamkeit, und es läßt sich ihm mannigfaches Interesse abgewinnen. Namentlich möchte es der Mühe werth seyn, das, was das Alterthum und das Mittelalter von riesenhaften schlangenähnlichen Thieren zu erzählen weiß, zusammen zu stellen. Manche Erfahrungen der neuesten Zeit müssen die Wissenschaft in Beurtheilung alter, wenn auch noch so wunderbarer und unwahrscheinlicher Ueberlieferungen sehr vorsichtig machen; seit es sich erwiesen hat, daß manchen, längst für fabelhaft erklärten Erzählungen der Alten wirkliche, wenn auch im Einzelnen verfälschte Naturanschauung zu Grunde liegt, ist die Naturforschung sehr geneigt, den Prozeß aller solchen Fabeln zu revidiren. So bringt Einem die hin und wieder auftauchende große Wasserschlange die Drachen und Lindwürmer einer längst vergangenen Zeit ins Gedächtniß. Im Folgenden kann natürlich dieser Gegenstand nicht erschöpft, sondern nur das Merkwürdigste und Auffallendste angedeutet werden.

Wir gehen zuerst rasch die Fälle durch, wo in der neuern Zeit die große Wasserschlange beobachtet worden ist. — Der neueste Fall gehört diesem Jahre an. Wiefich die meisten Leser erinnern, haben die öffentlichen Blätter im Laufe dieses Sommers berichtet, daß die große Schlange am Bord des Packetboots „le Havre" in der Gegend der Azoren erblickt worden sei; die Mannschaft konnte übrigens nur den geringelten Körper des Ungeheuers sehen, und ihrer ungefähren Schätzung nach mußte es mehrere Male so lang gewesen seyn als das Schiff. — Die nächste bekannt gewordene Beobachtung ist vom August 1817. Hier erfährt man schon weit mehr: die Angaben sind in neun, in aller Form abgefaßten Protocollen niedergelegt; denn eben so oft zeigte sich die Seeschlange in der Bay von Glocester beim Cap Anna, dreißig Meilen von Boston. Die Aussagen sind allerdings nicht übereinstimmend und können es der Natur der Sache nach nicht seyn; aus allen zusammen aber ergibt sich ein Thier mit einem Schlangenkörper, etwa fünfundsiebzig Fuß lang, das sich ausnehmend rasch durch das Wasser bewegte; es war dunkelbraun von Farbe und sein Kopf hatte die Größe eines Pferdekopfs. — Das große Aufsehen, das dieser Fall machte, hatte zur Folge, daß nun auch frühere Beobachtungen derselben Art von glaubwürdigen Personen veröffentlicht wurden. So erfuhr man, daß im Jahr 1815 ein ähnliches Ungeheuer bei Warrens-cope an der Küste der vereinigten Staaten gesehen worden war, ferner daß sich ein anderes dreißig Jahre lang häufig in der Bucht von Penobscot hatte blicken lassen.

Im Jahr 1808 zeigte sich ein Thier dieser Art bei den Hebriden; der Brief, welchen der Geistliche Donald Mac-Lean, der damals selbst von der Schlange verfolgt worden war, im Jahr 1817 an die englische Wernerische naturforschende Gesellschaft richtete, ist das interessanteste Actenstück über diesen Gegenstand. Auch hier sehen wir wieder ein Wasserreptil ungefähr von der oben angegebenen Größe, während es nach andern Angaben ungleich größer wäre. Im Briefe wird unter Anderem die Aussage eines Schiffers angeführt: er sah den Kopf der Schlange gerade über seiner Barke und betheuert, es sei so groß gewesen wie ein kleines Fahrzeug und die Augen wie Teller. Hat hier, wie häufig, die Furcht die Gegenstände ins Große gemalt? Der Briefsteller scheint indessen dieses Zeugniß keineswegs zu verwerfen; er fügt hinzu, zur nämlichen Zeit habe die Erscheinung des Ungeheuers der Bemannung von 13 Fischerboten solches Entsetzen eingejagt, daß sie sich eilends in die nächste Bucht geflüchtet. Mac-Lean konnte übrigens dergleichen Aussagen am besten würdigen. Sein Zusammentreffen mit dem Ungeheuer verdient mit seinen eigenen Worten erzählt zu werden. — „Es ist mir auf im Juni 1808 am Ufer der Insel Coll. Ich fuhr in einem Nachen spazieren, da gewahrte ich etwa eine halbe Meile weit weg einen Gegenstand, der mir auffiel; er erschien mir beim ersten Anblick wie ein kleiner Felsen. Ich wußte aber, daß sich in dieser Gegend kein Felsen befand, und betrachtete daher das Ding näher. Es erhob sich beträchtlich über die Wasserfläche; nicht lange, so sah ich es sich langsam bewegen, und gleich darauf unterschied ich auch ein Auge. Bestürzt über die auffallende Gestalt und die ungeheure Größe des Thiers, steuerte ich mein Fahrzeug so, daß ich nicht zu weit vom Ufer abkam, da sahen wir das Ungeheuer plötzlich gegen uns zu untertauchen. Ueberzeugt, von ihm verfolgt zu werden, ruderten wir aus Leibeskräften. Eben da wir auf einen Felsen gesprungen waren und an demselben so hoch als möglich hinaufkletterten, sahen wir es schnell auf dem Wasserspiegel gegen das Hintertheil unsers Fahrzeuges einherfahren. Ein Paar Klafter davon mochte ihm das Wasser zu seicht werden, da erhob es sein entsetzliches Haupt, machte eine Wendung und arbeitete sich sichtbar mit Mühe aus der kleinen Bucht hinaus. Wir gewahrten es noch eine halbe Meile weit. Sein Kopf war sehr groß, eirund und saß auf einem Halse, schlanker als der übrige Körper. Seine Schultern, wenn ich so sagen darf, hatten keine Flossen, und der Körper verschmälerte sich gegen den Schwanz zu, dessen Form sich nicht wohl unterscheiden ließ, weil es ihn fortwährend unter Wasser hielt. Es mochte 70 bis 90 Fuß lang seyn. Es schwamm langsamer, so oft es den Kopf außerhalb des Wassers hatte, und wenn es ihn erhob, so spähte es sichtbar in die Ferne." (Forts. folgt.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 281

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 8. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.773	28. 6. 6.	+ 10.1	NW. still	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.743	28 6 1	+ 12.8	NW. schwach.	Heiter.
	10 Uhr Abends	27.709	28 5 8	+ 10.2	W. still	trüb.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. September melden: „Unlängst hatte der königlich preußische Gesandte, Graf von Königsmark, die Ehre, in einer ihm vom Sultan ertheilten Audienz Sr. Hoheit die hier angekommenen preußischen Generalstabs- und Genieoffiziere, Baron Vinke, Mühlbach und Fischer, welche zeitweilig zur Verfügung der Pforte gestellt werden sollen, aufzuführen. — Der kaiserlich russische wirkliche Staatsrath und Generalconsul in den beiden Fürstenthümern, Freiherr von Rückmann, welcher den Auftrag hat, während der Abwesenheit des Hrn. von Butenes die Leitung der hiesigen russischen Gesandtschaft zu führen, ist heute auf dem österreichischen Dampfboot „Ferdinand I." von Gallaß hier eingetroffen. — Einige Tage vorher war Graf Medem, welcher ehemals bei der russischen Gesandtschaft hier angestellt war, und nunmehr dessen mit ist, den von seinem Posten abberufenen Generalconsul in Aegypten, Obersten Duhamel, provisorisch zu ersetzen, in dieser Hauptstadt angekommen, die er binnen Kurzem zu verlassen gedenkt, um sich nach Alexandrien zu begeben. — — Der Gesundheitszustand ist fortwährend ziemlich befriedigend."

Spanien.

Nach einem in Madrid bekannt gemachten Befehl müssen alle Personen, die nicht zum Militär oder zu der Miliz gehören, binnen drei Tagen ihre Waffen einliefern, widrigenfalls sie nach erfolgter Haussuchung als Rebellen behandelt werden. — Ein anderer Befehl schreibt vor, daß jeder Einwohner binnen drei Tagen acht Realen „oder diejenige größere Summe, die sein Patriotismus ihm eingeben wird," als Beitrag zu den Kosten der Befestigung Madrids zu erlegen habe.

In einem vom Courier mitgetheilten Privatschreiben aus San Sebastian vom 17. September wird über die letzten, für die Christinos so schimpflichen Ereignisse in Guipuzcoa noch gemeldet: „Die Kirche von Andoain wurde nur durch die Engländer so trefflich vertheidigt, welche sogar die um Capitulation schreienden Spanier an Händen und Füßen binden und knebeln mußten. Außerordentlich war die Wuth der Britten über die feige Flucht der Spanier. Zwei Compagnien des schottischen Regiments schossen unter die Fliehenden, englische Offiziere rissen, als man sich wieder sammelte, den spanischen, die sie auf der Flucht erkannt, die Epauletten herunter, zerbrachen ihnen den Degen über dem Kopf und warfen ihnen denselben vor die Füße. Einer von den tapfern Uhlanen des Obersten Wakefield hieb einem von den flüchtigen spanischen Obersten die Epauletten und die drei feinen Rang bezeichnenden Streifen am Arm herunter und schleifte ihn beim Kragen mit sich fort. Der General O'Donnell hat seine Entlassung eingereicht und einen einsältigen Obersten, Namens Santa Cruz, zum Nachfolger erhalten. Er ist über jeden Verdacht erhaben, aber es scheint ihm an Fähigkeiten zu mangeln, da der Plan des Treffens sehr schlecht angelegt war. Auf sein Verlangen soll eine Untersuchung über sein Benehmen angestellt werden. Irgendwo muß Verrath gewaltet haben. Oberst Pereira, der mit seinem 1400 Mann starken Regiment der Infantinn vor 200 Carlisten die Flucht ergriff, ist festgenommen worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es ist schon das zweite Mal, daß er sich einer so schimpflichen Flucht schuldig gemacht. Hernani ist von den Carlisten eng eingeschlossen und wird vermuthlich fallen, da sie fünf Kanonen bei sich führen. Auch Oyarzun wird von zwei Bataillons bedroht, und der Fall dieses Punctes würde unsere Landcommunication mit Frankreich wieder abbrechen. Die britische Legion hat sich übrigens ganz von den Spaniern zurückgezogen und zu Alza und Puerto Colleradoo, drittehalb Stunden von Hernani, concentrirt."

Die Morning-Post erklärt das in der City, wahrscheinlich von Stockjobbers ausgeheckte Gerücht, daß Don Carlos sich anheischig gemacht habe, gleich nach seiner Thronbesteigung Port Mahon an Rußland abzutreten, für eine lächerliche Fabel.

Laut Briefen aus Malaga vom 3. September war jener Hafen gegen die fernere Einfuhr von Weizen geschlossen worden, nachdem erst 25,000 Fanegas (5000 englische Quarters) eingeführt waren. Der Preis war von 60 Reales de Vellon per Fanega auf 80 Reales gestiegen, und man befürchtete, daß viele der Speculanten bedeutende Verluste erleiden würden.

Portugal.

Die Nachrichten über die Stellungen der Chartisten und Constitutionellen lauten noch immer so widersprechend, daß sich nichts Sicheres darüber ausmitteln läßt. So viel ist gewiß, daß die Chartisten, etwa 3000 Mann stark, am 12. September unter Soldanha auf dem rechten Ufer des Douro standen, und daß Visconde da Antas, welcher nach der Angabe der Chronicle mehr, als für einen Oberbefehlshaber gut ist, dem Wein ergeben seyn soll, mit 2700 Mann, nach Andern mit einem stärkern Corps, am 15. von Oporto aus gegen sie aufgebrochen war, nachdem er schon zuvor ihnen, den Offizieren, wie den Soldaten, unter der Bedingung, daß sie die Waffen niederlegen, Begnadigung verheißen hatte. Die Constitutionellen unter Baron Bomfim standen noch auf dem linken Ufer des Douro. Man behauptete zu Lissabon, ohne daß jedoch etwas Officielles bekannt war, die Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß ein Gefecht zwischen das Antas und Leiria Statt gefunden habe. Von Valenza aus hatten sich die Chars-

Digitized by Google

ist in der festen Hafenorte Caminha und Viana bemächtigt, welche hierauf von der Regierung in Blockadestand erklärt wurden. Der einzige Brigg jedoch, der in jenen Gewässern kreuzt, ist nicht im Stande, die Blockade aufrecht zu erhalten.

Großbritannien und Irland.

Graf Gosford, Gouverneur von Niedercanada, ertheilte auf die ihm vom Versammlungshause unterm 26. August überreichte (in unserm Blatte vom 2. d. M. erwähnte) Adresse folgende Antwort: „Mein Herr Sprecher und meine Herren vom Versammlungshause! Die Adresse, welche Sie mir so eben überreicht haben, werde ich ohne Zeitverlust zur Kenntnißnahme Ihrer Majestät bringen. Ich kann indeß nicht umhin, mein tiefes Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie, wie ich aus der Adresse ersehe, darauf beharren, das Land der Wohlfahrt der heimischen Gesetzgebung so lange zu berauben, bis alle die Forderungen, welche Sie geltelt, bewilligt seyn werden — Forderungen, welche zu genehmigen nicht in der Macht der Executivregierung steht, und die, auf Ihr Verlangen, den höchsten Behörden des Reichs vorgelegt, von diesen mit der seierlichen Erklärung zurückgewiesen wurden, daß es nicht rathsam sei, sie zu bewilligen. Die freiwillige und fortdauernde Einstellung Ihrer Amtsverrichtungen als Zweig der Localgesetzgebung, ungeachtet der Ihnen von der hohen Behörde, an die Sie appellirten, gewordenen Versicherung, daß Verbesserungen im vollziehenden, wie im gesetzgebenden Rath eintreten sollten, ist, während sie die Gebrechen, an denen die Provinz leidet, mit jedem Tage vergrößert, zugleich auch eine virtuelle Vernichtung der Constitution, welcher jene Legislatur ihr Daseyn verdankt. Da mir nun die Untersuchung, die ich bei den Vertretern des Volks zur Erleichterung der Beschwerden des Landes zu finden gehofft, verfagt wird, so bleibt mir nur die Versicherung übrig, daß ich von den mir als Vertreter unserer Souverainin übertragenen Vollmachten zur Erhaltung der Rechte und Beförderung der Interessen und der Wohlfahrt aller Classen Ihrer Majestät canadischer Unterthanen nach meinem besten Wissen und Gewissen Gebrauch machen werde. Schloß St. Lewis, am 26. August 1837."

Die Toryblätter werfen dem Lordlieutenant von Irland vor, daß er die Absicht hätte, einen furchtbaren Schlag gegen die protestantischen Landeelleute und das protestantische Grundeigenthum in Irland überhaupt auszuführen, indem er den Wechsel der Krone benutzen wolle, um die Friedensrichterlisten zu revidiren oder mit andern Worten eine bedeutende Anzahl der jetzigen Friedensrichter zu entlassen und sie durch eine Auswahl kleiner Squires, Pächter, niedriger Aufwiegler, einer Classe von Menschen, die man jetzt nur den Schmutz des Landes nenne, zu ersetzen. Die Hauptkraft dieses Schlages werde wohl, meinen diese Blätter, auf die protestantische Parochialgeistlichkeit fallen, die hier, wie in andern Fällen, den vorzüglichsten Gegenstand des Angriffs bilde, da in vielen Districten Niemand als der Geistliche befähigt sei, die Stelle eines Friedensrichters zu übernehmen, was vorzüglich von den südlichen und den südwestlichen Theilen von Irland gelte. Im Allgemeinen seien die Geistlichen in der Besetzung der kleineren gerichtlichen Sitzungen in ihren Districten sehr regelmäßig; aber da sie protestantische Geistliche seien, so müsse natürlich mit ihnen nach dem Wohlgefallen des Hrn. O'Connell verfahren werden. Eine zweite Classe, von der man vermuthe, daß sie von diesen Stellen entfernt werden solle, seien die Verwalter der großen Grundeigenthümer. Nun sei es zwar bekannt, daß diese Herren sich durch ihre Rechtlichkeit und Thätigkeit zu Friedensrichtern und ganz vorzüglich zu Bewahrern der öffentlichen Ruhe vortrefflich eigneten, daß sie durch ihre große Kenntniß und ihre immerwährende Anwesenheit mit Allem, was in dem Lande geschehe, durchaus vertraut seien; aber da diese ehrenwerthe Classe von Männern das Grundeigenthum des protestantischen Landadels beaufsichtige, denn das Grundeigenthum in Irland sei fast durchaus protestantisch und daher conservativ, so fänden sie unter dem Banne des Hrn. O'Connell, damit die Pächter dieser Grundbesitzungen, die größtentheils Papisten seien, an deren Stelle auf die Richterbank kommen könnten.

Der Marquis von Waterford wird in wenigen Tagen London wieder verlassen, um sich nach Cunnaghmore, in der Grafschaft Waterford, zu begeben.

Die aus den Manufacturbezirken eingehenden Nachrichten lauten, dem Globe zufolge, sehr zufriedenstellend; der Seidenwaaren- und Baumwollenhandel ist wieder sehr belebt geworden.

Dem True Sun zufolge ist zu Wakefield, in Yorkshire, die Cholera wieder ausgebrochen; doch scheint sie, wie dieß bisher in England überhaupt der Fall war, nicht heftig aufzutreten.

Die London-Despatch, ein radicales Wochenblatt, kündigt an, daß Dr. Beaumont, bekannt durch seine thätige Theilnahme an den Pariser April-Revolteszenen, die Redaction ihres Blattes übernommen habe, das denn nun „radicaler als die Radicalen" ausfallen dürfte.

Am 11. September starb zu London der Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu London, Dr. Rosen, in der Blüthe seiner Jahre. Es ist zu erwarten, daß durch den Tod dieses trefflichen Gelehrten der schon längst begonnene Druck des Rig-weda nicht unterbrochen und von der Committee der orientalischen Uebersetzungen beaufsichtigt werde.

Das Musikfest in Birmingham ist jetzt beendet. Die Aufführung des Händelschen Messias war eine der großartigsten, die jemals Statt gefunden. Auch aus Sebastian Bachs Passionsmusik wurde ein Auszug aufgeführt, der die Engländer zuerst mit diesem großen Werke bekannt machte. Der Ball, der das ganze Fest beschloß, war ungemein glänzend. Die Gesellschaft war die ausgesuchteste und fashionabelste. Die Damen waren nur in vollständigem Ballanzuge aber die Herren waren im Costume und konnten Geschr, Phantasie und Reichthum vollkommen frei entfalten. Trotz der ausgezeichnetsten Anordnungen und des scheinbaren ungeheuren Zuflusses von Fremden war die Einnahme indeß geringer als 1834. Sie betrug aber dennoch 10,311 Pf. Von der Größe des Orchesters mag es eine Idee geben, daß allein 56 Violinen mitwirkten, von denen die größere Hälfte die ausgezeichnetsten Künstler der Hauptstadt waren. Das Orchester wurde von Cramer, Mori und Loder geleitet.

Frankreich.

Man schreibt aus Toulon vom 24. September, das Dampfboot „Tartare" habe vom 21. von Tunis die Nachricht gebracht, daß die vereinigten Geschwader der Admirale Gallois und Lalande noch vor Tunis liegen, daß sich das Gerücht von Annäherung des türkischen Geschwaders nicht bestätigt habe, daß aber das Geschwader des Admirals Gallois, aus den Linienschiffen „Zupiter," „Santi-Petri" und „Trident" bestehend, im Begriffe sei, nach der Levante abzusegeln und dis zur Einfahrt der Dardanellen vorzudringen, um dort zu erfahren, ob die türkische Seemacht wieder daselbst eingelaufen sei. Das Geschwader des Admirals Lalande sollte bis auf weitere Bestimmung nach Toulon zurückkehren. Admiral Gallois sei von seinem Uebelbefinden wieder ganz hergestellt.

Ueber die Expedition nach Constantine weiß man nichts Näheres. Der Temps enthält die kakonische An-

Digitized by Google

zeige: „Die letzten Nachrichten aus Afrika sind nicht ganz beruhigend; die Expedition war nicht in Bereitschaft, und die starke Hitze erschöpfte die Soldaten und veranlaßte Krankheiten."

Der Vicomte Walsh und H^r. Alfred Nettement sind neuerdings vor den Instructionsrichter geladen worden und haben abermals ein Verhör zu bestehen gehabt. Auch H^r. von Genoude hat eine zweite Vorladung erhalten.

Bekanntlich lieben die Bewohner der Champagne leidenschaftlich den Tanz. Ganz kürzlich hat eine Beleidigung, welche einem Herrn bei einem dortigen Balle zugefügt worden ist, sogar zu einem Prozeß Anlaß gegeben. Bei dem ländlichen Feste in Marzilly forderte ein Herr eine Dame zum Tanz auf; sie schlug es indeß ab und sagte, sie sei unwohl. Der Tänzer wählte eine andere Dame, sah aber bald, daß die früher aufgeforderte sich mit einem andern Tänzer versehen hatte. In seinem Zorn über diesen Schimpf verklagte der Abgewiesene ganz förmlich die Dame und deren Gemahl, eine Klage, welche, auf Stämpelpapier aufgesetzt, durch den Gerichtsboten der beklagten Partei eingehändigt wurde, und worin sie vor den Friedensrichter von Fismes geladen wurden, um sich, wegen der, dem Kläger zugefügten Beleidigung, zu rechtfertigen, widrigenfalls sie zu 60 Fr. Zinsen und Schadenersatz, so wie in die Prozeßkosten verurtheilt werden würden." Die Vorladung hat dem Redacteur der Zeitung, aus welcher dieser Artikel entlehnt ist, vorgelegen, und der Kläger dabei nicht vergessen, der Beklagten zu insinuiren, daß er 55 Jahre alt, Wittwer und Vater von sechs Kindern sei." Die Redaction der Zeitung gibt den guten Rath, künftig bei einer Aufforderung zum Tanz in der Champagne sogleich eine Notariatsakte aufsetzen zu lassen.

Teutschland.

In Tegernsee trafen am 29. September JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Preußen und die verwittwete Frau Kurfürstinn von Baiern ein. Am 30. September oder 1. October wurde Ihre Majestät die Kaiserinn-Wittwe von Oesterreich, und in den nächsten Tagen Ihre Majestät die Königinn von Sachsen und Ihre königl. Hoheit die Erbgroßherzoginn von Hessen erwartet.

S^r. Majestät der König der Franzosen haben, bei Gelegenheit der Säcularfeier der Universität Göttingen, den dortigen Professoren Obermedicinalrath Blumenbach, geheimen Justizrath Heeren und Hofrath Gauß das Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen geruht und es ist denselben diese Decoration durch den am hannoverschen Hofe accreditirten französischen Gesandten, H^rn. Martin, behändigt worden; auch die Erlaubniß zur Annahme und Tragung derselben ist von Seite des Königs bereits ertheilt worden.

Briefe aus Göttingen vom 26. September melden: „Die Georgia Augusta wird im Beginn ihres zweiten Säculums von empfindlichen Verlusten heimgesucht. Kaum habe ich Ihnen den Tod des verdienten Differ gemeldet und schon folgt der des Hofrathes und Professors Joh. Fr. Ludw. Göschen. Dieser durch die Herausgabe des Gajus berühmte und durch gründliche Forschung ausgezeichnete Rechtslehrer war am 16. Februar 1778 geboren, und starb also im 60sten Lebensjahre, nachdem er am dritten Tage der Säcularfeier die Promotionen in derselben noch selbst vollzogen hatte. Gestern fand sein Leichenzug Statt. — Buchhändler Dietrich, den die Zeitungen todt sagen, ist zwar krank, aber noch am Leben."

In Schwerin ist folgende großherzogliche Verordnung erschienen: „Wir Paul Friedrich ꝛc. ꝛc. Haben Uns überzeugt, daß der bisher bei den höheren Behörden beibehaltene Curialstyl keinen wesentlichen Nutzen, wohl aber mehrfache Nachtheile hat. Es ist daher Unser Wille, daß dieser Curialstyl überall fortfalle, wo nicht — bis auf weitere Verhandlung — ständische Gerechtsame die Beibehaltung erforderlich machen. Unsere höhern Behörden — das Ministerium, die Regierung und Lehnkammer — haben die von ihnen ausgehenden Erlasse und Bescheide an die bisher üblichen Curialen auszufertigen. Bei Anfragen und Berichten an diese Behörden findet die Anrede an den Landesherrn nicht weiter Statt; diese ist nur für Eingaben, die an Uns Selbst zu richten sind, beizubehalten. Es hat demgemäß fortan Jeder, der beim Ministerium, bei der Regierung, der Lehnkammer einen Vortrag zu machen hat, die Aufschrift zu richten „An das hohe Ministerium," „An die hohe Landesregierung," „An die hohe Lehnkammer." Im Rubro der Vorstellung ist kurz und genau anzugeben: von wem die Vorstellung kommt, was sie betrifft, und an der linken Seite die Bezeichnung der Behörde, an welche sie gerichtet ist. Einer besondern Form, oder der Curialien bei der Anrede und beim Schlusse, bedarf es nicht. Dasselbe findet von jetzt an auch bei allen bereits durch die Verordnung vom 5. Juni 1818 bezeichneten Behörden: dem Kammer- und Forstcollegium, der Rekrutionscommission, dem Hofmarschallamte, den Justizkanzleien und dem Consistorium Statt. Alle diese Behörden bekommen in der Aufschrift und im Context das Prädicat „hohe." Die Anrede: „Zur ꝛc. — verordnete" fällt weg; auch bei der Unterschrift haben die Behörden nicht länger sich dieser Form zu bedienen, sondern nur zu unterzeichnen, z. B. „Großherzogliche Mecklenburg-Schwerinsche Kammer." — Rücksichtlich des Ober-Appellationsgerichts bewendet es zur Zeit bei den bisherigen Vorschriften. — An dem geschiehet Unser gnädigster Wille und Meinung. Gegeben durch Unsere Regierung. Schwerin, am 23. September 1837. (Gez.) Paul Friedrich."

Die Stadt Rostock ist nur wie durch Wunder einem großen Unglück entgangen. Die Gasbereitungsanlage zur Erleuchtung des Salzhofes zur Sonne daselbst war unter stillschweigender Duldung der Polizei in der Mitte der Stadt, neben andern engverbundenen Gebäuden, und völlig unter dem Apothekal, angelegt. Am 15. September Mittags um 1½ Uhr wurden die Bewohner der angränzenden Häuser durch eine mit heftigem Knall begleitete Erschütterung in den größten Schrecken versetzt. Es ergab sich, daß der benachbarte Gasometer eine kleine Explosion versucht hatte. Die aus ihrer gestörten Sicherheit aufgeschreckten Nachbarn vereinigten sich sogleich, um klagbar gegen die Fortsetzung dieser Beleuchtung zu werden; auch wurde sogleich bei Strafe von 1000 Thalern dem Eigenthümer der Sonne die Entwicklung und Benutzung von Gas bis auf weiteres untersagt.

Wien, den 7. October.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Obersten und Artillerie-Districtscommandanten zu Prag, Dominik Goldbach, in den Adelsstand, mit dem Ehrenworte „Edler von," allergnädigst zu erheben geruht.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den k. k. Oberstlieutenant bei Reuß-Kostritz Husaren, Ferdinand Tschebuly, in den Adelsstand mit dem Prädicate „Edler von Tschebuly," allergnädigst zu erheben geruht.

Am 7. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅝.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅞.

Digitized by Google

Darl. mit Verlosf. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—,	
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—,	
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—,	
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅛,	

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Die große Wasserschlange.

(Schluß.)

Hat es nun in einer frühern Zeit unstreitig gigantische Meer-Eidechsen gegeben, so konnte es auch Meerschlangen gegeben haben, und es konnte dergleichen noch geben. Der Umstand, daß das Geschlecht des großen Wasserthiers, von dem hier die Rede ist, überhaupt nicht zahlreich scheint, wohl auch seine Lebensart, erklärten hinreichend, warum es so selten beobachtet worden ist, und das Entsetzen, welches das Thier verbreitet, wenn es sich blicken läßt, machte es sehr begreiflich, warum man es bisher nicht recht ins Auge gefaßt hat, so daß es wenigstens noch halb dem Fabelreich angehört.

Die oben von uns mitgetheilten Notizen über das Erscheinen des großen Wasserthiers in den letzten Jahrhunderten sind der zur wenigen Jahren erschienenen Zusammenstellung eines Engländers entnommen. Dieser sagt nun, in Norwegen sei die große Schlange gar wohl bekannt, man mache sich dort über die Zweifel der Ausländer lustig, nicht selten sei das Thier todt ans Land getrieben worden, ohne daß man viel daraus gemacht; nur wenn etwa das Aas die Luft verpestet, sei die Sache den Eingebornen länger im Gedächtniß geblieben; so führe Pontoppidan mehrere Beispiele der Art an. Er weiß nun aber selbst einen neuerlichen Fall der Art zu erzählen, der sich 1808, wenige Monate nach dem oben erwähnten Abenteuer des Pfarrers Donald Mac-Lean, und zwar nicht weit davon, nämlich bei den Orkaden, ereignet. Er sagt: „Die auf Stronza, einer der Orkaden, an den Strand geworfene Wasserschlange maß fünfundfunfzig Fuß in der Länge und etwa zehn im Umfang. Eine Art borstiger Mähne erstreckte sich von da an, wo der Körper unter dem Hals dicker wurde, bis drei Fuß vom Schwanz. Diese Haare leuchteten im Dunkeln, wenn sie feucht waren. Das Thier hatte vier Fuß lange Flossen, welche so ziemlich aussahen wie ein gerupfter Gänseflügel. Dieses Ungeheuer wurde von vielen Personen betrachtet, und in einem von den Friedensrichtern beglaubigten Bericht, so wie auch von Gelehrten, namentlich von Dr. Barclay, beschrieben. Sir Everard Hume erklärte es für einen Hafisch von der größten Art; aber die schottischen Naturforscher theilten diese Ansicht nicht.“ — Müßte man nun nicht voraussehen, daß die englischen Zoologen in diesem Thiere keineswegs die famose Wasserschlange, sondern definitiv ein bekanntes Seethier erkannt haben, so könnte man in Verfuchung gerathen, bei den erwähnten großen Flossen oder Rudern an die Meer-Eidechsen der Vorwelt zu denken, und in dem an den Orkaden gestrandeten Ungeheuer einen Verwandten der uralten, seit Jahrtausenden für ausgestorben gehaltenen Plesiosauren und Ichthyosauren zu erblicken.

Es ist allerdings von vorne herein aus organischen Gründen und nach aller Analogie nicht wahrscheinlich, daß eine wahre Schlange, das heißt ein Thier ohne alle Steuerwerkzeuge, auf offener See lebt. Nach den Berichten, die man oben gelesen, erscheint das räthselhafte Seeungethüm wie das riesige Gespenst eines Plesiosaurus der Vorwelt, und man fragt sich unwillkürlich: wie, wenn diese Ungeheuer wirklich in unsere Welt hereinragten? wie, wenn ihre seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften gar nicht geahnte Existenz einerseits die Wasserschlange, andererseits die alte, in ihren mannigfaltigen Zügen bei den verschiedenen Völkern ziemlich übereinstimmende Sage vom Drachen erklärte? Die fossilen Knochen des Plesiosaurus zeigen uns ein Thier, bei welchem ein Eidechsenkopf mit Krokodilzähnen und weit gespaltenem Rachen auf einem ungeheuren, ganz unverhältnißmäßig langen Halse saß, der dem Leib einer Schlange glich. Dieser Hals übertrifft an Zahl der Wirbel — man zählt ihrer etliche und dreißig — sogar den des Schwans. Dem Hals schloß sich ein im Verhältniß kleiner Rumpf mit vier langen, kräftigen Rudern und einem mäßigen Schwanz an. Denkt man sich dieses sonderbare Thier mit emporgeredtem Hals auf den Wellen einherrudernd, so bekommt man ein Bild, das die Sensationen und Uebertreibungen der entsetzten Schiffsmannschaften hinlänglich erklärt. Man denke sich das Thier auf den Strand gekrochen, in Sumpf und Moor verdeckt mit offenem Rachen, den langen Hals, dem Schwan gleich, zurückgewogen, um die Schultern eine lange Mähne, den Leib mit einem Schuppenpanzer bedeckt, schleppt es sich auf vier unförmlichen Tatzen heran. Braucht es da noch vieler Ausschmückung, damit der Drache der Fabel daraus werde? Von einer Mähne hat das fossile Thier natürlich nichts aufzuweisen, wir haben aber oben gesehen, daß eine solche in älterer und neuester Zeit der Wasserschlange zugeschrieben wird, und wie sie ganz natürlich der Vorstellung von Flügeln erzeugen mochte. Man denke sich diese Mähne vollends im Dunkeln phosphorescirend, so haben wir die gewaltige, feuerspeiende, bestialische, vierfüßige Schlange, von der so viele Völker zu erzählen wußten, während sich nicht wohl absehen läßt, aus welchen der bis jetzt bekannten Thiere das Ungeheure gefabelt seyn könnte. Unsere Meer-Eidechse, wenn sie es war, mochte nun zwar weder so viele Rhodier gefressen, noch sich zu Land so flink bewegt haben, als der Geschichtschreiber des Johanniterordens berichtet; handelte es sich aber darum, das Ungethüm zu erlegen, so war der Kunstgriff Deotats von Gozon, Roß und Hunde zuvor an einem Phantom abzurichten, sicher nicht überflüssig.

Wir halten und geben die hier angedeuteten Ideen für nicht viel mehr, als sie werth sind. Dieselben in einem eigentlich wissenschaftlichen Blatte auszusprechen, hätten wir billig Anstand genommen; hier aber, wo ein Spiel der Einbildungskraft nicht am unrechten Orte ist, mögen sie als Phantasien hingenommen werden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergaß Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist das achte Heft der „Oester. militärischen Zeitschrift 1837“ erschienen. Inhalt: I. Ueber die Dampfschifffahrt und ihre Anwendung auf den Seekrieg. II. Briefe über den Entsatz von W. . o 1836, — und des Treffen bei Hernani 1837. III. Der Feldzug 1797 in Italien. Innerösterreich und Tirol. (Schluß des zweiten Abschnittes.) IV. Literatur. V. Neueste Militärveränderungen. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1837 dieser Zeitschrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

№ 282

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 9. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.630	283. 4t. 9l.	+ 9.8	SW.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.553	28 3 10	+ 13.9	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.607	28 4 5	+ 10.0	SW.	mittel.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 1. October zeigt an, daß man wegen des Zustandes der Atmosphäre den Schluß der (in seinem vorhergehenden Blatte abgebrochenen) telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 29. September nicht habe erhalten können. — Ueber die in den frühern telegraphischen Depeschen berichteten Affairen, die vom 19. bis zum 21. September gegen die beiden Abtheilungen der Carlistischen Armee unter Don Carlos und Cabrera Statt gefunden haben sollen, enthält die Gaceta de Madrid vom 22. und 23. September die Berichte der Generale Oraa und Espartero, aus denen sich deutlich ergibt, daß mit der Division Oraa bis zum 21. eigentlich gar kein Gefecht vorgefallen und bloß bei Verfolgung der Carlisten, die einerseits die Richtung nach Molina, andererseits gegen Cuenca eingeschlagen zu haben scheinen, einige Hundert Nachzügler gefangengenommen worden sind. Daß in dem Gefechte am 19. bei Anguelo bloß die Arriergarde des Don Carlos engagirt gewesen, ist bereits aus frühern Berichten bekannt. — Ueber die in der letzten telegraphischen Depesche aus Bayonne erwähnte Affaire, die am 22. bei Cuenca Statt gefunden haben soll, und das, was bei Valladolid vorgefallen, fehlt es noch an nähern Aufschlüssen. — Folgendes ist der Inhalt des ersten Berichts, welchen General Oraa unterm 20. September aus seinem Hauptquartier zu Sarton (am rechten Tajo-Ufer) an den Kriegsminister erstattet hat: „Excellenz! In Gemäßheit der Befehle, welche mir zugekommen waren, bin ich diesen Morgen von Sacedon aufgebrochen und habe die Richtung auf Siguenza eingeschlagen; beim Uebergang über die Brücke von Anon erhielt ich eine Depesche vom Grafen von Luchana, worin er mir die angenehme Nachricht von dem vollständigen Siege mittheilte, welchen er Tags zuvor über die Rebellen erfochten hatte, die sich, wie er mir bemerkte, größtentheils gegen Pastrana gewendet hatten. In Folge dieser Meldung änderte ich die Richtung meines Marsches und rückte gegen den Ort vor, den er mir bezeichnet hatte. Als meine Plänkler über Alhondiga hinaus waren, meldeten sie mir, daß die Feinde mit beträchtlichen Streitkräften auf der Chaussee heranrückten; ich ließ alsogleich die Cavallerie auf der Heerstraße und die Infanterie über die Anhöhen zur Seite vorrücken. Der Feind, der Tags zuvor durch die Expeditionstruppen der Nordarmee geschlagen worden war, wußte durchaus nichts von meiner Annäherung; auch vermehrten sich, sobald er mein Armeecorps gewahr wurde, der Schrecken und die Unordnung, die in seinen Reihen bereits herrschten; er zerstreute sich, sobald er nur die Hälfte meiner Cavallerie ansichtig wurde, und floh gegen den Tajo hin, den er bei Almonacid, Zurita und Sarton theils an seichten Stellen durchwatete, theils auf Kähnen darüber setzte. Sämmtliche Truppen unter meinen Befehlen verfolgten ihn bis zum Einbruch der Nacht, die uns an den Ufern des Flusses überraschte; da gewahrten wir, daß wir über 200 Gefangene gemacht hatten, daß eine große Menge Ueberläufer in unsere Reihen übergetreten war, daß wir einen Offizier und zehn berittene Grenadiere von der königlichen Garde aus der Gefangenschaft des Feindes befreit und diesem auch viele Pferde, Waffen, Gepäck und Feldlagarethe abgenommen hatten. — Obwohl meine tapfern Truppen seit mehr als zwanzig Tagen forcirte Märsche gemacht hatten, ohne daß ihnen die mindeste Ruhe gegönnt wurde, so haben sie dennoch den Feind mit einem Enthusiasmus und mit einer Entschlossenheit verfolgt, die über alles Lob erhaben sind. — Obgleich, meinen eingezogenen Erkundigungen zufolge, der Prätendent sich nicht bei diesen Truppen der Rebellen befindet, die beiläufig aus 5000 Mann Infanterie und 500 Pferden bestehen, von Cabrera, Sanz, Tallada, Forcadell, Castellar und andern Chefs befehligt werden und die Richtung gegen Cuenca einzuschlagen scheinen, so bin ich dennoch Willens, sie unermüdet zu verfolgen und ihre Desorganisation und ihre Entmuthigung zu benützen. Ich werde Ihnen von meinen weitern Bewegungen Nachricht geben. Hauptquartier zu Sarton, den 20. September 1837. Marcelino Oraa." — Der zweite Bericht des Generals Oraa an den Kriegsminister aus dem Hauptquartier zu Huete (auf der Straße nach Cuenca) vom 21. September lautet: „Excellenz! Obgleich die Nachrichten, die ich gestern erhalten habe, mir nicht mit Bestimmtheit meldeten, daß der Prätendent über den Tajo gegangen sei, so mußte ich es nach dem Inhalte derselben doch vermuthen. Demzufolge beschloß ich mich, zu seiner Verfolgung aufzumachen, nachdem ich dem Grafen von Luchana hiervon Nachricht gegeben hatte, um die Befehle, die er angemessen finden dürfte, von ihm zu erhalten. — Nachdem ich der Richtung der Faction, die sich hier (in Huete) sammeln sollte, gefolgt war, erreichte ein Detachement meiner Cavallerie, welches die Avantgarde bildete, die Arrieregarde des Feindes, und nahm ihm mehrere Gefangene ab; in diesem Augenblicke verfolgt dieses Detachement noch die Rebellen, obschon bereits die Nacht eingebrochen ist. — Ich habe erfahren, daß die Flüchtlinge, von Cabrera, Sanz, Tallada, Forcadell, Martinez und Castellar commandirt, 6000 Mann stark sind, die zu den Factionen von Navarro, Arragonien und Valencia gehören. Die Mehrzahl der Gefangenen gehört zur navarresischen Faction. Der Feind flieht in größter Unordnung und zerstreut sich in verschiedenen Richtungen, was seine Verfolgung schwieriger macht; demungeachtet werde ich ihn doch nicht loslassen und ich habe bereits an die Generalcommandanten der Districte, welche die Fac-

Digitized by Google

riosen durchziehen dürften, den Befehl erlassen, Detachements von den Besatzungen aufbrechen zu lassen, und nichts zu verabsäumen, um aus der Stimmung des Feindes den größtmöglichen Vortheil zu ziehen und die Nachzügler gefangen zu nehmen. — Mein Entschluß, die Rebellen zu verfolgen, scheint mir ganz zweckmäßig; denn sie werden sich nicht mehr sammeln, noch irgend etwas unter Begünstigung ihrer Zahl unternehmen, noch sich aufhalten können, um das Land zu plündern. Die Spuren dieser Expedition haben nur das Andenken an die von den Factionen verübten Räubereien zurückgelassen und solchergestalt haben sie den Fluch des Landes auf sich geladen. Die Factionen wissen selbst nicht, welches die Absichten des Prätendenten sind. Gott erhalte ꝛc. Hauptquartier zu Huete, den 21. September 1837. Marcelino Oraa."— Folgendes ist der Inhalt der Depesche, welche General Espartero unterm 21. September aus seinem Hauptquartier zu Fuentes (zwischen Guadalarara und Siguenza) an den Kriegsminister gerichtet hat: „Excellenz! Diesen Abend um 11 Uhr ist die Arrieregarde hier angekommen, was mich in den Stand setzte, vorrücken zu können, nachdem ich meine sämmtlichen Streitkräfte disponirt hatte. Sobald die Feinde von meiner Annäherung unterrichtet waren, verließen sie noch in derselben Nacht Brihuega *) und schlugen die Richtung von Trillo ein. Mit Tagesanbruch werde ich mich zu ihrer Verfolgung aufmachen. Die Gefangenen, 200 an der Zahl, habe ich heute nach Guadalarara instradirt und lasse sie durch vier Compagnien bis nach der Hauptstadt escortiren (wo sie wahrscheinlich Parade machen sollen); zu gleicher Zeit habe ich dem Generalcommandanten dieser Provinz Befehl gegeben, wegen der Sicherheit dieses Transports mit der Regierung sich ins Einvernehmen zu setzen. (Es muß also zwischen Guadalarara und Madrid nicht so ganz sicher für die Christinos seyn.) — Die Zahl der Ueberläufer, welche in unsern Reihen Dienste genommen haben, beläuft sich auf mehr als 500. Meiner fortwährenden Bewegungen wegen konnte ich Ihnen die umständlichen Details über die Affaire vom 19. noch nicht einsenden; aber ich kann Ew. Excellenz versichern, daß die Resultate dieses glorreichen Tages sehr vortheilhaft und in jeder Beziehung von unermeßlicher Wichtigkeit gewesen sind. Gott erhalte Ew. Excellenz! Hauptquartier zu Fuentes, den 21. September 1837. Graf von Luchana."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 23. September: „Die Operationen des Generals Luchana sind bis jetzt von Erfolg begleitet gewesen. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß er am 19. den Feind mit seiner Cavallerie schlug, und bis Aranzueque vordrang. Er machte an jenem Tage über 200 Gefangene, die er nach Guadalarara schickte; unter ihnen waren 8 Offiziere und der Brigadier Miranda, Marquis del Castillo, Anführer der Carlistischen Cavallerie; letzterer war tödtlich verwundet. Ueber 500 Soldaten gingen zu Luchana über. Am 20. Früh erfuhr dieser, daß der Feind bei Auñon über den Tajo gehen wollte, dann aber, weil Oraa sich dort befand, wieder umgekehrt, und nach Brihuega zu marschirt war, vermuthlich um sich über Jadraque in die Provinz Soria zu werfen. Luchana ging deßhalb mit seiner Artillerie nach Horche, eine Meile südlich von Guadalarara, um, wie er in seinem Berichte sagt, den Feind am folgenden Tage anzugreifen. Am 21. nahm er sein Hauptquartier in Fuentes bei Torija, wo seine letzten Truppen erst des Nachts 11 Uhr ankamen. Der Feind verließ in Folge seiner Annäherung Brihuega, und nahm die Richtung von Trillo. Luchana hat 29 Bataillons, 1500 Mann Cavallerie und 12 Kanonen bei sich. Oraa marschirte unterdessen am 20. von Sacedon nach Pastrana zu, weil er erfuhr, daß 6000 Carlisten und 500 Mann Cavallerie unter Cabrera, Sanz, Foreadell, über den Tajo zurückgingen; bei Almonacid und Zurita, wo ein Uebergangspunct ist, holte er den Nachtrab ein, machte 200 Gefangene, und erbeutete eine Menge Gepäck. Er glaubte, daß diese Carlisten nach Cuenca gehen würden, und marschirte deßhalb den 21. bis Huete, ohne jedoch den Feind erreichen zu können. Auf seinem Hermarsche nahm Oraa in allen Ortschaften, welche Carlv. proclamirt hatten (namentlich in Buendia) Strafmaßregeln, ließ Leute erschießen, Häuser abbrennen und führte die Behörden als Geiseln mit sich fort. Auf diese Weise wird nun der Prätendent seine Pläne auf Madrid fürs erste wohl aufgeben müssen, da man ihn nach Osten hindrängt, seine Kräfte zersplittert sind, und er täglich Leute verliert. Anders freilich steht es in Valladolid aus. Diese große und reiche Provinz scheint von der Regierung oder den Generälen gänzlich aufgegeben worden zu seyn. Madrid lag der Regierung zunächst, und die gewaltige Angst um ihre eigene hier bedrohte Existenz verblendete sie über die Gefahren, welche ihr von dorther drohen können. Sie rief die Truppen von dort hierher, und schickte jener Provinz in der kritischen Lage einen Generalcapitän, der wiederholt Beweise seiner Feigheit und schlechten Gesinnungen abgelegt hatte. Dieser, der Quintengeneral Espinosa, machte sich, als er kaum in Valladolid angekommen war, aus dem Staube, und der bisherige Gouverneur, Pedro Mendez Vigo, der denjenigen mit Todesstrafe bedroht hatte, der von Capitulation sprechen würde, eilte nach Madrid, unter dem Vorwande, ihm stehe das Commando nicht zu, obgleich es Espinosa ihm übertragen hatte. Die Behörden flüchteten sich nach Zamora, und Zaratiegui zog am 18. mit 11 Bataillons, 4 Schwadronen und 8 Kanonen ganz friedlich dort ein. Seine Truppen beobachteten die strengste Mannszucht, und Zaratiegui nahm nur das Eigenthum der Regierung, an 2,000,000 Piaster betragend, und mehreres schwere Geschütz als Beute in Beschlag. Die Anarchisten in den Cortes werfen nun, um ihre getreuen Freunde Espinosa und Pedro Mendez Vigo zu retten, alle Schuld auf den Baron Meer, weil er der Stadt nicht zu Hülfe geeilt sei. Valencia, wo man gar keine Besatzung gelassen hat, ist nun vermuthlich auch in die Hände der Carlisten gefallen. Ueberhaupt machen die fogenannten Patrioten jetzt schlimme Erfahrungen. Der berühmte Sergent Gomez, der Geschärte Garcia's bei den Scenen von la Granja, dem die Cortes, als dem Wiederhersteller der Constitution, Dank und Belohnung votirten, ist mit 27 Generalen, ebenfalls Helden von la Granja, am 29. v. M. in Lujon zu den Carlisten übergegangen. — Die Wahlen zu den bevorstehenden Cortes haben gestern hier ihren Anfang genommen, und deuten, so viel sich bis jetzt ergibt, auf eine Niederlage der anarchistischen Partei. Madrid ist nämlich in zehn Wahldistricte einaetheilt, von denen jeder gestern sein Bureau eingesetzt hat. Nur ein District, der zweite, hat den Helden der Emeuten, den doppeltgefallenen Minister Mendizabal, zu seinem Präsidenten gewählt, und ihm den Anführer der Terroristen, Osca, als Secretär zur Seite gesetzt. In allen übrigen ist die Wahl zu Präsidenten auf Männer von Rang und Vermögen und sehr gemäßigten Gesinnungen gefallen. Als Beweis dieser nennen die Namen Barrio Ayuso (Justizminister unter Isturiz), Medra-

*) So heißt der Ort, der in der telegraphischen Depesche Brilluega genannt wurde.

Digitized by Google

no (Minister des Innern unter Martinez de la Rosa), Herzog von Baylen, Herzog de la Roca, Marquis Fabares, Herzog von Robledjas, Graf von Puñonrostro, Graf von Guendulain. Die Anzahl der Wähler, welche sich gestern einstellten, war sehr gering, und die bestürzte Gegenpartei bietet nun alle ihre Kräfte auf, um entweder die Oberhand zu gewinnen, oder eine neue Revolte zu veranstalten. — Um Ihnen noch einen Begriff von der Einsicht der hiesigen Behörden zu geben, muß ich Ihnen noch Folgendes melden. Bekanntlich wurden die Nationalgarden in der Umgegend von der Regierung im Stich gelassen, und mußten frey seyn, wenn sie nur ihr Leben durch Abgabe ihrer Waffen retten konnten. Nun besitzt der Generalcapitän Quiroga: „Jedermann, „der sein Pferd oder seine Waffen an den Feind übergibt, „soll erschossen werden. Diejenigen, welche ihm bisher „Pferde übergeben haben, müssen für ein jedes 2000 Reales bezahlen."

Die Morning-Post behauptet, daß der Plan des Don Carlos vorerst noch nicht dahin gehe, Madrid anzugreifen, sondern die Regierung der Königinn gänzlich zu erschöpfen, und in Separiero eine Falle zu stellen, wo er ihr mit Vortheil angreifen könne. Dieser, der jetzt den Carlisten vorsichtig folge, werde bald durch die liberale Partei zur Schlacht gezwungen werden. So lange Madrid durch eine starke Armee und eine zahlreiche Nationalgarde vertheidigt werde, sei ein Angriff nicht rathsam; sei Espartero's Macht aber einmal gebrochen, dann werde der kriegerische Geist der Bürger verrauchen; die Hauptstadt könne dann leicht eingeschlossen, und ihr Proviant und Wasser abgeschnitten werden, da die Stadt keine Brunnen habe, und das Bett des Manzanares in dieser Jahreszeit trocken sei. Der Erfolg des Don Carlos sei langsam, aber gewiß, und während er Städte wie Valladolid, Segovia und Aranjuez ohne Mühe besetzen könne, müsse man das System billigen, welches ihn bestimme, seinen endlichen Sieg nicht durch eine voreilige Besetzung der Hauptstadt auf das Spiel zu setzen.

In den letzten in England eingegangenen Zeitungen aus Cadix, die bis zum 14. September reichen, wird gemeldet, daß H. Isturiz zu einem der Candidaten für die Repräsentation der Provinz Cadix bei den nächsten Wahlen ernannt worden ist, und daß er von einer Menge sehr einflußreicher und achtbarer Wähler der gemäßigten Partei unterstützt wird. H. Isturiz hatte bekanntlich, als Kurier der britischen Gesandtschaft verkleidet, den Revolutionnärs von la Granja und befindet sich noch in Paris, da er es bis jetzt nicht gewagt, in sein Vaterland zurück zu kehren. Er ist aus Cadix gebürtig und stammt aus einer dortigen angesehenen Kaufmannsfamilie. Ein Theil der Presse dieser Stadt hat sich seiner sehr eifrig angenommen, aber man bezweifelt es doch, ob er zurückkehren wird, wenn er gewählt werden sollte. Der Generalcapitän von Andalusien hatte seine Entlassung nach Madrid eingesandt, war aber, nach einigen Erörterungen, bewogen worden, sie wieder zurück zu nehmen. Die Regierung besitzt, daß 10.000 Mann zur Vertheidigung der Provinz gegen die nahende Invasion der Carlisten, über die sehr beorgnißerregende Gerüchte im Umlauf waren, ausgeboten werden sollten. In Sevilla sollte eine Depesche von dem Befehlshaber eines Detachements zu Baiten eingegangen seyn, in welcher auf die Aussage von Mauthbeamten berichtet wurde, daß eine Division von 6000 Mann, geführt von Cabrera und Forcadell, die Nacht in San Clemente zugebracht habe, daß man nicht wisse, ob dieselbe ihren Marsch nach Ocaña oder nach Andalusien fortsetzen werde, wiewohl man das Letztere für das Wahrscheinlichste halte, und daß daher eine Truppenabtheilung nach Viso beordert worden sei. (Cabrera ist, wie bekannt, nicht südlich, sondern nördlich marschirt.) Diese Zeitungen erwähnen auch der Ankunft zweier neuer Omnibus aus England, die auf Rechnung der Hülfssection der Peninsular-Dampfschifffahrts-Compagnie bestellt waren, um Passagiere zwischen Puerto de Santa Maria und Xerez zu befördern. Drei andere wurden täglich erwartet, um auf der Straße nach San Fernando gebraucht zu werden. In Malaga hatte das Volk selbst die Zügel der Regierung ergriffen, schrieb Steuern aus und verausgabte sie. Gegen Entrichtung einer großen Geldsumme, welche die Behörden, statt sie an den Madrider Schatz zu senden, frischweg zur Verbesserung der Fortificationen des Platzes angewandt hatten, war die Einfuhr von 100,000 Fanegas Weizen erlaubt worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Dampfboot „Roscoe," welches am 8. September von Newyork abgegangen war, hatte man die Botschaft erhalten, welche der neue Präsident bei der vereinigten Staaten, van Buren, am 5. gedachten Monats an den bekanntlich auf diesen Tag außerordentlicher Weise einberufenen Congreß erlassen hatte. Diese Botschaft, deren Text uns noch unbekannt ist, da Galignani's Messenger am Sonntage nicht erscheint, soll, wie alle Actenstücke dieser Art, sehr weitschweifig seyn, und sich vorzüglich mit den Bankangelegenheiten und dem Geldsystem beschäftigen.

Frankreich.

Der König und die königliche Familie empfingen am Donnerstag (26.) Morgens alle Officiere des Lagers von Compiegne. Gleich darauf besuchten Se. Majestätin Begleitung eines zahlreichen Gefolges, worunter verschiedene englische und andere fremde Officiere waren, beide Lager, und zuerst das Lager Nemours, das er bis in seine kleinsten Details inspicirte, und sein Vergnügen und seine Zufriedenheit über alles Gesehene aussprach. Der König hinterließ mehrere Beweise seiner Freigebigkeit. Bei seiner Ankunft in dem Lager Orleans ward ihm eine Ueberraschung durch den Kronprinzen vorbereitet. So wie der königliche Zug sich den Linien näherte, wurde Generalmarsch geschlagen, die Truppen traten unter das Gewehr, und erschienen augenblicklich in Schlachtordnung am äußersten Ende des Lagers aufgestellt. Dem vorgefaßten Plane zufolge sollte die Annäherung eines Feindes, welcher das Lager überfallen wollte, vorgestellt werden. Die zur Bewachung der Brücke über die Oise aufgestellte Wache nahm zuerst den Schein an, den Angriff aufzuhalten, stellte sich dann zu schwach gegen die angreifende Macht, und zog sich über die Brücke zurück. Die Pontonniers, die Gefahr erblickend, ihre Brücke in Feindes Hände fallen zu sehen, zogen sie in Einem Stück durch die in der Militärsprache sogenannte quart de conversion zurück. Mittlerweile rückten verschiedene Infanterie- und Artillerieabtheilungen in doppeltem Eilmarsch herbei, und stellten sich auf den höchsten Puncten des Ufers auf, um den Feind am Uebergang zu hindern. Nachdem eine hinreichende Masse beisammen war, eilten die Soldaten in bereitstehende Boote, und setzten über den Fluß, um den Feind anzugreifen; worauf sodann die Pontonniers die Brücke wieder wie früher aufstellten. So wie dieß geschehen war, ging der König mit seinem Generalstab über die Brücke, und blieb so lange, bis der Vorausgesetzung zufolge der Feind völlig geschlagen war. Die Schildwachen hielten die gegen die Brücke vordringenden Zuschauer zurück, der König wünschte aber, daß man Jedermann passiren lasse, und Se. Majestät wurde dann von einer dichten Volksmasse unter dem Rufe: „Es lebe der König!" umgeben. Hierauf besuchte der König das Lager Orleans,

Digitized by Google

inspicirte es mit derselben Aufmerksamkeit, wie das Lager Nemours, und drückte mit Unterlassung derselben Beweise von Güte seine vollkommene Zufriedenheit aus.

Die Pariser Journale bis zum 1. October enthalten keine neuern Nachrichten über die Expedition gegen Constantine. Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Bona vom 18., 21. und 25. September: „Bona, 18. September. Nach den neuesten Nachrichten aus den Lagern ist der Engpaß Rasel-Akbar nun definitiv von der französischen Avantgarde besetzt. Der Widerstand der Truppen des Bey's war unbedeutend, und beschränkte sich auf ein Tirailleurgefecht. Das Hauptquartier des Generals Damremont befindet sich noch zu Medschez-Amar mit etwa 8000 Mann Truppen. Der Gouverneur selbst kam so eben in Begleitung mehrerer Generäle hier an, um den Herzog von Nemours zu begrüßen. Es scheint gewiß, daß letzterer eine Brigade in eigener Person, wahrscheinlich die der Avantgarde, commandiren wird. Ein großer Kriegsrath wird heute Mittag gehalten. Mehrere Generäle sollen sich gegen die Expedition aussprechen, weil die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt sei; man nennt darunter die Generäle Caraman und Ruthières. Das Dampfschiff „Sphinx" brachte vorgestern vier Compagnien der Fremdenlegion aus Algier. Das 12te Linienregiment liegt in Kauffahrteischiffen auf der Rhede Bona's vor Anker, und hält hier seine fünftägige Quarantaine, weil die Schiffe von Marseille kommen, wo die Cholera ausgebrochen ist. Man erwartet noch zwei Regimenter aus Frankreich. — Der Oberst Duvivier hat noch immer das Commando des Lagers Guelma, welches aber jetzt, wo die Vorposten einen Tagmarsch weiter vorgeschoben sind, alle Wichtigkeit verloren hat. Guelma ist in diesem Augenblick nur ein großes Lazareth. Man sendet alle kranken Soldaten von Medschez-Amar dorthin, weil die Lage Guelma's gesund, und dort hinlänglich Raum in den Barraken ist. Alles wundert sich, daß ein Offizier von so außerordentlichen Talenten, wie der Oberst Duvivier, nicht nach dem Hauptlager berufen wurde. Gewiß verkennt der General Damremont eben so wenig wie sein Vorgänger das Verdienst jenes gefeierten Kriegers, denn die Thatsachen sprechen zu laut für ihn. Aber Duvivier ist ein Anhänger des Marschalls Clausel. Grund genug, ihm den Ruhm zu mißgönnen, welchen ein wichtiges Commando während dieses Feldzuges ihm ohne Zweifel bringen würde. — Hr. Adrian Berbrugger begleitet als Alterthumsforscher im Auftrage der französischen Regierung die Expedition nach Konstantine. Ihm haben sich mehrere Naturforscher beigesellt, von denen jeder einen besondern Zweig zur Beobachtung und zum Sammeln sich auserseben hat. Die wissenschaftliche Sammelbeute ist für das neue naturhistorische und Antiquitätencabinet von Algier bestimmt. In den nahe bei Bona gelegenen Ruinen von Hippo regius (Hippona der Araber) sollen nun Nachgrabungen im Großen geschehen." — „Bona, 21. September. Man glaubt, daß die Expedition sich gegen den 26. September nach Constantine in Marsch setzen wird. Es herrscht die lebhafteste kriegerische Bewegung in diesem Augenblick. Obwohl nur etwa 18,000 Mann Truppen beisammen sind, so übersteigen doch die übrigen Vorbereitungen, die Quantität des Kriegsmaterials, die Bagagewagen ꝛc., alle Vorstellung. Eine Anzahl von Offizieren des Generalstabs, meistens sehr junge Männer aus den vornehmsten Familien Frankreichs, Söhne der alten Marschälle und Generäle der Kaiserzeit, haben sich in der Umgebung des Prinzen und des Gouverneurs eingefunden. Ueberdieß treiben sich viele fremde Offiziere in der Stadt herum, welche als amateurs die Armee begleiten. Darunter bemerke ich den Capitän Murait von dem dritten Schweizerregiment in Neapel, welcher mit mir bei Belida war und später den General Bugeaud an die Tafna begleitete, den Rittmeister Rußel von der österreichischen Armee, Lieutenant Rapp aus Bayern und noch mehrere andere teutsche, englische und dänische Offiziere, deren Namen ich nicht kenne. Etwa dreißig Scheiks, welche seit einiger Zeit als Flüchtlinge aus dem Innern nach Bona kamen, machen den Feldzug mit; sie behaupten alle, großen Einfluß unter den Arabern zu besitzen, brachten aber bis jetzt den Franzosen noch keine andern Partisans, als ihre eigenen Arme. Der alte Hadschi Soliman, Achmets Schwager und Todfeind, commandirt die irregulären Spahis. Derselbe wird wahrscheinlich von den Franzosen als Bey zu Constantine eingesetzt werden, wenn Achmet nicht vor der Einnahme seiner Hauptstadt den Frieden schließt." „Bona, 25. September. Das Lager Medschez-Amar wurde am 23. September von der Armee des Bey's von Constantine angegriffen. Die feindliche Infanterie näherte sich den Schanzen auf halbe Flintenschußweite, wurde aber mit großem Verluste zurückgeschlagen. Der Kampf war besonders am Fuße des Rasel-Akbar sehr hitzig, wo die Zuaven und das 47ste Linienregiment gelagert standen. Die Feinde ließen über hundert Todte zurück auf dem Platze. Die Franzosen hatten sechs Todte und 35 Verwundete. Ein Theil der Constantiner Truppen steht bei Hammam-Meskutin oder den „verfluchten Bädern," so daß dieser Punct wohl in gegenwärtigem Augenblick nicht zugänglich ist. Da ich selbst den Feldzug mit dem Generalstab begleite, so werde ich vielleicht erst bei meiner Rückkehr von Constantine meine Berichte fortsetzen können. Sie erhalten dann eine ausführliche Schilderung der Expedition."

Aus Marseille wird vom 26. September geschrieben, daß nach einer telegraphischen Depesche aus Toulon vom 25. bis 26. Mittags 27 Todesfälle an der Cholera daselbst gezählt wurden; ein eben angekommenes Bataillon hatte 12 Todte.

Abbé de la Mennais wird aus Burgund, wo er an einem großen Werk gearbeitet haben soll, in Paris zurückerwartet. Es heißt, er werde aufs Neue an der Redaction des Journals le Monde Antheil nehmen.

Der Verleger des Journals Charivari, Hr. Simon, ist, wegen Herausgabe einer Lithographie ohne eingeholte Erlaubniß des Ministeriums, zu einem Monat Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den seitherigen Präsidenten der Regierung zu Düsseldorf, Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode, zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, und an dessen Stelle den seitherigen Vicepräsidenten der Regierung in Coblenz, Freiherrn von Spiegel-Borlinghausen, zum Präsidenten der Regierung zu Düsseldorf zu ernennen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist ganz neu erschienen und zu haben: Paul Spachs, Professors der Physik, Anfangsgründe der Mathematik. 2 Theile. Vierte Auflage. Preis für beide Theile in Einem Umschlag 1 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 283

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 10. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.661	28 3. 5 L. 1 P.	+ 9.6	W. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.654	28 5 0	+ 10.5	W. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.693	28 5 6	+ 8.7	W. still.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 2. October enthält keine andern Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien, als den Schluß der telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 29. September, der bloß die Worte: seit „acht Tagen," (nämlich daß Carondelet das Schloß von Valladolid, das seit acht Tagen von Zariategui belagert war, entsetzt habe) nachliefert. — Der Messager gibt nach einem Schreiben seines Correspondenten aus Bayonne folgende Details über die Wiedereinnahme von Valladolid und den Entsatz des dortigen Schlosses durch die Christinos: „Auf die von dem Militärgouverneur von Burgos erhaltene Anzeige hätten die Generäle Lorenzo und Carondelet am 24. September Abends Zariategui in Valladolid angegriffen. Die Carlisten, fest entschlossen, verzweifelten Widerstand zu leisten, hätten zwei Kanonen bei dem Thore am Ausgang der Calle de Santiago und zwei andere am Ufer der Muruguesa, welches die Brücke beherrscht, aufgestellt; außerdem hätten sie den Eingang des Campo grande verschanzt, um den Weg von Madrid zu decken. Hier sei es den Christinischen Truppen gelungen, sie nach einem sehr lebhaften Widerstande zu verdrängen. Zariategui habe sich, mit Zurücklassung von 200 Todten auf dem Campo grande in der Richtung nach Santa-Clara zurückgezogen; da Unordnungen in den Carlistischen Reihen eingerissen seien, hätten die Christinos noch 300 Gefangene gemacht. Man sagt hinzu, Lorenzo habe, nachdem er in Valladolid eingerückt, drei dortige Domherren und zwei Carlistische Gutsbesitzer erschießen lassen, weil sie das Volk aufgefordert haben sollten, sich in Masse für Don Carlos zu erheben. — Ein Schreiben aus Logroño (im Constitutionnel) versichert dagegen, Zariategui selbst sei gar nicht in Valladolid gewesen, sondern befinde sich in Siguenza; das Carlistische Corps, welches Valladolid am 18. September besetzt habe, und am 24. wieder von da vertrieben worden sei, habe unter Commando des Obersten Antonio, auch el Escudero wegen seiner Kunstfertigkeit im Reiten genannt, gestanden, und nach der Räumung von Valladolid die Richtung nach Osma eingeschlagen, wohin ihm General Carondelet über Pesquera gefolgt sei.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgendes Schreiben aus San Sebastian vom 25. September: „Wir sind hier in der lebhaftesten Unruhe; der von der Regierung dem Brigadier O'Donnell gegebene Befehl, mit fünf Bataillons nach Burgos aufzubrechen, hat allgemeines Staunen und Mißvergnügen erregt, da die Regierung doch wissen sollte, daß diese Streitkräfte unumgänglich nöthig sind, um den Carlisten auf der Linie die Spitze bieten zu können. — Mehrere Unterredungen haben zwischen den Mitgliedern des Ayuntamiento der Stadt, dem Lord John Hay (Befehlshaber der englischen Seemacht an der dortigen Küste) und dem General O'Donnell Statt gefunden. Lord John Hay erklärte, daß er keinem englischen Dampfboot gestatten werde, die von der Madrider Regierung verlangten Truppen zu transportiren; er drohte, abzusegeln, wenn der Brigadier O'Donnell dem Befehle der Regierung gehorchen würde. — Es wurde ein Kurier nach Madrid abgeschickt, um die Vorstellungen des Ayuntamiento gegen den Abmarsch der Truppen dahin zu überbringen; am Tage nach Abgang dieses Kuriers sind erneuerte Befehle des Kriegsministers an den Brigadier O'Donnell eingetroffen, den Aufbruch der fünf Bataillons zu beschleunigen." — In einem Schreiben aus Saragossa vom 24. September (gleichfalls in der Sentinelle) heißt es: „Briefen aus Calatayud zufolge befand sich der Carlistische Chef Cabañero mit seiner 1600 Mann Infanterie und 150 Pferden starken Faction am 20. in Morata de Jalon, von wo er am folgenden Tage nach Illueca aufgebrochen war, und am 22. in Brea übernachtet hatte. Cabañero hatte Guerillas nach Mores, Sestrica, Viver de la Sierra und andere Dörfer in der Umgegend ausgesendet, bei deren Annäherung sich viele Einwohner und Nationalgarden nach Calatayud geflüchtet haben. — Don Felipe Fernandez war am 22. an der Spitze seiner mobilen Colonne in Almunia eingerückt, um den Carlisten nachzusetzen."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgendes Schreiben aus Villaba (bei Pamplona) vom 25. September: „Die Lage dieser Provinz wird mit jedem Ta-

Digitized by Google

ge beunruhigender. Die Madrider Regierung beobachtet ein hartnäckiges Stillschweigen gegen die hiesigen Behörden, und der Vicekönig Cabrera, ein 84jähriger Greis, sich gänzlich verlassen sehend, weiß gar nicht mehr, was er anfangen soll. Vor fünf Tagen ist das Regiment Malaga, früher eines der schönsten und disciplinirtesten der Armee, bloß mit der Hälfte seiner Offiziere hier angelangt; die andere Hälfte, mit dem Obersten, war desertirt. Am 20. verließ eine ganze Compagnie vom Regiment Siguenza den Posten von Zabaldica, ganz in der Nähe der Stadt, und ging zu den Carlisten über. Vorgestern haben sich die Offiziere der Tiradores genöthigt gesehen, 360 von ihren Leuten wegen Meuterei zu verabschieden. (Eine telegraphische Depesche hatte dieß früher erwähnt.) Mehrere Carlistische Bataillons sind im Begriffe, aus Alteastilien nach Navarra zurück zu kehren, und ehe wenige Tage verstreichen, wird Pamplona vielleicht bereinnt werden. Der Ueberrest der französischen Legion, die auf ein einziges Bataillon zusammengeschmolzen ist, befindet sich in einer sehr kritischen Lage; sollte Pamplona genommen werden, so steht ihnen vielleicht das Schicksal der in Andoain gefangenen Engländer bevor. Seit zwei Monaten ist die Madrider Regierung taub gegen alle Vorstellungen des Obersten Ferrari und überläßt die Legion ihrem Schicksal. — Am 23. ist Uranga mit einem Bataillon Guipuzcoaner und zwei Kanonen in Echauri angelangt, in der Absicht, das Fort auf der Anhöhe von Perdon anzugreifen, welches nur 200 Mann Besatzung hat und eine telegraphische Verbindung zwischen Puente-la-Reyna und Pamplona unterhält."

Das in Bayonne angekommene Kirchengeräthe von Pamplona ist wirklich vom spanischen Consul bis auf weitere Befehle seiner Regierung mit Beschlag belegt worden; man glaubt, daß es zur Bezahlung der Truppen in Navarra, besonders der unglücklichen französischen Legion dienen werde, welche mit acht Monaten Sold für die Offiziere und drei Monaten für die Soldaten in Rückstand ist. Dieselbe verdient um so mehr Theilnahme, als die Offiziere derselben die Einladung der empörten Truppen in Pamplona, in die Stadt zu ziehen, und an den ungeheuern Auflagen, welche die Einwohner entrichten mußten, Antheil zu nehmen, voll Ehrgefühl ablehnten, und lieber neue Entbehrungen dulden wollten. Die französische Regierung scheint sich der Legion gar nicht annehmen zu wollen; der Kriegscommissär Galant, der die Verwaltung des Corps leitet, ist nun mit neuen Vorstellungen nach Madrid abgegangen.

Der Courier hat Nachrichten aus San Sebastian vom 17. September, denen zufolge ein Parlamentär nach Andoain abgesandt worden war, um eine Auswechslung der Gefangenen vorzuschlagen und, falls dieß verweigert werden sollte, mit Repressalien zu drohen. Bei dem Abgange des Schreibens war noch keine bestimmte Antwort erfolgt. Man erfuhr jedoch, daß die Engländer der Jägercompagnie, die bei Andoain, nachdem sie sich überzeugt, daß aller Widerstand vergeblich sei, die Waffen niedergelegt hätten, sofort erschossen worden seien. Als die Schotten auf dem Platze dieß sahen, beschlossen sie, sich bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen; sie schlugen mehrere Angriffe zurück und leisteten einen verzweifelten Widerstand, bis auch der letzte von ihnen niedergehauen wurde. Die Morning-Post bemerkt jedoch hierauf: „Mehrere unserer Collegen haben gemeldet, daß die kürzlich in der Kirche von Andoain gefangengenommenen Engländer in Folge des Decrets von Durango erschossen worden seien. Wir wollen aufrichtig gestehen, daß wir keine bestimmte Nachricht über diesen Gegenstand haben; aber mehrere Umstände lassen uns glauben, daß ein so beklagenswerthes Ereigniß nicht Statt gefunden hat. Wir wissen, daß, als vor wenigen Wochen die französische Legion aufgelöst, die englische bis auf das bloße Skelett reducirt wurde und die portugiesische Legion im Begriff stand, in ihr Vaterland zurück zu kehren, und also der spanische Boden von der verhaßten Gegenwart der bewaffneten Fremdlinge befreit wurde, Don Carlos beschloß, das Decret von Durango zu suspendiren, und das Einzige, was wir bei dieser Gelegenheit zu befürchten haben, ist, daß, bei der schwierigen Verbindung durch ein feindliches Land, der Befehl, das Leben unserer unglücklichen Landsleute zu schonen, den Beschlshabern in den baskischen Provinzen noch nicht mitgetheilt seyn möchte."

Der Courier enthält auch noch Briefe aus San Sebastian vom 21. September, nach welchen der von Madrid dort eingetroffene General O'Connell den Offizieren der englischen Legion in einer dazu angesetzten Versammlung vorgetragen hatte, wie man in Madrid die Legion ganz vergessen zu haben scheine, daß man nichts für sie thun könne, und daß er (O'Connell) die neue Legion auflösen und von der spanischen und englischen Regierung die Mittel erbitten werde, sie nach England hinüber zu schaffen. Man beschloß, von dem wenig vorhandenen Gelde die Soldaten zu bezahlen, wegen des restirenden Soldes der Offiziere aber eine Adresse an Lord Palmerston zu richten. Dasselbe zeigte nach der Versammlung General O'Connell den Truppen der Legion an, deren Wirken in Spanien somit seine Endschaft erreicht hat.

In der Sitzung der Cortes vom 23. September trug Hr. Alcoriza auf Versetzung des Generals Quiroga in Anklagestand an, weil er durch sein bei Einführung des Belagerungsstandes in Madrid erlassenes Decret, kraft dessen kein Journal von den militärischen Bewegungen der beiderseitigen Armeen sprechen darf, das Preßfreiheitsgesetz verletzt habe. Der Antrag wurde an eine Commission gewiesen. — In der Sitzung vom 22. September war ein Vorschlag der HH. Dia, Campanera und Aranga verlesen worden, wonach das Ministerium zur Vorlage der Correspondenz über die Verwendung der Truppen Carondelets veranlaßt werden sollte. Hr. Diaz be-

Digitized by Google

merkte, daß Altcastilien ganz preisgegeben worden sei, so daß die Carlisten dort hinlängliche Streitkräfte sammeln könnten, um Madrid mit mehr Erfolg als bisher anzugreifen. Valladolid sei von Zariategny besetzt worden; Carondelet solle Befehl erhalten haben, Burgos, Valladolid und Palencia zu Hülfe zu eilen, habe aber nicht gehorcht. — Der Minister des Innern erwiederte, wenn die Versammlung eine Anklage gegen das Ministerium, welches Truppen hierher kommen ließ, erheben wolle, so werde die Regierung antworten. — H. Fuentes Herrero verlangte auch die Correspondenz mit General Lorenzo, so wie Aufschlüsse über den Zustand Castiliens, so wie darüber, daß Valladolid sich nicht vertheidigte. — Der Minister des Innern entgegnete, General Oraa habe sich zur Zeit der Ereignisse in Segorbe befunden; jetzt verfolge er, Gott sei Dank, den Feind, und die Regierung hoffe die befriedigendsten Resultate. Hätte aber Valladolid sich mit 4000 Mann Besatzung, 7000, die es in zwei Tagen vereinigen konnte, und einem Fort, das mehrere Millionen kostete, nicht vertheidigen können? Man schweige hierüber, und dennoch sollte man diesen Punct beachten; denn die Regierung könne nicht in jeder Provinz eine Armee unterhalten. — Der oben erwähnte Vorschlag wurde angenommen.

In einer Depesche aus Sacedon vom 19. September meldet General Oraa, daß die Einwohner von Buendia bei Annäherung des Don Carlos den Stein auf dem Constitutionsplatze zertrümmert, und die Inschrift: „Platz Carl V.“ an seine Stelle gesetzt hatten. Er habe deßhalb die Stadträthe und andere Honoratioren, 27 an der Zahl, verhaften lassen, und bei strenger Strafe aufgefordert, die Rädelsführer des Aufstandes anzugeben, die sich, wie sie sagten, auf neun beliefen. Nur Einer wurde ausfindig gemacht, und, durch Zeugen und eigenes Geständniß überwiesen, auf öffentlichem Platze erschossen. Die Mobilien des Küsters und eines andern Rädelsführers wurden weggenommen; da aber unmöglich von 400 Einwohnern nur 9 das Verbrechen hätten begehen können, so habe er dem Flecken eine starke Contribution aufgelegt, und bis zur Entrichtung derselben die 27 Notabeln als Geiseln mit fortgeführt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Londoner Abendblätter vom 29. September theilen die durch das Packetschiff „Roscoe“ überbrachte Botschaft mit, durch welche der Präsident der vereinigten Staaten, H. van Buren, am 4. September die Session des außerordentlichen Congresses eröffnete, der zusammenberufen worden ist, um über die schwierige Lage des Landes Berathungen zu pflegen. In der Botschaft wird als Grund der Handelsbedrängniß die Speculationswuth, die allgemein um sich gegriffen hatte, angegeben und zugleich eingestanden, daß diese übertriebenen Speculationen großentheils durch das Verfahren des Präsidenten Jackson, des Vorgängers und Freundes van Buren's, in Bezug auf die Staatsdepositen hervorgerufen worden seien, welche derselbe bekanntlich der Bank der vereinigten Staaten entzog und sie an eine Anzahl anderer Banken durch die ganze Union vertheilte, wodurch denn der allzu leichtfertigen Noten-Emittirung bedeutender Vorschub geleistet worden sei. Die Mittel der Abhülfe, welche die Botschaft vorschlägt, beschränken sich nur auf Maaßregeln, um der Regierung die zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse nöthigen Geldmittel zu sichern; sie bestehen hauptsächlich darin, daß die Staatseinnahmen nur in Metallgeld oder in Noten, die unverzüglich in Geld umgesetzt werden können, erhoben und unmittelbar in den Staatsschatz (statt, wie bisher, in die Depositenbanken) eingezahlt werden sollen; zugleich soll fürs erste die Vertheilung des Ueberschusses der Einnahmen an die einzelnen Staaten eingestellt werden. Ob der Erfolg dieser Maaßregeln ein heilsamer seyn werde, meint ein Londoner Blatt, müsse dahingestellt bleiben, jedenfalls aber könne die Botschaft wenig Befriedigung erregen, da sie sich nur mit der Sicherung der Staatsbedürfnisse befasse und es den Kaufleuten und überhaupt Allen, welche durch die Krisis gelitten haben, überlasse, sich zu helfen, so gut sie könnten, während man von der Regierung den Vorschlag zu allgemeiner Abhülfe des Uebels erwartet habe, wie denn auch wirklich die Einberufung des außerordentlichen Congresses selbst nur das Resultat der allgemein geäußerten Ueberzeugung gewesen sei, daß er der gemeinsamen Bemühung der Regierung und Legislatur bedürfe, um die Calamität zu beseitigen. Der Courier äußert sich zufriedener über die Botschaft. „Sie beschränkt sich,“ sagt dieses Blatt, „bloß auf den einen Gegenstand, um dessentwillen der Congreß sich versammelt hat, nämlich auf die Circulationsfrage in allen ihren Beziehungen. Der Präsident geht auf die Prüfung der Ursachen der letzten Handelskrisis ein, und wahrscheinlich wird es wohl nur Wenige geben, die den meisten von ihm über diesen Gegenstand ausgesprochenen Ansichten nicht beistimmen. Er gibt den auswärtigen Gläubigern der vereinigten Staaten die beruhigende, und wie wir glauben, zuverlässige Versicherung, daß die endliche Zahlung ihrer Forderungen keinem Zweifel unterliege. „„Sie sind,““ sagt er, „„durch ein Land geschickt, das durch die Erzeugnisse seiner Industrie hinreichende Mittel zur Liquidirung darbietet, und durch das offenbare Interesse jedes Kaufmannes, durch schnelle Anwendung jener Mittel einen bis jetzt hohen Credit zu erhalten.““ Der Präsident überschätzt, wie wir glauben, weder die Hülfsmittel des Landes, noch die Rechtlichkeit der Kaufleute, die, ungeachtet der beispiellosen Handelskrisis, welche sie über sich gebracht haben, doch mit Ehren daraus hervorgehen werden. Er erklärt sich übrigens auf das entschiedenste gegen die Errichtung einer Nationalbank und setzt sehr weitläuftig auseinander, wie es durchaus angemessen sei, daß alle Geldgeschäfte

Digitized by Google

des Staates in dem gesetzmäßigen Circulationsmittel geführt würden."

Die Wahl des Sprechers (Präsidenten) im Repräsentantenhause hat bereits Statt gefunden, und ist mit 116 Stimmen auf den vorigen Sprecher, Hrn. Polk, den Candidaten der Regierung, gefallen; sein Mitbewerber, Hr. Bell, hatte 103 Stimmen erhalten. Viele Mitglieder waren abwesend; man glaubte jedoch, daß die Regierung im Repräsentantenhause auf eine Mehrheit von zehn, und im Senat von vierzehn bis sechzehn Stimmen rechnen könne. Der Sieg der Regierung bei der Wahl des Sprechers wird um so wichtiger erachtet, da er die Vorsitzer der verschiedenen Ausschüsse zu ernennen hat.

Das Newyorker Packetschiff „Roscoe" hat 11,000 Sovereigns und etwa eben so viel in Silber überbracht. Das Packetschiff „Washington," welches Portsmouth am 10. August verlassen hat, war im Einsegeln in den Hafen von Newyork begriffen, als der „Roscoe" abging.

Großbritannien und Irland.

Am 28. September Nachmittags ließ die Königinn die acht Abtheilungen der Leibgarde, acht Compagnien der Grenadiergarde und zwei Abtheilungen Lanciers im untern Park die Revue passiren. Ihre Majestät trug die Uniform der Windsorgarde, Stern und Band des Kniebandordens und eine Militärmütze. Die Königinn ritt ein herrliches graues Schlachtroß, und kam unter dem Geleite einer Ehrenwache der Lanciers und von dem Fürsten Carl von Liechtenstein, der österreichische Generaluniform trug, der Herzoginn von Kent, dem Lord Hill in Generaluniform, dem Marquis von Conyngham in der Windsoruniform und dem Hrn. Cavendish, als Page, begleitet, auf dem Revueplatze an. Ihre Majestät wurde mit der königlichen Salve empfangen, worauf die Regimenter in Parademarsch defilirten, ihre Evolutionen ausführten und dann unter einer zweiten königlichen Salve vorrückten. Die Manövers wurden trefflich ausgeführt und die Befehlshaber von der Königinn und Lord Hill wegen der unvergleichlichen Disciplin ihrer Regimenter verdientermaaßen belobt.

Am 29. September, als am Michaelistag, fand die herkömmliche Wahl eines Lordmayors von London Statt. Der Lordmayor, die Sheriffs, die Aldermen und andere Beamte der City begaben sich im feierlichen Zug in die Kirche von St. Lawrence, Jewry, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Um 1½ Uhr verfügten sie sich nach Guildhall, wo der Recorder an den Zweck der Versammlung erinnerte, und die Bemerkung beifügte, daß der neue Lordmayor unter sehr günstigen Umständen gewählt worden würde, indem Ihre Majestät versprochen habe, dem Festmahl beizuwohnen, eine Nachricht, die mit dem lautesten Beifall aufgenommen wurde. Der Lordmayor und die Aldermen zogen sich hierauf zurück; der Common-Sergeant verlas die Namen der Aldermen, die dadurch, daß sie das Amt eines Sheriffs versehen, wahlfähig seien, und erklärte, daß durch Aufhebung der Hände für die Aldermen Cowan und Willson entschieden worden sei. Die Namen dieser beiden Herren wurden hierauf dem Gerichtshof der Aldermen vorgelegt, der sich nach Verlauf einer Viertelstunde für den Alderman Cowan entschied, was mit lautem Beifalle aufgenommen wurde.

Der radicale Handwerkerverein in London hatte eine Adresse an die Königinn beschlossen, und bei Lord Russell um Erlaubniß angefragt, dieselbe durch sechs Commissäre aus seiner Mitte übergeben zu lassen. Hierauf erwiederte der Minister, die Adresse könne erst bei dem nächsten Lever der Königinn überreicht werden, und zwar müsse die Deputation in Hofkleidern erscheinen. Hierauf erklärten sie, daß sie zwar die durch gothische Unwissenheit auferlegten und durch Gebrauch geheiligten Formen achteten, weil sie Anstand und die unterwürfigste Stellung bei dem Erscheinen vor der Königinn vorschrieben; allein sie hätten weder die Mittel, noch den Willen, sich dem albernen Gebrauch des Hofkleides mit Degen und Perrücke zu unterwerfen; deßhalb bäten sie Sr. Herrlichkeit, die Adresse gelegentlich der Königinn zu überreichen (was auch von Lord Russels Seite geschah). Hoffentlich sei der Tag nicht mehr fern, wo man bessere Mittel auffinden werde, um der Herrscherinn die Adressen und Bittschriften des Volkes zur Kenntniß zu bringen. — Die Adresse selbst schildert die Noth und die moralische Verwahrlosung der mittlern und untern Classen mit sehr grellen Farben, und schreibt diese Uebel den Factionen zu, die unter dem Namen Tories oder Wighs der Reihe nach die Gewalt an sich rissen. Sie hebt als ungerecht hervor, daß von 25 Millionen Menschen nur 80,000 das Wahlrecht besäßen, wodurch Bestechung und Einschüchterung von Seite der Reichen erleichtert würden. Eben so ungerecht sei es, daß die irländischen Katholiken eine ihnen fremde Kirche bezahlen müßten, deren Luxus und Verschwendung sie verabscheuten. Das dadurch herbeigeführte Elend in Irland, so wie die Armuth und Unwissenheit in den meisten Bezirken des Reichs erheische eine Radicalcur, und diese könne man nur durch ein Parlament erhalten, das durch die Weisesten und Redlichsten aller Classen der Staatsgesellschaft gewählt werde. Die Königinn möge sich ja nicht einbilden, daß ein Wigh- oder Toryministerium zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit unentbehrlich sei; vielmehr müsse sie Männer in ihren Rath berufen, die von dem Wunsch beseelt seien, der Masse des Volks die Gleichheit der politischen Rechte zu gewähren, nützliche Kenntnisse und die Segnungen des Himmels überall auszubreiten. Aus welchen Männern aber auch das Ministerium bestehe, so möge die Königinn vor Allem, als eine wesentliche Reformmaaßregel, eine Bill anlassen lassen, wodurch das Wahlrecht auf die gesammte erwachsene Bevölkerung des Königreichs, mit Ausnahme der wegen Verbrechens Verurtheilten oder der Geisteszerrütteten, erstreckt würde. Alsdann werde die Stimme der

Digitized by Google

Volksmassen die Königinn segnen, ihr Arm sie gegen innere Factionen und fremde Despoten schützen und Victoria's Namen in die Nachwelt übergehen, weil sie zuerst die Vorurtheile des Hofes abgelegt haben werde, um nur den Eingebungen der Gerechtigkeit und Billigkeit Gehör zu schenken.

Am 26. September starb Lord Templemore auf seinem Landsitz in der Grafschaft Kent.

Consols am 30. September 92⅞.

Frankreich.

Der König und seine Familie sind am 30. September Abends wieder von Compiègne nach Saint-Cloud zurückgekommen. Der Herzog und die Herzoginn von Orleans sind aber fortwährend in Compiègne.

Die neuesten Berichte aus Toulon sprechen nicht von den Fortschritten der Cholera, so daß die ersten Nachrichten vielleicht übertrieben waren. Die Geschwader Gallois und Lalande waren am 21. September im Begriff, von Tunis abzusegeln, erstres nach dem Orient, letzteres nach Bona. Als kürzlich Admiral Lalande den Bey von Tunis besuchen wollte, wurde er von mehreren Personen an der Thüre des Audienzsaales gebeten, ein andesmal zu kommen, da der Bey eben häusliche Geschäfte zu besorgen habe. Der Bey ließ gerade seinen ersten Minister, der zugleich sein Neffe und verteufter Freund war, in seiner Gegenwart erdrosseln.

Der National behauptete vor einiger Zeit, im Bagno zu Brest sitze trotz der Amnestie noch ein gewisser Leger, der wegen Theilnahme an dem Aufstande am 6. Juni 1832 zur Zwangsarbeit verurtheilt worden sei, gefangen. Hierauf erwiedert die Charte, dieser Leger, welcher schon früher wegen Diebstahls entehrende Strafen erstanden, sei nicht wegen eines politischen Vergehens, sondern wegen Mordversuchs gegen Agenten der Staatsgewalt verurtheilt worden. Der National bemerkt hiergegen, die früher von Leger erstandenen Strafen kommen in rechtlicher Beziehung nicht ins Spiel. Der ganze Juniaufstand sei allerdings eine Reihe von Mordversuchen gegen Agenten der Staatsgewalt (d. h. Truppen, Nationalgardisten, Polizei) gewesen, gehöre aber offenbar unter die Kategorie politischer Verbrechen, folglich habe auch Leger Anspruch auf Einschließung in die Amnestie.

Der definitive Entwurf der Eisenbahn von Paris nach Versailles auf dem rechten Seine-Ufer ist von der Brücken- und Straßenbaubehörde, mit Ausnahme einer kleinen Differenz in der Steigung, genehmigt worden. Die Erdarbeiten werden nächstens beginnen. Ein großer Theil des Grund und Bodens ist schon angekauft; hinsichtlich einiger andern Grundstücke, deren Eigenthümer die Abtretung verweigern, wird die Expropriation rasch vor sich gehen. Eine große Anzahl schöner Locomotiven, von großerer Kraft als alle bisher in Frankreich vorhandenen, sind in England bestellt worden; eine der größten, die von Stephenson erbaut wurde, trifft in Paris ein. Es ist dieß eine Maschine, die auf der London-Birminghamer Bahn durch ihre Größe und außerordentliche Zugkraft allgemeines Erstaunen erregte.

In Larochelle fand zwischen zwei polnischen Flüchtlingen wegen einer Ohrfeige ein Duell Statt, wobei der Eine, Stanislaus Kraficki, getödtet wurde.

Am 2. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 79 Fr. 70.

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus Neapel vom 26. September zufolge war die Cholera daselbst gänzlich verschwunden. Die Gesammtzahl der Erkrankungen an dieser Seuche seit dem zweiten Ausbruch derselben, am 13. April d. J., belief sich auf 21,765; die der Todesfälle auf 13,798.

In Catania (Sicilien) wüthete die Seuche noch immer; Messina war bisher freigeblieben; in Caltanisetta, einer Stadt von 20,000 Einwohnern, waren von Anfang August bis Mitte Septembers nicht über 200 Personen an der Cholera gestorben.

Päpstliche Staaten.

Die neuesten Nachrichten aus Rom vom 30. Septembee lauten fortwährend erfreulich über die Abnahme und das beinahe gänzliche Erlöschen der Cholera in dieser Hauptstadt; am 28. September waren 8 und am 29. nur 7 neue Erkrankungsfälle vorgekommen; die Zahl der Todesfälle hatte sich am ersten der gedachten Tage auf 6, am zweiten auf 4 vermindert.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Hanover vom 2. October: „Se. Majestät der König ertheilten gestern Sr. Durchlaucht dem kaiserlich österreichischen geheimen Rath Fürsten von Schönburg-Hartenstein eine Audienz, in welcher dieselbe die Ehre hatte, ein Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu überreichen. — Ferner ertheilten Se. Majestät dem königlich würtembergischen Gesandten, Generallieutenant Grafen von Bismark, und dem königlich sächsischen Gesandten, Generallieutenant von Minkwitz, welche letztere noch in besonderem Auftrage ein Glückwunschschreiben seines Monarchen überreicht hatte, die Abschiedsaudienz. — Gestern bot die Meckelet Heide ein schönes militärisches Schauspiel dar. Die Truppen der zu Manövern zusammengezogenen Aemeedivision waren aus dem Lager und den Cantonnements ausgerückt, und hatten sich zum Gottesdienste in drei Vierecken aufgestellt, als Se. Majestät der König mit zahlreicher Begleitung eintrafen, das eine Viereck der Infanterie durchritten und sich nach dem Viereck der Cavallerie und Artillerie begaben. Nun begann in den drei Vierecken der militärische Gottesdienst, nach dessen Beendigung die Truppen sich in Parade aufstellten. Se. Majestät, von den Truppen mit Jubelruf empfangen, ritten die Fronte der Infanterie entlang, auch hinter derselben zurück, und nahmen eben so die Cavallerie und Artillerie in Augenschein, worauf die Division im

Digitized by Google

Parademarsche vor Sr. Majestät vorbeizog, Allerhöchstwelche dann noch das dritte Dragonerregiment einzeln vor Sich defiliren ließen. — Die sehr zahlreichen Zuschauer folgten zum Theil der abziehenden Infanterie, um das Lager bei Stocken zu sehen, dessen Zugänge die Lebhaftigkeit eines Jahrmarkts zeigten. — Der königlich sicilianische Gesandte am königlich preußischen Hofe, Baron Antonini, ist von Berlin hier angekommen." — Ferner aus Osterode vom 30. September. „Gestern hat sich hier ein erschreckliches Unglück zugetragen. Am Morgen will Jemand beim Kaufmann J. D. Bierstedt Pulver kaufen; im Laden ist der Bedarf nicht vorräthig, daher läßt er aus dem Pulvertherme, wo die hiesigen Kaufleute ihr Pulver aufbewahren müssen, das ihm zugehörende, etwa 25 Pfund schwere Pulvertönnchen holen, um so viel, als er im Hause haben darf, etwa 3 Pfund in Flaschen, abzuwägen, und das Uebrige wieder zurück zu schicken. Das Tönnchen bleibt bis zum Nachmittag 3½ bis 3¼ Uhr stehen, als in dieser Zeit den Schusterjungen in den Laden kommt, um eine Kneipzange zu kaufen; der Ladendiener Semel, einziger Sohn eines Kaufmannes in Münden, holt das Packet aus einem Fache, läßt es aber unglücklicher Weise auf den Fußboden, wo noch einige Pulverkörner liegen mochten, fallen; dadurch, daß die Zange auf einen Nagel gefallen sein mochte, entstand ein Funken, der dieses Körner und weiter das daliegende Faß Pulver ergriff, worauf die fürchterliche Explosion entstand, die ganz Osterode in den gräßlichsten Schrecken versetzte. Weit und breit hat man zwei hintereinander folgende Schläge gehört. — Der ganze Laden mit den Waaren war demolirt, die Fenster der Nachbarhäuser fast gänzlich vernichtet, Thüren und Fensterläden zerspittert; die zufällig auf der Straße befindlichen Menschen, auch die vor den Fenstern gewesenen, mehr oder weniger hart beschädigt, kurz eine Verwüstung hervorgebracht, die man sehen muß, um sie begreifen zu können. Das Feuer wurde gleich gelöscht, auch der Handlungsdiener Semel, am Leibe fast ganz verbrannt, aus dem Hause herausgetragen. Sein Zustand muß Allen das Herz von Wehmuth erfüllen. Außer ihm ist noch ein Kind sehr hart beschädigt, was um so schlimmer ist, als dasselbe kaum von einer harten Krankheit genesen war. Den durch die Explosion verursachten Schaden schätzt man auf 2000 Rthlr."

An die Bürger, welche Sr. Majestät die Bittschrift um Begnadigung der wegen der Göttinger Unruhen Verurtheilten überreicht haben, ist folgende Antwort gekommen: „Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird denjenigen Bürgern der Stadt Göttingen, welche Allerhöchstdemselben am 15. d. M. eine Bittschrift um Niederschlagung des gegen die Urheber und Hauptheilnehmer des im Jänner 1831 in Göttingen ausgebrochenen Aufruhes jetzt in zweiter Instanz anhängigen Criminalprozesses überreicht haben, hierdurch eröffnet, daß Sr. Majestät dem Gesuche zu willfahren sich nicht habe bewogen finden können. Hannover, 20. September 1837. Königliches hannoversches Justizministerium. Für den Justizminister, Wermhof."

Sr. Majestät der König von Baiern hat das Klostergebäude der ehemaligen Abtei Niedernburg in Passau dem Justitute der englischen Fräulein zum Grundeigenthume übergeben, somit ist dieses Institut nunmehr selbstständig geworden, und die neue Oberin desselben wurde von dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Passau am 30. September in die Functionen ihres Amtes eingesetzt. Am 1. October haben zum ersten Male drei Mitglieder des Justituts Profeß abgelegt, welcher religiöse Act auf das Feierlichste begangen worden ist.

Seit dem 1. October erscheint in Leipzig im Verlage des Hrn. J. A. Brockhaus ein neues politisches Blatt unter dem Namen „Leipziger Allgemeine Zeitung." Das Blatt wird übrigens täglich des Abends ausgegeben, und werden alle nach dem Schlusse des Hauptblattes eingehenden Nachrichten in einer Beilage zusammengestellt, die nach einzelnen Richtungen erst am folgenden Tage versandt werden kann.

Wien, den 9. October.

Weiland Sr. k. k. apostol. Majestät Franz I. haben den, seitdem verstorbenen, zwei ehemaligen venetianischen Patriziern, und zwar: dem k. k. Kämmerer, wirkl. geh. Rath, Oberstkämmerer des lombardisch-venetianischen Königreichs, Commandeur des kais. österreichischen Leopoldordens, und Präsidenten des See-Sanitätsmagistrats in Venedig, Bartolomeo I, genannt Girolamo von Grodenigo, und dessen Bruder Bartolomeo 2, genannt Federico von Grodenigo, mittelst eines von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. Allerhöchst unterzeichneten Diploms, in den Grafenstand allergnädigst zu erheben geruht.

Die Direction der k. k. privil. ersten Eisenbahngesellschaft macht hiermit bekannt, daß sie zur bequemern Erhebung der jährlichen Dividende beschlossen hat, die emittirten 13.183 Actien mit Coupons zu versehen. Die P. T. HH. Actionäre werden demnach höflichst ersucht, ihre Actien, mit einer arithmetisch geordneten Consignation begleitet, in ihrem Bureau, Ballgasse Nr. 930, einreichen, und die dazu gehörigen Coupons in Empfang nehmen zu lassen. — Das Bureau ist zu diesem Zwecke Vormittags von 9 bis 12 Uhr offen.

In der am 4. d. M. wegen Errichtung von Dampfgetreidemühlen nach dem neu ten System hier Statt gefundenen Generalversammlung der Actionäre ist aus der Mitte derselben eine Direction von fünf Mitgliedern gewählt worden, welche den Auftrag hat, dieß in jeder Beziehung wohlthätige und vortheilhafte Unternehmung in möglichst kurzer Frist zu Stande zu bringen.

Am 9. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	143⅞.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	589.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅛.
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Fol. 1 in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

№ 284

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 11. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.677	28 3. 92. 4 0.	+ 8.3	SW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.631	28 4 9	+ 10.6	W. —	—
	10 Uhr Abends	27.626	28 4 8	+ 7.5	NW. mittel.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 3. October enthält folgende drei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 29. September halb 4 Uhr. Der General Carondelet hat an den Commandanten von Burgos geschrieben, daß er am 24. Zariategun angegriffen und ihn aus Valladolid vertrieben habe. Letzterer hat einen bedeutenden Verlust erlitten; Geschütz und Munition, alles ist wieder erobert worden." — 2) „Bayonne, 30. September halb 1 Uhr. Der General Carondelet ist, nachdem er Zariategun, welcher das Fort von Valladolid belagerte, vollständig geschlagen, am 24. Abends in diese Stadt eingerückt. Er hat die Besatzung des Forts befreit und dem Feinde 16 Kanonen, nebst einer bedeutenden Quantität Kriegsmunition, wieder abgenommen. Die Carlisten scheinen einen beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten erlitten zu haben. Dieses Ereigniß hat einen großen Effect in Altecastilien gemacht." — 3) „Bayonne, 30. September 7 Uhr Abends. Die Carlisten sind am 28. ins Abescoathal (nördlich von Pamplona) eingefallen, haben alle Nationalgarden entwaffnet, viele Häuser und das Dorf Garalda verbrannt und sind am 29. nach Burguete zurückgekehrt, wo sie Balcarlos und die übrigen Communicationspuncte zwischen unserer Gränze und Pamplona bedrohen."

Ueber die Bewegungen der Hauptarmee unter Don Carlos schweigen die telegraphischen Depeschen. — Briefen aus Madrid vom 24. September (im Journal des Debats) zufolge wollte man daselbst wissen, Don Carlos habe am 22. in Alcolea (zwischen Siguenza und Molina) übernachtet, während Espartero's Vortrab am selben Tage in Almadrones (zwischen Guadalarara und Siguenza) eingerückt war. Am folgenden Tage (23.) sei Don Carlos anfangs in der Richtung gegen Atienza und Espartero nach Siguenza aufgebrochen, worauf ersterer sich durch die Gebirgspäße von Bigarralya gegen Arragonien (andern Nachrichten zufolge nach Soria) gewendet habe. — In einem Schreiben aus Paris vom 1. October im teutschen Courier) heißt es: „Espartero hat sich vom Prätendenten wieder täuschen lassen. Er glaubte, Don Carlos wolle sich nach Trillo und Cuenca hin zurückziehen, und schlug diese Richtung ein. Der Prätendent aber ging am 23. über die Heerstraße von Alcolea und entkam glücklich in die Gebirge von Soria. Bei Alcolea machten die Carlisten drei englische Offiziere, Obersten Lacy und zwei andere, die in diplomatischen Aufträgen sich nach Madrid begaben, zu Gefangenen. Sie hielten dieselben einige Zeit auf, ließen sie aber wieder frei."

Ein Supplement zur Gaceta de Madrid vom 25. September enthält zwei an den Kriegsminister gerichtete Depeschen der Generäle Carondelet und Oraa über den Entsatz des Forts von Valladolid und das in der bekannten (durch die Nacht unterbrochenen) Depesche erwähnte Gefecht mit Cabrera zwischen Huete und Cuenca. Oraa behauptet, in diesem Gefechte eilf Bataillons Infanterie und fünf Schwadronen Cavalerie, unter Cabrera, Sanz und Forcadell, am 22. September bei Arcos de la Cantera (unweit Cuenca) vollständig geschlagen zu haben, und gibt den feindlichen Verlust auf 40 Todte und 206 Gefangene an; er selbst habe nur Einen Todten und zwölf Verwundete verloren!

Briefen aus Bayonne vom 28. September zufolge überfiel der Carlistische General Don Francisco Garcia am 21. September Zaagrain Südnavarra, nahe dem Einflusse der Ega in den Ebro, und nahm daselbst 200 Mann gefangen. Hierauf zog er in Peralta (an der Arga) ein. Die Besatzung dieses Ortes hatte sich in das Fort zurückgezogen. — Brigadier Flinter, welcher, im vorigen Jahre von Gomez bei Almaden gefangengenommen, seitdem in den Händen der Carlisten war, ist entkommen und hat durch diese Selbstranzionirung die Freigebung des in der Gefangenschaft der Christinos befindlichen Präsidenten der Carlistischen Junta von Alava, Don Valentin Verastegun, der gegen ihn ausgewechselt werden sollte, unnöthig gemacht. — Die Carlistische Junta von Catalonien hat die Wiedererrichtung des Corps der königlichen Freiwilligen in dem Fürstenthume angeordnet.

Ueber die Auflösung der englischen Legion bei Hernani in Folge der Unglücksfälle bei Andoain. Die, wie die Niederlage der Legion unter Evans von den Linien von Jrun und Fuenterrabia und die Vernichtung der spanischen Legion bei Barbastro, dem feigen Benehmen der Christinos zugeschrieben wird, gibt der Courier nach ein authentisches Actenstück, aus Hernani vom 17. September datirt und von einem brittischen Stabsoffizier herrührend. Es enthält eine ausführliche Beschreibung des Treffens bei Andoain, wovon Folgendes das Wesentlichste ist: „Das Dorf Andoain, welches nicht schwer zu vertheidigen ist, war durch eine Linie von leichten Besetzungen gedeckt. Auf der Brücke stehen sich jeden Tag, an welchem man dem Angriffe entgegensah, die anglo-spanischen Streitkräfte auf folgende Weise auf: im Dorfe besetzten die Brücke über den Orio 2 Compagnien Spanier und 30 Scharfschützen, auf dem Marktplatze des Dorfes standen zu ihrer Unterstützung 500 Engländer und noch 2 Compagnien Spanier. Zwei Compagnien Spanier hielten das Fort besetzt, ein Bataillon derselben stand auf der Landstraße, am Eingange des Dorfes aufgestellt; eben so besetzte 1 Bataillon den Stützpunct der Position, einen Hügel, 2 Bataillons standen als Reserve in der Redoute und an einem andern Puncte; noch standen vor dem Dorfe 6 Stücke Geschütz und die Lanzenreiter. Am 14. Früh

Morgens griff der Feind, der durch Verstärkung seine Streitkräfte bis auf 4500 Mann gebracht hatte, diese starke und gedrängte Stellung an, welche durch eine gleiche Anzahl Streiter, nämlich über 500 Mann von der englischen Legion und 4000 Spanier, vertheidigt wurde. Nach einem falschen Angriff auf die rechte Flanke, durch den der Oberbefehlshaber sich nicht hatte täuschen lassen, indem er vielmehr die linke noch mit drei Stücken Geschütz verstärkte, drang ein Bataillon Carlisten, welches vier Bataillons von den Höhen unterstützten, gegen die linke Flanke vor; aber kaum begann die Artillerie zu spielen, als das feige 2te Bataillon, welches der jetzt verfasserte Palanco führte, auseinanderlief, so daß nur noch 30 englische Lanzenreiter das Geschütz deckten. Der Feind war etwa 2000 Fuß entfernt, als das 2te Bataillon floh, und in demselben Augenblick zerstreute sich auch das 1ste Bataillon in feiger wirrer Flucht. Vergebens suchte General O'Donnell sie zu sammeln; das Reservebataillon von Gerona, das allein noch die Stellung hätte halten können, wich gleichfalls, und in weniger als 10 Minuten war das spanische Heer ein ungeordneter Haufe von Flüchtlingen; 500 warfen selbst die Waffen weg. Der Befehlshaber des zweiten Bataillons, derselbe, der auch am 16. März geflohen, flüchtete in eine Redoute, um sein Leben zu retten. Die Chargen, welche die Lanciers wiederholt auf den Feind machten, deckten die Flucht der Spanier. Bei dem letzten Anſprengen, welches das Fußvolk retten sollte, und wobei es unmöglich war, auch nur eine Handvoll Spanier zur Hülfe zusammen zu raffen, fiel der Adjutant des General Johnnus, Major Macellar. Die im Dorfe stehenden Engländer wurden erst durch das Feuer der Carlisten von der Höhe aus benachrichtigt, daß die Spanier so feig gewichen. Oberst Clarke führte nun seine Schotten gegen den Hügel, und 200 Mann start, nahmen sie mit dem Bayonnet einen Hügel, den 2000 Spanier nicht hatten vertheidigen können. Hier hielten sie sich kurze Zeit, aber auf allen Seiten von übermächtigen Schaaren angegriffen, die auch schon von der Seite in das Dorf eingedrungen waren, mußten sie weichen und sich mit dem Bayonnet ihre blutige Straße nach Hernani bahnen; die Leichen von 12 Offizieren und 100 Mann deckten den Hügel. Mit 150 aus allen Regimentern gesammelten Truppen scharmutirte General O'Donnell, um das Wiedersammeln der Flüchtlinge zu decken, eine Stunde vor Hernani und trieb hierauf mit den seinen wieder geordneten Haufen den Feind bis hinter Urnieta zurück." Nach der Angabe dieses Berichts wären alle Engländer, die sich nicht nach Hernani durchgeschlagen, auf dem Wahlplatze geblieben und nur 60 Spanier in Gefangenschaft gerathen. Im Ganzen sollen 24 Offiziere und 262 Mann geblieben und 24 Offiziere und 118 Mann verwundet seyn. Unter den Verwundeten befindet sich der Brigadegeneral Jochmus, unter den Gefallenen der Oberst Clarke.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Wir halten es für angemessen, anstatt unsere Leser mit der ungeheuer langen Botschaft des Präsidenten bei Eröffnung des außerordentlichen Congresses zu ermüden, ihnen die analytischen Artikel mitzutheilen, welche die Frankfurter Oberpostamtszeitung über dieses für die Handelswelt so wichtige Actenstück liefert und beginnen heute mit dem ersten derselben, der in dem Blatte vom 5. d. M. enthalten ist und folgendermaaßen lautet: „Ende August d. J. kam der amerikanische Schiffscapitän Stockton nach London. Er hatte Unterredungen mit den Directoren der Bank von England und richtete auch an die Bank, als Creditinstitut, eine Denkschrift, bezüglich auf die Handelsverhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten. In Folge gegenseitiger Eröffnungen entschloß sich die Bank, einen Agenten nach Newyork zu schicken. So wird die Sache in der Times erzählt. Die Verhandlung wurde erst am 26. September kundbar und machte, als unerwartete Entdeckung, Aufsehen am Geldmarkt. Zwar will Stockton glauben machen, er sei nicht betheiligt und gebe seine Ideen nur so hin aus patriotischer Theilnahme an den commerciellen Bedrängnissen seiner Landsleute; zwar läßt auch die Bank verbreiten, sie habe den Agenten nur abgeschickt, um die Liquidation der drei großen Wehs (Wildes, Wilson, Wiggin), wobei sie noch stark interessirt ist, betreiben zu helfen. Allein das Wahre mag doch wohl seyn, daß die Amerikaner durch Stockton angeklopft haben und die Bank zusehen will, ob sie ihnen ohne Gefahr aufmachen kann. Die Aufdeckung der Negociation fällt zusammen mit dem Eintreffen der Botschaft von Burens. Es dürfte darum angemessen scheinen, dem Bericht über diese eine kurze Skizze des Stockton'schen Memoire's voran zu schicken. Der Schiffscapitän hat aus seinen Besprechungen mit den Bankdirectoren abgenommen, wie sie bereit seien, alles Mögliche zu thun, um durch die Mittel ihres Instituts ein Wiederaufleben des Vertrauens und der Geschäfte zwischen England und der Union zu bewirken; er findet diese Stimmung erzeugt und gerechtfertigt durch den Character der amerikanischen Handelsleute; derselbe soll aus den vortrefflichsten Eigenschaften zusammengesetzt seyn; Redlichkeit, Energiefähigkeit, Geduld, Unterenthmungsgabe, zeichnen den Geschäftsmann in den Unionstaaten aus; er verdient in jeder Beziehung, daß man ihm aus der Klemme helfe. Stockton versichert, selbst während der stärksten Krisis sei kein trügerischer Bankbruch vorgekommen. Es soll nur ein allgemeines Einhalten gewesen seyn, mit dem festen Vorsatz, Niemanden etwas verlieren zu lassen, und mit dem wandellosen Willen, die Baarzahlungen und die Zahlungen überhaupt so bald thunlich wieder anzufangen. Als hätte sich schon das Einhalten den Creditoren, die auf ihr Guthaben rechnen durften, unersetzlichen Schaden zugefügt! Es ist eine wohlgemeinte Phrase: „Die Amerikaner werden bis zum letzten Heller zahlen;" damit sind aber die vielen aus der Krisis herrührenden Wunden vorerst nicht zu heilen. Auch darf man nicht wörtlich nehmen, was Stockton, um die Bankdirectoren zu ködern, zuversichtlich aussprecht: „Jeder Dollar, der in den vereinigten Staaten umgetrieben war, ist nach Europa geflickt worden; in vielen Fällen mußten sich die Abfender dem enormen Opfer „von zwanzig Percent Verlust auf den Cours unterwerfen." Der Schluß ist: die Amerikaner haben den alten Credit nicht mißbraucht; sie sind Willens, ihre Verpflichtungen einzuhalten; warum ihnen nicht, damit der Wille zur That werden könne, neuen Credit einräumen? Stockton nennt den Vorfah der Amerikaner, ihre Schuld abzutragen, pervadling and national — das ganze Volk durchdringend; und an der Kraft, ihn zu halten, fehlt es nicht. Amerika ist im Frieden mit der ganzen Welt und hat einfach frugale Gewohnheiten, neben kaltlosem Fleiß und stets wachem Unternehmungstrieb. Doch es bedarf vor Allem einer temporären Unterstützung durch Creditmittel und diese kann es nirgends suchen, als bei der Bank von England. (Es versteht sich, daß Stockton unter Amerika immer nur den Handelsstand, nicht den Handelsstaat, meint.) Weigert sich die Bank von England, etwas zu thun zur Herstellung des Vertrauens, so werden die Geschäftsverbindungen zwischen England und den vereinigten Staaten auf Jahre hin in krankhaftem Zustande bleiben. Und nun der Vorschlag zur Cur! Stockton gibt zu bedenken, ob es nicht räthlich, die Bank von Eng-

Digitized by Google

land schicke einen Agenten nach Newyork, versehen mit Vollmacht, nicht nur ihre Ansstände dort beizutreiben, sondern auch, was die Hauptsache, Credit zu eröffnen bei ihr, der Bank von England, bis zur Summe von zwei Millionen Pfund Sterling auf Termine von zwei bis fünf Jahre, gegen Sicherheit, deren Natur sie dem Agenten bezeichnen mag. Läßt sich die Bank dazu herbei, werden die Amerikaner ihre Schulden bezahlen, wird das Vertrauen sich herstellen und das Geschäft wieder ziehen. — Ob die Bank von England geneigt gewesen, auf diese Idee einzugehen, muß um so mehr dahingestellt bleiben, als sie wohl nach Einsicht der von Burrnschen Botschaft zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß selbst das Wagniß der zwei Millionen Pfund nur ein Palliativ seyn würde und es ihr nicht angemuthet werden kann, die hochwichtige Frage von den Umlaufmitteln in der Union, die selbst die Central-Staatsgewalt nicht recht anzufassen den Muth hat, von London aus einer erspriesslichen Lösung näher zu führen. Denn das gerade schrint uns der Hauptcharacter der Staatsschrift vom 4. September zu seyn, daß sie weniger auf die Landescalamität, die im Mai d. J. durch die Suspension der Banken ihren höchsten Grad und zugleich ihren Wendepunct erreichte, als auf die der Staatscasse daraus erwachsene Verlegenheit gerichtet ist, der letztern abzuhelfen suche, der ersteren Abwendung aber den Legislaturen der einzelnen Staaten und dem zunächst betheiligten Handels- und Gewerbstand überlässt. Die Botschaft behandelt die Frage vom Banksystem mehr in Bezug auf die Finanzverwaltung, als auf das Circulationsmedium, und läßt somit die vornehmsten Bedenken fast unerörtert, wenigstens unentschieden. Dennoch ist das Document von großer Bedeutung; seine Ausdehnung darf uns daran nicht abhalten, es sorgsam zu studiren. Es beginnt mit einem Geständniß der Unzulänglichkeit legislativer Anordnungen. Durch eine Acte vom 23. Juni 1836 wurde regulirt, die Depositä öffentlicher Gelder sollten den Staats-, Districts- und Territorialbanken anvertraut werden; der Schatzsecretär wurde angewiesen, wenn irgend eine dieser Banken sich weigere, ihre Noten mit lingender Münze einzulösen, derselben keine Depositen mehr zu übergeben, sondern statt ihres eine andere Bank zu wählen. Diese Vorsicht rewies sich leer, als im Mai d. J. alle Banken auf einmal suspendirten. „Die Regulative, welche „der Congreß in Bezug auf Niederlegung der öffentlichen „Gelder festgesetzt hatte, wurden plötzlich unwirksam (in„operative); ich fühlte, daß es meine Pflicht, die Legislaturen einzuberufen, damit sie ihre Oberaufsichts-Macht in „Zeiten ausüben könnten!" — Also nicht die Handelskrisis und die Circulationsverwirrung, sondern einzig die simultane Suspension der Baarzahlungen aller Depositenbanken, hat den Präsidenten van Buren veranlaßt, die erste Session des 25sten Congresses zum 4. Septembre auszuschreiben. Es werden noch mehr specielle Finanzgründe angeführt. „Der Zustand der Geldverhältnisse des „Landes ließ mich befürchten, die öffentlicher Einnahme dürfte sich so mindern, daß der Staatsbedarf selbst mit „Zuziehung des Reservefonds von fünf Millionen Dollars „nicht daraus bestritten werden könne." — Der Termin der Congreßeröffnung wurde vorgerückt, weil Mittel und Wege votirt werden müssen; das Deficit zu decken. Für Zollrückstände wurde noch vor der Suspension der Baarzahlungen der Banken ein Arpiro bis 1. Septembre gegeben; damit der Congreß hierunter nach eigenem Ermessen handeln könne, ist die Nachlichtheit bis zum 1. October hinausgesetzt worden. Dieß etwa waren die Motive zu frühern Einberufung des Congresses; nur nebenher ist die Rede von der nöthig gewordenen vollen Uebung der constitutionellen Gewalt zur Erleichterung des Nothstandes — for the relief of the country. Van Buren geht dann über auf Entstehung und Ausdehnung des Uebels, woran die Circulationsverhältnisse der Union krank liegen. Obschon er dabei manches schon Bekannte und wenig Neues vorbringt, so ist doch die ganze Darstellung, als von dem höchststehenden Staatsmann der Anglo-Amerikaner ausgehend, besonders zu beachten, und wir werden sie darum sorgfältig auseinanderlegen."

Einem Schreiben aus Newyorl eans vom 21. August zufolge war daselbst das gelbe Fieber wieder ausgebrochen und hat auf eine höchst beunruhigende Weise um sich gegriffen. Im untern Theile der Stadt sind hundert Krankheitsfälle vorgekommen, und am 20. starben in einem Hause sieben Personen in derselben Stunde."

Großbritannien und Irland.

Der Windsor-Expreß vom 30. September meldet: „Der türkische Gesandte traf gestern Morgens im Schlosse ein und hatte eine Audienz bei der Königinn. Die Prinzessinn Auguste, Tochter des verstorbenen Königs von Sachsen und Cousine des jetzigen, wird morgen im Schlosse auf Besuch erwartet, und eben diesen Tag hat auch die Königinn-Witwe zu einem Besuch am Grabe ihres verstorbenen Gemahls bestimmt. Dem gewöhnlichen teutschen Gebrauche gemäß, muß diese schmerzliche Ceremonie, nebst einem Besuch bei der regierenden Königinn, binnen acht Wochen nach dem Sterbetag des Königs vollzogen werden. Die Königinn Adelaide hatte vor vierzehn Tagen bereits Anstalten getroffen, um sich derselben zu entledigen; allein in dem Augenblick, wo sie in ihren Wagen steigen wollte, wurde sie so sehr von ihren Gefühlen überwältigt, daß man Ihre Majestät zurückführen und der Besuch für diesmal unterbleiben mußte."

Kürzlich war bekanntlich in den englischen Blättern das Gerücht verbreitet, Sir Robert Peel leide an einem sehr bedenklichen Uebel. Der Birmingham-Advertiser versichert, der sehr ehrenwerthe Baronet habe nie einer bessern Gesundheit genossen. Er — einer der besten Schützen des Königreichs — gehe täglich auf die Jagd.

Der berühmten Sängerinn, Madame Grisi, wäre es in Birmingham beinahe schlimm ergangen. Als sie nämlich im Begriff stand, die Stadt zu verlassen, sammelte sich eine ungeheure Pöbelmenge um ihren Wagen, so daß derselbe nicht vorwärts konnte. Der hinten aufstehende Lakai, welcher mit den Sitten des englischen Pöbels nicht bekannt und für die Sicherheit seiner Gebieterinn besorgt war, schlug mit einem Stock unter's Volk und soll sogar ein Pistol vorgehalten haben. Der Pöbel nahm dieß übel und fing an, mit Steinen auf den Wagen zu werfen, der nur durch den eiligen Beistand der Polizei gerettet wurde. In der Angst fuhr Madame Grisi direct nach Dover, ohne sich einen Augenblick in London aufzuhalten.

Frankreich.

Am 29. September Abends wurde plötzlich ein großer Theil der Vorstadt St. Germain in Paris in tiefe Finsternis versetzt, indem die Gasflammen, welche nicht nur für die Straßenerleuchtung, sondern in allen Läden und in vielen Zimmern benützt werden, plötzlich verlöschten. In den Kaffeehäusern besonders war man in großer Verlegenheit, sogleich das erforderliche Wachs- und Lampenlicht herbei zu schaffen.

H. Thiers wurde am 24. September zu Couterets (einem Pyrenäenbade) bei einem Spazierritte vom Pferde geworfen, hat aber keinen Schaden dabei genommen.

Dem durch seine Freisprechung bekannten General von Rigny wurde in Lille von den Honoratioren der

Digitized by Google

Stadt unter Vorsitz des Maire ein Gastmahl gegeben. In der Antwort auf den ihm gebrachten Toast nannte er die gegen ihn erhobene Anklage: „unedle Ausstreuungen, in der Absicht bekannt gemacht, große Fehler zu bemänteln und die öffentliche Meinung zu täuschen.“

Die Strafgefangenen in Perigueux machten neulich einen feuchtlosen Versuch, zu entrinnen. Während der zwei Stunden, die ihnen täglich zum Spaziergehen im Hofe bewilligt waren, war es ihnen gelungen, in der Mauer ein mehr als 6 Fuß weites Loch zu machen, welches zu dem unter der Capelle fließenden Canal hinabführte. Schon waren sie im Begriff, durch die Stangen, welche ihrem Ausgange im Wege standen, zu entfliehen, als ein Krankenwärter sie entdeckte, die Wache herbeirief, einen an dem bereits gemachten Loch arbeitenden Mann erfaßte und für die Sicherung der andern unmittelbare Maaßregeln traf. Am 28. ward in dem Gefängniß zu Chaumont ein ähnlicher Versuch gemacht.

Am 2. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 95. — Am 3. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 45. 3 Percents ——.

Belgien.

Am 28. September ward die Station der Eisenbahn von Termonde nach Gent eröffnet. Um 1 Uhr kamen der König und die Königinn unter Kanonendonner zu Gent an und stiegen beim Gouverneur ab, wo sie das Frühstück einnahmen. Um 3 Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit einem glänzenden Generalstabe nach der Station in der „Plaine des Moines,“ wo 3 Bogen in Pavillonform, eine für den König und die Königinn, errichtet waren. Ihre Majestäten wurden in den Straßen durch die zahlreichen Vivats der Menge empfangen; die Damen in den Fenstern ließen ihre Tücher wehen. Bei der Station angekommen, wurden Ihre Majestäten durch den Gouverneur der Provinz und die Communalbehörden empfangen und durch Artilleriesalven und Freudengeschrei begrüßt. Alle Convois hatten sich um 1 Uhr zu Mecheln versammelt, wo der Schoff Bossaert, der den Gemeinderath von Gent vertrat, an den Minister der öffentlichen Bauten eine Anrede hielt. Nachdem der Minister diese beantwortet, nahmen die Convois ihre Richtung nach Gent. Um 4½ Uhr zeigte die Artillerie die Ankunft der Ehrenconvois an. Der „Charles-Quint“ schleppte 16 Wägen, in welchem das Musikchor der Kæiliengesellschaft sich befand. Diesem Convoi folgten die von Tirlemont, Löwen, Antwerpen, Termonde und Brüssel. Die ungeheure Menge, welche die Zugänge der Station besetzte, und die lange Reihe der Waggons boten ein höchst imposantes Schauspiel dar. Die Convois grüßten beim Vorüberfahren den König und die Königinn, die im Vordertheile der Loge standen, durch Vivats. Der Gouverneur von Ostflandern und Sr. Minne-Barthe hielten der Feier angemessene Reden an Ihre Majestäten. Das Bankett auf dem Rathhause von 200 Gedecken begann um 7 und endigte gegen 11 Uhr.

Folgendes ist die Erwiederung, die der König in Gent auf die feierliche Anrede des Gouverneurs von Ostflandern ertheilt hat: „Mit wenigen Worten will ich die Anrede des Herrn Gouverneurs beantworten. Er hat die außerordentlichen Erfolge, die wir mit Recht von unserem Eisenbahnsystem erwarten dürfen, vollkommen dargelegt. Schon bei meiner Thronbesteigung war ich in mir überzeugt, daß dieses Land ohne die Herstellung einer leichten und raschen Verbindungslinie zwischen dem Meere und dem Rhein nicht bestehen könne. Man hat eine solche Unternehmung für unmöglich gehalten, aber sie kommt gleichwohl zu Stande und geht ihrer Vollendung entgegen, ohne sich durch Hindernisse aufhalten zu lassen. Unser Land ist nicht bloß den andern zuvorgekommen, sondern es hat auch dem ganzen übrigen Europa einen wohlthätigen Impuls gegeben. Man zweifelt nicht mehr an der Möglichkeit des Gelingens. Große Anlagen sind auch im Auslande projectirt oder bereits angefangen, und Belgien wird die Hauptartérie werden, durch welche die Bewegung des Continentalhandels Statt finden wird. Ihre schöne Provinz wird, vermöge ihrer offenen Communicationen mit dem Meere, diese Vortheile benutzen und so ihren Flor und ihren Reichthum vermehrt sehen.“

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 30. September enthält folgenden Artikel: „In dem bevorstehenden Monat October hatten in der Nähe von Verona und auf den Ebenen zwischen Brescia und Mantua einige große Manövers Statt finden sollen. Nach dem Befehle Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs, Höchstwelcher jederzeit bemüht ist, alles zu entfernen, was die öffentliche Gesundheit dieser gesegneten Länder bloßstellen könnte, sind diese Manövers contremandirt worden, und zwar nicht darum, weil sich etwa unter uns Symptome jener asiatischen Seuche, von welcher so viele andere Länder heimgesucht werden, gezeigt hätten, sondern vielmehr in der Absicht, damit jede Besorgniß beseitigt werde, es möchte durch die von den Bewegungen der Truppen ungertrennlichen Anstrengungen der in der ganzen Lombardie bisher sich erhaltende gute Gesundheitszustand gefährdet werden.“

Ferner heißt es in der Gazzetta di Milano: „Einige Strafen der Lombardie waren seit geraumer Zeit durch Uebelthäter unsicher gemacht, worunter einige als die kühnsten unter dem Namen „Spadini“ bekannt, und bereits verschiedener Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit schuldig, sich befanden. Viele und ausgedehnte Verfügungen, welche mit allem Nachdrucke vollzogen wurden, hatten den besten Erfolg, und es erübrigte nur noch die Habhaftwerdung derjenigen, deren Spur man hatte; doch war es ihnen gelungen, sich zu verbergen, in Folge des Beistandes, den sie von mehreren Individuen erhielten, von denen, in Betracht ihrer gesellschaftlichen Stellung, ganz Anderes zu erwarten stand. Nachdem sie jedoch immer mehr bedrängt, und von ihren Helfershelfern, gegen welche die schärfsten Maaßregeln der Strenge ergriffen wurden, isolirt worden, konnte man sie endlich in einem ihrer heimlichsten Verstecke überraschen, und nachdem sie von der Polizei und der Gendarmerie, deren Offizier in Folge eines lebhaften Widerstandes eine schwere Beschädigung erlitt, angegriffen worden, ward einer der Spadini tödtlich verwundet, und der Andere fiel in die Hände der Gerechtigkeit.“

Wien, den 10. October.

Am 10. October war zu Wien der Mittelpreis der			
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			—.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼.
Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		589¾.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			—.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergaße Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 285

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 12. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.603	28 2. 52. 0	+ 6.8	NW. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.531	28 6 0	+ 10.1	NW. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.837	28 7 3	+ 7.4	NW. mittel.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 4. October enthält folgende drei telegraphische Depeschen, wovon die erste bloß die alte Geschichte von der Affaire bei Cuenca am 22. nun zum dritten oder vierten Male wiederholt: 1) „Bordeaux, 29. September. Der General Oraa schreibt aus Cuenca vom 22., daß er Cabrera an diesem Tage abermals in der Nähe dieser Stadt eingeholt, ihn vollständig geschlagen, ihm 900 Gefangene abgenommen, bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten zugefügt und sich einer beträchtlichen Quantität Waffen, Pferde und Gepäck bemächtigt habe. Die Carlisten flohen in größter Unordnung. — Die Nachrichten aus Saragossa vom 26. melden, daß General Espartero sich am 23. zu Alcolea, zwei Lieues vom Prätendenten, befunden habe, den er in der Richtung nach Soria verfolgte." — 2) „Bayonne, 30. September 5 Uhr Abends. (Durch den Postkurier aus Bordeaux angelangt.) Ein Handelskurier meldet, Espartero habe am 22. Abends aus Cifuentes geschrieben, daß der Prätendent sich auf Siguenza oder Medinaceli wendet, und daß er ihn ohne Unterlaß verfolge." — 3) „Bayonne, 2. October halb 4 Uhr. Die (Madrider) Regierung hat den Befehl zurückgenommen, die fünf Bataillons von San Sebastian nach Castilien zu schicken, wo sie nicht mehr nothwendig sind. (Bekanntlich hatten das Ayuntamiento von San Sebastian und der Befehlshaber der englischen Marine, Lord John Hay, gegen die Ausführung dieses Befehls remonstrirt und protestirt.) — Don Carlos war am 25. in der Gegend von Aranda de Duero; er hatte sich mit Zariateguy vereinigt; aber die Truppen der Königinn rücken ihnen nach. — Die Partei der Constitution von 1837 hat bei den Madrider Wahlen die Oberhand behalten." — Das Journal des Debats begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Cabrera zieht sich also auf Cantavieja, in Niederarragonien, zurück und Don Carlos mit dem Gros der Carlistischen Armee steht zu Aranda am Duero, am Fuß der Gebirge von Altcastilien. Der Prätendent ist demnach für den Augenblick in Sicherheit und es ist ihm gelungen, den General Espartero bei seiner Verfolgung zu täuschen, da dieser anfangs manövrirt hatte, um ihm den Rückzug nach Arragonien abzuschneiden. Nun wird der Feind Halt machen, und es wird sich nicht mehr darum handeln, ihm auf seinem Marsche zu folgen, sondern ihn in den Stellungen, die er genommen haben wird, anzugreifen." — Die Gazette de France sagt: „Unsere Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 24. — Die letzten Sitzungen der Cortes sind unbedeutend gewesen; in der vom 23. hielt der Kriegsminister aus Anlaß der wegen der feindlichen Invasion in Castilien von mehreren Mitgliedern gemachten Motionen eine Rede, worin eine Stelle bemerkenswerth erscheint. Das Ministerium, indem es sich gegen die Vorwürfe vertheidigte, Castilien dem Feinde preisgegeben zu haben, gestand, daß es nicht hinlängliche Streitkräfte besitze, um alle vom Feinde bedrohten Puncte zugleich zu decken. Aus dieser Erklärung scheint hervorzugehen, daß man die Provinzen, so oft es Don Carlos belieben wird, gegen Madrid vorzurücken, sich selbst überlassen, oder die Hauptstadt ohne Vertheidigung bloßstellen muß, wenn die Carlisten sich mit Macht auf andern Puncten des Königreichs zeigen. Man kann sich keine schwierigere und gefahrvollere Lage denken, als die, welche das Ministerium öffentlich eingestehen mußte. — Der General Quiroga hat einen Tagsbefehl mit der Anzeige erlassen, daß, wenn während der Wahlen ernsthafte Unruhen zu Madrid Statt finden sollten, die Urheber derselben kriegsrechtlich gerichtet werden würden. — Es scheint, daß General Carondelet bei der Wiedereinnahme von Valladolid es nicht mit General Zariateguy selbst, sondern nur mit einem Theile seiner Division zu thun hatte. General Carondelet hat eine emphatische Schilderung seines Sieges bekannt gemacht; wir warten auf unsere Privatnachrichten, um genauer zu erfahren, was das Wahre an der Sache ist. — Es heißt, General Urbistondo, der bisher den Oberbefehl in Catalonien führte, habe Befehl erhalten, an der Spitze seiner Navarresen zu Don Carlos zu stoßen. General Zariateguy hat seine Vereinigung mit Don Carlos bereits bewerkstelligt."

Der Moniteur vom 5. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 4. October 6 Uhr Morgens: „Madrid, 30. September. Die Cortes haben in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Mehrheit von 84 gegen 27 Stimmen einen Vorschlag an-

Digitized by Google

genommen, welcher dahin zielte, die am 2. September von dem Finanzminister ergriffene Maaßregel (kraft deren gewisse Schatzkammerscheine ausschließend für den Bedarf der Armee verwendet werden sollten) für verfassungswidrig zu erklären. Eine ministerielle Modification scheint wahrscheinlich. — Nichts Neues vom Kriegsschauplatze."

— Die Gazette de France vom 5. enthält folgende Bemerkungen über die obige Depesche; „Der heutige Moniteur enthält eine telegraphische Depesche, worin eine Modification des Madrider Cabinets als wahrscheinlich angekündigt wird. — Aus der gestrigen Depesche hat man gesehen, daß Don Carlos seine Vereinigung mit den Truppen Zariategui's bewerkstelligt hat. Es zeigt sich hieraus, daß der scheinbare Rückzug der Carlistischen Armee mit einem Operationsplan in Verbindung stand, und keineswegs durch vom Feinde errungene Vortheile veranlaßt wurde. — Don Carlos nimmt nun die Stelle ein, die Zariategui bisher inne hatte, mit dem einzigen Unterschied, daß er nunmehr Madrid, über Segovia, mit weit zahlreicheren Streitkräften bedroht, als jener General unter seinen Befehlen hatte. Die Gegenwart Carls V. wird der bereits furchtbaren Insurrection, welche Zariategui in der Provinz Burgos und den angränzenden Orten organisirt hatte, einen lebhaften Impuls geben. Die Gefahr, in der sich die Hauptstadt unlängst befunden hatte, ist daher nicht vorüber; sie droht nur von einer andern Seite. — Während die Armee des Don Carlos diese Bewegung ausführt, ist Cabrera ohne Zweifel beauftragt, den Feind nach Niederarragonien zu locken, wo er (Cabrera) Positionen und Verstärkungen finden wird, die ihn in den Stand setzen werden, den Christinischen Chefs die Spitze zu bieten, und vielleicht ihre Rückkehr nach Madrid zu hindern, wenn es in dem Plane des Don Carlos liegen sollte, neuerdings gegen die Hauptstadt vorzurücken."

Der Moniteur Parisien vom 5. d. M. enthält folgende ältere telegraphische Depesche, die nicht im Moniteur oder in der Charte bekannt gemacht worden war: „Bayonne, 29. September halb 3 Uhr Nachmittags. Ein aus Madrid am 25. abgegangener Kurier meldet, daß Don Carlos die Richtung nach Soria eingeschlagen hat; Esparteros, der ihm folgt, war am 23. in Alcolea. — Zariategui hat große Ressourcen in Valladolid gefunden und eine starke Contribution daselbst erhoben; die Generäle Carondelet, Lorenzo und Ulibarri marschirten gegen ihn. — Drei Carlistische Bataillons mit Geschütz bedrohen die Linie von Pamplona an unserer Gränze; die Communication ist unterbrochen."

Ein Schreiben aus Madrid von 23. September (in der Gazzetta Piemontese) enthält folgende Details über das Einrücken und den Aufenthalt der Carlisten in Valladolid: „Die Nachricht von dem Einrücken Zariategui's in Valladolid hat hier große Sensation gemacht. Folgendes sind einige Particularitäten, die mir hierüber zugekommen sind. Kaum hatte man vernommen, daß Zariategui anrücke, als in der Stadt alles drüber und drunter ging, die Leute rannten hin und her, oder versammelten sich auf den öffentlichen Plätzen; der Gouverneur Espinosa, der wenige Soldaten und außerdem die ganze Bevölkerung gegen sich hatte, entschloß sich die Stadt zu räumen und das Geschütz und die Munition mitzunehmen; aber das Volk widersetzte sich der Wegführung desselben, und die Soldaten zogen bloß mit dem Tornister auf dem Rücken aus. Wenige Stunden nachher erschien der Carlistische Vortrab; die Mitglieder des Ayuntamiento zogen dem General Zariategui entgegen, der unter dem Geläute aller Glocken und dem Rufe: Viva Carlos V.! seinen Einzug hielt. — Die Carlisten haben in dem Platz 10 bis 12 Kanonen von verschiedenem Kaliber, eine Million Realen und eine ansehnliche Quantität Kriegsvorräthe und Munition gefunden. Sie beobachten strengste Mannszucht und seit ihrem Einrücken in die Stadt ist nicht die mindeste Unordnung vorgefallen. — Man schätzt die Zahl der jungen Leute, die während des Aufenthaltes des Carlistischen Heeres in der Nähe von Madrid in die Reihen dieses Heeres getreten sind, auf 9 bis 10,000."

Portugal.

Den neuesten Nachrichten aus Lissabon vom 27. September, die man am 3. d. M. in London erhalten hatte, zufolge, war der Kampf zwischen den Constitutionellen und den Chartisten, dessen Schauplatz sich in der letzteren Zeit nach dem nördlichsten Theile von Portugal gezogen hatte, durch die gänzliche Niederlage und Unterwerfung der letzteren beendigt. — Das Diario do Governo vom 25. September enthält hierüber die umständlichen Berichte des Visconde das Antas, aus welchen sich ergibt, daß die Chartisten am 18. September bei Ruivaens, zwischen Braga und Chaves, von den Constitutionellen unter das Antas und Sa da Bandeira vollständig geschlagen wurden, worauf sich die Ueberreste ihrer Truppen, mit dem Marschall Saldanha und dem Herzog von Terceira in größter Unordnung nach Chaves zurückzogen. — Von hier aus versuchten die gedachten beiden Anführer der Chartisten noch einmal (wie schon früher nach dem Gefechte am 24. August bei Rio-Mayor), Unterhandlungen anzuknüpfen, um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun, und wandten sich daher am 19. mittelst eines Parlamentärs an den Visconde das Antas, um ihm eine persönliche Unterredung zu diesem Endzwecke vorzuschlagen, die letzterer jedoch in seiner noch am nämlichen Tage aus seinem Hauptquartier zu Boticas ertheilten Antwort bestimmt mit der Erklärung verweigerte, daß weiterem Blutvergießen nur dadurch Einhalt gethan werden könne, wenn die noch unter Saldanha's und Terceira's Befehlen stehenden Truppen sich augenblicklich unterwürfen und die Waffen niederlegten. — Dieß geschah, wie aus nachstehender telegraphischen Depesche hervorgeht, welche die

Digitized by Google

Lissaboner Regierung aus Oporto vom 23. von dem dortigen Divisionscommandanten erhalten hatte: „Am 20. „September haben sich die Rebellen auf folgende Bedin„gungen ergeben: Sämmtliche Streitkräfte werden zur „Verfügung der Regierung Ihrer Majestät gestellt; die „revolutionären Chefs verlassen das Königreich; die Offi„ziere werden aus der Armeeliste ausgestrichen, und er„halten den durch den Tarif von 1790 festgesetzten Sold. „Obige Bedingungen erstrecken sich auch auf die (Charti„stischen) Truppen in Valença und andern im Rebel„lionszustande befindlichen Provinzen. Francisco Te„les de Sampaio." — Durch einen mit dem Packetboot, welches obige Nachrichten überbrachte, in Falmouth angekommenen Passagier, hatte man daselbst erfahren, daß Marschall Saldanha und der Herzog von Terceira, als das Packetboot am 28. September in der Bay von Vigo (in Galicien) anlegte, bereits in diesem Hafen angelangt waren, und sich daselbst im Hause des englischen Viceconsuls aufhielten. Der Herzog von Terceira wollte mit dem ersten englischen Dampfboote nach Biffabon abgehen und daselbst so lange am Bord des englischen Admiralschiffs bleiben, bis seine häuslichen Angelegenheiten geordnet seyn werden, und seine Frau und Kinder ihn nach England begleiten können; Saldanha schien Willens zu seyn, nach Coruña abzugehen, und sich von da nach Paris zu begeben.

Der König, die Königinn und der neugeborne Prinz befanden sich den Nachrichten aus Biffabon zufolge vollkommen wohl. Der König wohnte vom 24. September dem feierlichen Seelenamte bei, welches an diesem Tage, als dem Sterbetage Dom Pedro's, in der Kathedrale gehalten wurde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung äußert sich im Verfolg ihrer Analyse der Botschaft des Präsidenten van Buren in einem zweiten Artikel folgendermaßen: „Sey es oder Nichtsey steht für sechshundert Banken in Amerika auf dem Spiel. Finden die von dem Präsidenten der Union dargelegten Grundsätze Beifall im Congreß, so wird Metallgeld zum fast ausschließenden Circulationsmedium und die Notenfabriken müssen eingehen. Nichts weniger, als nach der Handelskrisis eine Handelsumwälzung, wird von Washington aus verkündet. Der bitterste Parteigeist regte sich in der ganzen Union, als nun verlautete, wie der Congreß versammelt worden, nicht zu helfen aus momentaner Noth, sondern ein großes Experiment zu fördern, das durch allgemeine Erschütterung künftigen Krisen vorbeugen soll. Revolutionen sind fruchtbar, aber nur weil sie den Boden mit Blut düngen. So kann aus van Buren's durchgreifender Tendenz gegen das Bankunwesen einst wohl Heil erblühen, wenn auch die herbe Arznei den kranken Staatskörper anwidert. Es gibt Uebel, die, einmal gründlich erkannt, durch Anwendung der rechten Mittel weggeräumt werden mögen; allein es gibt auch Uebel, die man wohl zu erkennen glaubt, wogegen aber ein Mittel erst noch gefunden werden soll. Zu der letztern Classe von Uebeln gehört die Umlaufsverwirrung in den vereinigten Staaten. Man überzeugt sich davon, wenn man sieht, wie klar van Buren ist in Aufzählung der Ursachen des gegenwärtigen Zustandes, und wie unbestimmt er sich ausdrückt, wo es gilt, den Faden anzudeuten, der aus dem Labyrinth führen könnte. Creditoperationen sind so mannigfach, so schwer zu verfolgen, so mit Geheimniß umgeben, daß selbst Männer von Fach selten einig sind, ob in gegebenen Fällen das allgemeine Interesse neben dem besondern zu wahren möglich sei. Van Buren verläßt darum das dornige Feld der Theorie und hält sich, um den Baum zu beurtheilen, an die Früchte, die er getragen hat. Die Handelsgeschichte der vereinigten Staaten während der drei letzten Jahre lehrt, daß die dermalige Lage ihren Grund hat in einer Ueberspannung, die begünstigt wurde durch maaßlose Notenemission und leichtes Creditgeben. Anfangs 1834 betrug das Bankcapital der Union einschließlich dessen der Nationalbank etwa 200 Millionen Dollars; es waren Noten für 95 Millionen im Umlauf; die Anleihen und Discontirungen der Banken erreichten 324 Millionen. — Am 1. Jänner 1836 waren diese Beträge angewachsen auf 251, 140, und 457 Millionen Dollars. Was im Lauf des Jahres 1836 hinzugekommen, ist noch nicht ausgemittelt. Bei dieser enormen Handelscirculation kamen viele Millionen, aufgenommen im Ausland für Rechnung der einzelnen Unionsstaaten, oder dargereicht von den Europäern durch Waarensendungen auf Credit. Das nächste Ergebniß aufgedrungenen Vertrauens, benutzt von wilder Speculationsgier, war eine Schuld der Amerikaner in der Fremde (meist in England und Frankreich), die Anfangs März 1837 zu dreißig Millionen Pfund Sterling angeschwollen war. Um Abfluß zu finden, gaben die Städte am atlantischen Meere den Provinzen im Innern Credit für Waarenvorräthe, die ganz außer Verhältniß standen zu dem Bedürfniß der Consumenten; an vierzig Millionen Dollars wurden 1833 und 1836 angelegt in Ländereien, die noch Jahre lang nichts einbringen, während 1834, ehe die Ueberspannung wirkte, kaum für fünf Millionen Land verkauft wurde; große Schwindeloperationen beschleunigten die Katastrophe; der Grundbesitz, selbst der imaginäre, nämlich ganze Städte, die erst noch angelegt werden sollten, stieg unerhört; der künstlich erzeugte Capitalabfluß ward auch für riesenhafte Unternehmungen verwendet, wodurch dem Ackerbau so viele fleißige Hände entzogen wurden, daß die Union Korn einführen mußte (1834 nur für ½ Million und vom Jänner bis Juli 1837 für zwei Millionen Dollars!). Auch die Eisenbahnwuth fuhr von Neuem an, als ruinoser Improvisationsbau, ließ sich unvorsichtig hineißen und fand zuletzt in vielen Fällen Ruin, statt Vortheil. Aus all' diesen verderblichen Elementen entwickelte sich rasch übermäßiger Luxus, besonders in den großen Handelsstädten, der die Hülfsquellen der Nation erschöpfte und schlimmen Gewohnheiten weite Bahn öffnete. Ein solcher Zustand konnte nicht dauern; van Buren verschert, einstweilen Männer hätten den Sturm lange vor seinem Ausbruch prophezeit, aber Niemand habe auch nur geahnt, daß er so zerstörend über das ganze Land sich verbreiten würde. Weniger getroffen, als das Bild der Handelsnoth Amerika's, ist die Skizze, die der Präsident, gleichfam um seine Landsleute durch Nebeneinanderstellung zu trösten, von der Krisis in England und andern europäischen Staaten entwirft. Die Creditoren haben sich besser gehalten, als die Debitoren. Der große Schlag jenseits des atlantischen Meeres hat wohl erregt, aber die Verluste wurden stundhaft getragen und sind zum Theil schon verschmerzt. Die plötzliche Stockung eines Verkehrs, wobei sich zumeist England in Gefahr gesetzt, 300 Millionen Gulden einzubüßen, hat auf die Gesammtheit der Geldverhältnisse Europa's nicht so bedeutend eingewirkt, daß eine äußerste Maaßregel, wie die allgemei-

Digitized by Google

ne Suspension der amerikanischen Banken, irgendwo nöthig geworden wäre. Van Buren schmeichelt dem Volk der Union, wenn er es glauben machen will, auch in England sei Wohlstand, scheinbar auf der höchsten Stufe, plötzlich übergegangen in Verlegenheit und Mißgeschick. Wie dem sei, die Botschaft verlangt von dem Congreß nicht eine Berathung über die Mittel, den erkannten Uebeln abzuhelfen und ihrer Wiederkehr vorzubauen, sondern nur ein Bosagen der Staatsgewalt von künftiger indirecter Theilnahme an Bankoperationen. Van Buren sagt ausführlich, wie es der complicirte Gegenstand fordert, was bei eursorischer Erörterung mit wenigen Worten angedeutet werden mag: „Bisher hat die Regierung bei der Finanzverwaltung sich der Banken bedient; da sich ergeben, daß „die Banken gefährliche Instrumente sind, so gebietet die „Klugheit, nicht ferner auf sie zu rechnen; der Staat mag „forthin seine Einnahme selbst beziehen, verwahren, verausgaben; da er jede Berührung mit den Banken zu „vermeiden gute Ursachen hat, wird er auch ihre Noten „nur annehmen, wenn sie augenblicklich in Münze verwandelt werden können; wir wollen keine Nationalbank; „der Volkswille hat sich zu deutlich gegen ein solches Institut ausgesprochen; Banken haben stets eine Neigung, „mehr Noten auszugeben, als der gesunde Verkehr fordert;“ (die Grade der Gesundheit sind auf keinem Thermometer verzeichnet und oft hält man den Verkehr noch für kräftig constituirt, wenn er schon längst den Keim der Krankheit in sich aufnahm); „die Banken discontiren mit „ihren Noten; das ist ein doppelter Reiz: für den Escompteur, der sich auf Wechselreiterei versteht, wie für den „Creditgeber, dem der Papiermüller Münzzeichen liefert; „wenn aus solchen Verirrungen des Creditsystems nach „langem Hinhalten zuletzt Krisen und Handelsverwirrungen entstehen, so ist nicht von der Regierung zu erwarten, „daß sie einschreite und helfe; damit aber jeder die Strafe „seines Leichtsinns selbst trage, muß die Regierung sich enthalten, dem Bankwesen förderlich zu seyn; Einmischung „der Legislatur in die Handels- und Creditverhältnisse hat „sich immer nachtheilig erwiesen.“ — Van Buren gesteht indessen, daß in der Union zwei große Parteien sind — für und gegen die Banken; somit ist die Bankfrage eine politische Frage geworden, der man nicht so bald los wird. Die Botschaft spricht aus, daß der Präsident der Union eine Anti-Bankpartei gehört, und schlägt vor, wie man es anfangen soll, jede Verbindung des Staats mit den Banken abzubrechen. Findet das Project Eingang beim Congreß, so ist damit für 600 Banken von den 700, die man in den vereinigten Staaten zählt, das Todesurtheil gesprochen. Sobald die Staatscasse nur baares Geld oder sofort realisirbare Noten annimmt, so müssen alle solventen Banken ihre Zahlungen in Metallgeld wieder anfangen und alle übrigen verschwinden. Damit hört denn gleich der Speculationsschwindel auf und die Preise der Dinge gehen zurück. Wie sich die Liquidation mit Europa unter diesen neuen Aspecten stellen wird und welche noch unbetretene Bahnen der Handel auffinden mag, um den großen amerikanischen Markt zu beziehen, — dieß sind Fragen, zu deren Untersuchung es noch an festem Boden fehlt.“

Großbritannien und Irland.

In einer kürzlich zu Nottingham gehaltenen Volksversammlung wurde der Beschluß gefaßt, daß die Beschränkungen der Einfuhr von Getreide und andern Bodenerzeugnissen des Auslandes den allgemeinen Interessen sehr nachtheilig seien, und ihre Beibehaltung alle handels- und fabriktreibenden, wie ackerbauenden Classen zu Grunde richten würde. Schon seien durch diese Beschränkungen fremde Länder gezwungen worden, die sonst früher aus England bezogenen Manufacturwaaren selbst zu verfertigen, wodurch die Bestellungen bei den englischen Fabriken bedeutend abgenommen hätten. Eine eigene Commission soll eine Bittschrift an das Parlament um Abschaffung der Getreidegesetze verfassen.

Am 30. September wurden die neu erwählten Sheriffs für London und Middlesex (einer derselben für dieses Jahr ist Hr. Montefiore, ein Israelit) in Westminster vorgestellt. Das Amt eines Sheriffs (das Wort entstand aus shire-reeve, welches Kreisbeamter bedeutet) ist sehr alt und wichtig. Ueberall sind die Sheriffs königliche Beamte; nur in Middlesex wurde das Sheriffthum durch die Stadt London von Heinrich I. (König von 1100 an) erkauft, und seither ist es ein Lehen in der Hand des Lordmayors und der Bürger von London, welche jährlich zwei Sheriffs für London und Middlesex wählen. Jeder Bürger ist wählbar, außer wenn er schwört, daß sein Vermögen sich auf weniger als 15,000 Pf. beläuft. Kein Alderman kann zum Lordmayor ernannt werden, wenn er nicht vorher als Sheriff gedient hat. Früher wurde der Sheriff durch den Lordmayor in der Form ernannt, daß der Lordmayor einem Bürger, mit dem Beisatz, daß er ihn zum Sheriff für das nächste Jahr bestimme, zutrank, worauf die von den Bezirken ernannten Wähler den so Vorgeschlagenen gewöhnlich bestätigten und den zweiten Sheriff wählten. Später wurden längere Zeit beide Sheriffs von der ganzen Bürgerschaft ernannt. Gegenwärtig trinkt der Lordmayor 14 Bürgern zu, aus welchen dann die Bürgerschaft an Sommer-Johannis zwei Sheriffs wählt. Diese müssen bei einer Strafe von 400 Pf. das Amt annehmen. Auf Verlangen der Candidaten wird die Wahl durch einen siebentägigen Poll vorgenommen. Jeder Sheriff hat der Corporation eine Bürgschaft im Betrag von 1000 Pf. zu stellen. Die Sheriffs treten an Michaelis (29. September) ihr Amt an, nachdem sie zuvor in Guildhall beeidigt worden sind. Am Tage darauf begeben sie sich nach Westminster, wo sie von den Baronen der Schatzkammer in Pflicht genommen werden. Dabei kommen folgende, in dem Lehenwesen gegründete, Ceremonien vor: Die Lehenträger eines gewissen Guts in Shropshire werden aufgefordert, zu erscheinen und ihren Dienst zu verrichten; worauf der älteste Alderman im Namen der City vortritt und ein Holzeis zerhaut, eine sinnbildliche Anerkennung der Pflicht, welche der City, als Lehensträgerinn jenes Gutes, obliegt, dem Lehensherrn (dem König) Brennholz zu liefern. Sodann wird die City als Inhaberinn eines Grundstücks in dem Sprengel von St. Clement Danes, auf dem ehemals eine Schmiede stand, ebenfalls vorgefordert, um ihren Dienst zu leisten, worauf ein Beamter des Schatzkammerhofes, in Anwesenheit des ältesten Alderman und in dessen Namen, mit sechs Hufeisen und 61 Hufnägeln erscheint, und sie dem Cursitor Baron (der fünfte Baron der Schatzkammer, dessen einziges Geschäft

Digitized by Google

— eine Sinecure — darin beſteht, daß er die Sheriffs und gewiſſe andere Beamte beeidigt, als dem Vertreter des Souverains, vorzählt. Dieſe Ceremonie hat ihren Urſprung aus der Zeit Heinrichs III., welcher im Jahre 1235 dem Hufſchmied Walter Le Brun ein Stück Landes zu Errichtung einer Schmiede unter der Bedingung erließ, daß er der Schatzkammer jährlich einen Erbzins, beſtehend in 6 Hufeiſen und den dazu gehörenden Nägeln, zu erlegen habe. Das Grundſtück iſt ſeither an die City übergegangen. Die Verrichtungen der Sheriffs ſind hauptſächlich folgende: Sie haben die Verhaftsbefehle auszuführen, zu welchem Zwecke ſie, wenn der König Kläger iſt, d. h. bei peinlichen Verbrechen, durch Einbrechen der Thüren und Abdecken der Dächer den Zutritt in die Häuſer erzwingen können. Iſt aber der Verfolgende ein Private, ſo dürfen ſie, wo ihnen der Eintritt verweigert wird, bloß im Falle der Widerſetzlichkeit nach geſtellten Erkenntniſſe, oder wenn das äußere Thor offen iſt, oder durch irgend eine Liſt, nie aber mit Gewalt, in ein Haus eindringen, um den Verhaftsbefehl zu vollziehen. Sie haben ferner die Befehle der Richter zu vollziehen, Geſchworne, „von ehrlichem Rufe und guter Fähigkeit zur Ueberlegung und Erlaſſung ihrer Urtheile in Gemäßheit des Rechts und des Verdienſtes der Sache“ vorzuladen (impannel); die Hinrichtung zum Tode Verurtheilter zu beſorgen, und im Falle des Widerſtandes gegen das Geſetz, wie bei Tumulten ꝛc., die bewaffnete Macht der Grafſchaft (das posse comitatus) aufzurufen.

Conſols am 2. und 3. October 92¼.

Freie Stadt Krakau.

Durch zwei Bekanntmachungen vom 9. September bringt der Senat der freien Stadt Krakau mehrere Veränderungen zur öffentlichen Kenntniß, welche die drei hohen Schutzmächte in dem organiſchen Statut über die politiſchen Verſammlungen und in dem organiſchen Statut über die innere Einrichtung des Senats angeordnet haben, und die dem Senat von den Reſidenten der drei Höfe unterm 9. Auguſt mitgetheilt worden ſind. Dieſe Abänderungen und Ergänzungen betreffen die Führung und den Druck des Journals der politiſchen Verſammlungen, die Wahl der Senatoren, die Bewilligung des Budgets, die Verausgabung der öffentlichen Gelder durch den Senat, die Prorogirung der Reichstagsberathung, wenn in der Repräſentantenverſammlung Unordnungen vorkommen, die Ermächtigung des Senatspräſidenten, Senatsbeſchlüſſe, welche mit Stimmenmehrheit angenommen worden, zu ſuspendiren, die Führung der Senatsprotocolle, die Ernennung des Polizeidirectors oder Militcommandeurs, die Beurlaubung von Polizeibeamten und die Polizeiverwaltung überhaupt, deren oberſter Chef der Senatspräſident iſt, ſo wie die Mittheilungen, welche der Senat in Bezug auf verſchiedene dieſer Angelegenheiten den drei Reſidenten zu machen hat, und den Einfluß, welchen dieſe darauf auszuüben haben.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. d. M. enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren die Deputirtenkammer aufgelöſt wird, und die Wahlcollegien auf den 4. November (die beiden Wahlcollegien von Corſika auf den 18. November) einberufen werden, um jedes Einen Deputirten zu wählen. Beide Kammern werden durch dieſelbe Ordonnanz auf den nächſtkünftigen 18. December einberufen.

Durch individuelle Ordonnanzen vom 3. d. M., von dem Präſidenten des Conſeils, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten (Grafen Molé) contraſignirt, werden von dem Könige funfzig neue Pairs ernannt. Folgendes ſind in alphabetiſcher Ordnung ihre Namen: Marquis d'Andigné de la Blanchaye, ehemaliger Deputirter; Marquis Caſimir d'Angoſſe, ehemaliger Deputirter und Mitglied des Generalconſeils des Gers-Departements; Marquis d'Audiffret, Präſident beim Rechnungshofe; Marquis de Belbeuf, erſter Präſident des königlichen Gerichtshofes von Lyon; Beſſieres, Deputirter, Conſeiller-Maître beim Rechnungshofe, Mitglied des Generalconſeils des Dordogne-Departements; Baron Bignon, Deputirter, ehemaliger bevollmächtigter Miniſter, Mitglied des Generalconſeils des Eure-Departements; Bourdeau, ehemaliger Deputirter, ehemaliger Miniſter und Präſident des Generalconſeils des Departements der Ober-Vienne; Baron de Brigode, Deputirter; Marquis de Cambis d'Orſan, Deputirter und Mitglied des Generalconſeils des Vaucluſe-Departements; Generallieutenant Graf de Caſtellane; Marquis de Chanaleilles, Mitglied des Generalconſeils des Departements de l'Ardèche; Chevandier, Deputirter, Mitglied des Generalconſeils des Meurthe-Departements; Generallieutenant Baron Dariule; Baron de Daunant, Deputirter, erſter Präſident des königlichen Gerichtshofes zu Nimes und Mitglied des Generalconſeils des Gard-Departements; Baron Delort, Deputirter, Generallieutenant, Mitglied des Generalconſeils des Jura-Departements; Baron Charles Dupin, Deputirter und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften; Graf Durosnel, Deputirter, Generallieutenant und Mitglied des Generalconſeils des Departements Seine und Marne; Marquis d'Eſcayrac de Lauture, ehemaliger Deputirter und Präſident des Generalconſeils des Departements Tarn und Garonne; Staatsrath Baron de Gerando; Vice-Admiral Halgan, ehemaliger Deputirter, ehemaliger Gouverneur von Martinique; Graf Eugene d'Harcourt, Deputirter und ehemaliger Botſchafter; Vicomte Harmand d'Abancourt, Präſident des Rechnungshofes, ehemaliger Deputirter; Humann, Deputirter, ehemaliger Miniſter und Präſident des Generalconſeils des Departements des Niederrheins; Generallieutenant Baron Jacquinot; Keratry, Deputirter und Staatsrath; Generallieutenant Graf Balaing d'Audenarde; La-

Digitized by Google

plagne Barris, Generaladvocat am Cassationshofe; Baron Bombard, ehemaliger Deputirter, ehemaliges Mitglied des Generalconseils im Departement de l'Isère; Generallieutenant Graf Marchand; Merilhou, ehemaliger Deputirter, ehemaliger Minister, Präsident des Generalconseils im Departement de la Dordogne und Rath am Cassationshofe; Generallieutenant Graf Bailly de Monthion; Graf de Mosbourg, Deputirter und Präsident des Generalconseils im Departement du Lot; Odier, Deputirter; Paturle, Deputirter; Baron Pavée de Vandeuvre, Deputirter und Präsident des Generalconseils im Departement de l'Aube; Baron Pelet (de la Lozère), Deputirter, ehemaliger Minister; Baron Pelet, Deputirter und Generallieutenant; Camille Perier, Deputirter; Generallieutenant Baron Petit; Poisson, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Generallieutenant Vicomte de Préval Deforest de Quartedeville, erster Präsident des königlichen Gerichtshofes zu Douay; Rouillé de Fontaiene, Deputirter, Mitglied des Generalconseils im Departement de la Somme; Baron de Schonen, Deputirter und Generalprocurator am Rechnungshofe; Vicomte Tiburce Sebastiani, Generallieutenant und ehemaliger Deputirter; Serrurier, bevollmächtigter Minister; Tarbé de Vauxclairs, ehemalige Staatsrath im ordentlichen Dienste; Vicomte Tirlet, Deputirter und Generallieutenant; Vicomte Villiers du Terrage, ehemaliger Präfect; Vice-Admiral Villaumez.

Die Pariser Blätter vom 3. d. M. stellen es in Zweifel, ob die Expedition gegen Constantine bei der so vorgerückten Jahreszeit, und den Krankheiten, die in der Armee herrschen, überhaupt in diesem Jahre unternommen werden dürfte. Der Temps, den man gewissermaaßen als ministerielles Organ betrachtet, sagt: „Unsere Privatbriefe von Bona sprechen von so heftigen und andauernden Regen und von einem so beunruhigenden Gesundheitszustande, daß wir einen Aufschub oder selbst vorerst ein Aufgeben der Expedition auf unbestimmte Zeit wünschen möchten. Eine solche Maaßregel könnte wohl eine Menge Epigramme und Scherze erwecken, aber deßwegen wagen wir doch den Wunsch auszudrücken, daß man keine Expedition mit Truppen, welche durch die Cholera und peskartige Fieber heimgesucht sind, durch sumpfige Länder und zur Eroberung einer Stadt unternehme, von der doch Niemand ernstlich daran denken kann, sie behalten zu wollen. So sehr man auch den Ruhm unserer Armee wünschen mag, so fragt es sich doch, ob es weise und klug ist, mit 7 bis 8000 Mann, die unter 21,000 kräftig gebliebenen sind, sich in öde Gegenden und Bergschluchten zu vertiefen, um eine befestigte, von fanatisirten Massen vertheidigte Stadt zu belagern, die wir doch sogleich, wenn wir sie erobert hätten, wieder verlassen müßten."—

Der Toulonnais bagegen bringt Nachrichten, die auf den Abmarsch der Expedition schließen lassen könnten. Nach einem Briefe aus Bona vom 25. waren der General Damrémont und der Herzog von Nemours bereits nach dem Lager Medschez el Hamar abgereist. — Die beiden Schiffe „Sphinx" und „Acheron" waren ferner von Bona abgesandt worden; man erwartete, sie würden neue Truppen an Bord nehmen, welche das zwölfte Regiment ersetzen sollten. — Am 25. hatten die Araber das Lager von Guelma zu wiederholten Malen angegriffen, wurden aber durch die Artillerie mit bedeutendem Verlust zurückgetrieben.

Am 3. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 80. — Am 4. October 5 Percents 108 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 60. 3 Percents 79 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 90. — Am 5. October 5 Percents 108 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 65. 3 Percents 79 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 5.

Päpstliche Staaten.

In dem am Montag den 2. d. M. im Pallaste des Quirinals gehaltenen geheimen Consistorium wurden von Sr. Heiligkeit unter Andern folgende Bischöfe präconisirt: Der hochw. Hr. Georg von Haulik, Bischof von Pristin, Doctor der Theologie, Prior von Aurana, Großpropst und Domherr der Agramer Diöcese, als Bischof von Agram; der hochw. Hr. Basil Popovics, Priester aus der Diöcese von Munkacs und Domherr der Kathedrale von Eperies, als Bischof von Munkacs; der hochw. Hr. Cajetan aus dem gräflichen Hause Benaglia, Priester von Bergamo und Domherr der dortigen Kathedrale, als Bischof von Lodi; Sr. Emin. der Cardinal de Gregorio, früher Bischof von Frascati, als Bischof der vereinigten Kirchen von Porto, Santa Rufina und Civitavecchia; Sr. Emin. der Cardinal Lodovico Micara, als Bischof von Frascati; der hochw. Hr. Friedrich Gabriel de Marguerite, Priester aus der Diöcese von Bayeux und Generalvicar der Diöcese von Soissons, als Bischof von Saint-Flour; der hochw. Hr. Carl Joseph Eugen de Mazenod, als Bischof von Marseille; der hochw. Hr. Thomas Chmielowski, Priester aus der Diöcese von Polosk, Propst der dortigen Kathedrale, Generalvicar von Pultow und Pfarrer in Sypsil, als Bischof von Grazianopolis in partibus infidelium und Suffragan in Warschau.

In demselben geheimen Consistorium wurde von Sr. Heiligkeit die (durch den Tod des Cardinals Galeffi erledigte) Stelle eines Camerlengo della santa chiesa romana Sr. Emin. dem Cardinal Giustiniani verliehen.

Die Zahl der neuen Cholerafälle belief sich in Rom am 30. September nur auf 5, am 1. October auf 6, und am 2. auf 5.; in Behandlung befanden sich an letztgedachtem Tage noch 486, und gestorben waren am 30. September 8, am 1. October 3 und am 2. October 2.

Wien, den 11. October.

Am 11. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 590.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅞.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.. fl. 100 G. Usc. 2 M.
Banfactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Dlaci.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 286

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 13. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.942	28Z. 8L. 7P.	+ 5.8	NO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.967	28 8 10	+ 7.6	NW.	mittel.	— —
	10 Uhr Abends	28.015	28 9 6	+ 4.9	NW.	schwach.	Wolken.

Portugal.

Nachstehendes ist der Inhalt des (gestern erwähnten) Schreibens, welches die Oberbefehlshaber der Chartisten, Marschall Saldanha und Herzog von Terceira, nach ihrer Niederlage am 19. September aus Chaves an den Oberbefehlshaber der Constitutionellen, Visconde das Antas, gerichtet hatten: „Hauptquartier Chaves, 19. September 1837. Ew. Excellenz! Die Ueberzeugung, daß die Freiheit Portugals nicht anders als unter dem Regime der constitutionellen Charte dauerhaft sichergestellt werden kann, hat uns bewogen, die Waffen zu Gunsten dieser Charte zu ergreifen; wir schmeichelten uns mit der Hoffnung, daß alle diejenigen, welche zur Einführung dieser Charte in diesem Lande unter der Oberleitung Dom Pedro's beigetragen hatten, sich bei Wiederherstellung derselben mit uns vereinigen, und wir nicht genöthigt seyn würden, das Blut unserer Landsleute zu vergießen. Von diesem Wunsche beseelt, ließen wir uns verleiten, dem Gefecht am 28. August (bei Rio Mayor) mit dem Baron de Bomfim auf eine Weise ein Ende zu machen, die in Folge unsers gränzenlosen Vertrauens, das wir in die Redlichkeit unserer Gegner setzten, späterhin zum Nachtheil für uns gereichte. Durch den nämlichen Wunsch wurden wir bewogen, uns so schnell als möglich mit den Streitkräften, welche die Charte in der Provinz Minho vertheidigten, zu vereinigen, um zu suchen, ob wir nicht, anstatt Blut zu vergießen, den Streit in einer freundschaftlichen Conferenz mit Ew. Excellenz, als Brüder, schlichten könnten. Unglücklicherweise hat gestern ein Kampf Statt gefunden, gerade gestern ist Blut vergossen worden; aber wir wünschen, fernerem Blutvergießen Einhalt zu thun. In dieser Absicht wenden wir uns, nachdem wir heute die von uns mitgebrachten Streitkräfte mit denen, die bereits in der Provinz waren, vereinigt haben, an Ew. Excellenz, um Sie um eine persönliche Unterredung zu bitten, wodurch wir, ohne Blutvergießen und für uns mit Ehren, in den Stand gesetzt werden dürften, dem Elend, das uns umringt und worüber sich leider unsere gemeinschaftlichen Feinde freuen, und dessen Opfer die Nation und die Armee sind, ein Ziel zu setzen. Wir ersuchen Ew. Excellenz um eine Antwort durch den Ueberbringer, worin Zeit und Ort der Zusammenkunft bestimmt werden. Gott erhalte Ew. Excellenz. Herzog von Terceira. Marquis von Saldanha. — An Se. Excellenz den Visconde das Antas." — Die von dem Visconde das Antas hierauf ertheilte abschlägige Antwort, und die weitern Ereignisse, die darauf gefolgt sind, haben wir unsern Lesern bereits im gestrigen Blatte mitgetheilt. — Die Morning-Post vom 3. d. M. enthält über diese Ereignisse folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 26. September: „Sie werden die Begebenheiten, die seit meinem letzten Schreiben in diesem Lande Statt gefunden haben, nicht ohne Staunen vernehmen und fast nicht glauben wollen. Die Chartisten sind am 18. aufs Haupt geschlagen worden. Die beiden Marschälle haben sich dazu verstanden, das Land zu verlassen und Pässe nach Vigo erhalten. Die übrigen Offiziere werden mit einer geringfügigen Pension aus der Armeeliste gestrichen, mit Ausnahme derer, welche zuerst die Fahne des Aufruhrs in Braganza erhoben, oder irgend ein Corps commandirten; diese sollen, als Rädelsführer einer Militärinsurrection, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Wenn den Nachrichten, die uns zugekommen sind, Glauben beizumessen ist, so hätten die Soldaten Terceira's und Saldanha's diese ihre beiden Heerführer ermorden wollen, als sie sahen, daß sie für ihre persönliche Sicherheit tractirten. Ich höre, daß die plötzliche Vereitlung des Unternehmens der Chartisten hauptsächlich drei Ursachen zuzuschreiben ist: erstens, weil die Marschälle keine Erklärung über ihre Absicht, die Charte, nach dem von ihnen, wie man glaubt, den einflußreichsten Männern der gemäßigten Partei sowohl als den gemäßigten Miguelisten gegebenen Versprechen, zu modificiren, bekannt gemacht haben; zweitens, weil der Visconde das Antas und mehrere seiner Stabsoffiziere wider Erwarten es ablehnten, sich mit ihnen zu vereinigen, und drittens, weil ihre reichen Bundesgenossen in Oporto und in Lissabon es an der erforderlichen Geldunterstützung fehlen ließen. Sie hatten ihren letzten Heller ausgegeben, und dieß allein war hinlänglicher Grund, daß niemand mehr sich ihrer Sache anschließen wollte. Dem sei wie ihm wolle, wir sind alle über die Maaßen verwundert über den raschen und unglücklichen Ausgang dieser Contrerevolution. Die Zahl der Fa-

Digitized by Google

milien, die nun in Folge der Verabschiedungen ꝛc., welche man nächstens beschließen wird, ins Elend gerathen werden, ist unberechenbar, und der Himmel gebe, daß der Partheigeist sich damit begnügt, ohne zu andern noch heftigern Extremitäten zu schreiten. Welch unglückliches Schicksal diesem Lande noch bevorstehen mag, ist unmöglich voraus zu sagen; aber darauf können Sie sich verlassen, daß ein ruhiger Zustand ferner liegt, als je. Die jetzigen Minister werden andern Platz machen müssen, die bereits darauf passen, ihre eben nicht beneidenswerthen Posten in Besitz zu nehmen. Den Bandirectoren, welche unter verschiedenen Vorwänden die erste Abschlagszahlung auf den (früher erwähnten) Vorschuß von 600 Contos an die Regierung absichtlich vom 20. bis heute verzögert haben, bleibt nun keine andere Wahl übrig, als die Bedingungen des Handels zu erfüllen, und die Minister werden dadurch Mittel erhalten, ihr Daseyn um einige Tage zu fristen. Die Schatzscheine, die beim Zollamte an Zahlungsstatt angenommen werden, sind von 70 Percent auf 83 gestiegen; aber die andern Schatzscheine sind nicht in gleichem Verhältniß in die Höhe gegangen. — Die Königinn, der König und der Prinz befinden sich wohl, obgleich die beiden ersteren durch den unerwarteten Sturz aller ihrer Hoffnungen auf Wiederherstellung der Charte, in großer Verlegenheit sind. S^r. Majestät wohnten dem feierlichen Seelenamte bei, welches am 24., dem Sterbetage Dom Pedro's, in der Kathedrale gehalten wurde. — Die Offiziere und Soldaten von der Nationalgarde, welche in der Nacht der Entbindung der Königinn die Wache am Pallaste hatten, haben dem Könige angedeutet, daß sie, ersterer den Christusorden, und letztere ein Geschenk von 20 Moidores erwarteten, — in der That ein seltsames Begehren von Leuten, die doch Hauseigenthümer seyn sollen. — H^r. Barjona hielt unlängst in den Cortes eine heftige Rede gegen England, weil er und andere Deputirte glaubten, daß der englische Brigg „Savage" zu keinem andern Zweck in Viana eingelaufen sei, als um den Chartisten, welche diesen Hafen bekanntlich in letzterer Zeit besetzt hatten, Beistand zu leisten. Großbritannien wird auch nächstens von der portugiesischen Regierung neuerdings aufgefordert werden, geeignete Genugthuung für die Beleidigungen und Insulten zu geben, welche die portugiesische Flagge in Mosambique, bei der Affaire zwischen einem spanischen Sclavenschiff und dem englischen Fahrzeug „Bereret," zu erdulden hatte."

Die Morning Chronicle — bekanntlich ein Blatt, welches unter dem Einflusse Lord Palmerston steht — liefert gleichfalls ein Schreiben ihres Lissaboner Correspondenten, welches die Niederlage der Chartisten bestätigt, nebstdei aber mit folgender, in Betracht des freimüthigen Geständnisses, merkwürdigen Stelle schließt: „Es fragt sich nun, welchen Gebrauch die Parthie, die die Oberhand behalten hat, von ihrem Siege machen wird. Die Debatten über die neue Constitution werden am 27. wieder aufgenommen, wobei sich den Freunden der Ruhe und Versöhnung eine neue Gelegenheit darbieten wird, ihre Stärke zu versuchen. Sollten unglücklicherweise die Verfechter extremer Meinungen im Congreß die Oberhand behalten, so können Sie sich darauf verlassen, daß der Kampf, der nun hoffnungslos zu seyn scheint, wiewohl unter andern Auspicien, wieder erneuert werden wird. Es wird dann nicht mehr ein Kampf seyn zwischen Charte und Constitution, die beide der Volkssympathie zu ferne liegen, und einander zu ähnlich sehen, als daß die Masse den Unterschied zu würdigen wüßte, sondern zwischen Demokratie und Absolutismus, zu welch letzterer Regierungsform, so widerstrebend sie auch englischen Begriffen seyn mag, die Masse des Volkes sich noch immer stark hinneigt. Hätten die Häupter der Chartisten die absolute Königinn proclamirt, so würden sie, wie Jedermann sagt, weit mehr Sympathie beim Volke gefunden haben, als sie für die Charte zu erwecken im Stande waren."

Spanien.

In Catalonien hält, nach Carlistischen Berichten, die Armee des Don Carlos fortwährend ihre Stellungen bei Seu d'Urgel und San Juan de las Abadesfas besetzt. Ein Corps von 7- bis 8000 Mann beobachtet den Baron de Meer, der nicht anzugreifen wagt. Bei Prats hat am 20. September Tristany den General Ayerbe, der den Platz wieder erobern wollte, überfallen, ihm 200 Mann getödtet und 75 gefangen. Zorilla hat ein Gebäude bei Gerona, worin 130 Urbanos sich eingeschlossen hatten, angezündet; sie verweigerten die Uebergabe, und kamen sämmtlich um. Nach Christinischen Berichten hatten die in Prades belagerten Carlisten den Abmarsch eines Theils der Belagerer gegen Tristany benützt, um die Stadt zu verlassen, nachdem sie die Häuser der Liberalen verbrannt hatten. Die Christinos besetzten nun die Stadt, und zündeten als Repressalie die Häuser der Carlisten an, so daß Prades nur noch ein Schutthaufen seyn soll! — Barcelona-Zeitungen bestätigen, daß Urbistondo mit den Navarresen Catalonien verlassen hatte, um zur Armee des Don Carlos zu stoßen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. September. Am 22., 23. und 24. d. M. fanden auf Befehl des Sultans öffentliche Belustigungen auf der Ebene von Haidar-Pascha Statt, bei welchem Anlasse die Kunstreitergesellschaft der Mad. de Bach sich abermals producirte und eine türkische Komödie im Feuer unter den Fenstern des Sultans aufgeführt wurde. Wiewohl dießmal das diplomatische Corps keine Einladungen erhielt, so hatten doch der Sultan es dem k. k. Internuntius und bevollmächtigten Minister Freiherrn von Stürmer freigestellt, ob er sich bei diesen Festlichkeiten einfinden wollte. Selber verfügte sich demnach am 23. nach Haidar-Pascha, wo er in einem eigenen Zelte vom großherrlichen Schwiegersohne Said Pascha empfangen und mit den üblichen Erfrischungen bewirthet

Digitized by Google

wurde. Vor dem Weggehen ſtattete der Freiherr von Stürmer dem Großweſte, der ſich nebſt dem Muſti und den Ulemas im nächſtſtehenden Zelte befand, einen Beſuch ab.

In den Staatsämtern haben ſich mehrere Veränderungen ergeben. Der Ameddſchi Rifat Bey iſt zum ottomanniſchen Geſandten in Wien ernannt und ihm Rauf Bey als erſter Secretär beigegeben worden. An ſeine Stelle iſt Schekib Effendi, derſelbe, welcher unlängſt mit Aufträgen nach Griechenland geſchickt worden war, zum Ameddſchi der hohen Pforte ernannt worden. Der Titel Umuri-Müttie-Naſtri (Minister der Angelegenheiten des Reichs) wurde in Umuri-Dachilie-Naſtri (Minister der inneren Angelegenheiten) verwandelt. Somit heißt der Müttie-Kiatibi (Secretär des Miniſters des Innern) nunmehr Dachilie-Kiatibi und es wurde zu dieſem Poſten Ali Schehab Effendi, ſo wie Mahir Bey, bisher Beamter im Bureau des Ameddſchi, zum Charidſchie-Kiatibi ernannt.

Am 23. d. M. ſtattete der kaiſerlich ruſſiſche Geſandte, H. von Buteneff, beim Großweſte, beim Miniſter des Innern Akif Paſcha und beim Seriasker Halil Paſcha ſeinen Abſchiedsbeſuch ab. — An demſelben Tage wurden von S. Hoheit vier Decorationen des ottomanniſchen Ordens verliehen, nämlich Hrn. de Voltins, zweitem Secretär, und den HH. Dantan und Lauxerrois, Dolmetſchen der hieſigen franzöſiſchen Botſchaft, dann dem Vicomte de Chabannes, ehemaligem Commandanten des hier ſtationirten Briggs „Argus.“ Bei dieſem Anlaſſe erhielt der erſte Botſchafts-Dolmetſch la Pierre eine mit Diamanten beſetzte Doſe.

Am 25. d. M. fand auf dem ruſſiſchen Dampfboote „Nikolaus I.“ S. königliche Hoheit der Prinz Auguſt von Preußen und S. Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg in dieſer Hauptſtadt eingetroffen. Erſterer ſtieg mit ſeinem Gefolge beim königlich preußiſchen Geſandten Grafen von Königsmark, letzterer hingegen beim königlich griechiſchen bevollmächtigten Miniſter, Hrn. Zografo, ab. Der Sultan hat bereits den Dachilie-Müſteſchari (Staatsrath für die inneren Angelegenheiten) Scherif Bey beauftragt, beide Prinzen in ſeinem Namen zu bewillkommen. — Auf demſelben Dampfboote iſt der k. k. Feldmarſchalllieutenant Freiherr von Hammerſtein, mit zwölf öſterreichiſchen Offizieren, von Wosneſensk und Odeſſa hier angekommen.

Der vormalige ottomanniſche Botſchafter am kaiſerlich öſterreichiſchen Hofe, dermaliger Muſchir von Aidin, Ahmed Fethi Paſcha, iſt heute auf dem öſterreichiſchen Dampfboote „Fürſt Metternich“ ebenfalls aus Odeſſa hier angelangt.

Im Geſundheitszuſtand der Hauptſtadt hat ſich in den letztverfloſſenen acht Tagen keine Veränderung ergeben.

Rußland.

S. Majeſtät der Kaiſer haben dem Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar den S. Andreasorden, dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg den Alexander-Newsky-Orden, dem königl. ſchwediſchen Generallieutenant, Grafen Axel Mörner, den weißen Adlerorden, dem kaiſerl. öſterreichiſchen Oberſten, Fürſten von Liechtenſtein, dem königl. baieriſchen Oberſten, Grafen von Paumgarten, dem königl. württembergiſchen Major, Grafen von Lippe, und dem Adjutanten S. Majeſtät des Königs von Schweden und Norwegen, Grafen von Lilienkrauß den S. Annenorden zweiter Claſſe in Brillanten verliehen.

Um die Duellwuth unter den Studierenden der Univerſität Dorpat zu unterdrücken, iſt allerhöchſten Ortes feſtgeſtellt worden, daß diejenigen Duellanten, welche den betreffenden Artikel des ruſſiſchen Geſetzbuches (Swod) übertreten, nach vorläufiger Unterſuchung von Seiten des Univerſitätsgerichtes, dem Kriegsgericht in Riga überwieſen werden ſollen.

Die Ausbeute an Gold auf ruſſiſchen Kron- und Privatbergwerken betrug in der erſten Hälfte des Jahres 1837 143 Pud 13 Pfund 20 Solotnik; die an Platina (bloß auf Kronbergwerken) 62 Pud 27 Pfund 40 1/2 Solotnik.

Briefe aus Odeſſa vom 19. September melden: „S. Majeſtät der Kaiſer und S. kaiſerliche Hoheit der Großfürſt-Thronfolger ſind in der Nacht vom 17. zum 18., und Ihre Majeſtät die Kaiſerinn nebſt Ihrer kaiſerlichen Hoheit der Großfürſtinn Maria Nikolajewna am 15. hier angekommen. Ihre kaiſerliche Hoheiten der Großfürſt Michael und die Großfürſtinn Helene trafen in der Nacht vom 17. zum 18. hier ein. — Ihre Majeſtät die Kaiſerinn und Ihre kaiſerliche Hoheit die Großfürſtinn wohnten geſtern in der Kirche des unter dem Protectorate der Kaiſerinn ſtehenden Stifts für Töchter von Edelleuten der Meſſe bei. Ihre Majeſtät unterhielt ſich auf das Huldvollſte mit den Zöglingen und erinnerte ſich, im Jahre 1828 den Grundſtein zu dem Gebäude der Anſtalt gelegt zu haben. Von da begab ſich die Kaiſerinn nach der Kathedrale, wo ſie von dem Erzbiſchofe von Cherſon und Tauris an der Spitze der Geiſtlichkeit empfangen wurde. Ihre Majeſtät fuhr hierauf durch mehrere Straßen und äußerte ihren Beifall über die ſich überall dem Auge darbietenden Fortſchritte. Am Abend beehrten Ihre Majeſtät die Kaiſerinn und Ihre kaiſerliche Hoheit die Großfürſtinn eine Vorſtellung von Bellini's „Norma“ mit ihrer Gegenwart und wurden mit dem lauteſten Beifalle empfangen. — Unſere Stadt hat ſeit dem 16. ein feſtliches Anſehen, und iſt an jedem Abend, ungeachtet des ſtürmiſchen und regnichten Wetters, erleuchtet. Diejenigen Straßen, in Bezug auf welche man vermuthet, daß Ihre Majeſtäten ſie paſſieren könnten, ſind ſtets gedrängt voll Menſchen, und überall gibt ſich die Freude kund, die unſere junge Handelsſtadt über den Beſuch Ihrer Majeſtäten empfindet. S. kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Johann von Oeſterreich, Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Adalbert und Auguſt von Preußen, S. Hoheit der

Digitized by Google

Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nebst seinem Sohne, dem Prinzen Wilhelm, und Sr. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, die den Truppenübungen bei Wosnesensk beigewohnt hatten, sind mit zahlreichem Gefolge hier angekommen. Die Vicekanzler Graf von Nesselrode, der österreichische Botschafter, Graf von Fiquelmont, der Minister des kaiserlichen Hofes Fürst Wolkonski und viele andere ausgezeichnete Personen sind ebenfalls hier eingetroffen. — Es findet hier gegenwärtig eine Kunst- und Industrie-Ausstellung von einheimischen Erzeugnissen Statt. Die Fortschritte, welche Gewerbe und Handwerke hier gemacht haben, sind um so bewundernswerther, wenn man bedenkt, daß noch im Jahre 1803 der Gouverneur von Odessa aus St. Petersburg einen Bäcker, einen Schlosser und einen Tischler für unsere Stadt verschreiben mußte. — Die Kriegsgoelette „Westowaja," zwei Kutter und die Jacht „Rezwaja" sind hier angekommen. — Am 15. Nachmittags entlud sich mit Südwind ein heftiges Gewitter über unserer Stadt und der Regen hielt bis gestern Abend ununterbrochen an. Die Temperatur ist seitdem für unser Klima ungewöhnlich niedrig."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Außer der Botschaft des Präsidenten beingen die Newyorker Zeitungen vom 8. v. M. auch schon einige Nachrichten über die Eröffnung des Congresses und die ersten Handlungen desselben. Die Stärke der Parteien zeigte sich natürlich gleich bei der Sprecherwahl, worüber wir bereits berichtet haben. Man hatte früher geglaubt, diejenige Abtheilung von van Burens Partei, die sich in der letzten Zeit bei Gelegenheit der Bank- und Geldfrage von ihm getrennt hatte, und an deren Spitze die HH. Rives und Silas Wright standen, würde sich der Wiedererwählung des Hrn. Polk, als eines stark im entgegengesetzten Sinne compromittirten Mannes, widersetzen; im Augenblick der Entscheidung aber gehorchten sie der Tactik, im Allgemeinen ihre Partei zusammen zu halten. Die nächste Maaßregel, bei welcher die Parteien ihre Stärke messen konnten, war die Ernennung des Druckers der Congreßverhandlungen, und hier spaltete sich die Verwaltungspartei. Für die HH. Blair und Rives, die Drucker des Regierungsblattes Globe, stimmten 104 Mitglieder, für die HH. Gales und Seaton 103 und für Hrn. Allen, den Herausgeber und Drucker des Madisonian, eines neuen von der Rives-Wright'schen Section zu Washington gegründeten Blattes, nur 22. Die Wahl mußte daher verschoben werden, da 116 Stimmen zu einer Majorität erforderlich waren. Man schlug vor, die Entscheidung bis auf den dritten Montag des Monats September auszusetzen und unterdessen mit dem Registrator des Hauses einen Contract wegen des Drucks der Verhandlungen zu schließen; dieser Antrag wurde aber verworfen, und es sollte zu einer nochmaligen Abstimmung über die Wahl des Druckers geschritten werden. Der Bericht des Post-Departements war dem Congresse vorgelegt worden. Der Generalpostmeister, Hr. Amos Kendall, weist darin nach, daß die Geschäfte der Post ganz gut geführt werden könnten, ohne die Banken in Anspruch zu nehmen, wie es seit Einstellung der Baarzahlungen von Seiten derselben in der That geschehen sei. Dieses Document wurde als sehr wichtig für van Burens Partei betrachtet, denn man glaubte, daß die Regierung nun um so weniger von ihrem Entschluß in Bezug auf das Bank- und Geldwesen abgehen werde. Es schien, als würde sich der außerordentliche Congreß nur mit zwei Maaßregeln beschäftigen, welche die Umstände dringend erforderten; die eine bezieht sich auf eine Verlängerung des Termins für die Entrichtung der von den Kaufleuten rückständigen Zölle, die andere auf die Zurücknahme des Deposito-Gesetzes, insofern es sich um die Vertheilung der 9 Millionen Dollars, als der vierten Rate des unter die Staaten zu vertheilenden Einnahme-Ueberschusses, handelt, denn bei dem jetzigen Geldmangel im Schatze, der es der Regierung nicht einmal gestattet, die laufenden Ausgaben zu decken, würde eine solche Vertheilung unmöglich seyn, so lange die Deposito-Banken sich weigerten oder nicht im Stande wären, die bei ihnen niedergelegten öffentlichen Depositen in baarem Gelde zurück zu zahlen.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält in Bezug auf ihren zweiten Artikel über die Botschaft des Präsidenten folgende wesentliche Berichtigung: „In dem zweiten Artikel über van Burens Botschaft ist gesagt, es seidie Schuld der Amerikaner in der Fremde Anfangs März 1837 zu dreißig Millionen Pfund Sterling (300 Millionen Gulden) angeschwollen gewesen. So steht es auch in dem Abdruck der Botschaft, den der londoner Courier vom 29. September, der uns zuerst unter die Augen kam, enthält. Es ist aber, wie wir aus andren englischen und amerikanischen Blättern ersehen, ein starker Irrthum. Van Buren gibt nämlich die Masse der Schuld des Handelsstandes der Union im Ausland (the foreign debt contracted by our citizens) für die Periode vom März 1837 nur auf dreißig Millionen Dollars an. — Es ist immer genug, aber doch noch weit von 30 Millionen Pf. St."

Großbritannien und Irland.

Am 2. October wurd das Parlament vom Lordkanzler bis zum 15. November prorogirt, an welchem Tage die Geschäfte der Legislatur bekanntlich wieder beginnen sollen, obgleich es scheint, daß die wichtigern Debatten erst nach Weihnachten ihren Anfang nehmen werden. Von beiden Häusern waren bei dieser pro-forma-Prorogation nur je zwei Mitglieder anwesend.

Die Prinzessinn Auguste von Sachsen ist am 30. September, von ihrem Gefolge begleitet, in Windsor-Schloß angekommen. Graf und Gräfinn Sebastiani und die Herzoginn von Glocester kamen ebenfalls an diesem

Digitized by Google

Tage an. Die Königinn Adelaide stattete Ihrer Majestät einen Besuch im Schlosse ab, nachdem sie die schwere Pflicht des Besuchs am Grabe ihres verewigten Gemahls erfüllt hatte.

Der im Tunnel durch den Durchbruch der Themse veranlaßte Schaden ist vollkommen hergestellt, so daß die Arbeiten wieder beginnen und der Tunnel dem Publicum geöffnet werden kann. Das Werk schreitet jedoch sehr langsam vorwärts. Der Schild kann in 24 Stunden nur um einige Zoll vorgerückt werden.

Frankreich.

Unter der Aufschrift: „Operationen in der Provinz Constantine" enthält der Moniteur vom 5. d. M. folgenden Artikel, um das Publicum über die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte zu beruhigen: „Der Kriegsminister hat Depeschen aus Bona vom 23. und 25. September erhalten, welche die Lage der Dinge in der Provinz Constantine schilder. — Alle zur Expedition bestimmten Corps, mit Ausnahme des 2ten Bataillons vom 26sten Linienregimente, das am 27. September von Port Vendres abgegangen ist, waren zu Bona angelangt. Nachdem man die Streitkräfte der Armee für hinreichend erkannt hatte, sollte der Feldzug eröffnet werden. — Die Vorbereitungen der Artillerie und des Geniecorps waren bereits gänzlich vollendet und der Dienst der Transporte und Lebensmittel geschert. Ein Vorrath von Proviant auf vierzehn Tage war im Lager von Medschez Ammar zusammengebracht, und überdieß sollte noch Proviant auf zwanzig Tage mitgenommen werden, wenn man sich gegen Constantine in Marsch setzen würde. — Nach Abschlag der Kranken sollte die Armee bei ihrem Aufbruche von Medschez Ammar 9600 Mann Infanterie und 1100 Pferde in ihren Reihen zählen, ohne die irregulären Spahis mitzurechnen. Die Artillerie hatte ein Personal von 1000 Mann, 11 Gebirgshaubitzen und 6 Feldstücke; außer den Belagerungsbatterien. Die Truppen des Geniecorps waren 700 an der Zahl, Sappeurs und Mineurs. Das Operationscops mit den verschiedenen Trains bildete einen Effectivstand von beiläufig 13.000 Mann, ohne die Besatzungen mitzurechnen, die zu Bona, Dreau, Guelma und Medschez Ammar zurückgelassen werden sollten. Der gesammte Effectivstand der in den Provinzen Bona und Constantine vereinigten Arme belief sich auf 21.000 Mann und 5000 Pferde. Das Operationscorps sollte am 29. zu Medschez Ammar concentrirt seyn, und am 30. den Ras el Akba passiren. — Dieß war der Stand der Dinge am 23. September; aber in einer Depesche vom 25. berichtet General Damrémont, daß ein unangenehmer Vorfall seine Bewegungen aufgehalten und für den Augenblick verzögert habe; im 12ten Linienregimente, das am 23. September seine vierzehntägige Quarantaine beendet hatte, waren einige Cholerafälle ausgebrochen und der General Damrémont hielt es für klüger, dieses Corps sogleich in die Linie zu

stellen. Er hat demzufolge noch 12 bis 1500 Mann Infanterie aus Frankreich begehrt. Auf der Stelle wurden auch Befehle zur Einschiffung zweier Bataillons vom 63sten Linienregimente in Cette gegeben. Sie werden aus diesem Hafen auf drei Dampfschiffen, die gegen den 8. October zu Bona ankommen dürften, abgehen. — Während die letzten Vorbereitungen bewerkstelligt wurden, ist das Lager von Medschez Ammar von dem Bey Ahmed, der an der Spitze seiner regulären Truppen und einer großen Anzahl Kabailen stand, angegriffen worden. Der General Rulhières hat ihn kräftig empfangen und ihm bedeutende Verluste beigebracht. — Angenommen, daß der Unfall, von dem wir oben gesprochen haben, die Expedition um einige Tage verzögern sollte, hat man doch, da in den Provinzen Bona und Constantine der Monat October gewöhnlich schön ist, allen Grund zu hoffen, daß die Jahreszeit unsern Operationen kein Hinderniß in den Weg legen wird. Uebrigens ist die Armee voll Kampflust und zeigt die lebhafteste Ungeduld, vorzurücken."

Eine Correspondenz von Bona vom 24. September (in Pariser Blättern) meldet: „Gestern ward Kriegsrath über die zu treffenden Maaßregeln und zur Bestimmung des Tages des Aufbruchs der Expedition gehalten. Nach langen Erörterungen behielt die Ansicht des Generals Damrémont die Oberhand, und man beschloß, die Verstärkungen, die aus Frankreich geschickt werden sollen, abzuwarten. Diese Entschließung ward durch einen bei einem Kabailen aufgefangenen Brief, der ihn einem Einwohner von Bona zu überliefern hatte, gerechtfertigt. Vielleicht sollte dieser Brief uns in Betreff der Schwierigkeiten, die uns vor Constantine erwarten, Schrecken einflößen. Die Uebersetzung lautet: „Im Lager des Aga von Aie Hamet Bey. Gott ist groß und Mahomet ist sein Prophet. Ehre sei Gott! Eusebick, das heißt Schwager. Mit Hülfe und Beistand Abderamans, unsers Propheten (maruzalische Secte), habe ich unser Lager erreicht und meine Arbeiten wieder angetreten; möge uns Gott beschützen und uns erlauben, uns bald wiederzusehen; dieß hoffte ich; ich habe mich aber getäuscht. Sidi Hamet will den Frieden nicht mehr. Er ist, wie er sagt, stark genug, um die Franzosen zu schlagen, weil er davon spricht, sie zu züchtigen. Ich schweige über mein Vorgefühl. Gott gebe, daß dieser Brief in deine Hände komme! Die Araber, unsere Brüder, haben keine Furcht, denn wir sind stark. Constantine ist ein Stein inmitten eines Stroms, und der Ansicht der Propheten, der Chefs unserer Secten und ihrer Marabuts zufolge, sind eben so viele Franzosen nöthig, um diesen Stein zu holen, als Ameisen, um ein Ei aus einem Milchtopf herauszunehmen. Es sind Gräben gezogen, welche Constantine umgeben, die breit und sehr tief sind, und jetzt ist nur Ein Thor zugänglich, ich sage die aber nicht welches. Das Lager des Aga besteht aus 8000 Reitern und 4000 Fußgängern und 22 Kanonen. Das des Bey's aus 16.000

Digitized by Google

Mann, worunter 5000 Reiter und 22 Kanonen. Das der Kabailen aus 13,000 Mann, lauter Fußgänger, und 12 Kanonen. Das erste Lager liegt 4 Lieues von der äußersten Spitze der Befestigung entfernt, und besteht aus Arabern von den kriegerischsten Stämmen; das zweite ist 12 Stunden vom ersten entfernt, und besteht aus arabischen Kuluglis und Deserteurs; das dritte liegt 13 Stunden von dem ersten, und besteht ganz aus Kabailen von Georjery, Bugia, Collo, Stova u.s.w. Eine Stunde von dem Lager liegt das Fort des Sieges, das von 18 Kanonen und 500 Türken vertheidigt wird; das allein zugängliche Stadtthor wird von einem Fortin von 18 Kanonen vertheidigt. Auf den Wällen sind 63 Kanonen aufgestellt. In Constantine stehen eine Menge Gebäude, die aus Mangel an Lafetten nicht gebraucht werden können. Die Stadt soll von den Türken vertheidigt werden. die 4000 Mann stark sind. Es sind lauter alte Janitscharen des Bey's von Algier und Andern. Mit allem diesem steht du, mein Eusebiel, daß du nicht so leicht hoffen kannst, mich mit Busnac, deinem Freunde, zu sehen. Bist du noch Franzose und hast du Furcht? Komm, der Bey wird dich sehr lieben; dich, der du von so vielen angenehmen Dingen zu sprechen weißt, wird er gewiß nicht schlecht behandeln. Sei davon überzeugt. Mein Kabailoner tabachokqq (kabailischer Ausdruck. Wir wollen nöthigenfalls mit einander sterben). Lebe wohl. liebe deinen Sohn. liebe deine Gattinn, ehre meinen Vater, beschütze meine Mutter und empfange meinen Gruß. Wir wollen als Freunde leben und sterben. (Unterz.) Mamud Bey Mohamet Hussein Pascha. — La Calle, 16. September. Die Araber greifen uns unaufhörlich an, in der vorigen Nacht haben sie uns einen Mann getödtet und einen andern verwundet. Wir stehen seit drei Tagen unterm Gewehr. La Calle ist jetzt ein weniger erträgliches Gefängniß als der Bagno von Toulon. Wir sind sehr unglücklich. — Guelma, 18. September. Die Araber haben gestern unser Lager von Col de fer angegriffen. Sie haben uns viele Leute verwundet. Ein Offizier der Traillleurs von Afrika zu Guelma ward im Duell von jenem ehemaligen Jägerunteroffizier getödtet, dem bei der letzten Expedition des Oberst-Duvivier, wo wir 64 Verwundete hatten, eine Kugel mitten durch die Brust gegangen war, als er eine maurische Fahne entreißen wollte."

Durch königliche Ordonnanz ist die Wohlthat der Amnestie nun auch auf einen gewissen Carrey, der im Jahre 1836 durch den Pairsgerichtshof in contumaciam verurtheilt wurde, erstreckt worden.

Die von Hr. Laffitte gegründete Actienbank hielt am 2. October eine Versammlung, in welcher sich die Actionnäre sehr zahlreich einfanden. Hr. Laffitte eröffnete dieselbe mit einer Rede, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde und gedruckt werden soll. Die Gesellschaft hatte den Namen: „Allgemeine Casse für Handel und Gewerbfleiß" angenommen.

Am 4. October Morgens gegen 4 Uhr ist eine furchtbare Feuersbrunst in der Straße Orleans-Saint-Honoré zu Paris ausgebrochen. Das Haus eines Papier- und Siegellack-Fabrikanten, Hrn. Guillot, ist durch die Flammen gänzlich zerstört worden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an Rettung der Effecten nicht zu denken war, und daß die Bewohner des zweiten Stocks sich unangekleidet flüchten mußten. Der Eigenthümer ist dadurch gänzlich zu Grunde gerichtet worden.

Teutschland.

Das königlich baierische Regierungsblatt vom 4. October enthält folgende Bekanntmachung: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben mit Vergnügen die Theilnahme gesehen, welche sich in den Glückwünschungsadressen sowohl von Stellen, Städten, als von einzelnen Personen wegen der durch die göttliche Vorsehung von Uns, Unserer königlichen Gemahlinn Majestät, und Unserer vielgeliebten Schwester, der Kaiserinn von Oesterreich Majestät, abgewendeten Gefahr ausgesprochen hat. Wir finden Uns durch solche Gesinnungen gern veranlaßt, Unsern lebhaften Dank dafür hiermit öffentlich auszusprechen. Berchtesgaden, den 1. October 1837. Ludwig."

Se. Majestät der König von Sachsen, welcher am 3. October in Leipzig angekommen war, nahm dort am folgenden Morgen die verschiedenen Baulichkeiten u. s. w. in Augenschein, und machte sodann in Begleitung des Kriegsministers, der Behörden und fremden Consuln in Leipzig eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Althen, die in 11 Minuten zurückgelegt wurde. In Althen nahm der König ein Frühstück ein, und erwiederte die von dem Eisenbahndirektor Harkort ausgebrachte Gesundheit durch einen Toast auf die glückliche Vollendung und das Gedeihen der Eisenbahn. Gegen Abend reiste der König nach Pillnitz zurück.

Einer Bekanntmachung des königl. hannoverschen Cabinetsministeriums vom 29. September zufolge will Se. Majestät der König auch ferner jedem Unterthan gestatten, Vorstellungen und Gesuche in angemessener Form an seine Person gelangen zu lassen. Jedoch ist dieß in Angelegenheiten, welche zu den Geschäftskreisen der Verwaltungsbehörden gehören, nur dann zulässig, wenn die Bittsteller sich bereits vergeblich an die betreffenden Behörden bis zur höchsten gewendet haben, und die dort erhaltenen Bescheide dem Gesuche beilegen. Gesuche um Entscheidungen in Privatrechtsstreitigkeiten sind ganz unzulässig und werden von Se. Majestät nie berücksichtigt werden.

Am 6. October Nachmittags hat das von der baierischwürtembergischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Regensburg erbaute Dampfschiff seine erste Probefahrt gemacht. Der Weg von Regensburg nach Frenghofen, fünf Poststunden weit, wurde zu Thal in 1 Stunde 13 Minuten und zu Berg in drei Stunden zurückgelegt. Schiff und Maschine haben sich als vortrefflich bewährt, und erwägt man, daß keine Maschine gleich bei der ersten Probe ihre ganze Leistungsfähigkeit entweicht, so kann man die Frage über die Möglichkeit einer regelmäßigen und auch stromaufwärts schnellen Dampfschifffahrt auf der baierischen Donau, jetzt schon als entschieden ansehen.

Wien, den 12. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. September d. J. die bei der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung erledigt gewesene Vice-Hofbuchhalterstelle dem bisherigen Rechnungsrathe der nämlichen Hofbuchhaltung, Johann Schürer von Waldheim, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 12. October war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		229¼.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	591¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		—.
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 287

Oesterreichischer Beobachter

Sonnabend, den 14. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	28.012	283. 9L. 5P.	+ 4.2	SO. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.971	28 8 11	+ 9.5	SO. ——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.987	28 8 2	+ 4.8	W. ——	Nebel.

Spanien.

Der Moniteur vom 6. October bringt keine neuere telegraphische Depesche vom Kriegsschauplatze in Spanien; auch die Madrider Zeitungen waren nicht in Paris angelangt. Der Bayonner Phare vom 3. d. M. sagt in einem Postscriptum: „Ein am 28. September Abends aus Madrid abgegangener Kurier meldet, daß sich Don Carlos am 27. in Aranda de Duero befunden habe und daß der Graf von Luchana, der den Carlisten auf ihrem Marsche gefolgt war, am 26. sein Hauptquartier in Boceguillas, einem Dorfe auf der Heerstraße, die von Burgos nach Madrid durch die Somosierra führt, und 7 Lieues nördlich von diesem Gebirgspasse, aufgeschlagen hatte." — Nach der Correspondance d'Espagne hatte Don Carlos seine Vereinigung mit Zariategun zwischen Borgo de Osma und Berma bewerkstelligt."

Die Cortes haben in ihrer Sitzung vom 22. September den Commissionsbericht über das (bereits früher erwähnte) Sequestrirungsgesetz angenommen. Es wird darin unter Anderm festgestellt, daß alle in Europa befindlichen Spanier, die sich ohne specielle Erlaubniß außerhalb Spaniens aufhalten und nicht binnen drei Monaten die Constitution beschwören und der Regierung der Königinn den Eid der Treue leisten, ihrer Pensionen, Gehalte, Orden und Ehrenstellen verlustig erklärt werden und fernerhin kein öffentliches Amt mehr bekleiden dürfen. Diese Bestimmung findet ihre Anwendung auch auf diejenigen Spanier, die sich mit Genehmigung der Regierung im Auslande aufhalten, wenn sie nicht innerhalb der angegebenen Zeit den Eid auf die Constitution leisten.

Portugal.

Nachstehendes ist der Bericht, welchen der Visconde das Antas, Befehlshaber der Nordarmee, am 18. September aus seinem Hauptquartier Campos über die an diesem Tage von den Chartisten erlittene Niederlage an den Kriegsminister, Visconde de Bobeda, erstattet hat: „Excellenz! Die Rebellen stellten sich heute Morgens Ruivaens gegenüber in der Absicht auf, den Marsch ihrer Artillerie zu decken und unsere Truppen, die in zwei Colonnen auf der Landstraße und auf den Anhöhen vorrückten, aufzuhalten. Um halb 7 Uhr Morgens kam ich bei der Brücke von Ruivaens an, und nachdem ich die Aufstellung der feindlichen Streitkräfte ins Auge gefaßt hatte, sah ich ein, daß es schwierig seyn würde, sie von vorn anzugreifen. Um 9 Uhr waren meine Colonnen formirt, und ich befahl dem Brigadier Mendez mit seiner Brigade einen großen Umweg zu machen, um sich einer Anhöhe zu bemächtigen, welche die feindliche Linie beherrschte und in den Rücken derselben führte. Die zweite Brigade unter dem Befehl des Obersten Mesquita nahm mit dem sechsten Cavallerieregimente den Mittelpunct ein, und der Oberst Fontoura mit dem 4ten und 5ten Jäger- und dem 19ten Infanterieregimente und den Lanciers stellte sich an der Brücke von Ruivaens auf. In dieser Stellung wartete ich bis 11 Uhr, und da ich glaubte, daß der Brigadier Mendez jetzt den bezeichneten Punct erreicht haben werde, so beschloß ich, den linken Flügel anzugreifen. Der Visconde Sa da Bandeira erbot sich, den Angriff zu leiten, und hat mich überhaupt durch seinen Rath und sein entschiedenes Benehmen sehr unterstützt. Das 6te Infanterieregiment und ein Theil des 18ten eröffneten das Feuer auf den Mittelpunct, und die Bataillons des 4ten und 5ten Jägerregiments, unterstützt von den Lanciers und dem 19ten Infanterieregiment, stürzten sich auf den rechten Flügel des Feindes, der hier, nach tapferer Vertheidigung, bald geworfen wurde, worauf unsere Truppen mit einem über alles Lob erhabenen Eifer den Mittelpunct des Feindes abzuschneiden suchten und Alles, was sich ihnen entgegenstellte, niederwarfen. In diesem Augenblick erschienen die Truppen des Brigadiers Mendez, und als nun der Oberst Mesquita mit dem 6ten Cavallerieregiment vorrückte, wurde der Kampf allgemein. Da die Rebellen sich im Rücken bedroht sahen, verließen sie ihre Verschanzungen, warfen ihre Waffen und Munition weg und flohen nach allen Richtungen, fortwährend von unsern Scharfschützen verfolgt. Drei Fahnen, 12 gefangene Offiziere, unter denen der Oberst Gouvea, mehr als 400 gefangene Soldaten, die bereits unsern Truppen einverleibt worden, eine große Menge Waffen und Munition, so wie fünf Offiziere, die sich selbst gestellt haben, das sind die Resultate dieses glänzenden Kampfes, in dem alle Corps eine unmöglich zu übertreffende Tapferkeit bewiesen haben,

Digitized by Google

und obgleich Alle Wunder thaten, so kann ich doch nicht umhin, den tapfern Visconde Sa da Bandeira, den Obersten Costa, der ihn begleitete, den Obersten Fontoura, Befehlshaber der Avantgarde, den Brigadier Mendez von der ersten Brigade, den Obersten Mesquita von der zweiten Brigade und den Cavalleriemajor Albino Pimenta, so wie Andere, deren Namen das beiliegende Verzeichniß enthält, besonders zu erwähnen. Unser Verlust beträgt an Todten und Verwundeten 50 Mann, darunter der Adjutant Barnabe vom 2ten Jägerregiment und vier andere Offiziere. Die Beschaffenheit des Terrains machte den Dienst meiner Stabsoffiziere sehr beschwerlich und gefahrvoll, und ich schäze mich glücklich, sagen zu können, daß sie des höchsten Lobes würdig sind. Gott erhalte Ew. Excellenz. Visconde das Antas." — Eine zweite Depesche, aus dem Hauptquartier Boticas vom 19. September datirt, lautet folgendermaaßen: „Excellenz! Die Rebellen marschiren im Zustande des höchsten Schreckens und in der größten Unordnung in der Richtung von Chaves. Die Landstraße ist mit zerbrochenen Flinten, zerrissenen Tornistern und andern Gegenständen bedeckt. Viele von den Soldaten sind nach Hause gegangen; heute sind schon 2 Offiziere und 17 Soldaten zu uns übergegangen, und sie versichern, daß die Armee der Rebellen bereits die Hälfte ihrer Mannschaft verloren habe. Ich bitte Ew. Excellenz, dieß der Regierung mitzutheilen. Visconde da Antas." — Eine dritte Depesche, aus demselben Ort und von demselben Tage, lautet: „Excellenz! In der Beilage Nr. I übersende ich Ew. Excellenz die offizielle Mittheilung des Herzogs von Terceira und des Marquis von Saldanha, die aus Chaves vom heutigen Tage datirt und mir durch Francisco Roussado Gorjao überbracht worden ist. Nr. II. enthält die von mir ertheilte Antwort, die, wie ich hoffe, die Zustimmung Ihrer Majestät erhalten wird. Morgen marschire ich nach Chaves, um die Ueberreste der revolutionnären Armee anzugreifen. Meine Soldaten brennen vor Begierde, mit dem Feinde zu kämpfen und auf einmal den Friedensstörern den Garaus zu machen. Visconde das Antas." — Die in letzterer Depesche erwähnten Aktenstücke sind bereits bekannt.

Die Morning-Chronicle findet sich durch die letzten portugiesischen Nachrichten, die von diesem Blatte sehr mißfällig aufgenommen wurden, zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „So ist denn die Bewegung zu Gunsten der Charte Dom Pedro's, die eine Zeit lang einen so guten Erfolg versprach, für jetzt fehlgeschlagen. Wir können es wohl begreifen, daß in einem durch Bürgerkriege so verheerten und erschöpften Lande, wie Portugal, ein beträchtlicher Theil selbst aus denjenigen Classen, die an und für sich einem gemäßigten und constitutionellen Regierungssystem am geneigtesten sind, nicht fähig oder nicht gestimmt seyn mag, noch fernere Opfer zu Gunsten einer Sache zu bringen, die bereits allen Classen so theuer zu stehen gekommen ist. Eine thätige und nicht sehr scrupulöse Demokratie, im Besitz der Macht und Hülfsquellen der Regierung, ist, wie es scheint, für die beschränkten Mittel der wenigen Braven, welche freiwillig die Sache der constitutionnellen Monarchie zu derjenigen machten, zu stark gewesen. Anerkannte Miguelisten sind ohne Bedenken von den ultraliberalen Constitutionalisten als Verbündete aufgenommen worden, und die Clubbisten mit ihren ministeriellen Alliirten sind für den Augenblick die Sieger. Sie werden jedoch wohl thun, wenn sie einen besonnenen und gemäßigten Gebrauch von ihrem Siege machen. Mögen sie die ihnen gewährte kurze Ruhe dazu benutzen, die Constitution, die nun wieder zur Erörterung kommen wird, auf eine gemäßigtere Basis zu begründen; mögen sie bedenken, daß es außer den Pöbelanführern und den Pöbeljournalen der Hauptstadt noch andere Parteien im Lande gibt, die zu Rathe gezogen werden müssen; mögen sie alle blutdürstigen Rachegedanken gegen gefallene Gegner verbannen; kurz, mögen sie die dauernde Wohlfahrt und Zufriedenheit Portugals, nicht die ephemeren Interessen und das armseelige Wohlgefallen einer Partei, vor Augen haben. Wenn sich die jetzt in Portugal die Oberhand habende Partei in ihren Handlungen nicht von diesem Geiste leiten läßt, so sehen wir vorher, daß der so plötzlich beendigte Kampf über kurz oder lang wieder aufglimmen wird, und es wird der öffentlichen Unzufriedenheit nie an einem Banner fehlen, unter dem sie sich zeigen kann. Portugal, dem wir, was auch eine anti-englische Faction sagen mag, aufrichtig wohlwollen, würde dann das beständige Opfer der Selbstsucht seiner Regierer seyn und sein Verderben, dem es sich in der letzten Zeit nicht wenig genähert hat, zuletzt entschieden erfüllt werden. General Saldanha hat, wie gesagt, für jetzt auf alle fernern Versuche, die Charte Dom Pedro's wiederherzustellen, nachdem er in einem Zusammentreffen mit dem Visconde das Antas unglücklich gewesen, Verzicht geleistet, und ist mit mehreren seiner Offiziere und Mannschaften in Vigo angelangt. Zu Vigo ging das Gerücht, es sei in den Stipulationen zwischen dem Visconde das Antas und dem General Saldanha festgesetzt worden, daß es dem letztern erlaubt seyn sollte, sich zur See nach Lissabon zu begeben, um seine Familie abzuholen, jedoch ohne ans Land zu steigen, und daß er dann das portugiesische Gebiet für immer verlassen solle. Die Offiziere und Soldaten desselben sollen in Portugal bleiben und abwarten, wie die Königinn hinsichtlich ihrer entscheiden wird."

Der radicale True Sun äußert sich über die portugiesischen Angelegenheiten folgendermaaßen: „Die definitive Niederlage der Rebellen gegen die constitutionelle Regierung von Portugal wird unsere Leser nicht überraschen, da wir sie schon seit lange auf die Wahrscheinlichkeit dieses Resultates vorbereitet hatten, ungeachtet von den Correspondenten der Chartistischen, Miguelistischen und mini-

Digitized by Google

steriellen Journale das Gegentheil behauptet wurde. Die Strafe des Exils, die durch den Unterwerfungsvertrag über die verbrecherischen Aristokraten, die ihr Vaterland in Verwirrung stürzten, verhängt wurde, ist heute Morgens der Gegenstand vielseitiger Erörterungen gewesen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Menschen durch blutgierige Strafen für was immer für eine Art von socialen Verbrechen nicht gebessert werden; allein in einem Fall, wie der vorliegende, wo die Ruhe des Gemeinwesens aufs Spiel gesetzt und das Leben von Hunderten wackerer Bürger buchstäblich einer selbstsüchtigen Speculation geopfert wurde, sind Manche der Meinung, daß die beinahe gänzliche Ungestraftheit der Rädelsführer einer Prämie auf den Mord gleichkommen dürfte. Man glaubt, daß es nur Gerechtigkeit gegen den Staat, dessen Rechte sie zu verletzen trachteten, und ein nützliches Exempel für andere seyn dürfte, wenn der Verbannung der Häupter der Faction noch die Confiscation ihres Vermögens beigefügt würde. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hatten die beiden geschlagenen Marschälle fürstliche Beschlüsse bei ihrem Unternehmen, die sichs ohne Zweifel angelegen seyn lassen werden, ihnen ihre Dankbarkeit und Großmuth dadurch zu bezeigen, daß sie reichlich für ihre künftige Subsistenz sorgen. Aus demselben Grunde dürfte es vielleicht, im Falle dringender Noth, für Lord Palmerston angemessen seyn, sie bis auf einen gewissen Grad aus den für die geheimen Ausgaben bestimmten Geldern zu unterstützen. Wir wenigstens sind überzeugt, daß Se. Herrlichkeit, trotz der Entartung, in die das Land seit der Reformbill versunken ist, dennoch Anstand nehmen dürfte, beim Parlamente eine specielle Unterstützung für solche Märtyrer der guten Sache in Antrag zu bringen. Der Fond, über den die Repräsentanten des Volkes keine Controlle haben, wird demnach in einem solchen Falle am geeignetsten seyn, Aushülfe zu leisten."

Großbritannien und Irland.

Während ihres Aufenthalts zu Brighton (Hafenstadt in der Grafschaft Sussex mit einem königlichen Pavillon) wird der Königinn Gelegenheit gegeben werden, ein kleines Geschwader zu mustern, während sie sich zu Windsor mit Vorliebe mit den Uebungen der Landmacht beschäftigte. Es werden in dem dortigen Hafen, so lange Ihre Majestät daselbst residirt, unter Anführung des Admirals Sir P. Durham der „Herkules" von 18 Kanonen, 2 Kutter und ein noch kleineres Schiff stationirt werden. Bei der Ankunft Ihrer Majestät wird die Admiralsflagge vom Bord des „Herkules" wehen. Der Graf von Yarborough, als Commodore des Yachtclubbs, wird diese Schiffe an Bord seiner Yacht „Kestrel" begleiten und zugleich so viel andere Yachten, als möglich ist, versammeln.

Consols am 4. October 92¼.

Rußland.

Das Preußische Militärwochenblatt enthält in seiner neuesten Nummer den Bericht eines Reisenden aus Wosneßensk von 16. September über die dortigen Manövers, worin es heißt: „Mit dem gestrigen Tage sind die großen Manövers beendigt, und heute haben Se. Majestät der Kaiser bereits die Weiterreise über Nikolajew angetreten und alle Welt schreitet zum Aufbruch. Nicht weniger als 350 Escadrons, 168 Kanonen, 2 Escadrons reitender Pionierer, 28 Bataillons Infanterie, 32 Compagnien des Trains und 24 Escadrons, 3 Batterien Cantonisten waren der Befehle des Kaisers gewärtig. um in Zeit von 2 Stunden in Schlachtordnung zu stehen. Wosneßensk, noch im Sommer des vorigen Jahres eine unbedeutende Steppenstadt und Stabsort der hier überall colonisirten Cavallerie, war seit jener Zeit auf Anordnung des Inspecteurs der colonisirten Cavallerie, und Oberbefehlshabers der versammelten Truppen, Generals der Cavallerie, Grafen Witt, in eine freundliche Stadt umgewandelt worden, die fähig war, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn, deren großes glänzendes Gefolge und viele Hunderte von Fremden, den Umständen nach, gemächlich aufzunehmen. Man hatte den kaiserlichen Pallast, einen Pavillon mit 2 Sälen, in denen täglich für 2 bis 400 Personen die Tafeln serviet wurden, ein elegantes Wachtgebäude, ein Komödienhaus, ein Badehaus, und hundert kleine Häuser ju 3 und 4 Zimmern, neu erbaut, die Häuser der Beamten der Colonie und sämmtlicher Einwohner waren von ihren Bewohnern geräumt und zur Aufnahme der Fremden aufgeputzt und eingerichtet. Für jedes Haus war einer der Generale, Obersten und Stabsoffizier der in den Lagern befindlichen Truppen in der Art als Wirth bestellt, daß es seiner Fürsorge übertragen war, die Wohnung möglichst logeabel einzurichten, für Bedienung zu sorgen und den Gast mit einer Equipage zu versehen, die in jedem Augenblick zu seiner Disposition stand. Als wir am 2. September in Alexandrowka, der letzten Station vor Wosneßensk, anlangten, ward Jedem von uns durch einen Adjutanten des Grafen Witt ein Wohnungsbillet übergeben, auf Grund dessen wir, am Ziel unserer Reise angelangt, bald Unterkommen fanden, so gut als es billigerweise nur irgend verlangt und erwartet werden konnte. Ihre Majestät die Kaiserinn, die Großfürstinnen Marie und Helene fanden bei ihrer Ankunft einen ihrer würdigen Damenzirkel vor; aus Petersburg und Moskau waren einzelne Herrschaften angelangt. Alle Damen von hohem Range in Odessa und im Umkreis der nächsten hundert Meilen aber hatten sich beeilt, hierher zu kommen, um der hochverehrten, allgeliebten Herrscherinn ihre Hochachtung und Ergebenheit persönlich zu bezeigen, und endlich hatten viele Damen der vornehmsten Offiziere der Lager ihre Männer und Väter nach Wosneßensk begleitet und unter der besondern Protection des Grafen Witt gleichfalls in der Stadt Unterkommen gefunden. — Man kann sich schwerlich einen Begriff von dem bewegten, bald großstädtischen, bald Lagerleben machen, dessen Schauplatz nun der noch

Digitized by Google

vor Monaten so unbedeutende öde militärische Flecken wurde. Viele Hundert der elegantesten Equipagen sah man durch die breiten ungepflasterten Straßen der Stadt nach allen Richtungen jagen, schöne Damen im reichsten Putz, Fürsten, Generäle, Minister, Offiziere aller Länder und Armeen eilten zu den Couren und Präsentationen bei den hohen und höchsten Herrschaften. Lange Züge jener kleinen russischen Wägen, mit Lebensmitteln beladen und gezogen von grauen podolischen Ochsen, Marketender, polnische Juden in ihren Kibitken, galoppirende Ordonnanzen, bulgarisches Landvolk erschwerten den schreienden Kutschern der Prachtequipagen das Vorwärtskommen, indessen vor den Thüren der kleinen Häuser reich galonirte Portiers und zahlreiche Dienerschaft, der Rückkehr ihrer Herrschaft gewärtig, dem bewegten Treiben zuschauten. Zwischen den Häusern durch sah man in den Gärten und Höfen Reisewägen und Fourgons eng an einander gereiht, Zelte aller Art waren aufgeschlagen, um denen zur Wohnung zu dienen, die im Hause selbst nicht Platz gefunden hatten, bivouakirende Pferde waren an die Zäune gebunden und wurden von ihren Wärtern gefüttert, indeß die Köche emsig die Pfannen und Kessel scheuerten, Hühner schlachteten und mit den Juden handelnd um die Preise zankten. Morgens 7 Uhr ward in der Regel zu den Uebungen der Truppen aufgebrochen, man fuhr in den, von den gütigen Hauswirthen gestellten Equipagen nach dem Rendezvous, dort waren von jeder Escadron 1 Pferd, folglich 350 Pferde zur Auswahl bereit, die meist gut und wohldressirt allen Anforderungen ihrer Reiter entsprachen; nur für die Prinzen waren aus den Petersburger Marställen Pferde zur Disposition. Um 1 oder 2 Uhr kam man in der Regel nach Wosnesensk zurück, um 4 Uhr waren alle fremden Offiziere und die russische Generalität zur kaiserlichen Tafel eingeladen, nur an 3 oder 4 Tagen speisten die hohen und höchsten Herrschaften im kaiserlichen Pallaste im engern Cirkel, sonst bewirtete Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserinn gleich dem ganzen Hofe die Säle des Pavillons mit ihrer Gegenwart, wo dann auch jederzeit eine Anzahl der vornehmsten Damen zur Tafel geladen war. Nach Tisch, wenn die Säle geräumt worden, blieb die Gesellschaft auf dem freien Platze vor dem Pavillon noch wohl eine halbe Stunde versammelt, in der den allerhöchsten Herrschaften gefiel sich mit den Anwesenden zu unterhalten. Die Zeit bis zum Abend ward zu Besuchen in der Stadt oder in den nächsten Lagern verwendet, um 8 Uhr begannen in dem sehr freundlichen Theater die Vorstellungen, abwechselnd französisch und russisch. An den Tagen, wo kein französisches Theater war, sah Graf Witt in seiner sehr geräumigen Wohnung die Damen und Herren der Gesellschaft von Wosnesensk; es war hierzu ein für alle Mal eingeladen; man versammelte sich um halb 9 Uhr, fremde Virtuosen ließen sich hören, es ward getanzt und gespielt und um 11 Uhr das Souper servirt. Dem parquettirten Boden, den mit antiken und neuen Waffen aller Art höchst geschmackvoll decorirten Wänden und den herrlich erleuchteten Räumen sah es Niemand an, daß sie vor nicht langer Zeit der in Wosnesensk colonisirten Escadron zur Stallung und Reithahn gedient hatten. Außer diesen regelmäßigen Versammlungen fand am 11. ein prächtiger Ball in denselben Localitäten Statt, den Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, die Großfürstinn Marie und die nunmehr auch angelangte Großfürstinn Helene kaiserliche Hoheiten durch ihre Gegenwart verherrlichten, und endlich war am 15. im kleinern Cirkel im Pallaste bei Ihrer Majestät der Kaiserinn Tanzgesellschaft. Die Pracht und Eleganz, welche jederzeit in den Toiletten der meisten Damen herrschte, war bewundernswerth, sie wurden nur überboten durch die Magnificenz und die Huld Ihrer Majestät der Kaiserinn, ihrer erhabenen Tochter und der liebenswürdigen Großfürstinn Helene, kais. Hoheiten. Am 4. Morgens ließ der Kaiser plötzlich in allen Lagern der Cavallerie Allarm blasen, und zwei Stunden später exercierte die gewaltige Reitermasse mit ihrer imposanten Artillerie unter den Befehlen Sr. Majestät. Die Corps waren, je nachdem sie in Rücksicht der Nähe und Ferne ihrer Lager auf dem Rendezvous anlangten, in die Schlachtordnung aufgenommen worden und folgten demnächst mit musterhafter Präcision den Bewegungen der Massen. Am 5. ward Ihrer Majestät der Kaiserinn mit einbrechender Dunkelheit von circa tausend Trompetern und den Sängern der Cantonisten eine Abendmusik gebracht. Den 7. um 10 Uhr Morgens fand die große Parade der Cavallerie und reitenden Artillerie Statt. Die Truppen waren regimenteweise in Escadronscolonnen so neben einander aufgestellt, daß in erster Linie eine Escadron Gardecavallerie, 3 Escadrons Gensdarmen und die sämmtlichen Kürassiere standen, in der zweiten Linie aber die Uhlanen, das 1ste und 2te Reserve-Cavalleriecorps, in der dritten das Dragonercorps, in der vierten Uhlanen und Husaren des combinirten Corps und in der fünften Linie die reitende Artillerie und die beiden Escadrons reitender Pioniere ihren Platz gefunden hatten. Der Vorbeimarsch geschah mit ganzen Escadrons zuerst im Schritt, dann im Galopp, und endlich, in Colonne aufgeschlossen, im Trabe. Es waren an diesem Tage 43,397 wohlgeübte, zum großen Theil kriegserfahrne Reiter, auf trefflichen Pferden, wirklich zur Stelle. Den 8. war die große Parade der Infanterie und ihrer Artillerie und demnächst Exercieren der 24 Escadrons und 3 Batterien Cantonisten. Es sind dieß die Soldatenkinder der Militärcolonien, deren Erziehung und Unterhaltung die Verwaltung der Colonie übernimmt, um sie so vorzubereiten, daß sie, wenn sie erwachsen sind, nur Pferde und Waffen zu bekommen brauchen, um sehr bald ganz vorzügliche Cavalleristen und reitende Artilleristen zu seyn. Diese Jungen von etwa 12 bis 17 Jahren waren in kurzen Jacken, Mützen, leinenen Pantalons und Stiefeln gekleidet, welche Gegenstände, wohl zu bemerken, jeder von ih-

Digitized by Google

nen selbst sich gemacht hatte; sie trugen hölzerne Säbel, Lanzen und auch die Kanonen waren von gleichem Materiale. Die Züge der Escadrons, Regimenter und Brigaden waren mit Knaben besetzt, und der Divisionär selbst war ein Junge von vielleicht 14 Jahren, der, wie die andern Offiziere, nur durch eine schmale Tresse am Kragen der Jacke in der Kleidung von seinen Kameraden sich unterschied. Was S[r]. Majestät befahl, ward von ihm ohne ein Zeichen von Blödigkeit oder Ungewißheit mit fester und lauter Stimme commandirt, und eben so rasch als regelmäßig wurden die Evolutionen von den Escadrons und Batterien ausgeführt. Wenn man erwägt, daß diese große Zahl von Knaben, welche von ihren Aeltern nur zu gern je eher je lieber dieser Erziehung des Staates überlassen werden, 10 Jahre lang für ihr Fach sich vorbereiten und jeden Zweig ihres dereinstigen Dienstes schon vollkommen verstehen, ehe sie wirklich eintreten, so ist nicht zu verkennen, daß dadurch der russischen Cavallerie eine Pflanzschule für Unteroffiziere eröffnet ist, wie sie kaum eine andere Armee sich zu rühmen haben dürfte. Den 9. exercierte das Dragonercorps und das combinirte Cavalleriecorps unter den Befehlen S[r]. Majestät. Am 10. wurde das 1ste und 2te Cavalleriecorps in eben der Art exerciert, und am Abend ward von der sämmtlichen reitenden Artillerie eine 5 Werst von der Stadt, in der Ebene der Steppe, von Holz und andern brennbaren Materialien erbaute, mit Wällen und Gräben umschlossene Festung bombardirt, welche daher bald in Brand gerieth; mehrere Minen sprangen, und viele tausend Racketen entzündeten sich, was den versammelten Zuschauern zu Roß und Wagen und derzeitigen Bevölkerung von Woznesensk, wie den Soldaten in den umliegenden Lagern ein herrliches, großartiges Schauspiel gab. Die Tage des 11. und 12. Septembers waren als Festtage dem öffentlichen Gottesdienste in den Lagern der Infanterie und Cavallerie gewidmet. Den 13. war großes Exercieren sämmtlicher Cavallerie und am 14. und 15. Manöver in 2 Corps nach einer gegebenen Generalidee, der zufolge S[r]. Majestät der Kaiser das Commando des Corps von Bessarbien Allerhöchstselbst übernommen und dem Grafen Witt die Führung des Corps von Cherson übertragen hatten. Mit diesem Feldmanöver wurden die denkwürdigen militärischen Uebungen bei Woznesensk geschlossen. Es muß wahrhaft in Erstaunen setzen und fast fabelhaft klingen, wenn man hört, daß General Witt Mittel gefunden hat, solche Einrichtungen zu treffen, daß die Unterhaltung der so lange versammelten Cavalleriemassen, die Bauten in der Stadt, ja die Feste selbst S[r]. Majestät dem Kaiser wenig oder gar keine Kosten verursacht haben. Die colonisirten Regimenter haben nämlich durch die fleißige Bebauung der überaus fruchtbaren Steppen seit Jahren her enorme Ueberschüsse an Getreide jeder Art, an Stroh und Heu aufgesammelt und ihre weit über den Bedarf zahlreichen Viehherden weiden in der üppigsten Vegetation. Mit solchen Mitteln ausgerüstet, hat jedes colonisirte Regiment nächst der eigenen auch die Verproviantirung eines Theils der fremden nicht colonisirten Cavallerie im Lager übernommen; diese aber hat die Geldbeträge für die im Ueberfluß gelieferten Gegenstände nur bis auf eine Höhe zur Casse der Colonie gezahlt, wie die Ausgaben in den respectiven Garnisonen für die regelmäßige Verpflegung sich belaufen haben würden. Auf solche Weise hat nicht nur der Unterhalt der Mannschaft und der Pferde in den Lagern sehr regelmäßig Statt gehabt, sondern die eingekommenen Baarzahlungen haben dem Grafen Witt die nöthigen Geldmittel zu den unstreitig sehr großen Ausgaben verschafft."

Frankreich.

Sonntag den 1. October hielt der Herzog von Orleans die letzte Musterung im Lager zu Compiègne. Nach derselben bildeten sämmtliche Offiziere einen Kreis um den Herzog, welcher ihnen in einer Anrede seine Zufriedenheit mit ihrem Eifer ausdrückte. „Möge," fuhr er fort, „daß Bewußtseyn, ohne Unterlaß nützliche und unzweifelhafte Dienste zu leisten, Ihren Eifer unterstützen. Gegenwärtig, da Ihnen nicht die entfernteste Hoffnung auf einen Krieg geboten werden kann, möge wenigstens der Anblick dieser fremden Uniformen (bekanntlich wohnte den Uebungen zu Compiègne eine Anzahl fremder Offiziere bei) in Ihnen das Gefühl des Nationalstolzes erwecken, ohne welchen es keine gute Armee gibt. Mit Freuden traf ich hier überall, selbst in den Inschriften Ihrer Lager, den Ausdruck desselben. Dieses Gefühl, das tief in meinem Herzen lebt, wird uns auf immer verbinden, und ich kann sagen, daß ich mich heute nicht von Ihnen trenn', weil wir vereint bleiben durch die Gleichheit unserer Gesinnungen, und daß ich mich immer Ihren Wünschen, Ihren Interessen und der Erreichung unserer gemeinschaftlichen Pflichten zugesellen werde." Diese Anrede wurde mit Lebehochrufen aufgenommen. Am folgenden Tage empfing der Herzog alle Offiziere, die ein Gesuch an ihn hatten, und kam am 3. October zu Paris an. Das Lager wird aufgelöst.

Das officielle Abendblatt, die Charte, enthält einen Artikel über die Auflösung der Deputirtenkammer, worin es nach einer Lobrede auf die nun aufgelöste, im Jahre 1834 gewählte Kammer heißt: „Demungeachtet ist es wünschenswerth, daß die Schwankungen und die Unsicherheit, so wie die Spaltungen der parlamentarischen Majorität ein Ende nehmen, und es ist nothwendig, daß jede Schattirung dieses Theils der Kammer neu geboren werde und sich von früher eingegangenen Verbindlichkeiten befreie. Durch die Wahlen erneuert, werden alle parlamentarischen Stellungen, befreit von frühern Verbindlichkeiten, scharf abgegränzt; die öffentliche Meinung, auf gesetzlichem Wege befragt, dient als Panier, um das sich Alle zu sammeln haben. Die Auflösung wird die Wirkung haben, das Ministerium zu

Digitized by Google

befestigten. Seine Politik hat schnell in der Gunst des Volkes gewonnen, die Amnestie, die Vermählung des Kronprinzen, die Begnadigung eines Königsmörders, die Eröffnung der Kirche S^t. Germain l'Auxerrois und die Nationalgardemusterung sind lauter Maaßregeln, welche die öffentliche Meinung neu begründeten. Es ist eine entschiedene Aenderung in der Gesinnung der Nation eingetreten; der Widerhall früherer Unruhen wird immer schwächer; die politischen Leidenschaften werden immer mehr besänftigt und der revolutionäre Zeitraum der Juliregierung ist geschlossen. Dieß war die Triebfeder der Amnestie, dieß die ihr zu Grunde liegende Idee. Einer der deutlichsten Beweise von der Sänftigung der politischen Leidenschaft ist die gütige Aufnahme, welche alle Ideen über öffentliche Bauten, über Fortschritt und Verbesserung und geistige wie materielle Civilisation finden. Diese großen Unternehmungen bilden treffliche Mittel, um die Nation in ihrem ruhigen Zustande zu beleben und zu fördern, ohne diesen Zustand zu gefährden. Dieß ist die Grundidee der Regierung, und der König hat sie entschieden auch für die seinige erklärt; dabei werden aber Frankreichs politische Interessen nicht vernachlässigt werden. Das Cabinet betrachtet es als Ehrenpunct, als getreuer Bewahrer der weisen Grundsätze und Einrichtungen, welche die Julirevolution retteten, zu gelten; seine Politik besteht nicht im Aendern oder im Zerstören, sein Zweck ist, mit Festigkeit, aber auch mit Klugheit, das bereits Erreichte zu erhalten. Im Innern Freiheit und Ordnung zu erhalten, ohne erstere in Ausschweifung, letztere in ausreizenden Mißbrauch der Gewalt ausarten zu lassen, und nach Außen Frankreichs Würde und Unabhängigkeit zu wahren, ohne die durch die Politik einer großen Nation gesteckten Schranken zu überschreiten: darin besteht das System des Cabinets."

Im Temps vom 6. d. M. heißt es: „Wir haben in unserm heutigen Blatte, nach der gestrigen Charte, die Lage der Expedition gegen Constantine weit beruhigender geschildert, als sie uns nach unsern Privatcorrespondenzen erscheinen hatte. Nach den uns zugekommenen Nachrichten sollte die Expedition gestern (5.) aus dem Lager von Medschezel-Hammar aufbrechen. Man rechnete drei Märsche nach Constantine, und hoffte, am 8. unter den Mauern dieser Hauptstadt einzutreffen. Man hatte keine andere Besorgniß, als die vor Irruptionen der arabischen Reiterei gegen unsere intermediairen Posten. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß man vor nächstem Sonnabend irgend eine Nachricht von Wichtigkeit erhalte."

Am 6. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 5. 3 Percents 80 Fr. 5.

Königreich beider Sicilien

Nachrichten aus Neapel zufolge waren am 28. September drei französische Linienschiffe, worunter der „Jena," das Flaggschiff des Contreadmirals Balande, von Tunis kommend, auf der dortigen Rede vor Anker gegangen, die sie am 30. Morgens wieder verließen.

Päpstliche Staaten.

Den neuesten Nachrichten aus Rom vom 5. October zufolge hatte an jedem der beiden vorhergehenden Tage nur mehr Ein Erkrankungsfall an der Cholera Statt gefunden, und die Zahl der Genesenen mehrte sich mit jedem Tage.

Unter den von S^r. Heiligkeit in dem geheimen Consistorium vom 2. d. M. präconisirten Bischöfen befindet sich der hochw. H^r. Andreas Stanislas von Hatten, als Bischof von Wermeland.

Als sprechender Beleg der menschenfreundlichen Fürsorge, mit welcher die Regierung in dem Zeitpunkte des Ausbruches der Choleraseuche vorging, kann, im Gegenhalte der von auswärtigen Blättern verbreiteten falschen und böswilligen Nachrichten, eine Kundmachung dienen, welche S^r. Emin. der Cardinal Gala, Präsident der außerordentlichen Sanitätscommission, bereits unterm 28. August erließ, in welcher die für jene kritischen Umstände Roms ergriffenen Maaßregeln enthalten sind. Außer den ordentlichen Hospitälern ließ man in der Stadt außerordentliche und temporäre Spitäler errichten. Diese sind ausschließlich für jene Cholerakranken bestimmt, welche, ohne Familie und ohne Privatmittel zu besitzen, die öffentliche Pflege vorziehen würden. — In jedem Quartiere ist ein Versorgungshaus errichtet, wo immerwährend Aerzte, Wundärzte und Krankenwärter zu finden sind. Zu jeder Stunde, selbst Nachts, ist der Eingang in diese Häuser gestattet. Die Aufsicht über die Genauigkeit dieses Dienstes wird von einem Mitgliede des Medicinalrathes geführt. Die Aerzte sind streng gehalten, sich beim ersten Rufe in die Versorgungshäuser zu begeben. Jede Saumseligkeit in dieser Beziehung wird durch Destitution geahndet. — In jedem Quartiere sind zu jeder Stunde zwei Apotheken, so wie die verschiedenen Hospitäler offen. In diesen Versorgungshäusern werden auch unterstützungen für Hauskranke vertheilt. — Obwohl bei dieser betrübenden Veranlassung die Pfarrer und eine große Anzahl Welt- und Ordensgeistliche den regsten Eifer bethätigt hätten, so hat man doch auch für geistliche Hülfe sorgen müssen, und die Jesuiten haben großmüthig diese Sorge übernommen. Die außerordentliche Commission lader diejenigen, welche Hülfsbeiträge spenden, ein, solche an die Commissionen der verschiedenen Quartiere zu senden. — Versorgungshäuser befinden sich in den Klöstern zu San Cosma e Damiano und de' bodeci Apostoli, im Collegio Carvenna, im Hause San Carlo, auf dem Corso zu Santa Maria in Vasicella, zu S. Girolamo della Carità, im Hause dell'Annunciata, im Hause Marsuzzi, und in den Klöstern San Grisogono e della Trasportata.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Nachrichten aus Arenenberg zufolge ist die Königinn Hortensie am 8. October daselbst mit Tode abgegangen. In einigen Tagen sollte die Leiche zu Ermatingen, einem kleinen Dorfe am Fuße des Arenenberges, beigesetzt werden.

Wien, den 13. October.

Am 13. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			105⅞.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78^11/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143⅞.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		590^1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66^1/16.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

In einigen Exemplaren unseres gestrigen Blattes ist S. 1366 Sp. 2 Z. 9 v. u. „im Freien" zu lesen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witw., Dorotheergasse N^r. 1108.

Digitized by Google

№ 288

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 15. October 1837.

Meteorologischer Beobachtungen vom 13. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.886	283. 72. 11 P.	+ 4.9	W.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.854	28 7 6	+ 9.8	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.878	28 7 9	+ 6.4	NW.	—	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 7. October enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 4. October halb 7 Uhr Morgens: „Nach dem Bericht Espartero's befand sich derselbe am 24. zwei Lieues von Altienja, wo Don Carlos war, von dessen Nachtrab er am 25. dreißig Mann gefangengenommen hat. Der Prätendent, fortwährend auf steilen Fußpfaden stehend, ist über den Douro gegangen, um sich mit Zariategui zu vereinigen; er war am 27. jenseits Aranda; Espartero folgte ihm auf dem Fuß. — Der Befehlshaber der aragonesischen mobilen Colonne, Bonnet, hat den General Moreno verfolgt, den Chef Tena und 50 Carlisten gefangengenommen und 200 Gewehre erbeutet; der Uebertreff ist zu Cabrera gestoßen, der am 27., bloß mit 2000 Mann, nach Cantavieja zurückgekehrt ist. Oraa war in Teruel. — Guergue bedroht fortwährend die Dörfer an der Gränze." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Wenn Don Carlos fortwährend auf steilen Fußpfaden fliegen muß er, wie uns scheint, mit seiner Artillerie in großer Verlegenheit seyn, und doch ist sie nicht in die Gewalt Espartero's gefallen; eine einzige der Carlistischen Armee abgenommene Kanone würde ein Siegeszeichen seyn, das wohl eben so gut verdiente, in dem officiellen Bulletin erwähnt zu werden, als die Gefangennehmung von dreißig Nachzüglern. — Wir kennen den General Moreno nicht, den der Christinische Chef Bonnet verfolgt. Der Chef des General-stabs ist ohne Zweifel bei der Hauptarmee; der Name ist wahrscheinlich in der Depesche irrig angegeben. — Teruel ist zwölf Lieues von Cantavieja entfernt. Es ist zu verwundern, daß Oraa bei seinen zwanzigstündigen Märschen des Tages und nach drei aufeinander folgenden Siegen, die stets mit gänzlicher Zerstreuung der Carlisten endigten, den General Cabrera einen so großen Vorsprung gewinnen ließ. Was die 2000 Mann anlangt, die er nur noch bei sich haben soll, so wollen wir diese Angabe dahingestellt seyn lassen; Oraa greife sie nur an und erleide eine Niederlage, und wir sind überzeugt, daß dann ihre Zahl verzehnfacht werden wird!"

Die Madrider Journale vom 28. September waren in Paris eingetroffen. — Die Sitzung der Cortes vom 27., in welcher die Debatte über den von der Finanzcommission gegen die von H^rn. Pizarro (dem gegenwärtigen Finanzminister) ergriffenen Maaßregeln erstattesten Bericht eröffnet wurde, war äußerst stürmisch; sie endigte bekanntlich am folgenden Tage mit einem Votum gegen den Minister, woraus man Schluß auf eine nahe bevorstehende Modification des Ministeriums ziehen wollte. — Die Madrider Zeitungen geben noch nicht die Resultate der in der Hauptstadt Statt gefundenen Wahlen für die nächsten Cortes. Der Sentinelle des Pyrénées zufolge sollen sie jedoch, der anfänglichen Erwartung zuwider, auf lauter Exaltirte, als Mendizabal, Calatrava, Argueltes, Candero, Calderon de la Barca ꝛc. gefallen seyn. Es erschienen nur sehr wenige Wähler in den Collegien; in dem Collegium, wo Mendizabal gewählt wurde, sollen sich nur zwölf eingefunden haben. — Das von General Quiroga erlassene Verbot, von den Bewegungen der Armee in den Zeitungen zu sprechen, war zurückgenommen worden.

Einem Schreiben aus Saint-Jeande-Luz (im Constitutionnel) zufolge schwebte man in Bilbao in größter Unruhe über bevorstehende Meutereien der dortigen Besatzung wegen rückständigen Soldes. Unter diesen Umständen hatte die Auswanderung aus dieser sonst blühenden Handelsstadt dergestalt zugenommen, daß die Zahl der Einwohner von 16,000 auf weniger als ein Drittel dieser Zahl herabgeschmolzen ist.

Portugal.

Nachstehendes ist der Inhalt der am 20. September mit den Befehlshabern der Christinischen Truppen in Folge der von Bürgerem erlittenen Niederlage abgeschlossenen Capitulation: „In Folge der von dem Herzog von Terceira und dem Marquis von Saldanha, welche die zu Chaves vereinigten Streitkräfte befehligten, an den Visconde da Antas, Befehlshaber der Operationsdivision im Norden, eingesendeten Erklärung und des von obgedachten Generälen ausgesprochenen Wunsches, den Zweifel des Bürgerkrieges ein Ziel zu sehen, sind die nachbenannten Commissäre von dem Visconde das Antas, dem Herzoge Terceira und dem Marquis Saldanha beauftragt worden, diese Angelegenheit zu beendigen, und zwar: Der Oberst vom Geniecorps J. F. da Silva Costa, Secretär des Generals Saldanha Bandeira, Generallieutenants Ihrer Majestät der Königinn in den Nordprovinzen, und der Brigadier Martinho José Dias Ayedo, die über folgende Artikel übereingekommen sind: 1) Alle unter den Befehlen des Herzogs von Terceira und des Marquis von Saldanha stehende Truppen bleiben von diesem Augenblicke an zur Verfügung der Regierung Ihrer Majestät der Königinn, und diese Maaßregel erstreckt sich nicht nur auf die zu Chaves versammelten Truppen, sondern auch auf jene von Valença und andere Truppen oder Individuen, welche inzwischen einem Theile des Königreichs Portugal oder seiner Bestimmungen die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt haben sollten. 2) Die Officiere, sie mögen von was immer für einem Range seyn, die bei dem Aufstande seine Hauptrollen gespielt, oder sich nicht an die Spitze der Bewegung gegen die im Monat September proclamirten Institutionen gestellt haben, sollen ihre Grade und rechtmäßig erworbenen Auszeichnungen beibehalten, und ihrem

Digitized by Google

Sold nach dem Tarif von 1790 beziehen, sie werden aber nicht als zum Stande der activen Armee gehörig betrachtet werden. 3) Die Offiziere, die bei dem Aufstande eine Hauptrolle gespielt haben, sollen gehalten seyn, Portugal zu verlassen. Falls die Regierung diesen Offizieren ihre rechtmäßig erworbenen Grade nicht belassen sollte, wird sie ihnen dennoch den Sold ihrer Grade nach dem vorerwähnten Tarif zukommen lassen. Als Hauptverheber des Aufstandes werden betrachtet die Stabsoffiziere und Befehlshaber der Corps der zweiten Brigade, welche die spanische Auxiliardivision bildete, so wie die Offiziere dieses Corps, welche diese Brigade öffentlich und förmlich zum Aufstande aufgefordert haben. 4) Die vorstehenden Artikel sind auf die gefangengenommenen Offiziere anwendbar. 5) Die Befehlshaber der Regimenter sollen unverzüglich einen Offizier von jedem Regimente ernennen, um die Rückerstattung derjenigen Gegenstände, welche der Regierung gehören und für welche die genannten Befehlshaber verantwortlich sind, zu bewerkstelligen. 6) Alle Offiziere des zu Chaves versammelten Corps sollen heute noch nach den benachbarten Städten aufbrechen, mit Ausnahme derjenigen, welche kraft des Artikels 5) ernannt werden sollten. Heute um fünf Uhr Abends sollen sämmtliche Unteroffiziere, die Gemeinen und andere Individuen, welche einen Theil der vorerwähnten Truppen bilden, außer den Thoren der Stadt sich in Linie stellen und die Befehle des Generals Visconde das Antas erwarten. Die in Gemäßheit des Artikels 5) ernannten Offiziere sollen sich an sie anschließen. J. F. da Silva Costa, Martinho Jose Dias Azedo. Im Lager bei Casas Novas, den 20. September. Genehmigt: Visconde das Antas. Saldanha. Herzog von Terceira. — Im Namen Ihrer Majestät der Königinn und in der Eigenschaft eines Lieutenants Ihrer Majestät in den nördlichen Provinzen des Königreichs bestätigte ich die zwischen dem Visconde das Antas, dem Herzog von Terceira und dem Marquis von Saldanha abgeschlossene Convention unter der Bedingung, daß die Offiziere, die von der ihnen zugestandenen Begünstigung Gebrauch machen wollen, ihre Erklärung noch vor dem 2. October des gegenwärtigen Jahres an die Befehlshaber der Militärdivision jener Städte, wo sie sich aufhalten, abgeben. Chaves, den 20. September. (Unterz.) Sa da Bandeira."

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus Malta zufolge sind Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Friedrich, Sohn Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl, auf Ihrer Seereise, bei der Sie am 7. September auf jener Insel anlangten, von dem dortigen Gouverneur, dem Hafencommandanten und dem Admiral Stopford, so wie am Bord der vier englischen Linienschiffe, welche der Prinz besuchte, aufs Ausgezeichnetste empfangen worden. Sr. kais. Hoheit verweilten acht Tage auf der Insel, welche Sie am 16. am Bord der „Medea" verließen, um die Rückkehr nach Triest, ohne Sich wegen den Quarantainen in Corfu aufzuhalten, anzutreten.

Die Ceremonie der Beeidigung der Sheriffs, welche dem Herkommen gemäß am Tage nach Michaelis, dießmal am Sonnabend, Statt finden sollte, wurde auf den Montag verschoben, weil, wie bekannt, einer der neuen Sheriffs, der Bankier Montefiore, ein Israelit ist. Dieser Mann, durch seine Wohlthätigkeit sehr beliebt, hängt mit Gewissenhaftigkeit an dem Glauben seiner Väter. Er hat eine Wallfahrt nach Jerusalem gemacht. — Bekanntlich wurde schon früher H. Salomons, ebenfalls ein Israelit, zum Alderman der City erwählt.

Der Globe bemerkt, daß die Eisenbahnwuth in England sehr abgenommen hat. Vor 1½ Jahren fand jedes noch so abenteuerliche Project Unterzeichner und erhielt eine Parlamentsacte; jetzt tragen die Actionnäre, welche nöthig werden sind, Bedenken, die Einzahlungen zu leisten, und opfern lieber das schon Bezahlte, als daß sie noch mehr einbüßen sollten. Selbst die Actien zur Bahn von London nach Birmingham, zu denen man sich früher drängte, sind nicht mehr so beliebt, und werden spottwohlfeil ausgeboten, obgleich der Personenverkehr auf dieser Bahn größer ist, als irgend auf einer andern. Die Kosten der Anlegung und Unterhaltung der Eisenbahnen in England sind so ungeheuer, daß man einen Vortheil nur da absieht, wo sie durch volkreiche und gewerbfleißige Orte führen.

Der Marquis von Waterford reist nächstens nach Irland ab und hat wieder zwei Meuten Jagdhunde angekauft, um sich den Rest des Jahres mit dem Waidwerk zu beschäftigen.

Das Haus Fermin de Tastet und Compagnie in London hat unterm 21. September wieder eine Aufforderung zur Theilnahme an der Carlistischen Anleihe erlassen und beruft sich auf die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Einzuges Carls V. in Madrid. Die Anleihe ist schon unterm 12. Jänner 1836 abgeschlossen und unterm 6. Februar besselben Jahres von Don Carlos ratificirt worden. Auf die erste Serie von 213,000 Pf. sind bereits 9 Pf. auf die Obligation zum Nominalbetrage von 200 Pf. eingezahlt; für die zweite wird nunmehr eine gleiche Einzahlung verlangt.

Der Newyork-Expreß theilt Folgendes aus einem Schreiben aus Montreal vom 30. August mit: „Die Parlamentssession von Niedercanada ward am Sonnabend geschlossen. Die Versammlung nahm kein anderes Geschäft vor als die Antwortsadresse auf die Thronrede. Sie wurde mit 62 gegen 17 Stimmen angenommen. Die Concurrenzfrage ging mit einer Majorität von 48 gegen 31 Stimmen durch; die vorerwähnten 17 waren durch die im Hause bestehende Minorität" gewonnen worden, die jetzt aus 15 besteht und scherzweise „die Opposition Ihrer Majestät genannt wird. Gegen den Vorschlag, die Session fortzusetzen, erhob sich eine Mehrheit von 63 gegen 13 Stimmen und — war das Aergste von Allem ist — ein Amendement, welches Treue gegen die britische Krone und das Verlangen ausspricht, die Verbindung mit dem britischen Reiche zu erhalten und zu befestigen, wurde mit einer Majorität von 61 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Die demokratische Partei wünscht die Regierung, mit Hrn. Papineau an der Spitze, in ihre Hände zu bekommen und Gehalte von 20,000 bis 10,000 Dollars zu beziehen, ein Verfahren, das sich bis auf die Tage Abrahams zurückführen läßt. Das Parlament wurde gleich nach Uebergabe der Adresse prorogirt, nach der es genau in der am 30. September 1836 angenommen Haltung verharrt, nämlich seine Berathungen zu vertagen, bis der gesetzgebende Rath auf eine den Forderungen der Papineau-Partei entsprechende Weise reformirt seyn werde."

Zeitungen aus Montreal vom 6. und aus Quebek vom 8. v. M. melden aus Niedercanada, daß Depeschen für den Obergouverneur eingelaufen seien, welche, wie man allgemein glaubte, die Weisung enthalten sollen, nicht nur die den Beamten der Civilregierung schuldigen Rückstände, sondern auch die sonst noch für den öffentlichen Dienst bis zum vergangenen April aufgelaufenen Rechnungen zu bezahlen. Die Quebek-Gazette bemerkt, daß die am 26. August geschlossene Versammlung des

Digitized by Google

Provinzial-Parlaments von Niedercanada die dritte gewesen, welche sich als gänzlich fruchtlos erwiesen habe. Die erste schlug fehl, weil die Regierung, auf die Weigerung der Versammlung, die früher gemachten Vorschüsse, ihrem Versprechen gemäß, zurück zu erstatten, erklärte, keine fernern Vorschüsse leisten zu wollen. Das zweite Fehlschlagen entsprang aus der Weigerung der Versammlung, weitere Geschäfte vorzunehmen, so lange auf den zweiten Zweig, oder den gesetzgebenden Rath, nicht das Princip der Wählbarkeit angewendet werde, statt der bisher der Constitution gemäß erfolgten Ernennung auf Lebenszeit durch die Krone. Bei den letzten Abstimmungen (wo derselbe Grund zur Auflösung führte) bestand die Mehrheit der Mitglieder, welche sich für Einstellung der Berathungen aussprach, aus Vertretern von Grafschaften, wo die Wähler größtentheils von französischer Abkunft sind. Den Quebecker Blättern zufolge waren bis zum 2. September 21,221 Auswanderer angekommen; in der entsprechenden Zeit im vergangenen Jahre hatten sich 26,235 eingefunden, wonach sich für 1836 eine Mehrzahl von 5014 ergibt.

Consols am 5. October 92¼ ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Dampfschiff „Montreal," welches in Portsmouth eingelaufen ist, hatte man Nachrichten aus Newyork bis zum 12. September erhalten. — Die Wahl des Druckers der Congreßverhandlungen hatte einen sehr lebhaften Kampf der Parteien veranlaßt, und war erst nach der dreizehnten Ballotage beendigt worden, und zwar mit der Mehrheit von Einer Stimme zu Gunsten des Hrn. Allen, Herausgebers und Druckers des Madisonian, eines neuen von der Rives-Wrightischen Section zu Washington gestifteten Blattes, das in allen politischen Fragen die Regierung unterstützt, aber in der Geldfrage die von den Ansichten des Präsidenten abweichende Meinung vertheidigt. Man schließt hieraus, daß Hr. van Buren Partei gerade bei diesem wichtigsten aller Gegenstände auf keine sichere Majorität zählen könne. — Der „Montreal" hatte gegen 80,000 Pf. für kaufmännische Rechnung mitgebracht.

In Folge der ungeheuern Beschleunigung der Verbindungsmittel gelangte die Botschaft des Präsidenten von Washington nach Philadelphia (145 engl. Meilen) in 6 und nach Newyork (242 engl. Meilen) in 10 Stunden 57 Minuten.

Die Schiffe, welche Boireau und Meunier nach Newyork bringen sollten, haben dort viel Lärm verursacht. Zuerst wollte die Bevölkerung der Stadt die Landung der beiden Verbrecher verhindern. Die Beamten konnten die Schiffe zwar nicht zurückweisen, zeigten aber dadurch ihre Abneigung, die beiden Verbrecher ans Land zu lassen, daß sie den Capitänen sagen ließen, die gewöhnliche Salutation werde im Fall der Landung nicht Statt finden. Dieß hat zu einem lebhaften Streit der Zeitungen Veranlassung gegeben. Eine große Zahl derselben spricht sich dahin aus, daß ähnliche Verbrecher in Zukunft aus Amerika zurückgewiesen werden möchten.

Newyorker Blättern zufolge sind schon wieder zwei Dampfschiffe in Folge des Springens ihrer Kessel zu Grunde gegangen. Neunzehn Personen kamen dabei ums Leben. — Die häufigen Unglücksfälle mit Dampfschiffen in den vereinigten Staaten kommen vornämlich daher, daß die Führer der concurrirenden Dampfschiffe eigentliche Wettrennen anstellen und zu diesem Zwecke die Kraft nicht selten unsinnig steigern. Diese Wettrennen sind in Amerika so häufig und werden mit gleichem Interesse als nationelles Lieblingsspiel betrieben, wie die Pferderennen in England.

In Neworleans wüthet noch immer das gelbe Fieber.

Frankreich.

Der Moniteur vom 7. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 5. October, halb 10 Uhr: „Lager von Medschez-Hammar, 1. October. Der General Damrémont an den Kriegsminister. Die Armee setzt sich in Marsch. Die erste Brigade, unter Commando Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Nemours, und die zweite unter Commando des Generals Trezel, passiren heute den Nazel-Alba. Der übrige Theil der Armee folgt morgen. Das Wetter ist schön."

Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Am 4. October Mittags sind 500 Mann vom ersten Bataillon des 61sten Linien-Infanterieregiments am Bord des „Phare" und 500 Mann desselben Regiments am 5. um 7 Uhr Morgens am Bord der „Chimere" von Cette nach Bona abgegangen; der Ueberrest sollte noch am nämlichen Tage auf dem „Tartare" nachfolgen. Diese drei Dampfschiffe werden gegen den 8. d. M. in Bona eintreffen."

Der König und die Königinn der Belgier wurden am 10. October in Saint-Cloud erwartet, um daselbst während der Vermählungsfeste, zu welchen viele vornehme Fremde geladen sind, zu verweilen. Nach der Trauung sollen die Neuvermählten nach Stuttgart abreisen.

Die Frau Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin, Stiefmutter der Frau Herzoginn von Orleans, ist von Compiègne aus wieder nach Teutschland zurückgereist und am 5. October Abends in Straßburg angekommen.

Der vormalige Botschafter der hohen Pforte am französischen und englischen Hofe, Reschid Bey, ist am 5. October Abends in Paris angekommen. Er wird in wenigen Tagen nach Konstantinopel zurückkehren, um daselbst die Verrichtungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins schreibt unterm 6. October: „Wir haben in unserer Nummer vom 14. September von dem Versuche eines Einbruches in den Pulverthurm der Niederbollwerksgasse gesprochen. Vor drei Tagen hat ein neuer Versuch dieser Art Statt gefunden. Die am allgemeinsten verbreitete und wahrscheinlichste Meinung steht in einer Schmuggelei die Ursache der auf die Schildwachen am Pulverthurme Statt gehabten Angriffe; eine solche Schmuggelei findet hier in den großen umliegenden Gärten, in welche schon öfter Nachts Schmuggler eingedrungen sind, viele Begünstigung. Folgendes ist ein Auszug aus dem Berichte des Polizeicommissärs über dieses Ereigniß: Am 3. October gegen halb 11 Uhr sah die Schildwache am Pulverthurme vier oder fünf mit Schirmmützen bedeckte Individuen auf sich zukommen. Sie sprachen deutsch und waren mit Stöcken bewaffnet. Als sie angefähr noch 20 Schritte von der Schildwache entfernt waren, rief diese ihnen zu: Wer da! worauf sie antworteten: Gut Freund! Die Schildwache erwiederte ihnen: Man darf Nachts nicht vor dem Pulverthurme vorbei; zurück! Nach der Erzählung der Schildwache hätten diese Individuen alsdann ihren Scherz mit den Soldaten getrieben. Sie sagten ihm, daß sie ihm 20 Franken geben würden, wenn er sie in den Pulverthurm lassen wolle. Der Soldat sah in den Händen des Einen eine Eisenstange von der Länge eines Armes. Die Schildwache erwiederte auf das ihr gemachte Anerbieten: Ich brauche euer Geld nicht, zurück da! Die bezeichneten Individuen kehrten darauf zurück und schlugen die Richtung nach der Kronenburger-Straße ein. Die Schildwache erklärt, daß sie dieselben bis zu den neben dem Pulverthurme gele-

Digitized by Google

genen Gärten habe gehen lassen, und daß sie dann nach ihrem Posten zurückgekehrt sei. Sogleich darauf, erklärt die Schildwache weiter, habe sie die Runde um den Pulverthurm gemacht, und hierbei in einem Gäßchen zweyer Individuen bemerkt. So wie sie dieselben gewahrte, rief sie von Neuem ihr: Wer da! Die Antwort war ein pöbelhafter, gemeiner Ausdruck. Die Schildwache senkte darauf das Bayonnet, und verfehlte dem, welcher diese Antwort gegeben hatte, einen Stoß in die Seite, der ungefähr einen halben Zoll tief hat eindringen können. Der zweite dieser Menschen ergriff nun die Schildwache bey dem Uniformkragen und zerriß ihr dabei den obern Theil der Capote; außerdem aber verletzte er den Soldaten noch im Gesichte. In diesem Augenblick erschienen die beiden noch übrigen Individuen und eilten ihren Kameraden zu Hülfe; sie stürzten über die Schildwache her, die sie arg mißhandelten. Der Lärm derselben ist durchaus ruinirt. Auf den Hülferuf der Schildwache eilten die Posten herbey, aber während der Zeit hatten die Uebelthäter die Umzäunungen der anstoßenden Gärten überstiegen."

Am 6. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15. — Am 7. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 80 Fr. 5.

Siebenbürgen.

Nach der erfolgten glücklichen Rückkunft S^r. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Ferdinand von Wien nach Hermannstadt, wurde am 30. September die Versammlung der Landstände mit Vorlesung eines Intimats S^r. königl. Hoheit des durchlauchtigsten königl. Frn. Principal-Commissärs, mittelst welchem Hochstderselbe ein an die Stände lautendes allerhöchstes Reskript, in Betreff der über die ständischen Wahlen erfolgten allerhöchsten Ernennungen, den Ständen zumittelst, wieder eröffnet, und diese beiden allerhöchsten und hohen Zuschriften zur Dictatur gebracht.

Croatien.

Die Agramer politische Zeitung vom 10. October meldet: „Nachdem die bosnischen Capitäne der benachbarten Kraina sich durchaus nicht der gesetzlichen Ordnung und den Befehlen ihrer Regierung fügen wollten, so ist endlich der Statthalter von Bosnien, Weste Mehmed Redschihi Pascha zu Anfangs September mit etwa 2000 Mann Arnauten, 3 bis 4000 Mann regulärer Linientruppen, einem Uhlanenregimente und 14 Stück Geschützen, dann seinen Chavassen und sonstigen Haustruppen, von Travnik über Banjaluka gegen die Kraina zur Bewingung dieser Capitäne, die ihrerseits auch ihre Anhänger an sich gezogen hatten, aufgebrochen. — Bei Lipnic stieß der Weste auf die Avantgarde der Rebellen, sprengte sie nach einem kurzen Gefecht auseinander, und rückte dann schnell gegen Jaffenicza vor, wo er die daselbst aufgestellte, und durch das Schicksal ihrer Avantgarde bereits entmuthigte Hauptgruppe der Rebellen nach einer kurzen Beschießung des Schlosses in die Flucht schlug. — Hierauf ließ der Weste das Schloß Jaffenicza schleifen, von den gefangenen Rebellen aber 4 der vornehmsten Hauptlinge und 7 Einwohner von Jaffenicza sogleich hinrichten, die übrigen Gefangenen beschenkte er aber und entließ sie mit dem Auftrage, sich zu Hause ruhig zu verhalten. — Am 19. September gelangte der Weste ungehindert nach Bihach, bezog daselbst ein Lager, und überreichte dem Capitän Bisehevich, welcher der Regierung treu geblieben war, einen Ehren-Kaftan mit der Würde eines Kapidschi-Baschi, ernannte ihn zum Mutesellem des Bihacher Capitanats und übertrug ihm die Oberaufsicht von 10 bosnischen Capitanaten. — Am 22. September hatten die Excellenz der Banus und landescommandirende FZM. General, Feldmarschalllieutenant Baron Vlasits, mit dem Weste eine auf die Cordonsangelegenheiten Bezug nehmende Conferenz zu Zavalje auf dem Ottochaner Cordon, wozu unsererseits nebst mehreren HH. Generälen, Stabs- und Oberoffizieren, auch ein Bataillon des Ottochaner Gränzregiments mit 4 Stück Geschützen ausgerückt war. Der Weste erschien bei dieser Conferenz mit einem Bataillon regulirten Infanterie, 2 Escadrons Uhlanen und einigen hundert Arnauten zu Zavalje, wo er von dem aufgestellten Ottochaner Bataillon mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Dieses Bataillon machte nach geendeter Conferenz einige tactische Bewegungen vor dem Weste, welcher sonach auch die mitgebrachten türkischen Truppen vor S^r. Excellenz dem Banus einige Manöveres ausführen ließ, wobei man Ordnung und Präcision bemerkte, und die Fortschritte, welche die Türken in der europäischen Tactik nunmehr gemacht haben, lobend anerkennen mußte. — Am 23. September verließ der Weste mit seinen Truppen das Lager bei Bihach, und zog gegen Ostrovacz, von wo sich der Capitän Bessirevich mittlerweile gestüchtet hatte. Der Kruper Capitän Arnautovich stellte sich aber dem Weste, und ist nun ihm in Ketten geschlagen und nebst seiner Familie und der Familie des flüchtigen Capitäns Bessirevich nach Travnik abgeführt worden. — Nachdem der Weste nunmehr zu Ostrovacz und Krupa statt der entsetzten Capitäns Mutesellims eingesetzt, und daselbst Abtheilungen von Arnauten zur Sicherung der Ordnung hinterlassen hatte, ist derselbe am 27. September wieder nach Bihach in der Absicht aufgebrochen, um von dort über Kulen Vakufe und Bjono nach Travnik zurück zu kehren. — Es ist nunmehr zu erwarten, daß dieses Ereigniß so wie die Entfernung der rebellischen Capitäne und die Einsetzung erdentlicher Behörden in der Kraina die innere Ordnung daselbst herbeiführen, und auch zur Vermeidung aller Excesse auf dem Cordon wesentlich beitragen wird."

Wien, den 14. October.

Am 14. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4½ pCt. in CM.	100⅛.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	591½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 106 G. Usp. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse N^r. 1168.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Räder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 37½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 3 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 289

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 16. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
vom 14. October.	8 Uhr Morg.	27.887	28. 7L. 11".	+ 5.1	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.960	28 8	+ 7.5	NW. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.975	28 9 0	+ 6.1	W. still.	Wolken.

Spanien.

Die jüngsthin angekündigte Ministerialveränderung in Madrid vom 8. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6. October halb 8 Uhr Abends: „In Folge der von vier Ministern (Pizarro, San-Miguel, Salvato und Gonzalez Alonzo) eingereichten Demissionen ist so eben ein neues Cabinet gebildet worden. Es besteht aus folgenden Personen: Bardaji, Staatssecretär (Minister des auswärtigen Angelegenheiten); Balanzat, Kriegsminister; Cafelon, Justizminister; Raphael Perez, Minister des Innern; Jose Maria Perez, interimistischer Finanzminister; Ulloa, Marineminister. — Keiner der neuen Minister ist Mitglied der Cortes; ihre Antecedentien berechtigen zu dem Glauben, daß das von der vorigen Administration befolgte System fortgesetzt werden wird."

Vom Kriegsschauplatze meldet der Telegraph nichts Neues. — Einem Bericht des Christinischen Generalcommandanten der Provinz Cuenca vom 26. September (in der Gaceta de Madrid) zufolge hatte der größte Theil der Truppen, die sich mit Cabrera aus der Gegend von Madrid zurückgezogen hatten, nachdem sie eine Strecke weit mit ihm gezogen waren, die Richtung nach Norden eingeschlagen, und waren am 25., 10,000 an der Zahl, in Priego und am folgenden Tage in Valdeolivas (in der Richtung nach Sacedon und Siguenza) eingerückt. Die Generale Sanz, Zavala ꝛc. seien mit dieser Abtheilung gezogen. — Hieraus würde sich erklären, wie Cabrera nur mit 2000 Mann nach Cantavieja zurückgekehrt ist.

Mittlerweile gibt die Gaceta de Madrid fortwährend Berichte des Grafen von Luchana an den Kriegsminister über die Verfolgung des Feindes, den er nie einholt, und worin er immer nur von zwanzig bis dreißig Gefangenen spricht, die von der Arrieregarde in seine Gewalt gefallen sind. — Ein Bericht des gedachten Grafen aus seinem Hauptquartier Imon (zwischen Siguenza und Atienza) vom 24. September lautet: „Excellenz! Der Prätendent, von Schrecken erfüllt, setzt seine Flucht in größter Eile fort. Heute bin ich, an der Spitze des Bataillons der Guias, und eines Theils meiner Cavallerie bis zu seiner Arrieregarde vorgerückt. Um 5 Uhr Abends bin ich hier angelangt, und die feindliche Avantgarde erreichte in demselben Augenblick Atienza, das nur zwei Leguas von hier entfernt ist. Die meinige marschirt in derselben Richtung, und ich gedenke morgen in aller Frühe zur weiteren Verfolgung aufzubrechen. Wir haben auf unserem heutigen Marsche 20 Gefangene gemacht, worunter sich ein Offizier befindet; außerdem sind 69 Mann in unsere Reihen übergegangen. Alle bestätigen die Entmuthigung der Rebellen und die Zerstreuung ihrer Streitkräfte; ihre einzige Hoffnung ist die Vereinigung mit der Faction des Zariategui. Ich zweifle keinen Augenblick, daß, nach der Richtung, die sie eingeschlagen haben, alle ihre Bewegungen dahin zielen, und eben so gewiß ist es, daß jene Bande den Befehl erhalten hat, sich mit dem Prätendenten zu vereinigen. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß letzterer versuchen wird, morgen bei S. Eleban über den Duero zu gehen. Gott erhalte ꝛc. Graf von Luchana."

Ein Supplement zur Gaceta de Madrid vom obgedachten Tage enthält nachstehende Depesche des Generals Espartero an den Kriegsminister vom folgenden Tage: „Hauptquartier Campisabalos, den 25. September. Excellenz! In Fortsetzung meiner Verfolgung des Prätendenten erreichte mein Vortrab den Nachtrab seiner Truppen zu Somolinas, und da ich bemerkt hatte, daß der Feind einen Transport Pferde von Werth mit sich führte, befahl ich meiner Cavallerie, ihn zu verfolgen, und sich des Transports zu bemächtigen, was sie auch in Angriff einigen Bataillons der Rebellen ausführte. Wir machten 20 Gefangene, ohne einige Ueberläufer zu zählen, die in unsere Reihen gekommen sind. — Ich ließ diese Pferde, 130 an der Zahl, unter guter Escorte nach Siguenza abführen, und befahl dem Platzcommandanten dieser Stadt, sie nach Madrid dringen zu lassen, und zur Verfügung Ihrer Majestät zu stellen, der sie gehören. — Man kann leicht bemerken, daß der Schrecken des Feindes täglich in Folge unserer Verfolgung zunimmt, die ihm keine Ruhe läßt, und ihn von Provinz zu Provinz treibt, so daß er jede Nacht unter freiem Himmel zubringen muß. — Ich werde morgen wieder aufbrechen, und hoffe Ihnen ein vortheilhafteres Resultat melden zu können. Die beständigen Märsche, die ich gemacht, wobei ich immer erst bei der Nacht zum Campiren kam, haben mir noch nicht erlaubt, Ew. Excellenz einen umständlichen Bericht über das glorreiche Gefecht vom 19. zugehen zu lassen, so sehr ich auch wünsche, ihn zur Kenntniß des Publicums zu bringen, um zu zeigen, wie sehr dieser denkwürdige Tag den Stolz des Prätendenten gedemüthigt und seine riesenhaften Pläne vereitelt hat. (Unterz.) Graf von Luchana."

Am 30. September wollte man in Madrid Nachrichten haben, daß sich die Corps der Generäle Lorenzo (der von Madrid durch die Somosierra aufgebrochen war) und Carondelet (der von Valladolid kam) vereinigt und Aranda de Duero besetzt hätten, von wo sich die Carlisten gegen Peñaranda zurückgezogen hätten. Espartero soll gleichfalls über den Duero gegangen und am 28. in Borgo de Osma eingerückt seyn.

Das Madrider Eco del Comercio vom 27. enthält nachstehendes Schreiben aus Valladolid, woraus

Digitized by Google

sich ergibt, daß das Gefecht, in Folge dessen die Christinos wieder in Valladolid einrückten, keineswegs so mörderisch gewesen, wie die telegraphische Depesche es angekündigt hatten, und daß die Truppen Zariategui's ihrem Rückzug bewerkstelligten, ohne weiter verfolgt zu werden: „Valladolid, 24. September 8 Uhr Abends. Der Baron Carondelet ist heute Nachmittags um 2 Uhr mit acht Bataillons, 380 Pferden und 10 Kanonen, nach einem mühsamen Marsche von 36 Leguas und bei sehr schlechtem Wetter, in fünfthalb Tagen eine Legua weit von dieser Stadt angelangt. Sogleich sahen wir die Factiosen in geschlossener Colonne nach der Heerstraße ausrücken, nachdem sie Besatzung in das in geringer Entfernung von der Stadt liegende Fort S. Fjibro gelegt hatten. Die constitutionellen Truppen rückten auf der Stelle vor, und bemächtigten sich des Klosters mit der größten Tapferkeit. Ein Schwadron vom Regiment Principe griff den Feind an, und nahm ihm eine große Zahl von Gefangenen ab; aber zwei Escadrons Uhlanen von der Faction nöthigten sie zum Rückzuge. Die feindliche Cavallerie wurde dann ihrerseits von den tapfern Regimentern Almanza und Segovia zurückgedrängt, worauf sich der Feind erst auf die nahe liegenden Anhöhen und dann nach einem kurzen Kleingewehrfeuer in der Richtung nach Tudela de Duero zurückzog. Die Nacht gestattete unsern Truppen nicht, die Verfolgung des Feindes fortzusetzen. Unser Verlust besteht in 8 bis 10 Todten und 80 bis 100 Verwundeten. Die Rebellen hielten sich des Sieges so sicher, daß sie ihre Verwundeten nach Valladolid schicken. Ihre Stärke bestand aus neun Bataillons Infanterie und 500 Pferden. Unsere Truppen sind dergestalt ermüdet, daß sie, wenn sie morgen zur Verfolgung des Feindes aufbrechen, nicht weit werden kommen können." — Das Eco del Comercio gibt einen Artikel, worin es die Regierung ermahnt, mehr als je, alle Kraft aufzubieten, um Castilien vom Feinde zu befreien; die Zahl der Recruten, welche Zariategui während seines Aufenthaltes in dieser Provinz ausgehoben, gibt das Eco (wohl etwas übertrieben) auf 30,000, und den Getreidevorrath, den er daselbst aufgehäuft habe, auf mehrere tausend Fanegas an.

Der General Quiroga, Generalcapitän von Neucastilien, hat unterm 22. September nachstehende Bekanntmachung erlassen, wodurch die Einwohner der von den Carlisten bedrohten Dörfer und kleinen Städte bewogen werden sollen, sich gegen den Feind zu vertheidigen. Das Journal des Débats findet die zu diesem Behufe gewählten Mittel eben nicht sehr zweckmäßig, und die Gazette de France bemerkt, was man wohl sagen würde, wenn ein Carlistischer General einen solchen Befehl erließe; er lautet folgendermaaßen: „Der Schaden und die Verationen, welche mehr Räuber- als Rebellenbanden dadurch verursachen, daß sie in geringer Zahl in Orte eindringen, die sie vertheidigungslos wissen, und wohin sie zuweilen von Uebelgesinnten, die stets geneigt sind, ihnen Beistand zu leisten, gerufen werden, machen, um derlei unglücksfälle zu verhüten, eine energische Maaßregel nothwendig. Ich befehle demnach: 1) Jeder mit dem Einfall irgend einer Bande, es seien Räuber oder Rebellen, deren Zahl geringer als die Hälfte der Einwohner ist, bedrohte Ort soll gehalten seyn, sich gegen den Feind zu vertheidigen, und zu diesem Ende haben die Alcaden und Municipalitäten auf die für die Vertheidigung vortheilhafteste Weise über alle Personen und Hülfsquellen des Ortes zu verfügen. Diejenigen, welche sich weigern sollten, zur Vertheidigung mitzuwirken und Dienste zu thun, sollen eine Geldstrafe von 200 Ducaten erlegen, und falls sie selbe nicht zu zahlen im Stande wären, zu zweijähriger Galeerenstrafe verurtheilt werden. Wenn der Ort aus Mangel an den von den Alcaden oder den Municipalitäten getroffenen Vorkehrungen überfallen wird, so sollen diese eine Geldstrafe von 400 Ducaten pr. Kopf entrichten. 2) Diejenigen, welche, nachdem sie die Waffen gegen die Factiosen ergriffen, von diesen dafür Vertrag an Geld oder anderer Habe erlitten haben, sollen für diesen Verlust auf Kosten des Ortes entschädigt werden; die Entschädigungssumme soll auf die der gegenwärtigen Ordnung der Dinge am wenigsten ergebenen Einwohner repartirt werden, die mit ihrem Vermögen 2c. dafür haften. 3) Die Generalcommandanten dieses Militärbezirks sind mit Vollziehung dieser Anordnungen beauftragt, zu welchem Behufe sie die Infanterie, die Cavallerie, die Nationalmiliz oder jede andere bewaffnete Macht, die sich in der Provinz befindet, requiriren können. Madrid, 22. September. Quiroga."

In der Cortessitzung vom 26. September ward folgender Vorschlag verlesen: „Da die Unterzeichneten erfahren, daß die Regierung Frankreich, auf das Begehren des Botschafters dieser Macht, den Genuß der Insel del Rey in Port Mahon bewilligte, um daselbst ein Steinkohlendepot zu errichten, und da sie diese Maaßregel als unpolitisch und den Interessen der Insel schädlich betrachten, so bitten sie die Cortes, die Regierung anzuhalten, der Versammlung unverzüglich alle Urkunden und Nachweisungen vorzulegen, die auf diese Angelegenheit Bezug haben, und die Vollziehung obenerwähnter Maaßregel zu verschieben. (Unterz.) Campanes und Bardají." — Dieser Vorschlag ward angenommen.

Großbritannien und Irland.

Am 4. October bezog die Königinn, begleitet von ihrer Mutter, das Schloß zu Brighton. Ihre Majestät und ihr Gefolge fuhren in drei vierspännigen Wägen mit Vorreitern. Sie verließen Windsor Morgens. Die Königinn wurde überall unterwegs mit Freudenbezeugungen empfangen. Ueberall waren Triumphbogen errichtet, und die Häuser längs des Weges prangten im herrlichen Blumenflor. Zu Kingston an der Themse lieferte ein einziger Privatmann, Dr. Jackson, zu diesem Zwecke 20,000 Dahlien. Der Herzog von Norfolk schickte von Arundel-Castle zehn Wägen voll Blumen und Zweige. An mehreren Orten wurden die Schuljugend und die Armen, nachdem sie Ihre Majestät festlich empfangen, reichlich bewirthet. In Hinweisung auf die Anstalten hierzu hielt der Pfarrer von Crawley, welcher die Königinn in Begleitung der mit weißen Stäben versehenen Deomen von Crawley und Ifield empfangen hatte, folgende einfache Anrede an Ihre Majestät: „Wir, die unterthänigen Bewohner der Dörfer Crawley und Ifield, wünschen unserer Herrinn unsere Loyalität und Anhänglichkeit zu bezeugen; eine reichliche Ernte hat uns in den Stand gesetzt, unsere Armen zu speisen, zur Feier des Beginns Ihrer Regierung, welche, wir flehen darum zu dem Himmel, eine Regierung des Friedens, des Glücks und des Wohlstandes seyn, und einige der glorreichsten Seiten der brittischen Geschichte füllen möge!" So schon durch ihre Einfachheit die ländliche Bewillkommnung unterwegs, so glänzend war der Empfang in der durch die Schifffahrtsverbindung mit Dieppe immer mehr emporkommenden Stadt Brighton. Von Morgens Früh an waren die Umgebungen des Weges, den Ihre Majestät kommen sollte, und der beiden Ehrenpforten gedrängt voll. Tausende von Landleuten und sogar Einwohner des fernen Bestiol waren erschienen, um den freudigen Empfang der Königinn mitzufeiern. In dem ungeheuern halbmondförmigen Amphitheater, dessen Umfang 250 Fuß beträgt, und dessen Arena unter freiem Himmel ist, hatten 1500 Personen Platz genommen; die Vorderste, an

Digitized by Google

welchen die Königinn vorbeikommen sollte, waren mit Damen besetzt. Alle Gallerien waren mit Lorbeer- und Immergrün-Kränzen behängt; in jedem Kranze erblickte man den aus Blumen gebildeten Namenszug V. R. Von der obern Gallerie wehten die Fahnen verschiedener Nationen, die königliche Standarte war in der Nähe der Pallasthore aufgepflanzt. Die beiden Ehrenpforten trugen folgende Inschriften: Heil Englands Königinn! und: Willkommen Victoria! Um 12 Uhr stellten sich die Behörden und die örtlichen Corporationen auf. Zwanzig Minuten nach 4 Uhr wurde die Annäherung der Königinn durch Kanonendonner verkündet. Sobald der königliche Wagen an dem nördlichen Eingang der Stadt angelangt war, spielte eine Musikbande die Nationalhymne, und ein Sängerchor stimmte einen Vers derselben an. Während dieser Vers gesungen wurde, hielt der Wagen Ihrer Majestät unter der großen Ehrenpforte. Unter lautem Hurahruf und geleitet von einer Abtheilung Carabinieire, ging dann die Fahrt langsam weiter durch das dichtgedrängte Volk. Um 4½ Uhr stieg Ihre Majestät im königlichen Pavillon ab und zog sich alsbald in ihre Gemächer zurück. Das gute Volk von Brighton verdroß es etwas, daß der königliche Wagen nicht unter dem Pallasthore noch einmal anhielt, denn hier hätte noch eine Anrede an Ihre Majestät gehalten werden sollen, während das königliche Gefolge glaubte, die Reihe der Bewillkommnungen sei bereits zu Ende. Abends wurde die Stadt glänzend beleuchtet.

Am 3. October verließ der zum Oberbefehlshaber der Station in Ostindien ernannte Contreadmiral Sir Fr. Maitland an Bord seines Flaggschiffes, des „Wellesley," 74 Kanonen, Capitän T. Maitland, den Hafen von Portsmouth, um sich an seinen Bestimmungsort zu begeben. Auf der neuesten Liste von Beförderungen in der Marine steht als neu ernannter Lieutenant auf dem „Wellesley" Selim Mustapha, ein Aegyptier.

Es zeigt sich jetzt, daß die neulich von den Londoner Blättern mitgetheilte Adresse des Versammlungshauses von Niedercanada nicht die von dem Hause angenommene, sondern nur die amendementsweise vorgeschlagene war, die bei einer Versammlung mit 80 Mitgliedern mit einer Majorität von 16 Stimmen verworfen wurde. Die wirklich angenommene ursprüngliche Adresse wird vom Courier, der den Irrthum jetzt berichtigt, erst jetzt mitgetheilt und ist in noch weit heftigern Ausdrücken abgefaßt, als jene andere. Sie wurde von Hrn. Morin entworfen, nachdem die Eröffnungsrede Lord Gosfords, dem gewöhnlichen Gebrauch zuwider, einem Ausschusse des ganzen Hauses zur Begutachtung überwiesen worden war und hier eine der leidenschaftlichsten Debatten verursacht hatte.

Die Morning-Chronicle sagt hierüber: „Wir haben Zeitungen aus Canada bis zum 1. September erhalten. Sie bringen die Adresse, welche das Versammlungshaus von Niedercanada auf die von dem Gouverneur bei Eröffnung der Session des Provinzial-Parlaments gehaltene Thronrede einreichte. Wir sehen aus diesen Blättern, daß die von uns bereits mitgetheilte Adresse, die wir einem englischen Abendblatt entnahmen, in der That die nicht war, für welche sich das Haus entschieden hatte, sondern jene, die von der gemäßigten Partei vorgeschlagen, vom Hause aber verworfen worden war. Die wirklich übergebene Adresse ist, wie wir mit Bedauern sehen, von einem weit heftigern Character als die bereits mitgetheilte. Um sich einen Begriff von dem Geschäftsgang in der letzten kurzen Session des Provinzial-Parlaments von Niedercanada zu machen, muß daran erinnert werden, daß das Haus aus drei Parteien besteht: den Tories, die keine Aenderung wünschen, den gemäßigten Reformern, die die jetzige Regierung unterstützen, und den Radicalen oder der Papineau-Partei. Am ersten Tage der Session war man ohne Abstimmung übereingekommen, daß die Rede des Gouverneurs einer Committee des ganzen Hauses „über den Zustand der Provinz" zugewiesen werden solle. Früher war es gewöhnlich, eine Committee von fünf Mitgliedern zur Abfassung einer Antwort zu ernennen, und da nun der Beschluß des Hauses alten Gebräuchen zuwiderlief, so schlug Hr. Gugy, der für den Führer der Torypartei gilt, vor, die Thronrede wie sonst einer besondern Committee zur Auffehung der Antwort zu überweisen. Da sowohl die Unterstützer der Regierung als auch die Papineau-Partei sich diesem Vorschlag widersetzten, so blieb Hr. Gugy in der sehr kleinen Minorität von 10 Stimmen, während 65 gegen ihn stimmten. Nachdem Hr. Morin in Folge dieser Resolution eine Antwort entworfen hatte, erhob sich darüber eine Debatte, welche vier Tage dauerte, und die von beiden Seiten mit vieler Hitze und Parteischärfe geführt wurde. Von Hrn. Taschereau, der das leitende Mitglied der gemäßigten Reformpartei ist, ward als Amendement zu dem Antwortentwurf des Hrn. Morin eine Gegenadresse vorgeschlagen, und diese ist das von uns bereits mitgetheilte Document. Gegen dieses Amendement erhob sich von Seite der Ultrapartei eine heftige Opposition. Das Amendement wurde verworfen, und die von Hrn. Morin vorgeschlagene heftige Adresse ging mit einer Mehrheit von 16 Stimmen durch, indem sich 48 für und 32 gegen dieselbe erklärten."

Durch den „Railen," der zu Portsmouth angelaufen, hatte man Nachrichten aus Canton bis zum 2. Mai erhalten. Der erneuerte Befehl des chinesischen Gouvernements an die Fremden, innerhalb zwanzig Tagen die Stadt zu verlassen, welcher Termin mit Anfang Mai's zu Ende ging, hatte große Sensation unter der dortigen Handelswelt erregt. Inzwischen beharrten die Fremden auf ihrem Recht, so lange zu bleiben, bis die Hong-Kaufleute ihnen ihre Forderungen bezahlt hätten, und auf die se Vorstellung hatte der Vicekönig Hoang befohlen, ohne Verzug Zahlung zu leisten. Auch in England erregt diese Nachricht bei allen an dem Chinahandel betheiligten Parteien großes Interesse; Viele hoffen indessen, die Sache werde auch diesmal, wie bei frühern Gelegenheiten, freundschaftlich beigelegt werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Schreiben aus Newyork vom 8. September (in der Times) äußert sich folgendermaßen über die Botschaft des Präsidenten van Buren: „Meiner Ansicht nach wird der Präsident seinen Plan, das Papiergeld durch Münze zu verdrängen, durchzuführen im Stande seyn. Viele glauben, er werde Jedermann ruiniren; die Hülfsquellen des Landes sind jedoch so groß, daß wir Vieles aushalten und uns bald von dem Drucke erholen können. Bereits ist eine Besserung fühlbar geworden. Jedermann spart, und selten fanden so wenige Versammlungsreisen Statt, als während des letzten Sommers. Alle Ernten waren reichlich; die südlichen Staaten haben mehr Korn, als gewöhnlich, gepflanzt, und sind dadurch weniger abhängig von den nördlichen Staaten geworden. In den südlichen und in den westlichen Staaten scheint man nicht gesonnen zu seyn, die Forderungen Englands unbefriedigt zu lassen, nur verlangt man natürlich Zeit zur Bezahlung."

In Newyork hatte am 9. Mai und an den folgenden Tagen eine Versammlung merkwürdiger Art Statt gefunden, wovon die Londoner Blätter erst jetzt Bericht erstatten; es war eine Versammlung des Vereins amerikanischer Frauen gegen die Sclaverei, deren Protocoll erst neuerlich ins Publicum gekommen ist.

Digitized by Google

Einundsiebzig Frauenzimmer waren als Abgeordnete aus den Staaten Newhampshire, Massachusetts, Rhode-Island, Newyork, Newjersey, Pennsylvanien und Ohio versammelt. Hundert der Frauenzimmer wurden als correspondirende Mitglieder eingetragen. Die Beschlüsse sind in würdigem Tone abgefaßt; über den Gang der Verhandlungen verlautet nichts. Sämmtliche Beschlüsse gehen auf die sociale Emancipation der Farbigen, so wie auf die Befreiung der Sclaven. Es wurde z. B. beschlossen, daß Sonntagsschulen für Weiße und Farbige ohne Unterschied errichtet werden und die Mitglieder des Vereins persönlich so viel als möglich zur Verdrängung des Racen-Zwistkrahts beitragen, insbesondere in Kirchen, wo noch gesondente Abtheilungen für die Farbigen sich finden, sich so nahe als möglich zu denselben setzen sollen (ein um so großmüthigerer Beschluß, da in Nordamerika allgemein die Ansicht herrscht, daß die Nähe eines Farbigen den Geruchssinn beleidige). In einer der Resolutionen heißt es: „Da es Rechten und Pflichten gebe, die allen sittlichen Wesen gemeinschaftlich, und da für das weibliche Geschlecht die Zeit gekommen sei, in der ihm von der Vorsehung vorgeschriebenen Sphäre sich frei zu bewegen und die durch das Herkommen und eine falsche Anwendung der heiligen Schrift gesetzten Schranken niederzureißen, so sei es Pflicht und Beruf der Frauen, die Sache der Unterdrückten zu führen, und Alles, was ihnen durch Stimme, Feder und Börse möglich sei, zu thun, um die Sclaverei zu brechen."

Der englische Romanschreiber Capitän Marryatt, besonders ausgezeichnet in seinen Schilderungen des Schiffslebens, befindet sich gegenwärtig in den vereinigten Staaten. Er wohnte in Michigan der Rathsversammlung eines Indianerstammes bei; eine Scene, welche der fruchtbare Schriftsteller sonder Zweifel in einem seiner nächsten Werke ausbeuten wird.

Frankreich.

Zu Perpignan und an anderen Orten des Departements der Ostpyrenäen ist die Cholera ausgebrochen. Das dortige Klima ist jedoch so gesund, daß man hofft, die Zahl der Opfer werde nicht groß seyn. Zu Marseille hat die Seuche so gut als aufgehört.

Zu Marseille ist an Bord des Dampfschiffes „Aetna" die zweite Sendung von Gemälden aus der spanischen Schule, welche Baron Taylor für das Museum im Louvre in Spanien gekauft hat, angekommen.

Der Polizeipräfect hat verordnet, daß alle Theater der Hauptstadt spätestens um Mitternacht geschlossen werden müssen. Zu Ausnahmen hiervon bei außerordentlichen und Benefizvorstellungen ist besondere Erlaubniß erforderlich.

Die junge Gattinn des achtzigjährigen Gründers der Homöopathie, Hahnemann, eine geborne Französinn, mit der er sich erst vor einigen Jahren vermählt hatte, ist in Paris gestorben. Hahnemann hält sich bekanntlich seit einigen Jahren in Paris auf.

Am 7. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 75. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 10.

Belgien.

Die belgischen Kammern haben sich am 5. October wieder versammelt. Thronrede und Adressen sind diesmal als unnöthige Zeitverschwendung weggelassen worden, weil in der auswärtigen Politik nichts geändert ist und im Inlande die größte Ruhe herrscht.

Teutschland.

Am 5. October fand die erste Sitzung der kurhessischen Stände nach der Vertagung wieder Statt. Der Präsident sagte: „Nach dreimonatlicher Unterbrechung wieder vereint, um die Arbeiten des dritten Landtags fortzusetzen, können wir bei dem Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse des Landtags uns selbst nicht sehr befriedigt finden; es war unvermeidlich, daß mancherlei Erörterungen Statt fanden, welche nicht geeignet seyn konnten, positive Erfolge für das Wohl des Landes, wie solche zunächst gewünscht werden mochten, zu mehren oder zu fordern — unvermeidlich, wenn bei der Verschiedenheit menschlicher Ansichten und entgegengesetzter Meinungen die Unabhängigkeit der Prüfung, des Urtheils, die eigene Ueberzeugung nicht beeinträchtigt werden sollten durch Beschlüsse, welche vielleicht später übereilt und nicht geeignet gefunden werden. Indessen auch diese Zeit dürfen wir nicht als verloren betrachten, auch jene Momente Ihres landständischen Wirkens werden mindestens zur schärfern Auffassung, zur allgemeinern Verständigung über Wahrheiten und Rechte beitragen, die für das Wohl des Ganzen, für Gegenwart und Zukunft von Einfluß sind. Aus redlich geführtem Streite wird, früher oder später, einstens gewiß die Wahrheit siegend und belebend hervortreten. Außer den bereits erledigten Aufgaben sind andere von umfassender Wichtigkeit schon weiter vorgeschritten. Daß sie im raschen und friedlichen Gange ihrer Vollendung nahe geführt werden — daß sie zu gedeihlichen Früchten reifen, dafür, glaube ich, bürgen uns die weisen Ansichten des Landesherrn, die Einsicht, die Treue und Besonnenheit der Räthe, welche ihn umgeben und ihm als Organ dienen — und dann, meine Herren, Ihr Eifer, jene Absichten und jedes zu erkennende Interesse des Vaterlandes zu unterstützen. Ich glaube mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß sortan immer mehr das Land, welches wir zu vertreten haben, des Glückes sich erfreuen werde, welches durch Eintracht und Vertrauen im Gange der Berathungen über seine Angelegenheiten allein hervorgebracht werden kann, und dadurch bedingt ist."

Wien, den 15. October.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Oberstlieutenant im Generalquartiermeisterstabe, Joseph Skribanek, in den Adelsstand allergnädigst zu erheben geruht.

Die vereinigte Hofkanzlei hat dem ausübenden Arzte zu Prag, Med. Dr. Isaak Leitteles, die Annahme des ihm von der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden ertheilten Diploms eines correspondirenden Mitgliedes zu bewilligen befunden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist das achte Heft der „Oester. militärischen Zeitschrift 1837" erschienen. Inhalt: I. Ueber die Dampfschifffahrt und ihre Anwendung auf den Seekrieg. II. Briefe über den Entsatz von Bilbao 1836, — und des Treffen bei Hernani 1837. III. Der Feldzug 1797 in Italien. Innerösterreich und Tirol. (Schluß des zweiten Abschnittes.) IV. Literatur. V. Neueste Militärveränderungen. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1837 dieser Zeitschrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

№ 290

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 17. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.994	28 Z. 9 L. 3 P.	+ 6.3	W. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.8[illegible]5	28 8 0	+ 8.1	W. ——	——
	10 Uhr Abends	27.867	28 7 8	+ 6.2	W. mittel.	——

Türkei.

Konstantinopel, 4. October. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann ist heute Morgens mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen, in Begleitung Sr. Durchl. des k. k. Feldmarschall-lieutenants Fürsten von Windischgrätz und eines zahlreichen Gefolges von Offizieren auf dem Dampfboote „Marianne" aus der Krimm hier eingetroffen. Die Ueberfahrt fand bei ungewöhnlich stürmischem Wetter Statt, wodurch die Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit um einen Tag verspätet wurde, ohne daß jedoch dem Dampfboote irgend ein Unfall begegnet wäre. Höchstdieselben geruhten im Hotel der k. k. Internuntiatur in Pera abzusteigen, wo alle Anstalten zum würdigen Empfange Se. kais. Hoheit getroffen worden waren.

Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen hatte heute seine Audienz beim Sultan, welcher auch Se. Durchl. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg beiwohnte.

Einige Tage vorher hatte der kais. russische Gesandte, Hr. von Buteneff, seine Abschiedsaudienz bei Sr. Hoheit und verließ heute diese Hauptstadt, um sich auf Urlaub nach Rußland zu begeben.

Der hiesige Gesundheitsstand erhält sich fortwährend befriedigend.

Rußland.

Nachrichten aus Odessa zufolge haben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn am 21. v. M. um 10½ Uhr Vormittags mit dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstinn Maria Nikolajewna, so wie mit Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Johann von Oesterreich, auf dem Dampfboote „Sewernaja Swesda" eingeschifft und sind zunächst nach Sebastopol abgereist. In einer Entfernung von 25 Meilen von diesem Hafen trafen die hohen Reisenden die Flotte des schwarzen Meeres, die vor Sr. Majestät dem Kaiser mehrere Evolutionen ausführte. Beim Aufziehen der kaiserlichen Flagge auf dem Dampfboote salutirte die Flotte aus allen Geschützen, was auch von den Festungswerken von Sebastopol geschah, als das kaiserliche Fahrzeug sich denselben näherte. Um 2 Uhr Nachmittags ging das Dampfboot im Hafen der genannten Stadt vor Anker und um 4 Uhr begrüßten die Einwohner derselben Ihre kaiserlichen Majestäten.

Spanien.

Der Moniteur vom 9. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 7. October 8 Uhr Abends: „Eine Expedition, die zum Theil gelungen ist, und bei welcher Lord John Hay cooperirt hat, ist am 3. von San Sebastian abgegangen, um Guetaria (einen kleinen von den Carlisten besetzten Hafen in Biscaya) zu überrumpeln; sie ist am 4. mit vieler Beute zurückgekehrt. Man sagte in San Sebastian, Don Carlos sei nach Navarra zurückgekehrt. — Die Banden des Sanz, welche Cabrera verlassen haben, um zu Don Carlos zu stoßen (dieselben, die, wie gestern gemeldet, über Priego marschirten), haben die Verbindung mit Madrid (über Saragossa) während zwei Tagen unterbrochen." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Die Christinos, welche noch die festen Plätze der baskischen Provinzen besetzt halten, müssen sich in einer sehr traurigen Lage befinden, wenn der Telegraph genöthigt ist, den Ueberfall eines offenen Dorfes an der Küste, zwei Lieues von San Sebastian, als einen Sieg zu melden. Es ist bemerkenswerth, daß sie zu dieser Waffenthat der Flotte des Lord John Hay bedurften, da doch ein weit kürzerer Landweg zwischen beiden Puncten besteht, und daß sie überdieß genöthigt waren, am folgenden Tage, nachdem sie viel Beute gemacht, d. h. viel geplündert hatten, nach San Sebastian zurück zu kehren. — Es ging das Gerücht zu Bayonne, daß die navarresischen Carlisten, nachdem sie sich des ersten Forts von Peralta (im Süden von Navarra) bemächtigt, nun das Kapuzinerfort, das mit bessern Vertheidigungsmitteln versehen ist, angegriffen hatten. Andere Abtheilungen operirten gleichzeitig gegen Lodosa. — In Pamplona ist ein Tagsbefehl bekannt gemacht worden, kraft dessen sämmtliche Einwohner, die sich nicht auf drei Monate verproviantiren können, die Stadt zu verlassen haben. — Einem Schreiben aus Madrid zufolge soll Carl V. in Tordesillos, einer Stadt am Duero, zwischen Toro und Valladolid, auf der Straße von Madrid nach Leon, proclamirt wor-

Digitized by Google

den seyn. — Die fruchtbarste aller spanischen Correspondenzen, die, welche die Carlistische Armee öfter vernichtet und vollständig zerstreut hat, als selbst der Telegraph, welcher jüngsthin Villareal getödtet und Cabrera erschossen hatte, kurz die Correspondenz des Constitutionnel meldet heute mit Bestimmtheit, daß Don Carlos sich am Rande des Grabes befinde, und daß die Personen seiner Umgebung zweifeln, oder noch lebendig nach den baskischen Provinzen, wohin er sich zu flüchten trachtet, zurückkommen werde. — Wir halten es für hinreichend, die Quelle dieser Nachricht bezeichnet zu haben, um unsere Leser zu warnen, ihr nicht den mindesten Glauben zu schenken."

Einem Schreiben aus Burgos vom 3. October (im Commerce) zufolge soll sich Don Carlos Tags zuvor in Pinilla de Trasmontes (zwischen Aranda de Duero und Lerma) befunden und die castilianische Junta ihren Sitz von San Leonardo nach San Domingo de Silos (etwas weiter nach Westen) verlegt haben. Espartero sei in derselben Zeit in Zayas (zwischen Osma und Aranda) gestanden und General Caronelet auf dem Marsche nach Villadiego, nördlich von Burgos.

Die neuesten in England eingegangenen Nachrichten aus Cadix gehen bis zum 24. September. Sie sprechen von Unordnungen, welche den Sonntag vorher in Folge der Wahlen Statt fanden. Während des Wahlacts, der in der St. Philippskirche vorgenommen wurde, drangen 12 bewaffnete Grenadiere von der Nationalgarde, politische Gegner derer, auf welche die Wahl zu fallen schien, in die Versammlung, nahmen die Tische ein und jagten die Wähler sammt den Candidaten hinaus. Sogleich wurde Generalmarsch geschlagen, die Nationalgarde rückte aus, und blieb bis am folgenden Tag unter den Waffen. Bis jetzt konnte man nicht erfahren, ob diese Unordnung von traurigen Folgen begleitet war.

Portugal.

Durch das Dampfschiff „Calpe" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 29. September — zwei Tage neuer als die letzten, welche die Niederlage der Chartisten meldeten — erhalten. Die portugiesischen Cortes waren mit der Umwandlung der Constitution beschäftigt; Sa da Bandeira, der eifrig damit beschäftigt war, die Trümmer des Heeres der Chartisten den constitutionnellen Truppen einzuverleiben, wurde in der Hauptstadt erwartet, von deren Stimmung und Ansehen die englischen Berichterstatter das finsterste Bild entwerfen. Man sah einer partiellen Ministerialveränderung entgegen. Die Königinn soll anfangs über die Nachricht von der Abreise Saldanha's und Terceiras in einen lauten Schmerzensausruf ausgebrochen, allein schon nach einer halben Stunde wieder sehr heiter gewesen seyn. Im Camillo-Clubb wollte man die Absetzung der Königinn, als einer Fremden, vorschlagen. Der König, die Königinn und der junge Prinz waren übrigens wohlauf. Die verwittwete Kaiserinn, ebenfalls eine Anhängerinn der Charte, soll die Absicht hegen, nun unverzüglich nach Teutschland abzureisen. Am 22. hatte der General in seiner Eigenschaft als Stellvertreter der Königinn die am 15. angeordnete Blockade der Küstenstrecke zwischen dem Ave und dem Minho wieder aufgehoben. Der Visconde das Antas sollte mit seinen Truppen nach Oporto marschiren; von der Rückkehr seiner Division nach Spanien war noch nicht die Rede. Der Courier sagt: „Die Angelegenheiten Portugals scheinen durch die Niederlage der Chartisten noch keineswegs geordnet zu seyn. Der Sieg des General das Antas hat, wenn er auch die Chartistische Armee vernichtete, doch den Geist des Mißvergnügens, der die Empörung der Truppen herbeiführte, nicht beseigt, und die von den Cortes eröterten Maaßregeln zur Regulirung der Presse und zur Bildung einer neuen Constitution sind nicht dazu geeignet, die Erbitterung ihrer Gegner zu besänftigen." — Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Lissabon vom 28. September: „Da die Unterdrückung der Chartistischen Empörung die Ruhe, wenigstens auf einige Wochen, wieder hergestellt hat, so haben die Cortes wieder angefangen, ihr Augenmerk auf die Entwerfung der Constitution zu richten. Wahrscheinlich werden die Debatten über diese wichtige Frage zu neuen Spaltungen führen, da man fast eben so viele Regierungstheorien in petto hat, als es Cortesmitglieder gibt. Die jetzigen Minister möchten sich gern von der Herrschaft der Clubbs befreien und ein mit den andern gemischten Regierungen Europa's übereinstimmendes System einführen; sie wollen deßhalb eine aristokratische und erbliche Kammer, sie wollen der Königinn ein unbedingtes Veto verleihen und sich überhaupt, so weit es sich mit dem Grundsatze der Volkssouverainetät verträgt, der abgeschafften Charte möglichst nähern. Die Visconde's Sa da Bandeira und das Antas, so wie die meisten Obroffiziere der Armee und überhaupt alle diejenigen, welche jetzt irgend ein bedeutendes öffentliches Amt bekleiden, sollen diesen Absichten geneigt seyn; die Armee aber, d. h. die Unteroffiziere und Gemeinen, deren Stimme in allen solchen Dingen entscheidend ist, hat ihren Willen in dieser Hinsicht noch nicht kundgegeben, und bis sie sich ausgesprochen hat, kann man nicht wissen, welche Seite überwiegen wird. Der Kampf wird sich nun, da die Charte beiseite geworfen ist, zunächst zwischen den Vertheidigern des Zweikammer-Systems und denen, die nur für Eine Kammer sind, entspinnen, und dann, wenn die Demokraten, wie zu vermuthen steht, den Sieg davontragen, zwischen den Republikanern und Monarchisten. Jedenfalls wird wohl der Streit nicht durch Argumente, sondern durch das Schwert entschieden werden, denn cedat armis toga ist jetzt hier eine herrschende Maxime geworden, und wir

Digitized by Google

haben daher in nicht ferner Zeit eine Erneuerung des Krieges zu erwarten. Die Miguelisten, deren Beistand die jetzt herrschende Partei hauptsächlich ihren Sieg verdankt, werden eben so bereitwillig den Republikanern ihre Mitwirkung leihen und dadurch, daß sie ihre Gegner zersplittern und gegen einander aufhetzen helfen, sich selbst den Weg zur Wiederherstellung ihrer Herrschaft zu bahnen suchen. Der Plan der fortschreitenden Bewegungspartei ist, wie sie selbst es offen und insgeheim bekennen, die Königinn zu jagen, nicht durch gewaltsame Vertreibung, sondern indem sie es dahin zu bringen suchen, daß sie selbst es wünschen muß, ihnen zu entkommen. Dann wollen sie die Erledigung des Theons benutzen und die Republik proclamiren. Schon lange wird die Königinn nicht mehr mit Ehrerbietung behandelt, sondern wie ein Ding, das man aus augenblicklicher Nothwendigkeit nur duldet; indeß, das Alles ist noch nichts gegen das, was sie jetzt zu erwarten hat, wo sie ganz in den Händen ihrer Gebieter ist, und man könnte mit Zuversicht eine Wette eingehen, daß sie sich, ehe sechs Monate vorüber sind, nicht mehr in Portugal befinden wird. Die Stimme der großen Mehrheit des Volkes muß früher oder später siegen, und welches die vorherrschende Gesinnung des Landes ist, läßt sich am besten ersehen, wenn man die leichte Ueberwältigung der Chartisten mit der bisherigen Unbesiegbarkeit der bei weitem geringern Streitmacht Remechido's vergleicht. Der Grund liegt offen da: die Sache, für die der letztere kämpft, ist populär, die andere war es nicht. Das Landvolk haßt den Liberalismus in der Theorie, und seine practischen Wirkungen sind nicht von der Art gewesen, um es mit demselben auszusöhnen. Der letzte Streit zwischen den Ultras und den Chartisten hat ihm den Liberalismus in allen seinen Formen noch mehr verleidet, denn beide Parteien haben sich, wie zwei Heuschreckenschwärme, überall Verheerungen zu Schulden kommen lassen. Saldanha raubte alles, was er bekommen konnte, unter dem Vorwande militairischer Contributionen, und was er übrig gelassen hatte, nahmen die Andern hinweg, sonstiger Ausschweifungen nicht zu gewähnen, die beide Heere militairi more begingen. Der Camillo-Clubb hielt am Mittwoch Abends eine große Versammlung, die bis spät in die Nacht hinein dauerte. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen war, ob es nicht angemessen wäre, die Königinn, als eine Ausländerinn, ganz vom Theone zu entfernen und die Krone, als eine Gabe des souverainen Volks, ihrem kleinen Sohne, als einem gebornen Portugiesen, zu verleihen. Die Versammlung war einem solchen Schritt entschieden geneigt, indeß kam man dahin überein, daß es nicht zweckmäßig seyn würde, diesen Vorschlag zu machen, bevor die Sache der Freiheit durch Besiegung der Carlisten in Spanien außer Gefahr gebracht wäre. Sobald also der geeignete Augenblick da seyn wird, will man die Königinn und ihren Gemahl fortschicken und den unmündigen Monarchen unter die Obhut einer Regentschaft stellen. — Das Elend, das durch den mißlungenen Versuch, die Charte wieder herzustellen, erzeugt wurde, ist entsetzlich. Sämmtliche Officiere und Civilbeamten, die an dem Unternehmen Theil genommen, sind entlassen worden, und sie und ihre Familien an den Bettelstab gebracht. Man kann in den Straßen von Lissabon, in denen bald das Gras wachsen wird, ganze Strecken weit gehen, ohne auf einen wohlgekleideten Mann zu stoßen. Die Bevölkerung ist so rasch in Abnahme, daß man es von Monat zu Monat bemerkt. Eben weeden fast gar keine geschlossen und jedes Schiff, das nach Brasilien abgeht, ist voll von Auswandererrn. — Die Bank hat erklärt, daß sie außer Stande sei, der Regierung den jüngsthin bewilligten Vorschuß von 600 Contos, in Raten von 60 Contos alle zehn Tage, zu leisten. Dieß wird nothgedrungen zu der lange angedrohten Emission von Assignaten führen, da jede andere Hülfsquelle versiegt ist. — Die Königinn und der neugeborne Prinz befinden sich wohl; letzterer wied künftigen Sonntag in der Kathedrale feierlich getauft werden, wobei anstatt des Herzogs von Terceira, der ursprünglich hiezu bestimmt war, der brasilianische Consul, im Namen seines Gebieters, Pathenstelle verteeten wird. — Eine Abtheilung vom 7ten Infanterieregiment, das zu Beja in Besatzung lag, hatte sich am 22. empört und für die Charte erklärt. Auf die Nachricht von Saldanha's Capitulation ergriffen die Officiere die Flucht und die Gemeinen kehrten zu ihrer Pflicht zurück."

In einem Schreiben des Correspondenten der Times aus Lissabon vom 27. September heißt es: „Man ist hier ohne alle Nachrichten aus den Provinzen. Die Bedet a will wissen, der Baron de Leiria habe sich mit der Kriegscasse aus dem Staube gemacht und Joao Carlos (Maequis von Saldanha) und Noronha (Herzog von Terceira) hätten vom Visconde Sa da Bandeira Päße nach Vigo verlangt, um den Insulten, denen sie von Seite ihrer eigenen Partei ausgesetzt waren, zu entgehen." — „29. September. Der Visconde Sa da Bandeira ist immer noch in Chaves mit Einreihung der ehemaligen Chartistischen Soldaten in die Reihen der Constitutionnellen beschäftigt. Wie ich höre, wird er hier in den nächsten zehn Tagen erwartet, um seine Functionen als Präsident des Conseils und Minister der Marine wieder zu übernehmen. Man vermuthet alsdann eine theilweise Aenderung im Ministerium. Der Visconde das Antas erhielt Befehl, mit seiner Armee nach Oporto zu marschieen, wo nach den Umständen weiter über sie verfügt werden wird. Von ihrer Rückkehr nach Spanien ist zur Zeit wenigstens keine Rede. Unter den Stabsoffizieren, welche den Marschällen Tereeira und Saldanha nach Vigo folgten, um sich von da nach England einzuschiffen, befinden sich die HH. Mouzinho d'Albuquerque und Jervis d'Atlogu ia."

Ein Lissaboner Correspondent der Morning-Chro-

Digitized by Google

viele behauptet, alles hänge nur von der Rolle ab, welche das Antas in Portugal spielen werde, der sich gegenwärtig an der Spitze des Hauptcorps der Armee befindet und die Absicht haben soll, gegen Lissabon aufzubrechen und daselbst ein ihm und seinen Soldaten beliebiges Regierungssystem einzuführen.

Großbritannien und Irland.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Auguste von Sachsen empfing am 4. d. M. einen Besuch von der Herzoginn von Gloucester; unter den andern vornehmen Personen, welche von der Prinzessinn empfangen wurden, befanden sich der Graf von Aglie, der Graf und die Gräfinn Ludolf, Lord Palmerston, H. von Kisseleff und der General Uminski. Am Dinstage besuchte Ihre königl. Hoheit den Lord und die Lady Holland, den Herzog von Devonshire und den Grafen von Mansfield.

Am 2. d. M. ist in Glasgow der Grundstein zu dem Monumente gelegt worden, welches zum Andenken Walter Scott's dort errichtet wird.

Mit den Angelegenheiten der brittischen Legion steht es noch immer sehr traurig, da die spanische Regierung noch nichts zur Befriedigung ihrer Forderungen gethan hat. Am 1. d. M. war die vierteljährliche Pension für die im spanischen Dienst verwundeten und zu Krüppeln gewordenen englischen Legionärs fällig; sie erhielten aber nichts. Die Witwen der Gefallenen haben schon drei Quartale ihre Pension nicht ausgezahlt bekommen. In Portsmouth befinden sich noch 2 bis 300 Mann, die ihre Soldrückstände nicht empfangen haben, und die Trümmer der neuen Legion werden wahrscheinlich auch bald dort eintreffen. Die Commission, welche die Forderungen dieser Leute liquidiren sollte, hat diesen Auftrag von sich gewiesen; auch Oberst Wetherall, der sich bisher so eifrig für die Legion verwendete, hat sich genöthigt gesehen, seine Bemühungen aufzugeben, da nicht einmal so viel Geld mehr vorhanden ist, um das Porto für die Briefe zu bestreiten. Der spanische Gesandte hört keine Vorstellungen mehr in dieser Sache an, und man weiß nicht, was aus den Unglücklichen werden soll.

Confols am 7. October 92⅛ ⅛.

Freie Stadt Krakau.

Folgendes sind (der Preußischen Staatszeitung zufolge) die (in unserm letzten Donnerstagsblatte erwähnten) Verbesserungen in dem organischen Statut der politischen Verfammlungen der freien Stadt Krakau: An den Schluß des 92sten Artikels soll folgender Satz angehängt werden: „Die Bekanntmachung dieses Journal durch den Druck kann nur in foferm Statt finden, als der Senatspräsident, welchem kraft Artikel 26 des organischen Statuts über den Senat die Censur desselben übertragen ist, es für zuverlässig erachtet und sein imprimatur dazu gibt." Der 94ste Artikel soll folgendermaaßen lauten: „Alle schriftlichen oder gedruckten Berichterstattungen über die täglichen Reichstagsverhandlungen sind von dem Secretär der Versammlung zu unterzeichnen. Wenn der Secretär sich bei der Aufnahme desjenigen, was in das Protocoll eingetragen worden, in das Journal eine Unrichtigkeit zu Schulden kommen läßt, oder auch, wenn er eine später niedergeschriebene Rede mit Verbesserungen, die der Kammer nicht bekannt sind, als authentisch in das Journal aufnimmt, oder endlich, wenn er eine von dem Senatspräsidenten gestrichene Stelle des Journals oder eine solche, die dem letztern nicht nach der im 95sten Artikel des Statuts enthaltenen Verfügung zur Genehmigung vorgelegt worden, publicirt, so ist der Senat, nach Ermittlung einer solchen Handlung, verpflichtet, den Schuldigen unverzüglich aus der Repräsentantenkammer auszuschließen und ihm zugleich auf sechs Jahre das Recht zu nehmen, in den Wahlversammlungen mitzustimmen und zum Repräsentanten gewählt werden zu können. Außerdem kann derselbe, wenn er es für angemessen erachtet, den Fehler, welcher sich in das Journal eingeschlichen, berichtigen." An den Schluß des 109ten Artikels soll folgender Satz angehängt werden: „Die Listen der Candidaten zu einer Senatorenstelle müssen jedoch, ehe sie an den Präsidenten des Reichstags zurückgehen, vorher von dem Senat den Residenten der drei Schutzmächte mitgetheilt werden, die, zu einer Conferenz vereinigt, diejenigen unter den Mitbewerbern, gegen welche bedeutende Ausstellungen obwalten, ausschließen können." Nach dem 133sten Artikel des Statuts soll folgender neue Artikel, als Artikel 133 b. eingeschaltet werden: „Wenn die Kammer die Verwerfung eines auf das neue Budget gesetzten Ausgabepostens beschließen sollte und wenn diese Verwerfung den regelmäßigen Verwaltungsgang aufhalten könnte, sollen die Anordnungen des alten Budgets, die sich auf diesen Theil des öffentlichen Dienstes beziehen, in Kraft bleiben, der Senat und die Repräsentantenversammlung müßten sich denn schließlich über die Verwerfung oder Verringerung der besagten Ausgabe verständigen. Wenn über einen solchen Gegenstand zwischen dem Senat und der Repräsentantenversammlung eine Differenz entsteht, so soll dieselbe, insofern der Senat es für nöthig erachtet, der durch den Artikel 27 angeordneten Conferenz der Residenten zur Entscheidung vorgelegt werden." Der erste Satz des 137sten Artikels soll folgendermaaßen lauten: „Der Senat ist ermächtigt, über die öffentlichen Fonds bis zum Belauf von 60,000 Fl. bei dringenden, im Budget nicht vorgesehenen Bedürfnissen des Landes zu verfügen, doch muß er in der nächsten gesetzgebenden Versammlung über den Gebrauch dieser Summe Rechenschaft ablegen und sich im Uebrigen dabei an die Bestimmungen des Zusatzes zu dem 17ten Artikel des organischen Statuts über den Senat halten." Am Schluß des Statuts soll folgender neue Artikel, als Artikel 166 hinzugefügt werden: „Wenn bedeutende Unordnungen in der Repräsentantenversammlung vorfallen, durch welche die innere Ruhe Krakau's und seine Verhältnisse zu den Schutzmächten gestört werden könnten,

Digitized by Google

soll der Senat befugt seyn, die weitern Reichstagsberathungen auf 6 Monate zu prorogiren, und wenn nach Ablauf dieses Zeitraums die Unordnungen sich erneuern, kann der Senat diese Versammlung auflösen und zu neuen Wahlen schreiten, nachdem er den Residenten der drei Höfe davon Anzeige gemacht und deren Einwilligung dazu erhalten. In diesem Fall oder wenn unvorhergesehene Umstände die Prorogirung des ordentlichen Reichstags als nothwendig erscheinen lassen sollten, was jedoch ebenfalls nur mit Genehmigung der drei Höfe oder auf deren Aufforderung geschehen kann, sollen die von dem letzten Reichstage gewählten richterlichen und administrativen Beamten bis zur nächsten Zusammenkunft der Repräsentantenversammlung in ihren Aemtern verbleiben, und wenn Stellen, deren Besetzung dem Reichstage zusteht, in dieser Zeit durch Tod, Dienstentbindung oder aus andern Gründen erledigt werden, so hat der Senat einstweilige Stellvertreter zu ernennen. Das alte Budget bleibt in Kraft."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Newyork-Evening-Post enthält folgendes Schreiben des Generals Jackson an den General Trousdale: „Hermitage, 5. Juni. Mein Herr! Ich erhielt so eben Ihr Schreiben vom 4. aus Carthago, und obschon ich an heftigem Kopfweh und andern Beschwerden leide, eile ich doch es zu beantworten. Ich bedaure zu hören, daß Hr. Campbell mir den Vorwurf machte, ich sei einer vereinigten Staatenbank nicht abgeneigt, und habe die Verfassungsmäßigkeit eines solchen Instituts vertheidigt. Ich war aus constitutionnellen Gründen stets einer vereinigten Staatenbank entgegen. Die Verfassung ertheilt dem Congreß eine solche Macht nicht, und ehe der Congreß dieselbe ausüben kann, muß das Volk sie ihm ertheilen. In dem Convent, der ihn bildete, wurden verschiedene Vorschläge gemacht, dem Congresse das Recht zu ertheilen, Corporationen zu schaffen; alle aber wurden mit großer Stimmenmehrheit verworfen, und sollte das Recht von dem Volke verlangt werden, so würde ich, als Einer aus ihm, es jetzt versagen. Der Gedanke, daß eine souveraine Macht einer Bank von Papierhändlern einen Freibrief ertheilt, und dann (wie es mit der Bank der vereinigten Staaten der Fall war) selbst Mitglied dieser Körperschaft oder Papierhändler wird, ist eine solche Absurdität, daß ich mich nie damit versöhnen konnte — es ist eine gefährliche Vereinigung von Macht, die nie vorkommen sollte. Sowohl die Rede Hrn. Websters als die Hrn. Clays im Jahre 1811 (die größten, die wohl je gehalten wurden) zeigen klar, daß dem Congreß verfassungsmäßig keine solche Gewalt zusteht. Der Congreß kann, wie er es vor der Entwerfung dieser Constitution that, durch Gesetz dafür sorgen, daß die Einkünfte bei dem Einnehmer oder einem andern Agenten hinterlegt werden, den er aufzustellen für gut findet, um dieselben aufzubewahren, und zu dem Zwecke zu verwenden, für den sie erhoben worden; allein er hat kein Recht, eine Bank von Zettel- oder Stockinhabern zu errichten oder als Körperschaft zu constituiren. Ich schreibe unter großen Schmerzen, und bedauere, daß mir der junge Hr. Campbell so großes Unrecht that, mir solche Grundsätze zuzutrauen; er kann meinen Plan einer Bank, wenn ich je einen machte, dem Congreß vorlegen — er hätte von meiner Botschaft an diesen Staatskörper begleitet seyn müssen — ich hoffe jedoch, er werde nie einen solchen gesehen haben — er hält, wie ich glaube, das ipse dixit Hrn. Bells für das Factum. — Fordern Sie nähere Nachweisung über meinen Plan. Entschuldigen Sie gütigst die Eilfertigkeit, womit ich schreibe, da es bei Tich und unter großen Schmerzen geschieht; ich bin achtungsvoll Ihr gehorsamer Diener Andrew Jackson."

Frankreich.

Der Moniteur vom 9. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 5. October Mittags: „Am 1. sind die drei ersten Brigaden, mit dem Herzog von Nemours und dem General Danrémont, einem Theil des Geschützes und dem Verpflegungstransport über die Seyhouse gegangen. — Das Wetter war schön. Der Ueberrest sollte am folgenden Tage mit der vierten Brigade ausbrechen. Man hofft, am 6. unter den Mauern von Constantine versammelt zu seyn. — Der Gesundheitszustand des 12ten Regiments und der Stadt (Bona) besserte sich merklich. — 300 Pferde und 200 Artilleristen, aus Marseille kommend, sind am 2. ausgeschifft und sogleich nach dem Lagerinstradirt worden."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Medschezel-Amar vom 29. September: „Am 1. October soll die Armee bestimmt gegen Constantine sich in Marsch setzen. Die ganze Streitmacht besteht mit Einschluß der arabischen Bundesgenossen aus höchstens achtausend Mann. Ueber sechstausend Fieberkranke füllen die Spitäler. Da unter dem 12ten Linienregimente die Cholera nach geendigter Quarantäne ausgebrochen ist, so wagte man nicht, diese Truppen hierher zu schicken, sondern unterwarf zu Bona sie einer neuen Quarantäne. Dieses Regiment soll mit den andern aus Frankreich erwarteten Truppen ein Reservecorps bilden, welches unter dem Commando des Generals Bro oder des Obersten Bernelle der Armee später nach Constantine folgen wird. Man fürchtet sehr, daß bei der vorgerückten Jahreszeit keine Möglichkeit sei, die schwere Artillerie von Constantine zurückzuführen, weßhalb man sich nothwendig entschließen muß, während des Winters einige Truppen in Constantine zu lassen, denn im entgegengesetzten Falle würden die schönen Vierundzwanzig-Pfünder wahrscheinlich eine Beute der Araber. Der Ausgang des Gefechts vom 23. September bewog den Bey, sein Lager an dem Uadel-Zenati abzubrechen, und den Rückweg nach Constantine einzuschlagen. Ein so eben angekommener Deserteur berichtet, daß der Verlust der

Digitized by Google

feindlichen Armee an jenem Tage sehr bedeutend gewesen sei. Die Zuavas oder irregulären Infanterie Achmets hatte über 120 Todte und 147 Verwundete. Am meisten litten die Kabylen, welche sich einer Anhöhe demächtigen wollten, mit großer Unerschrockenheit angriffen, und durch Bayonnetstiche getödtet wurden. Nach der Aussage jenes Deserteurs haben die meisten Kabylen, des Kampfes überdrüssig, die Armee des Bey's verlassen, und sind zu ihren Stämmen zurückgekehrt. — Der Herzog von Nemours kam am 25. September hier an, und scheint sich an seinem grünen Lagerpallaste aus Zweigen von Olivenbäumen und Pistaciasträuchen erbaut, ziemlich wohl zu gefallen. Das Lager Medschezel-Amar ist wunderschön. Seine Lage in einem runden Kessel von bewaldeten Gebirgen, welchen der Fluß Sesbuß durchrauscht, ist wild und malerisch. Die Zelte, Erdschanzen, Batterien und das beständige Truppengewühl contrastiren mit dem Frieden dieses einsamen Atlasthales. Der Prinz besuchte gestern mit dem Gouverneur und dem zahlreichen Generalstabe Hammam-Meskutin (Hammam-el-Meskuti) oder die „verfluchten Bäder," welche unstreitig das merkwürdigste Naturwunder des Atlas und der Berberei sind. Es fehlt mir bei dem Lärmen meiner Umgebung — ich schreibe diese Zeilen im Zelte — an Ruhe und Fassung, Ihnen jenen höchst interessanten Punct so genau, wie ich wünschte, zu schildern. Die kochenden Quellen, von 75 Grad Réaumur, welche von einem hohen, aus ihrer eigenen abgesetzten Subsianz gebildeten Berge als dampfende Wasserfälle herabstürzen; die schneeweißen Riesenfelsen, gewaltigen Eisgletschern ähnlich, welche überall Dampf und siedende Gewässer speien; die seltsam phantastischen Figuren von regelmäßigen, spitzigen Pyramiden, Tempeln, Marabuts, welche weiß, röthlich oder grau, je nach dem Alter der Masse, von versiegten Quellen gebildet wurden und die Arbeit der Jahrtausende sind; die römischen Ruinen, welche die Quellen umgeben; die im höchsten Grade pittoreske Landschaft machten auf uns Alle den wunderlichsten, fast betäubenden Eindruck. Vergebens versuchten einige der Gesellschaft von dem herrlichen Schauspiel eine flüchtige Zeichnung auf das Papier zu bringen. Der Bleistift stockte in ihrer Hand, und ihr Auge blieb immer wieder an den verzauberten Felsen geheftet. Man blieb nur einige Stunden, weil der Ort zu gefährlich schien, obwohl überall Sicherheitsposten ausgestellt waren. Unter den Stabsoffizieren wurde den ganzen Abend von dem hochherrlichen Anblicke gesprochen, den man gehabt hatte. Der Prinz besuchte heute Guelma. Er commandirt die Avantgarde der Expeditionsarmee; der Oberst Lamoricière ist ihm zur Seite gegeben. Oberst Duvivier ist in der zweiten Brigade."

In der Straße Bombard zu Paris fanden zwei Tage hinter einander Auflaufe Statt. Seit undenklicher Zeit war es in dieser Straße, die fast von lauter Großhändlern mit Apothekerwaaren bewohnt ist, Sitte, um 9 Uhr Abends die Buden zu schließen. Ein neuer Bewohner wollte die Sitte ändern, und befahl seinen Gehülfen, erst um 10 Uhr zu schließen. Hierauf versammelten sich Abends gegen 200 Gehülfen vor seinem Hause mit Geschrei und Verwünschungen, warfen ihm die Fenster ein, und als er sich am Fenster zeigte, wurde ihm eine Bouteille mit Schwefelsäure an den Kopf geworfen, die zersprang und ihn sehr gefährlich verwundete. Den Tag darauf fand eine neue Zusammenrottung vor dieser Bude Statt, die aber geschlossen war. Der Haufe zog nun vor eine andere Bude, wurde aber durch die Ankunft der Polizei an neuen Unordnungen verhindert. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die Gazette des Tribunaux und aus derselben einige andere Pariser Journale, als der National, der Courrier Français, das Journal des Debats ꝛc., hatten unlängst ihren Lesern, angeblich nach einer Correspondenz aus Lemberg, die lächerliche Fabel aufgetischt, daß 600 junge Mädchen für den Dienst des Lagers von Wosnessensk requirirt und mit Gewalt aufgehoben worden seien. — Das Journal de Francfort macht sich mit Recht lustig über diesen Mährchen. „Wir erklären (sagt gedachtes Journal am Schlusse seines Artikels), daß kein wahres Wort an allen diesen Schändlichkeiten ist; kein Mensch in Europa, nicht einmal in Frankreich, wird daran glauben, mit Ausnahme einer gewissen Classe von Lesern jener Blätter, deren Meinung vollkommen gleichgültig ist, obschon sie uns alle Tage wiederholen, daß sie der geistreichsten Nation der Welt angehören. — Der angebliche Correspondent sagt, die russische Regierung werde nicht antworten. Dieß ist das Einzige, worin er Recht haben mag. Wir möchten sogar wetten, daß wenn die Gazette des Tribunaux schriebe, daß die Soldaten von Wosnessensk auf Befehl des Kaisers den Mond in Stücke gehauen und gegessen haben, die russische Regierung dieß nicht widerlegen lassen würde. Nach der Logik der Gazette des Tribunaux würde dieß sonnenklar bewiesen, daß die Regierung dadurch ipso facto eingestehe, daß ihre Armee den Mond gegessen habe. So raisonnirt man Anno 1837 bei dem geistreichen Volke der Welt. — Diese Geschichte mit den 600 jungen ins Lager geführten Mädchen ist offenbar eine Parodie des Raubes der Sabinerinnen. Man hatte der Gazette des Tribunaux vorgeworfen, daß sie nur alte Mährchen der Griechen auftische; um sich zu rechtfertigen, wußte sie nichts besseres zu thun, als ein aufgewärmtes Mährchen aus der Römerzeit zum besten zu geben."

Am 9. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percent ——. 3 Percents 80 Fr. 15.

Wien, den 16. October.

Am 16. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		103⅞.
detto	detto zu 4½ pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	144.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	593⅞.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅞.
Bankactien pr. Stück 1386½ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 291

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 18. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.785	283. 62.	+ 7.1	NW. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.784	28 6 8	+ 9.7	NW. —	—
	10 Uhr Abends	27.773	28 6 6	+ 8.9	W. still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 10. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 8. October halb 7 Uhr Morgens: „Die Postkuriere aus Madrid vom 1. und 2. sind angelangt. — Espartero schreibt vom 29. aus Peñaranda, daß Lorenzo bei seiner Ankunft am 28. bei Arandа, diese Stadt von Don Carlos und Zariategui besetzt gefunden habe; letztere haben sich am folgenden Tage nach Gumiel de Jsan (ein Paar Stunden nerdich von Arandа) zurückgezogen. — Am 3. haben 1200 Carlisten Ocaña (Ochagavia) besetzt. Die Nationalgarden haben sich nach Tarrau, auf unser Gebiet, geflüchtet, um ihre Waffen nicht ausliefern zu müssen. — In Folge einer am 20. abgeschlossenen Capitulation haben sich die Pedrosistischen Chefs in Portugal am 24. von Orense nach Vigo begeben, um sich daselbst einzuschiffen." (Es ist lächerlich, den Telegraphen eine Nachricht berichten zu lassen, die sei sechs Tagen auf gewöhnlichem Wege, über England, bekannt ist.) — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Diese Depesche bezeichnet genau die Stellung der kriegführenden Heere. Die königliche Armee, durch das Expeditionscorps Zariategui's verstärkt, hielt am 28. Gumiel de Jsan besetzt, das am Eingang der Gebirgskette liegt, die sich durch die Provinzen Burgos und Soria zieht; diese, seit mehreren Monaten durch die Junta von Santander organisirten Banden bietet natürliche Positionen dar, die eben so furchtbar sind als jene von Navarra und Niederaragonien. Man darf wohl annehmen, daß hier der Rückzug der Carlisten und die Verfolgung der Christinos ihr Ziel gefunden haben. Espartero, der in Arandа, 3 Lieues von Gumiel, zu Lorenzo stoßen sollte, wird sich wahrscheinlich nicht sogleich in der Sierra engagiren; er wird sich ohne Zweifel darauf beschränken wollen, den Duero zu bewachen und die königliche Armee zu observiren, wie er es mit seltener Beharrlichkeit in Biscaya und bei Cantavieja gethan hat; aber das 10,000 Mann starke, von der Division des Cabrera unter Commando des Sanz detachirte Corps rückt auf der Straße von Siguenza nach der Provinz Burgos vor und bedroht die Christinos mit einer Diversion, welche sie nördlich könnte, ihren Angriffsmarsch weiter fortzusetzen. Dieses Corps des Sanz, das am 25. in Priego war, mußte am 29. einen oder zwei Tagmärsche weit vom Duero angelangt seyn; seine Ankunft an diesem Flusse hat ohne Zweifel eine Bewegung veranlaßt, deren Resultat uns die nächsten telegraphischen Depeschen melden werden. Ochagavia und nicht Ocaña liegt in Navarra, im Roncalthale, eine Lieue weit von der französischen Gränze."

In der Correspondance d'Espagne vom 6. October heißt es: „Die Christinos haben in letzterer Zeit viel Aufhebens von drei großen Siegen gemacht, die sie in dem kurzen Zeitraum von fünf Tagen erfochten haben wollten; Espartero am 19. bei Guadalajara, Oraa am 22. bei Cuenca und dann Caronde let am 24. zu Valladolid. — Die Gaceta de Madrid hat uns die Berichte hierüber mitgetheilt; mit diesen Documenten in der Hand lassen sich die Trophäen jener drei Generale am Besten auf ihren wahren Werth zurückführen. Es muß mit einer Partei weit gekommen seyn, wenn sie zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen muß. — Espartero hat mit einer Compagnie Infanterie und seiner gesammten Cavallerie die ganze Factionides Prätendenten zerstreut, vernichtet, und in dieser furchtbaren Schlacht nicht mehr als zehn Mann verloren. Oraa hatte seine Infanterie zurückgelassen, die der Cavallerie im Trabe nicht folgen konnte, und elf Bataillons und fünf Escadrons der Carlisten sind von ihm aufgerieben worden; sein Verlust hierbei hat nicht mehr als Einen Mann an Todten und zehn Verwundete betragen; das ist allerdings wenig für einen so glorreichen Sieg, der über Soldaten erfochten wurde, denen man bisher wenigstens nicht absprechen konnte, daß sie gut schießen und sich tapfer schlagen. Carondelet will hinter seinen Collegen nicht zurückbleiben; auch er hat mit seinen 4 bis 5000 Mann die ganze Faction des Zariategui (und bekanntlich ist diese Faction eine Armee) aufgerieben, vernichtet; er läßt ihr die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie sich mit Erbitterung geschlagen hat, und trotz dieser Erbitterung hat er nicht mehr als zehn Verwundete verloren. — Wir bemerken im Vorbeigehen, daß die Zahl zehn hinführo obligat zu seyn scheint, um den Verlust jeder Division der Christinischen Armee zu bezeichnen. — Heute verkündigt man uns keine Siege mehr; die Woche der Lorbeern ist vorüber, nun wird die Reihe uns Verfolgen kommen; das ist so abgeredet. — Espartero meldet uns in allen seinen seit dem 18. September in der Gaceta de Madrid erschienenen Berichten, daß Don Carlos in größter Hast fliehe, und daß er ihn aufs Aeußerste verfolge; allein in seinem letzten, aus Campisabalos vom 25. September datirten Berichte sagt er uns, daß Don Carlos in Atienza war. Nun aber beträgt die Distanz von Guadalajara, in dessen Nähe Espartero die Carlistische Armee am 19. vollkommen zerstreut zu haben behauptete, bis Atienza nicht mehr als acht Lieues; diese Armee, die ihr zerstreut zu haben behauptet, die in einiger Hast flieht, die ihn, ohne ihr einen Augenblick Ruhe zu gönnen, verfolgt, hat also ganz gemächlich in fünf Tagen eine Strecke von acht Lieues zurückgelegt. Welche Flucht! Welche Hast! — Inmitten aller dieser falschen Nachrichten, aller dieser lügenhaften Berichte, bleiben wir bei der Behaup-

Digitized by Google

tung, die wir schon früher ausgesprochen haben, nämlich, daß Burgos uns der Punct zu seyn scheint, wohin sich die Armee Carlos V., nunmehr mit der Division des Jauriategny vereinigt, wenden will. Da die Carlisten Aranda besetzt hielten, war der Uebergang über den Duero geschickt; auch Lerma ist in ihrer Gewalt. Espartero folgt der Carlistischen Armee in ehrfurchtsvoller Entfernung, wagt es nicht, sie anzugreifen, und sucht nicht einmal, sie zu beunruhigen; und Don Carlos, der nicht will, daß man an eine Flucht glaube, operirt mit Ruhe und ohne Uebereilung, stets bereit, der Christinischen Armee die Spitze zu bieten, wenn sie es wagen sollte, sich auf ein Gefecht einzulassen."

Der Bayonner Phare vom 7. d. M. enthält einige Details über den in der telegraphischen Depesche aus Bayonne vom nämlichen Tage erwähnten Versuch der Christinos gegen Guetaria, das in Guipuzcoa, nicht in Biscaya, liegt. Dem Phare zufolge waren am 3. d. M. 2000 Mann auf Booten der englischen Escadre in San Sebastian eingeschifft worden, um die Carlistische Junta von Guipuzcoa, die in der Nähe von Aspeitia, nach der See zu, ihren Sitz hat, zu überfallen und aufzuheben. Der Plan der Christinos war, in der Nacht auf einem Puncte der Küste rechts von Guetaria zu landen. Allein sei es, daß die Carlisten Wind von dem Plane bekommen hatten, oder daß spätere Informationen die Christinos bewogen, die Ausführung desselben aufzugeben, es wurde gar keine Landung versucht, und die Expedition kehrte unverrichteter Dinge wieder nach San Sebastian zurück.

Portugal.

Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 29. September, in der Morning-Chronicle, gibt folgende Nachricht, wobei man freilich nicht vergessen darf, daß die englischen Blätter im Allgemeinen den Sieg der Christinen wünschten, und daß jetzt getäuschte Hoffnung sich hin und wieder in ihren Mittheilungen abspiegeln mag. Saldanha und Terceira würden, diesem Schreiben zufolge, gesiegt haben, wenn sie nur 20.000 Pf. St. zur Verfügung gehabt hätten. Die Regierung half sich, indem sie Nationalgüter in Oporto um 10.000 Pf. St., den dritten Theil ihres Werthes, verkaufte. Obrist Bouvea, der den Nachtrab der Chartisten commandirte, soll mit 6 Contos de Reis gewonnen worden, und auch General das Antas nur gegen das Versprechen von 60 Contos der Regierung treu geblieben seyn. Jetzt nimmt er diese Summe als Nationalgeschenk in Anspruch, und da man ähnliche Forderungen von andern Seiten fürchtet, so will man ihn abweisen. Das Antas ist aber ehrgeizig, dabei chartistisch gesinnt, und an der Spitze des bedeutendsten regulären Corps. Man glaubt, er werde nach Lissabon ziehen und die ihm beliebige Regierung einsetzen. Auch Bandeira, der bisher für die Ultrademokraten war, dürfte sich ihm anschließen. Es wäre seltsam, wenn das Antas, nachdem er die Chartisten im Norden geschlagen, ihr System in Lissabon einführte, und eben so sonderbar ist die falsche Stellung eines großentheils aus Chartisten bestehenden Ministeriums. Dieß alles beweist, daß man nicht aus Patriotismus, sondern aus persönlichen Absichten handelt. Die Clubbs und die Cortes mißtrauen sich gegenseitig. Die gemäßigten Gesinnungen der Cortesmitglieder und des Generals das Antas haben die Clubbisten und die Demokraten so entrüstet, daß sie einen Ausschuß von 60 Mitgliedern ernannten, um die Cortes zu beaufsichtigen. Es war auch die Rede davon, die Königinn und den König nach Brasilien zu schicken und eine Regentschaft während der Minderjährigkeit des Kronprinzen zu erneunen; man glaubt, daß der Vorschlag in den Cortes gemacht werden wird. Die Miguelisten ihrerseits rüsten sich insgeheim. Auch die Berathung über die Constitutionsreform unterhält die Gährung der Gemüther; die Einen wollen zwei Kammern, die Andern nur eine.

In der Sitzung der Cortes vom 27. September wurden zwei Artikel der Constitution genehmigt, worin es heißt: „Die Souverainetät beruht ihrem Wesen nach in der Nation, von welcher alle politischen Gewalten ausgehen; sie wird jedoch von dem König und den Cortes, als ihren Abgeordneten, ausgeübt. Die von der Constitution anerkannten politischen Gewalten sind die gesetzgebende, vollziehende und richterliche." Ueber den Artikel: „Die gesetzgebende Gewalt wird mit der Sanction des Königs ausgeübt," welcher also ein absolutes Veto einschließt, entspann sich eine lebhafte, noch nicht beendigte Debatte. Auch haben die Cortes sich mit einem neuen Preßgesetze beschäftigt, welches ziemlich scharf ausfällt, da es für die Herausgabe einer Zeitschrift nicht nur persönliche Verantwortlichkeit des Herausgebers, sondern nach überdieß eine Caution von 1.600,000 Reis (circa 400 Pf. St.) verlangt. Die Frist, bis wohin die Suspension der Habeas-Corpus-Acte ausgedehnt worden, läuft den 15. October ab, und es scheint nicht, daß die Cortes zu einer weitern Suspension aufgefordert werden sollen. Die HH. Sabrosa und Derramado haben in den Cortes mit großer Beredsamkeit für das Zweikammersystem gesprochen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet die Ernennung des Generalmajors George Thomas Napier zum Gouverneur des Vorgebirges der guten Hoffnung und zum Oberbefehlshaber der dort stationirten Truppen. Es scheint, daß die Abberufung seines Vorgängers, der Generallieutenants Sir Benjamin D'Urban, die Folge ungünstiger Berichte über seine Verwaltung ist, welche bei der Regierung eingegangen sind.

Dem Gemeinderath von London ist eine Petition von 170 polnischen Flüchtlingen, welche keine Unterstützung von der Regierung erhalten, übergeben worden. Es wird in derselben darum angehalten, daß Guildhall zu einem Balle, der zu Gunsten dieser Polen gegeben werden soll, eingeräumt werden möchte, wie dieß bereits im Jahre 1834 schon einmal geschehen ist. Das Gesuch, durch Lord Dudley Stuart, dem Präsidenten der Polencommittee, unterstützt, wurde einstimmig bewilligt. Der Ball soll zu Anfang des nächsten Monats, bald nach dem Besuche der Königinn in der City, Statt finden. Auch im königlichen zoologischen Garten wird in einigen Tagen eine Festlichkeit zum Besten dieser Emigranten gegeben werden.

In Birmingham fand am 4. October eine zahlreiche Versammlung Statt, um den Bericht der Committee der Kaufleute, Bankiers, Fabrikanten und Handwerker über die jetzige Handelskrisis zu vernehmen. Der Oberbailiff führte den Vorsitz; Parlamentsglieder und Chefs angesehener Handelshäuser waren zugegen; einer darunter, H. Richard Spooner, nahm das Wort. Er schreibt die allgemeine Bedrängniß dem jetzigen Münzsystem und dem Umstande zu, daß der Bandesverdit auf einer zu engen Grundlage ruhe. Es bedürfe nicht eines argumentum ad hominem, sondern ad pockeium (an die Tasche), und wenn die arbeitenden und handeltreibenden Classen von dem jetzigen Ministerium Abhülfe ihrer Leiden hofften, so seien sie in großem Irrthum. Der Bericht des Ausschusses erklärt daher, daß die jetzige Krisis nur durch eine Revision der bestehenden Gesetze, und durch Annahme eines, den Bedürfnissen dieser großen Fabrikstadt mehr entsprechenden Münzsystems beseitigt

Digitized by Google

werden könne. Es wurde sodann eine Denkschrift an Lord Melbourne in diesem Sinne verlesen, und von der mehr als 10.000 Köpfe starken Versammlung genehmigt. Am Schluß dieser Denkschrift werden folgende drei Fragen an Lord Melbourne gestellt: 1) Ist die Regierung gesonnen, jene stationnäre und zögernde Politik fortzusetzen, welche seit 22 Jahren die gewerbsfleißigen Stände immerwährenden Schwankungen preisgab? 2) Ist es die Absicht der Regierung, daß das jetzige Münzsystem in seiner starren Strenge in Verbindung mit dem Korngesetzen beibehalten werde? 3) Oder endlich ist es die Absicht der Regierung, daß das jetzt bestehende Geldsystem entschieden aufgehoben werde, wie es die Rechte und Interessen des Volks erheischen? Wir sind überzeugt, daß wir vom Parlamente keine Abhülfe zu erwarten haben, wenn wir nicht vorher den Bestand der Regierung Ihrer Majestät erlangen. Deßhalb Sie und diesen Verband, Mylord, und Sie werden das Land vor einer langen Reihe von Unfällen bewahrt haben. Mit einem weisen und tugendhaften Manne, wie Sie sind, können die Beschwerden und Leiden der arbeitenden Classen noch gelindert werden; die Regierung unserer jungen und liebenswürdigen Königinn kann alle diese Schwierigkeiten überwinden, und Sie, Mylord, können sich in der Geschichte einen Namen erwerben, den die Dankbarkeit und Verehrung einer treuen, wohlhabenden und zufriedenen Volkes aufrecht erhalten wird."

Der Herzog Carl von Braunschweig ist am 5. d. M. aus Brüssel wieder in London eingetroffen.

Die Oberhofmeisterinn der Königinn von Griechenland, Frau von Willy, schreibt einem Londoner Freunde aus Athen vom 8. v. M., sie sei auf der Reise nach England begriffen, indem die Aerzte nach einem dreimaligen Fieberanfall ihr einen Wechsel des Klima's ausdrücklich anempfohlen hätten.

Frankreich.

In der Handelswelt hatte es überrascht, daß der kürzlich ausgeschiedene und so allgemein geachtete Präsident des Handelsgerichts, H. Aubé, nicht mit auf der Liste der neuen Pairs stand. Man erfährt jetzt, daß H. Aubé nicht allein die Pairswürde abgelehnt, sondern sich auch geweigert hat, bei den nächsten Deputirtenwahlen als Candidat aufzutreten. Der Temps bestätigt diese Nachricht mit folgenden Worten: „Es scheint, daß man, als die Auflösung der Kammer beschlossen wurde, dem H. Aubé eine Candidatur angeboten hatte, der der Majorität der Wähler gewiß den Sieg verschafft haben würde. H. Aubé erwiederte aber, daß er in seiner gegenwärtigen Lage vollkommen zufrieden sei, daß sein Sinn für Ruhe und Zurückgezogenheit ihm nicht erlaube, sich den Stürmen des politischen Lebens auszusetzen, und daß übrigens diese Kundgebung des Vertrauens seiner Mitbürger seinem Ehrgeize genüge. Als darauf das Ministerium den Namen des H. Aubé auf die Liste der neuen Pairs einschreiben wollte, glaubte dieser ehrenwerthe Bürger, dieselben Gründe anführen zu müssen, um eine politische Auszeichnung abzulehnen, deren Verantwortlichkeit und deren Pflichten seine gewissenhafte Bescheidenheit fürchtete. Diese beiden Weigerungen beweisen, wie würdig H. Aubé des ihm gemachten Anerbietens war."

Der königliche Gerichtshof von Paris hat am 6. October H. Walsh, Geranten des Journals la Mode, zu einmonatlicher Haft und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt, weil er in seinem Journal des Bild des Herzogs von Bordeaux ausgegeben hatte.

Nichts ist seltsamer zu sehen, als der Markt zu Bona — sagt ein Artikel im Journal de Paris. Zur Seite eines Minarets erhebt sich die große Restauration der Colonie, ein ansehnliches Haus mit Hallen, wie die schönen Gebäude der Straße Rivoli. Der Kellner, in der Jacke und die Serviette unter dem Arme, bringt die Speisekarte. In den Straßen begegnet man Leuten aller Art; es ist der babylonische Thurmbau. Man sieht Neger, Mauren, Juden, Beduinen und Nichtkrieger aus allen Ländern. Zur Seite einer Maurenweibes, die, nach ihrer Sitte wie eine Mumie eingewickelt, kaum die Augen sehen läßt, bemerkt man das kleine Häubchen der Pariser Nähterinn und den Hut der Frau eines Beamten, deren Zahl hier groß ist. Außer diesem Mischmasch stoßen in der Armee dem Zuschauer Uniformen aller Art auf; Spahis in halb türkischem, halb arabischem Costume; Jäger mit polnischen Röcken, der Generalstab, die Linie, die leichte Infanterie, die Zuaven ꝛc.; es ist ein merkwürdiger Anblick.

Ein Pariser Journal will wissen, die Commissäre des Londoner Zollamtes hätten entschieden, daß die zwischen England und Frankreich bestehenden Handelsverträge auf Algier keine Anwendung haben, weil Algier nicht als französische Besitzung zu betrachten sei.

Die Saint-Germain-Eisenbahn bietet den Pariserrn noch immer die Hauptunterhaltung dar. Die Verwaltung hat nicht Personenwagen genug für die zunehmende Anzahl der Reisenden. Die Transportmittel vermehren sich indeß täglich. In einigen Monaten wird man die doppelte Bahn gelegt haben, und es wird dann keine Unterbrechung in der Abfahrt mehr Statt finden. Es ist ein merkwürdiges Schaukspiel, diese Züge von 1500 Reisenden hin und her eilen zu sehen. Es wird bald die Zeit kommen, wo die Eisenbahn von Saint-Germain die große Aderie der Umgebungen der Hauptstadt bilden wird, und andere Bahnen, wie die Adern des menschlichen Körpers, davon ausgehen werden.

Die Gazette de France verschert, General Espartero habe für 300,000 Fr. ein Landgut im Bezirke Saint-Sever (Dep. des Landes) gekauft.

Nicht die Gattinn Hahnemanns, sondern Mad. d'Hervilly, ihre Mutter, die bei ihr wohnte, ist gestorben.

Das Journal la Presse, bekanntlich das erste, das zu dem Preise von 40 Fr. herausgegeben wurde, enthält eine ganz ungewöhnliche kategorische Erklärung an seine Abonnenten in den Departements, um ihnen jedwede Erleichterung bei Anschaffung des Journals zu verweigern, angeblich weil die Zahl der Abonnenten so groß sei, daß eine Morgen-Edition unmöglich werde und die Redaction deßhalb wünschen müsse, die Zahl ihrer Leser in den Departements vermindert zu sehen, wahrscheinlicher aber, weil der Abonnementspreis die Kosten des Journals nicht deckt und das Blatt nur durch die Annoncen bestehen kann.

Der bekannte dramatische Schriftsteller H. Serie hat das alte Schloß Sericourt bei Montmirail gekauft, und ist jetzt mit der Ausbesserung desselben beschäftigt.

Am 9. October 5Percents 106 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 25. — Am 10. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 80 Fr. 15.

Niederlande.

Von den auf Befehl Sr. Majestät des Königs durch den Staatsrath Groen von Prinsterer herausgegebenen Archives ou correspondance inédite de la maison d'Orange-Nassau ist so eben der vierte Theil erschienen. Er begreift die Jahre 1572 bis 1574 und ist die beste Widerlegung der vor einigen Monaten durch fast alle teutsche Zeitungen gegangenen, glücklicherweise ungegründeten, Nachricht von dem Tode des Herausgebers, welcher um

Digitized by Google

jene Zeit eine sechsmonatliche Reise nach Teutschland, insbesondere Kassel und Stuttgart, Besançon und Paris gemacht und auf derselben den Stoff zu seinem verdienstvollen Werke vermehret hat.

Teutschland.

Nachdem die kurhessische Ständeversammlung am 5. durch eine Rede des Präsidenten eröffnet worden war, legte der Landtagscommissär zwei Gesetzentwürfe über den Handel mit inländischer Wolle und Flanell und über das Ausfliegen der Tauben während der Saatzeit vor. Alsdann wurde über den Straßenetat berathen und mehrere Summen z. B. für die Anlegung einer Heerstraße nach Bremen bewilligt. Am 7. October wurde die Berathung über letztern Gegenstand fortgesetzt, die Sitzung mußte aber aufgehoben werden, da die Mitglieder der Kammer sich allmählich entfernten, so daß die beschlußfähige Zahl zuletzt nicht mehr vorhanden war!

Der Schwäbische Merkur meldet: „Nachdem S^r. Hoheit der Herzog Alexander Friedrich von Würtemberg S^r. Majestät dem Könige Ihren Wunsch eröffnet hatten, Sich mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Marie Christine von Orleans, Tochter S^r. Majestät des Königes der Franzosen, zu vermählen, haben Allerhöchstdieselben, als Haupt der königlichen Familie, zu dieser Verbindung Ihre Genehmigung zu ertheilen geruht."

Der Oberhofmarschall von Marenholz hat unlängst den Abschied aus den herzoglich Braunschweigischen Diensten erhalten.

Siebenbürgen.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet aus Hermannstadt vom 6. October: „Nachdem in der Sitzung vom 30. September das allerhöchste Reskript rücksichtlich der in Folge der ständischen Wahlen von S^r. Majestät allergnädigst verfügten Ernennungen publicirt, und aus der Sitzung vom 4. October S^r. königl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog und königliche bevollmächtigte Commissär durch eine feierliche Deputation von Seiten der Landesstände zur Vornahme der feierlichen Installationen in die Mitte der Stände eingeladen worden war, geruhten S^r. königl. Hoheit diesen Akt am 5. zu vollziehen. — S^r. königl. Hoheit verfügten sich zu diesem Ende von Hochstdero Hofstaat begleitet, ganz unter denselben Feierlichkeiten, welche bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtags beobachtet worden waren, aus dem von Hochstdenselben bewohnten Freiherrn Bruckenthal'schen Palais durch die Reihen des in Parade aufgestellten Grenadierbataillons Schirnding nach dem Landhause, wo Hochstdieselben von den versammelten Landesständen feierlich unter wiederholtem Lebehochruf empfangen wurden. — Nachdem S^r. königl. Hoheit auf dem Throne Platz genommen hatten, hielten Hochstdieselben eine Anrede an die versammelten Stände und forderten am Schlusse derselben den bisherigen H^n. Gubernial-Vicepräsidenten, Grafen Kornis, auf, nach vorläufiger Vorlegung der Collationalien, den vorgeschriebenen Eid als von Allerhöchst S^r. Majestät neuernannter Landesgouverneur des Großfürstenthums Siebenbürgen abzulegen. — Graf Kornis übergab hierauf seine Collationalien, welche durch den Protonotär verlesen wurden, und leistete den vorgeschriebenen Eid. — S^r. königl. Hoheit ruhten in einer weitern Rede vor, wie Hochstdieselben von S^r. Majestät zugleich beauftragt worden, auch die übrigen hier anwesenden neuernannten Mitglieder des königlichen Guberniums für dieses Mal in Gegenwart der Stände zu beeidigen, und so das königliche Gubernium deste schleuniger in die sämmtlichen durch die Gesetze vorgeschriebenen Functionen einzuführen. — Zufolge der an die übrigen Würdenträger des königlichen Guberniums gerichteten Aufforderung wurden sofort die Collationalien des neuernannten königlichen Thesaurarius, Grafen Rhedei, und des Provinzallkanzlers, Grafen Lázár, verlesen, und durch dieselben die vorgeschriebenen Eide geleistet. — Hierauf folgte die Verlesung der Collationalien der übrigen gegenwärtigen Gubernialräthe: von Gál, Conrad, Szentgyorgyi, Baron Bruckenthal, Graf Mikó, Baron Kemény, von Papp, und Lészai, welche sodann gemeinschaftlich den vorgeschriebenen Eid ablegten. — Der neuernannte H^r. Landesgouverneur, Graf Kornis, hielt nun in seinem und des königlichen Landesguberniums Namen an S^r. königl. Hoheit eine Anrede, worin derselbe die Gefühle des Dankes und die Wünsche für das Wohl Allerhöchstseiner Majestät und Allerhöchstdero durchlauchtigsten Stellvertreters an den Tag legte. Hierauf überreichte sofann durch den Protonotär, Feldvány, im Namen der versammelten Landesstände. — Nach Beendigung dieser Feierlichkeit verliehen S^r. königl. Hoheit unter wiederholtem lebhaften Vivatrufen, nebst Hochstdero Hofstaat, den Sitzungssaal, wurden durch den Grafen Kornis und das königliche Landesgubernium bis zum Wagen begleitet, und kehrten durch die Reihen des Grenadierbataillons nach Hochstdero Wohnung zurück. — Der H^r. Landesgouverneur mit dem Gremium des königlichen Landesguberniums verfügte sich wieder in den Ständesaal, nahm Platz an der Tafel und hielt eine Anrede an die versammelten Landesstände, welche im Namen derselben von dem Protonotär Feldvány beantwortet wurde. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Mittags war große Tafel bei S^r. königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog, und die Erleuchtung der ganzen Stadt beschloß am Abende die Festlichkeiten des Tages.

Wien, den 17. October.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den k. k. Oberstlieutenant im Pensionsstande, Franz Prahl, in den österreichischen Adelsstand, mit dem Prädicate „Edler von Thalfeld," allergnädigst zu erheben geruht.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den k. k. Forstmeister zu Lorenburg, Johann Maximilian Marno, in den Adelsstand mit dem Prädicate „von Eichenhorst," allergnädigst zu erheben geruht.

Am 17. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC., in CM.		106¹/₄.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100¹/₄.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	78¹¹/₁₂.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		—.
Bankactien pr. Stück 1385½ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist ganz neu erschienen und zu haben: Paul Spachs, Professors der Physik, Anfangsgründe der Mathematik. 2 Theile. Vierte Auflage. Preis für beide Theile in Umschlag: 1 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 292

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 19. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.706	283.	82. 8p.	+ 7.4	W. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.664	28	5 1	+ 9.6	W. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.659	28	5 1	+ 7.3	W. schwach.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 11. October enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 9. October 6¼ Uhr. Espartero und Lorenzo waren am 1. in Lerma, und Carondelet zu Gumiel; Don Carlos zu Covarrubias mit Zariategui. — Oraa hat Geschütz und Munition nach Daroca kommen lassen, um Cantavieja zu belagern. Das Fort von Peralta ist (von den Carlisten) erobert und die 500 Mann starke Besatzung gefangengenommen worden. — Uranga belagert jetzt Bodosa. — Die Gaceta de Madrid vom 4. enthält noch nicht die officielle Ernennung der neuen Minister." — 2) „Narbonne, 9. October. Die Wahlen in Valencia kündigten sich am 1. zu Gunsten der gemäßigten Partei an. Cabrera und Forcadell waren in Villar (im Königreich Valencia) angelangt. Man glaubt, daß Oraa sich zu Utiel sich befindet. — Der (christinische) Brigadier Carbo hat am 2. bei Manleu, in der Nähe von Vich, die Bande des Mallorna geschlagen, und 200 Gefangene gemacht. — Am 3. war Barcelona ruhig; 3000 Insurgenten waren im Vicarifas (sechs Lieues von Barcelona). Die Carlisten waren Meister des obern Ebro von Tortosa bis Mequinenza."

Die Quotidienne vom 11. d. M. gibt folgende Uebersicht der letzten Bewegungen der Armeen: „Die Hartnäckigkeit, mit welcher die liberalen Correspondenzen aus Spanien darauf erpicht sind, den Rückzug der Armee des Don Carlos als eine Reihe von Niederlagen zu schildern, nöthigt uns, den Gang der Operationen seit dem 17. September, als dem Tage, wo die Carlisten vor den Thoren von Madrid standen, so kurz als möglich zu recapituliren. — Die Carlistische Armee trat am 18. ihren Rückzug in der Richtung nach Brihuega, über Aranzueque, an, wobei ihr die Armee Espartero's, die sich von Alcala in Marsch gesetzt hatte, folgte. Am 19. wurden zwei Escadrons von der Division des Cabrera, die zur Arrieregarde gehörten, von der Christinischen Cavallerie bei el Pozo angegriffen und geworfen; sie zerstreuten sich und brachten Unordnung in einige hinter ihnen echelonnirte Bataillons; aber die feste Haltung eines castilianischen Bataillons that der Verfolgung Einhalt; die Christinos wurden zurückgewiesen und der Rückzug in bester Ordnung fortgesetzt. Diese Affaire ist die einzige, welche die rückgängige Bewegung der Carlisten beunruhigte, und nach den wohlunterrichtetsten Correspondenzen hat sie ihnen nicht über 100 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen gekostet. — Der Marsch des Don Carlos nach Brihuega deutete auf einen festen Plan, sich mit Zariategui zu vereinigen. Espartero konnte dieß nicht unbekannt bleiben, und doch hat er nicht so manövrirt, um es zu hindern. Der Christinische General, der sich doch (wo er keinen Feind vor sich hatte) der kürzesten Nebenwege bedient hat, um Madrid zu Hülfe zu eilen, hat es also nicht für rathsam erachtet, über Jaraque und Atienza an den Duero zu marschiren, um den Uebergang über diesen Fluß zu vertheidigen; er hat vorgezogen, der Carlistischen Armee auf dem Umwege, den sie nach Osma genommen hatte, zu folgen; während dieses langsamen und muthigen Rückzuges von zehn Tagen hat sich Espartero darauf beschränkt, Nachzügler aufzulesen, einige vom Marsch ermüdete Pferde wieder wegzunehmen und Bulletins einzuschicken, die, da sie von keiner glänzenden Waffenthat sprechen konnten, immer welche für den folgenden Tag versprachen. — Wenn Espartero geglaubt hätte, daß er seinem Gegner offenbar überlegen sei, so würde er gewiß den Uebergang über den Duero vertheidigt, oder nur Einen forcirten Marsch gemacht haben, um eine Schlacht zu liefern; da er dieß nicht that, so ist klar, daß er es nicht für rathsam hielt. Die Armee des Don Carlos, weit entfernt, zerstreut oder entmuthigt zu seyn, war also eben so stark, wie bei ihrem letzten Aufbruche von Cantavieja, und ihr Rückzug, weit entfernt einer Flucht zu gleichen, nur das Resultat eines combinirten Planes, der, durch die Vereinigung mit Zariategui, bereits zum Theil ausgeführt worden ist. — Die letzten Nachrichten melden uns, daß sich die Armeen gegenüberstehen; wir erwarten mit Zuversicht das Resultat der Ereignisse, welche Statt finden werden, überzeugt, daß die Carlistische Armee nichts von ihrer Kraft verloren hat, und daß die Ueberlegenheit ihres moralischen Zustandes sowohl, als die furchtbaren Stellungen, deren sie Meister ist, ihr den Sieg sichern werden."

Digitized by Google

Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung äußert sich in einem Schreiben aus Pau von 6. October folgendermaaßen über den Stand der Angelegenheiten auf dem Kriegsschauplatze: „In der Stellung, welche Don Carlos in Folge der letzten Ereignisse genommen hat, wird Navarra offenbar die Basis seiner Operationen, und die dortigen Carlistischen Chefs machen also mit Recht Anstrengungen, die festen Plätze am Ebro zu erobern*), um die Communicationen auf so vielen Puncten als möglich zu eröffnen. Wenn es den Christinos nicht gelingt, Don Carlos über den Ebro zurückzuwerfen, so möchte ihnen dieß im nächsten Frühjahre weit größere Anstrengungen kosten; indessen muß sich auch Don Carlos in Acht nehmen, sich nicht, besonders in der spätern Jahreszeit, wo der Ebro anschwillt, an einem Puncte an diesem Flusse, wo er keine Brücke hätte, zusammendrängen zu lassen. Die Bewegungen, welche Don Carlos an den Duero geführt haben, muß das Publicum schon aus den telegraphischen Nachrichten kennen. Don Carlos setzte seit dem Gefechte von Aranzueque (19.) seinen Rückzug über Brihuega (20.) Trillo (21.) bis Alcolea fort, wo die Wasserscheide zwischen den beiden Castilien und Arragonien ist, und Espartero folgte ihm über Fuente und Almadrones nach, und machte einige Gefangene. Von Alcolea scheint Don Carlos mehrere Detaschements nach Arragonien gesendet zu haben, er selbst aber nahm mit dem Hauptcorps die Wendung über die Gebirge von Siguenza und sofort über Atienza, wahrscheinlich nach San Estevan de Gormaz, wo er über den Duero setzte. Am 27. hatte er bereits sein Hauptquartier in Aranda, wie man sagt, mit Zariategun vereinigt. Gewiß ist, das dieser letztere sich dem neuen Kriegsschauplatze genähert hatte, denn die Colonne, welche am 24. von Carondelet aus Valladolid geworfen wurde, war nicht von Zariategun, sondern von dem Obersten Antonio befehligt; auch würde Carondelet, der nur 4000 Mann bei sich hatte, es nicht gewagt haben, die gesammten Streitkräfte Zariategun's anzugreifen. Antonio litt zwar bedeutend, aber sein Rückzug muß doch in Ordnung gemacht worden seyn, denn man sagt nicht, daß er seine Artillerie (4 Kanonen) verloren hätte; er soll sich in der bergigen Gegend von San Leonardo mit der Junta von Castilien vereinigt haben. Carondelet rückte in Valladolid ein, um sich zu reorganisiren. Ulibarri, der an dem Gefechte keinen Theil genommen, soll Befehl erhalten haben, in Verbindung mit dem Brigadier Mir, welcher die Colonne von Soria befehligt, gegen die Truppen von San Leonardo zu agiren. Auch sagt man, daß Espartero den General Lorenzo mit 3000 Mann über den Duero gesendet habe, während er selbst in Boceguillas am nördlichen Fuße der Somosierra Stellung genommen. Carondelet, Lorenzo, Ulibarri und Mir mögen zusammen etwa 12,000 Mann befehligen. Don Carlos hat seinerseits auch den Häuptling Cabañero aus Arragonien an die Gränze von Soria berufen, und dieser befand sich zuletzt in Borja; die Colonne des Obersten Fernandez beobachtete ihn in Almunia*). Cabrera war am 24. oder 25. bereits in Cantavieja angekommen; seine Division hatte sich nach der Schlappe von Cuenca, wo sie mehrere hundert Gefangene verlor, in kleine Detachements zerstreuen müssen. Die Navarresen unter Sanz und Zabala, etwa 1200 Mann stark, hatten sich abgesondert; Moreno mit einem Detachement von 300 Mann wäre am 24. in Olieta beinahe von einer Colonne aus Montalban überfallen worden. Ohne Zweifel wird Cabrera mit seiner gewohnten Thätigkeit diese Division bald wieder organisiren; aber sein Verlust auf diesem zuletzt in eine Flucht und Dispersion ausgearteten Rückzuge ist gewiß beträchtlich gewesen, nur muß man die Sachen nicht so sehr, wie die Christinischen Generäle, übertreiben, welche behaupten, daß der Prätendent und Cabrera seit dem 19. an Todten, Gefangenen, Deserteurs und Ueberläufern 7000 Mann verloren haben. Ein Drittheil dieser Ziffer ist vielleicht der Wahrheit näher. Diese Erfolge haben für den Augenblick auch die Provinzen beruhigt; Catalonien scheint mit der Regierung wieder in Verbindung zu seyn, denn man sagt, die Catalonier hätten die Königinn ersucht, die Dimission des Baron Meer nicht anzunehmen. Der neue Anhaltspunct der Carlisten, Prades (auf der Straße von Montblanch nach Mora de Ebro, 2½ Meilen von Montblanch), soll bei der Annäherung des Baron Meer verlassen worden seyn, sobald die Artillerie über den Col von Lila gebracht worden. — Malaga erhält sich unabhängig und befestigt sich auf eigene Kosten; man sagt, ein Theil der Garnison von Ceuta, von wo sich die Mauren wieder zurückgezogen, sei dahin bestimmt, um die Ordnung herzustellen; doch ist dieß nicht wahrscheinlich."

Ueber die bekannte Aufstehung des von dem General Quiroga erlassenen Verbots, in den Madrider Zeitungen, von den Bewegungen der Armee zu sprechen, bei Strafe als Spion behandelt und vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 28. September in der Correspondance d'Espagne: „Nach so vielen gewonnenen Schlachten, nachdem der Feind, vollständig geschlagen, über Hals und Kopf nach allen Richtungen hin floh, blieb kein Vorwand mehr übrig für das Verbot, in den Journalen von den Bewegungen der Truppen zu sprechen; deßhalb hat auch Quiroga dieses Verbot vorgestern aufgehoben, aber nichtsdestoweniger die Herausgeber zur Behutsamkeit ermahnt. Die Maaßregel dieses Verbots hatte so viel Tadel gefunden, und so viele Beschwerden gegen das Ministerium veranlaßt, daß ein Bekannter des H^rn. Bardaji sich den Muth faßte, diesen Minister darüber zur Rede

*) Sie haben bereits Peralta genommen und belagern jetzt Lodosa.

*) Spätern Nachrichten zufolge hatte Cabañero die Richtung nach Süden über Monreal eingeschlagen.

Digitized by Google

zu stellen. „Was wollen Sie?“ erwiederte ihm Hr. Bardaji, „wir haben, als wir die Zügel der Regierung übernahmen, die Angelegenheiten in einem so schlechten Zustande, und vorzüglich die öffentliche Meinung so herabgestimmt gefunden, daß das erste Bedürfniß und fast das einzige, was wir im ersten Augenblicke thun konnten, darin bestand, alles aufzubieten, um die Stimmung des Volkes wieder zu heben. Indem wir das Verbot erließen, von den militärischen Bewegungen zu sprechen, blieb uns das Feld offen; wir verkündigten Siege auf Siege; Niemand konnte uns Lügen strafen; unser Hauptzweck ist erreicht; die moralische Stimmung hat sich gebessert; wir haben etwas Geld bekommen; das Uebrige bleibt nun dem Himmel anheimgestellt. Und man sage nicht, daß wir nichts gethan haben; im Gegentheile, noch nie haben Minister eine schwierigere Aufgabe mit dessrem Erfolge gelöst.“ — Hr. Bardaji ist nicht zu tadeln, daß er alles aufbietet, um seine Lage zu verbessern, obgleich es in der That erbärmlich ist, aus dem Munde eines Ministers zu hören, daß das einzige Mittel, das sein großes Genie zur Rettung des Vaterlandes ihm an die Hand gibt, darin besteht, einige Lügen zu verbreiten, die so ungeschickt erdacht sind, daß sie höchstens diejenigen täuschen können, die ohnehin Lust haben, sich hinters Licht führen zu lassen. Man braucht nur die bekanntgemachten Berichte, und vorzugsweise den des Grafen von Luchana vom 23. (aus Imon), zu lesen, um sich zu überzeugen, daß keine Schlacht gewonnen worden ist, und daß Espartero es nicht einmal wagt, die Carlisten anzugreifen, und eine Schlacht anzubieten, deren Resultat für die Sache der Königinn verderblich ausfallen könnte.“

Ueber die letzte Expedition der Anglo-Christinos nach der guipuzcoanischen Küste meldet ein Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 6. October: „Vor drei Tagen sind von San Sebastian zwei Dampfschiffe von der königl. großbritannischen Marine abgegangen, welche 1000 Mann Landungstruppen an Bord hatten; zu gleicher Zeit war von San Sebastian zu Lande eine Expedition aufgebrochen, an deren Spitze sich Don Leopoldo O'Donnell befand. Die Expedition zur See sollte die cantabrische Küste bei Ondarroa angreifen und jene zu Lande längs der Küste die Richtung nach demselben Puncte einschlagen, um sich mit der ersteren zu vereinigen und gemeinschaftlich gegen Marquina zu marschiren, um den Gefangenen, die sich in diesem Depot befinden, zur Flucht behülflich zu seyn. Der Brigadier Santa-Cruz hatte Befehl, gegen Urnieta zu manövriren, um die Aufmerksamkeit der Carlisten auf diesen Punct zu lenken. — Dieser Plan ist von dem Brigadier Flinter entworfen worden, der zu Almaden von Gomez gefangengenommen worden, und dem es gelungen war, mit Hülfe zweier Bauern, denen er 10,000 Franken gegeben hat, aus dem Depot zu Marquina zu entkommen. — Die Carlisten, von dem Plane zur rechten Zeit unterrichtet, hatten die Gefangenen aus dem Depot fortgeschafft und anderswohin geführt. Flinters Plan hatte keinen bessern Erfolg, als seine schwache Vertheidigung Almadens. Die Expedition zur See ist gestern nach San Sebastian zurückgekehrt; von der andern hatte man keine Nachricht. — Heute sind zu Socoa mehrere Christinische Familien angekommen, welche Bilbao verlassen haben, um sich nach Frankreich zu flüchten. — In den letztverflossenen Tagen ist eine Compagnie vom Bataillon von Burgos, die an den Verschanzungen von Bilbao arbeiteten, in der Nähe des Forts St. Augustin von den Carlisten gefangengenommen worden. — Durch die letzten Briefe aus Bilbao erfahren wir, daß dieser Stadt eine neue Contribution von 10,000 Piastern auferlegt worden ist und daß die Behörden eben so, wie zu San Sebastian, dem Abmarsche eines Bataillons sich widersetzt haben, das Befehl erhalten hatte, sich nach Santander einzuschiffen.“

Einem Schreiben aus Logroño vom 29. September zufolge hätte sich die dortige Besatzung, die Abwesenheit des Generalcommandanten und des politischen Chefs benützend, am 27. Abends, unter dem Vorwande ihres rückständigen Soldes, neuerdings empört. Sie bemächtigten sich der öffentlichen Cassen und legten den Einwohnern eine Contribution von 40,000 Realen auf. Bei Abgang der letzten Nachrichten war der Aufruhr noch nicht gestillt.

Ein Correspondent des Journal des Debats aus Cadix beschuldigt in einem Briefe vom 12. September die Partei der Exaltados, sie wende ohne Bedenken den Dolch des Meuchelmörders zu ihren Zwecken an. So habe zu Cadix, als es geschienen, daß bei der Cortswahl die gemäßigte Partei siegen, insbesondere Isturiz gewählt werden werde, der Freund des letztern, der seine Wahl vornämlich betrieben, ein Schreiben erhalten, worin er aufgefordert wurde, Isturiz aufzugeben, oder er werde sehen, wie es ihm gehen werde. Zur Erläuterung dieser Drohung wird folgendes Ereigniß angeführt: Der junge Schriftsteller Donoso Cortez ließ in dem Español eine Prüfung der neuen Constitution erscheinen. Nach einigen Tagen erhielt er ein Schreiben ohne Unterschrift, worin er eingeladen wurde, die Fortsetzung des Artikels aufzugeben. Er that dieß nicht, ließ vielmehr das Schreiben in den Español einrücken. Kurze Zeit nachher erhielt er einen Messerstich in die Seite, der jedoch nicht tödtlich war. Der Correspondent des Journal des Debats behauptet dann noch, die Exaltados organisiren seit einem Jahre die Nationalgarde in ihrem Sinne, und seien bei der Ernennung ihrer Anführer eben nicht sehr heikel, wie denn z. B. zu Cadix kürzlich ein bekannter contrabandista de traduco (Schmuggler mit dem Stutzen, solche Schmuggler, die bewaffnet auf den Schmuggel ausgehen) zum Capitän gewählt worden sei.

Brasilien.

Den letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge war das Land im Allgemeinen ruhig und man hoffte auch

Digitized by Google

in der Provinz Rio Grande bald die Ordnung gänzlich herzustellen, da Bento Manoel, der Urheber der Insurrection, eingefangen und am 24. Juli nach kriegsrechtlichem Urtheile erschossen worden war.

Großbritannien und Irland.

Die Empfangsfestlichkeiten in Brighton schlossen am 6. d. M. mit der Beantwortung der Adresse der Einwohner. Nachdem die Königinn Victoria die Adresse empfangen, las sie folgende Antwort ab: „Ich danke euch für die ergebene Adresse und für die Aeußerungen eurer Pflichttreue und Anhänglichkeit. Ich bin durch die Zeichen von Ehrfurcht und Liebe, welche mir bei meiner Ankunft in diesem Orte gegeben wurden, sehr erfreut.“ Gleich nach ihrer Ankunft in Brighton soll die Königinn nach einem Zimmer gefragt haben, welches auf das Meer hinausſähe, und auf die Antwort, daß keins diese Aussicht habe, schmerzlich getäuscht ausgerufen haben: „Und das nennt man eine See-Residenz!“ Die Herzoginn Ida von Sachsen-Weimar, die Prinzen und Prinzessinnen desselben Hauses bilden, nebst der jüngst angekommenen Prinzessin Augusta von Sachsen, seit der Abreise des Königs Leopold von Belgien, die nächste Umgebung der jungen Königinn.

Hr. Hume hat sich genöthigt gesehen, eine ihm von Edinburgh aus zugekommene Einladung zu einem politischen Bankett, der bevorstehenden Parlamentseröffnung wegen, abzulehnen. In seinem deßhalb an diese Committee der 865 Subscribenten zu dem beabsichtigten Diner gerichteten Schreiben erklärt er sich unter Anderm gegen die oft wiederholte Behauptung der Torydlätter, daß eine Reaction in der öffentlichen Meinung zu ihren Gunsten Statt gefunden habe. „Ich erkläre mit voller Ueberzeugung,“ so äußert er sich, „daß durchaus kein vernünftiger Grund für eine solche Annahme existirt, und ich freue mich, daß in Schottland und Irland auch nicht einmal ein scheinbarer Grund für solche Behauptungen vorhanden ist. Die Mängel in dem Mechanismus der Reformbill haben es veranlaßt, daß die Wahlkörper zu sehr der Willkür ihrer aristokratischen Tyrannei unterworfen sind; Zwang und Einschüchterung und, es thut mir leid, es sagen zu müssen, offene und schamlose Bestechungen haben bei den letzten Wahlen ihren verderblichen Einfluß, besonders bei den Grafschaftswahlen, geübt. Ich kann daher nicht bezweifeln, daß unsere gegenwärtigen Minister die Nothwendigkeit einsehen werden, unverzüglich Mittel der Abhülfe gegen diese schreienden Mißbräuche zu treffen, welche in der That die Absichten der Reformbill völlig annulliren. Die Annahme der geheimen Abstimmung und die Ausdehnung des Wahlrechtes sind unumgänglich nothwendig, wenn die Bestimmungen jener Bill etwas Anderes als eine Illusion hervorbringen sollen; durch diese Mittel sind wir im Stande, dem Einflusse und dem Drucke der Tories zu widerstehen; ohne sie werden wir bald genöthigt seyn, den Reformkampf von Neuem zu beginnen.“

Der Globe ist der Meinung, daß die Staatseinnahme für das laufende Quartal einen bedeutenden Mindertrag im Verhältniß zu dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres nachweisen werde, weil damals Zölle von Thee zum Belaufe von einer Million außerordentlicherweise neben den gewöhnlichen Einnahmen eingezahlt worden seien. Abgesehen davon aber, erklärt das ministerielle Blatt, werde, so weit es sich bis jetzt bestimmen lasse, wenig oder gar keine Verminderung in der Quartaleinnahme Statt finden.

Die Nachrichten aus Canton in Betreff der angeordneten Vertreibung der fremden Kaufleute haben einige Besorgniß erregt, besonders da man nicht genau weiß, ob der Befehl auf Alle oder nur auf die mit Opium handelnden angewendet werden soll. Einige befürchten, daß aller Verkehr zwischen den Hong-Kaufleuten und den Europäern in Folge des Befehls der chinesischen Behörden abgebrochen worden seyn möge. Unglücklicherweise ist der chinesische Text der Verordnung selbst noch nicht bekannt geworden und die Angabe, daß sich dieselbe nur auf diejenigen Kaufleute beziehe, welche Opium eingeschmuggelt haben, beruht nur auf Vermuthungen. Man sieht daher den nächsten Nachrichten aus Canton mit ungewöhnlicher Spannung entgegen, da eine Unterbrechung des Verkehrs mit China, wegen des geringen Vorrathes von Thee in England (man schätzt denselben nur auf den Verbrauch von 1¼ Jahr hinreichend), nicht ohne unmittelbare nachtheilige Folgen seyn könnte.

Consols am 9. October 92¼, ⅜.

Frankreich.

Das Linienschiff „Herkules,“ an dessen Bord sich der Prinz von Joinville befindet, ist am 31. August von Madera abgesegelt, um sich nach Teneriffa zu begeben.

Seit einigen Tagen ist das Duelliren unter den Pariser Studierenden zur wahren Seuche geworden. Es können kaum Waffen genug aufgetrieben werden. Am 6. fanden an der Barriere du Maine fünf Duelle Statt. Zwei Studierende wurden dabei schwer verwundet. Auf den folgenden Tag waren bereits wieder zwei Duelle festgesetzt; unter den sich Schlagenden ist dießmal ein berühmter Schauspieler des Theatre français; Ursache dieses Kampfes soll das Zerbrechen einer Pfeife auf einem von Studierenden sehr besuchten Ball im Quartier des Justizpalastes seyn.

Am 10. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 30. — Am 11. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 20.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 7. October wurden Hr. Raikem mit 39 gegen 16 Stimmen zum Präsidenten, Hr. Fallou mit 48 und Hr. Dubus mit 34 Stimmen zu Vicepräsidenten gewählt. Nachdem der Präsident seinen Sitz eingenommen, zeigte der Fi-

Digitized by Google

anzminister an, daß das Budget, welches er auf das Bureau niederlegen werde, sich auf 96,996,362 Fr., d. h. auf 1,150,857 Fr. mehr als das letzte Budget und die sämmtlichen, im vorigen Jahre votirten Ausgaben, belaufe. Der Minister fügte hinzu, daß die für die Eisenbahnen votirten Summen sämmtlich verwendet seien, und daß für dieses Jahr ein Credit von 10 Millionen werde gefordert werden, die vermittelst einer Ausgabe von Schatzbons wieder zu erlangen seien, was im Capitel der öffentlichen Schuld eine Vermehrung von 400,000 Fr. nöthig machen werde, um die Zinsen dieser Bons zu decken. Bei dieser Gelegenheit kündigte der Minister an, daß er den gewöhnlichen Umlauf der Schatzbons auf die geringste Summe vermindert habe. Nach einer summarischen Auseinandersetzung der verschiedenen Theile des Budgets legte der Minister die Schilderung der Lage des Schatzes, den Entwurf des Budgets für das Dienstjahr 1838, einen Entwurf, wodurch für die Arbeiten der Eisenbahn ein Credit von 10 Millionen verlangt wird, einen Entwurf, der den Zweck hat, die für die Zeitungen jeder Größe festgestellte Stämpelabgabe auf 4 Cent. zu vermindern, endlich ein Amendement des Tarifs für destillirte Getränke auf das Bureau nieder.

Das Journal d'Anvers wirft die Frage auf: Ist die Regierung, wie andere Unternehmer, verpflichtet, die Reisenden auf der Eisenbahn zu der bestimmten Zeit fortzuschaffen? oder mit andern Worten: Bilden die auf dem Staatsbureau gelösten Billets einen gültigen Contract zwischen jenen? Die Veranlassung dazu gibt ihm ein merkwürdiger Vorfall, der sich am 29. v. M. auf der Gent-Löwener Eisenbahn ereignete. Es nahmen nämlich 75 Personen Plätze zu Gent, um nach Löwen zu fahren. Schon bei der Abfahrt mußten sie eine Stunde warten. Zu Mecheln angekommen, fanden sie die Wagenzüge für Brüssel, Antwerpen und Löwen schon abgefahren, da der von Gent zu lange ausgeblieben war. Den ganzen Tag ging kein Zug mehr nach Löwen. Die Reisenden verlangten, befördert zu werden, allein umsonst; die Verwaltung erklärte, sie vor morgen nicht fortzuschaffen zu können. Jetzt begaben sich auf das Anrathen eines Advocaten alle 75 zu einem Notar, der sofort einen Act aufnahm und sich sodann zum Director der Station zu Mecheln begab, und dort die Regierung, repräsentirt durch diesen Director, aufforderte, die Reisenden sofort nach Löwen zu schaffen, wie es in ihren Reisebillets enthalten, widrigenfalls diese sich auf Staatskosten mit den nöthigen Reisemitteln versehen würden, indem sie sich Klage wegen aller Unkosten, Schadenersatz wegen versäumter Zeit und Geschäfte, und Wiedererstattung des Passagiergeldes vorbehielten. Der Director erklärte nochmals die Unmöglichkeit, die Personen fortschaffen zu können, worauf der Notar hierüber ein Protocoll aufnahm. Seine Clienten nahmen jetzt Post- und andere Fuhrwerke in Anspruch und werden sofort Klage einreichen.

Wahrscheinlich mit Bezug auf vorerwähnte Frage begab sich der Minister der öffentlichen Bauten nach der Station Mecheln, um die Ursachen der in letzter Zeit auf den Eisenbahnsectionen Statt findenden Verzögerungen und Hemmungen an Ort und Stelle zu erforschen, oder vielmehr zu constatiren. Die drei neuen Sectionen, Löwen, Termonde und Gent, sind vielleicht ein wenig zu frühzeitig eröffnet, und der Dienst muß schon deßwegen leiden, weil es an hinreichender Zahl Wagen fehlt. Die Wagenzahl ist freilich seit Jänner verdoppelt worden, aber sie langt bei der ungeheuren Menge der Reisenden nicht hin; während des Monats September wurden 49,000 Personen befördert. Die belgischen Wagenfabriken können gegen den Bedarf nicht anarbeiten, und der Minister wird sich genöthigt sehen, sich nach England zu wenden. Auch wird sich das Bedürfniß einer doppelten Bahn, wenigstens zwischen Brüssel und Antwerpen, fühlbar machen. Als Hemmniß in der innern Organisation betrachtet man die Existenz einer Centralstation (bekanntlich Mecheln, wo nun beständig vier Wagenzüge mit einander zusammentreffen müssen, so daß der kleinste Zufall auf einer Section auf die drei andern zurückwirkt. Nicht minder wird ein passenderes Abkommen mit der Briefpostexpedition gewünscht. (Die Briefe müssen in Brüssel vor 6 Uhr Abends ankommen, um nach Teutschland und Frankreich versendet zu werden.)

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: „Am 4. October hat die Züricher Handelskammer den ersten Schritt zu einer schweizerischen Eisenbahn gethan. Sie glaubte die Bestimmung der Bahn, den Rhein mit Italien in Verbindung zu bringen, gleich von Anfang an ins Auge fassen zu müssen, wenn auch die Arbeit zuerst nur auf einer kürzern Strecke begonnen würde. Sie lud deßhalb auf den 23. October aus allen an der ganzen Bahnstrecke gelegenen Cantonen Männer, die mit dem Handelsstande und den Regierungen in Berührung stehen, zu einer Conferenz nach Zürich ein. Es sind die HH. Christ und Laroche von Baselstadt, Gutzwiller und Aeschmann von Baselland, Herzog und Hürner von Aargau, Baumgartner und Bankdirector Hüssenbed von St. Gallen, Bavier und Planta von Graubünden. Von Zürich werden der Conferenz die Mitglieder des Eisenbahncomités, ferner Hr. Ziegler beim Egli und Hr. Ingenieur Negrelli beiwohnen."

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 12. October meldet: „Se. Majestät geruhten gestern dem kais. österreichischen außerordentlichen Gesandten, Fürsten von Schönburg-Hartenstein Durchlaucht, und Sr. Excellenz dem königl. neapolitanischen Gesandten am königlich preußischen Hofe, Chevalier Antonini, die Abschiedsaudienz zu ertheilen; auch hatte Se. Exc. der preußische Gesandte, Generalmajor von Canitz, die Ehre, Se. Majestät auf-

Digitized by Google

zuwarten. — S^r. Majestät der König empfingen gestern eine Deputation der fünf kleinen Städte des Fürstenthums Göttingen — Dransfeld, Hardegsen, Hedemünden, Münden und Uslar, — welche die Gesinnungen der treuesten Ergebenheit und Liebe, wie des festesten Vertrauens zu des Königs erhabener Person aussprach. S^r. Majestät geruhten die Anrede in den huldvollsten Ausdrücken zu erwiedern und die allergnädigste Versicherung der eifrigsten Sorgfalt für das Vaterlandes Wohl zu ertheilen."

Zu Nürnberg ist am 10. October der königlich baierische Generallieutenant von Theobald, Oberst Inhaber des Infanterieregiments N^r. 4, in einem Alter von 69 Jahren an der Brustwassersucht verstorben.

Wien, den 18. October.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben S^r. Majestät dem Könige Otto von Griechenland das Großkreuz des königl. ungarischen S^t. Stephanordens zu übersenden, dem königlichen Hofmarschall, Obersten Grafen von Saporta, aber gleichzeitig das Commandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen geruht.

Am 18. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. —.—.
detto detto zu 4 pCt. in CM. —.—.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78 4/16.
Dark. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 593 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in C. M. 66 1/2.
Bankactien pr. Stück 1386 1/4 in CM.

Oesterreichische Dampfschifffahrt.

Das Giornale del Lloyd austriaco enthält unter der Ueberschrift „Dampfschifffahrt des österreichischen Lloyd" Folgendes aus Triest: „Seit bereits längerer Zeit hatte das hohe Gubernium in Fiume mittelst der dortigen Handelsdeputation den Wunsch geäußert, der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd möchte eine Fahrlinie zwischen Triest und Dalmatien errichten, welche zugleich den ungarischen Hafenort Fiume berühre. Da nun das besagte Fiumaner Gubernium der Gesellschaft zu erkennen gab, welch einen lebhaften Antheil dasselbe an dem Gedeihen der Unternehmung nahm, und wie es zu diesem Ende geneigt wäre, ihr die größten Zugeständnisse und Erleichterungen zu bewilligen, hielt es der Verwaltungsrath für Pflicht, eine aus einigen Directoren der Gesellschaft zusammengesetzte Deputation nach Fiume abzusenden, um dem H^rn. Gouverneur von Kiß die lebhafte Erkenntlichkeit auszudrücken, von welcher der besagte Rath durchdrungen ist, und um ihm auf die beste Weise für seine wohlwollenden Absichten persönlich zu danken. Zur Uebersahrt der erwähnten Deputation ward das große Dampfschiff „Principe Metternich" bestimmt, und zugleich zur Verfügung des besagten H^rn. Gouverneurs gestellt, falls derselbe eine Lustfahrt in die angränzenden Ortschaften damit unternehmen wollte, wovon auch sowohl die dortigen Handelsvorstände, als auch die, dem Unternehmen sich so günstig zeigende hohe Ortsbehörde im voraus benachrichtigt worden. — Am Samstage, den 7. d. M. halb 6 Uhr Früh, fuhr demnach der „Principe Metternich" von dieser Rhede, und zwar mit einer kleinen Anzahl von Reisenden ab, da die Vielen, welche an dieser angenehmen Fahrt sonst Theil genommen hätten, von dem ziemlich drohenden Wetter abgehalten wurden. Wirklich ließ der unwolkte Zustand der Atmosphäre auf einen nahen Regen schließen; der Wind war heftig und widrig, und die See ward hohe Wellen in dem gefährlichen Fianatischen Meerbusen. Ungeachtet jedoch dieser Hindernisse warf das Dampfschiff um 7/4 Uhr des nächstfolgenden Morgens auf der Rhede von Fiume, dem Gubernialpallaste gegenüber, Anker, und nachdem es die ungarische Flagge aufgezogen, begrüßte es sie mit 11 Kanonenschüssen, welche von Seite des Forts mit der gewöhnlichen Salve erwidert wurden. — Es darf nicht übergangen werden, daß noch vor seiner Ankunft auf der Rhede die Hafenamtsschaluppe mit dem Sanitätrancelliere, dem Hafencapitän und dem Agenten des österreichischen Lloyd am Bord, dem Dampfboote entgegenfuhr, um ihm die Pratica zu ertheilen, während es noch auf dem Wege war. — Kaum gelandet, eilte die Deputation der Gesellschaft, sich dem H^rn. Gouverneur vorzustellen, von welchem sie mit der zuvorkommendsten Freundlichkeit empfangen wurde. Nachdem dann das Dampfboot zur Verfügung des H^rn. Gouverneurs gestellt worden, schiffte sich derselbe mit seiner Gemahlinn, und in Begleitung der höhern Officiere der Besatzung, der Handelsdeputation, der ersten Mitglieder des Adels und des Handelsstandes, welcher der H^rn. Gouverneur sämmtlich zu einer Fahrt eingeladen, und während welcher die Musikbande des k. k. Jägerbataillons spielte, um 1/4 auf 10 Uhr auf demselben ein. — Nachdem das Dampfschiff unter dem Jubelrufe der herbeigeströmten Menge, und unter dem Spiele der Musik den Anker gelichtet, richtete es seinen Lauf gegen Porto-Ré und Buccari, von wo es, längs der Küste fahrend, und nach einer kleinen Pause, um das mit weißen Fahnen erbaute prachtvolle Lazareth von Martinschizza zu bewundern, um 1/4 auf 1 Uhr Nachmittags wieder in Fiume eintraf. Dort hatte die Deputation des Verwaltungsrathes und der Capitän des Dampfschiffes die Ehre, von dem H^rn. Gouverneur zu einer großen Tafel geladen zu werden, welcher die angesehensten Personen der Stadt, und ein großer Theil der auf Triest mit angekommenen Passagiere beiwohnten. — Dem hohen Namen zu Ehren, mit welchem das Dampfschiff geziert ist, ward am Abende das Theater glänzend beleuchtet, und nach der Vorstellung fand in dem Hauptsaale eine prächtiges Ballfest Statt, welches auch durch die Gegenwart des H^rn. Gouverneurs und seiner Familie beehrt wurde. — Diese gedrängte Beschreibung kann nur unvollständig die Begeisterung schildern, mit welcher der gesammten Bevölkerung Fiume's der „Principe Metternich," welcher der Schönheit seiner Formen, der Geräumigkeit seiner Unterkunftsplätze, des Reichthums seiner Verzierungen, und endlich seiner vortrefflichen Eigenschaften im Segeln wegen, nicht ganz unwürdig ist, den Namen des hohen Beschützers des österreichischen Lloyd zu tragen — empfangen wurde. — Am Montage, den 9. um 6 Uhr Früh, lichtete der „Principe Metternich" den Anker auf's Neue, richtete, nach Begrüßung der gastlichen Stadt Fiume, seinen Lauf gegen Porlo, wo sich dieses Fahrzeug drei Stunden lang aufhielt, und nachdem es dann seine Rückfahrt fortgesetzt, traf es um 9 Uhr desselben Abends in dem Hafen von Triest wieder ein. — (Der Osservatore Triestino bemerkt bei Meldung derselben Fahrt, der „Principe Metternich" habe somit in der kurzen Zeit von 12 Stunden einen Weg von 110 Seemeilen zurückgelegt.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1108.

Digitized by Google

№ 293

Oesterreichischer Beobachter

Freitag, den 20. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf ° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.635	28 3 4 9	+ 8.0	W. still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.649	28 5 0	+ 10.6	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.674	28 5 3	+ 7.5	W. still.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 12. October enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 9. October 7 Uhr Abends: „Am 1. war Don Carlos in Santo-Domingo de Silos, und Espartero in Lerma. Carondelet hielt Aranda besetzt. Ein Gefecht wurde unvermeidlich werden, wenn der Prätendent nicht immer die Flucht ergriffe. — Die (neu ernannten) Minister des Krieges und der Justiz (Balanzat und Castejon) haben nicht angenommen." — Obige Depesche ist offenbar nichts als eine Variante der Depesche aus Bayonne vom nämlichen Tage, welche der frühere Moniteur mitgetheilt hatte. Santo-Domingo de Silos liegt ganz in der Nähe von Covarrubias, das wahrscheinlich ebenfalls von den Carlisten besetzt ist. Uebrigens ist es lächerlich, immer von der Flucht des Don Carlos zu sprechen, während er sich, wie ein Blick auf die Karte zeigt, in dem Zeitraume von mehreren Tagen auf einem sehr kleinen Raume bewegte. — Ja, die Carlisten ermangeln nicht, auf ihren halben Zügen den Gegnern stets lieglich eine Schlappe beizubringen, wovon freilich der Telegraph schweigt, die aber selbst die Madrider Journale nicht verhehlen können, wie aus nachfolgendem Schreiben aus Fuentelcesped (am linken Ufer des Duero, südlich von Aranda), welches das Exo del Comercio mittheilt, hervorgeht: „Fuentelcesped, 29. September. Gestern um 8 Uhr Morgens rückte die Division Lorenzo (die von Madrid kam) in Fuentespina ein, wo wir erfuhren, daß Zariategui in Aranda angekommen sei. Der General (Lorenzo) beschloß, sich dieses Ortes zu bemächtigen. In Folge eines zwischen unseren und den feindlichen Guerillas entsponnenen Gefechtes setzten wir uns in Besitz des Ende Duero. Da jedoch die Factionen Zeit gehabt hatten, sich während der Nacht in Vertheidigungsstand zu setzen, leisteten sie uns kräftigen Widerstand. Da General Lorenzo späterhin gewahr wurde, daß starke Colonnen von Guemada herabrückten, die er für die Partien des Prätendenten hielt, was auch ganz richtig war, beschloß er, sich zurückzuziehen, wobei wir vom Feinde bis Milagros (alles am linken Ufer des Duero) verfolgt wurden. Wir haben nur wenig Leute verloren; der Verlust der Factionen ist uns unbekannt, wir werden ihn aber bald erfahren, da wir die Nacht in Aranda zuzubringen gedenken. Die vereinigte Faction Zarategui's und des Prätendenten sind nach Gumiel de Jzan abgegangen."

Man liest in der Madrider Correspondenz der Guienz: „Man darf nur die erschienenen Berichte, besonders den des Grafen Luchana (Espartero) vom 24. September durchgehen, um sich zu überzeugen, daß keine Schlacht gewonnen worden, und daß Espartero nicht einmal die Carlisten anzugreifen wagt. Espartero sagt, der Prätendent fliehe fortwährend in größter Unordnung. Wo befand sich Don Carlos fünf Tage nach der schrecklichen Niederlage vom 19.? Wenn sie dis zum 24. immerwährend fliehen, und besonders bei der Art, wie die Carlistenmärschen, sollte man glauben, daß sie im Laufen eine bedeutende Strecke zurücklegen hätten; und dennoch sehen wir, daß ihr Vortrab am 24. Abends in Atienza einrückte; diese Stadt liegt nur einen Tagmarsch von Guadalajara; also finden wir, daß seit der großen Schlacht am 19. der verfolgte, fliehende und geschlagene Don Carlos, den man beständig einzuholen hofft, Eilmärsche von anderthalb Stunden des Tages gemacht hat! Während der Carlistischen Vortrab in Atienza einrückte, zog Espartero in Jmon ein. Dieses Dorf ist nur zwei Stunden von Atienza; der Vortrab des Espartero und der Nachtrab des Don Carlos standen also einander gegenüber. Wie kommt es nun, daß Espartero still stand? Waeum fuhr er nicht fort, die Carlisten zu verfolgen, da er sie doch unter der Hand hatte? War es nicht einfacher, sie sogleich zu erdrücken und die Niederlage zu vollenden, als sie bis zum andern Tage ausruhen zu lassen? Espartero sagt, Zariategui habe Befehl erhalten, zu Don Carlos zu stoßen, und dieß sei das einzige Hülfsmittel, das ihnen übrig bleibe. Es war also von höchster Wichtigkeit, diese Vereinigung zu verhindern, und dennoch erfahren wir, daß sie ohne einen einzigen Flintenschuß Statt gefunden hat!" Der General Oraa, den die vereinigten Truppen aus Narbonne in Utiel vertmuthete, war einem Schreiben aus Saragossa vom 5. d. M. zufolge mit einer Escorte von Dragonern und einem Bataillon Infanterie in letztgedachter Stadt angekommen; zehn Bataillons Infanterie und fünf Schwadronen hatte er in Cariñena gelassen. Als Zweck seiner Ankunft in Saragossa wird angegeben, daß er daselbst Geschütz zur Belagerung von Cantavieja und Geld und Kleidung für seine Truppen holen wolle. Letzteres wird wohl die Hauptsache sein, da er gleich nach seiner Ankunft die Einwohner mit einer Contribution von 125,000 Fr. belegte, und um die Summe von einer halben Million Franken voll zu machen, von dem übrigen Theile der Provinz 375,000 Fr. begehrte, die binnen drei Tagen herbeigeschafft werden sollen.

Während der spanische Consul in Perpignan über das Gefecht bei Manlleu (in Obercatalonien) am 2. d. M., wovon die telegraphische Depesche aus Perpignan vom 9. gesprochen hat, einen pomphaften Siegesbericht bekannt machen ließ, verfichert ein Schreiben aus Perpignan vom 5. (in der Gazette de France), daß der Carlistische General Tristany, mit Blarch de Copons und Zorilla vereinigt, am selben Tage die Christines unter dem Brigadier Cardo bei Villadrau aufs Haupt geschlagen habe.

Nach der Sentinelle des Pyrénées hat die

am 4. October von San Sebastian abgegangene Expedition der Christinos die Ortschaften Deva und Ondarroa, so wie das Nonnenkloster Motrico geplündert und andere gräuliche Excesse begangen. Der eigentliche Zweck der Expedition wurde bekanntlich nicht erreicht.

Die Madrider Journale von 3. October, die mann Paris erhalten hatte, sprechen von der Ministerialveränderung und enthalten die Liste der Mitglieder des neuen Ministeriums, wie sie vor mehreren Tage durch die telegraphische Depesche berichtet wurde. Man verspricht dem neuen Cabinet von Madrid allgemein keine lange Dauer und es heißt sogar (wie auch die neuesten Berichte des Telegraphen bestätigen), daß der neue Justizminister H. Castejon sich geweigert habe, den ihm übertragenen Posten anzunehmen. General Valdez, der neue Kriegsminister, befindet sich in einem so bedenklichen Gesundheitszustande, daß man bereits seinen Nachfolger in der Person des Generals Aldama bezeichnete. Die HH. Ulloa und Perez sind die einzigen Mitglieder der neuen Administration, die geneigt zu seyn scheinen, ihre Functionen anzutreten. Hieraus erklärt sich das seltsam: Factum, daß die neuen Ernennungen bisher noch nicht in der Gaceta de Madrid bekannt gemacht worden waren. — Die Sitzungen der Cortes von 1. und 2. d. M. boten wenig Interesse dar. In ersterer wurde H. Muguiro, einer der Deputirten für Navarra, zum Präsidenten der Kammer für den laufenden Monat; H. Cantero, einer der Deputirten für Madrid, zum Vicepräsidenten, und ein zweiter Madrider Deputirter, H. Caballero zum Secretär ernannt. — In der Sitzung vom 2. wurde von dem Präsidenten des Conseils (H. Bardaji) eine Botschaft verlesen, worin die Resignation der Minister, die ausgetreten sind, und die Ernennung ihrer Nachfolger angezeigt wurden. — Hierauf wurde der Bericht der Finanzcommission über die Denkschrift des vorigen Finanzministers Hrn. Pita Pizarro verlesen, aber die Debatte hierüber, wegen Abwesenheit dieses Ministers, auf einen andern Tag verschoben. Es hieß einen Augenblick, aber wahrscheinlich ohne Grund, daß wegen des precairen Zustandes, worin sich das Ministerium befindet, die Sitzungen der Cortes drei Wochen lang suspendirt bleiben sollten. — In Malaga haben bei den dortigen Wahlen Unruhen Statt gefunden; auch in Cadix, wo sich die Wahlen bei Abgang der letzten Nachrichten, am 25., entschieden günstig für die gemäßigte Partei gewendet hatten, indem die HH. Isturiz, Galiano, Martinez und der Herzog von Ossuna als Deputirte, und Martinez de la Rosa, Miraflores, Rivas und San Lorenzo als Senatoren gewählt worden waren. Der Pöbel in Cadix war über dieses unerwartete Resultat sehr aufgebracht, und versuchte einen Sturm auf die Officin des Journals el Tiempo, welches die Isturizische Parteiunterstützt hatte; der Gouverneur mußte die Nationalgarde ausrücken lassen, wodurch zwar die Ruhe bald wieder hergestellt wurde; indessen herrschte noch immer große Gährung in der Stadt, und man befürchtete einen neuen Ausbruch der Pöbeleidenschaften.

Das Cabinet ist solchergestalt definitiv constituirt. — Nichts Neues vom Kriegsschauplatze. — Madrid genießt der vollkommensten Ruhe.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 8. October (in Galignani's Messenger vom 13. d. M.) meldet, daß ein Versuch der Christinischen Division des Martin Zurbano, auch Vara genannt, (die wahrscheinlich aus Vitoria, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte dieses Chefs, ausgerückt war), die Carlisten zur Aufhebung der Belagerung von Lodosa zu nöthigen, vollständig gescheitert ist. Der Carlistische General Uranga, der nach der Eroberung von Peralta die Belagerung von Lodosa eröffnet hatte, schlug die Truppen der Königinn mit einem Verluste von 500 Mann, worunter die Hälfte an Gefangenen, in die Flucht. Zurbano selbst soll zur Folge dieser Niederlage, und zur gerechten Strafe für seine Unthaten in Vitoria, wo er am 17. August d. J. den dortigen Gouverneur Gonzalez, den Chef des Generalstabs Lopez und mehrere andere Personen unter seinen Augen ermorden ließ, von seinen eigenen Soldaten umgebracht worden seyn. — Am 9. October war in Bayonne das Gerücht verbreitet, daß Lodosa sich den Carlisten ergeben habe.

Portugal.

Durch das am 8. d. M. in Falmouth angekommene Dampfschiff „Tagus“ hatte man Nachrichten aus Lissabon vom 4. und aus Oporto vom 5. October erhalten. Der „Tagus“ legte am 6. bei Vigo an, um den Herzog von Terceira und seine Familie (die wahrscheinlich von Lissabon dahinkam) an Bord zu nehmen, die stündlich in London erwartet werden. — Seit dem Abgang des letzten Packetboots haben sich wichtige Dinge in Portugal zugetragen. Nach der Niederlage und Capitulation der Chartisten benützten die Minister diesen Anlaß, der Königinn das Votum der Cortes, kraft dessen Saldanha und Terceira aus dem Militärdienst entlassen werden, ins Gedächtniß zurückzurufen, und Ihre Majestät zu bitten, ihre Mißbilligung des Benehmens der beiden Marschälle nun durch die Degradation derselben von ihrem Range an den Tag zu legen, was die Königinn jedoch verweigerte, worauf die Minister, nachdem sie ihr Ersuchen darüber bezeigt hatten, in corpore ihre Entlassung einreichten, die auch angenommen wurde. Die Königinn beauftragte den Visconde Sa da Bandeira, ein neues Cabinet zu bilden, und die frühere Administration that dasjenige verstanden, bis dieses St. Stande gekommen seyn wird, die Leitung der Geschäfte fortzuführen. — Nach einer viertägigen Debatte (über die Reform der Constitution) haben die Cortes beschlossen, eine zweite Kammer einzuführen, in der Absicht, die portugiesischen Institutionen denen Spaniens so ähnlich zu machen, als es der verschiedene Nationalcharacter nur irgend gestattet. Bei der Abstimmung über diese Frage legten die Verfechter der Einführung eines Senats mit einer Mehrheit von 64 gegen 16 Stimmen. Aber der Hauptpunct ist noch nicht entschieden, nämlich ob die Mitglieder des Senats lebenslänglich von der Krone oder nur auf eine gewisse Zahl von Jahren vom Volke ernannt werden sollen. — Die Cortes haben dem Admiral Napier seine ursprüngliche Pension von jährlichen 600 Pf. St. auf Lebenszeit, als Belohnung für seine Dienste, bestätigt; wie aber bei dem hülflosen Zustande des Nationalschatzes das Geld aufzutreiben seyn dürfte, ist eine andere Frage, besonders da General Bacon und seine Waffengefährten für ihre zu Lande geleisteten Dienste gleiche Ansprüche machen werden. — Nachstehender Tagsbefehl, den der Visconde das Antas erlassen haben soll, ist in dem antienglischen Nacional erschienen: „Der 18. September, in jeder Hinsicht dem

---

Der Moniteur vom 13. d. M., den wir so eben am Schlusse unseres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten, enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. October 11hr Morgens, mit Nachrichten aus Madrid vom 7. gedachten Monats: „Der französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Da die neuen Minister des Krieges und der Justiz nicht angenommen haben, sind sie durch den Marechal de Camp Ramoner und H. Mataygil, Deputirten, ersetzt worden.

Digitized by Google

„1. December 1640 (der Epoche des Sturzes der spanischen Herrschaft in Portugal) gleich, zeigt der Welt, daß Portugal noch immer Helden erzeugt; wenn der eine dieser Tage unsern tapfern Altvordern ihre Unabhängigkeit gab, indem er sie von einem fremden Joche befreite und sie zu einer großen Nation machte, so zeigt der andere den Stand unserer Aufklärung, indem er uns unsere alten Freiheiten wieder erringt, die schändliche Politik und den gefährlichen Einfluß des Gelden vereitelnd, wodurch des Cabinet einer mächtigen Nation, das durch ihre insularische Lage alles zu unternehmen trachtet, unsern Patriotismus, wie schon früher, zu bestechen sucht, und uns zumuthet, seinen Launen zu gehorchen, wie nur von einer eroberten Colonie verlangt werden könnte." — Der englische Botschafter, Lord Howard de Walden, verlor seinen Augenblick Zeit, die Regierung auf einen so schändlichen Angriff gegen England aufmerksam zu machen. Die Minister betheuerten, daß sie nichts von der ganzen Sache wüßten, und versicherten Sr. Excellenz, daß sie nie, weder mittelbar noch unmittelbar die Bekanntmachung irgend eines Documents sanctionirt hätten, das in einem andern als höchst freundschaftlichen Tone von der Politik und dem Benehmen Englands spreche. Lord Howard de Walden ließ sich damit nicht abfinden, sondern verlangte heraus, daß diese Erklärung öffentlich bekannt gemacht, und der Tagsbefehl officiell als ein boshaftes Machwerk bezeichnet werde, welche beide Forderungen, als man sah, daß der Botschafter die Sache sehr ernst genommen hatte, auch bewilligt wurden. — Der Sun enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Lissabon vom 3. October: „Wenn man dem Gerücht Glauben beimessen darf, so hat der Senhor Castro Pereira (der portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten) herausgenommen, bei einer neuerlichen Veranlassung einen impertinenten Brief an Lord Howard zu schreiben, worin er ihm allerlei willkürliche Lehren über seine (Lord Howards) Pflichten als fremder Minister in Portugal ertheilte. Ich höre, daß unser Botschafter ihm entgegnet habe, er sey von England bei der Königin und nicht bei ihren Ministern beglaubigt und werde, so oft sich ein Anlaß darbiete, der nach seiner Ansicht die Verhältnisse zwischen beiden Nationen oder die Sicherheit der Königinn, deren Schutz einer der Hauptzwecke der Anwesenheit unserer Flotte im Tajo sei, gefährden könnte, Ihrer Majestät jedesmal den ehrfurchtsvollen Rath ertheilen, den er für den besten halte, ohne andere Berücksichtigung als die der Pflicht, die er seiner eigenen Regierung und den Instructionen, die er erhalten habe, schuldig sei. Eine solche Sprache mußte natürlich dem Senhor Castro Pereira sehr beißend vorkommen, der in der letzteren Zeit in sehr enges Bündniß mit den Clubbs und mit der Partei getreten ist, die nichts anders im Schilde führt, als den letzten Act des Drama's, das im vorigen Sommer begonnen hat, zu spielen, und wo sie damals die Prärogativen der Königinn zerstörte, nun auch ihrer Herrschaft überhaupt, à la mode de Brazil, loszuwerden."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 11. October (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) geben die vierteljährige Uebersicht der Staatseinnahme in dem mit dem 10. October endenden Quartale (10. Juli bis 10. October) im Vergleich zu dem entsprechenden Quartale des vorigen Jahres, woraus sich die bedeutende Vermin derung in der Einnahme von 1.187,762 Pf. St. ergibt.

Noch ist das neugewählte Parlament nicht zusammengetreten, und die Journale beschäftigen sich mit der eben jetzt vor sich gehenden jährlichen Registrirung der Wahlstimmen, um hernach die Aussichten einer neuen Parlamentswahl voraus zu berechnen. „Im Ganzen," sagt der radicale Spectator, welcher freilich gegen die Whigs und das Whigministerium immer entschiedener Partei nimmt, „im Ganzen sind bis jetzt die Tories in Constatirung von Ansprüchen und Einreden glücklicher gewesen als ihre Gegner; doch werden in der Hauptstadt und den benachbarten Städten und Grafschaften keine wesentlichen Aenderungen eintreten." Der Times zufolge haben die Tories in der Londoner City von 477 Einreden gegen liberale Wahlstimmen 285, und von 114 positiven Wahlansprüchen 66 geltend gemacht, dagegen die Whigs von 97 Einreden 65, und von 77 Ansprüchen nur 32. Vor dem Revisionshofe für die Grafschaft Middlesex ward unter Anderm der Besitztitel Sir. Hume's, auf den er bisher bei jeder Wahl gestimmt hatte, als zum Wahlrecht unzulänglich erklärt, und sein Name von der Wählerliste gestrichen.

Sir Robert Peel ist von London nach Antwerpen abgereist. Er ist von seiner letzten Unpäßlichkeit wieder vollkommen hergestellt.

Laut einer Angabe des Zollhauses hat die Zahl der im vorigen Jahre nach den britisch-nordamerikanischen Colonien Ausgewanderten (16,226) und der nach den vereinigten Staaten während desselben Jahres Ausgewanderten 37,774 betragen. Im Jahre 1834 war die Zahl 40,060 und 33,074, und im Jahre 1832, in welchem das Auswandern sein Maximum erreicht hatte, 66,339 und 52,980. Das Verhältniß der Auswanderungen aus den verschiedenen Theilen des Reiches ist in den letzten 10 Jahren nicht dasselbe geblieben. Im Jahre 1826 wurden in Quebek und Montreal gelandet: Aus England 12,188, aus Irland 12,590 und aus Schottland 2224 Personen, während im Jahre 1829 die Zahl: 3565, 9614 und 2643, im Jahre 1831: 10,343, 34,135 und 5354, und im Jahre 1834: 6799, 19,206 und 4591 betragen hat. Von den im vorigen Jahre in Quebek angekommenen Auswanderern kamen 23,088 auf ihre eigenen Kosten, 4640 auf Kirchspiels-Kosten.

Consols am 10. October 92½ ¼. — Am 11. October 92¼.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen melden jetzt die Beförderungen, Ordensverleihungen und sonstigen Belohnungen an die bei den Manövern in Wosnessensk thätig gewesenen Officiere. Dem Inspector der gesammten angestellten Cavallerie, General Grafen Witt, wird mit einem belobenden allerhöchsten Handschreiben, in welchem gerühmt wird, „daß die in Wosnessensk versammelt gewesenen Truppen zu einer in allen Beziehungen außerordentlichen militärischen Ordnung gebracht worden sind," der St. Andreasorden mit brillantenen Insignien verliehen; dem Commandeur der 1sten Reserve-Cavalleriedivision, General Nikitin, der kaiserliche Namenszug auf den Epauletten; dem Commandeur des 2ten Reserve-Cavalleriecorps, General Osten-Sacken, der St. Alexander Newsky-Orden, dem Commandeur des 3ten Reserve-Cavalleriecorps, Generaladjutant Potapow, der St. Wladimir-Orden erster Classe, dem Commandeur des zusammengezogenen Cavalleriecorps, Generallieutenant Gerstenzweig, so wie den Generallieutenants Gerbel, Grabbe I. und Glasenap I. Chefs verschiedener Cavallerietheilungen, der weiße Adler-Orden; ausdann einer Reihe von Generallieutenants und Generalmajors der Wladimir-Orden zweiter, Annen-Orden erster, Stanislaus-Orden erster und zweiter, Wladimir-Orden dritter, Annen-Orden zweiter Classe. Die Generallieutenants Palizyn und Alferjew haben Tabatieren mit

Digitized by Google

dem kaiserliche Namenszuge, die Generalmajors Schilling und Stepanow Ringe mit dem kaiserliche Namenszuge erhalten. An verschiedene andere Stabsoffiziere sind Geldbelohnungen, Ländereien und Arrendegüter vertheilt worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat Newyorker Blätter bis zum 20. September in England erhalten. Man glaubte, mehrere von dem Präsidenten vorgeschlagene Maaßregeln werden bloß von den Ultraradicalen (Socofocos) unterstützt werden. Die Finanzcommittee des Senats hat folgende Bills vorgeschlagen: Daß die Vertheilung des vierten Theils des Ueberschusses an die Staaten bis auf weitere gesetzliche Bestimmung verschoben; der Staatsschatz zur Ausgabe von Schatzkammernoten ermächtigt; die noch ausstehenden Forderungen an die Banken, bei welchen Staatsgelder niedergelegt worden waren, ausgeglichen, und die dem Bandelsstande zu Bezahlung der Zölle gestatteten Fristen verlängert werden sollen. Weitere von der Committee eingebrachte Bills bestimmen, daß Waaren, von denen die Zölle nicht erlegt worden, nicht länger als drei Jahre in den Waarenhäusern aufbewahrt, daß gewissen Beamten, welche die Staatsgelder zu verwalten haben, neue Obliegenheiten auferlegt; endlich daß die Freibreife der Banken in dem (unmittelbar der Unionsregierung und dem Congresse unterworfenen) Bezirke Columbia, welche sich weigern, die Baarzahlungen wieder zu beginnen, zurückgenommen werden sollen. Die Bill, wonach die Auszahlung des fälligen Termins von dem Ueberschusse verschoben werden soll, wurde mit 28 gegen 17 Stimmen angenommen. Das Repräsentantenhaus hat, ohne die Beschlüsse des Senats zu erwarten, begonnen, sich mit denselben Bills zu beschäftigen. Die bisher bestehende Bestimmung, daß bei Zahlungen an die Regierung nur baares Geld oder Noten von baarzahlenden Banken angenommen werden, ist aufrecht erhalten worden. — In den Manufacturen, so wie in der Handelswelt im Allgemeinen ist neues Leben erwacht.

Frankreich.

Der Moniteur bestreitet die Ansicht des National, als könnten bei der Constatirung des Census für die Wahlberechtigung die Geldsurrogate für Naturalleistungen bei Straßenbauten eingerechnet werden, indem das Gesetz bestimme, daß bloß folgende Abgaben den Census bilden: Die Grundsteuer; die Personen- und Mobiliarsteuer; die Thür- und Fenstersteuer; die fixirten und nicht fixirten Abgaben der Bergwerksbesitzer; die Patentabgaben; die unter dem Namen Zusatzcentimen bekannten Localabgaben jeder Art; endlich die jährliche Concessionssteuer der Vorstände von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten.

Dem Temps zufolge wird die Vermählung der Prinzessinn Marie am 17. October im Familienkreise zu Trianon begangen werden. Nur die Präsidenten und die Vicepräsidenten beider Kammern sind als Zeugen geladen.

Hr. von Lascases hat den Wählern des Bezirks von Landernau, die er bisher in der Kammer repräsentirte, geschrieben, daß er für den Augenblick darauf verzichten müsse, als Candidat aufzutreten, da die ihm von der Regierung übertragene Mission nach Hayti ihn möglicherweise lange Zeit von Paris entfernt halten könnte.

Generallieutenant Bordesoulle, geboren zu Luzeret, Departement des Indre, den 4. April 1771, ist am 10. October in Paris gestorben.

Der Componist Lesueur, Mitglied der Akademie der schönen Künste, früher, seit Paesiello's Tod, Director der kaiserlichen Capelle, ist in hohem Alter gestorben, Als Tonsetzer hat er sich neben Mehul und Cherubini einen glänzenden Namen erworben. Seine Opern: la Caverne, Paul und Virginie, Telemach, die Barden ꝛc. wurden sehr günstig aufgenommen.

Dem berühmten Professor Orfila ist am 10. ein schwerer Wagen über beide Füße gegangen. Man hofft, die Folgen werden nicht sehr nachtheilig seyn.

General Cordova, welcher sich nach dem Sturze des Odonnellschen Ministeriums nach Barcelona begeben hatte, wahrscheinlich um, wenn der rechte Augenblick gekommen, alsbald nach Spanien zurückzukehren, ist wieder in Paris. Es scheint somit die Hoffnung, daß die spanischen Angelegenheiten eine für ihn günstigere Wendung nehmen werden, für jetzt aufgegeben zu haben. Bei der Torteswahl zu Pamplona erhielt er eine Anzahl Stimmen, die jedoch nicht hinreichte, um ihm den Sieg zu verschaffen.

Am 11. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 5. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35. — Am 12. October 5 Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3 Percents 80 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 50. — Am 13. October 5 Percents 109 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3 Percents 80 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 55.

Wien, den 19. October.

Se. k. k. Majestät haben dem Honorarbeisitzer der königl. croatischen Gerichtstafel, Dyonis Grafen von Semrage, die Würde eines k. k. Kämmerers allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 19. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞.
detto detto zu 4 pCt. in CM. —.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 144.
detto detto v. J. 1834, für 100 fl. in CM. 596⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅞.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben:

Die Urkunde des Friedensschlusses von Szöny vom 13. Sept. 1627, lateinisch, ungrisch und türkisch, unter dem Titel:

Az 1627-dik évi September' 13-dikán költ Szönyi Békekötés' Czikkelyei, deákúl, magyarúl és törökül.

A' bécsi cs. kir. udv. titkos levéltárból közli Gévay Antal. Bécsben, 1837.
4to. 24 kr. Conv. Münze.

Digitized by Google

№ 294

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 21. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.713	28 3. 5L. 9P.	+ 7.4	W. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.796	28 5 8	+ 9.2	NW. mittl.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.776	28 6 6	+ 6.8	NW. stark.	Wolken.

Wien, den 20. October.

Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter sind gestern Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn von Tegernsee im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Spanien.

Während der Telegraph Berichte aus Madrid bis zum 7. October nach Paris geliefert hat, reichen die daselbst auf gewöhnlichem Wege eingegangenen Nachrichten aus jener Hauptstadt nur bis zum 4. d. M. Sie gestehen die Schlappe, welche General Lorenzo vor seinem Einrücken in Aranda am 28. September erlitten hat, und enthalten allgemeine Betrachtungen über den Gang der Militäroperationen der Christinos und der Carlisten. — In der gewöhnlichen Madrider Correspondenz vom 4. d. M. heißt es: „Man glaubt allgemein, daß Altcastilien diesen Winter der Sitz des Krieges werden wird. Sollte es den Carlisten gelingen, sich der Brücke von Miranda zu bemächtigen, so steht zu befürchten, daß ihre Operationen durch den Besitz des ganzen Landstrichs von Toro, Rio Reco und Medina del Campo bis an den Ebro große Erleichterung finden dürften. Diese Besorgnisse werden durch die bedeutende Anhäufung von Carlistischen Streitkräften in Castilien, wo der Prätendent über 24.000 Mann hat, einigermaaßen gerechtfertigt. Die Zahl der Truppen der Königinn in dieser Provinz schätzt man auf 31.000 Mann, nämlich 22 Bataillons mit Espartero, 7 mit Lorenzo, 8 mit Carondelet, 4 mit Espinosa, 10 in den Besatzungen von Burgos, Palencia und der Rioja, mit 1600 Pferden und einer ansehnlichen Artillerie. — Die Communicationen mit einer Menge von Puncten sind fortwährend unterbrochen und mehrere Provinzen befinden sich in einer sehr kritischen Lage; die der Mancha kann einen Begriff davon geben. Die Deputation dieser Provinz bereitet eine Adresse an die Regierung, um ihr vorzustellen, daß sie in der Hauptstadt (Ciudad-Real) vollkommen belagert ist, und den Schmerz hat, zu sehen, wie mehrere Dörfer von den Carlisten in Brand gesteckt worden, ohne ihnen Beistand leisten zu können. Die Wahlen können nicht vorgenommen werden, und von der Regierung läßt sich keine Hülfe erwarten, da sie sich durch die Umstände genöthigt gesehen hat, seit mehreren Monaten den Dienst der Escorten und den Abgang der Karavanen nach Andalusien, Toledo und Estremadura zu suspendiren. — Man sagt, Hr. Pita Pizarro sey unmittelbar vor seinem Sturze, auf dem Puncte gewesen, eine neue Ministerialcombination zu versuchen, wobei er sich selbst die Präsidentschaft des Conseils zudachte, und das Innere Hrn. Castro, die Justiz Hrn. Olozaga und die Marine Hrn. Ulloa übertragen wollte. Hrn. Pizarro's Nachfolger (Jose Maria Perez) scheint sich sehr zu scheuen, mit den Cortes in Collision zu gerathen; überhaupt scheinen die neuen Minister wenig Lust zu haben, in Thätigkeit zu treten, da sie fühlen, daß sie nicht lange im Amte bleiben werden. — Man besorgt, daß, wenn das Endresultat der Wahlen zum Nachtheil der Ultras ausfallen sollte, diese Partei versuchen wird, Unordnungen anzuzettela, um die Eröffnung der neuen Kammer zu hindern. — Ein Agent, Namens Don Antonio Canes, ist von Paris, wie man glaubt, mit dem Auftrage angekommen, die Unterhandlungen behufs einer Anleihe, die während der Mendizabal'schen Administration abgebrochen worden waren, wieder anzuknüpfen. — Die Wahlen von Cadix waren von Aufruhrscenen begleitet, und das Resultat ist ganz verschieden von dem ausgefallen, was man noch gestern geglaubt hatte. Die Ernennung des Herzogs von Gor, der HH. Isturiz, Galiano und anderer bedeutenden Männer von der gemäßigten Partei war beinahe sicher, als die Meuterer sich der Wahlurne bemächtigten und das Bulletin, welches dem Sieg ihrer Gegner proclamirte, mit Füßen traten; der Präsident des Wahlcollegiums, Don Jose Retortillo, wurde aufs Gröblichste mißhandelt, und der Tumult war eine Zeit lang so ernsthaft, daß der französische und der englische Admiral es für Pflicht hielten, dem Gouverneur anzutragen, einige Truppenabtheilungen zur Wiederherstellung der Ruhe auszuschiffen. Es wurde angeordnet, daß zu einer neuen Wahl geschritten werden solle. — Die Ruhe ist in Cuba noch keineswegs hergestellt; General Tacon, der dortige Generalcapitän, wird ernsthaft beschuldigt, alle Hülfsquellen der Insel erschöpft zu haben, um Mendizabals Geldgier zu befriedigen. Die Einwohner begehrten laut, daß er durch General Lahera

ersetzt werden solle. Man besorgt, daß die Insel sich unabhängig erklären dürfte, besonders in dem Falle, wenn die Cortes die Maaßregel, die in Vorschlag gebracht wurde, beschließen sollten, eine außerordentliche Kriegssteuer von 60 Millionen Realen von Porto-Rico und Cuba zu erheben."

Da der Finanzminister Pio Pita Pizarro dasjenige Mitglied des vorigen Cabinets ist, gegen welches sich am meisten Haß erhoben hat, so dürfte es nicht ohne Interesse seyn, hier eine kurze Darstellung der Denkschrift über den Stand der Finanzen zu liefern, welche H$^{r.}$ Pizarro den Cortes vorgelegt hatte, und die so große Unzufriedenheit erregt hat. Aus dieser Urkunde geht hervor, daß die spanische schwebende Schuld zu Ende December 1837 1,477,110,386 Realen betragen wird. Ohne Zweifel müssen die ernstesten Ursachen zu diesem unfeligen Resultate beigetragen haben, und einige Bemerkungen über die gemachten Verschleuderungen dürften nicht ohne Interesse seyn. Die Denkschrift spricht von zwanzig Finanzoperationen, die vom 3. Juli 1836 bis zum 25. April 1837 Statt gefunden haben. Die erste ist diejenige, welche am 3. Juli 1836 zwischen dem Ministerium Isturiz und dem H$^{rn.}$ Gaviria geschlossen, und am 7. April 1837 geendigt wurde. Die neunzehn andern begreifen im Ganzen als Schuld verschiedener Contrahenten an die Regierung eine Summe von 38,457,556 Realen, ohne die von den HH. von Rothschild und Tarriquiri abgeschlossenen Geschäfte zu rechnen. Es geht daraus hervor, daß H$^{r.}$ Lafont 3,685,995 Realen, H$^{r.}$ Guardamino 7,000,133, Joseph Casals und Remisa 1) 5,206,990, 2) 72,000, 3) 10,239,350, 4) 2,400,000, Anton Jorda 8,820,000, Franz Fontanella 55,338, im Ganzen 38,457,556 Realen dem Staate schuldig sind. In dieser Summe sind die von den Contrahenten realisirten ungeheuren und wahehaft skandalösen Gewinne nicht begriffen. Die Operationen wurden auf folgende Art gemacht: Der Finanzminister discontirte durch die verschiedenen Contrahenten zu sehr hohen Zinsen die Zwangsanleihe von 200 Millionen, die Kriegscontributionen, die Zollabgaben und Steuern, die für einen schwachen Theil in baarem Gelde, dem größten Theil nach aber in Schatzkammerscheinen und Tratten auf das Schatzamt der Provinz bezahlbar, aber mit Protest zurückgegangen sind, und andere Werthe, die mit großem Verlust auf dem Platze gekauft worden, und al pari wie baares Geld gegeben wurden.

Ueber die von den Christinos bei Lodosa erlittene Niederlage enthält ein Schreiben aus Andoain vom 7. September (in der Gazette de France) folgende nähere Angaben: „Wir haben so eben eine für uns sehr wichtige Nachricht erhalten. Am 4. rückte der Christinische Chef Varea, auch Zurbano genannt, mit 2000 Mann auf dem rechten Ebro-Ufer, Lodosa zu Hülfe; er wurde von dreien unserer Bataillons angegriffen, die ihm eine vollständige Niederlage mit bedeutendem Verlust an Todten und Verwundeten und 300 Gefangenen beibrachten. Unter den Todten soll sich Varea selbst befinden und von seinen eigenen Soldaten im Handgemenge getödtet worden seyn. In der ganzen Provinz sind zur Feier dieses Sieges die Glocken geläutet worden. — Dieser Varea ist ein Contrebandier aus Alava, der zu den Galeeren verurtheilt worden war; er wurde im Jahre 1834 begnadigt und ließ sich unter den Pesteros anwerben, wo er bald zum Offizier ernannt wurde, und sich zum Grade eines Majors emporschwang; jüngsthin wurde er wegen des glücklich ausgeführten Ueberfalls, wobei Don Valentin Verastegui (der Präsident der Junta von Alava) in seine Gewalt fiel, zum Obersten befördert. Dieser ehemalige Galeerensclave war ein sehr kühner Mensch, der unsere Provinzen vortrefflich kannte und uns im Laufe des Krieges am meisten Schaden gethan hat. — Auf Befehl des Königs hat die Gaceta Oficial von Oñate zu erscheinen aufgehört und soll durch ein anderes Blatt unter dem Titel „Boletin de Navarra y de las provincias vascongadas" ersetzt werden. Das bei dem Druck und der Herausgabe der Zeitung von Oñate verwendete Personal ist nach dem königlichen Hauptquartier in Castilien abgegangen, wo ein neues officielles Blatt herausgegeben werden soll."

Pariser Blätter hatten unlängst gemeldet, General Espartero habe für 300,000 Fr. ein schönes Landgut im Bezirk Saint-Sever, Departement des Landes, in Frankreich angekauft. Die Gazette de France bemerkt hierüber: „Diese Thatsache beweist zweierlei, erstens daß die Vertheidiger der spanischen Revolution mitten in dem allgemeinen Elend ihren eigenen Vortheil nicht aus den Augen verlieren, und zweitens, daß sie für den Fall, daß Don Carlos triumphiren sollte, ihre Vorkehrungen treffen, indem sie sich in Frankreich ankaufen."

Als ein Beispiel der Uebertreibung, die in den Christinischen Kriegsberichten herrscht, mag dienen, daß nach dem Eco del Comercio die 400 Reiter und 300 Mann Fußvolk starke Faction des Pallilos vom Obersten Martinez mit 60 eben aus dem Spital gekommenen Reitern und 60 größtentheils invaliden Fußgängern bei Ciudad-Real über eine halbe Stunde weit verfolgt wurde, und daß letztere ihre Rettung nur der Verwundung eines Offiziers verdankt!

Portugal.

Der Marschall Saldanha war nebst H$^{rn.}$ Mouzinho d'Albuquerque, dem dritten Mitgliede der Chartistischen Regentschaft, und andern Häuptern der Chartisten, worunter auch der Baron Leiria, am 6. October, als der „Tagus" in Vigo einlief, noch in diesem spanischen Hafenort in Galicien, gedachte aber unverzüglich nach England abzugehen. Er hat in Verbindung mit H$^{rn.}$ Albuquerque am 29. v. M. von Vigo aus eine Auseinandersetzung publicirt, in welcher er, eben so wie in einem gleichfalls bekannt gewordenen Briefe an General Schwalbach, den demoralisirten Zustand des Heeres

Digitized by Google

nach dem Treffen bei Ruivaens als Grund der Niederlage seiner Partei erklärt. Alle Vortheile, welche in der Convention mit das Antas für die Häupter der Insurrection ausbedungen worden sind, bereuert der Marschall und erklärt, daß es sein und der Uebrigen fester Entschluß gleich anfangs gewesen sei, falls ihre Sache unterliegen sollte, in die Verbannung zu gehen, da sie nie irgend eine Vergünstigung der Regierung während der Dauer des jetzigen politischen Systems in Anspruch nehmen könnten und die Convention nur abgeschlossen hätten, um ihre Anhänger möglichst vor Elend zu bewahren. Zugleich rechtfertigt er sich gegen die Beschuldigung, als ob sie durch ihre Capitulation das Heil irgend eines ihrer Anhänger compromittirt hätten. In Vigo befanden sich 120 Chartistische Offiziere. — Am 1. d. M. hatte in Lissabon die Taufe des neugebornen Thronfolgers in dem Pallast das Neceſſidades Statt gefunden. Der Patriarch von Lissabon verrichtete die kirchlichen Functionen. Der Gesandte des Kaisers von Brasilien vertrat die Stelle seines Souverains als Taufzeuge. — Der Courier berichtet in seinem Börsenartikel: „Am Sonnabend (7.) Nachmittags hörten wir, daß von den Agenten der portugiesischen Regierung hiesigen Kaufleuten neuerdings Anerbietungen wegen Aufbringung einer abermaligen Summe Geldes zur Bestreitung der im December und Jänner fälligen Dividendenzahlung gemacht worden sind. Eine neue Serie von Obligationen und die Zölle Portugals sollen als Bürgschaft für diesen Vorschuß angeboten worden seyn. Man schlägt vor, wie wir glauben, daß die Zölle von allen aus England nach Portugal zu verschiffenden Waaren in London erhoben werden und nöthigenfalls als Deckung für die vorgeschossene Summe dienen sollten."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nachrichten aus Newyork, durch zwei Packetschiffe überbracht, reichen, wie schon erwähnt, bis zum 20. September. Man glaubte in Newyork zuversichtlich, daß der Termin für die Bezahlung der Obligationen für die Zölle so weit verlängert werden würde, als die Kaufleute es wünschen. Alles ist mit den Congreßverhandlungen beschäftigt. Im Senat wurde am 11. Namens des Finanzausschusses ein Bericht erstattet, aber nicht über die vorgeschlagenen Finanzmaaßregeln überhaupt, wozu es an Zeit gefehlt hatte, sondern nur über die Bill, vermöge welcher die vierte Terminzahlung der Ueberschüsse der Unionseinnahmen an die einzelnen Staaten noch ausgesetzt werden soll. Die Bill fand vielfachen Widerspruch, wurde aber zum ersten Male verlesen und die zweite Verlesung auf den 15. angesetzt; an diesem Tage ging diese Bill, die im Repräsentantenhause wahrscheinlich auf heftigen Widerstand stoßen dürfte, nach lebhafter Discussion mit einer Majorität von 28 gegen 17 Stimmen zu Gunsten der Regierung durch. Während der Debatte zeigte der Finanzausschuß an, er habe in einer Conferenz mit dem Schatzsecretär von diesem die Zusicherung erhalten, daß das Gesetz über die Zahlmittel der Staatsabgaben in seinem bisherigen Zustande verbleiben solle, so daß also, wie bisher, in allen an die Regierung zu leistenden Zahlungen Gold, Silber oder Noten der baarzahlenden Banken gegeben werden müssen. Unterdessen war am 13., 14. und 15. noch über mehrere andere Bills von dem Finanzausschusse Bericht erstattet worden, von denen jedoch nur erst eine zur Discussion kam, nämlich die Bill, wodurch der Schatzsecretär ermächtigt werden soll, Schatzbillets für 12,000,000 Dollars, jedes nicht unter 100 Dollars, mit denselben Zinsen, wie die frühern Depositobanken sie zahlten, und innerhalb eines Jahres einlösbar, auszugeben. Am 16. kam es über diese Bill zur Abstimmung; es waren aber 18 Stimmen (unter 46) dagegen, und so wurde sie zur fernern Berathung verwiesen. Nach der Angabe der Morning-Chronicle wäre diese Bill später angenommen, aber noch nicht dem Repräsentantenhause vorgelegt worden, und man zweifelte sehr, ob dieses sie genehmigen würde. Der Courier meint, es scheine, als würde die Opposition gegen Hrn. van Buren sehr erbittert werden; er stütze sich nur auf die Ultraradicalen, in Amerika Locofocos genannt, und er werde wahrscheinlich einige seiner Pläne aufgeben müssen, da sich die allgemeine Stimme so sehr dagegen ausspreche. Im Repräsentantenhause wurde am 11. auf den Antrag des Hrn. Cambreleng der Theil der Botschaft des Präsidenten, welcher sich auf die Finanzen bezieht, an den Finanzausschuß, der auf das Bankerottgesetz bezügliche aber an den Justizausschuß verwiesen. Darauf beantragte Hr. Smith eine Resolution, wonach die Arbeiten aller Ausschüsse für andere als die in der Botschaft erwähnten Gegenstände bis zum December ausgesetzt werden sollen. Diese Motion veranlaßte sehr weitläufige Debatten, wurde aber endlich angenommen. Hr. Cambreleng forderte bei dieser Gelegenheit die Opposition heraus, eine Abhülfe für den jetzigen Zustand der Dinge vorzuschlagen, worauf Hr. Wise, einer der Hauptführer der Opposition, sich erhob und sagte: „Was ist das für eine Sprache von einem Repräsentanten oder Organ der vollziehenden Gewalt? Was müssen wir hören? Eine Herausforderung, unsern Plan zu nennen? Unsern! Den Plan des leidenden, bedrückten, mit Füßen getretenen Volkes! Man verlangt von uns eine Abhülfe für die Beschwerden und Unglücksfälle, die man über uns gebracht hat. Welche Frechheit ist das! Ihr habt die Macht; führt eure Maßregeln doch aus. Die Krisis hat euch zeht einigen Muth gegeben, den ihr nie hattet. Euer Präsident hat einen Plan angegeben, so setzt ihn doch ins Werk. Ihr wagt es nicht! ihr denkt nicht daran, ihn auszuführen. Euer Gerede darüber ist also lauter Trug, und nun wünscht ihr, daß die Opposition auch einen Plan vorbringe, damit ihr ihn neben euren stellen und das Volk fragen könnt, welches der gehässigste

Digitized by Google

ist? Aber ihr werdet euch sehr täuschen. Wir werden ruhig warten und über euer System abstimmen." Während der folgenden Tage wurde eben so wie im Senat, von dem Finanzausschuß Bericht über verschiedene Bills erstattet, aber bis zum 17. war keine derselben bis zur zweiten Verlesung gediehen. In Newyork besserte sich der Zustand des Handels; die günstigen Nachrichten von dem Steigen der Baumwollenpreise in England und von der erneuerten Thätigkeit in den Manufacturdistricten hatte freudigen Eindruck gemacht. Die Actien stiegen, und der Wechselkurs auf England sank. Der Preis des Geldes war fortwährend im Fallen. Als ein günstiges Zeichen für die Finanzangelegenheiten wird auch der von mehreren Staaten und Corporationen der Union kundgemachte Entschluß angesehen, die Zinsen von ihren Papieren baar zu zahlen. Die Staaten Alabama, Newyork, Ohio, Indiana, Illinois und Florida hatten diese Absicht bekannt gemacht. Das letzte Packetschiff hat 100,000 Dollars Gold und Silber nach England überbracht. Im Courier liest man noch Folgendes in Bezug auf die Geldverhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten: „Wir haben den besten Grund, zu glauben, daß der entmuthigende Bericht, der in einem in unserm Freitagsblatte mitgetheilten Auszuge aus einem Handelsschreiben über den Versuch gegeben wurde, die Schulden, welche die hiesigen amerikanischen Häuser, die ihre Zahlungen eingestellt, in Amerika auszustehen haben, zu realisiren, keineswegs mit der Lage der Dinge übereinstimmt. Vielmehr hören wir von denen, die in dieser Sache am besten unterrichtet sind, daß die Aussicht, jene Schulden realisirt zu erhalten, jetzt sogar noch günstiger ist, als bisher, wenn auch längere Zeit darüber hingehen möchte, als man anfangs glaubte. Es ist kein Fall vorgekommen, wo eine Bevorzugung der Ansprüche derjenigen Londoner Häuser, die ihre Zahlungen nicht eingestellt haben, gezeigt worden wäre. Unter andern in dem besagten Schreiben enthaltenen Irrthümern befindet sich auch der, daß ein Compagnon des Baringschen Hauses von Amerika abgereist sei, denn, wie wir hören, ist seit länger als acht Jahren kein Compagnon jenes Hauses in Amerika gewesen. Der Irrthum des Briefstellers ist vermuthlich daher entstanden, daß der ehrenwerthe Arthur Baring, ein Sohn lord Ashburton's, der Amerika um seiner Gesundheit willen besuchte, kürzlich von Newyork abgelegte."

Der Municipalrath von Neworleans hat dem Königsmörder Meunier verboten, im dortigen Hafen zu landen. „Dieses Anathem (sagt ein Schreiben aus jener Stadt), das von Republikanern gegen einen Bösewicht geschleudert wurde, welchen alle wahrhaft liberalen Meinungen von sich weisen, wird in Europa einen heilsamen Eindruck machen und die Heilung einiger Fanatiker vollenden, deren Thorheit vielleicht durch die Hoffnung einer Huldigung in der neuen Welt unterhalten würde."

Rußland.

Das Journal des Mines enthält einen interessanten Aufsatz über die, bereits mehrfach erwähnte, neue Art, dem sibirischen Goldsand das Gold zu entziehen. Es geht daraus hervor, daß die, früher im Ural allgemein angewandte Weise, das Gold durch über schiefe Flächen fließendes Wasser auszuwaschen, 13mal weniger Gold gibt, als die chemische Scheidung des Sandes liefert. 100 Pud Sand lieferten nämlich, in Königswasser aufgelöst, 47$^{1}/_{96}$ Solotnik Goldniederschlag, während die sorgfältigste Waschung nur $^{1}/_{96}$ gab. Da aber diese Methode, eben so wie die Scheidung durch Quecksilber, zu kostbar ist, welches überdieß auch nicht alles im Sande enthaltene Gold aufnimmt, so kam der, mit diesen Versuchen beauftragte, Oberst Anasoff auf die glückliche Idee, den Sand zu schmelzen, indem er hoffte, daß die Macht des Feuers das im Sande enthaltene Eisenoxyd zu Gußeisen umwandeln würde, aus dem er das Gold durch Schwefeloxyd leicht scheiden könne. Alle diese Versuche sind geglückt. Es ergibt sich, daß 100 Pud nach der neuen Methode mit Kohlenstaub über ein Reb ausgewaschen, 87$^{1}/_{2}$ Solotnik Gold oder 95mal mehr als auf die gewöhnliche Weise liefern. 2818 Pud, in Hochöfen geworfen, gaben 50 Pfund Gußeisen, welches 6$^{11}/_{32}$ Pfund Gold enthielten, also 28mal mehr als die gewöhnliche Weise, welche nur 21$^{1}/_{96}$ Solotnik Gold geliefert hatte. In einen Kupfer-Schmelzofen geworfene 693 Pud Sand mit 152 Pud Amalgama gaben 19 Pud 17$^{1}/_{2}$ Pfund Gußeisen und 4 Pfund 53 Solotnik Gold, also 87mal mehr als die gewöhnliche Weise. Die Folgen dieser Entdeckung sind unberechenbar. Die immer aufs Neue entdeckten Goldsandlagern am Altai und Ural haben ihren Werth nun vielmal vermehrt, und der Aussicht, daß die sibirischen Minen ihren Ertrag verdreifältigen werden, steht nur die, nothwendig in nicht longer Zeit durch einen so ungehuren Kohlendedarf zu befürchtende Erschöpfung der großen Wälder entgegen. Aber weniger Sand gebrauchend, werden die Minen mehr Metall hervorbringen, denn, um 160 Pud Gold zu bekommen, braucht man gegenwärtig nur 750,000 Pud Sand, während früher 15 Millionen erforderlich waren, und der Metallreichthum Rußlands erscheint von nun an unerschöpflich, da, außer der täglich neu entdeckten, reichen Stellen im Ural und Altai auch noch der um die Minen aufgehäufte Sand von Neuem gebraucht werden kann.

Die zweite Hälfte des Septembers hat in Petersburg mit einer ungewöhnlich frühen Kälte und rauhen Temperatur begonnen. Das Réaumursche Thermometer zeigte täglich in den Frühstunden 1 bis 2 Grad Kälte *).

Großbrittannien und Irland.

Der Brighton-Herald hat die bisherige Rolle des Windsor-Expreß übernommen; nämlich die Tagesordnung des Hofes im ausführlichsten Detail

*) In Krakau hatte man am 4. d. M. Morgens 8 Uhr 7 und am 5. gar 8 Grad Kälte.

Digitized by Google

zu verzeichnen: wie die Königinn und ihre erlauchte Mutter gekleidet waren, wann sie ausfuhren, wie der Wagen bespannt, die Vorreiter gekleidet waren u. s. w. Lord Yarborough ist auf königlichen Befehl nach Portsmouth abgegangen, um von dort zwei Fregatten nach Brighton herüberzuholen. Auf einer derselben beabsichtigt Königinn Victoria einen weitern Ausflug zur See zu machen. Das Gerücht von diesem Vorhaben hat in Brighton, das jetzt wohl das Doppelte seiner gewöhnlichen Einwohnerzahl umfaßt, lebhafte Sensation erregt, und zur Feier des „Ereignisses" werden große Vorbereitungen getroffen.

Der Secretär der Admiralität hat an den Secretär von Lloyds einen Brief gerichtet, worin er die englischen Handelsschiffe warnt, sich vor den texanischen Kreuzern zu hüten, die neuerlich mehrere Kauffahrteischiffe weggenommen hätten. Die Regierungspacketboote werden aufgefordert, die texanischen Kreuzer als Piraten zu behandeln.

Der Globe behauptet, Sir F. Burdett sei zur Abfassung seines an Lord Melbourne gegen die Auflösung des Gestütes von Hamptoncourt bei einem Diner im Hause einer auf dem Felde der Literatur ausgezeichneten Dame von Rang (wahrscheinlich der Lady Blessington, welche den Baronet von der Reformpartei zu der conservativen herübergezogen haben soll) veranlaßt worden. Der Vorschlag sei von einem fremden Grafen, einer Notabilität von Crockford's Spielhause, ausgegangen; derselbe habe das Sendschreiben in französischer Sprache verfaßt, worauf es von Sir Francis in das Englische übertragen worden sei.

Dem Kendal-Mercury zufolge ist Professor Wilson, der Herausgeber von Blackwoods Magazine, in Geistesabwesenheit verfallen.

Der True Sun klagt über die starke Ausfuhr von Maschinen, wodurch England seinen Rivalen in der Industrie selbst die Mittel in die Hände liefere.

Frankreich.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Belgier sind am 11. October Abends von Brüssel in Trianon angekommen, wo am 17. die Vermählung der Prinzessinn Marie mit dem Herzog Alexander von Würtemberg Statt finden sollte.

Nach Briefen aus Saint-Malo würde die Wahl des Hrn. von Chateaubriand zum Deputirten mit entschiedener Mehrheit gewiß seyn, wenn er nicht die Candidatur mit Bestimmtheit abgelehnt hätte.

Privatbriefe aus Alexandria melden den Tod des Franzosen Besson, den Mehmed Ali zur Würde eines Bey erhoben hatte, und der bei der ägyptischen Seemacht Contreadmiral war.

Dem National zufolge hat sich bei Annäherung der Wahlen zu Paris ein Centralcomité zu diesem Behufe aus den verschiedenen Abstufungen der Opposition (mit Ausschluß der Anhänger der vorigen Dynastie) gebildet, mit dem sich Specialcomité's in den Departements in Verbindung setzen sollen. Folgendes sind die Mitglieder des Pariser Comité's: Dupont (de l'Eure), Arago, Mauguin, Mathieu, Larabit, Laffitte, Ernest Girardin, Clausel, Garnier-Pagès, Cormenin, Salverte und Thiars, sämmtlich Mitglieder der letzten Kammer; Chatelain, Hauptredacteur des Courrier Français; Cauchois-Lemaire, Hauptredacteur der Minerve; Bert, Hauptredacteur des Commerce; D. Durond, von der Minerve; L. Blanc, Hauptredacteur des Bon Sens; Frederic Lacroix, Hauptredacteur des Monde; Thomas, Directeur des National; Dubois, Hauptredacteur des Journal du Peuple; Goudchaux, Bankier; Viardot, Schriftsteller; Dornès, Advocat; Nepomucene Lemercier, von der französischen Akademie; Rostan, Professor an der Arzneischule; Felix Desportes, Gutsbesitzer; Marie, Advocat; Bedru-Rollin, Advocat; Dupont, Advocat; Sarrans d. j., Schriftsteller; David (von Angers), Bildhauer.

Nachrichten aus der Gegend von Macon zufolge hatte man, des vielen Regens und der dadurch entstandenen Fäulniß der Trauben in den untern Lagen wegen, eine sehr schlechte Weinlese erwartet. Seit drei Wochen war indeß gutes Wetter eingetreten, und das Eintreten des Nordwindes hatte so vortheilhaft gewirkt, daß die Trauben sehr schnell gereift waren, und man sich ziemlich guten Wein versprach.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie von 2. d. M. meldet über einen räuberischen Einfall von Piraten an der neapolitanischen Küste: „Ein Haufen Räuber, ungefähr 60 Mann stark, landete in der Nacht vom 21. September in einer kleinen Bucht an der Küste von Otranto. Ihren Kleidungen und Waffen nach zu urtheilen, schienen es Dalmatiner zu seyn. Den ersten Angriff machten sie auf die nahe Zollschutzwache; der junge Brigadier, der den Posten befehligte, blieb nach einem muthvollen Widerstand tödtlich verwundet auf dem Platze. Hierauf fingen die Räuber an, verschiedene Landhäuser zu plündern, welche von den wohlhabenden Einwohnern jener Provinz während der Sommermonate bewohnt werden. Die barbarische Weise, womit sie ihre Räubereien vollführten, geht ins Unglaubliche; ihre Habsucht ließ selbst die Aermsten nicht im Besitz ihrer ärmlichen und zerlumpten Kleider. In dem Landhause des Majors Sauli, der gerade abwesend war, plünderten die Einen was ihnen unter die Augen fiel, während die Andern Drohungen ausstießen und Säbelhiebe austheilten, wobei sie die Gattinn und einen Sohn des Majors verwundeten. Aehnliche Unthaten begingen sie in dem Wohnsitze eines Priesters und in dem Landsitze des Herzogs von Sorrano, indem sie verschiedene Individuen verwundeten, und selbst das schwache Geschlecht und das zarte Alter nicht verschont ließen. Zuletzt tödteten sie auch auf grausame Weise den Haushofmeister des Principe Tricase und leerten dessen

Digitized by Google

Wohnung rein aus. Als die Nachricht davon nach dem Dorfe Tricase gelangte, wurde alsbald Sturm geläutet, und die Obrigkeit eilte von Gendarmen und bewaffneten Bürgern begleitet, nach jener Küste, aber leider hatten sich bei deren Ankunft die Spitzbuben bereits wieder eingeschifft. Der Intendant der Provinz traf sogleich die nöthige Anordnung, um ähnliches Unheil fernerhin von jenen Gestaden abzuwenden. Se. Majestät, durch den Telegraphen und durch Stafetten von dem Vorfall unterrichtet, gab sogleich die zweckdienlichsten Befehle, und schickte unter Anderm ein Kriegsdampfschiff nach jenen Gewässern ab, was um so nöthiger war, als dieselbe Räuberhorde in der Nacht vom 23. eine zweite Landung auf der Küste von Sagliano, jedoch ohne Erfolg, versuchte."

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma vom 12. October enthält die erfreuliche Anzeige, daß bei dem gänzlichen Verschwinden der Seuche in der Hauptstadt hinführo keine Cholerobriche mehr bekannt gemacht werden. — Auch in Civitavecchia war die Seuche gänzlich erloschen.

Belgien.

Die Repräsentantenkammer hat in ihrer Sitzung vom 9. October zwei Commissionen, die eine für Finanzangelegenheiten und die andere für Gegenstände des Ackerbaues und des Gewerbfleißes, aus ihrem Schooße erwählt. Man glaubt, daß beide Kammern, sobald das Budget berathen seyn wird, sich bis zum neuen Jahre vertagen werden.

Der Minister des Innern hat die Commission zur Herausgabe von Actenstücken der belgischen Geschichte autorisirt, mit der historischen Commission des Königreichs Sardinien einen Austausch aller gegenseitigen Publicationen zu bewirken, wie es von der letztern in Antrag gebracht worden ist.

Auf der Eisenbahn hat am 8. d. M. wieder ein beklagenswerthes Ereigniß Statt gefunden, indem ein Lieutenant der Pompiers in Gent auf dem Wege von Mecheln nach Wetteren durch unvorsichtiges Hinaufsteigen auf eine Bank, während der Zug einen Augenblick anhielt, bei der Weiterbewegung desselben hinabstürzte, zwischen die Wägen kam und sogleich zermalmt wurde. Der Getödtete ist Vater von drei kleinen Kindern.

Die Eisenbahn von Gent nach Brügge dürfte im Monat Februar und die von Brügge nach Ostende am 1. Mai 1838 eröffnet werden.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung meldet: „Se. Majestät der König haben geruht, dem kais. österreichischen geheimen Rath, Fürsten von Schönburg-Hartenstein, dem Baron Antonini, außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, und dem geheimen Rath, Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg das Großkreuz, so wie dem Fürsten Paul Lieven, Secretär der kais. russischen Gesandtschaft in London, das Commandeurkreuz des königlichen Guelphenordens zu verleihen."

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia meldet aus Verona vom 11. October: „Am 7. um Mitternacht kamen Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Louise, Herzoginn von Parma ꝛc., und am 8. um halb 3 Uhr Nachmittags Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Carl hier an. Am 9. Früh fand die feierliche Ceremonie der Fahnenweihe des Seinen hohen Namen führenden Infanterieregiments Statt. Das Marsfeld, auf dem ein elegantes Zelt aufgeschlagen und unter demselben ein Altar errichtet worden war, diente zum Sammelplatze des obbesagten Regiments und der übrigen Truppen der hiesigen Garnison, nämlich des Regiments Haugwitz, der Grenadiercorps, der Pioniere, zweier Escadrons Cavallerie und sieben Batterien Artillerie. Eine Menge Zuseher hatte sich versammelt, das Wetter war sehr schön, und das Ganze dieser Scene bot einen reizenden und imponirenden Anblick dar. Um 11 Uhr Vormittags begaben sich Se. kais. Hoheit der Erzherzog zu Pferde und in Begleitung des commandirenden Generals Grafen Radetzky, der übrigen Generäle und eines zahlreichen und glänzenden Stabes, mit seinem Gefolge auf das Marsfeld, worauf auch Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Louise in einer offenen Hofcalesche, und begleitet von mehreren andern Kutschen erschien. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl durchritt die ganze Linie der in Parade aufgestellten Truppen; hierauf wurde die heil. Messe gelesen und eine auf die Umstände bezügliche Rede gehalten. Man befestigte sodann die neuen Fahnen an die Fahnenstange, weihte sie nach dem gewöhnlichen Ritus und übergab sie dem Obersten des betreffenden Regimentes, welches sich nun in Linie aufstellte, um den Eid auf seine neuen Fahne zu leisten. Se. kais. Hoheit der Proprietär trat vor und war der Erste, welcher diese feierliche Handlung vollbrachte, worauf das ganze Regiment begeistert und gerührt das Nämliche that. Nach Beendigung dieser imposanten Ceremonie kehrten Se. kais. Hoheit in Begleitung der Generalität nach Hochstihrer Wohnung im Gasthofe alla torre di Londra zurück. Am nämlichen Tage um 4 Uhr Nachmittags trafen auch Se. kais. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, hier ein, und wurden von dem Hrn. Gouverneur der venetianischen Provinzen, Grafen von Spaur, und allen Ortsbehörden empfangen, welche die Ehre hatten, an Seiner Tafel zu speisen. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Carl gab dem sämmtlichen Officiercorps seines Regiments eine Tafel, welcher auch Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Louise und die Gräfinn Radetzky beiwohnten. Am andern Tage war beim Hrn. Feldmarschall Grafen Radetzky große Tafel, welcher auch die hohen Herrschaften beiwohnten, und Abends um 5 Uhr langten noch Se. königl. Hoheit der Herzog von Modena mit seinen beiden Söhnen hier an."

Wien, den 20. October.

Am 20. October war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldsverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	105⅞.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	78 11/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		144¼.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in C. M.	66½.
Bankactien pr. Stück		— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 295

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 22. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.889	283. 7L. 11Pf.	+ 6.9	W schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.886	28 7 11	+ 9.2	NW. mittl.	—
	10 Uhr Abends	27.912	28 8 2	+ 7.0	NW. schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 14. d. M. enthält keine neuere telegraphische Depesche über die Kriegsvorfälle in Spanien. — Die in den Pariser Blättern vom vorhergehenden Tage gemeldete Nachricht von der Niederlage der Christinos, welche auf beiden Ufern des Ebro zum Entsatz von Lodosa herbeigeeilt waren, bestätigt sich. Ein Schreiben aus Tolosa vom 6. October (in der Correspondance d'Espagne) meldet hierüber: „Am 3. Morgens wurde das Feuer gegen den wichtigen Punct von Lodosa eröffnet; zwei feindliche Colonnen setzten sich in Marsch, um dem Platze zu Hülfe zu kommen; die eine (auf dem linken Ufer) kam von Lerin, und war von Martin Zurbano (Zurbano) commandirt; die andere aus Castilien, unter Ulibarri's Befehlen. Als die (Carlistischen) Generäle Guergue und Garcia das Anrücken dieser Colonnen erfuhren, gingen sie mit 4 Bataillons, 2 Compagnien und 80 Pferden bei Alcanadre über den Ebro (aufs rechte Ufer), und besetzten die benachbarten Anhöhen; von hier aus erblickten sie den Feind in den vortheilhaften Stellungen, die sich gegen Anfejo hin erstrecken. Auf der linken Flanke von zwei Bataillons angegriffen, und auf der rechten von einem andern Bataillon und der Cavallerie bedroht, wurden die Christinos aus ihren ersten Positionen vertrieben; nachdem sie jedoch alle ihre Streitkräfte gesammelt hatten, verstärkten sie, die zweiten um jeden Preis zu behaupten; ihre Anstrengungen waren abermals vergebens; ihre ganze Linie wurde erstürmt und geschlagen; sie suchten sich zum dritten Male zu sammeln, aber das Feuer eines kleinen Mörsers und zwei glänzende Cavalleriecangriffe nöthigten sie, zu weichen und die Flucht zu ergreifen, das Schlachtfeld mit Leichen, Gewehren und andern Effecten bedeckt lassend. Sie haben 600 Mann verloren; einige Officiere und der Befehlshaber der feindlichen Cavallerie sind gefangengenommen worden; die Carlisten rigten wurden bis Anfeio verfolgt, wo sie sich eingeschlossen haben. Man versichert, daß sich Martin Zurbano unter den Todten befinde. — Nach dieser schönen Affaire wandten sich unsere siegreichen Bataillons nach den Anhöhen, die hinter der Brücke von Lodosa liegen, und warfen von hier aus Granaten in das Fort. — Dieses Gefecht, welches innerhalb der feindlichen Linie Statt gefunden hat, ist von der höchsten Wichtigkeit, denn es hat den Truppen Sr. Majestät neuen Ruhm und den Feinden eine Section gegeben, die sie am rechten Ebro-Ufer zu erhalten nicht erwarteten. — Die Einwohner der Thäler von Ahesco, Salazar und Roncal fangen nun an, ihre Waffen freiwillig auszuliefern; der General Goni ist mit dieser wichtigen Expedition beauftragt."

Die Madrider Journale vom 5. October, die in Paris angekommen waren, melden nichts Neues vom Kriegsschauplatze. — In der Sitzung der Cortes vom 4. d. M. wurde der Vorschlag des Deputirten Osca zum zweiten Male verlesen, welcher darauf anträgt, daß die Cortes, kraft des ihnen durch den Art. 7 des Decrets vom 18. December v. J. vorbehaltenen Rechts, die der Regierung in diesem Decret übertragenen außerordentlichen Vollmachten wieder zurücknehmen sollen. Hr. Osca bemerkte, daß die Umstände, in Folge deren jenes Decret erlassen worden, nicht mehr dieselben seien, und daß es gefährlich seyn dürfte, in den Händen der Regierung eine Waffe zu lassen, von der so leicht Mißbrauch gemacht werden könne. — Die Cortes beschlossen, den Vorschlag an die Gesetzgebungscommission zu verweisen und dieser aufzutragen, in möglichster Eile Bericht darüber zu erstatten. — Eine Depesche des Ministers des Innern in Bezug auf die Ereignisse in Cadix bei den dortigen Wahlen wurde in obgedachter Sitzung den Cortes mitgetheilt, und beschlossen, sie an die Commission fur Wahlangelegenheiten zu verweisen, die gleichfalls so schnell als möglich Bericht darüber zu erstatten hat. — Die Posten aus Andalusien und Estremadura sind abermals in Madrid ausgeblieben.

Ueber die Vorfälle in Cadix, deren wir bereits in unserm gestrigen Blatte nach Briefen aus Madrid erwähnten, meldet ein Schreiben aus dieser Stadt (im Courrier Français) vom 25. September: „Die Wahlen dieser Stadt haben im Laufe des gestrigen Tages zu Unordnungen Anlaß gegeben. Nachdem die Partei von Zurriz und Galiano und jene Mendizabals bei den verschiedenen Wahlscrutinien des ganzen Provinz den Sieg davongetragen hatte, drangen einige, ihrer exaltirten Meinungen halber bekannte, Individuen von dritten Bataillon der National-miliz Nachmittags, in dem Augenblicke, wo die Wahlzettel verlesen werden sollten, in die St. Philippskirche, wo die Wähler versammelt waren. Die ersten Schreihebe wurden gegen den ersten Alcalden Retordillo geführt, der die Versammlung präsidirte; die übrigen Mitglieder des Bureaus nahmen alle Reißaus, jedoch nicht ohne einige Stockstreiche davonzutragen; Hr. Retordillo hat mehrere Contusionen erhalten. Einige der Anwesenden wollten Widerstand leisten, aber vergebens; denn sie waren unbewaffnet; mehrere derselben erhielten Säbelhiebe. Die Wahlurne wurde zertrümmert, die Protocolle und Bulletins wurden zerrissen und alle Wahloperationen dieses Tages annullirt. Ein vom Bataillon der Nationalartilleristen an dem Orte der Zusammenrottung erschienenes Piket zerstreute den Haufen und die Ruhestörer verfügten sich hierauf in das Bureau des Trempo, eines Journals, welches die Partei Zurriz offen unterstützt; da sich aber schon am Morgen das Gerücht verbreitet hatte, daß diesem Journal ein Besuch dieser Art zugedacht sei, hatten sich sämmtliche Druckerge-

Digitized by Google

sellen und Arbeiter bewaffnet, und, da ein anderes Piket Artilleristen erschien, wichen die Meuterer, nachdem sie die Thüren eingesprengt hatten, vom Platze. — Hundert und funfzig Grenadiere vom dritten Bataillon der Nationalmiliz, welche die Bewegung angezettelt hatten, versammelten sich auf dem Platze de la Libertad, schossen einige Flintenschüsse in die Luft und schlugen hierauf buch die Straße del Sacramento die Richtung gegen den Park ein, um sich der Artillerie und der Munition zu bemächtigen; der Capitän Don Caelos Azpardo befehligte sie. Der Gouverneur, ihre Chefs, und ihre Freunde bemühten sich vergebens, sie von diesem Unternehmen abzubringen. Nun stellte sich der Gouverneur mit zwei Compagnien Maineisoldaten und mit zwei mit Kartätschen geladenen Kanonen am Eingang des Platzes auf; die Rebellen wagten es nicht anzugreifen und zogen sich unter dem Geschrei: „Tod dem Iturriz und seinen Anhängern! Tod den Gemäßigten!“ zurück. — Mittlerweile versammelten sich das Ayuntamiento und alle Behörden in einer permanenten Sitzung; man gab Befehl, ohne Verzug den Generalmarsch zu schlagen; die Miliz stellte sich unter Waffen, Patrouillen durchzogen den ganzen Abend die Straßen, die Häuser wurden auf Befehl des Gouverneurs erleuchtet und um elf Uhr Nachts war die Ruhe gänzlich wieder hergestellt. — Diese Anordnungen konnten nur die gestrigen Operationen annulliren; die der vorhergehenden Tage sind gültig; denn die betreffenden Acten sind in den Archiven des Ayuntamiento aufbewahrt; man hat Maaßregeln getroffen, um eine abermalige Störung der Wahlen zu verhüten. Jedermann ist überzeugt, daß nach dieser Demonstration der Exaltirten die Majorität zu Gunsten der Gemäßigten gewiß noch größer ausfallen wird. Man versichert, daß die Befehlshaber der französischen und englischen Seestationen den Behörden der Königin ihre Cooperation angeboten haben, falls sie derselben bedürfen sollten, um die Ruhe der Stadt zu erhalten. Der Tesopolitico hat folgende Proclamation bekannt macht: „Bewohner von Cadix! Ein unvorgesehener Vorfall, der „bei großen Volksversammlungen nicht selten ist, hat die „Ruhe, der diese Stadt genoß und welche die Bewunderung ihrer Nachbarn erregte, auf einige Augenblicke „gestört. Der gesunde Sinn des Volkes, der Patriotismus der Bürgermiliz und der Eifer der Behörden haben „jede Besorgniß bis auf die letzte Spur vertilgt, ohne daß „dieses Ereigniß eine Thräne oder einen Tropfen Blut „gekostet hätte. Es fehlt mir an Worten, um euch meine „Dankbarkeit zu bezeugen. Ohne andere Kräfte, als die „meiner Ergebenheit und ohne andern Beistand, als den „eures Patriotismus und eurer Tugenden, bin ich in eurer „Mitte erschienen, wo ihr mir unbestreitbare Beweise eu„rer Liebe zur Freiheit und eurer Achtung für die Gesetze „gegeben habt. Daß ihr haben diese ihre Kraft wieder erkannt, und ich hege die feste Ueberzeugung, daß alle Anlässe „zur Zwietracht, die man unter euch ausgesäet hat, um „euch zu entzweien und euern Untergang herbeizuführen, „für immer verschwunden sind. Seien wir auf unserer „Hut, Bürger, und vereinigen wir uns Alle herzlich um „der Fahne der Freiheit und Isabella's II.! Zeigen „wir der Welt, daß wir die würdigen Bewohner jenes un„überwindlichen Cadix, des Bollwerkes der constitutionellen Sache, sind. Cadix, den 24. September 1837. „Vincente Maria Molino.“

Die Sentinelle des Pyrénées vom 10. October meldet: „Zwei Compagnien der Truppen der Königinn haben sich in einem der Forts auf der Linie von Zubiuri gegen ihre Chefs empört und sind nach Huarte, eine Stunde von Pamplona, aufgebrochen. — Dem (von der gegen die Madrider Regierung rebellischen Junta zu Pamplona eingesetzten) Vicekönig von Navarea Cabrera oder Carreea ist es gelungen, die Meuterer entwaffnen zu lassen; ein Mann auf fünf von beiden Compagnien sollte erschossen werden. — Zwei Caelistische Bataillons unter Commando des Brigadiers Tarragual sind am 5. in der Gegend von Pamplona angelangt; sie unterdrechen alle Verbindungen zwischen dieser Stadte und den Garnisonen in andern kleinen Plätzen der Provinz.“

Großbritannien und Irland.

Sir G. Grey hat sich nach Neusüdwales eingeschifft, um an Sir R. Bourke's Stelle die Statthalterschaft dieser Colonie zu übernehmen.

Die ministeriellen Blätter suchen die Ursache der (jüngsthin erwähnten) Abnahme in der Staatseinnahme theils in der vorjährigen starken Theuerzollung, theils in der jüngsten Handelskrisis; sie führen als Trost an, daß gegen das Jahr 1835 das jetzige Quartaleinkommen sich im Ganzen noch günstig stelle, und daß bei dem wieder zunehmenden Verkehr die nächsten Quartale besser ausfallen werden. Die Toryjournale lassen die Erklärerung in Bezug auf die Thronfolge nicht gelten; die stimmen zwar darin bei, daß hauptsächlich die Handelskrisis den Ausfall herbeigeführet, geben aber diese Krisis selbst zum Theil dem Whigministerium Schuld, welches durch seine Politik England beinahe ganz vom Continentalhandel ausgeschlossen, und auf den Verkehr mit Amerika beschränkt habe.

Die verwittwete Herzoginn von Leeds ist am 8. d. M. mit Tode abgegangen.

Unlängst ist John Broughton Esq., Contreadmiral der weißen Flagge, im 76sten Lebensjahre mit Tode abgegangen. Er hat sich in den letzten Kriegen mit Frankreich vielfach ausgezeichnet, und verdankte Nelsons eigenhändige Empfehlung seine erste Beförderung.

Die Morning Post macht auf den sonderbaren Umstand aufmerksam, daß der Gaudeoffizier, der in der Schlacht von Victoria Joseph Buonaparte's Pferd und Hund gefangengenommen hatte, der Eigenthümer von Brettenham-Park ist, wo der vormalige König von Spanien gegenwärtig wohnt.

Zu Doncaster wurde dieser Tage von mehr als 200 dortigen Reformern zur Feier der Wiedererwählung des Lord Morpeth und Sir George Strickland ein glänzender Gastmahl gegeben.

Im Hafen von London, und zwar in dem West-Indias-Export-Dock, liegt dermalen ein verdächtig aussehendes Fahrzeug, das seiner Einrichtung nach von Kundigen für ein Sclavenschiff gehalten wird.

Ueber das Benehmen des englischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard de Walden, äußert der radicale Teur Sun sich folgendermaßen: „Wenn Spanien gesichtet in seinem Sterben, Englands Nationalehre, die er durch den Tausbefehl des Generals das Antas *) verletzt fand, zu rächen, weiter geht, möchten wir doch wohl fragen: Erstens, ob Lord Howard de Walden nicht offenbar sein Haus zu einem Schutzorte der gefährlichsten Anhänger der Chartistischen Partei gemacht hat, während dieselbe im offenen Kriege gegen die bestehende Regierung war? Zweitens, ob nicht, wenn dieß der Fall war, der brittische Gesandte dann, wenn nicht direct, doch indirect, einen Aufstand gegen die anerkannte Regierung einer befreundeten Macht unterstützt hat, entweder auf seine eigene Verantwortlichkeit hin, oder auf Befehle, die er vom auswärtigen Amte empfangen, sich stützend? Drittens und letztens, ob, wenn ein solches Benehmen aus einem oder

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Digitized by Google

dem andern Grunde Statt fand, man einen gemäßigtern Ausdruck der Gefühle, als wie ihn der Tagsbefehl des Generals da Costa in verbergliche von diesem Manne erwarten durfte, der über die Unterstützung einer ihrem persönlichen eigenfüchtigen Ehrgeize die Freiheiten des Landes zum Opfer bringenden Aristokratie empört ist? Lord Palmerston thäte wohl, sich auf Fragen von ähnlicher Wichtigkeit vorzubereiten, ehe er über das Veto der constitutionnellen Regierung Portugals abzutheilte. Die notorische Beschränktheit unseres Stellvertreters am portugiesischen Hofe kann das Nehmen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in dieser Sache nicht entschuldigen, denn Jedermann, der mit gesundem Menschenverstande begabt ist, wird einsehen, daß der gegenwärtige Zustand der Halbinsel schon seit Jahren gebieterisch heischte, eine so wichtige Stellung einem Manne zu übertragen, der einen höhern Grad von Urtheil und Scharfsinn besäße. Wenn die durch lange Verbindung begründete Vertheidigung portugiesischer Vaterlandsverrathe für unser Land sich deßhalb bat von uns abwenden müssen, so werden die Ursachen, wenn nicht eher, doch gewiß im nächsten Parlamente gründlich nachgewiesen werden." Auch die Erklärung Sir Howards auf den Brief des Ministers Castro Pereira, der ihm seine Meinungen über die Pflichten eines Gesandten auseinandersetzte, daß er sich nicht als bei der portugiesischen Regierung, sondern nur als bei der Königinn persönlich accreditirt betrachte, bezeichnet der True Sun als höchst anmaßend und scandalös, und prophezeit die strengste Rüge desselben im Parlament. Die Blätter des Ministeriums enthalten noch keine Bemerkungen über die Maaßnahme des Gesandten. Der Courier bedauert nur nochmals die Niederlage der Chartistischen Partei in Portugal. Der sei kein Jweifel mehr, meint dieses Blatt, an der Aufrichtigkeit und Menschlichkeit der Chartistischen Häupter, denn sie hätten die menschlichsten Mittel ergriffen, um die Charte Dom Pedro's, die sie für die beste Regierungsform gehalten, einzuführen.

Aus Niederc anada berichten amerikanische Blätter fortwährend von aufrührerischen Versammlungen in den Dörfern. In St. Polycarpe, Grafschaft Vaudreuil, verließ das Volk die Kirche in Masse, als das Tedeum zur Feier der Thronbesteigung der Königinn angestimmt wurde. Auch wollte es das von dem Geistlichen anbefohlene Glockenläuten nicht zulassen, indem es vorgab, daß die Glocke den Einwohnern und nicht der Königinn gehöre. Aehnliche Demonstrationen waren in andern Kirchspielen gemacht worden.

Consols am 12. October 93¼, ⅛.

Frankreich.

Die Regierung hat keine neuern Nachrichten über den Fortgang der Expedition nach Constantine erhalten; wenigstens publicirt sie deren nicht. Dagegen gibt das Journal des Debats zwei Schreiben aus Bona vom 2., die noch manches Interessante über den Aufbruch der Truppen nach Constantine enthalten. Das erstere lautet also: „Die Armee hat sich gestern in drei Colonnen in Marsch gesetzt. Die Soldaten sind von dem besten Geiste beseelt. Das Wetter ist schön geworden; die Armee ist auf keine Hindernisse gestoßen. Unser Vortrab hat einige Araberhaufen, die uns einzeln entgegengeschickt waren, um unsern Bewegungen zu folgen, zurückgeworfen. Ein ernstlicher Angriff hat nicht Statt gefunden. Das Gros der Armee Achmets steht unter den Mauern von Constantine, wo es uns erwartet. Wir haben an der sogenannten „eisernen Brücke," einem Engpaß, der, wohlvertheidigt, für eine uneinnehmbare Stellung gilt, nur schwachen Widerstand gefunden. Nach einigen hundert Flintenschüssen zog der Feind sich zurück und wir nahmen seine Stellung ein. Wir stehen nur noch zwei kleine Tagmärsche von Constantine. Der Oberbefehlshaber hat eine hinlängliche Garnison in der Lagerstadt zurückgelassen, um sich gegen einen etwanigen Ueberfall zu schützen. Es heißt, daß wir in Constantine auf einen Anhang zählen können, und daß wir uns aus diesem Grunde vielleicht ohne großes Blutvergießen der Stadt bemeistern dürften." — In dem zweiten Schreiben aus Bona von demselben Datum heißt es: „Die erste Colonne unserer Expeditionsarmee ist gestern Früh aus dem Lager von Medschez-Hamar aufgebrochen; die beiden andern folgten ihr. Der Marsch ging nach dem Razel-Akba zu, wo kürzlich eine starke Recognoszirung Statt hatte, und wo gestern Abends die ganze Armee vereinigt war, um auf diesem Puncte die Nacht zuzubringen. Bis dahin war man auf keinen Feind gestoßen, und der Oberbefehlshaber glaubte, am 5. vor Constantine zu seyn. Man hat sich allgemein gewundert, daß der General Damremont vorgegangen ist, ohne die von ihm verlangten Verstärkungen abzuwarten, und hin und wieder schließt man aus diesem Umstande sogar, daß es doch wohl noch zu einem Vergleiche mit Achmet Bey kommen möchte. Mittlerweile zählt das Expeditionscorps 13 bis 14.000 Mann trefflicher Truppen und hat viel Artillerie mit sich. Die Lager von Nechmeya und Berda sind ziemlich entvölkert worden und sollen durch Spanier und Maltesertruppen verstärkt werden. Der Civilintendant von Bona benachrichtigt die Einwohner (in einem Tagsbefehl, den wir weiter unten geben), daß die Militärbehörde sich vorläufig außer Stande sehe, den Frachtfuhrleuten, die etwa die Stadt verlassen wollten, eine militärische Bedeckung mitzugeben. Wie man aus der Gegend von Bugia vernimmt, sind alle waffenfähigen Araber von dort aufgebrochen, um zu den Truppen Achmet Bey's zu stoßen. Hiernach läßt sich nicht füglich annehmen, daß der Bey geneigt sei, Friede zu machen; den neuesten Nachrichten aus dem Innern zufolge, ist auch die ganze Provinz in Bewegung. Nichtsdestoweniger rechnet der Oberbefehlshaber auf einen ernstlichen Widerstand erst unter den Mauern von Constantine." — Der (oben erwähnte) Tagsbefehl des Civilintendanten von Bona lautet also: „Der Civil-Unterintendant zeigt der Einwohnerschaft an, daß das Expeditionscorps am 1. October von Medschez-Hamar aufbrechen wird, um vorzurücken. Die Lager von Nechmeya und Berda werden heute geräumt. Die Fuhrleute und sonstigen Personen, die etwa Willens seyn möchten, sich dorthin zu begeben, werden hierdurch benachrichtigt, daß der Weg von diesem Tage an nicht mehr sicher ist und daß es also gefährlich seyn würde, jetzt eine solche Reise zu unternehmen. Bona, 30. September 1837." — Der Schluß dieses Tagsbefehls ist nichts weniger als beruhigend; vielmehr muß man darnach befürchten, daß das flache Land von arabischen Streifcorps durchzogen wird.

Der Minister des Innern hat zur Erhaltung historischer Denkmäler unter dem Vorsitze des Directors der Monumente eine Commission ernannt, die aus dem Hr. Baron Taylor, Graf Anatole Montesquiou, vormaligen Deputirten, Vitet, Staatsrath, Carsile, Mitglied des Conseils der Civilgebäude, Felix Duquan, Architekt der Schule der schönen Künste, Prosper Merimée, Inspector und Secretär der Commission, besteht.

Der Präfect des Niederrheins hat einen Beschluß gefaßt, der für das Elsaß von höchster Wichtigkeit ist, da er beweist, daß die Regierung sich damit beschäftigt, die Eisenbahnlinie, welche Straßburg mit Paris verbinden soll, untersuchen zu lassen. Er lautet: „Der Präfect des Niederrheins benachrichtigt die Einwoh-

Digitized by Google

ner dieses Departements, daß zur Vollziehung seines Beschlusses von heutigem Tage, der in Gemäßheit der Instructionen des H^r. Generaldirectors des Straßen- und Brückenbaues und der Minen, und kraft der königlichen Ordonnanz vom 18. Februar 1834, in Bezug auf die Regulirung der Formalitäten bei den Untersuchungen in öffentlichen Arbeiten, gefaßt worden ist, in der Präfectur des Niederrheins (Bureau des Generalsecretariats) und in der Unterpräfectur von Zabern während eines Monats, vom 20. October an, ein Untersuchungsregister eröffnet bleibt, das dazu bestimmt ist, die Bemerkungen aufzunehmen, zu welchen der Eisenbahnentwurf von Paris nach Straßburg Anlaß geben dürfte. Die Pläne und Acten, in Bezug auf den besprochenen Entwurf, bleiben während der Dauer der Untersuchung auf der Präfectur (Generalsecretariat) deponirt, allwo die dabei betheiligten Personen davon Kenntniß nehmen können."

Die neuesten Pariser Blätter beschäftigen sich viel mit der (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) Bildung eines Wahlcomite's im ultrarevolutionären Sinne. Das Journal des Debats bemerkt mit Wohlgefallen, daß H^r. Odilon-Barrot sich nicht unter den Mitgliedern des Comité's befinde. — Der Commerce, dessen Eigenthümer, H^r. Mauguin, und dessen Hauptredacteur, H^r. Bert, dem Comité beigetreten sind, verwahrt sich jedoch ausdrücklich gegen eine Einheitlichkeit der Meinungen und Grundsätze mit den übrigen Mitgliedern. Es handle sich nur darum, eine unabhängige Kammer zu erzielen und die aus der Wahl hervorgehende Staatsgewalt aus dem Zustande der Unterwürfigkeit zu erheben, in welchen dieselbe während der letzten Legislatur gesunken sei. Uebrigens behalte Jeder seinen eigenen politischen Glauben, seine Meinung, seine Art und Weise. Die Allianz bestehe nur für eine einzige Sache, für die Wahlen, um unabhängige Deputirte zu bekommen; weiter könne und dürfe das Bündniß nicht gehen." Hieraus zeigt der Commerce, wie es möglich seyn werde, bei einem solchen Bündnisse dennoch nach einem gemeinsamen Plane zu verfahren. Die Aebeiten des Comité's seien negativer Art; vor allen Dingen wolle es diejenigen ausschließen lassen, die zu keiner Fraction der verbündeten Opposition gehören. Das sei nicht schwer; größere Schwierigkeiten werde aber allerdings die Auswahl der zu unterstützenden Candidaten darbieten. In dieser Beziehung werde man in jedem Wahlbezirke die Wähler von der Oppositionsseite in ein vorberatendes Comité zusammentreten, und erwägen lassen, welcher von den dortigen Oppositionscandidaten die meisten Aussichten auf Erfolg habe, und diesem sollten dann alle Oppositionswähler ohne Unterschied der Fraction, zu welcher sie gehören, die Stimme geben, und dadurch gemeinschaftlich dem Regierungscandidaten entgegentreten. — Es fragt sich nur, ob die unabhängigen Wähler sich zu einer solchen Unterwürfigkeit unter das Pariser Comité verstehen werden?

H^r. von Chateaubriand, von dem man vielfältig behauptet hatte, daß er bei den bevorstehenden Wahlen als Candidat auftreten werde, hat nachstehendes Schreiben an den Redacteur der Siècle erlassen: „Paris, 13. October 1837. Mein Herr! Sie hatten die Güte, anzukündigen, daß meine Geburtsstadt (Saint-Malo) bei den Wahlen auf mich Rücksicht nehmen würde, falls ich den Auftrag meiner Mitbürger annehmen wollte. Man hat mich auch gefragt, ob ich zur Candidatur zu Marseille, im Departement Indre und Loire, oder im Departement der Gironde, geneigt sei. Seit zwei Monaten hat es den Journalen gefallen, mich zu nennen. Ich habe nicht geantwortet, weil ich wünsche, in der Vergessenheit zu bleiben, der ich mich hingegeben habe. Ich habe auch nichts dazu gesagt, als man mich nach Saint-Malo gehen ließ, mein Grab zu sehen; als man zugleich verbreitete, ich sei nach den Pyrenäen abgereist. Ich habe Paris nicht verlassen, wo ich übrigens traurig beschäftigt bin bei Madame Chateaubriand, die krank ist. Inzwischen wird die Wahlstrage mit jedem Tage ernstlicher und ich fühle mich endlich verpflichtet, ein Stillschweigen zu brechen, das einige mir wohlgeneigte Stimmen irre führen könnte. Mein Glaubensbekenntniß ist das einfachste von der Welt. Ich habe nicht 1830 meinen Eid verweigert, um ihn 1837 zu leisten; die Zeit kann meine Ansichten modificiren, aber nie meine Grundsätze ändern. Ich widerspreche indessen keinen Entschlüssen, die dem meinigen entgegengesetzt sind. Ich habe weder das Recht noch den Willen, irgend Jemanden zu tadeln. Ich habe die Ehre, Chateaubriand."

Pariser Blätter enthalten einige nähere Umstände über die letzten Augenblicke der Herzogin von Saint-Leu, die am 5. (nicht am 8.) d. M. in Arenenberg mit Tod abgegangen ist. Seit langer Zeit hatten die Personen ihrer Umgebung alle Hoffnung aufgegeben, und die Verstorbene selbst war über ihren Zustand durchaus nicht in Unglaubigkeit. Der Graf Lachen, Vetter der Kaiserinn Josephine und der nächste Verwandte ihrer Tochter, war bei ihrem Ableben zugegen. Was den Prinzen Ludwig Napoleon betrifft, so hat der Verlust seiner Mutter, obgleich er seit langer Zeit darauf vorbereitet seyn mußte, den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. Alle Personen, die ihn umgeben, sind überzeugt, daß er nach den vereinigten Staaten zurückkehren wird, sobald er seine Angelegenheiten geordnet hat.

Am 14. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 50. 3 Percents 80 Fr. 55.

Niederlande.

Das Journal de la Haye meldet die betrübende Nachricht von dem am 12. d. M. im Haag erfolgten Ableben Ihrer Majestät der Königinn der Niederlande, gebornen Prinzessinn von Preußen, Schwester S^r. Majestät des Königs. — Nachstehendes ist das Bulletin, welches am 12. über diesen Trauerfall im Haag bekannt gemacht worden ist: „Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, Ihre Majestät die Königinn heute um 12½ Uhr aus dieser Welt abzurufen. — Die Königinn hatte in der letzten Zeit ihres Aufenthalts im Loo an einer fortschreitenden Erschöpfung der Kräfte gelitten, die jedoch der Rückkehr Ihrer Majestät in diese Residenz am 4. d. M. kein Hinderniß in den Weg legte. Allein seit dieser Zeit hat die Schwäche immer zugenommen, und nachdem sich der Zustand der erlauchten Kranken rasch verschlimmert hatte, sind Ihre Majestät ruhig in den Schooß der Ewigkeit entschlafen."

Wien, den 21. October.

Am 21. October war zu Wien der Mittelpreis des Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⁷/₁₆.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78¹⁵/₁₆.

Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.

detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143¼.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		596½.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅞.

Kues auf Augsburg für 100 fl. Curz, 100 Us. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1393 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1103.

Digitized by Google

№ 296

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 23. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.964	28 3 St. 10 P.	+ 7.1	NW. mittel.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.903	28 8 1	+ 8.8	NW. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.981	28 9 1	+ 5.6	SW. still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 15. d. M. enthält folgende drei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 13. October 6 Uhr Abends. Ein am 8. von dem Staatsminister *) abgeschickter Kurier meldet: Nachdem die Carlisten am 5. Lorenzo bei Retuerta angegriffen hatten, ist Espartero auf dem Schlachtfelde angelangt, hat sie geschlagen und mit beträchtlichem Verlust nach Santo-Domingo zurückgeworfen. — Lodosa ist durch Zurbano gerettet worden." — 2) „Narbonne, 14. October 7 Uhr Morgens. Perpignan, 13. Abends. In Barcelona haben am 8. bei den Wahlen des zweiten Bezirkes Excesse Statt gefunden. Der Wähler Vehils ist getödtet worden. Der Gouverneur Puig hat energische Maaßregeln zur Sicherung der Freiheit des Votirens angekündigt. — Der Baron de Meer ist am 9. in Vich eingetroffen. — Valencia war am 5. ruhig. — Am 3. ist der General Riego, Gouverneur von Castellon de la Plana, bei einem Ausfalle gegen 600 Carlisten von der Bande des Ruffo allein getödtet worden, da seine Truppen Reißaus genommen und 300 Gewehre im Stiche gelassen hatten." — 3) „Bordeaux, 13. October halb 7 Uhr Abends. Eine ziemlich ernsthafte Affaire hat am 5. bei Retuerta Statt gefunden, wo der Prätendent, nachdem er die Division Lorenzo angegriffen, von diesem General und Espartero geschlagen und bis Santo-Domingo verfolgt worden ist. — Der Feind hat eine große Zahl von Todten und Verwundeten und viele Gefangene auf dem Kampfplatze gelassen; die Generalle der Königinn verfolgten ihn anhaltend. — Der Nachricht von dem Tode Zurbano's wird widersprochen; er war am 6. in Logroño." — Die Quotidienne begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Die erste und letzte dieser Depeschen dürften in kurzen Worten eigentlich folgendermaßen lauten: Der Prätendent ist aus Santo-Domingo aufgebrochen, um Lorenzo in Retuerta anzugreifen. Espartero, der auf dem Schlachtfelde ankam, hat die Carlistischen Truppen genöthigt, in ihre vorigen Stellungen zurückzukehren. Darin besteht der ganze Sieg der Carlistinn; denn wenn sie kein Terrain verloren haben, so haben sie auch keines gewonnen, da uns der Telegraph selbst vorgestern gemeldet hat, daß die königliche Armee am 1. d. M. in Covarrubias und Santo-Domingo gestanden habe. Was den beträchtlichen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen anlangt, so ist dieß eine jener bekannten Uebertreibungen, an die wir seit langer Zeit gewohnt sind. Die anhaltende Verfolgung, die nur in der Version des Generals Jan in (Commandanten der ersten Militärdivision) vorkommt, ist einer jener sinnreichen Zusätze, wodurch sich die Depeschen aus Bordeaux auszeichnen. Da die Entfernung zwischen Retuerta und Santo-Domingo nur zwei Lieues beträgt, so hat sich die Verfolgung nicht sehr weit erstreckt. — Wir glauben außerdem noch bemerken zu müssen, daß diese Depesche aus Madrid kommt, und folglich eine von drei Behörden, die mit dieser Arbeit umzugehen wissen, temperirte und vermehrte Auflage erlebt hat. — Wir können uns übrigens leicht über diese Schlappe (wenn es wirklich eine Schlappe ist) trösten; denn sie zeigt uns, daß sich der Prätendent, der nach den liberalen Journalen in den letzten Zügen lag, und nichts anderes als nach Navarra zu entkommen trachtete, sich wohl genug befand, um die Offensive zu ergreifen und Lorenzo in seinen Stellungen in Altcastilien anzugreifen. — Der Brief Riego's beweist, daß die Carlisten von Niederarragonien die Umgebungen von Valencia fortwährend unter der Autorität des rechtmäßigen Königs erhalten." Folgendes sind die Betrachtungen, welche der Monde, von dem man gewiß nicht sagen wird, daß er die Partei des Don Carlos begünstige, über obige Depeschen anstellt: „Die oben mitgetheilten Depeschen schildern den Militärereignissen in Spanien in einem für die Christinos durchaus günstigen Lichte. Wir müssten sie mittheilen, weil es officielle Actenstücke sind; wir sind aber dergestalt daran gewöhnt, die Depeschen des vorigen Tages durch die des folgenden widerlegt zu sehen, daß wir keinen Anstand nehmen, unsererseits die Nachrichten mitzutheilen, die wir aus Madrid vom 8., welches auch das Datum der telegraphischen Depeschen ist, erhalten haben. — Zuvörderst scheint unser Correspondent die wahre Lage des neuen Ministeriums. Baradaji hat bereits mehr als sechzehn Personen Portefeuille's angeboten, die ihm alle einen Korb gegeben haben. Dieß ist leicht begreiflich. Kein Staatsmann, der nur irgend seine Zukunft im Auge hat, wird jetzt sich mit den Geschäften befassen wollen, wohl wissend, daß die Versammlung der Cortes zu einer Schilderhebung Anlaß geben dürfte, wobei die Partei des Fortschritts wahrscheinlich über die Leute des Estatuto den Sieg erringen wird. — Andererseits soll Espartero haben verleuten lassen, — und hierin ist unsere Correspondenz im Widerspruch mit den Depeschen — daß er so lange in vollkommener Unthätigkeit bleiben wolle, bis das Ministerium, welches er am 15. August gemacht hat, wieder hergestellt seyn wer-

*) Wahrscheinlich dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Baradaji, da andere Pariser Blätter eine von dem Bureauchef dieses Ministeriums, Gabriel Jose Garcia, unterzeichnete, vermuthlich am 8. d. M. in Madrid bekanntgemachte Notiz von dem Gefechte bei Retuerta enthalten. — Der Telegraph ist, wie man sieht, nicht sehr rasch in seinen Mittheilungen.

Digitized by Google

Papiercirculation zu verhüten, so hieß es wirklich die Gans um das goldene Ei tödten, und bald wird keine andere Alternative mehr übrig seyn, als durch Zwangsanleihen die geheiligten Rechte des Privateigenthums anzutasten. Der englische Einfluß in Portugal ist vernichtet, und wer in den Straßen von Lissabon als ein Engländer erkannt wird, ist Hohn und Beleidigungen ausgesetzt. Gewiß, ohne das Daseyn des brittischen Geschwadees im Tajo würden Leben und Eigenthum der Engländer keine Woche lang sicher seyn. — Noch nie war die schon gelegene, aber schmutzige Fischerstadt Vigo so belebt wie seit 14 Tagen, wo ungefähr 30 vornehme charlistische Offiziere dieß ankamen, die auf Gelegenheit warten, sich nach England einzuschiffen. Abends eilt die ganze schöne Welt des Städtchens nach der Alameda, um sich an dem ungewohnten Anblick militärischer Uniformen zu ergötzen. Da steht man den Marschall Macquis von Saldanha, den General Mouzinho d'Albuquerque, den Visconde de Seara de Vilar (Torres), den General Baron de Covilham, u. m. Nach der Achtung, womit die Galicier diese Flüchtlinge behandeln, ist es offenbar, daß sie nicht nur mit ihrem Unglück sympathisiren, sondern auch den Ausgang des Kampfes beklagen."

Der Morning-Herald sagt: „In Portugal wie in Spanien ist die Partei schlecht daran, deren Sache Lord Palmerston zu der seinigen gemacht hat. Herrlichkeit ist nämlich in Portugal ein Patriot oder gemäßigter Liberaler, in Spanien aber ein Calatravist oder Ultraliberaler. Waeum Saldanha sich die Mühe machte, sich gegen die bestehende Regierung zu empören und eine Armee zu versammeln, wenn er weiter nichts wollte, als Blutvergießen verhindern, wie er sagt, das können wir in der That nicht begreifen. Er hätte sich die Sache doch vorher besser überlegen sollen, ehe er seine Armee Monate lang mit Märschen und Gegenmärschen ermüdete, um dann auf Discretion sich übergeben ließ, bloß um zu zeigen, daß er nicht geneigt sei, das Schicksal der Charte und der Constitution durch Kanonen und Bayonnete entscheiden zu lassen!"

Großbritannien und Irland.

Man hat in England Nachrichten aus Bombay bis zum 6. Juli und aus Calcutta bis zum 22. Juni erhalten. In Calcutta und Bombay richtet die Cholera fuchtbare Verheerungen an. Besonders die Eingebornen werden von ihr hingerafft. Im Norden der Provinz Delhi, in den Dejefen Panipur und Rhotuk, sollen dasselbst Fieber Tausende hinweggerafft haben. Der Generalgouverneur von Ostindien, Lord Auckland, befindet sich unwohl. Der Thermometer zeigt zu Calcutta den Tag über 30 Grad Reaumur. — Zu Sholapur und an andern Orten der Präsidentschaft Bombay, so wie zu Hydrabad und Aurungabad in Dekan ist es am ersten des Monats Moharrem (dem türkischen Neujahrsfeste, am 7. April) zu blutigen Streitigkeiten zwischen den Mussulmanen und Hindenern gekommen. — Die Delhi-Gazette vom 24. Mai enthält einen Bericht über eine große Schlacht, welche am 1. Mai zwischen den Afghanen und Sikhs Statt gefunden hatte. Die Sikhs griffen unter Hueri Singh Nulwa die Festung Dschumeud an, schossen Breche und versuchten einen Sturm, wurden aber zurückgeschlagen. Hueri Singh, so wie der Anführer der Afghanen, Mohamet Uzul Chan, fielen; die Zahl der Erschlagenen auf beiden Seiten soll 7000 betragen haben. Die Afghanen erkauften den Sieg theuer. — Nachrichten aus Ava, der Hauptstadt des birmanischen Reiches, vom 24. April zufolge hat der Prinz Thaewutti, Bruder des geisteszerwirrten Königs, über die Königinn und deren Brudee die Oberhand gewonnen und sich an die Spitze der Regierung gestellt.

Die Nachrichten aus Amerika über die neuen, von den HH. Davenport und Cook erfundenen elektromagnetischen Maschinen sind, wenn sie gleich aus dem Augenschein entnommen worden, doch noch sehr unbestimmt. Man hofft indeß, in England in Kurzem eine genaue Nachricht über diese höchst merkwürdigen Maschinen zu erhalten, da H. Cook, einer der Patenteinhaber (die Erfinder haben für England und Frankreich Patente ausgewirkt), an einer Broschüre über diese Erfindung arbeitet, die nächstens eintreffen wird. Ein Berichterstatter sitzt die Londoner Blätter fah eine Davenportsche Maschine, welche einen Raum von etwa 18 Quadratfuß einnahm (324 Zoll Fläche). Das Rad der Maschine drehte sich, mit den drei darauf wirkenden Batterien, 1000mal in einer Minute, und hob bei diesen 1000 Umdrehungen ein Gewicht von 200 Pf. Die erste Maschine, welche H. Davenport baute, die weit kleinere, und nur mit einer Batterie versehen war, hob nur 24 Pfund. H. Davenport glaubt, daß er mit einer Anzahl von Batterien, oder einer sehr großen (von der Stärke eines Fasses), die größte Maschinerie in Bewegung zu setzen im Stande seyn dürfte, während der ganze Apparat nur das Fünftheil, ja vielleicht nur das Zehntheil (Auffluß, Feuerung u. s. w. gar nicht gerechnet) von dem kosten würde, was jetzt eine Dampfmaschine kostet. Mit einem halben Faß blauen Vitriols und 3 bis 2 Zoll hoch Wasser würde man ein Schiff von Newyork nach Liverpool befördern können, wobei nicht füglich irgend eine Stöeung eintreten könnte, es sei denn durch Zerbrechen eines Theils der Maschine, und diese ist so einfach, daß der Schaden in einem halben Tage ausgebessert werden könnte. Auf jeden Fall ist dieß eine große und äußerst wichtige Entdeckung.

Die Vauxhall-Geeten und H. Geeen sind jetzt thätig beschäftigt, eine abermalige große Reise in dem Raffau-Ballon vorzubereiten. H. Geeen wird von einer Gesellschaft Herren, welche einige willigt haben, die Reisekosten zu bezahlen, begleitet werden. Man erwartet, daß die Reise in einigen Tagen angetreten werden und daß sie der Continental-Reise vom vorigen Jahre zwar gleichen, daß aber diesmal Schottland, wenn anders das Wetter dieß zulassen sollte, der Bestimmungsort seyn wird.

Frankreich.

Das Wahlcomité der Opposition ist, wie vorauszusehen war, fortwährend Gegenstand der Besprechung aller Blätter. Die Zeitungen der Opposition drehen und wenden sich seltsam, um die augenblickliche Vereinigung so verschiedenee Meinungen zu beschönigen. Der Véritage, welcher fühlt, wie nachtheilig die Weigerung Odilon-Barrots, dem Comité beizutreten, für die sozenannte dynastische Opposition seyn muß, sozdeet den berühmten Redner auf. mit seinen Freunden ein zweites Oppositionscomité zu bilden, welches er gndhlich zu unterstützen verspricht. Aber dann wurde man fragen, warum eine Linke," welche die republikanischen Meinungen ablängnet, sich nicht lieber mit H^rn. Odilon-Barrot, als mit den HH. Garnier-Pagès und Cormenin vereinigt. — Das Siècle gibt in seinem Blatte vom 14. d. M. die verspeochenen „Aufklärungen" über die Bildung des Wahlausschusses, aber so schüchtern und zurückhaltend, daß die Sorge des H^rn. Odilon-Barrot, seine alten Freunden allzu wehe zu thun, deutlich durchleuchtet. So wird denn diese Sache auch nicht heller durch die „Aufklärungen" des Siècle. — Die republikanischen Blätter National, Bon Sens und Monde erklären unverhohlen, sie unterstützten für jetzt nur die constitutionnel-

Digitized by Google

le Opposition, um ein „minder schlechtes" Ministerium zu erzielen, welches sie dann ebenfalls bekämpfen würden, damit ein Schritt nach dem andern geschehe. Eine schlechte Aussicht und ein noch schlechteres Compliment für die neuen Freunde! — Der Courrier Français endlich scheint über Nacht allerlei Bedenklichkeiten über die Resultate der Allianz seiner Partei mit den Republikanern bekommen zu haben, hält sich aber in seine Tugend ein, und meint, wenn gleich viele unabhängige Wähler durch das Bündniß mit Männern, wie Cormenin ꝛc. abgeschreckt werden möchten, der constitutionnellen Opposition ihre Stimmen zu geben, so wisse die letztere schon die Nachtheile der Verdächtigung muthig zu tragen. — Die Blätter, welche der jetzigen Regierung ergeben sind, sehen in dem Zustandekommen des Wahlcomité's in erster Linie einen Sieg der republikanischen Festigkeit über die Schwäche der dynastischen Opposition. Das Journal des Débats meint, es sei dieses nur eine zweite Auflage des Compte rendu, jedoch ohne die Leidenschaften von 1832. H. Garnier-Pagès sei der Correspondenzführer und somit würden die Männer der dynastischen Opposition bei den Wahlen unter den Schutz eines Mannes genommen, der wahrlich nicht für dynastisch gelten wolle. Unter seiner Fahne gemustert sie nothwendig auch unter seiner Leitung folgen. Man erkläre die Constitution in Gefahr, und um sie zu retten, schließe man ein Bündniß mit Hrn. Cormenin, der in seinen Schriften Schmach und Verachtung über die „zusammengekleisterte Charte" ausgesprochen. — Der Temps nennt das Wahlcomité „eine gegenseitige Wahlversicherungsgesellschaft." Man sage zwar, Jeder behalte seine eigene politische Ansicht und die Vereinigung solle nur in Betreff von Personen gelten. Aber unlängbar diene man doch einer Partei, wenn man ihrem Candidaten die Stimme gebe, um so mehr, wenn dieser Candidat einer andern politischen Meinung anhänge. Auffallen müsse es, Hrn. Odilon-Barrot nicht, wohl aber Hrn. Mauguin in dem Comité zu sehen, von dem man geglaubt, daß er noch näher bei Hrn. Thiers stehe, als ersterer. Hr. Odilon-Barrot aber habe der dynastischen Linken den größten Dienst erwiesen und die Wirkung des Compte rendu sei endlich ausgetilgt. — Das Journal de Paris steht in der Verbindung eine totale Vernichtung der linken Seite und ein Aufgeben ihrer Existenz zu Gunsten der republikanischen Fraction. — Das Wahlcomité selbst muß gefühlt haben, wie nachtheilig es für seinen Zweck sein müsse, nur zwei republikanisch gesinnte Mitglieder zu Geschäftsführern zu haben, und der Commerce zeigt nun an, auch Hr. Mauguin sei mit der Correspondenz beauftragt.

Das Linienschiff „Herkules", an dessen Bord der Prinz von Joinville sich befindet, war in Teneriffa am 3. September gelandet. Der Prinz bereitete zu Fuße den Pik, als der Befehl von Paris anlangte, das Linienschiff solle ins Mittelmeer zurückkehren und sich mit der Flotte vor Tunis vereinigen. Der „Herkules" lag hierauf einige Zeit in der dortigen Bai vor Anker, bis die Regierung, über die angebliche Landung der türkischen Flotte beruhigt, dem Linienschiff Befehl ertheilte, seine Reise nach Amerika fortzusetzen.

Der Ami de la Religion versichert, die Angabe einiger Pariser Journale, daß der Erzbischof von Paris die Anwendung von anderer als Orgel- und Vocalmusik in den Kirchen seines Sprengels untersagt habe, sei grundlos, indem der Erzbischof bloß die Aufführung von theatralischer und sonstiger profaner Musik verboten habe.

Der Courrier Français schreibt aus Bona vom 30. September, daß ein geschickter Sergentmajor des ersten Regiments des Geniewesens aus einer guten Familie, der aber wegen schlechter Aufführung nicht zum Officier habe vorrücken können, wegen eines Vergehens, worauf strenge Strafe gesetzt sei, sich zu den Kabailen geflüchtet habe. Diese hätten ihn dem Commandanten von Bona für 3000 Fr. ausliefern wollen, der Commandant habe ihnen aber nur 150 Fr. geboten, die sie abgewiesen hätten. Achmet habe diesen Sergenten hierauf als Artilleriedirector zu Constantine angestellt.

Am 14. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3 Percents fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 55.

Preußen.

Von 16. bis zum 17. October waren in Berlin 9 Personen an der Cholera erkrankt und 6 Personen, worunter eine aus früheren Erkrankungsfällen, derselben erlegen. — Die Preußische Staatszeitung gibt eine Uebersicht der in den acht Wochen, seit die Cholera in Berlin wieder zum Ausbruch gekommen, daselbst Statt gefundenen Erkrankungs- und Todesfälle, wonach erstere sich auf 3095, letztere auf 1889 belaufen.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 10. October hat der Finanzminister einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Goldmünzen von 10, 25, 50 und 100 Franken geprägt werden sollen.

Der Professor Hoffmann (von Fallersleben) hat unter den Manuscripten der öffentlichen Bibliothek von Valenciennes eine wichtige Entdeckung gemacht. Er hat den in altdeutscher Sprache ums Jahr 883 verfaßten Siegesgesang auf den Sieg Ludwigs über die Normannen wieder aufgefunden. Dieses literarische Denkmahl, das Mabillon nach einer Handschrift der Abtei von St. Amand copirt hatte, nach dem man aber vergeblich seit dem Jahre 1692 gesucht hatte, ist von der größten Wichtigkeit für die Literaturgeschichte. Professor Hoffmann will gemeinschaftlich mit Hrn. Willems (bekannt durch die Herausgabe mehrerer alten Werke in flamändischer Mundart) den Originaltext des Gedichtes nebst einem Facsimile der Handschrift in Belgien herausgeben.

Teutschland.

Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin haben auf den 24. November d. J. einen allgemeinen Landtag in der Stadt Sternberg angesetzt und unterm 9. d. M. das Landtagsausschreiben an alle Behörden und zum Erscheinen auf dem Landtag berechtigte Grundbesitzer erlassen. Capita proponenda sind: I. Die ordinare Landescontribution. II. Die Bedürfnisse der allgemeinen Landesrecepta-Behörde. III. Maaßregeln zur Förderung des Kunststraßenbaues, insonderheit durch Uebernahme der Unterhaltung neu zu erbauender, so wie bereits erbauter Kunststraßen aus Landesmitteln. IV. Weitere Berathung über die Reorganisation der Strafanstalten. V. Berathung über die zweckmäßigste Verbesserung der Criminalgerichtspflege.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Prlat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838, kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 297

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 24. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.951	283. 8L. 8p.	+ 5.6	W schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.907	28 8 2	+ 8.1	NNW. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.892	28 7 11	+ 5.7	NW. schwach.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 16. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Nardonne vom 15. October 6 Uhr Morgens: „Am 9. war Valencia wegen der Annäherung von tausend Carlisten geschlossen. Esperanza hat sich, nachdem er in Chiva (einige Stunden westlich von Valencia) eingerückt war, nach dem Süden der Provinz gezogen; 1200 Mann von der Colonne des Buil verfolgten ihn. Borso ist mit 1500 Mann in Segorbe eingerückt. — Am 12. wanderten in Barcelona viele Wähler aus und überließen den Buenzanzeros (Exaltirten) das Feld. Die Mörder des Wählers Vehils sind nicht verhaftet worden. Der Brigadier Puig ist abgesetzt worden. Barcelona war ohne Militärbehörde, um die Ordnung aufrecht zu erhalten."

Der Moniteur vom 17. October (den wir durch außerordentlicher Gelegenheit erhalten haben) bringt keine neuern telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze aus Spanien. — Ueber die Vorfälle in Barcelona heißt es im Journal des Debats vom obgedachten Tage: „Man schreibt aus Perpignan vom 11., daß allen aus Barcelona eingelaufenen Nachrichten zufolge sich diese Stadt gänzlich in der Gewalt der exaltirten Partei befindet; dieselben revolutionnären Rädelsführer, welche die Bewegung vom 4. Mai angezettelt hatten, und gegen die man damals so schonend verfahren war, haben das Volk gegen die Wähler der gemäßigten Partei aufgewiegelt. Letztere wurden in dem Augenblick, als sie auf der Lonja versammelt waren, von einer Menge von Leuten von der exaltirten Partei angefallen; der ehemalige Alcade von Barcelona, Weighs, (in der telegraphischen Depesche wird er Vehils genannt) ist getödtet worden; man bezeichnet einen gewissen Flores als den Mörder. Die Dazwischenkunft der Municipalität war vergebens, um die Ordnung wieder herzustellen; die Mitglieder derselben wurden insultirt, ja selbst ihr Leben in Gefahr gesetzt; sie mußte den Meuterern am Ende das Feld räumen und die Wohlopérationen wurden suspendirt. H. Domenech, einer der austretenden Deputirten, wird beschuldigt, die Seele dieser Revolte zu seyn. Nach den Gerüchten, die öffentlich in der Stadt circulirten, und denen Domenech kein Dementi geben ließ, soll selber erklärt haben, die Wähler von Barcelona hätten keine andere Alternative, als lauter Leute von der revolutionnärsten Meinung oder gar keine zu Deputirten und Senatoren zu ernennen. Die große Unruhe herrschte in der Stadt, und man befürchtete neue und noch ernsthaftere Unordnungen."

Der Monde — bekanntlich ein republikanisches Journal — kommt in seinem Blatte vom 16. d. M. abermals auf die telegraphische Depesche über das Gefecht am 5. bei Retuerta zurück und sagt: „Diese Depesche unterstützt unsere gestrige Behauptung über die neuen Pläne des Don Carlos und die passive Stellung, in welcher Espartero zu bleiben beschlossen hat. Wir sehen in der That, daß die Carlisten wieder die Offensive ergreifen, und eine Bewegung vorwärts unternehmen wollten. Allerdings hatte der Christinische Oberbefehlshaber eine Rencontre mit dem Prätendenten in dem Thale von Retuerta; allein zugevorderst ist es falsch, daß der Vortheil auf Seite der ersteren geblieben ist, und hat ja nicht Espartero, sondern Don Carlos angegriffen, wie die Depesche selbst gesteht. — Unser Correspondent versichert uns in einem Briefe vom 7., daß bei diesem Gefechte der beiderseitige Verlust ungefähr gleich war. Der Prätendent wollte den General Lorenzo zwingen, ihm einen Paß zu öffnen, um wieder nach Aranda zu gelangen. Es war ihm fast gelungen, da er am 5. die Truppen des Christinischen Generals bis Villaviado zurückgedrängt hatte. Unter diesen Umständen sah sich Espartero selbst in Gefahr, wenn er unthätig bliebe, und eilte dem General Lorenzo, der bereits den Rückzug angetreten hatte, zu Hülfe. — Es kam zu einem Gefechte, und die Carlisten, durch die Uebermacht überwältigt, mußten sich fechtend bis auf eine halbe Legua weit über Retuerta hinaus zurückziehen. Sie verloren auf ihrem Marsche ziemlich viele Leute, aber der Verlust der Christinos ist nicht minder bedeutend. Wenn man diese Thatsachen mit den Depeschen vergleicht, so wird man sich von der Richtigkeit der Bemerkung überzeugen, daß die officiellen Documente über die Kriegsvorfälle in Spanien durchaus keinen Glauben verdienen, weil man, um hinter die Wahrheit zu kommen, stets bemüßigt ist, sie mittelst der Nachrichten, die auf andern Wegen eintreffen, zu commentiren. — So viel von dem, was in den

Digitized by Google

Depeschen vom 13. enthalten ist; nun noch einige Worte über das, wovon sie schweigen. — Unser Correspondent, den wir mit Grund für wohlunterrichtet halten, versichert uns, daß Don Carlos den festen Plan hat, es koste was es wolle, wieder vorzurücken, und fest entschlossen ist, nicht mehr über den Ebro zurückzugehen, und sollte er alle seine Hülfsquellen an Menschen und Geld aufopfern müssen. — Man muß sich daher auf wichtige Ereignisse gefaßt halten; denn zwischen der Nothwendigkeit für Don Carlos, auf Madrid zu marschiren, und dem Entschluß Espartero's, ihn nicht anzugreifen, liegt nur Eins in der Mitte, nämlich der Kampf der Massen gegen die Carlistischen Truppen. Dieß wäre vielleicht das Glücklichste, was dem spanischen Volke begegnen könnte!"

Nachrichten von der spanischen Gränze vom 11. October (in der Charte) zufolge scheinen die Carlisten nach dem am 3. oder 4. v. M. bei Alcanadre (am rechten Ebro-Ufer) über Zurbano erfochtenen Siege, zwei Tage später die Belagerung von Lodosa aufgehoben zu haben, da eine andere feindliche Colonne über Lerin (auf dem linken Ebro-Ufer) heranrückte. — Ueber Zurbano's Tod sind die widersprechendsten Nachrichten im Umlauf. Während die telegraphische Depesche den hierüber verbreiteten Gerüchten widerspricht, bestätigt die Sentinelle des Pyrénées seinen Tod, behauptet aber, er sei von einem gewissen Matias, der früher den Carlisten als Spion diente, und sich dann wieder bei den Christinos anwerben ließ, meuchelmörderischer Weise umgebracht worden. — Dem neuesten Bayonner Phare vom 14. d. M. zufolge hatte der spanische Consul daselbst der Nachricht von Zurbano's Tod ämtlich widersprochen, mit dem Beifügen, daß er nach der bei Lodosa erlittenen Schlappe, wobei er allein Ulibarri's Division gerettet habe, am 6. in Logroño eingetroffen sei.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 11. October: „Nachdem der General O'Donnell von der spanischen Regierung eine Abschlagszahlung von 15,000 Piastern für seine Soldaten erhalten hatte, wollte der Gouverneur von San Sebastian, in dessen Händen sich diese Summe befand, sie unter die spanischen Regimenter und unter die Engländer vertheilen. Letztere haben sich empört; es ist aber gelungen, drei Compagnien derselben in das Schloß einzusperren, und funfzig Mann sind zu zweijährigem Gefängniß in Santona verurtheilt worden. — Sämmtliche Carlistische Bataillons, die im Süden und Osten von Pamplona stationnirt sind, scheinen nach Guipuzcoa berufen zu seyn, woraus man schließt, daß die Carlisten einen Angriff auf die Linien von Hernani beabsichtigen."

Briefe aus Saragossa vom 10. October melden: „Wir sind ohne Nachrichten von General Oraa, der am 7. mit der Artillerie und einem beträchtlichen Convoi aus unserer Stadt aufgebrochen ist. — Die Factionen des Tallada und des Esperanza standen am 1. d. M., 2500 Mann Infanterie und 120 Pferde stark, in el Villar, Chelva und der Umgegend. — Die Umgegend von Castellon de la Plana war von 600 Guerilleros des Rufo und des Meste besetzt. Einem Berichte des Commandanten von Castellon zufolge war diese Colonne Willens, Lucena anzugreifen. — Forcadell, der sich in Fortanete mit drei Bataillons von Cabrera getrennt hat, ist in Alcaraz eingerückt; er hat Geld und Beschläge (für seine Cavallerie) in allen umliegenden Ortschaften requirirt. — Cabrera hält Cantavieja, wo er sich verschanzt hat, mit 3000 Mann Infanterie und 200 Reitern, die schlecht beritten sind, besetzt. — Der (französische) Oberst Senilhes ist hier eingetroffen."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 7. October: „Kriegs- und Justizminister sind endlich gefunden. Zu ersterem ist der General D. Francisco Ramonet ernannt worden an die Stelle des D. Luis Balanzat, welcher nicht annehmen wollte. Zum Justizminister wurde der Deputirte für Oviedo, D. Pablo Mata Vigil ernannt, und da beide Herren angenommen haben, so sind die Decrete ihrer Ernennungen in der Gaceta von gestern erschienen. Ueber den General Ramonet weiß ich Ihnen nichts Anderes zu sagen, als daß er für einen Mann von gemäßigten Gesinnungen gilt. H. Mata Vigil stimmte als Deputirter meistens gegen das Ministerium Calatrava, ohne jedoch zur systematischen Opposition zu gehören; seine Ernennung wird daher von der Majorität der Cortes mit Mißtrauen betrachtet, und vermuthlich wird man ihm bald eine Schlinge legen. Wegen des Finanzministeriums ist man mit verschiedenen Personen in Unterhandlung getreten, und hat es namentlich dem Deputirten für Asturien, Mon, der früherhin Intendant von Coruña war, und in den Cortes ebenfalls zu den gemäßigten Gegnern Mendizabals gehörte, angetragen; allein Niemand will sich eine solche Last aufbürden, und der Unterstaatssecretär Perez versteht daher, so gut wie es geht, die Geschäfte. Sämmtliche Minister erschienen gestern in den Cortes, und der neue Justizminister legte sein politisches Glaubensbekenntniß ab: die Minister werden die Constitution von 1837 aufrecht halten, die Beendigung des Bürgerkrieges zu beschleunigen suchen, und die Prärogativen des Thrones vertheidigen; da die Umstände sich geändert hätten, so seien die Minister bereit, den außerordentlichen Befugnissen zu entsagen, welche durch die Cortes den vorigen ertheilt worden. Der Deputirte Calderon de la Barca hat darauf den Kriegsminister, den Belagerungsstand von Neucastilien aufzuheben, und dieser erklärte, seinem Wunsche in Kurzem genügen zu können. An der Bildung dieses neuen Ministeriums hat die englische Gesandtschaft, wie es scheint, keinen Antheil gehabt; vielmehr dürfte die Regentinn den Rathschlägen des französischen Botschafters

Digitized by Google

Gehör geschenkt haben. Hr. Villiers soll namentlich mit dem Minister Bardaji auf einem gespannten Fuße stehen. Die Majorität der Cortes betrachtet das neue Ministerium als eine Art Camarilla, und findet nun in der Wendung, welche die Wahlen nehmen, ein neues Mittel, ihr Zusammenbleiben zu verlängern, um während dieser Zeit dem Throne das Gesetz vorzuschreiben. Denn da so viele der Wahlen wegen der dabei Statt gefundenen Gewaltthaten für nichtig erklärt und neue Wahlfristen angesetzt werden müssen, so wird bis zur Versammlung der neuen Cortes wohl noch eine geraume Zeit verstreichen. Das Gesetz wegen der neuen Einrichtung der Geistlichkeit ist nun in allen seinen Artikeln von den Cortes genehmigt worden; alle vernünftigen Leute aber hoffen, daß die Regentinn von ihrem Vorrechte Gebrauch machen und jenem Gesetz die Sanction nicht ertheilen werde. Die Commission der Cortes, welche ein Gutachten über das von England für Gibraltar in Anspruch genommene Vorrecht der Flagge abstatten sollte, hat darauf angetragen, sowohl das den französischen Häfen Bordeaux, Bayonne und Marseille bereits zugestandene, als das durch ein Decret des Hrn. Calatrava den von Gibraltar kommenden Schiffen eingeräumte Vorrecht zu widerrufen. Die Discussion dieses Gutachtens war auf den 4. d. M. angesetzt, allein der englische Gesandte ließ dem Hrn. Arguelles, welcher Mitglied der Commission war, anzeigen, daß wenn jene Discussion Statt fände, die englische Regierung den Einfuhrzoll für alle spanischen Waaren um 5 Percent erhöhen werde. Die Römerseelen der Cortes beugten sich vor dieser neuen Huldigung, die der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes und der uneigennützigen Allianz Englands dargebracht wurde, und von der Discussion ist nicht weiter die Rede. — Der Oberst Lacy und seine beiden Adjutanten werden heute nach Valencia abreisen. Ehe sie von den Carlisten in Freiheit gesetzt wurden, mußten sie sich schriftlich verpflichten, niemals gegen Don Carlos die Waffen führen zu wollen. — Wir erwarten hier von Tag zu Tag die Nachricht von einem Treffen, da die beiden kriegführenden Theile einander nahe gegenüberstehen. Am 4. stand Luchana mit 40 Bataillons und 2100 Pferden in Lerma und der Umgegend; Lorenzo, Carondelet, Buerens und Iriarte befehligen die Divisionen. Der Prätendent hielt mit 31 Bataillons und 700 Pferden Covarrubias und andere im Gebirge liegende Orte besetzt. Die Gegend ist zu arm, als daß beide Theile nur einige Tage lang dort verweilen könnten; doch glaubt man nicht, daß Luchana die Carlisten in ihren Stellungen angreifen kann. Er sucht ihnen vielmehr den Rückzug über den Ebro (an den sie wohl nicht denken) zu erschweren, und hat deßhalb ein Truppencorps über Burgos nach Haro geschickt, und den wichtigen Paß la Brujula zwischen Burgos und Briviesca mit Artillerie und Cavallerie besetzen lassen. Indessen steht dem Prätendenten noch der Weg in die Provinz Soria offen, wohin sich auch die vielen versprengten Corps unter Sanz, Cabañero ꝛc. werfen. Durch letztere wird der Postenlauf zwischen hier und Saragossa sehr unsicher gemacht. Oraa traf am 3. in Saragossa ein, um, wie es heißt, von dort mit schwerem Geschütz gegen Cantavieja zu ziehen. Er hatte 6 Bataillons in Carinena und 4 in Longares zurückgelassen. — Tallada und Esperanza waren am 30. mit 2500 Mann und 120 Pferden in Villar, Chelva und der Umgegend. Forcadell hatte sich mit drei Bataillons in Fortanete von Cabrera getrennt. — Bei der jetzt hier Statt findenden Gemäldeausstellung erregt vorzüglich das gleich am Eingange des Saals aufgestellte Portrait der schönen Donna Conception Arguelles, Nichte des Deputirten und Maitresse des Ex-Finanzministers Mendizabal, die allgemeine Aufmerksamkeit. Die zahlreichen Juwelen und Perlen, mit denen die Schöne geschmückt erscheint, sollen eine auffallende Aehnlichkeit mit mehrern bei Einziehung der Kirchenschätze verschwundenen haben."

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Nähere Schreiben aus Madrid vom 3. October: „Was man nach dem Votum der Cortes, welches über Pita Pizarro das Urtheil sprach, früher oder später erwartete, ist gestern geschehen. Die Resignation aller Cabinetsminister, mit Ausnahme des Hrn. Bardaji, wurde in den Cortes angezeigt. Dieß Ereigniß kann Niemand überraschen, der die Bestandtheile des Cabinets und die Umstände, unter denen es gebildet worden, kannte. Auf den Schultern einer Handvoll mißvergnügter Soldaten zur Macht erhoben, konnte es weder die Achtung der fremden Mächte besitzen, noch den Beistand der Volksvertreter gewinnen, gegen deren Wünsche es zusammengesetzt wurde. In seinem eigenen Schooß aber fanden sich keine Eigenschaften, um diese Hindernisse zu besiegen. So ist sein Sturz eine nothwendige Folge der Umstände. Mit Ausnahme desjenigen, was Pita Pizarro gethan, verdient auch diese kurze Verwaltung kaum eine Bemerkung. In einem Lande, wo die Gesetze geachtet wären und die Verfassung in voller Kraft bestände, könnte natürlich über die Gesetzwidrigkeit einiger der Handlungen Pita Pizarro's kein Zweifel obwalten. Das Decret vom 2. September, welches ohne Zuratheziehung der Volksvertreter den Staat für bankerott erklärte und das Eigenthum der Bevölkerung dem Steuereinnehmer preisgab, war ein Verfahren, welches kein Land, das nur den geringsten Anspruch auf Selbstregierung macht, dulden könnte. Unter welchem Einfluß und aus welchem Antrieb er in diesem Falle handelte, oder wie weit er die dabei kundgegebenen Grundsätze ausgedehnt haben würde, das ist jetzt keiner Untersuchung werth. Seine Gegner und selbst die, welche seine Absichten leidenschaftsloser beurtheilen, haben zu starke Gründe, zu glauben, daß es nicht ein übertriebener Patriotismus war, der ihn zum alleinigen Heil seines

Digitized by Google

Vaterlandes einen solchen ausschweifenden Schritt thun hieß. Sein früheres politisches Leben und die allgemeine Ueberzeugung, die man hier hegt, daß er der Königinn die gefährliche Alternative vorgeschlagen habe, die Cortes aufzulösen und die Nation nach Willkür zu beherrschen, tragen auch dazu bei, nicht die beste Meinung von ihm zu geben und seine Resignation nicht bedauern zu lassen, um so mehr, da seine Maaßregeln, er mochte nun ein despotischer oder ein patriotischer Minister seyn, höchst plump und ungeschickt waren. Indeß muß man ihm so viel Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sein Eifer wenigstens in den schlaffen und fast hoffnungslosen Zustand der Armee wieder einiges Leben brachte und sie durch bessere Sorge für ihre Bedürfnisse auf eine Zeit lang in Bewegung setzte. Auch das muß bemerkt werden, daß die Cortes gegen seine Fehler minder nachsichtig waren, als gegen die seiner Vorgänger. Daß sie geneigter waren, sich für die ihnen zugefügte Beleidigung zu rächen, als das Gute aus dem Schlechten herauszunehmen, leuchtet aus ihrem ganzen Benehmen gegen Pio Pita und seine Collegen hervor. Es zeigte sich in diesem Fall mehr Parteilichkeit und Eifersucht, als man nach früherem gemäßigteren und vermünftigteren Verfahren hätte erwarten sollen, und diese Eifersucht auf die den Cortes von dem Volke übertragenen Rechte wurde, dem letzten Cabinet gegenüber, weit über die Gränzen der Klugheit hinausgetrieben, denn für Spanien kann im Innern und nach außen hin nichts schädlicher seyn, als dieser ewige Wechsel der Personen und Maaßregeln. Obgleich den Cortes auch schon die Namen der neuernannten Minister angezeigt worden sind, so dürfte doch das neue Cabinet noch nicht als organisirt anzusehen seyn, denn Einige der Ernannten wollen nicht acceptiren, namentlich Hr. Balanzat und Hr. Castejon. (Sie sind bekanntlich späterhin durch General Ramonet und Don Pablo Mata Vigiter ersetzt worden.) Der Erstere, den man zum Kriegsminister ausersehen, war Capitäninspecteur zu Cadix und ist bei der Armee und hier sehr geachtet; er befindet sich aber in zu leidendem Gesundheitszustande, um den ihm angebotenen Posten übernehmen zu können. Der Andere, dem man das Ministerium der Justiz und der Gnaden zugedacht, ist ein ganz obscurer Mann. Hr. Ulloa verwaltete zwar schon früher einmal die See- und Handelsangelegenheiten, eignet sich aber nicht dafür. Die beiden Perez, denen die Ministerien des Innern und der Finanzen bestimmt sind, werden diese Stellen wohl annehmen, da es ihnen sehr darum zu thun ist; der Eine ist jetzt politischer Chef von Madrid, der Andere war Untersecretär im Finanzdepartement unter Pio Pita. Sie sind Brüder und sollen nicht talentlos seyn. Indeß, auf lange Dauer hat das neue Cabinet jedenfalls keine Aussicht. Daß nicht ein einziges Mitglied aus der Majorität der Cortes darin ist, zeigt, wie wenig die Königinn auf ihre treuen Gemeinen Rücksicht nimmt."

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben seines Correspondenten aus Cadix (Adolphe Guerault, wahrscheinlich pseudonym für Alcala Galiano, der aus Paris in sein Vaterland zurückgekehrt zu seyn scheint und zu Cadix zum Deputirten gewählt worden ist), worin ausgeführt wird, daß der durch Mendizabal vermittelst des Gesetzes vom 19. Februar 1836 angeordnete Verkauf der Klöster und Klostergüter dem Staate nicht nur nichts genützt, vielmehr bedeutend geschadet habe. Der Hauptzweck der Maaßregel, die Hebung des Staatscredits, wurde nicht erreicht, indem die Staatspapiere nach wie vor gleich nieder stehen. Dagegen wurde der Staat durch die Gehalte für die säculariſirten Mönche (welche freilich nie ausbezahlt wurden) belastet; die Verwaltung jener Güter wurde kostspieliger und doch weniger gut geleitet; herrliche Gebäude, aus denen man Hospitäler, Kasernen, Schulen, ja ganze Dörfer hätte machen können, wurden abgebrochen oder verschleudert; durch die Entwerthung der Güterpreise erbitterte man die Grundbesitzer; die ungeheuren dem Staate zugefallenen Grundstücke selbst wurden zu Spottpreisen veräußert.

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 27. September: „Die republikanischen Clubbs, heißt es, sollen im Sinne haben, die Königinn und ihren Gemahl für Fremdlinge zu erklären, die in Portugal nicht regieren dürfen, den neugebornen Prinzen aber zum König auszurufen und für ihn eine Regentschaft einzusetzen. Da der Sieg über die Chamorros erfochten ist, und die Ultraliberalen in ihrem Uebermuthe gar nicht mehr wissen, was sie thun und lassen sollen, so würden sie dabei wohl nur auf wenigen, vielleicht gar keinen Widerstand stoßen. Jedoch würde dieß vielleicht die Grube seyn, in welche sie über kurz oder lang sich selbst stürzen würden. Wo ist der Politiker, der sich vermäße, das endliche Schicksal Portugals vorherbestimmen zu wollen? Portugals, des Landes, in welchem die bestembarten Pläne zu nichte werden, sobald die Mitwirkung Anderer dazu erforderlich ist, des unglücklichen Landes, wo man heute dieser, morgen jener Partei angehört, wo man heute Treue schwört und morgen sie verlacht? Wer kann sich hier noch erkühnen, fürs Rechts zu kämpfen, da man dem nur Recht gibt, von dem man den meisten Vortheil zu erwarten! — Wer hätte sich können träumen lassen, daß die chamorristische Revolution, die man im Entstehen nicht unterdrücken konnte, nachdem sie ihre größte Stärke erreicht, so mit einem Male zusammenstürzen würde? Dieses Unglück hat man einzig der Leichtgläubigkeit Saldanha's und seinem chevalaresken Wesen zuzuschreiben, womit er den Sieg von Campo do Feira über Bomfim nicht benützte, und dessen Versprechen vertraute, ihm die Truppen zuzuführen, wenn er das Blutvergießen einstelle. So ließ er sich von ihm aufs plumpste täuschen, und gab ihm Zeit, sich durch die Division von Baron de Casal zu ver-

Digitized by Google

ſtärken, wodurch Saldanha ſich genöthigt ſah, ſich wieder in die Gebirge zurückzuziehen. Edelmuth von der einen, Betrug und Verrath von der andern Seite, und die Sache mußte verloren gehen. In dem letzten Treffen von Ruivaens hatten die Chartiſten den Muth ſo verloren, daß ein großer Theil der Truppen ſo ſchamlos war, ſein Heil im Uebergang zum Feinde zu ſuchen. War das Vorgefallene wohl Grund genug, das ganze Unternehmen aufzugeben und einen ſo ſchmählichen Vertrag abzuſchließen? — Am meiſten zu bedauern iſt General Schwalbach, dieſer brave Teutſche, der immer ſo treu für die Freiheit Portugals (eine ſchöne Freiheit!) focht, der vom Lieutenant bis zum General ſich aufſchwang, durch ſeine Thaten ſich adelte, und zum Baron von Setubal erhoben wurde, der, mit Narben bedeckt, in die Revolution ſich einließ, und nun das Unglück hat, mittellos verſtoßen zu werden, aus dem Lande, dem er ſeit 30 Jahren ſeine Dienſte geweiht!"

Nach einem Briefe aus Liſſabon vom 4. d. M. hatte ſich dort der Pöbel, als er erfuhr, daß der Herzog von Terceira mit zwei Adjutanten und acht andern Offizieren an Bord des engliſchen Schiffes „Malabar" ſich befände, vor den Thüren des Miniſters des Innern zuſammengerottet und darüber gewüthet, daß dieſer den berüchtigten Verbannten nicht ſogleich aus dem Schiffe habe holen und ins Gefängniß bringen laſſen. Der Miniſter beruhigte das Volk mit einem Briefe des Herzogs, worin dieſer auf ſein Ehrenwort verſichert, er ſei nur ſeiner Gattinn wegen nach Liſſabon gekommen und wolle augenblicklich abreiſen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung enthält die Ernennung des Grafen von Uxbridge, älteſten Sohnes des Marquis von Anglеſea, zum Kammerherrn der Königinn an die Stelle des verſtorbenen Lord Templemore. Auch meldet ſie, daß der Herzog von Cambridge den Oberſtlieutenant Cornwall von der Coldſtreamgarde und den Oberſtlieutenant Schlütter und Capitän Baron von der Knesebeck, Beide von der hannoverſchen Armee, zu ſeinen Stallmeiſtern ernannt habe.

Noch immer folgen ſich die täglichen Berichte über die zu Ehren der Königinn in Brighton veranſtalteten Feſte. Der Zudrang der Fremden iſt fortwährend ſehr groß, und die Theilnahme des Publicums, die ſich beſonders bei Gelegenheit der Ausfahrten und Spazierritte der Königinn äußert, iſt ſo lebhaft, daß eine in Brighton erſcheinende Zeitung ſich veranlaßt geſehen hat, vor allzu großer Zudringlichkeit zu warnen, da dieſelbe leicht Folgen haben könne, welche mit dem Intereſſe des Badeortes unverträglich wäre, daß nämlich der Königinn ihr Aufenthalt daſelbſt verleidet würde.

Rußland.

Ein Bericht aus Sebaſtopol meldet, daß JJ. MM. gleich nach der Landung ſich nach dem 2 Meilen entfernten Georgiewſchen Kloſter begaben und dort von dem Gra-

fen Woronzow empfangen wurden. Abends kehrten JJ. MM. nach Sebaſtopol zurück. Am 23. September begab ſich Ihre Maj. die Kaiſerinn mit J. k. Hoh. der Großfürſtinn Maria Nikolajewna nach Baktſchiſarai. Vor der Stadt ſchon empfingen ſie der Adel und die Muſik zu Pferde. Die Tataren ſprengten in ihrer reichen Kleidung neben dem Wagen und bildeten ein reizendes Gemälde. Ihre Majeſtät beſuchte den alten Pallaſt der Chane und die Hauptmoſchee, in welcher ſie auch auf der Gallerie der ehemaligen krimſchen Chane dem Gottesdienſt der Derwiſche beiwohnte. Abends waren die Stadt, der Pallaſt und die umliegenden Berge erleuchtet. Am 24. langten auch Sr. Majeſtät der Kaiſer und der Thronfolger in der Stadt an und wurden feſtlich empfangen. Vor der Tafel war große Vorſtellung; Abends wohnte die ganze kaiſerliche Familie dem Gottesdienſt der Derwiſche bei. Zuletzt wurde im Divanssſaale des Pallaſtes in Gegenwart der kaiſerlichen Familie eine tatariſche Hochzeit vollzogen. Am 25. September kehrten Sr. Majeſtät der Kaiſer und der Thronfolger nach Sebaſtopol zurück. Die Kaiſerinn und die Großfürſtinn beſuchten das Uspenskiſche Kloſter und ſchrieben eigenhändig ihre Namen auf die Außenwände der Kirche. Nach einem weitern Ausfluge nach Tſchufut-Kale kehrten Abends die hohen Herrſchaften zu Pferde nach Baktſchiſarai zurück. Am Nachmittag trafen auch Sr. Majeſtät der Kaiſer und der Thronfolger, welche die Flotte des ſchwarzen Meeres auf der Rhede von Sebaſtopol gemuſtert, wieder in Baktſchiſarai ein.

Während ihres Aufenthaltes in Nikolajew (auf der Reiſe von Woznesensk nach Odeſſa) beſtätigten Sr. Majeſtät der Kaiſer und Sr. kaiſerl. Hoheit der Thronfolger am 16. v. M. zwei daſelbſt im Bau befindliche Kriegsſchiffe von 120 und 84 Kanonen. Demnächſt wohnten Ho. Hſtdieſelben der Einſchiffung von zwei Zügen Aſowſcher Koſaken bei, die nach den Küſten des Kaukaſus abgingen.

Die Petersburger Zeitungen heben es als etwas beſonders Merkwürdiges hervor, daß dort vor einiger Zeit im Klinikum der medico-chirurgiſchen Akademie die Operation der Unterbindung des truncus arteriae iliacae communis, ungefähr einen Zoll von der Aorta, glücklich vollführt worden ſei. Der Operateur war Hr. Profeſſor Dr. Salomon, und er ſoll der Erſte ſeyn, der in Europa dieſe Unterbindung mit Erfolg verſucht hat.

Frankreich.

Der Moniteur vom 16. d. M. enthält folgende telegraphiſche Depeſche aus Toulon vom 14. October halb 8 Uhr: „Ben-Tamtam, den 2. October. Der General Danrémont an den Kriegsminiſter. Die Brigaden Nemours und Trezel haben mit dem Belagerungsgeſchütz bei dem Marabut von Ben-Tamtam am linken Ufer des Oued-Zenati Poſto gefaßt. Der General Ruthière, mit den beiden andern Bri-

Digitized by Google

gaben, und dem Gros des Convoi sind über den Rasel-Akba hinaus gerückt. Ich gedenke morgen bei Mehetis, sieben Lieues von Constantine, Posto zu fassen; der Feind hat sich nicht gezeigt. Der Bey hat seine Stellung bei Rasel-Akba verlassen, und sich bis auf drei Lieues von seiner Hauptstadt zurückgezogen. Die Gesundheit der Armee ist gut." — Der Temps fügt obigen Nachrichten bei: „Diese Nachrichten reichen bis zum 2. October. Ungeachtet dieses glücklichen Beginns der Operationen scheint man Gefallen daran zu finden, beunruhigende Gerüchte über die Expedition von Constantine auszustreuen. Wir glauben, daß noch keine sichere Nachricht von der Belagerung selbst eingelaufen ist; wir sind aber überzeugt, daß bei den zahlreichen Vorsichtsmaaßregeln, welche getroffen worden sind, um den Erfolg zu sichern, die Expedition einen glücklichen Ausgang nehmen wird. Indeß lassen sich schon aus der Schwierigkeit, Nachrichten von der Expedition zu erhalten, alle die Verlegenheiten entnehmen, welche die Ausführung dieses Unternehmens hat. Wir mochten daher, ehe noch das Ereigniß Statt gefunden hat, an die Opposition, welche stets geneigt ist, alles was die Regierung in einem oder dem andern Sinne thun mag, zu tadeln, die Frage stellen, was man mit Constantine, wenn es erobert ist, anfangen soll? Soll man es nach der Einnahme wieder verlassen, oder, wenn man es besetzt halten will, welche Verwendung anderseits gegund Ausgaben soll von der Regierung für die Occupation der bedeutenden Städte und der dazwischen liegenden Lager begehrt werden? Denn man wird wohl einsehen, daß jede Station ein befestigtes Lager seyn muß und daß die Correspondenz nur durch eine Reihe von kleinen Expeditionen besörderet werden kann."

Im Journal des Debats vom 16. heißt es: „Es sind diesen Nachrichten zu dem Prinzen von Joinville, aus Bona vom 6. datirt, eingelaufen. An diesem Tage war der „Herkules," den man bereits aus dem mittelländischen Meere ausgelaufen glaubte, auf der Rhede von Bona angelangt; der junge Prinz war ans Land gestiegen; da er am Lande die Instructionen nicht fand, die er seit se ner Rückersusung mit so vieler Ungeduld erwartete, warer mit einer Escorte von 900 Mann, von freien Stücken nach Constantine abgegangen, in der Hoffnung, noch zu rechter Zeit einzutreffen, um an den Strapatzen und Gefahren der Expedition Theil zu nehmen. Der Commandant von Bona hatte sich beeilt, diesem edlen Wunsche S. königl. Hoheit zu entsprechen und ihm zwei Feldstücke mitzugeben, um seinen Marsch bis Constantine zu sichern. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Prinz wohl vor Constantine ankommt, ehe es in die Gewalt unserer Waffen gefallen ist; aber er wird seinen Bruder besucht, er wird unsere Armee gesehen haben, und sein Eifer, die Tage, während der „Herkules" in Bona vor Anker bleibt, zu benützen, um ein so mühsames Unternehmen zu wagen, wird unsern tapfern Soldaten gezeigt haben, daß der junge Seeoffizier, den Interessen seiner Waffe so ergeben, dem Feinde gegenüber und im Angesicht der Gefahr, keinen Unterschied mehr zu machen weiß. — Aus Paris abgegangene Befehle schreiben dem Commandanten des „Herkules" vor, sogleich nach der Rückkehr des Prinzen von Joinville an Bord, die weite Seereise, die er vor sechs Wochen angetreten hat, und die nicht eher als im nächstkünftigen Maimonat beendigt werden soll, fortzusetzen."

Der Moniteur enthält eine Bekanntmachung der vergleichungsweisen Etats der Einnahmen von 1837 mit denen von 1835 und 1836 im Laufe der neun ersten Monate. Die Totaleinnahmen vom 1. Jänner bis 30. September 1837 belaufen sich auf 455,980,000 Fr. Die Vergleichung dieser Ziffer mit der von 1835 bietet eine Zunahme von 29,847,000 Fr. dar, die hauptsächlich von Enregistrement, dem Tabak und der Post herrühret. In Vergleichung mit 1836 ergibt sich nun eine Zunahme von 6,502,000 Fr. Bei den Zöllen, der Schifffahrt u. s. w. ergibt sich eine Abnahme von 4 Millionen.

Das Journal des Debats setzt seine Angriffe auf das Oppositions-Wahlcomité fort; es fragt die dynastische Opposition, ob sie, nachdem sie mit so großer Selbstverläugnung sich an die Republikaner angeschlossen, nicht auch mit den Legitimisten sich verbinden wolle. Der Constitutionnel übernimmt die Vertheidigung der Opposition; er betrachtet das Comité als eine Vereinigung der zwei Nuancen der äußersten Linken zum Zwecke der Wahlen, wobei aber Jeder seine individuelle Ansicht festhalte. Der Constitutionnel erinnert das Journal des Debats, daß seine Partei unter der Restauration ähnliche Verbindungen eingegangen habe, ohne deßwegen ihre besondern Ansichten aufzugeben. Den Nichteintritt Odilon-Barrots in das Comité sieht der Constitutionnel als einen Beweis an, daß derselbe und die ihm Gleichgesinnten geneigt seien, sich dem Tiers parti anzuschließen; er bewillkommt sie als neue Verbündete und lade sie zu Errichtung eines Comité's ein, das die gemäßigte Opposition und das linke Centrum bis zu den ministeriellen Bänken hin umfasse. Der National setzt auseinander, welche Rücksicht die dynastische Linke und ihre Anführer, Maguin, Clausel re. bewogen habe, gemeinschaftliche Sache mit der äußersten Linken zu machen. Ihr Beweggrund, meint er, sei gewesen, daß sie endlich zu der Ueberzeugung gelangt sei, wie die wahre Gefahr für die Juli-Institutionen nicht durch die Republikaner, sondern durch die reactionären Tendenzen von oben herab drohe.

Der Generallieutenant Graf Mathieu Dumas, Pair von Frankreich und Staatsrath im ordentlichen Dienste, war am 16. d. M. zu Paris mit Tod abgegangen.

Vor Kurzem ist von dem Advocaten Pepin, dem Verfasser der deux ans de regne und anderer politischen Schriften, deren Inhalt man aus hoher Quelle ableiten wollte, eine neue Schrift in zwei dicken Bänden: La royauté et la révolution, erschienen, deren Zweck ist, „die Nothwendigkeit und Gesetzmäßigkeit des durch die Festigkeit und dem Muth Ludwig Philipps durchgeführten Systems des Widerstandes" zu beweisen.

Hr. Laffitte erklärt in Pariser Blättern, daß die Actienunterzeichnungen für seine Bank geschlossen seien, indem das gesammte Capital unterschrieben sei.

Am 16. October 5 Percents 109 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 80. 3 Percents 80 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 17. October 5 Percents 109 Fr. 55. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 60. 3 Percents 80 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70.

Wien, den 23. October.

Am 23. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C. M. 105 11/12.
detto detto zu 4 pCt. in C. M. 100 7/8.
detto detto zu 3 pCt. in C. M. 78 11/12.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C. M. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in C. M. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in C. M. 66 1/2.
Bankactien pr. Stück — in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 298

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 25. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. October,	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.834	28 3 7	+ 6.1	W.	schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.742	28 2 2	+ 9.3	SW.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.657	28 5 1	+ 4.2	W.	still.	Nebel.

Frankreich.

Einigen Pariser Journalen vom 17. October zufolge war am 16. Abends in Paris das Gerücht verbreitet, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß Constantine am 9. von den französischen Truppen besetzt worden sei. Im Opernhause wurde, wie der Commerce erwähnt, diese Nachricht als sicher betrachtet und das Stillschweigen des ministeriellen Abendjournals (la Charte) durch den Umstand erklärt, daß die am 16. eingetroffene telegraphische Depesche keine ämtliche Nachricht von Constantine, sondern nur die Anzeige enthielt, daß ein in Guelma angekommener Araber mit seinem Kopfe sich verbürgt habe, daß Constantine am 9. sich in der Gewalt der französischen Truppen befunden habe. — In den uns gestern durch außerordentliche Gelegenheit zugekommenen Pariser Blättern war keine Spuhe von obigem Gerüchte enthalten. — Die Gazzetta Piemontese vom 18. d. M. gibt die Nachricht — freilich immer nur auf den Aussagen des Arabers beruhend — mit nachstehenden Details: „Turin, 18. October 11 Uhr Vormittags. Wir beeilen uns, unsern Lesern die Nachrichten mitzutheilen, welche diesen Morgen, über Bona und Toulon, aus Afrika eingelaufen sind. Diesen Nachrichten zufolge ist die Stadt Constantine am 9. mit Sturm erobert worden, und der Sieg, obgleich noch nicht officiell angekündigt, soll, wie man sagt, bereits am 11. in Bona bekannt gewesen seyn. — Das Dampfschiff „Crocodile," welches am 11. von Bona abgegangen und am 14. um 4 Uhr Nachmittags in Toulon angekommen war, hat die erste Nachricht von der Einnahme von Constantine überbracht; da es in Algier anlegen mußte, hat man ihm keine officielle Depesche zur Ankündigung des Sieges mitgegeben. Zwei Stunden nach der Ankunft des „Crocodile" zu Toulon ist ein zweites Schiff, der „Sphynx," das drei Stunden nach dem „Crocodile" von Bona abgegangen war, in erstgedachtem Hafen angelangt. Der „Sphynx" bestätigt die Nachricht. — Folgendes sind in Kurzem die, wie man sagt aus den besten Quellen geschöpften, Nachrichten, welche jene beiden Schiffe mitgebracht haben. — Ein Araber, der am 11. in Bona ankam, verfügte sich zu dem Platzcommandanten und sagte ihm: „Ich habe Ihnen Neuigkeiten mitzutheilen; wenn sie wahr sind, werden Sie mir 100 Fr. geben; wenn sie falsch sind, so können Sie mir den Kopf abschlagen lassen." — Der Araber erklärte hierauf, daß ein Ordonnanzofficier des Generalgouverneurs abgeschickt worden war, um den Einmarsch der Franzosen in Constantine anzukündigen; daß er bei dem schlechten Wetter, von dem er überfallen worden, die Depeschen verloren habe, und daß er, der Araber, gekommen sei, um das Ereigniß zu melden. — Er erzählte hierauf, daß das französische Heer, das am 1. October von Medschez-el-Hammar aufgebrochen war, ohne bedeutenden Vorfall drei Tage lang marschirt sei, daß einen Tagmarsch vor Constantine am 5. ein Gefecht mit den Truppen des Bey und der mit ihm vereinigten Aga's Statt gefunden habe, und daß die Araber bei Einbruch der Nacht nach allen Richtungen hin geflohen seien, nachdem sie viele Leute am Fuße des Hügels von Zeltjuf verloren hatten. — Das französische Heer traf am 6. vor Mittag vor Constantine ein; die Belagerungsarbeiten wurden sogleich begonnen, und noch am nämlichen Tage beendigt. — Die Truppen hatten das schönste Wetter gehabt und waren in kleinen Tagmärschen vorgerückt; man hatte keine Entbehrungen oder Ungemächlichkeiten zu erdulden gehabt, noch irgend etwas vom Artilleriepark verloren. — Am 7. begann der Angriff; die Stadt erwiederte ihn kräftig, während die Cavallerie des Bey, 7 bis 8000 Mann stark, das Heer, welches die Belagerung machte, belästigte. Der Tag verstrich mit Belagerung der Stadt und Gefechten mit der feindlichen Reiterei. — Am 9. sah man mit Erstaunen den Prinzen von Joinville (der bekanntlich am 6. von Bona aufgebrochen war) unter Escorte von 1200 Mann vom 61sten Regimente, das unlängst in Cette eingeschifft worden war, und mit zwei Kanonen, eintreffen. — Dieser muthige Marsch des Prinzen von Joinville mußten durch ein feindliches Land, verdoppelte den Feuereifer der Truppen und die Wuth der Belagerten. Im Laufe dieses Tages war das Feuer von beiden Seiten lebhaft geworden; ein Regen von Flintenkugeln fiel auf die französischen Truppen; Bomben auf die Stadt; es wurde sehr hitzig gefochten. Die Batterien der Belagerer, die auf der Ebene von Mansura und auf der von Koudiat-Aty aufgeworfen waren, fügten der Stadt sehr großen Schaden zu und beschädigten die Außenwerke. Das Geniewesen traf Anstalten zum Sturm; der Ausgang der Belagerung war vorauszusehen. — Endlich am 9. fing der Regen an, und die Generale hielten dafür, daß man schnell ein Ende machen müsse. Es wurde daher ein allgemeiner Sturm angeordnet; die Truppen schicken sich hiezu von zwei Seiten an. — Von früh Morgens an wurde das Feuer fürchterlicher als je eröffnet; aber in einem Augenblick waren die Außenwerke von den französischen Truppen erstürmt. Die Türken machten sechsmal jeden Fuß breit Landes streitig; sie kämpften wie Löwen. Endlich zum Rückzuge genöthigt, steckten sie die vor den Thoren liegenden Häuser in Brand und zogen sich zurück, um zu dem außerhalb der Stadt stehenden Heere des Bey zu stoßen. — Die erste Sorge der Franzosen, anstatt zu plündern, war, den Brand zu löschen. Sie verloren viele Leute, worunter einige Generale und Stabsofficiere, und andere Officiere von verschiedenen Graden; das 47ste Regiment soll am meisten gelitten haben. — So weit die Erzählung des

Digitized by Google

Arabers, für deren Wahrheit er, wie man sagt, sich mit einem Kopfe .... mit seinen eigenen, verbürgt hat." — Ferner heißt es in der Gazzetta Piemontese vom obgedachten Tage: „Die Nachrichten aus Constantine über Tunis reichen nicht weiter als bis zum 7. October; sie bestätigen, daß die Franzosen vor der Stadt standen und die Belagerung bereits begonnen hatten. Nach Aussage der Araber hatten die Franzosen, ehe sie vor Constantine ankamen, zwei blutige Gefechte zu bestehen gehabt, wobei die Truppen Achmed Bey's viele Leute verloren hatten. Sehr viele Familien waren von Constantine geflohen und hatten alles, was sie nur fortschaffen konnten, von ihrer Habe mitgenommen, um es der Raubgier der Türken vor der Besatzung und der Araber außerhalb der Stadt zu entziehen. Achmed stand mit 12,000 Mann Cavallerie und 3000 Mann regulärer Infanterie im Felde."

Unter der Aufschrift: „Tod des Bey's von Tunis" heißt es in der Gazzetta Piemontese: „Der Bey von Tunis, der dem von seinem ersten Minister angezettelten Complotte entronnen war, ist, man weiß nicht wie, gestorben; Einige sagen, er sei erdrosselt worden, Andere — und dieß ist die wahrscheinlichere Version — er sei an Gift gestorben. Thatsache ist, daß er gestorben, und daß sein Sohn an seine Stelle getreten ist. Man glaubt, daß der neue Bey sich mit Frankreich verbinden will, und die mit dieser Macht bestehenden Verträge aufrecht erhalten wird."

Das Journal de Paris entnimt über die kürzlich zu Paris erschienene interessante Broschüre: „Das Julisündigthum und die Revolution" nachstehenden Artikel, der, da er einige bemerkenswerthe Aufschlüsse über frühere Ereignisse gibt, wohl eine etwas ausführlichere Mittheilung verdient. Derselbe lautet, seinem wesentlichen Inhalte nach, folgendermaßen: „Die Oppositionsblätter erheben sich seit lebhaft gegen eine Schrift, die in diesen Tagen erschienen ist, und dieses Buch, das sie als eine Schmähschrift bezeichnen, scheint ihnen alle Beleidigungen zu enthalten, die man nur gegen die Julirevolution und die Charte von 1830 ersinnen könne. Wir wollen vor der Hand nur dasjenige aus jener Schrift mittheilen, was die Leser in den Stand setzen kann, die Ursache eines so großen Unwillens zu errathen. An diesem Unwillen sind nicht sowohl die Grundsätze schuld, die der Verfasser aufstellt, als die Thatsachen, die er mit unbarmherziger Genauigkeit erzählt. Man findet in seinem Buche die Widersprüche und die Fehler aller Art, die sich die meisten der großen Männer, denen die Opposition Weihrauch streut, vorzuwerfen haben. Die Opposition tadelt zuvörderst mit großer Heftigkeit die unzeitige Veröffentlichung gewisser Documente, die bis jetzt unbekannt geblieben waren. „Wie geht es zu," ruft sie aus, „daß sich unter diesen Documenten ein vertrauliches Schreiben befindet, welches in den ersten Tagen des Auguste 1830 an den Generalstatthalter des Königreichs von einem Manne gerichtet worden ist, der eine bedeutende Rolle in der Revolution gespielt hat?" Was uns betrifft, so fragen wir nicht, wie das zugeht; uns genügt es, daß das Document existirt — ein Document, das insofern sehr seltsam ist, als es den Ursprung, den Gang und das Resultat vieler Feindseligkeiten erklärt, die man bisher einem edlen Antrieb des Gewissens und dem reinsten Patriotismus beimaß. Ein Schriftsteller der Opposition, der ein Buch über die Julirevolution geschrieben hat, in welchem auf jede Seite das Lob des Hrn. von Lafayette ausposaunt wird, hat es auch dem Hrn. Dubourg, dem im Tumulte der Barricaden improvisirten General, sehr hoch angerechnet, daß er, nach dem Ende auf dem Stadthause, an Ludwig Philipp die furchtbaren Wortе gerichtet habe: „Wir haben Ihr Wort, und wenn Sie es jemals vergessen sollten, so werden wir Mittel finden, Sie daran zu erinnern!" Und auf die unwillige Antwort, welche Ludwig Philipp auf jene Anrede ertheilte, hatte der General Dubourg, immer seinem Schriftsteller zufolge, erwiedert: „Ich kenne Sie sehr gut, und wenn ich so spreche, thue ich es, eben weil ich Sie kenne." Der mißtrauische Puritanismus des Herrn Dubourg ward lange Zeit mit Bewunderung von der ganzen opponirenden Presse gefeiert. Nun findet sich aber in dem Werke des Hrn. Pepin ein Brief, den Hr. Dubourg, drei Tage nach jenem Auftritte, also am 3. August 1830, an den Generalstatthalter des Königreichs schrieb. Derselbe lautet wörtlich folgendermaßen: „Königliche Hoheit! Da ich voraussah, daß man versuchen würde, sich meines Namens zu bedienen, um, wenn auch nicht Unordnungen, doch ernstliche Besorgnisse zu erregen, so sandte ich am Sonntag den Hrn. Guibert ab, um mich erkundigen zu lassen, wann Ew. königl. Hoheit mich empfangen wollten; er konnte aber nicht bis zu Ihnen gelangen. Ich würde Ihr Ehre gehabt haben, Ew. königl. Hoheit etwa Folgendes zu sagen: Das Volk im Garten hatte mir freiwillig eine Gewalt übertragen, die ich jetzt in die Hände des Generals Lafayette niedergelegt habe, — eine Verzichtleistung, zu der ich mich gewiß nicht gern, und einzig und allein aus Patriotismus entschloß, indem ich bemerkte, daß meine plötzliche Popularität Mißtrauen erweckte. Die Bürger, die mich überall, wo Gefahr war, in den ersten Reihen gesehen haben, deren mit eben deßwegen das Commando an; man wird nicht läugnen können, daß ich dazu beigetragen habe, das Vaterland von einer verhaßt gewordenen, ja unwürdigen Regierung zu befreien. Gegenwärtig unterwerfe ich mich der Autorität des Generalstatthalters des Königreichs. Wünschen Sie von mir, daß ich mich von meinen Posten entferne, ein Anarchist zu seyn, wünsche ich vielmehr eifrig, das Glück Frankreichs unter einer gesetzlichen und constitutionnellen Regierung, und Ew. königl. Hoheit sind würdig, über ein freies Volk zu herrschen. Ich bedauere, daß Ew. königl. Hoheit den Sinn der Worte, die ich Ihre hatte, auf dem Stadthause an Sie zu richten, mißverstanden haben. Es war meine Absicht, Ihnen meine Achtung und mein Vertrauen auszudrücken. Ich wünsche meinem Vaterlande und der Regierung zu dienen. Der beste Beweis, den ich von meinen guten Gesinnungen geben kann, besteht wohl darin, daß ich mir von dem Generalstatthalter des Königreichs eine Ehrenwache oder Militärstellung erbitte, die meinem Rufe und besonders demjenigen, den ich mir in den letzten glorreichen Tagen erworben habe, angemessen ist. Mein Wort ist mit heilig und mein Gefühl für Ehre ist bekannt. Ich war der erste Officier, der sich weigerte, seinen Vorgesetzten zu dienen. Im Jahre 1815 reichte ich meine Entlassung ein, um nicht unter den Befehlen jenes Verräthers zu stehen; ich wußte nicht, daß dieses Beispiel viele Nachahmer gefunden hätte. Es würde mir wahrhaften Kummer verursachen, wenn ich sähe, daß Neid und Eifersucht die Reinheit und Rechtlichkeit meines Characters bei Ew. königl. Hoheit verdächtigen könnten. Dieß sind die Gesinnungen, die ich Ihnen, ehrfurchtsvoll, mündlich ausgedrückt haben würde. Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener. (gez.) Dubourg." — „Man begreift," fährt das Journal de Paris fort, „daß die Veröffentlichung eines solchen Briefes denjenigen sehr unangenehm seyn muß, die jenen Auftritte im Stadthause so große Lobsprüche ertheilt hatten. Noch mehr aber scheint die Schilderung zu verletzen, die der Verfasser von Hrn. Dupin entwirft. Er sagt unter Anderm von ihm: „Ohne Festigkeit in den Grundsätzen, ohne irgend eine

Digitized by Google

angemessene Haltung, weder in der Kammer, noch in der Akademie, noch bei Hofe; ziemlich partheiisch in seiner Rolle als Präsident der Deputirtenkammer; immer bereit, seiner Advocatennatur getreu, abwechselnd das Für oder das Wider zu unterstützen; sehr geneigt, sich aller Welt zu opponiren, je nach den Einflüsterungen seiner veränderlichen Laune; abwechselnd Freund und Feind derselben Männer; indifferent und leichtsinnig, weder Personen noch Dinge schonend, wo es ihm gilt, seinen unzimlichen Witzen freien Lauf zu lassen; sich etwas darauf einbildend, an die Freimüthigkeit und Barschheit der frühern Parlamentspräsidenten zu erinnern, die doch wenigstens das für sich hatten, daß sie sich durch ihre heftigen Aeußerungen gegen den König einem Verhaftsbefehl oder einer Verbannung aussetzten, — dieß ist H^{r}. Dupin, der getreue Repräsentant und das unbestreitbare Oberhaupt des tiers-parti.“" — Wir gestehen, daß dem Bilde nicht geschmeichelt ist. Aber eben so wenig halte ich es für unähnlich, und Jeder, der die politische Laufbahn des H^{rn}. Dupin mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird gewiß unserer Meinung seyn.“

Die Regierung scheint durch die Bank Laffitte's in Unruhe versetzt zu seyn. Man fürchtet den Einfluß, den vermittelst derselben Laffitte und seine Partei, die sich jetzt in einem Wahlcomité organisirt hat, ausüben könnte. Das Blatt la Presse nennt das Bestreben Laffitte's eine Revolution en commandite und räth der Regierung, denselben mit den gleichen Waffen zu bekämpfen. Nach andern Angaben hätten auch die sogenannten Legitimisten im Sinne, durch Errichtung einer Bank sich Freunde zu erwerben.

Das große Unternehmen der Eisenbahn von Paris nach Brüssel ist in den letzten Tagen in den wesentlichsten Grundzügen beschlossen worden. H^{r}. Cockerill hat sich mit einer Gesellschaft französischer Bankiers, an deren Spitze das Haus Rothschild steht, für die Ausführung dieser Bahn vereinigt.

Spanien.

Man hatte in Paris Madrider Journale vom 7. 8. und 9. October erhalten. — Die Sitzungen der Cortes vom 7. und 8. boten wenig Interesse dar; in letzterer wurde das Decret, kraft dessen Don Antonio Maria Seijas zum Finanzminister ernannt wird, verlesen. (Einem Schreiben aus Madrid vom 8. zufolge soll H^{r}. Seijas bereits wieder zurückgetreten seyn.) — In derselben Sitzung wurde auch zum ersten Male ein Vorschlag des H^{rn}. Alcorizа verlesen, welcher darauf anträgt, die Cortes möchten erklären, daß der Baron de Meer die Constitution verletzt habe, indem er das Fürstenthum Catalonien in Belagerungsstand erklärte. — Die Journale vom 9. enthalten den Bericht des Grafen von Luchana über das Gefecht bei Arteria am 5., wie auch einen Tagsbefehl dieses Generals an die Armee, worin er den Soldaten Lobsprüche für bei dieser Affaire bewiesene Tapferkeit ertheilt.

Briefen aus Madrid vom 7. d. M. zufolge sollen zahlreiche Carlistische Guerillas das Land zwischen Medina de Rio Seco und Toro (in Castilien) durchstreifen und, von den Einwohnern unterstützt, die Communicationen unterbrechen.

Portugal.

Französischen Blättern zufolge ist jetzt auch der letzte der Chartistischen Anführer, General Baron Setubat (er heißt ursprünglich Schwalbach und ist ein Teutscher vom Rhein), welcher in Portugal zurückgeblieben war, auf spanischem Gebiete, zu Zamora, angelangt, nachdem ihn Marschall Saldanha selbst aufgefordert hatte, eine hoffnungslose Sache aufzugeben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Mit dem Packetschiff „Sheffield“ in England angekommene Nachrichten aus Newyork gehen bis zum 26. September. Eine fleißende und bedeutende Verbefferung der Handelsangelegenheiten war unverkennbar. Herr Jourdan, der Cassier der Bank der vereinigten Staaten, wollte Newyork mit dem am 8. October abzufertigenden Packetschiffe verlassen, in der Absicht, in London die gegenseitigen Bankgeschäfte und Handelsangelegenheiten der beiden Länder zu ordnen. Der Senat hatte nach längerer Discussion die von dem Finanzausschusse vorgeschlagenen Maaßregeln genehmigt. Das Resultat der Verhandlungen im Hause der Repräsentanten war noch ein Gegenstand strittender Vermuthungen. Doch schien sich die Meinung zu Gunsten der Regierung hinzuneigen, welche in den Hauptfragen die Majorität behalten und dem Handelsstande die gewünschten Modificationen in Bezug auf die Ausgabe von Schatzbillets und die Ausdehnung der Frist für die Zollgebühren bewilligen würde.

Eine wichtige Nachricht aus Washington ist, daß H^{r}. Calhoun seine Partei verlassen und eine Rede zu Gunsten der Vorschläge von Burens gehalten hat. Natürlich wird er deßhalb von den Journalen der von ihm verlassenen Partei heftig angegriffen. Die Newyork-Evening-Post vom 20. September antwortet darauf: „Ein Bauer, so erzählt man, hatte ein Kaninchen gefangen, und brach in Lobsprüche aus über die vortrefflichen Eigenschaften des Fleisches dieses Thieres. „Du bist gut gebraten,“ rief er, „du bist gut geröstet, du bist gut gedämpft, du bist gut geschmort, du bist gut gebrüht, du bist allewege gut.“ In diesem Augenblick sprang das Kaninchen von seinem Arm, und verschwand im Gebüsch. „Geh zum —!“ sagte der Mann, „du bist im besten Falle doch nur eine nichtsnutzige Bestie mit zähem, trockenem Fleisch.“ H^{r}. Calhoun gehörte noch vor wenigen Tagen zu jenen Männern, über deren Verlust die Whigs (so heißt in der Union bekanntlich die Oppositionspartei) in Extasen verloren waren; er war gut in der Rede, gut in der Berichterstattung, gut in der Vertheidigung, besonders gut aber im Angriff; kurz, er war allewege gut. Nun ist er unglücklich genug, mit der Regierung in einer wichtigen Maaßregel übereinzustimmen; er schlüpft von den Armen der Whigs, und läuft davon, und alsbald weiß er ein nichtsnutziges Thier mit zähem, trockenem Fleisch.“ Dieser Uebertritt dürfte dem Präsidenten den Sieg verschaffen. — In einem Privatschreiben aus Newyork ist die Nachricht enthalten, ein gewisser H^{r}. Jourdan werde demnächst als beglaubigter Agent der vereinigten Staatenbank nach London kommen. Die Nachricht ermangelt der Bestätigung, und keines der amerikanischen Journale, die gewöhnlich alles auf das Bankwesen Bezügliche mittheilen, erwähnt derselben. „Indessen,“ sagt der Globe, „werden wir uns freuen, wenn es sich bewahrheitet; denn es wird H^{rn}. Biddle's Wunsch beweisen, die Handelsverbindung zwischen den beiden Ländern noch enger zu knüpfen, und in seinem frühern Benehmen liegt eine hinlängliche Bürgschaft, daß er, was er auch unternehmen mag, kräftig durchführen wird. Es wäre ein sonderbarer Umstand, wenn wir die Einrichtung eines directen Wechselverkehres in London mit Newyork einem Amerikaner zu verdanken hätten, weil in London, der reichsten Stadt der Welt, sich Niemand findet, der Muth genug hat, ein so wünschenswerthes und so gewinnverheißendes Unternehmen zu wagen.“

Der Streit über die Gränzen zwischen der englischen Colonie Neu-Braunschweig und dem Staate Ma-

Digitized by Google

ne, dem nördlichsten der vereinigten Staaten, beginnt ernstlich zu werden. Der mit der Gränzvermessung beauftragte nordamerikanische Beamte Greeley war, weil er die Bevölkerung in dem streitigen Bezirk aufgenommen, von den englischen Colonialbehörden von Neuem festgenommen und zu Fredericktown gefangengesetzt worden. Es hieß, zwei Compagnien nordamerikanischer Truppen haben den Befehl erhalten, an die Gränze zu marschiren, und Hrn. Greeley's Freilassung zu erzwingen. Von englischer Seite war eine Abtheilung des 43sten Regiments nach Fredericktown marschirt, um die Amerikaner zurückzuweisen.

Großbritannien und Irland.

Die Königinn Adelheid verließ am 13. d. M. ihren bisherigen Wittwensitz, um sich nach St. Leonard's am Meere zu begeben. Obgleich sie so still als nur möglich abzureisen wünschte, hatte das Gerücht von ihrer Absicht doch eine Menge Menschen versammelt, die ihre Liebe und Hochachtung auf alle Weise zu erkennen gaben. In allen Städtchen und Dorfern, durch die sie kam, in Croydon, Tunbridge, Hastings u. s. w., wurde sie festlich empfangen; seidene Tücher wehten von den Fenstern und Ehrenbogen von Blumen und Immergrün waren errichtet. Die Königinn-Wittwe war von der Prinzessinn Auguste begleitet, und ihr Gefolge füllte sieben Wägen; alle Damen waren in tiefer Trauer. Die königliche Frau war von dem Empfange tief ergriffen, und man sah sie Thränen vergießen.

Die Herzoginn Ida, Gemahlinn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, hat sich mit ihren Kindern nach Rotterdam eingeschifft. Lord Adolphus Fitzclarence (ein Sohn des verstorbenen Königs) begleitet sie nach dem Continent.

Der Baron Desmousseaux de Givré ist in London angekommen, um während Hrn. von Bourqueney's Abwesenheit dessen Stelle als erster Secretär der französischen Botschaft zu versehen. Auch Graf Rohan Chabot, an des Grafen von Grammont Stelle zum zweiten Secretär ernannt, ist von Paris in Manchester-House angelangt. Der Vater des Grafen, Vicomte de Chabot, ist Generalmajor in englischen Diensten, und seine Mutter eine Schwester des Herzogs von Leinster.

Sir William Follet, ein bedeutendes Mitglied der Torypartei im Unterhause (unter dem Peel'schen Ministerium Solicitorgeneral) ist, zur Wiederherstellung seiner seit längerer Zeit geschwächten Gesundheit, vor einigen Tagen nach dem Mittelmeer abgereist, so daß er der nächsten Session, in der ersten Zeit wenigstens, nicht beiwohnen dürfte.

Am 12. October starb in London der Pair Lord Glenlyon, Bruder und muthmaßlicher Erbe des Herzogs von Athol. Er war ein Günstling Georgs IV., bei dem er im Staatswagen saß, als auf dem Wege nach dem Parlamentshause auf den König geschossen wurde. Sein 24jähriger Sohn, Cornet in einem schottischen Regiment, erbt seinen Titel. — Lord de Roos ist nach dem Continent abgereist.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Hannover haben dem Staats- und Cabinetsminister von Ompteda die wegen seiner geschwächten Gesundheit von ihm nachgesuchte Dienstentlassung, unter Beilegung einer Pension, in Gnaden zu ertheilen geruht.

Da der Herzog Alexander von Würtemberg mit seiner Gemahlinn den nächsten Winter einige Zeit in Gotha zu verweilen beabsichtigt, so wird für denselben das Palais, welches ehedem der Herzog Friedrich bewohnte, in Stand gesetzt werden.

Nachrichten aus Stuttgart zufolge ist der Generallieutenant Freiherr von Hügel, Commandant der ersten Militärdivision und Gouverneur dieser Residenz, in der Nacht vom 18. auf den 19. October mit Tode abgegangen.

Siebenbürgen.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet aus Hermannstadt vom 12. October: „In der am 7. d. M. gehaltenen Landtagssitzung wurden den Landesständen die Intimate Sr. königl. Hoheit des durchl. Erzherzogs und königl. Commissärs nebst drei allerhöchsten Rescripten in Betreff des Homagial-Instruments und der Belehnung der Hofkanzlerswürde, verlesen und zur Dictatur abgegeben. — In der Sitzung vom 10. wurden die Vorbereitungen zu der Wahl eines neuen Ständepräsidenten an die Stelle des zum Hofkanzler allergnädigst ernannten bisherigen Ständepräsidenten von Roptsa getroffen, und diese Wahl am 11. vorgenommen. Die gewählten Candidaten sind: Von Seite der Katholischen: Freiherr Ignaz Kemeny, Regalist; Graf Joseph Bánffy, pens. Gubernialrath; Johann von Bartsai, Regalist; — von Seite der Reformirten: Freiherr Franz Kemeny, Gubernialrath; Freiherr Ladislaus Bánffi, Deputirter; Graf Joseph Teleki, Hofrath der königl. ungarischen Hofkanzlei; — von Seite der Protestanten: Joseph von Bedeus, Oberlandes-Commissär; Andreas Conrad, Gubernialrath; Joh. Regius, Deputirter; — von Seite der Unitarier: Daniel von Szentivanyi, Tabular-Assessor; Samuel Sala, Protonotär; Stephan Bartha, Gubernialsecretär. — In Klausenburg ist eine Brandstifterinn auf frischer That ergriffen worden. Es war am 3. October Abends, als sie den Zunder auf die in der Reihe aufgerichteten Heuschober hinschleuderte; glücklicherweise hat ein nahe gewesener Fuhrmann den feuriger Gegenstand im Fluge auf den Heuschober erblickt und die Thäterinn festgenommen. Im Verhör soll sie zwar ihre That nicht geläugnet, jedoch vorgegeben haben, sie sei von Jemand Anderm dazu beredet worden.“ .

Wien, den 24. October.

Am 24. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⁷⁄₁₆.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78¹⁵⁄₁₆.
Darl. mit Verlooß. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück 1395⅛ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Stadt regendad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 299

Oesterreichischer Beobachter

Donnerstag, den 26. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.609	28 3. 4. 6P	+ 3.1	S. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.501	28 3 2	+ 10.8	S. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.454	28 2 7	+ 4.8	W. —	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 18. October bringt keine neuere telegraphische Depesche vom Kriegsschauplatze. — Dagegen übersetzt er aus der Gaceta de Madrid den Bericht des Grafen von Luchana über die Affaire vom 2. bei Retuerta, welcher deutlich zeigt, wie übertrieben die in andern Blättern hierüber verbreiteten Nachrichten waren. Der Bericht lautet: „Generalcommando der vereinigten Armeen. Hauptquartier Covarrubias, 5. October 1837. Ich bin gestern von Lerma aufgebrochen und habe den Feind genöthigt, die ersten Linien zu verlassen. Die Armee, in zwei Corps getheilt, brachte die Nacht in Covarrubias und Retuerta zu. — Der Prätendent schlug die Richtung von Santo-Domingo de Silos ein. — Der Feind, der heute alle seine Streitkräfte, sogar die Reconvalescenten aus den Spitälern, gesammelt hatte, griff den Bezirk von Retuerta an, wo General Lorenzo stand, der sich daselbst so lange mit größter Tapferkeit vertheidigte, bis wir, nachdem ich selbst angelangt, und mich mit den Truppen, die den Bezirk vertheidigten, vereinigt hatte, den Feind aus allen Positionen seiner Linie, die sich bis zum letzten Hügel erstreckte, verdrängten, was seine vollständige Niederlage und schimpfliche Flucht herbeiführte. Nachdem ich ihn bis auf drei Viertel-Leguas von Santo-Domingo verfolgt hatte, sah ich mich, weil es schon spät in der Nacht war, und ich dreihundert Verwundete nach Silos schicken mußte, genöthigt, von weiterer Verfolgung abzustehen. Die Schwierigkeiten des Terrains haben mir nicht gestattet, mehr als sechzig Gefangene zu machen. Ich habe auf dem Schlachtfeld einen Tagsbefehl an die Armee erlassen. Diese ist nach ihren Cantonnirungen von Retuerta und Covarrubias zurückgekehrt. — Ich werde den Rebellen morgen in der Richtung, die sie eingeschlagen haben, folgen, und so bald als möglich die Details dieses glänzenden Gefechtes mittheilen. Graf von Luchana."

Dem Memorial des Pyrénées vom 14. d. M. zufolge sollen die Carlisten Balcarlos (dicht an der französischen Gränze) besetzt haben. Nach der Gazette de France hatten sie auch das Fort el Perdon, zwischen Pamplona und Puente la Reyna, genommen, und dadurch die Verbindung zwischen den gedachten beiden Städten abgeschnitten. — Das Memorial meldet auch, daß die Carlisten, welche die Belagerung von Lodosa kurze Zeit aufgehoben hatten, neuerdings vor diesem Platze erschienen waren. „Am 9. October," heißt es in gedachtem Blatte, „ist General Garcia mit drei Bataillons Infanterie, einer Escadron Cavallerie und schwerem Geschütz auf den Anhöhen von Lodosa erschienen, um das Bombardement der Forts wieder zu eröffnen. Aus diesem Grunde mußte der Oberst Iriarte diesem Fort mit allen seinen Truppen zu Hülfe eilen, und die Linie von Zubiri verlassen. — Am 10. Abends rückten die vier Carlistischen Bataillons, unter Uranga's Befehlen, gleichfalls in forcirten Märschen, gegen Lodosa vor. Am 11. fielen nur einige Kanonenschüsse aus dem Fort von Lugo gegen die Carlisten, die sich demselben genähert hatten."

Einem Schreiben aus Cadix (in Londoner Blättern) zufolge waren es hauptsächlich Nationalgardisten, — in Spanien eigentlich nur die Leibwache der Clubbs und gewissen Gesellschaften — welche die Unordnungen bei den dortigen Wahlen herbeiführten. Sie drangen bewaffnet und in Uniform in den Saal, zerstörten die Wahlurne, die Liste, Tische und Bänke, und verwundeten den Alcalde und mehrere Wähler, welche zur gemäßigten Partei gehörten, gefährlich. Endlich rückte ein Artilleriebataillon an und vertrieb die Unruhestifter. Ein Bataillon der Nationalgarde stellte sich auf dem Freiheitsplatze in Schlachtordnung auf, feuerte in die Luft und wollte, nachdem es die Offiziere zum Abtreten gezwungen, nach dem Zeughause marschiren, um sich dort Patronen zu holen. Hier kamen ihm aber zwei Compagnien Veteranen der Stettruppen mit zwei, mit Kartätschen geladenen Kanonen entgegen, worauf die Meuterer die Flucht ergriffen. Abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Nach Carlistischen Berichten ist das Fort Torrevilla bei Alcañiz mit 320 Mann Besatzung am 4. October erobert worden. Oraa, der nach seinem Bericht die „Trümmer von Cabrera's Bande" in Cantavieja verfolgen wollte, dachte nicht im Mindesten daran, die Belagerung zu stören, die vier Tage lang ruhig fortdauerte!

Portugal.

Die Regierungszeitung (Diario do Governo) enthält einen Auszug aus dem von den Cortes von Lamego im Jahre 1143 gegebenen Gesetz über die Thronfolge, wonach in Ermanglung männlicher Erben die Krone an die Tochter des Königs kommen darf, dieselbe jedoch nur einen portugiesischen Großen heirathen soll, der den Königstitel erst nach der Entbindung seiner Gemahlinn mit einem Knaben erhält, in Gesellschaft seiner Gemahlinn stets zur Linken seyn muß, und die Königskrone nicht aufsetzen darf. Der von den Cortes damals ernannte König Alphons nahm dieses Gesetz an, damit nicht fremde Prinzen das Land beherrschen. Ein anderes damals erlassenes Gesetz bestimmt, daß, wenn der König so schwach wäre, sich einer fremden Macht zu unterwerfen, er seine Würde verlieren würde. Man glaubt, daß diese Bekanntmachung in den officiellen Blättern von dem demokratischen Clubb herrühre, der die Königinn und ihren Gemahl nach Brasilien senden und den Kronprinzen behalten möchte.

Der Morning-Chronicle wird von einem Engländer aus Oporto vom 7. October geschrieben: „Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob die englische Nation oder auch nur die in Portugal wohnenden Engländer

Digitized by Google

vom portugiesischen Volke, oder aber von irgend einem obscuren Zeitungsblatt geschmäht und verläumdet werden. Nun ist aber die portugiesische Presse nicht länger frei, sondern steht ganz und gar unter der Controlle der hiesigen und der Lissaboner Behörden. Der Nacional zu Lissabon und die Vedeta da Liberdade in Oporto erscheinen täglich unter der Oberaufsicht und Sanction der Behörden, die Allem, was diese Blätter schreiben, einen streng officiellen Character aufdrücken, und da keine andere Zeitung erscheinen darf, so ist es unmöglich gemacht, die schamlosen Lügen, die in denselben gegen die Engländer verbreitet werden, zu beantworten und zu widerlegen." Die Chronicle nimmt hiervon abermals Anlaß zu einem heftigen Artikel gegen die hiesigen Machthaber in Portugal. „Wir wiederholen," schreibt es, „unsere Regierung muß das portugiesische Ministerium verantwortlich machen für alle die schändlichen Pasquille, die in letzter Zeit in den Spalten des Nacional so verschwenderisch gegen uns geschleudert worden. Sie muß es thun, nicht nur weil dieses Journal fortbestehen durfte, während alle andern unterdrückt wurden, sondern auch weil trotz Inquisitionstarif und trotz der Lissaboner Regierung in keinem Penny besaß, sich in den Besitzer von einigen 20,000 Pf. St. verwandelte, die den Hülfsgnellen des Landes abgeflossen wurden. Senhor Rebello Cabral arbeitet nicht umsonst so fleißig, um den Haß seiner Landsleute wider uns aufzureizen." — Darauf antwortet der radicale True Sun, der von vornherein die Sache der Constitutionnellen gegen die Chartisten führte: „Die Chronicle hat sich einen Brief aus Oporto geschrieben. Wenn dieses leichte Schreiben, das in einen der schwersten Leading articles eingeschachtelt ist, welche die Chronicle je vom Stapel laufen ließ, etwa darauf berechnet ist, daß Publicum auf die Absendung einiger Kriegsschiffe nach Lissabon vorzubereiten, um die Missethaten eines einzigen dortigen Hauses, nämlich der Druckerei des Nacional, zu züchtigen, so werden wir unsererseits einen Brief an uns schreiben, worin wir mit Nachdruck darauf dringen werden, daß der portugiesische Gesandte unser Ministerium verantwortlich mache für die wüthenden Declamationen, die es der Chronicle gegen Portugal gestattet; denn die schöne Art, wie die Chronicle zur Zeit der ersten Hofrevolution, welche Lord Howard de Walden im Pallaste das Necessiadaes aufs Tapet gebracht, rechtsumkehrt machte, betrachten wir als einen Beweis, daß die Chronicle völlig unter der Controlle Lord Palmerstons steht."

Großbritannien und Irland.

Die Anstalten zu dem Besuch der Königinn in der City werden sehr eifrig betrieben. Die Einwohner des Strand und der übrigen Theile des Sprengels St. Martin wollen Ihre Majestät feierlich empfangen. Für die Beleuchtung von Temple-Bar und Guildhall werden 450 Pf. St. und für die innere Ausschmückung des letztern Gebäudes nur an Tapezierarbeiten 5000 Pf. St. bezahlt. Man glaubt, daß dieses Fest die glänzendste Entwicklung bürgerlicher Pracht und bürgerlichen Reichthums darbieten werde, die in neuerer Zeit erlebt wurde. Für Plätze in den Straßen, durch welche der Zug geht, werden ungeheure Preise gefordert.

Consols am 16. October 92¼, 93.

Frankreich.

Der Moniteur vom 18. October bringt keinen weitern Aufschluß über die Ereignisse von Constantine; er enthält bloß nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 15. October Mittags, mit Nachrichten aus Bona vom 7. Abends*): „Der Chef des Generalstabs der Division von Bona, an den Kriegsminister. Se. königl. Hoheit der Prinz von Joinville, der am 4. an Bord des „Herkules" angekommen war, ist am 5. in Bona ans Land gestiegen, und am 6. ins Lager abgegangen, von wo er sich dann unter Escorte des Obersten vom 26sten Linien-Infanterieregimente nach unsern Stellungen vor Constantine begeben hat. — Das Expeditionscorps war am 5. drei Lieues von Constantine gänzlich vereinigt; der Feind hat sich nicht gezeigt. Eine große Anzahl von Stämmen hatte Achmed Bey verlassen und ihre Häuptlinge halten sich dem Gemälde angeschlossen. — Der Herzog von Nemours sollte an der Spitze der ersten Brigade, welcher der übrige Theil der Armee folgte, am 6. die Positionen von Constantine besetzen. Bis dahin war der Gesundheitszustand der Armee vortrefflich und das Wetter prachtvoll."

Die Vermählung der Prinzessinn Marie mit dem Prinzen Alexander von Würtemberg hat am 17. October Abends in Trianon Statt gefunden. Der König und die Königinn, Ihre belgische Majestäten, der Herzog und die Herzoginn von Orleans, Madame Adelaide, die Prinzessinn Clementine, die Herzoge von Aumale und von Montpensier, der Prinz Paul von Würtemberg, Vetter des Prinzen Alexander, und Prinz Ernest, sein Bruder, der Hofstaat Ihrer Majestäten und der Prinzen und sämmtliche Minister wohnten der Ceremonie bei. Beistände der Braut waren der Baron de Seguier, Vicepräsident der Pairskammer, und Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer; des Bräutigams, der Marschall Gerard und der würtembergische Gesandte Graf von Müllinen. Nachdem der Civilcontract unterschrieben war, verfügte man sich in die neue Capelle von Trianon, wo der Bischof von Versailles, unter Assistenz des Abbé Gallard, Bischofs von Meaux, und des Abbé Guillon, Bischofs von Marokko, die Trauung nach katholischem Ritus verrichtete, die hierauf von dem Pastor Hrn. Cuvier nach protestantischem Ritus wiederholt wurde.

Durch königliche Ordonnanz vom 14. October wird die Wohlthat der Amnestie auf einen gewissen Edelmann gedehnt, der zur Deportation verurtheilt war. Eine andere Ordonnanz begnadigt 34, zu Diesiplinarstrafen verurtheilte Nationalgardisten von Paris und der Umgegend.

Wie der Temps meldet, hat die französische Regierung die nachgesuchte Erlaubniß, die sterblichen Ueberreste der Herzoginn von Saint-Leu zu Ruel neben der Königinn Josephine beisetzen zu lassen, sogleich ertheilt, und die nöthigen Pässe verabfolgt.

Am 18. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 50. 3Percents 80 Fr. 75.

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus Neapel zufolge hatte Sich Se. Majestät der König am 5. d. M. am Bord des Dampfschiffs „San Wenefrede" eingeschifft, um die verschiedenen Festungen an der Küste zu besichtigen. Se. Majestät stiegen in Reggio ans Land und begaben Sich am Bord der „Northenope" auf die Station von Messina.

*) Der Araber, welcher die Einnahme von Constantine berichtete, soll bekanntlich am 11. in Bona angekommen, und die Schiffe „Crocodile" und „Sphynx," die seine Auflagen nach Frankreich überbrachten, am 14. in Toulon eingelaufen seyn; die neueste telegraphische Depesche ist vom 15. und erwähnt dieser Auflagen mit keiner Sylbe.

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nordamerikanische Blätter enthalten Folgendes über den gegenwärtigen Stand der Abolitionisten-Vereine (Gesellschaften, welche sich die Abschaffung der Sclaverei zum Zwecke machen). Die erste Abolitionisten-Gesellschaft wurde im Jahre 1833 zu Philadelphia errichtet. Im Juni 1837 betrug die Zahl dieser Gesellschaften in der ganzen Union 1006 mit 100,000 Mitgliedern von allen Glaubensbekenntnissen. Im vorigen Jahre hatten die Gesellschaften zu Newyork bereits 670,387 Flugschriften als Circulare ausgegeben. Die Schulen für Kinder von Farbigen gewinnen Ausdehnung und haben bereits wichtige Resultate geliefert. So heftig die Opposition der Sclavenhalter gegen die Abolitionisten ist, so heftig ist anderseits auch der Abscheu der Abolitionisten vor dem Sclavenwesen. Ein Beispiel von letzterem gibt eine von John Quincy Adams dem Congresse vorgelegte Bittschrift, worin der Bittsteller verlangt, man solle ihm das Begräbniß der vereinigten Staaten abnehmen und ihn für einen Fremden erklären, weil er nicht einem Staate angehören wolle, wo Sclaverei bestehe. — In der Regel wird die Sclaverei in den vereinigten Staaten nach der Weise der Abolitionisten aus allgemein philanthropischem Gesichtspunkte betrachtet, und von diesem aus als etwas Schmachvolles angesehen; wobei häufig Englands Beispiel, da es die Sclaverei mit großen Kosten in seinen Colonien abgeschafft, den Amerikanern zur Beschämung entgegengehalten wird. So ruhmvoll nun allerdings dieses Beispiel, und so hohe Verdienste sich England auch insbesondere durch kräftige Bekämpfung des Sclavenhandels in allen Zonen erwirbt, so ist doch andererseits unbillig, wenn man über die Sclaverei in Amerika aus dem gemeinem Gesichtspuncte absprecht, und namentlich die Engländer haben kein Recht, über ihre Stammverwandten in Amerika aus diesem Grunde ein unbedingt verwerfendes Urtheil zu fällen. Es geht dieß deutlich hervor aus den Besprechungen über die Sclavenfrage, in welchen ein Amerikaner (in den „Kedensblidern aus beiden Hemisphären," Zürich bei Schulthess 1836, Th. 3) die Frage in ihrer Besonderheit von ihrer historischen Seite aus, abhandelt. „England," heißt es, „hatte früher, vor der Unabhängigkeits-Erklärung, das Recht, die Einfuhrartikel für die Staaten zu bestimmen und besaß auch das Monopol der Einfuhr. Auch die Sclavereinfuhr wurde seit 1620, zuerst durch ein holländisches, dann durch britische Schiffe als Monopol getrieben, weil sie viele britische Schiffe beschäftigte. Die Kolonien remonstrirten wiederholt (Georgien zehnmal, weßwegen am Ende der Gouverneur Oglethorpe abgesetzt und der Colonialrath mit einem Verweise entlassen wurde), aber immer vergebens. Die Colonisten kauften, theils aus Gewinnsucht, theils wohl auch aus Menschenfreundlichkeit, um die Schwarzen aus den Marktstellen zu befreien. Der Sclavenhandel war eine der Veranlassungen der Revolution. In dem Originalentwurfe der Unabhängigkeitserklärung, verfaßt von Jefferson, Adams, Livingston, Sherman und Franklin, fand ein Artikel, worin die Sclaveneinfuhr als eine der Beschwerden der Colonisten, welche sie zum Aufstande bestimmt, angeführt wurde. (Siehe die Congreßverhandlungen vom Jahre 1776). Dieser Artikel wurde jedoch definitiv nicht in die Acte aufgenommen, weil einige Abgeordnete der Süd-Staaten Bedenklichkeiten dagegen äußerten und eine Uebereinstimmung aller bei diesem hochwichtigen Documente nothwendig erschien. Die Colonien hatten bereits vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit Großbritannien Maaßregeln ergriffen, um diesem unmenschlichen Handel Einhalt zu thun. Der Congreß von Philadelphia beschloß (1774) einstimmig, daß mit Ausgang Decembers jenes Jahres kein Sclave mehr eingeführt oder zum Verkaufe dürfe ausgeboten werden. Dasselbe hatten schon früher die Colonialversammlungen von Newyork und Delaware beschlossen. Während der Föderalregierung (1783 bis 87) hatten die Neu-England-Staaten die Sclaverei innerhalb ihrer Gränzen gänzlich abgeschafft; ihrem Beispiele folgten bald Pennsylvania, Delaware, Newyork und Neujersey zusammen zehn Staaten. Von diesen 10 Staaten wurden im Westen Ohio, Indiana und Illinois bevölkert, in welchen daher gleichfalls keine Sclaverei besteht; eben so in Michigan. Die Mehrzahl der Staaten hat also die aufgedrungene Sclaverei abgeschafft. Maryland, Virginien und Kentucky werden bald folgen. Zur Zeit der Berathung der Constitution (1787 bis 89) konnte man die Sclavenfrage nicht allgemein heilegen, weil die südlichen Staaten keine Eingriffe der Centralgewalt in diese für sie speciell wichtige Frage — sie hatten den größten Theil ihres Vermögens auf den Ankauf von Sclaven verwendet — dulden wollten. Das Lebensprincip des mit einer Masse von Schwierigkeiten und widerstrebenden Einzel-Souveränitätsrechten kämpfenden jungen Staates wäre gefährdet worden, hätten nicht Washington, Franklin, Jefferson ꝛc. in diesem, wie in vielen andern Puncten, nachgegeben. Uebrigens faßte noch die constituirende Convention im Jahre 1789 den Beschluß, den Sclavenhandel binnen 17 Jahren gänzlich aufhören und nach Verfluß dieser Zeit jeder amerikanische Bürger, der im Sclavenhandel betroffen werde, als Seeräuber bestraft werden solle. — Großbritannien hatte auf seine 24 Millionen Einwohner im Mutterlande und 120 in den Colonien nicht viel über 800,000 Sclaven in seinen westindischen Besitzungen; Frankreich hat auf seine 30 bis 33 Millionen Einwohner nicht ganz 300,000 Sclaven auf seinen Inseln. Beide Regierungen können ihre Sclaven freigeben, ohne daß ihren Völkern ein sehr großer Nachtheil daraus erwüchse. Sie sind Tausende von Meilen von den Colonien entfernt und kommen in keine unmittelbare Berührung mit der schwarzen Bevölkerung. Die vereinigten Staaten haben nahezu 2½ Millionen Sclaven auf 4 Millionen Einwohner in den Sclaven haltenden Staaten und auf 10 Millionen in der Union überhaupt. Zur Loskaufung dieser Sclaven wären 600 Millionen Dollars erforderlich. Welche Staaten möchten sich mit einer solchen Schuldenlast beschweren? Diese Schwarzen sind aber in den vereinigten Staaten dadurch noch ein eigenthümlich gefährlicher Uebelstand, daß sie in Herzen derselben wohnen, ihr Geist nach jeder Seite verbreiten und die Moralität der bürgerlicher Gesellschaft anfressen. Das Bint des Schwarzen ist ein ganz anderes, als das des Weißen; ein Blut, in der heißen Zone in Siedhitze übergegangen und bei jeder Gelegenheit in diese Siedetemperatur aufwallend."

Niederlande.

Die Staatscourant vom 15. October enthält einen königlichen Beschluß vom vorhergehenden Tage, kraft dessen der Minister des Innern nebst den Staatsräthen J. C. R. van Lynden van Hoevelaken und R. W. J. van Pabst tot Dingerden beauftragt werden, sich am 16. in die Versammlung der Generalstaaten zu verfügen, um selbe im Namen des Königs zu eröffnen, der durch das Ableben seiner geliebten Gemahlinn verhindert war, diesen Act selbst vorzunehmen. — Die obgedachten königlichen Commissäre unterzogen sich am dem festgesetzten Tage dem ihnen ertheilten Auftrage, und der Minister des Innern las, nachdem er der Versammlung die Trauerbotschaft von dem am 12. d. M. erfolgten Hinscheiden Ihrer Majestät der Königinn mitgetheilt hatte, folgende Rede, mit welcher der König selbst die diesjährige Session eröffnen wollte: „Edle und hochmögende Herren!

Digitized by Google

Die Beweise von Freundschaft, die Ich von den fremden Mächten erhalte, gießen fortwährend Balsam in die Wunden, welche der Aufstand Belgiens dem Vaterlande geschlagen hat. Von mehr als Einer Seite fühlt dieses den wohlthätigen Einfluß Meiner unablässigen Sorgfalt, unsere auswärtige Politik auf die gewissenhafte Achtung der Rechte Anderer und auf die gerechte Behauptung derer, die wir selbst in Anspruch zu nehmen haben, zu stützen. — Ein neuerlich abgeschlossener Contract hat zu beiderseitiger Zufriedenheit die Schiffahrt zwischen den Niederlanden und Preußen reguliert und die Aussicht auf eine weitere Ausdehnung unserer Handelsverbindungen mit den Staaten des teutschen Zollvereins eröffnet. — Man darf mit Grund erwarten, daß die Schiffahrt und der Handel Niederlands mit Großbritannien bald unter die Garantie eines speciell im Interesse derselben negocirten Tractats werden gestellt werden. — Obgleich die letzten von Meiner Seite versuchten Schritte zur Ausgleichung der belgischen Frage den vorgesetzten Zweck nicht erreicht haben, so bleibt Meine Aufmerksamkeit nichtsdestoweniger auf alle Mittel und auf Anlässe gerichtet, welche geeignet seyn dürften, an das Ziel eines Zustandes der Spannung zu gelangen, der eben so beklagenswerth für die Niederlande, als für ganz Europa ist. Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen neuerdings die Erklärungen ab geben, welche die politischen Ereignisse seit der letzten Ihrer Versammlung hierüber gemachten Mittheilung, insofern dieses Königreich dabei betheiligt ist, machen. — Die Reise, die Ich im Laufe dieses Jahres unternommen habe, hat Mich von dem erfreulichen Zustande, den die innere Lage des Landes darbietet, überzeugt. — Mit Wohlgefallen erinnere Ich Mich an diese Reise. Vor allen Gegenden habe Ich unsere Provinz Seeländisch Flandern gesehen. Ich habe in ihren Bewohnern Anhänglichkeit und Vertrauen erhalten und Gelegenheit gehabt, die Spuren der vielfachen Wohlthaten zu bemerken, womit die Vorsehung Niederland ohne Unterlaß überschüttet. Diese Segnungen müssen alle Herzen mit Freude und Dankbarkeit erfüllen. — Die Industrie bietet fortwährend eine günstige Aussicht dar; einige ihrer Zweige sind im Zustande, sich zu erheben. — Der Ackerbau blüht im Allgemeinen befriedigende Resultate dar. Ungeachtet einer reichlichen Ernte der Feldfrüchte darf man sich Glück wünschen, daß die Preise der vorzüglichsten derselben sich gehalten haben. — In einer kleinen Anzahl von Provinzen hatte man gegen eine bösartige Seuche unter dem Hornvieh zu kämpfen; allein die Regierung sucht, so viel als möglich, die erlittenen Verluste zu ersetzen. — Der Fischfang verspricht nicht unvortheilhaft zu werden. — Eine steigende Thätigkeit macht sich auf verschiedenen Puncten im Handel und in der Schiffahrt bemerkbar. — Wünschenswerthe Verbesserungen bei unserm Wasserstaat und bei unsern Straßen und Canälen sind einer besondern Prüfung unterzogen worden. Dasselbe ist in Bezug auf eine schnellere Verbindung mit dem Rhein, mittelst der Anlage einer Eisenbahn, geschehen. Ich hoffe, während der gegenwärtigen Session die Mitwirkung Ew. Edel- und Hochmögenden, behufs der Ergreifung der hierzu erforderlichen Maaßregeln, in Anspruch nehmen zu können. — Der Gesundheitszustand zeigt sich im Allgemeinen in einem günstigen Lichte. Die Huld des Himmels hat uns vor der herrschenden Seuche bewahrt, von welcher andere Länder heimgesucht sind. — Ruhe und Ordnung herrschen fortwährend in unsern überseeischen Besitzungen. — Die Erzeugnisse des niederländischen Indiens mehren sich. — Die Lage dieser Länder und die Nationalwohlfahrt üben einen heilsamen Einfluß auf die Staatsfinanzen aus. Die Ausgaben sind durch das Einkommen gedeckt. Es wird möglich seyn, für das nächste Finanzjahr die öffentlichen Abgaben und besonders die, welche auf den ersten Lebensbedürfnissen lasten, abermals zu erleichtern. — Die während der vorigen Session, im Einklange mit Ew. Edel- und Hochmögenden beschlossenen Finanzmaaßregeln haben die erwünschten Resultate erzielt. — Inmitten der allgemeinen Geldkrisis, die in andern handeltreibenden Ländern fühlbar war, hat der Staatscredit bei uns, Dank den festen Grundlagen, auf denen er ruht, keinen Stoß erlitten. — Außer dem Budget und einem Gesetze zur Verbesserung einer der bestehenden Accisen, wird Ew. Edel- und Hochmögenden ein Entwurf vorgelegt werden, welcher nothwendig gewordene Modificationen beim Tarif den Ein- und Ausfuhr- und den Transitogebühren enthält. — Ich hege die gegründete Hoffnung, daß die neue Gesetzgebung im Laufe des künftigen Jahres ganz wird in Kraft gesetzt werden können. In dieser Erwartung sind bereits vorläufig die erforderlichen Maaßregeln ergriffen worden, um vor Ablauf desselben zur Organisation und Einführung der neuen Gerichtsordnung zu schreiten. Die legislativen Anordnungen, welche zu diesem Ende noch erforderlich seyn dürften, werden der Berathung Ew. Edel- und Hochmögenden im Laufe dieser Session unterzogen werden. — Die Redactionscommission der niederländischen Gesetzgebung beschäftigt sich mit Eifer und Sorgfalt mit Prüfung der Veränderungen, die mittelst einer Verschmelzung vorgenommen werden könnten. Ich schmeichle Mir, in den Stand gesetzt zu werden, noch während dieser Session Ew. Edel- und Hochmögenden Gesetzentwürfe hierüber vorlegen zu können. — Edel- und Hochmögende Herren! Mögen Ihre Berathungen sich fortwährend durch Ruhe und Wohlwollen auszeichnen! Möge Ihre Mitwirkung unablässig die Regierung in ihrem Bestreben unterstützen und kräftigen. Die gegenwärtige Session der Generalstaaten wird dann, mit dem Beistande des Allmächtigen, wohlthätige Früchte tragen; Niederland wird mit Vertrauen der Zukunft entgegengehen können und es wird Mir gestattet seyn, Mich der Hoffnung zu überlassen, Meine unablässigen Bemühungen für das Glück und die Wohlfahrt des von der göttlichen Vorsehung Meiner Sorge anvertrauten Volkes mit Erfolg gekrönt zu sehen."

Durch Beschluß von 14. d. M. haben Se. Majestät der König den Grafen W. F. van Reede zum Präsidenten der ersten Kammer der Generalstaaten für die gegenwärtige Session ernannt und den Präsidenten der zweiten Kammer ermächtigt, die Eidesleistung der neu ernannten Mitglieder dieser Kammer, dem Grundgesetze gemäß, entgegenzunehmen.

Teutschland.

Am 17. October Morgen beschloß in Weimar nach langem Leiden der großherzogl. Capellmeister und Ritter Johann Nepomuk Hummel sein der Kunst gewidmetes Leben und hinterläßt der Kunstwelt eine Lücke, die nicht allein von Weimar lange Zeit empfunden werden wird. Er war im Jahre 1778 am 14. November zu Preßburg geboren.

Wien, den 25. October.

Am 25. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⁷/₁₆.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⁷/₁₆.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⁷/₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅞.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 G. Ulo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1398⅞ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Wirsing.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 300

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 27. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
vom 26. October.	8 Uhr Morg.	27.414	283.	2L. 1P.	+ 5.5	S.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.312	28	1 2	+ 9.9	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.345	28	1 2	+ 7.8	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 19. October bringt abermals keine telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze. — Im Journal des Debats heißt es: „Ein Brief aus Saragossa vom 13. October entwirft das kläglichste Gemälde von dem Zustande, in welchem sich Niederaragonien und die ganze Gegend um Valencia herum befinden. Diesem Briefe zufolge war General Oraa, welcher, wie bekannt, Saragossa mit einem bedeutenden Convoi verlassen hatte, in Segura angelangt; er hat die Absicht, den Carlisten Cantavieja zu nehmen, dessen Besitz ihnen zugleich jenen des ganzen umliegenden Landes auf eine weite Strecke hin sichert; doch versichert der Correspondent, daß man allgemein an dem Gelingen dieses Unternehmens Oraa's zweifelt; Cantavieja ist neuerlich mit vieler Sorgfalt befestigt worden; die Stadt ist durch einen dreifachen Wall gedeckt, an dessen Errichtung die Einwohner nach Herzenslust gearbeitet haben, um nur ja nicht wieder unter die Herrschaft der „Negres" zurückzufallen. — Nicht in Cantavieja allein finden die Carlisten Sympathie; die meisten Alcaden der Dorfschaften, welche um Valencia herum liegen, nehmen sie mit der lebhaftesten Bereitwilligkeit auf und beeilen sich, ihre Befehle in Vollzug zu setzen; jene Alcaden, welche ihre politischen Gesinnungen nicht theilen, lassen sich durch Furcht leiten und wetteifern so mit den andern. — Endlich, fügt der Brief hinzu, beherrschen el Frayle, (Esperanza) und Tallada das ganze Land, das sich vom Guadalaviar bis Requeña hin erstreckt, während die constitutionnellen Behörden sich, ohne eine Hand zu rühren, bescheiden, innerhalb der Mauern von Valencia eingeschlossen zu bleiben. In ganz Niederaragonien, ja selbst bis an die Gränzen Castiliens, ist die Zahl der Carlistischen Banden in beständiger Zunahme; die Chefs betreiben die Aushebungen mit einer unglaublichen Thätigkeit. Esperanza, sagt der Brief, hat mehr als 1500 Mann in der Umgegend von Valencia zusammengerafft, und Cabañero hat eine Schaar von wenigstens 800 in den Bergen von Torremocha an sich gezogen. Alle reichen Familien, die es in Saragossa gibt, haben nur Eine Idee im Angesichte der Zukunft, welche der Bürgerkrieg Arragonien bereitet, und sie ist keine andere als: ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen und dann nach Frankreich zu ziehen. — Man erfährt, daß die Regierung unterm 10. October von Madrid aus dem Baron de Meer den Befehl zugeschickt habe, sich unverzüglich in die Hauptstadt zu verfügen. Die Regierung will einmal dem fortwährenden Empörungszustande, den die Liberalen Cataloniens seit mehr als einem Monate unterhalten, ein Ende machen; und besonders ist sie gesonnen, der Zahlungsweigerung ein Ziel zu setzen, womit man die Lidranzas (Geldanweisungen) des Schatzes aufgenommen hat. An demselben Tage wurde auch ein Kurier an die Generäle Espinosa und Merodey Vigo abgesandt; die Regierung will glauben machen, sie führe im Sinne, dieselben vor eine Militärcommission zu stellen, um sich gegen die Anklagen zu vertheidigen, welche ihre unglücklichen Operationen in Altacastilien gegen sie hervorgerufen haben. Diese kräftige Maaßregel würde ganz gewiß von der öffentlichen Meinung aufs beste aufgenommen werden, da namentlich gegen den General Espinosa noch alter Groll herrscht, der sich zum Theil noch auf die Zeiten des Unabhängigkeitskrieges bezieht; doch ist an ihre Ausführung kaum zu denken."

Aus Madrid hatte man in Paris Journale vom 20. October erhalten. — In der Sitzung der Cortes vom 9. wurde der bekannte Vorschlag des Deputirten Alcorisa gegen den Baron de Meer*), weil er Catalonien in Belagerungsstand gesetzt hatte, zum zweiten Male verlesen. Nach einer langen Debatte über die Frage, ob dieser Vorschlag an die Commission wegen Constitutionsverletzung, wie Hr. Alcorisa wollte, oder an die beiden Commissionen für das Kriegswesen und die Gesetzgebung verwiesen werden sollte, wurde beschlossen, sie an letztere zu verweisen. — Das Gerücht, daß der neue Finanzminister, Hr. Seijas, bereits wieder seine Entlassung genommen habe, hat sich nicht bestätigt. — Man sprach in Madrid von der nahe bevorstehenden Abreise Mendizabals nach London, indem er das undankbare Land verlassen wolle, wo kein einziges Wahlcollegium ihn zum Deputir-

*) Siehe unser vorgestriges Blatt.

Digitized by Google

ten für die nächsten Cortes ernennen wollte.—In Burgos war am 11. nach einer Meldung des Alcaden von Hontoria de la Cantera das Gerücht verbreitet, daß Don Carlos am 8. in la Gallega, zwischen Santo Domingo de Silos und San Leonardo, krank sei.

Ueber den jetzigen Stand der Dinge in Spanien äußert sich die Morning-Chroniele also: „Die durch Espartero herbeigeführte ministerielle Revolution brachte die Cortes und die Armee in eine feindselige Stellung zu einander, und nur die Vorsicht der Cortes verhinderte eine Zeit lang den Ausbruch des offenen Kampfes. Als aber die Stimme der öffentlichen Meinung sich in den Madrider Wahlen kundgab, bekamen die Cortes Muth, und dieselbe Versammlung, die kurz vorher Hrn. Pita Pizarro mit einer Majorität von zwei Stimmen freigesprochen hatte, verurtheilte ihn nun mit einer Majorität von 47. Wie die kurzsichtigen Männer, welche Calatrava stürzten, aus ihrem gegenwärtigen Dilemma herauskommen wollen, ist schwer einzusehen. Vielleicht wird Espartero, nachdem er für jetzt mit der Escortirung des Don Carlos nach Zariategny's altem Hauptquartier in der Sierra von Burgos seine militärische Aufgabe vollbracht, Muße haben, einen Gegenmarsch auf Madrid zu unternehmen und die Wahlen umzustürzen. Es steht jetzt in Spanien so, daß man stets geneigt ist, sich die gerade am Ruder befindlichen Minister, wer sie auch seyn mögen, gefallen zu lassen, aus Furcht, eine Veränderung möchte noch schlechtere hervorbringen. Indeß, wir glauben in der That, daß die Finanzen kaum in schlechtere Hände gerathen konnten, als in die Pio Pita's, noch die Armee unter ein schwächeres Commando, als das Espartero's. Wir können nicht umhin, in Hrn. Pita's Benehmen und in den Argumenten seiner Anhänger große Aehnlichkeit mit dem Ton und Geiste des Isturiz'schen Cabinets zu finden. Ein ministerieller Redner, Hr. Vila, war es, der die Cortes zu ihrem feindlichen Votum reizte. Als am 27. die Debatte über das Decret des Hr. Pita, wonach die von seinem Vorgänger ausgestellten Wechsel nicht honorirt werden sollten, eröffnet war, sagte Hr. Vila, wenn die Cortes diesen Befehl tadeln wollten, so würde entweder eine Auflösung der Kammer oder der Sturz eines Ministeriums, welches das königliche Vertrauen besitze, die Folge davon seyn. „„Sie wissen nicht, meine Herren,"" fügte er hinzu, „„ob Sie das Vertrauen Ihrer Wähler noch besitzen, ob Sie noch die Vertreter der Nation sind.““ Diese Beleidigung nahmen die Cortes sehr übel, obgleich Hr. Pio Pita keineswegs einen eben so hochfahrenden Ton anstimmte. Er vertheidigte sich damit, daß der Befehl, jene Wechsel nicht zu bezahlen, eine durch die Bedürfnisse der Armee erheischte Handlung der Nothwendigkeit gewesen und daß die Zahlung nur suspendirt worden sey. Die Commission hatte seinem Decret vorgeworfen, daß es allen öffentlichen Credit vernichte; aber war nicht Hrn. Calatrava's Decret, welches die Verzinsung der Schuld suspendirte, dem Credit eben so verderblich? Der Minister fügte dann etwas unbesonnen hinzu, nur Anhänger des Don Carlos könnten ihn auf eine solche Weise anklagen, wie die Commission der Cortes es gethan. Seiner Vertheidigung ungeachtet, sahen die Cortes in Hrn. Pio Pita's Befehl nur einen schlecht verhehlten Wunsch, sich an Hrn. Mendizabal zu rächen; sie waren der Meinung, daß es mit allem Staatscredit zu Ende seyn würde, wenn jeder neue Finanzminister die Wechsel seines Vorgängers zurückweisen wollte, weil er entgegengesetzte politische Ansichten hätte, und in diesem Sinne fiel ihr Votum aus. Die Königinn hat nun offenbar die Mitte zwischen den Ekstatisten und den Exzliberalen zu ergreifen gesucht; leider aber gibt es eine solche Mitte nicht. Doch ist es wohl möglich, daß die jetzigen Minister-Namen sich bis zur Versammlung der neuen Cortes halten."

Portugal.

Durch das Dampfschiff „Braganza" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 10. October erhalten. Der Herzog von Terceira und mehrere Offiziere von seinem Generalstabe sind am Bord dieses Fahrzeuges in England angelangt. Der Herzog war in Lissabon, wo seine Ankunft großes Aufsehen erregt hatte, nicht ans Land gestiegen, sondern an Bord des englischen Kriegsschiffes „Malabar" geblieben; aber seine Gemahlinn, die ihn bei seiner Emigration begleitet, kam öfters ans Land und wurde von der Königinn und ihrem Gemahl liebreich empfangen. Mehrere Personen von Distinction, unter Andern die Marquise von Loulé und Admiral Napier, speisten mit dem Herzog von Terceira am Bord des „Malabar." — Die Königinn hatte die von den Ministern am 30. v. M. angebotene Dimission (die spätterhin wieder in Zweifel gezogen wurde) nicht angenommen. — Dem Decrete, welches ihr die Cortes unterm 15. August zur Unterschrift zusandten, kraft dessen die Marschälle Saldanha und Terceira, nebst andern ihrer Anhänger, ihres militärischen Ranges und anderen Ehren beraubt werden sollten, hat die Königinn die Sanction verweigern und durch den Minister des Innern den Cortes erklären lassen, sie glaube, daß das in Frage stehende Decret bei der gegenwärtigen Aufregung der Gemüther, wo Eintracht und Versöhnung aller Portugiesen das wesentlichste Bedürfniß seien, nur einen nachtheiligen Eindruck erzeugen könne. Diese unerwartete Mittheilung wurde an eine zu diesem Behufe ernannte Commission verwiesen, die aber bisher ihren Bericht noch nicht erstattet hat. — Das von den Cortes gleich nach dem Ausbruch des Chartistischen Aufstandes erlassene Decret, wodurch die Preßfreiheit und andere constitutionnelle Garantien suspendirt worden waren, ist nunmehr wieder aufgehoben worden. — Die Frage, ob die Mitglieder des Senats-le-

Digitized by Google

denslänglich von der Krone oder durch Volkswahl ernannt werden sollen, war noch unentschieden; man hegte jedoch keinen Zweifel, daß die Mehrzahl der Deputirten, die über die Reform der Constitution berathen, sie zu Gunsten der Krone erledigen würde. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte eine confidentielle Note an die Mitglieder des diplomatischen Corps in Bezug auf den angeblichen Tagsbefehl des Viscondo das Antas, der so schwere Beschuldigungen gegen England enthielt, erlassen. In dieser Note wird versichert, daß gerichtliche Verfolgungen gegen den Herausgeber des Oporto-Journals (Vedeta) eingeleitet worden seien, welches jenen Tagsbefehl bekannt gemacht hatte, den, wie H. Castro Pereira überzeugt sei, der Visconde das Antas gegen einen so alten und treuen Alliirten, wie Großbritannien, nie zu erlassen fähig gewesen. Lord Howard de Walden soll sich jedoch hiermit nicht zufriedengestellt, sondern noch eclatantere Genugthuung verlangt haben. — Es hieß, die Königinn erwarte die Ankunft der Generäle Sa da Bandeira und das Antas, um ein neues Ministerium zu bilden; letzterer soll jedoch erklärt haben, daß er in kein neues Fach ein Portefeuille annehmen werde. — König Ferdinand soll darauf bestehen, daß die Clausel seines Ehecontracts, welcher zufolge ihm der Oberbefehl der Armee übertragen werden soll, erfüllt werde.

Rußland.

Vor Kurzem wurde bei Gelegenheit einer Ordensverleihung an den Generalmajor Fesi die Erstürmung des befestigten Ortes Tilelli in Dagestan erwähnt. Der Russischen Invalide theilt jetzt aus einem an den Kriegsminister gerichteten Rapport des Commandeurs des abgesonderten kaukasischen Corps folgende nähere Details über dieses Ereigniß, durch welches den meuterischen Unternehmungen Schamil's und seiner Genossen ein Ende gemacht wurde, mit: — „Nach der Einnahme von Chunsach rückte der Generalmajor Fesi mit seinem Detaschement gegen Norden in der Richtung nach dem Orte Jatanych vor. Als der Vortrab dieses Detaschements am 5. (17.) Juni auf den Höhen der Unzukulschen Schlucht angekommen war, stieß er auf die Koißubujlinzen, welche auf unsere Truppen ein Flintenfeuer eröffneten. Am folgenden Tage kamen die Unkukulzen, da sie die Gefahr, eingeschlossen zu werden, sahen, zum Generalmajor Fesi mit Bezeigungen ihrer Unterwürfigkeit; die übrigen Koißubujlinzen retteten sich durch die Flucht. Der Generalmajor Fesi nahm von den Unkukulzen Geißeln aus den angesehensten Familien und setzte mit seinem Detaschement mit möglichster Schnelligkeit die Verfolgung der Koißubujlinzen in der Richtung nach Aschi'ta fort. Die ganze Cavallerie, die Tschetschenkische Landwehr und zwei Bataillons Infanterie mit einer Bergkanone, unter Commando des Oberstlieutenants Berkul, fielen hinter dem Dorfe Betlet auf die Feinde, nahmen ihnen einen Theil ihres Hornviehes ab und machten zwei Gefangene, von denen einer der angesehenste Aeltest in Betlet war. Die Orte Unzukul, Beliet, Moßoch, Jkwalta und viele andere Aule der Koißubujlinzen unterwarfen sich uns und gaben Geißeln. Unterdeß lief die Nachricht ein, daß der Capitän vom Generalstabe Bergenheim und der Capitän vom Kurschen Jägerregiment Tulinskij, die sich bei den Kaitkumytschen und Awarischen Milizen befanden, mit diesen die feindlichen Anführer Schamil, Taschew-Gadhi und Kibit Mohammed gezwungen hatten, sich in das Schloß und befestigte Dorf Tilelli einzuschließen, welches am Ursprunge des Awarischen Koißu, 10 Werste südlich von Chunsach, liegt. Deßhalb schickte der Generalmajor Fesi den Oberstlieutenant Butschkijew vom Regimente des Generalfeldmarschalls Grafen Paskewitsch-Eriwanskij mit einem Bataillon und zwei Coehornschen Mörsern in forcirten Märschen durch Chunsach nach Tilelli ab. Der Oberstlieutenant Butschkijew hatte die Instruction, den Schamil in Tilelli zu blockiren, ihm die Mittel zur Flucht zu benehmen und im Falle der Möglichkeit, nach Umständen und nach seinem Ermessen, entscheidend zu operiren, wobei er sich bemühen sollte, die Communication mit Chunsach zu erhalten. — Vom 7. (19.) auf den 8. (20.) Juni thaten Schamil, Taschew-Gadhi und Kibit Mohammed aus dem Dorfe Tilelli und dem dabei befindlichen Schlosse in der Absicht einen Ausfall, um mit ihrem zahlreichen aus verschiedenen Gebirgsvölkern bestehenden Haufen das Detaschement des Oberstlieutenants Butschkijew zu umzingeln. Es entspann sich ein blutiges Gefecht, in Folge dessen der Feind sich zurückzog. Da es aber unmöglich war, ohne Feldartillerie das Schloß mit Sturm zu nehmen, so führete der Oberstlieutenant Butschkijew sein Detaschement in die frühere Position zurück, und setzte die Blockade von Schamil's Schlosse fort. Der Verlust des Feindes belief sich auf ungefähr 190 an Erschlagenen und noch mehr an Verwundeten. Unter den Erschlagenen befanden sich die Andijskischen Aeltesten Gastol und der bekannte Mulla von Dschar, Gamasan. Am 9. (21.) Juni marschirte das Detaschement des Generalmajors Fesi von dem Betletschen Gebirge hinunter, rückte gegen Aschi'ta vor, welches am Zusammenflusse des Andijskischen und Awarischen Koißu liegt, und traf in einer sehr starken Position, vier Werste von Aschi'ta, die Miuriden, Koißubujlinzen, Gumbetowzen und andere Tawlinzen unter Anführung von Udi Mulla, Ali Bek, Surchai Kadi und Jmam Ali. Zur feindlichen Position am linken Ufer des Jüßchens Betlet führte nur ein schmaler Fußsteig, welcher an der rechten Flanke derselben lag. Der Oberstlieutenant Berkul trieb mit einem Bataillon, von zweien andern unterstützt, den Feind aus seiner Position und verfolgte ihn unaufhaltsam bis nach Aschi'ta selbst. Dieses Dorf, amphitheatralisch gebaut, befindet sich an dem felsigen Ufer eines Jüßchens und deckt den zum Orte Tschirkat, am Awarischen Koißu, führenden Weg. Alle Häuser desselben, aus Stein erbaut, waren in Ver-

Digitized by Google

theidigungszustand gesetzt; allenthalben waren mehrere Reihen Schießscharten in den Mauern, auf den flachen Dächern waren Brustwehren errichtet; die Zwischenräume zwischen den Häusern und den Straßen waren barricadirt und an beiden Seiten des Dorfes befanden sich zwei steinerne Thürme. Aschil'ta zählte 2000 Vertheidiger, die sich gegenseitig auf den Koran den Eid geleistet hatten, zu siegen oder zu sterben. — Aschil'ta wurde durch drei Colonnen gestürmt. Das Commando über dieselben hatte der Oberstlieutenant Bersal. Die linke Colonne, aus 4 Compagnien Infanterie bestehend, befehligte der Capitän Schnitnikow vom Apscheronschen Infanterieregiment; die rechte Colonne, aus 3 Compagnien Infanterie, 1 Escadron Linienkosaken zu Fuß und der Schamchalschen Reiterei bestehend, commandirte der Major Fuchs vom Apscheronschen Infanterieregiment, und die mittlere Colonne, aus 4 Compagnien Infanterie bestehend, führte der Oberstlieutenant Bersal an. Zur Unterstützung dieser Colonnen befanden sich in der zweiten Linie 5 Compagnien Infanterie und 1 Escadron Kosaken zu Fuß. In der Reserve standen 7 Compagnien Infanterie zur Deckung der noch nicht eingetroffenen Artillerie. Man wollte dem nach Aschil'ta zurückgeworfenen Feinde keine Zeit lassen, zur Besinnung zu kommen. Deßhalb wartete man nicht die Ankunft der Artillerie ab, sondern schritt gleich zum Sturme. Dabei operirten bei der mittlern Colonne zwei Bergkanonen. Nach einer langen und verzweifelten Vertheidigung drang die linke Colonne, den Stabscapitän Pullo vom Kurschen Jägerregimente an der Spitze, in die Befestigung ein, und darauf auch die rechte Colonne und endlich die mittlere, unter Anführung des Stabscapitäns Wagner vom Apscheronschen Infanterieregimente. Nun begann ein schreckliches Handgemenge; jedes Haus mußte einzeln erstürmt werden. Nach einem langen Kampfe zwang die heroische Tapferkeit der Unsrigen die Mjuriden und die andern Tawlinzen zur Flucht auf die Höhen hinter dem Dorfe. Von dort warfen sie sich, durch das Geschrei ihrer Mullas aufgemuntert, schäumend mit Erbitterung auf unsere Colonnen, um Aschil'ta wiederzunehmen, jedoch jedes Mal mit Verlust zurückgeschlagen, wurden sie genöthigt, sich nach verschiedenen Richtungen durch die Flucht zu retten. Der große Theil der Feinde flüchtete sich nach dem Dorfe Tschirkat über den Andiskischen Koißu und vernichtete hinter sich die Brücke; Andere flohen am rechten Ufer des Koißu den Fluß hinauf, und noch Andere retteten sich in das befestigte Schloß Schamil's, eine Werst unterhalb Tschirkat am Andiskischen Koißu. Unsere Feinde wurden verfolgt, allein die Finsterniß der Nacht machte den Operationen dieses Tages ein Ende. Gefangene sind nicht gemacht worden, weil der Feind verzweifelt focht und nicht um Gnade bat."

Griechenland.

Der Griechische Courier berichtet aus Athen vom 15. September: „Vergangenen Mittwoch hatte der kaiserl. königl. österreichische Gesandte, Prokesch Ritter von Osten, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige in feierlicher Audienz die Insignien des königlichen Ordens des heiligen Stephan, des ältesten und angesehensten der österreichischen Hausorden, zu überreichen. Der österreichische Gesandte begab sich zu diesem Zwecke in voller Gala nach Hofe, begleitet von dem Legationssecretär Freiherrn von Testa und dem Legationscommis Edlen von Kleinmayrn, und wurde von Sr. Majestät im Thronsaale, in Gegenwart des Ministers des königlichen Hauses, aller hohen Hofchargen, Adjutanten und Ordonnanzoffiziere, empfangen. Als Hr. von Prokesch Sr. Majestät sich näherte, richtete er an Höchstdieselben folgende Worte: „Sr. Majestät mein Kaiser und Herr „haben mir den Auftrag ertheilt, Euer Majestät die Insignien des Ordens des heiligen Stephans zu überreichen. Es soll dieß zur Erwiederung des königlichen Ordens seyn, womit Eure Majestät meinen Kaiser und Herrn zu schmücken geruhten; es soll diese Erwiederung „aber den innigsten Wunsch an Tag legen für Eure Majestät, für Ihres Thrones und Reiches Heil und Wohlfahrt, einen Wunsch, den die nachbarlichen Verhältnisse, die hohe Achtung für Eurer Majestät königliches Haus, „die Verwandtschaft endlich als einen natürlichen hinstellen und der Hand in Hand geht mit demjenigen des immer steigenden Glanzes, Sire, und der geheiligten Unabhängigkeit Ihres Thrones. Nehmen Eure Majestät „aus meiner Hand also gnädigst diese Insignien — und mögen sie ein Band des Vertrauens seyn, zweier tugendhafter Monarchen und zweier befreundeter Reiche würdig!" — Mit den letzten Worten zugleich wendete sich der kaiserliche Gesandte zu seinem Legationssecretär, der auf silberner Tasse die Insignien hielt, und diese nehmend, übergab er sie in die Hände Sr. Majestät. — Mit der Sr. Majestät eigenen Anmuth beantworteten Höchstdieselben die Rede des Hrn. von Prokesch, indem Sie ihn versicherten, wie sehr diese Aufmerksamkeit für Höchstihre Person, und dieser neue Beweis der freundschaftlichen und aufrichtigen Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers und Königs für das Wohl des griechischen Thrones und Volkes Höchstsie mit Rührung erfülle; wie nichts Ihrem Herzen näher liege, als allen Mächten, und namentlich Oesterreich, einer benachbarten und verwandten Macht, zu beweisen, mit welcher festen Zuversicht Höchstdieselben vertrauen in die Freundschaft und in das Wohlwollen Aller sowohl gegen Ihre königliche Person als gegen das griechische Volk, dessen Unabhängigkeit die Grundlage jedes Fortschrittes, die Verbürgung als ein heiliges Pfand in Höchstihre Hände gelegt habe; wie insbesondere Höchstdieselben die Insignien dieses erhabenen und ausgezeichneten Ordens mit Vergnügen aus der Hand eines Ministers nehmen, dessen Liebe zu Griechenland durch so viele Thatsachen bewiesen, Hochstdenselben und allen Griechen

bekannt sei. — Nach dieser glänzenden und feierlichen Ceremonie hatte die österreichische Gesandschaft die Ehre, Ihrer Majestät der Königinn die Hand zu küssen. Hr. von Prokesch richtete auch an unsere junge und reizende Königinn mehrere den Umständen angemessene Worte mit eben so viel Ehrfurcht als Rührung, und Ihre Majestät beantwortete dieselben auf das gnädigste, voll königlicher Würde und Feinheit des Geistes im Ausdruck und voll der Auszeichnung, die der Vertreter eines großen Hofes verdient. — An demselben Tage empfingen Se. Majestät der König den kaiserlichen Gesandten, Ritter Prokesch von Osten, in besonderer Audienz und geruhten, ihm das Großkreuz Höchstihres königlichen Ordens des Erlösers zu verleihen."

Großbritannien und Irland.

Am 12. October begingen die Conservativen von Süd-Lincolnshire ein großes Festmahl. Zu Sleaford waren unter einem eigens errichteten großen Zelte 54 Tische aufgestellt, an welchen 1500 Gäste Platz nahmen. 1200 bunte Lampen und zahlreiche Fahnen und Wahlsprüche schmückten den Saal. Der Graf von Winchilsea führte den Vorsitz. Ueber seinem Stuhle war die Bibel angebracht, überragt von Krone und Scepter aus Dahlien. Hinter dem Stuhle des Vicepräsidenten, Sir J. Trollope, funkelte ein Stern, dessen Strahlen die Namen der bedeutendsten conservativen Staatsmänner zeigten. Ueber dem Orchester hing ein Portrait der Königinn, ebenfalls von den Namen ausgezeichnetes Tories umgeben. Die gehaltenen Reden waren ohne bedeutende politische Beziehungen, im gewöhnlichen Tone toryistischer Feste eben. Lord Winchilsea äußerte, die Königinn habe bei Ihrer Thronbesteigung Minister um sich gesunden, welche so wenig Männer ihrer Wahl seien, als sie das Vertrauen des vorigen Königs besessen. Durch ihre schmachvolle Verbindung mit den zwei frechsten Factionen, die jemals im Lande das Haupt erhoben, hätten diese Staatsmänner sich vollends unwürdig gemacht, im Rothe ihrer protestantischen Monarchinn zu sitzen; doch der Tag der Vergeltung sei nahe; England habe sich durch seine Wahlen ausgesprochen, und die Königinn werde sich bald von einem ihr aufgedrungenen Ministerium befreit sehen. Hr. Sergeant Goulburn hielt eine warme Lobrede auf Lord Lyndhurst, der als Rechtsgelehrter und Pfleger der Gerechtigkeit nicht seines Gleichen habe. „Aber," fügte er bei, „es gibt von der Gerechtigkeit, wie von den meisten andern Waaren, zwei Sorten. Es gibt eine englische Gerechtigkeit; in der Pflege und Verwaltung dieser hat sich Lord Lyndhurst goldene Meinungen bei allen Classen gewonnen. Von einer andern Sorte Gerechtigkeit haben wir in der letzten Zeit viel schwatzen hören; es ist dieß die irische Gerechtigkeit, die nur Eine Seite kennt. Diese irische Gerechtigkeit hat an Lord Lyndhurst allerdings einen bittern und schonungslosen Gegner, und dadurch hat er den ruhmvollen Lohn geerntet, von Englands Feinden tödlich gehaßt zu werden." Alle Reden und Toaste waren von dem „Kentischen Feuer" begeletet.

Zu Nr. 300.

Am 10. October starb in London der in der musikalischen Welt nicht unrühmlich bekannte Tonsetzer und Clavierspieler Samuel Wesley, 71 Jahre alt. Die Morning-Chronicle rühmt von ihm unter Andern, er habe die unsterblichen Werke Sebastian Bachs wieder an das Licht gebracht, die in England in Vergessenheit gerathen gewesen.

Hr. Babbage, der Erfinder der Rechnungsmaschine (calculating machine), hat in den Bridgewater-Büchern eine Abhandlung über deren gegenwärtigen Zustand veröffentlicht. Er erwähnt, im Jahre 1821 habe er für die Regierung die Anfertigung einer Maschine zur Berechnung und zum Druck mathematischer und astronomischer Tabellen unternommen. Mit Anfang des Jahres 1833 war ein kleiner Theil der Maschine fertig, und entsprach durch die Genauigkeit ihrer Functionen ganz den gehegten Erwartungen. Durch Umstände trat damals eine Stockung ein, und die Regierung, von deren Entscheidung die Fortsetzung oder Nichtfortsetzung des Werkes abhängt, hat Hrn. Babbage ihre dießfallsigen Wünsche noch nicht eröffnet. Mittlerweile hat Hr. Babbage eine andere Maschine von weit größerer Wirkung projectirt; während nämlich die ursprüngliche Maschine in ihren Berechnungen nur ungefähr 120 Figuren anwenden kann, soll die neue mit ungefähr 4000 Figuren rechnen.

Der Angabe einiger Blätter, daß Lord Auckland, der Generalgouverneur von Ostindien, krank sei, und deßwegen nach Europa zurückzukehren gedenke, wird von der Morning-Chronicle widersprochen. — Auch Sir W. Follet ist weder krank, noch nach dem Continent abgereist.

Es sind dermalen auf zwei Seiten von London große Arbeiten im Gange, um die Hauptstadt besser mit Trinkwasser zu versehen. Für die Werke bei Brentford allein ist mit der Grand-Junction-Company um 200,000 Pf. St. accordirt.

Dem Dublin-Journal zufolge ist zu Cork in Irland die Cholera ausgebrochen.

Der spanische Geschäftsträger am Londoner Hofe, Señor Aguilar, wird gegenwärtig, so oft er es wagt, sein Hotel zu verlassen, von ehemaligen Militärs der britischen Legion, welche seine Wohnung umlagern, mit Schmähungen und Drohungen empfangen.

Die Canada-Zeitungen vom 23. September erzählen folgenden Zug von weiblichem Heldenmuth. Eine Frau Provost, die im Dorfe Scolastica wohnt, hatte sich durch ihre offene Anhänglichkeit an die englische Regierung ausgezeichnet. Am 8. Juli äußerte man Besorgniß, daß ihr Haus von den Mißvergnügten angegriffen werden möchte; man rieth ihr, die Thüren zu schließen und sich zu verbergen; sie wies diesen Vorschlag zurück, obgleich in dieser Gefahr, die ihren ganzen Muth in Anspruch nahm, ein Kind in ihrem Hause gestorben war. Sie stellte Lichter an alle Fenster, und ließ, diese, so wie die Thüren, offen

stehen; alsdann zog sie die blaue Jacke ihres abwesenden Mannes an, setzte seine Mütze auf, lud ruhig alle Gewehre und Pistolen, und wartete dann unter der Thüre ab, was da kommen würde. Eine Bande von 40 Mann näherte sich wirklich dem Hause; Mad. Provost empfing sie aber mit solcher Entschlossenheit, daß die Räuber, durch ihre Vertheidigungsmittel erschreckt, die Flucht ergriffen. Die Gentlemen and der Nachbarschaft haben ihr aus Dankbarkeit für ihr schönes Benehmen ein silbernes Theeservice zum Geschenk gemacht, auf welchem eine kurze Erzählung ihrer muthigen Handlung eingegraben ist.

Das Dampfboot „der Great Western" ist auf der Themse angekommen, um seine Maschinen an Bord zu nehmen. Es ist bekanntlich nach Ostindien bestimmt und in Bristol von Hrn. Pattison gebaut worden. Es hat etwa 1320 Tonnenlast, altes Maaß, ging ungeladen hinten 8 Fuß 8 Zoll tief und vorn 7 Fuß 8 Zoll tief im Wasser. Nachdem es 600 Tonnen Kohlen eingenommen, ging es 11 Fuß 3 Zoll tief auf der Themse im Wasser, oder 11 Fuß in See, so daß es mit Sicherheit 15 Fuß tief im Wasser gehen kann; es wird 1800 Tonnen an Bord nehmen können (500 Tonnen für Maschinen, 800 Tonnen Kohlen und 500 Tonnen für Waaren, Passagiere u. s. w.). Das Dampfboot hat übrigens in diesem Augenblicke schon das Tauwerk, die Anker, Segel u. s. w. an Bord. Es ist sehr bequem für Passagiere eingerichtet; das Versammlungszimmer ist hoch und luftig und die Schlafzimmer sind groß und bequem. — Die Schaufeln an den Rädern bestehen aus 4 Stücken Holz, jedes von 11 bis 13 Quadratzoll, die an den Enden verbunden sind, und in der Mitte 6 bis 7 Zoll von einander abstehen. Das Boot steht, wenn man es von außen betrachtet, nicht so groß aus, als es wirklich ist. Es ist beinahe so lang, wie das große Dampfboot „Victoria," das gegenwärtig auf der Themse gebaut wird, aber weder so breit, noch so tief, als dieß. Die ostindische Regierung hat kürzlich auch ein Dampfboot, den „Waterford," gekauft, um es nach Indien zu schicken. Es soll „Semiramis" getauft werden. Man glaubt indeß nicht, daß es sich in jenem Klima halten werde, da es fast ganz von rothem Fichtenholz gebaut ist; auch ist es, da es zum Waarentransport gebaut wurde, nicht so gut als Packetboot zu benützen. — Den neuesten Nachrichten zufolge ist die „Berenice" viel schneller gesegelt als die „Atalante."

Consols am 17. October 92½, ¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 19. October enthält folgende zwei telegraphische Depeschen aus Toulon vom 17. October, mit Meldungen des Generals Danrémont direct aus Samha vom 5. und durch den Chef des Generalstabs an den Kriegsminister aus Bona vom 12. gedachten Monats, woraus sich der Ungrund der angeblich von dem Araber in Bona am 11. gemachten Aussagen über die Einnahme von Constantine am 9. ergibt: 1) „Samha, 5. October. Ich bin mit den beiden ersten Brigaden und dem Belagerungsgeschütz hier angelangt; der übrige Theil der Armee und der Convoi, der heute Morgens herangekommen ist, werden folgen. — Wir erblicken Constantine; alles scheint daselbst ruhig; man bemerkt kein neues Befestigungswerk; ein sehr undeutet. ndes Lager ist zu unserer Linken; einige Gruppen Araber scheinen es besetzen zu wollen. — Wir werden heute Abend in der Nähe der Stadt bivouakiren. Das Wetter ist schön; der Gesundheitszustand der Armee vortrefflich." — 2) „Bona, 12. October. Mittelst Schreibens vom 10. vom Plateau von Mansura meldet der General Perregaux, daß die Armee am 6. vor Constantine angelangt war. — Es hat zwei Tage lang geregnet, was der Fortsetzung der Belagerungsarbeiten hinderlich war; aber das Wetter hatte sich aufgeheitert und man hoffte, am 11. Breche schießen zu können. — S. königl. Hoheit der Herzog von Nemours befand sich sehr wohl. — Der Oberst Bernelle, der im Lager ist, wird am 13. mit drei Bataillons, 200 Kanonieren, 250 Artilleriepferden und 2 12Pfündern zur Armee stoßen. Diese Truppen sollen den Prinzen von Joinville, der am 9. in Medschez-Hammar eingetroffen ist, unter ihre Escorte nehmen."

Die zuerst von der Gazette de Lausanne gemeldete Nachricht von dem Ableben des Dey von Tunis war durch das Dampfschiff „Acheron" nach Toulon gebracht worden. Der Dey, Sidi Mustapha, war am 10. d. M. keineswegs, wie man geglaubt hatte, eines gewaltsamen Todes, sondern an einer Pulsadergeschwulst gestorben. Sein ältester Sohn, Sidi Achmed Bey, wurde als sein Nachfolger proclamirt.

Der Wahlpolemik geht ihren bisherigen Gang fort. Die ministerielle Presse erhebt fortwährend gegen die Opposition die Beschuldigung, sie habe sich mit den Republikanern zum Sturze des Thrones verschworen, während die Opposition den Ministeriellen reactionnäre Tendenzen vorwirft. Uebrigens scheint das Ministerium vielfach noch unentschieden zu seyn, welche Candidaten es unterstützen will. So kommt es, daß das Journal des Debats für einen Bezirk von Paris den Generalprocurator Plougoulm vorschlägt, während die Charte für einen andern Bewerber spricht.

Das Journal la France meldet mit Bestimmtheit die bevorstehende Vermählung zwischen Don Carlos und der Prinzessin von Beira, Schwester des Dom Miguel und der verwittweten Gemahlinn des Don Carlos. Die France setzt hinzu, daß die dazu nöthige Dispensation von Seite des Papstes schon ertheilt sei, und die Vermählung unverzüglich, vorerst durch Procuration, erfolgen soll.

Am 18. October 5Perecents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Perecents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75. — Am 19. October um 2 Uhr Nachmittags 5Perecents 109 Fr. 50. 3Perecents —.

Wien, den 26. October.

Am 26. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. —.
detto detto zu 4 pCt. in C.M. 100⅛.
detto detto zu 3 pCt. in C.M. 78¹¹/₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C.M. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in C.M. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C.M. 66⅛.
Bankactien pr. Stück —— in C.M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Bilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 301

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 28. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.541	283.	3.	+7.0	W. still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.597	28	4 4	+8.6	NW. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.661	28	5 1	+6.8	NWW. still.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 20. October enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 17. October halb 7 Uhr Abends. Am 14. hat Leon Iriarte die Fremdenlegion auf ihrem Marsche von Pamplona nach Jaca bis Uroz escortirt. Er ist am 16. nach Huarte zurückgekehrt. — Oyoni und Buerzue, die mit sieben Bataillonen und Geschütz in Englu vereinigt sind, wollen alle Forts der Linie angreifen; sie werden mit Zubiri anfangen." — 2) „Bordeaux, 18. October halb 1 Uhr Nachmittags. Nachrichten aus Madrid vom 14. zufolge war der Prätendent auf die Straße nach Aranda marschirt. — Espartero war am 10. von Salas aufgebrochen, um denselben Richtung zu folgen. In Madrid war nichts von Bedeutung vorgefallen; nur fielen die Wahlen im Allgemeinen auf Männer der gemäßigten Partei." — Die Quotidienne begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Die erste dieser Depeschen zeigt, mit welcher Kraft und Thätigkeit die Carlisten ihre Operationen in Navarra betreiben. — Nach dem Inhalt der zweiten Depesche hat Don Carlos, dem einige Journale in der letzten Zeit so Abbruch zu thun reichen lassen, während andere ihn über den Ebro zurückschicken, im Gegentheile zum dritten Male die Straße gegen Madrid eingeschlagen. — Espartero, den die letzten Depeschen als Sieger zu Retuerta gelassen hatten, hat nicht für rathsam erachtet, seine Succesle bis Santo-Domingo zu verfolgen. Er ist den Rio Arlanza hinaufgegangen, um die Carlisten über Salas de los Infantes zu umgehen. Während dieses Manövers ist Don Carlos auf die Heerstraße marschirt, wobei er entweder die Truppen, die der Christinische Oberbefehlshaber mit Bewachung derselben beauftragt haben dürfte, gewonnen, oder den Mißgriff desselben benützt hat, wenn er den Paß offen gelassen haben sollte. Die Carlistische Armee mußte sich demnach am 10. in der Gegend von Aranda befunden haben; Espartero über einen Tagmarsch hinter ihr, so daß sie den Uebergang über den Duero vor den Christinos bewerkstelligen, den Uebergangspunct vertheidigen und den Feind zwingen konnte, einen andern Weg einzuschlagen. — Welches auch die fernern Pläne des Don Carlos seyn mögen, so viel ist klar, daß er sich nicht dem Ebro zu nähern sucht und daß die gerade Straße nach Madrid ihm ganz offen steht." — Wir lassen diesem Commentar einen andern aus einem Journal von ganz entgegengesetzter Richtung, dem Monde, folgen, der sich folgendermaaßen äußert: „Wir erhalten in diesem Augenblicke Nachrichten aus Madrid vom 14., die weit beunruhigender lauten. In dem Augenblicke, wo unser Correspondent schrieb, herrschte daselbst große Gährung in den Gemüthern. Es ging das Gerücht, daß Don Carlos die Linie des Generals Lorenzo forcirt habe, und neuerdings in Eilmärschen gegen die Hauptstadt anrücke. — Zu der durch dieses Gerücht veranlaßten Aufregung gesellten sich neue Verlegenheiten, die durch den theoretischen Widerstand der Regentinn gegen den Wunsch der Provinzialdeputation und der Municipalität von Burgos, welche die Absetzung der Generals Santiago Mendez Vigo verlangt hatten, hervorgerufen worden waren. Mendez Vigo und Barbazi drohten ihre Portefeuille's niederzulegen, falls die Regentinn bei ihrem Beschluß beharren sollte. Sie hatte, wie es heißt, die Dimission des Ministers Seijas angenommen, und man bezeichnete Hrn. Armendariz als seinen Nachfolger. Armendariz war Unterstaatssecretär; der patriotischen Partei ergeben, könnte er viel Gutes stiften, wenn man ihn frei handeln ließe. — Inmitten aller dieser Schwierigkeiten gibt die Regentinn ihrem Hofe das Aergerniß eines persönlichen Zwistes mit ihrem Schwager Don Francisco de Paula. — Der Infant begehrt seit geraumer Zeit die Erlaubniß, nach Italien reisen zu dürfen, und Christine widersetzt sich schlechterdings seiner Abreise. Ist es ein schöner Trost für die unglückliche Spanierinn, daß sie mit ihrem Fleisch, wie die Personen, welche sie regieren, sich häuslichen Zwistigkeiten überlassen, während das Volk sein Blut vergießt, um seine Freiheit zu retten! — Alles verschwört sich zu gleicher Zeit gegen das arme Spanien. General Espartero ist neuerdings entschlossen, so lange eine passive Haltung zu beobachten, bis die Regentinn durchaus gemäßigte Männer ins Ministerium berufen wird. Mit einem Worte, solche, welche geneigt seyn dürften, mit Don Carlos, wenn er vor den Thoren von Madrid erscheint, zu unterhandeln. Er wird aber in der feindlichen Stimmung der Madrider Nationalgarde ein unübersteigliches Hinderniß finden. Die Nationalgarde beschuldigt das gegenwärtige Ministerium des Mangels an erforderlicher Energie und Fähigkeit, um das Land zu retten; es läßt sich leicht voraussehen, was sie thun würde, wenn die Regentinn ihr die schwächsten und furchtsamsten Leute aufdringen wollte. — Man sprach von der Gründung zweier radicalen Journale in Madrid, deren eines unter die Leitung des Deputirten Madoz gestellt, und die Redaction des andern dem Deputirten Caballero, dem Gründer des Ecodel Comercio, anvertraut werden soll." — Im Journal des Debats heißt es: „Man schreibt aus Madrid vom 11. October, daß derjenige Theil der Division des Zariategny, der sich mit dem Gros der Armee des Don Carlos vereinigt hatte, die Wachsamkeit des Generals Lorenzo getäuscht hat, und über San Leonardo gegen Burkta del Rey (auf dem Wege nach Aranda) entwischt ist. Der im Hauptquartier des Don Carlos beschlossene Plan geht, wie

Digitized by Google

man glaubt, dahin, einen Theil der Carlistischen Armee eine Bewegung nach dem Süden, gegen Aranda de Duero, vielleicht sogar bis Segovia, bewerkstelligen zu lassen, in der Absicht, den General Espartero zu nöthigen, in Castilien wieder umzukehren, und um dem Prätendenten, der zu nahe bedrängt ist, seine Bewegungen wieder frei zu machen."

Die Morning-Chronicle enthält in ihren letzten Blättern folgende Betrachtungen über die spanischen Angelegenheiten: „Die Königinn will der Majorität der Cortes nicht nachgeben, aber sie kann Niemand finden, der sie in diesem gewagten Entschlusz unterstützen mag. Wenn Männer wie San Miguel eine Sache verlassen, so ist es ein schlechtes Zeichen für ihren Erfolg. Pio Pita hatte gehofft, in Olozaga, einem mißvergnügten Liberalen, der sich in der letzten Zeit nach allen Puncten des Compasses herumgedreht, aber an keinem festgehalten hat, einen Verbündeten zu finden. Auch dieser lehnte das Wagstück ab. Espartero wird nicht für fest genug gehalten, und die Hoffnungen des Hofes sind auf Narvaez gerichtet, der so eben in Madrid angekommen ist. Es steht zu hoffen, daß dieser junge talentvolle General sich über die kleinlichen Parteiwirksigkeiten erhaben halten und mit Eifer die sich ihm darbietende Gelegenheit, eine Armee ins Feld zu führen, ergreifen wird. Wenn er sich, gleich Espartero, zum Parteimann, zum General einer Coterie aufwiest, so wird er nichts Gutes auszurichten im Stande seyn und das Commando nicht lange behalten. Leider sind die spanischen Seehäfen, diese Haltpuncte für die liberale Sache, der Schauplatz heftiger Streitigkeiten und Unruhen gewesen, veranlaßt durch den Wetteifer der Gemäßigten und der Exaltirten bei den Wahlen. Die Wähler von Cadix, einst so ultraliberal, scheinen jetzt anti-Mendizabalistisch geworden zu seyn und sich in das entgegengesetzte Extrem geworfen zu haben. Zu Malaga und Barcelona haben ähnliche Kämpfe Statt gefunden. Es wäre zu wünschen, daß alle Fractionen der Liberalen ihre Zwistigkeiten bis nach der Beendigung des Bürgerkrieges aufschöben und ihre Bestrebungen lediglich auf dieses Ziel hin richteten. Indeß das wird wohl ein frommer Wunsch bleiben. Was wir jedoch an der Madrider Presse gewahr werden, ist kein schlechtes Zeichen. Sie fängt nämlich an, sich von den Parteien zu emancipiren, alle diejenigen politischen Fractionen anzugreifen, welche ausschlieslich zu regieren versucht haben, und eine Wiedervereinigung und Eintracht Aller zu empfehlen, um den Sieg der Sache der Königinn zu sichern."

Der ziemlich bedeutende Gränzort Ochagavia in Navarra ist am 3. d. M. von zwei Carlistische Bataillons, zu 600 Mann ein jedes, besetzt worden, nachdem die dortigen Nationalgardisten (wie bereits früher erwähnt worden) sich auf das französische Gebiet geflüchtet und dort ihre Waffen niedergelegt hatten. Durch jene Besitznahme ist die Verbindung zwischen Frankreich und Navarra nunmehr fast gänzlich unterbrochen, so daß die Correspondenz für Pamplona über Oleron dirigirt werden muß.

Die Correspondance d'Espagne meldet aus Bilbao vom 12. October: „In Portugalete ist viel Lärm gewesen; das Freicorps von Burgos und das Provinzialregiment von Compostella sind bandgemein geworden; eilf Mann sind todt auf dem Platze geblieben, viele verwundet worden und mehrere ertrunken. Man hat das Regiment Trurillo mit fünf Kanonen von hier aufbrechen lassen, um den Frieden zwischen jenen beiden Regimentern wieder herzustellen. Das Gefecht ist in Portugalete geblieben; das Regiment Trurillo ist zur Verstärkung der Garnison von Balmaseda abgegangen, nachdem das Freicorps von Burgos nach Castro aufgebrochen war."

Der Moniteur vom 21. d. M. (den wir so eben am Schlusse unseres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten) enthält folgende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 20. October 5 Uhr Morgens: „Perpignan, 19. Abends. Der Baron de Meer, von Manilea kommend, ist am 13. mit 400 Mann nach Barcelona zurückgekehrt, um dort die Ordnung wieder herzustellen; er reorganisirte die Nationalgarde. Bei seiner Rückkehr sind mehrere Familien, die sich an Bord der Fahrzeuge auf der Rhede geflüchtet hatten, wieder ans Land gegangen. — Am 11. war Valencia von kleinen Banden umzingelt. Die Madrider Post ist seit zwei Tagen ausgeblieben."

Portugal.

Am Schlusse eines Schreibens aus Lissabon vom 10. October (in der Morning-Post) heißt es noch Mittheilung der bereits in unserem gestrigen Blatte gegebenen Nachrichten: „Am Donnerstag, den 5. d. M., segelte der „Massimo" unter portugiesischer Flagge nach den capverdischen Inseln oder eigentlich nach der afrikanischen Küste, um von dort Sclaven nach Havannah einzunehmen. Er soll demselben Individuum gehören, dem schon ein Sclavenschiff von dem englischen Brigg „Leveret" vor Kurzem bei Mosambique weggenommen wurde, um dessentwillen die portugiesische und die spanische Regierung gegenseitige Geldforderungen an einander machen. Der Sclavenhandel soll mit unerhörter Ausdehnung in Havannah betrieben werden, und der Gouverneur von St. Jago sich durch die willkürliche Abgabe einer Unze (3 Pf. 5. Sh.) von jedem Schwarzen ein ansehnliches Vermögen sammeln. — Der Nacional enthält in seinem Blatte vom 23. d. M. einen Artikel, worin er sich aufs bitterste über das Benehmen des englischen Consuls in Oporto beschwert. Dieser soll, nach dem genannten Blatte, einen von dem Präsidenten der Municipalkammer empfangenen Brief, worin derselbe um einen Beitrag zu einer Subscription zu Gunsten der Soldaten des Visconde da Antas gebeten, in Gegenwart des Ueberbringers in tausend Stücke zerrissen und dabei gesagt haben: „Hier seht die Antwort! und wagt ihr wiederzukommen, so werdet ihr die Treppen hinuntergeworfen!" Der Correspondent des Nacional in Oporto erbietet sich, sobald einer die Thatsache läugnen sollte, seinen Namen zu nennen. — Daß auch die letzten Spuren des Widerstandes der Charlisten jetzt aus dem Lande verschwunden sind, erfährt man durch Berichte des Gouverneurs von Zamora in Spanien vom 30. v. M. Derselbe meldet nämlich, daß der portugiesische Brigadegeneral Baron Setuba (Schwalbach), ein Oberst, ein Oberstlieutenant, ein Major, 35 andere Officiere und 80 Unterofficiere und Gemeine von dem Corps des Marquis von Saldanha am 28., nachdem sie ihre Waffen bei Bemposta, dem letzten portugiesischen Dorfe an der Gränze, niedergelegt, auf das spanische Gebiet übergetreten seien."

Die gegenwärtig bei der Debatte über die Constitutionsreform in den Cortes obschwebende Frage, ob die Mitglieder des Senats auf Lebenszeit von der Krone oder durch Volkswahl ernannt werden sollen, dürfte nicht, wie es gestern irrig hieß, zu Gunsten der Krone, sondern im Sinne der letztern Alternative entschieden werden.

Großbritannien und Irland.

Dem Brighton-Herald zufolge ist die Königinn von einer kleinen Unpäßlichkeit, von der sie befallen war, völlig hergestellt und macht wieder ihre gewohnten täglichen Spazierfahrten oder Spaziergänge. Ihre equestrischen Uebungen finden unter dem weiblichen Theil ihrer Unterthanen vielen Nachahmung, so daß der Morning-Herald sich veranlaßt findet, den fashionablen Damen die Notiz

Digitized by Google

mitzutheilen, Ihre Majestät trage auf ihren Ritten ein grünes Reitkleid und einen schwarzen Biberhut ohne Schleier und Besatz. Auch hat Ihre Majestät, um ihren vormaligen Reitmeister zu verbinden, eigens für ihn einen neuen Hofdienst geschaffen, indem sie ihn zu ihrem „Steigbügelhalter (Her Majesty's stirrup-holder)" ernannt hat, in welcher Eigenschaft er sie jedesmal begleitet."

Lord Melbourne hat sich am 17. October von Woodwood, dem Landsitze des Marquis von Lansdowne, an den Hof nach Brighton begeben. — Aus dem Ministerium des Innern ist an die parlamentarischen Freunde der Regierung folgendes Circular ergangen: „Mein Herr! Da das Haus der Gemeinen am 15. November zur Wahl eines Sprechers zusammentreten, und dann am 20. November mit seinen legislativen Geschäften beginnen wird, so fordere ich Sie dringend auf, an diesen Tagen auf Ihrem Platze zu erscheinen. J. Russell." — In den militärischen Kreisen erneuert sich das Gerücht, Lord Hill werde den Oberbefehl der brittischen Armee nächstens niederlegen, und Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge zu dessen Nachfolger in diesem hohen Posten ernannt werden.

Ueber Bombay sind Berichte von dem bekannten Hauptmann Burnes eingegangen, der mit einer besondern Mission an den Staaten am Indus zur Anknüpfung der Handelsverbindungen beauftragt ist. Er hat bei den Häuptlingen, die er besuchte, freundliche Aufnahme gefunden und wird nun längs des Hauptarmes des Flusses Attock nach Kabul reisen. Den letzten Nachrichten zufolge befand er sich zu Bahwulpuhr, 600 englische Meilen vom Ausflusse des Indus, und erwartete dort einen englischen Kaufmann, Hr. Masterthorn, der, mit Aufträgen des Rundschütz-Sing versehen, nach Kabul abgeleitet sollte.

An der Londoner Börse machte am 17. Morgens die Nachricht von dem Fallissement eines bedeutenden, mit russischen Artikeln handeltreibenden Hauses Sensation. Das Haus hat seit mehr als einem halben Jahrhundert bestanden und früher ein Capital von 100.000 Pf. besessen. Die Schulden betragen etwa 96.000 Pf.; die Masse wird auf 76.000 Pf. angegeben, welche, wie man hofft, bald zu realisiren seyn werden. Ausgedehnte Speculationen auf das Steigen des Talgpreises sollen die Ursache dieser Zahlungseinstellung seyn.

Consols am 18. und 19. October 92½, ⅞.

Rußland.

Briefe aus Odessa 5. October melden: „Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger haben sich nach einen zehntägigen Aufenthalte in der Krimm am Sonntag den 1. October um 9 Uhr Abends in Jalta auf dem Kriegsdampfboote „Sewernaja Swesda" (der Nordstern) eingeschifft, um sich nach Gensdschik an der tscherkessischen Küste des schwarzen Meeres zu begeben. — Ihre Majestät die Kaiserinn und ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Maria Nikolajewna befinden sich jetzt in Alupka, nachdem sie sich vorher ebenfalls über Symphoropol nach Jalta begeben hatten, wo am 25. v. M. auch die Großfürstinn Helene eingetroffen war. — In Jalta haben sich auch am 1. October Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich und Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen auf dem Kriegsdampfboote „Marie Anna" nach Konstantinopel eingeschifft. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und sein Sohn, der Prinz Wilhelm, sind am 2. October auf dem Dampfboote „die Newa" von Jalta nach Odessa zurückgekehrt. — Gestern Mittag haben sich hier der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und dessen Sohn, so wie der englische General Arbuthnot, auf dem Dampfschiffe „Kaiserinn Alexandra" nach Konstantinopel eingeschifft. — Der französische Pair, Graf von St. Priest, ist von hier mit dem Dampfboote „der Thronfolger" nach der Krimm abgereist."

Frankreich.

Hr. Odilon-Barrot ist am 18. October in Paris angekommen. Hr. Thiers war den Tag zuvor angelangt und wollte am 20. nach Lille und Belgien abreisen. Er hat am 19. in Trianon seine Aufwartung gemacht.

Der (bereits erwähnte) Artikel des Journals la Presse über das von Hrn. Laffitte gegründete Bankinstitut (mit dessen politischer Bedeutsamkeit sich die Pariser Blätter seit einigen Tagen lebhaft beschäftigen) lautet folgendermaaßen: „Die enge politische Verbindung, die Hr. Laffitte mit den HH. Garnier-Pagès und Cormenin angeknüpft hat, kann fast keinen Zweifel mehr über die Bedeutung der mit einem Capital von 50 Millionen Fr. gegründeten Bank übrig lassen. Es handelt sich nicht um eine Bank, nicht um ein Discontirungscomptoir, sondern um eine in Commandite genommene Revolution. Hr. Laffitte mit seiner genauen Kenntniß der Parteien, der Umwälzungen, die er vorbereitet hat, und der Regierung, deren schwache Seiten ihm nicht unbekannt sind, hat eingesehen, daß die Minister-Portefeuille's und die Regierung über Frankreich fortan demjenigen gehören werden, der sie zu nehmen versteht. Er hat eingesehen, daß die Gewalt ihren Platz verändert hat, daß sie nicht mehr der Geistlichkeit, nicht mehr der Armee, nicht mehr den Ministern, sondern lediglich dem Gelde angehört. Hr. Laffitte hat sich eines Tages die Straße betrachtet, die seinen Namen führt, und in welcher er den Hrn. von Rothschild und den Finanzminister zu Nachbarn hat. Er hat den Staatsschatz und den öffentlichen Credit mit einander verglichen und gesehen, daß der Eine schwach, der Andere dagegen allmächtig war. Hr. Laffitte hat sich darauf an sich selbst erinnert und sich dann mit demselben Eifer, wie im Jahre 1827, ans Werk gemacht. Zuvorderst öffnete sich sein Hotel für die Bureaus der Nouvelle Minerve und des Siècle; der Courrier Français und der National sind durch Dankbarkeit an ihn gefesselt und er kann auf sie zählen. Hr. Laffitte hat also im Jahre 1837 wie im Jahre 1827 die Stärke da gesucht, wo sie wirklich ist, in der periodischen Presse. Nachdem dieß geschehen war, hat Hr. Laffitte seine Blicke eingesammelt geworfen und hat gesehen, daß sich, wie im Jahre 1827, das Speculationsfieber überall und unter allen Gestalten zeige; daß die Ansichten in allen Classen der Gesellschaft einen gewissen Geschmack an der Agiotage, einen lebhaften Wunsch, für ein kleines Capital hohe Zinsen zu erlangen, erzeugt haben. Er hat sich des Planes erinnert, den er zu jener Zeit ersonnen hatte und denselben mit großer Geschicklichkeit ins Werk gesetzt. Das Resultat desselben ist die Gründung seiner neuen Bank, unter dem Titel „allgemeine Handelscasse." Sollte es Frankreich vorbehalten seyn, im Jahre 1840 die Revolution wieder zu beginnen, zu der sie im Jahre 1830 veranlaßt wurde? Man könnte dieß beinahe befürchten, wenn es nicht erlaubt wäre, seine Besorgnisse öffentlich auszudrücken und vielen Leuten den Staar zu stechen, der ihnen das Auge bedeckt. Das Kaiserthum mit all seinem Ruhme hat nur zehn Jahre gedauert. Die Restauration, die durch den Schrecken, den die Revolution von 1791 zurückgelassen, und durch die Abspannung, die auf die stürmischen Zeiten des Consulats und des Kaiserthums gefolgt waren, unterstützt wurde, stürzte nach fünfzehnjähriger Dauer zusammen. Es muß daher erlaubt seyn, nachzudenken und vorauszusehen, selbst auf die Gefahr

Digitized by Google

hin, denen zu mißfallen, die nicht gern aus dem Schlummer geweckt werden möchten. Es gibt zweierlei Arten, die Macht zu erobern: entweder durch die militärische Gewalt, wie es Napoleon am 18. Brumaire that, oder durch die Popularität, wie es H. Lafitte in diesem Augenblick versucht. Die Regierung ist gewaffnet und geschützt gegen offene Gewalt und gegen Emporung, aber nicht gegen die Intelligenz und gegen die Popularität. Wir dürfen die ganze Wahrheit sagen, denn das Gefühl, das uns belebt, ist der feste Wunsch, die beste heitre Ordnung aufrecht zu erhalten, — die gute Absicht, die Regierung vor den Gefahren zu warnen, die ihr im Verlauf der Zeiten drohen. Wir leben in einer schwierigen Epoche und in einem Lande, das als Ausnahme dasteht, das keine Aristokratie mehr und noch keine Hierarchie hat, das eine constitutionnelle Centralisation und noch keine geregelte Municipalverfassung hat, das sich unklugerweise auf die Industrie geworfen hat, bevor noch durch den Ackerbau der Preis der ersten Bedürfnisse herabgesetzt und die Zahl der Consumenten vergrößert worden ist. Wir leben in einem Lande, in das der Luxus eingedrungen ist, bevor noch der Wohlstand sich in demselben verbreitet hat, in welchem, unter dem Vorwande, den Aberglauben zu vernichten, jeder religiöse Glaube angegriffen und erschüttert wird. Dieß Alles überschauend, hat H. Lafitte mit seiner doppelten Erfahrung als Oppositionsmitglied und als Minister sich gesagt, daß die Regierung ihm wohl befehlen könne, seine Salons zu schließen, wenn er sie in Clubbs verwandle, und ihn einsperren könne, wenn sie ihn bei einem Strafenaufruhr thätig finde, daß sie aber weder das Recht noch die Macht habe, ihn an einer Association von Journalen und an einer Emeute der Capitalien zu verhindern. Wir sind überzeugt, daß H. Lafitte es nicht bedauert hat, als die Regierung die Clubbs verbot und den Strafenaufruhr bestegte; ein Mann von Erfahrung täuscht sich nicht über die Ohnmacht jener demagogischen Mittel; denn es waren in der That nicht die geheimen Gesellschaften und die Zusammenrottirungen, die die Julirevolution zu Stande brachten, sondern die anhaltende Opposition der Presse und der Bankiers; seit 1830 haben dagegen die Clubbs und die Emeuten hauptsächlich nur zur Befestigung der Julitregierung gedient. — Und die Regierung bleibt ruhige Zuschauerinn bei jenem Kampfe, dessen Ausgang ihr so verderblich werden kann; sie wagt nichts zu gründen, weder eine ähnliche Bank mit einem Capital von 200 Millionen, noch ein Journal mit 200,000 Lesern!"

Am 19. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 20. October 5Percents 109 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 65. 3Percents 81 Fr. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95.— Am 21. October 5Percents 109 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents 80 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85.

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus Neapel zufolge war der König von der Excursion, die er an Bord des Dampfschiffs „S. Wenefredo" längs der Küste unternommen hatte, am 12. October wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Rom zufolge waren S. Emin. der Cardinal Luigi Frezza in der Nacht vom 14. auf den 15. October daselbst mit Tod abgegangen.

Belgien.

Die belgische Centralschule für Handel und Industrie ist am 8. d. M. in Brüssel feierlich eröffnet worden, bei welcher Gelegenheit der Baron von Stassart eine Rede hielt, worin es heißt: „Die Chronicken des Mittelalters sind voll von einzelnen Nachrichten über die Zaubermacht der Feen und die Wunder, welche sie hervorbrachten. Die wahre Feerei des neunzehnten Jahrhunderts, meine Herren, ist die Industrie, welche durch kunstreiche Maschinen und wunderbare Zusammensetzungen den Händen zu Hülfe kommt, den unbelebten Korpern Bewegung gibt, die Entfernungen verringert, die Kräfte des Menschen verhundertfacht, und alle Hindernisse überwältigt; die Industrie, deren friedliche Eroberungen überall dazu beitragen, die gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten, überall auf sichern Grundpfeilern den Glanz der Staaten bauen; die Industrie, welche, mittelst der Reichthümer, die sich unter ihrer befruchtenden Hand vervielfältigen, auch die Kunst befordert; die Industrie, deren nothwendige Stützen die Wissenschaft und die Tugend sind, weil sie zu ihrem Gedeihen eines unterrichteten, sittlichen und religiösen Volkes bedarf. — Nur oberflächliche oder übelwollende Geister können sich einbilden, daß die industriellen Interessen in Widerstreit seien mit den intellectuellen und moralischen Interessen; das ist eine abgeschmackte Blasphemie gegen die Civilisation, und bald wird Niemand mehr wagen, sie auszusprechen."

Teutschland.

Sir Robert Peel ist, mit Familie, am 21. October Abends, von Frankfurt kommend, in Nürnberg eingetroffen und hat am folgenden Tage die Reise nach München fortgesetzt.

Das neue Braunschweiger Schloß ist nun so weit vollendet, daß für die nächste Folgezeit keine besonders in die Augen fallende Arbeiten vorgenommen werden dürften. Die Hauptmasse steht auf einem Fundament, welches auf 4000 Pfählen ruht und bildet eine 400 Fuß lange und 80 Fuß hohe Hauptfacade mit 220 Fuß langen Seitenflügeln. Die Verzierungen des Giebelfeldes, das Viergespann des Sonnengottes auf der Platteform, wozu der Professor Rauch in Berlin das Modell anfertigen soll, die auf beiden Ecken vorspringenden Säulenhallen nach Art der von St. Peter in Rom, die Statuen der Balustraden ꝛc. bleiben vorläufig noch auf eine spätere Zeit verschoben.

Wien, den 27. October.

Am 27. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			——
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	——
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78¼
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.		594⅛
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.			66¾

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Sammlung der im Fache der Militärverwaltung ergangenen Gesetze und Normal-Verordnungen, herausgegeben auf allerhöchsten Befehl. XVIII. Jahrgang 1835. — Klein-Fol. auf Schreibp. in Umschlag brosch. 4 fl. C. M., auf Druckp. 3 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 302

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 29. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.658	28 3. 58. 19.	+ 4 8	SO. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.479	28 2 10	+ 10 4	SO. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.467	28 2 9	+ 7 2	W. schwach.	trüb.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 21. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Einem Schreiben aus Burgos vom 14. October zufolge hatte man daselbst aus Covarrubias vom 12. Abends die Anzeige erhalten, daß Don Carlos mit seinem ganzen General-stabe aufgebrochen sei, in der Absicht, sich wieder gegen Madrid zu wenden; die Truppen, die ihn begleiten, bestehen aus 8000 Navarresen, zwei castilianischen Bataillons, einem valencianischen Bataillon und dem sogenannten algierischen (aus Ueberläufern von der Legion gebildeten) Bataillon. Die aus Covarrubias gekommene Anzeige meldet, daß jene Truppen bereits um 11. ihre Vorposten bis Sopos und Castillo, fast an den Ufern des Duero, poussirt hatten, und daß sie wahrscheinlich, nach dem Uebergang über diesen Fluß, die Richtung südlich nach der Sierra von Atienza einschlagen würden. — Das Schreiben aus Burgos äußert die lebhaftesten Besorgnisse über die Zukunft, welche die gegenwärtigen Umstände Alcudilleros zu bereiten scheinen, wo dieses nunmehr dazu bestimmt seyn dürfte, der Hauptherd des Bürgerkrieges zu werden. In der That, die Carlisten organisiren sich daselbst mit einer unerförderen Zuversicht. Die Carlistische Junta von San Leonardo hat sich wieder in diesem Flecken installirt, von wo aus sie Befehle zu neuen Truppenaushebungen und Eintreibung von Geld und Mundvorräthen erlassen hat. Es ist wahr, daß sich Zariategui mit den 3 bis 4000 Mann, die er um sich hatte, seinen Befehlen hat, für den Augenblick aus dem Lande entfernt; denn er scheint den Auftrag zu haben, die Bewegung des Don Carlos zu decken; und zu diesem Ende marschirt er selbst parallel mit der großen Straße nach Madrid, die er gewissermaaßen im Gesichte behält. Uebrigens erscheint der bekannte Pfarrer Merino (den die Christinischen Berichte so oft getödtet hatten) wieder auf dem Schauplatze, und außer den ziemlich bedeutenden Streitkräften, die er bereits befehligt, fürchtet man den Einfluß, den sein alter Ruf und seine Eigenschaft als Landmann ihm über die Bewohner der Sierra von Lerma geben. — Seine Streitkräfte, die aus zwei castilianischen Bataillons, dreihundert Pferden und einer sehr großen Anzahl Recruten bestehen, halten das Land zwischen Oncoria de la Cantera und Quintanar in den Gebirgen besetzt. — Der General Espartero ist über Almazan gegen Siguenza aufgebrochen; zugleicher Zeit rückten der General Lorenzo und der Baron Carondelet gegen Aranda zurück. Die constitutionnellen Generale hoffen, das Armeecorps des Don Carlos gegen die Somosierra zurückzudrängen und es dort zu gleicher Zeit anzugreifen." — Das Journal des Debats begleitet obige Nachrichten von den neuesten Bewegungen der beiderseitigen Armeen mit folgenden Betrachtungen: „Der Feind wird nun wahrscheinlich in der Centralkette manövriren, die sich von Siguenza bis Somosierra erstreckt. Wir glauben nicht, daß er im Stande ist, die Hauptstadt Spaniens ernsthaft zu bedrohen; aber er hat wenigstens den Vortheil gewonnen, daß er der Concentration der constitutionnellen Streitkräfte auszuweichen konnte, die nun genöthigt seyn werden, sich zu theilen, um ihm zu gleicher Zeit die verschiedenen Puncte, die er mit einem Einfall bedrohen könnte, zu verschließen. — Während die Generäle der Königinn der Carlistischen Armee nachziehen, behauptet sich der Aufstand in den Gebirgen nördlich vom Duero und entwickelt sich in diesem wegen des durch und durch Carlistischen Characters der Bewohner und der steilen Gebirgsform des Landes sehr beunruhigenden Herde immer mehr. — Als die Carlisten sich von einem Monate zurückzogen, hielt man sie für lange Zeit geschlagen und zerstreut, man schmeichelte sich mit der Hoffnung, das sie nicht bloß außer Stande seyn würden, irgend eine offensive Operation zu unternehmen, sondern daß die constitutionnelle Armee, ihre ersten Erfolge mit Kraft verfolgend, den Feind endlich in seine Schlupfwinkel zurückwerfen, und ihn nöthigen würde, über den Ebro zurückzugehen. Heute hat man den Schmerz, zu sehen, wie diese Illusionen vereitelt sind. Don Carlos scheint dergestalt festen Fuß in Altcastilien gefaßt zu haben, daß man ihn nur durch die kräftigsten Anstrengungen daraus vertreiben könnte; nicht mehr am Ebro — wir sagen es mit Leidwesen — sondern am Duero, fast im Mittelpuncte von Spanien, soll nunmehr die große Frage, die Spanien bewegt, entschieden werden."

Am 20. October hatte man in Paris Madrider Briefe und Journale bis zum 14. gedachten Monats erhalten. — Die Gaceta enthält ein Decret der Regentinn vom 9. d. M., wodurch der Belagerungszustand von Neucastilien wieder aufgehoben wird. — Eine Deputation der Cortes hatte der Regentinn, zugleich mit den Glückwünschen zum Geburtstage ihrer Tochter Isabella, den von den Cortes angenommenen Gesetzentwurf hinsichtlich der Reform der Geistlichkeit überbracht; man zweifelte, ob die Regentinn dieser Maaßregel ihre Sanction ertheilen werde; mittlerweile hat sie nur den Verkauf der Kirchenornamente und der Glocken autorisirt. Mittelst dieser Verkäufe, der Hälfte der Zehnten, der außerordentlichen Kriegssteuer und der gezwungenen Anleihe hoffe der Finanzminister im Stande zu seyn, die Regierungsmaschine für einige Monate ganz sachte im Gange zu erhalten. — Zwischen den Generälen Espartero und Lorenzo scheinen seit längerer Zeit Mißverhältnisse obgewaltet zu haben; die gegenseitige Feindschaft war in letzterer Zeit so weit gediehen, daß nur die dringende Gefahr, Lorenzo mit seinem Corps bei dem letzten Angriffe der Carlisten

Digitized by Google

am 5. in der Nähe von Retuerta aufgerieben zu sehen, den General Espartero bewegen konnte, ihm zu Hülfe zu kommen. Lorenzo soll sich hierüber gegen Espartero bitter beschwert, und zwischen beiden Generalen ein heftiger Wortwechsel Statt gefunden haben, in Folge dessen Lorenzo seine Dimission einreichte, welchem Beispiele auch General Rivero gefolgt seyn soll. Man wollte in Madrid wissen, beide Dimissionen seien angenommen worden. Die Generale Aldama und Carratala sind bestimmt, die hierdurch entstandene Lücke auszufüllen. — Der Postenlauf zwischen Madrid und Aragonien war durch Carlistische Guerillas gehemmt, die unter Andern einen am 5. aus Madrid abgegangenen englischen Kurier auf der Poststation Alhama, drei Meilen diesseits Calatayud, aufgefangen hatten; einige Tage später war die am 7. von Madrid nach Saragossa abgegangene Post in Alcoiza von etwa funfzig Cortisten aufgefangen worden. — Die Truppen der Königin haben in dem Gefechte bei Retuerta am 5. bedeutende Verluste erlitten; Espartero's Cavallerie chargirte auf einem sehr engen Terrain die im Gebüsche aufgestellte feindliche Infanterie und verlor in wenigen Minuten über 70 Pferde; über 450 Verwundete, worunter 39 Offiziere, wurde in Burgos eingebracht. Briefe von der Armee sind mit Klagen über den großen Mangel, welchen die Truppen leiden, angefüllt.

Einem Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 16. October (in der Gazette de France) zufolge sind 500 Christinische Recruten, die aus den Encartaciones nach Burgos instradirt waren, auf dem Marsche dahin umgekehrt und unter dem Rufe: Viva Carlos V.! in Arciniega eingerückt, wo sie den Carlistischen Bataillons einverleibt zu werden verlangten. — Dasselbe Schreiben meldet, daß 600 junge Leute von Vitoria und der Umgegend sich von freien Stücken gemeldet haben, um Dienste in den Carlistischen Reihen zu nehmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In einer der ersten Sitzungen des Repräsentantenhauses äußerte sich Hr. John Quincy Adams folgendermaaßen über die Christinische Angelegenheit: „Wenn es wahr ist, wie das Gerücht geht, daß der Regierung von Mexico der Vorschlag gemacht worden, einen Theil ihres Gebietes an die vereinigten Staaten abzutreten, und wenn man für die Bewohner jenes Gebietes, nachdem dasselbe auf solche Weise von ihren Oberherren abgetreten worden, durch einen Vertrag das Bürgerrecht der vereinigten Staaten und die Aufnahme ihres Staats unter die Staaten der Union stipulirt hat, so muß jener Vertrag in diesem Augenblick dem Hause der Repräsentanten vorgelegt werden, und die frühern Beispiele von Louisiana und Florida würden dem Hause die Antwort auf die verfassungsmäßige Frage vorschreiben. Der Fall war jedoch damals ein ganz verschiedener; es war nicht eine fremde Regierung, die den vereinigten Staaten ein Gebiet überließ und für die Bewohner desselben gewisse Vortheile stipulirte, es war vielmehr eine Nation, ein ganzes Volk, welches in die Union aufgenommen und aller Rechte ihrer Bürger theilhaftig zu werden wünschte. Man sieht, daß dieser Fall wesentlich von einer Gebietsabtretung verschieden ist, und ich erkläre vor Gott, daß keine Macht das Recht der Abtretung hat, außer dem Volke von Texas einerseits und dem Volke der vereinigten Staaten andererseits. Die Republik Texas hat in ihrer Verfassung keineswegs ihrer Regierung das Recht eingeräumt, einen solchen Vorschlag zu machen; auch habe ich niemals gehört, daß die Texianer die Absicht hätten, dieß zu gestatten. Ich habe die Constitution von Texas sehr aufmerksam durchgelesen und habe nicht gefunden, daß der Legislatur eine solche Macht wäre übertragen worden; noch weniger hat die Regierung oder der Congreß der vereinigten Staaten die Befugniß, einen solchen Vorschlag anzunehmen. Die Völker allein sind hierin die einzigen competenten Richter. Ich bin daher der Meinung, daß der Präsident der vereinigten Staaten nicht das Recht hat, einen Vorschlag dieser Art zu beantworten, oder ihn anzunehmen, weil die Constitution ihn nicht dazu autorisirt. Aus diesem Grunde und den bereits angeführten verwerfe ich die gewöhnliche Formel, daß der Präsident die Antwort ertheilen werde, wenn sie mit den Interessen des Volkes vereinbar sei. Ich begreife diese Verheimlichung von Seiten des Präsidenten nicht, denn es ist eine Frage, bei der das Volk der vereinigten Staaten im höchsten Grade interessirt ist, und meiner Ansicht nach würde ein großer Theil des amerikanischen Volkes lieber in die Auflösung der Union, wie theuer ihm dieselbe auch ist, als in die Annahme von Texas willigen. Was die Aeußerung des ehrenwerthen Mitgliedes für Virginien (Hr. Wise) betrifft, daß in der That eine Correspondenz über diesen Gegenstand vorhanden, daß sie aber nicht dazu geeignet sei, dem Publicum vorgelegt zu werden, so erkläre ich hiermit, daß dieß nicht nur kein Grund zu ihrer Verheimlichung, sondern eben ein sehr triftiger Grund zu ihrer Veröffentlichung ist. Ich verlange daher im Namen des ganzen Volks der vereinigten Staaten und in meiner Eigenschaft als Repräsentant im Congresse, daß jene geheime Correspondenz in Bezug auf die Abtretung eines ganzen Volkes dem Hause mitgetheilt werde. Ich besehe darauf, daß mein Antrag ohne Beschränkung ausgeführt werde, denn nicht nur das Haus der Repräsentanten, sondern das ganze Volk der vereinigten Staaten muß wissen, welches die Absichten der Regierung in Bezug auf Texas sind."

Bekanntlich wollten die Einwohner von Newyork Meunier nicht ans Land lassen; in Neworleans ist ihm dasselbe widerfahren; endlich ist er in Pensacola (Florida) ausgeschifft worden, änderte seinen Namen und verließ sogleich die Stadt, so daß man seine Spur verloren hat.

Großbritannien und Irland.

Die Nachrichten über Canada in den englischen Journalen sind ziemlich dürftig und unvollständig, indem jedes Journal nur Auszüge aus solchen canadischen Parteiblättern mittheilt, die seinen eigenen Ansichten zusagen. Im Widerspruch mit frühern Behauptungen des Sun meldet jetzt der Public-Ledger nach Blättern aus Quebek vom 23. September, die Agitation der Papineau'schen Partei finde bei der Masse des Volkes keinen Anklang, und ihre Versuche, Meetings zusammenzubringen, seien im Allgemeinen fruchtlos. So hätten die Demagogen unter Anderm in der Kirche von St. Roche zu Quebek nach beendigtem Gottesdienst das Volk zu haranguiren versucht, um die Organisirung eines centralen und permanenten Revolutionsausschusses vorzuschlagen, aber nur Kinder und einige wenige Erwachsene seien in der Kirche geblieben, und hätten die Standredner ausgelacht. Dagegen fanden allerwärts loyale Versammlungen Statt, in denen die Unterstützung der Regierung und des Gouverneurs einmüthig beschlossen werde. In Quebek selbst sei es hiernach mit der Agitation so gut als vorbei; doch sei neuerlich Hr. A. B. Papineau, ein Vetter des bekannten Agitators dieses Namens, für die Grafschaft Terrebonne ins Assembly-Haus gewählt worden.

Die in London eingegangenen Briefe von dem bekannten Reisenden Capitän Barnes und seinen Begleitern sind aus Schiraz vom 3. April datirt. Die Erscheinung dieser Herren hatte, als sie, begleitet von Offizieren der Emire von Hyderabad und Kyrpur, auf dem

Digitized by Google

Bakar jener großen Handelsstadt dahinritten, unter den Einwohnern großes Aufsehen erregt, die steif und fest zu glauben schienen, daß ganz Sind von den Emirs den Feuerdrachen (Franken) abgetreten worden sei. Die Reisenden hatten Kyprus, welches ungefähr zehn englische Meilen stromabwärts von Bukur am Indus liegt, besucht, wo sie sehr gastfrei aufgenommen worden waren, und sie können nicht genug rühmen, mit welcher Freundschaft und Aufmerksamkeit sie überall von den Emirs und andern Häuptlingen empfangen worden sind. In Bukur zeigte man ihnen das Fort, und sie waren die ersten Europäer, welche das Innere desselben betreten durften. Sie schildern es als einen Haufen von Trümmern, unter denen kaum ein einziges Haus zu finden sei, in welchem eine schwache Besatzung sich gegen die Sonne und den Regen schützen könnte. Es ist nur mit zwei Kanonen besetzt, die Lage der Festung aber ist vortheilhaft. Mitten im Strome gelegen und bei der starken Strömung desselben, die dicht am Fuße der Mauer dahingeht, würde es sich gegen die unregelmäßigen Truppen, mit denen Sind die jetzt zu kämpfen gehabt hat, lange vertheidigen können, eine regelmäßige Belagerung dürfte es indeß nicht einen Tag lang aushalten. Capitän Burnes hat der Regierung vom Bombay mehrere werthvolle Materialien zur Statistik der verschiedenen Städte und Bezirke, durch die er gekommen ist, übersandt und weder Mühe noch Kosten gespart, um die möglichst vollständigen Nachrichten über alle damit in Verbindung stehenden Gegenstände einzuziehen, namentlich aber über den Handel und die Mittel, demselben eine größere Ausdehnung zu geben. Späteren Nachrichten zufolge war Capitän Burnes in Sind selbst angekommen und hatte dort den Häuptlingen Winke über den gegenwärtigen Zustand ihres Landes, und was dieses unter einer umsichtigen Regierung würde leisten können, gegeben. So hatte er sie namentlich auf die Vortheile des englischen Handelssystems aufmerksam gemacht, dem die Häuptlinge anscheinend viele Aufmerksamkeit geschenkt hatten.

Im Guildhall werden außerordentliche Anstalten zum Empfange der Königinn getroffen. Wände und Decke werden frisch gemalt, die Säulen neu vergoldet, die Wappenschilder gesäubert, und den Riesen Gog und Magog ist Maaß genommen worden, um ihnen neue Rüstungen und Mäntel anzulegen.

Lord Melbourne's Pferde gingen am 16. Früh, als er von Brighton zur Stadt fuhr, mit ihm durch, wurden jedoch noch von Herzueilenden gehindert, ehe dem Lord Unheil widerfahren; der Postillon aber, der vom Pferde abgeworfen worden, wurde vom Wagen schwer verletzt.

Die Prinzessinn Auguste von Sachsen befindet sich jetzt auf der Reise von Oxford nach Liverpool.

Man spricht von der bevorstehenden Vermählung des Viscount Castlereagh, ältesten Sohnes des Lord Londonderry, mit Lady Caroline Lennox, ältesten Tochter des Herzogs von Richmond.

Am 26. September ward auf der Isle of Dogs in der Themse bei London das längste eiserne Dampfboot vom Stapel gelassen, das bis jetzt gebaut worden. Es mißt 164 Fuß im Kiel und 176 Fuß auf dem Verdeck, führt zwei Hochdruckmaschinen von je 35facher Pferdekraft, und drei Dampfkessel mit kupfernen Röhren; es ist für die Rhone bestimmt.

Am 16. October ward eine weitere Strecke der London-Birminghamer Eisenbahn bis Tring, 31½ englische Meilen von London, eröffnet.

Griechenland.

Briefe aus Athen vom 12. October melden: „So eben vor Abgang der Post kehre ich von Nauplia zurück, wo das Fest des Königs, so wie im ganzen Reiche, mit vieler Herzlichkeit begangen worden. Zu Tyrinth legte man an diesem Tage den Grundstein zu einer Kirche für die neue teutsch-griechische Militärcolonie. Die Vertheilung der Denkzeichen fand, wie ich schon früher anzeigte, Statt, und wurde durch folgenden Tagsbefehl zur erfreulichsten Feier erhoben: „Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Wir haben seit Unserer Ankunft in Griechenland Uns oft zu überzeugen Gelegenheit gehabt, mit welcher Hingebung und Ausdauer die Uns nach Hellas gefolgten in Baiern geworbenen teutschen Freiwilligen zu dienen stets bestrebt waren. Wir haben nicht ohne tief gefühlte Theilnahme beobachtet, wie bei den großen Entbehrungen und Mühseligkeiten sie mit ungeschwächtem Eifer, bei mancherlei Gefahren mit unerschütterlem Muthe dem Throne, dem Lande eine verlässige Stütze waren, und mit vorzüglichem Wohlgefallen haben Wir oft wahrgenommen, wie diese Truppen allenthalben wetteiferten im treu-kameradschaftlichen Einverständnisse mit Unsern braven Nationaltruppen, im guten Einvernehmen mit Unsern geliebten Unterthanen. Der heutige Tag, wo Wir das von Uns für die teutschen Freiwilligen gestiftete Denkzeichen an die hier noch im Dienste versammelten Braven vertheilen lassen, ist Uns eine erwünschte Veranlassung, um diesen einen sichtbaren Beweis Unserer königlichen Zufriedenheit zu geben, und zugleich Unsere Absicht auszusprechen, diese Abtheilungen in der gegenwärtigen Stärke so lange zu erhalten, als die tactische Ausbildung Unserer Nationaltruppen und eine für das noch unbevölkerte Land nothwendig scheinende Heeresergänzung es erheischen; es ist Uns dieser Tag eine erwünschte Veranlassung, mit dem Ausdruck Unsers besondern königlichen Wohlwollens für Unsere gesammte Armee die Versicherung zu verbinden, daß Wir mit tiefer Indignation die verläumderischen Angriffe einiger Journale auf Männer Unserer Wahl und Unseres Vertrauens vernommen haben, und daß Wir wissen werden, die Ehre jedes Biedermanns, also auch vor Allem die Unserer braven Offiziere, gleichviel, ob sie Uns näher oder ferner stehen, ob sie Griechen oder Fremde sind, ungekränkt zu erhalten. — Wir beauftragen Unser Kriegsministerium, Vorstehendes durch Tagsbefehl an alle Abtheilungen Unseres Heeres bekannt zu geben."

Frankreich.

Nachdem in einem Auszuge aus der Broschüre des Hrn. Pepin ein älteres Schreiben des General Dubourg an den König der Franzosen zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden*), darf auch nachstehende Erwiederung, die der General Dubourg dem Redacteur des Courrier Français eingesandt hat, nicht unbeachtet bleiben: „Mein Herr! die Worte, die mir der Herausgeber des unter dem Titel: „Das Julikönigthum und die Revolution" erschienenen Pamphlets in den Mund legt, sind eben so ungenau, als die Antwort, die er anführt. Auch der Brief, den er mir zuschreibt, wird nicht wörtlich angeführt, sondern ist, zur Erreichung des Zweckes, den man im Auge hatte, vorgerichtet worden. Seit 7 Jahren den beständigen Angriffen der besoldeten Schriftsteller ausgesetzt, habe ich kein Wort erwiedert und mich nicht auftreten lassen. Ueberdrüssig bis zum Ekel aller jener Schändlichkeiten, die man politisch nennt und deren Zenge ich gewesen bin, hatte ich das Gefühle abgelegt, den Rest meiner Tage der Erziehung meiner vier Söhne zu widmen und für immer in jenes Dunkel zurückzukehren, welches für ein reines Gewissen und für ein nach-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 25. d. M.

Digitized by Google

denkendes Gemüth so köstlich ist. Aber ich sehe mit Bedauern, daß es in dieser Zeit keinen Frieden und keine Ruhe für diejenigen gibt, die mit Muth die Sache der Nation, die ewige Sache der ganzen Menschheit, vertheidigt haben. Da dem so ist, da ich beständig herausgefordert werde, so muß ich mich schon zur Antwort entschließen. Ich konnte fragen, wie es zugeht, daß jener Brief sieben Jahre lang aufbewahrt, und durch wen er H^rn. Pepin mitgetheilt worden ist? Es ist dieß eine Taktik, deren Zartheit und Rechtlichkeit das aufgeklärte Publicum zu würdigen wissen wird. Ich will auf das Urtheil desselben nicht zu insistiren suchen, sondern mich darauf beschränken, die Gründe mitzutheilen, die mich zur Abfassung des erwähnten Briefes veranlaßten. Tief erschüttert durch den blutigen Kampf der drei Tage, der aus einer Verletzung der Gesetze hervorgegangen war, richtete ich an Ludwig Philipp die Worte, von denen man so viel gesprochen hat. Sie wurden mir durch die reinste Liebe für mein Vaterland eingegeben. Ein geheimes Vorgefühl beunruhigte, beherrschte mich, wider meinen Willen, und wenn in dem Augenblick 10,000 Bayonnette meine Brust bedroht hätten, so würde ich deßhalb doch meinem Gefühle Luft gemacht haben. Jedenfalls schlossen sich alle diejenigen Männer, deren patriotischer Ruf am besten begründet war, dem an, was einige wenige ins Werk gerichtet hatten. Eine große Anzahl von Patrioten und der General Lafayette sagten mir: „Alle guten Bürger müssen sich anschließen; die Gefahren des Vaterlandes sind groß. Wollen Sie die Fahne des Bürgerkrieges entfalten? Seben Sie, Dupont von der Eure, Laffitte, Mauguin, ich selbst (sagte der General Lafayette), wir haben uns Alle angeschlossen; vertrauen Sie uns und thun Sie deßgleichen!" Ich befolgte diesen Rath, ich vertraute; ich schrieb den Brief, den man jetzt veröffentlicht hat. Welcher Patriot, welcher Wohlgesinnte kann mich deßhalb tadeln? Ob ich nun gleich seitdem immer und offen den Ruhe getadelt und ganz zurückgezogen gelebt habe, ohne auch nur den geringsten Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten zu nehmen, so bin ich nichtsdestoweniger unter den abgeschmacktesten Vorwänden mehrmals ins Gefängniß geworfen und meine Papiere sind dreimal geplündert worden. Man hat mir willkürlich und gegen den Buchstaben des Gesetzes den mit meiner Stellung verknüpften Gehalt genommen und mich in die Reserve geschoben. Nach andere an mir verübte Ungerechtigkeiten hier aufzuführen, würde zu weitläufig seyn. Ich habe, ohne mich zu beklagen, alles ertragen, mit einer so stoischen Geduld, daß gewiß meine Feinde sich beruhigt hätten, wenn sie nicht so schlechte Leidenschaften antrieben. Die Feinde des Volkes verzeihen niemals denen, welche Nationalrechte mit einigem Muthe vertheidigen. Die Theilnahme rechtlicher Männer ist mir geblieben; sie genügt meinem Herzen, und ich hoffe, daß sie nach meinem Tode, den meine Wunden vor der Zeit herbeiführen müssen, meine theuren Söhne nicht verlassen werde. Die wenigen Tage, die mir die Vorsehung noch zugesteht, werde ich dazu anwenden, ihnen Liebe für das Vaterland und diejenigen Tugenden einzuflößen, aus denen großen Bürger hervorgehen. (Sts.)

Dubourg."

Preußen.

S^r. Majestät der König haben Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S^r. Majestät dem Könige der Belgier, Freiherrn von Arnim, von diesem Posten abzuberufen und in gleicher Eigenschaft bei S^r. Majestät dem Könige der Franzosen zu beglaubigen geruht.

Niederlande.

Am 17. October hielt die zweite Kammer der Generalstaaten ihre erste Sitzung unter dem Vorsitze des frühern Präsidenten, H^rn. Dyckmeester. Die Acht eten waren nur vorbereitender Art; man beschäftigte sich mit Prüfung der neuen Vollmachten, nahm, nachdem diese beendigt war, den neuen Mitgliedern den Eid ab und schritt dann zur Wahl der drei Candidaten, aus deren Zahl der König den Präsidenten zu ernennen hat. Die Wahl des ersten Candidaten war sehr bestritten; es mußte dreimal abgestimmt werden; endlich vereinigte der Baron van Sytzama 26 Stimmen, nur drei mehr als sein Concurrent, H^r. van Meeuwen, welcher deren 23 erhielt. Dieser wurde sodann mit 29 Stimmen zum zweiten und H^r. Buzacmit 47 Stimmen zum dritten Candidaten erwählt. In Folge einer von dem Minister Staatssecretär gemachten Mittheilung hat die Kammer dieses Mal keine Commission zur Ueberreichung der Candidatenliste an den König ernannt. Unser den gegenwärtigen traurigen Umständen würde es S^r. Majestät schwer fallen, die Commission zu empfangen, weßhalb denn auch die Mittheilung schriftlich an S^r. Majestät den König erfolgen wird.

Die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar ist aus London wieder im Haag eingetroffen.

Die holländische Marine zählt jetzt 174 Kriegsfahrzeuge, von denen 71 im Dienste und 14 noch in der Vollendung sind. Man zählt darunter zwei Schiffe von 84. 6 von 74, 1 von 64, 2 von 60, 1 von 54, 14 von 44, 5 von 32, 12 von 28, 2 von 20, 10 von 18, 4 von 14, 1 von 12 und 3 von 8 Kanonen; ferner 3 Dampfschiffe und 104 Kanonierboote von verschiedener Größe.

Wien, den 28. October.

Am 28. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 144½.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. 100 G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse N^r. 1106.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, bey A. Strauß's sel. Wittwe, zu haben:

Die häufige Bräune und die Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder,

durch Erfahrungen am Krankenbette erläutert von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, und Professor. — Ein Abdruck aus dessen Grundsätzen der praktischen Heilkunde. — Preis in Umschlag geheftet 54 kr. C. M.

Grundzüge der Naturlehre des Menschen, von seinem Werden bis zum Tode.

Mit vorzüglicher Hinsicht auf die practische Medicin bearbeitet von Ebendemselben. I. Abtheilung. 8. Wien, 1837. Preis in Umschlag geheftet 1 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

№ 303

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 30. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.507	283. 32. 39.	+ 4.6	S. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.504	28 3 2	+ 10.2	W.	
	10 Uhr Abends	27.498	28 3 1	+ 6.4	SW. still.	

Spanien.

Der Moniteur vom 22. October bringt keine neueren Berichte vom Kriegsschauplatze. — Im Journal des Debats heißt es: „Einem Schreiben aus Saragossa vom 16. October zufolge hatte man daselbst die Nachricht erhalten, daß Don Carlos von Hontoria del Pinar nach Nadal aufgebrochen war; er marschirte sehr rasch und hatte einen Vorsprung von ungefähr zwölf Lieues vor dem General Espartero. Der Correspondent glaubt, daß Espartero schwerlich eine allgemeine Schlacht wagen werde, um den Marsch des Don Carlos aufzuhalten. Letzterer wollte Siguenza besetzen; dieß war wenigstens in dem Lande, durch das er zieht, allgemein verbreitete Meinung. — Man wußte nichts Neues von Bedeutung von General Oraa. Ohne Zweifel durch den von diesem General angekündigten Plan, die Belagerung von Cantavieja zu unternehmen, — eine Operation, die ihn lange Zeit beschäftigen dürfte — erwarthigt, hat der Carlistische Chef Cabañer seine Streifzüge in der Gegend von Daroca wieder begonnen, und seine Banden sollen, wie es heißt, 4000 Mann stark seyn. — Man hat in Saragossa erfahren, daß der unlängst ernannte Xefe politico von Valencia, Don Augustin Silvela, seine Dimission genommen hatte. Es hatten Mißhelligkeiten zwischen ihm und den Militärbehörden der Provinz obgewaltet, von denen er gerufen verlangte, daß sie gegen die Banden des Frayle (Esperanza) und des Tallada agiren sollten. Er war einer Autorität satt und müde, die auf dem ganzen flachen Lande seines Verwaltungsbezirks mißkannt wurde, wo jene beiden Carlistischer Chefs, da ihnen keine Militärmacht entgegenstrat, unumschränkt walteten. — Man sagt hinzu, Niederaragonien befinde sich in der belagerungswerthesten Lage; da die meisten Ortschaften abwechselnd von den Carlisten und von Constitutionnellen besetzt waren, so haben die Einwohner von beiden Parteien ihre politischen Gesinnungen durch Handlungen an den Tag gelegt, und hieraus sind Reibungen entstanden, die mit Ausbrüchen der Privatrache endigten, die dem Lande noch weit mehr Böses zufügen, als die Plünderungen der Carlisten."

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne hatte unlängst gemeldet, daß Leon Iriarte die Fremdenlegion auf ihrem Marsche von Pamplona nach Jaca bis Urroz escortirt habe. Aus dem Bayonner Phare ersehen wir nun, wohin jener Marsch gerichtet war. Es heißt nämlich gedachtem Blatte vom 19. d. M.: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Oberst Leon Iriarte mit fünf Bataillons zu Huarte eingetroffen ist, nachdem er die Ueberreste der Fremdenlegion, die auf dem Wege sind, um über Jaca nach Frankreich zurückzukehren, bis Urroz escortirt hatte. Diese Bewegung des Obersten Iriarte ist durch die Ankunft des Carlistischen Chefs Guergue und seines Unterfeldherrn Goni in Enguiz veranlaßt, wo sie sieben Bataillons Infanterie und Beschütz vereinigt haben, um die befestigten Puncte der Linie zu belagern; es ist sogar wahrscheinlich, daß sie am 16. Zubiri und die Borda d'Inigo angegriffen haben. Am Abend zuvor haben sich die Carlisten von Burguete zurückgezogen, und aus diesem Flecken und den umliegenden Ortschaften 600 junge Leute mitgenommen, die sie nach dem Uzmathale inskradirt haben."

Es fehlt noch immer an Carlistischen Berichten über das Gefecht bei Retuerta am 5. d. M., wobei, nach dem eigenen Geständnisse der Madrider Blätter, das Corps Lorenzo's Gefahr lief, ohne den, freilich etwas verzögerten, Beistand Espartero's aufgerieben zu werden. — In einem Schreiben aus Madrid vom 14. October (im Bon Sens) heißt es hierüber: „Der Sieg bei Retuerta am 5. ist den Truppen der Königin theuer zu stehen gekommen. Die Division Lorenzo's, welche schon von den Carlisten geschlagen war, als Espartero dazu kam und den Sieg für die Waffen der Königin errang, verlor 1000 Mann. Lorenzo beschuldigt den General Espartero, er habe aus feindseliger Absicht seine Ankunft bei Retuerta verspätet, und hat nebst Rivera seine Entlassung genommen. Die Carlisten benützen den Zwiespalt der Christinischen Anführer. Sie haben ein Corps auf der Straße nach Aranda vorgeschoben, ihre Hauptmacht hat feste Stellung in dem Gebirge von Burgos eingenommen, wo das befestigte Kloster von San Leonardo (an der Arganza, welche mit dem Ucero unterhalb Osma von Norden her in den Duero einmündet) ihnen zum Depot für den Proviant und die Munition dient, und von wo aus sie Verbindungen mit den Ebro-Furten und mit Navarra unterhalten. — In der Mancha bis an die Sierra Morena hin dauert der kleine Krieg zwischen den Guerillas und den gegen sie ausgeschickten Truppen der Königinn fort. So fand am 5. in einem Thale zwischen Almodovar del Campo und Argamasilla zwischen der Faction des Horeita und Peñuelas und einer Abtheilung Christinischer Truppen unter Den Enrique Reiter ein Gefecht Statt, in welcher letzterer den Factionen über 30 Mann tödtete und 69 Pferde, 12 Maulthiere, nebst vielen Waffen, Munition und Proviant wegnahm. — Unter den in die neuen Cortes Gewählten sind unter Anderm Don L. Lopez Ballesteros, Finanzminister unter Ferdinand VII., zu Pontevedra, Graf Toreno, in Asturien, der Herzog von Osuna, zu Sevilla, der Infant Don Francisco de Paula, zu Saragossa gewählt. Eben so sind unter den Gewählten 10 bis 12 Bischofe. Zu Murcia wurde die Wahl durch eine Coalition der Moderados mit den Carlisten zu Stande gebracht. Das Ministerium wartet das definitive

Digitized by Google

Resultat der Wahlen ab, und beschäftigt sich einstweilen mit Reorganisirung des Personals in den verschiedenen Departements."

Im Schlusse eines ältern Berichts aus dem Carlistischen Hauptquartier zu Covarrubias vom 1. October über die bekannten Bewegungen der Carlistischen Armee seit ihrem Aufbruche aus Mondejar am 16. bis zu ihrer Vereinigung mit Zariategui bei Peñaranda in Altcastilien heißt es: „Unter den wiederholten Beweisen von Großmuth, welche der König, unser Herr, im Laufe dieser Expedition gegeben hat, darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß der englische Artillerie-Oberst Lacy, bei der englischen Gesandtschaft in Madrid angestellt, der Lieutenant von derselben Waffe E. W. Croston und der Hauptmann vom Generalstabe William Montgomery, welche auf der Reise von Saragossa nach Madrid eine Legua weit von Alcalea von unseren Truppen angehalten worden waren, nachdem sie die schriftliche Erklärung gegeben hatten, während des gegenwärtigen Kampfes nicht die Waffen gegen Se. Majestät führen zu wollen, nicht nur sogleich in Freiheit gesetzt worden sind, sondern daß unser erlauchter Monarch auch nicht gestattet hat, daß ihre Papiere durchsucht, noch ihre Koffer eröffnet werden; vielmehr wurde ihnen ein Sicherheitsbrief für ihre Sicherheit auf der weitern Reise mitgegeben und sie überhaupt mit größter Schonung und Anstand behandelt."

Einem Schreiben aus Madrid vom 14. October zufolge hatte daselbst am 12. der Verkauf der Glocken sämmtlicher Klöster des Königreichs an den Meistbietenden Statt gefunden. Die sind HH. Izquierdo zugeschlagen worden, der aber nur der Repräsentant des in Madrid etablirten englischen Hauses O'Shea ist. Als fernere Interessenten und Mitbetheiligte an dem Kaufe nennt man die HH. Bertodano, Mathieu, Safont, aus Madrid, und Mitterfeu und Comp.; letzterer hat nur ein Sechstel bei der Theilung erhalten. Der Kaufpreis war 238 Realen für den castilianischen Centner.

Vereinigte Staaten.

Der Morning-Herald schreibt aus Liffabon vom 10. October: „Der Camillo-Clubb hat seinen Versammlungsort aus dem vormaligen Carmeliterkloster in das Marine-Arsenal verlegt, und scheint die Absicht zu hegen, seine Verhandlungen öffentlich zu machen. Dieser Clubb stellt sich immer entschiedener den Cortes gegenüber. Die Berathungen desselben drehen sich um das Benehmen der Königinn, der Minister und der Cortes, und insbesondere um die zwei gegenwärtig in Frage stehenden Puncte, ob nämlich die Pairs durch das Volk oder durch die Regierung lebenslänglich oder erblich ernannt, und ob die Aufrührer der christlichen Rebellion ihrer Würden entsetzt werden sollen. In erster Beziehung entschied sich der Clubb natürlich für die Wahl durch das Volk; den Cortes wird, wenn sie anders entschieden, gedroht, vermittelst der Grenadiere der Arsenalbataillons das Mittel des Obersten Pride zweiter am 7. September 1648 das englische Parlament durch zwei Regimenter in Cromwells Sinn „reinigte") gegen sie anzuwenden. Hinsichtlich der Königinn wurde einstimmig beschlossen, sie, falls sie nicht wenigstens Saldanha und Terceira ihrer Würden entsetze, für regierungsunfähig zu erklären und während der Minderjährigkeit ihres Sohnes, Dom Pedro, eine Regentschaft an die Spitze der Regierung zu stellen. Die Sitzung der Clubbs schloß erst um 4 Uhr Morgens. — Die Zahl der Männer, welche die Minister der Königinn zur Ertheilung von Orden und Adelstiteln vorschlugen, betrug sechzig. Darunter war auch der Friseur der Königinn, für welchen die Minister den Stern des Christusordens verlangten. Die Königinn erklärte jedoch, sie werde diese Ehrenbezeugungen nie durch solche Verschwendung herabwürdigen. — In der Sitzung der Cortes vom 6. October wurde auf den Antrag des Grafen Taipa eine aus drei Personen bestehende Commission niedergesetzt, mit dem Auftrage, „die Ursachen der letzten Unordnungen im Königreiche und die besten Mittel, der Straflosigkeit der Verbrechen ein Ende zu machen, zu erforschen." — Es geht zu Lissabon das Gerücht, von der Regierung sei ein portugiesischer Miguelist (Dom Alvaro Costa, Graf von Mondeira, der während der Miguels Regierung Gouverneur dieser Insel war), der sich seit einiger Zeit bei Don Carlos befand, in Portugal eingefallen, und habe den spanischen Infanten Don Sebastian als absoluten König von Portugal in Kraft des Rechts seiner Mutter, der Prinzessinn von Beira, einer Tochter des Königs Joao VI. proclamirt. So viel ist gewiß, daß portugiesische Marodeurs, verstärkt durch mehrere fanatischen Carlisten von dem Corps Zariategui's, an mehreren Orten in den nördlichen Provinzen unter dem Banner Dom Miguels oder Dom Sebastians geplündert haben. General Sa da Bandeira ist deßwegen wieder nach dem Norden abgegangen."

Großbritannien und Irland.

Dem Herzoge von Wellington wurden kürzlich von Einwohnern der irländischen Grafschaft Enniskillen zwei Adressen an die regierende und an die verwittwete Königinn zur Ueberreichung übersandt, der Herzog aber stellte dieselben dem Staatssecretär des Innern, Lord John Russell und dem Lord Howe zu. Dem Dublin-Journal zufolge sollen diese Adressen von Orangisten hergerührt haben, und es soll in der Grafschaftsversammlung, in welcher sie angenommen wurden, ausdrücklich beschlossen worden seyn, daß keinem Whig die Ehre zu Theil werden solle, eine der Adressen zu überreichen. Das genannte Blatt macht daher auf die kalte Gegegnung aufmerksam, die jener Versammlung von Seiten des Herzogs von Wellington widerfahren sei.

O'Connell hat aus Derrynane-Abbey vom 12. October ein Sendschreiben an den liberalen irischen Pair Lord Cloncurry erlassen, worin er sich mit dessen Vorschlag, daß die liberalen irischen Pairs und Unterhausmitglieder einige Tage vor der Eröffnung des Parlaments sich in Dublin versammeln und über die für Irland wünschenswerthen Maaßregeln berathen sollen, vollkommen einverstanden erklärt und behauptet, es stehe jetzt dem irischen Volke ein verzweifelter, aber hoffentlich der letzte Kampf um rechtliche Gleichstellung mit dem englischen bevor. Die englischen Tories, schreibt O'Connell, bauen ihre letzte Hoffnung auf ihre Bemühung, die Bigotterie und das Vorurtheil der Engländer zum Wahnsinn zu steigern. Viele der englischen Tories verlangen, wie einst das englische Parlament zur Zeit des Cromwellschen Krieges, nach gänzlicher Ausrottung des irischen Stammes. Deßwegen sei es dringend nöthig, Alles zu thun, um die furchtbaren Leiden, mit denen die Tories Irland bedrohen, zu verhüten. Es handle sich jetzt mehr als je um den Versuch, ob sich ohne Aufhebung der Union Gerechtigkeit für Irland schaffen lasse. Daß die irische Nation, falls die feindselige Gesinnung der englischen Tories durchdringe, berechtigt sei, die Aufhebung der Union zu verlangen, haben selbst Männer, die sonst entschiedene Gegner der Trennung waren, wie Lord Ebrington, zugegeben. Die Thatsache aber, daß die große Masse der englischen Tories wilde, blutige Feindschaft gegen Irland hege, gehe aus Folgendem hervor; 1) Aus dem Benehmen der protestantischen Geistlichen in England in den letzten zwei Jahren, indem dieselben

Digitized by Google

das englische Volk, das unter allen Völkern am meisten von der Geistlichkeit sich gängeln lasse (the most priestridden people), in politischer Beziehung nach Belieben leiten und insbesondere bei den letzten Wahlen die thätigsten Agenten der gegen Irland feindseligen Candidaten gewesen seien. 2) Aus der Sprache der englischen Torypresse gegen das irische Volk und 3) insbesondere gegen die katholische Geistlichkeit in Irland, gegen welche die heftigsten Schimpfwörter angewendet werden, wie: Schurken, Mörder, barbarisches Gesindel, wildes Lumpenpack, Meineidige, Römlinge, Ungläubige, papistische Schufte, Heuchelvolk, brutale Priesterschaft, Mörder in Chorhemden ꝛc. 4) Aus der durch die Tories und die Pfarrer geschaffenen torysirischen Mehrheit unter den englischen Unterhausmitgliedern. 5) Aus der offen zugestandenen, niedertrachtigen Verschwörung gegen alle freisinnigen irischen Volksvertreter, welche in London angesponnen und deren Fäden über ganz Großbritannien ausgesponnen worden seien. Diese Verschwörung sei von einem gewissen Spottiswoode, dem Inhaber einer Sinecure, ausgegangen, und gehe dahin, vermittelst einer Subscription die erforderlichen Mittel zusammen zubringen, um gegen die sämmtlichen 72 freisinnigen irischen Parlamentsmitglieder, deren Wahl ohne alle Bestechung und trotz dem gegen sie aufgewendeten englischen Gelde zu Stande gekommen, Petitionen bei dem Parlamente einreichen und durchführen zu können. Es sei dieß Räuberei, handgreifliche Räuberei, denn so grundlos eine solche Petition auch seyn möge, müsse doch immer der, gegen welchen sie gerichtet sei, eine bedeutende Geldsumme zu seiner Vertheidigung verwenden. Es sei Räuberei, weil es von Neuem beweise, wie die englischen Tories sicher hoffen, daß torysitische Untersuchungscommittee's meineidig ihre Entscheidungen nach ihren Parteianſichten einrichten werden. Die parlamentarischen Untersuchungscommittee's werden aber in der Regel aus Tories zusammengesetzt, weil, wie die Erfahrung beweise, bei den Wahlen dieſer Committee's die meisten Tories unter den Whigs abwesend seien, während die Tories sich immer vollzählig einfinden. Wäre die Union nicht, so könnte dieſe Verschwörung nicht bestehen. Darum, wenn die Verschwörer durchdringen würden, wäre, wie Lord Ebrington offen und redlich zugegeben, die Trennung der Parlamente gerechtfertigt. Um nun über die Mittel zu berathen, wie dieſer dürfte Fall verhütet werden könne, schlage er vor, daß sich die liberalen irischen Pairs und Mitglieder des Hauses der Gemeinen an einem Tage zwiſchen dem 31. October und 5. November zu Dublin versammeln sollen. In dieſer Versammlung werde er folgende Anträge stellen: Durch Adressen an Ihre Majestät und Anträge in den Häusern des Lords und der Gemeinen darauf hinzuwirken, daß der englische Attorneygeneral gegen die Mitglieder der Spottiswoode-Rotte wegen einer gefährlichen und verfassungswidrigen Verschwörung gegen die Wahlfreiheit und die Privilegien des Hauses der Gemeinen eine Verfolgung einleite; im Hause der Gemeinen die Niedersetzung einer Committee zu Untersuchung der Rechte des Hauses hinsichtlich der Wahluntersuchungscommittee mit besonderer Beziehung auf jene Verschwörung vorzuschlagen; im Hause der Gemeinen oder in beiden Häusern die Zurücknahme der Grenville-Acte (womit die Wahlpetitionen durch Ausschüsse untersucht werden, und ohne weitern Appell darüber entschieden wird) und eine andere Art der Entscheidung über Wahlpetitionen, so daß das Verfahren unparteiisch und weniger kostspielig werde und ein verantwortlicher Richter präsidire, zu beantragen; Ihre Majestät in einer Adresse zu bitten, daß sie das gegenwärtige Ministerium beibehalten möge; endlich, nachdem sie so ihr Vertrauen auf die Minister dargelegt, denselben die Ueberzeugung auszudrücken, daß weitere Ausdehnung des Wahlrechtes und Einführung der geheimen Abstimmung dringend nothwendig seien. Die Times enthält einen donnernden Artikel gegen O'Connells Gendschreiben, worin sie seine Behauptungen über eine Verschwörung gegen die liberalen irischen Repräsentanten für „offenen, stieren Wahnsinn," für hirnwüthige Blindheit oder verruchte Heuchelei" erklärt, und ihrerseits behauptet, jene Subscription sei keine Verschwörung, da sie nicht ungesetzlich sei, auch gehe sie nicht gegen alle radicalen irischen Repräsentanten, sondern bloß gegen solche, deren Wahl durchtriebenerische, gesetzwidrige Mittel in Stande gebracht worden sei; die verwirrte, krankhafte Wuth des Agitators über diese Subscription aber sei ein Beweis, daß dieſe ihren Zweck erreicht und den Nagel auf den Kopf getroffen habe, und daß die Conservativen Grund genug haben zu vermehrter, unermüdlicher Anstrengung. Der ganze Ton des Artikels in der Times ist in dem Schlusse ausgeprägt: „In Wahrheit, Daniel, mit allen deinen Kniffen bist du wenig besser, als ein verschlechter Klotzkopf (a despicable blockhead)." Von Seite der Reformers erwidert der Sun auf diesen Artikel der Times, die Sprache in demselben beweise, daß O'Connells Bombe in das Herz des Tory-Lagers geschlagen habe und die Explosion furchtbar gewesen sei.

Die Verfolgung gegen den Dubliner Bierbrauer Guinneß, welcher bei der letzten Wahl der Reformſache abtrünnig geworden war, dauert fort. Ein Kärtner, der zwei Fässer Porter aus der Guinneßschen Brauerei über Land führte, wurde unterwegs von sieben bis acht mit Pistolen bewaffneten Individuen angefallen, welche die Fässer zertrümmerten, die Deichsel des Karrens verbrachen, und dem Kärtner drohten, ihn, wenn er noch einmal Bier von Guinneß führe, eben so zu behandeln. — Ein Friedensrichter, Capitän Watson, und ein Polizei-Beamter, Capitän Vignoles, standen kürzlich vor dem Geschwornengerichte zu Carlow in Irland, weil sie bei der letzten Wahl einen Wähler mißhandelt hatten. Die Sache blieb unentschieden, weil die Geschwornen, obgleich sie über Nacht eingeschlossen wurden, sich zu keinem Spruche vereinigen konnten. Während die Jury sich berieth, nannte der angeklagte Friedensrichter den Verhörrichter, weil derselbe das Verhör gegen ihn, einen Friedensrichter, geleitet, einen Schuft, erklärte übrigens, er sei jederzeit bereit, ihm mit den Waffen in der Hand Genugthuung zu geben. Es heißt jetzt, der Angeklagte solle wegen seines unziemlichen Benehmens vor Gericht criminell verfolgt werden.

In den londoner politischen Kreisen ist seit einigen Tagen ein Gerücht im Gange, das durch die letzten Vorgänge in Portugal einige Wahrscheinlichkeit erhält. Es soll nämlich ein großes londoner Bankierhaus auf die eigenhändigen Schreiben der Königinn und des Prinzen Ferdinand, dem Herzog von Palmella, so wie Abgeordneten der Generale Saldanha und Terceira, die Summe von 40,000 Pf. vorgestreckt, und dafür, als Sicherheit, Diamanten und andere Kostbarkeiten empfangen haben. Die Cortes haben indeß diese Anleihe nicht anerkannt, und da es sich gefunden hat, daß die deponirten Juwelen den Werth jener 40,000 Pf. nicht haben, so hat jenes Haus sich an Lord Palmerston gewendet, um Befriedigung zu erhalten. Zu gleicher Zeit hat es aber gedroht, daß, wenn sein Geld ihm nicht zurückgezahlt würde, es nicht allein die deponirten Juwelen verkaufen lassen, sondern überdieß die Papiere, welche in dieser Angelegenheit gewechselt worden waren, öffentlich bekannt machen würde.

Digitized by Google

Am 16. October erschien vor Sr. Hume eine Deputation, um ihm die Plackereien darzulegen, denen die mit fremden Dampfschiffen ankommenden Passagiere an den englischen Mauthhäusern unterworfen seien. Hr. Hume versprach die Sache vor das Parlament zu bringen, wenn das Oberzollamt (Board of Customs) nicht noch vor Eröffnung der Session den Mißbrauch abstelle.

Englische Blätter haben sich die Mühe gegeben, über das große Vermächtniß von 1,800,0000 Pf. St., das die Herzogin von St. Albans ihrer Verwandten, Angela Burdett, hinterlassen hat, eine merkwürdige Berechnung zu machen. Das Gewicht jener ungeheuren Summe in Gold, 60 Sovereigns auf ein Pfund gerechnet, beträgt über 13 Tonnen, und zur Fortschaffung würden 107 Menschen erforderlich seyn, vorausgesetzt, daß jeder von ihnen 280 Pfund, d. i. so viel wie ein Sack Mehl, trüge. Nimmt man an, daß Jemand in der Minute 60 Sovereigns zählte, und 8 Stunden des Tages und 6 in der Woche, so würden 10 Wochen 2 Tage 4 Stunden zur Zählung erforderlich seyn. Die Summe, in Sovereigns nebeneinandergestellt, würde, da jeder 1/4 eines Zolles im Durchmesser enthält, über 20 (deutsche) Meilen, in Kronenstücken aber 113 1/2 englische Meile einnehmen.

Frankreich.

Bis zum 21. October Abends hatte man in Paris noch immer keine neuern Nachrichten von der Expedition gegen Constantine erhalten. — Aus Bona reichten die mit dem Dampfboot „Cerbere" am 17. nach Toulon gebrachten Briefe bis zum 14. October. In einem derselben, den das Journal des Debats mittheilt, heißt es: „Mehrere Tage sind nun schon verstrichen, und wir warten noch immer auf Kuriere von der Armee, von der wir seit ihrem Aufbruch von Medschezel-Hammar keine bestimmte Nachricht mehr erhalten haben. Das vorei nigen Tagen verbreitete Gerücht, daß Constantine von unsern Truppen am 9. erstürmt worden sei, hat sich nicht bestätigt; es fehlt durchaus an officiellen Nachrichten von der Armee; das Ausbleiben derselben erregt einige Besorgniß." — Das Journal des Debats enthält ferner nachstehendes Schreiben eines Offiziers von dem Corps, welches den Prinzen von Joinville begleitet: „Medschezel-Hammar, 9. October. Ich schreibe Ihnen in Eile, um Ihnen einige Nachrichten zu geben. Der Regen hat uns seit vorgestern übersallen; es ist kein gewöhnlicher Regen, sondern ein Platzregen mit Hagel vermischt. — Man liegt im Koth und kann sich nicht trocknen; die Karren mit Proviant können mit genauer Noth folgen. — Es heißt, Achmed Bey habe die Absicht, sich mit einem Corps von Kerntruppen in den Rücken der Armee zu werfen, und ihr die Communicationen abzuschneiden. — Uebermorgen werden wir zu dem Hauptcorps der Expeditionsarmee gestoßen seyn." — Aus Oran meldet das Journal des Debats vom 5. October: „Man hat den General de Broffard nach Cartagena (in Spanien) eingeschifft; er war seit einiger Zeit in strenger Haft; er ist nun auf Befehl des Generallieutenants Bugeaud an Bord des Dampfschiffs Castor eingeschifft worden. Wir wissen nicht, wie dieses alles enden wird."

Niederlande.

Die feierliche Beisetzung Ihrer Majestät der Königinn sollte, wie man glaubte, am 24. d. M. Statt finden. Einer Bekanntmachung des Oberkammerherrn zufolge wird die Trauer vom Begräbnißtage an auf 34 Wochen angelegt, und zwar wird 25 Wochen die große, 6 Wochen die halbe und 3 Wochen die leichte Trauer getragen.

Se. königl. Hoheit der Sohn des Prinzen Friedrich der Niederlande ist noch immer sehr schwach, wiewohl die Genesung allmählig vorschreitet.

Die erste Kammer der Generalstaaten zählt jetzt folgende Mitglieder: Graf von Reede (Präsident), Baron F. W. Sloet tot Warmeloo, J. W. Steengracht van Duivenland, Baron J. W. von Brienen van de groote Lindt, Graf F. A. von der Goltz, Baron F. G. von Lynden van Hemmen, J. W. Dedel, Baron A. W. von Pallandt van Beerse, H. B. Martini, Graf T. C. von Heerdt tot Eversberg, A. van Gennep, Graf J. C. van Bylandt, C. Fontein Verschuir, J. Jargens, J. H. van Lynden van Lünenburg, A. G. Verheyen, Graf von Limburg-Stirum, G. G. Clifford, P. Tamminga Spyrstra, C. G. Bylevelt, F. M. Enclaima a Nyeholt, Baron du Tour van Bellinchave, Graf G. Schimmelpenninck.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 18. October machte der interimistische Vorsitzende, Hr. Luzac, die Anzeige, daß der König unter den drei Höchstdemselben präsentirten Candidaten den Baron van Sytzama zum Präsidenten der zweiten Kammer für die bevorstehende Session ernannt habe. Hr. van Sytzama nahm auch sofort den Präsidentensitzhl ein und hielt bei dieser Gelegenheit eine kurze Anrede an die Versammlung. Demnächst ernannte er eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission zur Entwerfung einer Adresse als Antwort auf die Thronrede. Der Minister-Staatssecretär kündigte der Versammlung an, daß der König den Finanzminister beauftragt habe, sich in der morgenden Sitzung der Kammer einzufinden, um die Gesetze in Bezug auf das Budget für das Jahr 1838 vorzulegen. Die Versammlung schritt sodann zur Ernennung ihrer gewöhnlichen Sectionen.

Das belgische (bekanntlich orangistische) Journal le Lynx, welches die Nachricht von dem Ableben Ihrer Majestät der Königinn der Niederlande enthält, ist mit einem schwarzen Trauerrande erschienen und kündigt bei dieser Gelegenheit an, daß viele angesehene Einwohner von Brüssel und andern belgischen Hauptstädten am Tage nach der Beisetzung Ihrer Majestät Trauer anlegen wollen. Das Journal du Commerce von Antwerpen, welches diesen Artikel aus dem Lynx aufgenommen, fügt noch hinzu, daß Antwerpen zu der Zahl dieser Städte ebenfalls gehöre.

Wien, den 29. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. v. M. dem Hofkriegs- und Militärgränz-Agenten, Franz Demscher, die Annahme und Führung des Titels eines landgräflich Hessen-Homburg'schen Hofrathes gnädigst zu gestatten geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Sammlung der im Fache der Militärverwaltung ergangenen Gesetze und Normal-Verordnungen, herausgegeben auf allerhöchsten Befehl. XVIII. Jahrgang 1835. — Klein-Fol. auf Schreibp. in Umschlag brosch. 4 fl. C. M., auf Druckp. 3 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 304

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 31. October 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.319	283. 08. 11 P.	+ 4.5	SO. schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.312	28 0 10	+ 8.3	SO. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.332	28 1 1	+ 4.8	SO. still.	Trüb.

Frankreich.

Constantine ist am 13. October von den französischen Truppen mit Sturm erobert worden. — Eine außerordentliche Beilage zu Galignani's Messenger verkündigt diese wichtige Nachricht folgendermaaßen: „Eroberung von Constantine. Bureau des Messenger, 23. October 2 Uhr Nachmittags. Wir haben so eben die Nachricht von diesem neuen Siege der französischen Waffen vernommen; wir bedauern, hinzufügen zu müssen, daß er mit dem Leben des Generals Danrémont und einem beträchtlichen Verluste auf Seite der Belagerer erkauft werden mußte. So eben ertönt der Donner der Kanonen des Invalidenhauses zur Feier dieses wichtigen Ereignisses. Nachstehendes Bulletin ist an der Börse angeschlagen worden: „Telegraphische Depesche aus Toulon vom 22. October. Constantine, 13. October. General Vallée an den Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten. Die dreifarbige Fahne weht auf den Mauern von Constantine. Die Armee kam am 6. vor den Mauern der Stadt an; die Batterien eröffneten ihr Feuer am 11. und am 12. war die Bresche gangbar. Die Armee begann diesen Morgen den Sturm mit größter Tapferkeit und vollständigem Erfolge. Der Feind leistete kräftigen Widerstand, der von unsern Truppen ruhmvoll besiegt wurde. Der König und die Armee haben einen schweren Verlust erlitten. General Danrémont wurde, als er sich eben in die Bresche batterie begab, durch eine Kanonenkugel getödtet. Ich habe ihn im Commando ersetzt. Auf Befehl des Directors der telegraphischen Linien. (Unterz.) Flagon."

In Straßburg wurde obige telegraphische Depesche, welche Nachmittags spät von Paris dahin gelangt war, Abends im Schauspielhause vorgelesen. Die in Straßburg bekannt gemachte Depesche enthält noch folgenden Nachsatz: „Der Prinz von Joinville ist am 17.*) bei der Armee eingetroffen; er befindet sich wohl, so wie der Herzog von Nemours." (Durch die Nacht unterbrochen.)

*) Dieses Datum ist offenbar falsch, da man unmöglich am 23. eine Nachricht von Constantine vom 17. in Paris und Straßburg erhalten haben konnte; es soll wahrscheinlich 11. heißen.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch die Bank autorisirt wird, in St. Quentin ein Discontirungs-Comptoir zu errichten.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, H. Salvandy, hat nachstehendes Schreiben an den Unterpräfecten von Dünkirchen erlassen: „Ich danke Ihnen tausendmal für die Nachricht, daß man bei der bevorstehenden Wahl eines Deputirten für Bergues meinen Namen berücksichtigt hat. Ich muß Ihnen aber anzeigen, daß meine Verhältnisse zu H. von Lamartine mir durchaus nicht gestatten, jene Candidatur anzunehmen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts kann nicht gegen den berühmtesten unter den lebenden Dichtern seines Landes auftreten. Empfangen Sie u. s. w. (Gez.) Salvandy."

Die Journale zu vierzig Franken fangen nach und nach an, einzusehen, daß ihre Speculation nicht durchzuführen ist. Es ist schon gemeldet worden, daß das Journal la Presse alles aufgeboten habe, um die Zahl seiner Abonnenten zu vermindern; das Journal général de France geht gleich noch einen Schritt weiter und erklärt seinen Lesern, daß es sich genöthigt sehe, den Abonnementspreis von 40 auf 60 Fr. zu erhöhen. Es kann also nach einem einjährigen Versuche angenommen werden, daß eine viel billigere Presse als die bisher bestandene in Frankreich nicht zu erlangen ist, falls nicht die Regierung mit bedeutenden Unterstützungen hinzutritt.

Vom 1. November an wird in Bordeaux ein neues Blatt unter dem Titel Courrier de Bordeaux erscheinen, als dessen Hauptredacteur H. Heinrich Fonfrède genannt wird.

Man erinnert sich des Gerüchts von einer Verschwörung gegen das Leben der königlichen Familie, welche bei Gelegenheit des Balls auf dem Stadthause, bei der Vermählung des Herzogs von Orleans, ausbrechen sollte. Als Theilnehmer sind drei Studenten der Medicin und ein früherer Militär verhaftet, und das Urtheil den Assisen der Seine zugewiesen worden. Die Verhandlungen darüber sollten am 27. October beginnen.

Am 23. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents——, 3Percents 80 Fr. 85.

Spanien.

Der Moniteur vom 23. October bringt keine neue-

Digitized by Google

ren telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze. Die Charte und das Journal des Debats vom obgedachten Tage, enthalten unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Spanien" gleichlautend folgenden Artikel: „Die Nachrichten vom Hauptkriegsschauplatze in Spanien schildern Don Carlos fortwährend als die Offensive ergreifend. — Ein Schreiben aus Burgos vom 16. meldet, daß nach Berichten, welche glaubwürdig scheinen, Don Carlos eine Flankenbewegung gemacht und am 13. Abends seine Vorposten bis Gumiel d'Izan und Cabanas d'Esqueva poussirt hatte, wahrscheinlich in der Absicht, seinen Marsch durch das Thal, welches die Esqueva durchströmt, weiter fortzusetzen. Der Correspondent glaubt dem zufolge, daß die Carlistische Armee Willens ist, über Pesquera und Peñafiel auf Valladolid zu marschiren. — Die Gemüther waren in Burgos in Folge der von allen Puncten der Provinz einlaufenden Nachrichten sehr aufgeregt, und die Carlisten, die in der Stadt selbst in großer Mehrzahl sind, ließen sichs angelegen seyn, diese Gährung zu unterhalten. — Es scheint, daß die Verluste der Constitutionellen in der Affaire von Retuerta und in den Gefechten vom 6. und 7. (über die noch nichts Näheres bekannt ist) vorzüglich die Cavallerie betroffen haben, welche der Oberst Aspiroz, trotz der ungünstigen Beschaffenheit des mit Bäumen und Felsen bedeckten Terrains, agiren zu lassen sich in den Kopf gesetzt hatte. Die Desorganisation, die durch diese Verluste in den Reihen der verschiedenen Cavalleriecorps verursacht worden ist, war so groß, daß mehrere Stabsoffiziere, welche den Dienst fortan für unmöglich hatten, ihre Dimission genommen haben. — Man versicherte auch in Burgos, daß die Zerwürfnisse zwischen dem General Espartero und dem General Lorenzo so ernsthaft geworden sind, daß letzterer so weit gegangen ist, sein Commando ohne Befehl zu verlassen, um eiligst nach Madrid zurückzukehren. — Am 12. October war General Espartero noch nicht weiter als in Pontilla und einige Bataillons seiner Arrieregarde standen sogar noch in Covarrubias. — Zariateguy marschirte fortwährend in derselben Richtung, wie Don Carlos. Der Pfarrer Merino hielt sich immer in denselben Stellungen; aber ein anderer Geistlicher, aus dem Flecken Villahoz, zwischen Villalmanzo und Madrigal del Monte, war so eben zu ihm gestoßen, und sie dehnen ihre Streifereien bis zum Soto de Lerma, auf der Heerstraße von Madrid nach Burgos, aus. Der Zustand, in dem sich die Provinz befindet, ist so kläglich, daß der große Markt, der alle Mittwoche in der Stadt Lerma gehalten wird, seit vierzehn Tagen nicht mehr Statt finden konnte."

Die Charte von obgedachtem Tage gibt ferner folgende Nachrichten aus Navarra und den baskischen Provinzen: „Von der Gränze, 18. October. Am 12. October haben die Carlisten ihr Geschütz in Folge der Ankunft einer aus Castilien erwarteten Colonne vor den Anhöhen von Lodosa zurückgezogen. Aus demselben Grunde ist der Oberst Don Leon Iriarte mit seiner Colonne auf Huarte und Villada zurückgegangen, in der Absicht, den Garnisonen auf der Linie von Zubiri Succurs beizubringen. — Der (Carlistische) General Garcia hat am 13. mit fünf Bataillons die Thäler von Orbe und Izarbe besetzt, in der Absicht, eine Militärlinie auf den Straßen von Tudela und Puente la Reyna, die nach Pamplona führen, zu bilden; er hat drei Compagnien als Besatzung in Peralta gelassen. — Am 14. sind vier Bataillons Infanterie, unter den Befehlen des (Carlistischen) Generals Uranga aus Guipuzcoa nach dem Ulzamathale und von da am folgenden Tage nach den in der Nähe von Zubiri liegenden Dörfern und ins Errothal aufgebrochen. — Wenn Navarra nicht bald Succurs erhält, so steht zu befürchten, daß schwer wieder gut zu machendes Unglück dort eintreten dürfte. — Der Bischof von Leon wird nächstens in Estella die Weihen ertheilen. — Am 17. um 7 Uhr Abends wurde Kleingewehr- und Geschützfeuer gegen die Forts von Zubiri und Iniga eröffnet, das noch am Abend fortdauerte. — Puente la Reyna und das dortige Fort werden seit dem 10. strengs blockirt; Niemand darf weder hinein noch heraus. — Man versichert uns, daß am 14. die Colonne des (Christinischen) Brigadiers Ulibarri, aus 2000 Mann Infanterie und 150 Pferden bestehend, in Aranjona angelangt ist, in der Absicht, den von den Carlisten belagerten Garnisonen zu Hülfe zu eilen. — Die Lage von Vitoria ist äußerst kritisch; es wird von den Carlisten blockirt und beginnt Mangel an Lebensmitteln zu leiden. Die Carlisten dieser Stadt hatten den Plan, mehrere Einwohner derselben zu ermorden, und die Thore zu öffnen; aber der Gouverneur erhielt Kunde von dieser Verschwörung; er hat funfzig Theilnehmer derselben, und zwar die reichsten, verhaften lassen."

In der Nähe von Pamplona hatten am 27. September zwei Compagnien des vierten leichten Regiments ihre Offiziere und Unteroffiziere abgesetzt und nach Huarte geführt, wo sie dieselben als Carlisten erschießen wollten. Zum Glück entkamen sie, und verbargen sich bei einem Stabsoffizier der Fremdenlegion. Am andern Morgen ließ General Carrera die Meuterer verhaften und ihnen anzeigen, daß sie decimirt, jedoch nur zwei durch das Loos Bezeichnete erschossen werden sollten. Achtzehn Mann wurden aus den Reihen gezogen, eben so viele Zettel in eine Mütze geworfen, und bestimmt, daß die beiden mit einem schwarzen Kreuz Bezeichneten die Namen der zu Erschießenden enthalten sollten. Die beiden Unglücklichen, die das Loos traf, wurden alsbald von hinten erschossen; einer blieb auf der Stelle, der andere stürzte zu Boden, als man auf ihn anlegte, und wurde für todt gehalten. Als er in das nahe befindliche Grab geworfen werden sollte, wehrte er sich; die erschrockenen Träger flohen; der Wiedererstandene lief so schnell er konnte unter die Rei-

Digitized by Google

hen der berittenen Nationalgarde, und rief mit aufgehobenen Händen um Gnade. Ein sogleich versammelter Kriegsrath entschied, daß sie ihm bewilligt werden sollte, und der arme Mensch kam mit einer leichten Contusion davon.

Der Correspondent der Morning-Chroniele schreibt aus San Sebastian vom 13. October: „Seit meinem letzten Schreiben hat sich hier nichts Bemerkenswerthes ereignet. Die Vertheidigungslinien sind jetzt vollendet und ich habe Grund zu glauben, daß der General O'Donnell sich für jetzt auf die Beschützung der verschiedenen unter seinem Commando stehenden Puncte beschränken wird. Die erwarteten Verstärkungen sind noch nicht angekommen, auch hört man nichts von Interesse aus Bilbao und Santander. — Die zur alten Legion gehörenden Offiziere sind aufgefordert worden, sich bei dem Commissariat zu stellen, um, dem königlichen Befehl vom 25. August gemäß, Schatzscheine für ihre Forderungen bis zum 10. Juni in Empfang zu nehmen. Von den 3000 Pf., die vor Kurzem für die neue Legion angewiesen worden, sind nur 1500 Pf. dem General O'Donnell übergeben, die andern 1500 Pf. dagegen von der königlichen Commission zur Tilgung der bei Anwerbung der Legion gemachten Schulden verwendet worden. Bei dieser Anordnung ist es unmöglich, den Soldaten den rückständigen Sold bis Ende Augusts auszuzahlen, und die Offiziere werden nur einen zehn- bis vierzehntägigen Sold erhalten."

Portugal.

Das Diario do Governo vom 10. October enthält das von der Königinn unterzeichnete Decret der Cortes, wodurch die Suspendirung des Habeas corpus-Acte aufgehoben wird. Die Provinz Algarbien und die denachbarten Districte sind jedoch von dieser Maaßregel ausgenommen. Das Decret wurde am 6. auf den Antrag des Barons de Ribeira Sabrosa von den Cortes angenommen und lautet folgendermaaßen: „1) Das Gesetz vom 14. Juli d. J., dessen Gültigkeit durch das Gesetz vom 13. September noch verlängert wurde, ist hiermit aufgehoben. 2) Das Gesetz vom 4. März d. J. in Bezug auf die Serra von Algarbien und die Verwaltungsdistricte von Faro Beja und Evora bleibt noch zwei Monate lang in Kraft. 3) Alle in entgegengesetztem Sinne erlassenen Gesetze werden hiermit zurückgenommen."

In einem von der Morning-Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Lissabon vom 10. October heißt es: „Die Presse hat jetzt hier wieder einen gewissen Grad nomineller Freiheit erlangt. Jedes Journal muß einen verantwortlichen Herausgeber haben, der eine Sicherheit von 1200 Milreis entweder selbst oder durch einen Bürgen (Fiador) stellen kann. Ueber Preßvergehen entscheidet eine Jury. Wer die ihm auferlegten Geldstrafen nicht bezahlen kann, muß ins Gefängniß wandern und für jede 500 Reis einen Tag sitzen. Die Circulation der Journale ist hier jedoch so gering, daß dieß Gesetz wahrscheinlich wie ein allgemeines Verbot wirken wird, und nur diejenigen, welche als Parteiorgane Unterstützung finden, werden im Stande seyn, die nöthige Sicherheit zu stellen, und trotz der Strafen zu erscheinen wagen. Bei Verurtheilungen wegen Preßvergehen dürfen auch die Druckerpressen in Beschlag genommen werden. — Man spricht hier seit Kurzem von absolutistischen Bewegungen in verschiedenen Theilen des Landes. Es hieß, Dom Alvaro, der sich vor einiger Zeit bei Don Carlos befand, habe mit 6000 Mann die nördliche Gränze überschritten und Don Sebastian, weil dessen Mutter die älteste Prinzessinn von Portugal sei, als absolutem König proclamirt. Es haben sich allerdings in Miaho, Tras-os-montes und Beira Corps gezeigt, die stark genug waren, um die Aufmerksamkeit der Generäle der Regierung in Anspruch zu nehmen, allein sie lösen sich, wie ich glaube, in portugiesische Guerillas auf, die den zerrütteten Zustand des Landes benutzen wollen, und sich der Namen des Don Sebastian oder Dom Miguels nur als eines Vorwandes für ihre Räubereien bedienen. Zu diesen kommen noch einige spanische Carlisten, die seit der Niederlage Zariategui's bei Valladolid nach Portugal geflommen sind. Diese Bewegungen haben den Marsch von das Antas und Sa da Bandeira nach jenen Provinzen veranlaßt. In den südlichen Provinzen, in dem untern Alemtejo und Algarbien, befindet sich noch eine gut organisirte und, im Vergleich der ihr entgegenzustellenden Mittel, ziemlich bedeutende Truppenmacht unter Remeschido, Bajao und andern Guerillahäuptern, welche jenen Theil des Landes verwüstet. Die „Regierungszeitung" gibt Remeschido's Streitkräfte zu 300 Mann an, worunter 120 Cavalleristen. Wie ich höre, soll die Nationalgarde von Evora und der Umgegend unverzüglich gegen jenes Streifcorps marschiren. In einem Privatschreiben aus dortiger Gegend vom 7. wird es jedoch als sehr unüberlegt getadelt, daß man solche Truppen gegen die abgehärteten Soldaten der Miguelistischen Anführer senden wolle; auch wird es sehr bezweifelt, ob die Nationalgarde fechten werde."

Großbrittannien und Irland.

Die Königinn hält sich noch immer in Brighton auf; am 20. besuchte Ihre Majestät die dortige berühmte ins Meer hinausgeführte Kettenbrücke, bei welcher Gelegenheit wieder neue Festlichkeiten veranstaltet waren.

Die Vorbereitungen zum Empfang der Königinn in der City beschäftigen noch immer die Gemüther. Es ist noch nicht entschieden, ob die Deputationen der Aldermänner und des Common Council (Gemeinderaths) zu Pferd in Temple-Bar erscheinen werden. Sir Peter Laurie hat sich erboten, die Pferde in Anwesenheit der versammelten Mitglieder auszuwählen und sie sorgfältig zu dressiren, damit jedes Unglück verhütet werde. Außer Sir Peter befindet sich unter den Aldermännern auch ein rüstiger Reiter, Hr. Scholey, der trotz seiner 84 Jahre das wildeste Pferd herumtummelt. Der Lordmayor findet es bedenklich, den Wagen der Königinn zu Pferd zu begleiten, im Fall schlechtes Wetter eintreten sollte. Jedenfalls wird Alles mit dem größten Pomp und mit jener alterthümlichen Etikette vor sich gehen, die sonst bei dem Empfang der Könige in Guildhall herrschte.

Der Herzog und die Herzoginn von Terceira sind in London angekommen.

Der brittische Gesandte in Madrid, Hr. George Villiers, hat das Civil-Großkreuz des Bathordens erhalten.

Mit Hinsicht auf die bevorstehende Parlamentssession sagt der Globe: „Die geringe Majorität der Minister im Unterhause und die hartnäckige Majorität, welche sie

Digitized by Google

im Oberhause gegen sich haben, sind die beiden Puncte, auf welche die Aufmerksamkeit der Reformer sich in der nächsten Zukunft wird richten müssen. Die nachtheilige Lage, in welche sie sich versetzt sehen, ist unverkennbar; indeß, die Nachtheile sind doch im Vergleich zu den positiven Vortheilen nur unbedeutend. Selbst gar keine Gesetzgebung ist besser als schlechte Gesetzgebung, und wir sind weit besser daran, wenn wir, sollte es auch für den Augenblick vergeblich seyn, gute Maaßregeln durchzusetzen versuchen können, als wenn wir uns schlechten widersetzen müßten. Wären die Tories am Ruder, so würde die Richtung ihrer Politik zeigen, daß sie an ihrem Parteigeist noch so festhalten wie jemals. Wir fürchten zwar nicht, daß dieser Geist dann auch die Gesetzgebung durchdringen würde, aber die vollziehende Gewalt würde darnach ausgeübt werden. Man würde ihnen nicht erlauben, den Strafe oder wieder ins Leben zu rufen, aber alle ihre Handlungen würden im Geiste desselben seyn. Das Statutenbuch würde nicht von ihrer Intoleranz befleckt werden, aber die Verwaltung würde zahlreiche Beweise davon liefern. Der bloße Besitz der Regierungsgewalt ist schon ein Vortheil für die Reform, und wenn wir außerdem bedenken, daß der Hof jetzt mit dem Königreiche und die Königinn mit dem Volke eins ist, so würde es die größte Schwäche seyn, diese vortheilhafte Stellung aufzugeben. Am Ruder zu seyn, ist an und für sich schon ein großer practischer Vortheil, und durch den Widerstand der Lords kann die Freiheit nur gewinnen. Die Hindernisse, welche sie in den Weg legen, fallen auf sie selbst zurück, denn sie erhöhen die Erbitterung über ihre vergangene Politik und die Entrüstung über ihren aufgestellten Grundsatz, indem sie zugleich die Forderungen des Volkes steigern und die Eintracht unter demselben befestigen."

Die Londoner Journale berichten über ein großes conservatives Festmahl, das am 17. October zu Burton an der Trent Statt fand. Sir Francis Burdett hielt dem Character Sir R. Peels, als Mensch und Staatsmann, eine feurige Lobrede, und bezeichnete ihn als den eigentlichen großen Reformer Englands, im Gegensatze zu den jetzigen Ministern, welche nicht Reformer, sondern nur Beförderer leichtsinniger, revolutionnärer Pläne seien. Noch stehe England hoch in der öffentlichen Meinung, aber ein längerer Fortbestand der jetzigen Verwaltung mit ihrer unheilvollen Politik nach innen, ihrer schwachen und unehrenhaften Politik nach außen, würde für des Vaterlandes Macht und Ruhm verderblich seyn.

Am 15. October fand in der Exeter-Hall eine sehr zahlreiche Versammlung der Londoner Missionsgesellschaft Statt, in welcher eine Anzahl Missionäre mit ihren Frauen von dem Vereine Abschied nahmen, um sich dann nach Ostindien, Südafrika und den Südsee-Inseln einzuschiffen. Die Versammlung bestand zumeist aus elegant gekleideten Damen. Unter Andern erschien darin auch ein Kaffern-Häuptling, mit Namen Jan Tzadzon, in militairischer Kleidung. „Er steht," schreibt der Morning-Herald, „auf dem Puncte, auf Befehl der Regierung wieder in seine angestammte Herrschaft und Würde eingesetzt zu werden. Dieser humane Entschluß der Regierung, ihm und vielen andern Häuptlingen die ihnen geraubten Rechte zurückzugeben, ward in Folge der Resolutionen einer Unterhauscommitte gefaßt, vor welcher mehrere Missionäre vernommen worden waren.

Consols am 21. October 92¹/₈ ⅞.

Rußland.

St. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael ist aus den südlichen Provinzen des Reiches wieder in St. Petersburg angekommen.

Der Russische Invalide enthält noch folgenden Bericht des Commandeurs vom abgesonderten kaukasischen Corps an den Kriegsminister über die Operationen des Generalmajors Fesi in Dagestan: „Der bei Aschilta geschlagene Feind verließ (wie am Schlusse des kürzlich mitgetheilten Berichtes erwähnt wurde) diesen Ort in drei Haufen, von denen einer sich in das zwei Werst oberhalb Aschilta an dem Andyschischen Koißu gelegene Schloß Schamil's warf. Dieses Schloß liegt auf einem hohen, felsrechten und beinahe unzugänglichen Felsen auf dem rechten Ufer des genannten Flüßchens. Der Zugang zum Schlosse war durch zwei steinerne Thürme vertheidigt, welche durch eine Mauer mit einander verbunden waren. Die Communication zwischen dem vor dem Schlosse befindlichen Vorsprunge und dem Platze, worauf letzteres stand, war durch einen doppelten steinernen bedeckten Gang geschieht. Hinter diesem erhob sich ein Aufwurf von Schanzkörben, die mit Erde gefüllt waren, und zwar von einer Flanke bis zur andern. Das Schloß und der Vorsprung hatten eine starke Flankenvertheidigung von den Höhen des linken Koißu-Ufers aus, welche das umliegende Terrain beherrschten. — Am 10. (22.) Juni blockirte der Major Pjadjasch das Schloß mit einem Bataillon des Apscheronschen Regiments. Unterdessen begann man den Weg von dem Aschiltaschen Berge zum Schlosse in Stand zu setzen, um auf demselben die zu den Operationen erforderliche Feldartillerie hinzuschaffen. Zu gleicher Zeit wurde die auf der rechten Seite des Schlosses liegende Anhöhe durch drei Compagnien des Regimentes des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanskij, besetzt und dort eine Batterie aufgeführt. Nach Beendigung dieser Arbeiten wurde am 12. (24.) Juni eine Kanonade auf das Schloß eröffnet, die bis zum folgenden Morgen fortdauerte und die Befestigungen des Schlosses vollkommen in Trümmer legte. Nun griff der Major Pjadjasch unter dem Schutze des Feuers aller seiner Geschütze und der von der Höhe auf der rechten Seite des Schlosses operirenden Infanterie augenblicklich das Schloß an. Die Soldaten zogen einander auf dem fast senkrechten Abhang hinauf, brachen in den Thurm ein, drängten die Tawlinzen aus demselben hinaus und

Digitized by Google

verfolgten ſie bis zu den Schluchten, die ſich an den ſenkrechten Abhängen des Koißu-Ufers befinden. In dem Schloſſe fand man drei Falkonets, verſchiedene Waffen, Munitionsvorräthe, Vieh und Einen Theil des Eigenthums der Einwohner von Achilta. — Der 13. und 14. Juni wurden dazu verwendet, um aus den Schluchten die dort ſich verbergenden Einwohner herauszutreiben. Ungeachtet der außerordentlichen Schwierigkeit gelang dieß dem Major Pjadjach. In den Schluchten wurden 56 Mjuriden und Einwohner von Achilta gefangengenommen und unter der Zahl der letztern Kadi Machma Kaſſ und der Unzukulſche Kadi Nur Machmed mit 22 Individuen männlichen Geſchlechts. Zugleich wurden 60 Gefangene und Geißeln befreit, die Schamil eingeſchloſſen hielt. — Nach der Einnahme von Achilta traf der Generalmajor Feſt Maaßregeln zur Wiederherſtellung der längſt unterbrochenen Communicationen mit der Feſtung Temir-Chan-Schura. Zu dieſem Zwecke wurde am 12. (24.) Juni die Giſchrinſche Brücke von einem Bataillon Infanterie und einer Escadron Koſaken unter Commando des Oberſtlieutenants Berſul beſetzt. Dadurch ward es möglich, die Kranken, Verwundeten, Gefangenen, Geißeln u. ſ. w. nach Temir-Chan-Schura abzuſchicken und ſich von dort Proviant, Pulver und andere unumgänglich nöthige Dinge kommen zu laſſen. Um dieſe Abſicht auszuführen, rückte der Generalmajor Feſt nach der Einnahme des Schloſſes von Schamil gegen Unzukul (auf dem linken Ufer des Awariſchen Koißu, 6 Werſt von Gimri) vor, um durch ſeine Aufſtellung bei dieſem Orte die Zufuhr aus Temir-Chan-Schura zu decken. — Unterdeſſen hatten die Anhänger Schamil's die am Urſprunge des Andyſchen Koißu wohnenden Tindonen, Bogoßzen, Baagalalzen, Kalalazen, Anſadlinzen und andere, unter Anführung des Tindonſchen Hauptes Alito Machma, gegen uns bewaffnet, welche längs dem linken Ufer des Andyſchen Koißu herunterrückten und ſich bei der Apalinſchen Brücke mit den Gumbetowzen, unter Anführung Ali Bek's und Surchai Kadi's, vereinigten. Die Zahl aller dieſer Gebirgsbewohner belief ſich auf 10 bis 12.000 Mann, welche, auf das rechte Ufer des Koißu überſetzend, unſere Poſition bei Achilta ungeſtüm angriffen und unſere an den Betleſchen Berg angelehnte linke Flanke zu umgehen verſuchten. Doch alle Angriffe des Feindes wurden auf der linken Flanke durch den Major Fuchs mit drei Compagnien des Apſcheronſchen Regiments, im Centrum durch den Oberſtlieutenant Jyklaurow mit einem Bataillon des Kurſchen Regiments und auf der rechten Flanke durch ein Bataillon des Apſcheronſchen Regiments und den Koſaken, unter Commando des Generalmajors Feſt, zurückgeſchlagen. Ungeachtet des Verluſtes, den die Feinde auf allen Puncten erlitten, erneuerten ſie einige Male ihre Angriffe, die bis in die Nacht hinein fortdauerten, wobei ſich mehrmals ein ſchreckliches Handgemenge entſpann und wir uns in der frühern Poſition behaupteten. — Da der Generalmajor Feſt aus den Bewegungen des Feindes ſchloß, daß die Tawlinzen damit umgingen, mit Anbruch des folgenden Tages den Kampf zu erneuern und, nachdem ſie Verſtärkung erhalten hatten, uns nicht nur zu umgehen, ſondern auch einzuſchließen, ſo beſchloß er, die linke Flanke der Schlachtordnung auf ihrer Stelle zu laſſen und mit dem Centrum und der rechten Flanke eine Bewegung zu machen, um eine concentrirtere Poſition einzunehmen. Dieſe Bewegung begann bei Einbruch der Nacht. Als die Tawlinzen dieſes bemerkten, erneuerten ſie wieder ihre Angriffe und ſetzten ſie bis zum Morgen fort. Jedoch die Standhaftigkeit der Soldaten des Apſcheronſchen und Kurſchen Regiments und das wirkſame Feuer der Artillerie machten alle Angriffe der Bergbewohner vergebens. Jedes Mal wurden die auf die Geſchütze ſich ſtürzenden Tawlinzen durch die Bayonnete der Jäger zurückgeworfen. Ein ſtarker Regen verhinderte das Flintenfeuer und veranlaßte deßhalb ein fürchterliches Handgemenge. Endlich nöthigte am 16. (28.) Juni um Mittag die Erſcheinung des vom Generalmajor Feſt herbeigerufenen Oberſtlieutenants Berſul, der von der Giſchrinſchen Brücke herkam, die Tawlinzen zum Rückzuge hinter Achilta zur Jyalinſkiſchen Brücke, wo ſie ſich nach ihren Aulen zerſtreuten. — Die Entkräftung unſerer Truppen, die über 24 Stunden im Regen gefochten hatten, machte die Verfolgung des zahlreichen Feindes unmöglich. Unſere Truppen bezogen ein Lager bei Achilta. Obgleich die Tawlinzen nach der Sitte der Muſelmänner die Körper der Erſchlagenen ſo viel als möglich fortſchleppten, ſo war doch das Schlachtfeld am 16. (28.) Juni mit feindlichen Leichnamen beſäet. — Dieſem Berichte ſind genaue Verzeichniſſe der von unſerer Seite Gebliebenen und Verwundeten, ſo wie derjenigen beigefügt, die ſich ganz beſonders ausgezeichnet haben."

In der Petersburger teutſchen Zeitung lieſt man: „Seit dem 1. October erſcheint zu Leipzig im Verlage von F. A. Brockhaus ein neues politiſches Blatt unter dem Titel: „Leipziger Allgemeine Zeitung." Obgleich man von einem Blatte, das an dem Mittelpuncte des teutſchen Buchhandels und in einer Verlagshandlung erſcheint, die durch ihr ausgebreitetes Geſchäft Verbindungen in ganz Europa hat, ſo viel Gutes erwarten kann, als die vielverſprechende Ankündigung verhieß, konnen wir doch nicht unbemerkt laſſen, daß die neue Zeitung in Beziehung auf Rußland höchſt unglücklich debutirt hat. Die Zeitung läßt ſich nämlich aus Warſchau ſchreiben und die Redaction läßt abdrucken, daß „der kaiſerlich ruſſiſche Juſtizminiſter Fürſt von Speranſkij mit Eifer die Provinzialgeſetze für die einzelnen Theile des ruſſiſchen Reichs ausarbeiten laſſe ꝛc. ꝛc." Welches Vertrauen kann man auf die Zuverläſſigkeit eines Correſpondenten haben, der nicht einmal weiß, daß der wirkliche geheime Rath Michail Michailowitſch Speranſkij eben ſo wenig Fürſt als Juſtizminiſter iſt? Dieſer unglückliche Anfang ſollte die Redaction ver-

Digitized by Google

anlasse, in der Wahl ihrer Correspondenten vorsichtiger zu seyn, damit nicht ihre neue Zeitung die nur schon zu große Anzahl von ausländischen Blättern vermehren hilft, die nichts aus und über Rußland schreiben können, was nicht von vorherein den Stämpel entweder der Böswilligkeit oder der Unbekanntschaft mit den russischen Verhältnissen an sich trägt. Uebrigens ist die Frage erlaubt, ob in Leipzig, dem Mittelpuncte des Buchhandels, kein Exemplar des „Staatshandbuches Rußlands (St. Petersburg 1835)" aufzutreiben gewesen ist, aus dem sich die Redaction über die Besetzung der Ministerien in Rußland und über die Stellung eines so bedeutenden Mannes, wie der wirkliche geheime Rath Speranskij ist, hätte belehren können."

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Athen vom 12. October: „Der Ministerpräsident, Hr. von Rudhart, gab zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königinn einen glänzenden Ball, den JJ. MM. mit Ihrer Gegenwart beehrten. — Man sieht in diesen Tagen der Ankunft St. königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen und St. Durchl. des Herzogs Max von Leuchtenberg im Piräus entgegen. Sie werden in dem Piräus eine so freundliche eingerichtete Quarantäneanstalt finden, wie sie kaum in einem andern europäischen Hafen existirt. Es hat sich der Fremdenbesuch in Griechenland und dem Orient bereits außerordentlich vermehrt, was man zum großen Theil der erleichterten Verbindung durch die Dampfschifffahrt zu danken hat. — Die englische Flotte ist seit mehreren Tagen bei Salamis vor Anker gegangen. Man sagt, daß sie in wenigen Tagen nach Malta abgehen wird. Die österreichische Flotte unter Admiral Dandolo wird mit dem Erzherzog Johann von Oesterreich im Piräus erwartet. — In diesen Tagen ist das Universitätsprogramm des Wintersemesters mit einer archäologischen Dissertation des Professors Roß erschienen. Leider fehlt es an hinlänglich vorbereiteten Zuhörern. — Es ist in diesen Tagen eine topographische Karte von Athen, Piräus und deren Umgebung erschienen, die durch eine gelungene Ausführung sich auszeichnet, und auch für das auswärtige gebildete Publicum nicht ohne Interesse seyn dürfte. — Der Kreisobrist Dellijanni wurde in diesen Tagen wegen Versuchs zur Aufwieglung vor das Kriegsgericht zu Nauplia gebracht. Es ist unbegreiflich, wie ein Mann in solcher Stellung einen Versuch machen konnte, dessen Gelingen bei der Stimmung der Nation, die nach Ruhe und den Früchten eines gesetzlichen Zustandes sich sehnt, nicht den geringsten Anklang finden konnte. — Kürzlich wüthete in der Eparchie Elis ein so heftiger Sturm, daß zwei Gemeindebezirke von der Gewalt des Wassers fast gänzlich zerstört wurden." — In einem andern Schreiben aus Athen vom 12. October heißt es: „Am 7. October wurde der Namenstag Ihrer Majestät der Königinn festlich begangen. Ueberall gab sich die regste Theilnahme kund. — Oberst Grivas, welcher sich während meiner neulichen Anwesenheit in Nauplia auf Zeichkale sah, ist noch im Untersuchungsarrest, die öffentliche Verhandlung beginnt erst in einigen Wochen. — Das Kriegsgericht, dem ich in Nauplia beiwohnte, verurtheilte einen griechischen Oberlieutenant zum Tode, weil er in dem Commandantschaftsgebäude in Patras Brand legte und dabei eine königliche Casse bestahl. Keine Miene des Mitleids zeigte sich im Publicum, indem der Verbrecher einem verdienten Offizier seine Vergehen mit unverschämter Frechheit hatte aufbürden wollen. Die Gnade des Königs, welcher jedoch der Verurtheilte nicht empfohlen wurde, kann ihn allein vom Tode retten."

Preußen.

St. Majestät der König haben den Generallieutenant Krauseneck, den Generallieutenant Alter, den Major und Hofmarschall von Rochow, imgleichen den Fürstbischof Grafen von Sedlnitzki, den Ober-Berghauptmann von Veltheim, den geheimen Ober-Tribunalsrath Jettwach und den geheimen Ober-Finanzrath Eichmann zu Mitgliedern des Staatsraths allergnädigst zu ernennen geruht.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 19. October erschien der Finanzminister und übergab die auf das Budget sich beziehenden Gesetzentwürfe. Die Ausgaben für das Jahr 1838 sind auf 44,687,045 Fl. 30 Cents festgesetzt worden, wozu noch eine halbe Million für unvorhergesehene Ausgaben kommt. Die Einnahmen betragen 15,000 Fl. weniger. Man bemerkt unter den letztern 1,200,000 Fl. als Einkünfte von den überseeischen Besitzungen. Ein dritter Gesetzentwurf bezieht sich auf den Ankauf und die Amortisation eines Theiles der Staatsschuld im Jahre 1838; ein vierter endlich auf die Erhebung der Accise. Die Gesammtausgabe des nächsten Jahres beträgt zwar 70,032 Fl. 20 Cents mehr als die des laufenden; gleichwohl können jedoch die Zuschzentimen auf die Accisen von Salz, Seife, Bier, Essig, Torf und Kohlen bedeutend vermindert werden. — Sämmtliche Gesetzentwürfe wurden von der Kammer ihren Sectionen überwiesen.

Teutschland.

St. Hoheit der Kurprinz und Mitregent von Hessen haben gnädigst geruht, den Oberappellationsrath Mackeldey zum Staatsrath und provisorischen Vorstande des Justizministeriums zu ernennen.

Wien, den 30. October.

Am 30. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		105⅞.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⅝.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			234.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼.
Bankactien pr. Stück 1398½ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 305

n.

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.414	283. 22. 1P.	+ 5.4	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.413	28 2 1	+ 9.2	W.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.448	28 2 6	+ 5.1	S.	—	rend.

Türkei.

Konstantinopel, 11. October. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann, welche, wie jüngsthin gemeldet, nach einer äußerst stürmischen Fahrt am 4. d. M. an Bord des k. k. Kriegsdampfbootes „Maria Anna" in dieser Hauptstadt eingetroffen und im Hotel der k. k. Internuntiatur abgestiegen waren, geruhten an diesem Tage, nachdem Höchstdenselben sämmtliche Beamte der Internuntiatur vorgestellt worden waren, das Mittagsmahl bei dem k. k. Internuntius, Freiherrn von Stürmer, einzunehmen, wozu, wie jedes Mal, wenn der durchlauchtigste Erzherzog ihm diese Ehre erzeigte, mehrere Personen vom Gefolge Sr. kais. Hoheit sowohl, als von dem Internuntiaturs-Personale geladen waren.

Am 5. d. M. begannen Se. kais. Hoheit der Erzherzog die Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt, wobei Höchstdieselben stets von dem Hrn. Internuntius, so wie von dem Internuntiaturs-Dolmetsch, Freiherrn Heinrich von Testa, begleitet wurden, mit einem Besuche in Topchana, und nahmen auf dem Hin- und Rückwege noch einige andere Sehenswürdigkeiten, als das Mausoleum Sultans Abdulhamid, den Hippodrom, und den auf dem Platze des Seriaskers vor einigen Jahren neuerbauten Feuerthurm, von dessen Höhe herab man die reizendeste Aussicht über die Hauptstadt genießt, in Augenschein.

Freitag der 6. d. M. war zum Empfange des Seriaskers von Anatolien, Said Pascha, zweiten großherrlichen Schwiegersohnes, bestimmt, welcher vom Sultan den Auftrag erhalten hatte, Se. kais. Hoheit im Namen dieses Monarchen zu bewillkommen. — Vor der Audienz hatten Se. kais. Hoheit den Besuch des Prinzen Adalbert von Preußen erhalten, welcher sich, in Begleitung des königl. preußischen Ministers Grafen von Königsmark, der bei diesem Anlasse die Ehre hatte, Se. kais. Hoheit vorgestellt zu werden, von Bujukdere nach Pera begeben hatte. — Der Erzherzog verfügte Sich hierauf um die Mittagszeit mit Seinem Gefolge und dem des Hrn. Internuntius in das Tekke (Kloster) der Mewlewis (Derwische) zu Pera, wo Er von einer Tribune herab die eigenthümlichen Ceremonien-Uebungen, unter dem Klange verschiedener Instrumente, und eigenen Gesängen sich, wie in Extase, im Kreise herumdrehenden Mönche überblicken konnte. Der Erzherzog und die übrige Gesellschaft setzten sich sodann zu Pferde und ritten auf den großen fränkischen Begräbnißplatz außerhalb Pera, und von da nach Okmeidan, einer großen Wiese, auf welcher sich der Sultan im Pfeilschießen zu üben pflegt. Dann wurde der Weg nach dem reizenden Thale der „süßen Wasser" fortgesetzt und dort das Innere des großen Kiosks des Sultans besichtigt, worauf man sich in den mittlerweile herangekommenen Gesandtschafts-Barken einschiffte und nach Tepchana zurückkehrte.

Nachdem der Erzherzog am 7. in der Früh dem hiesigen Erzbischof Msgr. Hillereau und mehreren Mitgliedern der katholischen Geistlichkeit, den toscanischen, schwedischen und neapolitanischen Geschäftsträgern, dann einigen angesehenen Handelsleuten und den Agenten der österreichischen Dampfschifffahrtsgesellschaften Audienz ertheilt hatten, schifften Sich Se. kais. Hoheit mit der gewöhnlichen Begleitung in Topchana ein und fuhren an die Scala von Bagdsche Kapussi. Von dort besichtigten Höchstdieselben den Missir Tscharsi (ägyptischen Markt), die Bazare und verschiedene Chane, und nahmen dann das Innere der Druckerei und des Zeitungsbureaus des „Moniteur Ottoman" in Augenschein, wobei der Redacteur dieses Blattes, Hr. Francoschi, die Ehre hatte, Höchstdenselben alles Sehenswürdige zu zeigen. Se. kais. Hoheit kehrten über die „große Brücke," an deren anderm Ende Sie Sich einschifften, in das Internuntiaturs-Hotel zurück.

Auf Sonntag den 8. d. M. war die Audienz Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs beim Sultan festgesetzt worden. Nachdem Höchstdieselben dem Gottesdienste in der Internuntiaturs-Capelle beigewohnt, begaben Sie Sich in Gala-Uniform, vom Hrn. Internuntius begleitet, mit einem aus Sr. Durchl. dem FML. Fürsten von Windischgrätz, dem FML. Freiherrn von Hammerstein, sämmtlichen hier anwesenden k. k. Officieren, so wie einigen Internuntiaturs-Beamten bestehenden Gefolge, an die Scala von Topchana, um Sich daselbst auf der Gesandtschafts-Barke, auf welcher die kaiserliche Standarte aufgepflanzt war, nach dem Serail von Beyler-Bey einzuschiffen. Gegen 10 Uhr Morgens kamen Se. kais. Hoheit zu Beyler-Bey an und wurden daselbst auf dem Quai des großherrlichen Pallastes von den Secretären des Sultans, Said Bey, Riza Bey und Tewfik Bey, einigen andern Serailbeamten und dem Pforten-Dolmetsch Tedschelli Efendi empfangen. Längs dem Ufer waren Truppen der Garde aufgestellt, und im Augenblicke, wo die Barke des Erzherzogs sich demselben näherte, stimmte die großherrliche Musikbande, die sich im innern Hofraum des Pallastes befand, einen Marsch an, welcher bis zum Eintritt Sr. kais. Hoheit und Ihres Gefolges in das Serail fortgespielt wurde. Auf den Stufen des Hauptein-ganges stand der ehemalige Botschafter der hohen Pforte in Wien, Ahmed Fethi Pascha, und einige Schritte weiter kamen die beiden Schwiegersöhne des Sultans, die Seriaskere Halil Pascha und Said Pascha Sr. kais. Hoheit entgegen und führten Höchstdieselben in eines der untern Gemächer des Serails. Mittlerweile begab sich Ahmed Pascha zum Sultan, um

Digitized by Google

ihm die Ankunft des Erzherzogs anzukündigen und kehrte unmittelbar darauf zurück, um S^r. kais. Hoheit einzuladen, Sich zu dem Monachen zu verfügen. Dem ausdrücklichen Wunsche des Sultans gemäß begleitete den Erzherzog hierbei, außer dem Freiherrn von Stürmer und dem ersten Internuntiatures-Dolmetsch von Adelburg, bloß der Fürst von Windischgrätz; türkischer Seits waren nur die beiden großherrlichen Schwiegersöhne, die obengenannten Secretaire und der Myoren Dolmetsch zugegen.

— Der Sultan empfing den Erzherzog stehend, welcher eine kurze Anrede an ihn hielt, worin Er die Freude ausdeückte, die Er empfinde, hier als der erste Erzherzog von Oesterreich zu erscheinen und dem Sultan die Gesinnungen der aufrichtigen Freundschaft auszudrücken, welche der Kaiser, sein erhabener Neffe, und das gesammte Kaiserhaus für ein und seines Reiches Glück und Wohlfahrt hegen. — Der Sultan lud S^r. kais. Hoheit hierauf ein, auf einem bereit stehenden reichen Armsitzhle Platz zu nehmen; er selbst aber ließ sich auf einem daneben stehenden Kanapee nieder, hieß S^r. kais. Hoheit vielmal willkommen, drückte sein Vergnügen aus, einen so hohen Gast in seiner Hauptstadt zu besitzen, und äußerte sein Bedauren über das stürmische Wetter bei der Fahrt S^r. kais. Hoheit in lebhaften Worten. Nachdem Sich die gegenseitige Komminution des Sultans erwiedert und verschert hatte, wie sehr Er Sich freue, die Bekanntschaft dieses Monarchen zu machen, sprach der Großherr in den wärmsten Ausdrücken von der Freundschaft, welche Oesterreichs erhabenes Kaiserhaus ihm stets bewiesen, pries mit Rührung die Tugenden S^r. Majestät des verewigten Kaisers, und versicherte, wie er erkenne, daß S^r. Majestät der jetzt regierende Kaiser ganz das System Seines glorreichen Vaters befolge. S^r. kais. Hoheit rühmten gleichfalls die Freundschaft, welche der Sultan, in Kriegs- und Friedenszeiten, unter den schwierigsten Verhältnissen, stets S^r. Majestät dem Kaiser bewiesen, und schlossen mit der Versicherung, daß die zwischen beiden Reichen seit einer so langen Reihe von Jahren bestehenden Bande der Freundschaft nur immer enger geknüpft werden könnten. — Nachdem der Sultan den Herrn Erzherzog noch viel Verbindliches gesagt, erhob er sich von seinem Sitze und äußerte den Wunsch, daß auch der Feldmarschallleutenant Freihere von Hammerstein und die übrigen Personen vom Gefolge S^r. kais. Hoheit eingeführt werden möchten. Diese geschah durch Ahmed Fethi Pascha, und sämmtliche Offizeire wurden dem Sultan durch den Herrn Internuntius namentlich vorgestellt, wobei sie Sich jedem Sultan zur Seite stand. — Nach beendigter Audienz ließ der Sultan den Erzherzog durch Said Pascha, Fethi Ahmed Pascha und seine Cabinetssecretäre im ganzen Pallaste und im Garten herumführen. — S^r. kais. Hoheit verließen gegen 1 Uhr das Serail unter dem Spiele der großherrlichen Musikbande, welche die Melodie der österreichischen Volkshymne anstimmte. Ahmed Fethi Pascha und die beiden Cabinetssecretäre begleiteten den Erzherzog bis an den Platz, wo er Sich einschiffte, um nach Pera zurückzukehren. — Bei der Rückkehr in das k. k. Internuntiatures-Hotel ertheilte S^r. kais. Hoheit mehreren Mitgliedern des diplomatischen Coeps, nämlich dem königl. französischen Botschafter, Admiral Roussin, dem dänischen Ministerresidenten Freiherrn von Hübsch, dem kais. russischen Geschäftsträger Freiherrn von Rückmann und dem königl. niederländischen Geschäftsträger Audienz. Der englische Botschafter Lord Ponsonby hatte bereits Tags zuvor S^r. kais. Hoheit seine Aufwartung machen wollen, Höchstdieselben aber nicht zu Hause getroffen.

Am 9. Morgens empfingen S^r. kais. Hoheit der Erzherzog den Besuch des ersten großherrlichen Schwiegersohnes Halil Pascha und des dem.^n gen Minchres von Aidin, Ahmed Fethi Pascha. — S^r. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen früh Stücke mit S^r. kais. Hoheit, und beide Prinzen nahmen hierauf die vorzüglichsten Moscheen der Hauptstadt und in dem griechischen Stadtviertel Fanal die dortige Patriarchatskirche in Augenschein.

Am 10. October Nachmittags um 2 Uhr verfügten Sich S^r. kais. Hoheit der Erzherzog, nachdem Sie Vormittags das Arsenal, die dortige Schiffswerfte und Maschinen, dann die in Bau begriffene Fregatte „Fewzie" besichtigt hatten, nach Beyler-Bey zu dem zu Ehren des erlauchten Gastes daselbst veranstalteten Feste. Die Personen von Ihrem Gefolge, welche Höchstdieselben zu begleiten die Ehre hatten, waren S^r. Durchlaucht der Feldmarschallieutenant Fürst von Windischgrätz, der Feldmarschallieutenant Freiherr von Hammerstein, der Oberst vom Geniecorps Vacani, die Hauptleute Grafen Morzin und Stadion, dienstthuende Kämmerer S^r. kais. Hoheit, der Major von Hauslab, der Major und Commandant des k. k. Dampfbootes „Maria Anna," Bua, und Graf von Sommery, Major von Winterhalder, Ehrenritter; der k. k. Herr Internuntius, der Legationssecretär Graf Ludolf und sechs Internuntiatures-Dolmetsch v. Adelburg, so wie der dritte Internuntiatures-Dolmetsch Freiherr Heinrich von Testa, befanden sich gleichfalls in der Begleitung S^r. kais. Hoheit. An der Landungstreppe angelangt, wurde der Erzherzog von Fethi Ahmed Pascha empfangen, und von der daselbst aufgestellten großherrlichen Garde mit militärischen Ehren begrüßt. Als S^r. kais. Hoheit in den Hof des Pallastes traten, stimmte die Musikbande das österreichische Volkslied an. An der Treppe des Pallastes standen die Schwiegersöhne des Sultans, Halil und Said Pascha, der Minister des Inneen Akif Pascha, die Minister der Finanzen Nafis und Hassib Effendi mit ihrem Gefolge und geleiteten S^r. kais. Hoheit in den Empfangssaal vorbeireiten. Saal, wo sich der Großwesir Reuf Pascha, mit einer zahlreichen Gesellschaft, befand, und S^r. kais. Hoheit bewillkommend entgegenteal. — Die vorzüglichsten Personen der übrigen Gesellschaft waren JJ. kk. HH. die Prinzen August und Adalbert von Preußen, S^r. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, dessen Sohn, der Prinz Wilhelm, S^r. Durchl. der Herzog von Loubat, Gesandtschafter von Frankreich und Großbritannien, der königliche preußische Gesandte, dann die Geschäftsträger von Rußland und der Niederelanden. — Bis zur Ankündigung der Tafel unterhielten Sich S^r. kais. Hoheit mit dem Großwesir, und ließen sich die übrigen Großen, namentlich Akif Pascha, vorstellen. Hierauf folgte eine allgemeine Unterhaltung bis zum Eintreten des Fürsten von Samos, welcher erschien, um die höchsten und hohen Gäste zur Tafel zu laden. S^r. kais. Hoheit eröffneten den Zug, begleitet von dem Großwesir und Said Pascha. — Nachdem die Gesellschaft in den großen, mit kaiserlicher Pracht geschmückten Saal getreten war, erschien der Sultan von der entgegengesetzten Seite. S^r. kais. Hoheit, von der übrigen Gesellschaft gefolgt, ging dem Monarchen entgegen, welcher den Erzherzog bewillkommte, sich um sein Befinden erkundigte und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß die Ueberfahrt nach Beyler-Bey von regnichtem Wetter begleitet gewesen. Nachdem der Großherr hierauf noch einige Worte an S^r. königl. Hoheit den Prinzen August von Preußen gerichtet hatte, zog er sich zurück, da bekanntlich der osmanischen Hoffitte zufolge, der Sultan mit Niemanden, selbst nicht einmal mit seinen eigenen Prinzen

Digitized by Google

das Mahl einnehmen darf. — Die Gesellschaft begab sich zur Tafel, welche im großen Saale des Pallastes für funfzig Personen gedeckt war. — S^r. kais. Hoheit der Erzherzog nahmen den Ehrenplatz zur Seite des Großwesirs ein, und hatten auf der andern Seite den großherrlichen Schwiegersohn Said Pascha zum Nachbar. Im Hintergrunde des Saales befand sich ein Orchester unter Leitung eines türkischen Musikdirectors, welches die Gesellschaft mit Aufführung der beliebtesten Stücke aus den Opern Bellini's und anderer Componisten ergötzte. — Die Tafel war abwechselnd mit europäischen und türkischen Gerichten servirt; der Oberstlieutenant Rifat Bey, der hinter dem Stuhle des Erzherzogs stand, wachte über die Bedienung S^r. kais. Hoheit. Gegen die Mitte des Mahles brachten S^r. kais. Hoheit einen Toast auf das Wohl des Sultans aus. Diesem folgten andere Toaste: zuvörderst auf das Wohlergehen S^r. kais. Hoheit und der übrigen anwesenden hohen Gäste durch Halil Pascha; dann durch den Großwesir auf das Wohlergehen der Monarchen, deren Repräsentanten bei der Tafel gegenwärtig waren, und zum Schlusse auf das Wohlergehen des Großwesirs, so wie der beiden großherrlichen Schwiegersöhne Halil und Said Pascha durch S^r. kais. Hoheit den Prinzen August von Preußen. — Mittlerweile war es dunkel geworden. Die farbigen Kerzen, die auf der Tafel in symmetrischer Ordnung vertheilt waren, so wie die reichen Kronleuchter, welche von der Decke des Saals herabhingen, wurden angezündet und verbreiteten ringsum ein blendendes Licht. — Die Gesellschaft verweilte noch eine kurze Zeit an der Tafel, bis, nachdem S^r. kais. Hoheit vorher um Ihren Wunsch befragt worden waren, das Zeichen zum Aufstehen durch den Großwesir im Namen des Sultans gegeben wurde. — Kaum hatte sich die Gesellschaft erhoben, als der Sultan, begleitet von Halil Pascha und Fethi Ahmed Pascha, am Eingange des Saales erschien, und sich an S^r. kais. Hoheit mit der Frage wandte, ob Höchstdieselben mit der Bewirthung zufrieden gewesen, hinzufügend, daß, um seine ganz besondere Hochachtung für Oesterreichs erhabenes Kaiserhaus an den Tag zu legen, er Hochstdieselben an demselben Orte, den er (der Sultan) bewohne, bewirthet habe. Nachdem S^r. kais. Hoheit verbindlich geantwortet, wandte sich der Sultan an S^r. königl. Hoheit den Prinzen August von Preußen und mehrere andere Personen der Gesellschaft und richtete freundliche Worte an dieselben. — Ehe die Gesellschaft sich trennte, ließ der Sultan seinen jüngsten Sohn, den Prinzen Nizameddin, auf den Armen eines Hausoffiziers hereintragen und zeigte ihn der durch diesen Anblick freudig überraschten Versammlung. — Nachdem sich hierauf der Sultan in seine innern Gemächer zurückbegeben hatte, verließen S^r. kais. Hoheit, mit den übrigen Gesellschaft, den Saal und begaben Sich in das anstoßende Zimmer, wo Kaffeh und Liqueure serviet wurden. — Mittlerweile war es 7 Uhr Abends geworden. S^r. kais. Hoheit verließen den Pallast, wurden bis zu dem Thore desselben von den anwesenden Pascha's begleitet, erhielten vor der noch immer aufgestellten Garde die gebührenden militärischen Ehren, und schiften Sich dann um, um nach Pera zurückzukehren. — So endete ein Tag, an welchem ein Erzherzog aus Oesterreichs erhabenem Kaiserhause der Gast des Sultans der Osmanen war. Vorzüglich merkwürdig ist der Umstand, daß noch nie ein osmanischer Herrscher in seinem Serail ein ähnliches Gastmahl weder Fremden, noch den Großen seines Reiches, ja nicht einmal Mitgliedern seiner eigenen Familie gegeben hat, somit dieses Beispiel einzig in den Annalen der Geschichte ist.

Spanien.

Die Times enthält nachstehendes ältere Schreiben aus dem Carlistischen Hauptquartier zu Richelos (zwischen Aliena und dem Duero) vom 21. September, welches interessante Details über den Zug, den Don Carlos im Laufe des gedachten Monats gegen Madrid unternommen hatte, enthält: „Von Calamocha rückten wir in forcirten Märschen nach Oribuela, einem Städtchen an der Gränze Neucastiliens, am Fuße einer Sierra gelegen, die ihre Aeste in zwei Richtungen durch diese Provinz ausstreckt. Hier, wie in ganz Neucastilien, durch das wir von dort aus gegen Madrid vorrückten, wurde der König besser als irgendwo in Spanien empfangen; die Einwohner schienen buchstäblich von Enthusiasmus herausgerissen. Die Urbanos liefen ihre Waffen aus, und aus jedem Dorfe stieß ein Schwarm von Freiwilligen zu seinen Fahnen. Am 12. September kam der König nach Arganda, einer Stadt vier Leguas von Madrid, und an demselben Morgen drangen die Cavallerie Cabrera's und die Brigade Forcadells nach der Hauptstadt vor. Zu Valtecca, einem Dorfe ungefähr zwei Leguas von der Stadt, fand unser Vordut etwa 180 Pferde vom 8ten leichten Cavallerieregiment. Die Kürassiere und Grenadiere der Garde nebst einer Haubitze und einem Achtpfünder auf der Landstraße aufgestellt. Ihre Artillerie feuerte einige Male, da aber der Munitionswagen in die Luft flog, so zogen sie sich zurück, und stellten sich jenseits des Dorfes auf. Hier wurden sie mehrere Male von ungefähr 300 Mann von Cabrera's wilder Cavallerie angegriffen, die sie leicht übermüthig hätten werden, wären sie nicht in Respect gehalten worden durch den Anblick unserer in der Ferne heranrückenden Colonnen, die ihnen endlich einen so panischen Schrecken einflößten, daß sie in vollkommene Verwirrung geriethen, worauf etwa 30 Carlistische Reiter, diese Unordnung benützend, gerade unter sie hineinsprengten. In diesem Augenblick ergriff ein Oberst von den Grenadieren der Königin eine Lanze, und wendete sein Pferd ganz allein gegen die Verfolgenden. Der Muth seiner Schwadron wurde hierdurch aufs Neue belebt, sie formirte sich wieder, und in einem Augenblick wendete sich das Spiel. Sechs oder sieben Carlistische Fußgänger stellten sich, da sie alle Chancen für sich verloren sahen, Rücken an Rücken, und unterhielten ein lebhaftes Feuer. Ein Pferd fiel, der Reiter stürzte, ein Soldat fiel an seine Seite, und die Grenadiere stutzten. Die Kosaken Cabrera's, durch diesen Anblick neu belebt, stürzten sich abermals auf sie, und verfolgten sie im vollen Galopp die Landstraße hinab durch das Portazgo oder Thorhaus, von dem man Madrid von der Straße von Valencia her zuerst, kaum einen Musketenschuß weit, vor sich erblickt. Ungefähr 500 Schritte von Madrid ermunterte die Cavallerie der Königinn nochmals, und stellte sich unter den Mauern der Stadt auf, unsere Reiterei aber zog sich nach dem Thorhaus zurück. Ein Oberst von den Grenadieren nebst 15 Soldaten seines Regiments wurden bei dem Angriff gefangengenommen, drei wurden getödtet, und mehrere verwundet; die Carlisten hatten zwei Todte. Ungefähr noch 200 Mann Cavallerie brachen aus der Stadt heraus, Infanterie aber wurde nicht abgeschickt. Die Fenster mehrerer Gebäude sah man aus der Ferne gedrängt mit Menschen besetzt, und einige Einwohner kamen aus der Stadt heraus, um zu sehen, was vorgehe, zogen sich aber gleich wieder zurück. Forcadell stellte sein Bataillon auf den Anhöhen rechts und links von dem Portazgo auf, und eine Kanone ward herabgeführt, und auf die Cavallerie der Königinn gerichtet; kaum war aber der dritte Schuß gethan, als die Batterie brach. Beide Parteien

Digitized by Google

kanden nun einander gegen vier Stunden unthätig gegenüber, als der Infant mit seinem Stab an den Portalgo heranritt. Man glaubte allgemein, Madrid werde noch in derselben Nacht angegriffen werden, und mit Ungeduld wurden die übrigen Divisionen erwartet; allein es kamen keine weitern Truppen, und gegen Einbruch der Nacht traf zum großen Verdruß des Corps der Besatzung ein, sich nach Aranda zurückzuziehen. Nach einem vierjährigen Bürgerkriege befand sich Madrid innerhalb des Bereichs der Carlisten; sie durften nur die Hand ausstrecken, um zu erfassen, wofür sie so lange schon gekämpft hatten. Man ließ die goldene Gelegenheit, die sich sobald nicht wieder bieten dürfte, ungenutzt entschlüpfen. Madrid war von nur acht Bataillons Urbanos besetzt, und alle die, denen es gelungen war, aus der Stadt zu uns zu kommen, stimmten darin überein, es herrsche eine so große Bestürzung, daß, im Fall wir angegriffen hätten, keine tausend Mann auf die Mauern gekommen seyn würden. Man erkannte in diesem Fall, so wie in mehrern andern, die milden Gesinnungen des Königs und seinen Abscheu vor Blutvergießen, wo dieß nur immer vermieden werden kann. Er weigerte sich die Stadt stürmen zu lassen, und war in diesem Entschluß von dem furchtsamen Theil seiner Rathgeber bestärkt, die darin übereinstimmten, daß, wenn er zugäbe, daß man in Madrid einrücke, es unmöglich seyn würde, die Armee bald genug vom Plündern wieder zu sammeln, um Espartero noch zu gehöriger Zeit entgegentreten zu können, derjedoch nicht eher als am folgenden Nachmittag ankommen konnte. In einer Stunde hätten wir aber, den Berechnungen alle Carlistischen Generale zufolge, des hartnäckigsten Widerstandes ungeachtet, mit Ausnahme einiger isolirten Puncte, wo die Belagerten sich länger zu halten vermochten, Meister von Madrid seyn können." (Schluß folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 24. October enthält die bereits in unserem gestrigen Blatte mitgetheilte; telegraphische Depesche aus Toulon vom 22. October, 9 Uhr Morgens, welche die Eroberung von Constantine meldet. — Der in Straßburg bekannt gemachte Nachsatz ist, wie wir aus dem Moniteur ersehen, eine zweite Depesche aus Toulon, gleichfalls vom 22. October halb 11 Uhr Morgens, und lautet folgendermaaßen: „Der General Valée meldet, daß Se. königl. Hoheit der Herzog von Joinville am 17. bei der Armee eingetroffen ist, und sich, so wie Se. königl. Hoheit der Herzog von Nemours, sehr wohl befindet." — Ob das Datum vom 17. richtig ist, wollen wir dahingestellt seyn lassen, da es nicht wahrscheinlich ist, daß man in fünf Tagen Nachrichten von Constantine in Toulon erhalten konnte. — Der Moniteur sagt über den Tod des Generals Danrémont: „Der General Danrémont ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Eine feindliche Kugel traf ihn in dem Augenblicke, wo er sich überzeugen wollte, ob die Bresche gangbar sei, und seine Befehle für den Sturm des folgenden Tages zu ertheilen Willens war. Dieser ruhmvolle Tod raubt Frankreich einen General, der bei den Anordnungen und der Leitung der Expedition von Constantine dem hohen Vertrauen des Königs würdig entsprochen hatte. Sein Verlust wird einstimmiges Bedauern erregen, besonders in unsern nordafrikanischen Besitzungen, wo seine eben so kluge als feste Administration bereits die glücklichsten Resultate erzielt hatte." — Dem Journal des Debats zufolge hat der König die Statue des Generallieutenants Danrémont für das Museum zu Versailles bestellt. — Am 24. sollte auf Befehl des Königs in Versailles ein Tedeum für die Eroberung von Constantine gesungen werden, welchem der König, die Königinn, der König und die Königinn der Belgier, der Herzog und die Herzoginn von Würtemberg, und sämmtliche Prinzen der königlichen Familie beiwohnen wollten. Der Bischof von Versailles sollte pontificiren.

Die Gazzetta Piemontese vom 25. October gibt folgende Nachrichten aus Toulon vom 22. über die Einnahme von Constantine: „Die „Chimère" traf so eben hier ein; sie bringt die Nachricht, daß Constantine am 13. in die Gewalt unserer Truppen gefallen ist. — Es wurde niemal nacheinander gestürmt; erst beim fünften Sturm sind unsere Truppen in die Stadt gedrungen. — Der General Danrémont ist getödtet worden; gleiches Schicksal widerfuhr dem Obersten Combe; der Oberst Lamoriciere und der General Perregaux sind verwundet worden. — Die Besatzung hat sich mit Muth vertheidigt; jedes Haus ist belagert worden, und alle, was Widerstand leistete, hat über die Klinge springen müssen."

Der Moniteur Algérien enthält ein Decret des Gouverneurs Grafen Danrémont vom 3., worin General Negrier während der Dauer des Feldzugs zum interimistischen Gouverneur bestellt wird.

Niederlande.

Die feierliche Beeidigung Ihrer Majestät der Königinn in der fürstlichen Familienkraft zu Paleis sollte am Donnerstag den 26. October Vormittags um 10 Uhr Statt finden. Bereits ist das Programm hinsichtlich der beim Leichenzuge Statt findenden Ordnung ausgegeben worden. Sowohl im Haag als in Delft werden, so lange der Zug dauert, Kanonenschüsse gelöst. Die Schutterei wird im Vereine mit der Garnison Spalieren bilden. Alle Glocken werden an beiden Orten von Morgens um 9 Uhr bis zu dem Augenblicke geläutet werden, wo die hohe Leiche beigesetzt seyn wird.

Wien, den 1. November.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Wilhelmine Louise, Königinn der Niederlande, die Hoftrauer von gestern, den 31. October a. S., angefangen, durch zehn Tage, bis einschließig 9. November, ohne Abwechslung getragen werden.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat November 1837 sind sämmtliche Brot- und Semmelgattungen im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C M. —
detto detto zu 4 pCt. in C M. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in C M. 78⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C M. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in C M. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in C M. —.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅞.
Bankactien pr. Stück — in C M.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht rc. für den Monat August 1837 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 306

Oesterreichischer Beobachter

Donnerstag, den 2. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.341	283. 18. 29.	+ 4.5	W. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.294	28 0 7	+ 6.8	S. —	Regen.
	10 Uhr Abends	27.249	28 0 0	+ 6.2	SO. —	trub.

Spanien.

Der Moniteur vom 25. d. M. enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 22. October 3 Uhr Nachmittags. Madrid, 18. Am 14. hat Espartero die Carlisten bei Huertadel Rey eingeholt und sie geschlagen. Ihre Cavallerie besonders hat viel gelitten. — Am 15. war Don Carlos in Quintanar de la Sierra, und Espartero hatte sein Hauptquartier in Hontoria del Pinar. Er meldet, daß er den Feind lebhaft verfolgte, den die Schlappe des vorhergehenden Tages vollständig zerstreut hatte." — 2) „Perpignan, 21. Abends. Am 15. hat der Baron de Meer die Nationalgarde von Barcelona aufgelöst, um sie zu reorganisiren. — Pastors ersetzt Puig, als zweiter Chef der Provinz, und den Schiffscapitän Chacon als Gouverneur. — Am 16. hat der Baron de Meer verboten, Waffen zu verkaufen und zu behalten, ohne hierzu ermächtigt zu seyn. — Die Mehrheit der Stimmen stand am 17. in Barcelona zu Gunsten der Gemäßigten."

Der Moniteur vom 26. October (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 24. October 8 Uhr Morgens: „Espartero meldet, daß er, nachdem er die Carlisten am 14. bei Huerta del Rey geschlagen und am 15. bis gegen Quintanar hin verfolgt hatte, seine Verfolgung am folgenden Tage fortsetzen wollte. — Der Generalcapitän von Arragonien hat aus Logroño die Nachricht erhalten, daß zehn Carlistische Bataillons, aus Castilien kommend, am 18. Abends in der Gegend von Oro angelangt waren, und sich anschickten, über den Ebro zu gehen. Man meldet ihm auch aus Soria, daß die von Espartero verfolgten Carlisten am 17. durch Montenegro (in der Richtung nach Villoslada) gekommen waren. — Der General Ulibarri hat Peralta am 16. wieder erobert; ein Theil der Besatzung ist kriegsgefangen, und der Ueberrest hat die Waffen gestreckt, um nach Estella zurückzukehren. General Ulibarri hat sich auf Lodosa gewendet."

Derselbe Correspondent der Times, dessen Schreiben aus Nicuelos von 21. September wir in unserm gestrigen Blatte mitgetheilt haben, meldet in einer spätern Zuschrift an die Redaction des obgedachten Blattes aus Covarrubias vom 1. October: „Am 28. September gelang es Don Carlos und seiner Expeditionsarmee, sich mit Zariategui in dem Städtchen Aranda zu vereinigen. Noch in derselben Nacht verließen wir Aranda, und hielten Nachtlager zu Gumiel. Am 29. ward das königliche Hauptquartier hier in Covarrubias aufgeschlagen, wodurch wir stillschweigend unsere Inferiorität zugestanden, denn dieser Ort liegt im Gebirge, Aranda aber, wo die Junta von Castilien bisher ihre Sitzungen hielt, in der Ebene. Es war indeß durchaus nöthig, unsern Truppen einige Ruhe zu gönnen, worauf wir, wie ich glaube, um jeden Preis die Offensive wieder ergreifen werden. Obschon bis zur Zurückkunft vorsichtig, ist Zariategui doch in diesem Augenblick vielleicht der geschickteste General des Don Carlos. Anfangs Sergent in seinem Regiment, verschaffte ihm Zumalacarregui, seine Fähigkeit erkennend, ein Offizierspatent. Nach Ferdinands Tode behielt er ihn bis zu dem Augenblicke, wo er sich, als Kriegsferetär bei sich. Wenn er auch seit seinem Einfall in Castilien viele Vortheile sich hat entschlüpfen lassen, die er mit ein wenig Raschheit und Kühnheit leicht hätte erringen können, so hat er doch auf der andern Seite nicht nur den Enthusiasmus Castiliens für die königliche Sache erweckt, sondern auch der Insurrection hier eine feste Grundlage gegeben, und sie auf denselben Fuß gesetzt, wie in den baskischen Provinzen. Mit Ausnahme eines Theils des Districts Burgos, hat jedes bedeutende Dorf einen Carlistischen Commandanten, und bis an die Thore der von den Christinos besetzten Städte und Flecken werden Contributionen eingetrieben, und alle männlichen Einwohner von sechzehn bis vierzig Jahren für den Dienst ausgehoben. Die Junta von Castilien hat bei Catalayud 8000 Mann bewaffnet und ausgerüstet, und noch weitere 8000 sind mit gemischten Waffen versehen, und werden in verschiedenen Richtungen abgerichtet und organisirt. Die Anzahl der unbewaffneten Parteigänger ist gar nicht zu berechnen, und strenge Maaßregeln müssen ergriffen werden, um sie davon abzuhalten, auch ohne Waffen in die Reihen der Truppen zu treten. Der Pfarrer Merino, von dem man den Namen seiner Gefchicklichkeit nennt, ist bei Allem diesem besonders thätig. In jeder Stadt und jedem Dorf, wo wir durchkommen, drängen sich Männer, Weiber und Kinder herbei, um ihn zu begrüßen, und er geht mitten unter ihnen, Hände schüttelnd, freundlich zunickend und so wohlwollend lächelnd, wie der Landpredtger von Wakefield, obschon er bei andern Gelegenheiten sich durch den cynischen Ausdruck seiner Gesichtszüge und seinen rauhen Blick der Verachtung verkündenden Blick auszeichnet. Alle Hoffnungen, dem Kriege mit diesem Feldzug ein Ende zu machen, sind jetzt zu Ende, und er wird nun diesen Winter wahrscheinlich zunächst in Castilien geführt werden. Obschon in ihren Erwartungen getäuscht, haben die Carlisten dennoch vielleicht wenig Ursache, sich über den Stand ihrer Angelegenheiten zu beklagen. Sie sind Meister des größten Theils von Valencia, Catalonien, Niederarragonien und den basischen Provinzen, in denen allen sie stehende Armeen haben, und von denen allen sie Hülfsmittel beziehen. Außerdem belaufen sich die drei Divisionen des Königs, Cabrera's und Zariategui's, die den Krieg auswärts führen, auf wenigstens 36,000 Mann.

Digitized by Google

Von diesen sind zwar nicht über 17,000 wirkliche Soldaten und erprobte Kämpfer, allein sie werden es mit der Zeit werden, und sind mittlerweile im Stande, sich vollkommen gut auf der Defensive zu halten."

Portugal.

Am 24. Octobe hatte man in England mit dem Packetboot, an dessen Bord sich Marschall Saldanha mit seiner Familie befand, Nachrichten aus Lissabon bis zum 18. gedachten Monats erhalten. Der Visconde Sa da Bandeira und mehrere Officiere von seinem Generalstab waren am 14. von Oporto in Lissabon eingetroffen; der Visconde das Antas ward durch eine Verwundung, die er durch einen Stuez vom Pferde erhalten, noch in Oporto zurückgehalten. Man glaubte, daß nach der Ankunft des letzteren in der Hauptstadt eine Veränderung im Ministerium Statt finden dürfte; er soll sehr mißtrauisch gegen die demokratische Partei, und seine Truppen den Nationalgarden nicht sehr geneigt seyn, welche gegenwärtig sowohl zu Lissabon als im Lande factisch das Regiment führen. — Die seit mehrern Tagen in den Coetes debattirte Frage über die künftige Constituirung einer Pairskammer oder eines Senats war am 17. October, wie vorauszusehen gewesen, gegen die Krone entschieden worden. Es waren eigentlich drei Fragen gestellt worden: 1) Soll der Senat abgeschafft von der Krone ernannt werden? 2) Soll der Senat vom Volke ernannt werden? 3) Soll der Senat lebenslänglich oder nur für eine gewisse Periode ernannt werden? Das Resultat war, daß von 91 Votanten 76 gegen die erste, 49 für die zweite, und 61 zu Gunsten einer temporären Kammer stimmten. Die Marquis von Loulé und Ironeira, die Grafen Taipa und Lumiares und Baron Ribeira de Sabrosa sollen bis zum Ende in der Minorität bei der ersten Frage. Nicht weniger als sechsundzwanzig Deputirte hatten vor der Abstimmung über die dritte Frage den Sitzungssaal verlassen, weil sie gar nicht über diese Frage stimmen wollten, und sechszehn derselben sollen entschlossen seyn, unter diesen Umständen den Sitzungen gar nicht mehr beizuwohnen.

Die englischen Blätter machen eine Correspondenz bekannt, welche zwischen dem Herausgeber eines in Lissabon erschienenen englischen Journals, the Lisbon Mail, dem englischen Botschafter Lord Howard de Walden und dem portugiesischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, D. Castro Pereira, Statt gefunden hat. Die Veranlassung hierzu war folgende: D. Rozas, der Herausgeber des obgedachten Blattes, welches am 24. Julius (zur Zeit der ersten Schilderhebung der Chartisten) auf Befehl der Regierung unterdrückt wurde, kam einen Monat spätter, am 17. August, beim Minister des Innern um die Erlaubniß ein, sein Blatt wieder erscheinen lassen zu dürfen, und da das Gesuch unbeachtet blieb, so wiederholte er dasselbe am 3. September. Beide Gesuche wurden durch den brittischen Gesandten übermacht am 6. September dem Lord Howard de Walden in folgende Zuschrift: „Mylord! Ich habe dem Minister des Innern die Note, die Sie am 17. v. M. an mich richteten, und das beigelegte Gesuch des brittischen Unterthanen S. E. Rozas mitgetheilt. Ich habe nun die Ehre, Ew. Excellenz zu eröffnen, daß, gemäß einem ämtlichen Schreiben des besagten Ministers vom 25. v. M., diesem Gesuche nicht Statt gegeben werden kann, weil das in Frage stehende Journal eines von denen ist, dessen Publication unter den jetzigen Umständen gefährlich seyn würde. Auch bemerke ich Ihnen, daß die heftige Sprache, deren sich der genannte Redacteur in seiner Vorstellung an Ew. Excellenz bediente — die Sie mir in Abschrift beilegen zu müssen glaubten — hinreichend ist, die Gesinnung dieses Mannes kennen zu lernen und das Verbot seines Journals zu rechtfertigen. Wenn die wenigen periodischen Blätter, welche dermalen in Portugal erscheinen, irgend eine Angabe enthalten sollten, durch die ein brittischer Unterthan sich gekränkt fühlt, so mag er sich der in diesem Reiche bestehenden gesetzlichen Mittel bedienen, und Ihrer Majestät Regierung wird ihm dabei alle Unterstützung gewähren. Auch haben die Britten ihre eigenen Journale in England, worin sie solchen Angaben widersprechen können, und viele dieser Journale, selbst solche, die man als Organe der Regierung betrachtet, hören nicht auf, die Angelegenheiten Portugals nach ihrer Politik über Gebühr mit gehässigsten und ungünstigsten Lichte zu schildern, ohne daß darum der brittischen Regierung irgend eine Vorstellung gemacht wird, und doch dürfte eine solche gerechter und besser begründet seyn als diejenige, die Ew. Excellenz vorgelegt hat in diesem Augenblick einer politischen Krisis, wo nicht gestattet werden kann, daß man feindliche Elemente der Zwietracht noch mehr unter den vorhandenen hinzufuge, und daher auch der Druck eines Journals nicht zu erlauben ist, das, weit entfernt, die Zwietracht zu heilen, zu deren Erregung und Beförderung beitragen möchte. Manoel de Castro Pereira." — Diese Antwort überschickte der englische Gesandte dem Bittsteller D. Rozas mit folgender Bemerkung: „Sender de Castro Pereira sieht wohl, daß Ihr Augenmerk besonders auf den National gerichtet ist, und daß Sie Ihr Journal hauptsächlich darum foetzusetzen wünschten, um die groben Verläumdungen und brandstifterischen Grundsätze, die in jener von der Regierung autorisirten Zeitung enthalten sind, zu beantworten und im wahren Lichte zu zeigen. Die Antwort des Ministers bedarf keines Commentars von mir; sie spricht für sich selbst deutlicher, als ein ganzes Buch es vermöchte. Howard de Walden."

Frankreich.

Der Moniteur vom 26. October meldet, daß der König auf den Vorschlag des Kriegsministers mittelst Ordonnanz vom vorhergehenden Tage den Generallieutenant Vallée zum interimistischen Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrika ernannt habe.

Die Pariser Journale vom obgedachten Tage geben auch Auszüge aus Touloner Blättern (dem Eclaireur und dem Toulonnais) vom 22. October mit einigen nähern Details über die Einnahme von Constantine. Im Toulonnais heißt es: „Das Dampfschiff „Etincelle," Capitän Jeannin, ist heute Morgens hier angelangt und hat die officiellen Berichte über die Einnahme von Constantine überbracht. Folgendes sind einige Details über dieses wichtige Ereigniß, deren Mittheilung wir der Gefälligkeit von Personen, die nach ihrer Stellung genau unterrichtet seyn können, und unsern Correspondenten in Bona verdanken. — Die Armee war am 6. unter den Mauern von Constantine angelangt und stellte sich auf dem Plateau von Mansoura auf, von wo die erste und die zweite Brigade gegen Kondiat Ati debouchirt wurden. Man mußte den Oued Rummel passiren, der durch den Regen sehr anschwollen war; eine Operation, die um so schwieriger wurde, als auch das Geschütz diesen Weg einschlagen mußte. Am 10. wurden in Folge einer augenblicklichen Rückkehr des schönen Wetters die Batterien demaskirt; da aber neuerdings Regenwetter eintrat, war es unmöglich, das Feuer zu eröffnen. Die

Digitized by Google

Armee des Bey, die eine Stellung hinter dem Berge von Kondiat Ati genommen hatte, störte die Belagerungsoperationen bedeutend. Das Feuer begann am 11. und am folgenden Morgen war eine Bresche eröffnet, als General Dautremont, gerade in dem Augenblick, wo er sie mit einigen Stabsoffizieren recognosciren wollte, durch eine Kanonenkugel entzweigerissen wurde. General Peregaux wurde in dem Augenblicke, als er sich näherte, um den Leichnam bei Seite zu schaffen, von einer Flintenkugel getroffen, die ihm einen Theil der Nase wegriß; trotz dieser Verwundung blieb er jedoch auf seinem Posten. In diesem Augenblick übernahm der General Valée, welcher die Artillerie commandirte, den Oberbefehl der Armee, und ertheilte Befehl, die Bresche zu erkleigen. Am 12. und 13 wurde viermal vergebens gestürmt; aber bei dem fünften Sturm setzte sich die Brigade Nemours in der Bresche fest; und in dieser Stellung begann ein neuer Kampf, noch verzweifelter als zuvor, da jedes Haus belagert und erstürmt werden mußte. Der Herzog von Nemours bemühte sich vergebens, dem Gemetzel ein Ziel zu setzen, welches nicht eher aufhörte, als bis die Truppen am 13. festen Fuß in der Stadt gefaßt hatten. Sie königl. Hoheit gaben den Befehl, alle Chirurgen, die für die verwundeten Franzosen nicht durchaus unentbehrlich waren, dem Achmed Bey zu schicken, um die verwundeten Araber zu pflegen. Der Prinz von Joinville kam am 15., achtundvierzig Stunden nach der Eroberung der Stadt, mit 3000 Mann unter Commando des Obersten Bernelle und einem Proviantransport, dessen man sehr bedurfte, in Constantine an. Die Zahl der beiderseits Getödteten und Verwundeten kann noch nicht genau angegeben werden; allein der Verlust der Araber wird auf ungefähr 6000 Mann geschätzt. Andere (arabische) Angaben sagen 10,000 und fügen hinzu, daß die Franzosen gegen 6000 Mann verloren haben; beide Angaben scheinen jedoch übertrieben. Die Streitmacht des Bey's, obschon sie keinen Verlust erlitten hat, ist zerstreut, und seine Niederlage wird ohne Zweifel durch die gegen ihn feindlich gesinnten Stämme vollendet werden. Die Franzosen fanden in der Stadt, die hauptsächlich von den Kabylen von Bugia bevölkert worden war, bedeutende Vorräthe. Außer dem Tode des Generals Dautremont hat die französische Armee auch den Verlust des tapfern Obersten Combes vom 47sten Regimente, der die vierte Brigade commandirte, zu beklagen. Die Verwundeten sollten nach Frankreich geschickt, die Kranken aber in Bona gelassen werden. Das Gerücht, daß General Valée Verstärkungen angefordert habe, ist ungegründet."

Dem Constitutionnel meldet einer seiner Correspondenten aus Toulon, daß der Verlust der französischen Armee vor Constantine auf 3000 Mann geschätzt werden kann. Die Einwohner ohne Unterschied des Alters oder Geschlechtes hätten über die Klinge springen müssen. General Trezel sei verwundet worden, und man zweifle an dem Aufkommen des Obersten Lamoriciere.

Dem Temps zufolge soll die französische Regierung entschlossen seyn, Constantine besetzt zu halten, und den Kammern in der bevorstehenden Session ein vollständiges System der Occupation dieses Theils der Regentschaft vorgelegt werden. In gleichem Sinne spricht auch das Journal des Debats; dieß werde allerdings bedeutende Ausgaben veranlassen, da man zwischen Bona und Constantine wenigstens drei Stationen oder verschanzte Lager, jedes mit 2 bis 300 Mann Besatzung, werde anlegen müssen.

Am 25. October 5Percents 109 Fr. 55. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Percents 80 Fr. 80. Fin Courant geschossen zu 80 Fr. 90. — Am 26. October 5Percents 109 Fr. 55. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 70. 3Percents 81 Fr. 5. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 6.

Großbritannien und Irland.

Am 17. versammelte sich die Reformgesellschaft der Grafschaft Durham zu einem Festmahle. Graf Durham, einer der Stifter des Vereins und früher Parlamentsmitglied für die Grafschaft, erwiederte den ihm dargebrachten Toast mit einer langen Rede. „Daß ich," sagte er am Eingange seiner Rede, „unter euch erzogen und geboren bin, daß meine Interessen innig mit den einigen verbunden sind, daß Alles, was ich in der Welt besitze, dieser Grafschaft angehört, die Ehrfurcht vor meinen Ahnen und der Wunsch, daß die Achtung, in welcher sie hier standen, auch von mir auf meine Nachkommen übergehen möge, Alles das steigt in meinem Herzen auf und ergreift mich mit übermannender Gewalt." Graf Durham erwähnte hierauf seine Landsleute zur Einigkeit im Dienste der Reform und vornemlich zur Wachsamkeit, deren Erlahmen bei der vorigen Wahl das Durchdringen eines Torycandidaten möglich gemacht habe. Indem er sodann zu seinem eigenen Systeme überging, bemerkte er, die Grundsätze seien von denen der Radicalen verschieden. Ersel, wie die Radicalen, für Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Hausbesitzer, gheime Abstimmung bei den Wahlen und dreijährige Parlamente; darin aber weiche er von ihnen ab, daß er nie diese Ansicht Andern aufzwingen werde. Immer habe er gefunden, daß, wer selbst richtige Ansichten einem Lande, so lange das Volk noch nicht reif für dieselben war, aufzudringen versuchte, nur verderbt habe. Damit Reformen wirksam und zweckmäßig seien, müsse der Boden zugerichtet und die Saat ausgesäet seyn. Man verleihe dem Volke zuerst die Wohlthat des Unterrichts, dann werden die Reformers einen glorreichen Triumph erringen. Was die vorgeschlagenen organischen Veränderungen in der Verfassung des Hauses der Lords betreffe, so sei er entschieden und bestimmt dagegen. Jener Vorschlag werde dem Volke und den Peers nicht in Einklang mit dem Hause der Gemeinen handeln. Deßwegen wolle man das Haus der Lords durch Volkswahlen zusammensetzen. Werde nun aber von den Wählern der Lords ein höherer Census verlangt, als von denen der Gemeinen, so werde das gewählte Haus noch torystischer, als das bisherige. Setze man den Census niedriger an, so werden die Lords Democraten werden, als die Gemeinen. Nehme man für beide denselben Census (also auch dieselben Wähler), so entstände nichts, als ein zweites Haus der Gemeinen, und da alle Mitglieder beider Häuser für verschiedene Bezirke gewählt wären, so würden sie sämmtlich an Localinteressen, die vielleicht dem Gemeinwohl widerstreben, gebunden seyn. So sei also jener Vorschlag abgeschmackt und unpraktisch unmöglich. Graf Durham sprach hierauf gegen das von den Tories wider das Ueberhandnehmen des Katholicismus erhobene Geschrei, als über einen eiteln Kunstgriff, und fügte namentlich in Beziehung auf Irland bei, daß in diesem Lande, wo 7 Millionen Katholiken neben 1 Million Protestanten wohnen, auch die Tories, wenn sie an das Ruder gelangten, die Katholiken als Mitunterthanen behandeln müßten, falls sie es nicht etwa vorzögen, Irland durch Waffen zu setzen oder gegen das irische Volk eine Kriegserklärung zu erlassen. Sicherlich aber werde kein Fürst aus dem Hause Braunschweig, auch Ernst August, der einstmalige Großmeister der Orangelogen, nicht, durch solches Verfahren des glänzendsten Juwels in dem brittischen Diademe verlustig gehen wollen. Die Mehrheit im Hause der Gemeinen, fuhr er fort, sei sehr geschmolzen, aber, wenn man auf den Character und die Einsichten ihrer Bestandtheile sehe, immer noch hinlänglich achtungswerth, um alle vernünftigen Zwecke erreichen zu können. Von der Regierung hoffe er zuversichtlich, daß ihr Verfahren in der nächsten Parlamentssitzung ihr die Achtung und das Vertrauen der Reformers jeder Ansicht gewinnen werde. Sein Wunsch

Digitized by Google

gehe auf allmählige Verbesserung der Staatseinrichtungen; das sicherste Mittel aber zu diesem Zwecke wäre die Annahme eines vernünftigen Planes für den Volksunterricht, denn er sei überzeugt, daß politische Fragen ohne die Grundlage einer guten Erziehung nicht richtig beurtheilt werden können. Des Grafen Durham Ansicht fällt hier in ihrem Princip ganz mit der Lord Broughams zusammen, welcher den Schulmeister für den nützlichsten Mann erklärte, und dieser Erklärung gemäß durch Gründung von Vereinen und Anstalten, wie durch schriftstellerische Thätigkeit für die Hebung des Volksunterrichtes, aus allen Kräften besorgt ist.

Die Times berichtet über das schon erwähnte Festmahl der Conservativen zu Burton am 17. October: „Ueber 400 der angesehensten Gentlemen und Yeomen von Nord-Staffordshire waren anwesend, und noch viel mehr würden erschienen seyn, wenn sie in dem elegant ausgeschmückten Saale, worein man einen großen Malzspeicher verwandelt hatte, Platz gefunden hätten. Anfangs hatte man die Absicht gehabt, das Bankett in den Stadthause zu halten; aber dieses Gebäude gehört als ein Lehensbesitzthum dem Marquis von Anglesey, und der Verwalter dieses liberalen Edelmannes lehnte es ab, dasselbe zu einem so loyalen Zwecke herzuleihen. Indessen ist zu bemerken, daß dieses Haus der Mitbewerbung der Gaulier und Marktschreier offen steht, und daß es häufig zu solchen Schaustellungen, an denen Meistbietenden vermiethet wird, wie erst neuerlich zu einer Whigversammlung." Nach den üblichen conservativen Toasts, und nachdem mehrere untergeordnete Redner sich hatten hören lassen, nahm bei der Gesundheit: „Sir Robert Peel und die conservativen Mitglieder des Hauses der Gemeinen!" Sir Francis Burdett, als anwesendes ältestes Mitglied dieses Hauses, das Wort, um zu danken, und fuhr dann also fort: „Der Charakter Sir Robert Peels muß jedem Engländer theuer seyn, welcher politischen Partei er auch angehören mag. Er muß Jedem theuer seyn, der hohe Redlichkeit achtet, ein überwiegendes Talent bewundert und ein wandelloses Festhalten im politischen Leben an den gerechtesten, patriotischsten und gesundesten constitutionellen Grundsätzen zu schätzen weiß. Der sehr ehrenwerthe Baronet hat, meines Dafürhaltens, stets eine Stärke in Ueberzeugungstreue und staatsmännische Geschicklichkeit beurkundet, die in keiner Zeit übertroffen, in der unserigen nicht erreicht worden ist. (Hört!) Wir alle müssen den ausgebrachten Toast mit Begeisterung erwiedern — nicht bloß die in diesem Saale Versammelten, sondern wir Conservativen im ganzen Lande, alle wohlthätigen Reformer, Alle, die da heilsame Reformen wünschen, und nicht von thörichter Eitelkeit, oder vielmehr von Begierde nach Notorietät mißleitet, in planlosen Speculationen abenteuern; Alle, welche den Fortbestand jener großen, glorreichen und edlen Institutionen wünschen, welche die jedes andern Volkes und jedes andern Staates, von denen die Geschichte meldet, glänzend überstrahlen, müssen in Vereinigung mit mir Sir Robert Peel als den einzigen Mann anerkennen, der heut zu Tage fähig scheint, die Bewegungen zu leiten, durch welche jene Institutionen befestigt werden können. Es ist Sir Robert Peels aufrichtiges und eifriges Streben, jedes wirkliche Gebrechen unserer Staatseinrichtungen, jede im Verlaufe der Zeit wahrhaft erwachsene Beschwerde zu heilen und abzustellen. (Beifall.) Ich bin der jetzigen Verwaltung entgegen, nicht, wie man gesagt hat, weil die Minister Reformer, sondern weil sie Beförderer leichtsinniger Entwürfe von revolutionnärer Tendenz sind. Wir haben von der Hand der bei dieser Staatsmänner nur zu viele Proben vorliegen. Einige ihrer Projecte sind im Ganze, andere sind kläglich verunglückt; aber wie viel sie auch schwatzen mögen von den Calamitäten, wovon die Verwerfung ihrer Maaßregeln begleitet seyn würde, so dürften diese doch geringfügig seyn im Vergleich mit dem Unheil, unsäglichlicher, tatsdos begonnener und zu keinem Ziele führender Veränderungen. Gewiß, wer da eine redliche Reform wünscht, der muß zugleich eine Verwaltung wünschen, sehr verschieden von derjenigen, unter welcher gegenwärtig das Land so schwer und unglücklich leidet — einem Ministerium, das seine eigenen Absichten auszuführen imstande ist. Wie lange sind diese Männer im Amte, und wie wenig haben sie geleistet! Aber ich gehe weiter in meinen Anklagen gegen sie; denn so gänzlich haben sie sich durch Parteileidenschaften und Partei-Interessen mißleiten lassen, daß jede ihrer Maaßregeln, man beschönige sie wie man wolle, auf einen groben Whig-Kniff hinauslief." (Beifall.) Sir Francis tadelte dann die Politik des Ministeriums als unheilvoll für das Land, und führte als Beispiel namentlich das neue System der Registrationsbefähigung an. Nach der neuen Registrationsacte wisse Niemand, wie lange er sein Wahlrecht noch werde ausüben können, und anstatt eine so wichtige Sache vor ein ächtes Tribunal zu verweisen, durchreise eine Anzahl unpatentirter whigzüchtiger Anwälte das Land und mache häufig das unsicher, was bezüglich zu bewahren die Pflicht jedes redlichen Reformers wäre: das Wahlrecht. Der eine Anwalt entscheide die Cause so, der andere anders; solche sich widersprechende Entscheide, solche beständige Ungewißheit, und die dadurch hervorgerufenen Animositäten erhielten das Land in einer beständigen politischen Siedhitze, so daß es nimmermehr zu der Ruhe gelangen könne, die für seine Industrie und Wohlfahrt wesentlich seien. „Noch steht England," sagte Sir Francis am Schlusse seiner Rede, „der Hort der civilisirten Welt, obgleich seine auswärtige Politik in letzterer Zeit seiner Ehre großen Abbruch that und durch das, was die Minister Nicht-Intervention nennen, eine Nation ins Elend gestürzt hat. Was für ein elendes Possenspiel ist es, diese Verschwendung englischen Geldes und englischen Blutes ohne Nutzen und ohne Ruhm — obgleich die englischen Waffen ohne Zweifel auch hier mit Muth und Tapferkeit getragen werden — und alles dieß in einem Kampfe, den man weder Krieg noch Frieden nennen kann! (Hört!) England steht da als ein Leuchtthurm für die ganze Welt; es ragt als ein glorreicher Tempel der protestantischen Wahrheit, als ein hoher und heiliger Altar, von dem der Weihrauch der Freiheit und Tugend fortwährend zum Himmel emporsteigt; als ein zuverlässiges Musterbild für alle Nationen, welche nach Freiheit und Verbesserung ihrer politischen Institutionen streben. Ist dieß das Land, frage ich, das sich dem Machtgebot derjenigen Patrioten, gewissenloser Priester und polternder Agitatoren unterwerfen wird? (Hört!) Wenn die Hand des Himmels uns heimsucht mit Trübsal wegen unserer Sünden, dann laßt uns knieen, und uns im Staube demüthigen vor der allwaltenden Vorsehung; aber lasset nicht die Mannheit unsers Characters behaupten, und niemals darf dieses ruhmvolle protestantische Reich es geschehen lassen, daß seine Gesetze, seine Freiheit, sein Glaube niedergetreten werden von einer Verbrüderung papistischer Priester und ihres gedungenen Agitators." (Stürmischer Beifall.) Nachdem Lord Sandon und das conservative Mitglied für die Grafschaft, Hr. Baring, dem zu Ehren das Festmahl veranstaltet war, in ähnlichem Sinne gesprochen, ging die Versammlung aus einander.

Consols am 23. und 24. October 92½, 93.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 307

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.309	283. 12. 5	+ 6.5	W. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.348	28 1 3	+ 7.8	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.289	28 0 6	+ 4.2	S. schwach.	Wolken.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 26. October begleitet die durch den Telegraphen eingelaufenen Nachrichten von den neuesten Bewegungen des Carlistischen Heeres mit folgenden Betrachtungen: „Der spanische Krieg ist fortwährend reich an unvorgesehenen Entwicklungen. Die heute eingetroffene Depesche bietet uns ein neues Beispiel jener Wechselfälle dar, die schon so oft eingetreten sind. — Seit drei Tagen verkündigten die Correspondenzen aus Burgos eine Bewegung der Carlistischen Armee gegen den Duero und sogar nach Süden von diesem Flusse in der Richtung von Valladolid oder Madrid, und nun geht im Gegentheile ein Theil dieser Armee, zehn Bataillons stark, und vielleicht Don Carlos mit ihnen, bei Haro über den Ebro, um nach Navarra zurückzukehren. Haro liegt am linken Ebro-Ufer *), oberhalb Miranda, zehn Lieues südwestlich von Vitoria. — Die heutige Depesche bestätigt die gestrige, und dient ihr, trotz ihrer lakonischen Kürze, zur Erläuterung. Das über den Marsch des Don Carlos gegen den Duero verbreitete Gerücht, noch der Grund, warum der General en Chef Espartero am 13. von Lerma bis Peñaranda de Duero, also zwölf Lieues weit, herabgegangen war, werden jedoch nicht näher erklärt. Diese Lücke wollen wir nach den uns zugekommenen Nachrichten, und nach gewissenhafter Prüfung der Thatsachen, auszufüllen trachten. — Gleich nachdem in dem Conseil des Prätendenten entschieden worden war, daß ein Theil der Armee nach Navarra zurückkehren solle, ein Plan, der, wie man sich denken kann, sehr geheim gehalten wurde, wurden zwei Divisionen gegen den Duero detachirt, als ob man die Absicht hätte, über diesen Fluß zu setzen; die eine schlug die Richtung gegen Osma, die andere gegen Aranda ein, um Espartero's Aufmerksamkeit zu theilen. Zu gleicher Zeit ließ der Carlistische Generalstab das Gerücht verbreiten, daß der Prätendent zum dritten Male auf Madrid marschire. Espartero, durch diese Demonstrationen beunruhigt, verläßt seine Cantonnirungen von Lerma und von Covarrubias, einige Lieues südlich von Burgos, und bricht nach Peñaranda de Duero auf, von wo aus er im Stande war, die Versuche des Feindes, den Duero zu überschreiten, zu überwachen. Bald erkannte er seinen Irrthum, indem er fand, daß das Gros der Carlistischen Armee in Quintanar de la Sierra, am Fuß der steilen Gebirge von Urbion, nordwestlich von Soria, geblieben war. — Mit Recht die auf seinen Flanken detachirten Divisionen nicht achtend, setzt sich der General en Chef gegen Quintanar in Marsch. Allein die Zeit, die er durch den Marsch nach Peñaranda verloren hatte, war von den Carlisten benützt worden. Ihre zehn Bataillons, die bestimmt waren, nach Navarra zurückzukehren, zogen über Santo Domingo de la Calzada, Hauptort der furchtbaren Provinz Rioja, und gelangten, ohne verfolgt oder beunruhigt zu werden, an den Ebro. Espartero wurde übrigens auf seinem Marsche am 14. bei Huarte bei Rey aufgehalten, wo er gegen den Theil der Carlistischen Armee, welcher die Gebirge zwischen Burgos und Soria fortwährend besetzt hält, zu kämpfen hatte. — Espartero, der am 15. in Quintanar de la Sierra ankam, scheint in die Gebirge eingedrungen zu seyn und die Verfolgung des Feindes fortzusetzen, indem die Carlistischen Colonnen am 17. bis Montenegro, in der Sierra Cebollera, zehn Lieues östlich von Quintanar, zurückgegangen waren. Es ist sehr zu wünschen, daß Espartero die Umstände, und die Ueberlegenheit, die ihm der Rückmarsch der zehn Carlistischen Bataillons gibt, benütze, um weiter in diesem Lande, welches der Herd der castilianischen Insurrection geworden ist, vorzudringen, und die Proviantvorräthe, die Depots und die Magazine, welche der Feind bereits daselbst gebildet hat, zu zerstören. Wir verhehlen uns jedoch nicht, daß die Aufgabe schwierig, daß der größte Theil des Landes nicht sehr zugänglich ist, daß die Chefs Merino und Zariategui der constitutionellen Armee große Hindernisse bereiten werden, und daß die Sache des Don Carlos bei den rückwärtigen Bewohnern dieser Gebirge sehr populär ist. — Unsere Leser haben sich aus dem, was wir eben gesagt haben, erklären können, wie der General en Chef und die Correspondenten von Burgos über den Plan der Carlisten in die Irre geführt worden sind. Ohne die letzten telegraphischen Depeschen, die uns sehr falsche

*) Hier irrt sich das Journal des Debats; Haro liegt am rechten Ufer des Ebro.

Digitized by Google

Nachrichten bringen, würde diese irrige Meinung heute noch obwalten. — Wir lesen in der That in der gewöhnlichen Madrider Correspondenz vom 16., die gestern eingetroffen ist, „daß der Prätendent einen Contremarsch nach „Süden auf Burgo de Osma und Aranda de Duero ausgeführt hat.“ — Diese Correspondenz fügt hinzu, daß, während Don Carlos über den Duero zu gehen und noch einmal in Neucastilien einzufallen droht, Cabrera mit seiner Division, an welche sich die Divisionen Tallada's und des Franje Esperanza angeschlossen haben, auf Cuenca marschirt. Das Ecodel Comercio vom selben Tage meldet gleichfalls, nach Briefen aus Burgos, „daß der Prätendent von Sillos nach „Aranda de Duero aufgebrochen sei, wohin ihm die „Generäle Espartero und Lorenzo folgten.“ Endlich meldet die Gaceta de Madrid: „Der Graf von „Luchana (Espartero) schreibt unterm 13., daß er, auf die „Nachricht, daß die Faction die Richtung gegen den Duero und Burgo de Osma eingeschlagen hat, nach Peñaranda aufgebrochen sei; daß er aber, da die Carlisten ihre Bewegung gegen den Duero nicht fortgesetzt hätten, wieder umkehren und gegen sie nach den Gebirgen „aufbrechen werde.“ — Man sieht, daß sämmtliche Zeitungsartikel und Correspondenzen aus Madrid mit den ersten Nachrichten, die wir unsern Lesern, nach Briefen aus Burgos, mitgetheilt hatten, übereinstimmen, und daß Don Carlos allenthalben das Gerücht von seinem Marsch über den Duero hatte verbreiten lassen, während sein Zweck im Gegentheile war, mit einem Theile seiner Streitkräfte über den Ebro zurückzugehen. — Diese Rückkehr von zehn Carlistischen Bataillons nach Navarra muß als ein glücklicher Umstand betrachtet werden. Sie beweist, entweder daß die navarresischen Bataillons, wie man früher behauptete, auf die Rückkehr in ihre Heimath gedrungen haben, oder daß die Carlistische Armee in den Gebirgen von Altcastilien nicht länger subsistiren konnte, oder daß die Insurrection der baskischen Provinzen einer Verstärkung bedurfte. In jedem Falle geht aus diesem Ereigniß hervor, daß Don Carlos hoffentlich für lange Zeit darauf verzichtet, neue Versuche gegen die Hauptstadt Spaniens zu unternehmen. Dadurch ist sehr viel für die constitutionnelle Sache gewonnen, welcher die Abwesenheit einer stets drohenden Gefahr ohne Zweifel jene Mäßigung und jenen Geist der Ordnung einflößen wird, die durch die Zuversicht und durch den Sieg verliehen werden.“

Die Sentinelle des Pyrénées gibt folgende Nachrichten über die Trümmer der Fremdenlegion, die bekanntlich nach Frankreich zurückkehren: „Die Ueberreste der Fremdenlegion sind am 13. October von Pamplona aufgebrochen und am 16. in Jaca angelangt. Diese Handvoll Tapferer, die so vielen Kämpfen, Leiden und Entbehrungen entronnen sind, kehren nach Frankreich zurück, ohne weder von der spanischen, noch von der französischen Regierung eine Befriedigung erhalten zu haben. — Sie sind über Lumbier, Sanguessa, Santa Cecilia und durch die Defilés gezogen, die auf dieser Straße liegen, ohne auf einen Feind zu stoßen; nur einige wenige Offiziere und Gemeine sind in Pamplona geblieben. — Der Generalstab und die „heilige Compagnie“ sind zu Jaca einquartiert. Das Bataillon liegt in der Nähe des Platzes, da der Gouverneur keinen Befehl zur Aufnahme derselben erhalten hatte. Für die Subsistenz der Legion, so lange sie in und bei Jaca bleibt, ist jedoch gesorgt. — 6500 Mann auf 600, worunter 200 invalid, zusammengeschmolzen, Generäle auf dem Schlachtfeld gefallen, unermeßliche Dienste geleistet, zweijährige Aufopferung und Leiden, Navarra durch die Legion gerettet, eine beispiellose Resignation bei allem Elend, scheinen wenig Dankbarkeit von Seite der Regierung hervorgerufen zu haben, zu deren Aufrechthaltung die Legion beigetragen hat.“

Frankreich.

Der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg sind am 24. October von Trianon nach Teutschland abgereist.

Der Moniteur gibt noch nicht den officiellen Bericht über die Eroberung von Constantine; mittlerweile heißt es in der Charte vom 26. October: „Die Regierung hat diesen Morgen umständliche Details über die Einnahme von Constantine erhalten. Es fehlte uns an Zeit, um eine officielle Mittheilung hievon zu erhalten. Indeß glauben wir folgende Thatsachen verbürgen zu können: Die Armee ist, wie bereits gemeldet, am 6. unter den Mauern des Platzes angekommen. — Ein Platzregen hat zwei Tage lang gehindert, die Arbeiten zu beginnen. — Am 9. ist die Tranchée eröffnet worden; während der ganzen Belagerung haben die Türken, welche die Stadt vertheidigten, einen hartnäckigen Widerstand geleistet. Am 13. hat der letzte Sturm Statt finden können. — In einem der letztern Gefechte ist der General Danrémont getödtet worden; er hatte in diesem Augenblicke den Herzog von Nemours zur Seite. — Der General Vallée, ein alter Soldat, der einer großen Zahl von Schlachten beigewohnt hat, schreibt, daß er nie einen hitzigern Kampf habe liefern und von den französischen Soldaten mehr Tapferkeit habe entwickeln gesehen. Die Offiziere waren bei diesem Anlasse ganz besonders dem Feuer ausgesetzt, auch sind harte und zahlreiche Verluste zu beklagen. Man spricht von funfzehn Offizieren aller Grade, die auf dem Schlachtfelde geblieben seyn sollen. Der Oberst Combes vom Geniecorps, welcher schwer verwundet wurde, ist Tags darauf an seinen Wunden gestorben. Der Capitän Jacquet von derselben Waffengattung und zwei Adjutanten sind getödtet worden. Der General Perregaux, der Oberst Lamoricière, Hr. Duma, Adjutant des Königs, Hr. von Richepause, dessen Bruder bei der Expedition des vorigen Jahrs den Tod gefunden hat, sind verwundet worden. —

Digitized by Google

Achmet, ist von seinen Anhängern begleitet, nach der Wüste hin gestohen, wo er Verwandte hat. — Die Einwohner sind größtentheils in der Stadt geblieben, wo die Ordnung hergestellt ist; sie haben unserer Armee Lebensmittel geliefert. Der Khalif, der mit dem Bey in einer beinahe offenen Fehde lebte, beeilte sich, sich zu unterwerfen. — Die Armee hat die Mauern von Constantine nicht verlassen. Die Disciplin wird so streng gehandhabt und alle Anordnungen waren mit so vieler Vorsicht getroffen worden, daß das schmerzliche Ereigniß des Todes des Generals en Chef auch nicht einen Augenblick Unordnung in die Operationen gebracht hat. — Alle Berichte sprechen einstimmig von der Kaltblütigkeit, welche der Herzog von Nemours in diesem gefährlichen Kampfe bewiesen, und von dem ruhmvollen Antheil, den er daran genommen hat. — Constantine war eine sehr stark befestigte Stadt, und wurde sehr geschickt und sehr lebhaft vertheidigt; alle Militärs betrachten die rasche Besitznahme derselben als eine der glänzendsten Waffenthaten."

Das Supplement zum Commerce vom 26. October enthält, nach officiellen und officiösen Mittheilungen und nach Privatcorrespondenzen, folgende Details über die Eroberung von Constantine: „Die erste Brigade, unter Commando des Herzogs von Nemours, war ausersehen worden, zuerst Sturm zu laufen; sie war in der Vorstadt zwischen den Thoren Bab-el-Dschedid und Bab-el-Oued aufgestellt, die nur 60 bis 80 Metres von einander entfernt sind. Einige Compagnien hielten die Gräber, die dem Thore Bab-el-Gubia und den Stallungen des Bey's gegenüberliegen, besetzt. Alle Anstrengungen der Belagerten waren auf diese drei Puncte gerichtet, die durch mehrere Batterien vertheidigt wurden, deren Feuer sich kreuzten, und die Zugänge bestrichen. Zugleicher Zeit wurde die Brigade des Generals Trezel, die hinter den Schanzarbeitern aufgestellt war, um sie zu schützen, von der Armee des Bey's kräftig angegriffen und schlug alle Angriffe zurück, welche versucht wurden, um sie zu delogiren. Sie soll bei diesen wiederholten Kämpfen sehr gelitten haben. — Der General en Chef, begleitet von Hrn. Perregaux, Chef des Generalstabs, vom General Vallée und seinem ganzen Generalstab, näherte sich der Stadt bis unter das Geschützfeuer, um zu sehen, ob diese Bresche für die Truppen schon gangbar sei; eine Kanonenkugel traf den General Danrémont und verstümmelte seinen Körper. Der General Perregaux bekam eine Kugel ins Gesicht, die ihn ziemlich schwer verwundete, was ihn aber doch nicht bewegen konnte, seinen Dienst zu verlassen. Der General Vallée, der Aelteste im Grade, übernahm unverzüglich das Obercommando der Truppen und gab Befehl zum Sturm. — Auf diesen Befehl stürzten sich unsere Truppen gegen die Mauern und behaupteten sich einen Augenblick auf der Bresche; aber von einem äußerst lebhaften Kleingewehrfeuer empfangen und einen sehr starken Widerstand findend, zogen sie sich zurück; die Artillerie setzte ihr Feuer fort. Der Sturm wurde von andern Seiten erneuert; aber alles fruchtlos; die Besatzung vertheidigte sich mit solcher Wuth, daß man die neuen Angriffe auf den folgenden Tag verschieben mußte. — Die Correspondenznachrichten sagen nicht, ob es die nämliche Brigade war, welche sämmtliche Stürme versuchte, oder ob an jede Brigade die Reihe kam. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß, da fünfmal Sturm gelaufen wurde, und die Brigade Nemours zuerst in die Stadt gedrungen ist, jede Brigade einen Versuch gemacht und daß die erste zweimal gestürmt habe. — Am 13. war die Bresche gangbarer; es war zu fürchten, daß die Truppen muthlos würden, und wenn die Belagerung noch einige Tage gedauert hätte, so hätte es an Lebensmitteln fehlen können; es wurde demnach in einem in der Nacht gehaltenen Kriegsrathe beschlossen, daß alle Mittel, worüber man verfügen konnte, angewendet werden sollten, um sich der Stadt um jeden Preis zu bemächtigen. Das Geschütz hatte die Mauer, welche die beiden südwestlichen Thore verbindet, niedergeschossen, und man erblickte die ersten Häuser der Stadt. Unsere Truppen, durch den Widerstand der Belagerten und durch die empfindlichen Verluste, die sie erlitten hatten, gereizt, stürzten sich mit Wuth gegen die Bresche und setzten sich darin, trotz dem Feuer der Belagerten, fest; sie bemächtigten sich der Batterien. Der Wall war erstürmt; aber die Stadt vertheidigte sich noch; denn die Türken kennen keine Capitulationen. Unsere Truppen hatten sich glänzend benommen; doch hier beginnt ein düsteres Gemälde; jedes Haus mußte mit Sturm genommen werden und das Blutbad war entsetzlich. Aehnliche Scenen hatten sich seit der Belagerung von Saragossa nicht mehr erneuert; unsere erbitterten Soldaten gaben keinen Pardon mehr. — Wir wissen nicht, was sich an dem Thore von Cantara zugetragen haben mag, durch welches die Ueberreste der Besatzung und die Bevölkerung sich flüchten konnten; dort waren unsere Batterien von Mansoura. Der Herzog von Nemours wollte die Plünderung der Stadt verhindern; es war aber nicht wohl möglich, seine Befehle vollziehen zu lassen. — Die Truppen waren am 14. in der Stadt installirt. Der General Vallée, welchem die dem General Danrémont von der Regierung ertheilten Instructionen wahrscheinlich unbekannt waren, hat um Befehle gebeten, und wird sie in Constantine erwarten. — Auf demselben Terrain, wo im vorigen Jahre der Escadronschef de Richepanse und der Hauptmann Grand vom Geniecorps getödtet worden waren, haben wir den tapfern Obersten Combes vom 47sten Linienregimente, einen unserer besten Stabsoffiziere der Armee in Afrika, verloren, dem man zu wiederholten Malen das Commando einer Brigade anvertraut hatte. Hr. Lamoricière, Oberst der Zuaven, ist sehr gefährlich verwundet worden. Man schätzt unsern Verlust an Todten auf 1000 Offiziere, Unteroffiziere und

Digitized by Google

Gemeine und auf 12 bis 1500 Verwundete. Die officiellen Depeschen sprechen nur von 300 Todten und 300 Verwundeten; letztere werden nach Frankreich geschickt werden. — Die Belagerten haben, wie es heißt, 6000 Mann an Todten verloren, wobei die Einwohner, die als Opfer der ersten Aufwallung von Erbitterung unserer Soldaten fielen, nicht gerechnet sind. Der Aga hatte um Einstellung der Plünderung der Stadt gebeten; aber wie bereits gemeldet, war dieß unmöglich. Der Herzog von Nemours hat bloß einige Chirurgen zur Disposition des Bey stellen können, um die Verwundeten der feindlichen Armee zu verbinden. — Der Bey hatte bei der Einnahme von Constantine noch eine Armee von 10 bis 12,000 Mann, aber am 14. hatte schon die Desertion begonnen, und wenn Achmet nicht von seinen eigenen Truppen mißhandelt wird, so muß er sich doch auf die Angriffe aller Stämme gefaßt halten, die feindlich gegen ihn gesinnt sind, und die sich für alles Böse werden rächen wollen, das er ihnen zugefügt hat. — Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir dieses Beylik leicht behalten und daselbst, unter Beistand der Stämme, herrschen können, die der Regierung Achmets bereits müde waren. Der Entschluß, den die Regierung fassen wird, dürfte einen großen Einfluß auf die Zukunft der Colonie in Afrika haben."

Rußland.

Ueber die fernere Reise Sr. Majestät des Kaisers und des Großfürsten Thronfolgers meldet die Nordische Biene: „Sr. Majestät der Kaiser und Se. kais. Hoheit der Thronfolger kamen am 3. October um 9 Uhr Morgens glücklich auf der Rhede von Gelendschik an. Bei dem Erscheinen des Dampfboots, auf welchem die kaiserliche Flagge aufgezogen war, verkündete der Donner der Kanonen aus der Festung, aus dem Lager und von den auf der Rhede liegenden Kriegsschiffen dieses glückliche Ereigniß. Um 11 Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser mit Sr. kais. Hoheit ans Ufer und wurden daselbst vom Generallieutenant Weljaminoff, von dessen Stabe und von dem ganzen Truppencorps mit unbeschreiblicher Freude empfangen. Die Anwesenheit Sr. Majestät und Sr. kais. Hoheit im Lager versetzte die tapfern Krieger des transkubanischen Corps in wahrhaftes Entzücken. Der Kaiser dankte Allen, den Generälen, den Stabs- und Oberoffizieren und den Soldaten, für ihren ausgezeichneten und tapfern Dienst. Se. Majestät besichtigte hierauf die Festung in allen ihren Theilen, begab sich in das Hospital, theilte daselbst eigenhändig an die verwundeten Krieger, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, die Insignien des Militärordens aus und besuchte zuletzt den Generalmajor Steuben, der bei der letzten Expedition verwundet worden war. Nach der Beendigung der Revue hatte Se. Majestät der Kaiser die Absicht, auf das Dampfboot zurückzukehren, allein der heftige Wind vom Gebirge her verhinderte dieß, und Se. Majestät war genöthigt, mit Sr. kais. Hoheit in Gelendschik zu übernachten. Erst am andern Tage, um 5 Uhr Nachmittags, begaben sich Höchstdieselben wieder auf das Dampfboot. Am 5. October, um 3 Uhr Nachmittags, wurden die Anker gelichtet und um 11 Uhr Abends kamen Se. Majestät mit Sr. kais. Hoheit wohlbehalten in Anapa an. Am 6. October landeten Höchstdieselben, besichtigten das Hospital, die Festung und die in Anapa stehenden Truppen und fanden alles zu Ihrer Zufriedenheit; um 12 Uhr reisten sie weiter und kamen an demselben Tage, Nachmittags um 4 Uhr, wohlbehalten in Kertsch an."

Auf Vorstellung des Kriegsministers haben Se. Majestät befohlen, daß, wenn Personen aus dem Bauer- oder einem andern Stande durch Urtheilsspruch vor Gerichtsbehörden wegen Vergehen zum Kriegsdienste abgeliefert werden, diese Strafe in ihren Dienstlisten angezeigt werden soll. Eben so sollen in die Dienstlisten auch diejenigen Strafen eingetragen werden, welche Militärs niedern Grades im Soldatenstande für früher begangene Vergehen erleiden. In diesen beiden Fällen sollen jedoch solche Militärs niedern Grades der für tadellosen Militärdienst bestimmten Vorrechte nicht verlustig gehen, und diese Strafen sollen gar keinen Einfluß auf ihren Militärdienst haben, wenn sie letztern tadellos fortsetzen.

Großbritannien und Irland.

Die neue Civilliste ist bis jetzt bekanntlich noch nicht festgestellt, doch ist gestattet worden, daß Ihrer Majestät eine beträchtliche Summe vorschußweise darauf bezieht. Die Jahrgelder der königlichen Familie, abgesehen von der Civilliste, sind, dem Public Ledger zufolge, von folgendem Betrage: Die verwittwete Königinn erhält 100,000 Pf.; der Herzog von Cumberland 21,000 Pf.; der Herzog von Sussex 21,000 Pf.; der Herzog von Cambridge 21,000 Pf.; der Prinz George von Cumberland 6000 Pf.; der Prinz George von Cambridge 6000 Pf.; die Prinzessinn Auguste 13,000 Pf.; die Prinzessinn Marie, jetzige Herzoginn von Gloucester, 13,000 Pf.; die Prinzessinn Elisabeth, jetzige Landgräfinn von Hessen-Homburg, 13,000 Pf.; die Prinzessinn Sophie 13,000 Pf.; die Herzoginn von Kent nebst der Prinzessinn Victoria (in der Zeit vor dem Tode Wilhelms IV.) 22,000 Pf.; die Prinzessinn Sophie von Gloucester 7000 Pf.; die Bevollmächtigten des Königs der Belgier 50,000 Pf., wovon sie 34,000 Pf. zurückzahlen. Außerdem erhält die Dienerschaft Georgs III. 10,079 Pf., die der Königinn Charlotte 7883 Pf. und die der Königinn Caroline 823 Pf.

In dem seit 1820 zu London bestehenden Zuchthause (Penitentiary) in der Millbankstraße, auf dem linken Ufer der Themse, soll das seit der Errichtung eingeführte System des Stillschweigens und der Absonderung nach neuern Verfügungen noch geschärft werden. Bisher konnten die Gefangenen sich noch manchmal sehen und sprechen. Jetzt soll eine der sieben Abtheilungen so eingerichtet werden, daß jeder Gefangene eine abgesonderte Zelle zum Spinnen und eine mit derselben zusammenhängende

Digitized by Google

Schlafzelle erhält. Auf diese zwei Zellen ist der Gefangene beschränkt; er erhält in dieselben seine Speise und darf sie nur um der nöthigen Leibesbewegung willen oder um den Gottesdienst zu besuchen, verlassen. Es ist aber alsdann Vorsorge getroffen, daß die Gefangenen nicht mit einander sprechen können; bloß mit dem Schließer, dem Caplan und dem Lehrer bei den periodischen Besuchen derselben dürfen sie Gedanken und Worte austauschen. Solche zur Deportation Verurtheilte, welche man durch Disciplin bessern zu können hofft, werden in das Zuchthaus aufgenommen. Die lebenslängliche Deportation wird dann in achtjährige, die weniger als lebenslängliche in vierjährige Gefängnißstrafe umgewandelt. Wer sich unausgesetzt gut aufführt, hat Hoffnung auf weitere Begnadigung. Keiner der Züchtlinge muß die ganze acht- oder vierjährige Gefängnißstrafe ausdauern; selbst in den schlimmsten Fällen währt die Gefangenhaltung selten über drei Jahre. Wird sie länger ausgedehnt, so sinkt der Gefangene geistig und körperlich, und die Einförmigkeit der Beschäftigung, so wie die Ausschließung jeder Hoffnung auf Milderung der Strafe würden sein Leben verkürzen.

Lord Cloncurry hat auf die neulich mitgetheilte Zuschrift O'Connells geantwortet, daß auch er eine vorläufige Besprechung der irländischen Pairs und Deputirten in Dublin für nöthig halte, und sich dabei einfinden werde. „England" — sagt er unter Anderm — „kennt die zahlreichen und mannigfachen Bedrückungen nicht, denen Irland unterliegt, sonst würden alle redlichen Männer in und außer dem Parlament sich beeilen, diesen Beschwerden abzuhelfen. Bestechung, Einschüchterung, die Mängel der Reformbill und das heuchlerische Betragen eines großen Theils der Geistlichkeit haben für den Augenblick die guten und vernünftigen Gesinnungen der Einsichtsvollsten unterdrückt; allein ich bin überzeugt, daß dieser unselige Einfluß bald verschwinden wird, und daß, wenn wir in Dublin die nöthigen Maaßregeln berathen, um sie der Prüfung des Parlaments und der Regierung vorzulegen, sie angenommen werden."

An der Londoner Börse ist jetzt viel die Rede davon, daß die Bankdirectoren ansehnliche Summen in Staatspapieren angelegt hätten. Die Veröffentlichung dieser Operation wird einer Indiscretion zugeschrieben. Der Börsenartikel der Times scheint dieselbe zu mißbilligen, während der Courier, ohne dieselbe für wahr zu erklären, sie höchst zweckmäßig findet, da die Bank jetzt 8 Millionen Pf. baar vorräthig habe und ihr noch immer Geld zufließe. Er erachtet es für die Pflicht der Bank, einen Theil dieser Summe in Consols oder Schatzkammerscheinen anzulegen, um dem Baarumlauf Erleichterung zu gewähren, ja er empfiehlt ihr sogar diese günstige Gelegenheit, um mit den Banken von Frankreich und den vereinigten Staaten in Creditbeziehungen zum Belauf von 2 bis 6 Millionen Pf. zu treten.

Niederlande.

Folgendes ist eine Uebersicht des Ausgabenbudgets, wie es der zweiten Kammer der Generalstaaten vom Finanzminister vorgelegt worden:

		Fl.	Cts.
Cap. I.	Königliches Haus	1,425,000	„
„ II.	Staatssecretariat und hohe Collegien	538,200	„
„ III.	Departement der auswärtigen Angelegenheiten . . .	797,600	„
„ IV.	„ der Justiz	1,347,520	„
„ V.	„ des Innern	2,990,800	„
„ VI.	„ des reform. Cultus ꝛc.	1,346,900	„
„ VII.	„ des katholischen Cultus	400,000	„
„ VIII.	„ der Marine	4,750,000	„
„ IX.	„ der Finanzen		
	a) Nationalschuld 15,214,895 Fl. — C.		
	b) Administrat. ꝛc. 4,995,794 „ 44 „		
		20,010,689	44
„ X.	Dep. des Krieges	11,000,000	„
„ XI.	„ der Colonien . . .	80,335	86
	Zusammen	44,687,045	30

Teutschland.

Hr. Archivrath Pertz macht in der Hannoverschen Zeitung Folgendes bekannt: „Die mit der Leitung der Hannoverschen Zeitung verbundenen Geschäfte haben, besonders in den letzten Jahren, bei stets erweitertem Wirkungskreise des Blattes, an Umfang und Bedeutung so sehr zugenommen, daß ihre Besorgung mit meinen übrigen Dienstverpflichtungen und Arbeiten nicht länger zu vereinigen steht. Ich halte mich daher verbunden, die Hauptredaction der von mir begründeten Zeitung niederzulegen. Nachdem das königliche Staats- und Cabinetsministerium meinem deßfalls ehrerbietigst wiederholt vorgetragenen Wunsche zu entsprechen geneigt hat, so erfülle ich nunmehr die angenehme Pflicht, den verehrten Mitarbeitern und Lesern der Zeitung für das während dieser wechselvollen sechs Jahre mir gewährte ehrende Vertrauen zu danken, und verbinde damit das gehorsamste Ersuchen, ihre Theilnahme und ihr Vertrauen auch meinen bisherigen Herren Mitredacteuren, den jetzigen Herausgebern, fortwährend zu erhalten; in der festen Ueberzeugung, daß unter dem Schutze einer erleuchteten Regierung die Hannoversche Zeitung niemals aufhören wird, für Wahrheit und Recht und für die Ehre und Wohlfahrt unseres hannoverschen und teutschen Vaterlandes entschieden und nachdrücklich das Wort zu führen."

Croatien.

Die Agramer politische Zeitung vom 28. October meldet: „In Verfolg der von uns am 10. d. M.

Digitized by Google

mitgetheilten Nachrichten*) in Betreff der Beilegung der bosnischen Angelegenheiten durch den Wesir Mehmed Vedschihj Pascha, wobei wir auch der am 22. v. M. zu Zavalje Statt gehabten Zusammenkunft Sr. Excellenz des Banus von Croatien und des Wesirs, und der sohin erfolgten Reise des letzteren nach Ostrovacz gedachten, sind uns weitere Berichte von Glamoch vom 10. d. M. zugekommen, die wir uns beeilen, unsern Lesern hiermit bekannt zu geben. — Nachdem der Wesir zu Ostrovacz anstatt des rebellischen Capitäns Besfirevich seinen Kaftan Aga, Namens Mustafa, aus Natolien gebürtig, als Mutsellim eingesetzt hatte, brach er am 28. v. M. nach Bihach auf, von wo er mit einem Theil seiner Truppen am 2. d. M. in Glamoch und am 3. zu Livno eintraf, während die übrige Truppenmacht ihre Richtung über Kuprес gegen Travnik nahm. — Man kann versichern, daß diese ganz auf europäische Art bewaffneten und exercirten Truppen einen sehr vortheilhaften Eindruck bei dem Beschauer hinterlassen haben. Die wohlregulirte Cavallerie trägt Lanzen mit rothen Fähnchen und eine den Uhlanen ähnliche Ausrüstung. Auch die Infanterie hat eine sehr schöne Haltung. — Außer beiläufig zwanzig Rebellen, unter denen sich der Capitän Arnautovich von Krupa befindet, und welche dem Wesir verhaftet nachgeführt wurden, sind auch noch die hartnäckigen bosnischen Unruhestifter Agji Ciato Cfismich und Boschattia mit ihren Familien in Ketten geschlagen und fortgeführt worden. — Am 4. d. M. verließ der Wesir Livno und begab sich nach Serajevo, nachdem er vorher Befehl zur Wiedererbauung des Klosters und der Kirche zu Lipnik gegeben hatte, welche während der letzten Unruhen zerstört worden war. — Uebrigens hat der Wesir auf allen Posten Personen von erprobten Gesinnungen als Mutsellims und Commandanten eingesetzt, und es läßt sich daher hoffen, längs den Gränzen von Türkisch-Croatien und Dalmatien eine dauerhafte Ruhe hergestellt zu sehen."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 15. October.

Wien, den 2. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. dem Ambros Grafen Rava zu Mailand die allerhöchste Bewilligung zu ertheilen geruht, das Ehrenkreuz des Johanniterordens annehmen und tragen zu dürfen.

Am 2. November war zu Wien per Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105¼.
detto	zu 4 pCt. in CM.	100¼.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	—.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto. detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143½.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		592½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66¼.
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Oesterreichische Dampfschifffahrt.

Briefe aus Linz vom 23. October melden: „Gestern Nachmittags um 4 Uhr traf das Regensburger Dampfschiff „Ludwig I." Capitän Reimer, unter dem Donner der an beiden Ufern des Stromes aufgestellten Böller, hier ein, und stieß sich unfern der Brücke vor Anker. Das Boot mißt 114 Fuß in der Länge. Die Maschine von 8pf. Röntgen in Rotterdam, dessen Sohn die Leitung des Schiffbaues auf der Werfte von Regensburg besorgte, wirkt mit 40 Pferdekraft. Das Innere des Schiffes ist zweckmäßig, und mit allen den Reisenden nothwendigen Bequemlichkeiten reichlich versehen. Besonders elegant erscheint die erste Cajüte, welche mit Möbeln von Kirschbaumholz und blauem Damaste auf das zierlichste ausgestattet ist. — Das Dampfboot „Ludwig I." verließ Regensburg am 21. Morgens 9 Uhr, und erreichte Passau Abends 5 Uhr. Am 22. Morgens konnte in Folge eines eingetretenen starken Nebels der Abgang von Passau erst nach 10 Uhr Statt finden. Ungeachtet dieses späten Aufbruches und eines anderthalbstündigen Aufenthaltes zu Engelhardszell langte das Schiff dennoch schon einige Minuten vor 4 Uhr hier an, welches Resultat bei der ersten Fahrt auf diesem Flußgebiete, und in Berücksichtigung des äußerst niedern Wasserstandes, wodurch den Bewegungen des Fahrzeuges die höchste Vorsicht geboten wurde, als ein auffallend günstiges angenommen werden muß. — Leider verließ das Dampfboot, wahrscheinlich wegen befürchteter fortwährender Abnahme des Wasserstandes, schon heute Früh gegen ein Viertel nach 6 Uhr den hiesigen Hafen, wodurch die Hoffnungen des Publicums vereitelt wurden, die innern Räume desselben einer genauen Besichtigung unterziehen zu können. Das Schiff war mit den drei Landesflaggen von Oesterreich, Baiern und Würtemberg geziert. Dem Vernehmen nach sollen die von Seite der königl. baierisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft gegenwärtig im Bau begriffenen zwei Boote von noch größeren Dimensionen, mit dem Beginne des künftigen Frühjahres zum Dienste zwischen Regensburg und Linz verwendet werden, während das Dampfboot „Ludwig" die Strecke von Ulm nach Regensburg zu befahren haben wird. Somit wäre denn das große Problem einer directen Herstellung der Dampfschifffahrtslinie zwischen Regensburg und Konstantinopel auf dem mächtigsten Strome Europas seit gestern gelöst, und dadurch eine Idee realisirt, welche noch vor wenigen Jahren zu den sanguinischen Hoffnungen gezählt wurde."

Vermischte Nachrichten.

Am 21. October starb in Aachen, nach langen Leiden, an der Lungenschwindsucht der bekannte Virtuos auf dem Holz- und Strohinstrument, M. J. Guflikow. Schon erschöpft, den Keim des Todes in der Brust, war er aus Belgien, wo er mehrere Monate krank darniedergelegen hatte, in Aachen angekommen. Während seines langen dortigen Aufenthalts vermochte er nur einmal sich öffentlich hören zu lassen, eine Anstrengung, die sein Uebel noch vermehrte. Er ist nur 32 Jahre alt geworden. Man fühlte, daß in ihm ein wahres musikalisches Genie schlummerte, das im Kampf mit dem Mangel früherer Bildung den Körper zerstörte. Er lebte nur der Musik, durch die er sich augenblicklich krampfhaft aufrecht erhielt, um hernach desto mäder zum Tode zurückzusinken, und war jedenfalls eine seltene und rührende Erscheinung.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilas
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter

Sonnabend, den 4. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27,231	273. 118. 10p.	+ 4,5	SO.	still. Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27,216	27 11. 7	+ 9,3	SO.	mittel. Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27,275	28 0 4	+ 4,8	O.	schwach. Nebel.

Spanien.

Der Moniteur vom 27. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 24. October halb 2 Uhr Nachmittags: „Von Huerta del Rey hat Espartero seine Bewegung, über Espeja, nach Hontoria (del Pinar) fortgesetzt, wo er am 15. anlangte, nachdem er sich einer großen Quantität Getreide bemächtigt hatte, welches der Prätendent, der sich eiligst nach Quintanar de la Sierra zurückzog, im Stiche gelassen hatte." — Obige Depesche — ein bloßer Nachhall der gleichzeitig aus Bayonne eingelaufenen telegraphischen Berichte — erwähnt mit keiner Sylbe der aus Logroño gemeldeten Nachricht von der Ankunft der zehn Carlistischen Bataillons bei Haro. Der Constitutionnel spricht sogar von Briefen aus Saragossa, welche jene Nachricht mit dem Beifahe für falsch erklären, daß man ein Christinisches Corps für Carlisten gehalten habe! — Was das Gefecht am 14. bei Huerta del Rey anlangt, so ergibt sich aus dem von dem Grafen von Luchana hierüber erstatteten Berichte (in der Gaceta de Madrid vom 17. October), daß es von keiner großen Bedeutung gewesen, da Espartero selbst nur von 47 Gefangenen spricht. — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Diese Depesche ist eine bloße Wiederholung der vorgestern (aus Bayonne) bekannt gemachten. Wir sind der Meinung, daß es die Absicht des Don Carlos ist, Espartero in die Gebirgspäss zu locken, welche die Provinz Soria von der Rioja scheiden. Die Carlistische Armee besitzt eine der Christinischen unbestreitbar überlegene Infanterie; allein die Christinos sind ihr offenbar an Cavallerie und Geschütz überlegen. Die Carlisten müssen demnach trachten, den Kriegsschauplatz auf ein Terrain zu verlegen, wo jene beiden Waffengattungen, eher eine Verlegenheit, als ein Vortheil für ihre Gegner sind. Don Carlos ist ganz in der Lage, diese Art von Krieg zu führen, und partielle Successe hierbei zu erringen, die ihm dann gestatten werden, den Schauplatz derselben zu erweitern. Bis dahin kann er, zwischen dem reichen Thale von Soria und der fruchtbaren Ebene, welche Santo-Domingo vom Ebro scheidet, aufgestellt, seine Truppen verproviantiren, und seine Verbindungen mit den Truppenabtheilungen, die er in Navarra zurückgelassen hat, unterhalten. Man darf sich überzeugt halten, daß die Carlisten sich nicht werden überfallen lassen und daß sie das Gefecht nur da annehmen werden, wo es ihnen gelegen seyn wird, sich auf den Kampf einzulassen; denn sie haben das Land für sich. Espartero wird in den Gebirgen von Burgos nicht glücklicher seyn, als Valdes in den Gebirgen von Navarra gewesen ist."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war am 21. October eine neue Expedition, aus acht Eliter-Compagnien und zwei Compagnien Chapelgorris bestehend, unter O'Donnells Commando, auf Dampfbooten von San Sebastian abgegangen, und hatte östlich und westlich von Guetaria gelandet, welches von der aus 200 Mann bestehenden Carlistischen Besatzung bereits verlassen worden war. Gleichzeitig machte eine andere Christinische Colonne, unter Santa Cruz, einen Angriff auf Urnieta, wo sich die Carlisten in der dortigen Kirche aufs hartnäckigste vertheidigten, und den Feind zum Rückzuge nöthigten. Beide Expeditionen waren wieder von Mord und Plünderung wehrloser Einwohner begleitet.

Briefen aus Saragossa vom 19. October (im Phare) zufolge hatte der Carlistische Chef Eubaßero unlängst in der Nähe von Camarillas (in Niederaragonien) eine Colonne Christinischer Freiwilligen, unter Bonets Commando, überfallen und den größten Theil derselben zu Gefangenen gemacht. Bonet selbst war mit genauer Noth entkommen.

In der Sitzung der Cortes vom 16. October sollte die Debatte über den von Hrn. Osca gemachten Vorschlag, die der Regierung durch das Gesetz vom 22. December v. J. ertheilten außerordentlichen Vollmachten zurücknehmen, eröffnet werden; sie wurde jedoch, ungeachtet der Commissionsbericht beifällig für obgedachten Vorschlag ausgefallen war, auf den Antrag des Justizministers suspendirt. Unter den Rednern, die sich für die Suspension erklärten, war einer der eifrigsten der General Seoane, welcher erklärte, daß jene Vollmachten, und noch weit ausgedehntere unentbehrlich seien, da Spanien in diesen stürmischen Zeiten unmöglich mit der gegenwärtigen Constitution regiert werden könne, die nur für ruhige Zeiten geeignet sei.

Digitized by Google

Portugal.

In Folge der von dem englischen Botschafter am Lissaboner Hofe, Lord Howard de Walden, verlangten Satisfaction wegen des Ausfalls gegen England, der in der zu Oporto gedruckten Vedeta da Liberdade erschienen war, hat die portugiesische Regierung durch ein an die fremden Gesandten erlassenes Circular folgende Ehrenerklärung gegeben: „Mit tiefstem Ideinwesen hat die Regierung Ihrer allergetreuesten Majestät erfahren, daß unter die ämtlichen Artikel des Journals Vedeta da Liberdade ein aus Chaves vom 20. September datirter, dem tapfern General Visconde das Antas zugeschriebener Tagsbefehl aufgenommen wurde, der Ausdrücke enthält, welche seinem edlen und erhabenen Character eben so unangemessen, als höchst ungerecht und beleidigend sind, wenn sie dem brittischen Cabinet gelten sollten, das je und allzeit die Hochachtung und Berücksichtigung Ihrer Majestät und Ihrer Regierung verdient hat und noch verdient. Die letztere beeilt sich, Ew. Excellenz zu erklären, damit Sie es Ihrem Hofe notificiren mögen, daß dieselbe Regierung jene ungerechten und verletzenden Ausdrücke nicht nur auf das bestimmteste und feierlichste mißbilligt, sondern daß sie auch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufbieten wird, um herauszubringen, wer es war, der dieselben auf betrügerische Weise in den oben erwähnten Tagsbefehl oder dessen gedruckte Abschrift eingeschoben hat, auf daß hiernach gegen den Schuldigen mit aller Strenge verfahren werden könne. Gott erhalte Ew. Exc.! (Unterz.) Manoel de Castro Pereira."

Die Lissaboner Berichte vom 15. October theilen die wichtige Thatsache mit, daß der Finanzminister noch immer nicht im Stande gewesen, die nöthigen Fonds zur Bezahlung der nächsten halbjährigen Dividende aufzutreiben, und daß er daher vorgeschlagen, es sollten 10 Percent von dem Ertrag der Zölle zu diesem Zweck beiseit gelegt werden.

Nach dem neuen Zolltarif sind folgende Consumtionsartikel der nachstehend bezeichneten Zollerhöhung unterworfen worden, deren Ertrag an die Junta des öffentlichen Credits gezahlt werden soll: die Arroba Reiß um 120 Reis, gesalzene Fische am 200 Reis, brauner Zucker um 120 Reis, weißer um 250 Reis, Cacao um 100 Reis, Kaffeh um 200 Reis, Cocosnuß-Oehl um 100, Fischthran um 200, Leinöhl um 200 und Copaiva-Balsam um 400 Reis.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter bis zum 2. October melden: „Während die Regierung durch den Uebertritt Hrn. Calhouns verstärkt worden ist, beharren zwei andere Senatoren, die HH. Webster und Clay, bei ihrer Feindschaft. Ersterer hielt am 25. September im Senate eine donnernde Rede gegen die Regierung; sein Antrag jedoch, „daß, wenn immer das Volk der vereinigten Staaten sich deutlich für die Errichtung einer Nationalbank ausspräche, eine solche errichtet werden solle," wurde mit 31 gegen 15 Stimmen verworfen. Beide Häuser des Congresses haben dem Antrage der Regierung gemäß eine Bill angenommen, wodurch die Ausbezahlung des vierten Termins der Ueberschußgelder an die einzelnen Staaten verschoben wird, so jedoch, daß der Aufschub nicht, wie beantragt war, „bis auf weitere gesetzliche Verfügung," sondern „bis zum 1. Jänner 1839" festgesetzt wurde. Im Hause der Repräsentanten ging die dritte Verlesung mit 119 gegen 117 Stimmen durch. Der Präsident hat der Bill bereits seine Genehmigung ertheilt. — Seit der allgemeinen Zahlungseinstellung, vom 13. Februar bis 16. September, ist von Newyork nach den dortigen Zollregistern baares Geld im Betrage von 14,177,759 Dollars nach Europa ausgeführt worden. Wenigstens eben so viel wurde insgeheim, durch Schmuggel, ausgeführt. — Zu Neworleans ist das gelbe Fieber im Abnehmen. Dagegen ist es neuerdings zu Natchez (weiter oberhalb am Mississippi) ausgebrochen."

Zu Washington ist der Vertrag zwischen dem Kriegssecretär und einer Abordnung der Sioux-Indianer über die Abtretung einer Strecke Landes an die Union zu Stande gekommen. Während die Indianer vor der Unterzeichnung den Secretär umstanden, ergriffen mehrere das Wort, um ihn zu bitten, daß ihnen die Kaufsumme in Dollars und halben Dollars und keiner andern Geldsorte ausbezahlt werden möge, daß ihr weißer Mißionär unter ihnen bleiben dürfe, und daß ihr Vater, der Präsident, welchem sie den bezeichnenden Beinamen: Kleinfuchs, gegeben haben, einen redlichen Händler zu ihnen schicken möge, um mit ihnen Handel zu treiben. Nachdem hierauf jedem der Häuptlinge zur Unterzeichnung die Hand geführt worden war, und sie allen Anwesenden die Hand gedrückt hatten, verließen sie die Kirche, in welcher der Act vor sich ging.

Großbritannien und Irland.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Auguste von Sachsen speiste am 22. October bei Ihrer Majestät der Königinn in Brighton und begabsich am folgenden Tage von dort nach Hastings zum Besuch bei der verwitweten Königinn.

Der Herzog von Wellington hat die Einladung der städtischen Behörden von London zu dem Diner, welches am 9. November, dem Lordmayors-Tage, in Guildhall veranstaltet werden soll und dem auch die Königinn beiwohnen wird, angenommen; dagegen sollen Lord Stanley und Sir J. Graham sie ausgeschlagen haben.

Die Times versichert, daß Lord Lyndhurst und Sir R. Peel zur Eröffnung des Parlaments jedenfalls wieder in London seyn würden.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der Antwort, welche Lord Cloncurry auf das von Hr. O'Connell an ihn gerichtete Schreiben*) ertheilt hat: „Mein theurer O'Connell! Mein irländisches Zeitungsblatt war gestern wahrscheinlich auf der Post entwendet wor-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 30. October.

Digitized by Google

den, sonst würde ich Ihr Schreiben sofort beantwortet haben, wie es dessen Wichtigkeit erfordert. Ich habe es stets für sehr wünschenswerth gehalten, daß die irländischen Parlamentsmitglieder vor ihrem Abgange nach London sich in Dublin versammeln, um sich von Allem zu unterrichten und sich gegenseitig zu verständigen, was so nothwendig ist für das allgemeine Wohl. In diesem bedeutungsvollen Jahre, welches durch die Personificirung des Friedens und der Liebenswürdigkeit geschmückt wird, hoffte ich, daß wir, mit Beiseitesetzung aller Parteigesinnungen, jene höchstwichtigen Maaßregeln der Nationalverbesserung, die nur möglich sind durch das Parlament gebracht werden dürften, nämlich: Armengesetze, Reclamirung wüster Stellen, Eisenbahnen, Canäle und Fischereien, mit Ruhe discutiren würden. Ich würde, so viel in meinen Kräften steht, Alles vermieden haben, was zu einer heftigen Discussion hätte führen können. Ich freute mich, daß Kildareplace sich selbst bloßgestellt hatte, und daß der Sieg des Nationalunterrichts-Systems durch die Feinde desselben herbeigeführt wurde. Ich war erfreut über die von dem Herzog von Wellington in Betreff der Corporationsreform gegebene Bürgschaft, und ich war überzeugt, daß die Minister ihrer königlichen Gebieterinn gehorchen und den vollen Genuß der Gesetze und Institutionen Großbritanniens auch auf uns ausdehnen würden. Ich würde ehrerbietigst darauf angetragen haben, daß man uns verstatten möchte, mit den Commissarien, die mit Prüfung der Gesetze über das Armenwesen, die Eisenbahnen, Fischereien, Verbesserungen des Shannon, öffentliche Arbeiten, Unterrichts- und Polizeiwesen beauftragt sind, in vertrauliche Communication zu treten. So würden die Repräsentanten Irlands in beiden Häusern die den Gesetzgebern nöthigen Kenntnisse die Leichtigkeit der Mitwirkung, Einheit des Geistes und die Achtung des Volkes gewonnen haben, welches sie beauftragte, seine Königinn die Liebe und den Gehorsam, die es gegen sie hegt, so wie seine ergebensten und gerechten Erwartungen, seine Wünsche und seine Bedürfnisse auszudrücken. Eine solche nützliche und freundschaftliche Zusammenkunft ist jetzt kaum zu hoffen. In der Wuth der Verzweiflung und in der vergebenen Hoffnung, die Gesetzgebung zu verzögern und die Gerechtigkeit vereitelnden, haben die Fremde Irlands und des Friedens die Gesetze übertreten und ihrem Souverain Trotz geboten; sie haben die Constitution verletzt und durch Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten die schlechten Leidenschaften der Menge aufzuregen gesucht. Dieß hat zwar meine Hoffnung auf die Zweckmäßigkeit oder den Nutzen der vorgeschlagenen Versammlung sehr herabgestimmt; aber ich halte es für meine Pflicht, sie zu versuchen, und in den ersten acht Tagen des Novembers werde ich in Dublin seyn, um mit allen Mitgliedern des Parlaments und öffentlicher Collegien zu conferiren und diejenigen Petitionen, die man mir anvertrauen will, entgegenzunehmen, um sie vorzulegen. Wir haben gesehen, daß unsere Landsleute durch ihre Energie und ihre Entschlossenheit einer verderbten und bigotten Legislatur, den alten widerstehenden Georg's, einen großen Theil ihrer lange vorenthaltenen Rechte abgedrungen haben. Können wir zweifeln, daß bei den jetzigen höchst glücklichen Auspicien der übrige Theil uns auf freundliche Weise zum Besten beider Länder werde bewilligt werden? Alles, was wir zu fürchten haben, ist Aufschub; aber wie unheilvoll ist auch ein solcher Aufschub! Man hat die zweite Stadt des Reiches zwei Jahre lang der Willkür des Pfänderer preisgegeben, bloß, um durch Verwerfung unserer Polizei-Bill der Majorität der Lords zu genügen. Glücklicherweise hat sich die Plünderung auf einige Tausend Taschentücher beschränkt; aber mancher rechtliche und fleißige Mann ist am hellen Tage auf öffentlicher Straße von Vertrunkenen Zusammenrottirern statt todtgeschlagen worden. Dieß während dieses Interregnums des bürgerlichen Gesetzes nur so wenig Unglück geschah, ist eben so ehrenvoll für unser unglückliches Volk, als schmachvoll für die Pairs. Der Raub von Corporationseigenthum ist auf gleiche Weise fortgesetzt worden, und so müssen wir ausharren, was eigentlich den Ministern der Königinn zugedacht ist. Ich erinnere mich, daß ein edler Pair sich dem Verlust des Hauses eines Bischofs widersetzte, damit es nicht durch einen katholischen Käufer entweiht werde; und als ich dagegen die Frage aufwarf, ob es etwa nicht schlechter sey, wenn man es zu einer Kaserne bestimme, da wurde mir sofort widersprochen, als ob ich etwas Unmögliches gesagt hätte. Ein Besuch in Dublin würde beweisen, daß ein solcher Widerspruch unverdient war. Warum nimmt man die Admiralität 15 Shillige für die Ueberfahrt nach Holyhead, die nur 60 Meilen, und 12 Shillinge für die Ueberfahrt nach Liverpool, die 120 Meilen beträgt? Warum kostet meine irländische Zeitung Postgeld und die englische nicht, die doch hundertmal weiter herkommt? Die mannigfachen und höchst ernstlichen Kränkungen, denen unser Volk ausgesetzt ist, sind in England unbekannt, denn somit würden alle guten Menschen sich zu dem Aufbesserungen des Parlaments bereitwillig helfen. Bestechung, Einschüchterung, die Unvollkommenheiten der Reformbills und das höchst anstößige Betragen eines großen Theils der Geistlichkeit haben den guten Sinn des am wenigsten unterrichteten Volkes unterdrückt; allein ich zweifle nicht daran, daß jener schädliche Einfluß schnell hinweggeräumt werden wird, und daß, wenn wir in Dublin nothwendige Maaßregeln discutiren und sie der Legislatur und der Regierung zur Erwägung vorlegen, dieselben gewiß werden angenommen werden, und daß sie sich den Pairs und Gemeinen Irlands von jeder Partei, die das Eigenthum und den Frieden schätzen wollen und die Wohlfahrt und Verbesserung ihres Landes wünschen, ernstlich und ehrerbietigst ans Herz. Ich habe die Ehre, u. s. w. Cloncurry." — Die Morning-Post bemerkt über dieses Schreiben: „Die Antwort Lord Cloncurry's an O'Connell wird von dem Agitator schwerlich als eine befriedigende, wenn auch als eine höfliche Erwiederung auf das Schreiben angesehen werden, welches er kürzlich erlassen hat, und worin er Sr. Herrlichkeit aufforderte, die liberalen irländischen Pairs und Gemeinen in Dublin zu versammeln und vor der Eröffnung des Parlaments des vereinigten Königreichs ein vorläufiges kleines Parlament in Irland zu bilden. Wäre Lord Cloncurry ein Mann von solcher Wichtigkeit, daß seine Worte oder sein Benehmen Einfluß auf den Zustand und die Haltung der Parteien hätten, so würden wir uns über seinen Brief freuen, denn er würde beweisen, daß die ministerielle Partei daran verzweifelt, Hrn. O'Connell noch länger als ein Mittel zu gebrauchen, sich im Amte zu behaupten, und daß sie demgemäß beschlossen haben, den Gehorsam und die Ehrerbietung, die sie ihm bisher zu bezeigen pflegte, bedeutend herabzustimmen. Und nach dem, was vor Kurzem geschehen, halten wir es nicht für unwahrscheinlich, daß dieß die richtige Deutung des Briefes Sr. Herrlichkeit ist, der in That sich wenig von einer directen Beleidigung seines einst verehrten und geachteten Correspondenten unterscheidet. Alles was O'Connell in seinem Schreiben als Grund für eine Versammlung der irländischen liberalen Pairs und Mitglieder des Unterhauses anführt, übergeht Lord Cloncurry absichtlich in seiner Antwort, und, was noch ärger ist, er bemüht sich, an die Stelle eines jeden Projects des Agitators ein anderes von

Digitized by Google

seiner eigenen Erfindung zu setzen, das weit größere Aufmerksamkeit erregen muß. Der Agitator verlangt die Verfolgung aller derer, die für einen Fonds unterzeichnet haben, der dazu bestimmt ist, die Nationalrepräsentation vor Bestechung, Einschüchterung und Betrug zu schützen. Lord Cloncurry antwortete darauf: „„Mangebe dem Lande Armengesetze.““ Der Agitator verlangt eine Reform der Reformbill, Ausdehnung des Wahlrechts, geheime Abstimmung u. s. w. Das Echo des Foros Cloneurry sagt: „„Eisenbahnen.““ Der Agitator drückt seine Besorgniß aus, daß etwas geschehen möge, um die Beibehaltung der jetzigen Minister zu sichern. Und hier, wo man am meisten Sympathie erwarten sollte, verspottet Lord Cloncurry den Agitator und ruft aus: „„Candle und Fischereien.““ Der Agitator beklagt sich, daß die ganze englische Nation entschlossen sei, sich seiner Macht zu widersetzen. Lord Cloncurry erwidert hierauf, daß er durch die Unfähigkeit und Unredlichkeit der im Amte befindlichen Whigs gezwungen sei, zu viel Porto für seine Briefe und Zeitungen zu geben, und daß die Ueberfahrtsgelder auf den Dampfbooten im Verhältniß der Entfernungen wohlfeiler seien auf der Strecke von Dublin nach Liverpool, als auf der zwischen Dublin und Holyhead. Wir haben nun jetzt dem Lord Cloncurry niemals so viel Witz zugetraut; wir zweifeln indeß, ob seine Scherze Hrn. O'Connell gefallen werden. Den besten Scherz haben wir jedoch noch zu erzählen. Nachdem Lord Cloncurry Hrn. O'Connell bei Seite geschoben hat, zeigt er seine eigene königliche Absicht an, auf seinem Wege nach Westminster in Dublin Hof zu halten. Das ist nicht zu ertragen. Hr. O'Connell kann es unmöglich wollen, daß man sich solche Eingriffe in sein Gebiet erlaube. Wenn man dieß so fortgehen läßt, so werden wir in den nächsten Monaten wahrscheinlich von der Einsammlung einer Rente für Lord Cloncurry hören.“

Consols am 25. October 93¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. October enthält nun die Berichte des Generals Valée über die Einnahme von Constantine. Es sind deren drei, einer vom 13. und zwei vom 16. October; in einem vierten Berichte an den Kriegsminister vom 17. October macht General Valée den Vorschlag, den König zu bitten, den Leichnam des Generals Danrémont in der Kirche des Invalidenhauses zu Paris beisetzen zu lassen; ein Wunsch, dem der König bereits zuvorgekommen war. — Der erste Bericht des Generals Valée an den Kriegsminister lautet folgendermaaßen: „Constantine, 13. October 1837. Herr Minister! Nach dem beklagenswerthen Tode des Generals Danrémont habe ich das Commando der Armee übernehmen müssen, und in dieser Eigenschaft habe ich die Ehre, Ihnen einen kurzen Bericht über seine Operationen seit seiner Ankunft vor diesem Platze zu übermachen, bis der umständliche Rapport erstattet werden kann, aus dem Sie das specielle Benehmen der Corps und der Individuen, die sich am meisten ausgezeichnet haben, werden entnehmen können. — Meine telegraphische Depesche hat Sie benachrichtigt, daß die dreifarbige Fahne auf den Mauern von Constantine weht, und die frühern Depeschen des Gouverneurs haben Sie von dem Marsch der Armee bis Saumah in Kenntniß gesetzt, wo wir am 5. angekommen sind. An diesem Tage hat die Armee ungefähr zwei kleine Lieues von Constantine, an den Ufern des Bou-Merzoug Posto gefaßt. Tags darauf früh Morgens besetzte sie die Anhöhen von Sata-Mansura und etwas später jene von Coudiat-Aty, ohne daß der Feind ihrem Marsche einen ernsten Widerstand entgegengestellt hätte. — Der Herzog von Nemours ist mit dem Commando der Belagerung, der General Trezel, mit den zwei ersten Brigaden, mit dem Angriffe von Sata-Mansura, und der General Rulhières, mit den beiden andern Brigaden, mit jenem von Coudiat-Aty beauftragt worden. Ich habe mit dem Generallieutenant Fleury sogleich die Stelle für die Batterien, die auf beiden Punkten errichtet werden mußten, recognoscirt, und man ist ans Werk geschritten; aber kaum hatte die Armee sich aufgestellt, als sie von einem schrecklichen Sturm- und Regenwetter überfallen wurde. Dieses Wetter dauerte fast ohne Unterbrechung bis zum 10. Es hat die Bivouaks in Kothpfützen verwandelt, in denen die Pferde bis an den Bauch einsanken und wo die Soldaten keinen Ruhepunct finden konnten. Nichtsdestoweniger ist es der Artillerie, nach bewundernswürdigen Anstrengungen, gelungen, drei Batterien zu Sata-Mansura zu armiren und eine bei Coudiat-Aty zu bereiten. Das Feuer gegen den Platz hat am 9. begonnen und ist am 10. einen Theil des Tages hindurch fortgesetzt worden. Da nun die Vertheidigungswerke des Feindes zum Theil zerstört waren, hat die Breschebatterie am 11., auf 400 Metres vom Platze, gegen die Fronte von Coudiat-Aty ihr Feuer eröffnen können. Die Bresche war am Abend gemacht, aber noch nicht gangbar. In der Nacht wurde das Geschütz auf eine Nähe von 150 Metres geschafft und gestern war die Bresche beendigt. Der Feind hat uns allenthalben einen lebhaften Widerstand entgegengestellt; seine Batterien haben, so viel sie nur konnten und mit Erbitterung geschossen. — Zufwolf, das auf dem Walle oder in den nahe an der Mauer stehenden Häusern im Hinterterhalte lag, unterhielt in guter Flintenschußweite ein fortwährendes Feuer. Zu gleicher Zeit hatten tägliche Angriffe gegen die beiden Stellungen von Sata-Mansura und Coudiat-Aty Statt gefunden. — Nachdem die vorgestern von dem Generalgouverneur an die Stadt ergangene Aufforderung von Seite Achmet Bey's keine genügende Antwort herbeigeführt hatte, welcher verlangte, daß wir, ehe Unterhandlungen angeknüpft würden, unsere Arbeiten einstellen sollten, so ist diesen Morgen der Sturm mit seltener Tapferkeit unternommen worden, und die Einwohner wurden allmählig aus allen Quartieren der Stadt, in welchen sie sich ziemlich lange mit außerordentlicher Hartnäckigkeit vertheidigten, vertrieben. Wir haben zahlreiche Verluste zu beklagen und meine nächste Depesche wird Ihnen die genaue Zahl der Todten und Verwundeten und den Nominalstand der Offiziere bekannt geben, die sich unter den Einen oder den Andern befinden. Der

Digitized by Google

Bataillonschef de Serigny vom 2ten leichten Linienregimente ist auf der Bresche geblieben; so wie der Capitän Hakel vom Geniecorps. Unter der Zahl der Verwundeten befinden sich der General Perregaux, die Obersten Combes und Lamoriciere; die Bataillonschefs Dumas, Adjutant des Königs, Vieux vom Geniecorps und der Capitän Richepanse. Glücklicherweise sind mehrere derselben nur leicht verwundet. — Ein Theil von den Notabeln und den Behörden der Stadt sind daselbst geblieben. Ich habe eine Proclamation an sie erlassen, um sie aufzufordern, ruhig zu Hause zu bleiben, und ich habe zugleich verlangt, daß sie für den Unterhalt der Armee das Erforderliche liefern. Achmet hat sich entfernt; man versichert, daß er sich gegen die Wüste zurückzieht, wo er Verwandtschaftsverbindungen hat. Sein Khalif hat ihn verlassen und in die Stadt zurückzukehren verlangt. Die in Constantine eroberten Fahnen werde ich Ihnen unverzüglich übersenden. — Ich bin mit Hochachtung, Herr Minister, Ihr unterthänigste und gehorsamster Diener, der Generallieutenant, Oberbefehlshaber, Graf Valée."

Der zweite Bericht des Generals Valée, den der Moniteur nur im Auszuge mittheilt, ist aus Constantine vom 16. datirt und an den Präsidenten des Conseils, Grafen von Molé, gerichtet; er lautet folgendermaaßen: „Ich werde dem Hrn. Kriegsminister Bericht über die Operationen der Armee vom 1. bis 13. October erstatten. Eine Abschrift meines Berichtes wird Ihnen ohne Zweifel zu Geschte kommen, und Ew. Excellenz werden daraus das Ganze der Belagerungsarbeiten bei dieser ausschließend von der Artillerie geleiteten Operation, und die Anstalten ersehen, die für den Sturm getroffen wurden, der uns in den Besitz der Stadt gesetzt hat. — Während wir vor dem Platze standen, wurden einige Versuche gemacht, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Am 11. October richtete der General Danrémont an die Einwohner von Constantine die Proclamation, welche Sie unter Nr. 1 beigeschlossen finden werden. Der Parlamentär kam am andern Tage Morgens zurück, ohne mißhandelt worden zu seyn, aber mit einer beleidigenden Antwort, die von Seite der Einwohner die Absicht ankündigte, sich unter den Trümmern des Platzes begraben lassen zu wollen. Am 12., einige Stunden nach dem Tode des Generalgouverneurs, kam ein Abgesandter Achmets zu unsern Vorposten; er wurde zu mir geführt und übergab mir von Seite des Bey's das Schreiben, von welchem ich Ihnen unter Nr. 2 eine Abschrift übersende. — Dieser Schritt Achmets schien mir keinen andern Zweck zu haben, als Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung vielleicht, daß uns die Lebensmittel ausgehen würden und daß die Armee, wenn sie genöthigt wäre, im Angesicht des Feindes einen schwierigen Rückzug zu bewerkstelligen, vor Hunger und Elend zu Grunde gehen oder dem Bey eine günstige Gelegenheit darbieten würde, sie mit Erfolg anzugreifen. Ich antwortete daher dem Bey, daß ich, bei aller Geneigtheit, eine Convention mit ihm abzuschließen, die den Drangsalen des Krieges ein Ziel setzen könnte, dennoch als unerläßliche Vorbedingung jeder Unterhandlung die Uebergabe des Platzes fordern müßte und daß ich, in Erwartung seiner Antwort, den Gang des Angriffes nicht minder lebhaft betreiben würde. Der Parlamentär ging mit dem Schreiben ab, wovon ich Ihnen unter Nr. 3 eine Abschrift mittheile, und seitdem haben wir nichts weiter von Achmet gehört. — In dem Augenblicke, als ich mich weigerte, das Feuer meiner Batterien einzustellen, war die Bresche auf das Hauptwerk des Platzes bereits begonnen. Am 12. Abends schien sie mir hinlänglich vorgerückt, um hoffen zu können, daß sie am folgenden Morgen vollkommen gangbar seyn würde. Ich gab in Folge dessen die nöthigen Befehle zur Bildung der Sturmcolonnen, die unter der Leitung des Herzogs von Nemours, der die Belagerungstruppen befehligte, stehen sollten. Die Batterien feuerten ohne Unterlaß die ganze Nacht, und mit Anbruch des Tages war Alles vorbereitet, um in den Platz einzudringen, dessen Thore uns zu öffnen die blinde Wuth des Feindes sich noch weigerte. — Ich will nicht in das Detail des Sturmes eingehen, der von unsern Truppen mit der glänzendsten Tapferkeit geliefert wurde; es ist dieß eine der merkwürdigsten Kriegsoperationen, deren Zeuge ich auf meiner langen Laufbahn gewesen bin, und ich muß unsern Soldaten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß sich Alle der hohen Sendung, die ihnen anvertraut war, würdig bezeigt haben. — Sobald die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt war, nahm ich mit Sr. königl. Hoheit dem Herzog von Nemours Besitz von dem Pallaste des Bey, und meine erste Sorge war dahin gerichtet, die Entzweiung der Einwohner zu bewerkstelligen, um der von einer mit Sturm genommenen Stadt unzertrennlichen Unordnung ein Ziel zu setzen. Ich habe den General Rulhières zum Obercommandanten von Constantine ernannt und ihm alle Maaßregeln vorgeschrieben, welche geeignet sind, die kleine Anzahl der Einwohner, die in der Stadt zurückgeblieben sind, zu beruhigen. Ich habe dem Volke ankündigen lassen, daß wir die Verpflichtung auf uns nehmen, den Sitten und der Religion des Landes Achtung zu verschaffen. Der Eintritt in die Moscheen ist den französischen Soldaten untersagt worden und seit diesem Morgen verrichten die Muselmänner wieder das Gebet zu den von dem Koran vorgeschriebenen Stunden. — Mit Hülfe der Localbehörden, die ich in ihren Functionen bestätigt habe, beschäftigt sich der Intendant der Armee mit Aufsuchung der öffentlichen und Privatmagazine. Er hat bereits eine große Menge Getreide, und Gerstenmagazine aufgefunden, die für die ersten Bedürfnisse der Armee hinreichen. Wir haben aber noch kein Schlachtvieh finden können und die Armee lebt noch von dem Fleische, das sie von Medschez-Hammar mitgebracht hat. Uebrigens habe ich die Hoffnung, daß die benachbarten Stämme

nicht zögern werden, uns Lebensmittel zu bringen; ich habe am Thor Bab-el-Oued einen Markt eröffnen lassen, der nächstens besucht werden wird. — Ich lasse die Spuren des Bey, so viel als möglich, verfolgen. Die letzten Mittheilungen, welche mir zugekommen sind, melden, daß er sich, nachdem er von den Arabern seiner Schätze, die er mit sich genommen hatte, beraubt worden war, auf mehrere Tagmärsche von Constantine zurückgezogen hat. Ich habe Commissäre abgeschickt, um genau die Stellung zu erfahren, die er inne hat . . . (Hier, sagt der Moniteur, folgen politische Betrachtungen über das Beylik von Constantine.)" — Nr. 1. Schreiben des Oberbefehlshabers an die Einwohner von Constantine: „Einwohner von Constantine! Meine Kanonen sind am Fuße eurer Mauern; diese werden niedergeführt werden und meine Truppen in eure Stadt einrücken. Wollt ihr großes Unglück vermeiden, so unterwerft euch, so lange noch Zeit dazu ist. Ich verbürge euch bei meinem Ehre, daß eure Weiber, eure Kinder und euer Hab und Gut geachtet werden sollen, und daß ihr in euren Wohnungen friedlich werdet fortleben können. Schickt angesehene Leute, um mit mir zu sprechen und über Alles übereinzukommen, bevor ich in die Stadt einrücke; ich werde ihnen mein Petschaft übergeben, und was ich versprochen habe, werde ich auch mit Pünktlichkeit halten. Graf von Damremont. Für gleichlautende Abschrift: der Generallieutenant, Oberbefehlshaber der Expedition von Constantine, Graf von Valée." — Nr. 2. Schreiben des Achmet Hadschi, Bey von Constantine, an den Oberbefehlshaber der Expedition: „Von Seite des sehr mächtigen, unsers Herrn und Meisters, el Sid el Hadschi Achmed Pascha, an den Hrn. Generalgouverneur von Algier, Oberbefehlshaber der Armee. (Nach den üblichen Begrüßungen.) Wir haben gehört, daß ihr an die Einwohner der Stadt einen Boten gesendet habt, der von den vorzüglichsten Chefs zurückgehalten worden ist, aus Besorgniß, daß er von dem Pöbel, der nichts von der Sache versteht, getödtet werden möchte. Diesfalsen Chefs haben mir diese Nachricht mitgetheilt, um meinen Rath einzuholen. Wenn es eure Absicht ist, Frieden zu schließen, so stellet euer Feuer ein; stellet die Ruhe wieder her; dann wollen wir über den Frieden unterhandeln. Wartet vierundzwanzig Stunden, damit ein verständiger Mann von meiner Seite zu euch komme und wir in Folge unserer Unterhandlung diesem Kriege ein Ende machen, aus dem nichts Gutes werden kann. Seid außer Sorgen für euren Boten; er ist in der Stadt in Sicherheit. — Der von dem beeidigten Dolmetsch angefertigten Uebersetzung als gleichlautend bestätigt. Der Generallieutenant, Oberbefehlshaber der Expeditionsarmee, Graf Valée." — Nr. 3. Antwort des Generallieutenants Grafen Valée, Oberbefehlshabers, an Achmet Bey von Constantine. „(Nach den üblichen Begrüßungen.) Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie die Absicht haben, Frieden zu schließen und daß Sie einsehen, daß wir in dieser Hinsicht gleiches Interesse haben. In der Lage aber, in der sich die Belagerungsoperationen befinden, können dieselben nicht suspendirt und nur in Constantine kann von uns ein Tractat unterzeichnet werden. Wenn uns die Thore auf Ihren Befehl eröffnet werden, so sollen die Bedingungen die nämlichen seyn, die von uns bereits zugestanden worden sind und wir verpflichten uns, die gute Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten, die Personen, das Eigenthum und die Religion zu respectiren, und die Stadt dergestalt in Besitz zu nehmen, daß die Last der Anwesenheit der Armee so wenig hart und so kurz als möglich gemacht werde. Rücken wir aber in dieselbe mit Gewalt ein, so werden wir auch durch keine frühere Verpflichtung mehr gebunden seyn und die Drangsale des Krieges uns nicht zugeschrieben werden können. Wenn, wie wir glauben, Ihr Verlangen nach dem Frieden dem unserigen gleich und so ist, wie Sie es ankündigen, so werden Sie auch die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Antwort fühlen. Der Generallieutenant, Oberbefehlshaber der Expeditionsarmee von Constantine, Graf Valée."

Am 27. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 70. 3Percents ——.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 23. October forderte der Minister der öffentlichen Bauten einen neuen Credit von 10 Millionen Franken für die Eisenbahnen. Bei dieser Gelegenheit erklärte er, daß die Eisenbahn von Gent nach Brügge, so wie die von Brügge nach Ostende, im ersten Semester des nächsten Jahres vollendet seyn würde; daß man sehr bald mit den Arbeiten von Brüssel nach Tubise beginnen und daß man demnächst auch die Lieferungen für die Strecke von Gent nach Lille in Licitation geben werde. Ueber die projectirten Eisenbahnen der Provinz Namur, im Limburgischen und Luxemburgischen, werden die genauesten Voruntersuchungen angestellt. Die Kammer bewilligte den verlangten Credit.

Wien, den 3. November.

Am 3. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	105⅞.
detto	detto	zu 4½ Ct. in CM.	100¼.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		113¾.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		——
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM.			66¼.

Bankactien pr. Stück 1396, in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1168.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der Kaiserl. Adler mit allen öster. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 309

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 5. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.241	273. 118. 119.	+ 3.5	SO.	mittel.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.083	27 10 0	+ 12.5	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.269	28 0 3	+ 4.7	W.	schwach.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. v. M. enthält keine neuern telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze. — Die Berichte des Grafen von Luchana über seinen angeblichen Sieg am 14. bei Huerta del Rey werden von einigen Pariser Journalen, die gerade nicht die Farbe des Don Carlos tragen, sehr unglimpflich behandelt. Der Von Jene sagt: „Die Gaceta de Madrid enthält zwei Berichte und einen Tagesbefehl des Generalissimus Espartero über seinen kleinen Sieg bei Huerta del Rey. Wir wollen unsere Leser mit der Lecture dieser militärischen Dithyramben verschonen. Trotz den pomphaften Lobsprüchen, die Espartero seiner Armee spendet, und der Flucht des Prätendenten, sind die Stellungen, welche die Carlisten inne haben, furchtbar, und von einem Rückzug derselben über den Ebro ist keine Rede. In einem Schreiben aus Madrid vom 18. October heißt es hierüber: „Die Carlisten haben ihre Streitkräfte getheilt; „ein Theil derselben hat die Richtung nach Soria eingeschlagen, der andere hält das Land zwischen den Flüssen „Arlanja und Arlanzon besetzt. Alles hängt nun von „dem Verfahren Espartero's ab. Wenn das Unglück „wollte, daß er einen Rückzug, wie Bourmont in „Arragonien, erlitte, so würde die Lage sehr kritisch „werden.“ — Demselben Schreiben zufolge sollen die „Patrioten“ die Absicht haben, den (von Polen her nicht mit Ruhm und von dem Savoyer Zug mit Schmach bedeckten) General Ramorino (der sich seit einiger Zeit in Spanien befindet) an die Spitze der constitutionellen Armee zu stellen.“ — Den in obigem Schreiben aus Madrid gemeldete Theilung der Carlistischen Streitkräfte wird in dem neuesten Blatte der Correspondance d'Espagne vom 24. October bestätigt. Das eine Corps steht unter Commando des Don Carlos, mit General Moreno, als Chef des Generalstabs, das andere unter den Befehlen des Infanten Don Sebastian, mit General Zariategui, als Chef des Generalstabs. — Zudem, der telegraphischen Depesche zufolge, in Bogroño verbreiteten Gerüchte von dem Rückmarsche eines Theiles der Carlistischen Armee über den Ebro scheint der Umstand Anlaß gegeben zu haben, daß einige tausend Recruten, welche Zariategui in Castilien ausgehoben hatte, nach Navarra geschickt worden sind, um dort in den Waffen geübt zu werden.

Die Correspondance d'Espagne enthält folgenden Bericht aus dem Carlistischen Hauptquartier über die bekannte Affaire bei Retuerta am 5. October: „Nachdem die königliche Armee am 5. d. M. auf den Anhöhen von Retuerta und in der Umgebung Posto gefaßt hatte, forderte sie die feindliche Armee, die 20,000 Mann stark war, zu einer allgemeinen Schlacht heraus. Das Gefecht entspann sich sehr lebhaft. Man ließ unsern linken Flügel zurückgehen, um die feindliche Cavallerie heranzuziehen, und sie leichter umzingeln und aufreiben zu können; aber der Feind wagte es nicht, vorzurücken, und zog sich in die Dörfer hinter seinen Linien zurück. Indeß war die Lection, welche die Christinos gleich zu Anfang des Gefechts erhalten hatten, sehr ernst, wie sich aus dem Verlust, den sie erlitten haben und der nicht weniger als 12 bis 1600 Mann beträgt, schließen läßt; außerdem sind ein Oberst, ein Kittmeister und einige Gemeine in unsere Gefangenschaft gerathen, und über 200 ihrer besten Pferde dienstunfähig gemacht worden. Unser Verlust beträgt nicht über 300 Mann, die fast alle nicht schwer verwundet sind, außer dem tapfern Obersten Don Tomas Reyna und einigen Andern. — An den beiden folgenden Tagen suchte man den Feind neuerdings zum Kampfe zu bringen; allein, weit entfernt, die Schlacht anzunehmen, machte er vielmehr eine Bewegung nach seiner linken Flanke in der Richtung nach Sala de los Infantes, offenbar auf dem Marsch dahin zwei unserer Bataillons seine Cavallerie, die vorzurücken versuchte, aber jedesmal gleich wieder umkehrte, ohne Unterlaß angriffen. — Heute scheint es, als ob der Feind die Richtung, über Lara, nach Lerma und Burgos einschlagen wolle. Hauptquartier Castro-Cenica, den 10. October 1837.“

Ueber die neue Expedition der Christinos gegen Guetaria und die Linie von Andoain heißt es in einem Schreiben aus San Sebastian vom 22. October, in der Correspondance d'Espagne: „Eine neue Corsaren-Expedition ist gestern von hier nach der Küste abgegangen und zu gleicher Zeit wurde die Linie von Andoain, die man von Truppen entblößt glaubte, angegriffen. Die Expedition, aus 2000 Mann bestehend, landete bei Guetaria und wandte sich, nachdem sie sich des Dorfes, dessen Besatzung aus zwei Compagnien bestand, bemächtigt hatte, theils nach Zaraus, theils nach Zumaya. Die bewaffneten Landleute, mit den wenigen Truppen, die an der Küste waren, vereinigt, trieben den Feind tapfer zurück und nöthigten ihn, sich unter die Kanonen von Guetaria zurückzuziehen; es heißt sogar, daß die Carlisten das Dorf wieder genommen haben. Wenn diese Bandalen bei ihrer See-Expedition unglücklich waren, so ist es neu, welche die Linien von Andoain angriffen, nicht besser ergangen. — Kaum hatten die Carlisten bemerkt, daß diese von O'Donnell commandirten Banditen die Häuser von Urnieta in Brand steckten, als sie mit dem Bayonnete angriffen; und trotz der ungeheuern Ueberlegenheit der Christinos über die Carlisten, wurden erstere dennoch geschlagen, zerstreut, und genöthigt, mit einem Verluste von 800 Mann nach Hernani zurückzukehren. — Man hörte heute wieder lebhaft feuern auf der ganzen Linie. — Die Besatzung von Guetaria ist entkommen. Die Christinos mochten sich dieses Hafens bemächtigen.

Digitized by Google

um einen Zufluchtsort während des Winters für ihre Schiffe zu haben; da aber nur noch die Kirche steht und die äußern Werke bei der Besitznahme dieses Platzes von den Carlisten zerstört wurden, so glaubt man, daß sie ihren Plan nicht werden uns Werk setzen können. Alle Dorfer sind durch die Mordbrennereien und Plünderungen dieser Vandalen in Allarm und entschlossen, ihnen den kräftigsten Widerstand zu leisten. — Lord John Hay leibt diesen Flibustier-Expeditionen fortwährend den Beistand seiner Marine. Welche Schmach für England! Lord Palmerston wird aus dieser Marine noch wahre Corsaren machen."

Nach einem Tagsbefehl des Generals Oraa aus Daroca vom 1. October wird Jeder zum Tode verurtheilt, der unter den Truppen aufrührerische Gerüchte verbreitet, oder sie aufzuwiegeln sucht; eben so Jeder, der zum Feind übergeht; Jeder, der ohne besondere Erlaubniß seiner Oberen eine Stunde vom Lager oder Standpunct seines Corps entfernt betroffen wird. Die Urtheile werden nach erfolgter Bestätigung des Obergenerals alsbald vollzogen.

Nachrichten aus Barcelona vom 17. October zufolge hat der Baron de Meer, der am 14. an der Spitze von 5000 Mann in diese Stadt eingerückt war, um daselbst die Ruhe wieder herzustellen, die dortige Nationalgarde aufgelöst und sie entwaffnen lassen; in der Nacht vom 15. auf den 16. sind auch mehrere Häupter der demagogischen Partei verhaftet worden; eines ihrer unlängst gestifteten Journale, der Constitucional, wurde unterdrückt.

Großbritannien und Irland.

Die Nachricht von der Eroberung Constantine's hat in England zu manchen Erörterungen Veranlassung gegeben. Die Morning-Post erkennt es an, daß der Fall von Conftantine für Frankreich sei, das Haupt des Königs ein Ereigniß von großer Wichtigkeit sei; England aber habe ein durchaus verschiedenes Interesse. Frankreich habe, trotz seiner frühern gegebenen Versprechungen, Algier zu räumen, dasselbe behalten, dort eine Colonie begründet, und dehne jetzt seine Eroberungen aus; der Fall von Constantine sei der Schlußstein eines wohlberechneten Planes. Frankreich sei, durch den Besitz beider Küsten des Mittelmeeres im Stande, diese Gewässer zu beherrschen, und England müsse jetzt mit großer Eifersucht die Errichtung eines Depots oder Hospitals zu Mahon, so wie Alles, was zu einer Besitznahme dieses Hafens führen könnte, betrachten. Anstatt also die Bewegungen des Don Carlos in Spanien zu beaufsichtigen, sollten Englands Augen sich auf die Pläne Ludwig Philipps richten; man solle die Befestigung einer großen Macht in Afrika für folgenreicher, und nachtheiliger für die Handelsverhältnisse Englands ansehen, als die muthmaaßliche Wiederherstellung der Inquisition in Madrid. — Der Courier theilt keineswegs die Besorgnisse einiger seiner Collegen über die Besitznahme von Conftantin e durch die Franzosen, und findet es tadelnswerth, bei diesem Anlasse die Nationaleifersucht aufregen zu wollen. Die Franzosen seien nun schon sieben Jahre lang im Besitze eines Theils der nordafrikanischen Küste gewesen und hätten England nichts geschadet, um so weniger Nachtheil könne für England aus der Ausdehnung ihrer Eroberungen nach dem Innern hervorgehen, die für Frankreich nur eine Quelle von Ausgaben und Verlegenheiten sei.

O'Connell hat eine Einladung der radicalen Londoner Arbeiter-Association zu einem öffentlichen Mahle angenommen. In einem Antwortsschreiben auf die Einladung eifert er für die geheime Abstimmung und die Ausdehnung des Wahlrechts.

Die Morning-Post fragt, worin die Verdienste des englischen Gesandten in Spanien, Hrn. Villiers, eigentlich beständen, für welche er das Großkreuz des Bathordens erhalten habe, und meint, Lord Palmerston habe dem Beispiel der spanischen Minister folgen wollen, die ihren Generälen desto mehr Kreuze ertheilt hätten, je mehr Niederlagen sie erlitten.

Am 25. October wurden die Pferde des königlichen Gestüts zu Hamptoncourt öffentlich versteigert; das Ertrágniß der Licitation, welche fünf Stunden lang dauerte, belief sich auf 15.692 Guineen.

Consols am 26. October 92¼, 93.

Frankreich.

Nachstehendes ist der Inhalt des dritten Berichts, welchen der Generallieutenant Valée an den Kriegsminister über die Einnahme von Constantine erstattet hat: „Constantine, den 16. October 1837. Herr Minister! Ich hatte die Ehre, Ihnen in meiner Depesche vom 13. d. M. die Eroberung von Constantine und den Tod des Generallieutenants Grafen von Damremont zu melden, in Folge dessen ich den Oberbefehl der Armee übernehmen mußte. Ich lasse einen Generalbericht über den Marsch der Armee von Medschez-Hammar bis unter die Mauern von Constantine und über die Operationen der Belagerung anfertigen, die uns in den Besitz dieser Stadt gesetzt hat. Ich hoffe Ihnen diesen Bericht und zugleich auch ein Duplicat meiner frühern Depesche heute überschicken zu können. Beider sind mir aber die zur Abfassung dieses Berichtes nöthigen Documente nicht zur rechten Zeit zugekommen und ich sehe mich genöthigt, die Absendung desselben bis zum Abgang des nächsten Kuriers zu verschieben. — Der Chef des Generalstabs General Perregaux ist am 12. October von einer Flintenkugel am Kopfe getroffen worden, in dem Augenblicke, als der General Damremont von einer Kanonenkugel getödtet worden war; die Verwundung, obgleich schwer, ist doch nicht tödtlich. Ich hoffe, daß er am Leben bleiben wird, um dem Könige und Frankreich noch ferner zu dienen. Er hat übrigens nicht aufgehört, die Functionen, als Chef des Generalstabs, zu bekleiden. Der König hat noch einen geschickten und treuen Diener verloren: der Oberst Combes ist gestern an den Wunden gestorben, die er während des Sturms erhalten hatte. Es ist dieß ein Verlust, den die Armee lebhaft fühlt. Wir hatten Alle seinen Muth und seine Ruhe, unter dem Feuer des Feindes, in dem Augenblicke bewundert, wo er die tödtliche Wunde erhielt. — Ich habe mir den Stand unserer Verluste vorlegen lassen; sie belaufen sich auf 97 Todte und 494 Verwundete, worunter 15 Officiere getödtet und 38 mehr oder minder schwer verwundet worden sind. — Nach der Besitznahme von Constantine ist es meine erste Pflicht gewesen, zur Entwaffnung der Einwohner zu schreiten und zu gleicher Zeit der, von einer mit Sturm bewerkstelligten Einnahme einer Stadt unzertrennlichen Unordnung ein Ziel zu setzen. Ich habe dem General Rulhières das Obercommando des Platzes übertragen. Der Festigkeit dieses Generals ist es gelungen, die Ordnung der Dinge wieder herzustellen und das Vertrauen unter den Einwohnern beginnt zu erwachen. Strenge Verbote sind erlassen worden, sie in ihren Personen, in ihrer Religion oder in ihrem Eigenthume zu stören. Ich habe den französischen Soldaten den Eintritt in die Moscheen untersagt, und alle Maaßregeln sind ergriffen worden, damit die Muselmänner den Uebungen ihres Cultus sich überlassen können. — Die Artillerie beschäftigt sich angelegentlich damit, die Waffen, welche die Einwohner von allen Seiten auf ihrer Flucht zurückgelassen haben, in die Magazine zu schaf-

Digitized by Google

sen. Sie nimmt das Inventarium der Feuerschlünde auf, die sich in dem Platze befinden. Es existiren deren, so viel uns bekannt ist, im gegenwärtigen Augenblicke 59 in einem mehr oder minder brauchbaren Zustande. Ich habe zu gleicher Zeit angeordnet, auf die Wälle Kanonen mit Munition für zwanzig Schüsse aufzuführen, um einen Angriff zurückzuweisen, der jedoch nicht zu besorgen sein dürfte. — Das Geniecorps hat bereits begonnen, die Breche wieder zu schließen; es beschäftigt sich zu gleicher Zeit auch mit Schließung aller andern Ausgänge, außer den Thoren, durch welche man in den Platz gelangen kann. — Der Intendant der Armee beschäftigt sich, mit Hülfe der Localbehörden, die ich in ihren Functionen bestätigt habe, mit Aufsuchung aller Magazine, die sich in dem Platze befinden; es hat bereits eine große Menge Getreide und Gerste in hinreichender Menge für die ersten Bedürfnisse der Armee zu seiner Verfügung. Diese Arbeit kann nur langsam vor sich gehen, weil uns die Stadt gänzlich unbekannt ist; aber Alles deutet darauf, daß wir Getreide in Ueberfluß finden werden. Die Administration hat Brot backen lassen und von morgen an wird selbes der Armee regelmäßig ausgetheilt werden. Nicht so glücklich waren wir mit Auffindung von Schlachtvieh; die Armee nährt sich noch mit dem Fleische, das von Medschez-Hammar mitgekommen ist; aber ich hoffe, daß uns die Araber bald Schlachtvieh zuführen werden. Ich lasse zu Bab-el-Oued einen Markt eröffnen, und die Stimmung, in welcher die benachbarten Stämme sich zu befinden scheinen, geben Grund zu glauben, daß sie uns bald repräsentativen werden. — Der Bey Ahmet, der durch Unterhandlungen versucht hatte, den Gang unsers Angriffes aufzuhalten, während ich Breche schießen ließ, hat, seitdem wir Constantine in Besitz haben, diese Unterhandlungen nicht wieder anzuknüpfen gesucht. Die Berichte der Araber über die Stellung, welche er gegenwärtig inne hat, lauten sehr verschieden. Nach den glaubwürdigsten Berichten soll er jedoch, daß er von der größten Zahl seiner Anhänger verlassen und, wie es heißt, selbst seiner Schätze beraubt, auf mehrere Tagmärsche von Constantine sich zurückgezogen hat, um die Ereignisse abzuwarten. Ich habe Emissäre abgesendet, um die Stellung, welche er inne hat, genau zu erforschen. — Ich richte an den Grafen Molé eine Abschrift des Schreibens, welches Achmet am Abende vor dem Tage, an welchem ich stürmen ließ, an mich erlassen hat. So wie die Antwort, die ich ihm darauf geben zu müssen glaubte. Der Herr Präsident des Conseils wird Ihnen ohne Zweifel diese beiden Actenstücke, wie auch die Proclamation des Generals Danrémont an die Einwohner von Constantine, mittheilen. Abschriften dieser Actenstücke werden auch dem Berichte beigeschlossen werden, die ich Ihnen nächstens mittheilen werde. Ich werde mich damit beschäftigen, die Namen der Militärs, die sich während der Belagerung ausgezeichnet haben, dem Könige bekannt zu machen. Ich wage zu hoffen, Herr Minister, daß Sie die Bitte um Belohnung, die ich zu ihren Gunsten an Sie richten werde, desto unterstützen werden. Die Armee hat sich durch ihren Muth und ihre Resignation ausgezeichnet; sie hat sich um das Vaterland wohlverdient gemacht und ich zähle auf die Gerechtigkeit und Güte des Königs, um ihr seine Zufriedenheit zu bezeigen. Genehmigen Sie, Herr Minister u. s. w. Der Generallieutenant, Befehlshaber der Expedition von Constantine, Graf Valée."

Wenn man die Berichte des Generals Valée mit den frühern Mittheilungen aus Toulouner Blättern vergleicht, so ergeben sich, abgesehen von der weit geringern Anzahl der französischen Verluste, mehrere auffallende Widersprüche. Erstens sprechen die officiellen Depeschen nicht von fünf Stürmen, sondern nur von einem; zweitens sagen sie nichts von der zahlreichen Besatzung, die Constantine haben sollte, lassen vielmehr vermuthen, daß die Vertheidigung größtentheils von den Einwohnern ausging; endlich ist auch von dem blutigen Gemetzel und der Plünderung nach Einnahme der Stadt keine Rede, wenn dieß nicht etwa unter der „vom Sturm ungetrennlichen Unordnung" zu verstehen ist. Das Journal des Debats wirft dem Bericht des Generals Valée allzu große Bescheidenheit vor, indem es eine durch alle Privatbriefe erwiesene Thatsache sei, daß bereits vier Stürme abgeschlagen werden, daß die Armee in hoher Gefahr schwebte, die Lebensmittel fehlten, Pferde und Kanonen im Koth versunken waren, als der Herzog von Nemours an der Spitze einer Grenadiercompagnie einen letzten kräftigen Sturm wagte, und die Belagerten aus allen Stellungen vertrieb. Der tapfere Combes (so berichten Privatbriefe weiter), von zwei Kugeln tödlich getroffen, fand noch die Kraft, einige Schritte weit zu gehen, und die Brigade Nemours vor der ihr drohenden Gefahr zu warnen; Oberst Lamoricière erhob sich verbrannt und halbtodt aus einem Schutthaufen, unter welchen vergraben war, um zum Kampfe zurückzueilen, und unter dem Gemetzel, das dem Siege folgte, war es die Stimme des Herzogs von Nemours, die um Gnade für die Besiegten flehte. Man spricht, nach der Charte von 1830, von einem Schreiben des Generals Valée an den König, worin er den Muth und die Kaltblütigkeit des Prinzen rühmt. Auch alle andern Briefe sind seines Lobes voll. Von fünf Adjutanten des Prinzen wurden zwei getödtet; auch er wurde nur durch ein Wunder am Leben erhalten; denn er sprach eben mit dem General Danrémont, als dieser getödtet ward. Die Eroberung der Stadt, Haus für Haus, und das darauf gefolgte Blutbad soll nur mit den Schreckensscenen von Saragossa zu vergleichen sein. Das Volk wurde aus den Vorstädten unter furchtbarem Gefechte in die Stadt getrieben; bis in den Straßen dauerte lang, und die Eroberung der Barricaden kostete viele Leute. Gegen die Häuser, in welchen die Türken sich verschanzt hatten, mußten Kanonen aufgefahren werden. Die Araber fochten wie die Löwen. Bend Oussa, des Bey's Stellvertreter, der die Stadt mit 10,000 Kabaylen vertheidigte, wurde beim Sturm gefangen; des Bey's Premierminister soll auch erschossen haben, aber vermahm, daß die Frau seines Meisters in Constantine sein. Die Stadt selbst soll über alle Beschreibung schön sein, und namentlich der Pallast des Bey's alle Wunder der „Tausend und Einen Nacht" verwirklichen. — Aus dem Umstande, daß in einem der Berichte des Generals Valée eine Stelle im Druck ausgelassen und mit Punctenen bezeichnet wurde, wobei man die Bemerkung liest: „Hier folgen politische Betrachtungen über das Schloß Constantine," ziehen die Oppositionsjournale den Schluß, daß General Valée eine Ansicht ausprach, die mit dem Entschlusse der Regierung, Constantine zu behalten, nicht harmonire, weßhalb die Stelle unterdrückt worden sei.

Dem am 26. October in der Kathedrale von Notredame zu Paris zur Danksagung für die Einnahme von Constantine gehaltenen Tedeum wohnten mehrere Minister, Marschälle, Generäle etc., so wie die Behörden, bei. Der Erzbischof von Paris pontificirte.

Der Sohn des Generals Brossard, Attaché beider französischen Botschaft in Madrid, erklärt die Angabe, als habe sein Vater (der bekanntlich auf Befehl des Generals Bugeaud eilfast von Oran nach Carthagena gebracht wurde) Verunreinigungen sich zu Schulden kommen lassen, für eine Lüge, und fügt bei, derselbe sei durch den Zustand seiner Gesundheit genöthigt worden, Oran zu

Digitized by Google

verlassen und seinen Aufenthalt in Carthagena zu nehmen.

General Graf Valée, der provisorische Nachfolger des Generals Damremont als Generalgouvernent von Algier, ist 63 Jahre alt und zählt 43 Dienstjahre. Er zeichnete sich zuerst 1795 in der Schlacht von Würzburg als Artilleriecapitän aus, machte dann die Feldzüge in Teutschland und Spanien mit und wurde 1811 Divisionsgeneral. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Generalinspector der Artillerie und Großkreuz der Ehrenlegion, deren Ritter er seit 1804 war. General Valée hat 32 Belagerungen beigewohnt.

H. Lafitte hat in mehrere Pariser Blätter folgendes Schreiben, als Erwiederung auf einen unlängst von dem Journal la Presse gegebenen Artikel *) einrücken lassen: „Herr Redacteur! Das Journal la Presse enthielt vor einigen Tagen einen Artikel, worin es heißt: „Die engepolitische Verbindung, welche H. Jacques Lafitte so eben mit den HH. Garnier-Pagès und Cor„menin geschlossen hat, muß Hellsehenden die Augen öff„nen über den Zweck der mit einem Capital von 50 Mil„lionen gestifteten Bank. Es unterliegt keinem Zweifel „mehr, es handelt sich hier um keine Bank, um kein Es„comptecomptoir, sondern um eine in Commandite „gegebene Revolution." — Die Theilnehmer an meiner Anstalt, meine Actionäre, wollten, daß dieser Artikel gerichtlich verfolgt werde, aber ich war ihm genug in mir gefunden, um ihrer Meinung zu seyn. Der beste Gerichtshof in solchem Falle ist die öffentliche Meinung, und diese hat durch allgemeine Sympathie mich schon hinlänglich gerächt. — Traurige Nothwendigkeit einer feindlichen Faction, die von Macht träumt, verdammt zu seyn, sich solchergestalt auf Angeberei, Verläumdung und böswillige Schmähungen stützen zu müssen. Meine finanzielle Schöpfung wird trotzdem ein Werk der Conservation und des Fortschrittes seyn. Handel und Industrie wissen, daß ich sie zu keinem revolutionairen Plan mir verbündet habe. — Bösem Willen werde ich stets begegnen; nichts vermag die Eifersucht und den Neid zu entwaffnen. Als ich 1816 das öffentliche Creditsystem, welches Frankreich von den Fremden befreite, liegen machte, sagte man, ich hätte mich für den Herzog von Orleans und die Republik verschworen. Jetzt, wo ich den Privatcredit sich entfalten lassen will, spricht man, ich hätte mich mit den Republikanern verbunden, um zu stürzen, was ich 1830 zu erheben getrachtet habe. Nichts ist übrigens natürlicher. Die Erfahrung hat mich gelehrt, für Dienste immer nur Schmähungen zu erfahren. Was haben wir zu thun? Fortzufahren, nach Möglichkeit dem Lande nützlich zu werden und die Tage der Gerechtigkeit zu erwarten. — Ich frage jedoch die wirklichen Urheber dieses hämischen Angriffs, den sie auszubeuten suchen, wo meine enge Verbindung mit den Republikanern zu finden sei? Sie werden mir antworten: in dem Beifall, den Sie dem Wahlcomité, an welchem anerkannte Freunde der Republik Theil nehmen, gegeben haben. Wie, das Ministerium dürfte alle Schattirungen der Opposition, selbst die ihm nicht feindlichen, zurückstoßen, und die ganze Opposition könnte sich nicht vereinigen, um eine solche Anmaßung zu bekämpfen? Aber diese Anmaßung ist mehr als inconstitutionnell, sie ist contrerevolutionnär. „Die Opposition," sagte Ludwig XVIII. zu mir, „ist eine der Grundbestandtheile der Regierung, die ich Frankreich gegeben, in euern Händen ist sie ein Werkzeug der Vervollkommnung und wird euch nie eins der Unordnung werden." Stehen also meine Gegner noch hinter der Restauration? Meinerseits erkläre ich laut, wenn es so wäre, würde ich für immer von dieser neuen Royalisten quand même geschieden seyn. — Ich halte wenig auf Glaubensbekenntnisse; die Wähler wissen, was bisher so viele schöne Versprechungen gegolten; ich bleibe deßhalb nichts als meine Vergangenheit für die Zukunft dar. Was habe ich am 29. Juli in meinem Hause, dem Hauptquartier der Revolution, im Augenblicke der Gefahr gesagt, damals, als ihre illegitimen Erben von heute sich noch nicht zu zeigen wagten? Ich sprach: „Napoleoniden, eure Zeit ist vorbei, Republikaner, eure Stunde ist noch nicht gekommen;" und der Herzog von Orleans ward zum König ausgerufen. Aber geschah es ohne Bedingungen? Die Räthe des Thrones können sie vergessen haben; was mich betrifft, ich bleibe treu meinen Worten und werde gerade heraus meine Gedanken sagen, mag man mich nun loben oder beschimpfen. Ich bin nicht Republikaner; meine Meinungen von 1837 sind die von 1830, ich kann sie verkünden, ohne eins meiner Versprechen zu brechen. — Mögen meine Feinde nach Belieben fortfahren, mich im Angesichte der devotestehenden Wahlen zu schmähen; mein Wahlspruch bleibt stets: „Verdienen, nicht Erröthen." Meine finanzielle Schopfung wird dem Handel und den Gewerben zum Nutzen gereichen, und meine Allianz mit den Republikanern wird als Lüge erscheinen. Von allen Seiten werden mir Candidaturen angetragen, aber ich bitte um Niemandes Vertrauen. Als Deputirter werde ich meine Pflicht erfüllen, wie ich sie erkenne; wenn ich in das Privatleben zurückkehren sollte, würde ich mich der Beförderung des Handels und der Industrie widmen, und wurde, ich glaube es, meine Aufgabe gelöst haben. Jacques Lafitte."

Am 27. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15. — Am 28. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 50. 3Percents —.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. October.

Wien, den 4. November.

Am 4. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅞.
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 G. Usc. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1398 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N° 1106.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, bey A. Strauß's sel. Witwe, zu haben:

Die häutige Bräune und die Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder,

durch Erfahrungen am Krankenbette erläutert von D. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, und Professor. — Ein Abdruck aus dessen Grundsätzen der praktischen Heilkunde. —

Preis in Umschlag geheftet 54 kr. C. M.

Grundzüge der Naturlehre des Menschen, von seinem Werden bis zum Tode.

Mit vorzüglicher Hinsicht auf die practische Medicin bearbeitet

von Ebendemselben. **I. Abtheilung.** 8. Wien, 1837. Preis in Umschlag geheftet 1 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

№ 310

Oesterreichischer Beobachter

Montag, den 6. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.297	283. 08. 7⅞.	+ 4.7	W. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.301	28 0 1⅛	+ 6.1	W. still.	Nebelregen.
	10 Uhr Abends	27.409	28 2 0	+ 4.2	W. mittel.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur und die Charte vom 29. October bringen keine neuern telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze in Spanien. — Um so auffallender ist es, daß das Journal des Debats vom obgedachten Tage neuerdings bestimmt behauptet, ein Theil des Carlistischen Heeres und Don Carlos selbst seien am 21. über den Ebro zurückgegangen und Don Carlos bereits in Estella angelangt. Der Artikel des Journal des Debats, der diese Nachricht mit den umständlichen Details mittheilt, lautet folgendermaßen: „Die Nachricht von der Rückkehr des Don Carlos nach Navarra bestätigt sich. — Der Prätendent ist mit fünf- bis sechstausend Mann über den Ebro zurückgegangen. Er befindet sich gegenwärtig in Estella. — Seit mehreren Tagen zweckten die Bewegungen der Carlistischen Armee in den Gebirgen von Alt-Castilien dahin ab, diesen Plan zu maskiren; ihre Abtheilungen zogen sich zu gleicher Zeit oder allmälig in allen Richtungen. Man hatte sogar einen Augenblick geglaubt, daß der Prätendent neuerdings auf Madrid marschiren, oder wenigstens Cantonnirungen in Neu-Castilien beziehen wolle, da er mit allen seinen vereinigten Streitkräften nicht Länger in den Gebirgen subsistiren konnte. — Aber diese Armee theilte sich in drei Corps, wovon jedes seine eigene Bestimmung hatte: eines sollte dem Espartero und dem Lorenzo die Spitze bieten, das andere sich nach dem Ebro wenden, und das dritte über Montenegro und die Gebirge nördlich von Soria nach Arragonien aufbrechen. Das am 14. zu Huerta del Rey von den Carlisten gegen die beiden Generale der Königin mit Nachtheil bestandene Gefecht hatte zum Zweck, den Marsch der letztern aufzuhalten und den Rückmarsch des Prätendenten, wie wir jüngsthin gemeldet haben, zu begünstigen. — Don Carlos, der am 18. von Quintanar de la Sierra aufbrach, ging über Cabreras, Abajora, Cuari, Casa la Reina und Cuscurita. Am 21. ging er bei Haro, unweit Miranda, über den Ebro. Zariategui war am 18. zu Villafranca de Montes de Oca, in den Gebirgen von Burgos. Zu gleicher Zeit zog das nach Arragonien bestimmte Corps durch die Gebirge von Soria, so daß die Carlistische Armee sich in zwei Corps getheilt zeigte, welche schnurstracks entgegengesetzten Richtungen folgten, während die dritte, durch Zariategui hinlänglich gedeckt, gegen den Ebro sich in Marsch setzte, ohne daß man etwas davon wissen konnte. — Der General en Chef Espartero hatte wohl einige Ahnung von dem Plane des Don Carlos, nach Navarra zurückzukehren; deßhalb war er auch mit Lorenzo am 16. bis Salas de los Infantes vorgerückt; allein auf die Kunde von der doppelten Bewegung der Carlistischen Armee wird er unschlüssig, er verliert einen ganzen Tag in Salas mit Erwartung etwas bestimmterer Nachrichten vom Feinde, und setzt sich endlich am 18. auf der Straße nach Soria, in entgegengesetzter Richtung mit dem Wege des Prätendenten, in Bewegung, dem Lorenzo die Sorge überlassend, Zariategui zu verfolgen. Espartero glaubte, daß Zariategui nach Navarra zurückgehen wolle, und daß Don Carlos mit dem Armeecorps marschire, das die Richtung nach Arragonien eingeschlagen hatte. Das hier Gesagte geht aus den Berichten dieses Generals en Chef, aus Ontoria del Pinar vom 18. datirt, hervor. — Die Carlisten lassen nur eine ihrer Divisionen in den Gebirgen zwischen Soria und Burgos, um daselbst den Aufstand der Bauern zu unterstützen. Ihre übrigen Corps suchen, wie man sieht, Cantonnirungen und Subsistenz in Navarra und in Arragonien."

Bemerkenswerth ist, daß die Bayonner Journale bis zum 26. October über den angeblichen Rückmarsch der Carlisten nach Navarra nichts anderes melden, als was wir bereits gestern angedeutet haben, nämlich daß der Ausbruch von Recruten, die aus Castilien nach Navarra instradirt worden, jenes Gerücht veranlaßt habe. Im Phare von obgedachtem Tage heißt es: „Man versichert, daß vier Bataillone Carlistische Recruten über den Ebro gegangen und in Estella angekommen sind, wo sie organisirt werden sollen. Vier andere Bataillons sollen aus den Provinzen aufbrechen, um zur Armee des Don Carlos zu stoßen." — Der Courrier Français, der gleichfalls von der Rückkehr des Don Carlos über den Ebro spricht, sagt bloß, Don Carlos sei in der Nacht vom 21. zu Haro (am rechten Ebro-Ufer) angelangt; weiter reichen die den spanischen Consuln zu Bayonne und Oloron zugekommenen Nachrichten nicht.

Der in obigem Artikel des Journal des Debats erwähnte Bericht des Grafen von Luchana an den Kriegsminister lautet folgendermaßen: „Hauptquartier zu Ontoria del Pinar, am 18. October 1837. Excellenz! Nach dem ruhmvollen Gefechte bei Huerta del Rey habe ich durch eine Bewegung gegen Ontoria verhindert, daß die factiösen Banden des Zariategui ihre Vereinigung mit jener des Prätendenten bewerkstelligen. Ich habe Ihnen in meinem letzten Bulletin gemeldet, daß Zariategui, von den Resultaten der Affaire bei Huerta unterrichtet, in der Richtung von Quintanar die Flucht ergriffen habe. Da ich vermuthete, daß Zariategui, nachdem er die Flüchenden gesammelt, sich mit dem Prätendenten zu vereinigen suchen dürfte, so schlug ich die Richtung gegen Salas de los Infantes und Barbadillo del Mercado ein, in der Absicht, mich der Ausführung dieses Planes zu widersetzen. Der General Lorenzo brachte mit dem zweiten Armeecorps die Nacht zu Barbadillo an und ich schlief mit der ersten Division zu Salas. Gestern sind die Truppen in ihren Cantonnie-

Digitized by Google

rungen geblieben, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, der, nachdem er gewahr wurde, daß ich die Communication unterbreche, den Entschluß faßte, entgegengesetzte Richtungen einzuschlagen; in der That zog sich Zariategun über Santa-Cruz de Juaros gegen Villafranca de Montes de Oca, vielleicht um in die Provinzen zurückzukehren; und der Prätendent wandte sich, über Cabalena und Vinuesa, nach Soria, wahrscheinlich um sich nach Arragonien zu begeben. — Demzufolge befahl ich der Division Lorenzo, Zariategun ohne Verzug zu verfolgen, und alle Kräfte anzubieten, um ihn zu erreichen. Ich selbst bin in der Absicht hierher gekommen, die Faction des Prätendenten aufzureiben, und morgen werde ich meinen Marsch gegen Soria fortsetzen, wenn er diese Richtung noch ferner verfolgt; wo nicht, so werde ich ihm in jener folgen, die er wählen wird, um den Zustand der Desorganisation zu benutzen, in welchem seine Streitkräfte in diesem Augenblicke sich befinden. Gott erhalte Sie! Hauptquartier zu Ontoria bei Pinar, am 18. October 1837. Graf von Luchana."

Die Correspondenten der Allgemeinen Zeitung melden aus Madrid und Pau von 21. und 24. October: „Madrid, 21. October. Der General Luchana meldet aus Ontoria bei Pinar vom 18., er habe sich zwischen Zariategun und den Prätendenten geworfen, worauf jener nach Villafranca de Montes de Oca zu marschirt sei, vielleicht um die Nordprovinzen zu erreichen; er werde von Lorenzo verfolgt. Der Prätendent nahm dagegen seine Richtung nach Soria zu, vielleicht um nach Arragonien zu gehen, und Luchana selbst wolle ihn verfolgen. Der Krieg verbreitet sich übrigens jetzt über alle Provinzen; in Galicien tritt eine Faction nach der andern auf. Cabrera, Forcadell, Tallada, verbreiten die Gegenden von Castellon de la Plana und Valencia. Cuenca und die Mancha sind von Carlistischen Streifcorps überschwemmt. Die Provinzen Caceres und Badajoz sind in Kriegszustand erklärt, weil Pallilos mit 600 Mann Cavallerie und 400 Mann Infanterie in Estremadura eingedrungen ist. Man hoffte dort auf den Einmarsch von Portugiesen. Jarabe-setzte am 11. die wichtige Fabrikstadt Bejar in der Provinz Salamanca; am 15. vereinigte sich dort Santiago Leon mit ihm. In Coria drang ein anderes Corps ein. Der Weg von Madrid nach Saragossa ist höchst unsicher. Unter den Flüchtigen Carlisten entgehen sich der Typhus aus, und viele sterben, während in den Cortes der Antrag gemacht wurde, sie zu erschießen!" — „Pau, 24. October. Der Feldzug des Prätendenten zwischen dem Duero und dem Ebro scheint nach einer vierzehntägigen Dauer beendet zu seyn. In dem Treffen am 14. bei Huerta del Rey leisteten die Carlisten wenig Widerstand; eine Cavallerieharge des Brigadiers Diego Leon setzte ihre Cavallerie außer Gefecht, und ihre Infanterie mußte den Divisionen Rivero und Buerens weichen. Espartero setzt hinzu, sie hätten sich zerstreut ins Innere des Gebirgs geflüchtet, wohin er sie bei dem Anbruche der Nacht und ohne bestimmte Kenntniß, welche Richtung das Gros ihrer Truppen genommen habe, nicht verfolgen konnte, er habe bloß 47 Gefangene gemacht, worunter 5 Cavallerie-Offiziere. Seitdem hat man aus Saragossa vom 18. die Nachricht erhalten, daß einem Berichte des Obersten Leon Iriarte aus Monreal in Navarra zufolge, Don Carlos mit 5000 Mann und 200 Pferden bei der Furt von Mendavia über den Ebro gesetzt habe, und somit wieder in Navarra eingerückt sei. Die Carlisten hätten an eben dem Tage Peralta geräumt, und Espartero verfolgen den Feind mit seiner ganzen Armee. Ob Carlistische Truppen am rechten Ufer geblieben sind und wo, sagt der Bericht nicht. Da man keine genauen Nachrichten von dem Gesundheitszustande des Prätendenten hat, worüber in den letzten Tagen so verschiedentlich gesprochen worden, so kann man kein Urtheil fällen, in wie weit die Krankheit des Don Carlos auf die letzten Begebenheiten Einfluß gehabt haben mag. Die Nachricht von dem Nachzuge des Prätendenten über den Ebro setzt sich trotz ihrer officiellen Quelle in Zweifel; denn schon seit zwei Tagen spricht man von einer Division (der ersten) eben von der angegebenen Stärke, welche aus Navarra über den Ebro gesetzt, eine Recognoscirung bis Ancelo vorgenommen haben, und dann wieder am 20. nach Viana zurückgekommen seyn soll; hier ist also eine Verwechslung leicht möglich; auch reichen die Nachrichten aus Logroño bis zum 20., man sagt, daß der Gouverneur und Zurbano stets den Montenegro durchstreifen, aber nichts davon, daß man die Armee des Prätendenten gesehen oder etwas von ihr gehört hätte. Uebrigens sollen die Carlisten wieder in los Arcos Munition sammeln, um Lodaja von Neuem zu belagern. Zubiri und andere zwei Forts auf der Linie von Pamplona nach Valcarlos wurden seit dem 18. angegriffen, und man fürchtete ihren Fall. Die Reste der französischen Legion kommen über Jaca nach Frankreich zurück; hier habe ich schon einen Theil derselben ankommen sehen. O'Donnell ist am 20. wieder mit 2 Bataillons von San Sebastian abgesegelt, um eine Landung auf der Küste von Guipuzcoa, man sagt bei Motrico, zu unternehmen, die Depots von Gefangenen zu überfallen, das Land zu brandschatzen u. s. w. — Aus Niederaragonien und Valencia nichts Interessantes. Tallado und Esperanza am Xucar, Rufo und andere Hauptlinge an der Küste. Cabrera und Urbistondo mit 2 navarresischen Bataillons in der Gegend von Cantavieja; Cabañero weiter nördlich gegen Saragossa, Carinena und Tarragona hin; Christinischerseits Buil und Borso in der Gegend von Valencia, Oran in der Gegend von Daroca mit dem vorgeblichen Plane, Cantavieja anzugreifen; dieß war die Stellung der Parteien bis zum 11. Der Häuptling Tena, ehemaliger Kamerad Cabañero's, war den Christinos in die Hände gefallen. In Madrid waren alle Parteien auf den Eintritt der neuen Cortes gespannt. Die Regentin scheint übrigens die Geduld zu verlieren, und in die Fußstapfen Dona Maria's treten zu wollen. Die Moderantisten-Partei des ehemaligen Statuts wieder auskommt, so wird wieder die alte Idee einer französischen Dazwischenkunft die Grundlage der Politik."

In Bedous sind 10 Offiziere und 29 Unteroffiziere der Fremdenlegion, fast Hungers sterbend und ohne Mittel, um Brot zu kaufen, angekommen. Sie sagten aus, daß sie ohne Erlaubniß Spanien verlassen hätten, um dem Tod durch Hunger und Kälte zu entgehen, und daß 70 ihrer Kameraden nachfolgen würden. Die Gemeinde Bedous hat sie aus Menschenliebe aufgenommen. Im Ganzen sind noch 400 Mann von der Legion in Spanien.

Ein Bayonner Blatt giebt, als Warnung für die französische Regierung, die Nachricht, daß England eine sehr starke Citadelle zwischen Puyo und dem Meere, auf der Linie von San Sebastian, errichte, um sich dieser Linie zu versichern. Allmählig und ohne Geräusch würden auch die Christinischen Truppen aus den Forts entfernt, und durch englische Marinesoldaten ersetzt.

Nach dem Memorial des Pyrénées sind die Carlisten Meister von ganz Navarra, mit Ausnahme von Valcarlos, dessen früher gemeldete Einnahme sich nicht bestätigt hat. Sie blockiren Pamplona und haben be-

Digitized by Google

reits angefangen, die drei Forts zwischen Pamplona und Zubiri mit grobem Geschütz zu beschießen.

Die in Paris eingelaufenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 21. October. Die Gaceta von diesem Tage enthält ein Decret der Regentinn vom 18., kraft dessen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Eusebio Bardaji y Azara, in Folge der von dem Grafen von Luchana gegebenen Demission, zum Präsidenten des Conseils ernannt wird. — Durch ein am 21. in Madrid bekannt gemachtes Decret der Regentinn vom 23. September wird dem Ministerium, dessen sämmtliche, mit oder ohne Autorisation, aus dem Königreiche abwesenden Spanier bei Verlust ihrer Nationalität und aller daran geknüpften Rechte, den Eid auf die neue Constitution geleistet haben müssen, auf drei Monate festgesetzt. — Das Ministerium beschäftigt sich allgemach mit der Composition des Senats, dessen Ernennung durch die neue Constitution der Krone insofern zusteht, als sie aus einer dreifachen Liste der Candidaten, welche die Wahlcollegien präsentiren, zu wählen hat. — Der Brigadier Don Francisco Valdes, bekannt wegen seiner exaltirten Meinungen, ist zum Generalcommandanten der Provinz Toledo ernannt worden; seine Ernennung ist bereits in Toledo bekannt gemacht, aber noch nicht in der Gaceta angekündigt worden. — Dem Exobel Somerset zufolge sollen wieder portugiesische Hülfstruppen in Estremadura eingerückt seyn. — Man glaubte, daß es nächstens in den Cortes über die von der Regierung dem Hause Rothschild bewilligte Verlängerung des Contractes wegen der Quecksilberbergwerke in Almaden zu heftigen Debatten kommen dürfte.

Spanisches Amerika.

Ein Londoner Blatt enthält ein Schreiben aus der Havannah vom 8. August, worin es heißt, daß dort nur zwei Worte widerhallten: Tacon und Vomito (der Generalgouverneur und das gelbe Fieber). Das gelbe Fieber sei indeß nicht sehr heftig aufgetreten, theils wohl weil der Gouverneur Tacon die frühere ungesunde Lage und Unreinlichkeit der Stadt durch eine Menge Anlagen beseitigt, theils auch, weil ein französischer Arzt, der Dr. Delot, dem Uebel seine Furchtbarkeit genommen. Tacon sei überhaupt ein ganz außerordentlicher Mann; er habe nicht nur die Gebäude umgestaltet, sondern auch die Bevölkerung. Mord und Raub, sonst so gewöhnlich in den Straßen der Hannavah, seien ganz verschwunden. Tacon übe eine Polizei, wie man sie nirgend weiter kenne. Ein reicher Privatmann gibt einen Ball; gegen die bestehenden Gesetze wird nach 10 Uhr noch getanzt. Ein Adjutant Tacons erscheint, löscht die Lichter aus und wünscht der Gesellschaft eine gute Nacht; unweigerlich geht Alles nach Hause. Unter den letzten Polizeistrafen befanden sich zwei wegen Trunkenheit zu zweijähriger Eisenstrafe, eine wegen Untreue in der Ehe zu zwei Jahre Eisenstrafe u. s. w. Der Gouverneur stützt seine Macht hauptsächlich auf die 15,000 Mann Soldaten und geht dabei so sparsam zu Werke, daß er im vorigen Jahre 2,700,000 Piaster an die Königinn nach Spanien senden konnte. Das Gerücht, daß England mit Spanien wegen einer Anleihe unterhandle und Cuba zum Unterpfande erhalten werde, hat auf der ganzen Insel den größten Unwillen erregt. Der Bericht schließt mit einem reizenden Bilde der gegenwärtigen Blüthe der Insel, welches gegen den traurigen Zustand des Mutterlandes auf eine grelle Weise absticht. Der französische Brigg „La Peyrouse,“ mit dem Königsmörder Meunier am Bord, hatte vor seiner Landung in Pensacola auf Florida, wo Meunier ausgeschifft wird, die Havannah und die dort stationirte französische Fregatte „Herminie“ besucht. Man erhält durch diese Vermittlung auch einige interessante Nachrichten über die Ueberfahrt Meuniers. Als der Capitän der Corvette H. Fournier der Mannschaft angezeigt, wen sie am Bord habe, erhielt Meunier seinen besondern Tisch und sein besonderes Zimmer, und Niemand, so lange die Reise dauerte, redete auch nur einziges Wort mit dem Verbrecher, welcher so, mitten unter seinen Landsleuten, zu einem beständigen Stillschweigen verdammt war.

Großbritannien und Irland.

Dr. Lushington wird in der nächsten Session seinen Antrag auf die Ausstoßung der Bischöfe aus dem Oberhause wieder erneuern. Hrn. Roebucks Antrag auf Abschaffung des Zeitungsstämpels wird von einem andern Mitgliede wiederholt werden, und eben so Clay's für das In- und Ausland gleich wichtiger Vorschlag der Abschaffung der Korngesetze, Tennisons Antrag auf Verkürzung der Parlamente, Molesworths Antrag auf Verminderung des Wahlcensus, Grote's Antrag auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen und Hume's Antrag auf die Verwaltung der Einkünfte der Grafschaften durch gewählte Behörden. Endlich wird auch Duncombe's Antrag gegen die Abstimmung durch Vollmacht im Oberhause höchst wahrscheinlich erneuert werden. Die Radicalen lassen überhaupt in Parlamentssachen nicht nach. Die Generalreform-Association in Marylebone ist fortwährend thätig, und der True Sun enthält wieder eine Adresse der arbeitenden Männer Großbritanniens an die arbeitenden Classen in Amerika, die in ähnlichem Geiste abgefaßt ist, wie die (neulich im Auszuge mitgetheilte) der Arbeiter-Association an die Königinn.

Es scheint gewiß, daß O'Connell entschlossen ist, vor seiner Abreise nach England die irische General-Association aufzulösen. Er thue, hat er erklärt, diesen Schritt zwar mit einigem Zögern, glaube jedoch, daß jetzt die Periode eingetreten sei, wo die irischen Reformer einen Beweis ihrer Zufriedenheit mit dem verbesserten Zustande der Verwaltung hinsichtlich Irlands ablegen müßten.

Die neulich erwähnte Angabe der Times, der von andern Journalen widersprochen wurde, war wohlbegründet. Der Globe meldet nun auch: „Die Directoren der Bank von England scheinen fest entschlossen zu seyn, Geld in den Fonds anzulegen. So kauften sie am letzten Montag für 130,000 Pf. St. 3½percentige Stocks, Consols und Reducirte. Man weiß nicht, wollen sie so Woche für Woche etwas, oder auf einmal einen großen Betrag kaufen, um ihre Operation zu vervollständigen. Jedenfalls wird man den Eindruck auf dem Geldmarkt schwer empfinden, da der Betrag der umlaufenden Banknoten dadurch vermehrt werden wird. In der That zeigt sich bereits die Wirkung: der Geldwerth und der Zinsfuß, sowohl auf Disconto, als von Anleihen auf Stocks oder andere Sicherheiten, fallen, und wir würden uns nicht wundern, wenn er wieder auf 2 Percent herunterkäme. Es ist sehr die Frage, inwiefern es sich rechtfertigen läßt, daß die Bankdirectoren auf solche Weise ihren Umlauf forciren, um von den Eigenthümern der Bankstocks eine jährliche Dividende von 8 Percent zu erhalten.“ — Die Times sagt in ihrem neuesten Börsenartikel: „Das Gerücht geht, die Operationen auf Rechnung der Bank von England bezogen sich auf einen lange gehegten Regierungsplan, die Zinsen der 3½percentigen zu reduciren, sobald die Preise eine solche Höhe erreicht haben, daß das Project ausführbar wird.“

Die rückständigen Forderungen der brittischen Legion an die Madrider Regierung sollen sich auf 200,000 Pf. St. belaufen, und dem Vernehmen nach, wird in der bevor-

Digitized by Google

stehenden Session Sir Henry Hardinge einen Antrag auf Untersuchung der Ansprüche dieser unglücklichen Leute stellen.

Die Morning-Chronicle meldet, daß eines von den großen Handelshäusern, welche durch die amerikanische Krisis ins Stocken gerathen, neuerdings 45,000 Pf. in Gold und Silber aus dem vereinigten Staaten erhalten, deren Uebersendung dem Absender noch 6000 Pf. obendrein gekostet habe. Diese und ähnliche Umstände werden angeführt, um die Redlichkeit der amerikanischen Kaufleute ins günstigste Licht zu stellen."

Frankreich.

Der Temps zeigt an, die Regierung habe bereits Befehle ertheilen lassen, Constantine dauernd für Frankreich zu erhalten, und den nächsten Kammern werde ein Gesetzentwurf in Betreff dieses Besitzes vorgelegt werden.

Der König hat zwei Gemälde bestellt, welche den „Sturm auf Constantine" und den „Tod des Generals Damrémont" vorstellen sollen.

Nach Briefen aus Toulon vom 23. October herrscht seit der Ankunft der letzten Packetboote von Bona die größte Bewegung im Arsenal und auf der Rhede. In wenigen Tagen sollen drei Regimenter eingeschifft werden, eines in Toulon, das andere in Marseille, das dritte in Portvendre. Alle drei sollen nach Bona bestimmt seyn.

Die Injurienklage des Marschalls Clausel gegen die Kulughlis von Tlemsen wird am 18. December vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte verhandelt werden. In dem Verhör haben die Ankläger sich selbst in Bezug auf ihre Bittschrift in der Deputirtenkammer widersprochen, indem sie erklärten, den Marschall nie in Tlemsen gesehen zu haben.

Auf der Eisenbahn von Paris nach St. Germain sind im zweiten Monat (25. September bis 24. October) 156,728 Personen gefahren und 189,683 Fr. 95 Ct. eingenommen worden. Hierzu die Frequenz des ersten Monats mit 205,735 Personen und 250,533 Fr., gibt 362,463 Personen und 440,216 Fr. 95 Ct.

Am 28. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Niederlande.

Am 26. October hatte das Begräbniß Ihrer Majestät der Königinn mit größter Pracht Statt gefunden. Eindruck erweckend, ganz angemessen der Trauerfeierlichkeit, zogen die 16 Kutschen, woraus der Zug gebildet war, nebst den dazu gehörenden Personen zu Pferd und zu Fuß, so wie die Schutterei, das Grenadierbataillon und die Cavallerie, längs dem bestimmten Wege fort. Besonders war die Aufmerksamkeit auf die Kutsche gerichtet, worin Se. Majestät der König nebst Höchstihren Söhnen saßen, die in Niederlands Königinn die würdigste Gemahlinn und die zärtlichste Mutter verloren hatten. Die städtische Regenz war der Dolmetsch der Gefühle ihrer Einwohner, als sie an der Barriere, an dem Rijswijkschen Wege, die, so wie das Stadtwappen, mit schwarzem Flor umhüllt war, den Zug empfing und dem Andenken der edlen Fürstinn die letzte Huldigung brachte. Ungeheuer war die Menge, die dem Trauerzuge beiwohnte oder ihn vorüberziehen sah; ihr Mitgefühl las man auf allen Gesichtern. Das allgemeine fortwährende Trauergeläute, der anhaltende Donner des Geschützes und die Trauermusik der Musikcorps der Schutterei und der Grenadiere trugen das Ihrige dazu bei, die Feierlichkeit und die Würde des Zuges zu erhöhen. Am Thore von Delft standen der Bürgermeister und die Mitglieder des Stadtrathes bereit zum Empfange der sterblichen Hülle der verblichenen Fürstinn, die in das Gradgewölbe, das so viele kostbare Asche enthält, beigesetzt werden sollte. An die Spitze des Zuges reihten sich 2 Compagnien der Schutterei von Delft zur Ersetzung der an der Barriere zurückgebliebenen Schutterei vom Haag an. Dann nahmen die Großoffiziere, die bestimmt waren, die Enden des Bahrtuches zu halten, und die Kammerherren, welche die Leiche tragen sollten, ihren Platz beim Leichenwagen ein, und der Zug setzte den Weg nach der Stadt fort. An der Kirche angekommen, stellten die Personen des Zuges sich in der Kirche auf. An die beiden Seiten bei dem Eingange zur Gruft stellten sich die Heroldе mit ihren Wappenträgern. Die fürstliche Leiche ward hierauf durch 24 Kammerherren, unter Assistenz einer gleichen Anzahl Unterbeamten, nach dem königlichen Gradgewölbe getragen. Am Grabe angekommen, ward die Leiche auf eine dazu bestimmte Bahre vor dasselbe gestellt, die Krone und die Ordenszeichen davon abgenommen und dem Großmeister weiland Ihrer Majestät zur Aufbewahrung übergeben. Vom Sarge ward das Trauergewand abgenommen und die Leiche in der königlichen Gruft beigesetzt. Nachdem diese traurige letzte Pflicht gegen die Verblichene erfüllt war, begaben sich Se. Majestät der König und die Prinzen von Oranien, Friedrich, Albrecht und Alexander, aus der Kirche und verließen gleich die Stadt. Unmittelbar hierauf folgte die Leichenbahre, mit dem Trauergewande umhangen, über den Eingang des Grabes gestellt. Dann klang die traurige Aufkündigung des Herolds, daß die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle Ihrer Majestät vollbracht sei, bis in das Innerste der Herzen.

Teutschland.

Am 29. October trafen der Herzog Alexander von Würtemberg und dessen Gemahlinn nebst zahlreichem Gefolge in Würzburg ein. Am folgenden Morgen besichtigten sie den Dom, der durch seinen Reichthum an Werken der Bildhauerkunst die Prinzessinn (die darin bekanntlich Vorzügliches leistet) besonders interessire; hierauf wurde die Reise über Bamberg nach Baireuth fortgesetzt, von wo sie ohne Aufenthalt nach Coburg weiter eilten, um noch am nämlichen Tage dort einzutreffen.

Der Regensburger Zeitung zufolge ist am 27. October Abends um halb 5 Uhr das Dampfschiff „Ludwig I." von seiner ersten Reise nach Linz zurückgekehrt. Nach allem bisher Vernommenen waren die Resultate dieser Fahrt höchst günstig.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheegasse N°. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben:
Die Urkunde des Friedensschlusses von Szöny vom 13. Sept. 1627, lateinisch, ungrisch und türkisch, unter dem Titel:
Az 1627-dik évi September' 13-dikán költ Szőnyi Békekötés' Czikkelyei, deákúl, magyarúl és törökül.
A' bécsi cs. kir. udv. titkos levéltárból közli Gévay Antal. Bécsben, 1837.
4to. 24 kr. Conv. Münz.

Digitized by Google

№ 311

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.529	28 3. 4 L. 1 P.	+ 4.0	W.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.668	28 5 4	+ 5.9	W.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.712	28 6 8	+ 3.5	W.	—	heiter.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter vom 30. October bringen keine nähern Aufschlüsse über die vom Journal des Debats mit so großer Bestimmtheit behauptete Rückkehr eines Theils des Carlistischen Heeres über den Ebro nach Navarra und die Ankunft des Don Carlos in Estella. Die Charte vom obgedachten Tage enthält bloß folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 26. October 6 Uhr Abends: „In Folge der Affaire vom 14. war es Espartero gelungen, sich zwischen den Prätendenten und Zariategup zu stellen. — Letzterer wird von Lorenzo in der Richtung nach Villafranca (de Montes de Oca) verfolgt, während Espartero, der von Barbadillo und Salas de los Infantes auf Ontoria zurückgekehrt war, wo er sich am 18. befand, gegen Don Carlos marschirte, der sich über Cavaleda auf die Provinz Soria zurückzog." — Wenn diese Angabe richtig ist, so würde sich daraus ergeben, daß das Corps, bei welchem sich Don Carlos befindet, keine wegs die Richtung nach dem Ebro eingeschlagen hatte. — Das Journal de Paris sagt: „Spätere Nachrichten, als die, welche das Journal des Debats auf außerordentlichem Wege erhalten hatte, bestätigen nicht die Rückkehr des Don Carlos nach Navarra und seine Ankunft in Estella; sie melden im Gegentheile, daß eine kürzlich in Navarra angekommene Ordre den Offizieren befehlt, alle disponiblen Truppen dem Don Carlos zuzuführen; aber die Navarresen und Basken zeigen einen großen Widerwillen, über den Ebro zu gehen." — Das Supplement zum Commerce vom 30. enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 25. mit folgender Uebersicht der letzten Bewegungen und Operationen der beiderseitigen Armeen: „Am 5. October befand sich Lorenzo, gegen Espartero's Befehl, dem er den Gehorsam verweigert hatte, in Retuerta und Espartero in Espinosa. Lorenzo wurde angegriffen und von Zariategup sehr übel zugerichtet, als Espartero durch seine Ankunft das Gefecht wieder herstellte, und die Carlisten zurückdrängte; Espartero begehrte in Madrid die Absetzung Lorenzo's und mittlerweile geschah nichts bis zum 14.; die Christinos blieben in Retuerta und Don Carlos in Ontoria del Pinar, Huerta und San Leonardo. Am 14. fand ganz unvermuthet ein Cavaliergefecht bei Huerta Statt, wobei die Carlisten mit bedeutendem Verlust an Todten und Verwundeten und 50 Gefangenen auf Espeja zurückgedrängt wurden; Espartero, der anfangs nichts von den Resultaten dieser Affaire wußte, verfolgte den errungenen Vortheil nicht; alsier aber hörte, daß die Carlisten Ontoria del Pinar, wo sich der Prätendent befand, und San Leonardo, wo sich die Junta von Castilien aufhielt, verlassen hatten, setzte er seinen Marsch am 15. fort und traf im Ontoria ein. — Es scheint, daß sich die Carlistische Armee in zwei Corps getheilt hat und das zur Linken über Quintanar de la Sierra und die Gebirge von Neyla, nach dem Bassin der Rioja aufgebrochen ist, wo es am 18. Abends zu Ollauri und in der Gegend von Haro ankam, um am folgenden Tage auf diesem Puncte über den Ebro zu gehen; das Corps zur Rechten hat sich über Tabrejas del Pinar auf Santa-Ines gewendet, von wo es am 17. durch die Sierra Cebollera ziehen wollte, um sich entweder über Ortigosa gegen Navarra oder über Lumbreras gegen Niederarragonien zu wenden. So viel ist gewiß, daß der Marsch dieser beiden Corps, der mit den Angaben Espartero's in seinen Berichten aus Ontoria vom 18. vollkommen übereinstimme, am nämlichen Tage aus Logroño und Soria angezeigt wurde."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 24. October meldet, daß die Christinos, nachdem sie die Festungswerke von Inigo (eine kleine Kaserne dicht an der französischen Gränze) und Larrasoana zerstört und alle Kanonen vernagelt hatten, die ganze dortige Linie, mit Ausnahme der befestigten Kaserne von Valcarlos, geräumt haben, und nach der Rivera an den Ebro hin aufgebrochen sind. Zehn Kanonen waren von Oñate in Estella angekommen.

Einem Schreiben aus Tudela zufolge war die Besatzung eines der von den Christinos wiedereroberten Forts von Peralta, die auf die Bedingung, nach Estella escortirt zu werden, capitulirt hatte, auf dem Wege dahin von den Soldaten des Christinischen Regiments Saragossa meuchlerisch angefallen und großentheils niedergemetzelt worden.

Digitized by Google

In Bezug auf die spanischen Wahlen sagt die Morning-Chronicle: „Was man auch über den Sieg der gemäßigten Partei bei den Wahlen in Spanien sagen mag, so fürchten wir doch, daß aus Moderados kein Ministerium wird gebildet werden können, das sich einige Zeit zu halten oder Unruhen zu verhindern im Stande wäre. Alle hervorragenden Männer dieser Partei sind beim Volke zu verhaßt, und obgleich sie sich herabgelassen haben, den Eid auf die Constitution zu leisten, so kann es doch nicht fehlen, daß, wenn sie am Ruder sind, der Argwohn der exaltirten Partei wach bleiben muß. Bei dem Zustande, in welchem Spanien sich befindet, kann kein Ministerium sich halten, das gegen den Willen der Exaltados oder der alten liberalen Partei gebildet ist. Die Anwesenheit oder der deutlich ausgesprochene Wille der Armee können zwar diese Partei auf eine Zeit lang vom Ruder fern halten, aber zuletzt wird sie doch immer wieder siegen. Wäre eine regelmäßige Regierung begründet und das Eigenthum gesichert, dann könnten wohl die Moderados mit Frankreichs Hülfe über ihre Nebenbuhler siegen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Landes aber müssen die Männer regieren, welche das Vertrauen der großen Masse der liberalen Bevölkerung besitzen. Wo nicht, so wird eine Verschwörung oder eine Insurrection sie ans Ruder bringen, und wenn sie selbst es nicht wollten. Was uns betrifft, so ist es uns sehr gleichgültig, welche Partei die Oberhand hat, wenn die Regierung stark ist und den Feind wieksam zu bekämpfen vermag. Es würde aber ein vergebliches und gefährliches Versuch von Seiten Christinens seyn, wenn sie auf einem so baufälligen Throne, wie der spanische es jetzt ist, die Rolle Ludwig Philipps spielen wollte."

Portugal.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Lissabon vom 17. October heißt es: „Das unglückliche Unternehmen, die Charte von 1826 mit den Waffen in der Hand wiederherzustellen, hat die Deputirten in große Leidenschaftlichkeit versetzt, die durch die wahnsinnige Aufregung des Volkes, welche wieder durch die Clubbs in Lissabon und Oporto unterhalten wird, noch mehr angefacht worden ist. Diese Clubbs wünschen die Einführung der Constitution von 1820 ohne die geringste Modification. Viele einflußreiche Personen sind der Meinung, daß ohne jenes unglückliche Ereigniß die Mitglieder der ersten Kammer auf Lebenszeit ernannt und die Pairswürde höchst wahrscheinlich erblich gemacht worden seyn würde. Hr. Midosi hat in den Cortes darauf angetragen, daß diese obere oder zweite Kammer nur aus Personen bestehen solle, welche nicht jünger als 35 Jahre wären und ein bestimmtes jährliches Einkommen besäßen. Die dreifache Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer soll von dem Volke ernannt und aus diesen drei Listen sollen dann von der Krone die Pairs gewählt werden. Die Dauer der Kammer soll auf neun Jahre festgesetzt und ein Drittheil ihrer Mitglieder alle drei Jahre erneuert werden; dieselben Personen können wieder gewählt werden. — Am vorigen Sonnabend ist der Visconde Sa da Bandeira, begleitet von dem Brigadegeneral Visconde de Beira, Schwager des Visconde Palmella, den Obersten Luna und Costa und dem Hrn. Joze da Silva Passos, Civilcommissär der Nordprovinzen, mit dem Dampfboote „Oporto" hier angekommen. Ihre Annäherung an die Hauptstadt wurde durch mehrere von dem Arsenal aufsteigende Racketen verkündigt. Bei der Landung wurde der Visconde von allen Officieren der Nationalgarde empfangen und mit lauten Vivas begrüßt. Hierauf begaben sich mehrere dieser Bürgeroffiziere in voller Uniform auf die Gallerie der Cortes, um der Discussion über die zweite Kamm.. beizuwohnen. Dieß machte großes Aufsehen in der Kammer; der Baron Ribeira de Sabrofo erhob sich und erklärte, daß, wenn sie es ja die Absicht hätten, durch ihre Gegenwart die Mitglieder einzuschüchtern und auf das Votum einzuwirken, sie wenigstens bei ihm ihren Zweck nicht erreichen sollten, denn er werde stimmen, wie er glaube, daß es dem Lande am zuträglichsten sei. Um eine große Aufregung zu verhindern, forderte nun der Civilgouverneur von Lissabon, Soares Caldeira, der sogenannte Lafayette Portugals, die Officiere auf, sie möchten ihm persönlich den Gefallen erzeigen und die Kammer verlassen, da ihre Gegenwart große Aufregung veranlasse. Die Officiere zogen sich hierauf sogleich zurück. Der Visconde da Antas hat seinen Collegen, den Visconda Sa da Bandeira, nicht begleiten können, da er am Tage vor der Einschiffung bei einem Sturz mit dem Pferde sich am Arm und Schenkel sehr beschädigt und sich außerdem drei oder vier Vorderzähne ausgefallen hat. Einige Damen, welche von einem Balcon herab dieß sahen, schrien laut, allein der Visconde sprang sogleich auf und rief den Damen zu: „„Beruhigen Sie sich, meine schönen Damen; es ist nichts!"" Man sagt, er werde am nächsten Sonntag hier eintreffen, bis wohin an eine Ministerveränderung nicht zu denken ist. — Uebermorgen ist der Namenstag des jungen Prinzen Dom Pedro de Alcantara, bei welcher Gelegenheit im Ajuda-Pallast ein Levee gehalten werden und die Königinn die üblichen Glückwünsche empfangen wird. — Der britische Brig „Janet" aus Liverpool, von Oporto mit Wein und andern werthvollen Waaren nach London bestimmt, ist am 7. auf der Barre von Oporto gestrandet. Die Mannschaft und der größte Theil der Ladung sind durch die unermüdlichen Anstrengungen der Officiere und Mannschaften der im Douro befindlichen bootsfenoch Schiffe „Scylla," „Chamäleon" und „Savage" gerettet worden. Die Kaufleute von Oporto haben den Officieren des Letzteren ihren Dank dafür zu erkennen gegeben, vor Allen jedoch dem Lieutenant Bradley, Befehlshaber des „Chamäleon," der dreimal mit Gefahr seines Lebens durch eine heftige Brandung nach dem Wrack fuhr, als kein Bootsboot die Fahrt wagen wollte. Durch seine Beharrlichkeit und die vereinigten Anstrengungen der übrigen Schiffe gelang es, den werthvollsten Theil der Ladung, etwa 25,000 Pf. an Werth, zu retten. Es ist dieß übrigens nicht das erste Mal, daß dieser tapfere Officier für ähnliche Zwecke sein Leben wagt. Vor etwa vier Jahren rettete er die Mannschaft des Briggs „Philippa," wofür ihm sowohl das Lloyds-Comité als die Admiralitätscommission ihren Dank zu erkennen gaben. Auch im Jahre 1835 rettete er drei Brighton zehn Menschen aus einem Boote, das dem Untersinken nahe war."

Die Cortes haben hinsichtlich der Presse ein ganz außergewöhnliches Gesetz angenommen. Der erste Artikel besagt: „Wer sich von einem Journal direct oder indirect beleidigt glaubt, soll das Recht haben, von dem Herausgeber des Journals die Einrückung einer Antwort zu verlangen, die aber nicht über 1000 Buchstaben oder das Doppelte des ganzen Artikels betragen darf, der beant-

Digitized by Google

wortet wird.* Die übrigen Artikel verhängen eine Strafe von drei Milreis für jeden Tag, der drei Tage nach eingetretener Antwort auf den verletzenden Artikel vergeht, ohne daß die Einrückung derselben erfolgt; auch soll die letztere eine etwanige Klage nicht verhindern, die der Beleidigte anhängig zu machen gesonnen ist.

Rußland.

Nachrichten aus Odessa zufolge ist Sr. Majestät der Kaiser am 7. October mit dem Dampfboote „der Nordstern" von Kertsch nach Reduts-Kalé abgereist. Ihre Majestät die Kaiserinn und die Großfürstinn Marie Nikolajewna verweilten noch in den Tagen vom 7. bis zum 11. October in der Krimm auf den Gütern Ihrer kais. Majestäten, so wie des Grafen Woronzoff, der Fürstinn Kotschubei und der Fürstinn Naryschkin. Namentlich ist Alupka der Mittelpunct, von welchem die hohen Herrschaften ihre Excursionen nach den reizenden Umgebungen machen. Mehreremale waren Höchstdieselben in Mischor, wo die Großfürstinn Helena verweilt, die am 11. mit Ihrer kais. Majestät nach Alupka zurückkehrte. An demselben Abende wurde dort in Gegenwart der höchsten Herrschaften von mehreren Liebhabern ein französisches Lustspiel („Jocrisse") aufgeführt.

Sr. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger hat Sr. Majestät den Kaiser auf der zweiten Reise nach der tscherkessischen Küste nicht begleitet, sondern traf am 8. mit dem Dampfboot „Gromonosetz" aus Kertsch in Jalta ein, von wo sich Sr. kais. Hoheit am 10. nach Simpheropol begab.

Durch Tagsbefehle vom 17. und 23. v. M. haben Sr. Majestät der Kaiser mehrere Beförderungen und Versetzungen unter den Befehlshabern der Flotte des schwarzen Meeres angeordnet.

Der Befehlshaber des Hafens von Sebastopol, Viceadmiral Stoschewsky, hat den Sr. Annenorden erster Classe erhalten.

Der Vicekanzler Graf von Nesselrode und der österreichische Botschafter am russischen Hofe, Graf von Fiquelmont, sind aus Odessa in Petersburg eingetroffen.

Am 15. October ist in Moskau der ehemalige Justizminister, wirkliche Geheimerath Dmitrijew, mit Tode abgegangen.

Großbritannien und Irland.

Die Königinn soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß bei dem bevorstehenden Feste in Guildhall alle Damen in brittische Fabrikate gekleidet erscheinen möchten. Zu einem Unterstützungsfonds, der für die Familien von Lootsen, die kürzlich bei Shoreham ertranken, gesammelt wird, hat Ihre Majestät 30 Pf. beigesteuert.

Guildhall, in welchem die Königinn am 9. November von dem Lordmayor und den Sheriffs bewirthet werden wird, ist ein Gebäude, in welchem, seitdem im Jahre 1501 von Sir John Shaw daran eine Küche erbaut worden ist, alle größeren feierlichen Gastmahle gehalten worden sind. Sein Raum reicht aus, 7000 Personen aufzunehmen; die Halle ist 152 Fuß lang, 50 Fuß breit, 55 Fuß hoch und ihre Mauern 5 Fuß dick. Das dem Prinzen-Regenten und den fremden Monarchen im Juni 1814 gegebene Gastmahl war so luxuriös, wie es bei Geld und Geschicklichkeit nur möglich ist; es wurde auf Services, deren Werth sich auf mehr als 200,000 Pf. belief, servirt, und die Kosten des Gastmahls betrugen 25,000 Pf. Siebzig Jahre sind verflossen, seitdem ein König von England den Lordmayors-Schmaus mit seiner Gegenwart beehrt hat, auch ist die Verschiedenheit der Kosten der drei letzten königlichen Gastmahle bemerkenswerth. Im Jahre 1727 speiste Georg II. mit seiner Gemahlinn bei dem Lordmayor, und die Kosten des Gastmahls betrugen 4889 Pf. 4 Sh. Im Jahre 1761 wurden Georg III., seine Gemahlinn und die Mitglieder der königlichen Familie von dem Lordmayor bewirthet, und die Kosten betrugen 6898 Pf. 5 Sh. 4 P., während sich die Kosten des Banketts, welchem Georg IV., damals Prinz-Regent, und die fremden Monarchen beiwohnten, auf 25,000 Pf. beliefen. Bei jeder dieser Gelegenheiten wurde angeblich die größte Sparsamkeit beobachtet, und man ist neugierig, zu sehen, wie hoch die Kosten des bevorstehenden Gastmahles sich belaufen werden.

Das königliche Gestüt Wilhelms IV., dessen beabsichtigter Verkauf zu so manchen ärgerlichen Discussionen in den öffentlichen Blättern Veranlassung gegeben hat, ist, wie bereits erwähnt, am 25. October wirklich versteigert worden. Die 80 Pferde, welche es enthielt, haben, nach der Morning-Chronicle, die Summe von 15,692 Guineen eingebracht; davon kamen 9568 Guineen auf Zuchtstuten, 1471 auf männliche Füllen, 1112 auf weibliche Füllen und 3541 auf Hengste und zwei Halbblutfüllen. Der höchste Preis, nämlich 1550 Guineen, wurde für den „Colonel" bezahlt, ein Pferd, welches der verstorbene König für 4000 Guineen gekauft hatte. Der „Actäon", der 1000 Guineen gekostet hatte, wurde von dem Baron von Malzahn für 920 Guineen erstanden. Eben derselbe kaufte auch noch die Stuten, die, eben so wie der „Actäon", dem Courier zufolge, zur Veredlung der Zucht in Westpreußen bestimmt seyn sollen. Die Zahl der verkauften Zuchtstuten belief sich auf 43, die der Füllen auf 31 und die der Beschäler auf 15. Die meisten Pferde wurden in fremdem Auftrage angekauft und gehen zum Theil nach Teutschland, Frankreich, Spanien und Rußland. Es ist bekanntlich sehr viel darüber geschrieben und gesprochen worden, namentlich von Seiten Sir Francis Burdetts, ob es in nationaler Hinsicht angemessen sei, dieses Gestüt zu verkaufen, und man bemühte sich sehr, die Regierung zur Beibehaltung desselben zu bewegen. Von Seiten der ministeriellen Blätter wurde darauf entgegnet, daß die Vollstrecker des Testaments Wilhelms IV. keine andere Wahl hatten, als das Gestüt zu verkaufen, und eben diese Blätter finden es am weisesten, daß die Minister die öffentliche Versteigerung als Mittel ge-

Digitized by Google

wählt. Ein Correspondent der Morning-Chronicle aus Yorkshire äußert sich über diese Angelegenheit folgendermaaßen: „Ich trage kein Bedenken, zu erklären, daß es nicht nur kein Verlust, sondern sogar ein Nutzen für die Nation seyn würde, wenn morgen des Tages jedwedes Rennpferdgestüt des Königreichs nach dem Auslande ginge. Nichts ist lächerlicher als die Behauptung, als ob unsere Pferdezucht zu allen nützlichen Zwecken gänzlich von unsern Rennpferdgestüten abhinge. Ich will zugeben, daß unsere jetzige beste Pferderace ihrer Vorzüglichkeit einer Beimischung von dem besten einheimischen und fremden Gebüt verdankt; aber unser heutiges Rennpferd ist ein ganz anderes Thier als das Rennpferd früherer Zeiten; es ist ganz allein aus sogenanntem salhionablen Blut gezogen, ohne Rücksicht auf Gestalt, Substanz und Kraft. Die Folge davon ist, daß neunzehn unter zwanzigen bloßes Unkraut sind, die man zu keinem nützlichen Zweck brauchen und die man, wenn es Einem nur um Schnelligkeit im Wettlauf zu thun ist, haufenweise zu 20 Pf. das Stück zu kaufen bekommen kann. Glaubt man etwa, daß unsere großen Pferdezüchter in Yorkshire oder anderwärts zu dem neueren Rennpferde ihre Zuflucht nehmen, um Thiere von der Art, wie man sie täglich in London sieht, zu erzielen? Keinesweges. Nicht ein einziges Pferd in unserer Cavallerie stammt von einem Rennpferde her. Was soll denn also der Lärm des alten Herrn (Sir F. Burdett's) um seine fulmina belli. Keines unserer herrlichen Kutschenpferde ist von Rennpferden erzeugt, auch nicht eines unter zwanzigen unserer Jagdpferde, das nennenswerth wäre. Die Wettrennenwuth hat das Vollblutpferd fast zu jedem andern Zwed untauglich gemacht, da hier die Hauptzwecke nur Schnelligkeit und frühes Ankommen am Ziele sind, wogegen die wichtigen Erfordernisse der Gestalt, des Knochenbaues, der Zug- und Tragkraft und der Ausdauer ganz außer Acht gelassen werden. Kann man sich also über die Verschlechterung der Zucht wundern? Auch die neuere Sitte, zwei- bis dreijährige Pferde schon den schwersten Anstrengungen auszusetzen, die noch ihre Sehnen die gehörige Festigkeit erlangt haben, macht die Thiere zu Schanden. Was das königliche Gestüt zu Hamptoncourt anlangt, so wüßte ich nicht, daß dasselbe, wie schön es auch ist, irgendwie zum Nutzen der Umgegend oder der Nation überhaupt gedient hätte, denn es war ausschließlich für die Wettrennen bestimmt; Georg IV., dessen Vorliebe für dieses Vergnügen ihn bewog, einige Zuchtpferde vom besten Gebüt zu diesem Zweck auszuwählen, hatte dasselbe begründet." Die Morning-Chronicle selbst fügt diesen Bemerkungen noch hinzu: „Das Resultat der Verfeigerung des Gestüts von Hamptoncourt liefert einen überzeugenden Beweis für die Richtigkeit unserer Angaben in Bezug auf die Geschichte und Entstehung desselben, so wie für die Abgeschmacktheit der Behauptung, daß es als ein Nationalinstitut anzusehen sei und als solches von der Regierung der Königinn beibehalten zu werden verdiene; denn betrachtet man den Ertrag des öffentlichen Verkaufs, so ergibt sich, wie wir schon gesagt hatten, daß unter den sämmtlichen Zuchtstuten nur wenige von bedeutendem Werth befindlich waren. „Nanine Scandal," „Fleur de Lis" und „Oskar" waren die einzigen Stuten, die über 400 Pf. eine jede einbrachten, während bei Sir Mark Wood's Verkauf eine Stute mit 1500 Guineen bezahlt wurde. Sechs andere von den königlichen Zuchtstuten wurden nur mit einem Preise dritter Classe bezahlt, und alle übrigen konnten nur zu den niedrigsten Preisen angebracht werden, ein unwiderleglicher Beweis von dem geringen Werth des Gestüts, da die Concurrenz bei einem Pferdeverkauf noch nie so groß war und den Auctionscommissarius seine Lunge und Beredsamkeit mehr als jemals anstrengte. Die jungen Pferde wurden sämmtlich mit sehr mäßigen Preisen bezahlt. Die Hengste „Colonel" und „Actäon" gingen zu einem ziemlich guten Marktpreise weg; doch muß man bedenken, daß der „Colonel" damals, wie Georg IV. ihn für 4000 Guineen kaufte, ein Rennpferd erster Classe war; er hat indeß als Beschäler, obgleich er einige der schönsten Stuten des Königreichs deckte, noch kein Rennpferd von hohem Werthe producirt. Was es mit den beiden Arabern zu sagen hat, die der verstorbene König von dem Imam von Muskat zum Geschenk erhielt, und von denen so viel Aufhebens gemacht worden, das wird man am besten daraus ersehen, daß sie zu einem Preise eines englischen Hengstes fünfter bis sechster Classe, zu 105 und 150 Guineen, für auswärtige Märkte angekauft worden sind."

Aus dem letzten Monatsberichte in der Londoner Hof-Zeitung erhellt, daß die Aussichten für die Bank von England sich fortwährend vortheilhaft gestalten, indem die Barren wieder um eine halbe Million vermehrt sind und die Circulation in mäßigen Gränzen gehalten ist. Ein auffallender Zug in diesem Berichte ist die Verminderung der im Besitze der Bank befindlichen Sicherheiten um 1.300.000 Pf., welche durch die Abbezahlung der amerikanischen Garantienoten veranlaßt wurde, wobei die Bank in dem letzten Monate wenig Wechsel discontirt hat, da der Zinsfuß tief unter dem von ihr angenommenen Tarif stand. Dadurch wird der Vortheil der Bank natürlich vermindert, und die Directoren werden sich um andere Sicherheiten bemühen müssen, bei denen der Vortheil gewisser ist.

Die Times hatte behauptet, daß die HH. Wiggin et Comp., eines der amerikanischen Handelshäuser in London, die ihre Zahlungen eingestellt, nicht 2 Schill. 6 P. für jedes Pfund Sterling ihrer Verbindlichkeiten würden zahlen können; diese Herren haben hierauf jenem Blatte folgendes Schreiben zugesandt: „Da die am Mittwoch in der Times enthaltenen Angaben sehr unrichtig waren, so haben mehrere Freunde uns den Rath ertheilt, eine genaue Darstellung von unsern Verhältnissen zu entwerfen, und da wir nicht glauben können, daß Sie uns absichtlich ha-

Digitized by Google

den beleidigen oder das Publicum irre führen wollen, so hoffen wir. Sie werden derselben einen eben so hervorstechenden Platz geben, wie dem frühern Artikel. Als wir unsere Zahlungen einstellten, betrugen unsere Verpflichtungen 1,126,846 Pf., wie es auch in der Versammlung unserer Gläubiger angegeben wurde, ungefähr eben so viel wie gewöhnlich um diese Jahreszeit. Weniger als 40,000 Pf. hiervon war für Geld in unsern Händen, der Rest für Vorschüsse auf Waaren, die aus England, China, Indien und andern Orten nach den vereinigten Staaten ausgeführt worden. Für unsere eigene Rechnung ist nichts dabei, auch haben wir seit dem Beginn unsers Geschäfts niemals Waaren für eigene Rechnung bezogen; die von uns acceptirten Wechsel waren daher für Rechnung Anderer, welche dieselben schuldig waren und noch schuldig sind, so weit sie unbezahlt bleiben. Die Angabe Ihres Correspondenten, daß von unsern Verpflichtungen niemals 2 Shilling 6 Pence vom Pfund bezahlt wurden, ist falsch, denn es sind bereits nahe an 300,000 Pfund oder mehr als 6 Shilling 8 Pence per Pfund von der ganzen Summe übersandt worden, die von den Einsendern ausdrücklich dazu bestimmt sind, ihre Verpflichtungen zu decken; und wir wissen, daß in Amerika Anstalten zur baldigen Zahlung einer andern großen Summe getroffen werden. Wir glauben, es ist für alle Interessenten von Wichtigkeit, daß unsere Verpflichtungen in einer hinreichenden Zeit so viel wie möglich reducirt werden, ehe wir eine Dividende zahlen, denn wir können natürlich um so mehr Percente zahlen, je geringer der Betrag unserer Verbindlichkeiten ist. In der Versammlung unserer Creditoren am 12. Juni haben wir dargethan, daß unser überschüssiges Capital mehr als 425,000 Pf. betrage. Wir haben jetzt unsere Rechnungen gemacht, die einen bedeutend größern Ueberschuß ergeben. Auch befestigen unsere letzten Nachrichten uns in dem Glauben, daß wir im Stande seyn werden, Jedermann voll auszuzahlen, und daß dennoch eine beträchtliche Summe für uns übrig bleiben wird. Wir haben die Ehre ꝛc. T. Wiggin et Comp."—Der Courier bemerkt hierzu: „Ob sich die H. Wiggin et Comp. nicht zu sanguinischen Hoffnungen hingeben, wollen wir nicht zu entscheiden wagen. Jedenfalls ist es klar, daß sie seit ihrem Fallissement über ½ der ihnen schuldigen Summen erhalten haben, und alle Gutunterrichtete glauben, daß die Angelegenheiten dieses Hauses, so wie aller andern Häuser, die ihre Zahlungen eingestellt haben, sich viel besser gestalten werden, als man erwartete. Es ist nicht leicht zu sagen, ob diejenigen hier in England, die in den letzten zwei Jahren hauptsächlich in den amerikanischen Handel verwickelt waren, oder ihre Correspondenten, größere Nachlässigkeit und Unwissenheit gezeigt haben. Die Einen wie die Anderen ließen sich in Verpflichtungen ein, die ihr Capital sieben- bis zehnmal überstiegen, und das einzige Wunderbare hierbei ist nicht, daß die Maschine sprang, sondern daß die Explosion nicht heftiger und zerstörender gewesen ist. Bei dem allgemeinen Darniederliegen des Credits in Amerika und bei den schweren Kosten, mit denen bei dem Fallen des Wechselkurses Geldsendungen nach Europa verknüpft waren, hat es den amerikanischen Häusern, die den englischen etwas schuldig waren, die größten Schwierigkeiten verursacht, dieß leid des Meeres Zahlungen zu leisten; und wenn wir erwägen, auf welche Weise sie durch die Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit der englischen Häuser in die Verpflichtungen verwickelt wurden, unter denen sie jetzt leiden, so muß man in der That eingestehen, daß sie eine Entschlossenheit gezeigt haben, ihre Verpflichtungen, es koste was es wolle, zu erfüllen, die ihnen die größte Ehre macht. Dieß Benehmen der großen amerikanischen Kaufleute ist um so ehrenwerther, als sie bei dem Versuch, die Zahlung ihrer Schulden zu umgehen, von einem nicht unbeträchtlichen Theile der amerikanischen Presse und wahrscheinlich durch die Majorität in den meisten legislativen Versammlungen der einzelnen Staaten würden unterstützt worden seyn; allein sie haben solche niedrige Auskunftsmittel verschmäht."

Die Nachrichten aus Lancashire sind höchst beunruhigend; die Folgen der nordamerikanischen Krise und der verminderten Nachfrage nach Manufacturwaaren hatten einen Nothstand hervorgerufen, der noch keineswegs beendet ist.

Zur Beförderung des großen Zweckes der Dampfschifffahrt nach Ostindien über das rothe Meer läßt die ostindische Compagnie gegenwärtig mehrere Schiffe erster Classe in den neuen Docks in Südwales mit dortigen Kohlen für die Depots in Mocha und Bombay beladen.

Consols am 28. October 93¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. October enthält folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 29. gedachten Monats 5 Uhr Morgens: „Der Seepräfect an die H. Minister des Krieges und der Marine und an den Hrn. Präsidenten des Conseils. Der „Etna," der am 25. von Bona abgegangen war, ist gestern Abend hier angelangt: die Depeschen sind sogleich durch Staffette überschickt worden. — Ich habe nichts Officielles aus Bona. — Mehrere am 20. aus Constantine abgegangene Offiziere haben berichtet, daß man sich seit dem 13. nicht mehr geschlagen hatte; die Araber von außen kommen täglich auf den Markt, der sehr reichlich versehen ist, und trotz der Emigration sind sehr viele Einwohner günstig gestimmt. — Die Prinzen befinden sich vollkommen wohl und sind in dem Palaste des Bey's gut etablirt; es heißt, daß sie Constantine zwischen dem 27. und 30. verlassen sollen. — Das schwere Geschütz, ein Theil des Materials, der Leichnam des Generals Damrémont, ein Transport Verwundeter sind in Guelma angekommen. — In Bona ist seit dem 22. kein Cholerafall mehr vorgekommen."

Während das Journal des Debats mit vielen andern Journalen die Privatnachrichten, wonach die Ar-

Digitized by Google

mee vor Constantine sich in einer sehr gefährlichen Lage befand, und nur ein fünfter und letzter Sturm unter persönlicher Anführung des Herzogs von Nemours den Ausschlag gab, als Thatsache annimmt, behauptet die ministerielle Charte von 1830, daß alle diese Angaben unwahr, und der Bericht des Generals Valée das einzige glaubwürdige Actenstück sei. Bis zum Eingang neuer Depeschen unterhalten die Journale einstweilen ihre Leser mit Vermuthungen über die Folgen der Eroberung. Das Journal des Debats beharrt auf seiner Ansicht, daß man Constantine behalten müsse. Wolle man es räumen, so müsse man es entweder zerstören, und dann überträfe man an Barbarei die verschrienen Vandalen, die in Afrika blühende Städte und Landschaften zu erhalten wußten; oder man müsse es Achmet Bey zurückgeben, und dann habe man keine Bürgschaft, daß er nicht aufs Neue Feindseligkeiten beginne. Wahrscheinlich sei in diesem Augenblick die Armee schon nach Bona zurückgekehrt, mit Hinterlassung einer hinlänglichen Besatzung in Constantine, um jeden Wiedereroberungsversuch von Seite Achmets abzuwehren. — Nach einem andern Journal soll Constantine der Sitz der Provinzialregierung werden, eine starke Besatzung erhalten, und in der Nähe ein Lager errichtet werden. Der zu Römerzeiten so berühmte Hafen von Stora wird wieder hergestellt und eine Stadt daselbst errichtet. Zwischen Stora und Constantine wird eine Straße angelegt, und dazu eine gut erhaltene Römerstraße benützt, welche durch ein fruchtbares und wasserreiches Thal führt, und an welcher mehrere Dörfer für europäische Colonisten angelegt werden, so daß Stora das Handels-Entrepot der Provinz würde. Guelma wird befestigt und mit beständiger Garnison versehen, die herrliche Ebene von Seybouse aber nebst der Küstenstrecke bis la Calle an Colonisten abgetreten, und die Sümpfe daselbst ausgetrocknet.

Der Generallieutenant Vicomte Mermet ist in Paris in seinem 65sten Jahre gestorben

Die Verhandlung über das sogenannte Complott vom Rathhausball, wobei fünf junge Leute, größtentheils Studenten, mehrere Unteroffiziere zur Theilnahme an einer Verschwörung beredet haben sollten, dauerte vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht nur zwei Tage. Der Staatsanwalt selbst gestand zu, daß die ganze Sache sich mehr zum Gelächter als zu ernster Behandlung eigne, und die Angeklagten wurden freigesprochen.

Vom zweiten Pariser Wahlbezirk waren am 29. October etwa 2000 Wähler im Börsenlocale versammelt, um die Glaubensbekenntnisse der Candidaten Laffitte und Lefebvre anzuhören. Auf die Frage, warum er sich mit den Republikanern verbunden, und warum er erklärt habe: die Zeit der Republik sei noch nicht gekommen, erwiederte H^r. Laffitte, er habe keine Association mit der Republik, sondern ein gemeinschaftliches Geschäft mit den Wählern eingegangen, und die Republik sei nicht zu fürchten, wenn die Kammer aus fortschreitenden Männern bestehe. Die Aufforderung des Obersten Devijet an die Wähler, sich vorläufig für H^rn. Laffitte zu erklären, wurde mit einstimmigem Beifall aufgenommen.

Am 20. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 70. 3Percents 80 Fr. 90.

Niederlande.

Am 23. October versammelte sich die zweite Kammer der Generalstaaten bei verschlossenen Thüren: die Centralsection erstattete Bericht über den von dem Adreß-Ausschuß eingereichten Entwurf der Antwortsadresse an den König. Der Entwurf wurde darauf nach kurzer Discussion mit einer Majorität von 44 gegen 2 Stimmen angenommen und dann an die erste Kammer überwiesen. Die beiden Deputirten, welche gegen die Adresse gestimmt haben, sind die HH. van Reenen und Junius van Hemert. — Am Nachmittag versammelte sich darauf die erste Kammer und schritt bei verschlossenen Thüren sogleich zur Berathung des von der zweiten Kammer übersandten Adreßentwurfs, welcher nur wenig Widerspruch gefunden haben soll. Am 14. wird wieder diese Kammer eine Sitzung halten und die Adresse wahrscheinlich annehmen, die dießmal schriftlich dem Könige übersandt werden wird.

Die Ausschüsse der zweiten Kammer der Generalstaaten beschäftigen sich bereits mit Untersuchung der ihnen vorgelegten finanziellen Gesetzentwürfe; einige sind schon damit fertig. Wie man versichert, sollen die meisten Deputirten in Erwartung der Antwort des Königs und die ihnen zu machenden Bemerkungen, die Session zu suspendiren und auf einige Zeit den Haag wieder zu verlassen beabsichtigen, da keine andere Gesetzentwürfe ihren Berathungen vorliegen.

Wien den 6. November.

Am 6. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⁹/₁₆.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⁹/₁₆.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78¹/₄.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 592¹/₂.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in C. M. 66¹/₄.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist das neunte Heft der „Oester. militärischen Zeitschrift 1837" erschienen. Dieses enthält: I. Den Feldzug in Neapel und Sicilien 1734 bis 1735. II. Die Gefechte des russischen Corps des Generaladjutanten von Rüdiger während der Vorrückung von Kurow bis Radom; vom 6. bis 19. August 1831. III. Der Feldzug 1800 in Dalmatien. IV. Literatur. V. Neueste Militärveränderungen.

Digitized by Google

№ 312

Oesterreichischer Beobachter

Mittwoch, den 8. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.615	283.	4z.	2.7	NW. schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.554	28	3 9	5.4	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.628	28	4 8	4.3	NW. still.	Regen.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. October. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann, Höchstwelcher, nach der beim Sultan erhaltenen Abschiedsaudienz, am 18. um 6 Uhr Nachmittags Konstantinopel auf dem k. k. Dampfboot „Maria Anna" verlassen hatte, ist am 20. im erwünschtesten Wohlseyn in Smyrna eingetroffen. Die drei im dortigen Hafen vor Anker liegenden k. k. Kriegsschiffe, nämlich die Fregatte „Venere," auf der sich der Vicealmiral Graf Dandolo befindet, die Corvette „Adria" und der Brigg „Montecuccoli" zogen alsogleich die Wimpel auf und begrüßten Se. kais. Hoheit mit 21 Kanonenschüssen, welchem Beispiele die türkische Batterie und die englische Corvette „Zephyr" folgten. Graf Dandolo, nebst dem Commandanten der österreichischen Kriegsschiffe, so wie der k. k. Generalconsul, Hr. von Chabert, und der Commandant der englischen Corvette verfügten sich an Bord der „Maria Anna," um Se. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzoge ihre Aufwartung zu machen, und hatten die Ehre, von Höchstdemselben zu Tische geladen zu werden, worauf Sich Se. kais. Hoheit ans Land begaben, um die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Der Musselim von Smyrna hatte ebenfalls die Absicht, dem Erzherzoge aufzuwarten und Ihm seine Dienste anzubieten, was jedoch verbeten wurde, da Se. kais. Hoheit das Incognito zu beobachten wünschten. — Am 21. begab sich der Erzherzog, in Begleitung des Admirals Dandolo, an Bord der drei österreichischen Kriegsschiffe, um selbe in Augenschein zu nehmen, bei welchem Anlasse auch der auf dem Dampfboote des österreichischen Lloyds, „Archiduca Lodovico," eben angekommene Feldmarschallieutenant Fürst von Windischgrätz, mit seinen Adjutanten, Se. kais. Hoheit zu begleiten die Ehre hatte. Auf der k. k. Fregatte „Venere," welche der Erzherzog zuletzt besichtigte, war für Höchstdenselben und Sein Gefolge ein Frühstück bereitet. — Um 1 Uhr Nachmittags verließ das k. k. Dampfboot „Maria Anna" den Hafen von Smyrna, um sich ohne weiteren Aufenthalt nach Syra zu begeben. Der Admiral Graf Dandolo, so wie der englische Schiffscommandant hatten die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um Se. kais. Hoheit zu begleiten, konnten jedoch wegen des ungünstigen Windes dieses Vorhaben nicht ausführen. — Der k. k. Internuntius, Freiherr von Stürmer, welcher Se. kais. Hoheit nach Smyrna begleitet hatte, hat wenige Stunden nach dessen Abfahrt, auf dem österreichischen Dampfboote „Maria Dorothea," die Rückreise nach Konstantinopel angetreten, wo er am 23. Morgens eingetroffen ist.

Der Sultan hat am 22. d. M. seine Winterresidenz zu Beschiktasch bezogen. Gestern machten sämmtliche Großwürdenträger daselbst Se. Hoheit ihre Aufwartung.

Der vormalige Topchana-Müschiri und Statthalter von Tripoli, Tahir Pascha, ist in Ungnade gefallen und mit einer jährlichen Pension in Ruhestand versetzt worden.

Berichten aus Scio zufolge war der Kapudan-Pascha mit seiner Escadre vor Tschesme angekommen. Beinahe gleichzeitig war die aus drei Linienschiffen bestehende, vom Contreadmiral Gallois befehligte, französische Escadre dort eingelaufen, wo sie sich gegenseitig die herkömmlichen Ehren erwiesen.

Heute hatte Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, nebst seinem Sohne, dem Prinzen Wilhelm, seine Abschiedsaudienz beim Sultan, und gedenkt übermorgen auf einem französischen Dampfschiffe diese Hauptstadt zu verlassen.

Die Pilgerkaravane ist vor einigen Tagen, unter Anführung des Emir-Emini, Kiamil Effendi, nach Mekka abgegangen.

Die Pestseuche vermindert sich fortwährend von Woche zu Woche.

Spanien.

Der Moniteur vom 31. October bringt keine neueren telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze, und die Nachrichten der übrigen Pariser Journale sind so verworren, daß man sich schwer herausfinden kann. — Während das Journal des Debats wiederholt behauptet, daß nicht blos Don Carlos, sondern auch die Divisionen des Generals Zariategui über den Ebro zurückgegangen und die Truppen des letztern am 22. in Estella angekommen seien, erwähnt ein Schreiben aus Estella vom 24. October (in Galignani's Messenger) der Ankunft dieser Truppen mit seiner Spitze, sondern sagt blos, daß General Lorenzo mit 4000 Mann aus Castilien daselbst erwartet werde, und der Carlistische Artilleriebriefter Montenegro von Oñate nach Castilien abgegangen sei. Das Schreiben spricht auch, ohne Angabe des Datums, von einer Affaire bei Barbadillo (in Altcastilien), wobei die Division Espartero beträchtlichen Verlust erlitten haben soll; auch die Colonne des Zurandaja (Leon Iriarte) soll, nachdem sie, wie gestern gemeldet, Zubiri und Larrasoana verlassen hatte, um nach der Rivera aufzubrechen, von den Carlisten unter Guergue in der Nähe von Pamplona angegriffen und geschlagen worden seyn. — Ueber letztere Affaire meldet die Correspondance d'Espagne aus Zugarramurdi vom 25. October: „Die Räumung der Linie von Zubiri ist von großem Interesse für die Sache des Don Carlos. Die Colonne des Zurandaja war bestimmt, diese Operation zu decken; aber Guergue, der sie mit seinen Bataillons beobachtete, hat jene Colonne geschlagen und mit bedeutendem Verlust nach Pamplona zurückgeworfen. — Die Besatzung von Grendulain, aus einem Offizier mit 40 Mann bestehend, ist in Folge dessen zu den Carlisten übergegangen; man erwartet ein Gleiches von der Garnison von Inigo. — Der General Gar-

Digitized by Google

zia ist mit drei Bataillons und einer Escadron aus der Gegend von Peralta nach Olite und Tafalla aufgebrochen, in der Absicht, sich des Forts der letztgedachten Stadt zu bemächtigen; General Uranga steht mit einem bedeutenden Corps in Sesma."

Die gewöhnliche Correspondenz der Pariser Journale meldet aus Madrid vom 22. October: „Der General Espartero ist weit entfernt, sein wiederholt gegebenes Versprechen, den Prätendenten aus dem Felde zu schlagen, zu halten. Die letzten Berichte seines Operationsbefehlshabers sagen allerdings, daß es ihm gelungen sei, sich zwischen Zariategui und Don Carlos zu stellen; allein das Wahre an der Sache ist, daß der Prätendent und der navarresische General sich freiwillig und nicht in Folge der Bewegungen Espartero's, der nicht angreift, getrennt haben. In einem im Carlistischen Hauptquartier gehaltenen Kriegsrathe ist beschlossen worden, daß Don Carlos sich gegen Soria wenden und Zariategui die Richtung gegen Burgos einschlagen solle. — Alle Hoffnungen des Landes beruhen nunmehr auf der Armee Espartero's; glückliche Operationen allein könnten uns über das betrübende Schauspiel trösten, welches Castilien, Navarra, die Mancha, Estremadura, Niederarragonien und Catalonien darbieten; der Feind hat unlängst sogar die Kühnheit gehabt, sich Salamanca zu nähern. Die Organisation der Reservearmee geht nur sehr langsam vorwärts; vor sechs Monaten wird in dieser Hinsicht nichts beendigt sein. Narvaez, der diese Operationen zu leiten hat, beschäftigt sich damit, unter den Offizieren Exerciermeister auszusuchen, und man bemerkt, daß seine Wahl ausschließend auf gemäßigte Männer fällt. Funfzehn tausend Conscribirte und mobilisirte Nationalgarden nebst 1000 Pferden von der letzten Requisition in Andalusien sollen zu seiner Verfügung gestellt werden. Die Reserve soll zu Jaen und Andujar aufgestellt werden. — Mit der portugiesischen Regierung sind wichtige Unterhandlungen eingeleitet. Man möchte Spanien den Beistand von 6000 Portugiesen unter den Befehlen des Visconde das Antas sichern, der aber wahrscheinlich positivere Gewisse der Macht den Wagnissen einer Hülfsexpedition vorziehen wird; denn man weiß, daß er bei der Bildung eines neuen Ministeriums zu Lissabon die Hauptrolle spielen soll. — Carondelet ist mit mehreren Offizieren hier. Was sie über Altcastilien berichten, ist nicht sehr ermuthigend. Es scheint, daß die Carlisten in dieser Provinz zahlreiche Sympathien gefunden haben. Die quiescirten Offiziere haben sich beeifert, ihnen ihre Dienste anzubieten und die jungen Leute sich freiwillig an ihre Colonnen angeschlossen. Die gegen die Geistlichkeit ergriffenen Beraubungsmaaßregeln haben zu diesem Resultate nicht wenig beigetragen. — Da Lorenzo sein Commando beibehalten hat, so vermuthet man, daß die Sache zwischen ihm und Espartero gütlich beigelegt worden ist. Uebrigens haben sie sich nur vereinigt, um sich wieder zu trennen; der Eine verfolgt Zariategun und der Andere den Prätendenten. — Die Väter des Vaterlandes, die inmitten des allgemeinen Bandes sich, wie Aschmedes, in ihren wichtigen Arbeiten nicht stören lassen, sind einem parlamentarischen und legislativen Fieberanfalle preisgegeben. Man will zur Liquidirung der innern Schuld und zur Regulirung nicht minder wichtiger Fragen, welche Zeit erfordern, schreiten. Nur das Budget scheint vergessen zu seyn, obschon H. Calatrava (der ehemalige Premierminister) verlangte, daß man sich unverzüglich damit beschäftige. Dieser Vorschlag ist als unzeitig verworfen worden. Es lebe Spanien! Wundersames Land, wo die Minister von der überflüssigen Verpflichtung befreit sind, Rechnung zu legen! Trotz den Bemühungen der gemäßigsten Partei, welche die Exdeputirten Castaños, Martinez de la Rosa und Andreas Caballero, Moreno und Terada zu Senatoren von Madrid ernannt wissen wollte, ist die exaltirte Partei für die Präsidentschaft der jetzigen Metropolitancollegien dennoch in der Majorität. — Zwischen den verschiedenen Organen der Regierung herrscht ein seltsamer Widerspruch. Wenn man der Gaceta Glauben beimessen darf, so befindet sich die Königinn immer sehr wohl, und dennoch melden die Minister den Cortes, daß sie zu kränklich sei, als daß sie auch nur einige Gesetze sanctioniren könnte."

Frankreich.

Das Journal des Débats enthält ein Schreiben aus Constantine vom 16. October, wahrscheinlich von einem Artillerieoffiziere herrührend, worin die Vorgänge bei der Beschießung und Einnahme der Stadt geschildert werden. Folgendes ist der Inhalt desselben: „Die Bresche, die uns viele Mühe kostete, war in zwei Tagen eröffnet. Wir viel kosteten es, um das Belagerungsgeschütz in günstige Stellung zu bringen! Wie viele unserer Soldaten, auf ihre letzte Ration beschränkt, wie viele unserer Pferde, starr vor Koth und Regen und der Feuchtigkeit während der Nächte, mußten sich anstrengen, um die Artillerie und die Munition in ihre Positionen zu ziehen! Die armen Thiere zitterten den ganzen Tag lang. Die Artilleriepferde litten etwas weniger, weil man ihnen, die ohne Unterlaß arbeiten mußten, mehr Futter gab, als den andern. Sie ethielten aber nicht mehr, als eine Zweidrittels-Ration Gerste des Tages und nicht ein Bischen Heu oder Hafer. In diesem verdammten Lande, ohne Holz und Obdach, erstarrten wir vor Kälte, und kamen fehr herunter. Am 12. Morgens kam Generallieutenant Danrémon bei der oberhalb der Breschebatterie gelegenen Vorderbatterie an. Hinter der Batterie gänzlich ungedeckt, entwickelte sich der Stab des Generalgouverneurs und des Prinzen auf einer Linie von wenigstens 20 Personen, aber ohne Tiefe. General Valée, der schon lange dort war, näherte sich den Ankommenden, um guten Morgen zu sagen. Da traf eine Kanonenkugel, aus dem belagerten Platze kommend, den General Danrémont auf den Unterleib. Ich sah ihn von der Batterie aus todt hinsinken. Der Herzog von Nemours war zwei Schritte von ihm. Alsbald versammelte sich der Kriegsrath und übergab den Oberbefehl an den General Valée. Der Rest des Tages verfloß ohne neuen Vorfall; wir hatten etwa 10 Todte und 30 Verwundete. Wir brachten die Nacht darauf auf dem Boden zu, zwischen Gräbern mitten unter Flinten und Kanonenkugeln; denn die Höhe von Coudiat-Aty ist ganz von Gräbern bedeckt und das Feuer dauerte die ganze Nacht fort. Am Morgen des 13. Octobers, um 5 Uhr, waren wir bei der Breschebatterie einem heftigen Gewehrfeuer von dem Platze her ausgesetzt. Die schon vorher formirten Angriffscolonnen brannten vor Ungeduld. Die erste, von Oberst Lamoricière, befehligt, war 300 Mann stark, bestehend aus 200 Zuaven, 40 Sappeurs und einer Grenadiercompagnie von dem zweiten Leichten; die zweite war 600, die dritte 1000 Mann stark. Um 8 Uhr Morgens gab der General das Zeichen zum Angriff. Die erste Colonne durcheilte im Lauf den Raum zwischen der Batterie und dem Platze. Ihr ganzer Verlust unterwegs bestand aus 1 Todten und 1 Verwundeten. Unsere Fahne wehte auf der Bresche. Die Colonne brauchte aber lange, um über die Bresche vorzudringen, da sich hinter derselben die Kabylen verschanzt hatten. Sie warfen sogar Steine auf unsere Soldaten. Die Position war so schwer zu nehmen, daß ich es jetzt noch für ein Wunder oder vielmehr für einen Beweis von außerordentlicher Tapferkeit halte, daß unsere Soldaten sich einen Durchweg in die Stadt zu eröffnen ver-

Digitized by Google

mochten, in deren gekrümmten und engen Straßen die Häuser sich oben berühren, so daß kein beladenes Maulthier durch dieselben kommen kann. Alles war jedoch seit einer Viertelstunde im Gange, und man sah, wie unsere Soldaten die Araber von Haus zu Haus zurücktrieben. Da faßten acht Säcke Pulver, welche die Sappeurs aufgehäuft hatten, um die Häuserthüren zu sprengen, Feuer. Man weiß nicht, ob das Feuer durch eine Flatterminе vom Platze aus mitgetheilt oder ob die Säcke durch das Gewehrfeuer entzündet wurden. Wie dem sei, es fand eine furchtbare Explosion Statt, und plötzlich erblickten wir ein bedeutendes Zurückdrängen an der Breche. Wir schickten zwei Compagnien ab, um die Weichenden wieder vorwärts zu treiben. Die Angriffscolonnen schlugen bald wieder die Richtung nach dem Platze ein; es kam aber eine Menge Verwundeter, Gebrannter, Verstümmelter zu uns, die Einen mit zerfetzten Kleidern und durch den Pulverdampf unkenntlich, die Andern ganz nackt. Drei Viertelstunden lang gewährte die Breschebatterie (hier scheint die Stellung des Berichterstatters und auch des Befehlshabers mit dem Herzoge von Nemours gewesen zu seyn) ein gräßliches Schauspiel. Der Muth der Soldaten sank jedoch keinen Augenblick. Die Tapferkeit der Officiere, die Kaltblütigkeit des Prinzen mitten im Kugelregen war bewunderungswürdig, und, Dank ihnen, Dank unserer tapfern Armee, Dank vornehmlich der Oberleitung durch den Oberbefehlshaber, anderthalb Stunden nachher waren wir bereits unbeschränkte Herren der Stadt. Nun wechselte die Scene. Man legte die eroberten Fahnen vor dem General Valée und dem Prinzen nieder; Gefangene, Pferde wurden ihnen vorgeführt. Welche schöne Worte! welch edle Gesinnungen von Seiten der Gesunden! wie muthig die Verwundeten! „Die Stadt ist erobert! Es lebe der König!“ war der Ruf der Tapfern. Ich schätze die Zahl der Todten auf 150 bis 180, die der Verwundeten auf 450 bis 600. Um zehn Uhr war ich innerhalb des Platzes, in dem Pallaste des Bey. Die unglückliche Stadt war mit Leichnamen bedeckt, unheimlich durch die Verödung der Belagerung, überall das häßlichste Elend, alles von Kanonenkugeln durchschossen, die Häuser halb zerstört durch die Bomben. Der Pallast aber war nach orientalischer Weise prachtvoll, mit schönen Teppichen, werthvollen Pferden und vielen Sclaven. Der Neger des Bey öffnet uns die Thüren. Ich lasse die für wenigstens 80 Negerweiber und 2 bis 3 ganz nicht verführerisch aussehende Odalisken bereitete Mahlzeit den 20 Kanonieren geben, die ich bei mir habe. Endlich richten wir eine schöne Wohnung für den General zu; wir mustern Alles; der Tabak, der Zucker, der Kaffeh, die Chocolade wird für die Feldlagarethe requirirt. Wir haben wirklich Krieg gehabt, Krieg mit allen seinen Leiden, allen seinen Entbehrungen, dem blutigsten Sturme, den General Valée gesehen hat. „Ihr werdet dieses Nest leicht zur Ruhe bringen,“ sagte man, aber wennes Luxembourg oder Lille hieße, käme man hundert Meilen her, es zu sehen; und ich wundere mich noch, daß 4000 Kanonenschüsse hinreichten, es zu nehmen.“

Am 30. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 5. — Am 31. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 40. 3Percents 81 Fr.

Großbritannien und Irland.

Der Morning-Herald und die Morning-Post enthalten abermals heftige Artikel über die Fortschritte der Franzosen in Nordafrika. Das letztere Journal meint, das beste Mittel, die schlimmen Folgen derselben für England zu neutralisiren, würde seyn, wenn letzteres sich von Spanien Ceuta abtreten ließe. Die Times, die sich überhaupt mit auswärtiger Politik verhältnißmäßig wenig beschäftigt, schweigt noch über Constantine. — Der Standard räth der französischen Regierung, sie solle ja die Frage, was nach der Einnahme Constantine's zu thun sei, recht besonnen und reiflich erwägen, denn jeder Versuch, die französische Colonie in Afrika noch weiter auszudehnen, würde einen so langwierigen Eroberungskrieg nöthig machen, daß nicht nur Frankreich, sondern Europa's ganze Hülfsquellen dadurch erschöpft werden dürften. „Die frühere afrikanische Expedition der Franzosen,“ fährt das genannte Blatt fort, „bei welcher es ihren besten Generalen und ihrer besten Armee mißlang, selbst in dem unfruchtbarsten Theil jener Gegend der Erde eine feste Niederlassung zu begründen, — die von Napoleon selbst befehligte Expedition nach Aegypten, — ist nur ein schwaches Bild von dem, was Frankreich zu erwarten hätte, wenn es eine wirklich starke Colonie an der afrikanischen Küste zu begründen versuchen wollte. Eine solche Colonie würde für alle Stämme vom rothen bis zum atlantischen, von der großen Wüste bis zum mittelländischen Meere der Gegenstand rastloser Eifersucht und unbeilsdrohenden Hasses seyn; und alle die Nationen und Völkerschaften, mit Ausnahme der Aegyptier, sind zahlreich, kriegerisch und natürlich an das Klima gewöhnt, das so vielen Franzosen den Tod gebracht hat. Wir tragen kein Bedenken, noch einmal zu wiederholen, daß Europa's ganze Macht nicht im Stande seyn würde, eine ausgedehnte Colonie auf der afrikanischen Küste zu begründen; ja, die Aufgabe würde um so schwieriger seyn, je größer die Streitkräfte wären, die man dazu verwendete, nicht nur, weil mehr Truppen auch mehr Lebensmittel bedürfen, sondern auch, weil die Erbitterung und die Eifersucht um so größer seyn würden, je größer die Streitmacht wäre. Wir haben die Eroberung von Algier stets als ein Unglück für Frankreich angesehen, aber sie würde der Ruin dieses Königreichs seyn, wenn man sich durch sie zu einer noch ausgedehnteren Unternehmung verführen ließe.“

Die Würdenträger der City haben wegen des bevorstehenden Festes, besonders wegen der Cavalcade bei Temple-Bar, schon zum voraus Spott in Fülle ausgutheilen. So schreibt der Sun: „Täglich finden Committees-Sitzungen Statt; die Gemeinderäthe bersten fast vor Gefühl ihrer Wichtigkeit; der Hof der Aldermen löst sich ganz in ängstliche Bemühung auf. In Erwägung der erstaunlichen Mühe, die man sich gibt, wünschen wir inbrünstig, daß Alles mit gebührender Würde vor sich gehe, müssen übrigens zugeben, daß wir unsere Bedenklichkeiten hegen, wenn wir hören, daß eine Schaar Gemeinderäthe auf Schlachtrossen Ihre Majestät empfangen soll. Denken diese würdigen Bürger auch an die furchtbaren Gefahren, denen sie sich aussetzen? Hegen sie keine düstern Befürchtungen vor einem Fluge über des Pferdes Kopf hin in den Koth, oder vor der Schande, mit beiden Armen den Hals des Thieres umklammern zu müssen, aller Würde und allem Anstand zum Trotz? Einige von ihnen sind links, wie wir hören; wer kann nun dafür stehen, daß diese patriotischen Reiter nicht im Enthusiasmus des Augenblicks mit dem Kopfe gegen den Schwanz des Pferdes gewendet aufsteigen? Das ist aber nicht das Einzige, was wir befürchten. Die Committee's sind in tiefster Verlegenheit über die Frage, wie sie das Amt der Tafelaufwärter bei dieser Gelegenheit besetzen sollen. Einige Mitglieder wollen bloß practisch gebildete Aufwärter, die gewohnt sind, Gäste zu bedienen. Andere wollen, daß dieses ausgezeichnete Amt bloß an Gentlemen übertragen werden solle. Wie die Berathung en-

Digitized by Google

den wird, können wir nicht sagen; wir hoffen aber, daß sich die Mehrheit für die practischen Aufwärter entscheiden wird; denn die Gentlemen-Aufwärter könnten eine glorreiche Verwirrung in der Halle verursachen, und, statt Andere zu bedienen, sich setzen und sich selbst bedienen. Als Peregrine Pickle, erzählt Smollett, einst sich als Diener vermummte, wurde sein wirklicher Stand alsbald entdeckt, indem er auf einen Befehl seines angeblichen Herrn antwortete: „Verdammt seien eure Augen, ich mag nicht." So könnten es auch die Gentlemen-Aufwärter machen. (Die Chronik erwähnt, daß einmal sich viele Leute von Stand zum Mundschenkendienste gemeldet, um unter diesem Vorwande Zutritt in die Halle zu erlangen; da aber zu befürchten sei, daß sie, einmal drinnen, den rothen Kragen ablegen und sich als Gäste zu Tisch setzen würden, so habe man vorgezogen, zu diesem Dienste nur Leute zuzulassen, die sich über ihre Taugslichkeit dazu ausweisen können.) Die Sache verdient die reiflichste Erwägung; die Gelegenheit ist hochwichtig, der Art, daß dabei — um wie Nelson bei Trafalgar zu sprechen — „London erwartet, daß jeder Gemeinderath seine Pflicht thue." Was den Vorschlag betrifft, den Zug zu Lande abzukürzen und dagegen die Würde der City auf dem Wasser aufrecht zu erhalten, so können wir bloß die Hoffnung ausdrücken, der Conservator der Themse werde alle Vorsichtsmaaßregeln ergreifen, daß der Fluß nicht in Brandgerathe; denn wenn eine so erkauchte Summe von flammender bürgerlicher Intelligenz zu Wasser geht kann man nicht wissen, was geschieht."

Niederlande.

Am 27. October ist durch eine Deputation beider Kammern der Generalstaaten dem Könige die Antwortsadresse auf die Thronrede übergeben worden, welche von der zweiten Kammer in den geheimen Sitzungen vom 22. und 23. berathen und durch 44 gegen 2 Stimmen angenommen, von der ersten Kammer ohne Abänderung genehmigt worden war. Sie bedarf nur in einzelnen Punkten besonderen Erwähnung, da sie sich großtentheils ganz der Thronrede anschließt. Zunächst heißt es mit Bezug auf das Ableben Ihrer Majestät der Königinn: „Sire! Nachdem wir seit einer Reihe von Jahren stets das Glück gehabt, Ew. Majestät bei der Eröffnung unserer Session in unserer Mitte zu sehen, trifft es uns ungemein schmerzlich, Allerhöchstderen Gegenwart diesesmal entbehren zu müssen. Betrübend war uns der Grund, der uns derselben beraubte, und tief betrauern wir den Verlust einer wegen ihrer edlen Tugenden und Eigenschaften überaus verehrten und geliebten Königinn, deren Ableben das königliche Haus und die ganze Nation in schmerzliche Trauer versetzt hat. Gewohnt, Ew. Majestät die wohlverdiente Huldigung unserer Ehrerbietigkeit und Liebe anzubieten, fühlen wir uns heute gedrungen, die unserer innigsten Betrübniß damit zu verbinden und Ew. Majestät diejenige Gesinnung an den Tag zu legen, die jeder Niederländer theilt. Die uns durch den Tod geraubte Fürstinn wird eben so unvergeßlich in Jedermanns Andenken seyn, als sie bei ihrem Leben allen Herzen theuer war. Während wir jedoch mit Wehmuth hierbei verweilen, vergessen wir nicht, daß Ew. Majestät der ganzen Nation stets das Vorbild ruhiger Unterwerfung unter Gottes allweisem Rathschluß und unerschütterlichen Vertrauens auf die Vorsehung gegeben haben; daher zweifeln wir auch nicht, daß dieselben Gefühle bei dem Tragen des gegenwärtigen Leides Ew. Majestät ebenfalls zu kräftiger Stütze gereichen werden." — Die Adresse geht demnächst auf die auswärtigen Verhältnisse über und äußert in dieser Beziehung: „Mit Vergnügen vernehmen wir, daß Ew. Majestät von den fremden Mächten fortwährend Beweise der Freundschaft erhalten, und daß eine unlängst abgeschlossene Uebereinkunft die Schifffahrtsverhältnisse zwischen den Niederlanden und Preußen geordnet hat. Wir hoffen, daß derselben baldigst Anordnungen in Bezug auf die Handelsverhältnisse folgen werden zur Ausdehnung unserer Verbindungen mit den Staaten des teutschen Zollvereins, bei welchen die Niederlande so sehr interessirt sind." — Hieran schließt sich die Aeußerung des Wunsches, daß baldmöglichst ein Handels- und Schifffahrtstractat mit Großbritannien abgeschlossen werden möge; dann geht die Adresse auf die Verhältnisse zu Belgien über. „Es schmerzt uns," heißt es in Bezug darauf, „daß wir abermals getäuscht worden sind in der Hoffnung auf eine Lösung der belgischen Frage und auf die Erledigung der Differenzen, deren schleunige Beendigung immer mehr zum Bedürfnisse für das Vaterland wird. Die von Ew. Majestät ertheilten Versicherungen, daß Höchstdieselben auf alle Mittel und Gelegenheiten bedacht sind, um zu der gewünschten Erledigung der Sache zu gelangen, waren uns daher höchst angenehm. Die Generalstaaten wünschen inbrünstig, daß Ew. Majestät Bemühungen bald mit günstigerem Erfolge gekrönt werden mögen. Mit Interesse sehen wir den Eröffnungen über den Gang der politischen Angelegenheiten entgegen, welche Ew. Majestät uns zugesagt haben." Der übrige Theil der Adresse enthält nichts, als die Aeußerungen der Zufriedenheit über den Zustand des Landes im Allgemeinen, wie er in der Thronrede dargestellt ist, und die Versicherung, daß sich die Generalstaaten mit Eifer der Berathung über die ihnen vorzulegenden Gesetzentwürfe unterziehen werden.

Noch in der Sitzung vom 27. October stattete die an den König abgesendete Deputation der Generalstaaten den Kammern Bericht über die Vollziehung ihrer Mission und über die Antwort des König ab. Die letztere enthält nichts Bemerkenswerthes. Der König äußerte am Schlusse, daß er mit Freuden aus der Adresse die Uebereinstimmung ersehe, welche zwischen ihm und den Generalstaaten bestehe, und erinnerte dabei an den Spruch: Eintracht erzeugt Macht! — Nachdem in der zweiten Kammer noch über einige Petitionen Bericht erstattet worden war, vertagte sich dieselbe, in Ermangelung von zur Berathung vorliegenden Angelegenheiten, bis zum 29. November.

Das Handelsblad meldet: „Man vernimmt aus guter Quelle, daß bei dem königlich großbritannischen Gesandten an unserm Hofe dieser Tage das Concept des in der Thronrede berührten, zwischen Großbritannien und Altniederland abzuschließenden Handelsvertrags eingetroffen ist. Man versichert, daß dieser Vertrag jedenfalls vortheilhaft für Holland ist, namentlich auch deßhalb, weil alle noch obschwebenden Fragen, bezüglich der zwischen Altniederland und England wegen Java bestehenden Differenz, auf einmal erledigt werden."

Wien, den 7. November.

Am 7. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			105⅛.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	77⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		594⅛.
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛.
Bankactien pr. Stück 1397⅛ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 313

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.659	283. 82. 19.	+ 2.1	NW. mittel.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.670	28 5 3	+ 1.8	NW. schwach.	Schnee und Regen.
	10 Uhr Abends	27.704	28 5 8	+ 1.7	NW. —	—

Spanien.

Der Moniteur vom 1. November enthält folgende telegraphische Depesche vom 27. October, ohne Angabe des Ortes, woher sie gekommen ist: „Espartero meldet, daß er, nachdem er Don Carlos am 15. auf Quintanar zurückgeworfen, am 16. gegen Salas, um Zariategui zu hindern, zu ihm zu stoßen, aufbrechen, ihn (Zariategui) auf Montes de Oca zurückwerfen, und dann, dem Lorenzo die Verfolgung Zariategui's überlassend, wieder umkehren werde, um die Spur des Don Carlos zu verfolgen, der sich nach dem Ebro wandte. — Man schreibt aus Logroño vom 21., daß Tags zuvor Zariategui bei Revenga über den Ebro gegangen war und daß sich Lorenzo am 19. in Belorado befand. Don Carlos war am nämlichen Tage zu Santa-Ines (in der Provinz Soria); Espartero folgte ihm. Diese Details werden durch Ueberläufer bestätigt. — Cabrera hatte alle seine Streitkräfte in Ares (im nördlichen Theil des Königreiches Valencia), um Oraa aufzuhalten, der am 20. in Castellon de la Plana war, und sich damit beschäftigte, Geschütz zu holen, um die Belagerung von Cantaviejа zu beginnen.“ — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Der erste Absatz dieser Depesche ist weiter nichts als die Skizze eines Feldzugsplanes, den Espartero nach Madrid geschickt hat. — Der zweite Absatz beweist, daß die in den liberalen Journalen gegebenen Nachrichten durchaus falsch sind. Zariategui allein ist nach den Provinzen zurückgekehrt; Don Carlos setzt seinen Marsch in der Provinz Soria fort. Wenn Espartero gefissentlich vermeiden wollte, ihn einzuholen, so könnte er es nicht besser anstellen; denn die Entfernung zwischen Quintanar, wo sich Don Carlos am 15., und Santa-Ines, wo er sich am 19. befand, beträgt nicht mehr als acht Lieues. Die Christinos gehen mit ihrer Verfolgung sehr vorsichtig zu Werke und die Carlisten, anstatt zu fliehen, scheinen den Feind in den furchtbaren Stellungen erwarten zu wollen, welche ihnen die Gebirge von Urbien, San-Millau, Santa-Ines und die Pinares del Rebledo darbieten.“

Aus obiger Depesche geht wenigstens so viel klar hervor, daß die, von dem Journal des Debats mit so vieler Bestimmtheit wiederholt angekündigte, Nachricht von dem Rückmarsch des Don Carlos über den Ebro, bei Haro, und dessen Ankunft in Estella grundlos ist. Ob Zariategui oder ein anderer Carlistischer Chef über den Ebro zurückgegangen, müssen wir, in Ermanglung authentischer Berichte, — die durch den Telegraphen gemeldeten Nachrichten können unmöglich als solche gelten — dahingestellt seyn lassen. Allein, wenn dieß auch geschehen seyn sollte, so wird man sich erinnern, daß der Phare vom 26. October bereits gemeldet hatte, daß vier Bataillons Carlistische Recruten über den Ebro gegangen und in Estella, wo sie organisirt werden sollten, angekommen seien; ferner daß vier andere Bataillons aus den Provinzen aufbrechen sollten, um zur Armee des Don Carlos zu stoßen. — Diese letztere, höchst wahrscheinliche Version, wird durch folgendes neurte Schreiben von der navarresischen Gränze vom 27. October, welches die Charte vom 1. d. M. mittheilt, bestätigt: „Am 21. d. M. ist der (Carlistische) General Don Pablo Sanz mit zwei Bataillons Recruten und einer Schwadron Cavallerie, unter Commando des Obersten Ortigosa, über Mendavia zu Estella angelangt. Diese beiden Bataillons sollen in dieser Stadt bewaffnet und exercirt werden. — Nach bestimmten Angaben können wir versichern, daß die Ankunft des Sanz in diesen Gegenden zum Zwecke hat, sechs bis acht Bataillons aus Navarra und den Provinzen und einen Transport Munition aus Navarra abzuholen.“ — Wie verworren und ohne alle Kritik die Correspondenznachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien gegeben, und von den Redactionen der Pariser Blätter, die sich nicht einmal die Mühe nehmen, einen Blick auf eine Karte von Spanien zu werfen, aufgenommen werden, beweist ein Schreiben aus Saragossa vom 29. October (im National), worin es heißt: „Den letzten Berichten aus Logroño zufolge, suchte der Prätendent am 20. October in der Gegend von Haro oder Miranda über den Ebro zu kommen,“ und unmittelbar darauf in der folgenden Zeile: „Am 21. wandte sich der Prätendent, nachdem er durch Santa-Ines gekommen, auf Montemegro!“

Die Gaceta de Madrid vom 21. October ent-

Digitized by Google

hält ein Decret der Regentinn, wodurch das von den Cortes angenommene Preßgesetz (seit dem Tode König Ferdinands erschien fast alle Jahre ein neues Gesetz über diesen Gegenstand) verkündet wird. Nach demselben ist für jede Zeitung eine jährliche Abgabe von 400 Realen in Madrid, 300 in Städten zweiten Ranges, und 100 in den übrigen Städten zu erlegen. Wenn Jemand in einem Journal angegriffen wird, so können er oder seine nächsten Verwandten die Einrückung einer Antwort in einer der drei nächsten Nummern verlangen. Der erste Probebogen, corrigirt und von dem verantwortlichen Redacteur unterzeichnet, ist bei einer Strafe von 500 Realen dem Xefe politico oder in dessen Abwesenheit dem Alcalden und Fiscal zu übergeben. Ein Journal kann suspendirt und die betreffende Nummer mit Beschlag belegt werden, wenn die Regierung, die Xefe's politico's oder die ersten Alcalden den Inhalt für gefährlich erachtet. In diesem Falle muß jedoch der verantwortliche Redacteur binnen 12 Stunden bei dem Gerichte angezeigt und binnen 48 Stunden vor Gericht gestellt werden. Verstreicht diese Frist unbenützt, oder erklärt die Jury, daß keine gerichtliche Verfolgung Statt zu finden habe, so wird die Suspension aufgehoben und die weggenommenen Exemplare werden zurückgegeben.

Portugal.

Ueber Madrid hatte man in Paris Nachrichten aus Lissabon vom 16. October erhalten. (Die letzten über England eingegangenen Nachrichten reichten bekanntlich bis zum 18. October.) — Das Diario do Governo vom 13. enthält einen Tagsbefehl vom vorhergehenden Tage, welche die Namen der Generäle und Officiere bekannt macht, die in Folge ihrer Theilnahme an dem letzten Aufstande zu Gunsten der Charte Dom Pedro's aus den Armeelisten ausgestrichen worden sind. Es befinden sich darunter die Marschälle Herzog von Terceira, Marquis von Saldanha, die Brigadiers Barone de Forta Nova, Diaz Azedo, Pinto de Madureira und der Visconde Serra do Pilar; außerdem achtzig Obersten, Oberstlieutenants, Hauptleute und andere Officiere von allen Waffengattungen. — Die oben erwähnten über England eingegangenen Nachrichten aus Lissabon vom 18. hatten dieses Tagsbefehls nicht erwähnt.

Großbritannien und Irland.

Die irländische General-Association wird sich auflösen, wenigstens hat O'Connell (wie schon erwähnt) bereits öffentlich den Wunsch ausgesprochen, daß dieß geschehen möge, und den Tag festgesetzt, an welchem er selbst einen Antrag zu diesem Zwecke in der Versammlung machen will, und es leidet wohl keinen Zweifel, daß dieser Antrag genehmigt werden wird. Bekanntlich ist die Association von O'Connell zu dem speciellen Zwecke gestiftet worden, die Einführung freier Gemeindeverfassungen und die Abschaffung der Zehnten in Irland zu bewirken, und es ist daher allerdings etwas auffallend, daß er diesen Hebel gerade jetzt aus der Hand legen will, wo die Arbeit, der die letzten Parlamentssessionen zum Schauplatze dienten, von Neuem beginnen soll. In Ermanglung anderer Erklärungen dieses Schrittes muß man sich indeß einstweilen an denen genügen lassen, welche O'Connell selbst über sein neuestes Vorhaben gegeben hat. Sie finden sich in dem Briefe desselben an den Secretär der General-Association, Hrn. French, in welchem er diesem anzeigt, daß er am 31. October nach Dublin kommen und die Auflösung der Gesellschaft, unter Entwicklung seiner Motive, beantragen werde. „Mittlerweile," heißt es in jenem Schreiben, „bitte ich die Mitglieder der Gesellschaft, diese beiden Thatsachen zu erwägen: erstens, daß bis zur Zeit der gegenwärtigen Regierung nie eine Regierung in Irland bestanden hat, welche aufrichtig und fest entschlossen gewesen wäre, allen Parteien gleichmäßige und unparteiische Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen, und zweitens, daß bis zur Thronbesteigung Ihrer jetzigen Majestät nie ein Souverain den britischen Thron eingenommen hat, der gegen das Volk von Irland aufrichtig freundliche Gesinnungen hegten. Es ist freilich wahr, daß Irland noch niemals Vertrauen geschenkt hat, ohne getäuscht worden zu seyn. Doch bin ich noch nicht müde zu vertrauen. Dieses Zutrauen wird beweisen, wie aufrichtig und hochherzig unser Wunsch nach Versöhnlichkeit ist. Sollten wir auch wiederum in unsern Hoffnungen getäuscht werden, so bleibt uns doch noch immer das Bewußtseyn, ein besseres Schicksal verdient zu haben, und wir werden dann neuen Antrieb finden, uns fernerhin nur auf unsereeigenen Anstrengungen zu verlassen. Sollte unser jetziges Vertrauen auf die Königinn und ihre Minister wirklich getäuscht werden, so wird es uns dann in der That unmöglich seyn, „Gerechtigkeit für Irland" von andern als unsern eigenen constitutionnellen und gesetzmäßigen, aber zugleich unermüdlichen Bestrebungen zu erwarten. Indeß glaube man nicht, daß ich abermals getäuscht zu werden befürchte; im Gegentheil sind meine Hoffnungen hochgespannt und meine Erwartungen fest begründet und entschieden. Davon aber bin ich überzeugt, daß unsere Bereitwilligkeit, die Sache des irländischen Volkes der Fürsorge einer uns günstigen Regierung zu überlassen, nur dazu dienen kann, jede in Zukunft etwa nothwendige Agitation in ein solches Licht zu stellen, daß im Allgemein die Ueberzeugung gewinnt, sie sei von uns nicht gesucht, sondern uns aufgedrungen worden durch den Mangel an Zuverlässigkeit Anderer, wie gerecht auch dem Anscheine nach ihre Ansprüche auf unser Vertrauen gewesen seyen mögen."

Den Behauptungen der Toryblätter, daß in Irland lebt noch eben so viel Gährel verübt würden, wie jemals, stellt die Morning-Chronicle mehrere Aussage aus den Reden gegenüber, womit so eben die Quartalsessionen der irländischen großen Juries, namentlich in Kilkenny, Limerick, Longford und in der Königsgrafschaft, von den Präsidenten derselben eröffnet worden sind, indem sie die Bemerkung hinzufügt, daß hoffentlich nun nichts mehr gegen die offenbare Weise von Irlands Ruhe werde eingewandt werden können, da die Tories sie genug gelobt, die bedeutendsten Verbrechen, wie Ueberfälle, Aufruhr, Wegelagerung, Todtschlag und dergleichen, kämen erst in den Quartalsessionen zur Untersuchung, und nur das Verzeichniß der hier verhandelten Criminalfälle könne daher als Maaßstab für den Zustand des Landes dienen, nicht das der vor die gewöhnlichen Assisen gebrachten Verbrechen. In der Grafschaft Kilkenny erklärte nun der Präsident dieser großen Jurysession, Hr. O'Gorman, der, wie die „Chronicle" von dem Marquis von Westmeath und allen Tory- und Whig-Edelleuten der Grafschaft Westmeath, in welcher er frü

Digitized by Google

der den Vorsitz geführt, wegen seines strengen Unparteilichkeit, mit der er stets seine richterlichen Pflichten erfüllt, allgemein gepriesen worden und der seine Stellung nicht etwa dem jetzigen Lordlieutenant von Irland, Grafen Mulgrave, verdankt, er habe den Mitgliedern der großen Jury nur von Neuem Glück zu wünschen zu der fortdauernden ausgezeichneten Ruhe in der Grafschaft Kilkenny, die hauptsächlich durch eine feste und milde Rechtspflege herbeigeführt worden sei. H^r. Fellon, ebenfalls nicht von Lord Mulgrave ernannt, sagte in Bezug auf den Zustand der großen katholischen Grafschaft Limerick, es müsse der Jury zu großer Genugthuung gereichen, daß sie dießmal nicht einen einzigen Fall factiösen Tumults, wie sie noch vor kaum zwei Jahren, 140 an der Zahl, den größten Theil der Verbrechen dieser Grafschaft ausgemacht, zu untersuchen haben werde, und daß das Landvolk fast ganz aufgehört habe, Steine als Angriffswaffen zu gebrauchen! Aehnlich lauteten die Berichte in Longford, wo unter 20 zu verhandelnden Fällen nur 9 als schwerere Verbrechen bezeichnet wurden, und in der Königsgrafschaft, wo nur kleine Diebstähle vorgekommen sind.

Das Gerücht, Lord Plunkett, der Lordkanzler für Irland, werde seine Stelle niederlegen, scheint, Dubliner Blättern zufolge, Bestand zu gewinnen. Man erinnert sich, daß O'Connells Partei mit seiner Besetzung der magistratischen Stellen nicht immer sehr zufrieden war. — Der Dublin-Pilot veröffentlicht zwei Briefe von O'Connell aus Derrynane-Abtei. In dem einen, an H^rn. French, den Secretär der General-Association, gerichteten, kündigt er seinen Entschluß an, gleich nach seiner Ankunft in Dublin die Auflösung dieser Vereins in Vorschlag zu bringen, um dem Ministerium einen neuen Beweis von Irlands Vertrauen in dasselbe zu geben. H^r. French hat den Verein bereits davon in Kenntniß gesetzt, der die Ankündigung beifällig aufnahm. Das zweite Schreiben ist an Lord Cloncurry, dem er ankündigt, daß er bis zu der verabredeten Versammlung der liberalen irischen Pairs und Unterhausmitglieder sicherlich zwischen dem 1. und 8. November in Dublin eintreffen werde.

In mehreren Theilen des Königreichs finden jetzt Unterhandlungen zwischen verschiedenen Eisenbahngesellschaften und den Grundbesitzern wegen Abtretung des Bodens Statt. In manchen Fällen wurden von letztern so übertriebene Forderungen gestellt, daß eine Schätzung und Entscheidung durch Geschworne nöthig wurde. Ein Gutsbesitzer in Bath verlangte für die Abtretung eines Grundstücks an die große westliche Eisenbahn 6780 Pf. St. Die Gesellschaft bot ihm 4500 Pf.; hiermit nicht zufrieden, ging er an die Jury, und diese erkannte ihm 4223 Pf. zu. Ebenso forderte Lord Manvers 9000 Pf.; die Gesellschaft bot 4500 Pf., und die Jury entschied für 3375 Pf. An andern Orten ergaben sich sogar Fälle, daß Grundbesitzer, die 3000 Pf. verlangt hatten, sich mit 7 bis 800 Pf. begnügen mußten, und einem, der seine Forderung auf 16,000 Pf. stellte, wurden 2000 Pf. zugesprochen.

Unlängst berichtete ein Correspondent der Morning-Chronicle, bei ihrem Besuche des neuen Hafendamms in Brighton habe die Königinn sogleich den „ehrlichen Joseph Hume" unter der Menge erkannt und sich auf das liebreichste mit ihm unterhalten. In der Morning-Post theilt nun ein „Augenzeuge" folgende verschiedene Lesart mit: „Weit entfernt, daß Ihre Majestät sich mit H^rn. Joseph Hume liebreich unterhielt, war es vielmehr H^r. Joseph Hume, der sich ihr auf dem Hafendamm in den Weg stellte, den Hut zog und Ihre Majestät fragte, wie Allerhöchste sich befinde. Darauf erwiederte unsere unschätzbare Königinn, ohne stehen zu bleiben: „Sehr wohl, Sir! sehr wohl!" und schritt mit Ihrer erlauchten Mutter allein an die Balustrade, um nach Capitän Grenville's Yacht hinabzuschauen, die eben um den Damm herumsegelte."

Dem Globe zufolge sollen sich in dem östlichen Theile von London wieder Spuren der Cholera gezeigt haben.

Consols am 30. October 93¾.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Constantine vom 18. October, mit der Bemerkung, daß der darin erwähnte frühere Bericht ihr nicht zugekommen sei: „Mein Bericht vom 16. October wird mit gegenwärtigem Schreiben zugleich in Ihre Hände kommen. Der Ihnen gemeldete Rückmarsch der ersten Colonne wurde durch die Ankunft des Prinzen Joinville mit zwei Regimentern verzögert. Das Wiedersehen der beiden jungen Königssöhne in der alten Residenzstadt des Massinissa war schön und rührend. Prinz Joinville ist eine wahre Seemannsfigur; kräftig und breitschultrig, übertragt er seinen blonden, schmächtigen Bruder um einen halben Fuß. Beide junge Fürsten gefallen sich in dem wunderschönen Bey-Pallaste vollkommen wohl und denken noch nicht an die Rückkehr. Der Herzog von Nemours beherrscht das Kriegsconseil seit dem Tode des Gouverneurs fast ganz allein, und der General Valée getraut sich nicht das Geringste zu thun, ohne die Meinung des Prinzen zu hören. Heute Vormittags war die Todtenfeier des Generals Danrémont. Die Regimenter zogen mit Trauermusik und gesenkten Fahnen an seinem Sarge vorüber und feuerten ihre Gewehre ab. Die Leiche ward mit der ersten Colonne nach Bona gebracht, und soll im Invalidenhotel zu Paris beigesetzt werden. Die Armee spricht von dem Gouverneur mit Gleichgültigkeit und geringem Bedauern. „La mort du Général Danrémont a été le signal de la victoire" hörte ich einen hohen Offizier nach der Erstürmung der Stadt sagen. Man behauptet, der Gouverneur habe noch bis zum letzten Augenblick an einen Friedensvertrag mit Achmet Bey gedacht. Dieser Häuptling soll im Süden an der Gränze der Sahara mit einigen hundert Reitern seyn. Die Araberstämme der Umgegend Constantine's sind alle von ihm abgefallen und wollen mit den Franzosen Frieden machen. Sie bringen täglich Vieh und Holz zum Verkaufe vor die Stadtthore. Ben-Aissa, der Khalifa des Bey, ein sehr einflußreicher und gefürchteter Mann, soll nach der Aussage einiger Mauren in der Stadt versteckt seyn; Andere behaupten, er habe sich geflüchtet. Man suchte auf das thätigste seiner habhaft zu werden, da er große Reichthümer besitzt, die er vergraben ließ. Der alte Hadschi Soliman, Schwager Achmets, ein treuer und tapferer Partisan Frankreichs, wird wahrscheinlich als Bey in Constantine eingesetzt. Er besaß früher als Khalifa unter den Arabern großen Einfluß; alle zurückgebliebenen Mauren huldigen ihm wie ihrem Souverain und wenden sich an ihn, so oft sie Reclamationen zu machen haben. Der Ge-

Digitized by Google

neral Valée wurde darüber eifersüchtig, verbannte ihn einen Tag lang aus der Stadt und behandelte ihn fast wie einen Gefangenen. Erst durch die Vermittlung des Obern Duvivier, welcher den Werth Solimans kennt, wurde letzterer wieder in die Stadt eingelassen. Man gab ihm eine zahlreiche Ehrenwache, die jedoch nur bestimmt ist, den allzu großen Zulauf der Eingebornen zu dem alten Khalifa zu verhindern. Diejenigen Armeecorps, welche zuerst in die Stadt eindrangen, haben eine ansehnliche Beute gemacht. Constantine wurde einen halben Tag lang geplündert, und selbst jetzt noch gehen jeden Abend viele Soldaten von den verrufenen Corps auf Plünderung aus, brechen die Thüren ein und schleppen vor den Augen der Bewohner den Rest von deren Habe fort. Manche gemeine Zuaven haben bis gegen 8000 Fr. allein an baarem Geld erbeutet. Reiche Waffen, goldgestickte Stoffe, Teppiche und Bernuse sind zahlreich im Handel, und werden von den französischen Offizieren, den Cantiniers und andern Speculanten gekauft. Die unglücklichen Bewohner Constantine's irren inzwischen ohne Brot und Obdach in der Wildniß. Der größte Theil der zurückgebliebenen Individuen sind betagte Leute, die keine Kraft hatten, über die Felsen zu fliehen."

Hr. Odilon-Barrot hat in einem offenen Schreiben an einen Freund (Hrn. Chambolle) die Hoffnung ausgedrückt, daß die Spaltung zwischen der constitutionnellen Opposition (d. h. ihm und den ihm Gleichgesinnten) und der Centraleomité (d. h. den der dynastischen Opposition angehörenden Bestandtheilen) bald schwinden werde, indem beide ihrem Princip: der constitutionnellen Monarchie auf demokratische Einrichtungen gegründet, als definitiver Regierungsform, auch nach der Spaltung treu geblieben seien.

In der bekannten und vielbesprochenen Untersuchung wegen des sogenannten legitimistischen Complotts hat nunmehr die Rathskammer des Pariser Gerichtshofes auf Antrag des Instructionsrichters und des Staatsanwalts entschieden, daß zu einer Anklage gegen die HH. Berryer, von Genoude, Walsh, Nettement und Bousquet kein Grund vorhanden sei; dagegen wird die Untersuchung gegen einen gewissen Dubuisson, Verfassers eines Schreibens an die Herzogin von Berry, fortgesetzt.

Der Courrier Français versichert, die Regierung wolle den Kammern die Concession der Eisenbahnanlagen nur für solche Gesellschaften vorschlagen, welche dieselben ohne Garantie oder Geldunterstützung vom Staate auszuführen gedenken. Bereits haben sich mehrere Compagnien für die Bahnen von Paris nach Brüssel, Rouen und Orleans gemeldet.

Der Verfasser der Aline, Königinn von Golconda, der beiden Eifersüchtigen und mehrerer andern mit Beifall aufgenommenen Werke, Hr. Vial, ist in einem Alter von 66 Jahren in Paris gestorben.

In Ruel werden Vorbereitungen getroffen, den Leichnam der Herzoginn von St. Leu neben dem der Kaiserinn Josephine beizusetzen. Ein ehemaliger Ordonnanzoffizier des Prinzen Eugen ist mit Ausführung derselben beauftragt.

Am 31. October 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Rom zufolge war daselbst am 25. October der Geschäftsträger von Neugranada beim heiligen Stuhle, Don Ignacio Texada, mit Tode abgegangen.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem Generalmajor von Clausewitz den rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Schweden und Norwegen.

Se. Majestät der König ist von seiner Reise durch die südlichen Provinzen des Reiches glücklich zurückgekehrt und befindet sich jetzt auf dem Schlosse Rosersberg, wohin auch Ihre Majestät die Königinn abgegangen ist. In Stockholm wurden Se. Majestät erst am 1. November erwartet. Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist bereits vor einigen Tagen wieder von Upsala daselbst eingetroffen, wo Höchstderselbe mit seinem königlichen Vater zusammengetroffen war.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 23. October äußerte sich Hr. Rodenbach bei der Verhandlung über den für die Eisenbahnen verlangten und nun bewilligten Credit von 10 Millionen: „Die eben Statt gefundenen Debatten haben gezeigt, daß die sechs Millionen, welche bestimmt waren, den Provinzen zur Erbauung von Heerstraßen und Canälen zu dienen, der Verwaltung der Eisenbahnen vorgeschossen worden sind. Ich bin ein großer Freund dieser schnellen Communication und habe sie von vornherein unterstützt und angerühmt. Aber ich bin nicht weniger der Meinung, daß der Minister der öffentlichen Bauten sie zu ausschließend begünstige, und dadurch zu wenig Aufmerksamkeit auf die Kunststraßen wende, die für das Gedeihen unserer Ackerbau- und Handelsdistricte so sehr vonnöthen sind. Obwohl ich den C.ser und die erstaunliche Thätigkeit des Ministers Rothomb bewundere, so muß ich ihm doch erklären, daß, seit er Minister geworden, beinahe gar nichts für die Landstraßen geschehen ist. Umsonst wünscht mein District seit sechs Jahren etliche Lücken in seinem Straßensystem ausgefüllt zu sehen, obwohl diese Provinz wie die andern für eine Anleihe gestimmt hat; die Gemeinden ihrerseits zeigen sich zu großen Opfern bereitwillig, nur die Regierung bleibt zurück."

Die Rede des Generalprocurators des Appellationsgerichts zu Brüssel, welche derselbe bei der Eröffnung seiner Sitzungen am 24. October gehalten, enthält folgende statistische Angaben: Von der Anklagekammer sind 138 Fälle an die Assisen überwiesen worden. Außerdem sind

Digitized by Google

aber noch eine Anzahl Fälle übrig, über welche erst bei den künftigen Assisen entschieden werden soll. Die Gesammtsumme der den zuständigen Assisenhöfen vorgelegenen Verbrechen war im vorigen Jahre 154, wovon auf die Assisen zu Brabant 84, auf die des Hennegau 28, zu Antwerpen 42 kommen. Die Zahl der Anklagen vertheilt sich unter den verschiedenen Bezirken wie folgt: Im Bezirke Brüssel 59 oder 1 auf 4825 Einwohner, Antwerpen 27 oder 1 auf 6039 Einwohner, Löwen 19 oder 1 auf 7096 Einwohner, Mecheln 9 oder 1 auf 11,702 Einwohner, Turnhout 5 oder 1 auf 11,965 Einwohner, Nivelles 7 oder 1 auf 18,768 Einwohner, Charlerol 9 oder 1 auf 18,099 Einwohner, und Mons 7 oder 1 Anklage auf 30,935 Einwohner.

Teutschland.

Die am 31. October erschienene Nummer der Frankfurter Jahrbücher enthält den Bericht über die Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung, die in München am 25. August d. J. abgeschlossene Münzconvention und Uebereinkunft über die Scheidemünze betreffend. Folgendes ist der Inhalt der Münzconvention: — „Die Königreiche Baiern und Würtemberg, die Großherzogthümer Baden und Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt, von der Ansicht geleitet, dem in ihren Ländern sich immer dringender kundgebenden Bedürfniß nach Münzen, welche zum Ersatz den viertel und halben Kronenthaler dienen können, so schnell als möglich abzuhelfen, und dabei zur Erleichterung und Sicherung des Verkehrs, nach gemeinschaftlich festgesetzten Principien zu verfahren, haben zu dem Ende Bevollmächtigte ernannt, welche mit Rücksicht auf die Bestimmung des Art. 14 des allgemeinen Zollvereinsvertrages und auf das General-Conferenzprotocoll vom 6. September 1836 über folgende Puncte übereingekommen sind. Art. I. Das für alle süd- und norddeutschen Staaten des Zollvereins bestehende Uebereinkommen soll durch die gegenwärtige Convention in keiner Weise erschwert oder entfernt, sondern die jetzige Münzvereinbarung der südteutschen Staaten so sehr als möglich annähernd an das Münzsystem der norddeutschen Staaten gebracht werden. Art. II. Der im Süden des Zollvereins bereits bestehende Kronenthalerfuß soll jedoch unter genauer Einhaltung des 24½ Fl. Fußes, von allen contrahirenden Staaten als Münzfuß angenommen und bei den Ausmünzungen derjenigen Sorten, welche Gegenstand dieser Convention sind, in den südteutschen Zollvereinsstaaten zum Grunde gelegt werden. Art. III. In den südteutschen Staaten des Zollvereins bleibt die Rechnung nach Gulden zu 60 Kreuzer nicht nur fortbestehen, sondern es sollen auch die Münzen in diesen Staaten der Gulden- und Kreuzerrechnung gemäß ausgeprägt werden. Art. IV. Als Hauptmünzen für die südteutschen Vereinsstaaten werden, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Ausprägung weiterer Theilstücke des Guldens, angenommen: ein Guldenstück zu 60 Kreuzer, ein halbes Guldenstück zu 30 Kreuzer. Die Ausprägung gröberer Münzsorten bleibt der Vereinbarung mit den norddeutschen Staaten des Zollvereins vorbehalten. Art V. Der Silbergehalt der Hauptmünzen wird zu ⁹⁄₁₀ und der Kupfergehalt zu ¹⁄₁₀ des Gewichts angenommen. Der Durchmesser wird für die ganzen Guldenstücke auf 30 Milimetres, für die halben Guldenstücke auf 24 Milimetres festgesetzt. Art. VI. Der Avers der ganzen und halben Guldenstücke zeigt das Bildniß des Regenten des betreffenden Staates, und bei der freien Stadt Frankfurt das Wappen derselben, der Revers dagegen, nach einerlei Zeichnung, die Angabe des Werthes der Münze nebst der Jahrzahl in einem Kranze von Eichenlaub. Der Rand ist gerippt mit glatten Stäbchen auf beiden Seiten. Art. VII. Um die Lücken zu ersetzen, welche im Geldverkehr durch die Devalvation und Außer-Kurssetzung der halben und viertel Kronenthaler entstanden sind, sollen so schleunig als möglich ganze und halbe Guldenstücke von allen Staaten dieses Vereins geprägt werden. Die contrahirenden Staaten machen sich daher verbindlich, bis zum 1. Jänner 1839 eine Masse von wenigstens 6 Millionen Gulden im Ganzen und zwar davon 4 Millionen in Gulden- und 2 Millionen in halben Guldenstücken nach dem Maaßstab der Vertheilung der Zollrevenuen prägen zu lassen. Art. VIII. Vom 1. Jänner 1839 an werden die contrahirenden Staaten innerhalb der darauf folgenden sechs Monate sich darüber vereinigen, welche Masse von ganzen und halben Guldenstücken weiter ausgeprägt werden soll. Für den Fall aber, daß eine solche Vereinbarung nicht Statt finden sollte, machen sich die contrahirenden Staaten verbindlich, von jenem Zeitpuncte an jährlich wenigstens den achten Theil der nach vorstehendem Art. VII die einzelnen Staaten treffenden Summen an ganzen und halben Guldenstücken zu liefern. IX. Was das Scheidemünzwesen betrifft, so wird sich auf die zwischen sämmtlichen contrahirenden Staaten heute darüber abgeschlossene besondere Uebereinkunft bezogen. Art. X. Die Größe des bei den gegenwärtig verabredeten Ausmünzungen der südteutschen Staaten des Zollvereins anzunehmenden Markgewichtes wird auf 233,855 Grammes festgesetzt. Art. XI. Jede Münzstätte hat die Verpflichtung, für die möglichst genaue Einhaltung des Münzfußes Sorge zu tragen. Da jedoch eine absolute Genauigkeit bei den Ausmünzungen nicht zu erreichen ist, so werden die Fehlergränzen, um wie viel die Münzen von dem vorschriftsmäßigen Feingehalt und Gewicht in Mehr oder weniger abweichen dürfen, für die ganzen und halben Guldenstücke auf ¹⁄₁₀₀₀ im Feingehalt und auf ¹⁄₁₀₀₀ im Gewicht festgesetzt; was bei dem einzelnen Stücke sowohl, als bei der ganzen Mark sich ergeben muß. Art. XII. Die Bestimmungen über die Fragen: a) durch welche Mittel zur gemeinschaftlichen Ueberzeugung zu gelangen sei, ob die Münzen den Grundsätzen

Digitized by Google

dieses Uebereinkommens gemäß durchaus entsprechend geprägt sind, und b) durch welche Mittel die Ausgabe nicht probehaltiger Münzen verhindert werden soll, bleiben der Vereinbarung mit den norddeutschen Staaten des Zollvereins vorbehalten. — Bis eine solche Vereinbarung zu Stande kommen wird, hat folgendes Verfahren einzutreten: Von jedem Werke wird die Tiegelprobe von dem betreffenden Münzmeister oder Wardein gemacht. Nach Beendigung des Werkes aber sollen durch einen von jeder Regierung aufzustellenden Controlleur 9 Platten herausgenommen, hiervon drei sogleich vor Ausgabe des Werkes von demselben, oder von einem andern Gegenprobierer untersucht, drei Platten sollen bei der Münzstätte deponirt und die übrigen drei Platten zur Uebersendung an die Münzstätte desjenigen Staates bestimmt seyn, welcher die Controlle im laufenden Jahre zu besorgen hat. Diese von allen Werken eines Quartals zur Versendung bestimmten Platten können in Zeiträumen von drei Monaten gesammelt und dann zusammen überliefert werden. Jeder Wardein oder Probierer hat die Verbindlichkeit, binnen vier Wochen die erhaltenen Platten zu untersuchen gefundene Differenzen sogleich seiner, und durch diese der betreffenden Regierung anzuzeigen, und jedenfalls jährlich einen Bericht zu erstatten, der den übrigen Vereinsregierungen mitzutheilen ist. In diese jährlich vor jeder Münzstätte zu erstattenden Berichte ist außer Angabe des Ausmünzungsquantums und der Sorten auch noch dasjenige aufzunehmen, was sich in Beziehung auf Münzbetrieb zur Kenntnißnahme der übrigen Staaten eignet. Bei den in diesem Artikel vorgeschriebenen Probationen soll das Verfahren auf passen Wege angewendet werden. Der Turnus der Vereinsstaaten ist hierbei wie folgt:

Controllirender Staat	Zu controllirende Staaten				
	1838	1839	1850	1851	1852
Baiern	Würtemb	Baden	Hessen	Nassau	Frankfurt
Würtemberg	Baden	Hessen	Nassau	Frankfurt	Baiern
Baden	Hessen	Nassau	Frankfurt	Baiern	Würtemb
Hessen	Nassau	Frankfurt	Baiern	Würtemb	Baden
Nassau	Frankfurt	Baiern	Würtemb	Baden	Hessen
Frankfurt	Baiern	Würtemb	Baden	Hessen	Nassau

Art. XIII. Eine Devalvation oder Außer-Kurssetzung derjenigen Münzen, welche nach den Grundsätzen dieser Convention ausgeprägt sind, kann nicht Statt finden. Jeder Staat hat aber die Verbindlichkeit, diese Münzen seiner Zeit wieder einzuziehen und umzuprägen, wenn sich ergibt, daß dieselben durch Abnutzung eine im Wege künftiger Vereinbarung noch festzustellende Gränze der Gewichtsabnahme überschritten haben. Art. XIV. Die nach dem bisherigen System ausgeprägten ganzen Kronenthaler werden in ihrem bisherigen Kurs von 2 fl. 42 kr. ausrecht erhalten. Art. XV. Die Vereinsstaaten machen sich außerdem verbindlich, keine Herabsetzung oder Verrufung irgend einer in denselben anerkannten Kurs habenden Münze vorzunehmen, ohne die übrigen contrahirenden Staaten davon vier Wochen zuvor in Kenntniß zu setzen. Gegenwärtige Convention soll alsbald zur Ratification der hohen contrahirenden Höfe vorgelegt, und die Auswechslung der Ratificationsurkunden spätestens binnen drei Wochen in München bewirkt werden. So geschehen München, den 25. August 1837." (Folgen die Unterschriften.)

Wien, den 8. November.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreiben vom 22. October d. J. dem Agramer Diöcesan-Bischofe, Georg Haulik, die geheime Rathswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 31. October dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Carlsruhe und Darmstadt, Moriz Grafen Dietrichstein, zu bewilligen geruht, das ihm von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen verliehene Großkreuz Höchstihres Hausordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Majestät haben den niederösterr. Landräthe Felix Grafen von Montecuccoli, und den Carl Ernest Grafen von Strachwitz, zu Allerhöchstihren Kämmerern allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. October d. J. dem österreichischen und steierischen Landstand Franz Ritter von Heintl zu gestatten geruht, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland verliehenen Erlöserorden annehmen und tragen zu dürfen.

Am 8. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	77⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅞.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 314

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.668	28Z. 5L. 2P.	+ 3.2	W. still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.637	28 4 10	+ 4.2	NW. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.652	28 6 0	+ 3.7	NW. still.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 2. November bringt abermals keine neueren Berichte vom Kriegsschauplatze. — Die Correspondance d'Espagne vom 29. October enthält nachstehendes Schreiben aus Villareal d'Alava vom 23. gedachten Monats, welches die in unserm gestrigen Blatte geäußerten Vermuthungen über die letzten Operationen des Carlistischen Heeres vollkommen bestätigt, und über die in den letzten Tagen so verworrenen Nachrichten Licht verbreitet: „Villareal d'Alava, 23. October. Se. königl. Hoheit der Infant Don Sebastian ist vor vier Tagen an der Spitze des dritten Armeecorps, das größtentheils aus den Bataillons Zariateguy's besteht, am Ebro angelangt; diese Bataillons, welche seit ihrem Ausmarsche aus diesen Provinzen Verluste erlitten haben, completiren sich mit den bereits versammelten Freiwilligen, und werden bald wieder nach Castilien zurückkehren. — Ueber zwei tausend Freiwillige aus Castilien sind mit dem Infanten angekommen; sie werden in den Provinzen bleiben, um Waffen und eine vollständige Organisation zu erhalten. — Der König ist in Castilien mit einer schönen Armee von 17,000 Mann Infanterie und 1000 Pferden; das zweite Corps hält die Provinz Soria besetzt; sobald das dritte Corps wieder zu Sr. Majestät gestoßen seyn wird, werden die kräftigsten Operationen auf Madrid betrieben werden. — Zwei hundert Gefangene, die dem Espartero in den verschiedenen Gefechten vom 5. bis zum 15. d. M. abgenommen wurden, sind nach Peñacerrada instradirt worden.

Uebereinstimmend mit obigen Nachrichten meldet ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 29. October: „Don Carlos hat seine Armee in drei Corps getheilt; das erste, an deren Spitze er selbst steht, besteht aus 17,000 Mann und hat sich nach dem Innern von Castilien gewendet; das zweite, dessen Stärke wir nicht kennen, ist in die Provinz Soria eingerückt, und das dritte, 9000 Mann stark, ist mit dem Infanten Don Sebastian am 19. am Ebro angelangt. Da die Bataillons, aus denen es besteht, seit sechs Monaten am meisten gelitten haben, so müssen sie sich completiren oder durch andere ersetzt werden, um ihre activen Operationen wieder zu beginnen."

Dem Boletin de Navarra y Provincias Vascongadas vom 24. October zufolge soll Cabrera, der in größter Schnelligkeit bis in die Gegend von Valencia zurückgegangen war, eben so schnell durch einen Contremarsch wieder bis Ocaña vorgerückt seyn.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 28. October: „Briefe aus Tolosa vom 25. lassen keinen Zweifel übrig, daß die Christinos ihre Communicationen mit Frankreich verloren haben. Die Carlisten, welche, Meister der Linie von Valcarlos und der Thäler, ihre Verbindungen mit Arragonien nunmehr frei haben, befinden sich hier in einer um so vortheilhaftern Lage, als ihre Streitkräfte unverzüglich durch das 13te, 14te und 15te Bataillon von Navarra, deren Organisation ihrer Vollendung nahe ist, werden verstärkt werden. Es scheint, daß die Carlistische Artillerie bereits bedeutsame Bewegungen bei Peñacerrada macht."

Laut Briefen aus San Sebastian (in Londoner Blättern) hatte man dort eine Verschwörung entdeckt, welche jene Festung den Carlisten zu übergeben beabsichtigte. Das Regiment von Saragossa und das zweite leichte Infanterieregiment waren übereingekommen, zuerst die Stadt zu plündern und sie dann den Carlisten zu übergeben. Das Complott war aber entdeckt und die beiden Regimenter waren nach Santander gesandt und durch das Regiment von Oviedo ersetzt worden.

Rußland.

Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers und Sr. königl. Hoheit des Thronfolgers in Kertsch theilen die Petersburger Zeitungen nachträglich noch folgende Nachrichten mit: „Den 24. September (6. October) um 4 Uhr Nachmittags erschien bei dem Vorgebirge Agun-Burun das Kriegsdampfboot „Gromonossez," welches sich der Stadt näherte, und eine halbe Stunde später ein anderes, die „Sewernaja Swesda," welche beide die Rhede passirten und gegen 6 Uhr einen Flintenschuß weit von der Stadt Anker warfen. Längs dem ganzen kürzlich beendigten steinernen Quai der Stadt hatte das Erscheinen der beiden Dampfboote eine unabsehbare Masse neugieriger Zuschauer herbeigelockt. Keiner wußte, ob dieselben die so lange erwarteten hohen Gäste brächten oder nicht; denn

Digitized by Google

zufolge der vor einigen Tagen eingelaufenen Nachrichten wollten S^r. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Thronfolgers, erst den 25. September (7. October) Abends über Taman in Kertsch eintreffen. Bald aber wurde dieser Zweifel gelöst, indem ein Boot, vom Dampfschiffe aus Ufer gesandt, den Befehl überbrachte, der Stadtgouverneur Fürst Cherchekulidsew solle am Bord des letztern erscheinen, um die Befehle S^r. Majestät des Kaisers zu vernehmen. Kaum verbreitete sich diese für die Einwohner von Kertsch so freudige Nachricht, als die ganze Bevölkerung der Stadt dem Ufer zuströmte, um ihren hohen Landesvater zu begrüßen. Obgleich S^r. Majestät die Nacht auf dem Dampfboote zubrachten, so wurde doch sofort nach eingebrochener Dämmerung ganz Kertsch illuminirt. Die Stadt strahlte in einem Lichtmeere. Oben auf dem Mithridatesberge prangte das Museum — eine treue Nachahmung des Theseustempels in Athen — in seiner ganzen Schönheit, vom Giebel bis zum Fundamente erleuchtet; demnächst erschien der Namenszug unseres hohen Herrschers im schönsten Brillantfeuer von feurigen Strahlen umgeben; die große steinerne Treppe auf die erste Terrasse des Berges diente demselben als Basis. Besonders schön nahm sich der Quai aus. Die Quarantaine, am linken Ufer der Bucht nebst den Gartenhäusern, die sich bis zum Vorgebirge Agun-Burun hinziehen, bildeten einen Feuerzirkel, dessen Mittelpunct die beiden Dampfboote waren. Das Wetter, vor einigen Tagen noch kalt und windig, hatte sich in einen schönen Herbsttag verwandelt, wie ihn nur der Süden und vor allem die Krimm aufzuweisen hat. Der Kaiser und der Thronfolger betrachteten vom Verdecke aus dieses reizende Panorama. Den 25. September (7. October) Morgens um 6 Uhr stiegen S^r. Majestät der Kaiser nebst S^r. kais. Hoheit dem Thronfolger, in Begleitung des Stadtgouverneurs von Kertsch, ans Land und begaben sich sogleich nach der Kathedrale, wo sie von der gesammten Geistlichkeit empfangen wurden; nach einem kurzen Dankgebete nahmen die hohen Reisenden das Museum von Kertsch in Augenschein. Die große Anzahl der hier aufbewahrten Denkmähler aus den Zeiten der Bosporanischen Könige, bestehend in Vasen, Grabsteinen, goldenen und silbernen Zierrathen, zog in hohem Grade die Aufmerksamkeit auf sich; besondes gefielen dem Kaiser die zuletzt von H^rn. Kareischa zu Tage geförderte wunderschöne Vase in etruskischem Geschmacke, so wie ein vom Director des Museums, H^rn. Aschik, aufgefundener stählerner Helm mit silbernen Verzierungen. S^r. Majestät befahlen, beide Gegenstände nach S^t. Petersburg für die kaiserliche Eremitage zu senden. Aus dem Museum begaben sie sich in das Fräuleininstitut. Nachdem S^r. Majestät der Kaiser und S^r. kais. Hoheit der Thronfolger noch die Stadt in allen ihren Theilen in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich in das für sie bereitete Hotel. Bei dem Eintritte in dasselbe wurden S^r. Majestät der Kaiser von einer Deputation der angesehensten Einwohner und Kaufleute mit Brot und Salz bewillkommt. Merkwürdig war die Ueberreichung desselben, nämlich auf einem großen silbernen Teller, der im Grabe der Gemahlinn des Bosporanischen Königs Rhaskuporis unter andern goldenen und silbernen Kostbarkeiten von H^rn. Aschik im Frühlinge dieses Jahres gefunden worden war. Nachdem S^r. Majestät der Kaiser noch die in Allerhöchstdero Cabinete aufgestellten Antiquitäten einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt, und dem Stadtgouverneur von Kertsch Ihre allerhöchste Zufriedenheit über den Flor der ihm anvertrauten Stadt in den gnädigsten Ausdrücken zu erkennen gegeben hatten, verließen Allerhöchstdieselben, unter dem Hurrahgeschrei der beim Hotel versammelten Menge, gegen 10 Uhr Morgens die Stadt und begaben sich in Begleitung S^r. kais. Hoheit des Thronfolgers an Bord der „Sewernaja Swesda" zurück. Gegen 11 Uhr Vormittags kam S^r. kais. Hoheit der Thronfolger wieder ans Land, worauf die „Sewernaja Swesda" unter den Segenswünschen der am Ufer versammelten Menge und dem Kanonendonner der auf der Rhede stehenden Kauffahrteischiffe ihre Fahrt nach Redut-Kalé antrat. S^r. kais. Hoheit der Thronfolger ging darauf mit dem Dampfboote „Growonoss" nach Jalta ab."

S^r. Majestät der Kaiser haben auf der Rhede von Sebastopol nachstehendes Handschreiben an den Generaladjutanten, Obercommandeur der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres, Viceadmiral Lasarew, erlassen: „Bei der Besichtigung des Nikolajewschen und Sebastopolschen Hafens und der Flotte des schwarzen Meeres haben Wir mit Vergnügen die bedeutenden Fortschritte bemerkt, welche diese Flotte unter Ihrem Commando gemacht hat. Um Ihnen Unsere Erkenntlichkeit für Ihre nähtlichen Bemühungen zu bezeigen, haben Wir Sie zum Ritter des S^t. Alexander-Newskij-Ordens ernannt, und sind überzeugt, daß bei Ihrem Eifer Unser Wille, die Flotte des schwarzen Meeres in kürzester Zeit auf den von Uns gewünschten Grad von Stärke zu bringen, eben so erfolgreich erfüllt werden wird. Wir befehlen Ihnen, die Insignien des S^t. Alexander-Newskij-Orden, die hierbei folgen, anzulegen und nach den Statuten zu tragen. Wir bleiben Ihnen mit Unserer kaiserlichen Gnade auf immer wohlgewogen. — Auf der Rhede von Sebastopol, den 13. (25.) September 1837. Nikolaus."

Großbritannien und Irland.

In den letzten Tagen des Octobers waren mehrere Cabinetsminister in Brighton versammelt. An jedem schönen Morgen ritt die Königinn mit Lord Melbourne und einem kleinen Gefolge aus, und Abends speisten Lord Melbourne und Lord und Lady Russell an der königlichen Tafel. Am 25. October saß die Königinn H^rn. Hayter zu ihrem Portrait, und als der Künstler entlassen war, verfügte er sich in die Appartements des im Pavillon wohnenden Lords Melbourne, um sein Portrait in Lebensgröße anzulegen. — Der Morning-Herald be-

Digitized by Google

merkt, Suffer verdiene wahrhaft den Namen einer königlichen Grafschaft, denn gegenwärtig seien zwei Königinnen, zwei Prinzessinnen und zwei königliche Herzoginnen in derselben anwesend, nämlich Königinn Victoria, die Herzoginn von Kent und Prinzessinn Augusta von Sachsen zu Brighton; die Königinn Witwe und Prinzessinn Augusta zu Hastings, und die Herzoginn von Gloucester zu Bognor. — Am 29. October kamen Lord Melbourne und Lord J. Ruffell von Brighton nach London zurück, und bis zum 1. November werden sämmtliche Minister in der Stadt erwartet, an welchem Tage bei Lord Melbourne das erste der vor Eröffnung des Parlaments üblichen Cabinets-Diners Statt finden soll.

Auf Lord Cloncurry's Antwortschreiben an Hrn. O'Connell hat letzterer unterm 21. October Folgendes erwidert: „Mylord! Ich für meinen Theil nehme gern Ihre Einladung an, zwischen dem 1. und 8. November in Dublin zu seyn, um über den Zustand der irländischen Angelegenheiten zu berathschlagen. Ich zweifle nicht, daß sich auch viele Andere zu einer solchen Zusammenkunft bereit finden werden. Die Versammlung wird also gewiß Statt finden. Alles Andere kann bis dahin füglich dem innigen Antheile anvertraut bleiben, welche alle Freunde Irlands an der bevorstehenden Parlamentssession nehmen müssen. Diese Session wird vielleicht unserm jetzigen Kampfe ein Ende machen; ein anderes Ende aber kann dieser Kampf nicht haben, als vollständigen Erfolg unserer Bemühungen. Sie haben wohl und recht daran gethan, außer den von mir erwähnten Gegenständen noch andere namhaft zu machen, weil es dadurch klar wird, daß kein Edelmann oder Gentleman sich mit einer bestimmten Verpflichtung zu irgend einer besondern Maaßregel in der Versammlung einzufinden braucht. Man wird zusammenkommen, um zu berathschlagen und dann zu entscheiden, nicht bloß um einen vorher schon gefaßten Entschluß auszuführen. Ich habe die Ehre, Mylord, zu seyn Ihr treuer Diener: Daniel O'Connell."

Der Marquis und die Marquise Saldanha sind, mit ihren zwei Söhnen und einer Tochter, in London angekommen.

Es heißt jetzt, daß die Fondsankäufe von Seiten der englischen Bank nicht für ihre eigene Rechnung, sondern für Rechnung der ostindischen Compagnie geschähen. Die Times will dieß aber nicht recht glauben, weil sich die besagte Compagnie bisher niemals der Bank als Vermittlerinn zu solchem Zweck bedient habe. Jedenfalls, meint dieses Blatt, habe die Bank durch ihre Operation eine große Verantwortlichkeit auf sich geladen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält noch nichts Weiteres über Constantine. Er bemerkt bloß: „Der Kriegsminister hat heute Nachrichten von Bona vom 25. October erhalten; diese zeigen die Berichte des Generals Valée an, die noch nicht zu Paris angekommen sind."

Graf Clement de Ris, Mitglied der Pairskammer, ist am 31. October in Paris gestorben.

Am 2. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 40. 3Percents —.

Preußen.

S^r. Majestät der König haben Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S^r. Majestät dem Könige der Franzosen, Freiherrn von Arnim, die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des ihm von S^r. Majestät dem Könige der Belgier verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen geruht.

S^r. Majestät der König haben Allerhöchstihrem Geschäftsträger in Brüssel, den Grafen von Galen, gestattet, das von dem Großherzog von Hessen und bei Rhein ihm verliehene Commandeurkreuz zweiter Classe des Ludwig-Ordens anzulegen.

Teutschland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 4. November: „Der neu ernannte Staatsrath von Abel hatte diesen Morgen Audienz bei S^r. Majestät dem Könige. Weitere Ernennungen sind bis zur Stunde officiell nicht bekannt worden. — Morgen ist Ministerrath. — Die gestrige letzte Sitzung der Deputirtenkammer dauerte bis halb 11 Uhr; am Schlusse wurde dem Monarchen ein jubelndes Lebehoch gebracht. Den Diätenbetrag des letzten Monats erhielten die Abgeordneten diesen Morgen in neugeprägten Guldenstücken ausbezahlt. — Die Verkündung des Abschiedes soll bestimmt am 9. November Statt finden. — Nachschrift. Staatsrath von Abel ist provisorisch zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt." — Einem andern, gleichfalls von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus München vom obgedachten Tage heißt es: „Unsere beiden Ständekammern blieben gestern bis spät in die Nacht versammelt, um die Geschäfte des dießjährigen Landtages noch vollends zu erledigen; und dieser Zweck ging auch in Erfüllung. Indem wir uns vorbehalten, über die Resultate der gestrigen und der vorgestrigen Ständeverhandlungen noch einige nähere Mittheilungen zu machen, beschränken wir uns für jetzt darauf, die Worte mitzutheilen, welche der erste S^r. Präsident der Kammer der Abgeordneten am Schlusse der gestrigen (124sten) Sitzung dieser Kammer an die versammelten Mitglieder richtete. Er sprach: „Meine Herren! Unsere Geschäfte sind vollendet; wir sind angelangt am Schlusse unserer dießjährigen Versammlung. Wie Jeder, der ein langes, schweres Tagwerk zu bewältigen hatte, vergessend die überstandene Mühe, die ertragenen Beschwerden, nur mit Freude zurückblickt auf das Vollendete, so mögen wir uns heute vor Allem einem freudigen Gefühle, im Rückblick auf das Resultat unsers langen, mühevollen Wirkens, hingeben, und den Lohn unserer Ausdauer und Anstrengung bei Erfüllung unserer Pflicht in der Hoffnung finden, daß aus dem Ergebnisse unserer Arbeiten segensrei-

Digitized by Google

„che Früchte für das Vaterland hervorgehen werden. Wenn „dieses freudige Gefühl nicht frei seyn kann von einem „schmerzlich wehmüthigen, der natürlichen Folge der nahe „bevorstehenden Trennung von Männern, welche wäh„rend eines längern Beisammenseyns freundschaftliche „Verhältnisse angeknüpft haben, so wird dieses letztere „Gefühl durch die Aussicht gemildert werden, daß wir „uns in wenigen Jahren hier wieder versammelt finden „und uns des Wiedersehens freuen werden. Genehmigen „Sie, meine Herren, daß ich heute den lebhaftesten Dank „ausspreche für die Freundschaft und gütige Zuneigung, „mit welcher Sie mich im Laufe der gegenwärtigen Ver„sammlung ununterbrochen erfreut haben, und welche im „Verein mit der wirksamen Unterstützung, die Sie mir „gewährten, die Führung eines an sich mühevollen und „beschwerlichen Amtes mir wesentlich erleichtert haben. „Ich gebe mich der frohen Hoffnung hin, daß mir auch „nach unserer Trennung in der Ferne Ihr freundliches und „liebevolles Andenken gesichert bleiben wird. — Nicht en„den wollen wir unsere Wirksamkeit, ohne uns zu erin„nern an das ununterbrochen rastlose Bestreben unsers „allergnädigsten Monarchen, den Flor des Vaterlandes, „das Wohl seiner Bewohner auf den höchsten Gipfel zu „erheben, und ohne unsern tiefgefühlten lebhaftesten „Dank für dieses Wirken, welches schon so segensreiche „Früchte getragen hat, offen und laut auszusprechen. Ab„senden wollen wir unsere heißesten Wünsche an den Len„ker aller Geschicke für die lange Erhaltung des Lebens „und der ungestörten Gesundheit des Allverehrten; und „schließen wollen wir unsere Sitzungen mit dem aus un„serem Innersten ertönenden freudigen Rufe: Unser viel„geliebter König Ludwig lebe hoch!“ Mit Begeisterung und lautem, freudigem Ausdrucke wiederholte die ganze Versammlung dreimal die letzten Worte des Hrn. Präsidenten: „Unser vielgeliebter König Lud„wig lebe hoch!“ — Nach Eröffnung der vorgestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte der Hr. Präsident ein Schreiben des königlichen Ministeriums der Finanzen bekannt, mit welchem der Kammer aus allerhöchstem Auftrage Sr. Majestät des Königs die bereits allseitig ratificirte Münzconvention zwischen den Königreichen Baiern und Würtemberg, den Großherzogthümern Baden und Hessen, dem Herzogthum Nassau und der freien Stadt Frankfurt vom 25. resp. 29. August d. J., so wie die besondere Uebereinkunft dieser Staaten in Betreff der Scheidemünze, gleichfalls vom 25. resp. 29. August d. J., in legalisirten Abschriften mitgetheilt wurden*). Die Kammer faßte auf den Antrag des Abgeordneten Bestelmeyer, unterstützt von dem Abgeordneten Freiherrn von Schäzler, den Beschluß, den Ausdruck ihres Dankes gegen die königliche Regierung für das glückliche Zustandekommen der gedachten Vereinbarungen im Protocolle niederzulegen.“

*) Vergl. unser gestriges und heutiges Blatt.

Nachstehendes ist der Inhalt der (im gestrigen Blatte erwähnten) besondern Uebereinkunft die Scheidemünze betreffend: „Die Bevollmächtigten der Königreiche Baiern und Würtemberg, der Großherzogthümer Baden und Hessen, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt haben sich rücksichtlich des Scheidemünzwesens über folgende Bestimmungen vereinigt: Art. I. Die gemeinschaftlichen Scheidemünzen in den contrahirenden Staaten bestehen a) in 6 Kreuzerstücken, b) in 3 Kreuzerstücken von Silber. Die Ausprägung von Einkreuzerstücken von Silber oder Kupfer und der Theilstücke derselben bleibt dem Ermessen der einzelnen Staaten überlassen. — Art. II. Für die künftige Ausprägung der 6 und 3 Kreuzerstücke wird der 27 Fl. Fuß angenommen. — Art. III. Der Silbergehalt der 6 und 3 Kreuzerstücke wird auf 5/9 oder 5½ Loth in der Mark festgesetzt. Der Durchmesser der 6 Kreuzerstücke wird zu 20 und der 3 Kreuzerstücke zu 17,6 Millimetres angenommen. Der Avers derselben enthält das Wappen des ausmünzenden Staates, und der Revers die Werthangabe der Münze nebst der Jahrzahl in einem Kranze von Eichenlaub. Die Fehlergränze, welche bei diesen beiden Münzsorten in Mehr und Weniger eingehalten werden muß, beträgt 7/100 an Feingehalt und 1/100 an Gewicht; beides jedoch nicht am einzelnen Stück, sondern nur in der ganzen Mark, wobei die möglichst genaue Einhaltung des Münzfußes eben sowohl wie bei den groben Münzen zu beobachten ist. — Art. IV. Die Controlle über die von den contrahirenden Staaten ausgegebenen Scheidemünzen wird von den einzelnen Münzstätten in der Art geführt, daß die von den übrigen Münzstätten neu ausgegebenen Scheidemünzen des laufenden Jahres, wie sie im Kurs sich befinden, einer Prüfung unterworfen werden. Das Ergebniß derselben wird von jeder Münzstätte ihrer Regierung vorgelegt, welche darüber, so wie über die Erfahrungen im Scheidemünzwesen überhaupt, Mittheilung an die übrigen Regierungen machen wird. — Art. V. Die vor dieser Vereinbarung von den contrahirenden Staaten geprägten 6 und 3 Kreuzerstücke behalten in denselben fortwährend gleichen Kurs mit den neu auszuprägenden. Jeder dieser Staaten macht sich jedoch verbindlich, alle aus seiner Münzstätte sowohl vor als nach dieser Vereinbarung hervorgegangenen 6 und 3 Kreuzerstücke an dieser Münzstätte sowohl als auch an andern von ihm näher bezeichneten öffentlichen Cassen auf Verlangen gegen kurshaltige gröbe Münze umzuwechseln. Die zum Umwechseln bestimmte Summe darf jedoch nicht unter 100 Gulden betragen. — Art. VI. Alle Scheidemünzen der nicht contrahirenden Staaten werden vom 1. Jänner 1838 an entweder außer Kurs gesetzt, oder auf ihren Silberwerth gewürdigt, worüber gegenseitige Mittheilung zu geschehen hat. Es bleibt jedoch jedem einzelnen contrahirenden Staate unbenommen, dieselben vollgültig in denjenigen Theilen seines Staatsgebietes, wo es örtliche Verhältnisse erfordern,

Digitized by Google

auch nach diesem Termine zu dulden. — Gegenwärtige Uebereinkunft soll alsbald zur Ratification der hohen contrahirenden Höfe vorgelegt, und die Auswechslung der Ratificationsurkunden gleichzeitig mit jenen über die Münzconvention spätestens binnen drei Wochen in München bewirkt werden. So geschehen, München den 25. August 1837." (Folgen die Unterschriften.)

Wien, den 9. November.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 31. October d. J. die, durch die Beförderung des Grafen Moriz Almásy von Zsadány und Török Szent Miklos zum königlich ungarischen Statthaltereirathe, erledigte Stelle des ersten Gubernialbeisitzers zu Fiume, sammt der damit verbundenen Würde eines königlichen Rathes und Vicecapitäns der freien Seestädte Fiume und Buccari, dem bisherigen Honorär-Hofsecretär der königlich ungarischen Hofkanzlei, Grafen Franz Zichy von Vásonykeö, gnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 24. October d. J. die bei dem k. k. Stadt- und Landrechte zu Salzburg erledigte Rathsstelle dem Rathsprotocollisten des k. k. niederösterreichischen Appellationsgerichts, Doctor Johann Vesque von Püttlingen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben am 18. October d. J. den Grundstein zu dem neuerbauten Ordenshause der Mechitaristen-Congregation in der Vorstadt St. Ulrich allerhöchsteigenhändig zu legen geruht. — Dieser feierliche Act wurde durch die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserinn, so wie Ihrer kais. Hoheiten der Erzherzoge Carl und Ludwig und St. königl. Hoheit des Prinzen von Lucca verherrlicht. — Um 12 Uhr Mittags langten Ihre k. k. Majestäten bei dem neuerbauten Hause an, wurden dort an dem Thore von dem hochwürdigsten Erzbischofe und Generalabte der Congregation, an der Spitze seiner Geistlichkeit, ehrfurchtsvoll empfangen und in das Refectorium, wo Sich bereits Ihre kais. und königl. Hoheiten, wie auch zahlreiche Gäste ersten Ranges versammelt hatten, begleitet. Daselbst geruhten Allerhöchstdieselben die Baupläne einzusehen, und Sich über den zum Theile bereits vollendeten, zum Theile aber noch fortzuführenden Bau der Kirche und des Hauses genau zu erkundigen. Hierauf verfügten Sich Ihre Majestäten sammt den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und hohen Gästen auf die bereiteten Plätze, und der hochwürdigste Erzbischof und Generalabt der Congregation, sprach in einer lateinischen Rede seine und der gesammten Congregation dankbare Empfindung für die huldreiche Gnade, die Se. Majestät ihnen an dem heutigen Tage erwiesen, in rührenden Worten aus. Er erwähnte, daß diese Congregation seit ihrer Entstehung sich immer der Gnaden des allerhöchsten Herrscherhauses zu erfreuen hatte, indem selbe unter der Regierung der höchstseligen Kaiserinn Maria Theresia Aufnahme in den österreichischen Staaten fand, von weil Se. Majestät dem verewigten Kaiser Franz I. den Mitgliedern derselben, als sie in dem Jahre 1810 Triest verlassen mußten, in der Hauptstadt selbst ein Asyl angewiesen wurde, und sie unter der Regierung des gegenwärtigen allergnädigsten Kaisers endlich in den Stand kamen, das neue Ordenshaus zu gründen und zu erbauen, dessen einzige Bestimmung ist, katholische Missionäre für den Orient zu erziehen, und Religion und Wissenschaften durch die in demselben Hause befindliche Buchdruckerei zu fördern. — Hierauf wurde die zur Hinterlegung bestimmte Denkurkunde in teutscher Sprache vorgelesen, welche dann Ihre k. k. Majestäten und die anwesenden höchsten Personen zu unterfertigen geruhten. Nunmehr erfolgte die feierliche Einsegnung des Grundsteines durch Se. Exc. den Nuntius Se. Heiligkeit am k. k. Hofe, Fürsten Altieri, Erzbischof von Ephesus, unter Assistirung des hochwürdigen Propstes und Burgpfarrers, Joseph Pleß, und des hochwürdigen Abtes zu den Schotten, Sigismund; worauf Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserinn mit Ihren kais. Hoheiten den Erzherzogen, und St. königl. Hoheit dem Prinzen von Lucca, denselben an dem bestimmten Orte, während die Geistlichkeit Psalmen abfang, zu legen und zu befestigen geruhten. Ein feierliches Tedeum, und der von dem hochwürdigsten Nuntius ertheilte bischöfliche Segen schloß diese Feierlichkeit. — Nach Beendigung derselben geruhten Ihre Majestäten sammt Ihren kais. Hoheiten den Herren Erzherzogen und den hohen Gästen, in Begleitung des hochwürdigsten Erzbischofes und Generalabtes die ganz neu hergestellte Buchdruckerei im ersten Stockwerke des neuen Gebäudes zu besuchen. Diese Localität, in welcher sich funfzehn Buchdruckerpressen (worunter zwei eiserne) in einer Reihe aufgestellt befinden, gewährte einen schönen Anblick. Nachdem Ihre Majestäten bei jeder Presse etwas zu verweilen die hohe Gnade gehabt hatten, begannen die Pressen zu arbeiten, und die allerhöchsten Herrschaften geruhten die so eben vollendete Arbeit gnädigst zu empfangen. Bei der ersten Presse wurde ein auf diese Festlichkeit verfaßtes teutsches Gedicht übergeben, die zweite Presse übererichte ein aus der orientalischen Liturgik entnommenes Gebet in armenischer Sprache; die folgenden Pressen übergaben dasselbe Gebet, jedoch immer in einer andern Sprache. Als Ihre k. k. Majestäten das Ende der Reihe der Pressen erreicht hatten, wurde schnell eine Aenderung in den Pressen vorgenommen, und Ihre Majestäten geruhten im Herabgehen des Saales dasselbe Gebet abermals, jedoch wieder in andern Sprachen, huldvollst in Empfang zu nehmen. Die letzte Presse überreichte zwei lateinische Gedichte. Die Buchdruckerei hatte demnach außer den teutschen und lateinischen Gedichten, das eben erwähnte Gebet in Gegenwart

Digitized by Google

der allerhöchsten Herrschaften in dreiundzwanzig verschiedenen orientalischen und occidentalischen Sprachen gedruckt und überreicht. Ihre k. k. Majestäten, so wie Ihre kais. Hoheiten die HH. Erzherzoge sprachen Ihr Wohlgefallen sowohl über die Schönheit des Locals der Buchdruckerei als über den Reichthum an den zu so vielen Sprachen erforderlichen Lettern huldreichst aus. — Nachdem Ihre Majestäten mit den sämmtlichen hohen Anwesenden auch noch die übrigen Einrichtungen des Hauses und die auf dem Gipfel desselben angebrachte Aussicht besucht hatten, verfügten Sie Sich in den zum Ausruhen geschmückten Saal, woselbst Allerhöchstdieselben Sich von dem hochwürdigsten Erzbischofe der Mechitaristen die Väter und Novizen dieser Congregation vorstellen ließen, und letztere allergnädigst zum Handkusse zuzulassen geruhten. — Ihre Majestäten sprachen mit der huldreichsten Herablassung Ihre allergnädigste Zufriedenheit aus, und verließen sodann das Ordenshaus. — Während der ganzen Feierlichkeit paradirten sowohl das Corps der bildenden Künstler, als das des zweiten Bürgerregiments und eine Abtheilung bürgerlicher Cavallerie. Zwei aufgestellte militärische Musikchöre erhöhten die Festlichkeit dieser Handlung.

Die Zinsen der von dem allgemeinen Staatsschulden-Tilgungsfonde mit seinem Einkommen eingelösten, in Conventionsmünze verzinslichen Staatsschuldverschreibungen, welche der Anordnung des §. 4 des allerhöchsten Patents vom 1. October 1829 gemäß, nicht in das unveräußerliche Vermögen des Tilgungsfondes gehören, sind neuerlich auf die Summe von Einer Million Gulden in Conventionsmünze angewachsen. — Da in diesem Falle, nach Anordnung des §. 8 des erwähnten allerhöchsten Patentes, eine dem Zinsenertrage von Einer Million Gulden in Conventionsmünze entsprechende Summe von Schuldverschreibungen der in Conventionsmünze verzinslichen Staatsschuld öffentlich zu vertilgen ist, so sind die nachstehend verzeichneten in Conventionsmünze verzinslichen Staatsschuldverschreibungen im Capitalsbetrage von 20,888.356 fl. 7/8 kr. mit einem jährlichen Zinsenertrage von 1,000,000 fl. in Conventionsmünze aus dem Vermögen des Tilgungsfondes ausgeschieden, in den Creditsbüchern gelöscht und zur öffentlichen Vertilgung, welche unter der Aufsicht der zur Prüfung der Gebahrung des Tilgungsfondes bestellten Hofcommission zu geschehen hat, bestimmt worden, nämlich:

	Capital. fl.	kr.	Zinsen. fl.	kr.
Staatsschuldverschreibungen zu 6 Percent	42.500	—	2.550	—
» 5 »	15.295.311	27	764.765	34½
» 4½ »	2.314.672	56⅞	104.160	16¼
» 4 »	3,072.032	20	122.880	56
» 3½ »	157.154	15¼	5.500	23¾
» 3 »	3.794	2	113	49¼
» 1 »	2.900	—	29	—
Zusammen	20.888.356	—⅞	1,000.000	—

Tag und Stunde zur Vornahme der öffentlichen Verbrennung dieser Staatsschuldverschreibungen wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Wien.

Am 9. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105½.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100¼.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 77⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 100 fl. in CM. 595¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅞.
Bankactien pr. Stück 1400⅓ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Pariser Blätter erzählten unlängst, im Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit ihrer Leser, daß sich seit einiger Zeit in dem dortigen großen Krankenhause eine junge Frau befinde, die seit zwanzig Monaten keine Nahrung zu sich genommen habe, und überdieß noch ein sechsmonatliches Kind säuge. Es hat sich jetzt ergeben, daß dieser Erscheinung ein grober Betrug zum Grunde lag. Als sie am 30. September nach dem Krankenhause gebracht wurde, bemerkte man wirklich in den ersten Tagen nicht, daß sie irgend eine Nahrung zu sich nahm; was man ihr an Speisen und Getränk vorsetzte, blieb unberührt. Nichtsdestoweniger angewohnte der Dr. Collard, unter dessen Aufsicht die Patientinn sich befand, seinen Betrug. Um sich dessen zu vergewissern, wurde die Frau in ein besonderes Cabinet eingesperrt, wo Niemand zu ihr kommen durfte, und ihr täglich eine gewisse Quantität Speisen vorgesetzt wurden. Acht Tage lang scheint sie in der That jedem Gelüste widerstanden zu haben. Am neunten Tage aber aß sie. Von diesem Augenblick an war es nicht weiter nöthig, sie in jenem Cabinete besonders zu beobachten, und sie wurde demnach in den großen Krankensaal zurückgebracht, allwo sie sich noch befindet. Mittlerweile hat die „Wundergeschichte von einer jungen blühenden Frau, die seit zwanzig Monaten keine Nahrung zu sich genommen", in fast alle französischen und auswärtigen Blätter Eingang gefunden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist das neunte Heft der „Oester. militärischen Zeitschrift 1837" erschienen. Dieses enthält: I. Den Feldzug in Neapel und Sicilien 1734 bis 1735. II. Die Gefechte des russischen Corps des Generaladjutanten von Rüdiger während der Vorrückung von Kurow bis Rodom; vom 6. bis 19. August 1831. III. Der Feldzug 1800 in Dalmatien. IV. Literatur. V. Neueste Militärveränderungen.

Digitized by Google

№ 315

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt, Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.614	28 3. 42. 69.	+ 3.9	W.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.653	28 5 0	+ 4.8	WNW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.713	28 5 9	+ 3.1	W.	mittel.	

Spanien.

Der Moniteur vom 3. November bringt wieder keine neueren Berichte vom Kriegsschauplatze. — Einem Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 30. October (in der Gazette de France) zufolge soll sich Don Carlos am 19. zu Molina de Duero (am Ursprunge dieses Flusses, in den Gebirgen zwischen Soria und Burgos) befunden haben, wo er die Rückkehr des Infanten Don Sebastian mit dem dritten Armeecorps aus Navarra erwarten wollte. — Nach demselben Schreiben sollen sich die Carlisten der befestigten Kaserne von Inigo und des Forts Jaba (im Roncalthale, an der Gränze von Arragonien) bemächtigt haben. Es heißt, die Carlisten hätten in den von ihnen in Obernavarra eroberten Forts 31 Kanonen, viele Waffen, Munition ꝛc. gefunden.

Von dem, das Carlistische Hauptquartier begleitenden Correspondenten der Times findet sich in diesem Blatte wieder folgender Artikel, der mehrere der letzten Ereignisse in helleres Licht stellt: „Huerta del Rey, 12. October. Königliches Hauptquartier. Sierra de Pinares de Soria, in der Umgegend von Burgos. Ich meldete Ihnen in meinem Letzten, daß sich Don Carlos von Aranda nach Covarrubias in dieser Sierra mit dem Entschluß zurückgezogen habe, seine Armee gänzlich zu reorganisiren, und ihr zugleich die ihr so nöthige Ruhe zu gönnen. Durch unsere Unthätigkeit ermuthigt, rückte Espartero am 3. von Lerma aus in der Richtung gegen Covarrubias vor, und Don Carlos zog sich mit seinen Truppen und den zu ihnen gestoßenen Divisionen Zariategu's weiter in die Gebirge zurück, wo er in dem unzugänglichen Theile der Kette, die sich bis hinter San Domingo de Silos zieht, Stellung nahm. Am Morgen des 5., ehe der Feind noch in Bewegung war, rückte ein großer Theil der Carlistischen Armee vor und besetzte einige bewaldete Anhöhen, welche, da sie zwischen Covarrubias, Retuerta und den anstoßenden, von den Christinos besetzten Dörfern und den Stellungen von San Domingo sich befanden, natürlich auf der Straße des Feindes lagen. Vier Compagnien rückten vor und überraschten mehrere Bataillons der Königinn, die ihre Wäsche in den Weingärten trocknete, konnten aber, da sie zu schwach waren, keinen Vortheil von diesem Umstande ziehen. Ob der Feind durch unser Erscheinen aufgescheucht worden war, oder ob er noch an demselben Tage vorzurücken beabsichtigte, läßt sich nicht bestimmen; genug, seine Colonnen befanden sich bald im Marsch, und er eröffnete einen lebhaften Angriff auf unsere Stellungen. Die linke Hand, von den Provinzialdivisionen vertheidigt, wurden dreimal genommen und wieder genommen; da Zariategu aber, der sich in denen rechter Hand befand, keine Diversion zu Gunsten der Bataillons des linken Flügels machte, so blieben die Positionen im Besitz der Christinos. Der linke Flügel der Carlisten machte ungefähr eine halbe Meile weit einen sehr unordentlichen, aber doch noch glücklichen Rückzug und warf sich in die festen Stellungen von San Domingo de Silos, die sie an demselben Morgen erst verlassen hatten. Das Feuer hörte nach vierstündiger Dauer gegen 1 Uhr Nachmittags auf, und die Truppen der Königinn zogen sich mit Einbruch der Nacht wieder in ihre Dörfer zurück, und zwar mit einem bedeutendern Verlust als ihre Gegner, besonders an Cavallerie, da diese gleich im Anfang des Gefechts wiederholte, eben so tapfere als unbesonnene Angriffe gerade in die Waldung hinein gemacht hatte. Die Carlisten haben ungefähr 400 Kampfunfähige; der schwerste Verlust aber, den sie erfuhren, war der des tapfern und ritterlichen Reyna, der lange der Murat der königlichen Armee genannt wurde, die er durch seinen verzweifelten Angriff bei Mendigorria gerettet hatte. Wenn er auch nicht tödtlich verwundet ist, wie jedoch von den meisten Chirurgen versichert wird, so wird er doch mehrere Monate für den Felddienst untauglich seyn. Dem portugiesischen General Alvaro da Costa, Grafen von Madeira, wurde der Arm einige Schritte vor den feindlichen Colonnen durch eine Musketenkugel zerschmettert. General Sopelana erhielt einen Säbelhieb in die Schulter, während er an der Spitze eines alavesischen Bataillons einen Angriff der Husaren Isabellens aushielt, und dann General Villareal nebst seinem Adjutanten wurden die Pferde unter dem Leib erschossen, als sie eben einige detachirte Compagnien ins Feuer führten. Mangel an Zusammenhang in den Operationen der Carlisten war Ursache

ihres schlechten Erfolgs; denn Moreno, der Chef des Stabs, war, wie ich glaube, nicht darauf vorbereitet, daß der linke Flügel sobald schon würde angegriffen werden. Der Feind brachte, wie unsere Spione uns versichern, 700 Verwundete mit zurück. Wir machten ungefähr 40 Gefangene, worunter ein Oberst und 2 Capitäns. Gewiß ist, daß die Truppen der Königinn am 6. noch keinen Versuch machten, von ihrem Vortheil Nutzen zu ziehen, worans sich zu ergeben scheint, daß der von unsern Vertrauten uns angebene Verlust der Christinos nichts weniger als übertrieben seyn dürfte. Nachdem der Feind am 7 unsere Stellungen von Silos in der Fronte recognoscirt hatte, machte er einen schwachen Versuch uns zu überflügeln, indem er linker Hand gegen Pinillo vorrückte; nach einigen Scharmützeln zog er sich indeß zurück, während der König mit einer kleinen Truppenabtheilung sich rückwärts auf Ontario geworfen hatte. Espartero soll sich nach Burgos zurückgezogen, und eine starke Abtheilung gegen die baskischen Provinzen abgeschickt haben. Der König hat während der letzten Tage mit seinen Rathgebern mehrere Berathungen gehalten, in denen sich einige stürmische Debatten entspannen, die eine gänzliche Veränderung im Commando der Armee zur Folge hatten. Um den Winter bequemer zuzubringen, ist das Heer in zwei Armeecorps getheilt worden, von denen Don Carlos jetzt dem Namen nach der Oberbefehlshaber ist. Das eine soll unter den Befehlen Don Sebastians und Zariategny's abgehen, und das andere bei dem Könige bleiben, der Moreno als Chef des Generalstabs bei sich behält, wonach dieser also das Obercommando virtuell behielte. Obschon ernstlich ermahnt umzukehren, und den Winter in den Provinzen zuzubringen, weigert sich Don Carlos beunoch hartnäckig und hat erklärt, daß er, selbst wenn er ganz allein bleiben sollte, nie anders denn als Sieger wieder über den Ebro gehen werde. Eine der Divisionen wird, wie ich glaube, in Altcastilien überwintern; ob die andere nach Niederaragonien, Neucastilien oder Andalusien bestimmt sei, ist entweder noch nicht entschieden, oder ein großes Geheimniß. Ganz ist vom Commando der Navarresen entsetzt, und diese sind Zariategny's Armee einverleibt worden. Dieser unternehmende General, der während unsers letzten Rückzuges von Alcala, in der Nacht, wo wir durch den Feind von Cabrera getrennt waren, von seiner Division abgeschnitten, vor Ermüdung in einen tiefen Schlaf gefallen war, sammelte alle Bedienten, Maulthiertreiber und Nachzügler, die er auftreiben konnte, und bildete sie auf dem Marsch zu einem dienstthuenden Bataillon, mit dem er kühn im Angesicht der feindlichen Colonne Neu- und Altcastilien durchzog, mehrere Garnisonen überrumpelte, Contributionen erhob, bis er in Covarrubias glücklich wieder zu uns stieß. Alle Offiziere des 2ten Cavallerieregiments sind ebenfalls versetzt worden; diese Veränderungen — nothwendig oder nicht — sind der Sache des Prätendenten stets sehr nachtheilig."

Die gewöhnliche Correspondenz der Pariser Blätter meldet aus Madrid vom 26. October: „Die Rückkehr von zwölf Bataillons und drei Escadrons der Carlisten unter den Befehlen Don Sebastians und Zariategny's nach Navarra ist durch sehr ernste Discussionen zwischen der castilianischen und navarresischen Partei herbeigeführt worden; die Meinung der letztern hat die Oberhand behalten. So viel ist gewiß, daß die Carlisten nicht mit leeren Händen nach Navarra zurückkommen; alle in Castilien theils mit Gewalt, theils gutwillig erhaltene Beute folgt ihnen, denn sie haben tausend mit Tuch, Leinenzeug, Lebensmitteln, Geld und Waffen beladene Bagagewägen bei sich. — Zweitausend junge castilianische Freiwillige, der Rest von den in dieser Provinz ausgehobenen 4000 Mann, begleiten diesen reichen Transport. Es sind Conscribirte, die in den baskischen Provinzen während des Winters gekleidet und für den Dienst abgerichtet werden sollen. Die in letzterer Zeit in den Reihen der Armee des Prätendenten eingerissene Desertion hat ihm gegen 3000 Mann entzogen. Von diesen haben sich 1500 auf dem Gebiet von Burgos und in der Rioja zerstreut, wo sie den Krieg auf eigene Hand führen*). Dieses umherschweifende und abenteuerliche Leben liegt ganz im Nationalcharacter, und dieß ist es hauptsächlich, was das Land zu Grunde richtet. Wenn die rückgängige Bewegung der Carlisten geeignet ist, die Bewohner der Provinzen des Centrums zu beruhigen, und die Besorgnisse der Hauptstadt hinsichtlich ihrer Sicherheit zu beschwichtigen, so müssen sich natürlich auf der andern Seite sehr ernste Befürchtungen für das bereits blockirte, aller Verbindung mit Frankreich beraubte und von einer uneinigen Garnison mehr bloßgestellte als vertheidigte Pamplona erheben. Bilbao befindet sich ebenfalls in keiner Vertrauen einflößenden Lage; die Carlisten werden ohne Zweifel während des ganzen Winters Alles aufbieten, um sich dieser beiden Städte zu bemächtigen, und sich keineswegs darauf beschränken. Es heißt, ihr Plan sei, wo möglich das ganze linke Ufer des Ebro, von Lodosa bis Tudela, Sanguessa, Tafalla, Olite und Viana mit einbegriffen, in ihre Gewalt zu bekommen. — Der General Lorenzo, der die Carlisten bis an den Ebro begleitet, ohne sie anzugreifen, obschon er 6000 Mann bei sich hatte, hat sich mit den 4000 Mann Ulibarri's und Leon Iriarte's verstärkt. Wahrscheinlich wird er eine Observationslinie bilden und, in einer passiven Haltung verharrend, keinen Einfall in das vom Feinde besetzte Land unternehmen. — Die Organisation der Reservearmee stößt auf die größten Hindernisse; diese Oppo-

*) Dieses „Kriegführen auf eigene Hand" ist wohl nichts anderes, als der in Spanien so gewöhnliche Guerillakrieg, und es ist ungereimt, dieß eine „Desertion" zu nennen.

stion rührt hauptsächlich von der Wahl gemäßigter Offiziere her, welche der General getroffen hat, der zum Chef seines Generalstabs Don Manuel Mazaredo ernannte.— Die Intriguen der exaltirten Partei werden Niemand in Erstaunen setzen; ihre Unruhe, den Cortes gegenüber, die sich allem Anschein nach für die gemäßigten Doctrinen eines gemäßigten Ministeriums, für gemäßigte Generäle, wie Espartero, Oraa, Baron de Meer, Ricafort, entscheiden werden, ist natürlich; eine von gemäßigten Offizieren commandirte Reservearmee ist ein Schreckbild für die Exaltirten. Die Unfähigkeit des gegenwärtigen Finanzministers taugt in den Plan der Exaltirten. H^r. Seijas weiß für nichts Rath zu schaffen; er ist ein Zitterer, der bald vor der ehrgeizigen Kühnheit des H^rn. Pizarro verschwinden wird. — Die Cortes haben vorgezogen, anstatt die Discussion über die Denkschrift des Finanzministers und über das Project der Consolidirung der Staatsschuld zu eröffnen, zur Debatte über den mit dem Hause Rothschild abgeschlossenen Contract hinsichtlich der Ausbeute der Quecksilberbergwerke von Almaden zu schreiten. Die Wuth, mit der man darauf dringt, daß dieses Geschäft dem Hause Rothschild nach Ablauf der im ursprünglichen Contracte vom Jahre 1835 stipulirten Frist von drei Jahren (also am 21. Februar 1838) entzogen und die von der Madrider Regierung zugestandene Verlängerung auf weitere zwei Jahre annullirt werde, rührt von der Geldgier gewisser Verwaltungsbeamten her, welche, wenn die Regierung die Sache wieder in die Hände bekommt, ihren Privatvortheil daraus zu ziehen hoffen. Der Justizminister (D^r. Matavigil) will, daß diese Frage, als das Eigenthum betreffend, von den Gerichten entschieden werden solle; allein die Cortes, aus Oppositionsgeist, behaupten ihre Competenz*). — Man macht sich keinen Begriff von den Gefahren, die heut zu Tage mit der kleinsten Reise in Spanien verbunden sind. Nie zu irgend einer andern Zeit, selbst nicht während des Unabhängigkeitskrieges, sind die Straßen und Wege unsicherer gewesen. Ueber dreihundert Personen, die nach Andalusien reisen möchten, sind genöthigt, ihre Reise an Mangel an einer hinlänglichen Escorte durch die Mancha und Estremadura aufzuschieben. Alle Communicationen in diesen beiden Provinzen sind unterbrochen; keine Diligence wagt es, zu fahren; die von Valencia ist von 40 Reitern des Villalobas bei Ocaña angehalten und auf der Heerstraße verbrannt worden; die Reisenden wurden in die Gebirge geschleppt und mußten sich mit 150,000 Realen loskaufen. Die innern Communicationen sind so erschwert, daß man die letzten Ereignisse in Barcelona acht Tage früher in Paris, ehe sie zu Madrid bekannt wurden, erfahren hatte. — Die Kirchenglocken sind an eine franco-belgische Compagnie, der Centner zu 265 Realen, verkauft worden. (Früher hieß es, daß eine anglo-spanische Compagnie sie erstanden habe.) Nun kommen die Kirchen-Ornamente an die Reihe. Eine Spoliation und Profanirung dieser Art ist noch nie erlebt worden."

*) Ein Schreiben aus Pau vom 30. October (in der Gazette de France) will wissen, ein englischer am 27. October aus Madrid abgegangener Kurier, der am 30. durch Pau passirte, bringe die Nachricht, daß die Verlängerung des Contractes von den Cortes annullirt worden sei.]

Frankreich.

Der Moniteur vom 3. November enthält nachstehende zwei weitere Berichte des Generallieutenants Grafen Valée an den Präsidenten des Conseils und an den Kriegsminister: I. „An den Herrn Präsidenten des Conseils. Constantine, 20. October 1837. Herr Graf! Seit dem Schreiben, welches ich unterm 16. d. M. an Sie zu richten die Ehre hatte, hat vollkommene Ruhe in Constantine geherrscht. Die Einwohner, durch ihre Niederlage gedemüthigt, haben sich ohne Schwierigkeit allen Maaßregeln unterzogen, welche ich anordnen zu müssen glaubte, und eine große Zahl derjenigen, die ihr Heil in der Flucht gesucht hatten, haben um die Erlaubniß bitten lassen, in ihre Heimath zurückkehren zu dürfen. Ich habe allen denen die Thüre öffnen lassen, welche sich eingefunden haben; ich habe aber verboten, sie mit Waffen in den Platz zu lassen, und ich habe dieselbe Vorschrift auch auf die Eingebornen ausgedehnt, welche die Stadt verlassen. Es sind bereits mehrere einflußreiche Männer wieder in ihre Häuser zurückgekehrt und tragen durch ihre Anwesenheit zur Beruhigung des Volkes bei. — Meine Voraussichten wegen Verproviantirung der Märkte haben sich realisirt. Die Araber bringen uns bereits Lebensmittel nach Bab el Oued und die Armee kann täglich, was zu ihrem Unterhalte nöthig ist, kaufen. Ein noch wichtigeres Resultat ist in Folge einiger Unterhandlungen erzielt worden. — Mehrere Scheichs haben sich verpflichtet, das zu Vertheilung von Fleisch nöthige Schlachtvieh zu liefern. Einer von ihnen hat bereits 180 Ochsen geliefert und versprecht, deren noch mehr herbeizuschaffen. Ich glaubte seinen Eifer durch Vertheilung eines Bournou belohnen zu müssen und ich werde deren in der Folge an die Häupter der Stämme vertheilen, die sich an uns anschließen werden. Sie wissen, Herr Graf, daß der rothe oder schwarze Bournou ein Zeichen der Zufriedenheit ist, welches die Chefs in diesem Lande ihren Anhängern geben, und ich habe erfahren, daß Achmet solche an alle Scheichs vertheilt hat, die ihm gefolgt sind. — Ich habe beschlossen, daß die Bezahlung der an die Armee gemachten Lieferungen, bis auf weiteren Befehl, durch die Stadt Constantine bewerkstelligt werden soll. Die Municipalbehörden sind beauftragt, die Repartition dieser Auslagen unter die Einwohner zu machen, und die Lieferungsanträge werden nur angenommen, wenn sie in regelmäßiger Form durch den Intendanten der Armee gemacht werden. — Die Artillerie fährt fort, die Waffen und andere Armirungsgegenstände, die sich in der Stadt befinden, aufzusuchen. Verzeichnisse über das im Platze vorgefundene Kriegsmaterial werden demnächst abgefaßt und dem Herrn Kriegsminister übersendet werden. — In der Besorgniß, daß das schlechte Wetter die Wege unganghar machen dürfte, habe ich der Artillerie so eben den Befehl gegeben, die Feuerschlünde, die wir bei der Belagerung gegen den Platz verwendet haben, auf Medschez-Hamar zu instradiren. Diese Bewegung wird auf Bona fortgesetzt werden, wenn der Zustand der Straße zwischen dieser Stadt und Medschez-Hammar es gestattet. Ich hoffe, daß diese schwierige Operation noch früher wird ausgeführt werden können, bevor der Regen den Uebergang über die Gebirge so gefahrvoll gemacht hat, wie dieß

Digitized by Google

gewöhnlich im Winter der Fall ist *). — Ich lege ein großes Gewicht darauf, das Material, welches der König mir anvertraut hat, nach Bona zurückzubringen. Die Expedition von Constantine wird erst dann völlig beendigt seyn, wenn der Belagerungspark in Sicherheit seyn und Frankreich den Verlust nicht mehr zu fürchten haben wird, den ihm die Nothwendigkeit verursachen würde, sie im Stiche zu lassen oder sie zu vernichten. — Ich habe die Bildung eines 2500 Mann starken Occupationscorps von allen Waffengattungen angeordnet. Ich werde diese Besatzung, die mir mehr als hinreichend scheint, um die Stadt zu behaupten und unsern Einfluß auf die benachbarten Stämme geltend zu machen, in Constantine zurücklassen. Ich habe dem Intendanten der Armee den Befehl gegeben, für diese Besatzung eine vollständige Verproviantirung auf sechs Monate zu sichern. Er beschäftigt sich bereits in aller Eile damit, die nöthigen Lebensmittel zu sammeln, und ich werde die Stadt nicht eher verlassen, als bis diese Operation vollständig beendigt seyn wird. — Der Fall der Stadt Constantine hat in diesem Theile von Afrika einen großen Widerhall gehabt; die Berichte, die mir von allen Seiten zukommen, melden mir, daß die Araber die Einnahme dieses Platzes bis zum letzten Augenblicke für unmöglich gehalten haben. Ein tiefes Staunen folgte dem Ereignisse und die Stämme haben dadurch einen hohen Begriff von der Macht Frankreichs bekommen. — Sie kennen den Einfluß, d'Graf, welchen Constantine im Lande stets ausgeübt hat. Vierzig Lieues vom Meer (nach Bona hin) gelegen, inmitten eines sehr bevölkerten Landes war diese Stadt zu gleicher Zeit der Markt und Waffenplatz der Provinz und obschon sie sich gegenwärtig in der Gewalt der Christen befindet, so können die Araber sich doch nicht entschließen, ihre Verbindungen mit derselben abzubrechen. Ihre Blicke können sich nach keiner andern Stadt richten, welche die Rolle von Constantine spielen könnte. — Die Stämme, die um Constantine herum leben, sind weniger kriegerisch und mehr zum Ackerbau geneigt, als jene in andern Theilen der Regentschaft. Das Land liefert Getreide in Ueberfluß und zu Constantine ist der Markt, wohin es die Araber seit undenklicher Zeiten zum Verkaufe bringen. — Unsere Lage scheint mir daher in allen Beziehungen günstig. Die Besatzung, die ich zu Constantine lassen will, wird der Regierung des Königs gestatten, hinlänglich jener Provinz einen Entschluß zu fassen, der ihr als der geeignetste erscheinen wird, und wenn sie es für zweckmäßig halten sollte, diese Besatzung im Frühjahr wieder zurückzuziehen, so wird dieselbe bei schönem Wetter keine Schwierigkeit finden, sich nach Bona zu begeben. Genehmigen u. s. w. Der Generallieutenant, Oberbefehlshaber der Expeditionsarmee von Constantine, Graf Valée." — II) „An den Kriegsminister. Constantine, den 20. October 1837. Herr Minister! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden daß ich heute die Feuerschlünde vom schweren Kaliber von dem Belagerungspark (vier 24 Pfunder, vier 16 Pfünder, zwei achtzollige Haubitzen und drei achtzollige Mörser) nach Bona habe aufbrechen lassen. Ein Convoi mit Kranken wird mit dieser Colonne marschiren. — Die Anwälterung der schlechten Jahreszeit und das unstäte Wetter seit einigen Tagen haben mich bestimmt, diese Maßregel zu ergreifen, welche die Ausführung derjenigen erleichtern wird, welche wir mit den Localbehörden wegen der Verpflegung und dem Unterhalt der Armee treffen müssen. Der Stand den Dinge ist in dieser Beziehung schon befriedigend und von den Arabern werden täglich zahlreiche Heerden Ochsen zugeführt. — Ich bin Willens, die Besatzung des Platzes auf 2500 Mann aller Waffengattungen zu setzen, und sie auf sechs Monate mit Lebensmitteln und Munition zu versehen. Ich werde die Ehre haben, den Stand, woraus dieselbe gebildet werden soll, unverzüglich einzusenden. — Der Gesundheitszustand des Chefs des Generalstabs, General Perregaux, deraubt mich für den Augenblick noch mehr als seine Wunde, die wohl auch bedenklich ist, seines Beistandes, und verzögert die Abfassung des Generalberichtes, den ich Ihnen über die Belagerungsoperationen, nebst dem Verzeichniß der Belohnungsvorschläge, mittheilen muß, welche ich Sie bitte, dem Könige zu unterbreiten, und auf das wohlwollendste zu unterstützen. Ich hoffe jedoch Ihnen dieses Verzeichniß, das einen Anhang des Generalberichtes bildet, unverzüglich mittheilen zu können. — Die Entwaffnung wird fortgesetzt; es ist dieß eine lange und schwierige Operation; sie nähert sich ihrem Ende und trägt viel zur Ruhe der Stadt bei. Ich habe die Ehre, Ihnen den beiläufigen Stand der Artilleriegegenstände mitzutheilen, die in dem Platze bis auf den heutigen Tag gefunden worden sind. Der Verbrauch an Munition von Seite des Feindes ist sehr beträchtlich gewesen. — Die von den Einwohnern, die sich an die Besatzung angeschlossen haben, gelieferte Vertheidigung hat die Zersplitterung der Waffen und Munitionen zur Folge gehabt, und macht die Wiederaufbindung derselben sehr schwierig. — Ich setze mich in die Verfassung, daß die Armee gegen Ende dieses Monats im Lager von Medschez-Hammar eintreffen kann. — Genehmigen Sie, Herr Minister u. s. w. Der Generallieutenant Oberbefehlshaber der Expedition von Constantine, Graf Valée. — Nachschrift. Seit unserem Einmarsch in Constantine habe ich den Marechal de Camp Marquis de Caraman mit dem Artilleriecommando der Armee beauftragt."

Obigem Berichte ist das Verzeichniß der in Constantine vorgefundenen Artilleriegegenstände, worunter 59 Kanonen, Mörser und Haubitzen, 25 Laffetten, 3500 Kugeln und Bomben, 1400 Zünten, Pistolen und Säbel, 6500 Kilogramme Pulver, 20,000 Infanteriepatronen u., beigefügt. — Der Chef des Generalstabs General Perregaux hat seiner an den Kriegsminister ein Verzeichniß der von der Armee seit ihrem Aufbruch von Medschez-Hammar erlittenen Verluste eingeschickt. Die Zahl der vor dem Feinde Getödteten wird darin auf 100, der an Krankheiten Gestorbenen auf 48, die der Verwundeten auf 506 angegeben. Der Verlust an Pferden, die theils vom Feinde getödtet, theils in den Lagern gefallen sind, beträgt 237.

Am 6. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 65. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 30. — Am 7. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 81 Fr. 30.

Großbritannien und Irland.

Die Toryblätter fahren fort, bei dem Fall von Constantine alle alte Eifersucht gegen Frankreich wieder zu wecken. Der Morning-Herald will in den Eroberungen Frankreichs an der afrikanischen Küste sogar einen, im Einverständniß mit Rußland, zum Verderben Englands geschmiedeten Plan erblicken, welcher Ansicht auch die Morning-Post in ihrem letzten Blatte beistimmt, was aber der ministerielle Courier eine der lächerlichsten Visionen nennt. Der Herald sagt unter Anderm: „Ludwig Philipp setzt seine Eroberungen fort. Mascara ist in

*) Am 26. October sind der vom General Valée angekündigte Belagerungspark und der Convoi in Bona eingetroffen. Anm. d. Moniteurs.

Digitized by Google

Asche gelegt, Tlemsen bezwungen, Bona besetzt, und jetzt weht das dreifarbige Banner über Constantine. Mehr als 300 Meilen der afrikanischen Küste am mittelländischen Meere sind der Eroberung Algiers hinzugefügt worden, seit die französische Regierung der unsern versprach, daß sie keine beständige militärische Niederlassung in Afrika beabsichtigte. Statt aber die Absicht zu zeigen, diese Eroberung aufzugeben, dringen die Franzosen erobernd ins Innere vor. Zudem ist Constantine abhängig von der Türkei, es ist ein Theil des Reiches unsers ottomanischen Verbündeten. Der „Napoleon des Friedens" macht auf diese Weise eben so gut Eroberungen und Schlachtenruhm, wie der Napoleon des Krieges. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß England eines Tages auch diese Eroberungen am mittelländischen Meere ungeschehen machen wird. Frankreich wünscht seit langer Zeit schon das Mittelmeer zu einem französischen See zu machen. Und die Eroberungen in Afrika, in tiefem europäischen Frieden gemacht, liegen diesem Zwecke sehr nahe. Selten ist indeß ein französischer Sieg so wortkarg, als General Valée's Bulletins. Sie erzählen nicht, wie viele Feinde ins Gras gebissen, oder welche ausgezeichnete Krieger sich mit Ruhm bedeckt. Der Tod des Generals Danrémont ist der einzige Wechselfall der Schlacht, den sie angeben. Im Geiste gut geschriebener Gedichte haben sie auch der Phantasie etwas überlassen." — Der Standard, dem aus einem Artikel des Journal des Debats hervorzuleuchten scheint, daß die französische Regierung ernstlich entschlossen sei, Constantine zu behalten und sich auch noch des umliegenden Gebiets zu bemächtigen, um mit der Zeit den ganzen Norden Afrika's zu erobern, räth dem Könige der Franzosen abermals, sich in keine so „wilde und verzweifelte Projecte" einzulassen, weil dieselben, wenn er sie weiter verfolge, seiner Familie und Frankreich zum Verderben gereichen würden. Die Morning-Post, welche, wie oben erwähnt, neuerdings auch wieder auf die Consolidirung der französischen Herrschaft an der Nordküste von Afrika zurückkommt, bedauert es sehr, daß die jetzigen englischen Minister die Sachen so weit gedeihen lassen, und sieht darin eines der bedeutendsten Zeichen von ihrer Unfähigkeit, auch in der auswärtigen Politik, daß sie die allmählige Gebietserweiterung einer Macht, die England in ihren Seestreitkräften nachstehe, die aber in ihrem Handel und Fabrikwesen mit demselben zu wetteifern suche, so gar nicht beachtet hätten. „Wir wollen," fährt das genannte Blatt fort, „kein böses Blut zwischen England und Frankreich erzeugen, aber wir sind überzeugt, daß fast bei jedem Franzosen Feindseligkeit gegen Großbritannien ein festgewurzelter Grundsatz ist, und daß seiner Eitelkeit nichts so sehr schmeicheln würde, als eine Demüthigung der brittischen Flagge. Wir mögen uns der Freundschaft rühmen, die der augenblickliche Revolutionsschwindel von 1830 in dem einen Lande und die Reform-Agitation in dem andern zwischen den Liberalen beider Länder hervorrief; aber wir dürfen nicht vergessen, wie auch Frankreich es nie vergißt, daß Geschmack und Denkungsart beider Nationen durchaus unähnlich sind, und daß ihre Interessen überall collidiren, wo sie zusammentreffen. Frankreich, seit dem Frieden weiser geworden, hat aus den Quellen der Belehrung, die ihm in England geöffnet worden, manchen Nutzen geschöpft. Es hat gefunden, daß innerer und auswärtiger Handel der wahre Ursprung des Wohlstandes und der Macht ist, und es hat sich wohlweislich bemüht, diesem Beispiel zu folgen, seinen Gewerbfleiß daheim zu befördern und seine übereseeischen Verbindungen möglichst zu erweitern. Der afrikanische Markt verspricht, einer der einträglichsten zu werden. Schon hat Marseille durch den Verkehr mit Algier einen erstaunlichen Aufschwung in seinem Handel wahrgenommen, und wenn der Colonisirungsplan vollständig ausgeführt wird, so läßt sich gar nicht berechnen, wie sehr der Verbrauch französischer Producte zunehmen würde. Wir brauchen zwar Frankreich die Verbesserung seines innern und auswärtigen Handels nicht zu benciden, denn Großbritanniens Reichthum und Macht erlauben uns, in dieser Hinsicht großmüthig zu seyn; aber wenn wir bedenken, daß dieser Handel, der einst durch eine Kriegsflotte wird unterstützt werden müssen, daß eine Marine die sichere Folge einer Ausdehnung der Colonialmacht ist, so sollten wir doch jene Erwerbungen von Küstengebiet mit Argwohn betrachten. Frankreich hält jetzt 130 Meilen der afrikanischen Küste besetzt. Es dürfte im Lauf der Jahre die ganze Küste von Tunis bis zur Meerenge von Gibraltar in Besitz nehmen. Wird es dann nicht mit einer Reihe herrlicher Häfen zu beiden Seiten des mittelländischen Meeres und vermuthlich auch im Besitz der balearischen Inseln, wenigstens Port Mahons, jenes Meer ganz unter seiner Controlle haben und es fast zu einem geschlossenen machen können, wie Rußland das schwarze Meer? Wenn es etwas gibt, worin die Nationen Europa's einig sind, so ist es die Eifersucht auf Großbritanniens Uebergewicht zur See, und es sollte uns nicht wundern, wenn bereinst Rußland und Frankreich sich verbänden, um die brittische Flotte aus dem mittelländischen Meere auszuschließen und unsere Seemacht, die bis jetzt sie beide beherrscht hat, zunichte zu machen. Dahin wird es freilich in diesem Jahre und auch wohl in den nächsten Jahren noch nicht kommen, aber eine solche Zukunft ist doch als die natürliche Folge unserer Politik zu befürchten. Der Herzog von Wellington sah sehr wohl, wie wichtig für Frankreich die Eroberung von Algier einst werden könne, und wir glauben noch, daß es einer der Gründe war, weßhalb Sr. Gnaden den jetzigen König der Franzosen so schnell anerkannte, daß dieser mit großer Bereitwilligkeit versprach, das Versprechen, welches Carl X. gebrochen hatte, zu erfüllen. Ohne Zweifel würde der edle Herzog, wäre er länger am Ruder gewesen, von Frankreich ganz unumwunden die Verzichtleistung

auf Algier gefordert haben; wenigstens hätte er gewiß eine Reihe von Eroberungen nicht gestattet, die eine gewaltige Macht in Afrika begründet haben, ohne daß eine andere Veranlassung dazu war, als die Beleidigung eines französischen Consuls durch den Bey von Algier. Wir glaubten, daß eine Gebietserweiterung eine seit dem Wiener Tractat von den europäischen Souverainen nicht gestattete Sache sei, aber wie es scheint, hat Frankreich sich das Vorrecht herausgenommen, in dieser Beziehung zu thun, was ihm beliebt; und England, die einzige Nation, deren Interessen dadurch wirklich gefährdet werden, kümmert sich gar nicht darum. Nicht als wollten wir, daß Frankreich der Krieg erklärt werden müßte, weil es Constantine genommen, aber wir glauben, daß unsere Minister ihre Pflicht vernachlässigt haben, weil sie gar keine Erklärung von Frankreich gefordert. Eine Vorsichtsmaaßregel könnte noch getroffen werden, um den Besitz der Barbareskenküste zu neutralisiren: England müßte Ceuta besetzen, welches Spanien ihm ohne Schwierigkeit abtreten würde, da es dasselbe doch nicht gegen die Mauren zu vertheidigen vermag. Mit Gibraltar auf der einen und Ceuta auf der andern Seite könnte England über den Zugang zum mittelländischen Meere gebieten, wenn auch seine innere Beschiffung desselben immer noch ernstlich behindert werden könnte. Es ist besser, daß wir Ceuta besitzen, als daß die Mauren es erhalten, und da sein Besitz für Spanien keinen Werth hat, so würde weder die Regierung der Donna Isabella noch die des Don Carlos sich lange bedenken, es gegen ein Aequivalent auszutauschen. Der große Besitz von Malta und Gibraltar kann Frankreichs verbesserte Lage nicht neutralisiren; die Verbindung zwischen beiden Puncten würde im Falle eines Krieges nicht ungestört bleiben, und wir könnten auf die Behauptung des erstern, das dann ganz isolirt und von der in den Händen eines mächtigen Feindes befindlichen afrikanischen Küste aus bedroht wäre, nicht mehr mit Sicherheit rechnen. Als Frankreich, trotz seiner feierlichen Verpflichtung gegen Großbritannien, Algier zu occupiren beschloß, da sah das englische Volk ruhig zu, weil es damals glaubte, daß Frankreich nicht im Stande seyn würde, sich in seiner Eroberung zu behaupten. Jedermann sagte, die Ansiedler würden einzeln aufgerieben werden, und Frankreich werde niemals im Innern festen Fuß fassen können. Wir täuschten uns aber, und jetzt erst fängt man an einzusehen, welches Uebergewicht wir unserm natürlichen Nebenbuhler haben erlangen lassen. Der Sun, ein radicales Blatt, will keinen solchen Besorgnissen Raum geben, wie sein College, der True Sun, der sich in ähnlichem Sinne wie die Morning-Post äußert, sondern macht darauf aufmerksam, daß die Franzosen niemals Geschicklichkeit in ihren Colonisationsentwürfen gezeigt hätten, und daß daher auch ihre afrikanischen Besitzungen von geringem Nutzen für sie seyn würden. — Der ministerielle Courier bemerkt, daß, nach der Versicherung seines Correspondenten in Paris, die Artikel der Morning-Post über die Besetzung von Constantine dort großes Aufsehen gemacht hätten. „England," sagt dieses Blatt darauf, „hat mit Frankreichs Gebietserweiterung in Afrika gar nichts zu schaffen, so lange Frankreich uns keine Beeinträchtigung und keine Beleidigung zufügt. Es ist nicht die Pflicht unserer Staatsmänner, wie auch die Morning-Post darüber denken mag, die Welt unter die verschiedenen Nationen zu vertheilen und zu entscheiden, welche zu viel und welche zu wenig hat. Nichts ist überhaupt ein verächtlicherer Grund der Nationaleifersucht und Nationalerbitterung, als die Vermuthungen der Staatsmänner über die künftige Größe der Nationen. Wer hätte vor funfzehn oder zwanzig Jahren Frankreichs jetzige Lage vorhergesehen? Damals war es uns darum zu thun, unsere Allianz mit Rußland aufrecht zu erhalten, und wir waren nur auf unsern Nachbar eifersüchtig. Viele Jahre hindurch förderten wir aus allen Kräften die Erweiterung von Rußlands Größe. England lieh ihm seine Marine-Offiziere und unterrichtete es in der Kunst, für die Gesundheit und den Unterhalt seiner Armeen zu sorgen. England unterstützte Rußland und half ihm in den Westen Europa's vordringen; und jetzt ist es Rußland, vor dem die Morning-Post und der Morning-Herald Furcht haben."

Consols am 31. October 93¼.

Teutschland.

Einem Schreiben aus München vom 5. d. M. (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge ist der Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, mit Bewilligung eines erbetenen Urlaubs von drei Monaten, seiner Geschäftsführung enthoben worden. — Als Verweser des Ministeriums des Innern wird, wie schon gestern erwähnt, der Staatsrath von Abel genannt.

Wien, den 10. November.

Am 10. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 77⅞.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 143¾.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 595½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——.
Bankactien pr. Stück 1403 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters ist ganz neu zu haben: Guide des Etrangers à Vienne. Description de cette Capitale de l'Empire d'Autriche et de ses Environs. 1838. relié 1 fl. 40 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 316

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.714	28 3. 6. 9.	+ 3.5	W. mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.672	28 3 6	+ 6.4	W. stil.	— —
	10 Uhr Abends	27.637	28 3 4 10	+ 3.3	W. schwach.	rein.

Spanien.

Nach der Moniteur vom 4. November bringt wieder keine telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze, ein sicherer Beweis, daß alle die noch immer von verschiedenen Blättern verbreiteten Gerüchte von der Rückkehr des Don Carlos nach Navarra oder nach den baskischen Provinzen falsch sind. — Das neueste Boletin de Navarra y Provincias Vascongadas vom 27. October versichert, daß Don Carlos sich fortwährend im Innern von Castilien und der Infant Don Sebastian am Ebro befinde. Dieß wird auch von andern Seiten bestätigt; so z. B. enthält die Charte von 1830 ein Schreiben aus Soria vom 22. October folgenden Inhalts: „Der Graf von Luchana ist zu Abejar und Cabrejas mit 27 Bataillons und gegen 2000 Pferden. Man hat ihm vorgestern, gestern und heute 27,000 Rationen aller Art geschickt; gestern hat er eine Million Realen bezahlt. Die Stadt Soria ist sehr belebt durch die Menge von Leuten, die aus dem Hauptquartier kommen. Heute Abend sind vierhundert Kranke von der Armee angelangt; fast alle sind aus Noth erkrankt; sie werden sich bald wieder erholen. — Die Faction hat sich in zwei Corps getheilt; das eine unter Commando des Infanten Don Sebastian, mit Zariategup, Goiri, Elio und Andern hat sich nach Navarra gewendet; die Division Lorenzo folgt ihm auf dem Fuße; das andere unter Commando des Prätendenten, mit Marotto, hat Abejar, Valdeavellana, Herreros und Pinuesa (lauter Orte nordwestlich von Soria) gerdumt und ist gegen Quintanar (noch westlicher in der Sierra) aufgebrochen. Der Graf von Luchana und die Generäle Ribero, Buerens, Alcala und Leon setzen ihm nach. So lauten bis diesen Augenblick die zuverlässigsten Nachrichten." — Wenn die obigen Angaben hinsichtlich der gegenseitigen Stellungen der beiden Heere am 22., wie Grund zu glauben ist, richtig sind, so ergibt sich hieraus von selbst der Ungrund einer von dem Militärcommandanten von Burgos unterm 23. October nach Madrid gemachten Meldung, welcher zufolge Don Carlos an diesem Tage bei Cilla perlata (in der Nähe von Frias) über den Ebro gegangen seyn sollte. — Der Uebergang des Carlistischen Corps unter dem Infanten Don Sebastian über den Ebro wird in einem Schreiben aus Haro vom 28. October (gleichfalls in der Charte) folgendermaaßen geschildert: „Nachdem der Convoi, der gestern über den Ebro ging, in Sicherheit war, hat das Gros der Faction heute Morgens den Uebergang über den Fluß bewerkstelligt. Bei Tagesanbruch erschien eine Jägercompagnie, um die Furt der Revenga zu recognosciren, und nöthigte den Alcalden, Pikets auszustellen und Seile zu spannen, um die Richtung zu bezeichnen. — Der Infant Don Sebastian, Villareal, Zariategup, Elio und andere Chefs kamen um 10 Uhr mit zwölf sehr schwachen Bataillons und drei Escadrons, zusammen 6000 Mann und 400 Pferden, an; sie setzten unmittelbar über den Fluß und um 1 Uhr Nachmittags war die ganze Operation beendigt; die Carlisten lagerten sich auf den Anhöhen von Cembrana am linken Ebro-Ufer, wo sie zwei Stunden ausruhten und dann nach Santacruz und Salinillas, in der Richtung von Peñacerrada, ihren Marsch fortsetzten; sie führen viel Gepäck und zwei Gebirgskanonen mit sich." — Die Sentinelle des Pyrénées meldet von der navarresischen Gränze vom 29. October: „Der Infant Don Sebastian ist am 22. mit acht navarresischen, guipuzcoanischen, alavesischen und biscayschen Bataillons und 400 Pferden zu Peñacerrada (in Alava) angelangt; der General Sanz hat sich am nämlichen Tage nach Cirauqui begeben, um sich mit Uranga und Garcia zu besprechen, Schuhe ꝛc. für die Carlistischen Bataillons herbeizuschaffen und die erforderlichen Anstalten zu treffen, um die neuen Bataillons, die sich nach Castilien begeben sollen, in Marsch zu setzen. — Auf Befehl der Junta soll Jeder, der falsche Nachrichten über die Ankunft des Don Carlos in Navarra, oder in den baskischen Provinzen verbreitet, mit einer Geldbuße von 2000 Realen belegt werden.

Die Nachricht von der Einnahme des Forts von Junigo durch die Carlisten hat sich bestätigt. Das Fort capitulirte nach einer vierzehntägigen Belagerung am 27. October; die Carlisten haben in dem Platze einen 12pfünder, einen 4pfünder, eine Haubitze, einen Mörser, 785 Bomben, 550 36pfündige Kugeln, eine Menge Pulver, Patronen, 150 Gewehre und verschiedene andere Effecten gefunden, deren Werth auf eine Million Realen geschätzt wird. Die Besatzung, aus 150 Mann bestehend, ist der Capitulation gemäß nach Pamplona instradirt worden. Auf der ganzen Linie befindet sich jetzt nur noch das kleine Fort von Valcarlos im Besitze der Christinos.

Die von der Gazette de France aus Pau gegebene Nachricht, daß die Cortes die Verlängerung des mit dem Hause Rothschild abgeschlossenen Contractes hinsichtlich der Ausbeute der Quecksilberbergwerke von Almaden annullirt haben, hat sich bestätigt. Das unter dem Ministerium Toreno am 4. Juni 1835 erlassene Decret, kraft dessen die Regierung auf die Besitzniß nach Ablauf von drei Jahren den Contract aufzuheben, Verzicht geleistet hatte, ist von den Cortes für illegal und nichtig erklärt worden. Dieser Beschluß wurde mit 104 gegen 9 Stimmen gefaßt.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Iberia" hat man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 25. October erhalten. Die Cortes waren fortwährend mit den Berathun-

gen über die Constitutionseseom (eine Verschmelzung der Constitution von 1820 und der Charte Dom Pedro's von 1826) beschäftigt und hatten mit einer Mehrheit von 41 gegen 17 Stimmen entschieden, daß die Königinn ermächtigt sei, nach freiem Ermessen die Cortes zu prorogiren und aufzulosen. Binnen ihrer bestimmten Zeit müssen jedoch die Kammern wieder einberufen werden, und sollte die Königinn die Einberufung ablehnen, so können sie aus eigener Machtvollkommenheit, ohne die sömliche Sanction der Krone, zur Berathung zusammentreten. Das portugiesische Cabinet, heißt es, gebe sich alle Mühe, die brittische Regierung zur Abberufung Lord Howards de Walden von dem dortigen Gesandtschaftsposten zu bewegen. Zu diesem Zwecke wird eine Note an Lord Palmerston gerichtet, mit der Andeutung, die Minister der Königinn Dona Maria würden es vorziehen, unmittelbar mit Lord Palmerston zu correspondiren, was natürlich einem Gesuch um die Entfernung des Gesandten gleichkommt. — Folgendes ist ein Auszug aus der Privatcorrespondenz der Times aus Bissabon vom 23. October: „Die gewöhnliche Monatswahl eines Präsidenten und Vicepräsidenten der Deputirtenkammer fand am 21. Statt; die HH. Macario de Castro und J. B. Moniz wurden wieder gewählt. Die Bildung eines neuen Ministeriums ist nicht zu Stande gekommen. Das Antas ist noch nicht von Oporto eingetroffen, wo er noch immer an seiner durch einen Sturz vom Pferde erhaltenen Verletzung leidet; er lehnt übrigens den Eintritt ins Ministerium ab. — Das Diario do Governo enthält folgende ämtliche Bekanntmachung aus dem Ministerium des Seewesens: „Da mehrere Personen, die „bei der im Jahr 1833 auf der Höhe von St. Vincent gemachten Prise betheiligt sind, Zahlungsansprüche in Bissabon erhoben haben, so wird hiermit allen solchen Interessenten eröffnet, daß Ihrer allergetreuesten Majestät Regierung, „contractsmäßig und zur gehörigen Zeit, die esforderlichen „Fonds für die abgeschätzten Prisen nach London übersendet hat, welche Fonds dem dortigen, zu diesem Zwecke mit einer gehörigen Vollmacht versehenen Prisenagenten J. A. y Mendizabal überliefert wurden, und „kommt es hiernach lediglich Mendizabal allein zu, „seine Anfprüche zu befriedigen." — Der Chevalier de Lima, vormaliger portugiesischer Gesandter in Madrid, ist in dieser Eigenschaft neuerdings dahin ernannt worden, und vor einigen Tagen mit seinem Secretär, Hrn. Leal, und Gefolge, an den Ort seiner Bestimmung abgereist. — Das Lever, das am 19. October, als dem Namenstage des jungen Kronprinzen Dom Pedro de Alcantara, im Ajuda-Pallaste hätte Statt finden sollen, unterblieb wegen der Unpäßlichkeit S. Majestät des Königs Ferdinand. Hochderselbe hat sich seitdem wieder ganz erholt, und er und die Königinn bedrten am letzten Sonnabend und Sonntag die Stadt mit Ihrem Besuche."

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn empfing am 30. October in Brighton eine Deputation der dortigen Kettendamm-Compagnie, die ihr eine Dankadresse für die Güte der Herabsetzung überreichte, welche Ihre Majestät bei dem Besuch des Kettendamms gezeigt. Die Königinn erwiederte darauf: „Ich danke Ihnen für diese loyale Adresse. Das von Ihnen entworfene und durch Ihre Thatkraft und Beharrlichkeit ausgeführte Werk bewundere ich sehr. Ich weiß die Schwierigkeiten, die sich seiner Vollendung entgegenstellten, und die Vortheile, die es dieser Stadt und der Umgegend gewährt hat, zu würdigen." In der City wurde am 31. October das Gerücht verbreitet, daß die Königinn die Masern bekommen hätte. Es hat sich aber nicht bestätigt, denn nach einem Abends von Brighton eingegangenen Briefe saß Ihre Majestät am Morgen wieder dem Maler Willis und hatte auch auf Abend mehrere Gäste zur Tafel geladen.

Consols am 2. November 92⅞, 93.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 30. October eine Feuersbrunst einen großen Theil der Gebäude der Unterpräfectur von Ploermel (Morbihan) zerstört und alle die Wahlen betreffenden Acten verzehrt habe. Eine königliche Ordonnanz nimmt dahee die auf den 4. November bestimmte Zusammenberufung der Wahlcollegien des Morbihan zurück, und setzt sie auf den 1. December in der Stadt Ploermel fest.

Der Constitutionnel versichert, General Valée solle zum Marschall von Frankreich ernannt werden. Von andern Seiten wird dieß widersprochen, da keine Marschallsstelle (es sind deren zwölf) erledigt sei.

Die neue, in Bordeaux erscheinende, Zeitung le Courrier de Bordeaux, ist von einer Actiengesellschaft gegründet, welche zu ihrem Geschäftsführer den Hrn. H. Fonfrède ernannt hat. Das Capital ist zum Minimum auf 150,000 Fr., zum Maximum auf 250,000 Fr. bestimmt, und die Gesellschaft hat sich auf 10 Jahre verpflichtet. Der verantwortliche Herausgebere ist Hr. Jul. Delbeck. Die Actien über Staatswirthschaft und über die öffentlichen Bauten werden von Hrn. Gamp an geliefert werden. Von pecuniären Absichten kann bei dem ganzen Unternehmen nicht die Rede seyn, auch geschieht die Geschäftsführung und die Mitwirkung des Hrn. Fonfrède durchaus ohne alle Geldentschädigung. Am 1. November sollte das erste Blatt der Zeitung, in demselben Format, wie die Pariser Zeitungen, erscheinen. Das Jahres-Abonnement beträgt, an Ort und Stelle, 60 Fr. Der Prospect der Zeitung ist von Hrn. Fonfrède unterzeichnet, und aus Bordeaux vom 24. October 1837 datirt.

Am 3. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 45. — Am 4. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 60. 3Percents —.

Teutschland.

Am 4. November sind zu Hannover zwei wichtige Nummern der Gesetzsammlung für das Königreich Hannover ausgegeben worden. In dem ersten Blatte (Nr. 29) liest man folgende zwei Actenstücke:

I. Proclamation, wodurch die jetzige allgemeine Ständeversammlung aufgelöst wird.

„Wir Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Fügen hiermit zu wissen: daß Wir Uns bewogen gefunden haben, die unter dem 29. Juni d. J. vertagte allgemeine Ständeversammlung des Königreichs hierdurch aufzulösen. — Die gegenwärtige Proclamation soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kunde gebracht werden. Gegeben Hannover, den 30. October 1837.

Ernst August. Schulte."

II. Patent, die Aufhebung des bisherigen Cabinetsministeriums betreffend.

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir Uns bewogen gefunden haben, Unser bisheriges Cabinetsministerium aufzuheben und Unsere Staats- und Cabinetsminister, Freiherrn von Strahlenheim, Grafen von Alten, von Schulte und von der Wisch in ihrer Eigenschaft als

Digitized by Google

Cabinetsminister in Gnaden zu entlassen, wohingegen dieselben die ihnen als Departementsministern bisher anvertraut gewesenen Geschäfte fortführen werden: so eröffnen Wir solches Unsern getreuen Unterthanen und befehlen hiermit, daß Jeder, den es angeht, hiernach sich richte. — Zugleich behalten Wir Uns es vor, die weiteren Anordnungen wegen der Geschäftsordnung für Unser Cabinet und die verschiedenen Ministerialdepartements demnächst zu treffen. — Hierüber geschieht Unser gnädigster Wille. — Hannover, den 31. October des 1837sten Jahres, Unseres Reiches im Ersten.

Ernst August.

Gesehen: G. von Schele."

Das zweite Blatt (Nr. 30) der Gesetzsammlung enthält nachstehendes königliches Patent vom 1. November 1837:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc.

„Wir haben durch Unser Regierungs-Antrittspatent vom 5. Juli d. J. Unseren getreuen Unterthanen Unseren königlichen Willen dahin zu erkennen gegeben, daß Wir der Frage: ob und inwiefern Abänderungen des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833 würden eintreten müssen, oder ob die Verfassung auf die vor dem gedachten Jahre bestandene zurückzuführen sei, die sorgfältigste Untersuchung und Prüfung würden widmen lassen. Unsere getreuen Unterthanen können sich davon überzeugt halten, daß Wir die Erfüllung einer heiligen, Unserem landesväterlichen Herzen theuern Pflicht darin gesucht haben, bei dieser Prüfung alle in Betracht zu ziehenden Verhältnisse auf das sorgfältigste zu berücksichtigen, und daß Unsere Wünsche dabei stets auf das Glück und die Zufriedenheit Unseres treuen Volkes gerichtet gewesen sind. Nach Vollendung jener Prüfung beeilen Wir Uns, Unseren getreuen Unterthanen Unsere Entschließungen zu eröffnen.

„Das Staatsgrundgesetz vom 26. September 1833 können Wir als ein Uns verbindendes Gesetz nicht betrachten, da es auf eine völlig ungültige Weise errichtet worden ist. Die allgemeine, durch das Patent vom 7. December 1819 entstandene Ständeversammlung sprach, wie sie in ihrem Schreiben vom 30. April 1831 an das Cabinetsministerium die Errichtung eines Staatsgrundgesetzes beantragte, den Grundsatz aus: daß ein solches hochwichtiges Werk nur durch einhelliges Zusammenwirken des Königs und der Stände zu Stande gebracht werden könne. Die Regierung nahm diesen Grundsatz an, und mithin war nicht von einer, dem Lande vom Könige zu gebenden, sondern von einer, vertragsmäßig zwischen dem Regenten und seinen Ständen zu errichtenden Verfassung die Rede."

„Allein, der Grundsatz der vertragsmäßigen Errichtung ist auf mehrfache Weise verletzt worden. Denn mehrere der von der allgemeinen Ständeversammlung in Beziehung auf das neue Staatsgrundgesetz gemachten Anträge erhielten nicht die Genehmigung der königlichen Regierung, sondern es wurde dasselbe mit den, von dieser für nothwendig oder nützlich gehaltenen Abänderungen am 26. September 1833 vom Könige verkündigt, ohne daß diese zuvor den allgemeinen Ständen mitgetheilt und von ihnen wären genehmigt worden. Offenbar fehlt es also an dem einhelligen Zusammenwirken des Regenten und seiner Stände in Hinsicht der, in dem Staatsgrundgesetze enthaltenen Bestimmungen, wodurch die bis dahin anerkannter Wirksamkeit gestandene Verfassung vom Jahre 1819 aufgehoben werden sollte. Offenbar enthält diese Errichtungsart des Staatsgrundgesetzes eine wirkliche Verletzung der bestimmten Vorschrift des Artikels 56 der Wiener Schlußacte vom Jahre 1820."

„Allein nicht nur ungültig und folglich für Uns unverbindlich ist überhaupt das Staatsgrundgesetz, wenn man dessen Entstehung betrachtet, sondern es enthält dasselbe auch mehrere Vorschriften und Bestimmungen, welche sich als vollkommen ungültig und für Uns unverbindlich aus dem Grunde darstellen, weil sie Unsere agnatischen Rechte tief kränken und selbst Unsere Regierungsrechte wesentlich verletzen. Der dem Staatsgrundgesetze anklebende Fehler der Ungültigkeit ist aber auch durch eine von Unserer Seite erfolgte Anerkennung nicht gehoben worden. Denn wir haben offen Unsern Widerspruch wider das Staatsgrundgesetz zu erkennen gegeben und Unsere Unterschrift zu wiederholtenmalen verweigert."

„Da wir nun das Staatsgrundgesetz als gültig und für Uns verbindlich nicht betrachten, so können Wir auch mit den durch dieses Gesetz hervorgerufenen Ständen über eine von neuem zu errichtende Verfassungsurkunde auf keine Weise unterhandeln."

„Unter diesen Umständen haben Wir Uns am 30. October des d. J. verpflichtet gehalten, die von Uns unterm 29. Juni d. J. vertagte allgemeine Ständeversammlung aufzulösen, und erklären nunmehr hiermit, daß die verbindliche Kraft des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833 von jetzt an erloschen sei."

„Von dem Aufhören des gedachten Staatsgrundgesetzes ist eine natürliche Folge, daß die bis zu dessen Verkündigung gegoltene Landes- und landständische Verfassung wieder in Wirksamkeit trete."

„Um indessen allen daraus auf irgend eine Weise entstehenden nachtheiligen Folgen vorzubeugen, finden Wir Uns, aus Liebe zu Unseren getreuen Unterthanen, bewogen, hiermit zu erklären, daß die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes ohne allen Einfluß auf die Rechtsbeständigkeit der, seit dessen Publication verkündigten Gesetze und erlassenen Verordnungen seyn soll, daß vielmehr diese Gesetze und Verordnungen bis dahin, daß deren Aufhebung auf gesetzlichem Wege erfolgen möchte, in voller Kraft und Gültigkeit verbleiben. Nicht weniger soll der bisherige Gang der Landesverwaltung bis dahin völlig unverändert bleiben, daß Wir darin Abänderungen für nothwendig oder zweckmäßig erachten werden."

„Ist nun das bisherige Staatsgrundgesetz von uns für aufgehoben erklärt, so ergibt sich daraus von selbst, daß die sämmtlichen königlichen Diener, von denen Wir übrigens die pünctlichste Befolgung Unserer Befehle mit völliger Zuversicht erwarten, ihrer, auf das Staatsgrundgesetz ausgedehnten eidlichen Verpflichtung vollkommen enthoben sind. Gleichwohl erklären Wir noch ausdrücklich, daß Wir dieselben von diesem Theile ihres geleisteten Diensteides hiermit entbunden haben wollen."

„Wenn nun gleich Wir das Staatsgrundgesetz vom Jahre 1833 nicht anerkennen können, so sind Wir doch gern geneigt, durch neue Bestimmungen die bis zum Jahre 1833 bestandene Verfassung in verschiedenen Puncten zu ergänzen und genauer festzustellen."

„Um aber diesen wichtigen, Unserem Herzen so theuern Zweck auf eine gültige Weise zu erreichen, haben Wir beschlossen: die in dem königlichen Patente vom 7. December 1819 angeordneten allgemeinen Stände, welche bis zur Entstehung des von Uns jetzt aufgehobenen Staatsgrundgesetzes in voller Wirksamkeit waren, unverzüglich

Digitized by Google

zusammenzuberufen und ihnen Unsere Anträge mittheilen zu lassen."

„Von dem lebhaften Wunsche beseelt, so viel als möglich alle Zweifel schon gegenwärtig zu beseitigen, welche deßfalls entstehen könnten, wollen Wir Unseren getreuen Unterthanen nur einige Züge aus diesen, den allgemeinen Ständen von 1819 unmittelbar nach ihrer Zusammenberufung zur Berathung und Annahme vorzulegenden Anträgen mittheilen: 1) Aus den Einkünften Unserer Domainen, deren rechtliches Verhältniß durch Hausgesetze und Herkommen fest begründet ist, wollen Wir nach den demnächst zu treffenden Anordnungen solche Zuschüsse zu den Staatsbedürfnissen leisten, welche Unserem getreuen Volke die Ueberzeugung gewähren sollen, daß Wir, wie dieses ohnehin der von Uns beabsichtigte Steuer-Erlaß auf die unzweideutigste Weise bekundet, nicht gemeint sind, die Lasten Unserer geliebten Unterthanen zu vermehren. Wir werden Unsere weiteren deßfallsigen Entschließungen Unseren zu berufenden treuen Ständen eröffnen. — 2) Um die jährlichen, durch die Länge ihrer Dauer die Regierung in der That lähmenden Versammlungen der allgemeinen Stände zu vermeiden, werden Wir darauf antragen, daß sie nur alle drei Jahre zusammenberufen werden, und daß alsdann deren Sitzungen, der Regel nach, nicht über drei Monate dauern. Indeß hängt es von Unserem Ermessen ab, auch während des dreijährigen Zeitraums eine außerordentliche Zusammenberufung der allgemeinen Stände anzuordnen. — 3) Den Provinzialständen sollen, nach Unseren jedesmaligen Bestimmungen, die geeigneten Gegenstände in größerer Masse, als dieses bisher der Fall war, vorgelegt werden."

„Indeß gehören Gesetze, welche Steuern und Abgaben des Königreichs oder solche Gegenstände betreffen, die, in Gemäßheit Unserer Entscheidung, allgemeiner gesetzlicher Bestimmungen bedürfen und der provinziellen Gesetzgebung nicht überlassen werden können, zum Wirkungskreise der allgemeinen Ständeversammlung. Dieses wird zur Abkürzung der Sitzungen der allgemeinen Stände gleichfalls wesentlich beitragen und dadurch das wahre Wohl Unserer getreuen Unterthanen befördert werden."

„Wir überlassen Uns der Hoffnung, daß Unsere getreuen Unterthanen schon in diesen wenigen ausgehobenen Grundsätzen der Königlichen Staatsverfassung Unser ernstliches Bestreben entdecken werden, alle Hemmungen möglichst zu entfernen, welche durch das Staatsgrundgesetz vom 26. September 1833 für die Regierung und Verwaltung entstanden sind und nothwendig entstehen mußten."

„Werden in der neuen Verfassung die Rechte des Königs und der Stände auf eine angemessene Weise festgesetzt, und wird auf diese Art die Grundlage der ächten teutschen monarchischen Verfassung befestigt, so muß dadurch die Wohlfahrt Unserer getreuen Unterthanen nothwendig befördert werden."

„Da Unserem väterlichen Herzen nichts so wohl thut, als die Lasten Unserer geliebten Unterthanen möglichst zu vermindern, so gewährt es Uns eine ganz besondere Freude, daß der Zustand der Finanzen des Königreichs es gestatten will, schon mit dem nächsten Jahre eine Verminderung der Steuerlast eintreten zu lassen. Wir eröffnen daher Unseren getreuen Unterthanen, daß Wir beschlossen haben: ihnen, vom 1. Juli 1838 an zu rechnen, jährlich die Summe von Hunderttausend Thalern an der Personen- und Gewerbesteuer zu erlassen. Das Weitere werden Wir darüber Unseren getreuen Ständen mittheilen."

„Da wir auf die Liebe, das Vertrauen und die Ergebenheit Unserer geliebten Unterthanen einen sehr hohen Werth legen, so haben die vielfachen Beweise, welche Wir davon seit Unserer Thronbesteigung erhielten, Uns mit lebhafter Freude erfüllt, und Wir bezeugen gern dafür Unserem treuen Volke Unseren vollen Dank. In allen Theilen Unseres Königreichs, die Wir bisher zu derühren Gelegenheit hatten, erhielten Wir Beweise von Biedersinn und Zuneigung und fanden diejenige Unterthanentreue, welche seit unvordenklicher Zeit die Hannoveraner ihren Regenten erhalten und die sie, während der französischen Occupation, in so hohem Grade bewährt haben. Dieses hat auf Unser Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht, der nie daraus verschwinden wird, und Unsere treuen Unterthanen mögen dagegen versichert seyn, daß Unsere Gefühle für sie die eines Vaters für seine Kinder sind, und daß Wir den unwandelbaren Entschluß gefaßt haben, Alles zu thun, was die Landesverfassung auf eine solche Art begründen kann, daß das ursprüngliche Zutrauen zwischen dem Regenten und Seinem Volke bewahrt und immer mehr befestigt werde, welches Uebelgesinnte in den letzteren Jahren versucht haben zu vernichten; aber Wir haben, Dank dem Allmächtigen, aus den Gesinnungen, die Uns seit Unserem Regierungsantritte dargelegt worden, die Ueberzeugung gewonnen, daß Wir das Zutrauen Unserer Unterthanen besitzen, welche glücklich zu machen Unser stetes und eifrigstes Bestreben seyn wird. — Hoffentlich werden Uebelgesinnte, welche nur selbstsüchtige Zwecke verfolgen, ohne das wahre Beste des Volkes zu berücksichtigen, durch ihre Handlungen Uns nie in die traurige Nothwendigkeit setzen, die ganze Strenge der Gesetze wider sie zur Anwendung bringen zu lassen."

„Gegeben in Unserer Residenzstadt Hannover, den ersten November des achtzehn hundert siebenunddreißigsten Jahre, Unseres Reiches im Ersten. Ernst August."

Gesehen: G. von Schele."

Dieselbe Nummer der Hannoverschen Zeitung vom 4. November, welche obige Aktenstücke mittheilt, enthält folgenden Artikel: „Heute vor 24 Jahren, am 4. November 1813, war der denkwürdige Tag, an welchem nach dem Sturze der Fremdherrschaft Se. Majestät unser jetziger König, unter dem Jubel des ganzen, seinem angestammten Herrscherhause treu verschworenen Volkes in die hiesige Stadt seinen Einzug hielt, sich an die Spitze des Landes stellte, die zerstreuten Minister um sich sammelte, und die kurze Zeit seiner Anwesenheit mit der angestrengtesten Thätigkeit der Bildung des Heeres widmete. Die Ufer der Weser, Minden, selbst Rotenburg, waren damals noch von den Franzosen besetzt. Mit Freude wird sich jeder Hannoveraner dieser Tage erinnern, an welchem das Land, nach jahrelanger Trennung und Unterdrückung, sich mit seinem uralten Herrscherhause wieder verbunden fühlte."

Wien, den 11. November.

Am 11. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	77¼.
Oest. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	143¼.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		—.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uso.		2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1109.

Digitized by Google

№ 317

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.527	283. 32. 69.	+ 3.4	S. still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.401	28 1 11	+ 6.4	W. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.369	28 1 6	+ 5.6	WNW. stark.	— —

Spanien.

Briefen aus Burgos vom 24. October, in Pariser Blättern vom 5. d. M., zufolge war Don Carlos Tags zuvor durch Monasterio gekommen, und hatte in der Nähe von Santa-Casilda übernachtet. — Briefe aus Bayonne vom 31. October melden, daß Don Carlos der doch bei Cilla-Perlata über den Ebro gegangen zu seyn scheint, am 27. Abends in Durango angekommen sei. — Die Gazette de France will dieser Nachricht keinen Glauben beimessen und erklärt sie in einem Schreiben, welches sie aus Bayonne vom 1. d. M. erhalten haben will, geradezu für falsch. — Die Quotidienne sagt, sie werde nicht eher daran glauben, als bis sie durch ihre eigenen Correspondenzen oder durch das officielle Journal bestätigt seyn werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 28. October: „Don Carlos wird über den Ebro gedrängt, und Horden von 20 bis 30 Straßenräubern halten Madrid in Belagerungszustand. Niemand wagt es mehr, eine Reise nach dem Süden oder Osten anzutreten, und in den größern Städten der Mancha darf man ohne Lebensgefahr keinen Schritt vor das Thor thun. Die Diligence, welche am 20. von hier nach Valencia abging, wurde am folgenden Tage bei Ocaña von 20 Factiosen unter der Anführung eines Sohnes des bekannten Palillos angefallen, verbrannt, und die sieben Reisenden, welche sich darin befanden, fortgeschleppt. Für ihre Auslösung verlangt Palillos 16,000 Piaster, und schickte den mitgefangenen ehemaligen Vicekönig von Navarra, Iriarte, auf sein Ehrenwort nach Madrid, um das Geld aufzutreiben. Kann man Achtung vor einer Regierung haben, die seit langer Zeit solchen Gräueln mit stumpfem Gleichmuth zusieht, und deren wirkliche Gewalt sich nicht über die Thore von Madrid hinaus erstreckt? Jara drang am 20. mit 1400 Mann in Piedrahita (Provinz Salamanca) ein, und erhob dort 3000 Piaster. Palillos ist in beständiger Bewegung an den Gränzen von Estremadura und Andalusien, in der Mancha und in den Bergen von Toledo; in der Provinz Malaga, in Cordova treten Parteigänger auf, die sich täglich verstärken, und in einigen Monaten ein Armeecorps bilden werden, das Madrid von Süden aus bedroht. Unterdessen berathschlagt die Regierung über die Aufstellung einer Reservearmee bei Despeñaperros, ohne erathen zu können, woher Leute und Gelder kommen sollen. Seit dem 19. sind nicht weniger als vier Posten zwischen hier und Saragossa aufgefangen worden, und der englische Gesandtschaftskurier, welcher gestern hätte ankommen sollen, ist noch nicht eingetroffen. Die vielen verfrorenen Carlisten, welche sich von Arragonien nach Castilien werfen, verursachen diese Hemmung des Postenlaufes. Am 22. kamen 1500 Navarresen nach Arija, und hielten sich am 23. ungefähr in der Gegend von Calatapud auf. Cabañero hält mit 2000 Mann die Umgegend von Agreda besetzt. Unsere Nachrichten von der Armee sind übrigens ziemlich dunkel, und scheinen der Bestätigung zu bedürfen. Luchana meldete zuletzt aus Aljar vom 22., er habe den Prätendenten durch die Drohung, die Fichtenwälder anzuzünden, gezwungen, dieselben zu verlassen und er werde ihn thätig verfolgen. Unterdessen ging Zariategui mit 10 Bataillons und einiger Cavallerie, begleitet von Don Sebastian, Elio und Villareal, am 19. und 20. bei Revenga und Camero über den Ebro, ohne daß Lorenzo, der am 20. Abends in Haro ankam, ihn einholen konnte. Aus Bureos meldet man nun, der Prätendent begleitet von seinen Ministern und der castilischen Junta, sei am 22. ganz unerwartet mit seiner Armee in der Gegend von la Brujula und Monasterio erschienen; am 23. marschirte er von dort bis Santa Casilda, in der Absicht, bei Orabada und Cilla-Perlata über den Ebro zu gehen. Lorenzo aber war am 23. früh von Haro aufgebrochen, um ihm den Uebergang streitig zu machen, und Luchana wurde jeden Augenblick in Miranda erwartet, wo er bereits Quartiere bestellt hatte. — Während Oraa nach Valencia ging, um schweres Geschütz zur Belagerung von Cantavieja zu holen, hat Cabrera aus dieser Bergfeste alle Gefangenen und die nicht waffenfähigen Personen wegschaffen lassen, und nur eine Besatzung von 200 Mann blieb zurück. Tallada dagegen verließ am 19. Cheles mit drei Bataillons, und marschirte nach Canavieja. Bal besetzte darauf Chelva am 21. — Der Prätendent wird nun den Winter über ganz ruhig in Navarra zubringen und den Zeitpunct abwarten können, wo die Nation, der längern Fortdauer der herrschenden Anarchie und der Tyrannei, die im Namen der Freiheit von den hiesigen Gewalthabern ausgeübt wird, überdrüssig, sich nach einer andern Regierung umsehen wird. Rief doch vor wenigen Tagen der Deputirte und Exminister Lopez, der aus den Provinzen zurückgekommen ist, die Worte aus: „Das Volk will euch nicht länger; der einzige Wunsch, den man überall hört, ist Friede, und sei König wer da will!“ Die Art und Weise, wie die Wahlen vor sich gehen, die Vorfälle von Cadix, Malaga, Barcelona, die Gewaltstreiche, die Mordthaten, welche das Vorspiel zu dem Drama der nächsten Cortesversammlung bilden, kündigen uns deutlich genug an, was wir von dem bevorstehenden Kampfe der verschiedenen Fractionen des Liberalismus zu erwarten haben. Die Demagogen, die Mendizabalisten sehen sich durch die Partei, welche sich für die gemäßigte hält, von jenen aber die servile genannt wird, überflügelt, indem bei weitem die Mehrzahl der jetzigen Deputirten nicht wieder gewählt worden ist, ob-

Digitized by Google

gleich die Creaturen der vorigen Minister, als Xefes politicos, Intendanten u. s. w. den größten Einfluß bei den Wahlen ausübten. Der Xefe politico von Badajoz legte verschiedenen Personen, die für die gemäßigte Partei stimmten, Geldstrafen auf. Der von Teruel sagte in einem Aufrufe an die Wähler seiner Provinz unter Anderm: „Ehe ihr einem Bürger eure Stimme gebt, so „fragt euch: ist er ein Enthusiast für die Freiheit, Vertheidiger der Constitution von 1837, und eingefleischter Feind Carls VI und wird er zum Galgen oder auf die Scheiterhaufen der Inquisition gebracht werden, wenn der Prätendent siegen sollte?" — Damit nun vollends die jetzigen Minister nicht zur Ausübung ihres Rechtes gelangen, die Senatoren nach Gutdünken auszuwählen, und die Sanction des Gesetzentwurfes wegen der Reform zurückzuhalten, so greifen ihre Gegner theils zur Intrigue, theils zur offenen Gewalt, um sie ohne Aufschub zu stürzen. Jenes Mittel wurde durch die Annullirung des Rothschild-schen Quecksilber-Contracts angewandt; mit der offenen Gewalt drohen die anarchischen Blätter, welche den Baron Meer wegen seiner Maßregel, die Ordnung in Barcelona wieder herzustellen, einen Hochverräther nennen, und die Deputirten, welche gestern in den Cortes den Antrag machten, daß die Minister erscheinen sollten, um über die von dem Baron Meer vorgenommenen Gewaltschritte Rechenschaft abzulegen. Bei dieser Gelegenheit rief Hr. Vila, Deputirter für Barcelona, aus: „Dieser Baron Meer, der Tyrann Cataloniens..." und wurde von dem General Seoane mit der Frage unterbrochen: „So schmähen Sie einen General?" „Er ist ein Tyrann," erwiederte heftig Hr. Vila. „Ein Tyrann der Meuchelmörder!" brüllte General Seoane, und nur mit vieler Mühe wurde die Ordnung wieder hergestellt. Morgen sollen nun die Minister, von denen kein einziger einem solchen parlamentarischen Kampfe gewachsen ist, in den Cortes erscheinen. — Seit einiger Zeit befindet sich hier der in London accreditirte Gesandte der Republik Mexico, Hr. Gutierrez de Estrada, um mit dem zu diesem Behuf bevollmächtigten Hrn. Ferrer über die nähern Bedingungen eines zwischen Spanien und Mexico abzuschließenden Handelsvertrages zu unterhandeln. — „Sir Lima wird, als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter der Königinn von Portugal, heute oder morgen hier erwartet."

Großbritannien und Irland.

Am 31. October erfolgte die Auflösung der irischen General Association. Der große Saal in der Kornbörse zu Dublin faßte kaum die Zahl der zuströmenden Mitglieder, und die Gallerie war gedrängt mit Damen besetzt, unter denen man die Gräfinn und die Gräfinn-Wittwe von Clanricarde bemerkte. Hr. O'Connell, der am Abend zuvor von Derrynane-Abtei in Dublin angelangt war, wurde bei seinem Eintritt mit lautem Jubelruf empfangen. Sein Aussehen war nie gesunder und heiterer. Nachdem schließlich noch eine Aufnahme in den Verein erfolgt war, erhob sich Hr. O'Connell und motivirte seinen angekündigten Vorschlag in langer Rede: voran die gewöhnliche Polemik gegen die Tories und die anglikanische Geistlichkeit. „Man hat," sprach er, „die Herzen des englischen Volkes stark wider uns Irländer eingenommen. Seine Geistlichen haben sich gegen uns gewandt. Sie haben, so sehr sie das Geld lieben, große Summen unterzeichnet, um mich und meinen würdigen Collegen unserer Parlamentssitze zu berauben. Wird ein Benehmen, wie dieses, wohl einen einzigen Katholiken zum Protestantismus bekehren? Würden Sie, mein Herr! (zum Vorsitzer gewendet), wenn Sie nicht schon Protestant wären, durch die Stärke solcher Beweisgründe, wie sie von der englischen Geistlichkeit gebraucht werden, sich bewegen lassen, zur Staatskirche überzutreten?" — Vorsitzer (Leland Crosthwaite Esq.): „Wahrhaftig nicht!" (Gehört!) — O'Connell: „Gewiß, Sie würden es nicht; und wenn ich, ein Katholik, der Argumente bedürfte, um nicht Protestant zu werden, so genügte mir dieses Benehmen der protestantischen Geistlichen Statt aller. (Hört!) Religion! nein, Sir, die Religion dieser Geistner sind die Zehnten; auf Geld ist sie gegründet und auf aristokratische Herrschsucht. Ihrem Dünkel scheint es eine Freiheit, daß sieben Millionen Menschen es wagen sollten, mit ihnen verschiedener Meinung zu seyn." Dann entwirft O'Connell die Leidensgeschichte Irlands unter der Torygerrschaft, und schildert dessen jetzigen Zustand, der noch nichts weniger als befriedigend sei. Unter solchen Umständen habe er sich zu dem Schritt, den er jetzt gleichwohl zu thun für seine Pflicht erachte, nur mit schwerem Herzen entschlossen, da er innig überzeugt sei, daß Irland nur durch seine eigene Kraft, durch seine einheimischen Hülfsquellen gerettet werden könne. Nicht minder überzeugt sei er von der höchst wohlthätigen Wirksamkeit der Association, die sich namentlich durch ihren Einfluß auf die letzten Wahlen, durch Aufrechthaltung der Ruhe und Unterdrückung der höchst verwerflichen geheimen Gesellschaften, besonders der Bandgesellschaften, bewährt habe. Dennoch handle es sich darum, jetzt am Vorabend der Parlamentseröffnung der Regierung einen recht klaren Beweis von dem Vertrauen des irischen Volkes zu geben; er (O'Connell) wolle für jetzt zu agitiren aufhören, doch sollte es je wieder nöthig werden, so versprech er, dann augenblicklich wieder auf seinem Posten zu seyn. Hierauf beantragte O'Connell folgende Resolution: „Durchdrungen von lebhaftester Dankbarkeit gegen den Grafen von Mulgrave für seine feste, männliche, menschenfreundliche und unparteiische Führung der Administration in Irland; unbegränztes Vertrauen setzend in den aufrichtigen und unzweideutigen Willen des jetzigen Ministeriums Ihrer Majestät, Irland in volle Rechtsgleichheit mit England und Schottland zu stellen; vor Allem aber erfüllt von dem ehrerbietigsten und pflichtschuldigsten Dankgefühl gegen Ihre Majestät, unsere huldvollste Königinn, für die aufgeklärte und patriotische Politik, die den Anfang ihrer glückverheißenden Regierung bezeichnet hat: erklären wir, zum Beweise unseres Vertrauens in die bestehende Verwaltung, diesen Verein für aufgelöst, indem wir die völlige Durchführung seiner Zwecke den volksfreundlichen irischen Parlamentsmitgliedern, mit Hülfe und Unterstützung der Regierung Ihrer Majestät, übertragen." Der Beschluß wurde durch einmüthigen Zuruf angenommen.

Die Times stellt die Union zwischen Großbritannien und Irland als eigentlich schon aufgelöst dar, weil die Minister Hrn. O'Connell doch alles das zugestanden, was er sich von einem Dubliner Parlament versprechte, wenn sie sich auch den Schein gäben, als hielten sie die Bande zwischen beiden Ländern noch aufrecht. So lange die Whigs dem Agitator zu widerstehen vermocht hätten, ohne ihre Ministerstellen dadurch zu verlieren, nämlich bis zum Herbste des Jahres 1835, sei von ihrer Seite alles Mögliche aethan worden, um den Plänen O'Connells Schranken zu setzen, und Lord Althorp habe seiner Zeit noch erklärt, die Whigs würden es eher zu einem Bürgerkriege kommen lassen, ehe sie in die Auflösung der Union willigten. Da habe denn auch O'Connell alle nur denkbaren Schimpfwörter über die Lords Grey, Anglesey, Duncannon, Melbourne, Lansdowne und John Russell ausgeschüttet; als aber hinterdrein, nachdem ein unter Sir R. Peels Aufspicien gewähltes Parlament zusammengekommen, die Whigs sich nicht mehr stark genug ge-

Digitized by Google

fühlt, ohne O'Connell ihre Zwecke zu erreichen, da seien sie ein Bündniß mit ihm eingegangen, und so habe sich wieder ein Melbourne'sches Ministerium ans Ruder geschwungen, dessen Existenz nun rein von O'Connells Willen abhänge, weshalb es ihm denn in Allem nachgehe, während der Agitator schlau genug sei, einstweilen mit demokratischen Zugeständnissen vorlieb zu nehmen und zuzusehen, was er ohne offene Auflösung der Union erlangen könne.

Die verwittwete Königinn will von St. Leonard's aus, sobald das Wetter es gestattet, öfters kleine Fahrten auf der See machen, zu welchem Zwecke von Portsmouth eine Barke geholt worden ist. Mit der Gesundheit Ihrer Majestät bessert es sich zusehends, und man hofft, daß sie durch die veränderte Luft bald ganz genesen wird.

Die Prinzessinn Auguste von Sachsen hat sich am 28. October am Bord des Packetschiffes „Schwalbe" in Dover nach Calais eingeschifft.

Das Gerücht, daß der Lordkanzler von Irland, Lord Plunkett, sein Amt niederlegen werde, gewinnt an Glauben.

Dem Age zufolge wird Sir Robert Peel nicht vor Januar, vielleicht gar erst im Februar, vom Continent nach England zurückkehren. Die Morning-Post dagegen bleibt dabei, daß Sir Robert schon vor dem 9. November wieder in London seyn werde, um dem Bankett in der City beizuwohnen.

Die ostindische Compagnie hat dem Marquis von Wellesley, früherem langjährigen Generalgouverneur von Ostindien, der bei der Einnahme von Seringapatam einen ihm angebotenen Beuteantheil von 100,000 Pf. St. großmüthig ablehnte, dann eine Pension von 5000 Pf. St. erheilt, und sich jetzt am Abend seines Lebens in pecuniären Verlegenheiten befindet, in Anerkennung seiner glänzenden Verdienste eine Belohnung von 20,000 Pf. St. zuerkannt.

Frankreich.

Der Moniteur enthält, nach einem von dem Könige gebilligten Bericht des Ministers für den öffentlichen Unterricht, Hrn. von Salvandy, eine neue Organisation dieses Departements. Nach derselben wird die bisherige Eintheilung dieses Ministeriums in Secretariat, Personals und Verwaltungsangelegenheiten, Streitigkeit und Rechnungswesen, und Wissenschaft und Literatur aufgehoben, weil dem eigentlichen Hauptzwed des Departements dadurch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werde. Künftig soll das Departement bestehen aus dem Secretariate; der ersten Abtheilung von zwei Sectionen, des treffende Personal (Anstellung, Beförderung und Beaufsichtigung) und Verwaltung der Universitätsanstalten (bekanntlich alle gelehrten hohen und niedern Schulen Frankreichs); der zweiten Abtheilung, betreffend die wissenschaftlichen und literarischen Institute, und endlich der dritten Abtheilung Streitsachen und Rechnungswesen.

Der Messager und aus ihm das Journal des Debats, enthält folgendes Schreiben aus Constantine vom 19. October, von einem Offizier der ersten Brigade, der selbst einen rühmlichen Antheil an dem Angriff des Platzes genommen hatte: „Die Expedition brach am 1. October von dem Lager von Medschez-Hammar auf, und schon in der Nacht des ersten Bivouaks begann der Regen in Strömen herabzugießen. Am 2. verließen wir unser Lager von Ras-el-Aïka, um nach Sidi Tamtaru, an den Ufern des Ued Zenati, zu gehen, und am 3. drangen wir bis Ued Bacaran vor, wo wir an einer Menge römischer Ruinen vorbeikamen, worunter sich in der Mitte durchbohrte, steinerne Räder befanden, die zur Zerquetschung der Oliven bei Gewinnung des Oehls bestimmt waren. Dieß beweist, daß zur Zeit der Römer das Beylik von Constantine, das jetzt baumlos ist, eine Menge Oehlbäume hatte. Am 4. lagerte die Armee vier Lieues weiter am Ufer des Ued Bon Mezuq. Das Lager wurde zum ersten Mal bei Nacht angegriffen; es fand ein fortwährendes Tirailleurfeuer Statt, und wir hatten einige Verwundete, wovon einer am Kniegelenk amputirt werden mußte. Am 3. machte man, obgleich das Wetter gut war, einen kleinen Tagmarsch, um dem Gros der Armee, und hauptsächlich dem Convoi, das einen Tagmarsch zurück war, Zeit zu lassen, zu uns zu stoßen. Am 6. war endlich die ganze Armee beisammen, und um um 8 Uhr Morgens defilirte die erste Brigade unter den Mauern von Constantine. Um halb 9 Uhr dröhnten die Kanonen des Platzes über unsern Häuptern. Die erste und zweite Brigade, auf dem Plateau von Mansura angekommen, hielten diese Stellung besetzt. Die dritte und vierte Brigade, so wie der Generalstab, setzten sich auf den Höhen von Coudiat-Aty fest. Der Tag des 6. ging mit Vorbereitungsanstalten vorüber, und am 7. fing man an, drei Batterien mit 16- und 24Pfündern auszurüsten, um von Mansura nach der Casbah und auf die Batterien der Porte Valentara zu feuern, deren Feuer man vor Allem zum Schweigen bringen wollte. Dieser Entschluß wäre uns beinahe theuer zu stehen gekommen; denn wir verloren 48 Stunden schönes Wetter auf der Stellung von Mansura, und als man am 9. die Kanonen nach Coudiat-Aty transportiren wollte, war das Wetter so schlecht, und der Regen so strömend, daß man anfangs darauf verzichten mußte, und erst nach den unerhörtesten Anstrengungen gelang es, die Vierundzwanzigpfünder dahin zu transportiren. Man hatte Bomben in die Stadt geworfen, und die feindlichen Batterien mit Kanonen beschossen, aber trotz der Geschicklichkeit unserer Artilleristen noch keine auffallenden Resultate erhalten. Eine dritte Batterie, die dem Feinde am meisten Schaden zufügen sollte, konnte wegen des Regens noch nicht armirt werden. Zwei 16Pfünder und ein 24Pfünder waren in eine Schlucht hinabgerollt, und es gehörte, um sie herauszuziehen, der ganze Muth der Zuaven dazu, unter dem Beistande der Artilleristen, unter den Augen des Herzogs von Nemours, der bei diesem Anlaß, trotz des den ganzen Tag dauernden Regenaufsses, wie ein Artilleriesoldat Dienste leistete. Welch furchtbare Nacht war die vom 8. auf den 9.! Der Donner, der Hagel und selbst Schnee schienen uns wieder auf 1836 zurückzuführen, und uns neues Unglück zu drohen. Schon waren Leute auf dem Piket im Koth versunken, und hatten von der Kälte, gegen welche man im Lager weder Holz noch Obdach hatte, den Tod gefunden. Wir sahen, wie sich Soldaten Steingerölle sammelten, um sich eine Lagerstätte darauf zu bereiten; andere, die noch scharfsinniger waren, hatten auf Kirchhöfen in den Gräbern der Araber die Gebeine der Todten hervorgewühlt, um für die Lebenden an diesem Platze der Todten ein Obdach gegen den Regenguß zu finden. Die Pferde fielen noch mehr als die Menschen vor Elend und Entbehrung. Unsere Lage war höchst kritisch, und wir waren auf dem Punkte, zum Rückzug zu schreiten, und unser Convoi dem Achmet preiszugeben. Eine heilige Entrüstung bemächtigte sich unserer Armee; der Ruf: „Sieg oder Tod!" ertönte allgemein, und der tapfere General Fleury, der unerschrockene und unermüdliche General Valée machten sich ans Werk. Man spannte die 16 Pferde an die Kanonen, und so gelangte endlich die Artillerie auf die Stellung von Coudiat-Aty. Die Anstrengungen der Menschen hatten die Hindernisse der Natur und das furchtbare Wetter besiegt. Am 10.

Digitized by Google

armirte man die Batterien in einer Entfernung von 150 Toisen von den Mauern von Constantine. Die Belagerten machten einen Ausfall, wurden aber mit dem Bayonnet von jenem Bataillon der Fremdenlegion zurückgeworfen, an dessen Spitze man den Gouverneur und den Prinzen bemerkte, dem einer seiner Offiziere verwundet wurde, während ein anderer, der Fürst von der Moskwa, in Begleitung des Capitäns des Generalstabs, Mac-Mahon, zuerst in eine von den Arabern besetzte Redoute eindrang. Man kann Sr. königl. Hoheit und dem Gouverneur vorwerfen, daß sie sich bei diesem Anlaß wie Unteroffiziersavantgarden ausgesetzt haben; in der Lage aber, worin wir uns befanden, mußten die Chefs der Armee zu dem bevorstehenden Sturm durch ein so glänzendes Betragen Muth einflößen. Bei diesem Zusammenstoß, der 10 Minuten dauerte, hatten wir 16 Verwundete, worunter vier Offiziere. Einer derselben, der Hauptmann Raindra, wurde auf dem Schlachtfeld amputirt, und unter den Todten zählt man einen Grenadiercapitän. Am 11. begann die Breschebatterie ihr Feuern von 8 Uhr Morgens. Der Capitän des Generalstabs, Morel, wagte sich mit seltenem Muthe bis auf 60 Toisen von der Stadt vor, um unter dem Feuer des Feindes eine Stellung zu recognosciren, an der man in der folgenden Nacht eine neue Batterie anlegte. In diesem Augenblick ging Hr. Blondel, Wundarzt des 47ten Regiments, offen gegen eine der Stadt nahe liegende Schlucht, um mehrere verwundete Soldaten zu verbinden. Auf diese beiden Offiziere wurden mehrere hundert Flintenschüsse abgefeuert, und sie entkamen dem Tode nur wie durch ein Wunder, zum Staunen Aller, die es sahen, und die der Schrecken einen Augenblick ganz stumm gemacht hatte. Der Gouverneur und der Herzog von Nemours brachten den ganzen Tag des 11. in der Breschebatterie, inmitten des feindlichen Kartätschenfeuers und unter Todten und Verwundeten zu. Dieß war eine Unklugheit, die allgemein getadelt wurde, obgleich sie die Folge hatte, den Muth der Soldaten zu begeistern. Am 12. um 8 Uhr Morgens faßte eine Ricochetkugel den Gouverneur in der rechten Seite, drang nach Zerschmetterung der Rückenfäule hinten heraus, und tödtete ihn auf der Stelle. Alle Mühe des Doctors Baudens, der in der Breschebatterie war, konnte den Tod auch nicht um einige Secunden aufhalten. Der 13., ein Freitag, war der zum Sturme bestimmte Tag. Einige Personen mit Vorurtheilen machten die Bemerkung, daß der 13. ein Unglückstag sei. „Um so besser!“ rief General Fleury aus, „er wird dem Feinde Unglück bringen.“ Und seine Voraussagung traf auch ein. Die am 11. begonnene Bresche war am Abend des 12. zugänglich geworden, nachdem den ganzen Tag über durch 24Pfünder, die auf 60 Toisen von den Stadtthoren aufgestellt waren, darauf gefeuert worden war. Man setzte sogar die ganze Nacht hindurch das Feuer darauf fort und recognoscirte die Bresche. Schon um halb fünf Uhr Morgens drangen 900 Mann, in drei Colonnen getheilt, unter dem Wirbel der Trommeln und dem Rufe: „Es lebe der König!“ in diese Bresche ein. Wie bewundernswürdig war die Haltung dieser ersten Colonne unter dem Befehle des tapfern Obersten Bourgeiere! Man schlug sich Mann gegen Mann auf der Stadtmauer; die Vertheidigung war eben so kräftig, wie der Angriff. Die zweite Colonne, unter dem Befehle des längst berühmten Obersten Combes, rückte im Schnellschritt zur Unterstützung der ersten Colonne vor, und bald ward auch sie durch die dritte Colonne unter dem Befehle des Obersten Cordin unterstützt. Der Wall wird überstiegen, zugleich aber hört man eine dumpfe Detonation, und wirbelnde Flammen und Rauch erheben sich in die Lüfte. Der Feind hatte eine Mine springen lassen, die mehr als 150 Mann von der ersten Brigade kampfunfähig machte. Damoricière selbst wurde verdrannt und war unter den Trümmern begraben und verschwunden, bis man ihn später hervorzog. Dieses Ereigniß erschütterte jene Handvoll Tapferer der ersten Colonne, die sich um die Hälfte vermindert sah. Oberst Combes aber stellte sich voran — er fiel von zwei Kugeln durchbohrt; nach 48 Stunden verschied er; schon zum Tode getroffen, gab er noch Befehle. Man kann sich glücklich preisen, so einem so schönen Triumphe zu sterben! . . . Das Uebrige wissen Sie; die Stadt ward nach einem hartnäckigen Kampfe genommen. In einem Augenblick richtete Dr. Baudens, der sich seit acht Jahren in Afrika die Achtung der ganzen Armee erworben hatte, in einem der Paläste des Bey's ein Spital für 500 Verwundete ein, die alle sogleich verbunden wurden. Der Herzog von Nemours besuchte sie auf der Stelle und schickte ihnen Alles, was er im Palaste des Bey's an Matratzen, Decken, Burnus, Haiks u. s. w. finden konnte. Der Prinz hatte sich die Bewunderung der Armee durch seine Unerschrockenheit erworben; er gewann alle Herzen durch die lebhafte und anhaltende Theilnahme, die er nach dem Kampfe für die Verwundeten bezeigte. Man wird die Einnahme von Constantine sicher in Frankreich nicht nach ihrem vollen Werthe würdigen, weil wir in einem Jahrhundert leben, wo der Reiz Alles verunreinigt; wie dem aber auch sei, so muß für die Hofleute dieses Ereigniß in unsern Annalen einen hohen Rang einnehmen, da es eines von denen ist, welche unsere Waffen mit Ruhm bedecken. Man rechnet 526 Soldaten verwundet, ohne die Todten, 35 verwundete und 15 getödtete Offiziere, worunter ein Generallieutenant, der Gouverneur, ein Oberst (Hr. Combes) und zwei Commandanten. Heute wartet man auf schönes Wetter, um unsere Artillerie zurückzuschicken. Man glaubt, die Armee werde gegen den 23. oder 24. Constantine verlassen, und man werde bis auf neuen Befehl ein Besetzungscorps daselbst zurücklassen. Die benachbarten Stämme unterwerfen sich, und die Stadt ist für zwei Jahre mit Reiß, Gerste und Stroh versehen. Der Palast des Bey's, von ganz orientalischer Eleganz, enthielt 300 zum Harem gehörige Frauen. Die sind fast alle häßlich, und wenn Scipio in der Afrikanerin keine andere Frau vor sich hatte, um ihn zu verführen, so muß seine Tugend um Vieles am Werthe verlieren. Gleichwohl finden sich unter dieser zahlreichen weiblichen Heerde ein Dutzend ziemlich hübsche Gesichter. Eine der Frauen, Zicha, ist von ausgezeichneter Schönheit. Bis jetzt scheint ihre Tugend der Armee gegenüber rein geblieben zu seyn. Die Frauen fürchten die Rückkehr Achmets, der sie unwiederbringlich verlieren würde, und bitten um ihre Freiheit. Der Obercommandant gewährt ihnen diese sehr gern; wo sollen sie aber hingehen? Was soll aus ihnen werden?“

In Angouleme haben aufs Neue Unruhen Statt gefunden, welche jedoch nur in einer Schlägerei verschiedener Handwerker bestanden. Die Schuster wollten den St. Crispinustag durch Bälle, Aufzüge u. s. w. feierlich begehen; die Schlosser, Wagner ꝛc. der Stadt wollten dieß verhindern und griffen die Prozession der Schuster an, obgleich diese durch eine Abtheilung von 500 Mann Linientruppen geleitet wurde. Letztere stellten die Ruhe nach einigen Verwundungen wieder her.

Am 4. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 60. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 318

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.341	1283. 12. 2p.	+ 4.8	W. stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.373	28 0 4	+ 8.7	W. —	— —
	10 Uhr Abends	27.301	28 0 8	+ 2.9	W. mittel.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 6. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 2. gedachten Monats 4½ Uhr: „Don Carlos ist am 27., mit einigen Bataillons, in einem kläglichen Zustande in Durango angekommen. — Das Fort von Jäigo hat am 29. capitulirt; die Besatzung ist nach Pamplon abgeführet worden. Man hörte am 26. ein sehr lebhaftes Feuer um Cantavieja herum. Man vermuthet, daß Oraa daselbst angekommen sei. — Nichts Neues von Madrid am 29.“

Die Hannoversche Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Der Sommerfeldzug des Don Carlos“ folgenden Artikel: „Am 20. Mai dieses Jahres verließ Don Carlos mit dem Hauptcorps seines Heeres den bisherigen Sitz des Carlistischen Aufstandes, Navarra und die baskischen Provinzen, zog östlich auf dem linken Ufer des Ebro durch Arragonien und Catalonien, überschritt dann diesen Fluß, fiel in Valencia ein, kam, von den Carlistischen Banden, die sich überall an ihn anschlossen, verstärkt, bis unter die Mauern der Stadt Valencia. Da sich diese Stadt nicht sofort ergab, und die Feldherren der Constitutionnellen ihn drängten, so wendete er sich nördlich nach Cantavieja, dem Herde des Carlistischen Aufstandes in diesem Theile von Spanien. Von hier aus drang er westlich bis in die Nähe von Madrid. Aber da alle Feldherren der Constitutionnellen zur Beschützung der Hauptstadt herbeikamen, eilte er über Guadalajara nach Altcastilien, überschritt den Duero, und ist nun, nach einigem Verweilen in den Gebirgen von Burgos und Soria, nach Navarra und den baskischen Provinzen zurückgekehrt. — Dieser große Sommerfeldzug des Don Carlos hat die Eroberung Valencia's oder Madrids, mit der sich die begeisterten Anhänger desselben wohl schmeichelten, nicht erreicht. Wenn auch die Bewohner des flachen Landes in allen Provinzen, die er durchzog, sich ihm geneigt zeigten, so sind doch die Verhältnisse zu seinen Gunsten noch nicht so weit gediehen, daß solche Sitze der Regierung in seine Hände fallen konnten. Es ist nicht der Einfluß der Krone, der Don Carlos Widerstand leistet, denn diese selbst steht auf schwankenden Füßen; es ist auch nicht der Adel und die Geistlichkeit, denn diese beiden Stände sind bei weitem zur Mehrzahl ihm geneigt; es ist auch nicht der Bürgerstand in den Städten, denn der ist an Zahl unbedeutend, und hat sich bisher durch Worte, nicht durch Thaten, durch feigen Mord, nicht durch Tapferkeit in der Schlacht ausgezeichnet; es ist vielmehr vorzüglich nur noch das Heer der Constitutionnellen, welches ihm entgegensteht und den Thron der Königinn stützt. Aber wenn auch die höchsten Zwecke des Zuges nicht gelungen sind, so war derselbe doch nicht ohne große Vortheile. Der Sitz des Krieges wurde auf eine Zeit lang aus den ausgesogenen Gegenden, Navarra und den baskischen Provinzen, hinweggelegt; die verschiedenen Herde des Carlistischen Aufstandes wurden in Verbindung gebracht; an allen Orten wurde reiche Beute gewonnen; die Partei der Carlisten, die mit Heeresmacht die ganze westliche Hälfte Spaniens nach Willkür durchzog, hat ihre Stärke kennen gelernt. — Man hat behauptet, jetzt, nachdem Don Carlos auf diesem Zuge Madrid nicht erobern konnte, sondern nach Navarra zurückkehren mußte, wäre Alles für ihn verloren. Aber wo ist denn das Heer des Don Carlos vernichtet, wo sind seine Anhänger aufgerieben worden? Steht er nicht eben so stark da, wie damals, als er Navarra verließ? Hat er nicht sehr große Macht gezeigt, daß er trotz der ganzen Streitmacht der Constitutionellen halb Spanien nach Willkür durchzog? Wie kann er dadurch geschwächt seyn, daß er nicht ausführen konnte, was seine begeisterten Anhänger, unbekannt mit den Schwierigkeiten, von ihm wünschten? — Man hat behauptet, es liege im Interesse des Don Carlos, den Krieg so schnell als möglich zur Entscheidung zu bringen, denn durch die Zögerung werde nur immer mehr klar, daß seine Sache bei dem spanischen Volke keinen Anklang finde. Nein! gerade im Gegentheile. Es liegt im Interesse der constitutionnellen Regierung, den Kampf so schnell als möglich zur Entscheidung zu bringen. Wäre diese im Stande gewesen, in den ersten Tagen den Aufruhr gleich zu erdrücken, so würde sie jetzt nicht noch fortwährend in der größten Gefahr schweben. Durch die bisherige Zögerung hat Don Carlos beständig gewonnen; er hat sich allmählig über Navarra und die baskischen Provinzen ausgedehnt; seine Anhänger haben sich in den übrigen Theilen von Spanien gesammelt; und er hat es allmählig schon dahin gebracht, daß er mit

Digitized by Google

ganzen Heeren Spanien durchzieht. Wie sollte er, dessen Macht in der Zwischenzeit sich beständig vermehrt hat, es in seinem Interesse finden, Alles so bald als möglich in einer plötzlichen Entscheidung zu wagen? Dazu kommt, daß Don Carlos nach der Einrichtung seines Heeres verhältnißmäßig wenige Geldmittel gebraucht; daß dagegen die constitutionnelle Regierung schon jetzt kaum mehr im Stande ist, ihr stehendes Heer, ihre einzige Stütze, zu unterhalten. Wegen Mangel des Soldes hat sich dasselbe schon mehrmals empört und die größten Ausschweifungen begangen; dauert der Bürgerkrieg fort, so ist der Zeitpunct nicht mehr fern, wo die constitutionnelle Regierung das Heer nicht mehr erhalten kann, und also diese ihre einzige Stütze verliert. Wie kann man denn sagen, daß es im Interesse des Don Carlos liege, die Entscheidung so viel als möglich zu beschleunigen? — Man hat behauptet, Don Carlos sei bisher nur durch die Gebirge geschützt gewesen; dorthin hätten die Feldherren der Königinn nicht eindringen können; wenn diese nur einmal auf einem freien Kampfplatze mit ihm zusammenträfen, so würde es ihnen leicht seyn, die wenigen Carlisten zu erdrücken. Nun ist zwar gewiß, daß die gebirgigen Gegenden den Carlisten Schutz gewähren; aber Don Carlos hat ja jetzt mit seinem Heere ganz Arragonien, ganz Catalonien, ganz Valencia, ganz Neucastilien und ganz Altcastilien durchzogen; die Feldherren der Königinn sind ihm Schritt vor Schritt gefolgt; warum haben sie ihn denn nicht einmal in einer Ebene erdrückt? Die Sicherheit des Don Carlos liegt also doch wohl nicht bloß in den Bergen. — Man hat behauptet, die Sache des Don Carlos habe nur bei den Bewohnern von Navarra und den baskischen Provinzen Anklang gefunden; dieß seien ein den Spaniern durchaus entfremdetes Volk, die nur für ihre eigenen Fueros kämpften; die Verhältnisse in dem eigentlichen Spanien dagegen seien durchaus verschieden, und die Sache des Don Carlos finde dort keinen Anklang. Daß diese Ansicht unrichtig seyn müsse, ging schon aus den Aenderungen, welche die neuen Verfassungen in den Grundverhältnissen der spanischen Volksgesellschaft getroffen hatten, ganz klar hervor; es ging ferner auch daraus hervor, daß sich früher schon, vorzüglich in Catalonien, in Arragonien, in Valencia und Galicien Banden zu seinen Gunsten gebildet hatten; es ist aber jetzt durch den Zug des Don Carlos ganz klar erwiesen. Die Bewohner der großen Städte, namentlich von Valencia und Madrid, schienen zwar Widerstand leisten zu wollen; aber man hört nicht, daß sich die Landleute gegen ihn erhoben hätten. Ueberall stießen vielmehr neue Banden von Landleuten zu ihm, und vergrößerten sein Heer. Die Sache des Don Carlos ist also in Spanien auch die Sache des Volkes auf dem Lande, d. h. des größten und kräftigsten Theiles der Bewohner. — Man hat behauptet, die Anhänger des Don Carlos und der übrigen Carlistenführer seien der Zahl nach schwach, und ohne Zucht und Bildung. Allein bei diesem Zuge sind mehrere Heere von Carlisten aufgetreten, welche anzugreifen die gesammten Streitkräfte des constitutionnellen Spaniens nicht wagten. Und auf wessen Seite war die Zucht und die Bildung? — Man hat endlich behauptet, wenn der Carlistische Aufstand bis jetzt noch nicht unterdrückt sei, so komme dieß nur allein durch den Verrath der Feldherren der Christinos. Aber man erwäge doch, daß die berühmtesten Feldherren von ganz Spanien in schneller Folge Don Carlos gegenübergestanden haben; wie ist es denn denkbar, daß alle diese ausgezeichneten Männer sämmtlich Verräther gewesen seyn sollten? Wie kann man denn glauben, die eigene Schwäche durch solche Beschuldigungen zu verdecken? — Die Ansichten über die Verhältnisse zwischen den Carlisten und den Constitutionnellen sind vorzüglich durch zwei Ursachen in der öffentlichen Meinung entstellt worden, nämlich 1) dadurch, daß sie in das Börsenspiel verwickelt, 2) daß sie in den allgemeinen politischen Parteikampf herabgezogen wurden. — Die constitutionnelle Regierung Spaniens sah sich nämlich genöthigt, Anleihen zu machen. Dadurch wurden die reichen Börsenmänner in ihr Interesse gezogen. Diese suchten nun die spanischen Papiere auf alle Weise zu verbreiten. Es wurden daher die Verhältnisse der constitutionnellen Regierung stets im günstigsten Lichte dargestellt, damit die Papiere steigen möchten, und sie die Leichtgläubigen desto besser übervortheilen könnten. Darum wurde jede Entstellung, jede Lüge für die Constitutionnellen gestissentlich verbreitet; alle entgegengesetzten Meinungen verläumdet und verhöhnt. Dieß hat auf die öffentliche Meinung gewirkt. Seitdem jedoch die Erfahrung über den Werth der spanischen Papiere bereits entschieden hat, sind die Gemüther für ruhigere Würdigung der spanischen Verhältnisse bereits viel empfänglicher geworden. — Mit diesem aufreizenden Schwindel der Börse verband sich der politische Rausch, der durch die Julirevolution von 1830 neue Stärke erhalten hatte. Die beiden Parteien, in welche damals das politische Europa sich spaltete, ergriffen nach ihren Grundsätzen für die spanischen Verhältnisse Partei, und schämten sich nicht, die Wahrheit derselben ihrem Interesse gemäß zu entstellen. Die spanischen Verhältnisse würden nun nicht mehr aus spanischem Standpuncte, oder nach Gründen des Rechtes und der Zweckmäßigkeit, sondern allein nach den Interessen der jedesmaligen Partei in den einzelnen Ländern gewürdigt. Dadurch ist die öffentliche Meinung über Spanien ebenfalls in vieler Beziehung irre geleitet worden. — Wir haben uns, fern vom Kampfe der Parteien, bemüht, zu entwickeln, daß Don Carlos nach den Grundsätzen des Rechtes die Krone gebühre, und daß er sie, nach den Verhältnissen des spanischen Volkes, früher oder später auch erhalten werde. Wir hoffen dabei, daß, wenn dieß in Erfüllung geht, er als nationaler König die Interessen der verschiedenen Classen seines Volkes gleichmäßig vertreten werde; eine Herrschaft im einseitigen Interesse der Geistlichkeit würde eben so verderb-

Digitized by Google

sich seyn, als es jetzt die Herrschaft im einseitigen Interesse eines wenig gebildeten und aufgeregten Bürgerstandes ist."

Wie man in Madrid die Rückkehr des Don Carlos nach den baskischen Provinzen betrachtet, zeigt folgendes Schreiben des gewöhnlichen Correspondenten der Pariser Blätter aus dieser Hauptstadt vom 28. October: „Der Rückzug des Don Carlos, der jetzt gewiß ist, hatte auf der Börse nicht dieselbe Wirkung, wie im vorigen Jahre die rückgängige Bewegung des Gomez. Allerdings ist die Besorgniß nicht mehr so groß, und man fürchtet nicht mehr einen unverzüglichen Einfall in das Herz des Königsreichs, aber man steht auch, daß der Krieg sich verewigt und die Regierung nicht die nöthigen Mittel besitzt, ihn zu endigen. Deßwegen tritt auch kein Vertrauen ein. Wahrscheinlich wird der Winter so vorübergehen; die Carlisten werden sich organisiren und die festen Plätze von Navarra und den baskischen Provinzen angreifen, wobei die Königlichen Truppen sich darauf beschränken werden, ihre frühern Linien herzustellen. Unzählige Guerillas durchziehen und verheeren das Land, und der Frühling wird die besser organisirten Carlistischen Armeecorps wieder nach Castilien und Aragonien zurückbringen. Zur Bestreitung der immer steigenden Bedürfnisse der activen Armee müssen die erschöpften Hülfsquellen des Staats durch ein auswärtiges Anlehen unterstützt werden. Die bevorstehenden politischen Veränderungen verwickeln noch alle diese Umstände. Man darf sich daher nicht wundern, daß die Nachricht von der Rückkehr des Don Carlos in jene Provinzen, ohne daß er geschlagen worden wäre, mit Kälte aufgenommen wurde. Der Deputirte und republikanische Exminister Lopez hat die allgemeine Stimmung der Gemüther sehr gut charakterisirt, indem er kürzlich in den Cortes sagte: „Ich habe die Provinzen durchreist; Alles, was das Volk verlangt, ist Friede und Ruhe, wer auch immer die Gouvernirenden seyn mögen." — Die in gewissen Theilen der Verwaltung herrschende Unordnung entgeht der Aufmerksamkeit des unzufriedenen Publicums nicht. Man weiß, daß dieses oder jenes Regiment zweimal so viel Rationen erhält, als es für alle seine Leute gebrauchen würde. Auf die Klagen des Volks antwortet die Regierung durch strenge, an die Chefs der Militärcorps gerichtete Instructionen. Die Reformen finden nicht Statt. Niemand gehorcht. Der Kriegsminister gab die Zahl der seit dem Juni getödteten oder gefallenen Pferde auf 2000 an. Nicht alle sind von feindlichen Kugeln gefallen. Dieß Resultat klagt die Habsucht der Militärverwalter an, die, statt den Pferden das nöthige Futter zu geben, die Rationen für sie vermindern, um ihren unerlaubten Gewinn zu steigern. Man darf diese Thiere nur ansehen, so wird man auch finden, welchen Mangel man sie leiden läßt. — Die ungünstige Lösung der Quecksilberfrage für Hrn. von Rothschild könnte für das ganze Land höchst nachtheilig werden, wenn dieser reiche Capitalist eine Art von Repressalien ausüben wollte, und der Regierung die versprochenen Zuschüsse verweigerte. Es scheint, man beforge etwas dieser Art. Dieß würde dann eine weitere Verlegenheit für das ohnehin in seinem Gange so sehr gehinderte Ministerium seyn. Der Agent des Hauses Rothschild hat, wie man versichert, schon angekündigt, daß er die Vorschüsse zur weitern Ausbeutung der Quecksilbergruben von Almaden suspendiren werde. Dann könnte man gar nichts aus ihnen beziehen. Man glaubt übrigens allgemein, daß alle Acte der Cortes ungültig bleiben und nicht vollzogen werden sollen. Die Eröffnung der neuen Cortes, die am 19. November Statt finden soll, wird wohl die Folge haben, mehrere parlamentarische Männer ins Ministerium zu berufen. — Der Tod des Hrn. Escovedo ist ein großer Verlust für die Exaltirten, die sich daran gewöhnt hatten, in ihm den natürlichen Stellvertreter des Hrn. Mendizabal zu erblicken. Die fortwährende Anwesenheit dieses letztern in Madrid, nach den von ihm getroffenen Reiseanstalten, scheint unerklärlich. Wahrscheinlich will dieser Minister, der ohne Zweifel seine „Sparpfennige" mitzunehmen beabsichtigt, sein Vermögen nicht auf der Heerstraße der Gefahr preisgeben. Sein Vetter, Alvarez Montanes, der unlängst von den Carlisten in der Mancha angehalten wurde, hat 100,000 Realen Lösegeld zahlen müssen. — Es kommen täglich Deserteurs, die das Geos der Carlistischen Armee verlassen haben, in der Stadt an. Die Verbindung mit Arragonien ist noch immer abgeschnitten. — Die Post aus Frankreich und der außerordentliche Kurier der Botschafter sind heute nicht angekommen."

Der Bayonner Phare vom 2. d. M. gibt eine Skizze der für die nächsten Cortes in den verschiedenen Provinzen bisher Statt gefundenen Wahlen, welchen zufolge dreizehn Provinzen ihre Deputirten aus der exaltirten, dreiundzwanzig von der gemäßigten Meinung und sechs von beiden Meinungen gewählt haben. Die dreizehn Provinzen, welche Exaltado's gewählt haben, sind: Madrid, Ciudad-Real, Cuenca, Teruel, Lerida, Albacete, Badajoz, Alava, Guipuzcoa, Alicante, Granada, Malaga und Huelva. Die sechs Provinzen, deren Wahl gemischt ist, sind: Leon, Avila, Saragossa, Cordova, Palencia und Huesca; alle übrigen sind gemäßigt. Die Wahlen von sieben Provinzen sind noch nicht bekannt.

Ein Schreiben aus Madrid vom 29. October meldet, daß die Regierung, um sich gegen die Unternehmungen der exaltirten Partei, die ziemlich unverholen auf eine Emeute für den Tag der Eröffnung des bevorstehenden Congresses rechnet, sicher zu stellen, dem General Espartero den Befehl geschickt hat, 4000 Mann von seinem Armeecorps, unter Commando der Generäle Buerens und Puig Samper, zur Verstärkung der Garnison der Hauptstadt zu detachiren.

Aus Ainhoa (an der französischen Gränze) wird gemeldet, daß die Avantgarde einer Colonne Espartero's,

Digitized by Google

am 31. October Morgens in Pämplona eingerückt sei und der Ueberrest am folgenden Tage erwartet wurde.

In Bezug auf den bekannten Beschluß der Cortes hinsichtlich des Rothschild'schen Quecksilbercontractes heißt es in einem Schreiben des Madrider Correspondenten der Allgemeinen Zeitung vom 27. October: „Die Cortes haben sich bereit, noch vor ihrer Auflösung ein öffentliches Zeugniß abzulegen über das, was sie unter Gerechtigkeit, repräsentativem System und Wohlfahrt des Landes verstehen. Sie haben sich nicht nur in einen Gerichtshof verwandelt, sie, die so glänzenden Theorien über die Theilung der Gewalten aufstellten, sondern sie haben sich auch administrative Befugnisse beigelegt. Bekanntlich stellte die spanische Regierung im Jahre 1834 den Ertrag der Quecksilberbergwerke von Almaden zur öffentlichen Versteigerung, und am 15. Februar 1835 wurde dieses Unternehmen dem Baron L. N. von Rothschild in London, als dem Meistbietenden, auf fünf Jahre unter der Bedingung zugeschlagen, daß nach Ablauf von drei Jahren es sowohl der Regierung als dem Hrn. von Rothschild freistehen solle, für die übrigen zwei Jahre den Contract aufzukündigen. Später kamen beide Theile überein, daß dieses Recht der Aufkündigung nur dem Hause Rothschild zustehen solle, und diese Vereinigung, so wie verschiedene andere Modificationen des Contractes, wurden durch den damaligen Finanzminister, Grafen Toreno, kraft eines königlichen Befehls) vom 4. Juni 1835 feierlichst bestätigt. Die auf ihn folgenden Finanzminister, namentlich Hr. Mendizabal, weit entfernt, die Gültigkeit des Contractes zu bezweifeln, haben sich vielmehr Glückgewünscht, darin eine wahre Goldgrube unter den bedrängten Umständen ihrer Verwaltung gefunden zu haben, und es mußte ihnen daher sehr daran gelegen seyn, daß das Haus Rothschild, welches seinerseits alle Bedingungen auf das liberalste erfüllte, und bedeutende Vorschüsse machte, das mit die Bergwerke thätig betrieben würden, dieses Unternehmen die vollen fünf Jahre hindurch in Händen behalte. Allein die Kausleute von Cadix, Malaga, Sevilla, getäuscht durch die falsche Voraussetzung eines ungemessenen Vortheiles, welchen ihrer Meinung nach das Haus Rothschild aus jenem Unternehmen zöge, und von der bekannten Mißgunst erfüllt, welche die Spanier gegen alle Ausländer hegen, wandten sich an die Cortes mit der Bitte, den Contract mit Ablauf der ersten drei Jahre zu reseindiren, und den Ertrag des Quecksilberbergwerkes künftighin nicht mehr an Privatpersonen verpachten zu lassen. Hierbei handelte es sich offenbar um zwei Fragen; nämlich um eine juristische: kann die Regierung einen mit dritten Personen von ihr abgeschlossenen Contract einseitig aufkündigen, nachdem sie diesem Rechte vertragsmäßig entsagt hat? Die Entscheidung dieser Streitfrage gehörte ohne Zweifel vor die Gerichtshöfe, wo beide Theile gehört werden mußten. Die andere Frage war die, ob die Cortes das Recht hatten, der Regierung bei der ihr zufolge der Constitution Art. 47 zustehenden Befugniß, die Staatseinkünfte zu verwalten, eine administrative Maaßregel vorzuschreiben. Die Cortes selbst maaßen sich die Entscheidung beider Fragen an, und die vereinigte Gesetzgebungs- und Finanzcommission stellte ihren Antrag folgendermaaßen: „Der Ertrag des Quecksilbers soll auf Rechnung des Staats verwaltet werden, „sobald die drei in dem gültigen und feierlichen, mit dem „Baron L. N. von Rothschild kraft der Urkunde vom 21. „Februar 1835 abgeschlossenen Vertrage bedungenen verbindlichen Jahre abgelaufen sind, ohne auf den königlichen Befehl vom 4. Juni 1835 Rücksicht zu nehmen.“ Am 23. d. M. begann die Discussion, und der Justizminister widersetzte sich diesem Antrag aus dem Grunde, weil die Frage über Gültigkeit des Contracts nicht vor die Cortes, denen nur die gesetzgebende Gewalt zustände, sondern vor die Gerichtshöfe gehore. Die Cortes aber geriethen in großen Zorn, als sie gewahr wurden, daß man in die Allmacht ihrer Befugnisse Zweifel setzte. „Wo ist wohl eine Regierung zu finden,“ rief der ehemalige Justizminister Gomez Becerra aus, „die sich vor einem Gerichtshof belangen ließe?“ und gerade dieselben Personen, welche den Exminister Pita für einen Hochverräther erklärten, weil er gewisse Contracte, die sein Vorgänger abgeschlossen hatte, nur prüfen wollte, bevor er sie erfülle, dieselben Personen, welche bei jener Gelegenheit laut den Satz aufstellten, daß eine Regierung, welche nicht blindlings die von ihr abgeschlossenen Contracte erfülle, sich vor der ganzen Welt schände — gerade diese Personen ließen nun durch einen Machtspruch einen feierlichen, von der Regierung abgeschlossenen Contract um, aus welchem dritte Personen wohlbegründete Rechte erworben hatten. Und warum? Darauf antworte ich: weil der Minister, welcher jenen Contract abschloß, und der Regierung dadurch die größten Vortheile verschaffte, Graf Toreno hieß, und die Nachsicht seiner erbitterten Feinde noch immer nicht befriedigt ist; und, weil dieser Gegenstand den Cortes eine erwünschte Gelegenheit darbot, um einem Ministerium, dessen Mitglieder nicht zu der herrschenden Partei gehoren, eine Niederlage zuzufügen, bevor es die der Krone zustehende Ernennung der Senatoren vornehmen kann. Vergebens war das Bemühen einiger Deputirten, die Nachtheile darzustellen, welche daraus hervorgehen werden, wenn die Regierung jenem vortheilhaften Contracte, der ihr ein reiches und geschertes Einkommen verschafft, entsagt; vergebens erklärte der Finanzminister, daß wenn gleich die Regierung dem Ausspruche der Cortes Folge leisten würde, er doch die Verantwortlichkeit für diese Maaßregel nicht auf sich nähme. Der Antrag wurde durch 104 Stimmen gegen 9, worunter die des Justizministers, genehmigt. Auf diese Weise haben die Cortes vor ganz Europa erklärt, daß es zu den Befugnissen gehört, die feierlichsten von der Regierung mit Privatpersonen abgeschlossenen Verträge zu annulliren, sobald sie glauben, daß dieß in ihren Interessen liegt. Wo wird sich fernerhin ein Haus finden, das Geschäfte mit einer Regierung abschließen mochte, welche gleich einem Minderjährigen unter die Vormundschaft einer von Leidenschaften und Selbstsucht geleiteten Versammlung gestellt ist? Zwar glauben die Spanier, sich durch einen Selbstvertrag mit Mexiko einen unerschöpflichen Markt für ihr Quecksilber zu eröffnen; allein die Bedenken nicht, daß ein Haus wie das Rothschild'sche wenn in Hinsicht der Preise das Gesetz geben wird, und daß die Gruben von Almaden nur dann ergiebig sind, wenn große Summen auf die Bearbeitung verwendet werden können, diese aber der spanischen Regierung fehlen. — Nachschrift. Meine Vermuthung, daß der Ausspruch der Cortes die Befriedigung der Nachsucht gegen Toreno zum Zweck hatte, bestätigt sich vollkommen. Heute wurde in den Cortes der Antrag gemacht, ihn wegen des obenerwähnten königlichen Befehls vom 4. Juni 1835 vor Gericht zu stellen.“

Rußland.

Briefe aus Odessa vom 20. October melden: „Durch einen Ukas vom 17. (29.) October haben Se. Majestät der Kaiser die an der südlichen Küste der Krimm gelegene Krondomaine Orianda Ihrer Majestät der Kaiserinn verliehen. Dieses Gut wird inzwischen auch ferner

Digitized by Google

unter der Verwaltung des Grafen Woronzoff verblieben. — Der General der Cavallerie, Graf von Witt, iſt aus der Krimm hier eingetroffen. — Vorgeſtern und geſtern ſind auf der hieſigen Rhede ſechs Linienſchiffe, nämlich der „Iwan Statuſt“ von 74 Kanonen, die „Kaiſerinn Maria,“ die „Kaiſerinn Katharina II.,“ die „Anapa,“ der „Tſchesme“ und der „Adrianopel“ von 84 Kanonen, unter den Befehlen des Contreadmirals Umaneh, vor Anker gegangen. Die Schiffe kamen aus Sebaſtopol mit Truppen der 12ten Militärdiviſion, die ſich nach Podolien begeben. — Der engliſche Brigg „Times,“ Capitän Gray, iſt in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. im ſchwarzen Meere nicht weit vom Bosporus mit Mann und Maus untergegangen. Man ſchätzt die Ladung dieſes Kauffahrteiſchiffes auf 300,000 Rubel. — Der Kurier Rumaneskt vom 9. October meldet, daß in Siliſtria, Turtokai, Matſchin, Ruſtſchuk, Nikopolis ꝛc. überall die Peſt auf furchtbare Weiſe herrſche.

Griechenland.

Der am 25. October Abends von Syra abgegangene Capitän Jacuzzi erzählt, daß an dem nämlichen Tage die Inſel Syra auf Befehl der Regierung einer ſiebentägigen Reſervezeit unterworfen ward, da ſich das Gerücht verbreitete, auf dem Cap delle Grazie ſei ein Peſtfall vorgekommen. Es waren im Piräus das engliſche Dampfboot „Levant“ mit dem preußiſchen Prinzen angekommen, welcher am 27. zur freien Pratica zugelaſſen ward, und das k. k. Dampfſchiff „Marianna,“ mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Johann am Bord, Höchſtwelcher ſich noch in Quarantäne befand. Am 27. October war die k. k. Fregatte „Venere“ unter dem Befehle des Contreadmirals Dandolo in jenem Hafen angekommen.

Frankreich.

Die erſten über die nunmehr für die Deputirtenkammer Statt findenden Wahlen einlaufenden Nachrichten lauten günſtig für die Regierung. In den zwölf Collegien von Paris wurden am 5. d. M. nur im fünften und ſechsten die Candidaten der Oppoſition, die HH. Euſebe Salverte und Arago, gewählt; in allen übrigen fiel die Wahl auf miniſterielle oder, wie das Journal des Debats ſie nennt, conſtitutionnelle Candidaten; ſo im erſten Collegium auf Hrn. Jacqueminot, im zweiten auf Hrn. Jacques Lefebvre gegen Hrn. Jacques Laffitte, im dritten auf Hrn. Legentil, im vierten auf Hrn. Gannerou, im achten auf Hrn. Beudin, im eilften auf Hrn. Demonts, im zwölften auf Hrn. Cochin. — Im ſiebenten, neunten und zehnten Collegium waren die Wahloperationen noch nicht beendigt. Die Wahl des zweiten Collegiums, wo Hr. Lefebvre mit 1106 gegen 1095 Stimmen gewählt wurde, wird, dem Commerce zufolge, angefochten werden, weil einer der Wahlzettel, auf dem die Worte ſtanden: „Ni l'un ni l'autre des deux Jacques; j'aime mieux Jean,“ unbefugterweiſe von dem Präſidenten des erſten Bureaus annullirt worden ſei, wodurch allein Hr. Lefebvre mit 1105 Stimmen die abſolute Mehrheit erhalten habe, die ſich bei 2212 Votanten, wenn jener Wahlzettel als gültig erkannt worden wäre, auf 1107 geſtellt haben und ſonach ein neues Scrutin nöthig gemacht haben würde. — Die aus den nächſtgelegenen Wahlcollegien Mantes, Corbeil, Etampes, Verſailles, Senlis ꝛc. bis zum 5. Abends in Paris eingegangenen Nachrichten lauten gleichfalls günſtig für die Regierung. — Ueber die in Straßburg Statt gefundenen Wahlen meldet ein Schreiben aus dieſer Stadt vom 6. November: „Die Wahlen in unſerm Departement ſind vorüber: in ſechs Wahlcollegien hat die Oppoſition nur Einen Candidaten durchgeſetzt, nämlich im zweiten Wahlcollegium der hieſigen Stadt, wo Hr. Martin eine Mehrheit von 17 Stimmen über den miniſteriellen Candidaten davontrug. Im erſten Wahlbezirk der Stadt fiel der Candidat der Oppoſition, Coulman, durch, während der Candidat des Miniſteriums, Carl, gewählt wurde. Dieſer erhielt 210, jener 171 Stimmen. Im dritten Bezirke wurde von Schaumburg gewählt; im vierten (Jabern) Saglio; im fünften (Schlettſtadt) Baron Halley; im ſechsten (Weißenburg) General Schramm — lauter Mitglieder der miniſteriellen Partei. Dieß iſt die erſte Antwort auf die voreiligen Siegesrufe der Oppoſition.“

Eine königliche Ordonnanz hat in Betracht, daß der Gehalt der Cavallerielieutenants und Unterlieutenants in keinem Verhältniß mit den Ausgaben ſtehe, welchen die Offiziere durch die Beſchaffenheit ihres Dienſtes und die Verpflichtungen ihres Grades unterworfen ſind, verfügt, die Lieutenants und Unterlieutenants der Cavallerie auf Staatskoſten beritten zu machen. Der König hat auf den Antrag des Kriegsminiſters beſchloſſen, daß ein ſpecieller Credit dafür in dem Budget von 1838 gefordert werden ſolle.

Der Moniteur vom 5. November macht den vom Juſtizminiſter an den König erſtatteten Bericht über die Rechtspflege in Frankreich während des Jahres 1835 bekannt. Man erſieht daraus unter Anderm, daß in dieſem Jahre nur 177 Preß- und politiſche Vergehen vorkamen, während ſich deren Zahl im Jahre 1832 noch auf 602, und 1834 auf 219 belaufen hatte. Es waren im Ganzen 289 Individuen in jene Prozeſſe verwickelt, wovon 208 freigeſprochen wurden. Vor den Zuchtpolizeigerichten wurden 118,225 Prozeſſe anhängig gemacht; von den darin verwickelten 164,586 Perſonen (darunter 32,042 Frauenzimmer) wurden 24,495 freigeſprochen und 140,391 verurtheilt. Von 1831 bis 1835 ſind 29,720 Individuen von den Galeeren und Zuchthäuſern entlaſſen. 5462 darunter neuerdings in Unterſuchung gezogen worden. Im Jahre 1831 fielen 2305 Selbſtmorde vor, darunter 521 von Frauen begangen; 850 Selbſtmörder waren 30 bis 50 Jahre alt, 19 noch unter 16 Jahren, und 31 über 80 Jahre. Die meiſten Selbſtmorde kommen im Juli, die wenigſten im December vor.

Der Toulonnais ſchreibt aus Bona vom 25.

Digitized by Google

October, daß der Prinz Joinville mit einem Geleite von 5000 Mann, die in Constantine überflüssig gewesen, im Lager von Medschez-Hammar angekommen sei. Sie hätten unterwegs keine Flinte abzufeuern nöthig gehabt. Der Prinz werde auf den 26. in Bona erwartet, und durch den Sphinx nach Algier an Bord des Herkules gebracht werden. Der Herzog von Nemours erwarte in Constantine noch Befehle von der Regierung zu seiner Abreise.

Aus Toulon wird unterm 31. October geschrieben, daß das Dampfboot „Chimère" mit von Paris angekommenen Depeschen am 30. nach Bona abgegangen sei. Hr. Horace Vernet sei am 31. in Toulon angekommen, und habe sehr bedauert, das Dampfboot vom 30. verfehlt zu haben. Wahrscheinlich werde er jetzt nicht vor dem 15. November in Constantine eintreffen können, um die ihm aufgetragene Arbeit zu besorgen. Mit dem nächsten Dampfboot erwarte man die in Constantine eroberten Fahnen, die von einem Adjutanten des Generals Valée dem Könige überreicht werden sollen. Auch der Leichnam des Generals Danrémont werde wohl mit diesem Dampfboot ankommen, und die Regierung habe befohlen, ihm die gebührenden Trauer-Ehrenbezeigungen zu erweisen.

Nach einem Bericht über den Zustand des öffentlichen Unterrichts in den französischen Besitzungen in Afrika bestehen in Algier, Oran und Bona 32 Schulen mit 1104 Schülern; seit 1832 ist die Zahl derselben um 931 gestiegen. Die wichtigste Schule ist für erwachsene Mauren in Bona, worin Französisch, Schreiben und Rechnen gelehrt wird.

Hr. Alibert, vormaliger erster ordentlicher Leibarzt des Königs, Professor der Therapie bei der medicinischen Facultät, ist am 4. November im Alter von 70 Jahren in Paris am Magenkrebs gestorben.

Am 6. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 81 Fr. 35.

Großbritannien und Irland.

Am 31. October kam der Oberhofmarschall, Herzog von Norfolk, nach der Stadt, um dem Heroldamte (Heralds'-college) die nöthigen Verhaltungsbefehle hinsichtlich des Geleits der Königinn am 9. November zu ertheilen. Es wird eine große Pracht an Staatswagen und Pferden entfaltet werden. Den Staatswagen der Königinn ziehen acht milchweiße Pferde; dann folgen vier sechsspännige Privatwagen Ihrer Majestät, der eine mit Rappen, der zweite mit Grauschimmeln, die beiden andern mit Füchsen bespannt; dann die nicht minder glänzenden Gespanne der Herzoginn von Kent, der Herzoge von Cambridge, Sussex u. s. w. Ueberhaupt erwartet man, daß das Fest an Glanz alle frühern überstrahlen werde. Der Menschenzulauf wird unermeßlich seyn. Unter Anderm hat man an drei Seiten der St. Paulskirche massive Gerüste mit mehreren Reihen von Sitzen, eine über der andern, errichtet. Die im Saale der Guildhall aufgestellten Tische sind auf 750 Gäste berechnet; auf einer Erhöhung steht eine besondere Tafel, an welcher Ihre Majestät Platz nehmen wird, rechts und links je vier Glieder des königlichen Familie und acht fremde Gesandte, als Repräsentanten ihrer Souverains. An dieser Tafel wird nur goldenes Service, und zum Nachtisch das erwähnte prachtvolle Service von Krystall gebraucht werden. — Die Morning-Post enthält abermals einen tadelnden Artikel gegen den Festausschuß, worin diesem zum Vorwurf gemacht wird, daß er den Herzog von Rutland, einen der ausgezeichnetsten Männer des englischen hohen Adels, und persönlichen Freund der königlichen Familie, nicht eingeladen, und fernet das Haus der Gemeinen beleidigt habe, indem er, nicht nur etwa die HH. Eustington und Hume, sondern auch Hr. Byng, das liberale Mitglied für Middlesex, den „Patriarchen des Unterhauses," einzuladen verfäumt habe.

Der Dublin Pilot enthält ein Schreiben von Hrn. O'Connel an Lord Clonczurry, worin derselbe vorschlägt, die beabsichtigte Versammlung liberaler irischer Parlamentsglieder auf den 16. November und nach London zu verlegen, da bereits viele derselben dahin abgegangen seien, und vor dem 20. November nichts Wichtiges im Parlament zur Verhandlung kommen werde.

Am 3. November Morgens hat ein neuer Einbruch des Wassers der Themse in den Tunnel Statt gefunden, wobei einer von den Arbeitern, Gatte und Vater von fünf Kindern, verunglückte.

Consols am 4. November 92⅞, 93.

Wien, den 13. November.

Am 13. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	105⅝₁₀.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	78.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in C. M.	66⅛.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der Kaiserl. Adler mit allen öster. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 319

Oesterreichischer Beobachter

Mittwoch, den 15. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.343	283. 12. 2p.	+ 2.4	W. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.342	28 1 2	+ 3.8	WNW.	Schnee und Regen
	10 Uhr Abends	27.379	28 1 8	+ 2.3	NW. stark.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 7. November bringt keine telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze. — Im Journal des Debats heißt es: „Ein Schreiben aus Tudela vom 28. October meldet, daß die Navarresen, die unter den Befehlen des Generals Garcia standen, 6000 Mann an der Zahl, bei Peñacerrada sich concentrirt haben. Die Carlisten behaupten, daß sie mit dem Infanten Don Sebastian zu einer neuen Expedition nach Castilien aufbrechen werden. Der Infant hat folgenden Tagsbefehl an sie erlassen: „Waffengefährten! Verräther, in der Absicht, unserer heiligen Sache zu schaden, „und die Schmach ihrer Niederlagen zu verbergen, streuen „Lügen aus, die durch eure Anhänglichkeit und durch euren „Heldenmuth widerlegt werden. Sie wollen durch lügenhafte Gerüchte glauben machen, daß wir nicht mehr im „Stande sind, gegen die Truppen der Usurpation das Feld „zu behaupten, und daß wir durch die Rückkehr in dieses „Land der Helden das Schauspiel unserer Schwäche und „unserer Demüthigungen den Blicken entziehen wollten. „— Spanien und Europa werden erfahren, wenn sie uns „ein zweites Mal unsere Feinde bis in die Hauptstadt wer„den aufsuchen sehen, daß, weit entfernt, den Kampf zu „scheuen, der Sieg unserer Sache fortan unfehlbar ist. „Was euch betrifft, so wißt ihr alle, was die Absichten eu„rer Generäle gewesen sind, und welche Gründe uns in „dieses Land geführt haben. Die Usurpation möge daher „nicht triumphiren. Unser erster Versuch ist ihnen sehr theuer „zu stehen gekommen; wie sollte man glauben, daß sie die „Kraft finden werden, ein zweites Unternehmen, das wir „versuchen werden, Widerstand zu leisten? Im Hauptquartier von Estella, den 26. October 1837. Auf Befehl S. königlichen Hoheit des Oberbefehlshabers der „königlichen Armee, Celestino Ochoa, Chef des Ge„neralstabs.“ — Am 14. in der Nacht hat Don Carlos den Ebro passirt; er ist am 27. um 9 Uhr Abends in Durango angekommen.“

Briefen aus Bayonne vom 2. d. M. zufolge hegte man in San Sebastian Besorgnisse vor einem Angriff von Seite der Carlisten auf die Linien von Hernani, ehe Espartero's und Lorenzo's Truppen in Navarra und in den Provinzen angekommen seyn werden. — Nach einem andern Schreiben aus Bayonne vom gedachten Tage sollen die Carlisten, die über den Ebro zurückgegangen sind, die Absicht haben, einen Handstreich gegen Bilbao zu versuchen, das gegenwärtig fast ohne Besatzung und nur sehr schwach vertheidigt sei. — General Espartero soll am 26. October in Beriviesca und General Lorenzo am 31. in Pamplona angekommen seyn.

Der Español vom 27. October enthält ein von mehreren Christinischen Cavallerie-Offizieren unterzeichnetes Schreiben, worin der Oberst Aspiroz hart beschuldigt wird, sich in den Gebirgen von Huerta del Rey (am 14. October) mit seiner Cavallerie in ein Gefecht eingelassen zu haben, wo selbe gar nicht agiren konnte, und dem mörderischen Feuer der Carlistischen Scharfschützen ausgesetzt war. „Bei Huerta del Rey,“ sagen diese Offiziere, „hatten wir 500 Verwundete. Wir sind nach der „Affaire über das Schlachtfeld, auf dem die Carlisten stan„den, geritten, und haben an Todten und Verwundeten „nur einen Hirsch und ein Wildschwein, die von Kugeln „durchlöchert waren, gefunden.“ — Dieß (sagt der Bon Sens, der obigen Artikel mittheilt, hinzu) ist also die ungeheure Zahl von Todten und Verwundeten, welche die Carlisten, der telegraphischen Depesche zufolge, in dem Gefechte bei Huerta del Rey verloren haben!

Nachrichten aus Madrid vom 30. October zufolge hat die Regentinn bereits aus den in der Hauptstadt und in den Provinzen gewählten Candidaten sechsunddreißig Senatoren ernannt, deren Namen die Gaceta vom 29. mittheilt; Espartero, Valdes, Seoane, Quiroga, Almodovar, Balanzat, Calatrava, Ferrer, Argueles, Heros, Bardaji, Vadillo, Castillo und die Erzbischöfe von Toledo, von Valencia und von Mexico befinden sich darunter.

Dem Messager zufolge soll ein am 5. Abends in Paris eingetroffener Kurier dem Hause Rothschild die Versicherung gebracht haben, daß der Quecksilbercontract, trotz dem Beschlusse der Cortes, aufrecht erhalten werden soll, da das spanische Ministerium entschlossen sei, diesen finanziellen Act als eine rein administrative Maaßregel, die keineswegs in den Bereich der gesetzgebenden Gewalt falle, zu betrachten.

Aus Cadix sind Zeitungen bis zum 19. October in England eingegangen, die den Bericht des Cortesausschusses enthalten, welchem die Petitionen von Cadix, Sevilla und andern Orten überwiesen worden, die gegen die Zugeständnisse gerichtet waren, in welche, wie seiner Zeit gemeldet, die spanische Regierung zu Gunsten des Handels von Gibraltar gewilligt hatte, indem sie denselben, was den Verkehr mit spanischen Häfen vermittelst spanischer Schiffe anbetrifft, mit dem Handel von Bordeaux, Marseille und andern französischen Häfen auf gleichen Fuß setzen wollte. Der Ausschuß, wahrscheinlich um der Kaufmannschaft von Cadix und Sevilla keinen Anstoß zu geben, zugleich aber auch von dem Wunsche geleitet, die französischen Häfen nicht länger größere Vortheile genießen zu lassen, als die britischen, hat als angemessen empfohlen, zwar die kürzlich auf Gibraltar ausgedehnten Privilegien wieder zurückzunehmen, aber auch diejenigen, deren sich die französischen Häfen erfreuten, aufzuheben und künftighin alle auf gleichen Fuß zu stellen. Den Cadixer Zeitungen zufolge scheint das Mißverständniß, welches sich zu Ceuta mit den Mauren erho-

Digitized by Google

den und das zu Besorgnissen Anlaß gegeben hatte, wieder ausgeglichen zu seyn. Der Pascha von Tanger, der an 2000 Mann versammelt, die Vorposten der Garnison von Ceuta zurückgedrängt hatte und die Stadt mit einer Belagerung bedrohte, war, nach Statt gefundenen Erklärungen zwischen ihm und dem Brigadier Tacon, dem neuernannten Gouverneur, der mit Verstärkungen dort anlangte und das Obercommando übernahm, wieder abgezogen.

Rußland.

S. Majestät der Kaiser begaben sich nach Ihrer Ankunft in Redut-Kaleh, die am 9. October um 12 Uhr Mittags erfolgte, aus Ufer, wo sie von dem Commandeur des abgesonderten kaukasischen Corps empfangen wurden, und begaben sich in Begleitung desselben auf den Weg nach Kutaiß. Nach Zurücklegung einiger Werst wurden S. Majestät der Kaiser von dem Fürsten von Mingrelien, Dadian, empfangen. Nach Ihrer Ankunft im Fleken Sugdidi verfügten Sich S. Majestät in die Kirche der Wlachernschen Mutter Gottes und von da, nach einem kurzen Dankgebete, in das zum Nachtlager in Bereitschaft gesetzte Haus des Fürsten von Mingrelien. Eine aus mingrelischen Fürsten bestehende Ehrenwache erwartete den Kaiser und empfing Höchstdieselben mit freudigem Hurrahruf. Am 10. October um 9 Uhr Morgens setzte der Kaiser die Reise fort und wurde von den angesehensten Personen Mingreliens und von dem Beherscher dieses Fürstenthums selbst bis zur Gränze desselben begleitet. Hier wurden S. Majestät von dem Dirigirenden Imeretiens und von den angesehensten imeretischen Fürsten und Edelleuten empfangen. Eine ebenfalls aus Fürsten und Edelleuten gebildete Ehrenwache erwartete S. Majestät in Kutaiß, wo Höchstdieselben ihr Nachtlager nahmen.

Am 11. October hatten der Erzbischof von Imeretien Sofronii und der Metropolit David, die Beherscher von Swanezk, der Fürst Michail und der Tatarchan Dodeschkilianow, und die vor Kurzem unterworfenen Fürsten von Sobeldinsk die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden; darauf besichtigten S. Majestät die Hospitäler, die Kreisschule und die Kasernen des 10ten Tschernomorskischen Linienbataillons und setzten um 10½ Uhr die Reise fort. Die Fürsten und angesehensten Edelleute begleiteten S. Majestät bis an die Gränze von Gurien. Auf dem Moskischen Posten übernahmen der Kaiser, und wurde daselbst vom Civilgouverneur von Gurien, so wie von dem Gouvernements-Adelsmarschall nebst den Fürsten und Edelleuten und von den Ehrenältesten der benachbarten ossetischen Dörfer empfangen. — Von Redut-Kaleh an reisten S. Majestät auf der zur leichtern Verbindung Guriens mit der Küste des schwarzen Meeres neuangelegten Straße, auf welcher man eine Gegend, die sonst wegen ihrer Moräste, Urwälder und Felsen fast unzugänglich war, jetzt vollkommen bequem passiren kann. — Am 12. October kamen S. Majestät der Kaiser wohlbehalten in Suram an, und setzten von da am 13. October um 7 Uhr Morgens die Reise nach Achalzych fort.

An den Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Grafen Woronzoff, haben S. Majestät der Kaiser folgendes Reskript gerichtet: „Graf Michail Semenowitsch! Als Ich vor Kurzem wieder nach neun Jahren die Stadt Odessa besuchte, habe Ich in derselben mit besonderem Vergnügen eine ausgezeichnete Ordnung bemerkt. Die bedeutende Erweiterung der Stadt und die Aufführung vieler schöner Gebäude beweisen ihren blühenden Zustand. Mit gleichem Vergnügen habe Ich von Neuem nach 21 Jahren die Krimm besucht, und Mich wahrhaft über die schnellen Fortschritte dieses Landes gefreut, das so reich an Mitteln zum innern Wohlstande ist, zu welchem die vortrefflich ausgeführte Anlegung von dauerhaften und bequemen Straßen an der südlichen Küste der Krimm gewiß viel beitragen wird. Indem Ich dieß Alles Ihrer beständigen Umsichtsvollen Sorgfalt und Ihren unabläßigen Bemühungen zuschreibe, so erfülle Ich dadurch, daß Ich Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit für Ihren ausgezeichnet nützlichen Dienst bezeige, eine für mich angenehme Pflicht und verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen. — Auf dem Dampfschiffe „Sewernaja-Swesda," den 20. September (2. October) 1837. — Nikolaus."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Newyorker Journale reichen bis zum 11. October. Der Congreß war noch immer mit den Finanzmaaßregeln der Executivregierung beschäftigt. Die Bill hinsichtlich der Schatzkammerscheine war vor dem Repräsentantenhause, und man zweifelte nicht an ihrem Durchgehen. Das Wichtigste ist indessen die erfolgte Annahme der Sub-Treasury-Bill, welche mit einer Mehrheit von 26 gegen 20 Stimmen erfolgte. Der Congreß hatte beschlossen, seine außerordentliche Session am 16. October zu vertagen. Der Floridа-Krieg hatte mittelbar die Conclusion veranlaßt; es scheinen im Verlaufe dieses schändlichen und barbarischen Vernichtungskampfes die gröbsten Betrügereien und Unterschleife mit untergelaufen zu seyn. Wegen der texanischen Frage dauert die Aufregung fort. General Jackson soll während seiner Präsidentschaft den Anschluß von Texas an die Union als so nahe bevorstehend betrachtet haben, daß er seinen Freund Burton, von Nordcarolina, die Statthalterschaft in dem neuen Staate antrug.

Großbritannien und Irland.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist für den Augenblick fast ausschließlich mit der Feierlichkeit des 9. Novembers beschäftigt, an welchem Tage die Königinn die Bürger von London mit ihrer Gegenwart beglücken wird. Es ist der Tag, an welchem der neugewählte Lordmayor sein Amt antritt, und die Königinn folgt nur dem Beispiele früherer Regenten, indem sie beim Anfang ihrer Regierung die Londoner Bürgerschaft an diesem Tage mit einem Besuche beehrt. Sobald die Königinn ihre Absicht, dieß zu thun, geäußert hatte, wurde ein Ausschuß gewählt, um die Anstalten zum Feste zu besorgen; dieser Ausschuß hat aber seiner Anordnungen wegen viel Anfechtungen erleiden müssen. Unter Anderm sind (wie schon erwähnt) an die fremden Gesandten Einladungen geschickt worden, nicht aber an ihre Gemahlinnen, und daselbe ist hinsichtlich des hohen Adels der Fall gewesen. Dieß nehmen natürlich die Damen am Hofe sehr übel, und es werden jetzt täglich Pamphlete auf Kosten der Bürger gemacht. Es bildete sich in der City eine Partei, die sehr gegen die Erleuchtung der Straßen, durch welche die Königinn zurückkehren sollte, eiferte; diese Partei hat indessen unterliegen müssen, denn der neue Lordmayor (ein Kerzengießer) konnte natürlich seinen Zunftcollegen nicht den übeln Streich spielen wollen, einer so großartigen Consumtion von Oehl und Talg entgegenzuarbeiten; er hat sich sehr eifrig für die Erleuchtung erklärt, und sie wird daher nicht unterbleiben. Sobald dieses Gastmahl vorüber ist, wird sich zunächst die Aufmerksamkeit auf die Eröffnung des Parlaments wenden. Es soll verabredet worden seyn, die Wiedererwählung des alten Sprechers nicht zu bestreiten, doch hat Lord J. Russell an alle ihm befreundeten Mitglieder geschrieben, bei der ersten Sitzung sich einzufinden, was denn auf eine mögliche Abstimmung über die Sprecherwahl hindeutet. Nach Beendigung der Sprecherwahl wird das Haus

Digitized by Google

während einiger Tage keine andern Geschäfte vornehmen können, als die Vertheilung seiner Mitglieder. Allsdann wird die Königinn das Parlament förmlich mit einer Thronrede eröffnen, und von der Redaction der Thronrede wird es abhängen, ob die Opposition ein Amendement zu der auf dieselbe zu erlassenden Antwortsadresse vorschlagen kann. Sollte die Adresse ohne Widerspruch angenommen werden, was höchst wahrscheinlich ist, so wird das Haus gleich die Berathung über die Civilliste vornehmen und nach deren Erledigung sich bis zum Jänner oder Februar vertagen. Das ist wenigstens die allgemeine Meinung über den Gang der parlamentarischen Geschäfte. Uebrigens herrscht immer noch große Ungewißheit in dieser Beziehung, da man die relative Stärke der Parteien nicht kennt. Einige legen viel Gewicht auf die bekannte Erklärung des Herzogs von Wellington, daß er dem Lord Melbourne behülflich seyn wolle, die irländischen Angelegenheiten zu schlichten. Diese Erklärung aber war bekanntlich sehr bedingt, und der Herzog dürfte sich daher wohl schwerlich durch dieselbe im voraus gebunden halten.

Der Vicekönig von Irland, Lord Mulgrave, wird zum 8. in London erwartet, um dem Lordmayors-Schmause beizuwohnen.

Die Directoren der Bank von England haben, in Uebereinstimmung mit den vielfach im Publicum ausgesprochenen Wünschen, bekannt gemacht, daß sie ihre am 9. fälligen Wechsel am 8. präsentiren werden, um nicht die Festlichkeiten beim Empfang der Königinn in der City durch Geschäftsbetrieb zu stören. Der Lordmayors-Tag wird daher dieses Mal ein wirklicher Festtag seyn.

Die Londoner Hofzeitung meldet, daß die Königinn ihren Vetter, den Prinzen Georg von Cambridge, zum Obersten in der Armee ernannt habe. In der hannoverschen Armee hat derselbe den Rang eines Generalmajors.

Die Municipalwahlen werden jetzt in ganz England mit abwechselndem Erfolge, doch sehr thätig, betrieben. In Liverpool haben die Tories den Kürzern gezogen und von 16 Gemeinderathsmitgliedern nur vier der Ihrigen durchgesetzt.

Mit dem Dampfboote „Iberia" ist von Portugal Hr. Oliveira, einer der Agenten des Lissabonner Finanzdepartements, in London eingetroffen. Er soll beauftragt seyn, mit den dortigen portugiesischen Fondsinhabern zu unterhandeln und sie zu bewegen, an Stelle der baaren Zinszahlung für die portugiesischen Anleihen, deren Dividende nächstens fällig wird, verzinsliche auf ein Jahr gestellte Anweisungen anzunehmen.

Der Baron de Leiria, bekanntlich einer der exilirten portugiesischen Chartisten, welche sich jetzt in England befinden, der erste öffentliche Urheber der Insurrection und Befehlshaber der Chartistischen Truppen in dem unglücklichen Treffen von Ruivaez am 18. September, bekagt sich in einem Briefe an den Herausgeber des Courier, daß ihm in einem Artikel dieses Blattes (eigentlich in einer Lissabonner Correspondenznachricht der Morning-Chronicle) der Verlauf dieses Treffens und überhaupt der Unfälle, welche zu der Militärconvention vom 20. September führten, Schuld gegeben worden. Ererklärt, daß er stets der Meinung gewesen sei, man müsse kein Gefecht gegen das Antas wagen, bevor nicht die Marschälle Saldanha und Terceira sich mit seinen (des Barons Leiria) Truppen vereinigt haben; er sagt aber nicht, warum er dennoch das Gefecht von Ruivaez angenommen hat, zu dem er bekanntlich, nach der gewöhnlichen Ansicht, durch den Verrath eines seiner Unterbefehlshaber, oder durch den wider Erwarten nicht erfolgten Verrath eines Generals der Gegenpartei genöthigt worden. Am Schlusse seines Briefes bemerkt der Baron, daß die Unterdrückung des Versuches zur Wiedereinführung der Constitution von 1826 vorzüglich durch die Uneinschlossenheit einiger Chefs und Generäle veranlaßt worden sei; von diesen sei der Versuch eigentlich ausgegangen, ihnen sei aber auch hier das Unglück treu geblieben, welches sie bis jetzt immer verfolgt habe.

Die Angabe, daß in London Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen seyn sollten, wird jetzt von mehreren Aerzten, namentlich Hrn. W. Marsden, erstem Wundarzt im königlichen Freihospital, für ungegründet erklärt.

Der Einbruch in den Themse-Tunnel fand dießmal in horizontaler Richtung Statt, während bei den frühern das Wasser senkrecht eingedrungen war. Schon während der Nacht vom 2. auf den 3. bemerkte man, daß nicht Alles in der Ordnung sei; in einem Fache des Schildes sickerte Sand und Kies in vermehrter Quantität ein. Man begann die Fächer so eilig als möglich zu schließen; es strömte aber immer mehr Sand ein, ein Theil der Stützbreter in den mittlern Fächern wich und um 4 Uhr Morgens drang das Wasser ein. In fünf Minuten war der Tunnel gefüllt. Ein Arbeiter ertrank; die übrigen, etwa 70, entkamen unverletzt. Bereits trifft man Anstalten, um die in dem Themsebett entstandene Oeffnung zu verstopfen.

Frankreich.

Am 6. November sollen die Wahlen des siebenten und des neunten Collegiums von Paris zu Gunsten der ministeriellen Candidaten HH. Moreau (gegen Hrn. Dupont de l'Eure) und Locquet (gegen Hrn. Magendie) entschieden. In den Collegien extra muros wurde zu Sceaux Hr. Garnon, der Candidat der Opposition, und zu Saint-Denis Hr. Gisquet, der ehemalige Polizeipräfect, gewählt. Die Wahl des zehnten Collegiums, wo die HH. Jaffiu, Lamy, Perrier und Plougoulm als Candidaten auftreten sind, blieb noch unentschieden, da keiner der Candidaten die absolute Stimmenmehrheit (523) erhalten hatte. Am folgenden Tage sollte daher zur Ballotage zwischen den HH. Jaffiu, dem constitutionellen, und Hrn. Lamy, dem Candidaten der Opposition, welche die meisten Stimmen erhalten hatten, geschritten werden. — Als die drei Sectionen des Arrondissements sich am Morgen versammelten, fand man folgenden Zettel angeschlagen, der auch unter die Wähler vertheilt wurde: „An die Deputation des zehnten Arrondissements. Jacques Laffitte, Beschützer der Industrie und des Handels, aufrichtiger Patriot, der Freund jedwegelichen Nationalruhms." — Zwei Stunden später theilte ein Wähler folgende Note mit, die Hr. Laffitte unter diesen Zettel geschrieben hatte: „Ich habe durchaus keinen Theil weder an diesem noch an irgend einem andern Zettel; ich habe keinen Wunsch geäußert; ich habe kein Wort gegen die Wahl des Hrn. Lamy gesagt; Verläumdung und Lüge haben mich in Paris und in Rouen scheitern gemacht. Ich habe von dem Wahlkörper Frankreichs nichts mehr zu begehren. (Unterz.) Laffitte." — Hr. Laffitte ist nämlich auch in Rouen und in Arras, wo er als Candidat aufgetreten war, durchgefallen. — In Toulouse sind der Duc de Fitzjames und in Lille, Hr. Hennequin (beides austretende Deputirte) wieder gewählt worden. — Von den Mitgliedern des bekannten Central-Comité wurden außer den HH. Arago und Salverte in Paris, bisher auch Hr. Garnier-Pagès, Hr. Cormenin und Hr. Dupont de l'Eure (in Bivonne) gewählt.

Das Journal des Débats äußert sein Befremden darüber, daß General Valée, vielleicht in Folge der natürlichen Rivalität, die von jeher zwischen der Ar-

Digitized by Google

tillerie und dem Geniecorps herrschte, den Antheil des letztern Corps an der Einnahme von Constantine ganz verschweigt, und dieselbe als eine bloße Operation der Artillerie bezeichnet, obgleich nach Privatbriefen acht Genie-Offiziere getödtet oder schwer verwundet wurden. „Jedermann weiß," — bemerkt daselbe ferner — „daß die Artillerie eine große Macht im Kriege ist, und daß sie bei Constantine wie bei Antwerpen und überall ihre Pflicht gethan hat. Allein ihre Stellung ist vorgeschrieben, und bei der misederisschsten Operation, bei einem Sturme ist ihr die Bestimmung gegeben, auf ihrem Posten zu bleiben, und ihre Pieces, die vielleicht die Armee retten müssen, zu bewachen; sie müssen ihrer Pflicht gemäß dort bleiben, und es wäre eben so unmöglich, für sie allein die Ehre der Einnahme von Constantine in Anspruch zu nehmen, als ihr den großen Antheil streitig zu machen, den sie daran hat, und auf den sie hinlänglich stolz seyn darf."

In den Pyrenäengegenden soll, in Folge der Unterbrechung des Verkehrs mit Spanien, die Noth unter der Bevölkerung so hoch gestiegen seyn, daß ein großer Theil derselben nach Amerika auswandert.

Am 6. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 25. — Am 7. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 50. 3 Percents —

Königreich Sardinien.

Die Gazette de France enthält einen Artikel über den Zustand der Protestanten in Sardinien, worin es heißt: „Mehrere liberale Blätter haben das Civilgesetzbuch des Königreichs Sardinien angegriffen und unter Anderm auch gesagt, daß die protestantischen Unterthanen jenes Staates durch das neue Gesetzbuch in eine noch ärgere Lage versetzt würden, als die katholischen Irländer in Großbritannien. Diese ganz allgemeinen und völlig unbegründeten Beschuldigungen sind ohne weitere Prüfung von einem Journal in das andere übergegangen, und auf diese Weise ist der Irrthum verbreitet worden. Nichts war indeß leichter, als jene Behauptungen zu widerlegen, da das saedinische Gesetzbuch, welches mit dem 1. Jänner 1838 in Kraft treten soll, am 20. Juni bekannt gemacht und in der königlichen Druckerei zu Turin gedruckt worden ist. In Bezug auf die Staatsreligion und den Cultus der Dissidenten heißt es nun daein: Art. 1. Die „römisch-katholische, apostolische ist die einzige Staats„religion. Art. 3. Jeder andere im Staate vorhandene „Cultus wird, den ihn betreffenden Verordnungen und „Gebräuchen gemäß, nur geduldet. Art. 18. Jeder Un„terthan genießt bürgerliche Rechte, wenn er sich nicht „durch seine Handlungen derselben unwürdig macht. Die „nicht-katholischen Unterthanen genießen die bürgerlichen „Rechte, den sie betreffenden Gesetzen, Verordnungen und Gebräuchen gemäß. Dasselbe „ist der Fall mit den Juden." Die königlichen Patente in Bezug auf die Führung von Registern über den Civilstand bestimmen im 35sten Art.: „Die Geistlichen eines „nicht-katholischen Cultus müssen in den Orten, wo sie „tolerirt werden, doppelte gedruckte Register führen, „die ihnen von den Intendanten verabreicht werden, um „darin die bürgerlichen Acte zu verzeichnen. Bei den Heirathen müssen sie angeben, daß dieselben nach den für ihren Cultus bestehenden Verordnungen und Gebräuchen Statt gefunden haben." Sind dieß Bestimmungen, wie man sie dargestellt hat? Aber noch entscheidender und deutlicher für die Toleranz ist Art. 144 des Civilgesetzbuches: „Die Heirath wird, nach den Gesetzen der Kirche, nur durch den Tod eines der beiden Gatten aufgelöst; ausgenommen hiervon sind jedoch die Nichtkatholiken und die Juden. Art. 150. Verlobungen und Heirathen zwischen Personen, die einem vom Staate tolerirten Cultus angehören, werden nach den für denselben bestehenden Verordnungen und Gebräuchen vollzogen."

Teutschland.

Das königliche baierische Regierungsblatt vom 9. November enthält folgende Dienstesnachrichten: „Se. Majestät der König haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 4. November l. J. sich allergnädigst bewogen gefunden, den Hrn. Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein von der bisher von ihm bekleideten Stelle eines Staatsministers des Innern zu entheben, und ihn — unter wiederholter Anerkennung der großen Verdienste, welche er sich durch diesen Landstage erworben hat — zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste zu ernennen, ihm auch die Stelle eines Generalcommissärs und Regierungspräsidenten zu verleihen. Se. Majestät der König haben zugleich allergnädigst geruht, die Leitung des königlichen Staatsministeriums des Innern (da Allerhöchstdieselben noch keinen Minister für dieses Ministerium ernannt) auf so lange, als Allerhöchstsie nicht anders verfügen, dem Staatsrathe von Abel zu übertragen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, unterm 31. October l. J. den Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Constantin Ludwig Freiherrn von Welden, wegen Functionsunfähigkeit durch physische Gebrechlichkeit, seiner Bitte entsprechend, auf den Grund des Edicts IX zur Verfassungsurkunde §. 22 lit. D, mit Beilassung des Titels, des Functionszeichens und des seiner von ihm bisher bekleideten Stelle anklebenden Gesammtgehaltes, in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und demselben bei diesem Anlasse die besondere allerhöchste Zufriedenheit mit seinen langjährigen treu geleisteten Diensten und erprobter Anhänglichkeit an die allerhöchste Person Sr. Majestät zu bezeugen."

Wien, den 14. November.

Am 14. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛.

Bankactien pr. Stück 1400 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben:

Die Urkunde des Friedensschlusses von Köhid-Gyarmat vom 26. Mai 1625, lateinisch, ungrisch und türkisch, unter dem Titel:

Az 1625-diki Május' 26-dikán költ Gyarmati Békekötés' Czikkelyei, deákul, magyarúl és törökül.

A' bécsi cs. kir. udv. titkos levéltárból közli Gévay Antal. Bécsben, 1837.

4to. 24 kr. Conv. Münze.

Digitized by Google

№ 320

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumür.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.304	283. 1[L.] 2[P.]	+ 2.1	W.	stark.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.305	28 0 9	+ 3.4	W	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.231	27 11 10	+ 1.7	SW.	still.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 8. d. M. bringt keine neueren Berichte vom Kriegsschauplatze. — Briefe aus Saragossa vom 1. d. M. sprechen von Gefechten, die am 25. und 26. October bei San Mateo, Cati und Ares (im nördlichen Theile des Königreichs Valencia) zwischen den Christinos unter Borso und den Carlisten unter Cabrera und Cabañero zum Nachtheil der letztern Statt gefunden haben sollen. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 30 October: „Der vorgestern Abends hier eingetroffene englische Kurier überbrachte dem englischen Gesandten, Hrn. Villiers, das Großkreuz des Bathordens, als einen Beweis der Anerkennung der großen Dienste, welche jener Diplomat während seiner vierjährigen politischen Laufbahn in Spanien seiner Regierung geleistet hat. Zugleich behaupten unterrichtete Personen, daß der Gesandte mit demselben Kurier den nachgesuchten Urlaub auf längere Zeit erhalten habe. Wann Hr. Villiers von diesem Urlaube Gebrauch machen werde, scheint noch ungewiß zu seyn, und von dem Ausgange abzuhängen, welchen die durch das Zusammentreten der nächsten Cortes uns bedrohende Krisis nehmen wird. Jedenfalls dürfte demnach der Gesandte seine Reise wohl nicht vor Mitte Decembers antreten. Ich meldete Ihnen neulich, daß es Hrn. Villiers sehr darauf gelegen sei, die Discussion des Antrages, zufolge dessen die durch Hrn. Calatrava den von Gibraltar kommenden Schiffen unter spanischer Flagge eingeräumten Begünstigungen wieder aufgehoben werden sollen, in den Cortes zu verhindern, und daß man saate, der mit dem Gesandten sehr vertraute General Seoane hätte deßhalb den Plan entworfen, die Cortes auf das schleunigste aufzulösen. In der That wurde vorgestern den Cortes ein von 30 Deputirten (und zwar zuerst vom General Seoane) unterzeichneter Antrag vorgelegt, demzufolge die Cortes an die Königinn-Regentinn eine Botschaft richten sollen, um sie zu bitten, die jetzigen Cortes unverweilt aufzulösen, damit die vorbereitenden Versammlungen der künftigen sofort beginnen könnten. Da sich Niemand der Zulassung dieses Antrages widersetzte, so kann man nicht beweifeln, daß er von den Cortes angenommen werde, ohne daß die meisten Deputirten die ihm eigentlich zum Grunde liegende Absicht errathen hätten. Die Königinn-Regentinn hat die ersten 34 Senatoren aus den ihr vorgelegten Listen ausgewählt. Ich lege Ihnen die Namen derselben bei, und bemerke, daß bei weitem die Mehrzahl aus gemäßigt denkenden Personen besteht. Es befinden sich zwar die HH. Calatrava, Argüelles, Seoane, Herrer darunter, allein selbst wenn die übrigen Ernennungen ebenfalls der Mehrzahl nach auf Feinde des Anarchie fallen, so werden jene Herren nur eine schwache Minorität bilden, und sich immer überstimmt sehen. — Die Minister erschienen vorgestern in den Cortes, und nachdem Hr. Vila seine Interpellation wegen der in Barcelona von dem Baron de Meer getroffenen Maaßregeln an sie gerichtet hatte, erklärte der Kriegsminister, die Regierung könne für jetzt noch keine genügende Antwort ertheilen, weil sie noch keine ämtlichen Nachrichten von dem Baron de Meer erhalten habe, sie sei aber auf das vollständigste durch das Benehmen dieses Generals befriedigt. Hiermit erklärten die Cortes den Gegenstand für erledigt. Gestern aber griff der Deputirte Lopez die Regierung mit einer seiner wüthenden Declamationen an; die vorige sei blind und taub gewesen, die jetzige sei noch dazu stumm. „Unabhängig von dem Willen der Regierung," rief er aus, „sucht eine verborgene Hand die Dinge dahin zu führen, daß die fremde Intervention unvermeidlich und zur Nothwendigkeit werde, damit ein auf unsere Freiheit und unsern Ruhm wenigstens eifersüchtiges Cabinet, wie ein anderer Brennus herbeikomme, und sein Schwert in die Wagschale werfe, in welcher unsere Rechte gewogen werden sollen, oder auf den Punct zu bringen, wo es ihm daran liegt, der Faction einen entscheidenden Schlag zu geben, um dem schon erschöpften Volke zu sagen: hier habt ihr nun den Frieden, den einzigen Gegenstand eures Interesses — bekümmert euch nicht um die Freiheit, diese geht euch nichts an." — Der General Luchana meldet nun aus seinem Hauptquartier Briviesca unterm 26., der Prätendent sei mit den Resten seiner Mannschaft gezwungen worden, durch das Menathal in Biscaya einzudringen; dieses Ereigniß bezeichnet der Graf Luchana als einen großen Triumph für die Waffen der Königinn, während die Helden der Hauptstadt darauf rechneten, daß er Don Carlos am Uebergange über den Ebro verhindern, und ihn vernichten werde. Der Carlistenchef Vinuesa ist mit 1000 Mann Reeruten und 200 Pferden in Castilien zurückgeblieben, um in Verbindung mit Merino diese Provinz in beständigem Aufstand gegen die Madrider zu erhalten. Nur in Aranda de Duero hat Luchana eine schwache Besatzung zurückgelassen. — H. Grüneisen, welcher als Correspondent der Morning-Post das Hauptquartier des Prätendenten in diesem lehten Feldzuge beständig begleitete, ist den Truppen der Königinn bei Munilla in die Hände gefallen, und wurde, da man sehr viele Briefe von Carlistischen Officieren bei ihm fand, als Gefangener nach Logroño gebracht. Von dort aus hat er die Verwendung des hiesigen englischen Gesandten nachgesucht, indem er als gebotner Hannoveraner sich als einen brittischen Unterthan betrachten wollte. Es scheint jedoch, daß Hr. Villiers, nach der erfolgten Trennung Hannovers von der englischen Krone diese Eigenschaft nicht anerkennen wird. Mit Hrn. Grüneisen geriet,

Digitized by Google

zugleich der Graf Pina, ein Italiener, in Gefangenschaft der Truppen der Königinn."

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 23. October melden: „Aus guter Quelle bringt man in Erfahrung, daß Baron de Bomfim zum Kriegsminister bestimmt ist. Mit den übrigen Gliedern des Ministeriums ist man noch nicht im Klaren, man glaubt aber, daß Joao de Oliveira der Finanzminister und H. Campos der Justizminister bleiben werden. Der Minister des Innern, Julio Sanches, möchte gerne bleiben, allein es scheint, als wenn Sa da Bandeira, welcher mit der Bildung des Ministeriums beauftragt ist, andere Absichten hätte, und man glaubt, daß der Oberstlieutenant Colestin Soares, der als erster Director der Kriegsakademie neulich einen Faustkampf mit Sa da Bandeira's Bruder bestand, dazu bestimmt gewesen, daß aber dieser Vorfall die Sache rückgängig gemacht hat."

Großbritannien und Irland.

Sonnabend den 4. November, während die Königinn von Brighton nach dem Buckingham-Pallaste fuhr, sprang ein sehr gutgekleideter Mann plötzlich mit geballter Faust an ihren Wagen, stieß gräuliche Schimpfworte aus gegen Ihre Majestät und schrie laut: „Ich will euch vom Thron herab haben, euch und eure Mutter dazu!" Hierauf rannte er so schnell davon, daß man seiner nicht habhaft werden konnte. — Am folgenden Morgen kam man ihm jedoch auf die Spur und erwarte in seiner Wohnung in Oxfordstreet, verhaftet. Der Name des Delinquenten ist John Good, ehemaliger Rittmeister im zehnten Husarenregimente. Bei der Verhaftung benahm er sich sehr ungeberdig und schrie in einem fort den Polizeibeamten in die Ohren: er sei ihr rechtmäßiger Herr und König von England. Nur mit Mühe gelang es, ihn zu packen und ihn in einen Miethkutsche nach dem Secretariat des Innern, nach Whitehall, zu führen. Auf dem Wege schlug er alle Fenster des Wagens ein und benahm sich auf die unanständigste Weise. Während des Verhörs schrie er wiederholt: er sei der König von England, König Johann II, und jetzt sei das achte Jahr seiner Regierung. — Daß kein Zweifel obwaltet, daß der Mensch verrückt ist, wurde er wieder in Gewahrsam zurückgebracht. — Am 11. sollte ein neues Verhör mit ihm vorgenommen werden.

Zu Cambridge fand am 3. November unter großen akademischen Feierlichkeiten die Grundsteinlegung zu dem „Fitzwilliam-Museum" Statt. Vom Sitzungssaale des Universitätssenats aus bewegte sich der Zug der Collegienvorsteher (heads of the houses), Professoren, Proctors, Magistri artium und Untergraduirten an den zum Neubau bestimmten Platz, wo englische und lateinische Reden gehalten wurden, und die Untergraduirten für die Königinn, den Herzog von Wellington, Sir R. Peel, das Haus der Lords, Kirche und Staat u. s. w. viele Lebehochrufe ausbrachten.

Gegen den Schluß der letzten Session trug Hr. Wallace darauf an, daß ein Verzeichniß der vom 5. Jänner 1829 bis zum 5. Jänner 1837 vorgekommenen Fälle vorgelegt werde, wo nach London, Dublin und Edinburgh adressirte, mit Geld, Wechseln oder Banknoten chargirte Briefe nicht an ihre Adressen gelangt seien. Dieß Verzeichniß nebst einem ähnlichen hinsichtlich der Londoner 2 Pence-Post (nämlich Stadtpost), ist nun im Druck erschienen. Es umfaßt nicht weniger als 81 zweispaltige Folioseiten. Der Betrag der verloren gegangenen Briefe ist ungefähr zwölftausend, der Betrag des dabei verlorenen Eigenthums für England und Wales 655,220 Pfund Sterling (13,541 Pf. 18 Sh. 11 Pence davon treffen auf die Londoner Stadtpost)! In 691 Fällen konnte der Belauf des verlorenen Werthes nicht angegeben werden. Hiernach (sagt der Sun) mag man schließen, wie das Publicum täglich systematisch geplündert wird, ohne daß fast seine Möglichkeit der Entdeckung vorhanden ist; denn nur in 28 Fällen unter den 12,000 wurden Postbeamte oder Postdiener in England und Wales überführt, dargirte Briefe unterschlagen zu haben.

Der jüngsthin erwähnte Vorschlag der Directoren der ostindischen Compagnie, dem Marquis von Wellesley eine Gratification von 20,000 Pf. St. zu bewilligen, ist, wie nachstehend motivirt, den Actionnären vorgelegt worden: „Das Collegium der Directoren hat mit diesem Bedauern erfahren, daß der Marquis von Wellesley in Geldverlegenheiten verwickelt ist, welche seine persönliche Bequemlichkeit bei zunehmendem Alter sehr zu beeinträchtigen geeignet sind, und hat daher in Berücksichtigung der politischen Laufbahn Sr. Herrlichkeit in Erwägung genommen, ob es nicht der ostindischen Compagnie zukomme, den vorzüglichen Diensten jenes ausgezeichneten Individuums eine fernere Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Das Directorium findet, daß man nach dem Falle von Seringapatam die Absicht hegte, aus dem Ertrage der in jener Festung erbeuteten Kriegsvorräthe eine Summe von 100,000 Pf. St. dem Marquis von Wellesley zu bewilligen, daß aber diese Absicht, auf den Antrag Sr. Herrlichkeit selbst, aus Beweggründen der Delicatesse gegen das Heer aufgegeben wurde, und daß man darauf zu dem Beschlusse kam, dem Marquis eine Annuität von 5000 Pf. St. zu bewilligen, welche zwar noch bezahlt wird, aber, wie zu befürchten ist, Sr. Herrlichkeit selbst wenig zu Gute kommt. Nach dem Falle von Seringapatam blieb Marquis Wellesley noch mehrere Jahre Generalgouverneur, und während dieser Zeit wurden die militärischen Operationen nach großem Maaßstabe und mit glänzendem Erfolge fortgesetzt; in dieser Zeit wurden diplomatische Verhandlungen geführt und zu Ende gebracht, von welchen seitdem die Erhaltung und Consolidirung der britischen Macht in Ostindien wesentlich abhängig gewesen ist." Mit Rücksicht auf diese Dienste des Marquis und seine jetzige bedrängte Lage schlägt nun das Directorium vor, daß eine Summe von 20,000 Pf. den Präsidenten und drei andern Mitgliedern übergeben werde, mit dem Auftrage, sie in der Weise zu verwenden, welche nach ihrer Ansicht für das Interesse des Marquis am angemessensten seyn dürfte. Mehrere Actionnäre der Compagnie widersetzten sich dem Antrage, jedoch nur des Princips wegen und weil ihnen die Bewilligung ein übles Präcedenzbeispiel zu bilden schien. Bei der Abstimmung aber wurde die Motion gegen nur neun dissentirende Stimmen angenommen.

Die Morning-Post ist sehr ungehalten darüber, daß außer den Frauen und Töchtern der Gemeinderäthe das schöne Geschlecht ganz von dem Cityfeste ausgeschlossen wurde. Bei einem Feste zu Ehren der Königinn, meint sie, hätte es sich wohl geziemt, die Blüthe des weiblichen Adels und der vornehmen Damenwelt um die Herrscherinn zu versammeln; aber dann hätten die Herren Gemeinderäthe selbst umhergehen und nachsehen müssen, ob alle Gäste gut bedient seien. Allein sie kennen die Gemächlichkeit des Lebens zu gut, um sich dazu zu entschließen; und wenn es sich davon handelt, ihre Plätze aufzugeben, damit Ihre Majestät wenigstens von einigen Damen von entsprechender Geburt und Erziehung umgeben sei, dann ergreift ihre Loyalität die Flucht; sie kann es mit einem guten Diner nicht aufnehmen, und jeder Gemeinderath ruft aus, daß, eine so gute Sache auch die Loyalität seyn mag, ein gutes Diner doch noch besser ist. Keine andere

Digitized by Google

öffentliche Körperschaft als der Londoner Gemeinderath hätte es über sich vermocht, zu beschließen, daß bei einem Bankett zu Ehren der Thronbesteigung der Königinn Victoria die adelichen Damen Englands ausgeschlossen werden müssen, um für ihn, seine Weiber und Töchter Platz zu machen.

Nach den letzten Nachrichten aus Canada vom 4. October wird die Lage der Dinge dort immer bedenklicher; es organisirt sich ein Widerstand gegen die brittische Regierung, der an die ersten Symptome des amerikanischen Freiheitskrieges erinnert. Ueberall bilden sich Vereine, um die Einfuhr von Waaren, welche Zoll an die Regierung bezahlen, zu verbannen und den Schmuggel zu Ehren zu bringen; sogar die Damen von St. Denis haben sich vereinigt, um nur inländische Fabrikate zu tragen. Der Gouverneur Lord Gosford hat sich entschlossen, die Militärofficiere, welche sich den Unzufriedenen anschließen, zu entlassen; sie kommen ihm aber durch freiwillige Abdankung zuvor. Auch unter den Truppen reißt Desertion ein.

Consols am 6. November 93, 93⅛.

Frankreich.

Der Moniteur vom 8. d. M. enthält den umständlichen Bericht des Generallieutenants Valée über die Operationen der Belagerung und die Einnahme von Constantine; er ist aus dieser Stadt vom 26. October datirt. — Spätern Nachrichten aus Constantine vom 27. October zufolge war die Cholera daselbst ausgebrochen. In dem Schreiben eines Stabsofficiers aus dieser Stadt vom obgedachten Tage (im Journal des Débats) heißt es: „Eine schreckliche Geißel ist bei uns zu den Verheerungen des Krieges hinzugekommen; sie ist in einem unserer Spitäler ausgebrochen, wo unsere armen Verwundeten gepflegt wurden und unsere durch Entbehrungen, Strapatzen und Krankheiten erschöpften Soldaten sich kaum zu erholen begannen. Die Cholera hat diese Unglücklichen plötzlich überfallen und große Lücken in den Krankensälen gemacht, die sich aber leider bald wieder gefüllt wurden, da sich die Seuche auch in der Stadt verbreitet hatte. — Der Tod trifft alle ohne Unterschied des Alters und des Ranges; gestern haben wir den wackern General de Caraman, der die Artillerie commandirte, und den Major Vieux, der, beider Belagerung verwundet, sich auf dem Wege der Genesung befand, begraben. Der General Vergez ging befindet sich in einem sehr alarmirenden Zustande. — Morgen brechen wir von Constantine auf, wo wir eine Besatzung von 3000 Mann in keinem schlimmeren Gesundheitszustande, als der unsrige ist, und viele Freunde zurücklassen. Wir ziehen nach Bona, wo wir am 5. November eintreffen können."

Der Commerce rügt in folgenden Worten einen Fehler in einem der frühern Berichte des Generals Valée: „General Valée sagt in seinem Bericht: Constantine liegt 40 Stunden (Bieues) vom Meere entfernt. Dieß ist ein großer Irrthum. Von Constantine nach Bona, auf dem Wege, dem die Armee folgte, sind es 43 Stunden; allein von Constantine nach Stora sind es nur 16 Stunden oder 14 Marschstunden. Ein römischer Weg von schwarzen Steinen führt von Constantine nach Stora. Dieser Weg, der ziemlich gut erhalten ist, wurde von dem General Boyer für die Artillerie zum Befahren tauglich erkannt. Aber es geht auch noch ein Wasserweg von Constantine nach Stora. Der gelehrte Hydrograph Beeard sah in dem Golf von Stora die Mündung eines ziemlich breiten Flusses, von dem ein Pilote des Landes ihm sagte, daß er von Constantine käme. Wir haben den Gesund-erklärt, der uns vermuthen läßt, daß dieser Fluß der Rummel ist. Was aber auch an dieser Voraussetzung seyn mag, die durch Hrn. Dureau de la Malle veröffentlichten Nachrichten sind über die Entfernung von Constantine positiv. Noch einmal, die aus Meer beträgt die Entfernung nur 16 Stunden durch einen Weg von Steinen gebaut, dem ein Wasserweg zur Seite geht, welcher entweder schiffbar ist, oder schiffbar gemacht werden kann."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Constantine vom 21. October: „Unsere Lage ist seit der Einnahme der Stadt sogemächlich und angenehm, als man sie nur immer wünschen kann. Wir zehren und schwelgen von den Vorräthen, welche die armen Constantiner für den Winter oder für eine Belagerung in ihren Häusern aufgehäuft hatten. Es fehlt uns hier (mit Ausnahme des Weins) an keinem Lebensbedürfniß. Unsere Pferde müssen sich von den Gerstenfächen der Magazine des Bey's. Die armen Thiere hatten drei Tage lang vor Constantine gefastet, und fielen zu Hunderten vor Anstrengung und Hunger todt nieder. Einige prächtige arabische Rosse wurden im Bey-Pallaste und im Hause des Ben Aissa erbeutet. Letzterer war der bekanntlich Achmets Minister und General, ein allmächtiger Mann, welchen der Bey selbst fürchtete. Ben Aissa vertheidigte die Stadt, war aber in den letzten Tagen krank, und an seiner Stelle belebte sein Neffe, ein blutjunger Mann, den Fanatismus und den Muth der Belagerten. Am 12. October ließ Ben Aissa jedem Individuum, welches die Waffen trug, zwanzig Duros (100 Franken) ausbezahlen, um den Eifer der Vertheidiger auf alle Art zu spornen. Die Soldaten der ersten stürmenden Colonne, welche in das Haus seines Hauptlings eindrangen, fanden eine ziemliche Summe an baarem Gelde, aber die ersten Plünderer mußten mit dem Leben bezahlen. Man fand ihre Leichen in den Gallerien, wo auch todte Türken lagen. Die jetzigen Bewohner des Hauses Ben Aissa's durchwühlen alle Keller und Gewölbe nach den vermeintlichen Schätzen. — Achmet Bey selbst befand sich während der Belagerung im Süden, und sandte von dort einige Kabaylen und die Araber der Sahara den Franzosen auf den Hals, aber die Angriffe dieser Horden im Rücken der Armee waren unmächtig und erfolglos. Eine einzige Escadron Chasseurs trieb einmal einige tausend arabische Reiter vor sich her. Die Zahl der vereinigten Araber und Kabaylen mochte sich um 12. October auf ungefähr 5000 Streiter belaufen. Mehre die Expedition drei Wochen früher abgegangen, so hätte man eine vierfach größere Anzahl dieser Barbaren, und darunter die kriegerischen Kabaylen von Bugia zu bekämpfen gehabt. Achmet, welcher die französische Armee schon Anfangs Septembers erwartet hatte, rief um jene Zeit die ihm ergebensten und streitbarsten Stämme zu den Waffen. Ueber 10,000 Kabaylen südlich von Bugia, namentlich die Mezaia und die von Ulid-Rehbah abhängigen Stämme, fließen zu seinem Lager. Es waren sämmtlich Fußgänger, die aber weit besser als die berittenen Araber sich schlagen. Um dieselbe Zeit führte Ben Ghana dem Bey einige tausend Reiter aus der Wüste zu. Aber diese Armee hielt sich nicht lange zusammen. Ungeachtet der Feuqualität der Araber war bei einer so zahlreichen Masse der Hunger doch bald fühlbar, und die Kabaylen bekamen das Heimweh nach ihren Felsen, Hütten und Weibern. Auch Abd-el-Kader konnte niemals die Kabaylen länger als einige Wochen beisammenhalten. Als nach dem wirklichen Aufbruche der französischen Armee Achmet Bey wieder an die Stämme von Bugia Eilboten sandte, fand er nur wenige geneigt. All ihr Fanatismus war doch nicht stark genug, sie wieder zu einem Zuge von sechzig Stunden über die Berge zu vermögen. — Die erste Colonne der französischen Armee hat

Digitized by Google

gestern ihren Rückmarsch nach Bona angetreten. Sie besteht aus ungefähr 1000 Mann, und führt sieben schwere Belagerungsgeschütze mit sich. Wir sind ohne Nachricht, daß diese Colonne unterwegs angegriffen werde. Die Bestürzung ist unter den Arabern seit dem Falle Constantine's noch zu groß und neu. Die Truppen Ahmets aber stehen zu weit im Süden, in der Gegend von Mila. Unter seinen Znauahs oder Fußgängern befinden sich noch zuverlässigen Aussagen etwa zwanzig Teutsche, sämmtlich Deserteure der Fremdenlegion. Ueber dreißig Europäer hat man hier gefunden, darunter eilf Kriegsgefangene von der frühern Expedition, einige Italiener, Malteser, Polen, Teutsche ꝛc. Unter letztern verdient ein gewisser Send aus Dresden, der Sohn eines Mechanicus, großes Interesse. Dieser Sachse war für Achmet ein Kleinod, da er, Büchsenmacher von Profession, seit vier Jahren die Waffenfabrikation des Bey's leitete. Send ist ein junger Mann von einiger Bildung, erzählt sehr gut, und gibt vortreffliche Aufschlüsse über Alles, was sich seit vier Jahren in Constantine begab. Er hat hier Weib und Kind, spricht das Arabische vollkommen, und ist ganz zum Mauren geworden. Dennoch spricht die Sehnsucht der Rückkehr nach einem Lande der Civilisation mächtig in ihm, und als er zum ersten Mal wieder teutsche Worte hörte, weinte er vor Bewegung. Der reste Artilleur des Bey's war ein Erfurter, Namens Jehlosser, seiner Angabe nach der Sohn eines Offiziers aus dieser Stadt. Beide werden mit der Armee nach Bona gehen. — Ein Befehl des Generals Valée fordert von den Eingebornen bei Todesstrafe die Auslieferung aller Waffen. Täglich kehren gesichtige maurische Familien zurück, und finden ihre Häuser entweder völlig ausgeplündert oder von Offizieren besetzt. Andere Mauren hingegen verlassen die Stadt, und ziehen sich nach Mila, einem Landstädtchen, 10 Stunden südlich von hier, welches schöne Gärten haben soll. Die Juden, deren Anzahl sich auf etwa 600 beläuft, sind mit der Lage der Dinge sehr zufrieden. Sie wurden in der letzten Zeit von Ben Assa arg mißhandelt, und mußten bei der Bresche, den Batterien und an andern gefährlichen Puncten arbeiten. Inzwischen rächten sie sich auch dafür, denn sobald die Stadt genommen war, plünderten die Juden mit den feindlichen Soldaten um die Wette die maurischen Kaufläden aus, und da jene die Localitäten besser kannten, so haben sie ohne Zweifel auch das Beste gepackt. Noch bis zum letzten Augenblick wollten die bethörten Bewohner Constantine's an die Möglichkeit der Einnahme ihrer Stadt nicht glauben. Man fand in einigen Häusern den Kaffetopf noch am Feuer. Die Unglücklichen mußten ihre ganze Habe im Stiche lassen; nur ihr Geld hatten sie entweder mitgenommen oder sorgfältig versteckt, denn nur in sehr wenigen Häusern .de baares Geld entdeckt. Auch der Pallast des Bey's scheint keinen Schatz zu bergen, wenigstens wurde bis jetzt außer dem goldenen Schmucke der Frauen nichts gefunden. Die beiden Prinzen gefallen sich in diesem wahrhaft zauberischen Gebäude sehr wohl. Die prächtigen maurischen Galerien zieren dort Frescomalereien, Porcellanwände und Säulen von Marmor; den innern Raum der Höfe füllen Blumen und Citronenbäume, Bäder und weißmarmorne Fontainen, mit springenden Wasserstrahlen und chinesischen Goldfischen belebt, aus; Alles erinnert hier an Bagdad und den Wunderpallast Aladins. Noch spricht Niemand von der Abreise der Prinzen. Vielleicht wird noch eine Recognoscirung nach dem Süden gemacht, wohin eine nahe reizende Ebene voll Ströme und Orangenwälder verführerisch einlade. Mit der Colonne des Obersten Bernelle sind auch drei preußische Offiziere angekommen, welche mit den Prinzen den Pallast bewohnen. Leider kamen sie erst, als der ganze kriegerische Spectakel schon vorbei war. Andere fremde Offiziere, welche den Feldzug als Liebhaber mitmachten, haben sich sehr ausgezeichnet. Der sächsische Artillerielieutenant Bernard richtete mit Coubat-Ali mit eigener Hand mehrere Kanonen; der österreichische Cavallerieexpitän Pfeffer, Italiener von Geburt, war mit bei dem Sturme der Bresche, und seine Uniform zeigt die Kugelspuren; der Capitän Murait, Schweizer, im Dienste des Königs von Neapel, nahm mit einem französischen Soldaten im Augenblicke des Sturmes eine der rothen Fahnen, welche auf den Bastionen flatterten. Sonderbar aber ist es, daß gerade diese Offiziere, welchen in der That großen Muth gezeigt haben, nie eine Einladung von dem Herzog von Nemours erhielten."

Am 7. November wurde im zehnten Collegium zu Paris bei der Ballotage zwischen den HH. de Juffieu (dem ministeriellen) und Lamy (dem Candidaten der Opposition) ersterer mit 590 gegen 454 Stimmen gewählt. Die Pariser Deputation, nebst den zwei Collegien extra muros, besteht aus den HH. General Jacqueminot, Jacques Lefebvre, Legentil, Gannteron, Salverte, Arago, Moreau, Beudin, Locquet, de Juffieu, Desmonts, Cochin, Garnon und Gisquet. — Hr. Baffitte war auch in dem Collegium zu Lifieux gegen Hrn. Guizot durchgefallen. — Die Charte sagt: „Das Resultat der bisher bekannten Wahlen (395 auf 459) ist im Allgemeinen vortrefflich. Die Sache der Ordnung und der constitutionnellen Freiheit siegt über die vereinten Anstrengungen der verschiedenen Oppositionen. Die Linke wird mehrere ihrer einflußreichen Mitglieder verlieren; sie wird dagegen allerdings einige neue Namen von sehr ausgesprochener Farbe in ihren Reihen zählen; aber ihre Anwesenheit kann nur dazu beitragen, die verschiedenen Abstufungen der constitutionnellen Majorität fester an einander zu knüpfen."

In Nevers kam es bei Anlaß der Behauptung eines Hrn. Brunet, daß der Präfect ihn durch das Angebot einer Einnehmersstelle von der Bewerbung um die Deputirtenwahl habe abwendig machen wollen, zwischen dem Präfecten, der die Behauptung für Lüge erklärte, und einem Advocaten auf öffentlichem Platze zum Streit und zu Ohrfeigen. Hierauf folgte eine Aufforderung auf Pistolen; der Bischof aber eilte herbei, und durch den Umstand begünstigt, daß eine Pistole platzte, gewann er Zeit, eine Versöhnung zu Stande zu bringen.

In Toulon treffen allmählig die Kranken und Verwundeten der Expedition von Constantine ein. Nach Bona ging das Linienschiff „Diadem" mit Pulver, Congreve'schen Raketen u. s. w., so wie mit Montur und Bagagerathen ab. Von Truppensendungen nach Afrika ist keine Rede mehr.

Am 7. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 50. — Am 8. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 65. 3Percents 81 Fr. 30.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 321

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.216	27 3. 11 8. 7 9.	+ 1.8	S.	still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.274	28 0 4	+ 4.5	S.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.317	28 0 10	+ 2.3	SSO.	still.	—

Wien, den 16. November.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Alexander Leopold Ferdinand (zweitgeborner Sohn Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin) wurde am 19. v. M. in Folge einer bedeutenden Erkältung von einem heftigen, katarrhalisch-biliosen Fieber befallen.

Mehr als vierzehn Tage vergingen, ohne daß sich eine Neigung zur Krisis zeigte, und das Gefahrvolle des Zustandes konnte daher mit jedem Tage weniger verkannt werden.

Endlich ließen einige günstige Erscheinungen eine glückliche Wendung der Krankheit hoffen; allein bald traten neuerdings höchst beunruhigende Symptome ein, und am 14. d. M. wurde der allerhöchste Hof durch den aus Ofen eingelangten Bericht von dem daselbst am 12. d. M. um drei Viertel auf Ein Uhr Nachmittags, an der Versetzung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn erfolgten Hintritte des hohen Kranken in tiefe Betrübniß versetzt.

Auf Anordnung Sr. k. k. Majestät wird für Höchstdenselben die Hoftrauer heute, den 16. November, angezogen, und durch sechs Wochen mit einer Abwechslung, nämlich die ersten zwei Wochen, d. i. vom 16. bis einschließig 29. November, die tiefe, dann die letzten vier Wochen, d. i. vom 30. November bis einschließig 27. December, die mindere Trauer getragen werden.

Die Trauerandachten für den Höchstverblichenen werden in der k. k. Hofburgpfarrkirche, und zwar die Vigilien heute Abends um 5 Uhr, das Seelenamt aber morgen Vormittags um 11 Uhr Statt finden.

Spanien.

Die Junta von Guipuzcoa hat nachstehendes Actenstück bekannt gemacht, welches der Präsident derselben mittelst folgenden Einbegleitungsschreibens an sämmtliche unter der Jurisdiction jener Junta stehende Behörden übermacht hat: „Ich habe so eben einen königlichen Befehl, datirt aus dem königlichen Hauptquartier zu Arneniega (bei Ordunña) vom 27. d. M., der mir durch das Staatssecretariat und Justizministerium mitgetheilt worden ist, erhalten und welcher folgendermaaßen lautet: „Staatssecretariat. — Ministerium der Gnaden und der „Justiz. Der König ist für einen Augenblick in seine getreuen Provinzen zurückgekehrt, nachdem seine Waffen „stets siegreich gewesen oder dem Feinde weit stärkere Verluste beigebracht hatten. Diese Rückkehr ist durch Maaßregeln der Gerechtigkeit und des Interesses motivirt, die der revolutionnären Usurpation ein Ende machen müssen und nur in diesem Lande vollständig ausgeführt werden können. Fünf Monate Sieg und Ruhm, Beschwerden und Entbehrungen ohne Zahl, haben das großmüthige Herz Sr. Majestät des Königs nicht beugen können, der nur durch geheiligte Pflichten genöthigt, zu diesem Entschlusse gebracht worden ist, welcher unberechenbare Vortheile erzeugen und die Wünsche aller seiner treuen Vasallen erfüllen muß. — Die Provinzen werden keine neuen Lasten zu tragen haben; alle Anstalten sind bereits getroffen und sollen rasch ins Werk gesetzt werden. Alle müssen ihre Anstrengungen zu Gunsten einer so bewunderungswürdigen Armee verdoppeln, die unserm Vaterlande durch Ausführung des von der Weisheit des Königs gemeinigten Planes neue Tage des Ruhmes bereiten wird. Sr. Majestät erwarten es so von eurem Eifer und eurem Biedersinn, und wollen, daß ihr die erste eurer Pflichten erfüllend, in dieser Provinz, nach diesen Andeutungen, jedes unrichtige Gerücht und eine ungünstige Voraussetzung niederschlaget, welche die Revolution gerne verbreiten möchte, indem sie die letzten Militärkooperationen unter einem falschen Gesichtspuncte darstellt. Ich sage euch dieses auf Befehl des Königs zu eurer Nachachtung und wegen der dießfalls zu ergreifenden Maaßregeln.“ — Ich theile euch dieses zu eurer Befriedigung mit und um euch von den Thatsachen in Kenntniß zu setzen, die darin enthalten sind, indem ich nicht zweifle, daß ihr, während diese loyalen Provinzen das Glück haben, der obgleich nur augenblicklichen Gegenwart Sr. Majestät des Königs zu genießen, der so eben die Maaßregeln ergriffen hat, welche Seine königliche Weisheit zum allgemeinen Besten sich vorgenommen hat, euch bemühen werdet, eure Pflichten in allen Zweigen des königlichen Dienstes zu erfüllen. Gott erhalte euch! Von meiner Deputation zu Azcoitia, den 31. October 1837.“

Die Correspondance d'Espagne, welche obige Bekanntmachung mittheilt, begleitet sie mit folgenden Bemerkungen: „Obgleich dieses Document kein Detail gibt, so ist es doch von höchster Wichtigkeit, weil es zeigt, daß die Rückkehr des Don Carlos in die Provinzen keineswegs das Resultat irgend einer Bewegung des Feindes noch anderer den Christinos günstigen Ursachen ist, um so mehr, als der Aufenthalt des Don Carlos auf dieser Seite des Ebro nur vorübergehend seyn soll. — Nach Privatnotizen, die wir erhalten haben und die das größte Vertrauen verdienen, können wir auf das bestimmteste versichern, daß, sobald die Militäreinrichtungen, mit denen man sich in diesem Augenblicke beschäftigt, beendigt seyn werden, — und dieß wird bald geschehen, — Don Carlos

Digitized by Google

wieder über den Ebro gehen wird, um die Operationen nach einem so ausgedehnten Plane fortzusetzen, daß wir sagen zu können glauben, daß, der nächste Feldzug entscheidend seyn wird." — Ein Theil der Carlistischen Armee ist in Castilien geblieben und hält die Gegend von Burgos besetzt. — Demzufolge bitten wir unsere Leser, sich nicht durch die Berichte und die Gerüchte täuschen zu lassen, welche die Christinos jetzt, wo etwas vorhanden ist, das selben einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit geben kann, unfehlbar verbreiten werden. Nie ist der Enthusiasmus bei der Armee des Don Carlos größer gewesen, als in diesem Augenblicke. Die Soldaten wünschen nichts, als sich zu schlagen, um ihren Feinden den Gaeaus zu machen und ihren vielgeliebten Monarchen endlich auf dem Throne seiner Vorfahren sitzen zu sehen; und wie wiederholen es noch einmal, daß Don Carlos binnen Kurzem wieder über den Ebro gehen wird."

Die Gazette de France meldet, daß Don Carlos gleich nach seiner Rückkehr in die Provinzen den Oberbefehl der Armee übernommen und den General Jauregun zum Chef des Generalstabs ernannt habe. Die Quotidienne, welche dieß gleichfalls berichtet, fügt hinzu, General Moreno, der bisherige Chef des Generalstabs, habe die Erlaubniß erhalten, ins Ausland zu reisen.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4. d. M. (in Galignani's Messenger) zufolge hatte Don Carlos sein Hauptquartier am 31. October von Arciniega nach Amurcio verlegt. — Nach demselben Schreiben sollen die Generäle Villareal und Latore verhaftet und nach Estella geschickt worden seyn. Der bekannte Merino, welcher Don Carlos auf seinem Rückmarsche aus Castilien durch die Encartationen begleitet hatte, war wieder nach der Sierra de Soria zurückgekehrt, wo Don Carlos fünf Bataillons gelassen hat. — Der Infant Don Sebastian soll von Pesaeerada nach los Arcos aufgebrochen seyn.

Portugal.

Duech das Dampfboot „Manchester" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 31. October erhalten, welchen zufolge es sicher zu seyn scheint, daß die nächste Dividende der portugiesischen Staatsschuld, wegen gänzlicher Erschöpfung des Schatzes, nicht bezahlt werden kann. — Der Visconde Sa da Bandeira weigert sich, ins Ministerium zu treten, wenn nicht sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Finanzministers, Dom Joao Oliveira, und des Ministers des Innern, Dom Julian Sanchez, entlassen werden.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 7. November enthalten folgende weitere Details über den letzten Angriff auf die Königinn: „Die Beschreibung, die der Lakay, der hinten auf dem Wagen saß, von dem Individuum machte, führte den Polizeibeamten Shearlock auf den Gedanken, der Delinquent dürfte wohl der Rittmeister John Goode seyn, der bereits am 24. Mai d. J. (dem Geburtstage der Königinn) wegen Ruhestörung verhaftet worden war. Es scheint, daß seine Freunde wegen einigen Aeußeeungen, die er fallen ließ, besorgten, daß er für den Tag des Lordmayoe-Gastmahls iegend eine Gewaltthat gegen die Königinn im Schilde führe. Als die Inspectoeen Peaece und Shearlock in die Wohnung des Rittmeisters Goode traten, fanden sie ihn im Morgenanzuge; als er hoeete, daß er verhaftet weeden sollte, geieeth er in Wuth und schalt die beiden Polizeibeamten Vereether an ihm, iheem rechtmäßigen Monarchen. Voe dem Unterstaatssecreetäe Drs Innern, Hrn. Phillipps, wiederholte ee seine bereits am 24. Mai gemachte Erklärung: er sei der einzige rechtmäßige Souverain dieser Königreiche; ee sei der Sohn Georgs IV. und der Königinn Caroline, in Montague-House, Blackheath, geboeen, und wüede die Königinn, wenn ee ihee habhaft weeden könnte, in Stücke reißen. Ueber alles Uebrige, was nicht mit der königlichen Familie in Verbindung steht, sprach ee sehe veenünftig, sobald abee der Name der Königinn genannt wuede, geieeth ee in neue Wuth. Als er nach seiner Verhaftung in eine Kutsche geseht wuede, stieß er mit den Ellbogen alle Fenster ein und unterwegs schieeee den Schildwachen, voe denen er voeübeefuhe, zu: „Englische Gaeden, thut eure Schuldigkeit, und befeeiteeen Souveain!" — Da er die von ihm für sein gutes Betragen veelangte Bürgschaft, 1000 Pf. eeselbst, und 500 Pf. jedee von zwei andeen Bürgen, nicht zu leisten im Stande war, wurde er in Gewahrsam behalten und, zu dem weiteen Veehöe, das am 11. Statt finden sollte, in das neue Gefängniß, Tothill-Fields, abgeführt.

Der Standard eeklärt, daß die conservative Paetei sich in ihren parlamentarischen Manöveen aller factiösen Mittel enthalten weede, daß sie von solchen Motiven durchaus fern sei, und daß es daher namentlich zu Anfang der Session wahrscheinlich zu keiner bedeutenden Collision zwischen den beiden Paeteien kommen düefte, indem die Conseevativen, bei einer gemäßigten und besonnenen Politik behaeeend, sich rein auf die Defensive beschränken würden. Dieser Erklärung zollt die Times zwar iheen vollen Beifall, doch eemahnt sie die conseevative Partei, sich dadurch nicht etwa zue Saumseligkeit veeleiten zu lassen, sondern am eeSten Tage der Session pünctlich auf ihrem Posten zu seyn, damit nicht aus ihreer Abwesenheit etwa schlimme Folgen für die conseevative Sache entständen, die spöteehin nicht wieder gut zu machen seyn möchten. Wäee nicht gleich zu Anfange, nämlich noch voe Weihnachten, eine hinreichende Menge von Conseevativen anwesend, meint die Times, so könnte dieß in deeifacher Hinsicht von bösen Folgen seyn. Das Ministeium könnte nämlich dann am Ende das Paelament mit eevolutionnäeen Maaßeegeln übeeumpeln, die Königinn könnte eine iereige Ansicht von der Stimmung des Landes eehalten und das Veeteauen zu den Conseevativen veelieeen, und die schwankenden Parlamentsmitglieder, deeen es bekanntlich noch genug gebe, könnten sich veeanlaßt fühlen, wieder zu den Whigs überzugehen.

Die lebhafte Nachfrage nach Baumwolle in Liveepool, welche seit einigen Tagen eingetreten ist, hat keine entsprechende Veränderung auf dem Maeete in Manchester eezeugt. Obgleich die Feage nach Garn allgemein und die Frage nach einigen Artikeln lebhaft geworden wae-

Digitized by Google

so hatte doch in den Preisen keine Verbesserung Statt gefunden, die den Spinner und Manufacturisten für den erhöhten Baumwollenpreis entschädigen könnte.

Consols am 7. November 93¾.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 27. October melden, daß am 19. desselben Monats Sr. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen und Sr. Durchl. der Prinz Maximilian von Leuchtenberg, nebst vielen preußischen Stabsofficieren, glücklich in Athen angekommen waren. Am 24. October erfolgte dann auch die Ankunft Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen. — Ein französisches Dampfschiff hatte, als französischen Antheil der dritten Anleihe-Serie, eine Million Franken überbracht.

Frankreich.

Der König und die Königinn der Belgier haben am 7. November Paris verlassen und kehren nach Belgien zurück.

Der größere Theil des im Moniteur vom 8. d. M. enthaltenen Generalberichtes des Generallieutenans Valée über die Eroberung von Constantine beschreibt die durch Terrain und Witterung so schwierigen, durch häufige Angriffe der Araber beunruhigten Belagerungsarbeiten, die Aufstellung der neun Batterien, die endlich nach vielen Mühen unter dem lebhaften Feuer des Platzes zu Stande kam u. s. w. Wir übergehen diese Details, die im Wesentlichen bekannt sind, und heben bloß die Erzählung von der Erstürmung der Stadt hervor. „Um 7 Uhr (Früh) befahl ich den Sturm. Sr. königl. Hoheit der Herzog von Nemours ließ die erste Colonne unter Führung des Oberstlieutenants Lamoricière vorrücken; sie durchschritt schnell den Raum, der sie von der Stadt trennte, und erkletterte die Breche unter dem Feuer des Feindes. Oberstlieutenant Lamoricière und Bataillonschef Serigny, verschüttete. Sobald die erste Colonne über die Breche hinaus war, ließ ich sie durch zwei Compagnien der zweiten Colonne unterstützen, und allmählig, je nachdem die Truppen in der Stadt vordrangen, kamen Abtheilungen von zwei Compagnien den Operationen der Colonnenspitze zu Hülfe. Das Vorrücken der Truppen in der Stadt ging nach dem Sturz der Mauer rascher, trotz des feindlichen Widerstandes. Rechts von der Breche zogen die Araber, nachdem sie den Besitz eines Thores, das zu einer Art von Redvit führte, theuer verkauft hatten, sich auf einige Entfernung zurück, und bald darauf verschlang und verbrannte eine stark geladene Mine eine große Anzahl unserer Soldaten. Mehrere kamen in diesem grausamen Augenblick um, Andere, darunter Oberstlieutenant Lamoricière und mehrere andere Officiere, wurden schwer verwundet. Links gelang es den Truppen, sich in den der Breche nahen Häusern festzusetzen; die Sappeurs vom Geniecorps machten sich durch die Mauer hindurch Bahn, und so gelang es, den Feind zu umgehen; auf der rechten Flanke zwang dieselbe Bewegung den Feind, sich zurückzuziehen, und entschied die Uebergabe des Platzes. Der Kampf dauerte noch eine Zeitlang in der Stadt fort; endlich wurden die Araber von Stellung zu Stellung auf die Casbah geworfen, und General Rulhières, der zu gleicher Zeit mit ihnen eintraf, zwang sie, die Waffen zu strecken. Viele kamen indessen um, indem sie sich vom Wall in die Ebene hinabstürzen wollten. Die Ruhe war in der Stadt bald hergestellt; die dreifarbige Fahne wurde auf den Hauptgebäuden aufgepflanzt, und der Herzog von Nemours nahm den Palast des Achmet Bey in Besitz." — Hierauf folgt die Belohnung der Armee, die gegen schlechtes Wetter, Terrainhindernisse und Entbehrungen mit bewundernswerther Standhaftigkeit ankämpfte. Auch den einzelnen Waffengattungen wird großes Lob gespendet, und dabei das Geniecorps, das in frühern Berichten leer ausging, ehrenvoll bedacht. Dem tapfern Oberst Combes widmet der Bericht ein besonderes rühmliches Andenken. Seine letzten Worte waren: „Diejenigen, die nicht tödtlich verwundet sind, können sich eines so schönen Erfolges freuen; ich für meinen Theil fühle mich glücklich, daß ich noch etwas für den König und Frankreich thun konnte." Dem Berichte ist das namentliche Verzeichniß derjenigen angehängt, die sich besonders auszeichneten; voran stehen der Herzog von Nemours und die Generäle Fleury, Trezel und Ruthières.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden, ihr verspätet zugekommenen, Bericht eines Augenzeugen (ihres teutschen Correspondenten in Algier, welcher den Generalstab der Expedition begleitete) über die Einnahme von Constantine: „Constantine, 16. October. Constantine wurde am 13. October Morgens 9 Uhr mit Sturm erobert. Sie haben diese wichtige Neuigkeit ohne Zweifel längst über Frankreich erhalten. Es war mir nicht möglich, Ihnen früher aus Constantine zu schreiben, denn die arabischen Gilboten, welche von hier nach Bona abgesandt wurden, durften nur die officiellen Depeschen, aber durchaus keine Privatbriefe mitnehmen. Ich sende Ihnen dieses Schreiben durch einen Offizier der ersten Brigade, die morgen nach Bona abgehen soll. Man wollte den Abgang der Privatbriefe ohne Zweifel absichtlich verzögern, damit in Frankreich die erste Freude des Sieges nicht vergiftet werde durch die schauerlichen Details dieser ruhmvollen, aber blutigen Waffenthat, und durch das Bekanntwerden des Verlustes einer so bedeutenden Anzahl der tapfersten Offiziere, welche, ihren Soldaten ein Heldenbeispiel gebend, bei dem Sturme der Breche in den Tod sanken. Es fehlt mir in diesem Augenblick

Digitized by Google

noch an hinreichend ruhiger Fassung, Ihnen alle bemerkenswerthen Vorfälle dieses Feldzuges zu schildern. Der Eindruck des Erlebten ist noch zu erschütternd, und meine Gesundheit hat, wie die so vieler Andern, gelitten. Von Bona aus werde ich Ihnen über alle interessanten Episoden der Expedition berichten; hier nur das Wichtigste. Die französische Armee trat am 1. October vom Lager Medschez-Hammar aus ihren Marsch nach Constantine an. Sie bestand aus vier Brigaden, und zählte im Ganzen nicht über 7000 Mann. Die arabischen Hülfstruppen, auf welche der General Danrémont mit solcher Zuversicht gerechnet hatte, waren sämmtlich ausgeblieben. Man rückte nun in sehr kleinen Tagmärschen vor, obwohl die Witterung überaus günstig war. Dieser langsame Marsch hätte leicht verderblich werden können, denn ein einziger Regentag würde die schwere Artillerie in den Koth versenkt haben. Am 6. October erreichte man Constantine. Eine Stunde vor dieser Stadt begannen die ersten Feindseligkeiten: arabische Reiterhaufen griffen die linke Flanke des Convoi's an, wurden aber ohne Mühe zurückgeworfen. Die kleine französische Armee lagerte auf dem Berge el Mansura, der ein weites Plateau bildet und die Stadt beherrscht. Erst bei dem äußersten Ende des Plateaus überschaut man am Rande eines Abgrundes die ganze Stadt. Constantine ist von der Größe Algiers. Seine Lage auf einem rings senkrecht abgeschnittenen Kalkfelsen, welchen der Fluß Rummel mit Getöse umrauscht, ist malerisch wild; das graue Felsgestein bekleidet auf allen Stellen der grüne Cactusstrauch; die Gegend erinnert zugleich an die Schweiz und an den Süden. Die Stadt selbst besteht aus einem Labyrinth von schmutzigen Häusern mit Ziegeldächern von der Farbe ihrer Felsen und engen, finstern Gassen; nur die Minarets der Moscheen erheben sich in blanker, weißer Farbe über das Chaos der grauen Steinhütten. Der General Danrémont, der Herzog von Nemours und ihr Gefolge verweilten einige Stunden an dem Rande des Abgrundes, um das Terrain zu recognosciren. Dieser Augenblick war in hohem Grade imposant. Bisher war die Meinung vorherrschend, die Stadt sei verlassen, und man werde keinen Widerstand finden, was die kampflustigen Offiziere sehr besorgt machte. Jetzt erst gewährte man alle Anstalten einer entschlossenen Vertheidigung. Zwei ungeheure rothe Fahnen flatterten trotzig über dem Thore Bab-el-Dschedid; ein wüthendes Kriegsgeheul tönte von allen Mauren und Schanzen, auf den Moscheethürmen schrieen die Marabuts ihre Gebete zum Himmel auf, und eine Masse von Weibern erfüllten die Lüfte mit jenem unheimlichen, trillernden Wehegeschrei, welches man bei den Festen und Leichenbegängnissen dieses Volkes vernimmt. Zu gleicher Zeit eröffneten vier Batterien von der Stadt ein heftiges, gutgerichtetes Feuer gegen das Plateau, und unzählige Flintenkugeln pfiffen über die Köpfe des Generalstabs hin. Glücklicher Weise wurden nur sehr wenige Personen verwundet, obwohl die Bomben oft nur wenige Schritte vor uns zersprangen. Der General Danrémont, mit den Fernrohre dicht am Rande des Abgrundes stehend, gab in diesem Augenblick Proben jenes kalten verachtenden Muthes, der ihm einige Tage später verderblich wurde. In der Nacht vom 7. auf den 8. October fiel ein kalter heftiger Regen, welcher vier Tage fast ununterbrochen fortdauerte und die ganze Gegend in eine unermeßliche Kothpfütze verwandelte. Die Truppen litten während dieser Zeit schrecklich. Viele Soldaten und Offiziere überfiel das Fieber, und gleich in der ersten Nacht starben funfzehn Fieberkranke im Kothe; nicht das geringste Obdach war zu finden. Am 8. wurde die Höhe Coudiat-Ati, im Osten der Stadt, von der dritten und vierten Brigade besetzt; aber es war unmöglich, Kanonen hinüberzubringen. Am 9. führte man auf el Mansura etwa 20 Stück in Batterien auf, welche ihr Feuer an diesem Tage gegen die Stadt begannen. In wenigen Stunden waren die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht und ein Theil der Casbah zertrümmert. Man warf auch Bomben und Congreve'schen Racketen in die Stadt, aber das Feuer wollte sich nirgens verbreiten. Am 10. etablirte man endlich die Breschebatterien auf der Höhe von Coudiat-Ati. Nur mit unermeßlicher Mühe gelang es, die vierundzwanzigpfündigen Stücke über das bodenlose Terain und durch den angeschwollenen Fluß zu bringen. Den 11. und 12. donnerten fünf Batterien fast ohne Aufhören wider die Bresche. Constantine hat nur zwischen den Thoren Bab-el-Dschedid und Bab-el-Uad eine kleine verwundbare Stelle. Von jeder andern Seite bildet der senkrechte Fels eine natürliche, furchtbare Mauer, die weder die Kugel, noch die Mine zu zerstören vermochte. Die Zahl der Todten von französischer Seite war am 12. October noch sehr unbedeutend. Obwohl die Belagerten unaufhörlich mit Wallflinten und kleinen Kanonen feuerten, so richteten diese Geschütze doch fast keinen Schaden an, da die französischen Corps hinter der Anhöhe eine gedeckte Stellung hatten. Eben so waren die Angriffe der Araber und Kabaylen im Rücken nicht sehr ernsthaft. Vier bis fünftausend dieser Barbaren hatten die östlichen Höhen besetzt und tirailliirten aus sehr weiter Entfernung. Manchmal stiegen sie mit großem Geschrei zum Kampfe herab, aber einige Escadrons der Chasseurs d'Afrique waren hinreichend, jene Horden in die Flucht zu jagen. Am 12. October Früh Morgens wurde der Gouverneur, General Danrémont, durch eine Kanonenkugel entzweigerissen. Er hatte, die Bresche recognoscirend, sich zu sehr dem Feuer der Belagerten bloßgestellt. Der Herzog von Nemours befand sich an seiner linken Seite; rechts einer der Adjutanten, das übrige Gefolge war zerstreut. Ich stand in geringer Entfernung hinter dem Gouverneur, als dieser zu Boden stürzte; er blieb auf der Stelle todt. Der junge Prinz zeigte hier, wie bei allen übrigen Gelegenheiten, die edelste Fassung und einen bewundernswürdigen Muth. Die Kugeln, die ihn umsausten, die blutende Leiche des Obergenerals, die Verwundeten um ihn her, erschreck-

Digitized by Google

ten ihn keinen Augenblick, er weigerte sich fest, die gefährliche Stelle zu verlassen. Der General Perregaux, Dantémonts Busenfreund, warf sich schmerzvoll über dessen Leiche, und wurde in dem nämlichen Augenblicke von einer Flintenkugel an der Stirne verwundet. Unter den Truppen machte der Tod des Gouverneurs nur geringen Eindruck, nur wenige Soldaten waren Augenzeugen seines Falles. Ueberhaupt hatte der General Dantémont kein besonderes Ansehen in der Armee. Er zeigte während dieser Expedition große Kaltblütigkeit und einen ungemeinen persönlichen Muth, aber nicht jene entschiedene Thatkraft, jene rasche, handelnde Entschlossenheit, welche den Feldherrn von Genie verkünden. Langsam und zaudernd in seinen Maaßregeln, verlor er viele kostbare Stunden. Man bezüglich in der Armee den General Dantémont oft mit dem Marschall Clauzel, und dieser Vergleich fiel immer zu Gunsten des letztern aus. Der Generallieutenant der Artillerie, Valée, folgte als ältester General dem Gouverneur im Obercommando. Am 12. October Abends trat endlich schöne Witterung ein, und die Feuerschlünde spieen während einer mondhellen Nacht ihre Kugeln nach der Bresche hinüber. Ein Bataillon der Zuaven, die Compagnie Franche, ein Theil des Geniecorps und des zweiten leichten Infanterieregiments näherten sich in einem Laufgraben der Mauer bis auf 50 Schritte. Diese Corps waren zum ersten Angriffe bestimmt. Am 13. October Morgens 8 Uhr, bei dem schönsten Himmel, wurde von der Musik der Fremdenlegion der Sturmmarsch geblasen. Oberstlieutenant Lamoricière, an der Spitze seiner Zuaven, war der Erste, welcher, den Säbel schwingend, die Bresche erstieg. Im Sturmschritt folgten ihm die übrigen Corps. Ueberall stürzten sich die Officiere voran; jeder wollte der Erste seyn, der den Fuß in die Stadt setzte. Der Kampf auf der Bresche dauerte nur wenige Minuten, war aber äußerst mörderisch. Zweihundert Leichen, Franzosen, Türken und Kabaylen, deckten dort den Boden. In diesem Augenblicke entzündeten sich die Pulversäcke, die man mitgenommen hatte, um die Verrammlungen hinter der Bresche zu sprengen. Die Explosion war furchtbar, sie tödtete 40 Franzosen und verbrannte vielen andern das Gesicht. Von den Officieren der Zuaven sind die meisten todt oder verwundet; unter letztern der tapfere Oberst Lamoricière. Man bemerkte eine augenblickliche Verwirrung, da eilte der Oberst Combes mit dem 47sten Regiment zur Unterstützung hinauf, und erhielt auf der Bresche eine tödtliche Wunde. Der Widerstand der Einwohner dauerte zum Theil in den Straßen fort; in einer Stunde war Constantine in der Gewalt der Franzosen. Von der Bevölkerung ist etwa der vierte Theil zurückgeblieben. Alle übrigen Einwohner flohen nach Süden in der Richtung von Biskara. Viele von diesen Unglücklichen, welche nicht durch das Thor Bab-el-Rakhab sich retten konnten, versuchten an dem Felsen der Casbah hinabzuklettern. Der Versuch gelang nur Wenigen. Einige Hundert zerschmetterte Leichname fand man am Fuße des Felsens. Ben Aissa, der Khalifa des Bey's Achmet, ein grausamer, fanatischer Mann, hatte die Vertheidigung geführt, und ließ sich im Augenblicke der Erstürmung an einem Stricke den Felsen hinab. Man sagt, er habe seine Juwelen gerettet, sein übriger Schatz aber sei in seinem Hause vergraben*). Ben Aissa galt für den reichsten Mann in Constantine und war der Schrecken seiner Bewohner. Achmet Bey ist schon seit einem Monat von der Stadt abwesend. Jetzt bewohnt der Herzog von Nemours den Pallast des Bey's — ein Gebäude, würdig eines Sultans, voll von dem schimmernden Luxus und der Pracht des Orients. Im Harem des Bey's fand man 80 Frauen und eben so viele Negersclavinnen; sie sind überaus reich gekleidet, und bewohnen die schönsten Gemächer. Der Prinz benahm sich gegen sie mit Artigkeit und Galanterie; die strengsten Befehle sind gegeben, daß diese Frauen mit Anstand behandelt werden. Wir ruhen hier in der Stadt von den Leiden der Bivouaks aus. An Proviant aller Art fehlt es nicht. Ich bewohne mit einigen fremden Officieren ein schönes maurisches Gebäude, wo Ottomane und Teppiche uns die Federbetten der Heimath ersetzen. In der Nähe meiner Wohnung befindet sich das große Lazareth, und in der Stille der Nächte höre ich von dort das Stöhnen der Verwundeten herüber. Oberst Combes wurde gestern begraben, der Zustand des Generals Perregaux ist bedenklich; der Leichnam des Generals Dantémont wird nach Algier gebracht."

Ein späterer Brief desselben Correspondenten aus Constantine vom 18. October meldet: „Die Ankunft des Prinzen Joinville mit zwei Regimentern hat den Rückmarsch der ersten Colonne nach Bona verzögert. Das Wiedersehen der beiden Brüder war rührend und herzlich. Heute Morgens war die Todtenfeier des Generals Dantémont. Die Regimenter zogen mit Trauermarsch an seinem Sarge vorüber, und feuerten über demselben ihre Gewehre ab. Noch täglich sterben verwundete Officiere. Nach der officiellen Angabe hatte die französische Armee am 13. October 142 Todte und 327 Verwundete. Von letztern sind aber seitdem zwei Drittel gestorben; eben so raffen die Fieber tägliche Opfer hin, so daß die Einnahme von Constantine wohl immerhin fünfhundert Todte kostet. Darunter befanden sich ungefähr 30 Officiere. Der Capitän Richepanse, welcher gekommen war, seinen bei der ersten Expedition getödteten Bruder zu rächen, wurde durch die Explosion der Pulvermine fürchterlich verbrannt, und ist in Gefahr seine Augen zu verlieren. Der General Rulhières, der Fürst von der Moskwa, und eine Menge anderer Officiere erhielten leichte Wunden oder hatten die Uniformen von Kugeln durchlöchert. Am zufriedensten sind diejenigen Soldaten, welche bei der ersten stürmenden Colonne waren, und mit heiler Haut da-

*) Vergl. den gestern mitgetheilten Brief.

Digitized by Google

vorgekommen ſind. Sie haben alle eine hübſche Beute gemacht. Die Stadt wurde einen halben Tag lang geplündert. Noch immer weiß man nicht, welches eigentlich der Plan der franzöſiſchen Regierung hinſichtlich Conſtantine's iſt. Der alte Hadſchi Soliman, den Zewi und die übrigen Flüchtlinge tragen jetzt das Haupt hoch; euſterer träumt ſich ſchon als Dey, und die Mauren bringen ihm ihre Huldigung dar. Gewiß iſt es, daß eine franzöſiſche Beſatzung mehrere Monate hier bleiben wird."

Seit einigen Tagen circulirt zu Paris ein durch den Wiederdruck vervielfältigtes Schreiben des bekannten Dr. Koreff, worin derſelbe in ſeinem und des Dr. Wolowski Namen eine Forderung von viermalhunderttauſend Franken für die ärztliche Behandlung und Wiederherſtellung der Gräfinn Lincoln zu rechtfertigen ſucht. Es ſcheint, daß die Aeltern der Gräfinn, der Herzog und die Herzoginn von Hamilton, aus Gründen, die ſich aus jenem Schreiben nicht näher ergeben, in Uneinigkeit von den gedachten beiden Aerzten geſchieden ſind. Wenigſtens wurde ihnen nach Beendigung der viermonatlichen Kur (vom 24. März bis 23. Juli) der Zutritt zu der Gräfinn nur noch ungern geſtattet, ſo daß ſie auch vom 16. Auguſt, wo noch eine Conſultation mit dem Dr. Marjolin Statt fand, ihre Beſuche gänzlich einſtellten. Zu Anfang des Monats September verließ plötzlich die ganze Familie Hamilton Paris, ohne ſich bei den beiden Aerzten für ihre Mühewaltung zu bedanken, ohne ihnen irgend ein Honorar zu ſchicken, noch ſie einmal von ihrer Abreiſe zuvor zu benachrichtigen. Der Herzog von Hamilton reiſte nach England, und der übrige Theil der Familie nach der Schweiz. Ihre Rückkehr nach Paris gegen den 20. October wurde den HH. Koreff und Wolowski am 26. zufällig bekannt; zugleich erfuhren ſie, daß die Familie am 29. wieder abzureiſen gedenke; und als ſie ihr hierauf mit einem Prozeſſe drohten, erhielten ſie von der Familie die ſchriftliche Anzeige, daß für ſie eine Summe von 24,000 Fr. bei dem Bankier Laffitte deponirt worden ſei. Da die Kur überhaupt etwa 120 Tage gedauert, ſo hatte der Herzog von Hamilton wahrſcheinlich geglaubt, daß es hinreichend ſei, wenn er einem jeden der beiden Aerzte ein Honorar von täglich 100 Fr. bewillige. Dieſe rechnen indeſſen anders. Abgeſehen von der unwürdigen Behandlung, die ihnen von der Familie Hamilton zu Theil geworden, behauptet Dr. Koreff, daß ſein College, der täglich zwanzig Stunden in der Wohnung der Lady Lincoln zugebracht, in Folge ſeiner großen Anſtrengungen bei der Behandlung derſelben, jetzt das Augenlicht zu verlieren ſich bedroht ſehe, und daß er ſelbſt (Koreff) bei der Kur ſeine Geſundheit eingebüßt habe, daß Beide aber in dieſer Zeit alle ihre übrigen Patienten vernachläſſigt und verloren hätten. Sie haben ſonach die Familie Hamilton gerichtlich belangt, um ein höheres Honorar von ihr zu erzwingen; indeſſen erklärt Dr. Koreff in dem Eingange erwähnten Schreiben vorweg, daß, wenn gleich die von ihm und ſeinem Collegen gemachte Forderung von 400,000 Fr. unter den obwaltenden Umſtänden eben nicht als übertrieben erſcheinen möchte, ſie ſich doch mit derjenigen Summe begnügen würden, die das Gericht, unter Berückſichtigung des unermeßlichen Vermögens der Familie Hamilton, ihnen zubilligen werde. Man iſt ſehr begierig auf den Ausgang dieſes Prozeſſes, der namentlich in den höhern Kreiſen großes Aufſehen macht.

Am 8. November 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 35. — Am 9. November 5 Percents 109 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 65. 3 Percents 81 Fr. 25. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 25.

Deutſchland.

Am 8. November Nachmittags betrat Hr. Hofrath von Schubert zum erſten Mal nach ſeiner Rückkehr aus Aegypten, Paläſtina und Griechenland den akademiſchen Katheder in einem der größten Hörſäle der Münchener Univerſität, der gleichwohl die Menge der Studirenden, welche ſich drängten, ihn zu begrüßen und zu hören, kaum faſſen konnte. Er ward beim Eintreten mit lautem Jubel begrüßt, und nachdem er für den Empfang gedankt hatte, begann er ſeine Vorleſungen mit einem Vortrage über das Vergängliche und Bleibende in den menſchlichen Dingen. Vergänglich ſei alles Aeußere und Zufällige, wie die Trümmer vergangener Größe zeugten, zerſtreut über die Länder, die er eben durchwandert habe; bleibend nur der Geiſt, die Geſinnung für das Edle und die aus ihr fließende That. Die Ausführung dieſes Thema's, durch zahlreiche Beiſpiele aus ſeinen Reiſen und Beobachtungen erläutert, wurde in feierlicher Stille gehört, und machte auf die Gemüther der Jugend, vorzüglich aus dem Munde eines verehrten Lehrers und in ſo einem Momente, einen tiefen Eindruck. Auch die übrigen Vorleſungen beginnen in dem Laufe dieſer Woche, nachdem die Prüfungen der juriſtiſchen und philoſophiſchen Facultät geſchloſſen ſind.

Wien, den 16. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 31. October d. J. den Rechnungsrath der Hofkriegsbuchhaltung, Franz Rifchanek, zum Vicehofbuchhalter der genannten Hofbuchhaltung allergnädigſt zu ernennen geruht.

Am 16. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM. —.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 594½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM. 66⅛.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 322

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.319	28Z. 0L. 11P.	+ 2.5	SO. still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.291	28 0 7	+ 2.9	SO. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.299	28 0 8	+ 2.6	OSO. mittel.	—

Türkei.

Konstantinopel, 1. November. Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Johann, Höchstwelcher Smyrna am 21. October um 1 Uhr Nachmittags verlassen hatte, ist am folgenden Tage um halb 11 Uhr Morgens auf dem Dampfboote „Marianna" in dem Hafen von Syra angelangt, wo der erlauchte Reisende von dem dortigen k. k. Consul Hrn. von Wallenburg, der bereits, bevor die „Marianna" Anker geworfen hatte, Sr. kais. Hoheit entgegengefahren war, ehrfurchtsvoll empfangen wurde. — Ein hier stationnirter königl. griechischer Kriegsbrigg, mit Signalflaggen geschmückt, die Anwesenheit des französischen Kriegsbrigs „Surprise," zweier französischer Dampfboote, einiger österreichischer Handelsfahrzeuge und vieler anderer Schiffe aller Nationen, sämmtlich mit aufgezogenen Flaggen, gaben dem Hafen ein festliches Ansehen. Der griechische Brigg salutirte zuerst den kaiserlichen Prinzen, ein Gleiches thaten bald darauf der französische Brigg sowohl als die beiden französischen Dampfboote. Die „Marianna" erwiederte die Salutirungen, und zwar mit der königlich griechischen Flagge am Vormast zuerst, und dann mit jener Frankreichs. — Der Gouverneur von Syra und die übrigen Civil- und Militärbehörden kamen sogleich unter Bord, um Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzoge ihre Ehrfurcht zu bezeugen, und ihr Bedauern auszudrücken, daß Höchstderselbe unter Quarantaine sei, so wie überhaupt, daß die Insel gar nichts biete, wodurch sie Sr. kais. Hoheit einen sprechenderen Beweis ihres Eifers, Seinen Wünschen und Befehlen zuvorzukommen, geben könnten. — Um 3 Uhr Nachmittags stiegen Sr. kais. Hoheit auf einer nicht bewohnten Seite der Insel und mit den nöthigen Sanitätsrücksichten ans Land und besichtigten, in Begleitung des k. k. Consuls, diesen Theil der Insel. — Montag den 23. October, um 10 Uhr Abends, setzte das Dampfboot „Marianna," nachdem es sich mit Kohlen aus den Vorräthen des Lloyds versehen hatte, die Fahrt nach dem Piräus fort, wo es am 24. Morgens anlangte. — Der k. k. Minister Ritter von Prokesch-Osten, welcher dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge bis Syra entgegenkommen wollte, langte jedoch, durch die Anwesenheit des königl. preußischen Prinzen im Piräus, durch ungünstige Winde und durch andere nicht zu beseitigende Hindernisse zurückgehalten, erst Dinstag Früh auf dem Lloyd'schen Dampfboote in Syra an und ist am 25. mit Tagesanbruch auf der ihm gefolgten k. k. Goelette sogleich nach dem Piräus zurückgeeilt.

Das Muschirlik von Erserum ist dem vormaligen Muhassil von Scutari und Albanien, Osman Pascha, das Feriklik von Caramanien dem bisherigen Statthalter von Varna, Nidschit Pascha, dann die Stelle eines Scheich-ül-Harem oder Aufsehers der heiligen Städte dem vorigen Ferik Elhadsch Ali Pascha, mit dem Range eines Wesirs, verliehen worden. Der bisherige Scheich-ül-Harem und ehemalige Großwesir, Derwisch Pascha, ist mit Tod abgegangen.

Der bisherige Miri-Alai (Oberst) der Bombardiere, Kiamil Bey, ist zum Miriliva (Pascha von einem Roßschweife oder Brigadegeneral) ernannt worden und hat zu gleicher Zeit die Bestimmung erhalten, als Gesandter nach Berlin abzugehen. Es ist derselbe Kiamil Bey, welcher vor einiger Zeit wegen Berichtigung einiger Gränzangelegenheiten nach Bosnien und Albanien gesendet und später dem Fürsten von Serbien bei seiner Reise nach der Hauptstadt als Mihmandar der Pforte beigegeben worden.

Der zum Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe ernannte Rifat Bey ist mit der Würde eines Charidschie-Musteschari (Staatsraths im Departement der auswärtigen Angelegenheiten) bekleidet worden.

Die türkische Escadre, unter dem Befehle des Kapudan-Pascha, befindet sich seit dem 29. October in der Nähe von Tenedos vor Anker und wartet nur auf günstigen Wind, um nach der Hauptstadt zurückzukehren.

Am 29. October hat sich der Sultan nach Bagdsche Koj begeben, um die Arbeiten an dem in der Nähe dieses Dorfes angelegten neuen Bend (Wasserbehälter) zu besichtigen und wurde bei diesem Anlasse von dem Su-Nasiri (Aufseher der Wasserleitungen) mit einem Gastmahle bewirthet. Tags darauf waren sämmtliche Minister und Großwürdenträger bei einem Gastmahle in Dand Pascha versammelt.

Der Gesundheitszustand der Hauptstadt bessert sich fortwährend.

Digitized by Google

Spanien.

Der *Moniteur* vom 10. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus *Bordeaux* vom 4. November: „Der General *Espartero* war am 26. October (wie wir bereits vor einigen Tagen gemeldet haben) in *Bribieca*, von wo er meldet, daß Don *Carlos* durch das Menathal in die Provinzen zurückgekehrt sei. Er sügt hinzu, daß er die Communicationen der Nordarmee herstellen und seine Anordnungen treffen werde, um den Erfolg des Winterfeldzuges zu sichern.“ — Ueber die letzten Kriegsereignisse in Spanien äußert sich der Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Pau in einem Schreiben vom 4. November folgendermaaßen: „Wenn der auf den Fortgang der Kriegsereignisse in Spanien wißbegierige Leser sein Urtheil aus den strategischen Abhandlungen des *Journal des Debats* oder der *Gazette* herausbilden müßte, so würde er am Ende zu einem völligen Stillstehen der Gedanken gezwungen werden, so voreilig, widersprechend und lügenhaft sind sie. Seit acht Tagen, nachdem man den Rückzug des Prätendenten über den Ebro weiß, versichert das *Journal des Debats* noch immer, von den drei Corps sei das eine nach Navarra, das andere in Castilien zu bleiben, und das dritte unter Don *Carlos* nach Arragonien bestimmt. Da nun aber doch die Räumung Castiliens von Seite der Carlisten wahr ist, so kann man dreist den Schluß daraus ziehen, daß sie der Nothwendigkeit gehorchten, denn sonst würden sie es gewiß nicht gethan haben. Der Sieg von Huerta del Rey und die großen Pläne, an die man diese Stellveränderung anzuknüpfen nicht ermangeln wird, gehören also mit zur Poesie des dortigen Krieges, so wie das Bulletin *Espartero's*, welcher aus *Briviesca* vom 26. mit Beziehung auf den Rückzug des Prätendenten über das Thal von *Mena* nach *Biscaya* schreibt, daß dieses Ereigniß den Heldenthaten der Christinischen Armee die Krone aufsetze, und daß dieser Feldzug ein ewiges Denkmahl in den Annalen der Kriegsgeschichte bleiben werde, — vermuthlich wolle er damit sagen, wegen des Widersinnigen und Ungeschickten, welches von beiden Theilen dabei an den Tag gelegt worden ist. Indessen kann man ihm doch nicht absprechen, daß er sich thätiger als gewöhnlich bezeigt, daß er begriffen, und seinen Soldaten begreiflich gemacht hat, daß es hier vorzüglich auf einen raschen Streich ankomme, und daß andere ankommt. In der That, so schwer es den Christinos auch während einiger Tage werden mußte, in jenem Gebirgslande ohne Magazine zu operiren, so mußten die Carlisten, die nach einem so langen Umherwandeln nirgends Ruhe fanden, doch noch mehr leiden, und ich finde also die Nachrichten über den beklagenswerthen Zustand, in dem sie in Navarra angekommen, und über den Mißmuth des Prätendenten, der sich in *Durango* in Biscaya eingeschlossen haben soll, keineswegs unwahrscheinlich. *Espartero* hatte sie nicht nur bis ins Innerste der Fichtenwälder von *Soria* verfolgt, sondern sich auch vorgenommen, diese anzuzünden, wenn die Carlisten nicht freiwillig herausgingen. Am 30. ist noch ein Rest von Carlisten unter *Cuevillas* in der Gegend von *Calahorra* über den Ebro gegangen; so dieß eine Brigade von der Armee des Prätendenten oder die zwei navarresischen Bataillons aus Catalonien, welche andere Nachrichten noch immer bei *Cabrera* in Niederarragonien bleiben lassen, gewesen sind, wird man erst später erfahren; der Prätendent selbst soll bei seinem Uebergange nur 4000 Mann bei sich gehabt haben, wahrscheinlich ließ er obige Brigade zurück, um *Espartero* einige Zeit bei *Soria* festzuhalten, was ihm auch gelang. Am 28. hatte sich unterdessen auch das Fort von der *Borda de Jusigo* auf der Linie von *Pamplona* nach *Balcarlos* ergeben, aber das letztere Ort, welches bereits eine Enclave auf französischem Boden ist, und eigentlich die Communication mit diesem Lande beherrscht, ist gegen die Carlisten durch die Erlaubniß, Truppen zur Verstärkung der Besatzung über französisches Gebiet zu senden, gesichert; es sollen bereits 120 Chapelgorris dort angekommen seyn. Die Linie selbst wird bei dem Anlangen der Christinos leicht wieder von diesen besetzt werden, und die zwecklosen, immer unvollendeten Operationen *Urango's* in der *Rivera* vom *Ebro*, welche dem Don Carlos nicht einmal einen bequemen Uebergangspunct über den Ebro verschafften, sind ein neuer Beweis, wie man eine kostbare Zeit im Kriege oft unnütz verliert. Mit der Expedition *Zariategny's*, welche sich bei *Revenga* eine Brücke aus Karren und Brettern improvisiren mußte, sind auch einige hundert Lastthiere mit der aus Castilien zusammengebrachten Beute über den Ebro gekommen, und man macht jetzt allenthalben in den vier Provinzen Anstalten zur Recrutenaushebung, Anschaffung von Kleidung, Waffenvorräthen u. s. w., wozu in Navarra allein sechs Depot-Orte bestimmt wurden. Bei Don *Carlos* in *Durango* soll eine Centraldeputation von vier Abgeordneten, einem aus jeder der vier Provinzen, geblieben seyn. Die Streitkräfte der Carlisten in Navarra sind in diesem Augenblick folgende: Von der Expedition *Zariategny's*: die Guiden von Navarra 300 Mann in *Segaria*, 2 navarresische Bataillone in *Asarta* und *Naya* 900 Mann, 3 andere idem in los *Arcos* 1200 Mann; 2 Bataillons von Segovia in *Piedramillera* 800 Mann; 4 Escadrons in *Sorlada* 400 Mann, zusammen 3400 Mann. Unter *Sanz* 2 Bataillons von Soria 800 Mann in *Juniga*. Von den früher zurückgebliebenen Truppen, *Garcia* mit 40 Pferden in *Tiraqui*, 2 Bataillons 1500 Mann im Thale von *Orbe* nebst 2 Escadrons. Zwei Bataillons 900 Mann stark in den Thälern von *Salajar*, *Erro*, *Aescoando* und *Esteribar*. Also im Ganzen nebst einigen Freipartenen ꝛc. 7000 Mann. Die Christinos haben dagegen unter *Ulibarri* 4000 Mann und 200 Pferde unter Leon *Iriarte*, der jetzt bei *Tafalla* stehen soll 6 Bataillons und 2 Escadrons. Die Garnisonen von *Pamplona*, *Puente la Reyna*, *Bodoso*, *Logrono* u. s. w. — alles zusammen etwa 10.000 Mann; die Carlisten sind noch durch *Cuevillos* verstärkt worden, aber dagegen wird wohl auch *Lorenzo* oder *Espartero* eingerückt seyn. Von der Expedition *Zariategny's* sind vier biscayische und alavesische Bataillons in ihrer Provinz geblieben. Einige glauben, die erste Operation des Prätendenten werde die Belagerung von *Bilbao* seyn, wie scheint es, dazu müßte er sich erst reorganisiren; indessen fangen die Christinos in jener Stadt bereits an, Lebensmittel vorzusehen. — In *Niederarragonien* hatten sich die beiderseitigen Streitkräfte gegen den 20. in der Gegend von *Cantavieja* concentrirt; *Oraa* mit der schweren Artillerie in *Castellon de la Plana*; *Cabrera*, *Cabañero*, *Tallada*, *Esperanza*, und, wie man sagt, auch die zwei navarresischen Bataillons aus Catalonien mit obre ohne *Urdikondo*, bei *Collo de Arez*. An dem Wege, welcher von *San Mateo* nach *Cantavieja* führt; in *Cantavieja* soll bloß ein Bataillon geblieben, und die Christinischen Gefangenen, etwa 1000 an der Zahl, in dem elendesten Zustande nach Valderrobles geführt worden seyn. — In *Catalonien* haben die Carlisten wieder die Gegend zwischen *Figueras* und *Gerona* bis gegen das Meer hin angefallen, seitdem sich der Baron de *Meer* damit beschäftigt, seinen Freunden, den Siebzehnten, besonders dem berüchtigten *Torremejia* aus der

Digitized by Google

Zeit Calomarde's und des Grafen von España, in Barcelona die Stimmenmehrheit in den Wahlen durch Einkerkerung und Verscheuchung der Exaltirten zu verschaffen. — Die Carlistische Erhebung im nördlichen Estremadura, welche aus der Mancha dahin verpflanzt worden, hat seit einem kleinen Siege, welchen Jara über eine Christinische Colonne bei Plasencia erhalten, eine größere Ausdehnung genommen. Jara ist mit 1400 Mann am 20. v. M. in Piedrahita und Bejar in der Provinz Salamanca eingerückt, und es wird schwer werden, ihn aus den Gebirgen und Defileen von Bejar hinauszuwerfen, obgleich ihm eine Colonne von 700 Mann und 300 Pferden nachgerückt ist.»

Dem Teodel Comercio zufolge ist General Lorenzo, der am 20. October mit 14 Bataillons, 6 Escadrons und einer dritttenen Batterie in Haro (am rechten Ebro-Ufer) angekommen war, wo er sich mit der Colonne des Generals Ulibarri vereinigte, zum Generalcapitän von Altcastilien ernannt worden. Bis zur Ankunft des Generals Carratala, der ihn im Commando ersetzt, soll dieses interimistisch von Ulibarri übernommen werden.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 31. October zufolge hatten die Cortes in der Sitzung des vorhergehenden Tages die Discussion des Berichts der Finanzcommission über die von dem ehemaligen Finanzminister, Pio Pita Pizarro, in der Sitzung vom 5. September d. J. vorgelegte Uebersicht von dem finanziellen Zustande des Landes begonnen. Die Commission hatte in dem ersten Abschnitt ihres Berichts der Regierung empfohlen, zur Deckung des Deficits von 574,898,449 Realen folgende Summen zu bewilligen: 1) 60 Millionen Realen auf die außerordentliche Kriegssteuer der Inseln Cuba und Puerto Rico. 2) 40 Millionen Realen auf den aus dem Verkauf des Eigenthums der Klöster auf Cuba zu lösenden Ertrag. 3) 12 Millionen auf den Erlös aus dem Verkauf der Klöster in der Halbinsel aufgehobenen Klöster. 4) 6,003,400 Realen auf den Verkauf der in der Bank von San Fernando befindlichen und den Getreidedepots verschiedener Gemeinden gehörigen Obligationen. 5) 12 Millionen auf die Vermögenssteuer von 30 Percent. 6) 444,598,042 Realen auf die außerordentliche Kriegssteuer. Der erste Paragraph dieses Vorschlages wurde angenommen; der zweite hinsichtlich der 40 Millionen Realen auf den aus dem Verkauf des Eigenthums der Klöster auf Cuba zu lösenden Ertrag, veranlaßte eine lange Debatte, wobei unter Andern einer der Deputirten, Hr. Heros, bemerkte, daß die Aufhebung der Klöster auf Cuba ernste Besorgnisse für die Zukunft der Insel erregen müsse, indem eine Secte von Methodisten sich auf selber eingeschlichen habe, die den Sclaven offen Aufruhr predigen. — Der dritte Paragraph wegen den Kirchenglocken wurde angenommen und die Debatte sodann ajournirt. — Man glaubte, daß die gegenwärtigen Cortes am 6. November aufgelöst werden würden.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Tagus" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon vom 1. November erhalten. — Die neuen Ministerialarrangements sollen so gut als fertig seyn. Sa da Bandeira soll das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Bomfim die Marine und Cäsar de Vasconcellos die Finanzen übernehmen, und die übrigen drei Minister im Amte bleiben. — Die Cortes hatten bei den noch immer fortdauernden Debatten über die Reform der Constitution mit 58 gegen 9 Stimmen entschieden, daß die Mitglieder der Legislatur während der Dauer ihres Mandats weder ein neues Regierungsamt, noch eine Beförderung, außer wenn sie ins Ministerium berufen werden, annehmen dürfen; andererseits wurde mit 62 gegen 14 Stimmen beschlossen, daß die Mitglieder beider Kammern Diäten- und Reisegeld erhalten sollen. — Der Visconde da Antas war am 27. October in Lissabon eingetroffen, und am 30. beim Lever der Königinn erschienen. — Der Lissaboner Correspondent des Morning-Herald spricht von der Erscheinung einer neuen Miguelistischen Guerilla in der Serra d'Estrella, Provinz Beira, deren Stärke auf 8 bis 900 Mann angegeben wird, die sich in zwei Corps, das eine unter Commando eines Landedelmannes Namens Soares d'Albergaria, und das andere unter den Befehlen eines gewissen Rebocho, früher Oberst in Dom Miguels Diensten, getheilt haben. Da alle Straßen nach dem Norden, außer der von Oporto, durch diese Sierra gehen, so dürften diese Insurgenten, wenn sie sich in den Gebirgen festsetzen, für die Lissaboner Regierung noch gefährlicher werden, als Remechido's Banden im Süden. — Einem Schreiben aus Lissabon vom 1. November (in der Morning-Post) zufolge war das Elend und der Mangel, dem die auf halben Sold gesetzten Officiere und sehr viele Beamte, die sich in gleichem Falle befinden, preisgegeben sind, so groß, daß unlängst einer derselben erst seine beiden Kinder ermordete, und dann sich selbst entleibte!

Rußland.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 4. November: „Am vorletzten Donnerstag verließen uns die jungen hier noch anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen, die nach der Abreise ihrer Aeltern von hier in Zarskoje-Selo residirt hatten, begleitet von ihrer Suite und dem Generaladjutanten Grafen Benkendorf, und begaben sich nach Moskau, wo in diesen Tagen Ihre Majestät die Kaiserinn mit den Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Helena, nachdem Sie Sympferopol und die Halbinsel Krimm am 15. October verlassen, eintreffen sollten. Einige Tage später sollte dort die Ankunft des Kaisers erfolgen. Se. Majestät wollten zuvor noch Tiflis, die Hauptstadt Georgiens, und Nowotscherkask, die Hauptstadt der donischen Kosaken, besuchen. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, die erlauchten Glieder unseres erhabenen Kaiserhauses noch vor Ablauf gegenwärtigen Jahres hier wieder versammelt zu se-

Digitized by Google

hen. Die Großfürstinn Helena wird gegen die Mitte dieses Monats hier zurückerwartet. — Erst in neuerer Zeit, und zwar im Herbst 1835, hat man in der Nähe Petersburgs in dem zum Gouvernement Nowgorod gehörenden Städtchen Staraja-Russa kräftige, von großer Heilkraft befundene Salzquellen entdeckt, von welchen ich Ihnen schon in einem frühern Schreiben dieses Sommers flüchtige Meldung that. Diese Quellen sind vielen ähnlichen Bädern im Auslande, selbst den berühmten Soolenbädern von Ischl in Oesterreich ob der Enns, wegen des darin in Menge enthaltenen Jods, dieser gegen so viele chronische Leiden höchst wirksamen Substanz, vorzuziehen. Wir besitzen jetzt in unserem großen Vaterlande alle Arten von Mineralquellen: Sauerbrunnen, Schwefel- und Eisenquellen, Thermen und nun auch Soolenbäder. — Nachschrift. So eben erfahren wir hier mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der Tag der Ankunft S^r. Majestät des Kaisers in Moskau auf den 10. d. M. bestimmt ist."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Packetboot „South-America" hat Newyorker Zeitungen bis zum 17. October überbracht. Die Handelsnachrichten sind unwichtig; sie melden nur im Allgemeinen, daß Handel und Gewerbe wieder aufleben, und in Newyork wieder Ueberfluß an baarem Gelde ist. Die Sub-Treasury-Bill (auch Divorce-bill, d. h. Trennungsbill genannt), die bekanntlich im Senat mit der kleinen Mehrheit von 6 Stimmen durchgegangen war, wurde im Repräsentantenhause mit 120 gegen 107 Stimmen verworfen. Der Zweck dieser Bill war, alle Verbindung zwischen der Regierung und den Banken abzuschneiden, indem sie gewissen Regierungsbeamten gestatten wollte, die Staatseinkünfte ohne Verwaltung der Banken einzunehmen, und an die Staatscasse einzuzahlen, was (so behauptet die Opposition) zu Bestechung und Unterschleif mit den Staatsgeldern geführt haben würde. Die Verwerfung der Bill hinsichtlich der Depositenbanken erwartete man gleichfalls. — Auf den Vorschlag General Hunts, des Gouverneurs von Texas, diesen neuen Staat der Union einzuverleiben, hat H^r. Forsyth, der Staatssecretär des Auswärtigen, eine abschlägige Antwort ertheilt, die man vorderhand als für die Frage entscheidend betrachtet. Indeß versichert die Baltimore-Chronicle, in der ordentlichen Session des Congresses werde H^r. Calhoun den bestimmten Antrag auf diese Einverleibung und zwar in einer solchen Form stellen, daß der Fortbestand der Union mit in die Frage gezogen würde. — Die Stadt Rochester war von einer beträchtlichen Feuersbrunst, Neworleans von einem heftigen Sturme heimgesucht worden, der nicht nur an den im Hafen liegenden Schiffen schweren Schaden anrichtete, sondern auch in der Stadt unter Anderm das Dach des Bankgebäudes herabstürzte. Doch erwartete man, diese Erschütterung der Atmosphäre würde günstig auf den Gesundheitszustand der Stadt, wo noch immer das gelbe Fieber herrschte, einwirken.

Mexico.

Die in England eingegangenen Nachrichten aus Mexico reichen bis zum 2. October. Sie melden eine neue Umwälzung, die zu Santa Fé, in Neumexico, ausgebrochen. Zwischen den Mißvergnügten, an deren Spitze ein gewisser Josè Gonzales stand, und dem Gouverneur der Provinz, Don Alvino Peres, sollte es am 10. August zum Gefechte kommen; als aber letzterer seinen Truppen zu feuern befahl, gingen sie, bis auf 23, alle zum Feinde über. Don Alvino Peres suchte mit seinen vornehmsten Offizieren zu fliehen, sie wurden aber eingeholt, und am folgenden Tage, 15 an der Zahl, erschossen. Die siegenden Truppen riefen ihren Anführer Gonzales als Gouverneur aus, und rückten in die Stadt ein, wo er unter dem Beistande Rafael Garcia's, der neben ihm commandirt hatte, die Zügel der Regierung ergriff. Santiago Abeu, der Obereichter des Bezirks, und ein edelsinniger Freund der Fremden und der Armee, wurde von den Indianern ermordet. Auch die Priester sollen den Meuterern sehr verhaßt seyn, so daß viele derselben die ärgsten persönlichen Beleidigungen erführen. Fremde waren bis dahin nicht gestört worden, aber es herrschte unter ihnen, besonders den Nordamerikanern, große Besorgniß.

Großbritannien und Irland.

Am 4. November langten Ihre Majestät die Königinn und Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Kent von Brighton in London an und stiegen in dem neuen Pallaste im S^t.-James-Park ab. Die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie besuchten Ihre Majestät gleich nach ihrer Ankunft. Noch an demselben Tage ertheilte die Königinn dem Premierminister und am 6. außer ihm auch den Ministern Lord Palmerston und Lord Glenelg Audienz. Am 8. wurde der Lordlieutenant von Jeland, Lord Mulgrave, von Dublin im neuen Pallaste erwartet.

Folgendes sind die Vorschriften für die Zulassung der Mitglieder der Londoner Corporation und ihrer Frauen zu dem am 9. d. M. in Guildhall Statt findenden großen Bankett: 1) Jedes Mitglied der Corporation darf eine Dame mitbringen. 2) Keine Dame wird zugelassen, wenn sie nicht persönlich von dem Mitgliede eingeführt wird, auf welches die Einlaßkarte lautet. 3) Niemand darf seine Einlaßkarte einem Andern geben. 4) Damen in schwarzen Kleidern und Herren mit schwarzen oder bunten Halsbinden werden nicht zugelassen. 5) Jede Dame, die Ihrer Majestät vorgestellt zu werden wünscht, muß eine Karte, die ihren Namen deutlich geschrieben enthält, mitbringen; doch kann nur die Frau eines Corporationsmitgliedes vorgestellt werden. 6) Die Zulassung der Mitglieder in Guildhall findet von 1 Uhr bis 2½ Uhr Nachmittags Statt. 7) Nach 3 Uhr wird unter keinen Umständen Jemand mehr zugelassen. 8) Die Mitglieder des Gemeinderaths in ihren Mänteln stellen sich mit ihren Frauen in zwei Reihen zu beiden Seiten der Passage durch

Digitized by Google

Guildhall und zu beiden Seiten oben an der nach dem Berathungszimmer führenden Treppe auf, um die Ankunft der Königinn zu sehen, worauf sie sich sofort in die Halle an die ihnen angewiesenen Plätze begeben. 9) Jedes Mitglied muß seinen Amtsmantel tragen und darf, so lange die Königinn in der Halle verweilt, seinen Platz nicht verlassen. 10) Jeder in Guildhall zugelassene Gentleman muß, wenn er nicht ein officielles Costume oder eine Marine- oder Militäruniform trägt, im Hofcostume mit Haarbeutel und Degen erscheinen.

Bei einem politischen Gastmahle, welches kürzlich in Cornwall gegeben wurde, sprach sich Sir William Molesworth sehr hoffnungslos über die jetzigen Aussichten für die liberale Sache im Unterhause aus. Sir William besorgt, daß die liberale Majorität dieses Hauses bald zusammenschmelzen und daß die Tories triumphirend wieder ans Ruder gelangen würden. Nur ein entschiedener Schritt, meint er, der dazu geeignet wäre, das Volk um das gegenwärtige Ministerium zu sammeln, könne diesem vorbeugen. Der Courier glaubt, daß Sir William Molesworth unter diesem Schritt die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen verstehe; dieses Blatt ist aber der Meinung, daß der Baronet sich sehr im Irrthum befinde, wenn er die große Masse des Volkes dieser Maaßregel geneigt wähne, da vielmehr die arbeitenden Classen entschieden dagegen seien. Obgleich nun der Courier die Lage der liberalen Sache keineswegs in so düsterem Lichte ansehen will, wie jener Baronet, so scheine ihm doch auch ein entschiedener Schritt nothwendig; er schlägt als solchen aber vor allem Andern die Abstellung der mit der herrschenden Kirche verknüpften Unbilden, namentlich die Aufhebung der Kirchensteuern und die Abhülfe der irländischen Beschwerden, vor.

Die Morning-Post bemerkt in Bezug auf die (bereits gemeldete) Gefangennehmung ihres Correspondenten, des H^rn. Grüneisen, durch die Christinos in Logroño, daß Lord Palmerston versprochen habe, er werde alles thun, was in seinen Kräften stehe, um einen brittischen Unterthan zu schützen; zum Beweise, daß es ihm Ernst mit dieser Versicherung sei, habe er sogleich an den brittischen Gesandten in Paris geschrieben, damit dieser H^rn. Villiers veranlasse, die nöthigen Schritte zu thun. Das genannte Blatt äußert schließlich, daß es in politischer Hinsicht zwar andere Ansichten hege, als Lord Palmerston, daß es aber dennoch nicht umhin könne, ihm für sein Benehmen bei dieser Gelegenheit den aufrichtigsten Dank abzustatten.

Consols am 8. November 93¼, ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur theilt einen Bericht des Unterintendanten der Expeditionsarmee über den Stand des Materials vor und bei der Einnahme von Constantine mit. Nach demselben hatten die Soldaten am Tage des Sturmes, dem 13., noch Zwieback auf 8 Tage in ihren Tornistern, und man hätte ihnen noch einige Tage lang regelmäßig Rationen austheilen können. Die Zucker- und Kaffeeportionen, welche die Soldaten ebenfalls in ihren Tornistern mit sich führten, konnten sie selten anwenden, da es schwer war, einen trockenen Platz zur Zubereitung, zu finden. Korn und Gerste fand sich genug in Constantine; sonstige Mundvorräthe sind sehr spärlich vorhanden. General Valée hat ein Finanzcomité niedergesetzt, das über die Fonds in den öffentlichen Cassen ein Inventar aufnehmen soll. — Nach einem Schreiben aus Constantine vom 26. October (im Messager) hatte die französische Artillerie, als zum Sturm commandirt wurde, bloß noch 80 Schüsse. General Valée hat einen vielversprechenden jungen Mann zum Kaid von Constantine ernannt und den Einwohnern durch einen Aufruf Gehorsam gegen denselben einzuschärfen. Die Weiber im Harem des Bey's sollen nach der Wohnung eines Scheich gebracht werden, welcher versprochen hat, sie zu schützen. Die Meisten von ihnen haben den Wunsch ausgedrückt, in ihre Heimath zurückzukehren, wie z. B. Ayescha, die Favorite des Bey's, nach Cypern gebracht zu werden wünscht. Der Bey hat Leben von seinen Weibern bei sich. Es sollen am 24. zwei Friedensboten von ihm in Constantine angelangt, aber von dem General abgewiesen worden seyn.

In Beziehung auf die von mehreren Journalen gemeldeten Verheerungen der Cholera unter der französischen Armee in Afrika bemerkt der Moniteur, daß die Krankheit in Bona fast erloschen, und in Constantine, wo sie anfangs mit einiger Intensität auftrat, rasch im Abnehmen sei. Leider sei es nur zu wahr, daß General Caraman in Constantine an einem Choleraanfalle gestorben; General Perregaux aber leide nur an den Folgen der schweren Wunden, die er an General Damrémonts Seite erhielt.

General Marquis von Caraman, geboren 1786, im Dienst seit 1801, war einer der ausgezeichnetsten Artillerie-Offiziere. Er schrieb mehrere Broschuren und Journalartikel über diese Waffe, und hatte als Ordonnanzoffizier des Kaiserg Napoleon, als Oberst, Director einer Artillerieschule und Mitglied der Comité, Gelegenheit, vielfache Erfahrungen zu sammeln, weßhalb auch die Reglements und Entscheidungen für den Artilleriedienst großentheils von ihm verfaßt wurden. Er bereiste auch die wichtigsten Staaten Europa's, um ihre militärischen Einrichtungen zu beobachten; namentlich über das preußische Militärsystem schrieb er Bemerkungen nieder, die bei ihrem Erscheinen großes Aufsehen machten.

Der National hebt aus dem letzten Berichte des Generals Valée besonders die Stelle hervor, wo er die auf dem Marsch nach Constantine erlittenen Beschwerden (die nicht weniger als 48 Offizieren und Soldaten das Leben kosteten) beschreibt, und fährt dann fort: „Vor dem Platze angekommen, und durch die Regenzeit

Digitized by Google

überrascht, sah der Oberbefehlshaber und mit ihm die Befehlshaber der Artillerie und des Genie's ein, daß eine regelmäßige Belagerung unmöglich sei. Durch Zeit und Mangel an Lebensmitteln gedrängt, entschlossen sie sich, die Lösung mit Gewalt zu beschleunigen, und statt der Belagerungsarbeiten errichtete man bloß Batterien, welche theils die Werke des Platzes vernichten und sein Feuer zum Schweigen bringen, theils die Bresche eröffnen sollten. Es wurden weder Parallelen noch verdeckte Wege angelegt; unbedeckt ging man unter dem Geschütz- und Gewehrfeuer vor, und eilte damit so sehr, ein Ende zu machen, daß man die Breschbatterie auf 120 Metres von der Escarpe anlegte, mitten unter dem stärksten Flintenfeuer, und während kaum einige feindliche Geschütze durch unser Feuer demontirt waren. Man kam schneller zum Ziel; aber bei einer Belagerung zieht jeder Zeitgewinn, der durch einen Fehler gegen die Regeln des Angriffs erkauft wird, einen entsprechenden Verlust an Mannschaft nach sich; und in der That war der Verlust an Todten und Verwundeten zweimal größer, als wenn man 8 bis 10 Tage mehr angewendet hätte, was bei günstigerer Witterung geschehen wäre. Von zwei Uebeln haben die Generäle das kleinere gewählt; denn 10 Tage länger im Bivouak vor dem Platze und unter den harten Belagerungsarbeiten zugebracht, hätten Frankreich weit mehr Soldaten gekostet, als ein gewaltsamer Angriff. Die Generäle haben klug und tapfer gehandelt, und verdienen unbedingtes Lob; allein diejenigen, welche sie durch absichtliche Zögerungen in diese grausame Alternative versetzt haben; diejenigen, welche Wahlstimmen mit dem Blute der Kinder Frankreichs erkaufen wollten, diese müssen dem öffentlichen Haß und Unwillen bezeichnet werden." (Folgen nun Ausfälle auf die Minister, und besonders auf den Kriegsminister General Bernard.)

Unter den Reden, welche die wiedererwählten Deputirten gehalten haben, sind besonders die der HH. Royer-Collard und Dupin bemerkenswerth. Ersterer ist schon vor 40 Jahren zum ersten Mal, und seit 22 Jahren fortwährend in die gesetzgebenden Versammlungen von demselben Departement (der Marne) gewählt worden; er fand deßhalb Gelegenheit, sich mit Stolz über die in Frankreich so seltene Consequenz der Wähler und des Gewählten in den Principien der gemäßigten Freiheit auszusprechen. Er bemerkte, durch seine stets wiederholte Ernennung hätte seine Committenten ihm höhere Ehren übertragen, als ein König der Erde darbieten könne. Uebrigens gestand dieser ausgezeichnete Mann in seiner Bescheidenheit, seine Hauptrolle sei ausgespielt. Früher habe der Kampf den Grundsätzen der Charte, der Bewahrung der gewonnenen Rechte gegolten, und er habe denselben muthig gefochten; jetzt seien die materiellen Interessen der hauptsächlichste Gegenstand parlamentarischer Wirksamkeit, und in Betreff derselben sei er zu alt, um sich eine neue Laufbahn zu eröffnen. So oft sich aber der Kampf um erstere wieder erneue, würde er seine Kräfte versjüngt fühlen. Royer-Collard verwies hierbei auf seinen Widerstand gegen die Septembergesetze.— H. Dupin legte die bekannten Grundsätze des linken Centrums dar, und rechtfertigte sein parlamentarisches Benehmen in einzelnen Puncten, besonders seinen Widerstand gegen die Gesetze, welche von den Doctrinairs während der letzten Session in die Kammer gebracht worden. Er erklärte sich ferner gegen diejenigen Artikel der— im Uebrigen von ihm als nothwendig anerkannten — Septembergesetze, welche die Abstimmung der Jury und die richterliche Gewalt des Pairshofes betreffen, weil diese mit dem übrigen französischen Criminalprozesse nicht in Einklang ständen. Besondern Nachdruck legte er auf das von ihm behauptete Recht des Kammerpräsidenten, Alles, was dieser wolle, dem Könige sagen zu dürfen. Er erklärte sich ferner entschieden für das jetzige Ministerium, und sagte demselben seine Unterstützung zu. Den Wählern versprach er endlich Verbesserungen der Gesetze des socialen Zustandes, die jedoch, wie überhaupt jede öffentliche Handlung in Frankreich, den Kreis der Constitution niemals überschreiten dürften.

Der neuernannte königl. preußische Gesandte, Baron Arnim, ist am 7. November in Paris angekommen.

Eine sehr heftige, man möchte sagen, widrige Polemik hat sich zwischen dem National und la Presse in Betreff der Wahlen entsponnen. Sie wechselten die gröbsten Persönlichkeiten, und das Ganze wird auf ein Duell zwischen den zwei Directoren dieser Journale, HH. Thomas und H. Emil Girardin, hinausgehen. Der letztere ist wegen der Wahlen noch abwesend. „Die Aufforderungen und das Appelliren an die rohe Kraft," heißt es in einem Schreiben aus Paris, „characterisiren hauptsächlich die Partei der Republikaner. Ihr Wahlspruch ist noch immer, wie schon früher: „Sei mein Bruder, oder ich tödte dich."

Am 10. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 55. 3 Percents —.

Wien, den 17. November.

Am 17. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105.
detto detto zu 4 pCt. in CM. —.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅛.
Bankactien pr. Stück 1401½ in CM.

Mit hoher Bewilligung wird Sonntag den 19. November Franz Weber auf dem von ihm neuerfundenen Instrumente, Hythokymbalon genannt, im k. k. kleinen Redoutensaale ein Concert um die Mittagsstunde zu geben die Ehre haben, worin H. Scholz, Mitglied des k. k. priv. Theaters an der Wien, declamiren wird. Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. und Eintrittskarten zu 1 fl. C. M. sind in den Kunsthandlungen der HH. Haslinger und Diabelli und am Tage der Aufführung an der Casse zu bekommen. Der Anfang ist um halb 1 Uhr.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Mitlat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 323

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.328	283. 12. 0	+ 3.6	W. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.345	28 1 3	+ 1.9	W schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.392	28 1 9	+ 0.9	NW. mittel.	Schnee.

Spanien.

Die Charte vom 11. November enthält folgende vier telegraphische Depeschen, die im Moniteur vom obgedachten Tage noch nicht zu lesen sind: 1) „Bayonne, 7. November. Espartero hat Alaix zum Vicekönig von Navarra ernannt und auf seinen Befehl ist Ulibarri mit seiner Division gegen Tarrag a aufgebrochen. — Der Brigadier Leon ist zum Commandanten der Besatzung der Rivera, die aus 800 Pferden, mit Geschütz und Infanterie, bestehen soll, ernannt worden. Alle Maaßregeln sind getroffen, um die Dinge in Navarra auf denselben Fuß wieder herzustellen, wie vor dem Abmarsch der Truppen. — Don Carlos hat seine Rückkehr nach Navarra officiell angekündigt, aber die Beweggründe hiezu sorgfältig demantelt.“ — 2) „Bayonne, 8. November. Der Schluß der Cortes hat heute *) Kraft eines königlichen Decrets Statt gefunden, welches von den Ministern der Versammlung mitgetheilt worden ist, welche sogleich in größter Ruhe auseinander ging.“ — 3) „Narbonne, 8. November. Oraa hat auf seinem Rückmarsche auf Valencia, am 25., in den Defilée's bei Chert (im nördlichen Theile des Königreichs Valencia) eine Schlappe erlitten. Er war am 29. in Xerica. — Cabrera hat sich nach seinem Siege Valencia genähert; er war am 30. in Onda. In Valencia herrschte großes Elend. — Der Baron de Meer war am 4. in Barcelona, welches ruhig ist.“ — 4) „Bayonne, 9. November. Die gegenwärtigen Cortes sind am 4. geschlossen worden. Die neuen werden sich am 19. (dem Namenstage der Regentinn) versammeln. — Espartero hat seine Truppen am 30. in Miranda gesammelt, und das Regiment Segovia, welches die Meuterein von Hernani und Miranda (im August d. J.) angezettelt hatte, in die Mitte nehmen lassen. Zehn von den Mördern des Generals Escalera sind erschossen worden. Sechsunddreißig andere sind zu den Galeeren verurtheilt worden. — Sämmtliche Officiere sind fortgeschickt, und der Ueberrest des Regiments ist der Armee einverleibt worden. Dieses Beispiel hat einen guten Effect gemacht. — Oraa ist am 4. in Teruel angekommen, und Cabrera am 5. in Caspe (am rechten Ebroufer bei Mequinenza) eingerückt.“ — Hinsichtlich der militärischen Ereignisse geht aus obigen Depeschen nur so viel klar hervor, daß Oraa am 25. October bei Chert von Cabrera geschlagen worden ist. Briefe aus Saragossa vom 5. d. M. hatten bekanntlich das Gegentheil behauptet. Da Oraa, in Folge der erlittenen Schlappe, seinen Rückzug nach dem Süden angetreten hat, so dürfte wohl vor der Hand von einem Unternehmen gegen Cantavieja nicht mehr die Rede seyn.

*) Hier fehlt offenbar das Datum aus Madrid vom 4., wie aus der spätern Depesche vom 9. erhellt.

Eine Beilage zu dem Boletin de Navarra y Provincias Vascongadas vom 3. November enthält folgende Proclamation, welche Don Carlos am 29. October aus seinem Hauptquartier zu Arcinieg a an seine Armee erlassen hat: „Freiwillige! Die Revolution, besiegt und gedemüthigt, nahe daran, zur unübermenschlichen Anstrengungen zu unterliegen, hat ihre Hoffnung auf Waffen, die ihrer Treulosigkeit würdig sind, gesetzt, um ihr verderbliches Daseyn noch einige Tage zu fristen. Allein glücklicherweise sind ihre Anschläge entdeckt; ich werde sie zu vereiteln wissen. Um meinen Zweck zu erreichen, um Maaßregeln zu ergreifen, die diesem mörderischen Vertilgungskriege so bald als möglich ein Ziel setzen, bin ich für einen Augenblick in diese getreuen Provinzen zurückgekehrt; ihr werdet mich neuerdings so wie heute hier, da wiedersehen, wohin mich meine Pflichten rufen. Euer Heldenmuth geht meinem Vaterherzen zu nahe, als daß ich darauf verzichten könnte zu hegen und wenn es nöthig wäre, selbst in eurer Mitte zu sterben. — Freiwillige! Die Reihe von Großthaten und Wunderwerken, welche die Geschichte eurer Feldzüge bilden, war noch nicht hinreichend; diese fünf letzten Monate haben euer Verdienst noch höher, als man es bisher gesehen hat, und das Expeditionscorps, das mich begleitete, bietet ein Beispiel ohne Gleichen dar. Bloß mit dem Drittheile der Armee, die in Navarra und den baskischen Provinzen operirt, habt ihr die feindlichen Streitkräfte auf eine Zahl vermindert, die bereits geringer ist, als die, welche mir heute in allen meinen Staaten zu Gebote stehen. Ihr habt die revolutionnäre Armee in den Ebenen und in den Gebirgen, mit und ohne Geschütz, besiegt. Hueseca, Barbastro, Villa de los Navarros, Retuerta werden ewige Denkmahle eures Ruhmes bleiben. Wenn Mangel an Munition oder an Mitwirkung einiger Corps uns für den Augenblick nöthigte, einiges Terrain aufzugeben, so habt ihr den Feind wohlgezüchtigt zurückgelassen, indem ihr ihm dreifach stärkere Verluste beibrachtet, als die eurigen sind; und selbst auf dem Rückzuge hat eine kleine Zahl marschiren können, wohl gefolgt, aber nicht beunruhigt von doppelten Streitkräften, die es nie wagten, euch anzugreifen, wenn ihr ihnen die Schlacht anbotet, und die auch nicht einen Flintenschuß gegen eure Massen abfeuerten. Ihr habt vor Allem Europa gezeigt, daß meine Feinde auch die Feinde der Völker sind; daß die Biederkeit und Entschlossenheit der letztern nicht grösser seyn kann; daß ihre Anhänglichkeit an meine Person und ihr Enthusiasmus für meine gerechte und heilige Sache die blutige Rache ihrer Unterdrücker hervorgerufen haben; daß sie euren Schutz erwarten, um das Joch abzuschütteln, welches sie eben so in Arragonien, wie in Catalonien, in Valencia und in Castilien zu Sclaven macht. — Ja, Freiwillige! es lag weder an euch noch an meinen Völkern, daß die Usurpation in diesem unglücklichen Lande, dem Schauplatze ihrer schreußlichen Verbre-

Digitized by Google

chen und der Anarchie, die ihre eigenen Kinder verschlingt, und die damit enden wird, sich selbst aufzureiben, nicht vertilgt ist. — Ursachen, die euch fremd, aber wohlbekannt sind, und welche für immer verschwinden werden, haben die Leiden des Vaterlandes noch auf kurze Zeit verlängert. Aber die Probe ist gemacht; man hat gesehen, worauf man rechnen darf, und die Maasregeln, die ich greifen werde, werden die Wünsche und Hoffnungen aller guten Spanier erfüllen. — Freiwillige, Zeuge eurer Leidensmuthes, Gefährte eurer Opfer und eurer Beschwerden, Bewunderer eurer Resignation und eurer Tugenden, will ich euch vor Allem den größten Beweis meiner königlichen Achtung geben. Von heute an stelle ich mich an euere Spitze und werde euch selbst zum Siege führen. Bereitet euch, neue Lorbern zu pflücken; seid eurer selbst würdig, und auf den Schutz eurer Generalissima vertrauend, vergesset nicht, daß euer Oberbefehlshaber ist euer König Carlos."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Journale vom 9. November sind voll von Beschreibungen des Besuches der Königin in der City, welcher an diesem Tage, größtentheils von schönem Wetter begünstigt, Statt gefunden hat. Ihre Majestät verließen den Buckingham-Pallast um 2 Uhr Nachmittags; Artilleriesalven verkündigten den Augenblick, wo sich der Zug in Bewegung setzte, der von einer Abtheilung Leibgarden eröffnet wurde; vor dem Wagen der Königinn fuhren ihre Mutter, die Herzoginn von Kent, die Herzoginn von Gloucester, der Herzog und die Herzoginn von Cambridge und der Herzog von Sussex. Von allen Fenstern auf dem Wege des Zuges wehten Flaggen, die Häuser waren mit Draperien, Devisen ꝛc. festlich geschmückt; das Volk stand in gedrängten Reihen zu beiden Seiten des Weges und begrüßte die Königinn allenthalben mit lautem Jubel. — Um 3 Uhr 10 Minuten erreichte der Zug Temple-Bar, den Eingang in die City, wo der Wagen der Königinn anhielt, und der Lordmayor Ihrer Majestät, dem Herkommen gemäß, das Schwert überreichte, welches ihm die Königinn mit einem huldreichen Lächeln wieder zurückgab. Der Lordmayor und sämmtliche Municipalbehörden stiegen nun zu Pferde und begleiteten auf seinem weitern Wege den Zug, der, nachdem die Königinn bei der St. Paulskirche stille gehalten, um eine Adresse der Schulkinder vom Christ-Spital entgegenzunehmen, nach halb 4 Uhr in Guildhall anlangte, wo die Königinn mit dem üblichen Ceremoniell empfangen wurde. — Bei dem prächtigen, zu Ehren Ihrer Majestät veranstalteten, Gastmahl, saß die Königinn mit den Mitgliedern der königlichen Familie an einer eigenen Tafel. — Gegen Ende des Mahles wurden von dem Lordmayor Toaste auf das Wohl der Königinn, dann der Herzoginn von Kent und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie ausgebracht, und von Ihrer Majestät mit einem Toaste: „Auf das Wohl unserer guten Stadt London!" erwiedert. — Nach aufgehobener Tafel fuhren Ihre Majestät in einer ihrer Privatkutschen nach dem Buckingham-Pallaste zurück.

Die Londoner Hofzeitung meldet die Ernennung des bisherigen Gesandtschaftssecretärs zu Turin, Hrn. Jerningham, zum Gesandtschaftssecretär in Lissabon, und des bisherigen Gesandtschaftssecretärs zu Lissabon, Hrn. Sullivan, zum Gesandtschaftssecretär am Turiner Hofe.

Graf Sebastiani hatte am 7. November die Ehre, Ihrer Majestät in besonderer Audienz ein Schreiben seines Souverains zu überreichen. Nach ihm übergab Hr. Stevenson, der Gesandte der vereinigten Staaten, seine neuen Creditive.

Die Morning-Chroniele berichtigt die Angabe eines Dubliner Journals, daß Lord Mulgrave das am 5. November übliche Dankgebet für Vereitlung der Pulververschwörung in der Dubliner Schloßcapelle unterlagt habe, dahin, daß in dieser Kirche jenes Gebet schon seit funfzehn Jahren unterbliebe. Auch in der Pfarrkirche des Bezirks, worin der Buckingham-Pallast, die dermalige Residenz der Königinn, liegt, der Petrskirche, wurde das Gebet ausgelassen, während es in allen übrigen anglikanischen Kirchen der Hauptstadt mit großer Salbung vorgetragen wurde. Der Morning-Herald sieht in diesen Anomalien nichts Geringeres als ein neues Anzeichen, daß das Ministerium Melbourne entschlossen sei, „den Protestantismus zu entmuthigen," während die liberalen Blätter entgegnen, alle dergleichen Feste und Gebete dienten nur zur Verewigung des Sectenhasses.

Innerhalb der letzten sechs oder acht Monate haben verschiedene Aenderungen in den Criminalgesetzen Statt gefunden; seit dem Tode des Königs sind bereits nicht weniger als acht Parlamentsacten durchgegangen, welche einen großen Theil jener Gesetze berühren. Hinsichtlich des Verbrechens der Fälschung wird in allen Fällen die Todesstrafe aufgehoben; und es gibt jetzt, wenige Ausnahmen abgerechnet, in der That kein Verbrechen, das nicht vor den Quartalsitzungen der Friedensrichter entschieden werden könnte. Eine andere Acte, die erste der jetzigen Königinn, umfaßt alle übrigen auf das Criminalgesetzwesen bezüglichen Parlamentsacten. Unter dem neuen Statut soll Stechen, Schießen u. s. w., wenn Verlust des Lebens oder schwere körperliche Verletzung darauf folgt, noch immer mit Todesstrafe belegt werden; wenn aber ein Verbrecher bei thätlichen Angriffen der genannten Art keinen erheblichen Schaden zufügt, so unterliegt er, dem neuen Gesetze zufolge, der Strafe der Deportation oder eines dreijährigen Gefängnisses, je nach der Entscheidung der ihn verurtheilenden Richter. Die Strafe der einsamen Einkerkerung kann jetzt nicht länger, als auf einen Monat auf einmal, oder länger als drei Monate in einem Jahre, verhängt werden. Hinsichtlich des nächtlichen Diebstahls mit Einbruch ist die Zeit der Nacht deutlich bestimmt, nämlich von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, das ganze Jahr hindurch. Ehe diese Acten durchgingen, war Straßenraub ein Capitalverbrechen, das mit dem Tode bestraft wurde; jetzt aber, wofern keine Gewaltthätigkeit mit unterläuft, wird der Verbrecher deportirt. Andere Vergehen, welche früher ebenfalls mit Todesstrafe belegt waren, werden jetzt nur mit Deportation bestraft. Diese Milderung der Strafen hat zum Theil mit den Zweck, die Parteien zu veranlassen, ihre Klagen bei Gericht anhängig zu machen, da ohne Zweifel viele, welche mußten, daß der Ueberführung Todesstrafe folge, sich abschrecken ließen, Verbrecher der Gerechtigkeit zu überliefern.

In einer Versammlung conservativer Wähler zu Dublin wurde erklärt, daß hinreichende Zeugenaussagen über die Unrechtmäßigkeit der Wahl der HH. O'Connell und Hutton vorlägen, um eine Petition gegen dieselbe zu rechtfertigen; es ward daher eine Committee ernannt, um diese Sache zu betreiben und die dazu nöthigen Fonds zu sammeln.

In Großbritannien befinden sich in diesem Augenblick 60 Brandversicherungsgesellschaften, wovon 16 in London, 30 im übrigen England, 11 in Schottland und 3 in Ir-

Digitized by Google

land. Ihre Verscherungen beliefen sich im Jahre 1836 auf 569,824,333 Pf. St.

Auf der London-Birminghamer Eisenbahn hat sich wieder ein Unglück durch das Zusammenstoßen zweier Wagenzüge ereignet. Der Maschinenmeister des einen Zuges fiel von dem Wagen herab und wurde tödtlich verwundet. Die übrigen Passagiere kamen zum Glück mit einigen leichten Contusionen davon.

Ein alter schottischer Matrose in Leith will die lange gesuchte Lösung des Problems gefunden haben, auf offener See die Längegrade genau zu bestimmen. Seine Entdeckung unterliegt jetzt einer wissenschaftlichen Prüfung.

Auf den westindischen Inseln ist in der letzten Zeit der Vorschlag erörtert worden, die Dauer der Negerlehrlingszeit abzukürzen und die Sclaven schon zu Ende des Jahres 1838, statt 1840, völlig freizugeben. Der Globe zweifelt jedoch, daß dieser Vorschlag angenommen werden möchte.

Schweden und Norwegen.

Stockholmer Blätter enthalten umständliche Beschreibungen der glänzenden Festlichkeiten, welche zu Ehren der Anwesenheit des Monarchen in Upsala gegeben wurden. Beim Einzug des Königs hielt der als Dichter ersten Ranges und als Philosoph berühmte Professor Atterbom eine Anrede an denselben, worin er unter Anderm sagte: „Es gibt wunderbar begabte Wesen, welchen die Verheißung vergönnt hat, ununterbrochen in Gesundheit und Kraft zu leben und ihre Bahn, unabhängig von den Wechseln des Alters, in unverminderter Kraft fortzusetzen. Ihre Persönlichkeit gleicht jenen Göttergestalten der Kunst, in welchen das Leben nie die Gränze einer männlichen Reife überschreitet, nie den Ausdruck der unvergänglichen Jugend einer großen und reichen Seele verliert. Ew. Majestät gehören, zum Glück für Schwedens Volk, zu der Zahl dieser seltenen Wesen.“ — Der König erwiederte hierauf: „Meine Herren! Bei Meiner Ankunft in Schweden vor 27 Jahren und wenige Tage nach Meinem Einzuge in dessen Hauptstadt, empfing Ich von Ihrer Universität die erfreulichsten Versicherungen für die Zukunft des Landes, das mich gerufen hatte, um seine mißkannten Rechte zu vertheidigen und seine Nationalwürde zu behaupten. Die Zeitläufe waren damals schwierig. Der erschütterte Theil Europa's folgte einer einzigen Fahne; ein Siegeswagen durchfurchte den Welttheil, und Schweden war unglücklich, ohne jedoch alle Hoffnungen aufzugeben. Das Andenken des Entschlusses des großen Gustav Adolph, das Reich des Gedankens zu vertheidigen, indem er dem Aufrufe der teutschen Völker entsprach, erhob meinen Geist und ich ahnte, daß die Wälder und Berge des Polarkreises noch einmal wohl dem unterdrückten Teutschland nicht als ein Vertheidiger, sondern auch glühende Freunde der Rechte der Nationen darbringen könnten. Die Ereignisse sind Ihnen bekannt. Die Vorsehung segnete die Waffen Schwedens und seiner Verbündeten. Katastrophen, welche zu begreifen der Nachwelt schwer fallen wird, haben der Mitwelt unwidersprechliche Beweise geliefert, daß die Staatsgesellschaften nur durch Erkenntniß der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe der Menschheit befestigt werden können. Einer unserer ersten Denker hat, über sein Land schreibend, gesagt: Die Geschichte Schwedens sei die seiner Könige. Ich theile seine Ansicht und setze hinzu: Glücklich die Könige, welche, wie Ich, sich auf die Nation stützen können, die ihnen ihre Angelegenheiten anvertraut! Es ist dieses Vertrauen, das Mir, bei Meinem schon vorgerückten Alter, so zu sagen, ein neues Leben gibt, was gekräftigt durch den Schutz der göttlichen Vorsehung, Mich unter die Volksfahnen geführt hat, die Mir entgegenströmten, um Mir nicht allein für das Gute zu danken, das zu thun Ich glücklich genug gewesen, sondern auch für dasjenige, was Ich für das Vaterland noch im Sinne trage. Es ist endlich auch dieses Vertrauen, das Meine Beschlüsse fortwährend leitet. — Sie, Meine Herren, gaben der studierenden Jugend, und lassen nicht ab, ihr derselben zu geben, einen edlen Impuls zur Erwerbung und Fortpflanzung der Kenntniß jedes Mitgliedes der Staatsgesellschaft. Es gehen aus den verschiedenen Classen Ihrer Unterweisung Jünglinge hervor, die einst an Ihre Stelle treten werden; andere, welche die ersten obrigkeitlichen Stellen, die ersten Heeresämter bekleiden, und solche, welche sich in allen öffentlichen Verwaltungszweigen auszeichnen werden. Dem Ackersmanne gleich säen Sie, damit das Vaterland die Früchte Ihrer Mühen ernten möge. Sie wissen es, meine Herren, welche lebhafte Achtung Sie Mir eingeflößt, und welche wahre Anhänglichkeit an Ihre Universität Ich hege. Indem Ich Sie der Fortdauer Meines vollen königlichen Wohlwollens versichere, stehe Ich zum Allmächtigen, daß er Ihnen Kraft verleihe, die Hindernisse zu überwinden, welche Männer, die sich der Menschheit geweiht, jederzeit antreffen, wenn sie ihr Ziel zu erreichen glauben.“

Frankreich.

Dem Courrier Français zufolge sollen aus Anlaß des Feldzuges gegen Constantine unter Andern folgende Promotionen in der Armee vorgenommen werden: Der Generallieutenant Valée wird zum Marschall von Frankreich, die Marechaux-de-Camp Rulhières und Trezel werden zu Generallieutenants, der Marechal-de-Camp Perregaux, Commandant der Ehrenlegion, zum Großofficier dieses Ordens, der Oberst Tournemine, zum Marechal-de-Camp, Hr. de Lamoricière, Oberstlieutenant der Zuaven, zum Obersten, der Commandant Dumas, Adjutant des Königs, zum Oberstlieutenant, und der Rittmeister de Salles, Adjutant des Marschalls Valée, zum Escadronschef ernannt. — Einer der Adjutanten des Königs soll bereits am 10. nach Toulon abgegangen seyn, um sich daselbst nach Afrika einzuschiffen, und dem General Valée den Marschallsstab zu überbringen.

Mehrere Deputirte von der Opposition, welche sich zu Paris befinden, drückten in einem Gespräche über den Erfolg der Wahlen ihr Bedauern darüber aus, daß Laffitte, seben Jahre nach der Julirevolution, aus der Kammer ausgeschlossen seyn werde. „Es soll,“ schlug Hr. Arago vor, „der Sitz, den er seit 22 Jahren einnahm, nie durch einen Andern eingenommen werde. Ich beantrage, ihn leer zu lassen, bis Laffitte selbst ihn wieder einnimmt.“ Dieser Vorschlag wurde angenommen. Der Platz Laffitte's ist sehr in die Augen fallend. Erist der äußerste auf der vordersten Bankreihe der Linken. „Dieser leere Platz,“ bemerkt hierzu der National, „wird die Augen des Volkes auf sich ziehen und eine bestimmige Anklage bilden gegen die, welche die Julirevolution erstickt haben. Auch ausgeschlossen wird Laffitte, der erste Abaordnete, welchen Paris unter der Restauration wählte, immer in der Kammer anwesend seyn.“ Um Hrn. Laffitte einigermaßen für sein Unterliegen bei der Abgeordnetenwahl zu entschädigen, soll eine große Anzahl von Wählern des zweiten Bezirks von Paris, auch solche, die für Lesevre stimmten, beschlossen haben, ihn bei der bevorstehenden Mairewahl an die Spitze der dem Könige vorzuirgenden Candidatenliste zu stellen.

Digitized by Google

Die Corvette „Bonite," Capitän Vaillant, welche im Jahre 1836 aus Toulon ausgelaufen war, französische Consuln nach Chili, Peru, Guayaquil und Manila gebracht, und im Interesse des französischen Handels verschiedene Häfen Südamerika's, der Sandwichsinseln, der ostindischen Inseln, Chinas und Ostindiens befucht hatte, ist am 6. November von ihrer Reise zurück in Brest eingelaufen. Durch diese Reise sind verschiedene Zweige der Wissenschaft, besonders die Hydrographie, bereichert worden.

Die Gazette de France enthält einen Vergleich zwischen dem Wiener Strauß und dem Pariser Musard, aus dem Nachstehendes ein Auszug ist: „Man hat gesagt, Strauß sei der Wiener Musard. Dieser Vergleich scheint uns nicht ganz richtig. Zuvörderst besteht zwischen diesen beiden musikalischen Notabilitäten der ganze Unterschied, der zwischen der Quadrille und dem Walzer existirt, und dann muß man noch hinzufügen, daß die Compositionen des H^rn. Strauß ihm persönlich angehören; es ist nicht ein bekanntes Thema, welches er variirt, sondern ein ihm eigenthümlicher Gedanke, den er mit unglaublicher Anmuth und großem Geschmack seinem Orchester zuwirft. Strauß hat das dreifache Verdienst eines Instrumentalisten, eines Orchesterdirigenten und eines Componisteurs. Strauß bringt mit 24 Musikern Wirkungen hervor, die 80 französischen Musikern kaum gelingen würden. Aber man muß auch sehen, mit welcher Leichtigkeit jedes Mitglied seines Orchesters sein Instrument mit einem andern wechselt. Und dieß Alles ohne Uebereilung, ohne Unordnung, so daß man sich gar nicht von seinem Erstaunen erholen kann. Dergleichen Mittel würden in Frankreich ein vollständiges Charivari zu Wege bringen; der teutschen Ruhe ist dieß nur ein Kinderspiel." — Eine Schilderung der Persönlichkeit des H^rn. Strauß schließt mit den Worten, daß er sich an der Spitze seines Orchesters etwas stolz auf sein Verdienst, aber ganz ohne Charlatanismus zeige, und daß man auch daran den Teutschen erkenne.

In der Nacht vom 30. auf den 31. October, wenige Minuten vor 11 Uhr, wurde zu Mühlhaufen im Elsaß ein ziemlich heftiger Erdstoß in der Richtung von Ost nach West verspürt.

Die neuerdaute Hängebrücke über die Saône zu St. Bernard ist bei dem ersten Versuche, als kaum drei Viertheile des festgesetzten Gewichts auf sie gebracht waren, gebrochen. Drei Arbeiter kamen dabei um, und 12 bis 15 andere wurden mehr oder minder verletzt.

Am 10. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 20. — Am 11. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 40. 3 Percents —.

Preußen.

Se. königl. Majestät haben den Oberjägermeister und Generalmajor, Fürsten zu Carolath, imgleichen den Fürsten zu Solms-Baruth, zu Mitgliedern des Staatsraths allergnädigst zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den geheimen Finanzrath von Massenbach zum Provinzial-Steuerdirector in Posen zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen geheimen Regierungsrath und Stämpelfiscal Marquard und den bisherigen Kammergerichtsrath Dr. Bornemann zu geheimen Finanzräthen und vortragenden Räthen im Finanzministerium zu ernennen geruht.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 14. November meldet: „Der königlich baierische geheime Rath von Wiebeking ist von einer abermaligen wissenschaftlichen Reise von Italien nach München zurückgekehrt. In dem venetianisch-lombardischen Königreiche hat derselbe die Schifffahrtscanäle, die Schleußen, Kunststraßen und Seebauten untersucht, sich sowohl mit dem gesammten System der Bewässerungen (die Quelle der Fruchtbarkeit und des Reichthums dieser Länder), so wie mit den wesentlichsten Zweigen desselben vertraut gemacht, und es ist zu hoffen, daß in den nächsten Schriften dieses Ingenieurs die Beschreibung dieser wichtigen Gegenstände erscheinen wird. Derselbe hat auch einen Plan zu einer sechsundzwanzigtausend Schuh langen Brücke, die Venedig mit dem festen Lande verbinden sollte, entworfen. Sie würde nach diesem Plane bei Malghera endigen, aus 312 Bögen jeden zu 72 Schuh Weite und aus 312 steinernen Pfeilern bestehen, auch eine Wasserleitung tragen. Ohne eine Brücke durch die Lagunen ist die Anlage einer Eisenbahn von Venedig nach Mailand unthunlich. Auch ist zu bemerken, daß Hr. von Wiebeking den Plan entworfen hat, die ungesunde Lage von Mantua (jährlich viele Menschenleben kostend) mit Anwendung einer in Holland glücklich ausgeführten Erfindung von Schleußen zu verbessern, und daß in dem dritten Bande seines Werkes „Vier Bücher des Wissenswürdigsten der Wasserbaukunde" seine Entwürfe zur Verbesserung der Canäle Santa Caterina, Gorzon und Fraline, so wie zur Vertiefung der Canäle in Venedig und zur Construction des vor der Mündung des Hafens von Malomocco anzulegenden 2400 Schuh langen Meerdammes, vorgetragen sind."

Wien, den 18. November.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. October d. J. den Domherrn und Kleinpropsten des Erlauer Erzcapitels, Freiherrn Ladislaus Vécsey von Vecsed und Kis-Baka, zum Beisitzer der königlich ungarischen Septemviraltafel, und erwählten Bischofe, allergnädigst zu ernennen geruht.

Ihre Majestät die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Marie Louise, Herzoginn von Parma, Piacenza und Guastalla, haben das von dem Doctor der Medicin und Chirurgie Johann Dieß in Rom Hochstderselben übersendete Exemplar seines Werkes über die Cholera huldvoll anzunehmen, und demselben in Anerkennung seines, um die Wissenschaft und die leidende Menschheit an den Tag gelegten verdienstlichen Bestrebens, eine goldene Dose durch Ihren Obersthofmeister, Grafen von Bombelles, gnädigst zustellen zu lassen geruht.

Am 18. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅓.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 77⅝.
Dart. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 595.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. lfso. 2 M.
Bankacten pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 324

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27 607	283. 42. 59	+ 0.9	W. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.645	28 4 11	+ 2.2	W. —	—
	10 Uhr Abends	27 728	28 5 11	+ 0.8	W. - stark.	—

Spanien.

Die durch den Telegraphen gemeldete Nachricht von der am 4. d. M. erfolgten Auflösung der Cortes in Madrid war am 11. nun auch auf gewöhnlichem Wege mit einigen nähern Details in Paris angelangt. — Die Allgemeine Zeitung enthält hierüber folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid am 4. November: „Heute endlich ist jene Versammlung, die seit länger als einem Jahre diesem unglücklichen Lande Gesetze gibt, still und undemitleidet, gleich einem an langwieriger Auszehrung leidenden Kranken, von dem politischen Schauplatze verschwunden. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß und warum die Cortes selbst die Königin-Regentinn aufzufordern beschlossen hatten, ihre Auflösung zu verfügen. Am 1. erklärte jedoch die betreffende Commission, daß dieser Antrag überflüssig sei, weil auch ohne denselben die Königinn von ihrem Rechte, die Cortes aufzulösen, Gebrauch machen könne, und gestern erhielten die Cortes die ämtliche Anzeige, daß die Regierung ihnen auf Befehl Ihrer Majestät heute eine Mittheilung machen würde. Jedermann errieth, daß damit das Decret der Auflösung gemeint sei. Das „Eco del Comercio" meinte jedoch diesem Morgen, daß es eine Beleidigung für die Cortes seyn würde, wenn die erlauchte Regentinn nicht in Person erschiene, um die Cortes zu entlassen; die schwerste Verantwortung würde auf die Minister fallen, wenn sie Ihre Majestät nicht von der Nothwendigkeit dieses Schrittes zu überzeugen wüßten; mit Einem Worte, die Königinn sollte, so wie sie sich zur Eröffnung der Cortes denselben auf Gnade und Ungnade geworfen hatte, jetzt erscheinen, um öffentlich den Dank für die ihr widerfahrene Gnade abzustatten. Die Tribunen waren daher bereits von Neugierigen überfüllt, und man beschäftigte sich mit ziemlich gleichgültigen Gegenständen, bis endlich um 3 Uhr sämmtliche Minister erschienen, und H. Bardaji das Wort verlangte, um ein Decret der Königinn zu verlesen. H. Lopez aber, der bekannte Ermin ister, den die Cortes, vermuthlich zum Spott, am 1 mit 47 gegen 43 Stimmen zu ihrem Präsidenten erwählt hatten, unterbrach ihn, und hielt den bereits zum Tode verurtheilten Cortes eine feierliche Leichenrede, in welcher notürlich ihre glänzenden Verdienste um das Land und den Thron nicht in Schatten gestellt wurden. Darauf endlich bestieg der Präsident des Conseils die Tribune, und verlas das königliche Decret, kraft dessen die ausserordentlichen Cortes mit der heutigen Sitzung geschlossen, und mit den Danksagungen der Königinn für ihre Bemühungen um das Wohl Spaniens belohnt wurden. Die Deputirten gingen darauf mit stoischem Gleichmuth auseinander, und von der öffentlichen Tribune erscholl der Ruf: „Es lebe die Königinn!" Nur wenige Mitglieder der letzten Cortes werden in der neuen Versammlung wieder auftreten, da fast überall die Wahlen zu Gunsten der Gemäßigsten ausgefallen sind. Sogar H. Lopez, der große Volkstribun, ist nicht wieder erwählt worden, und H. Olozaga konnte nur dadurch für sich die Stimmenmehrheit in Logrosio erlangen, daß er den bekannten dort commandierenden Zurbano für sich gewann, und dieser alle Personen, welche nicht für Olozaga stimmen wollten, verhaften und also verhindern ließ, an der Wahl Theil zu nehmen. H. Martinez de la Rosa dagegen wird als Deputirter für Granada erscheinen. Die gestrige Gaceta enthielt ein königliches Decret, durch welches abermals 28 Senatoren ernannt werden; unter ihnen befinden sich die Herzoge von Frias und Hijar, die Grafen von Puñonrostro und Parsent, die HH. Moscoso (der unter Martinez de la Rosa Minister des Innern war), Pio Pita, José Cafranga, General Latre und mehrere Personen, die noch nicht auf der politischen Bühne aufgetreten sind. Die demagogischen Blätter drücken auf das heftigste ihren Zorn über diese Ernennungen aus, und mehrere der kaum ernannten Senatoren, die zur Partei Calatrava's gehören, beabsichtigen, ihre Ernennung zu Senatoren auszuschlagen, und dagegen als Deputirte, falls nämlich auch diese Wahl auf sie gefallen ist, aufzutreten. Ob dieß aber erlaubt sei, wird bestritten. Am 1. wurde der Antrag, den Grafen Toreno wegen seines mit dem Rothschild'schen Hause abgeschlossenen Contractes in Anklagezustand zu versetzen, weil er nicht in gehöriger Form gemacht war, wieder zurückgenommen. Der englische Gesandte hat nunmehr seinen Zweck erreicht, indem der Commissionsantrag wegen Aufhebung der den Juden von Gibraltar zugestandenen Begünstigung in den Cortes nicht zur Discussion gekommen ist. — Außer dem Correspondenten der Morning-Post ist auch der bekannte Major Hennigsen, Verfasser des Werks über Zumalacarregui und den Krieg in den baskischen Provinzen, in Gesangenschaft der Truppen der Königinn gerathen, und Beide befanden sich in ein r schwierigen Lage, weil man viele für Carlistische Agenten in Spanien und im Auslande bestimmte Briefe bei ihnen fand. Sie wandten sich von Logroño aus unter dem Vorgeben, sie seien Engländer, an H. Villiers, und, obwohl man diesem versicherte, jene Herren seien Deutsche, so antwortete er ihnen doch, er glaube ihrem Worte, ließ ihnen Geld zuschicken und verwendete sich hier für sie auf das nachdrücklichste, so daß es keinen Zweifel leidet, daß man sie in Freiheit setzen wird. Der Graf Buchana hat aus Miranda de Ebro unter dem 30. das Nähere über die von ihm verfügte Verhaftung der Mörder Escalera's hierher berichtet; man hofft, daß er gleiche Gerechtigkeit in Vitoria und Pamplona üben lassen werde. Die eigentlichen Anstifter jener Mordthaten werden ihm jedoch diese Wiedervergeltung nie verzeihen. — Oraa scheint nun wirklich, in Vereinigung mit Rogueras und Borso, gegen Cantavieja zu mar-

Digitized by Google

schiren. Am 26. griff letzterer den dorthin führenden Engpaß Aro, welchen Cabrera mit Artillerie hatte besetzen lassen, an, und Cabañero gab ihn auf, so heißt es wenigstens. Oraa übernachtete am 29. in Valdelure*). Vier Bataillons und drei Schwadronen von der Division Lorenzo's sind am 28. in Burgos eingerückt, und am 30. sind drei Bataillons und eine Schwadron von dort aufgebrochen, um die in der Sierra befindlichen Carlisten anzugreifen. Diese haben ihr Centrum in Berlanga (am linken Ufer des Duero), und Merino ist Oberbefehlshaber.—Der nach dieser Hauptstadt bestimmte portugiesische Gesandte wird seit 14 Tagen in Trujillo zurückgehalten, weil mehrere Factionen den Weg hierher versperren. Die HH. Brossard und Dotezac sind der hiesigen französischen Botschaft attachirt worden und gestern hier angekommen. Es scheint, daß die französische Regierung Madrid als eine Pflanzschule für junge Diplomaten betrachtet."

Andern Briefen aus Madrid (in Pariser Blättern vom 12. d. M.) zufolge soll Espartero Willens seyn, gegen die Urheber der letzten Meutereien (im vorigen Augustmonat) in Pamplona und Vitoria mit gleicher Strenge zu verfahren, wie er in Miranda gethan hat. — Ueber sein Verfahren in letztgedachter Stadt enthält das Madrider Journal la España folgende nähere Angaben: „Der General en Chef Graf von Luchana meldet aus Miranda de Ebro vom 30. October, daß er ihm, da er von dem Orte, wo der schauerliche Meuchelmord des Generals Escalera begangen worden ist, bisher entfernt, und mit den die Verfolgung des Feindes betreffenden Operationen beschäftigt war, noch nicht möglich gewesen, zur gerechten Rache zu schreiten, die er sonst unverzüglich an jenem beklagenswerthen Attentate genommen haben würde; daß er aber, sobald der Hauptzweck seines ruhmvollen Feldzuges erreicht war, geglaubt habe, daß der Augenblick gekommen sei, die Anstifter dieses Verbrechens an demselben Orte, wo es begangen worden, zu bestrafen. Zu diesem Ende habe er die Division der königlichen Garde-Infanterie, die zweite und dritte Division der königlichen Garde und der Armee, die Sappeurs, die fliegenden Feldbatterien und das Provinzialregiment von Segovia in Schlachtordnung formiren lassen, und nachdem er sich selbst in die Mitte des von diesen Truppen gebildeten Vierecks gestellt hatte, ihnen die Größe dieses Verbrechens gegen die Disciplin und die unerläßliche Strafe, die er über die Urheber desselben verhängen wolle, vor Augen gestellt. — Demzufolge ließ man zehn Soldaten, welche als die Haupträdelsführer des Attentats bekannt waren, an die Spitze der Truppen treten und, nachdem man ihnen den geistlichen Beistand hatte leisten lassen, wurden sie erschossen und man ließ hierauf die Truppen vor ihren Leichen vorbeidefiliren. Der General fügt noch bei, daß, wenn er nicht das ganze Regiment habe decimiren lassen, so sei dieß nur in Anbetracht der glänzenden Weise geschehen, wie sich dieses Regiment bei der Affaire von Valladolid benommen habe. Der Oberst und die Officiere sind nach Valladolid geschickt worden, um daselbst ihren völligen Abschied zu erwarten, wenn anders Ihre Majestät nicht geruhen sollten, ihnen ihren vorigen Grad wieder zu verleihen. Sieben andere Schuldige. Officiere und Gemeine, die aber abwesend sind, sollen gleichfalls, wenn man ihrer habhaft wird, die Todesstrafe erleiden; 36 sind zur zehnjährigen Galeerenstrafe verurtheilt und der Rest des Regiments soll unter die andern Corps gesteckt werden."

Der Graf von Luchana hat unterm 28. October einen Tagsbefehl an seine Truppen erlassen, worin er ihnen die Rückkehr der Carlisten über den Ebro und seinen Entschluß ankündigt, sie dahin zu verfolgen. Im Schlusse seines Tagsbefehls droht Espartero denjenigen, die sich Verletzungen der Disciplin zu Schulden kommen lassen sollten, mit der vollen Strenge der Militärgesetze.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 7. November (im Commerce) meldet: „Don Carlos hat sein Hauptquartier nach Amurrio verlegt. (Dieß wird auch im Boletin de Navarra ꝛc. gemeldet.) Man glaubt, er werde seine Winterresidenz in Oñate aufschlagen. Die Christinischen Generale warten ruhig an den Ufern des Ebro, bis die Carlisten sich wieder organisirt und der öffentliche Geist der Provinzen sich von der Niedergeschlagenheit erholt, welche durch die unerwartete Rückkehr des Don Carlos veranlaßt worden war. — Die Verhaftung Villareal's und Simon Latorre's, die nach dem Schloß von Guevara gebracht wurden, wo Gomez seit geraumer Zeit eingesperrt ist, bestätigt sich. Zaratieguy soll jetzt in hoher Gunst bei Don Carlos stehen, auch Elio, Sohn des unglücklichen Generalcapitäns gleichen Namens, der in Valencia ermordet wurde. Man versichert, Moreno habe sich nach Frankreich begeben. — Man erfährt aus Estella vom 2. d. M., daß 2000 Mann von der Carlistischen Expeditionsarmee, die in Catalonien zurückgeblieben waren, ungehindert durch Oberaragonien nach Navarra zurückgekehrt sind; sie wurden von zwei catalanischen Bataillons, die wieder in ihre Heimath zurückgekehrt sind, bis an die Gränze begleitet."

*) Die neuesten telegraphischen Depeschen stehen im Widerspruch mit obigen Nachrichten, indem sie melden, daß Oraa, nachdem er von Cabrera am 25. October bei Chert geschlagen worden, am 4. November in Teruel angekommen sei.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Abendblätter vom 9. November sind, wie bereits erwähnt, ganz ausgefüllt mit der Beschreibung des langerwarteten und vielbesprochenen großen Bürgerfestes in Guildhall, „des Besuches der Königinn Victoria in der City," unter welchem Namen das Fest in den Annalen Londons auf die Nachwelt kommen wird. Das Wetter war drei Tage zuvor nebelig und unfreundlich gewesen, und gerade am Vorabende des Festes fiel ein jener Nebeltage ein, wie sie nur England und hier wieder besonders London in dieser Jahreszeit eigenthümlich sind, wo man von Morgen an Lichter anzünden muß. Aber mitten in diesem Nebelmeere wurden die letzten großen Voranstalten getroffen, die Mitglieder des Festausschusses und die würdigen Aldermänner in ihren großen Perrücken wogten darin auf und ab wie ossianische Geister, und daraus tönte die Mitternacht der Schlag der Hämmer, so daß, wie ein Journal sich ausdrückt, ein Fremder hätte meinen können, die ganze ungeheure Metropole sei in eine Stadt von Kistenmachern verwandelt. Man war nämlich beschäftigt, Lings den Häuserreihen und in den Fenstern der Kaufläden die noch fehlenden Stöße aufzuschlagen. Die Guildhall und der Temple-Bar waren prachtvoll beleuchtet trotz des Nebels. Doch als wäre der Himmel selbst mit der Freude der guten Stadt London einverstanden, ging am 9. November die Sonne heil auf und es leuchtete ein heiterer Herbstmorgen, als wäre es im September. Das Menschengewühl war unbeschreiblich, denn nicht nur aus allen Theilen der Hauptstadt war die Menge herbeigeströmt, um an den Fenstern oder auf den Gallerien einen der theuer bezahlten Plätze einzunehmen, oder sich über die Straßen zu ergießen, sondern auch aus den fernsten Gegenden des Landes waren ganze Karawanenzüge in allen möglichen Arten von Fuhrwerk nach der Hauptstadt gewandert. Furchtbar war das Gedränge besonders an dem

Digitized by Google

Temple-Bar, wo, wie man wußte, der Lordmayor die Königinn empfangen würde. Gleichwohl benahm sich die Menge, unter der man besonders viele Frauen aus dem Volke bemerkte, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, ziemlich ruhig und anständig, wenn auch hier und da ein kleines Scharmützel vorfiel, die Polizei einen Taschendieb am Kragen nahm, mancher nach seinem verlorenen Hut schrie ꝛc. Man hatte, um Unglücksfällen vorzubeugen, die geeigneten Vorkehrungen getroffen: für alle Privatwägen war der Durchgang gesperrt, und unter Andern waren die Fenstergitter mit Bretern verkleidet, damit Niemand hinaufklettern könne, um, wie das früher vorkam, zwischen den Eisenstangen die Beine zu brechen. Gegen 12 Uhr zogen zwei starke Polizeiabtheilungen nach dem Pallaste, und zwei Schwadronen der roth- und blauen Gardehusaren kamen die Duke-Street herab und ritten westwärts. Um 1 Uhr marschirte ein zahlreiches Corps Lanciers dem Marlborough-House gegenüber auf, und stellte sich dann längs Pall-Mall in Spalier. Alle Fenster waren bis unter die Dächer hinauf, und selbst diese, dicht besetzt. Man sah namentlich Hunderte von lieblichen, elegant gekleideten Kindern, deren Anblick, sagt der Sun, Ihre Majestät besonders gefreut haben muß. Dazu die unabsehbare Anzahl von Englands schönen Frauen in den Fenstern, auf den Balkonen und Balconen der Clubhäuser. „Besonders an den Fenstern des Athenäums und an dem prachtvollen Laden der Seidenhändler Harding und Comp. funkelte eine ganze Milchstraße von Fashion und Schönheit.“ Ueberall Fahnen, Festons und Kränze von Lorber, Dahlien und Immergrün; junge Arbeiter tragen Lorberzweige auf den Hüten, und halten an langen Stangen Sterne von Papier empor, auf denen „Victoria“ geschrieben steht; Medaillenverkäufer drängen sich durch die Menge, und der betäubende Ruf: „Lange lebe die Königinn!“ verkündigt das Herannahen des königlichen Zuges. Es war 2 Uhr. Aus dem Marmorbogen, der den Eingang des Pallastes bildet, bewegte sich der Zug in folgender Ordnung: Eine Abtheilung der Leibgarden. Sechs sechsspännige, reich verzierte Wägen, worin die Herzoginn von Kent, die Herzoginn von Gloucester, der Herzog und die Herzoginn von Cambridge, der Herzog von Sussex, je mit ihren Gefolgen sich befanden. Die Wägen Ihrer Majestät, jeder von sechs Pferden gezogen. Im ersten Wagen, von sechs Grauschimmeln gezogen, befindet sich der Ceremonienmeister (usher) mit dem Staatsschwert, der Ceremonienmeister des geheimen Cabinets, und der Chef der Leibgarde. Im zweiten Wagen, von sechs kastanienbraunen Pferden gezogen, sitzen der diensthuende Stallmeister, der diensthabende Ehrenpage, der diensthabende Kammerherr mit dem silbernen Stabe. Im dritten, von sechs kastanienbraunen Pferden gezogenen Wagen sitzen der Schahmeister des königlichen Hauses, der Clerkmarschall, der Vicekammerherr und der Aufseher des königlichen Hauses. Im vierten, von sechs kastanienbraunen Pferden gezogenen Wagen befinden sich der diensthabende Lordkammerherr, der Capitän der Trabantenleibgarde, der Capitän der Nobelgarde (gentleman at arms), der Aufseher der königlichen Jagdhunde (master of the Buck-hounds). Im fünften, mit sechs kastanienbraunen Pferden bespannten Wagen befinden sich ein Ehrenfräulein, eine Kammerdame, der Earl Marschall mit dem goldenen Stabe. Im sechsten, von sechs Rappen gezogenen Wagen sitzen die Oberkammerdame, ein diensthuendes Ehrenfräulein, der Oberhofmeister, der Oberkammerherr. Dann folgt eine Abtheilung von der Trabantenleibgarde und zwölf Lakayen je vier und vier, und hinter diesen der Staatswagen von acht milchweißen Rossen gezogen, mit Ihrer Majestät der Königinn, der Garderobedame (mistress of the robe) und dem Stallmeister. Hierauf eine Abtheilung der Leibgarde. Die Equipagen der fremden Gesandten und die Minister. Waren schon die Herzoginn von Kent, deren Angesicht von mütterlicher Freude strahlte, und die königlichen Herzoge, besonders der populäre Sussex, mit lautem Zuruf begrüßt worden, so wandten sich nun alle Augen nach der jungen Königinn. Sie verneigte sich anmuthsvoll nach beiden Seiten, und der Lebehochzuhof, der sich jetzt erhob, und sie bis nach der Guildhall begleitete, und das Schwenken der Hüte und Taschentücher übertraf Alles, was man in dieser Art je gehört und gesehen.— So ging der Zug vom Marlborough-Thore aus nach dem Strand. Hier an der „neuen Kirche“ waren Sitze für die Schuljugend und die Studierenden des Kings-Collegiums errichtet. Die Kinder stimmten das Nationallied: „God save the Queen!“ an, und die Studenten donnerten ihr Vivat. Die junge Fürstinn dankte mit dem freundlichsten Lächeln. Jetzt hielt der königliche Cortège an dem Temple-Bar. Ein Herold wurde vorausgesandt, um den Einzug der Königinn in ihre loyale Stadt London zu verkündigen. Nach dessen Rückkehr fuhr der königliche Wagen, unter den betäubendsten Hurrahs der hier versammelten Tausende, langsam in die City ein. An der Innenseite des Thores hielten die Beamten der City, der Lordmayor, die Aldermänner und die Sheriffs, so wie die Deputation des Gemeinderaths, Alle in voller Amtskleidung, zur Rechten und Linken, hoch zu Roß. Mancher Reiter, bemerken die Zeitungen, sah komisch genug aus, aber sie hatten die Vorsicht gebraucht, erst hier aufzusitzen, auch stand neben jedem Pferdekopf der Artillerist, der das Thier von Woolwich, wo es auf den heutigen Tag geschalt worden war, hergeritten hatte. So hatte man auch die Pferde des königlichen Zuges Abends zuvor durch die Straßen geführt, um sie auf den Anblick der Menschenmenge und des grellen Lichtscheins vorzubereiten. Der Wagen der Königinn machte abermals Halt, und der neugewählte Lordmayor trat, seinen Schwertträger an der Seite, heran, und überreichte mit einer leisen Anrede seiner Souveränin das Schwert, das sie lächelnd und mit einer Anmuth zurückgab. Der Lordmayor bestieg hierauf sein Pferd, und ritt Ihrer Majestät voran, während die übrigen Citybeamten sich rechts und links vertheilten. Gleich darauf wurde das Mittelthor des Temple-Bar geschlossen. Es fiel jetzt ein schwacher Regen, der etwa eine Stunde anhielt. Die Prozession kam nun vor die mit glänzenden Lasern umgebene Paulskirche. Hier waren die Knaben der „blauröckigen Schule“ oder Christ's-Hospital, 730 an der Zahl, aufgestellt, welches Institut von Alters her das Privilegium genießt, an den Souverain, wenn er die City besucht, eine Anrede halten zu dürfen. Dieß geschah auch jetzt. Der junge Redner hielt seine Rede, und überreichte dann Ihrer Majestät ein kalligraphisches Exemplar derselben auf Velinpapier. Die Schüler sangen God save the Queen! die Königinn verneigte sich, die Trompeten schmetterten, und der Zug ging weiter nach — der Guildhall. Diese glänzte in einer feenhaften Pracht. Die Wände, bis auf 15 Fuß Höhe, waren mit hochrothen, reicherdrämten Draperien geschmackvoll behangen, und in jeder Ecke des Saales riesengroße Spiegel eingesetzt. Auf allen Seiten Gewinde von Immergrün, Stahlplatten, von denen das Gaslicht blendend zurückstrahlte, Flaggen, Panier und Waffen in Trophäen gereiht. Ueber dem Wappen der City wallte die königliche Fahne von England, und in einem mächtigen Lorberkranze, mit Rose, Distel und Klee (den Emblemen der drei Reiche) durchwoben, leuchteten die Buchstaben V. R., und das Wort: „Willkommen!“ Zwei mächtige Lustres hingen von der prachtvollen Decke herab,

Digitized by Google

und verbreiteten mehr Licht als Tausende von Kerzen ꝛc. Der Thron unter seinem kostbaren purpurnen und golddurchwirkten Baldachin erhob sich auf der Ostseite des Saales auf einer Estrade, zu der sechs hochroth bekleidete Stufen führeten. Eben so war der Gang zum Saale mit rothen Draperien und Pfeilerspiegeln behangen. Zur Seite des Thrones stand auf der Estrade die Tafel für die königliche Familie, mit goldenen Geschirren bedeckt; die übrigen Tische, für 750 Gäste berechnet, waren in Reihen längs des Saales geordnet. Die Journale geben den Speisezettel vollständig. Er zerfällt in der Mannigfaltigkeit seiner Gänge gleichsam in Strophen und Antistrophen, und die Buffets bilden dazu die Epoden. Genuge es heute zu erwähnen, daß unter den verschiedenen Suppen 220 Terrinen Schildkrotensuppe, zu je fünf Pinten, servirt wurden. Die Wägen der vorfahrenden Eingeladenen bildeten einen unabsehbaren Zug. Als der Wagen der Königinn anfuhr, präsentirte die aufgestellte Artilleriecompagnie das Gewehr, das „National-Anthem" erschallte, und von fern her donnerten die Kanonen. Ihre Majestät stieg aus, und schritt an der Seite ihrer erlauchten Mutter durch das von den Mitgliedern der Corporation gebildete Spalier. Jeder Gemeinderath hatte, dem Programm gemäß, seine Dame an der Seite. Beim Ausſteigen entfielen der Königinn einige Diamanten ihres Brustgeschmeides, die von der Begleitung wieder aufgehoben wurden. Hier beschreiben nun die Zeitungen den Anzug Ihrer Majestät. „Der Seidenzeug ihres Kleides," sagt der Sun, „von den HH. Griffiths und Crick in Spitalfields verfertigt, war von der geschmackvollsten Auswahl. Sagen wir, das Kleid war blaßrosh mit Silberbrocade, so geben wir davon noch keinen entsprechenden Begriff. Der Grund war allerdings blaßrother Atlas, aber überdeckt mit der reichsten Silberstickerei, die den Atlaß nur in rautenförmigen Zwischenräumen hervorblicken ließ, in deren jedem eine volle Rose mit ihren Zweigen und Blättern in Silber funkelte. Durch zweierlei war dieses Kleid unserer Königinn würdig: es war geschmackvoll in Stoff und Arbeit, und es war englisches Fabrikat." An dem Haupteingange ward Ihre Majestät von der Lady Mayoreß, d. h. der Gemahlinn des Lordmayors, empfangen, verfügte sich aber sogleich nach ihrem Zimmer, wo sie mit den Herzoginnen von Kent, Cambridge und Gloucester gegen 20 Minuten verweilte. Bei ihrem Eintritt in den Saal erhoben sich die Anwesenden, und der Syndicus (Recorder) der City las eine Anrede, worin Ihre Majestät um der Mitte ihrer treuen Bürger von London willkommen geheißen und für die hohe Ehre dieses Besuchs gedankt wurde. Ihre Majestät antwortete in üblicher Form, und verkündigte zugleich dem Lordmayor in huldvollen Worten, daß sie befohlen habe, sein Baronetsdiplom auszufertigen. Nun ward Ihre Majestät an die königliche Tafel geleitet, und das Diner begann. Nach aufgehobener Tafel wurde von dem Lordmayor die Gesundheit der Monarchinn ausgebracht, und mit höchster Begeisterung getrunken. Die weitern Toaste galten den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, Ihrer Majestät Regierung und der „guten Stadt London." Bald darauf verließ die Königinn den Bankettsaal, und kehrte in einem ihrer Privatwägen, unter einer Bedeckung Leibgarden, nach dem Buckingham-Pallaste zurück. — In mehreren Theatern der Stadt trifft man Anstalten, das große Bürgerfest der schaulustigen Menge nochmals in effigie vorzuführen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 12. d. M. enthält die königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren der Generallieutenant Graf Valée zur Würde eines Marschalls von Frankreich erhoben wird. — Ferner verschiedene Ordonnanzen vom nämlichen Tage über die auf den Antrag des Generallieutenants Valée vom Könige vollzogenen Beförderungen und Ordensverleihungen zu Gunsten einer großen Zahl von Generälen und Offizieren, die sich bei dem Feldzuge gegen Constantine ausgezeichnet haben. Die vorzüglichsten dieser Beförderungen haben wir bereits gemeldet und fügen nur noch bei, daß unter den zu Generallieutenants ernannten, der Herzog von Nemours an der Spitze steht.

Der Moniteur enthält einen Bericht, welchen Hr. Berbrugger, Bibliothekar in Algier, von Constantine aus an Hrn. Champollion-Figeac in Paris erstattete. Er erzählt ihm, daß er bei dem Stellvertreter des Bey's und dem Kadi von Constantine eine bedeutende Bücher- und Manuscriptensammlung gefunden habe, die sich bereits auf 1000 Bände beläuft, und mit den in Mascara, Tlemsen und Medeah gefundenen die Bibliothek ansehnlich bereichern wird. Es befinden sich darunter die Correspondenzen Abdel-Kaders und anderer Häuptlinge, die zur Kenntniß der bisher so wenig gekannten Beziehungen der Eingebornen unter sich schätzbare Beiträge liefern; endlich ein von Hrn. Muller, dem Dolmetsch des Herzogs von Nemours, entdecktes Schreiben an Achmet, worin einer seiner Agenten ihm das Fiesco'sche Attentat ziemlich genau und nur mit dem Unterschiede meldet, daß die Hollenmaschine darin eine Mine genannt wird. Ferner fand man sehr ausführliche und merkwürdige Instructionen Achmets an einen Bey, den er beauftragt hatte, die Bewegungen der französischen Armee zu beobachten. Es geht daraus hervor, daß ihr Thun und Lassen in Paris sowohl als Algier den Barbaren genau bekannt ist. In dem Harem sah Berbrugger zu den Füßen der Odaliske Aichea ein sehr altes eisernes Panzerhemd, das nach ihrer Aussage von einem vor mehreren Jahrhunderten bei Kunis getödteten christlichen Krieger herrühre, und durch Ueberlieferung an Achmet gelangte, der auf diese Trophäe großen Werth legte. Hr. Berbrugger bemächtigte sich desselben; die Artillerie wollte ihm den Fund für das Pariser Museum streitig machen; allein Hr. Berbrugger will jenes von Algier damit berechnen, da Frankreich obnehin an derlei Dingen Ueberfluß hat.

Am 11. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 10.

Wien, den 19. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. November d. J. die bei dem böhmischen Gubernium erledigte Gubernial- und Präsidialsecretärs-Stelle dem Hofconcipisten bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Peter Zinna, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Wiener Magistrat hat dem Gregor Nagl, Chordirector an der Pfarre St. Leopold, in Anerkennung seiner Verdienste als k. k. Armenvater und Armeninstituts-Rechnungsführer, das Bürgerrecht dieser k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien für seine Person, und zwar mit Nachsicht der Taxen, verliehen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters ist ganz neu zu haben: Guide des Etrangers à Vienne. Description de cette Capitale de l'Empire d'Autriche et de ses Environs. 1838. relié 1 fl. 40 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 325

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.750	28. 6. 6p.	+ 1.0	W. mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.756	28 6 3	+ 1.7	NW. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.750	28 6 3	+ 1.1	W. still.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Die meisten Londoner Morgenjournale vom 11. November enthalten folgende Angaben über einen beabsichtigten Angriff auf das Leben der Königinn: „Nachdem der Besuch Ihrer Majestät und Ihrer erlauchten Mutter, der Herzoginn von Kent, in der City Statt gefunden hat und Ihre Majestät auf ihrem ganzen Zuge von Hunderttausenden Ihrer getreuen Unterthanen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden ist, glauben wir unsern Lesern nachstehende Details über einen beabsichtigten Angriff auf ihr Leben und auf das Leben ihrer erlauchten Mutter mittheilen zu müssen, welcher vorigen Donnerstag (9. November) ins Werk gesetzt werden sollte. Wir wollten nicht früher davon sprechen, aus Besorgniß, daß dadurch in Verbindung mit der Insulte, welche der Königinn neuerlich durch den Rittmeister Good zugefügt worden, eine zu große Aufregung erzeugt und Ihre Majestät vielleicht von ihrem Besuche in der City abgehalten werden möchte. Der unglückliche Mensch, der die Ermordung Ihrer Majestät und ihrer erlauchten Mutter im Schilde führte, ist ein Teutscher, Namens Carl Stuber, gegen 60 Jahre alt, dessen Verstandeskräfte seit einiger Zeit durch Geld- und häusliche Zerrüttungen gelitten hatten. Er hatte früher ein einträgliches Geschäft als Bäcker, an der Ecke von Keppelstreet, Chelsea, betrieben, war Eigenthümer von drei andern Häusern und hatte auch Geld in Staatspapieren angelegt. Seine glücklichen Vermögensumstände wurden jedoch durch eine zweite Heirath mit einer weit jüngeren Frau, als er, zerstört, und er sollte wegen einer Summe von 95 Pf. gepfändet werden, die ihm jedoch noch von einigen seiner Freunde vorgeschossen wurde. Nicht lange nachher machte er doch Bankrott und sein Eigenthum wurde zur Befriedigung seiner Gläubiger verkauft. Da er noch einiges älterliche Vermögen in Teutschland zurückgelassen hatte, reiste er dahin, fand aber bei seiner Ankunft, daß es bereits von den Agenten seiner Gläubiger in Beschlag genommen worden. Stuber setzte sich in den Kopf, daß die Herzoginn von Kent die Hand hierbei im Spiele gehabt habe, und beschloß von diesem Tage an, sie zu ermorden. Er kehrte ungefähr zur Zeit, als ein Verrückter, Namens Collins, bei dem Pferderennen auf der Ascot-Heide einen Stein nach dem verstorbenen König warf, nach England zurück. Er äußerte gegen einen der Constables von Chelsea, Namens Hughes, wie schlimm ihm von der Herzoginn von Kent mitgespielt worden, und daß er entschlossen sei, seine Taschen mit Steinen zu füllen, und ihr bei erster Gelegenheit das Hirn zu zerschmettern. Hughes hielt es für Pflicht, die Sache dem Capitän Acklom und Hrn. Bryan, zwei von den Localbehörden von Chelsea, mitzutheilen, welche ihn aufforderten, sogleich beim Polizeiamte in Queen-Square Anzeige hiervon zu machen. Da jedoch das dortige Bureau bereits geschlossen war, ging er ins Departement des Innern, wo er den ersten Secretär, Hrn. Day, fand, der ihn nach Bowstreet wies, um Sir F. A. Roe von den von Stuber ausgestoßenen Drohungen in Kenntniß zu setzen. Er ging dahin und fand Hrn. Halls, der seine Aussage entgegennahm und ihm auftrug, Stuber zu ihm zu führen. Hughes brachte ihn, unter dem Vorgeben, daß die Polizeibeamten seine Beschwerden gegen die Herzoginn von Kent untersuchen wollten, dahin, daß er ihn aufs Polizeiamt begleitete, wo er verhört, und nachdem er einen strengen Verweis erhalten hatte, verhalten wurde, eine Caution von 500 Pf. für sein gutes Betragen zu leisten; dem Hughes wurde aufgetragen, ein wachsames Auge auf ihn zu halten. Seit dieser Zeit bis zur Epoche, wo von dem Besuche der Königinn in der City gesprochen wurde, verhielt sich Stuber ganz ruhig; allein, bald nachdem dieser Besuch entschieden war, hörte ein Polizeimann, der an der Ecke von Collegestreet stand, wie Stuber Drohungen gegen die Herzoginn von Kent ausstieß, weßhalb er ihn packte, und ihm drohte, ihn in Gewahrsam zu bringen. Später hörte man von ihm abermals einige zweideutige Aeußerungen über sein Vorhaben bei dem Besuche der Königinn, weßhalb Hughes beschloß, ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen, und ihn besonders an diesem Tage genau zu beobachten. Stuber hatte nun in der letzten Octoberwoche einen Brief geschrieben, worin seine Absicht, die Königinn und die Herzoginn von Kent am Donnerstag bei ihrer Rückfahrt aus der City todt zu schießen, unumwunden ausgesprochen war. Der Brief wurde den Behörden im Departement des Innern zugemittelt, und von diesen an Sir F. Roe geschickt, welcher am Montag, den

Digitized by Google

30. October, den Polizeibeamten Goddard beauftragte, Stuber zu verhaften. Der Beamte verfügte sich sogleich zu dem Bäcker Clinch in Chelsea, wo Stuber als Geselle arbeitete, und bemächtigte sich seiner Person. Stuber äußerte bei seiner Verhaftung ganz kaltblütig: „Sie haben mich noch zur rechten Zeit gepackt; sie haben einen gräulichen Mord verhindert; ich würde ihn verübt haben; denn wir brauchen keine Könige oder Königinnen in diesem Lande.“ — Goddard führte ihn dann in die Privatgemächer des Polizeibureaus von Bowstreet, wo er von Sir F. Roe und Hrn. Minshull verhört und nachdem er von den Aerzten, die ihn für verrückt erklärten, untersucht worden war, an die Kirchspielsbehörden von Chelsea zurückgeschickt wurde, mit der Weisung, ihn in geeigneter Gewahrsam zu halten. In Folge dessen wurde er in das Arbeitshaus nach Kensington gebracht und den dortigen Aufsehern eingeschärft, ihn, unter keinerlei Vorwand, los zu lassen. Da man jedoch Besorgnisse hegte, daß er hier nicht sicher genug aufgehoben seyn dürfte, wurde Goddard vorigen Montag abgesendet, um ihn bei Annäherung des Tages, an dem die Königinn ihren Besuch in der City machen sollte, an einen sicherern Platz zu bringen; demzufolge wurde Stuber am Dinstag nach dem Irrenhause zu Horton abgeführt, wo er sich gegenwärtig noch befindet.“

Folgendes ist die Anrede, welche der Recorder, begleitet von dem Lordmayor, den Aldermen, Sheriffs, dem Präsidenten und einer Deputation der Committee für das Festmahl in der City, an Ihre Majestät die Königinn, nachdem sie in dem Rathszimmer von Guildhall, das zum Courtzimmer (Drawing-Room) eingerichtet worden war, an Ihre Majestät gehalten hat: „Wir, Ew. Majestät getreue Unterthanen, der Mayor, die Commune und die Bürger der Stadt London, nahen uns Ew. königlichen Person, um Ew. Majestät auszudrücken, wie sehr wir Ew. Majestät gnädigste Herablassung empfinden, indem Sie geruhen, an dem Jahrestage unseres großen bürgerlichen Festes das in Guildhall angeordnete Bankett mit Ihrer königlichen Gegenwart zu beehren. Die Freudensbezeugungen, die freudigen Zurufungen des Volkes, das Ew. Majestät auf dem Wege nach dieser Halle begrüßte, finden ein Echo in jeder Brust innerhalb Ew. Majestät aitter und loyaler Stadt. Es sind dieß kleine Zeichen eigennütziger Schmeichelei, die der Größe im Zenith ihrer Macht dargebracht wird, es ist der Erguß eines innigen und herzlichen Gefühls, welches die mächtige Masse der versammelten Menge wie Einen Mann durchdringt und sich sehnt, einer constitutionellen Souverainin in der Person der geliebten Königinn seine Anhänglichkeit zu bezeigen. Die gnädigsten Erklärungen und Versicherungen, welche Ew. Majestät bei Ihrer Besteigung des Thrones des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland vor aller Welt ausgesprochen haben, sind uns noch in frischem Andenken und in die Herzen eines dankbaren und vertrauenden Volkes eingegraben. Bei der Ausübung des höchsten Privilegiums, dessen wir genießen, nämlich der persönlichen Verbindung mit dem Souverain, war es den Bürgern von London vorbehalten, von den königlichen Lippen die Anerkennung derjenigen Principien zu empfangen, die sich als das glückliche Mittel bewährt haben, den Vorfahren Ew. Majestät das erbliche Scepter dieses Reiches zu übertragen. Geruhen Sie daher, gnädigste Königinn, zugleich mit der erneuerten Versicherung der ergebenen Loyalität, von den Bürgern Londons den bescheidenen, aber aufrichtigen Dank anzunehmen für die Ehre, welche diesem Tage durch den bedeutungsvollen Besuch Ew. Majestät im Herzen der Hauptstadt dieses begünstigten Reiches widerfahren ist. Möge Ew. Majestät lange in der Fülle der Gesundheit leben und sich der reichsten Gaben der Vorsehung erfreuen, um die Segnungen, welche die gute Regierung eines freien, glücklichen und religiösen Volkes gewährt, selbst auf dem Throne zu erfahren und Ihren Unterthanen zu Theil werden zu lassen.“ — Hierauf erwiederte die Königinn Folgendes: „Ich danke Ihnen für die loyale und herzliche Adresse, und es gewährt Mir viel Vergnügen, sie hier bei dieser Gelegenheit zu empfangen. Ich theile vollkommen die darin ausgesprochenen Gesinnungen. Die Könige und Königinnen, Meine Vorgänger, haben bei ihrer Thronbesteigung die Stadt London zu besuchen gepflegt, und die Achtung, welche Ich vor dieser großen Handelsgemeine, der Metropole meines Reiches, hege, macht es Mir zu einer angenehmen Pflicht, ihrem Beispiele zu folgen.“ Die Königinn verlieh hierauf dem Lordmayor die Baronetswürde und ernannte die beiden Sheriffs, jetzt Sir John Carroll und Sir Moses Montefiore, zu Rittern. Der letztere ist bekanntlich israelitischer Religion, und die Londoner Blätter bemerken bei dieser Gelegenheit, es sei dieß das erste Mal, daß ein Jude von einer Königinn von England zum Ritter geschlagen worden sei. — Die Zeitungen theilen das Verzeichniß der Gerichte mit, welche bei dem Diner serwirt wurden. Das Mahl begann nach alt-englischer Sitte mit der Schildkrötensuppe, Roast-Beef fehlte auch nicht, und an Geflügel, Wildpret, Fischen, Pasteten und sonstigen Delicatessen wurde eine überaus reiche Auswahl aufgetragen. An der königlichen Tafel wurde auf goldenem Service gespeist, und der Werth des ganzen Geschirres an sämmtlichen Tafeln wird auf 400.000 Pf. St. geschätzt. Reden wurden bei Tische nicht gehalten, weil dieß niemals geschehen ist, wenn die Souveraine Englands ein von der City gegebenes Bankett mit ihrem Besuche beehrt haben. Nach den Toasts auf die Königinn und die königliche Familie, die von dem Ausrufer der Stadt London ausgebracht und im Auftrage der Königinn von eben demselben mit einem Toast auf das Gedeihen dieser Stadt erwidert und mit Musik und Gesang begleitet wurden, verließ die Königinn um 8 Uhr den Saal. Die Erleuchtung der Stadt am Abende war überaus glänzend. Prachtvoll nahmen sich besonders die in den dunkeln Nachthimmel hineinragende erleuchtete Kuppel der Paulskirche und Temple-

Digitized by Google

Bar, das Thor der City, aus. Ihre Majestät kehrte in einer einfachen zweispännigen Kutsche nach ihrem Pallaste zurück und wurde vom lauten Jubelruf des Volkes begleitet. Die Börse blieb den ganzen Tag geschlossen, und die Berichterstatter der Zeitungen sind vielleicht die Einzigen gewesen, die sich an diesem Tage ihre Arbeit haben sauer werden lassen. Auch am 10. war die Börse noch sehr wenig besucht, da die Herren der City vermuthlich von den Festlichkeiten und Schmausereien des vorhergehenden Tages noch zu ermüdet waren.

Der musikalische Theil des Festes beim Besuch der Königinn in der City, wozu das Orchester über dem Eingang erweitert worden war, stand unter der Leitung Sir G. Smarts. Bei den Banketten der Engländer herrscht mehr, als dieß auf dem Continent gebräuchlich ist, nach alter Sitte Vocalmusik vor, und jeder Toast pflegt mit einem eigenen Gesangstücke, Nationalliedern oder kurzen muntern Weisen (glees) begleitet zu werden. Zu dem Toast auf die Königinn wurde das ganze Lied: „God save the Queen!" abgesungen, wobei Ihre Majestät sich erhob, und sich wiederholt nach allen Seiten hin verneigte. Darauf sprach der Ausrufer (common crier): „Ihre Majestät gibt den Toast: „Die Gesundheit des Lordmayors und das Wohlseyn der City von London!" Sogleich trug ein Sänger folgenden Rundgesang vor:

When the wind blows,
When the mill goes,
Our hearts are all light and merry.
When the wind drops,
When the mill stops,
When the laugh and sing hey down derry."

Beifallig gesagt, abermals ein Beleg für die Familienähnlichkeit zwischen der englischen und der teutschen Literatur; denn der englische Reim ist offenbar nichts Anderes als das bekannte teutsche: Wenn der Wind weht, wenn die Mühl' geht u. s. w. Unter den ernstern Gesangstücken gefiel besonders die im Chor vorgetragene schöne Strophe aus W. Scotts Lied des letzten Minstrel: „In peace Love tunes the shepherd's reed etc." Kaum minder glänzend als der Bankettsaal war der Berathungssaal des Gemeinderaths eingerichtet. Dieser Saal ist, wie die Halle, mit Büsten und Porträts berühmter Männer und Abbildungen merkwürdiger Ereignisse ausgeschmückt; man erblickt Büsten und Porträts Nelsons, Wellingtons, der Königinn Caroline, die Vernichtung der spanischen und französischen Flottille bei Gibraltar, den Tod des Sängers Rizzio und des Rebellen Wat Tyler, und daneben Schilderungen häuslichen Glückes. — Die Times versichert, die Königinn und der Herzog von Wellington seien die einzigen Gäste gewesen, die bei ihrem Fortgehen aus dem Saale laut und herzlich begrüßt worden; auch seien die langen Gesichter der Minister bei dieser Gelegenheit allgemein aufgefallen.

In einer zweiten Versammlung der Mitglieder der ostindischen Compagnie im East-India-House am 6. November wurde der Beschluß der Directoren, dem 78jährigen Marquis von Wellesley ein Geschenk von 20.000 Pfund Sterling zu machen, mit großer Majorität bestätigt. Hr. Fielder wandte ein, in den letzten sechs Jahren sei in den Einkünften der Colonie ein Ausfall von 422.000 Pfund Sterling. Man entgegnete, die Compagnie habe jetzt, nach Zahlung aller Ansprüche, einen Ueberschuß von 1 Million Pfund Sterling in Händen, und derselbe nehme unter Lord Aucklands Statthalterschaft fortwährend zu. Auch wurde bemerkt, daß der edle Marquis nicht darum nachgesucht habe, sondern die Gabe eine freiwillige sei. Dieser Beschluß der ostindischen Compagnie wird, wie von der Times, so auch von dem radicalen Spectator, mit tadelnden Bemerkungen begleitet.

Als am 4. November Nachts der Wagenzug auf der Eisenbahn von Tring nach London die Station Harrow passirt hatte, flog die Dampfmaschine auf Einmal aus irgend einer unbekannten Ursache von dem Schienenweg weg, überschlug sich, seltsam genug, so daß ihr Vordertheil wieder gegen Harrow zu stehen kam, fiel wieder auf die Räder auf und wurde nur von dem Damm aufgehalten, der bedeutend höher als der Schienenweg ist. Das an dem Dampfwagen angehängte Fuhrwerk, auf dem sich der Brennstoff und das Wasser befindet, wurde über den jenseitigen Damm geschleudert und zertrümmert; gleiches Schicksal hatte der erste Passagierwagen, in welchem sich 11 oder 12 Personen befanden. Ein merkwürdiger Umstand ist es, daß auch nicht Einer von den Passagieren zu Schaden kam. Drei andere Wägen wurden vom Schienenweg herabgeworfen. Die Wagen der ersten Classe blieben in ihrem Geleise. Bald darauf überzeugte man sich, daß sich ein großes Loch im Kessel befand, und einige Schritte hinter dem Wagenzug fand man den Conducteur quer über der Bahn mit gebrochenen Beinen liegen, von denen das eine aus dem Gelenke gerissen war und nur noch an einem Stück Haut hing. Zum Glück befanden sich drei Aerzte unter den Passagieren, die dem Leidenden sogleich beisprangen und deren Bemühungen es gelang, den Blutfluß zu stillen. Einer der Passagiere fuhr sogleich in einer Postchaise nach London, um eine andere Dampfmaschine zu holen. Mehrere der Reisenden verloren ihre Hüte und einen Theil ihres Gepäcks. — Die südöstliche Dover-Eisenbahn-Compagnie hat am 6. d. M. ihre Arbeiten am Shakespeare Cliff unweit Dover begonnen.

Man hat Nachrichten aus Malta bis zum 19. October in England erhalten. Der Befehlshaber des Levantegeschwaders, Admiral Sir R. Stopford, lag mit den Linienschiffen „Rodney," „Bellerophon," „Princeß Charlotte" und „Vanguard," von den griechischen Gewässern zurückgekehrt, wieder auf der dortigen Rhede. Das Geschwader kam aus der Bay von Salamis, hatte jedoch daselbst keinen Mann an das Land gehen lassen, um nicht, bei der Rückkehr nach Malta, wo es überwintern wird,

Digitized by Google

Quarantaine erstehen zu müssen. Die Cholera hat auf Malta gänzlich aufgehört, nachdem sie in 4 Monaten 4258 Menschen weggerafft hatte.

Nachrichten aus Calcutta vom 8. Juli zufolge ist der Bürgerkrieg im birmanischen Reiche ohne Schwertstreich beendigt. Die Hauptstadt hat sich dem Bruder des geisteskranken Königs, Prinzen Tharawutti, ergeben, sobald dieser sie herannt hatte. Er hat den König abgesetzt, alle Minister ins Gefängniß geworfen und hierauf den Thron bestiegen. Gegen den sonstigen Gebrauch im Orient ließ er Niemand tödten, obgleich die Ermordung seiner Schwestern durch die Königinn, welche sich die Reichsverwesung angeeignet hatte, ihn zu blutiger Rache hätte veranlassen können. Man schreibt diese Milde vornehmlich dem englischen Residenten, Oberster Burnes, zu, welcher großen Einfluß auf den neuen König hat.

Consols am 11. November 93⅛ ⅛.

Spanien.

Die meisten Pariser Blätter vom 13. d. M. enthalten folgendes Schreiben aus Bayonne vom 8. November: „Das Carlistische Comité versichert, daß in weniger als vierzehn Tagen eine Colonne von 10,000 Mann wieder auf den rechten Ebro-Ufer stehen werde. Auf der andern Seite verkündigt Espartero, ein neuer Einfall werde nicht Statt finden; seine, in der That zahlreiche Cavallerie verbürge ihm, daß der Fluß nicht werde überschritten werden. Die Verhaftung Villareals und Simon Torre's konnte nicht anders als einen schmerzlichen Eindruck in den baskischen Provinzen hervorbringen. Don Carlos gibt ihnen den geringen Erfolg seines letzten Zuges Schuld, und unläugbar zeigen die Basken und Navarresen außerhalb ihrer Geburtsländer nicht dieselbe Energie; immerhin aber sind sie seine besten, seine verläßlichsten Truppen. Bereits stellen die Provinzialdeputationen ihrem Könige vor, daß sie die Söhne des Landes nicht mehr in fernen Expeditionen bloßstellen wollen, und die Last nicht länger tragen können, die castil. schen Bataillons zu erhalten und zu kleiden. Das Land, sagen sie, brauche keine Hülfstruppen, um sich zu schützen, und wenn die Anhänger des Königs in den übrigen Provinzen so redlich mit ihm meinen, so sollen sie sich ruhen wie die Basken, dann werde bald ganz Spanien seinem rechtmäßigen Herrscher unterworfen seyn. Die Deputation von Navarra hat zuerst ihre Stimme erhoben; ihr folgte die von Alava, welche Don Carlos erinnerte, daß von den 300 Alavesen, welche seine Leibgarde bildeten, kaum 80 zurückgekehrt sind. Sie fügte bei, daß wenn während der Abwesenheit der Fürsten in Navarra einige Vortheile errungen worden, es nicht sein den baskischen Provinzen sei, wo die Linien von Hernani verloren gegangen, Vitoria, Portugalete und Bilbao uneinnehmbar gemacht, der wichtige Punct Guetaria genommen und Andoain und Urnieta fast ganz zerstört worden seien. — Die Truppen Espartero's sollen in diesem Augenblick Logroño, Haro, Miranda und Vitoria besetzt halten. — Das Gerücht scheint sich zu bestätigen, daß Cabrera dem Corps des Generals Oraa ein mörderisches Treffen geliefert hat, wobei Oraa geschlagen wurde, mehrere Geschütze verlor und sich nach Castellon de la Plana zurückziehen mußte. — Die Behörden von Tortosa haben sich, den letzten Berichten zufolge, der Schwestern Cabrera's bemächtigt und an diesen General geschrieben, daß man sie ohne weiters erschießen lassen wurde, wenn der Mannschaft einiger Christinischer Barken, die von den Carlisten an der valencianischen Küste weggenommen worden, das geringste Leid geschähe. Man hat indeß seitdem erfahren, daß jene Barken den Carlisten wieder abgenommen worden sind.“

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war Don Carlos mit seinem Gefolge, der Junta von Navarra, der Escadron der Leibgarden und dem Bataillon der Guiden von Alava am 5. November in Tolosa angekommen. — Am nämlichen Tage schafften die Carlisten vier Kanonen von Oñate nach Andoain und trafen Anstalten zu einem Angriff auf die Linie von Hernani nach Irun. — Andererseits sollen die Generäle Espartero und Lorenzo, gleichfalls der Sentinelle zufolge, gegen Peñacerrada und der General Ribero nach Vitoria aufgebrochen seyn.

Rußland.

S^r. Majestät der Kaiser wurden am 13. October auf der Reise von Suram nach Achalzych bei Straschnikop vom Chef der Provinz Achalzych mit den vornehmsten Bey's und armenischen Uebersiedlern aus Erzerum empfangen und kamen, von ihnen begleitet, an demselben Tage in Achalzych an. Am 14. October setzten S^r. Majestät der Kaiser nach Besichtigung der neuen Stadt und aller Umgebungen, so wie der Festung, der Kasernen, des Lazareths, der Kreisschule und der kolossalen Moschee, die jetzt in eine griechisch-russische Kathedrale umgewandelt ist, Ihre Reise nach der Festung Achalkalaki fort, wo das Nachtlager gehalten wurde. Nach Besichtigung der Festung reisten S^r. Majestät, von den Achalkalakischen Bey's und Aeltesten begleitet, nach Gumri, wo sie von den Aeltesten der armenischen Uebersiedler aus Kars empfangen wurden. Am folgenden Tage besichtigten S^r. Majestät der Kaiser die neuerbaute Festung und haben bei der Grundsteinlegung der Alexander-Kirche der Stadt Gumri den Namen Alexandropol gegeben. Nachdem S^r. Majestät den in Gumri aus Erzerum erwarteten Serasker Mahomet Afed Pascha, der S^r. Majestät im Auftrage S^r. Hoheit des Sultans beglückwünschte, empfangen hatten, setzten Höchstdieselben die Reise fort. An der Gränze der Provinz Armenien, im Orte Mastery, wurden S^r. Majestät von dem Chef dieser Provinz, so wie von den vornehmsten Bey's, Meliks und Kurtinischen Aeltesten empfangen. An demselben Tage kamen S^r. Majestät wohlbehalten in Sardar-Abad an, wo Sie Ihr Nachtlager hielten. Am 17. October wurden S^r. Majestät auf der weitern Reise von der Kentscherlischen Reiterei unter dem Commando des Naibs von Nachitschewan, Obersten Eschan Chan, und in der Nähe von Etschmiadsin vom Patriarchen aller Armenier, Joannes, empfangen. S^r. Eminenz ritt S^r. Majestät in Begleitung der Bischöfe und Archimandriten, mit zwei Schatiren (Läufern) und ihrer Ehrenwache, die aus 50 Mann zum Kloster Etschmiadsin gehöriger Armenier bestand, und zwei geistlichen Würdenträgern, von denen der eine den Patriarchenstab und der andere die Kirchenfahne trug, entgegen; der Stallmeister des Patriarchen führte vor dem Patriarchen und der ganzen Procession zwei Gestüte Pferde in reichen Geschirren. Bei der Annäherung des Kaisers stiegen der Patriarch und die ihn begleitenden Geistlichen von ihren Pferden, und S^r. Eminenz

Digitized by Google

grüßte den Monarchen; S^r.-Maj. forderten den Patriarchen auf, zu Pferde zu steigen und in der frühern Ordnung den Zug zum Kloster fortzusetzen. Zu gleicher Zeit begann das Geläute aller Glocken in Etschmiadsin und in den benachbarten Klöstern. — Die gesammte Geistlichkeit des Klosters Etschmiadsin erwartete den hohen Gast außerhalb der Klostermauer. Bei der Annäherung des Monarchen stimmten die Sänger ein diesem Ereignisse angemessenes geistliches Lied an, zwei Bischöfe in vollem Ornate brachten dem Kaiser, der eine ein wunderthätiges Bild der heiligen Mutter Gottes und der andere Brot und Salz dar, und gingen, S^r. Majestät voraustretend, in derselben Ordnung in die Kirche zurück. Bei der Annäherung an die nördlichen Thore der Klostermauer trennte sich der Patriarch mit der ihn begleitenden Geistlichkeit und Wache von der Prozession, und ging durch das südliche Thor in die Kirche, wo er im vollen Patriarchen-Ornate mit zwei Bischöfen und zwei Archidiakonen, von denen der eine den Patriarchenstab und der andere Weihwasser in einem silbernen Gefäße trug, an dem Haupteingange der Kirche mit dem Kreuze in der Hand den Kaiser erwarte. Bei der Annäherung S^r. Majestät an die Thore der Herrschers Tiridates wurde für Allerhöchstdieselben, vom Glockenthurme bis zum Altare, eine Decke aus verschiedenen Zeugen und Goldstoff ausgebreitet. Bei dem Eintreten in den Tempel durch die Hauptpforte brachte der Patriarch dem Kaiser das Kreuz entgegen und besprengte ihn mit geweihtem Wasser. Nachdem der Monarch zum „Altare der Herabkunft des eingebornen Sohnes" gegangen, und vor dem Altare stehen geblieben war, hielt der Patriarch eine Rede und darauf ein kurzes Gebet; darauf wurde noch für das Wohlergehen der kaiserlichen Familie gebetet. S^r. Majestät der Kaiser küßte zuletzt die heiligen Reliquien, verließ die Kirche und nahm, vom Patriarchen begleitet, die Schatzkammer, den Synod, das Seminarium, die Druckerei und den Speisesaal in Augenschein, und nachdem Sie den Patriarchen besucht hatten, geruhten Sie ein Geschenk anzunehmen, das aus einem Stückchen des heiligen Kreuzes Christi bestand und S^r. Majestät mit folgenden Worten überreicht wurde: „Möge das Siegeszeichen des lebendig machenden Kreuzes Dich und Deine hohe Nachkommenschaft gegen sichtbare und unsichtbare Feinde für und für begleiten. Amen." — S^r. Majestät der Kaiser nahmen darauf Abschied von S^r. Eminenz und verließen das Kloster. Nachdem Sie noch die vor dem Kloster aufgestellte glänzende Kentscherliche Reiterei gemustert hatten, setzten Sie Ihre Reise fort. Nach Ihrer Ankunft in Eriwan fuhren Sie nach der Kathedrale, hielten dort ein kurzes Gebet, und begaben Sich darauf in das für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzte Haus. Am 18. October Morgens getzuhten S^r. Majestät der Kaiser die von dem Schah von Persien zur Beglückwünschung S^r. Majestät geschickte Gesandtschaft, bei welcher sich auch der persische Thronfolger Waliat befand, zu empfangen, und reis-

ten darauf nach Tschubuchly, wo sie Ihr Nachtlager hielten. Am 19. October verließen S^r. Majestät früh Morgens Tschubuchly, und hielten Ihr Nachtlager in Kody. Am 20. October, Nachmittags um 3 Uhr, kamen S^r. Majestät glücklich in Tiflis an, wo Sie mit wahrhaftem Entzücken und Danke von Ihren Unterthanen, die zum ersten Male ihren Herrscher sahen, empfangen wurden.

Griechenland.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Athen vom 25. October die diplomatische Correspondenz zwischen H^rn. Edm. Lyons und H^rn. von Rudhart mitgetheilt, von welcher die in den öffentlichen Blätteren früher erschienene Note des erstern, die so viel Aufsehen in Europa erregte, nur ein Bruchstück war, und die Allgemeine Zeitung hat bereits mit dem Abdruck dieser wichtigen Actenstücke, und zwar in der französischen Originalsprache angefangen. Zur vollständigen Beurtheilung des Verlaufs ist es allerdings nothig, von dem Statt gefundenen Notenwechsel dem Leser eine nähere Uebersicht zu verschaffen; wir theilen daher die erwähnten Documente auszugsweise mit. Zu der Note I. vom 2. August zeigt Sir Edm. Lyons dem H^rn. von Rudhart an, daß Emil Ufiglio aus Modena mit einem Paß des englischen Gesandten in Toscana und dem Visa des griechischen Consulats in Malta heute in der Gesandtschaftskanzlei erschienen sei und ausgesagt habe, er habe Befehl erhalten, noch vor Abend Athen freiwillig zu verlassen, widrigenfalls man ihn mit Gewalt fortschaffen wolle. Er (Lyons) habe anfangs der Sache wenig Glauben beigemessen, auf Ufiglio's wiederholte Versicherung aber den Legationssecretär Griffith an den Ministerialrath Delyanni abgeschickt, um sich über die Motive des gegen Ufiglio gefaßten Beschlusses Aufklärung zu erbitten. H^r. Delyanni versicherte, er wolle sogleich mit H^rn. von Rudhart darüber conferiren und H^rn. Griffith das Resultat mittheilen, worauf dieser sich entfernte. So blieb die Sache bis 5 Uhr Abends, wo H^r. Griffith eine Note Ufiglio's erhielt, daß ihm, falls er nicht vor 5½ Uhr abreiste, mit Gendarmerie-Escorte gedroht worden sei, und er deßhalb vor 6 Uhr nach dem Piräus abgehen werde. „Sie dürfen nicht aus den Augen verlieren, Herr Ritter (fährt Sir E. Lyons fort), daß dieser auffallende Vorgang zu ernstlichen Betrachtungen von Seite jener Macht Anlaß geben wird, die, indem sie so wirksam zur Wiedergeburt Griechenlands und zu seiner Erhebung zu einem Königreich unter der Herrschaft des Königs Otto beitrugen, niemals gemeint waren, eine Macht im Orient zu errichten, die gleichsam ein Polizeiagent der kleinen Staaten Italiens werden, und ein Verbannungsurtheil in den grausamsten Tod, den man sich nur denken kann, verwandeln würde.... Ich begnüge mich für jetzt, mein Bedauern auszudrücken, daß jene Rücksicht, welche gegen die Gesandtschaft gewöhnlich von Ihren Vorgängern beobachtet wird, von Ihnen, Herr Ritter, durch die mit dem Bayonnet erfolgte Ausweisung ei-

Digitized by Google

nes unschädlichen Individuums (denn dafür muß ich ihn halten, bis ich die Beschuldigungen der griechischen Regierung gegen ihn erfahren werde), der einen englischen Paß besaß, hintangesetzt worden sind, so wie darüber, daß Sie die Mittheilung, die ich Ihnen zu machen für meine Pflicht hielt, nicht der geringsten Beachtung würdigten. Ich habe die Ehre u. s. w. Nachschrift. Ich eröffne diese Depesche, um Ihnen zu bemerken, daß Hr. Griffith mich benachrichtigt, einer Ihrer Beamten sei so eben hier, um zu erklären, daß Sie, Herr Minister des Auswärtigen, mit der Sache des Hrn. Usglio durchaus nichts zu thun haben, und mit daher auch keine Erklärung geben können. Unter diesen Umständen wage ich es, Sie, Herr Ritter, zu fragen, an wen ich mich zu wenden habe. — U. Antwort des Hrn. von Rudhart vom nämlichen Tage (2. August). Dieselbe erklärt im Eingang, daß Hr. Usglio auf ausdrücklichen Befehl des Königs ausgewiesen worden sei, daß der König hierin das, jedem Souverain zustehende Recht ausgeübt, und Niemanden darüber Rechenschaft zu geben habe. Die Regierung wolle nicht, daß Griechenland der Marktplatz politischer Intriguanten werde, und lasse deßhalb die Paßgesetze streng vollziehen. Usglio sei modenesischer Unterthan, aber mit keinem Paß seiner Landesbehörde versehen; der von einer andern, zu dessen Ausstellung nicht competenten Behörde ertheilte Paß könne nicht als gültig betrachtet werden. Die Aufforderung des Gouverneurs von Athen, abzureisen, habe Usglio mit Insolenz erwidert; auch habe die Regierung bestimmt erfahren, daß er ein Mitglied des jungen Italiens sei, und mit dem berüchtigten Mazzini in Verbindung stehe; sie habe demnach in ihrem Interesse gehandelt, und ihre eigene Polizei, nicht die der kleinen Staaten Italiens (wie Hr. Lyons irrig voraussetze), gehandhabt. Die Beschwerden betreffend, daß Hr. Griffith erst nach fünf Stunden auf seine Anfrage bei Hrn. Delyanni Bescheid erhielt, so habe dieser nicht anders handeln können, da kein Angestellter ohne vorgängige Erlaubniß einem fremden Beamten die Motive des Verfahrens seiner Regierung mittheilen dürfe, und übrigens Hr. Delyanni Hrn. Griffith mitgetheilt habe, daß die Ausweisung Usglio's vom Ministerium des Innern befohlen worden sei. „Ich glaube Ihnen bemerken zu müssen, Herr Ritter (so schließt Hr. von Rudhart), daß das Wohlwollen, von welchem die drei Mächte unablässig gegen Griechenland beseelt waren, seiner Regierung wohlbekannt ist, allein sie glaubt nicht, daß dieß ihnen ein Recht verleihe, sich in seine innern Angelegenheiten zu mischen. Was meine Art betrifft, die Gesandtschaft Sr. brittischen Majestät zu behandeln, so glaube ich nicht (obgleich mit diese Bemerkung in einem Falle nicht passend erscheint, wo ich nicht voraussehen konnte, daß sie einen Menschen wie Usglio beschützen wollte, welcher kein englischer Unterthan ist, und wozu sie kein besonderes Recht hat), daß man mir hierüber irgend einen gegründeten Vorwurf machen könne. Ich habe mir's zur Aufgabe gemacht, Herr Ritter, nicht blos meine Pflicht streng zu erfüllen, sondern auch allen vernünftigen Wünschen entgegenzukommen, und ich meinerseits wünsche nichts lebhafter, als auch Andern denselben Eifer, dieselbe Loyalität, dieselbe Gegenseitigkeit guter Gesinnungen zu zeigen, die allein mit den freundschaftlichen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen in Einklang steht. Empfangen Sie ꝛc." (Die weiter erscheinenden Actenstücke werden wir ebenfalls im Auszug geben.)

Frankreich.

Der Temps characterisirt die Wahlen folgendermaßen: „Die öffentliche Meinung hat sich offenbar dem linken Centrum zugewendet, und die Wahlen im Ganzen tragen unbestreitbar diesen Character. Die Bewegung ist gemäßigt, ohne Stoß, und wir wünschen uns Glück dazu, ohne darüber erstaunt zu seyn. Der gegenwärtige Augenblick gehört dem linken Centrum, und die Zukunft gehört ihm noch mehr an. Die Doctrin ist gefallen, das rechte Centrum endet sich nicht; man sieht dort Niemand unter den Unzweifelhaften treffen, der nicht gegen das linke Centrum geneigt ist, und nicht im Grunde der Seele ganz mit der öffentlichen Meinung übereinstimmt. Wir berufen uns zum Zeugniß noch auf die Glaubensbekenntnisse im Ganzen."

Die Differenz, welche sich zu Nevers zwischen dem Advocaten Hrn. Girer und dem Präfecten Hrn. Raduit erhoben hatte, endigte sich durch ein zweites Duell. Die beiden Gegner schlugen sich mit dem Degen. Das Duell wurde nach drei Gängen von den Zeugen unterbrochen. Nachdem der Präfect erklärt hatte, daß der von ihm geäußerte Widerspruch nicht Hrn. Girer angehe, so erkannte letzterer an, daß die von ihm begangene Gewaltthätigkeit durch einen Irrthum hervorgerufen worden sei.

Der Streit zwischen den HH. Thomas und Emil Girardin dauert in der Presse noch im Nationale mit größter Bitterkeit fort. Hr. Girardin weigert sich fortwährend, sich mit Hrn. Thomas zu schlagen, indem er die Herausforderung des Hrn. Thomas nur als erneuerte Racheversuche wegen des unglücklichen Duells mit Hrn. Carrel ansehen müsse.

Am 13. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 40. 3 Percents ——.

Wien, den 20. November.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit gnädigster Entschließung vom 9. d. M. Allerhöchstihrem Internuntius und bevollmächtigten Minister an der ottomanischen Pforte, Freiherrn von Stürmer, die Annahme und das Tragen der ihm von Sr. Hoheit dem Sultan verliehenen großen Decoration des ottomanischen Verdienstordens zu bewilligen geruht. Allerhöchstdieselben ertheilten hudreicht die gleiche Erlaubniß bezüglich der kleinern Decoration dieses Ordens dem Legationssecretär Eduard von Klezl, und dem ersten Internuntiatur-Dolmetsch von Adelsburg.

Am 20. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		105¼.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143½.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		596½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.			66¼.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 326

Oesterreichischer Beobachter

Mittwoch, den 22. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.745	283. 68. 2[illegible]	+ 1.6	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.691	28 5 6	+ 4.2	SO.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.693	28 5 6	+ 4.2	S.	still.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 14. d. M. bringt keine neueren Berichte vom Kriegsschauplatze. — Briefe von Bayonne vom 9. widersprechen der von der Sentinelle des Pyrénées gegebenen Nachricht von der Ankunft des Don Carlos in Tolosa, mit dem Beifügen, daß er sich fortwährend in Amurrio (Provinz Alava) befunden habe. — Zwei Pariser Blätter, die eben nicht im Rufe stehen, der Sache des Don Carlos gewogen zu seyn, — der Bon Sens und der Constitutionnel — enthalten über die Niederlage, welche der telegraphischen Depesche zufolge, Oraa am 25. October bei Chert erlitten hat. Details, die wir bisher in keinem der Carlistischen Journale gefunden haben, und sprechen zu gleicher Zeit mit Bestimmtheit von einer nahe bevorstehenden neuen Expedition des Infanten Don Sebastian, mit Zariategui, über den Ebro nach Castilien. — Im Bon Sens heißt es: „Wir erhalten so eben ein Schreiben aus Oleron vom 9. November. Ein beunruhigendes Gerücht für die constitutionnellen Waffen hatte sich in der Stadt verbreitet. Es hieß, General Oraa habe in einem Gefechte mit Cabrera drei Bataillons, die vom Feinde aufgerieben wurden, 400 Gefangene und all sein Geschütz verloren, das in die Gewalt der Carlisten gefallen sei. In Folge dieser Niederlage habe er sich genöthigt gesehen, sich in Valencia einzuschließen, wo er blockirt werde. — Diese Nachricht hat einigen Credit gewonnen, obwohl sie der Bestätigung bedarf. Was ihr einen gewissen Character von Wahrscheinlichkeit giebt, ist der Umstand, daß das ministerielle Journal kein Wort davon sagt *), und bekanntlich spricht der Telegraph nur, wenn er nichts zu sagen hat. — Die Straße von Calatayud und Plasencia wird von einer starken Bande, unter Tena's Commando, intercepirt. — Eine gestern in Paris eingetroffene Mittheilung des Militärcommandanten von Logroño meldet, daß der Infant Don Sebastian und Zariategui im Begriffe stehen, über den Ebro zu gehen und in Castilien einzurücken, wenn sie es nicht schon gethan haben. Ihr Hauptquartier war in San Vicente, wo sich ein Corps von 12.000 Mann gesammelt hatte. Ulibarri und Leon sind an Zahl zu schwach, um etwas gegen das Expeditionscorps zu unternehmen, das auf seinem Marsche auf kein Hinderniß stoßen wird, wenn Espartero nicht herbeieilt, um ihm den Weg zu versperren. — Ein Schreiben aus Soria meldet, daß die Junta von Castilien sich wieder in San Leonardo niedergelassen hat, und daß der bekannte Pfarrer Merino an der Spitze von 2000 Mann nahe daran war, Covarrubias und die dortige Besatzung zu nehmen. Glücklicherweise hat er sich in dem Augenblicke, wo er bereits im Angesichte von Covarrubias stand, wahrscheinlich in Folge irgend einer Alerte, nach Cubillo zurückgezogen, ohne auf seinem Rückmarsche im mindesten beunruhigt zu werden." — Der Constitutionnel sagt: „Die uns heute aus Bayonne und Oleron zukommenden Nachrichten lauten nicht sehr günstig. Es ist zu befürchten, daß die Generäle Leon und Ulibarri keine hinreichenden Streitkräfte besitzen, um dem Infanten Don Sebastian, der mit 12,000 Mann eine neue Expedition nach Castilien im Schilde führt, den Uebergang über den Ebro zu wehren. Die Junta von Castilien ist am 6., von zwei biscayischen Bataillons, die mit Merino in den Gebirgen von Urbion zurückgeblieben waren, escortirt, nach San Leonardo zurückgekehrt. Merino's Bande besteht aus 2000 Mann, und treibt sich in diesem Augenblicke in der Gegend von Cubillo (zwischen Burgos und Covarrubias) umher, und die Anhänger des Prätendenten versichern, General Oraa sei, nachdem er drei Bataillons und fast all sein Geschütz verloren, von der Bande Cabrera's in Valencia eingeschlossen; diese Angabe ist offenbar übertrieben; allein aus dem Jubel der Carlisten läßt sich auf irgend eine ernsthafte Schlappe schließen, welche die Truppen der Königinn erlitten haben."

Ueber die von Oraa in den letzten Tagen des October erlittene Schlappe gibt die Gazette de France, nach Briefen aus Valencia vom 1. d. M., folgende Details: „Am 25. October wurde Oraa genöthigt, sich aus der Gegend von Cantavieja zu entfernen; er zog sich gegen Valencia zurück, als er in der Gegend von Chert, vier Lieues von San Mateo, angegriffen wurde. In ein Defile eingeschlossen, wurden seine Truppen übel zugerichtet, und haben sich während fünf Stunden dem mörderischsten Feuer ausgesetzt. Die Carlistischen Truppen hielten die umliegenden Anhöhen besetzt. Viele Todte sind auf dem Schlachtfelde geblieben; dem Brigadier Borso ist es gelungen, aus den Schluchten herauszukommen, und mit einem bedeutenden Verluste an Verwundeten, Castellon de la Plana zu erreichen. Am 29. war Oraa in Xerica, bei Segorbe, angelangt. Nach Sitte der Christinischen Regierungsblätter wird das absolute Stillschweigen über diese Affaire beobachtet. — Cabrera ist am 29. mit sechs Bataillons und 250 Pferden in Alcoy eingerückt; am 30. war er in Onda, bei Castellon; Rufo manövrirte unter seinen Befehlen und in der Richtung der Bewegungen seiner Truppen mit vier Bataillons. Diese Division führt zwei Feldstücke und eine Haubitze mit sich."

*) Dieß ist unrichtig; eine telegraphische Depesche aus Narbonne enthielt die Anzeige, daß Oraa am 25. October bei Chert eine Schlappe erlitten habe; einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 9. zufolge sollte Oraa am 4. in Teruel eingerückt und Cabrera am 5. nach Caspe (am Ebro) zurückgekehrt seyn.

Digitized by Google

Einem Schreiben aus Burgos vom 2. d. M. (in der Charte) zufolge soll der Hauptchef der in den Sierra's von Cellilien zurückgebliebenen Carlisten ein gewisser Marron seyn und in der letztern Zeit mit Merino, Vinuesa, Pladolid, bei Manfilla, Huerta de Abajo und Huerta de Arriba gestanden haben.

Oberstlieutenant Ferrari, Beschlußhaber der Fremdenlegion, hat in Betreff derselben ein Schreiben aus Jaca an den Kriegsminister in Madrid erlassen, worin er auf die Dienste, welche dieses Corps noch kürzlich der Sache Christinens geleistet hat, und auf den gänzlichen Mangel an allem Nothwendigen aufmerksam macht, in welchem sich dasselbe befinde. Am Schluß bittet er um den rückständigen Sold, und hofft, der Kriegsminister werde durch Voreinhaltung desselben die Legion nicht zwingen, die Sache, welche sie bisher vertheidigte, aufzugeben und nach Frankreich zurückzukehren.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter sind noch immer voll von nachträglichen Berichten über das Fest in der City. An der königlichen Tafel in Guildhall saßen zur Rechten der Königinn der Herzog von Sussex, die Herzoginn von Gloucester, die Herzoginn und Prinz George von Cambridge und die Obersthofmeisterinn Herzoginn von Sutherland; links der Herzog von Cambridge, die Herzoginn von Kent, die Prinzessinn Augusta von Cambridge und die Gräfinn Mulgrave, Staatsdame Ihrer Majestät. Während die Königinn nach ihrem Eintritt in die Halle durch den Kordkämmerer, Marquis Conyngham, zu dem Throne geleitet wurde, spielte die Musik die Melodie des Liedes: „Oh, the roast beef of old England!“ Der Lordmayor, seine Gemahlinn und sechs Aldermen erschienen vor dem Throne, um der Königinn aufzuwarten, wurden aber von Ihrer Majestät ansdäjt aufgefordert, ihre Sitze einzunehmen. Das goldene Geschirr an der königlichen Tafel hatte einen Werth von 150,000 Pf. St. Der Gesammtwerth des in der Halle vorhandenen Gold- und Silbergeschirrs beträgt 400,000 Pf. St. An Gläsern waren 1600 gewöhnliche Weingläser, 800 Claret-, 800 Champagnergläser, 800 Römer, 800 Tummler, 400 Carafinen, 300 Wasserboutteillen und Tummler, 350 Kühlgefäße für den Wein ꝛc. vorhanden; an Porcellan, das durchaus vom reinsten Weiß und bloß an den Rändern, Henkeln ꝛc. mit Weinblättern in Gold verziert war, 1500 große Teller, 750 Suppenteller, 1500 Dessertteller, 1200 Schüsseln, 100 Suppen- und 200 Sauce-Terrinen, 200 Compotiers ꝛc. Außer der königlichen Tafel waren eilf weitere Tafeln gedeckt. An der ersten präsidirte die Gemahlinn des Lordmayors. An der dritten saß das diplomatische Corps; die Gemahlinn des Herzogs von Sussex, Lady E. Underwood, befand sich an derselben Tafel. An der vierten saßen zu unterst die Journalisten. Während des Mahles drückte Ihre Majestät häufig ihre Freude über den Glanz aus, der sie umgebe; eine Versicherung, wodurch die Mitglieder der Festcommitte sich reichlich für ihre Mühen belohnt fühlten. Die Toaste nach dem Festmahle wurden durch den Ausrufer der City ausgebracht; zuerst auf den Wunsch der Lordmayors, der auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Königinn Victoria, dann der zweite von Seiten der Königinn, auf die Gesundheit des Lordmayors und das Wohl der Stadt London. Auf den ersten Toast wurde das God save the Queen, auf den zweiten das Lied: „Heil Albion, der Inseln Königinn.“ angestimmt. Dem dritten Toast, auf die Gesundheit der übrigen königlichen Familie, folgte ein Chor nach einer Melodie aus Mozarts Titus. Etwas vor acht Uhr erhob sich Ihre Majestät und zog sich in das Empfangzimmer zurück. Eine halbe Stunde nachher, als Ihre Majestät Guildhall verließ, zitterte das Haus von nochmaligem Jubelruf, der nun, bisher durch die Achtung vor Ihrer Majestät Gegenwart etwas gezügelt, donnernd ausbrach. Derselbe Empfang wurde Ihrer Majestät auf der Straße, als das Volk sie, obgleich sie in einem gewöhnlichen Wagen zurückkehrte, daran erkannte, daß die Wache präsentirte und die Musik das God save the Queen spielte. Der ganze Weg bis zum Pallaste erglänzte in heller Beleuchtung, und man sah jetzt die Königinn deutlicher, als bei Tag während der Hinfahrt durch die Glasfenster des Staatswagens. Von Guildhall bis zum Pallaste schimmerten alle Häuser in heller Beleuchtung. Ueberall gewahrte man Banner, Guirlanden und Transparente, diese meist mit Bas bezeichnet und mit Inschriften in Prosa, so wie in guten und schlechten Versen. Auf dem Gerüste, welches für die Zöglinge der Christus-Hospitalschule errichtet worden war, hatten sich jetzt die 500 Mitglieder des Kirchenmusikvereins aufgestellt und empfingen Ihre Majestät mit der Nationalhymne. Als Ihre Majestät ihre Gemächer im Buckingham-Pallast erreichte, soll sie sich höchlich erfreut über ihre Aufnahme in der City ausgesprochen haben. — Die Königinn hat außer dem Lordmayor John Cowan, Esq., jetzt Sir John Cowan, auch den Alderman Matthew Wood, Esq., liberales Parlamentsmitglied für die City, jetzt Sir Matthew Wood, zum Baronet erhoben. — Während der Sun behauptete, bei der Fahrt nach Guildhall sei der Herzog von Wellington bloß vorden Carltonclubb-Hotel mit Beifall empfangen worden, behauptet der Standard, der Herzog und der Erzbischof von Canterbury seien in dem königlichen Zuge, außer Ihrer Majestät, die einzigen Personen gewesen, welche durchgängig mit Beifall begrüßt worden seien, und die Einzigen, welche man ausgezischt habe, seien die Lords Melbourne und Morpeth, Generalsecretär für Irland. Das Wahre ist wohl, daß, je nachdem an einer oder der andern Strecke des Weges unter den Zuschauern mehr die torystischen oder reformistischen Bestandtheile vorherrschten, die Zuflucht der Staatsmänner von beiden Parteien verschieden war. — Sir R. Peel nahm an dem Festmahle keinen Antheil; er wird zu Paris dadurch zurückgehalten, daß der König der Franzosen einen Besuch, welchen er mit ihm in dem Museum zu Versailles machen will, verschoben hat. — Wie bei dem Gedränge an dem Tage des Festes, da sich die ganze ungeheure Bevölkerung in wenige Straßen zusammenpreßte, trotz allen Vorsichtsmaßregeln kaum anders zu erwarten war, sind mehrere Unglücksfälle. Jedoch verhältnißmäßig wenige, vorgekommen. Zwölf Personen wurden mehr oder weniger verletzt, und ein kleines Mädchen ward bei der Beleuchtung in der Nähe des Adelphi-Theaters erdrückt.

Capitän John Goode wurde am 11. November Morgens im Ministerium des Innern abermals verhört. Das Verhör war geheim, denn außer Sir F. Roe, dem Staatssecretär, und Hrn. Maule, dem Solicitor der Schatzkammer, waren nur noch drei Personen anwesend. Der Verhaftete wird vor die nächsten Westminster-Assisen gestellt werden, die am 16. d. M. beginnen. Derselbe benahm sich diesmal ziemlich ruhig.

Am 6. November erschien Hr. O'Connell in der allgemeinen Versammlung des Gewerdsvereins zu Dublin. Er erklärte darin wiederholt, daß und warum er einstweilen auf die Agitation verzichte und die jetzige Regierung unterstütze, von welcher Gerechtigkeit für Irland zu hoffen sei. Hierauf schlug er drei Beschlüsse vor. Der erste erklärt die gegenwärtige Erhebung zwar der Armentage, wodurch die Hälfte derselben dem Grundeigenthümer aufgebürdet werde, für drückend und ungerecht, und eher

Digitized by Google

gedigner, die Zahl der Armen in Irland zu vermehren als zu vermindern; die zweite lautet: Wir verdammen in den kräftigsten Ausdrücken alle Arten geheimer und ungesetzlicher Vereine, und besonders das grausame und abscheuliche System der Coalition; das sich unter der anbetenden Classe dieser Hauptstadt und der umliegenden gezeigt, und die gräßlichsten Verbrechen, so wie gewaltthätiges Blutvergießen erzeugt hat. Wir beschwören alle Diejenigen, die sich jetzt in den Fesseln dieser unedlen Complotte befinden, sie unverzüglich zu zerbrechen, und wohl zu bedenken, daß geheime Verschwörungen und gewaltsame Angriffe auf Personen und Eigenthum weit entfernt, den Interessen der Arbeiter günstig zu seyn, vielmehr ihre Zukunft gefährden, und Verderben und Verheerung über sie und ihr Vaterland herbeiführen. In dieser gehässigen Coalition müssen sie sich beständig vor geheimen Verrath fürchten; denn Menschen, die sich zu unerlaubten Zwecken vereinigt haben, können unmöglich ehrliche Leute seyn und die Ueberzeugung haben, daß die Rache der erzürnten Gottheit und die Strenge, aber gerechte Strafe der Gesetze ihre abscheulichen Verbrechen unfehlbar erreichen werden." Der dritte Vorschlag betraf die Abstimmung durch Kugelung; er wurde nebst den beiden ersten einstimmig angenommen.

Der Spectator ist der Meinung, daß Hr. O'Connell durch seine Freundschaft mit den Ministern diesen zwar genützt, sich selbst aber und seiner Macht nur geschadet habe. „Hr. O'Connell," sagt dieses Blatt, „hat durch die Auflösung der National-Association einen neuen Beweis gegeben, wie derselbe er ist, seinen irländischen Einfluß den Zwecken des Ministeriums unterzuordnen; denn hätte jener Verein während der Parlamentssession noch fortgedauert, so würde die Opposition davon Veranlassung genommen haben, die Minister mit Vorwürfen zu überhäufen, so aber wird man ihn als einen blossen Wahlclub darstellen können, der aufgelöst wurde, sobald er seinen momentanen Zweck erfüllt hatte. O'Connells Rede, als er die Auflösung des Vereins beantragte, und sein letztes Schreiben an Lord Clonemrry, verrathen einige Niedergeschlagenheit. Es wird ihm gewaltig schwer, die Whigminister noch herauszustreichen, und trotz all seines Einflusses ist es klar, daß es ihm nicht gelungen, seinen Landsleuten Enthusiasmus für sie einzuflößen. Der Zehnten-Feldzug hat begonnen; aber O'Connell kann nicht von dem Widerstande vieler Millionen gegen die „blutaussaugte Abgabe" sprechen, wenn die Agitation auf den Sieg davongetragen. Es wäre ein wahrer Hohn, von der ministeriellen Zehntenbill Abhülfe hoffen zu lassen. O'Connell muß also gestehen, daß seine Freunde, die Minister, sich zu schwach für die Abstellung der verhaßten Unbilden Irlands erwiesen haben. Es ist in der bevorstehenden Session keine Aussicht auf Kirchen- oder Municipalreform oder auf irgend eine andere Uebelfreiung der Institutionen. Der Mangel an Muth, oder Talent, oder Aufrichtigkeit auf Seiten des Ministeriums hat Hrn. O'Connell in die schwierigste Lage versetzt, die sich für einen Volksführer denken läßt. Er muß sich entweder herauswickeln und seine unabhängige Sprache und Handlungsweise wieder annehmen, oder es wird mit seinem Ruhme und seiner Thatkraft bald aus seyn."

Die Times hält den Zeitpunkt vor, was sie Alles in wenigen Jahren von dem Parlamente verlangt hätten, nämlich eine Verbesserung der peinlichen Gesetze, das Stimmrecht für die Katholiken, die Emancipation der Katholiken, die Reformbill, die neue Grandjury-Bill, die neue Kirche, die Stanley'sche Zehntenbill, die Bill über den Volksunterricht, einen Nachlaß an allen directen Steuern und außerdem unermeßliche Summen englischen Geldes zur Errichtung öffentlicher Anlagen; da sie nun, so schließt das genannte Blatt, mit dem Allen nicht zufrieden seien, sondern noch immer über Verweigerung der ihnen gebührenden Rechte klagten, so sei es klar, daß sie keinen andern letzten Zweck vor Augen hätten, als die Vernichtung aller Engländer in Irland und die Wiederverlangung aller Güter, die sie in den Aufständen von 1641 und 1692 verloren.

Vor dem Gerichtshofe der Queensbench ist jetzt ein Proceßprozeß anhängig, den Hr. Urquhart, vormaliger Botschaftssecretär in Konstantinopel, gegen einen Advocaten Namens Walker führt, wegen eines Briefes, den dieser am 3. Juni d. J. in die Morning-Chronicle einrücken ließ. Es wurde darin behauptet, die leidenschaftlichen Correspondenzen aus Konstantinopel, welche damals in mehreren Journalen gegen Lord Ponsonby erschienen, rührten von Hrn. Urquhart her, der darauf hinarbeite, selbst auf jenen Botschaftsposten ernannt zu werden.

Frankreich.

Der Moniteur vom 14. November enthält eine telegraphische Depesche, welche die Rückkehr des Expeditionscorps von Constantine nach Bona meldet. Sie lautet folgendermaaßen: „Toulon, 10. November 5 Uhr Abends. Der General Valée an den Herrn Präsidenten des Conseils. Bona, den 4. November. Die Armee ist, mit den Verwundeten, Kranken und dem ganzen Belagerungspark am 3. nach Bona zurückgekehrt, und hatte weder Leute, noch Gepäck zurückgelassen. Zu Constantine ist eine bedeutende Besatzung, die auf sechs Monate verproviantiet wurde, zurückgeblieben. Die Zwischenstellungen von Medschez-Hammar, Guelma, Nechmaya und Dréan sind gleichfalls besetzt. Von Constantine bis Bona ist auch nicht ein Flintenschuß gefallen. Die Araber haben ihre Zelten neuerdings in den während des Marsches gegen Constantine verlassenen Douairs aufgeschlagen. Die Heerden sind wieder in die Thäler zurückgekehrt, durch welche die Straße führt, und auf allen Puncten haben die Einwohner sichtbare Stimmung gezeigt. — JJ. kk. HH. der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville befinden sich wohl." — Auf diese Depesche folgen zwei Schreiben des Generals Valée, gleichfalls vom 4. November und aus Bona datirt, eines an den Präsidenten des Conseils und das andere an den Kriegsminister. — In dem ersten meldet der General Valée die gute Wirkung, welche die Ernennung des Seid Mohamed, Sohnes des Scheich El Beled, zum Amte eines Kaid auf die Stämme gemacht hat. Einundreißig Stämme haben sich unterworfen und knüpfen mit den Franzosen Handelsverbindungen an; der Zehend und der Heker zu Bestreitung der Ausgaben der Besatzung und der Stadt werden regelmäßig bezahlt. Der Scheich Ferhat Ben Sagiet ist am 27. zu Constantine angekommen und schickt sich an, Achmet in unserm Interesse zu verfolgen. — Das zweite Schreiben des Generals Valée enthält einige Details über die Art und Weise, wie die Rückkehr der Armee bewerkstelligt worden ist und über die Ereignisse unterwegs.

Das Journal des Debats meldet den Tod des Generals Perregaux, der an seinen an der Seite des Generals Danremont erhaltenen Wunden in Constantine gestorben ist; der Escadronschef Malefchard war gleichfalls, wenige Tage nach der Einnahme von Constantine, daselbst mit Tode abgegangen.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, durch welche der Generallieutenant Rohault de Fleury zum Pair von Frankreich erhoben wird.

Digitized by Google

Die Doctoren Koreff und Wolowski haben das nachstehende Schreiben an den Redacteur der Gazette des Tribunaux gerichtet: „Herr Redacteur! Einige Journale haben geglaubt, sich mit der Forderung beschäftigen zu müssen, die wir an den Herzog und die Herzoginn von Hamilton und an Lord Lincoln, auf Anlaß der ärztlichen Behandlung der Gräfinn von Lincoln, gestellt haben. Wir wissen nicht, in welcher Absicht einer Sache, die das Publicum erst durch die Debatten der Gerichtssitzungen kennen lernen sollte, eine solche Oeffentlichkeit gegeben worden ist. Trotz des lebhaften und mächtigen Interesses, welches wir dabei haben, daß alle Thatsachen bekannt und in ihrem wahrhaften Lichte gewürdigt werden, bedauern wir es doch, daß man geglaubt hat, die Presse im voraus mit einer Erörterung über diese Privatangelegenheit beschäftigen zu müssen. Aber, da dieser Sache schon eine indiscrete Oeffentlichkeit gegeben worden ist, so liegt uns daran, den Thatsachen, wenigstens so weit sie uns betreffen, ihren wahren Character wiederzugeben. Man hat unser Benehmen, bei dem wir uns allein durch die Ehre leiten ließen, als eine Geldschneiderei, als eine Speculation auf den Scandal geschildert. Man hat über die Summe von 400,000 Fr. ein gewaltiges Geschrei erhoben, ohne hinzuzufügen, daß diese Summe, die wir selbst als übertrieben dargestellt (?), keinen andern Zweck hatte, als die Sache vor Gericht zu bringen, um nicht allein eine pecuniäre Genugthuung, sondern auch, und vor allen Dingen, eine Ehrenerklärung zu erlangen. Was die 24,000 Fr. betrifft, die man angeblich für uns bei Hrn. Lafitte deponirt hat, so haben wir davon erst seit Einleitung des Prozesses sprechen hören; früher hat man uns kein Anerbieten irgend einer Art gemacht. Wir wiederholen es übrigens, daß wir vor Gericht keine bestimmte Summe feststellen, sondern es den Richtern überlassen werden, selbst den rechtmäßigen Lohn für unsere Bemühungen und für unsere Aufopferungen zu bestimmen. Was die angeblichen Eröffnungen betrifft, die man sich den Anschein gibt, von unserer Seite vor Gericht zu fürchten, so haben die Aerzte Pflichten zu erfüllen; wir kennen dieselben und werden sie nicht verletzen. (Gez.) Koreff. Wolowski." — Dieses Schreiben steht, was die mit einem? bezeichnete Stelle betrifft, in einem Widerspruch mit demjenigen, aus welchem wir unlängst einen Auszug gegeben haben. Hier lautet der betreffende Satz wörtlich also: „Wir verlangen durch eine gerichtliche Vorladung für einen Jeden von uns 200,000 Fr.; so ungeheuer diese Summe auch erscheinen mag, so glaube ich Ihnen doch sagen zu können, daß den Sachverständigen, die den Bericht jener furchtbaren Krankheit lesen, so wie den Richtern, die den materiellen Verlust unserer Praxis, die Verschlimmerung meiner Gesundheit und für Hrn. Wolowski vielleicht den Verlust des Augenlichts in Anschlag bringen werden, jene Forderung nicht für so übertrieben erscheinen wird." Weiterhin erklärt der Schreiber allerdings, daß er und sein College sich mit derjenigen Summe begnügen würden, die das Gericht ihnen zuerkennen werde.

Am 13. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 25. — Am 14. November 5Percents 109 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40. 3Percents 81 Fr. 25. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 20.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 13. November meldet, daß, behufs der Verstärkung der, zu dem gegenwärtigen Wachtdienste nicht hinreichenden, Garnison, seit dem 1. d. M. nach und nach Abtheilungen von 8 auswärts garnisonirenden Bataillons dort angerückt seien, jede, außer den Officieren, aus 25 Mann und einem Tambour oder Hornisten bestehend. Je zwei dieser Abtheilungen sind zu einer Compagnie gebildet, deren je zwei den beiden Gardebataillons beigegeben und die Mannschaften in der Gardekaserne untergebracht wurden.

Wien den 21. November.

Am 21. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 601.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅞.
Bankactien pr. Stück 1480 fl. in CM. —

Vermischte Nachrichten.

Eine auffallende Erscheinung bei den Chinesen ist es, daß sie bei allen ihren Maschinen darauf zu sehen scheinen, daß, so viel als möglich, die menschliche Handarbeit dabei in Thätigkeit komme. Eben deßwegen findet man auch durchaus keine zusammengesetzten Maschinen, wie Wasserwerke u. dgl. bei ihnen, und es scheint z. B. in dem ganzen großen chinesischen Reiche nicht eine einzige Sägemühle vorhanden zu seyn*). In der Gegend von Canton ist eine große Sägerei, wo mehr als 30 Menschen beschäftigt sind, die aber, alle zusammen, an einem Tage nicht so viel Holz sägen, als eine Mühle, mit nur Einem Menschen zur Beaufsichtigung, schneiden würde. Sowohl dort, wie überall, wird der Balken wagerecht auf zwei Böcke gelegt, oder an dem einen Ende in die Höhe gerichtet und so geschnitten. Eine mühseligere Art und Weise, für einen so einfachen Zweck, kann es wohl nicht geben. Auch gibt es in China gar keine Kornmühlen, bei der die menschliche Handarbeit nicht mitwirkte, eine kleine Mühle in der Nähe von Macao ausgenommen, welche die Portugiesen vor einiger Zeit gebaut haben. Der größere Theil des Mehles (und die Chinesen brauchen nicht viel davon) wird von ihnen in ihren Häusern auf Handmühlen gemahlen. Außerdem gibt es aber größere Mühlen, welche entweder mittelst Luft oder nicht Zeit haben, in ihren Häusern zu mahlen, ihr Korn. Die complicirtesten Maschinen, welche man bei den Chinesen kennt, sind das aus Bambusrohr gebaute Wasserrad, die verschiedenen Anwendungen des oberschlächtigen Rades und der Webestuhl. Die verschiedenen Handwerke zerfallen in so viele Classen, das bei mehreren derselben die Arbeiter nur sehr wenige Handwerkszeuge brauchen, mit diesen aber vollkommen vertraut sind. So sieht man oft auf der Straße die herumziehenden Kesselflicker sitzen, welche nur mit einem Windofen und Blasebalg, einer Zange, einem Hammer und einer Filzwalze versehen, eine eiserne Pfanne auf die beste und tüchtigste Art lothen.

*) Sollte der Grund nicht eine weise Politik der Regierung seyn, in einem so überaus stark bevölkerten Reiche immer eine gehörige Beschäftigung und Erwerb für die Bewohner zu haben?

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 327

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.542	283. 32. 6ℙ.	0.0	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.442	28 2 5	+ 1.9	SO.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.563	28 3 11	+ 3.2	W.	mittel.	trub.

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Odessa vom 2. November: „Leider habe ich Ihnen die traurige Mittheilung zu machen, daß gestern in einer unserer Vorstädte, die „Moldowanka" genannt, zwei plötzliche Todesfälle in Folge einer Krankheit vorkamen, die eine sofort ernannte Commission von Aerzten für die Pest erklärte. Es sind augenblicklich die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden, und bereits heute sind 17 Häuser, deren Bewohner mit jener Vorstadt seit gestern in Berührung waren, geschlossen und unter militärische Bewachung gestellt worden. Heute wird auch die Stadt selbst, die ohnedieß schon mit Rücksicht auf den hiesigen Freihafen von der Provinz streng abgesondert ist, gesperrt und so alle Verbindung mit dem Innern des Reiches abgebrochen werden. Vermuthlich ist die Krankheit durch gesetzwidrigen Verkehr mit einem Fahrzeuge eingeschleppt worden, welches, mit Holz beladen, von den Donaumündungen hier eingelaufen war, und an dessen Bord, während es in der Quarantaine sich befand, mehrere Leute an der Pest gestorben sind. — Morgen wird eine Versammlung der angesehensten Einwohner Statt finden, um in der Stadt selbst die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen; vorläufig wird jedoch die innere Verbindung noch ungehemmt bleiben."

Griechenland.

Wir kommen auf die Correspondenz zwischen den HH. von Rudhart und Lyons zurück. Das Schreiben N°. III. ist die Antwort des Gesandten auf das Schreiben des Ministers, und vom 3. August datirt. Er erklärt darin, daß dieses Schreiben seine Ansicht von dem Verfahren der griechischen Regierung gegen die Gesandtschaft nicht geändert habe. Seine Beschwerde beschränkte sich auf drei Punkte: Erstens, daß die griechische Regierung, ohne ihm (dem) die geringste Mittheilung zu machen, ein unschädliches, mit einem englischen, vom griechischen Consul in Malta visirten Paß versehenes Individuum ausgetrieben habe; zweitens, daß seine ämtliche Anfrage um Erläuterungen 22 Stunden unbeantwortet blieb, und daß drittens diese Antwort erst erfolgte, nachdem die Handlung, über welche er sich beschwerte, aufs eiligste und unter erschwerenden Umständen vollzogen worden war. Endlich findet er es höchst auffallend, daß Hr. von Rudhart ihm erklärte, er als Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe mit dieser Sache nichts zu thun, ohne ihm zu sagen, wo er Aufschluß erhalten könne, und daß er ihn in der peinlichen Ueberzeugung ließ, daß seine Dazwischenkunft nur noch größere Strenge gegen Ufliglo und die Entschließung von Seite des Hrn. von Rudhart hervorgerufen habe, ihm alle Aufklärung über die Sache zu entziehen, selbst mit Hintansetzung der gegen einen fremden Gesandten üblichen Höflichkeit. Die Behauptung anlangend, die griechische Regierung habe das Recht gehabt, gegen Ufliglo so zu handeln, weil er, obgleich mit einem englischen Paß versehen, kein Engländer sei, so bestreitet Sir Lyons ein für allemal der Regierung das Recht, freundschaftliche und höfliche Erläuterungen zu verweigern, und sich zum ausschließlichen Richter über die Gültigkeit brittischer Päße aufzuwerfen. Wenn dieses Recht zugegeben würde, so würde es endliche Verwicklungen erzeugen, denn es gebe Hunderte von Ausländern, besonders Italiener, die eine Anzahl Jahre in der englischen Armee oder Marine gedient, und deßhalb allenthalben im Auslande (ihr eigenes Land ausgenommen) auf englischen Schutz Anspruch hätten. Unter den Vorgängern des Hrn. von Rudhart sei es stets Sitte gewesen, in solchen Fällen mit der Gesandtschaft in Benehmen zu treten, und selbst während des wüthenden Bürgerkrieges, wo schleunige Maaßregeln nöthig waren, sei die übliche Courtoisie nie außer Acht gelassen worden. „Als ein Engländer, — fährt Sir L. Lyons fort — der gleich seinen Landsleuten der constitutionnellen Monarchie aufrichtig zugethan ist, bin ich natürlich geneigt, den Wünschen und Ansichten des Souverains die höchste Achtung und Verehrung zu zollen; aber ich kann nicht, Herr Ritter, dem Grundsatz beipflichten, den Sie aufzustellen scheinen, daß die Krone, mag sie nun nach wahren oder irrigen Angaben, nach guten oder falschen Rathschlägen, unter dem Einfluß richtiger oder ungegründeter Ansichten handeln, ein unbezweifeltes, und über jede Verantwortung erhabenes Recht habe, Maaßregeln gegen Fremde zu ergreifen, und jede Erklärung, falls sie nicht aus besonderer Gnade ertheilt wird, zu verweigern. Ich glaube vielmehr, mein Herr, daß wenn ein fremder Gesandter glaubt, daß ein Individuum, welches sich an ihn wendet, um seinen Schutz anzurufen, hart behandelt werde, er berechtigt ist, eine Erklärung von Seite des Ministers des Auswärtigen zu verlangen und zu erwarten, gleichviel von welchem Zweige der Regierung immer das wirkliche oder vermeintliche Unrecht herrühren mag. Was meine Einmischung in die innern Angelegenheiten des Landes betrifft, so erlaube ich mir, Ihnen, mein Herr, ein- für allemal zu sagen, daß wenn ich unfreiwillig und ohne Absicht zu irgend etwas verleitet wurde, was einer solchen Einmischung gleichsteht, es gegen meine Instructionen, meine Pflichten und Wünsche geschah, und ich es aufrichtig bedauere. Aber wo ist diese Einmischung zu finden. Ist es der englische Gesandte, der es auf sich genom-

Digitized by Google

men hat, der griechischen Regierung eine Liste von Verbannten zuzustellen, denen der Aufenthalt in Griechenland nicht gestattet werden solle, und die griechische Regierung bewog, diese Liste in die verschiedenen Häfen zu senden, wo sie, wie ich bestimmt weiß, jetzt in Wirksamkeit ist? War es der englische Gesandte, der, als Hr. Usliglio in Hellas landete, sich an die Regierung des Königs Otto wendete, um seine Austreibung zu verlangen? War es der englische Gesandte, der, als verschiedene Regierungsdepartements eines nach dem andern sich weigerten, die Initiative einer so unpopulären Handlung zu ergreifen, einen königlichen Befehl zur Vollziehung der Maaßregel erwirkte? Nein, mein Herr! Der englische Gesandte hat dieß Alles nicht gethan; hätte er so gehandelt, so wäre er in seiner eigenen Meinung überwiesen, daß eine solche Einmischung in die innern Angelegenheiten eines Landes einer Vorschrift (prescription) gleichkäme. Alles, was er that, beschränkt sich auf ein bloßes Verlangen nach Aufklärungen." — Hierauf erzählt Hr. Lyons, wie Usliglio, der sein Vaterland wegen politischer Meinungen verlassen mußte, in Florenz und Malta sich sehr anständig benommen, das Vertrauen des englischen Gesandten in ersterer Stadt gewonnen, und von diesem einen Paß erhalten habe, den der griechische Consul in Malta visirte. Er sei mit einem jungen, sehr berühmten Künstler nach Griechenland gekommen, der von Sr. Majestät und dem Grafen Armansperg beschäftigt worden, und ihm wahrscheinlich gesagt habe, daß er in Griechenland, welches seine Wiedergeburt großentheils den italienischen und andern Philhellenen verdanke, gute Aufnahme finden würde. Kaum angekommen, habe er gefunden, daß er von einem fremden Gesandten bereits der griechischen Regierung denuncirt und seine Ausweisung verlangt worden sei. Er habe zweimal Hrn. von Rudhart seine friedlichen Absichten und seine Verzweiflung dargestellt, wenn er aus Griechenland verbannt würde, das unter dem Grafen Armansperg ein Zufluchtsort für Verfolgte gewesen sei. Hr. Delyanni habe ihn an den Minister des Innern und dieser an den Gouverneur von Athen verwiesen; von letzterm habe er eine geheimnißvolle Antwort erhalten, und sich hierauf an die Gesandtschaft gewendet. „Hieraus erhellt (so schließt Sir E. Lyons), daß Hr. Usliglio auf Verlangen einer fremden Macht aus dem Königreiche verwiesen worden; daß ihm keine Insolenz vorgeworfen wurde, als er noch hier war, sich zu vertheidigen; daß man für gut fand, die Verantwortung auf den König zu wälzen, und mich der Einmischung in die innere Angelegenheiten des Landes zu beschuldigen, weil ich mich an Sie, als Minister des Aeußern, um Aufschluß wenden zu müssen glaubte."

Großbritannien und Irland.

Die *Times* liefert noch einige interessante Einzelnheiten bezüglich auf das Fest in der City. Als die Königinn sich von der Halle zurück nach ihrem Wagen begab, bildeten die Minister, Richter und andern Personen von Rang eine Avenue und wurden jeder persönlich von Ihrer Majestät erkannt und aufs leutseligste angeredet. Unter diesen befand sich auch der Herzog von Wellington, der sich mit einigen Mitgliedern der Corporation über die Schönheit der Anordnungen unterhielt. Als einer der Gemeinderathsmänner bemerkte, daß der Herzog nicht in der ersten Reihe stehe, trat er zurück und lud den Herzog ehrerbietig ein, seinen Platz einzunehmen. „Nein," erwiederte dieser sehr freundlich, „ich habe häufig die Ehre, Ihre Majestät zu sehen, und halte es für billig, daß Andere hier dieses hohe Vergnügen genießen." Bei seinem Eintritt in die Halle wurde der Herzog von dem ehemaligen Vorstehenden der Londoner Brückencommittee (das Verdienst der Herzogs um den Bau dieser Brücke ist bekannt), Hrn. Jones, empfangen, dem er herzlich die Hand schüttelte. Obgleich der Herzog allen großen Festmahlen in der Halle in den letzten 25 Jahren beigewohnt hat, so gestand er doch, daß er nie ein glänzenderes und geschmackvolleres Bankett gesehen habe. Ehen so hochbefriedigt hat sich der Herzog von Cambridge gegen Lord Foley ausgedrückt; der Herzog von Sussex kam im Laufe des Abends mehrmal auf diesen Gegenstand zurück, und Lord Mulgrave, der Vicekönig von Irland, hinterbrachte die Genugthuung der Königinn den Mitgliedern der Festcommittee auf eine officielle Weise. — Die Königinn scheint so einzig und allein die Quelle aller Freude bei dem Feste gewesen zu seyn, daß gleich nachdem sie die Halle verlassen hatte, sämmtliche Anwesende dasselbe thaten und so schnell abfuhren, als die Wägen vorfahren konnten. — Die Königinn nahm den Kaffeh im Toilettenzimmer zu sich. Hier fand sie es zu warm und schob den Kaminschirm, der aus Spiegelglas in goldenen Rahmen bestand, und den sie einen Augenblick vorher noch bewundert hatte, zu dicht aus Kamin, so daß er sprang, worauf Ihre Majestät zur Herzoginn von Kent sagten: Ach, daß der schöne Schirm, wie leid thut es mir, ihn beschädigt zu haben. Angenehm berühret wurden Ihre Majestät in diesem Zimmer noch von einem Bilde Westalls, welches sie als Kind darstellt. Auf dem Corridor zwischen diesem Zimmer und dem Drawing-Room war ein, der Corporation von der Goldschmieds-Innung gehorgter Candelaber aus getriebenem Golde aufgestellt, welcher 1000 Unzen wiegt. — Unter der Gesellschaft befanden sich auch die Herren Byng, das Mitglied für Westminster und Rector der Senatoren, Hr. David Salomons, ein Israelit und ehemaliger Sheriff von London, und Hr. Charles Pearson. Es machte um so mehr Vergnügen, diese Herren zu sehen, da der Magistrat lange Anstand genommen hatte, ob dieselben einzuladen seien oder nicht. Die einzige amerikanische Dame in der Gesellschaft war die Gemahlinn eines Compagnons des großen Handelshauses Hagan und Magee von Liverpool. Ihr Anzug zeichnete sich durch besondere Eleganz aus. Im Laufe des Abends wurde einem Künstler, Hr. Thomas Dighton, gestattet in die Halle zu treten, um die Scene in ihrer Vollständigkeit aufnehmen; es wird davon ein Kupferstich erscheinen, der Ihrer Majestät zugeeignet werden soll. — Komisch war ein Auftritt in dem äußern Portale der Halle, unmittelbar vor dem Eintritt der Königinn. Diejenigen Aldermen nämlich, welche unter Anführung des Sir Peter Laurie im Zuge zu Pferde waren, hatten sich, um bei dem gefürchteten Experimente die Beinkleider rein zu erhalten, mit Ueberziehhosen versehen. Als sie nun vor Guildhall abstiegen, waren sie richtig ganz mit Schmutz bedeckt. Und doch sollten die Herren die Königinn an dem

Digitized by Google

gedachten Portal mit empfangen helfen. „Was werden die Aldermen machen, um reine Hosen zu bekommen?“ riefen Viele. H^r. Paul, von Bedfordbury, der für die Garderobe gesorgt hatte, war jedoch bei der Hand und schaffte Rath. Wie mit Arlequins Zauberstab streifte er die Oberkleider eins nach dem andern ab und die Herren standen in einem Nu in aller Pracht ihres Costumes wieder da, um ihren magistratlichen Functionen obzuliegen.— Am 10. traf die Festcommittee Anordnung zur Vertheilung von Einlaßkarten für die, welche die Einrichtung der Halle, freilich post festum, sehen wollen, und deren sind sehr viele. Allein bei Tageslicht nimmt sich das Ganze nicht sonderlich aus. Wer die Halle wieder mit Glas erleuchtet sehen will, muß sich bis zum 21. d. M. gedulden, wo der polnische Ball (für die polnischen Emigranten) Statt finden wird. Uebrigens ist gesorgt, daß für diesen Tag nicht mehr Einlaßkarten ausgegeben werden, als Personen in die Halle gehen, was früher bei ähnlichen Anlässen nicht beobachtet wurde. — Die Gaserleuchtung der Halle war so glänzend, wie seit dem Besuch der großen Monarchen des Continents hier nichts Aehnliches gesehen war. Schon seit August dieses Jahres hatten die Vorsteher der Gasbeleuchtung ihre Anstalten getroffen. Die Candelaber dazu wurden nach den eleganten classischen Zeichnungen des H^rn. Collins construirt. Zwischen den Panneelen des gemalten Glases, aus welchem die gigantischen Lampen bestehen, wurden einige Hunderte von Glasprismen aufgestellt, welche die Lichtstrahlen in tausend Regenbogen wiedergaben. Die Candelaber waren hoch genug aufgestellt, daß sie die Gestaltslinie zwischen der königlichen Tafel und der Gaserleuchtung am Westende der Halle nicht unterbrachen, wo ein Stern mit 1500 Gaslichtern, umgeben von den Worten „God save the Queen“ prangte. Die Anzahl der Flammen um Stern und Motto war 4500, und das Gewicht des dabei benutzten geschnittenen Glases beträgt fast 2000 Pfund. Die Arabesken am östlichen Fenster unter dem Motto „Welcome“ und die Initialen „VR“ enthielten über 2000 Lichtstrahlen. Was jedoch der Erleuchtung ihren eigenthümlichsten und höchsten Zauber verlieh, war die Anordnung der Lichter, dergestalt, daß sie wie in der Luft schwebend erschienen. Die architektonischen Umrisse der kühnen Cornichen, der gothischen Felder und hohen Bogen der Halle waren alle auf das herrlichste durch weißes Licht hervorgehoben, das wie so viele Diamanten strahlte. Man zählte im Ganzen 5600 solcher Lichtstrahlen, von denen jeder so stark war wie drei Wachslichte, und dennoch ermüdete der Glanz das Auge nicht, was der gleichmäßigen Vertheilung des Lichtes zuzuschreiben ist. Im Ganzen wären 40.000 Wachskerzen nothwendig gewesen, um einen gleichen Glanz hervorzubringen.

Nach Beendigung des Festmahls in Guildhall ertappte die Polizei ein anständig gekleidetes junges Frauenzimmer, Namens Elisabeth White, welche, wie sie sagte, um etwas zur Erinnerung daran, daß sie mit Ihrer Majestät gespeist, zu besitzen, ein Glas und einen silbernen Löffel zu sich gesteckt hatte. Diese loyale Dame scheint sich unbefugt eingeschlichen zu haben. Eine Menge Personen, darunter James und Richard Cobbett, Söhne des verstorbenen Radicalen William Cobbett, wurde, wegen Unbotmäßigkeit gegen die Polizei und Ordnungswidrigkeiten an dem Festabend, vor das Polizeiamt in Bowstreet gebracht; da jedoch die Anschuldigungen meist sehr unerheblicher Natur waren, so wurden die Gefangenen meistens sogleich entlassen.

Die Londoner Blätter streiten sich sehr angelegentlich über die Frage, wie der Herzog von Wellington bei dem Zuge nach der City von dem Volke begrüßt worden sei. Der Globe bemerkt, auch die Liberalen hätten in die von den Tories eifrigst veranstalteten Zurufe für den Herzog eingestimmt, dabei jedoch nur den Feldherrn, keineswegs den Staatsmann im Auge gehabt; die Tories dagegen hätten in den warmen Beifall, mit welchem die Verwandten der Königinn, die Herzoginn von Kent und der Herzog von Sussex empfangen worden seien, keineswegs eingestimmt, und so wenig Lebensart gehabt, daß sie den Lord Durham in der Halle selbst, in welche er eingeladen worden, ausgezischt haben.

Die Hofzeitung enthält die Anzeige, daß Santa Cruz de Santiago auf Teneriffa und mehrere andere Hafenorte auf den canarischen Inseln von der spanischen Regierung die Erlaubniß erhalten haben, mit dem Auslande in Handelsverkehr zu treten.

Aus Neu-Braunschweig sind Nachrichten bis zum 7. October in England eingegangen, denen zufolge sich die Mißhelligkeiten zwischen den Bürgern des Staats Maine und den brittischen Colonisten über das streitige Gränzgebiet gelegt zu haben scheinen. Man besorgte nicht mehr, daß von Seiten Maine's ein Versuch gemacht werden möchte, H^r. Greeley mit Gewalt zu befreien, und die in der Grafschaft Carlton stationnirten Truppen sollten nach dem Hauptquartiere zurückkehren.

Das Verfahren der beiden Pariser Aerzte D^r. Koreff und Wolowski, gegen die Lincoln'sche Familie (worüber wir schon nähere berichtet haben) hat natürlich in dem Vaterlande des Grafen von Lincoln und des Herzogs von Hamilton noch größeres Aufsehen erregt, als in Paris. Ein Correspondent des Courier theilt eine ausführliche Erzählung von dem Hergange der Sache mit und stellt darin einige Puncte anders dar, als die Doctoren in ihren veröffentlichten Erklärungen. Erstens nämlich ist von einer plötzlichen Abreise der Familie keine Rede, sondern es heißt, der Graf und die Gräfinn Lincoln seien, in Begleitung der Herzoginn von Hamilton, nach beendigter Cur von Paris nach der Schweiz abgereist, um auf den Rath erfahrener Aerzte die Genesung der Gräfinn durch Wechsel der Luft und Umgebungen zu vervollständigen; der Herzog von Hamilton aber sei in Paris geblieben, und der Graf Lincoln habe vor seiner Abreise eine Summe von 24.000 Fr. für die Doctoren Koreff und Wolowski in dem Lafitte'schen Bankierhause deponirt, an deren Auszahlung jedoch die Bedingung geknüpft worden sei, daß die beiden Aerzte das Tagebuch oder die Notizen, welche sie auf den Wunsch

Digitized by Google

der Familie während der Krankheit der Gräfinn über deren Befinden und Behandlung aufgezeichnet, auszuliefern sollten. Nach allem diesem scheint es, daß nach Beendigung der Cur zwischen den Aerzten und der Lincoln'schen Familie Mißhelligkeiten entstanden, und daß die letztere wohl gar fürchtete, es möchte von jenem Tagebuch ein indiscreeter Gebrauch gemacht werden. Es wird nun weiter erzählt, daß während der Abwesenheit des Grafen Lincoln zwar ein Theil, aber nicht das Ganze der verlangten Notizen an den Herzog von Hamilton übergeben, das Honorar jedoch, wegen nicht vollständig erfüllter Bedingung, noch nicht an die Aerzte ausgezahlt worden sei. Als Lord Lincoln später, im Monat August, nach dem Schluß der englischen Wahlen, von England wieder in Paris angekommen, habe er die Sache noch auf derselben Stelle, aber eine Menge für ihn verletzender Gerüchte im Umlauf gefunden, und am 27. October Abends sei an Lady Lincoln selbst eine Aufforderung zur Stellung einer gerichtlichen Caution von 30.000 Fr., als Bürgschaft für den Ausgang eines von den Doctoren Koreff und Wolowski wegen einer Forderung von 400.000 Fr. für die ärztliche Behandlung der Gräfinn, eingehandigt worden; dem Bedienten scheine nämlich ausdrücklich gesagt worden zu seyn, diese Aufforderung an die Gräfinn selbst abgeben. Diese, kaum von ihren nervösen Leiden genesen, habe, da sie eine sehr reizbare und sensible Dame sei, in Folge dieser Begegnung sogleich einen Rückfall gehabt und befinde sich noch jetzt sehr unwohl. Der weitere Verlauf der Sache, nämlich die Rechtfertigung der beiden Aerzte in Betreff ihrer ungeheuren Forderung, und die Einleitung des Prozesses, ist bereits bekannt; nur kann noch angeführt werden, daß, wie verlautet, Hr. Cremieux für die HD. Koreff und Wolowski, und Hr. Berryer die Vertheidigung Lord Lincoln's und seines Schwiegervaters, des Herzogs von Hamilton, übernehmen wird. Der Correspondent des Courier macht auch noch bemerklich, daß die ärztliche Taxe in Paris von 3 bis 10 Fr. für einen Besuch variire, daß aber, da die ärztliche Behandlung der Gräfinn Lincoln an vier Monate gedauert und 24.000 Fr. dafür als Honorar angeboten worden, 100 Fr. auf den Tag für jeden der Aerzte gekommen wären; sie aber verlangten ein Jeder 2000 Pfund Sterling für den Monat, also ungefähr sechzehnmal so viel.

Frankreich.

Der neue preußische Gesandte, Freiherr von Arnim, hatte am 10. November Mittags seine Antrittsaudienz beim Könige und überreichte in derselben Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben. Er wurde demnächst von der Königinn, der Prinzessinn Adelaide und dem Herzog und der Herzoginn von Orleans empfangen.

Nachstehendes ist der Inhalt des (gestern kurz erwähnten) Schreibens des Generals Valée an den Präsidenten des Conseils: „Bona, 4. November. Herr Graf! Ich hatte die Ehre, Ihnen durch mein Schreiben vom 26. October über die Verfügung zu berichten, die ich für die Civilverwaltung von Constantine treffen zu müssen geglaubt habe. Die Ernennung des Seid Mohammed, Sohn des Scheichs el Beled, zu dem Amte eines Kaids, hat die beste Wirkung in der Provinz hervorgebracht. Die Muselmänner unterwerfen sich mit Eifer der Autorität Frankreichs, welche der Kaid repräsentirt. 31 Stämme haben ihre Unterwerfung angezeigt und Handelsverbindungen mit uns angefangen. Ich habe den Kaid ermächtigt, den Zehnten und den Haker zu erheben, um damit die Ausgaben der Besatzung und der Stadt zu bestreiten; er zweifelt nicht, daß sein Einfluß auf seine Religionsmitgenossen sie dahin bringen werde, regelmäßig den Tribut zu bezahlen. Frankreich wird die andern Steuern, die es den Arabern auflegen zu können glaubt, weiter bestimmen. Wenn es uns gelingt, die Stämme dieser Provinz dahin zu bringen, uns Auflagen zu bezahlen, so werden wir einen unermeßlichen Erfolg errungen haben; denn Sie wissen, Herr Graf, daß die Araber noch auf keinem Puncte unserer Besitzungen von Afrika dahin gebracht werden konnten, Steuern zu bezahlen; und in der Provinz Constantine hat Achmet selbst nach der Einnahme von Algier fünf Jahre hindurch gegen die Einwohner gekämpft, bevor er sie dahin brachte, ihm Geld oder Lebensmittel zu geben. Der Scheich Ferhaet Ben Sagiet ist am 27. unter den Mauern von Constantine angekommen. Ich habe ihn mit aller Auszeichnung, die seine Hingebung verdient, empfangen, und durch alle in meiner Gewalt stehenden Mittel gesucht, ihn definitiv an Frankreich zu knüpfen. Ich glaube, daß mir dieß gelungen ist; er hat erklärt, er werde nun zur Verfolgung seines Feindes aufbrechen. Wenn Achmet in die Wüsten zurückgeworfen wird, so wird ihm ohne Zweifel Ferhaet Ben Sagiet Verlegenheiten bereiten, die den Rey lange verhindern dürften, daran zu denken, die Besatzung von Constantine zu beunruhigen. Bei meiner Entfernung von Constantine habe ich das Land in einer vollkommen ruhigen Lage zurückgelassen. Seit unserm Einrücken in den Platz haben die Einwohner auf keinem Puncte versucht, uns anzugreifen. Die Verwaltung, die ich eingesetzt, hat Kraft gewonnen; ihr Einfluß vermehrt sich, unter dem Schutze Frankreichs und unter dem Schirm eines von den Muselmännern hochverehrten Namens, täglich, und Alles läßt mich glauben, daß ihre Bemühungen mit Erfolg werden gekrönt werden. Ich habe der Besatzung Getreide auf sechs Monate zurückgelassen, Fleisch an lebendem Vieh auf mehr als einen Monat, und Geld, um später solches anzukaufen. Die von mehreren Scheichs eingegangenen Verpflichtungen verbürgen, daß der Markt verproviantirt werden wird, so daß ich ohne Besorgniß, rücksichtlich der Lage, worein sich der Herr Oberst (Bernelle) versetzt sehen wird, scheiden konnte. — Achmet hatte nach der Einnahme von Constantine gegen 1000 Reiter behalten, und sein Plan war, das Feld einige Zeit zu behaupten und die günstigen Umstände, welche ihm das Schicksal darbieten könnte, zu benützen. Die Gewalt des Bey's benutzte aber in der Provinz nur auf dem Schrecken, welchen seine Grausamkeit einflößte. Die Einnahme von Constantine läßt ihn jetzt in den Augen der Stämme als machtlos erscheinen, und die Wahl eines Kaids unter den durch ihre Hingebung für die Religion des Propheten bekannteten Muselmännern zerstreute vollends den Nimbus, der noch den von unsern Truppen überwundenen Chef umgab. Be-

Digitized by Google

sonders hat diese letztere Nachricht eine große Wirkung hervorgebracht. So wie sie im Lager des Bey's eintraf, löste sie von seiner Sache alle diejenigen ab, welche durch Verwandtschaft oder religiöse Bande an den Scheich el Beled oder dessen zahlreiche Anhänger geknüpft waren, und es sollen ihm von den 1000 Reitern, die ihm noch vorher gefolgt waren, wie man versichert, nur noch 200 treu geblieben seyn. Die Ankunft des Ferhaet Ben Sagiet hat ebenfalls dazu beigetragen, dem Bey ernstliche Besorgniß einzuflößen, und ihm deutlich gezeigt, daß er dem Ansehen Frankreichs nicht widerstehen konnte. Ich melde dem Kriegsminister durch den heutigen Kurier den Verlauf des Marsches von Constantine nach Bona. Es erfolgte kein Angriff gegen uns. Die Araber haben die Duars, die sie auf Befehl Achmets zerstört hatten, wieder hergestellt. Die Provinz scheint mir vollkommen pacificirt; und wenn nicht neue Fehler die Stämme gegen uns aufbringen, wenn das kriegerische System nicht neuerdings die Araber feindlich gegen uns stimmt, so wird der französische Einfluß rasch wachsen, und ich zweifle nicht, daß dieser Theil der Regentschaft mit der Zeit einen hohen Grad von Wohlfahrt gewinnen wird. Ich wiederhole aber, Herr Graf, daß man in diesem Lande mit Consequenz und Ruhe zu Werke gehen, die Araber allmählig überzeugen muß, daß es in ihrem Interesse liegt, mit uns in friedlichen Beziehungen zu stehen; daß man auf sie mittelst der arabischen Häuptlinge, die über die Scheichs gestellt sind, wirken, und die Stämme nur, wenn sie es wirklich verdienen, aber streng bestrafen muß, um ihnen zu zeigen, daß wir sowohl stark als gerecht sind. Die Armee ist, wie ich Ihnen durch meine telegraphische Depesche vom heutigen Tage anzeigte, mit ihren Kranken, ihren Verwundeten und der ganzen Belagerungsequipage nach Bona zurückgekehrt. Ich werde mich mit Reorganisirung der verschiedenen Dienste in der Provinz Bona beschäftigen, und alsdann von der Regierung des Königs die Ermächtigung nachsuchen, nach Frankreich zur Herstellung meiner Gesundheit zurückzukehren, die durch die Beschwerden und Entbehrungen des Feldzugs tief erschüttert ist. Genehmigen Sie u. s. w. (Unterz.) Graf Valée."

Die Zahl der Offiziere der Armee von Constantine, welche zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden sind, beträgt 47, die der Unteroffiziere und Soldaten 36.

Nach Briefen aus Algier vom 30. v. M. hatte Abdel-Kader die Gebietstheile, die er traktatenmäßig an Frankreich abtreten soll, noch nicht übergeben; dagegen hatte er einen Repräsentanten in Algier in der Person des nordamerikanischen Consuls, Hrn. Gavarini, ernannt. Nachstehendes ist das Schreiben, mittelst dessen solches geschehen, und das von den Pariser Zeitungen insofern gemißbilligt wird, als der Emir sich in demselben gewissermaaßen mit Frankreich auf gleiche Stufe stellt: „Gelobt sei Gott, der der alleinige Gott ist; es gibt keinen andern Gott, noch ein anderes angebetetes Wesen, als ihn. Von Seiten des Emirs der Gläubigen, des sehr hohen und sehr mächtigen Sid Alhadi Abdel-Kader, Ben Bahi Eddin, dem Consul, Carl Gavarini, unsern Gruß, so wie allen denen, die den Weg der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Tugend wandeln. Seit dem Tage, wo zwischen uns und den Franzosen Friede geschlossen worden, sind wir auf die Wahl eines Mannes bedacht gewesen, der unser Agent in Algier werden und einen Vermittler zwischen uns abgeben, auch die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen unterhalten könnte. Endlich haben wir vieles Lob von euch gehört, namentlich daß ihr einer der einsichtsvollsten und muthigsten Männer wäret, der die meiste Kenntniß und Gewandtheit dazu in sich vereinige. Ihr allein könnt euch also für mich schicken, weßhalb wir wünschen, daß ihr mit uns in Verbindung treten möget. Wir werden für euch denken; wogegen ihr alle unsere nützlichen Unternehmungen ausführen werdet, derzestalt, daß Alles unter eurer Leitung geschehe. Ihr werdet uns Mittheilung von demjenigen machen, was uns und ihnen (den Franzosen) nützlich seyn kann, und wir werden euch Mittheilung von demjenigen machen, was uns zuwider ist; auch werdet ihr uns in steter Kenntniß von demjenigen erhalten, was bei euch im Widerspruche mit unsern Interessen geschieht. In allen Dingen werdet ihr uns repräsentiren, denn wir wünschen nur Jedermanns Wohl, die Ruhe, den pecuniären Vortheil Aller, den Frieden unter den verschiedenen Stämmen und die Sicherheit auf offener Straße. Gegeben den 9. Erdiet des Jahres 1253 (9. October 1837)."

Der Temps enthält unter der Ueberschrift: „Herr Dupin und die nächste Kammer" nachfolgenden Artikel: „Die öffentliche Meinung hat sich augenscheinlich dem linken Centrum zugewendet und die Wahlen haben im Allgemeinen unbestreitbar diesen Character. Die Bewegung ist gemäßigt, und wir freuen uns darüber. In einem Lande wie das unserige, wo die Departementsconseils, die Municipalbehörden und die Offiziere der Nationalgarde sich beständig durch die Wahl erneuern, in einem Lande, wo die Presse frei und wo der Einfluß der Deputirtenkammer auf die Regierung so groß ist, daß die Kammer selbst zu fürchten scheint, von demselben Gebrauch zu machen, in einem solchen Lande kann die öffentliche Meinung unmöglich lange unterdrückt werden. Es ist dieß das glückliche Resultat der gesetzlichen Freiheit, die wir genießen. Gewaltsame Erschütterungen sind nicht mehr zu fürchten, und wir haben in der Charte und in den Institutionen der Juliimonarchie ein Pfand für das beständige Gleichgewicht der Gewalten. Aber eben weil die Richtung, welche die Wahlen nach dem linken Centrum zu genommen haben, in weiser Mäßigung geschehen ist, glauben wir, daß die Regierung derselben folgen, sie leiten, regeln und nicht gegen dieselbe ankämpfen müsse. Es scheint uns außer Zweifel, daß die Hauptstreitkräfte der Kammer sich um Hrn. Dupin und seine Freunde sammeln werden. Die Re-

Digitized by Google

gierung wird nicht gegen sie und nicht ohne ihren Beistand handeln können. Die Doctrinairs haben 25 bis 30 Deputirte verloren. Auch die legitimistische Partei hat einige Verluste erlitten. Eine große Menge von Deputirten können als ministeriell bezeichnet werden, und das ist ein gutes Resultat. Aber die meisten von ihnen sind zu gleicher Zeit auch Freunde des linken Centrums. Man nehme nur die Namen einiger der ansehnlichsten Beamten, die erwählt worden sind, und die durch ihre Stellung als dem Ministerium ausschließlich zugethan erscheinen sollten, z. B. Hrn. Alexis von Juffieu, den Generalpolizeidirector, oder Hrn. Edmund Blanc, den Generalsecretär im Ministerium des Innern, und man untersuche, ob sie durch ihre bisherigen Handlungen und Grundsätze nicht weit eher dem linken als dem rechten Centrum zuzurechnen sind. Eben so ist es mit dem größten Theile der andern Beamten. Kennt nicht übrigens Jedermann die Macht der aufgehenden Sonne? Der gegenwärtige Augenblick gehört dem linken Centrum an, und die Zukunft gehört ihm noch weit mehr an. Die Doctrinairs sind gefallen, das rechte Centrum kann sich nicht wieder neu gestalten; man wird daher unter den Schwankenden fast keinen finden, der sich nicht dem linken Centrum anzuschließen wünschte. Es versteht sich unter diesen Umständen von selbst, daß Hr. Dupin der nothwendige Präsident der künftigen Kammer ist; und wir wünschen schon jetzt, daß die Meinungen sich bei dieser wichtigen Ernennung auf das entschiedenste herausstellen mögen. Zwei Journale haben Hrn. Guizot als ihren Candidaten zum Präsidentenstuhl bezeichnet. Wir billigen diese Offenheit und wir wollen hoffen, daß man dabei verharren werde. Mögen die Freunde des Hrn. Odilon-Barrot es eben so machen und möge die äußerste Linke, in Abwesenheit des Hrn. Laffitte, ihre Stimmen dem Hrn. Dupont von der Eure geben. Auf diese Weise würden von Hause aus die Streitkräfte erkannt, die Stimmen gezählt werden, und die Kammer würde ihre ersten politischen Schritte mit einer gewissen Entschiedenheit kundgeben."

Hr. Emil Girardin hat in seinem Streite mit dem National die HH. Thomas und Emil Lebreton als Verläumder beim Zuchtpolizeigerichte verklagt.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 16. November meldet: „Se. Majestät der König empfingen gestern in feierlicher Audienz Deputationen der sämmtlichen Provinziallandschaften, welche darauf die Ehre hatten, zu der im königlichen Schlosse bereiteten königlichen Tafel gezogen zu werden. — Heute Morgens sind Se. Majestät mit den seit einiger Zeit hier anwesenden beiden Prinzen von Solms Durchlauchten von hier zu einer Jagdpartie nach der Göhrde abgereist. Se. Majestät übernachten heute in Uelzen und verweilen bis zum 19. Morgens in der Göhrde; alsdann werden Se. Majestät die Stadt Lüneburg besuchen und über Celle hierher zurückkehren."

Am 17. November Morgens 11 Uhr verfügte sich der königl. baierische Staatsminister des Hauses und des Aeußern, Freiherr von Gise, als ältester Minister im Dienstalter, in einem sechsspännigen Hofwagen, gefolgt von einem zweispännigen mit den Staatsräthen von Mauer und von Abel, nach dem Ständehause, um alda, von Sr. Majestät dazu bevollmächtigt, den Act der Schließung des Landtags vorzunehmen, nachdem vorher der Landtagsabschied feierlich verkündigt worden. Die königlichen Entschließungen wurden von dem Ministerialrath von Mayer abgelesen. Am Schlusse der ganzen feierlichen Handlung wurde von den Mitgliedern beider Kammern, etwa einige 70 an der Zahl, dem Monarchen ein dreimaliges: „Hoch lebe der König!" gebracht.

Wien, den 22. November.

Am 22. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅛.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		234.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	144.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	603⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66¼.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Usо. 2 M.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Vermischte Nachrichten.

Das beklagenswertheste Vermächtniß, bemerkt ein Correspondent des Frankfurter Journals, das sich aus der heut zu Tage immer mehr zunehmenden Zerstückelung der großen Güter auf unsere Nachkommen übertragen muß, ist die Vereinzelung der Waldungen, die, kaum in die Hände gewinnsüchtiger Speculanten übergewandert, auch sogleich unter dem Beile zusammenfallen und gleich Wesen abrasirt werden, dergestalt, daß nur noch die Staatswaldungen und die einiger reichen adelichen Grundbesitzer nachhaltiger Behandlung unterliegen; die den Gemeinden und Privaten aber angehörenden den Namen Wald nicht mehr verdienen. So gehörten die Forsten eines neulich zerstückelten Gutes zu den wenigen vorzüglich conferviten; sie sind nun vom Käufer in viertel und halben Morgen zu dem unerhörten Preise von 200 Thaler per Morgen an kleinere Speculanten versteigert, von denen nichts zu erwarten steht, als daß sie Baum um Baum, nicht minder den durch sein Alter Ehrfurcht gebietenden, als den um seiner Jugend willen Mitleid erweckenden unbarmherzig darniederfällen und auf den Geldmarkt bringen, so daß schwerlich je einer unserer Nachkommen mehr im Schatten dieser Waldungen Kühlung finden oder sich an ihrem Ertrage erwärmen wird.

(Die Pariser Zeitungen vom 15. November waren am Schlusse unsers Blattes, vermuthlich der falschen Wege halber, noch nicht eingetroffen; auch die italienische Post ist um 48 Stunden später hier angekommen.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1100.

Digitized by Google

№ 328

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.615	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 2.7	W. stark,	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.694	28 5 6	+ 3.7	W. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.801	28 6 10	+ 2.3	W. still.	Wolken.

Wien, den 23. November.

So eben aus Triest einlaufenden Nachrichten zufolge sind Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann und Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen am 19. Nachts um halb 12 Uhr am Bord des k. k. Dampfschiffes „Marianna" im erwünschtesten Wohlseyn im dortigen Hafen angelangt. — Beide hohe Reisende sind am folgenden Morgen in die vierzehntägige Contumaz getreten, in welche die Reisetage mit dem Sanitätswächter am Bord vom 15. d. M. an eingerechnet werden.

Spanien.

Der Moniteur vom 16. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne von 13. gedachten Monats: „Espartero ist am 10. mit 23 Bataillons und 11 Escadrons in Pamplona angelangt. Man versichert, daß er Willens sei, daselbst das nämliche Exempel an den Urhebern der Insurrection in dieser Stadt (wobei bekanntlich Saarsfield ermordet wurde) wie in Miranda zu statuiren."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält nachstehende Vorstellung, welche von den vornehmsten Behörden Pamplona's und des Königreichs Navarra an den Kriegsminister in Madrid und an den General Espartero gerichtet worden ist: „Die traurige Lage, in welcher sich diese Provinz befindet, hat den Civil- und Militärbehörden die Pflicht auferlegt, über die Mittel ernstlich nachzudenken, um den letzten Schlag zu vermeiden, mit welchem sie durch den Verlust dieses Platzes bedroht ist. Die verschiedenen Versammlungen, welche sie in dieser Beziehung gehalten hat, haben nur auf eine noch entschiedenere Weise eine schauerliche Zukunft enthüllt, die uns mit jedem Tage näher rückt, wenn Ew. Excellenz unsere peinliche Lage nicht in Erwägung ziehen und derselben nicht rasch abhelfen. — Zu diesem Ende sind sämmtliche Behörden übereingekommen, Ew. Excellenz von dem tiefen Schmerze, von dem sie durchdrungen sind, in Kenntniß zu setzen, und Sie zu bitten, weiterem Unglücke vorzubeugen. Es sind bereits zwei Monate, daß die Truppen dieser Besetzung dahin gebracht sind, daß sie, um existiren zu können, ihre Lebensmittel in den benachbarten Ortschaften des Platzes mit Gewalt wegnehmen müssen, aber auch dieses Mittel ist uns bald benommen worden. Die Linie ist vom Feinde umzingelt, der bereits die ganze Gränze von Frankreich bedeckend, uns den einzigen Weg, die uns noch übrig war, verschlossen hat und solchergestalt uns jeder Hülfe beraubt. — Unsere Truppen haben sich in letzterer Zeit mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit auf diesem Puncte geschlagen; aber was für ein Resultat ist daraus hervorgegangen? Der Verlust einiger Soldaten auf beiden Seiten und die Gewißheit, nicht einen Schritt gethan zu haben, um uns einem Feinde zu entziehen, der stolz auf die bedeutende Abnahme unserer Armee, sich überall wie ein ungestümer Waldstrom zeigt. Er hat sich Peralta's und seiner Besatzung bemächtigt; und obschon es später dem General Ulibarri gelungen ist, ihm diese Stadt wieder abzunehmen, so war sein Succeß doch nur von so kurzer Dauer, als der Blitz: denn da uns die Division dieses Generals entzogen worden, so ist die Hoffnung auch für uns verloren, die Ribera, jenes Land, wo wir Hülfsmittel gefunden hätten, um unsere schwierige Existenz zu fristen, zu behaupten. — Und da auch der entferntere Theil der Gränze im Besitze des Feindes ist, so bleibt uns nichts übrig, was Hoffnungen auf Rettung in uns erwachen ließe. Wir sind ohne Lebensmittel und die Stadt hat kein Geld; die Einwohner sind durch die Gaben an Geld, die sich außer den Rationen, die sie geliefert haben, auf mehr als zwei Millionen Realen belaufen, ganz zu Grunde gerichtet. Die benachbarten Ortschaften sind verwüstet, und ihr Hornvieh, und alles was sie besaßen, wurde ihnen entrissen. Der Streitkräfte beraubt, welche hinreichend wären, jenen des Feindes, welche das Land überschwemmen, die Spitze zu bieten; ohne Militärchef, welcher fähig wäre, die nöthige Energie und Einhelligkeit in die Operationen zu bringen; die Streitmacht, welche wir den Händen unserer Chefs überlassen haben, durch die geringe Einigkeit, die unter ihnen herrscht, gelähmt: dieß ist das Gemälde unserer bejammernswerthen Lage. Es wird, wie wir hoffen, hinreichen, um Ew. Excellenz zu bewegen, rasche Abhülfe zu schaffen; denn wir müssen es sagen, weder der Patriotismus, der uns beseelt, noch der gute Geist der Besatzung wird es verhindern können, daß wir nicht alsbald dem Unglücke, das uns

Digitized by Google

bedroht, unterliegen. Wir lenken die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf diese auffrichtige und umständliche Darstellung unserer Lage, damit Sie auf die Mittel bedacht seien, um uns die unglücklichen Folgen derselben zu ersparen. Wir hoffen es voll Aufrichtigkeit. Gott erhalte Ew. Excellenz! Pamplona, den 21. October 1837. (Folgen die Unterschriften).* — Als Antwort auf obige Bitte der Deputation hat der Graf von Luchana folgende Depesche an den Brigadier und interimistischen Vicekönig von Navarra gerichtet: „Briviesca, den 26. October. Ich habe die Depesche Ew. Excellenz vom 23. October erhalten, welche eine Abschrift jener Mittheilung enthält, die von der Deputation von Navarra an den Kriegsminister gerichtet worden war. Sobald die wichtigen Operationen, mit welchen ich außerhalb der nördlichen Provinzen beauftragt war, es mir gestatteten, ihre Lage zu prüfen, habe ich auch die nöthigen Maaßregeln ergriffen, und was Navarra betrifft, gestern angeordnet, daß die Division des Generals Ulibarri eilig nach Lerin aufbreche. Ich habe heute dem Marechal-de-Camp Alaix geschrieben, daß er ohne den mindesten Verzug von dem Vicekönigthume dieser Provinz mit den Streitkräften seiner Division, die er für geeignet halten dürfte, die öffentliche Stimmung wieder aufzurichten, Besitz nehme; und ohne Zeitverlust werden neue Streitkräfte dahin gesendet werden. — Die Division der Ribera soll mit Geschütz und Cavallerie organisiret werden, nicht bloß zu dem Zwecke, das wieder herzustellen, was die Verhältnisse verändert haben, sondern auch um das Glück und die Sicherheit dieses so interessanten und so kostbaren Theiles der Nation zu consolidiren; und so wie ich mit den Anstrengungen Ew. Excellenz zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes zufrieden bin, bin ich auch überzeugt, daß das, was ich angeordnet habe, hinreichend seyn wird, um die Pläne des Feindes zu vereiteln. — Der General Alaix hat wirklich den Befehl erhalten, das Vicekönigthum von Navarra zu übernehmen und der Brigadier Don Diego de Leon ist mit 800 Reitern, einigen Bataillons Infanterie und Artillerie mit dem Generalcommando der Ribera beauftragt; er soll in diesem Theile der Provinz gegen den Feind agiren."

Einem Schreiben bus Lesaca vom 8. November (in der Correspondance d'Espagne) zufolge war der General Guergue zum Chef des Generalstabs der Carlistischen Armee, der Marquis von Bobeda interimistisch zum Kriegsminister ernannt und Don Joaquin Elio zum Marechal de Camp befördert worden. — Zweitausend Mann Infanterie und 100 Pferde, welche Don Carlos von der navarresischen Expedition in Catalonien zurückgelassen hatte, sind in Tolosa angekommen. Diese Colonne hatt: Catalonien auf Befehl des Don Carlos verlassen, um in Castilien zur Carlistischen Armee zu stoßen. Da sie unterwegs erfuhr, daß Don Carlos nach Alava zurückgegangen sei, ging sie gleichfalls ohne das mindeste Hinderniß bei Rincon über den Ebro zurück, ohne auch nur Einen Christinischen Soldaten ansichtig geworden zu seyn. Mit dieser Colonne sind die Generale Don Blas Maria Royo und Cucvillas zurückgekehrt. — Der Generalcapitän von Navarra und den baskischen Provinzen hält mit einigen Bataillons Bergara besetzt. — Don Carlos befand sich fortwährend in Amurrio; die Armee war am 6ten und in der Rioja cantonnirt.

Briefen aus Bayonne vom 11. November (im Commerce) zufolge soll Don Carlos durch eine Art Emeute, die in seinem Hauptquartier in Amurrio ausgebrochen, genöthigt worden seyn, Villareal in Freiheit zu setzen, der sich nach seinem Geburtsorte zurückgezogen und geweigert habe, wieder in Dienst zu treten. — Andere Briefe aus Bayonne sprechen von Zurüstungen zu einer neuen Expedition, die von den Carlisten mit größter Thätigkeit betrieben werden; bedeutende Summen seien in Bayonne eingetroffen, um Lieferungen von Tuch, Schuhen und andern Artikeln für die Carlistische Armee zu bezahlen."

Der Bon Sens gibt fortwährend günstige Nachrichten für die Carlisten. In seinem Blatte vom 15. heißt es: „Die von Oraa in Niederaragonien erlittene Niederlage unterliegt keinem Zweifel mehr. Sie wird durch ein Schreiben aus Saragossa vom 9., das wir heute erhalten haben, bestätigt. Diesem Schreiben zufolge wurden die drei Divisionen von Oraa, Nogueras und Borso di Carminati, die bei Caty versammelt waren, am 25. October auf ihrem Marsche, über Tiria, Villarde Canas und Torre de Embesta, nach Teruel, von zehn Bataillons, unter Cabrera's Befehlen, angegriffen, während sie von den Carlisten, welche die Anhöhen besetzt hielten, geneckt wurden. Borso und Nogueras kämpften mit größter Tapferkeit und nur nach den größten Anstrengungen gelang es ihnen, sich durchzuschlagen und die kleine Stadt Adzaneta zu erreichen, wo sie um 2 Uhr nach Mitternacht (am 26.) eintrafen. Am folgenden Tage, den 27., setzte sich Oraa, nachdem er erfahren hatte, daß Cabrera und Cabañero einen Angriff auf Valencia im Schilde führten, über Castellonde la Plana, dahin; am nämlichen Tage zogen die beiden Carlistischen Chefs durch Argelite und Cirate, um die Straße nach Segorbe einzuschlagen. — Bei dieser unglücklichen Affaire verlor Oraa über fünfzig Todte, worunter drei Offiziere, und 150 Verwundete, ferner mußte er einen Mörser im Stiche lassen. Unser Correspondent verbürgt uns die Richtigkeit dieser Zahlen, obgleich Oraa, wie er behauptet, die Hälfte seines Verlustes verschwiegen hat. — Nachschrift. Wir erhalten diesen Abend zwei Bulletins des Generals Oraa vom 25. und 26. October über die Schlappe, die er bei Caty erlitten hat. In dem ersteren stellt der Christinische General die Affaire in Caty als ein unbedeutendes Scharmützel dar, wobei er nur 3 Mann an Todten und an Verwundeten 4 Offiziere und 16 Gemeine verloren habe. — In dem Bulletin vom 26., das aus Adzaneta datirt ist, meldet er nachträglich den Verlust eines Offiziers und 9 Gemeiner an Todten, und 70 Mann an Verwundeten. Er fügt hinzu, Cabrera's Verlust sei bedeutender gewesen." — Am folgenden Tage (16.) enthält der Bon Sens unter der Aufschrift: „Feldzugsplan der Carlisten." folgenden Artikel: „Die von Don Carlos erwarteten Equipirungsstücke sind ihm zugekommen. Einen ungeheure Menge fertiger Uniformen sind ihm von Bayonne zugeschickt worden. Die Carlisten warteten nur auf diese Sendungen, um ihren Winterfeldzug zu eröffnen und die Operationen werden nun bald beginnen. Briefe aus Pamplona vom 10., die wir heute erhalten haben, enthalten sehr detaillirte Nachrichten über die definitiven Projecte der Carlisten. — Die Rückkehr nach Castilien ist entschieden; aber weder der Prätendent, noch sein Neffe, werden das Expeditionscorps in Person commandiren. Die Invasion

Digitized by Google

wird von Garcia geleitet werden, welcher den General Sanz und das 1ste, 2te, 3te, 5te, 7te, 8te, 9te, 10te, 11te und 12te Bataillon von Navarra, das 1ste und 2te von Segovia und 7 Escadrons, mit 6 Feldstücken, unter seinen Befehlen haben wird. Die Expedition soll zwischen Murillo und Tudela über den Ebro und geradezu auf Villoslada losgehen. — Mittlerweile wird Zariategui, mit 6000 Biscayern und 2000 Arragonesen, Espartero beschäftigen, indem er bei Nuestra Señora de Herrera oder bei Ircio über den Ebro zugehen droht. — Garcia, dessen Hauptquartier in Ciruqui hatte, hat bereits eine Bewegung gegen San Miguel gemacht und Sanz rückt über Bujogorri heran, um zu ihm zu stoßen. Die Magazine, welche die Carlisten in Echalar, Bruiaen und Zudaire angelegt hatten, sind nach los Arcos und Estella transportirt worden, und Iturriaga hat Befehl erhalten, in Eilmärschen nach Peñacerrada aufzubrechen, und die Bewachung von Andoain dem Ituren zu überlassen. — Der unmittelbare Zweck Garcia's ist, sich in der Sierra de Urbion festzusetzen. Gelingt ihm das Unternehmen, so ist es durchaus nöthig, neuerdings auf die Sicherstellung der Hauptstadt zu denken. Espartero wird umkehren, und dem Infanten, dem Prätendenten und Zariategui das Feld frei lassen müssen, welche dann sogleich über Reynosa in Castilien eindringen und sich in die Gebirge von Votes werfen werden, während Cabra den Ebro beschäftigen und Caballero Niederaragonien aufreizen wird. — Dieß ist der von der Junta von Navarra angerathene Feldzugsplan. — Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um zu sehen, daß dieser neue Plan einfach und wohl durchdacht ist. Wenn ihn die Carlisten mit Verstand und Schnelligkeit ausführen, wird sich die Regierung Christinens der größten Gefahr ausgesetzt sehen, die sie seit dem Beginn des Bürgerkrieges zu bestehen hatte."

Rußland.

S^r. Majestät der Kaiser kamen (wie bereits gemeldet) am 20. October in Tiflis an. Am andern Tage, um 9 Uhr, wohnten Sie in der Kathedrale dem Gottesdienste bei und hielten darauf Revue über das Eriwansche Carabinierregiment. Um 12 Uhr hatten die Chane und angesehensten Eingebornen des transkaukasischen Provinz die Ehre, S^r. Majestät vorgestellt zu werden. Darauf besichtigten S^r. Majestät das Gebäude vom Stabe des abgesonderten kaukasischen Corps, das Gymnasium, das Arsenal, die Kaserne des kaukasischen Sapeurbataillons, so wie die bei derselben errichtete Schule für den grusinischen Adel, und fanden Alles zu Ihrer Zufriedenheit; zuletzt nahmen Sie noch das Metechische Gefängniß in Augenschein. Am 22. October, um 10 Uhr Morgens, wohnten S^r. Majestät dem Gottesdienste in der S^r. Georgskirche bei und hielten um 12 Uhr Revue über die in Tiflis versammelten Truppen. Am 23. um 10 Uhr Morgens musterten S^r. Majestät das zusammengezogene Lehrbataillon; darauf besuchten Sie das Militärhospital, das tiflisische Commissariatsdepot und die Musterseidenspinnerei. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die grusinischen Fürsten und Adeligen, die im Gefolge S^r. Majestät sich befanden und die innere Wache bildeten, zu Pferde auf dem Platze vor dem Hause, welches S^r. Majestät der Kaiser bewohnten, und führten in Gegenwart S^r. Majestät Wettrennen und verschiedene Nationalspiele aus. Abends beehrten S^r. Majestät den vom Adel und von der Bürgerschaft gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart. Während der Anwesenheit S^r. Majestät in Tiflis war die Stadt an jedem Abende erleuchtet. — Am 24. October um 6 Uhr Morgens setzten S^r. Majestät die Reise nach Stawropol fort, und übernachteten in Quischeta, am Fuße des Hauptpasses über das kaukasische Gebirge. S^r. Majestät stiegen, um die Reise über das Gebirge leichter zurücklegen, zu Pferde; diese Reise war um so schwieriger, als die Bergspitzen Gut-Gora und Krestowa durch Schneegestöber verdunkelt und die Wege bei einer Kälte von fünf Grad mit Eis bedeckt waren. Das Gebirge wurde glücklich überstiegen, und nachdem S^r. Majestät noch längs dem Terek bis nach Kasdek die Reise zu Pferde fortgesetzt hatten, kamen Sie zum Nachtlager in Wladikaukas an. — Am 26. October hatten Deputationen von verschiedenen jenseits des Tereks wohnenden Bergvölkern das Glück, S^r. Majestät vorgestellt zu werden; nachdem Allerhöchstdieselben noch das Militärhospital und ein Bataillon des Kurschen Jägerregiments besichtigt hatten, setzten Sie, begleitet von den kabardinischen Aeltesten und Edelleuten, die Reise über die kabardinische Ebene fort und kamen wohlbehalten in Jekaterinograd zum Nachtlager an. — Am 27. October, um 7 Uhr Morgens, beschtigten S^r. Majestät die Militärhospitäler und setzten dann die Reise nach Pjatigorsk fort, wo Sie auch an demselben Tage ankamen und übernachteten. — Am folgenden Tage beschtigten S^r. Majestät daselbst das Militärhospital, die Kaserne der Abtheilung der Militärarbeiter, die Kirche, zwei Häuser für kranke dürftige Offiziere und zuletzt alle Mineralwasseranstalten. Um 12 Uhr setzten Sie die Reise nach Georgiewsk fort, wo Sie gegen 4 Uhr Nachmittags ankamen, das Arsenal und das Militärhospital beschtigten und das Nachtlager nahmen. — Am 29. October, um 7 Uhr Morgens, verließen S^r. Majestät Georgiewsk und kamen an demselben Tage, Abends um 9 Uhr, wohlbehalten in Stawropol an. Am 30., um 9 Uhr Morgens, haben S^r. Majestät die Militär- und Civilbeamten, die Kaufmannschaft, das Stadthaupt und die Bürgerschaft, so wie die Fürsten und Deputationen verschiedener transkaukasischer Gebirgsvölker empfangen. Um 10 Uhr hielten S^r. Majestät Revue über die in Stawropol befindlichen Truppen, und nahmen darauf das Militärhospital in Augenschein, das in Ermangelung eines Krongebäudes in sechs Privathäusern vertheilt ist, und waren sowohl mit der daselbst gefundenen Ordnung, als auch mit der guten Verpflegung der Kranken sehr zufrieden. Darauf beschtigten Sie das Commissariatsdepot, mehrere wohlthätige Anstalten, so wie die Ausstellung von Naturerzeugnissen der kaukasischen Provinz. Um 4 Uhr Nachmittags setzten Sie die Reise nach dem Don, und zwar nach der araischen Staniza, fort, wo Sie am 31. October gegen 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten ankamen, und von dem Ataman aller Kosakenheere-

Digitized by Google

S^r. kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, der an demselben Tage in Arai eingetroffen war, empfangen wurden. — Am 1. November um 9 Uhr Morgens verließen S^r. Majestät mit S^r. kais. Hoheit Arai und kamen um 10½ Uhr in Nowotscherkask, an. S^r. Majestät hielten, von dem Thronfolger und der ganzen Suite begleitet, zu Pferde Ihren Einzug in die Stadt. Bei der Triumphpforte wurden S^r. Majestät von dem Kelvertretenden Ataman des Cosakenheeres, der ganzen Generalität, den Stabsoffizieren und den Heeresständen, unter dem Zusammenlaufe einer unzähligen Volksmenge, empfangen und bis zur Wosnesenskischen Kathedrale begleitet, wo ein Heereskreis aus Insignien und Standarten gebildet worden war. S^r. Majestät und S^r. kais. Hoheit wurden in der Mitte desselben von dem Erzbischofe von Tscherkask und Georgiewsk mit dem Kreuze und mit geweihtem Wasser empfangen. Nach einem kurzen in der Kirche gehaltenen Gebete traten S^r. Majestät zum zweiten Male in den Heereskreis, nahmen von dem stellvertretenden Heeresataman den Befehlshaberstab in Empfang und übergaben denselben dem Ataman aller Kosakenheere, dem Großfürsten Thronfolger; die übrigen Zeichen der Atamanswürde wurden in die Wohnung S^r. kais. Hoheit gebracht. Eine Salve aus den Stadtgeschützen begleitete diese militärische Ceremonie. — Darauf begaben Sich S^r. Majestät mit dem Thronfolger, in Begleitung der Militärs aller Grade vom donischen Heere, in das für S^r. Majestät eingerichtete Haus, wo alle Generäle des donischen Heeres das Glück hatten, S^r. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Briefe aus Odessa vom 10. November melden: „Seit dem 6. d. M. ist neuerdings eine Frau in der Vorstadt Moldovanka an der Pest erkrankt und bereits gestorben; auch in dem Quarantainelazareth sind vier neue Pestfälle und sechs Sterbefälle vorgekommen. — Die Hoffnung, daß die Pest sich nicht bis in die Stadt verbreiten werde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Dieselbe hat sich in der Mitte der Stadt und zwar in der Familie eines russisch-griechischen Popen, der in einer Kirche der Moldovanka functionirt haben soll, gezeigt. — Am 8. d. M. Morgens wurde dem Gesundheitscomité angezeigt, daß die Tochter des gedachten Popen, ein eilfjähriges Mädchen, in seinem Hause mit pestverdächtigen Symptomen darniederliege. Die dahin abgesandten Aerzte erklärten einstimmig, daß die Kranke die sichersten Anzeichen der Pest an sich trage. Das Haus wurde sogleich cernirt und das kranke Mädchen in das Quarantainelazareth gebracht, wo es noch an demselben Tage starb. Gestern Morgens haben sich ähnliche Pestsymptome an der Großmutter dieses Mädchens geoffenbart. Bei diesen bis jetzt auf ein einziges Haus beschränkten zwei Pestfällen dürfte es den Anstrengungen der Localbehörde hoffentlich gelingen, der Krankheit Meister zu werden. — S^r. Exc. der H^r. Generalgouverneur Graf Woronzoff ist am 7. d. M. aus der Krimm in Odessa eingetroffen. Er hat durch die aus dem Innern des Reiches herbeigeeilten Landtruppen einen doppelten Cordon um die Stadt ziehen lassen und die kräftigsten Maaßregeln gegen die Verbreitung des Uebels getroffen. Gestern ist eine gedruckte Bekanntmachung über die in der Stadt vorgekommenen zwei Pestfälle erschienen und zugleich eine Ermahnung an die hiesigen Einwohner ergangen, damit sie die geeigneten Vorsichtsmaaßregeln vor möglicher Ansteckung beobachten und den Sanitäts-Anordnungen der Localbehörden gehörige Folge leisten."

Großbritannien und Irland.

Da Parlament wird am 15. November durch Commission eröffnet werden, wozu der Lordkanzler die nöthigen Weisungen gegeben hat. Sobald eine hinlängliche Anzahl Mitglieder beeidigt ist, wird das Haus der Gemeinen zur Wahl eines Sprechers schreiten, und dann mit des Beeidigung an den übrigen Tagen der Woche fortfahren. Auch das Oberhaus wird die Tage vom 15. bis 18. November zur Beeidigung seiner Mitglieder verwenden. Im letztgenannten Hause wird Lord Portman die Adresse auf die Thronrede vorschlagen.

O'Connell traf am 11. November mit dem Dampfschiffe „Queen Victoria" in Liverpool ein, und stieg bei dem dortigen Mayor ab. Die Reformer von Bolton haben ihn eingeladen, auf dem Wege nach Stockport, wo er zu einem Festmahle geladen ist, mit ihnen zu frühstücken. Der Agitator hat während der eben ablaufenden Parlamentsferien eine bemerkenswerthe ungeschwächte Thätigkeit entwickelt, und dennoch, so sehr seine Zeit durch die Geschäfte des Tages in Anspruch genommen war, auf seinem Landsitze Derrynane-Abtei noch Muße gefunden, sich mit Studien über Irlands Geschichte zu beschäftigen, deren Ergebniß unter dem Titel „Memoirs of Ireland" ans Licht treten dürften. — So berichtet der Examiner. Am 8. November wohnte O'Connell einem in Dublin gegebenen Mahle zum Besten des „Vereins zur Unterstützung irischer Waisen (Malachean Orphan Society)" bei. Er brachte die Gesundheit der Königinn aus, und äußerte unter Anderm: „Sechzig Winter sind über mein Haupt hingegangen, der Schnee des Alters ist über mich gekommen; aber mein Herz schlägt so warm als jemals. Wie unter dem Schnee des Aetna ein beständiges Feuer lodert, so glüht mein Herz — so heiß, als da ich zuerst in meine sturmvolle politische Bahn eintrat. (Großer Beifall.) Ich gehe jetzt, um die unerkaufte Huldigung des irischen Volkes an die Stufen des Throns unserer erlauchten Königinn zu tragen; denn, was auch kommen mag, Irland wird seine Loyalität bewahren." Das erheblichste ist jedoch ein öffentliches Sendschreiben O'Connells an die anglikanische Geistlichkeit in Irland, aus Dublin vom 9. November, worin er einen neuen Plan zur Beilegung der Zehntenfrage in Vorschlag bringt. Derselbe besteht kurz darin: die Geistlichen sollen, wie dieß auch die ministerielle Bill der vori-

Digitized by Google

gen Session wollte, 70 Percent ihrer bisherigen Zehnten erhalten, aber aus der Staatscasse, dagegen sollen die Kosten der irischen Polizei, welche bisher von der Staatscasse getragen wurden, in entsprechendem Betrage auf die zehntenfrei werdenden Güter geworfen werden. Zugleich berichten die Journale über einige conservative Diners, deren Festreden zunächst gegen O'Connell gerichtet waren. Ein solches war vor einigen Tagen zu Belfast dem Marquis von Londonderry zu Ehren veranstaltet, das andere ward am 7. November in dem Marktflecken Althy-de-la-Zouch (Northampton) Sir Francis Burdett gegeben, den jetzt die Liberalen einen „Altweiberfsommer, abgeblühten Stutzer, Old Glory" u. dgl., die Conservativen aber „einen der größten Patrioten des Jahrhunderts" nennen.

Consols am 13. und 14. November 93¼, ⅛.

Dänemark.

Unterm 1. November ist das Placat erschienen, welches in drei Paragraphen „einige nähere Bestimmungen in der Verordnung über die Gränzen der Preßfreiheit vom 27. September 1799" enthält. Dasselbe ist, wie schon der Titel andeutet, eine Ergänzung des bisherigen Preßgesetzes, bezieht sich auf die einzelnen Paragraphen desselben, und ist ohne Kunde ihres Inhalts nicht leicht zu verstehen. Man muß sich deßhalb erinnern, daß nach den bis jetzt bestandenen Gesetzen Jeder über die Verfassung und Gesetze des Königreichs oder die Handlungen der Regierung so lange ungestraft schreiben konnte, bis die Gerichte vollkommen genügende Gründe für die böse Absicht des Schriftstellers in seinen Aeußerungen erkannt und demgemäß das Strafurtheil gegen denselben rechtskräftig ausgesprochen hatten. — Hiernach konnte also die Justiz, wenn sie auch moralisch von der Schuld des Angeklagten überzeugt war, oder wenigstens eine Vernachlässigung der gehörigen Aufmerksamkeit in den Ausdrücken und Wendungen des Verfassers nicht zu läugnen war, doch kein Straferkenntniß gegen den Schuldigen fällen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird der betreffende Entwurf verfaßt und den Ständen des Königreichs vorgelegt. Diese erkannten den Mangel der alten Gesetzgebung an, meinten jedoch, daß die Schriftsteller für die Zukunft theils von selbst schon sich einer größeren Vorsichtigkeit befleißigen, theils eher durch andere Mittel als durch gesetzliche Strafandrohungen dahin zu bringen seyn würden, und stellten deßhalb ihren Principalantrag dahin, daß zur Zeit das beabsichtigte Gesetz noch nicht erlassen werden möge, trugen demnächst aber substidiarisch darauf an, daß, wenn dennoch die Strafwürdigkeit der culpa des Schriftstellers in einem besondern Gesetz ausgesprochen werden solle, dasselbe so gefaßt werden möge, daß nur die Form, die Darstellungsweise, nicht auch der Inhalt des Aufsatzes darunter zu verstehen sei; zugleich drückten sie auch den Wunsch wegen Abänderung der lebenslänglichen Censur, als Folge eines einmal bestraften Preßvergehens, aus. In beider letztgenannten Beziehungen ist nun den Anträgen der Stände in dem jetzt publicirten Placate Folge geleistet, indem ausdrücklich bestimmt worden: daß, wenn Jemand wegen „unverantwortlicher Vernachlässigung der pflichtmäßigen Aufmerksamkeit" (mit einer dem Ermeswesen zustießenden Multe von 100 bis 500 Rthlr. Silber) bestraft werden solle, er dieselbe an den Tag gelegt haben müsse in seinen vorgetragenen Aeußerungen, in den Einkleidungen seiner Bemerkungen und in den Ausdrücken über die Verfassung und Gesetze des Königreichs, oder die Handlungen der Regierung. Daneben ist in Betreff der lebenslänglichen Censur des wegen Preßvergehen Verurtheilten festgesetzt, daß sie nur dann mehr gesetzlich eintreten solle, wenn Jemand zum dritten Male eines solchen schuldig befunden werde, wogegen durch Rechtsspruch die Dauer derselben beim ersten Vergehen des Schriftstellers zwischen 1 und 5 Jahre und beim zweiten Male zwischen 5 und 10 Jahre zu bestimmen sei. — Die diese Veränderungen einleitenden Worte des Placats sind folgende: „Wir Friedrich der Sechste, von Gottes Gnaden König ꝛc., thun kund, daß, da wir in Erfahrung gebracht, wie die Preßfreiheit in einem Theile der Tagesschriften auf eine Weise gehandhabt wird, die dem wohlthätigen Zweck dieser Freiheit nicht entspricht, vielmehr das Zutrauen zu der Regierung, welches für die bürgerliche Gesellschaft (Borgerfamfundet) so wichtig ist, allmählig untergraben kann, ohne daß die deßhalb gegebenen Strafbestimmungen genügend gewesen sind, diesem Uebel zu steuern, so sind wir darauf bedacht gewesen, auf welche Weise diesem Mangel könne abgeholfen werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Gesetzentwurf ausarbeiten und beiden Versammlungen unserer treuen dänischen Provinzialstände vorlegen lassen. Wohl haben nun unsere Provinzialstände, obschon sie lebendigen Unwillen bezeigt, über die Richtung in einem Theile der Tagesliteratur, der entgegen zu arbeiten der bemeldete Gesetzentwurf bezwecke, allerunterthänigst den Wunsch vorgetragen, daß zur Zeit keine Strafbestimmungen mit Bezug auf solchen Mißbrauch gegeben werden möchten, indem sie erwarteten, daß derselbe, durch die Macht der öffentlichen Meinung, ohne neue Einwirkung von Seiten der Gesetzgebung würde gehemmt werden. Allein da diese Erwartung durch die Erfahrung der spätern Zeit nicht bestätigt worden ist, so haben wir es mit Unseren Regentenpflichten nicht übereinstimmend gefunden, es hierbei beruhen zu lassen, sondern haben beschlossen, dem gedachten Gesetzentwurf Gesetzeskraft zu verleihen, jedoch mit einer solchen Veränderung in der Abfassung desselben, daß jede Anleitung zur Mißdeutung dadurch wegfalle. Und da wir daneben gefunden haben, daß diejenigen Gesetzbestimmungen (Bud), welche in §§. 7 und 20 der Verordnung vom 27. September 1799 enthalten sind, in dem Maaße, wo die Provinzialstände näher beantragt

Digitized by Google

haben, für gewisse Fälle eine Milderung erlauben könnten, so haben wir zugleich beschlossen, diesen §§. eine solche glimpflichere Fassung zu geben. Demnach gebieten und befehlen wir hiermit allergnädigst wie folgt ꝛc.“

Frankreich.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (in unserm vorgestrigen Blatte kurz erwähnten) Schreibens des Generallieutenants Valée an den Kriegsminister: „Bona, 4. November. Ich habe die Ehre, Ihnen über die Rückkehr der Expeditionsarmee Bericht zu erstatten. Ich ließ zu Constantine eine hinreichende Besatzung zurück, wovon ich Ihnen hier den Etat, so wie über die Proviantvorräthe, die sich im Augenblick unsers Aufbruches in der Stadt befanden, beilege. Das schlechte Wetter verfolgte uns zwei Tage lang auf unserm Marsch, und wir erfuhren große Schwierigkeiten bei Ersteigung der Abhänge des rechten Ufers des Zenati; gleichwohl kamen wir am vierten Tage zu Medschez-Hammar an, und nahmen auf dem linken Ufer der Seybus, vorwärts von diesem Lager, Stellung. Ich gelangte sodann in zwei Tagen von Medschez-Hammar nach Bona, wo ich gestern mit JJ. kk. HH. dem Herzog von Nemours und dem Prinzen Joinville ankam. General Rulhières und die mit dem Geleite des letzten Convoi's beauftragten Truppen von der Infanterie übernachteten in Drean und kommen in diesem Augenblick in Bona an. Wir fanden auf allen Puncten unsers Weges Araber, die zu den Gewohnheiten ihres Nomadenlebens zurückgekehrt waren. Sie wissen, Herr Minister, daß wir während des Marsches nach Constantine in keiner Richtung Einwohner antrafen, daß die Duaren überall verschwunden, und die Heerden in Thäler, die von der von uns befolgten Straße entfernt lagen, abgeführt waren. Bei unserer Rückkehr trafen wir hingegen die Zelte in den Duaren wieder aufgeschlagen. Die Araber brachten uns Lebensmittel, und zeigten die friedlichsten Gesinnungen. Der mächtige Stamm der Zenati ließ mir, beim Durchziehen der Armee durch sein Gebiet, dafür danken, daß ich den Aga, der ihn früher regiert, wieder eingesetzt habe, und ließ mir melden, daß er eine Deputation nach Bona abschicken würde, um sich Frankreich zu unterwerfen. Dieser Marsch von 40 Lieues durch ein vor Kurzem noch feindliches Land, ohne einen Flintenschuß und ohne daß die Bevölkerung bei unserer Annäherung Furcht gezeigt hätte, ist ein neuer Beweis von dem tiefen Eindruck, welchen die Einnahme von Constantine und der Sturz der Macht Achmets in dem Lande hervorgebracht hatte. Der Einfluß Frankreichs kann sich von nun an in der Provinz Bona ausdehnen, wenn seine Thätigkeit unter geschickter Leitung steht, und wenn man hauptsächlich auf das nur zu oft befolgte System der Expeditionen, die keinen andern Zweck haben, als theilweise Plackereien gegen Stämme auszuüben, verzichtet. Ich glaube sonach der Regierung ankündigen zu können, daß diese Provinz völlig pacificirt ist. So findet sich der unsern Bemühungen von dem Könige angewiesene Zweck erreicht. Constantine gehört Frankreich, und eine starke Besatzung sichert dessen Besitz. Frieden und Ruhe herrschen auf allen Puncten; die Armee, ihre Kranken und Verwundeten, 800 an der Zahl, und was noch schwieriger war, die Belagerungsequipage, sind nach Bona zurückgekehrt, und vielleicht zum ersten Mal, ohne daß man genöthigt worden wäre, einen Mann oder einen Wagen zurücklassen. Ich setze hohen Werth auf dieses Resultat, und fühle mich glücklich, daß meine Bemühungen in Afrika, so wie schon einmal in Spanien, Frankreich ein kostbares Material erhalten konnten. Der Zustand der Verproviantirungen, die ich in Constantine zurückgelassen, wird Sie, Herr Minister, über die Lage der Truppen, welche diesen Platz besetzen, beruhigen. Die Lage des Landes ist eine nicht minder gewisse Garantie der Möglichkeit, sich den ganzen Winter über daselbst zu halten. Ich habe das 17te leichte und das 26ste Linienregiment im Lager von Medschez-Hammar zurückgelassen. Das Lager von Gnelma ist von dem 25sten besetzt, und Abtheilungen wurden in die Lager von Amma-Berda, Nedmaja und Drean aufgestellt. Sonach ist die Operationslinie bis nach Medschez-Hammar vollkommen besetzt. Ich werde ein erstes Convoi unter Begleitung eines Regiments nach Constantine abgehen lassen. Es soll auf dem Rücken von Maulthieren Arzneimittel, Reiß, Kaffeh und Zucker für die Besatzung dahin bringen, und dem zu Constantine gelassenen Zahlmeister das nöthige Geld für den Sold überbringen. Dieses Convoi wird den doppelten Vortheil gewähren, den Einwohnern zu zeigen, daß sich Frankreich in der Provinz halten will, und die Besatzung beruhigen, indem es ihr beweist, daß die Armee bei ihrer Entfernung nicht aufgehört hat, über sie zu wachen. H. Horace Vernet, der von dem Könige abgeschickt war, ein Gemälde von der Einnahme von Constantine zu verfertigen, wird mit diesem Convoi abreisen. Genehmigen Sie u. s. w. (Unterz.) Graf Valée.“

Am 15. November 5Percents 109 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 40. 3Percents 81 Fr. 25. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 20. — Am 16. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents —.

Wien, den 23. November.

Am 23. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		235.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	143⅛.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	605⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅛.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 329

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.879	28 Z. 7 L. 9 P.	+ 2.9	S. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.861	28 7 7	+ 6.1	S. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.867	28 7 8	+ 2.2	S. still.	Wolken.

Spanien.

Am 16. hatte man in Paris Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 7. und 8. November erhalten. Nach einem Artikel des Mundo scheint es, daß am 7. ein ernsthafter Aufstand in der Hauptstadt ausbrechen sollte, der aber, da die Regierung zeitig genug Wind davon bekommen hatte, vereitelt wurde. Der Plan der Verschwornen war, alle Gefangenen in den verschiedenen Kerkern der Hauptstadt zu befreien, sich der Posten an der Puerta del Sol, bei den Consejos, auf der Plaza mayor ꝛc. zu bemächtigen, die reine Constitution (von 1812) zu proclamiren und mehrere einflußreiche Personen, unter dem Vorwande ihrer Verbindung mit der gemäßigten Partei, zu ermorden. — Ein Decret der Regentinn vom 6. d. M. enthält die Ernennung von 27 neuen Senatoren, worunter sich die Herzoge von Gor und von Saragossa, General Oraa, der Bischof von Zamora, der General Ochaa und der Brigadegeneral Chacon befinden. Es sind noch 70 Senatoren zu ernennen übrig, um die Zahl von 145 Mitgliedern dieses Körpers voll zu machen. Die Regierung hat entschieden, daß die von der Krone zu Senatoren ernannten Individuen, wenn sie zu gleicher Zeit zu Mitgliedern der zweiten Kammer gewählt sind, nicht zu Gunsten der letztern optiren dürfen, sondern daß in diesem Falle der erledigte Sitz in der zweiten Kammer durch den Ersatzmann besetzt werden soll. In Folge dieser Anordnung wird Hr. Mendizabal einen Sitz in der neuen Kammer erhalten. — Es treffen bereits täglich Deputirte in der Hauptstadt ein, von wo Cavalleriedetaschements ausgeschickt worden sind, um die aus Valencia und Estremadura erwarteten Deputirten zu escortiren. — Man sprach zu Madrid von einer Modification im Cabinete, die bald nach Eröffnung der neuen Cortes Statt finden dürfte, auch hieß es, der Titel: Grand von Spanien, solle abgeschafft, und in den Titel: „Grand des Volkes,“ umgewandelt werden! — Ein Gerücht, von gewissen für den Staat höchst ruinösen Finanzoperationen, welche Mendizabal mit einem Capitalisten der philippinischen Inseln, Hrn. Bertodano, abgeschlossen haben soll, beschäftigte die finanzielle Welt in hohem Grade.

Briefen aus Saragossa vom 10. November zufolge war der General Don Santos San Miguel am Abend zuvor daselbst eingetroffen, um an Carrera's Stelle das Commando zu übernehmen. Er war von General Nogueras begleitet, der mit den Pferden, die zur Bespannung der Artillerie der Armee des Centrums gedient hatten, zurückgekehrt war, worüber die Einwohner nicht sehr erfreut zu seyn schienen, da sie neue Geldforderungen von Seite dieses Generals befürchteten. — Denselben Briefen zufolge war Oraa am 5. mit eilf Bataillons von Teruel nach Chelva aufgebrochen. Ein Versuch der Carlisten, sich der Stadt Caspe zu bemächtigen, soll mißlungen, und selbe genöthigt worden seyn, sich auf Maella und Alcañiz zurückzuziehen.

Am 31. October wurde zu Murcia und an mehreren umliegenden Orten ein heftiges Erdbeben verspürt.

Portugal.

Durch das Dampfschiff „Braganza“ hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 9. November erhalten. — Der Public-Ledger enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus dieser Hauptstadt vom obgedachten Tage: „Es hat der Regierung bisher nicht gelingen können, die Bildung eines neuen Cabinets zu Stande zu bringen. Baron Bomfim hatte den Visconde das Antas zum Miteintritt eingeladen, aber der Besieger der Chartisten zeigte keine Lust, das wirkliche Commando des Heeres mit dem Portefeuille des Kriegswesens zu vertauschen. Visconde Sa da Bandeira bot dasselbe Portefeuille Hrn. Cesar Vasconcellos an, dieser aber erklärte, er wolle nichts damit zu schaffen haben, man müßte denn die nöthigen Fonds zur Bezahlung der Rückstände der Armee sogleich zu seiner Verfügung stellen. Da dieß nicht möglich war, so waren die Unterhandlungen zu Ende. Man erwartete indessen, daß zuletzt folgendes Ministerium zu Stande kommen würde: Visconde Sa da Bandeira, Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Baron Bomfim, oder Visconde Reguendo, Kriegsminister; Baron Bomfied, Minister des Seewesens; Hr. Gomez de Sa Sanchez, Justizminister; Hr. J. Oliveira, Minister des Innern; Hr. J. A. de Campos, Finanzminister. — In den Bezirken Guarda und Castello-Branco haben die Miguelisten in neuester Zeit so viele Excesse verübt, daß die Cortes um die Ermächtigung angegangen wurden, das Martialgesetz in allen Orten verkündigen zu lassen, wo man vermuthet, daß die Rebellen Anhänger haben. Bei Cavilhao griffen die Empörer eine Abtheilung Cavallerie und Nationalgarden an, der sie 188 Gefangene, 27 von den erstern und 161 von den letztern, abnahmen. Den gefangenen Nationalgarden gelang es, am andern Tage zu entwischen. Zu Fundao wurden die Miguelisten ihrerseits angegriffen, und erlitten eine starke Schlappe. 27 derselben blieben auf dem Platze, 153 wurden zu Gefangenen gemacht und einige Stunden nach dem Gefecht erschossen. — Der Handel in Lissabon war in einem höchst kläglichen Zustand, und die Ansicht der Kaufleute ging dahin, die von den Ministern beabsichtigte Erhöhung des Eingangszolles von mehreren Waaren werde der Staatscasse nicht wesentlich aufhelfen. — Die Cortes fuhren fort, die verschiedenen Artikel der neuen Constitutionsurkunde zu discutiren, und manche Mitglieder zeigen sich als erfahrene Staatsmänner, wiewohl sie vielleicht ihre Verfassung auf Principien bauen wollen, die für ein eben

Digitized by Google

erst aus Bigotterie und Aberglauben aufgetauchtes Volk zu entschieden demokratisch sind."

Großbritannien und Irland.

Am 15. November ist das Parlament eröffnet worden. Im Oberhause erklärte der Lordkanzler, es seien Wille Ihrer Majestät, daß dieser Akt durch eine Commission, als deren Mitglieder er (der Lordkanzler), der Marquis von Landsdowne, der Marquis von Conyngham, Viscount Duncannon und Lord Musgrave ernannt worden seien, vorgenommen werde, da Ihre Majestät es nicht für dienlich erachte, jetzt persönlich zu erscheinen, was erst dann geschehen werde, wenn die Eidesleistung der Mitglieder beider Häuser und die Wahl des Sprechers im Unterhause Statt gefunden haben würde, zu welchem Akte er die vor den Schranken des Oberhauses erschienenen Mitglieder des Hauses der Gemeinen auffordere. Nachdem die anwesenden Pairs den Eid geleistet hatten, vertagte sich das Haus. — Im Unterhause, wo bis gegen 2 Uhr über dreihundert Mitglieder sich eingefunden hatten, wurde zur Sprechenwahl geschritten. H^r. Shaw Lefevre erhob sich und machte den Vorschlag, H^n. Abercrombie, der diese Stelle im letzten Parlament bekleidete, wieder zu wählen; dieser Vorschlag wurde von H^r. Stuart unterstützt und nachdem Sir Robert Peel sich gleichfalls zu Gunsten dieser Wiedererwählung ausgesprochen hatte, einstimmig angenommen. — H^r. Abercrombie dankte für das ihm bewiesene Vertrauen in den verbindlichsten Ausdrücken, worauf sich das Haus auf Lord J. Russells Vorschlag auf den folgenden Tag ajournirte.

Ueber den Wahnsinn des Kapitäns John Goode (er diente im 10ten Infanterie-, nicht im 10ten Husarenregiment, wie es anfangs hieß) ist kein Zweifel mehr. Sein Leiden ist übrigens eine reine Monomanie, denn, seine Thronansprüche ausgenommen, spricht er über alles Andere ganz vernünftig. In den ersten 24 Stunden nach seiner Einsperrung weigerte er sich, die geringste Nahrung zu sich zu nehmen; endlich ließ der Vorsteher des Gefängnisses, der den Kapitän persönlich kennt, um eine „Audienz bei S^r. Majestät" bitten. Die Audienz wurde gewährt, und durch viele Bitten ließ sich der Unglückliche bewegen, etwas zu genießen. Derselbe stammt von einer angesehenen Familie in Devon ab, und besitzt ein großes Vermögen. Seine fire Idee ist, er sei ein Sohn Georgs IV. und der Königinn Caroline, in Montague-House geboren, aber als Knabe „in einer betrunkenen Laune des Monarchen und nach einem thörichten Beschlusse seiner Minister, den sie bereuen sollen" — außer Landes geschickt worden. Während seines ganzen Verhörs im Ministerium des Innern lächelte er. Die Zeugen, die gegen ihn aussagten, waren ein Teutscher, H^r. Meh, und eine Mrs. Sarah Hudson. „Haben Sie," fragte Sir F. Roe den Angeklagten, „gehört, was diese Dame sagte?" — „Wie können Sie," erwiederte Goode, „sie eine Dame nennen, da sie doch nur die Frau eines Krämers ist?" — Es heißt, die Familie des Mannes wolle, noch ehe der Prozeß vor den Assisen beginnt, um eine Untersuchung auf Wahnsinn (a commission of lunacy) einkommen, um sein Eigenthum zu retten, und im Falle der Fesisprechung ihn dann in strengen Gewahrsam nehmen.

Die Morning-Post liefert eine Beschreibung von den verschiedenen Staatscostumen der Königinn. Für die beiden feierlichsten Gelegenheiten, die Krönung und das Erscheinen im Parlament, ist eine große Staatsrobe bestimmt, deren Schleppe aus dem kostbarsten carmoisinrothen Sammt verfertigt, 8 Ellen lang, mit gesprenkelten Hermelin gefüttert und mit dreifachen Goldtressen besetzt ist; sie wird auf jeder Seite von drei Pagen oder Kammerfrauen gehalten und wiegt 20 Pfund. Die Unterstaatsrobe ist ebenfalls von karmoisinrothem Sammt und mit der kostbarsten persischen Seide gefüttert; der Saum und die herabhängenden Aermel sind mit einem schmalen Hermelinstreifen und mit dreifachen Goldtressen, die jedoch schmäler als die an der großen Staatsrobe, besetzt; auf der inwendigen Seite sind goldene Stickereien gestickt; die Aermel sind ganz nach dem Muster geschnitten, wie die Königinn Anna Boleyn sie getragen; um den Leib der Robe schlingt sich eine flache goldene Kette, die vorn zwei lange in glänzende Goldtroddeln auslaufende Enden hat; diese Robe wird über einen reichen mit Gold gestickten Kleide von weißem Atlas getragen. Die Robe für den Bath-Orden, welche die Königinn trägt, wenn sie Jemanden diesen Orden verleiht, ist von kostbarem carmoisinfarbenen Atlas und mit reicher Seide gefüttert; der Stern wird, auf den Atlas gestickt, an der linken Seite getragen. Eines der prächtigsten Costume ist die Robe, welche in den Capiteln des Bandordens getragen wird; sie besteht aus dem reichsten dunkelpurpurnen Sammt und ist mit kostbarer weiße Seide gefüttert; die Form ist ganz dieselbe wie bei der für den Bath-Orden, nur daß der Mantel einen schmalen Kragen hat; das große Band fällt von der rechten Schulter herab; das elegant gestickte Kniehand aber, von welchem der Orden den Namen hat, mit der Devise: Hony soit qui mal y pense, wird von der Königinn am Arm getragen. Die Orden und Medaillen, welche an den Enden der Bänder des Bath- und des Bandordens hängen, sind jetzt in kleinerem Maß angefertigt worden, weil Ihre Majestät die früher gebräuchlichen bei der letzten Parlamentsprorogirung zu schwer fanden. Die große Staatsrobe wird gewöhnlich in einer eigenen Kutsche unter der Obhut dreier Staatsbeamten nach dem Oberhause gebracht.

Consols am 15. November 93¼.

Schweden und Norwegen.

Als der König am 20. v. M. seinen Einzug in die Hauptstadt hielt, welcher unter Anderm durch Abfeuerung des königlichen Salutes von 126 Schüssen vom Schiffsholm in zwei Umgängen gefeiert wurde, war es gerade der Jahrestag des ersten Einzuges S^r. Majestät in Stockholm als schwedischer Thronfolger vor 27 Jahren, und der Oberstatthalter der Residenz nahm in der Anrede, die er Namens des Magistrats und der Bürgerschaft an den König hielt, hierauf Bezug. In den verbindlichsten Ausdrücken erwiederte der Monarch unter Anderm, daß, obgleich seit Ihrer ersten Ankunft ein Theil der damaligen Generation abgetreten sei, S^r. Majestät gleichwohl, nach Verlauf von 27 Jahren, bei den Einwohnern Stockholms dieselbe Hingebung, denselben Eifer, die Redlichkeit und nie schwankende Treue wiederfänden. Sie versicherten den Magistrat und die Einwohner der Hauptstadt der Unwandelbarkeit Ihrer Gesinnung gegen sie, und daß Sie täglich zu der Vorsehung Ihr Gebet um deren Wohl hinaufschicken.

Die von den Reichsständen bestellten Revisoren haben am 8. d. M. dem Könige ihre Aufwartung gemacht. Der Wortführende derselben, Freiherr Palmstierna, hielt bei dieser Gelegenheit eine Anrede, in welcher er die Gesinnungen der Anhänglichkeit, welche die Reichsstände für S^r. Majestät hegten, von Neuem an den Tag legte, und zugleich darauf hinwies, daß das musterhafte Beispiel des Königs ihnen um so strenger die Pflicht auferlege, auch ihrerseits Alles zu prüfen und, wo es nöthig sei, zu monitren, worin S^r. Majestät gewiß nichts Anderes als die treueste Pflichterfüllung erkennen würden. Der König gab als Antwort eine Wiederholung der Worte, welche er im

Digitized by Google

Jahre 1832 derselben Commission von Revisoren, an deren Spitze sich damals ebenfalls der Freiherr Palmsiierna befunden, gefagt hatte, und schloß mit der Versicherung seiner Gnade und Gewogenheit.

Frankreich.

General Valée hat am 4. November folgenden Tagsbefehl bekannt gemacht: „Medschez-Hammar, 1. November 1837. Soldaten! Ihr habt einen mühseligen und glorreichen Feldzug geendigt, und stehet gerade auf den Tag des Monats, an welchem ihr vor vier Wochen das Lager verlassen, in dasselbe zurück. In diesem kurzen Zeitraum habt ihr eine durch Kunst und Natur befestigte Stadt eingenommen; ihr habt eine Provinz pacificirt, die der Krieg seit mehreren Jahren in Jammer versetzte. — Frankreich wird mit Stolz auf die Lorbeern blicken, die eure Fahnen umgeben, und die alten Krieger werden den Erfolgen ihrer jungen Nachfolger Beifall zurufen. — Ich für meinen Theil fühle mich glücklich, daß mich das Schicksal zum Führer eines so tapfern Laufhahn noch einmal berief, eine so tapfere und so ergebene Armee zu befehligen. Ich danke euch für allen den Beistand, den ihr mir bei mehreren schwierigen Gelegenheiten geleistet habt. Der Prinz, der beständig an euerer Spitze zog, und eure Mühseligkeiten und Entbehrungen theilte, wird dem König den Eifer und die Resignation bekannt machen, die ihr beständig gezeigt habt, und ich zweifle nicht, daß die Gerechtigkeit Sr. Majestät auch bald die Belohnungen bewilligen werde, die ihr so edel verdient habt. (Unterz.) Der General Obercommandant, Valée."

Das Siècle meldet, General Broffard, der bekanntlich in Oraa verhaftet, und nach Cartagena geschickt worden war, sei in Paris angekommen, und werde nächstens vor das Kriegsgericht von Perpignan gestellt werden. Die Anklage laute auf Verunreinigung, Versuch zur Bestechung öffentlicher Beamten, Einmischung in Sachen, die mit seiner Eigenschaft unverträglich seien, und auf Complott, die Einwohner gegen die königliche Autorität zu bewaffnen. Hr. Robert, Major des 17ten Linienregiments, sei zum Berichterstatter ernannt.

Nach den letzten in Toulon eingegangenen Briefen aus Bona kamen dort nur noch einzelne Cholerafälle vor; auch in Constantine hoffe die Krankheit bedeutend nachgelassen. — Ein am 11. November in Toulon eingelaufener tunesischer Brigg brachte Depeschen, die sogleich nach Paris übermacht wurden. Man sagt, der Bey von Tunis sei sehr lüstern nach dem Besitz von Constantine, und erneuere den, schon unter Marschall Clausel gemachten Vorschlag, ihm diese Provinz gegen Tributzahlung zu überlassen. — Zum Empfang des Herzogs von Nemours werden in Toulon Triumphbogen, Bälle u. s. w. vorbereitet. Die in Constantine eroberten Fahnen befinden sich auf dem Dampfschiff „Phare;" es heißt, der Prinz wolle sie selbst seinem königlichen Vater überreichen. Die Leiche des Generals Dantzmont wird, nach beendigter Quarantaine, unter einer Salve von 7 Kanonenschüssen von den Schiffen und den Wällen, und unter Paradirung der gesammten Garnison nach Paris abgeführt werden; ein Adjutant des Kriegsministers, ein Geistlicher und zwei decorirte Unteroffiziere begleiten sie.

Die Stadt Algier will dem General Dantzmont eine Statue errichten; in Marseille ist deßhalb eine Subscription eröffnet worden.

Der verstorbene General Perregaux, der unter der Restauration Oberst war, hatte nur ein Alter von 47 Jahren. Neffe des Hrn. Perregaux, vormaligen Associé's des Hauses Lafftitte, und der Gemahlinn des Marschalls Marmont, hatte er eine der Töchter des Grafen Louis von Pontalès, zuletzt preußischen Generalgouverneurs von Neufchatel, geheirathet. Er befand sich an Bord der „Chimère" auf der Rückkehr nach Frankreich, um sich im Vaterlande heilen zu lassen, und starb unterwegs. Das Boot mußte wegen schlechten Wetters zu Cagliari in Sardinien landen, wo sein Leichnam mit militärischen Ehren von Seite der sardinischen Besatzung und der französischen Schiffsbesatzung beigesetzt wurde. Die französische Regierung hat befohlen, ein Staatsschiff von Toulon abzuschicken, um seinen Leichnam nach Frankreich abzuholen.

Der Temps vom 15. November enthält folgende Eintheilung der neugewählten Deputirtenkammer nach den verschiedenen Nuancen, nebst einer Characteristik dieser, wobei er auch die muthmaßlich siegreichen Candidaten an den Orten, wo noch nicht gewählt war, einrechnet: 1) Puritanische oder radicale Opposition: 19 (bei der Wahl im Jahre 1834 eben so viel). Grundsatz: absolute Volkssouverainetät. Zweck: Organisirung der Regierung in revolutionnärem Sinne, um die Einführung republikanischer Staatseinrichtungen zu bewirken. Journale: National, Bon Sens, Monde. Typus: Garnier-Pages. 2) Constitutionnelle Opposition: 56 (1834: 62). Grundsatz: Volkssouverainetät, in der Praxis beschränkt durch die Charte von 1830, aber der Theorie nach über sie hinausgehend. Zweck: Anwendung der Regierungsgewalt zur Verbreitung freisinniger Ideen. Journale: Siècle, Courrier Français, Constitutionnel, Commerce. Typus: Odilon-Barrot. 3) Linkes Centrum: 142 (1834: 114). Grundsatz: Volkssouverainetät, begränzt in der Theorie durch den Fortschritt der Vernunft und in der Praxis durch die aus einem Vertrage hervorgegangene Charte von 1830, mit Beschränkung alles politischen Fortschrittes auf die Schranken der Verfassungsmäßigkeit. Zweck: Befestigung und Verherrlichung der gegenwärtigen Dynastie; Unabhängigkeit und Kräftigung der Regierungsgewalt. Journale: Temps (wohl auch Messager) und zuweilen der Constitutionnel. Typus: Dupin. 4) Ministerielle 163 (1834: eben so viel). Grundsatz: Stillschweigen über die Souverainetätsfrage und über alle der Charte von 1830 vorhergehenden Rechte und Handlungen. Zweck: Eine stark concentrirte Monarchie; Concentrirung der politischen Thätigkeit des Landes in König und Regierung. Journale: Moniteur, Charte. Typus: Die Minister. 5) Rechtes Centrum und Doctrinaire: 64 (1834: 83). Grundsatz: Absolute Souverainetät, auf Vernunft gegründet, statt der auf das göttliche Recht gegründeten Legitimität; mit Ausschließung des Princips der Nationalsouverainetät; das Königthum, dargiffen als ein Mittel zur Gewalt für gewisse Personen, die voraus bestimmt sind, die übrigen zu regieren. Zweck: Mächtige Organisation des Besitzes und aristokratische Classificirung der Gesellschaft. Monopol und Besitz der Gewalt zu jedem Preise. Rückkehr zu den Tendenzen und Dingen der Restauration. Journale: Debats, Presse, Journal de Paris, Pair. Typus: Guizot. 6) Legitimisten: 15 (1834: 18). Grundsatz: Legitimität, gegründet auf das göttliche Recht, gemäßigt durch unvermeidliche Concessionen; alle Freiheiten nur als thatsächlich, nicht als von Rechts wegen bestehend anerkannt, und je jeder Zeit zurücknehmbar. Zweck: Wiedereinsetzung des ältern Zweiges der Bourbonen und der alten Monarchie. Journale: Gazette, Quotidienne, Europe, France. Typus: Berryer." Zu bemerken ist, daß die drei mittleren Fractionen: linkes Centrum, Ministerielle, rechtes Centrum, in der Wirklichkeit keinewegs so getrennt sind, wie hier geschieht; die Grundsätze sind nicht so scharf geschieden, und es handelt sich in ihren Kämpfen weniger um theoretische Verschiedenheiten, als um den Besitz der Gewalt. Diese drei Nuancen sind die Rubriken, aus welchen, je

Digitized by Google

nachdem die Umstände es erfordern, von der, die gesammte Staatsgewalt sicher leitenden Hand die passenden Individuen ausgewählt werden, um als Organe und Vermittler des höchsten Willens zu dienen. Keine dieser drei Nuancen wird ausschließlich begünstigt oder von der Gunst entschieden ausgeschlossen.

In Pont-Chateau hat sich bei der Deputirtenwahl ein ähnlicher Fall wie im zweiten Pariser Bezirke ereignet. Von 208 Stimmen erhielt Hr. Nicod, der Candidat der Opposition, 104 und sein Mitbewerber Hr. von Formon 101. Drei weiße Wahlzettel wurden von dem Bureau annullirt. Hiernach betrug die absolute Majorität 103, und da Hr. Nicod 104 Stimmen hatte, so wurde er zum Deputirten ausgerufen. Auf die deßfallsigen Reclamationen der Anhänger des Hrn. von Formon, traten diese aber am folgenden Tage noch einmal zusammen und wählten in Abwesenheit der dem Hrn. Nicod günstigen Wähler Hrn. von Formon. Alles hängt hier, wie man sieht, von den drei weißen Zetteln ab. Sollen diese Zettel als ein ausgedrücktes Votum betrachtet werden, so ist die Wahl des Hrn. Nicod null und nichtig; aber die Kammer hat bisher stets dafür gehalten, daß unbeschriebene Wahlzettel eben so wenig für ein ausgedrücktes Votum gelten konnten, als beschriebene Zettel, die kein bestimmtes Votum ausdrücken. Hiernach wäre die Wahl des Hrn. J. Lefebvre in Paris eben so gültig als die des Hrn. Nicod in Pont-Chateau. Im Uebrigen wird die Kammer über beide Fälle entscheiden.

Dem Journal général des Tribunaux zufolge hat der Dr. Wolowski in die Hände des Fürsten Adam Czartoriski ein Schreiben an den Herzog von Hamilton niedergelegt, worin er auf jede Art von Remuneration für die von ihm der Lady Lincoln fünf Monate lang geleistete ärztliche Hülfe Verzicht leistet. „Ich glaubte einen Augenblick," sagt er in diesem Schreiben, „eine exclatante Genugthuung für das gegen mich beobachtete Verfahren vor Gericht suchen zu müssen. Ich hatte daher eine Ziffer ausgesprochen, die ich geflissentlich übertrieben hoch stellte, um jeden Vergleich unmöglich zu machen. Weil ich Gerechtigkeit verlangte, glaubte man, ich suche Scandal. Ich will zu einem solchen Argwohn keinen Anlaß geben. Zwischen die Pflichten argwöhnischer Delicatesse, die mir mein Stand auferlegt, und das Interesse meiner Ehre gestellt, leide ich auf gerichtliche Genugthuung Verzicht. Es ist dieß ein letztes Opfer, das ich bringe, nach welchem die öffentliche Meinung leicht entscheiden kann, auf welcher Seite das Unrecht sich befindet."

Am 16. November herrschte an der Pariser Börse eine seit Jahr und Tag nicht erlebte Bewegung. In der sonst so stätigen 5percentigen Rente trat ein Fallen ein, welches unter den Speculanten panischen Schrecken erzeugte, so daß die Rente von 110 Fr. 10 bis auf 108 Fr. 5 herabging; zuletzt besserte sie sich wieder auf 108 Fr. 50; die 4percentige Rente wurde von dem Sinken der 5percentigen ebenfalls berührt und zu 80 Fr. 90 geschlossen. Die Gerüchte von der bevorstehenden Heimzahlung der 5percentigen Rente sind Ursache der rückgängigen Bewegung. Man sagt, die Mehrheit der Kammer sei entschieden für die Maaßregel, und auch im Ministerrath sei sie schon beschlossen; die Rentiers würden mit Actien der auf Staatskosten zu unternehmenden großen Eisenbahnen, nach Andern aber mit Annuitäten bezahlt werden. Auch in den übrigen Effecten zeigte sich in Folge dieser Bewegungen starkes Schwanken.

Am 17. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 85.

Päpstliche Staaten.

Am 9. November starb zu Rom nach mehrmonatlichen Leiden der Cardinal Diaconus Domenico de Simone, geboren in Benevent den 29. November 1768. Vom Papst Pius VIII. im geheimen Consistorium den 15. März 1830 zu dieser Würde erhoben mit dem Titel von S. Angelo in Pescheria, bekleidete er unter dem gegenwärtigen Papst mehrere Staatsämter und war zugleich Protector der Stadt Montallo. Ueber sein Leben, wie sein Ende kann man nur sagen, daß beide durch fromme Ergebenheit gegen Gott bezeichnet waren. Seine Leiche war am 11. in seiner Wohnung auf dem Paradebett ausgestellt, und am folgenden Tage sollte die Beisetzung in der Kirche S. Lorenzo in Damaso Statt finden. Nunmehr lebt nur noch Ein Cardinal, welcher von Pius VIII. creirt wurde, nämlich der Cardinal Rembrini Peroni Gonzaga, der im gleichen Alter wie der Verstorbene ist.

Die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika hat in der Person des Hrn. George W. Greene, von Rhode-Island, einen Consul für Rom ernannt, der von Sr. Eminenz dem Cardinal-Staatssecretär das Exequatur erhalten hat.

Deutschland.

Am 1. November wurden zu Hannover die Uebereinkünfte wegen der wechselseitigen Erleichterungen des Handelsverkehrs und das Zollcartell unterzeichnet, von preußischer Seite durch den Gesandten, Generalmajor Baron von Canitz und den Magdeburger Regierungsrath Engelmann, Hannoverscher Seits durch den geheimen Cabinetsrath Baron Falcke und den geheimen Hofrath von Hüpeden, — von Braunschweig durch den Finanzpräsidenten, geheimen Rath von Amsberg, — von Oldenburg durch den geheimen Commerzienrath Janssen.

Wien, den 24. November.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J. die durch das Ableben des ersten Hof-Vicekanzlers, Freiherrn Johann Nep. Malowany von Wicsay, bei der königlich ungarischen Hofkanzlei erledigte systemisirte Hof-Vicekanzlersstelle dem bisherigen zweiten Hof-Vicekanzler dieser Hofstelle, Anton Grafen von Majláth, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞.
detto detto zu 4½ pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 143⅞.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅛.
Bankactien pr. Stück 1410 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen öster. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 330

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 26. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumür.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.811	28. 6. 11	0.0	S.	Hell.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.803	28 6 10	+ 2.7	S	—	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.789	28 6 8	— 0.6	S.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 18. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 15. Abends, und Narbonne vom 16. November 7 Uhr Morgens: „Cabrera war am 7. in Torrente, eine Lieue von Valencia *). Er hatte 10.000 Mann, 500 Pferde und 5 Feldstücke. Seine Truppen plünderten die Dörfer der Huerta. Die Besatzung, aus 1200 Mann und den Einwohnern von Valencia bestehend, machte keinen Ausfall. — Am 11. waren fünf Bataillons Nationalgarden, jedes zu 1000 Mann, in Barcelona organisirt. Neue Einfuhrgebühren waren in dieser Hauptstadt eingeführt worden. Viertausend Insurgenten, die bis in die Nähe von Igualada gekommen waren haben sich bei Annäherung der Truppen der Königinn, in die Gebirge zurückgezogen." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Cabrera's Division, die man uns so oft als vollständig zerstreut geschildert hat, ist also mit bedeutender Macht wieder vor Valencia erschienen und hält die Besatzung dieser Stadt blockirt. Oraa, der von Saragossa aufgebrochen war, um Cantavieja zu belagern, ist, nach seiner Niederlage bei Ebert (am 25. October), nicht bloß genöthigt worden, seine Projecte gegen diesen Platz aufzugeben, sondern die Ebene von Valencia den Carlistischen Generälen preiszugeben. Er ist nach Teruel zurückgekehrt, wo er die Straße von Madrid zu beobachten scheint, um Cabrera an einem Einfall in die Provinz Cuenca zu hindern *). Die Erscheinung eines Corps von 10.000 Mann vor Valencia, mit einer geschlagenen Christinischen Armee im Rücken, die ohne Zweifel nicht daran denkt, die Offensive zu ergreifen, ist ein wichtiges Factum unter den gegenwärtigen Umständen; dieses Corps kann die Organisation und die Bewegungen der Guerillas unterstützen, die sich in den südlichen Provinzen bilden. — Das Hauptquartier des Don Carlos war am 3. noch in Amurrio. Nicht Zariategui, sondern Guergue ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden."

Der Sentinelle des Pyrenées zufolge war General Espartero am 10. d. M. nur mit 18, nicht mit 23 Bataillons, wie die telegraphische Depesche gemeldet hatte, in Pamplona eingerückt. — Ein Schreiben aus Saint Jean-Pied-de-Port vom 13. (im Bon Sens) meldet hierüber: „Ich erhalte so eben ein Schreiben aus Pamplona von vorgestern. Der Graf von Luchana ist am 10. Abends mit 12.000 Mann Infanterie und 600 Pferden in Pamplona eingerückt. Das Geschütz folgte mit geladenen Kanonen und brennender Lunte. Der ganze Zug hatte das drohende Ansehen des in eine mit Sturm eroberte Stadt einziehenden Feindes. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, daß Espartero Willens sei, die Meuterer, worunter sich mehrere Nationalgarden befinden, welche Saarsfield und Mendivil verwundet hatten, erschießen zu lassen. Demzufolge nahmen, ehe die Thore geschlossen wurden, gegen vierzig Nationalgardisten und einige dreißig Mann von der Besatzung die Flucht. Ich befürchte, daß diese, zum mindesten unzeitigen Repressalien einen nachtheiligen Einfluß auf den Geist der Armee ausüben dürften. — Man versichert, aber ich kann es nicht glauben, daß, ungeachtet die am meisten Compromittirten die Flucht ergriffen haben, Espartero dennoch darauf bestehe, ein Exempel in Pamplona zu statuiren. Ich schreibe Ihnen dieß als bloßes Gerücht, das vielleicht nur durch den ersten Schrecken erzeugt worden ist. Wenn ein solches Attentat Statt finden sollte, so dürfen sie überzeugt seyn, daß in wenigen Tagen die Regierung der Königinn die Armee gegen sich haben würde."

Das in Bayonne erscheinende Blatt: Correspondance d'Espagne, hält die Proclamation des Infanten Don Sebastian, worin eine neue Expedition nach Castilien angekündigt wird, für unächt. Nach demselben Blatte commandirt Garcia die in der Sierra de Burgos zurückgebliebenen Carlisten.

Einem Schreiben aus Madrid, in der Sentinelle des Pyrénées, zufolge soll der Graf von Campuzano, spanischer Botschafter in Paris, nächstens durch den Grafen von Ofalia, der unter dem Regime des Estatuto real diesen Posten bekleidete, ersetzt werden. Dasselbe Schreiben spricht auch von der wahrscheinlichen Entfernung des Hrn. Aguila von seinem Posten in London.

Mexico.

Ueber den unlängst erwähnten Aufstand in Santa-Fé, Neumexico, enthält der St. Louis Republican vom 2. October folgendes Nähere: „Santa-Fé, 12. August. Vorgestern rückte der Gouverneur, Don Alvino Peres, politischer und militärischer Chef des Bezirks Neumexico, von Don Santiago Abreu, dem Obercivilter des Districts, begleitet, nach dem 20 (englische) Meilen von Santa-Fé entlegenen Cavaja, wo sich eine große Anzahl Mißvergnügter zusammengerottet hatte, bestehend aus den Eingebornen von Rio Ariba des Taos, darunter die, zum Theil civilisirten und der Gerichtsregierung unterworfenen Indianer jener Gegend. Das Zusammentreffen der beiderseitigen Streitkräfte geschah bei San Ildefonso; als aber der Gouverneur seinen Truppen zu feuern befahl, gingen sie alle zum Feind über, mit Ausnahme von 23, von denen einer auf dem Platze blieb und drei verwundet wurden. Der Gouverneur floh mit allen, die ihm folgen konnten, nach Santa-Fé, wo sie bis zur Nacht blieben und dann ihre Flucht auf guten Rossen fort-

*) Die frühere Nachricht des Telegraphen, daß er am 5. in oder bei Caspe gewesen, war also falsch.

*) Oraa soll bekanntlich am 5. oder 6. nach Chelva (im Königreich Valencia) aufgebrochen seyn.

Digitized by Google

zuflüchten suchten; der Feind hatte ihnen aber den Rückzug über den Rio Arida durch eine Abtheilung Indianer abgeschnitten, die den Befehl hatten, keinen am Leben zu schonen. Sie wurden alle theils getödtet, theils gefangengenommen. Am nächsten Tage lagerten die Sieger zu la Chapella in der Nähe von Santa-Fé, und hier tödteten sie den Gouverneur, Ramon und Marcelino Abreu, den Lieutenant Gutierres und viele Andere, deren Namen unbekannt sind. Die flegende Haar rief ihren Anführer, Jose Gonzales, einen Einwohner von Taos, zum Gouverneur aus. Noch verlangten die Sieger den Kopf Santiago Abreu's, der ein edelmüthiger Freund der Armen und der Fremden, und dabei ein talent- und verdienstvoller Beamter war; sie erhielten die Nachricht, daß er durch die Indianer von Santo Domingo ermordet worden. Zur Zeit ist hier Alles ziemlich ruhig; aber wir fürchten für die nächste Zukunft."

— Die Morning-Chronicle bemerkt über diese neue sogenannte Revolution: „Neumexico ist ein Gebiet, das vormals zum Königreiche Neuspanien gehörte, später aber von der Republik Mexico abhing, da es nicht die hinreichende Bevölkerung umfaßte, um als einer der Staaten der Conföderation anerkannt zu werden. Es liegt an den Quellen des Rio Bravo del Norte, welcher Fluß da, wo er dem Golf von Mexico zuströmt, die eigentliche Gränze zwischen dem mexicanischen Freistaat und dem empörten Texas bildet. Von den Niederlassungen bei Matamoros, nahe am Ausflusse des Rio del Norte, bis Santa-Fé ist eine Entfernung von mehr als 700 (engl.) Meilen; auf dem dazwischen liegenden Landstrich haben sich noch keine Spanier oder Mexicaner angesiedelt, sondern sie werden hauptsächlich von den Comanches und andern unabhängigen Indianerstämmen durchstreift. Santa-Fé war ursprünglich eine Gränzstation, und ein Depot für den Pelzhandel der Indianer, und da die Verbindung mit Neuspanien, theils wegen der weiten Entfernung, theils wegen der dazwischen hausenden Indianer so unsicher war, so war die Folge, daß seit der Herstellung der Unabhängigkeit Mexico's der Handel zwischen der Hauptstadt Mexico und Santa-Fé durch Abenteurer aus den vereinigten Staaten mittelst des Flusses Arkansas betrieben wurde, der nahe an den Quellen des Rio del Norte entspringt. So bevölkerte sich das Land allmählich mit nordamerikanischen Handelsleuten und Colonisten und deren zwischenheirathenden Nachkommenschaft, während die Ansiedelungen des fernen Mexico bloß dem Namen nach bestand, und daher, wie es scheint, hier so leicht über den Haufen geworfen wurde. Man muß fürchten, wir diesen Aufstand im Zusammenhange mit der Empörung von Texas betrachten. Texas liegt zwischen der mexicanischen Macht und der in Santa-Fé neueingesetzten Insurrectionsgewalt, und kommt die Frage wegen des Anschlusses von Texas an die vereinigten nordamerikanischen Staaten zum Entscheid, so werden entweder Texas und Neumexico sich zu zusammen anschließen, oder diese beiden Länder können mit der Zeit einen mächtigen Staat für sich allein bilden, da sie ein großes fruchtbares Gebiet besitzen, auf dem die Bevölkerung rasch anwachsen kann. Nach dem schon erwähnten Schreiben Sir Forsyths, des Staatssecretärs des Auswärtigen, zu schließen, scheint die Regierung zu Washington für die Einverleibung von Texas in die Union nicht günstig gestimmt."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nachrichten aus Newyork, gleichzeitig aber Havre und Liverpool, reichen bis zum 27. October. Die außerordentliche Session des Congresses war am 16. October geschlossen worden, ohne daß eine der in der Präsidentenbotschaft empfohlenen zwei großen Finanzmaaßregeln angenommen worden wäre. Die Sub-Treasury-Bill ging im Senate mit einem Mehr von 6 Stimmen durch, ward aber im Repräsentantenhause, nach langer Discussion, mit einer Majorität von 13 Stimmen als zur Zeit unangenommen auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Dagegen wurde die Bill zur Berichtigung der Forderungen, welche die Regierung an die vormaligen Depositenbanken hat, zur Gesetzeskraft erhoben, nachdem sie dahin amendirt worden, daß die erste Frist im Juli 1833, die zweite im Jänner 1839 und die übrigen im Juli 1739 fällig seyn sollen. Auch die Bill wegen Emittirung von Schatzkammerscheinen, die Bill zur Hinausschiebung der vierten Freizahlung des Ueberschusses der Staatseinkünfte und die Bill wegen weiterer Subsidienbewilligungen für den Indianerkrieg in Florida sind in beiden Häusern des Congresses durchgegangen. Hinsichtlich der Schatzkammerscheine hat der Finanzminister unterm 13. October eine entsprechende Bekanntmachung erlassen. Ein sonderbarer Umstand ist, daß die Zahlung der Diäten und Reisegelder für die Congreßmitglieder (ein Mitglied erhält täglich 8 Dollars) den ganzen Gold- und Silbervorrath der Staatscasse erschöpfte, so daß zuletzt das Finanzdepartement noch mexicanische Münze auftaufen mußte, um damit die Schulden der vereinigten Staaten an ihre eigene Legislatur zu bezahlen. Indeß nahmen viele Mitglieder, um die Executivregierung aus dieser lächerlichen Verlegenheit zu reißen, ihre Zahlungen in Papier an. — Die Mexicaner scheinen noch nicht alle Hoffnung aufgegeben zu haben, Texas wieder zu erobern. Die nordamerikanische Regierung hat officielle Anzeige erhalten, daß die texanischen Häfen Galveston und Blazos durch das mexicanische Geschwader blockirt seien. — Der Newyork-Herald vom 25. October enthält die beunruhigende Anzeige, daß das Liverpooler Packetboot „Susquehanna," das am 21. von Philadelphia abfuhr, einige Stunden später in der Nähe der Five-Fathoms-Bank von einem Piraten genommen, gleich darauf aber ein Kriegsschiff zur Verfolgung desselben abgeschickt worden sei. Die Angabe bedarf indessen der Bestätigung. — Aus Neworleans vom 19. October wird berichtet: „Zu Bayou-Rapide, in der Nähe von Alexandria (Louisiana) sollte in der Nacht vom 17. October eine weitverzweigte Negerverschwörung ausbrechen, die jedoch am 5. d. M. durch einen Mitverschwornen seinem Herrn entdeckt ward. Gegen 50 Neger wurden vom 10. bis 12. verhaftet, 9 der Rädelsführer in Alexandria aufgehenkt, 3 als unschuldig in Freiheit gesetzt, und gegen 40 erwarten noch im Kerker ihr Urtheil. Man hat zwei Compagnien Truppen in den aufgeregten Bezirk verlegt; die Neger sind wieder vollkommen zum Gehorsam zurückgekehrt." — Das neue Dampfpacketboot „Home," das am 7. October von Newyork nach Carleston abgesegelt, ist am 9. in der Nähe von Oeracoke (Nord-Carolina) gescheitert. Von 130 Personen an Bord wurden nur etwa 40 gerettet. Das Schiff war mit 40,000 Dollars versichert.

Großbritannien und Irland.

Beide Parlamentshäuser versammelten sich am 16. Morgens, um mit Beeidigung ihrer Mitglieder fortzufahren. Der Lordkanzler eröffnete dem Sprecher des Hauses der Gemeinen, daß Ihre Majestät die auf ihn gefallene Wahl genehmigt habe.

Dem Standard zufolge herrschte in Niedercanada fortwährend die größte Gährung; mehrere Districte waren in offenem Aufruhr gegen die Regierung; in Saint-Charles war an einem Sonntage in einer zahlreichen Volksversammlung eine feierliche Unabhängigkeitserklärung vorgelesen und beschworen worden.

Nachdem sämmtliches Wasser aus dem Themse-

Digitized by Google

Tunnel ausgepumpt war, wurde auch der Leichnam des bei dem letzten Einbruch ertrunkenen Arbeiters aufgefunden. Der Tunnel ist sehr wenig beschädigt, und da die Oeffnung gänzlich verstopft ist, werden die Arbeiten wieder beginnen.

Auf dem Dampfschiffe „Freedom," von Stockton, gestrandet, während es zwei Schiffe aus dem Flusse Tees herausbugsirte, der Dampfkessel. Das Schiff versank alsbald, nachdem es durch die Explosion in die Luft gehoben worden war. Der Schiffer kam um das Leben.

Wie Sonntags den 5., wurde auch am Sonntag den 12. November in London wieder ein Nordlicht beobachtet. Es erschien um 6 Uhr Abends, verschwand dann auf kurze Zeit, und zeigte sich bald wieder in erneuerter Pracht. Von 9 Uhr an fiel eine Reihe von Sternschnuppen. Das ganze Meteor endete um 10 Uhr, indem dichte Wolken sich über der Erde lagerten. Bekanntlich wird seit einer Reihe von Jahren in den Nächten des 11., 12. und 13. November das Sternschnuppenphänomen beobachtet. (Beide Phänomene, des Nordlichts und der Sternschnuppen, wurden am 12. d. M. auch in Wien beobachtet.)

Consols am 16. November 93⅞.

Frankreich.

Die meisten der in Paris anwesenden Deputirten haben bereits für die am 18. December beginnende Session ihre Plätze in der Kammer mit Karten belegt. Die Vorarbeiten werden wohl die ganze letzte Hälfte des Decembers wegnehmen, und die Wahl des Präsidenten, so wie die Berathung der Adresse, erst nach der Prüfung der Wahlvollmachten vor sich gehen. Man glaubt, daß auch diesmal die Regierung die Budgets und Finanzrechnungen gleich zu Anfang der Session vorlegen werde.

Nachrichten aus Oran vom 30. October zufolge hatte sich H. Menonville, Bataillonschef des 47sten Regiments, der als französischer Commissär bei Abdel-Kader in Mascara residirte, selbst entleibt, nachdem er vorher seinen Dolmetsch, einen jungen Israeliten Namens Jaccar, todtgeschossen hatte. Man schreibt diesen Doppelmord einem durch eine Gehirnentzündung veranlaßten Wahnsinn zu. H. Mauffion, Chef des Generalstabs, ist nach Mascara abgegangen, um H. Menonville zu ersetzen. — Ein Schreiben aus Oran vom 2. November enthält hierüber folgende nähere Angaben: „Wir haben in verflossener Woche ein sehr trauriges Ereigniß erlebt. H. Menonville, Bataillonschef vom 47sten Linienregimente, der in Mascara die Functionen als königlicher Commissär zur Beaufsichtigung der Vollziehung des Tractats bekleidete, hat sich in der Nacht vom 24. auf den 25. October eine Kugel durch den Kopf gejagt. Man schreibt diesen Selbstmord einem Anfalle von Wahnsinn zu; denn H. Menonville, der wegen seines gleichen Humors und der Sanftmuth seines Charakters allgemein bekannt und beliebt war, hat, bevor er sich entleibte, einen andern Mord verübt; er hat seinen Dolmetsch ermordet. — Seit einigen Tagen glaubten Personen im Hause in seinen Handlungen und in seinen Reden Symptome von Verrücktheit zu bemerken. Der einzige Sohn Abdel-Kaders, der in seiner Krankheit von dem französischen Arzte behandelt worden, war gestorben. H. Menonville bildete sich ein, daß die Einwohner von Mascara ihn beschuldigten, er habe das Kind vergiften lassen, und glaubte, daß man ihn ermorden wolle. Mittlerweile traf die Nachricht von der Eroberung von Constantine ein. Auf die Kunde hiervon rief er aus: „Mein Bataillon hat sich mit Ruhm bedeckt, und ich bin nicht dabei gewesen, um es zu commandiren!" Das Bedauern darüber, keine übertriebenen, durchaus grundlosen Besorgnisse, in Verbindung mit sehr heftigen Schmerzen, die ihm ein Blasenübel verursachte, brachten den unglücklichen Officier bis zum Wahnsinn, der ihn jenes doppelte Verbrechen begehen ließ. — H. Jaccar, sein Dolmetsch, war das Schlachtopfer, das er sich erkoren hatte, weil er den Argwohn hegte, er sei von dem Capitän Petissier, der die arabischen Angelegenheiten leitet, abgeschickt, um sein Benehmen auszuspioniren, seine Handlungen zu beobachten und über alles nach Algier zu berichten. Es läßt sich leider für diesen Argwohn kein anderer Grund auffinden, als der Zwiespalt, der anfangs zwischen den Gouverneuren von Algier und von Oran geherrscht hatte. H. Menonville hat wahrscheinlich nichts von der aufrichtigen Versöhnung beider Generale gewußt und wird gewiß daher, daß man ihm, nach dem Abgange des Generals Bugeaud, seinen Posten entziehen werde. Trauriger Irrthum, der einem unschuldigen Fremden, welcher Frankreich diente, um sich Ansprüche auf Naturalisation zu erwerben, das Leben kostete! Man erzählt, daß H. Menonville seinen Dolmetsch am 24. den ganzen Tag hindurch auf allen seinen Schritten und Tritten mit einer geladenen Pistole, die er ihm auf die Brust hielt, verfolgte. — Nach dieser langen Todesangst hieß er ihn sich Abends an seiner Seite niederlegen, um als dieser Unglückliche, von Schlaf überwältigt, (seit sechs Tagen hatte Niemand im Hause ein Auge zugethan), die Augen geschlossen hatte, legte Menonville, der mit dem Kopfe auf dem nämlichen Polster lag, eine seiner Pistolen ans rechte Auge des Dolmetschers, und steckte die andere in seinen eigenen Mund. Beide Schüsse gingen zu gleicher Zeit los, und als die Personen des Hauses herbeieilten, fanden sie zwei Leichen. — Der Oberst Mauffion ist sogleich nach Mascara geschickt worden, um die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Zwei Tage nachher sind die Leichname in Oran angelangt, und haben die militärischen Ehren erhalten. Der General Bugeaud hielt vor den beiden Särgen, die den Mörder und sein unglückliches Schlachtopfer umschlossen, eine Rede, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte."

Die republikanische Zeitung le Monde, an welcher H. de La Mennais früher Antheil genommen hatte, hat aufgehört zu erscheinen; man glaubt, daß noch einige andere Organe dieser Partei, welche nur durch künstliche Mittel ihr Daseyn fristen, in Kurzem nachfolgen werden.

Sonntag den 12. November hielt der Haupteigenthümer der Gazette de France, H. von Genoude, der vor einigen Jahren in den gesetzlichen Stand getreten ist, seine erste Predigt in der Kirche von St. Apoul de Provins, in der Nähe des ihm gehörigen Schlosses von Pleffis-les-Tourneles.

Am 17. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Niederlande.

Die Regierung hat den Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten die vergleichenden Angaben über die abgeschätzten Einnahmen des Königreichs für das Jahr 1837, so wie den Ertrag derselben in den letzten vier Monaten des Jahres 1836 und den ersten acht des Jahres 1837 zugestellt. Daraus geht hervor, daß in den letzten vier Monaten des Jahres 1836 der Schatz an directen Steuern 5,069,568 Fl. 27½, Cent. im Allgemeinen und an Zusatz-Centimen 427,949 Fl. 30 Cent; an Aus- und Eingangszöllen 1,173,547 Fl. 83 Ct. in Allgemeinen und an Zusatzcentimen 1069 Fl. 28 Ct.; am Accise 5,367,322 Fl. 79 Ct. im Allgemeinen und an Zusatzcentimen 1,071,258 Fl. 59 Ct.; an Stämpel-Einregistrirungs- und Gerichtsgebühren, an Hypotheken- und Erbsteuer, so wie an Strafgeldern 1,795,904 Fl. 87½ Ct. im Allgemeinen und an Zusatz-Centimen 438,156 Fl. 49¼ Ct.; an Erlaubnißscheinen für Jagd und Fischfang 24,395 Fl. 25 Ct. und endlich an einigen Verkäufen und zufälligen Einnahmen

Digitized by Google

69,292 Fl. 94 Kr. eingenommen hat. Die Einnahmen der ersten acht Monate des Jahres 1837 vertheilten sich wie folgt: Directe Steuern 8,413,688 Fl. 56½ Ct. im Allgemeinen und Zusatz-Centimen 928,709 Fl. 72 Ct.; Aus- und Einfuhrzölle 2,464,098 Fl. 89 Ct. im Allgemeinen und Zusatz-Centimen 272,83 Ct.; Accise 8,141,059 Fl. 18½ Ct. im Allgemeinen und Zusatz-Centimen 1,485,150 Fl. 16 Ct.; Stempelgebühren ꝛc. 4,531,220 Fl. im Allgemeinen und Zusatz-Centimen 839,406 Fl. 95½ Ct.; Erlaubniß für Jagd und Fischfang 80,189 Fl. und einige Verkäufe und zufällige Einnahmen 183,517 Fl. 94 Ct. Aus der Vergleichung der oben erwähnten Abschätzung mit dem wirklichen Ertrage der Einkünfte in den zwei Zeiträumen ergibt sich, daß die directen Steuern und der Artikel der Domainen des Prinzen Friedrich ganz gleich abgeschätzt sind, die Abschätzung der übrigen Einnahmen aber, mit Ausnahme der Accise, deren Ertrag unter der Abschätzung geblieben, ist zu gering ausgefallen, so daß bei der überschlägigen Abschätzung der Summe von 44,749,915 Fl. 86 Ct. die wirklichen Einnahmen durch die letzten zwölf Monate mit 45,634,003 Fl. 37½ Ct. einen Ueberschuß von 884,087 Fl. 87½ Ct. ergeben.

Belgien.

Die belgischen Blätter, besonders das Journal d'Anvers, haben jüngst den Plan, Antwerpen zu einem Freihafen zu erklären, wieder aufgenommen. Das erwähnte Blatt sagt: „Unser Hafen kann nicht zu seiner jetzigen Richtigkeit verdammt bleiben; schon teutsche Zeitungen haben ihn einen europäischen Hafen genannt, der durch seine vortheilhafte Lage bestimmt sei, eine der Niederlagen des Welthandels zu werden. Hätte er diesen Character, so würde er zugleich für Belgien gute Früchte tragen, und Antwerpens gesunkene Größe wieder heraufführen. Dieß ist zu bewerkstelligen, wenn man Antwerpen zum Freihafen erklärt."

In Soignies und den Umgebungen dieser Stadt herrscht eine kaum glaubliche Erbitterung gegen die von Brüssel an die Gränze laufende Eisenbahn. Dieser ganze Theil des Hennegau's erhebt Einspruch gegen den Bericht der Untersuchungscommission, welche sich für die von den Ingenieuren Simons und de Ridder vorgeschlagene Linie erklärt hat. In allen Gemeinden dieses Landstrichs werden in dieser Hinsicht Petitionen unterzeichnet. Diejenige der Einwohner zu Soignies zählt allein schon über 500 Unterschriften.

Teutschland.

Man schreibt aus Regensburg vom 14. November: „Gestern kam das Dampfschiff „Ludwig I." von seiner Probefahrt, die es diesmal stromaufwärts bis nach Donauwörth gemacht hat, wohlbehalten hier an. Den Umstand abgerechnet, daß eine starke Strömung bei Bergheim, unterhalb Neuburg, wo die Ruinen eines alten Wasserbaues quer durch die Donau laufen, nur mit Beihülfe von zwei Pferden überwunden werden konnte, und daß das Schiff bei der Rückfahrt, im Angesichte von Ingolstadt, wie wollen's hoffen nur aus Ungeschicklichkeit des Lootsen, auf eine Sandbank lief und 20 Stunden lang darauf festgehalten wurde, war die Fahrt glücklich, und es wurde der Weg, welcher der Poststraße nach 32, den Krümmungen des Stromes nach aber 42 Stunden beträgt, zu Berg in 30 zu Thal in 7½ Stunden, und zwar der letztere von Donauwörth bis Ingolstadt in 3½ und von dort bis Regensburg in 4 Stunden zurückgelegt. — Somit hat die baierisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft im ersten Jahre ihres Bestandes, mit einem auf eigenem Werft gebauten wohlgelungenen Schiffe, den reißenden Strom, der bisher nur eine Schifffahrt zu dulden schien, wie sie den Anfangen der Gesittung entspricht, auf eine Länge von mehr als 100 Stunden befahren. Die Dampfschifffahrt auf diesem Theile der Donau, so lange sie in ihrem dermaligen Zustande bleibt, hat ihre Schwierigkeiten und namentlich in Bezug auf die vielen schlechten Brücken, die man passiren muß, selbst ihre Gefahren. Schon aber wurden an mehreren Orten Felsen gesprengt und Wasserbauten ausgeführt, und erst neuerlich ist der Dampfschifffahrtsgesellschaft die ämtliche Mittheilung gemacht worden, daß neue Geldmittel angewiesen worden seien, und daß diese unverzüglich zur Beseitigung der der Dampfschifffahrt am meisten entgegenstehenden Hindernisse verwendet werden sollen. Die Proberreise nach Donauwörth wurde größtentheils bei schlimmem Wetter, besonders während der letzten zwei Tage der Bergfahrt, bei einem sturmartigen, von ununterbrochenem Regen und Schneegestöber begleiteten Gegenwind gemacht. Diese Umstand von Zeit und Jahreszeit machte es den an Bord befindlichen beiden Ausschußmitgliedern unmöglich, so wie sie es gewünscht, noch weiter gegen Ulm vorzudringen. Unmittelbar zu erwartendes Hochwasser — von Donauwörth aufwärts eine Menge niederer, enger, schlecht gebauter Brücken und immer unsicherer werdendes Fahrwasser — von Donauwörth abwärts, gleich zu Ingolstadt, eine Brücke, die nicht füglich abgewichen werden konnte, und die so niedrig ist, daß ein Fuß Wasser mehr die Durchfahrt verbot, dann noch eine Menge Brücken, deren Durchfahrt bei wachsendem Wasser immer gefährlicher wurde, und bei welchen ohnehin an vieren die Fahrzeuge abgeworfen werden mußten, um hindurch zu kommen, ließen keine andere Wahl, als so schnell wie möglich den Rückweg anzutreten."

Wien, den 25. November.

Der Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien hat dem Ignaz Beil, des äußern Rathes, gewesenen Vorsteher der bürgerlichen Glashändler, jubilirten Lieutenant der ersten Bürger-Grenadierdivision und Grundgerichtsmitglied der Gemeinde Leopoldstadt, in Anerkennung der sowohl in diesen Eigenschaften, als vorzüglich um das Armenwesen erworbenen besondern Verdienste, die goldene Salvator-Medaille verliehen, welche demselben am 9. November d. J. im versammelten Rathe mit den herkömmlichen Feierlichkeiten behändigt wurde.

Am 25. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⅛.

Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅝.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Uso. 2 M.
Dankacten pr. Stück 1415 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat

Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist erschienen: Das zehnte Heft der militärischen Zeitschrift 1837. Dieses enthält: I. Die Fortsetzung des Feldzugs 1734 in Neapel: die Schlacht bei Bitonto. II. Die Fortsetzung der Operationen gegen Paris im März 1814. III. Literatur. IV. Literarische Anzeige. V. Neueste Militärveränderungen. VI. Miszellen und Notizen Nr. 14 bis 21. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1838 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

№ 331

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.736	283. 62. 07.	— 1.0	S. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.715	28 5 9	+ 2.4	SO schwach.	Sonne und Nebel.
	10 Uhr Abends	27.774	28 6 6	— 0.4	SO. —	heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 19. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 16. November: „Ich erfahre auf indirectem Wege, daß Espartero zu Pamplona gegen die Mörder Saarsfields blutige Strenge geübt hat. Es fehlt mir noch an Details."

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 11. d. M. sind nicht sehr erfreulichen Inhalts für die dortige Regierung und schildern namentlich den Zustand der Provinzen mit den düstersten Farben. In einem Schreiben des bekannten Madrider Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus dieser Hauptstadt vom 11. November heißt es: „Die Nachrichten aus Arragonien und Valencia lauten wenig erfreulich. Der General Oraa, der so große Anstalten gemacht hatte, um Cantavieja einzunehmen, hat diesen Plan für den Winter aufgeben müssen, da Cabrera alle dorthin führenden Zugänge unangreifbar gemacht hat. Oraa erhielt dagegen von der Regierung den Befehl, die Armee Luchana's durch vier Bataillons zu verstärken, und sich mit seinen Truppen in der Gegend von Calatayud aufzustellen, um mit der Armee Luchana's in Verbindung zu bleiben. Er marschirte demnach von Segorbe nach Teruel, wor mit allen seinen Truppen und den Generälen Don Froilan Mendez-Vigo, Nogueras, Santos San Miguel am 3. ankam. Am 4. traf auch Borso di Carminati mit seiner Brigade und einem großen Transporte dort ein. Kaum aber hatte Oraa die Provinz Castellon verlassen, so wurde sie von mehr als 10,000 Carlisten unter Cabrera, Tallada, Quesada etc. überschwemmt, und die Stadt Castellon selbst von ihnen blockirt. Ein Theil von ihnen ging die Seeküste hinunter, und stand am 3. zwei Stunden von Valencia. Die schon so oft ausgeplünderten Bewohner der Huerta suchten in der Stadt eine Zuflucht. Cabrera führt eine Haubitze und vier Kanonen mit sich. Es heißt, Oraa sei am 6. wieder von Teruel ausgerückt, um Valencia zu Hülfe zu eilen. — Der Zustand von Estremadura ist desammerungswerth; 200 berittene Factionen unter Sanchez, Barbado, Valencia, haben ungestört die Provinz Caceres verheert, und binnen wenigen Tagen 19 Patrioten (Richter, Aerzte, Eigenthümer) erschossen, 7000 Piaster erhoben, und 120 Pferde mit sich fortgeführt. Die Provinzen Toledo und die Mancha sind in gleichem Zustande. Die in den Provinzen Burgos und Soria zurückgebliebenen Carlisten ziehen im Lande umher, von dem Obersten Aspiroz verfolgt. Der Befehlshaber von Arandade Duero überfiel am 6. die Ortschaften Espeja und San Leonardo, wo er zwei Kanonen und eine Haubitze, die Zariategny dort hatte vergraben lassen, vorfand und mit sich nahm. — Von der Armee Luchana's haben wir seit Ende des vorigen Monats keine ämtlichen Nachrichten; er soll jedoch an die Regierung einen sehr übel lautenden Bericht über den Zustand der Nordprovinzen eingesandt haben. — Der portugiesische Gesandte, Hr. Lima, ist endlich hier angekommen, so wie auch der mexicanische Geschäftsträger, Hr. Valdivieso, der eine Reise nach London gemacht hatte. Der Graf Torreno wird hier erwartet. — In Folge mehrerer von dem englischen Gesandten überreichter Noten hat der Kriegsminister dem General Luchana den Befehl ertheilt, die HH. Hennigsen und Grüneisen, von deren Abenteuern ich Ihnen schrieb, aufs beste zu behandeln, und sie sofort in Freiheit zu setzen." — Die gewöhnliche Correspondenz der Pariser Journale aus Madrid, gleichfalls vom 11. November, äußert sich, nach einigen allgemeinen Betrachtungen über den Stand der Parteien bei der bevorstehenden Eröffnung der Cortes und die Schwierigkeit der Stellung des Ministeriums, folgendermaaßen: „Das neue Ministerium wird sich wohl bis zur Eröffnung der Kammern halten, man glaubt aber nicht, daß es diesen Zeitpunct lange überleben wird. Man sagt bereits, Hr. Olozaga sei höchsten Orts über die Organisation eines neuen Cabinets zu Rathe gezogen worden, und nur die Unmöglichkeit, tüchtige Collegen zu finden, habe diesen ehrgeizigen jungen Mann abgehalten, sich voranzustellen; Hr. Pizarro soll feinerseits nicht glücklicher in seinen Bemühungen gewesen seyn. — Die Umstände sind von der Art, daß man die Abneigung leicht begreift, die gewisse Staatsmänner gegen die ministeriellen Functionen hegen. Trotz den emphatischen Bulletins Espartero's und Oraa's ergreifen die Carlisten dennoch auf mehreren Puncten die Offensive. Espartero ist gezwungen, Pamplona zu Hülfe zu eilen, und Oraa muß Valencia decken. Die Generäle klagen sehr über den Mangel an unerläßlichen Hülfsmitteln zur Fortsetzung der Operationen, und es ist zu fürchten, daß, wenn dieser Stand der Dinge noch länger dauert, die letzten Acte der Strenge des Generals en Chef für die Wiederherstellung der Disciplin nutzlos seyn dürften. Die Folgen einer Rückkehr der Soldaten zur Insubordination wären unberechenbar in einem Augenblicke, wo selbst die der Centralregierung am nächsten liegenden Provinzen sich kaum gegen insolente Invasionen vertheidigen können. Die Postkuriere aus Arragonien und Andalusien kommen nicht mehr an. Man sagt, daß der Brigadier Flinter mit dem Commando eines Cavalleriecorps beauftragt sei, welches bestimmt ist, Andalusien von den Räubern zu reinigen, die sich in dieser Provinz umhertreiben. Die Civilbehörden von Estremadura haben in einer Adresse an die Regentinn ihre Noth aufs dringendste geschildert; die Behörden drohen ihre Posten zu verlassen, wenn ihnen die Regierung nicht die Mittel an die Hand gibt, ihren Befehlen Achtung zu verschaffen.

Digitized by Google

und sie nicht gegen einige zwar nicht zahlreiche, aber durch die Strafloſigkeit ermuthigte Carliſtiſche Banden ſchütze. — Mehrere Deputirte dieſer Provinz, Infante, Carrasco, Alvaro, Gomez Becerra, Ortega, haben ſich zum Kriegsminiſter verfügt, um die Vorſtellung der Civilbehörden und das derſelben beiliegende Anſuchen zu unterſtützen, worin die Adjetzung des Generalcapitäns und des Militärcommandanten der Provinz verlangt wird. Nach langem Hin- und Herreden hat die Deputation den Prozeß zu Gunſten der Behörden von Eſtremadura gewonnen und es iſt beſchloſſen worden, 1) daß der Generalcapitän von Eſtremadura unverzüglich durch Don Santiago Mendez-Vigo, Kriegsminiſter unter der Adminiſtration des Hrn. Iſturiz, 2) der Militärcommandant durch den Militärgouverneur von Cadix, Araoz, abgelöst werden ſoll; 3) daß das unter den Befehlungen von Sevilla, Granada und Cadix vertheilte Marinebataillon, unter den Befehlen des Arazo, nach Eſtremadura verlegt werde, der, um keinen Augenblick zu verlieren, es ſelbſt an den Ort ſeiner neuen Beſtimmung führen ſoll; und 4) daß eine Compagnie vom Regimente Königinn von der Beſatzung von Madrid detachirt werden ſoll, um in Eſtremadura Dienſt zu thun. Dieſe Compagnie ſoll morgen oder übermorgen aufbrechen. — Die Fonds ſtag fortwährend im Fallen; die Speculanten gewinnen kein Vertrauen; 5 Percente werden zu 17⅞, und die unverzinsliche Schuld 5 gegen baar gemacht."

Der National enthält aus Anlaß der Rückkehr des Don Carlos über den Ebro folgende Betrachtungen: „Die Rückkehr des Don Carlos nach Navarra hat die Thätigkeit des Krieges auf keine Weiſe gelähmt. — In Catalonien, in Arragonien, im Königreiche Valencia, in einem Theile von Altcaſtilien beſtehen ſich fortwährend Corps von der Carliſtiſchen Armee und oft mit Vortheil gegen die Chriſtiniſchen Generäle. Drei von dieſen Generälen, Oraa, Nogueras und der tapfere Borſo de Carminati, haben unlängſt wieder eine Schlappe erlitten, welche der in der Gaceta de Madrid enthaltene Bericht vergebens zu demänteln ſucht. Oraa hat ſich genöthigt geſehen, die Belagerung von Cantavieja, des feſten Platzes und Arſenals der Carliſten in den Gebirgsgegenden von Aragonien, aufzuheben. Rebellenbanden, mit jedem Tage aus der Erde hervorzuſchießen ſcheinen, vermehren ſich ſelbſt im Süden der Halbinſel in dem Grade, daß die Regierung genöthigt iſt, den neuen Deputirten ganze Schwadronen entgegenzuſenden, um ihre Ankunft in Madrid zu ſichern. Der Schatz Chriſtinens iſt leer; ihr gegenwärtiges Miniſterium beſteht aus fünf bis ſechs hinfälligen Individuen, die beinahe eben ſo viele Jahrhunderte repräſentiren. Nie war eine Regierung unpopulärer, und doch bedurfte noch nie eine Regierung mehr der Popularität. In einem Lande, wo man ſich weder auf Gewohnheiten der Ordnung und Regelmäßigkeit, noch auf die materiellen Intereſſen, noch auf die Einſicht und die Eintracht der Nation ſtützen kann, muß man ſich durch den Enthuſiasmus und die Leidenſchaften des Volkes erhalten, aber des wahren Volkes auf den öffentlichen Plätzen und in den Kaſernen, das einzige, das (nach den Ideen des National) Spanien zu retten und zu regeneriren vermag. Zum Unglück für die ſchwachſinnige Regierung Chriſtinens läßt ſich dieſes Volk nur durch große Dinge in Bewegung ſetzen. Da man es aber weder zum Siege zu führen, noch ihm etwas Ruhe und Sicherheit zu verſchaffen weiß, ſo ſnedelt, deportirt oder erſchießt man es, wenn es, durch Mißtrauen, durch Verzweiflung oder durch die Hitze des Klimas aufgereizt, die Schranken einen lügenhaften Legalität durchbricht, die vor den Starken kriecht und nur auf die Schwachen losſchlagt. Solchergeſtalt macht ſich Espartero zum Oberrichter und Militärhenker von Spanien, um die in den Tagen des Zornes von ihren Truppen geopferten Generäle zu rächen; er decimirt die Beſatzungen des Nordens der Reihe nach, die er lieber zum Sturme gegen die Berge von Biscaya und Navarra führen ſollte; er ſäet überall den Ghzungsſtoff des Haſſes, der Rache und vielleicht ſelbſt des Verrathes, denn durch Schrecken und Todesſtrafen ſtellt man die Disciplin und das Vertrauen einer Armee nicht her; man muß zu leiten, zu befehlen und zu ſiegen wiſſen; aber das verſtehen der General Espartero und alle ſeine Collegen nicht; es iſt viel leichter einige elende Hinrichtungen anzuordnen, als den Plan eines Feldzuges oder einer Schlacht zu entwerfen. Man hält ſich für ſtark, wenn man etwas Terrorismus, nach Art des Juſtemilieu, gemacht hat, und man bringt thörichterw, vielleicht verrätheriſcherweiſe die Sache des Vaterlandes und der Freiheit heftigen Leidenſchaften oder fremden Einflüſterungen zum Opfer."

Großbritannien und Irland.

Am 15. November Abends beehrte die Königinn das Druryplane-Theater ſeit ihrer Thronbeſteigung zum erſten Male mit einem förmlichen Beſuch in großem Hofſtaate, welcher durch die Journalen abermals officiell zum Stoff zu langen Artikeln liefert. Alle Logenplätze waren zu ſehr erhöhten Preiſen mehrere Tage vorausbeſtellt, und ſchon mehrere Stunden vor dem Anfang der Vorſtellung koſtete es Mühe, ins Schauſpielhaus zu gelangen, ſo gedrängt voll Menſchen waren nicht nur die Zugänge desſelben, ſondern auch der Vorplatz und die benachbarten Straßen. Schuhe und Hüte wurden verloren, und mancher Rock zerriſſen. Kurz nach 7 Uhr erſchien Ihre Majeſtät, umgeben von dem Marquis von Conyngham, dem Grafen von Albemarle, der Herzoginn von Sutherland und der Marquiſe von Tavistock, und wurde von dem Theaterpächter, dem Regiſſeur u. ſ. w. in Galla empfangen, die Ihrer Majeſtät mit Wachskerzen nach der feſtlich geſchmückten königlichen Loge voranleuchteten. Die zarte Aufmerkſamkeit erſtreckte ſich bis auf den Opernlibretto und den Theaterzettel für die Königinn, welch mit Goldbuchſtaben auf weißem Atlas gedruckt waren. Ihre Majeſtät nahm vorn an der Loge Platz, wo ſie von der ganzen Verſammlung geſehen werden konnte. Ihr Erſcheinen war das Signal zu einem lebhochjubel, von dem die Mauern des Hauſes bebten. Die Vivats und das Schwenken der Taſchentücher vom Parterre und aus allen Logenreihen wollten kein Ende nehmen. Die junge Fürſtinn, in einem weißen Kleide und mit einem reichen Brillantſchmuck im Haare, den Kniebandorden auf der linken Schulter, verneigte ſich wiederholt nach allen Seiten, und die Thränen der Rührung ſtanden ihr in den Augen. Ihre Haltung war eben ſo würdevoll als anmuthig. So wie ſich der Vorhang erhob, erſchien das ganze Sängerperſonale auf der Bühne und ſtimmte das God save the Queen" an; zugleich füllte ſich aber die Scene mit einer Menge eleganter Damen, die im Theater keinen Platz gefunden hatten. Als der Vers kam: „Long to reign over us! (Daß ſie lange über uns herrſche!)" brach der Beifallsſturm von Neuem aus. Die Oper war Balfe's Tondichtung: „die Belagerung von Rochelle." Die Königinn, bekanntlich ſelbſt eine gewandte Sängerinn, widmete ihr große Aufmerkſamkeit. Kaum war der Vorhang gefallen, ſo mußte er wieder aufgezogen werden, und das enthuſiaſtiſche Publicum verlangte Englands ſolus Nationallied: „Rule Britannia." Abermals betäubender Lebehochruf. Der Oper folgte ein launiges Luſtſpiel „Simp-

Digitized by Google

son und Compagnie," das der Königinn sehr zu gefallen schien, denn sie lachte herzlich bei jedem komischen Auftritte. Als Schluß der Vorstellung wurde wieder „God save the Queen!" verlangt. „Noch einmal," so schließt die Morning-Post ihren Bericht, „wurde die erste Strophe des „National-Anthem" mit wilder Begeisterung gesungen, noch einmal mußte die junge Königinn sich verneigen und wieder verneigen vor dem endlosen Applaus, noch einmal sie das ganze männliche Auditorium mit donnerndem Chorus in den Gesang ein, bis die Loyalität fast toll geworden zu seyn schien. Ihre Majestät ertrug die Strapaße mit Muth und Aufopferung; doch war sie augenscheinlich froh, als Alles vorbei war und der Vorhang fiel. Sie verneigte sich mit Anmuth und verließ die Loge. Das Volk auf den Straßen empfing seine Souveraininn mit eben so eifrigen Acclamationen." Die Einnahme der Theatercasse war eine der stärksten, deren man sich erinnert; sie betrug gegen 900 Pf. St. Die Herzoginn von Kent war durch Unwohlseyn verhindert, ihre erlauchte Tochter zu begleiten.

Der Morning-Post zufolge hat die Königinn für Aufwartungen bei Hofe die Wiedereinführung der vor dreißig Jahren außer Mode gekommenen gestickten Schleppen an den Damenkleidern befohlen. Dadurch wird in einen lange vernachlässigten Industriezweig neues Leben kommen.

Im Gerichtshofe der Queensbench wurden am 14. November als Mitglieder des geheimen Raths Ihrer Majestät beeidigt und leisteten als solche den Abjurations- und Suprematies-Eid: die Lords Melbourne, Lansdowne, Minto, Howick, J. Russell, Denman (der Lord-Oberrichter) und Abinger, dann der Attorney-general und die Richter Vaughan, Parke, Bosanquet u. s. w.

Frankreich.

Sonntag den 19. November ließ der König fünf Linien-Infanterie- und drei Cavallerieregimenter die Revue passiren. Bevor die Truppen defilirten, vertheilte der König mehrere Decorationen. Die Herzoge von Orleans und von Aumale begleiteten den König; die Königinn und die Prinzessinnen fuhren der Revue vom Pavillon de l'Horloge aus zu.

Der König hat zur Unterstützung der bei Constantine Verwundeten und der Wittwen und Kinder der Umgekommenen 20,000 Fr., die Königinn 5000 Fr., die Prinzessinn Adelaide 5000 Fr. gegeben. Diese drei Summen wurden dem Kriegsminister zur Vertheilung eingehändigt. Der Herzog von Orleans hatte für dieselbe Bestimmung bereits 10,000 Fr. direct nach Afrika abgeschickt.

Eine königliche Ordonnanz vom 16. d. M. hebt die Verordnungen vom 5. April 1832, 27. Juli 1835 und 28. August 1836 in Betreff des Generalstabs auf, weil die Cadres desselben nicht mehr, wie früher, überfüllt sind, und läßt denselben in die allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes vom 11. April 1831 (über die Verhältnisse und das Avancement der Offiziere) eintreten. Es wird dabei eine definitive Bildung des großen Generalstabs vorbehalten.

Die Pariser Blätter vom 19. d. M. bringen zwei wichtige Finanznachrichten. Die portugiesische Regierung hat amtlich angezeigt, daß sie außer Stand sei, die im December und Jänner fälligen Coupons ihrer Staatsschuld auszuzahlen, und dieselben in Schatzkammerscheine mit 5 Percent Zins und rückzahlbar innerhalb Jahresfrist umwechseln wolle. — Die ostindische Compagnie hat beschlossen, am 30. Juni 1838 ihre inländische vierpercentige Schuld heimzuzahlen, jedoch den Inhabern von höchstens der Hälfte derselben (1,760,000 Pf. St.) anheimzustellen, statt ihrer festzigen Obligationen und statt der Heimzahlung neue 3percentige anzunehmen. Die Rückzahlung der zweiten Hälfte wird durch Verkauf von 3percentigen Stocks aus den Reservefonds der Compagnie bewerkstelligt.

Am 13. November 5 Percents 107 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 3 Percents 80 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95.

Teutschland.

Die hohe teutsche Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 9. November d. J. nachstehende zwei Beschlüsse gefaßt: I. „Beschluß. Die im teutschen Bunde vereinigten Regierungen kommen überein, zu Gunsten der im Umfange des teutschen Bundesgebiets erschienenen Druckschriften oder artistischen Erzeugnisse folgende Grundsätze in Anwendung zu bringen: Artikel 1. Literarische Erzeugnisse aller Art, so wie Werke der Kunst, sie mögen bereits veröffentlicht seyn oder nicht, dürfen ohne Einwilligung des Urhebers oder desjenigen, welchem derselbe sein Recht an dem Original übertragen hat, auf mechanischem Wege nicht vervielfältigt werden. Art. 2. Das im Art. 1 bezeichnete Recht des Urhebers oder dessen, der das Eigenthum des literarischen oder artistischen Werkes erworben hat, geht auf dessen Erben und Rechtsnachfolger über, und soll, insofern auf dem Werke der Herausgeber oder Verleger genannt ist, in sämmtlichen Bundesstaaten mindestens während eines Zeitraums von zehn Jahren anerkannt und geschützt werden. Diese Frist von zehn Jahren ist für die in den lehtverflossenen zwanzig Jahren im Umfange des teutschen Bundesgebiets erschienenen Druckschriften oder artistischen Erzeugnisse vom Tage des gegenwärtigen Bundesbeschlusses, bei den künftig erscheinenden Werken vom Jahre ihres Erscheinens an, zu rechnen. Bei den in mehreren Abtheilungen herauskommenden Werken ist diese Frist für das ganze Werk erst von Herausgabe des letzten Bandes oder Heftes zu zählen, vorausgesetzt, daß zwischen der Herausgabe der einzelnen Bände oder Hefte kein längerer als ein dreijähriger Zeitraum verflossen ist. Art. 3. Zu Gunsten von Urhebern, Herausgebern oder Verlegern von großen, mit bedeutenden Voraulagen verbundenen Werken der Wissenschaft und Kunst (Art. 1) wird das ausgesprochene Minimum des Schutzes der Gesammtheit gegen den Nachdruck (Art. 2) auch bis zu einem längern, höchstens 30jährigen, Zeitraum ausgedehnt, und hinsichtlich derjenigen Regierungen, deren Landesgesetzgebung diese verlängerte Schutzfrist nicht ohnehin ertheilt, dießfalls eine Vereinbarung am Bundestag getroffen werden, wenn die betreffende Regierung drei Jahre nach dem öffentlichen Erscheinen des Werkes hierzu den Antrag stellt. Art. 4. Dem Urheber, Verleger und Herausgeber der Originalien nachgedruckter oder nachgebildeter Werke steht der Anspruch auf volle Entschädigung zu. Außer den in Gemäßheit der Landesgesetze gegen den Nachdruck zu verhängenden Strafen soll in allen Fällen die Wegnahme der nachgedruckten Exemplare, und bei Werken der Kunst auch noch die Beschlagnahme der zur Nachbildung gemachten Vorrichtungen, also der Formen, Platten, Steine u. s. w. Statt finden. Art. 5. Der Debit aller Nachdrücke und Nachbildungen der unter 1 bezeichneten Gegenstände, sie mögen im teutschen Bundesgebiete oder außerhalb desselben veranstaltet seyn, soll in allen Bundesstaaten bei Vermeidung der Wegnahme und der durch die Landesgesetze angedrohten Strafen untersagt seyn. Es versteht sich übrigens selbst, daß die Bundesregierungen, in deren Staaten bis jetzt der Nachdruck gesetzlich nicht verboten war, selbst zu bestimmen haben, ob und auf wie lange sie im Bereiche ihrer Staaten dem Vertrieb der vorräthigen, bisher erschienenen, Nachdrücke gestatten wollen. Art. 6. Es wird der Bundesversammlung davon, wie die bevorstehenden allgemeinen Grundsätze

Digitized by Google

von den Bundesregierungen durch specielle Gesetze oder Verordnungen in Ausführung gebracht werden sollen, Nachricht gegeben, und dabei zugleich angezeigt werden, welche Formlichkeit in den einzelnen Staaten erforderlich sei, um den Character einer Originalausgabe und den Zeitpunct des Erscheinens nachzuweisen. Da übrigens eine große Mehrheit der Bundesregierungen sich dafür erklärt hat, daß den Schriftstellern und Verlegern eine noch ausgedehntere Schutzfrist im gesammten Umfang des Bundesgebiets geschiert werden möge, als diejenige ist, welche in dem Art. 2 des gegenwärtigen Bundesbeschlusses als Minimum ausgesprochen wird, so soll mit Eintritt des Jahres 1842, wenn sich das Bedürfniß hierzu nicht früher zeigen sollte, am Bundestage sowohl die Frage wegen einer verlängerten Dauer des den Rechten der Schriftsteller und Verleger von der Gesammtheit der Bundesglieder zu bewilligenden Schutzes neuerdings gemeinsam berathen, als auch überhaupt der Einfluß in Erwägung gezogen werden, welchen, nach den inmittelst gesammelten Erfahrungen, die gegenwärtigen Bestimmungen auf Kunst und Literatur, auf die Interessen des Publicums, und auf den Flor des Kunst- und Buchhandels, bewährt haben.— II. „Beschluß. Ueber die Frage, inwiefern das Recht der Verfasser musikalischer Compositionen und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung und Darstellung von Seiten der Gesammtheit der Bundesglieder zu schützen sei, wird von der betreffenden Commission gutachtlicher Vortrag erwartet."

Das Journal de Francfort vom 21. November enthält folgende Bemerkungen über obige beide Bundesbeschlüsse: „Dieß ist eine Bekanntmachung, welcher gewiß jeder vernünftige Mann und besonders jeder Freund der Wissenschaften und der Literatur in Teutschland Beifall zollen wird. — Die teutschen Regierungen sehen seit langer Zeit ein, daß der Wohlstand der Völker die Aufgabe des Jahrhunderts sei, und ihre Sorgfalt mußte dahin gerichtet seyn, nachzuforschen, was eine väterliche Polizei zum Schutze der Interessen eines jeden Standes insbesondere zu leisten vermochte. Sonderbar genug! Die materiellen Interessen fanden in allen Reihen der socialen Hierarchie Anerkennung und Schutz, und nichts war zu Gunsten der intellectuellen Interessen geschehen! Jeder Industrielle, jeder Fabrikant, jeder Erfinder irgend eines mechanischen Gegenstandes oder Verfahrens konnte sein Glück machen und sein Eigenthum wahrhaft gesichert; für den Mann von Genie, für den Schriftsteller, für den Künstler war diese Bürgschaft nicht vorhanden! Der Fabrikant, der Handwerker besaßen etwas; der Philosoph, der Gelehrte, der Schriftsteller allein besaßen nichts. Ein geldgieriger Speculant in einem teutschen Staate konnte das Talent und das Genie in andern Staaten ungestraft ausplündern. Und ein Schriftsteller, der in einem kleinen Staate schrieb, konnte ewig arm bleiben, während er die Buchhändler in allen übrigen Theilen Teutschlands bereicherte! — So wird es in Zukunft nicht mehr seyn. Dank der Weisheit und, man darf wohl sagen, dem aufgeklärten Patriotismus, welcher der hohen teutschen Bundesversammlung die Beschlüsse, die wir heute bekannt machen, eingegeben hat. — Man begreift bei Lesung des officiellen Textes, daß diese Beschlüsse nicht die einzigen seyn werden, und daß die Gesetzgebung über literarisches und artistisches Eigenthum bald ein eben so vollständiges Ganzes, als es neu ist, und unentbehrlich war, bilden wird. Aber wenigstens sind jetzt schon die Grundlagen gelegt; das Eigenthum von Geisteswerken ist kein Hirngespinnst mehr, und jeder Schriftsteller, der ein Mann von Genie ist, wird nun die Bahn der Literatur mit Freuden betreten können, da ihm fortan der ausschließende Besitz seiner Werke gesichert ist, der ihm bei einer unvollkommenen Gesetzgebung ungestraft geraubt werden konnte. — Der politische Act, der vom Bundestage ausgegangen ist, und wodurch jeder Nachdruck in sämmtlichen Bundesstaaten streng verboten wird, ist das glückliche Resultat der Unterhandlungen, die seit geraumer Zeit zwischen den achtundzwanzig Regierungen, aus denen der Bund besteht, über diesen Gegenstand Statt gefunden hatten. — In Zukunft wird der teutsche Schriftsteller (und man weiß, welche Rücksichten dieser achtbare und fleißige Stand verdient), und selbst der ausländische Literator, der seine Werke in einem der Bundesstaaten drucken lassen will, wahren Schutz finden. Diese allgemeine Gesetzgebung wird mit unermeßlichem Vortheil an die Stelle verschiedener Gesetzgebungen über diesen Gegenstand treten; indem sie ein Minimum fürden beschlossenen Schutz feststellt, beschränkt sie nicht den längeren Schutz, der in einigen teutschen Staaten bestehen dürfte, und kündigt förmlich die Absicht des Gesetzgebers an, im Jahre 1842 durch neue Maaßregeln für alle weiteren Anordnungen Fürsorge zu treffen, welche den dem Eigenthum des Künstlers und des Schriftstellers schuldigen Schutz noch weiter ausdehnen und näher entwickeln können. — Endlich bieten diese Beschlüsse den auswärtigen Staaten und Regierungen die Möglichkeit dar, Unterhandlungen über die Privilegien anzuknüpfen, deren Genuß man dem literarischen Eigenthum verschaffen möchte. Die europäischen Regierungen können mit Teutschland unterhandeln und für die ausländischen Werke die nämlichen Vortheile stipuliren, welche die fremden Nationen genießt seyn werden, zu Gunsten der wissenschaftlichen und literarischen Ereignisse, die in den teutschen Bundesstaaten erscheinen, anzuerkennen und zu gewähren; eine nützliche und edle Reciprocität, welche dazu dienen wird, zugleich die Ressourcen des Handels zu entwickeln und den Aufschwung der Literatur und der Künste zu begünstigen! — Solchergestalt verwirklicht sich immer mehr der moralische Theil des großen Traumes der teutschen Einheit. Ehre den Staatsmännern, welche ihres thätige Sorgfalt heute auf die Erzeugnisse der Intelligenz erstrecken! Der Dank des Publicums wird sie lohnen. Die politische Maaßregel ist groß und gerecht; allein sie war nothwendig. Der Bundestag hat seinen Zeitgang von Algier gemacht; der literarische Seeraub ist gestort."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.
Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben:

Die Urkunde des Friedensschlusses von Köhid-Gyarmat vom 26. Mai 1625, lateinisch, ungrisch und türkisch, unter dem Titel:
Az 1625-diki Május' 26-dikán költ Gyarmati Békekötés' Czikkelyei, deákúl, magyarúl és törökúl.
A' bécsi cs. kir. udv. titkos levéltárból közli Gévay Antal. Bécsben, 1837.
4to. 24 kr. Conv. Münze.

Digitized by Google

№ 332

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.739	28Z. 6L. 1P.	+ 0.2	SO. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.667	28 5 2	+ 1.2	S. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.537	28 3 7	— 0.5	SO. —	—

Spanien.

Der Moniteur vom 20. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 19. November: „Am 9. November haben die Insurgenten die Gegend von Valencia verlassen. Valleda (soll vermuthlich Tallada heißen) hat sich nach San Felipe de Xativa (im südlichen Theile des Königreichs Valencia) gezogen, wo er eingerückt ist. — Bei Oraa's Ankunft in Huarte (soll wohl: in der Huerta heißen) war Cabrera mit den andern Banden bereits über Murviedro hinaus und schlug mit sieben mit Beute beladenen Wägen die Richtung nach Cantavieja ein; am 10. schien er außer dem Bereich Oraa's zu seyn. Die Agenten Cabrera's vollziehen in der Gegend von Tortosa eine Recrutenaushebung. Am 13. haben die Carlisten alle Arten von Excessen zu Risbas, bei Sitges (an der Küste von Catalonien), verübt. — Der Baron de Meer hat in Barcelona die Polizeiadministration wieder hergestellt."

Die Sentinelle des Pyrénées vom 16. November gibt folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos, die sie jedoch, obwohl sie ihr aus ziemlich glaubwürdiger Quelle zugekommen sind, keineswegs in allen ihren Details verbürgen will: „Don Carlos war am 8. November in Amurrio, einem Dorfe in Alava, in der Nähe des Nervion, zwischen Bilbao und Orduña. Damals war seine durch die Strapatzen der letzten Expedition etwas angegriffene Gesundheit gänzlich wieder hergestellt; der Infant Don Sebastian war aus Peñacerrada, wo eine leichte Unpäßlichkeit ihn einige Tage zurückgehalten hatte, bei ihm eingetroffen. Große Spaltungen herrschten in Amurrio unter den Hauptanführern der Carlistischen Truppen. Villareal, der in Folge der gehässigen Umtriebe Moreno's bei Don Carlos in Ungnade gefallen war, suchte durch ähnliche Mittel seinen Einfluß wieder zu gewinnen und machte seinen Credit bei den Provinzialbataillons geltend. Einige andere Rivalitäten untergeordneter Art säen Zwietracht unter den Offizieren, die um so leichter Wurzel schlägt, als man mit dem geringen Erfolg der Expedition, die den Erwartungen dieser Offiziere, und den Versprechungen, die man ihnen beim Aufbruche gemacht hatte, keineswegs entsprach, höchst unzufrieden ist. — Um jedoch die volle Wahrheit zu sagen, muß man hinzufügen, daß die Unteroffiziere und Gemeinen in ihrer fanatischen Anhänglichkeit an die Sache des Absolutismus fest blieben und daß sich, ungeachtet der zahlreichen Verluste, welche sie erlitten hatten, der Ueberdruß noch nicht auf eine sehr fühlbare Weise in ihre Reihen eingeschlichen hatte. Die Bataillons, einige auf die Hälfte, die meisten auf ein Drittel der Stärke, die sie bei ihrem Aufbruch hatten, reducirt, zeigten noch einen gewissen Enthusiasmus, aber der elende Zustand, in dem sie sich befinden, machte den Wunsch rege, die Winterquartiere in ihrer Heimath zu nehmen. — Aus dem Vorstehenden läßt sich leicht schließen, daß Don Carlos nicht sobald ernsthaft daran denken kann, eine neue Expedition zu unternehmen. Er muß seine erschöpften Truppen ausruhen lassen, sie kleiden und zu einer neuen Organisation seiner Streitkräfte schreiten. — Seit Don Carlos in den ursprünglichen Herd der Insurrection zurückgekehrt ist, mußte er gegen das Murren seines Generalstabs Festigkeit zeigen. So wie nach der ersten Belagerung von Bilbao, deren Mißlingen Uneinigkeit unter seine Generäle brachte, hat er sich auch jetzt wieder genöthigt gesehen, um diesen Uneinigkeiten ein Ziel zu setzen, den Oberbefehl der Armee selbst zu übernehmen. So sind nun Don Sebastian, und in Folge dessen Villareal, Generaladjutant dieses Prinzen, ihres Commando's beraubt. Moreno bleibt Chef des Generalstabs und Zariateguy ist mit der Leitung der Militärbewegungen beauftragt. — So lauten die Nachrichten, die uns aus dem Hauptquartiere des Don Carlos zugekommen sind."

Die Sentinelle vom obgedachten Tage enthält ferner folgenden Artikel: „Der Beschluß der Cortes, welcher den baskischen Provinzen die Fueros (Privilegien), deren sie seit undenklichen Zeiten genossen, raubt, soll nächstens auf den verschiedenen von der Armee der Königinn besetzten Puncten in Vollzug gesetzt werden. Die Einführung der Douanen hat auf dem linken Ufer der Bidassoa ohne Widerstand Statt gefunden, weil nöthigenfalls die Truppe da war, um die Maaßregel zu unterstützen, und das Land mit Gewalt der Waffen erobert war. — Aber in San Sebastian und Bilbao, deren Bewohner der nationalen Sache und Isabella II. so viele

Digitized by Google

und große Opfer gebracht haben, hat die Ankunft der Carabiniere (Douaniers) einen schmerzlichen Eindruck gemacht. In Bilbao namentlich fürchtet man, daß die Erscheinung dieser neuen Beamten, trotz der Anwesenheit einer ziemlich zahlreichen Besatzung, Anlaß zu unangenehmen Auftritten geben dürfte. Die Einwohner von Bilbao sind, wie unser Correspondent versichert, der gegenwärtigen Regierung sehr ergeben; aber die Neuerung, die man ihnen aufdringen will, ist ganz geeignet, den Patriotismus zu dämpfen, von dem sie neuerlich so herrliche Beweise gegeben haben; denn sie betrachten die Einführung der Douanen in ihrer Stadt als den verderblichsten Schlag, der gegen ihren Handel und ihren Wohlstand geführet werden kann."

Die Individuen, welche wegen der Ruhestörungen bei den Wahlen in Barcelona ergriffen wurden, sind an Bord der Brigantine „Guadalete" gebracht worden, um nach den canarischen Inseln oder nach Cuba deportirt zu werden.

Die Gaceta de Madrid vom 11. November enthält ein Decret der Regentinn, wodurch die Beschlüsse der Cortes über die Verwendung des die Inseln Cuba und Puerto rico treffenden Antheils an der außerordentlichen Kriegssteuer mit 60 Millionen Realen, des Erlöses aus den Besitzthümern der religiösen Gemeinschaften auf diesen Inseln, aus den Glocken der aufgehobenen spanischen Klöster, und aus den im Besitze des Gemeinde-Entrepots befindlichen Actien der Bank von San Fernando (letztere sind später zurückzuzahlen), endlich des Ertrags der außerordentlichen Kriegssteuer, welche auf 456,198,642 Realen berechnet ist (aber Anwerlich so hoch sich belaufen wird), zur Deckung des Finanzausfalls des laufenden Jahres, der auf 574,498,442 Realen veranschlagt ist, genehmigt werden. — Die Herzog von Gor, welcher von der Königinn aus der ihr vorgelegten Candidatenliste zum Senator ernannt, außerdem aber auch für die Provinz Salamanca zum Deputirten erwählt worden ist, hat sich für die Annahme der Deputirtenstelle entschieden.

In Bezug auf die, in unserm gestrigen Blatte erwähnte, Verlegenheit der Minister bei der vorstehenden Eröffnung der Cortes heißt es in einem Schreiben des Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 11. November: „Je mehr wir uns dem Zeitpuncte der Eröffnung der Cortes nähern, um so wichtiger wird die Frage: werden die gegenwärtigen Minister wohl thun, noch vor dem Ablaufe jener kurzen Frist ihre Entlassungen einzureichen, um fähigeren Männern Platz zu machen, oder sollen sie es auf sich nehmen, sich in einen parlamentarischen Kampf mit den Cortes einzulassen und sich dadurch einer unfehlbaren Niederlage auszusetzen? Denn daß diese in dem gegebenen Fall erfolgen würde, ist nicht zu bezweifeln, da kein einziger der jetzigen Minister das geringste Rednertalent besitzt, keiner von ihnen auf einen bestimmten Anhang zählen kann, sie selbst durch ein bestimmtes System nicht ein festes Ganze bilden, sondern von allen Seiten her nur als gutgesinnte Personen betrachtet wurden, die sich zu nothwendigen Backenbüßern hergaben. Allein wo sind die Männer zu finden, die sich entschließen würden, noch vor Eröffnung der Cortes an die Stelle der jetzigen Minister zu treten? Schwerlich wird es Jemand wagen, in ein Ministerium zu treten, bevor er die Gewißheit hat, daß dieses auf die Majorität in beiden Kammern rechnen könne. Diese Gewißheit aber wird fürs erste nicht zu erlangen seyn, da die Anzahl der Senatoren und Deputirten, welche der Eröffnung und den ersten Sitzungen beiwohnen können, nur gering seyn wird, und daher die in ihrer Mitte sich zu Gunsten irgend eines Systems oder Ministeriums bildende Majorität durch die später ankommenden Mitglieder leicht wieder umgestoßen werden könnte. Es sind auch in der That einige Versuche zur Bildung eines neuen Ministeriums, mit denen verschiedene ausgezeichnete, die gemäßigten Partei angehörende Personen beauftragt wurden, gänzlich gescheitert, und so werden denn wohl die jetzigen Minister ihre Posten noch einige Wochen behaupten, wenn sie sie gleich nicht ausfüllen. Man hatte zwar das Gerücht in Umlauf gesetzt, die Eröffnung der Cortes sei bis zum 1. December verschoben worden, allein nun in der heutigen Gaceta erscheinenen königlichen Decret scheint jenes Gerücht zu widerlegen, indem es verfügt, daß die erste vorbereitende Sitzung am 13. d. M. gehalten werden, und zu diesem Behufe sich an jenem Tage die hier anwesenden Senatoren und Deputirten, jene in dem ehemaligen Pallaste der Proceres (Dona Maria de Aragon), diese in ihrem bisherigen Locale versammeln sollen. Die Eröffnung könnte also immerhin, wie es festgesetzt war, am 19. vor sich gehen. Viele Personen wollen in dem Zusammentreten dieser Cortes ein Unterpfand der Rettung des constitutionnellen Thrones erblicken, ohne nach vierjähriegen bittern Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß es einer Regierung, aus was immer für Männern sie zusammengesetzt seyn mag, unmöglich ist, zumal während eines Bürgerkrieges, das Geringste für das Wohl des Landes zu thun, wenn sie sich durch eine von Leidenschaften und Parteiwuth geleitete, alle Gewalt an sich reißende gesetzgebende Versammlung in ihren besten Entwürfen gehemmt und zu einem bloßen Spielwerk der Parteien gemacht sieht. Selbst wenn der Regierung unbedingte Gewalt und unbeschränkte Hülfsmittel anvertraut würden, dürfte es ihr schwer fallen, dem Bürgerkriege, der täglich allgemeiner wird, ein Ziel zu setzen; so lange sie aber unter die Vormundschaft der Cortes gesetzt bleibt, halte ich es für ganz unmöglich."

Brasilien.

Französische Blätter schreiben aus Rio de Janeiro vom 16. September: „Der Regent, Diego Antonio Feijo, zieht sich von den Geschäften in seine Heimath, in die Provinz San Paulo, zurück. Das Ministerium hat einige Aenderungen erlitten. Zum Justizminister ist Araujo Lima, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten Manoel Monteiro, zum Kriegsminister Barros, zum Seeminister Torres ernannt worden.

Rußland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger beschäftigten am 2. d. M. in Nowotscherkask die Heeresverwaltung, das Criminal- und Civilgericht, die ischerkaskischen Kreisgerichts-Behörden, das Heeresarchiv, die Land-Vermessungscommission, die Baucommission und das Gebäude des Dejourwesens. Am 3. November hielten Se. Majestät der Kaiser über die Kosaken Musterung. In Schlachtordnung standen: 4 Escadronen des Leibgarde-Kosakenregiments, 2 Escadronen des Atamanschen Regiments Se. kais. Hoheit des Thronfolgers, das zusammengesetzte Regiment, welches aus vorzüglichen Reitern und Schützen besteht, 20 Kosakenregimenter der vier Militärbezirke, und eine leichte reitende Artilleriebatterie, zusammen 17,031 Mann. Se. kais. Hoheit der Ataman aller Kosakenheere übernahm von Sr. Majestät das Commando und führte die Truppen vor dem Kaiser im Ceremonial-

Digitized by Google

marsch vorüber. Nach Beendigung der Revue beschtigten S^{r}. Majestät mit S^{r}. kais. Hoheit das Gymnasium, das Hospital, das Gefängniß, das Irrenhaus und die Ausstellung der Kunst- und Naturerzeugnisse der dortigen Gegend. Zur Tafel des Kaisers wurden alle Generäle und Regimentscommandeurs gezogen. Am Abend besuchte der Kaiser den vom Adel des donischen Heeres gegebenen Ball. Am 4. November um 9 Uhr Morgens setzten S^{r}. Majestät der Kaiser mit S^{r}. kais. Hoheit die Reise nach Woronesch fort, wo sie am 24. October um 6 Uhr Abends ankamen. Am 5. d. M. um 7 Uhr Morgens wohnten sie dem Gottesdienste in der Kathedrale bei und bezeigten den Reliquien des heiligen Mitrofan ihre Ehrfurcht. Nach einem Dankgebete für die glückliche Vollendung einer so langen Reise verließen sie Woronesch und kamen am 7. November um 9 Uhr Abends wohlbehalten in Moskau an.

Ihre Majestät die Kaiserinn und Ihre kais. Hoheit die Großfürstinn Maria sind am 5. November in Moskau eingetroffen.

Einem kaiserlichen Tagsbefehl aus Tiflis zufolge ist der Commandeur des Eriwanschen Carabinerregiments, Flügeladjutant, Oberst Fürst Dadianoff, seines Commando's und seines Postens als Flügeladjutant entsetzt und wegen verschiedener ungesetzlicher Handlungen und Mißbräuche, die von demselben während der Führung des Commando's über das genannte Regiment begangen worden, verhaftet und dem Kriegsgerichte übergeben worden.

Großbritannien und Irland.

Am 16. November fand in der Guildhall das üblche Diner des neugewählten Lordmayors und der Sheriffs Statt, das sonst am 9. November gegeben zu werden pflegt; der letztgenannte Tag aber war dem Empfange Ihrer Majestät gewidmet, und S^{r}. Lordschaft wünschte, daß auch sein Amtsantritt durch ein eigenes Fest bezeichnet sei und die Gastfreundschaft seiner Bürgermeister-Epoche in gutem Andenken bleibe. Die Decoration der Stadthauses war ganz dieselbe wie am 9. November, so auch die Gasbeleuchtung; doch einen neuen Anziehungspunct bildete das seidene in dem Saale der Aldermänner aufgehängte, von Chelon gemalte Bildniß Ihrer Majestät in Lebensgröße, das, durch den Grabstichel des berühmten Kupferstechers Cousins vervielfältigt, bald eine weite Verbreitung erlangen wird. Die Lady Mayoreß machte die Honneurs des Festes. Unter den Gästen bemerkte man die Mehrzahl der Minister, den Oberbefehlshaber des Heeres, Lord Hill, den brasilischen, nordamerikanischen und spanischen Gesandten, den Fürsten Gagarin u. s. w. Nach Tische brachte der Lordmayor die üblichen Toasts aus: „die Königinn; die Königinn-Wittwe und das ganze königliche Haus; das Wohl der Stadt London und ihres Handels; die Armee und die Flotte (Lord Hill und Sir C. Adam, als der älteste gegenwärtige Marineoffizier, dankten); Ihrer Majestät Minister." In seiner Dankrede äußerte Lord Melbourne unter Anderm: „Ueber unsere Fähigkeit, dem Lande zu dienen, über unsere im Parlament vorgeschlagenen Maaßregeln herrschen natürlich verschiedene Ansichten, und es ist ganz in der Ordnung, daß sie in freier Schrift und Rede ausgesprochen werden; gewiß aber kann Niemand an unserm Eifer zweifeln, jede Gelegenheit zu benützen, um das Heil dieser großen Stadt zu fördern, deren Wohlfahrt ich mit dem des ganzen Reiches als synonym und identisch betrachte." (Beifall.) Zugleich erklärte der Minister, er habe von Ihrer Majestät den Auftrag, nochmals Ihre hohe Zufriedenheit mit dem Ihr von der Londoner Corporation bereiteten Empfange und Ihren Dank dafür auszusprechen. Zum Schluß brachte derselbe die Gesundheit des Lordmayors, Sir John Cowan, und seiner Gemahlinn aus. Für den Toast: „die Sheriffs von London und Middlesex!" dankte Sir Moses Montefiore (der reiche israelitische Bankier) in beredten Worten. „Der neuliche Besuch unserer allergnädigsten Königinn in dieser altertümlichen Halle," sagte er, „die Güte, womit Ihre Majestät sich breitete, so bald als möglich sich ihren treuen Unterthanen in dieser großen und reichen Stadt zu zeigen, muß einen unauslöschlichen Eindruck auf jedes Herz gemacht, muß die jedem Britten angeborenen Gefühle der Loyalität tief befestigt und, wenn ich Andere nach mir beurtheilen darf, jede andere Regung zum Schweigen gebracht haben, als die der glühenden Hoffnung und des Gebets, daß die Regierung unserer jungen Königinn lange dauernd und friedlich, und daß der größte Ruhm derselben allgemeine Volkserziehung, Verbreitung der umfassendsten Principien des Wohlwollens und der Menschenliebe seyn möge, damit so der stolze Wunsch in Erfüllung gehe, daß England andern Nationen voranleuchte als die Beherrinn bürgerlicher und politischer Tugend!" (Großer Beifall.) Wir dürfen uns der schönen Hoffnung hingeben, daß wir der Erfüllung dieses Wunsches entgegengehen. England wird bewiesen, daß die reinste Freiheit und die wärmste Anhänglichkeit an die Religion zusammen bestehen können, ja daß sie allein sicher zusammen bestehen mit der monarchischen Regierungsform und der Liebe zu einem Souverain namentlich, wenn dieser Souverain die Eigenschaften zeigt, die wir an unserer liebenswürdigen jugendlichen Fürstinn Alle anerkennen. Mögen andere Länder sich natürlicher Vorzüge rühmen, die dem unserigen vielleicht versagt sind: unser Stolz seien unsere Staatseinrichtungen, die Sicherheit unserer Personen und unseres Eigenthums unter einer Rechtsverfassung und einer Regierungsform, die, was auch ihre Mängel seyn mögen — was auf Erden ist vollkommen? — der Vollkommenheit mindestens so nahe kommt, wie kein Staatssystem alter oder neuer Zeit." (Beifall.)

Ihre Majestät die Königinn ertheilte am 16. d. M. dem Herzoge und der Herzoginn von Terceira Audienz.

Die ministeriellen Blätter sind sehr darüber erfreut,

Digitized by Google

daß H^r. Abercrombie nicht nur ohne Opposition, sondern mit einstimmiger Gutheißung des ganzen Unterhauses wieder zum Sprecher gewählt worden. Die Morning-Chronicle hält dieß für einen großen Triumph ihrer Partei, die jetzt, im Besitze des Staatsruders, den ihr genehmen Sprecher ernennen könne, ohne daß Jemand dagegen sei, während im Jahre 1835 die Tories, als sie am Ruder gewesen, ein Gleiches nicht vermocht hätten. Die Morning-Post dagegen meint, wenn die Tories nur gewollt hätten, so wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, die Wiedererwählung des H^rn. Abercrombie zu verhindern; aber Sir R. Peel habe auf höchst ehrenwerthe Weise aller rein factiösen Opposition entsagt. Den Bemühungen Sir Robert Peels schreibt es denn auch der ministerielle Courier allein zu, daß die Tories den Plan, sich dieser Wahl zu widersetzen, den sie nach den frühern Aeußerungen der Times offenbar gehabt hätten, aufgegeben und sich seiner klugen Leitung überlassen; deßhalb habe Sir Robert Peel so geeilt, in England noch zur rechten Zeit einzutreffen, denn sonst würde seine Partei, von ihrer Unbesonnenheit dahingerissen, wahrscheinlich eine Niederlage erlitten haben. Der Courier lobt zugleich den Eifer der Reformer, die sich, wie er sagt, am 13. zahlreich genug im Unterhause eingefunden hätten, obgleich schon drei Tage vorher allgemein das Gerücht gegangen sei, daß die Tories bei der Sprecherwahl keine Opposition wagen würden. Das genannte Blatt sieht darin eine gute Vorbedeutung für die ganze Session und hofft namentlich, daß die Reformer sich auch bei der Discussion über die Adresse recht zahlreich einfinden würden, da die Opposition wahrscheinlich ein Amendement vorschlagen dürfte.

Bei Annäherung des Parlaments sind die conservativen und reformistischen Diners wieder zahlreicher geworden. Unter den erstern bemerkte man einen großen Schmaus, welcher den conservativen Parlamentsmitgliedern zu Dublin gegeben wurde, wobei 660 Personen zugegen waren, so wie einen andern zu Londonderry, zu Ehren des Marquis von Londonderry. Letzteres Fest trug eine ganz orangistische Farbe, und als auf das Wohl Irlands und des Lordlieutenants getrunken werden sollte, erhob sich allgemein der Ruf: Nein! Nein! und der Lordlieutenant mußte weggelassen werden. Dem Marquis wurde von einem Lehrlingsclubb eine Medaille an einem Orange- und Purpurbande überreicht, und er hielt eine heftige Rede gegen alle Reformer und Dermagogen. Er sagte darin unter Anderm: „Angeblich soll der Herzog von Wellington beim Schlusse der letzten Parlamentssession im Oberhause erklärt haben, daß er den Ministern in der nächsten Session Zugeständnisse zu machen Willens sei. Ich war aber zu der Zeit im Oberhause, und, so viel ich verstanden, sagte der Herzog gerade das Gegentheil. Ich verstand, daß er bei seinen frühern Grundsätzen, ohne ein Jota daran zu ändern, beharren würde. Ich bin überzeugt, daß der Herzog unfähig ist, selbst um den höchsten Preis, die größte Ehre, seine Grundsätze zu wechseln, und daß er vielmehr nach wie vor mit dem Lord Lyndhurst und den andern conservativen Pairs zusammenwirken wird."

Die Morning-Chronicle gibt große Auszüge aus Lord Nugents Pamphlet zu Gunsten der Ballotage, das in die Form eines Briefes an Lord Durham eingekleidet ist. Das ministerielle Journal redet demselben entschieden das Wort, und O'Connell erklärte vor einigen Tagen zu Stockport, wenn die Minister die Einführung der geheimen Stimmgebung nicht begünstigten, so würden sie nicht lange mehr im Amte bleiben und verdienten es auch nicht.

Consols am 17. November 93¼, ⅜; — am 18. November 93⅛, ¼.

Frankreich.

Der König hat dem Bischof von Marseille für die dortige Kathedrale einen äußerst schönen Kirchenschmuck zum Geschenke gemacht; eben so hat er einen Theil der Seidenwaaren, die er zu Lyon bestellt hatte, um den dortigen Arbeitern Nahrung zu verschaffen, dem Bischof von Arras für die dortige Kathedrale verehrt.

Das ministerielle Abendblatt gibt Nachrichten aus Bona bis zum 1. und aus Algier bis zum 7. November, nach welchen der Gesundheitszustand letzterer Stadt sich merklich besserte. Zwei Tage lang war kein Cholerafall vorgekommen. In Bona waren in zwei Tagen nur 2 Cholerafälle angezeigt worden. Auch in Constantine war die Cholera unbedeutend. Dieß schrieb man der guten Verpflegung der siegreichen Truppen nach den Mühseligkeiten ihres glorreichen Feldzuges zu.

Der Moniteur Parisien und die Charte vom 20. November enthalten folgenden Artikel: „Achmet, der daran verzweifelt, den Kampf, den er gegen die französischen Armeen unternommen hatte, fortsetzen zu können, und einerseits die Unmöglichkeit, seine Hauptstadt wieder zu erobern, einsah, andererseits erfuhr, daß die Stämme ihn verlassen und sich den französischen Behörden unterwerfen, ist entschlossen, den Frieden vorzuschlagen und anzunehmen. Er bekennt sich überwunden, und stellt sich Frankreich zur Verfügung. Der Bey hat aus der Wüste, wo er eine augenblickliche Zuflucht gesucht hatte, seinen Secretär und einen Maradout abgesendet, um Eröffnungen zu Unterhandlungen zu machen und um jeden Preis einen Tractat für ihn zu erhalten. Solchergestalt wird die ruhmvolle Waffenthat von Constantine die vollständige Pacification des Landes von Algier und die unbestrittene Festsetzung unserer Macht auf dieser für unsern Handel und unsern Einfluß im mittelländischen Meere so wichtigen Küste zur Folge haben."

In Folge der durch den Tod des Generals Damrémont und so vieler tapfern Offiziere so theuer erkauften Eroberung von Constantine hat General Bugeaud den Befehl erhalten, sich nach Algier zu begeben, um das Commando aller französischen Besitzungen in Nordafrika zu überneh-

Digitized by Google

men. Er erklärte aber mit Bestimmtheit, daß er es nur provisorisch übernehmen würde ; dern er sehnt sich sehr, seine Familie, von der er schon länger als acht Monate getrennt ist, wiederzusehen. Er wird in einigen Tagen nach Algier abreisen, ohne die Ankunft des Generals Aubray, welchen die Regierung zum Commandanten von Oran ernannt hat, abzuwarten.

Man schreibt aus Bona, daß die Regierung die Absicht habe, das westlich von Bona gelegene Stora, das nur achtzehn Lieues von Constantine entfernt ist, besetzen zu lassen. Die militärischen und Handelsvortheile dieser Stellung fallen in die Augen.

Der Toulonnais schreibt aus Constantine vom 27. October: „Oberst (jetzt Marechal de Camp) Bernelle commandirt die hier zurückgebliebene Besatzung. Oberst Duvivier wäre wohl wegen seiner Bekanntschaft mit den Eingebornen passender gewesen ; man glaubte jedoch, er sei zur Vollendung der von ihm angelegten Lager in Guelma und Medschez-Ammar unentbehrlich. Folgende Corps bilden die Besatzung : „Das 61te Linienregiment, welches erst nach der Einnahme der Stadt ankam, 1500 Mann ; zwei Bataillons von leichten Regimentern, 1300 ; afrikanische Schützen 400 ; Fremdenlegion 400 ; eine Batterie Artillerie mit 200 ; Freicompagnie von Bugia 50 ; Sappeurs vom Geniecorps 1000 ; zusammen 3950 Mann, wovon 3500 als dienstfähig zu betrachten sind. Der Anführer der Fremdenlegion, Bedeau, ist Platzcommandant. Die Truppen sind eifrig mit Schließung der Breschen und Wegräumung der Trümmer aus den Straßen und den Umgebungen der Kasbah beschäftigt. Fortwährend kehren Hunderte von Einwohnern, welche bei dem Sturme entflohen waren, zurück."

Der Temps enthält die Rede des Hrn. Foisset, die derselbe vor den Wählern von St. Quentin gehalten hat. Er schätzt es sich zur besondern Ehre, in demselben Bezirk, welcher früher den General Foy in die Kammer sandte, gewählt zu seyn. Hierauf legt er seine Grundsätze und sein früheres Verfahren als Deputirter dar ; erstere sind die des linken Centrums. Er stimmte für die Septembergesetze, welche Frankreich nach seiner Meinung retteten, weil sie die Leidenschaften beruhigten, das Vertrauen wieder herstellten und dadurch Ursache waren, daß das Reich einen bisher unbekannten Grad des Wohlstandes erlangte. Hierauf sei Frankreich jedoch durch ehrenwerthe, aber in falschen Theorien befangene Männer beunruhigt worden, welche das Land durch ein Einschüchterungssystem zu beschwichtigen wähnten. Diesen habe er sich widersetzt, und unterstütze das gegenwärtige Ministerium, weil dasselbe die Beruhigung des Landes durch Versöhnung bezwecke. Ferner machte er sein Verfahren hinsichtlich der Eisenbahn nach Brüssel bemerklich. Er verhinderte, daß die Ausführung derselben einer belgischen Compagnie übertragen ward, und habe somit der französischen Industrie ein Capital von 24 Millionen erhalten.

Die Mitglieder der Commission für Herbeischaffung von Steinkohlen zu Nantes haben an die Regierung eine Vorstellung erlassen, den Tarif, nach welchem die im Norden Frankreichs eingeführten belgischen Steinkohlen hinsichtlich der Zölle vorzugsweise begünstigt werden, aufzuheben. Die Hafenstädte, welche englische Steinkohlen einführen, müssen nämlich höhern Zoll bezahlen, und somit war das Princip der Gleichheit durch die Ordonnanz, welche diesen Tarif festsetzte, verletzt worden. — Diese Bittschrift möchte um so mehr Berücksichtigung finden, als die kürzlichen Berathungen der belgischen Kammern über den Zoll auf die Zufriedenheit des französischen Ministeriums schwerlich erlangt haben werden.

Durch Beschluß vom 13. d. M. hat der Präfect des Niederrheins eine Commission ernannt, welche über die Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit einer Eisenbahn von Straßburg nach Basel ihr Gutachten aussprechen soll. Die Arbeiten der Commission sollen am 21. December beginnen und müssen am 21. Jänner 1838 beendigt seyn. Die Commission besteht aus folgenden Mitgliedern : von Türckheim, Mitglied des Generalraths, Präsident ; Baron von Bulach, Maire von Osthausen ; Oeslinger, Kaufmann ; Laquintanie, ehemaliger Capitän vom Geniewesen ; Ludwig Friedrich Ehrmann, Kaufmann ; K. Hecht, Kaufmann ; Barthelmé, Maire von Sand ; Schneegans, Mitglied des Generalraths ; Heim, Mitglied des Bezirksraths von Straßburg ; Klose, Kaufmann ; Fäß, Kaufmann.

Am 20. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 50. 3 Percents ——.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 8. d. M. enthält neunzehn königliche Decrete in Bezug auf die künftige Verwaltung von Sicilien. Das erste Decret hebt das bisherige besondere Ministerium für die Angelegenheiten Siciliens auf ; diese werden hinführo den verschiedenen neapolitanischen Ministerien unterworfen seyn. Alle Acten werden in die Archive der verschiedenen Ministerien vertheilt. Das Staatsministerium in Palermo wird sich direct mit den Staatsministern in Neapel in Verbindung setzen. Der bisherige Minister für die Angelegenheiten Siciliens, Cavaliere Franco, wird zu einer andern Function berufen werden. Das zweite Decret enthebt den Fürsten von Campofranco seiner bisherigen Stelle als Generalstatthalter von Sicilien. Das dritte beruft den Staatsminister D. Onorato Gaetani, Herzog von Laurenzana, auf jene Stelle auf die Dauer von zwei Jahren, mit der Bestimmung, daß er von dem Ministerium abhängig seyn und einen Jahresgehalt von 6000 Ducati, so wie 12,000 Ducati jährlich für Repräsentation erhalten solle. Das vierte Decret entläßt die Directoren des bisherigen Ministeriums in Sicilien ihres Amtes ; dagegen werden ein Consultor und ein Staatssecretär ernannt werden, die, wenn der General-

Digitized by Google

statthalter von Sicilien ein Neapolitaner ist, aus Sicilianern gewählt werden sollen, und aus Neapolitanern, wenn der Generalstatthalter ein Sicilianer ist. Der Gehalt eines Consultors wird auf 3000 Ducati festgesetzt; der des Staatssecretärs auf 2400 Ducati; sind Neapolitaner zu diesen Aemtern berufen, so wird der Gehalt der ersteren um 1000 Ducati, und der des letztern um 600 Ducati vermehrt. In Gemäßheit des fünften Decrets bleibt H^r. Joseph Parisi, Vicepräsident der Consulta in Sicilien, in seinem bisherigen Amte mit einem Gehalt von 3000 Ducati. Der Cavaliere Don Giovanni Lima behält seine Stelle als Vicepräsident des Rechnungshofes. Zum Generalpolizeidirector ist H^r. Joh. Bapt. Rega ernannt. Die HH. F. P. Castello und der Marchese Corrado Bajada, Geheimeräthe, sind auf Ansuchen ihres Amtes entlassen, dagegen wurden die HH. Stefan Sammartino, Marcello Fardella, Herzog von Cumia, Cavaliere D. Francesco Lucchesi-Palli, bisheriger Vicеadmiral, zu diesem Amte berufen. H^r. Carlo Vecchioni, bisheriger Justizdirector, wird an seine frühere Stelle, als Vicepräsident beim Gerichtshof in Neapel, zurückkehren. Der Cavaliere Franco ist zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes in Palermo ernannt. Schließlich ist die dem Marchese Delcaretto verliehene Vollmacht eine alter ego erloschen; derselbe kehrt auf seine Stelle als Polizeiminister zurück.

Preußen.

S^r. Majestät der König haben dem Staats- und Cabinets-minister Freiherrn von Werther gestattet, die ihm von dem Könige der Franzosen Majestät verliehenen Insignien des Großkreuzes der französischen Ehrenlegion, so wie die von dem Großherzoge von Baden königl. Hoheit empfangenen Insignien des Großkreuzes des badenschen Hausordens der Treue und des Zähringer Löwen-Ordens anzulegen.

S^r. Majestät der König haben dem Grafen von der Schulenburg zu Wolfsburg die Erlaubniß ertheilt, das ihm von S^r. Majestät dem Könige von Hannover verliehene Großkreuz des Guelphen-Ordens in dem preußischen Staate zu tragen.

S^r. Majestät der König haben dem Criminaldirector a. D., Dr. Hitzig zu Berlin, gestattet, das von dem Herzoge zu Sachsen-Altenburg ihm verliehene Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens anzulegen.

Deutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 20. November meldet: „Am 16. d. M. hatten die von den Curien der verschiedenen Provinziallandschaften des Königreichs erwählten Deputirten das Glück, Ihrer Majestät der Königinn und S^r. königl. Hoheit dem Kronprinzen vorgestellt zu werden. — Am Tage vorher waren gedachte Deputirten versammelt, um S^r. Majestät dem Könige ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung darzubringen und zugleich die Gesinnungen der tiefsten Ehrfurcht, unbegränzten Ergebenheit, unwandelbaren Unterthanen-Treue und innigsten Dankbarkeit öffentlich zu bezeugen. Zu bedauern war es nur, daß ein, in Rücksicht der Form der Wahl entstandener Anstand die zweite und dritte Curie der osnabrückschen Landschaft an der Absendung von Deputirten verhindert hatte. Dagegen waren aber Deputirte der Bürgerschaft der Stadt Osnabrück aus eigenem Antriebe erschienen und hatten sich den osnabrückschen ritterschaftlichen Deputirten angeschlossen. — Sämmtliche 46 Deputirte der einzelnen Provinziallandschaften waren in einem der großen Säle des königlichen Schlosses versammelt, und des Königs Majestät, umgeben von den Ministern und Hofbeamten, erschienen in ihrer Mitte. Nachdem ein Deputirter jeder Landschaft in einer Rede dem Könige deren Glückwünsche zur Thronbesteigung dargebracht und die vorher angedeuteten Gesinnungen mit innigster Wärme ausgesprochen hatte, beantworteten des Königs Majestät stimmtliche Reden auf eine solche Art, welche den tiefsten Eindruck auf die ganze Versammlung hervorbrachte, und Jeden mit Dank gegen die Vorsehung erfüllte, dem Lande einen so gütigen und gerechten König, für welchen die Wohlfahrt seines Volkes stets und wichtigstes Gesetz ist, gegeben zu haben. — Nach Vollendung dieser erhabenen Feierlichkeit begann die mit königlicher Pracht ausgekattete Tafel, wozu des Königs Majestät sämmtliche Deputirte, die Minister und verschiedene andere Personen von hohem Range einladen zu lassen geruht hatten. Während der Tafel hielten S^r. Majestät bei mehreren Veranlassungen Reden, welche die Gäste derselbst ergriffen, daß sie sich nicht enthalten konnten, ihre ungeheuchelten Beifallsbezeugungen wiederholt laut zu erkennen zu geben. — Die ganze Versammlung gewährte in der That das schöne Bild eines gütigen liebevollen Vaters, um welchen sich seine Kinder im fröhlichen Kreise versammelt hatten. — S^r. Majestät der König sind am Freitage im erwünschtesten Wohlseyn auf dem Jagdschlosse Gohrde eingetroffen, und haben an diesem und dem folgenden Tage mit Ihrem durchlauchtigen Begleitern, den Prinzen von Solms, und einer zahlreichen Umgebung in dem dortigen schönen Reviere gejagt. Auch gestern Früh wollten S^r. Majestät noch einige Stunden jagen, und dann, nachdem Sie im Forsthause zu Röthen das Frühstück eingenommen, Sich nach der alten Guelphenstadt Lüneburg begeben, wo zum würdigen Empfange des Königs gestern Früh bereits alle Anstalten getroffen waren. S^r. Majestät gedachten in Lüneburg bis Dinstag Morgens zu verweilen, und dann die Rückreise hierher über Celle anzutreten. Ob S^r. Majestät morgen in Celle übernachten oder ganz bis hierher durchfahren würden, war bei Abgang des Briefes, welchem wir diese Mittheilung entnehmen, noch nicht fest bestimmt. Auf der Reise nach der Gohrde ist der König aller Orten festlich und jubelnd empfangen worden. Die Stadt Uelzen, wo S^r. Majestät übernachteten, war glänzend illuminirt; eine Ehrengarde aus der Bürgerschaft hatte sich vor dem Hotel aufgestellt. — Dem Vernehmen nach sind zu Lüneburg zwei Menschen an der Cholera gestorben. Da jedoch weitere Erkrankungen nicht vorkamen, so war die Besorgniß einer Verbreitung dieser Seuche bereits wieder verschwunden."

Wien, den 27. November.

Am 27. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143⅞.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		60¾.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛.

Bankactien pr. Stück 1413 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1198.

Digitized by Google

№ 333

Oesterreichischer Be

Mittwoch, den 29. November 18.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wi	
	8 Uhr Morg.	27.387	283. 12. 9D.	— 1.2	SO	schwach.
	2 Uhr Nachm.	27.276	28 0 4	+ 0.2	SO.	—
	10 Uhr Abends	27.165	27 11 0	+ 0.4	SO.	ſtill. Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 21. d. M. bringt keine neueren Berichte vom Kriegsſchauplatze. — Ein Schreiben von der navarreſiſchen Gränze vom 16. d. M. (in der Sentinelle des Pyrénées vom 18.) meldet: „Die Generäle Villareel, Zariategup und Simon Latorre ſollen durch Spruch eines Kriegsgerichts ihres Commando's entſetzt worden ſeyn. — Am 10. hat General Garcia die Soldaten von den navarreſiſchen Bataillons ermächtigt, auf acht Tage in ihre Heimath zurückzukehren. — Leon Iriarte's Colonne iſt am 11. von Villaba über Aoiz, nach dem Abescoathale gegen Burguete aufgebrochen. Am nämlichen Tage zogen ſich das 3te und 4te navarreſiſche Bataillon nach dem Ulzamathale zurück. — Die Carliſtiſche Junta zu Estella hat beſchloſſen, ihren Sitz im Baſtanthale aufzuſchlagen. — Der Carliſtiſche Chef Uranga näherte ſich am 12. Guetaria und warf einige Bomben in den Ort, die aber wenig Schaden anrichteten; er iſt mit einem Verluſt von 100 Mann an Todten und Verwundeten zurückgeſchlagen worden; letztere wurden in das Spital nach Bergara gebracht. — Die Carliſten haben ſämmtliche Forts, zwölf an der Zahl, auf der Linie von Huarte nach Valcarlos, die in ihre Gewalt gefallen waren, zerſtört. — Sechs Carliſtiſche Bataillons, unter General Goni's Befehlen, ſind am 11. über die Brücke von Irurzun gegangen und haben die Richtung nach dem Ulzamathale eingeſchlagen. — Aus Pamplona hört man nichts mehr, ſeit Espartero in die Stadt eingerückt iſt; man glaubte aber allgemein, daß ſeine erſte Operation ſeyn werde, die Linie von Pamplona nach Valcarlos wieder herzuſtellen. Eine Colonne von 10,000 Mann ſoll Befehl erhalten haben, Zubiri, Viscarret und andere Puncte wieder zu erobern und Garniſonen darin zu laſſen.“ — Dem Bayonner Phare vom 18. zufolge war General Lorenzo, der unlängſt zum Generalcapitän von Altcaſtilien ernannt wurde, am 5. d. M. in Valladolid eingetroffen.

Dem Madrider Caſtillano zufolge hatte die Regierung Mittheilungen von den Generälen Espartero und Oraa erhalten; erſterer ſoll eine klägliche Schilderung von dem Zuſtande, in welchem er Navarra und die baskiſchen Provinzen gefunden hat, entworfen, und nur dann Hoffnungen für einen günſtigen Erfolg des Winterfeldzugs gegeben haben, wenn er die erforderlichen Hülfsmittel zur Verproviantirung der Armee und Deckung von Pamplona, Logroño und San Sebaſtian erhalte; widrigenfalls er für Aufrechthaltung der Disciplin in der Nordarmee nicht ſtehen könne. General Oraa ſoll ſich in ähnlichen Klagen über den Mangel, dem ſeine Truppen preisgegeben ſind, ergoſſen haben.

Briefe aus Bayonne vom 16. November melden: „Don Carlos war noch am 11. in Amurrio. Briefe aus Durango vom 12. melden, der von Don Carlos interimiſtiſch zum Kriegsminiſter ernannte Marquis de Bobadahabe das Portefeuille nicht angenommen. Die Ernennung Guergue's iſt auch noch nicht officiell. — In Pamplona haben nach Espartero's Ankunft zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden. (Ueber die Hinrichtungen, von denen eine telegraphiſche Depeſche geſprochen hatte, hat weiter nichts verlautet.) Der General Buerens, der mit einer Escadron vom 1ſten leichten Cavallerieregiment zu Vitoria angekommen war, dürfte nicht gar zu lange daſelbſt verweilen; er hat den Befehl erhalten, in Navarra zu Espartero zu ſtoßen und er wird ſich alsbald mit den Polen wieder in Marſch ſehen. Peñacerrada iſt von den Carliſten geräumt worden.“

Die gewöhnliche Madrider Correſpondenz der Pariſer Journale meldet vom 11. November: „Die Lage iſt nichts weniger als glänzend und die neuen Cortes werden das Land in keinem blühenden Zuſtande finden. Sämmtliche Nachrichten aus den Provinzen lauten kläglich. Folgendes iſt der kurzgefaßte Inhalt derſelben: Die Linie von Zubiri iſt verloren; Cabrera, der die Armee des Centrums nicht fürchtet, bedroht mit 15 Bataillons und Geſchütz Valencia; (er hat ſich bekanntlich ſeitdem wieder von Valencia entfernt.) Camillo Moreno, der mit ſeinen 400 Mann mit erſtaunlicher Leichtigkeit über den Ebro hin- und herzieht, verbraucht eine Menge Granaten gegen Amposta, Gandeſa und Caspe; es iſt ein wahrer Feuerregen; er hat bereits mehr als 1000 Gra-

Digitized by Google

statthalter von Sicilien ein Neapolitanern gewählt werden sollen, und daß ero durchgieht an wenn der Generalstatthalter ein Gemschränkter Herr und halt eines Consultors wird auf 300 a; seine Vorposten der des Staatssecretärs auf 2400 a aufgestellt. Tallataner zu diesen Aemtern berufen 00 Mann zu Chelva erstern um 1000 Ducati, und enca und die Mancha, Ducati vermehrt. In Gemin und wo es ihnen gutdünkt. bleibt Hr. Joseph Pariſ in voriger Woche Don Benin Sicilien, in seinem 00 Seelen, besetzt haben, sind Hervon 3000 Ducat alillos und Orchita, nicht zufriedehält Lmancha zu verheeren, brandschatzen alle Reisenden, welche durch diese Provinz kommen. Der Pfarrer Merino dehnt seinen Despotismus bis in die Provinz Soria aus. In Oberarragonien sind 3000 catalanische Carlisten, welche die Cinca passirt haben, eingefallen und haben Chalamera besetzt. Andalusien und die Mancha werden von einer verderblichen Dürre heimgesucht; seit acht Monaten ist kein Tropfen Regen gefallen. Das Vieh stirbt in großer Menge und die arbeitenden Classen befinden sich in einer gräulichen Noth. Was thut das Ministerium, um allen diesen Uebeln abzuhelfen? Ohne Unterlaß nur mit persönlichen Fragen beschäftigt, ist es nur darauf bedacht, diesen oder jenen Ehrgeiz zu befriedigen, und macht so das Land mißvergnügt. Während es an der Erhebung Anderer arbeitet, suchen Rivalen, die eben nicht sehr edelmüthig sind, es auszustechen. Es ist gewiß, daß man gegenwärtig hohen Orts auf eine neue Zusammensetzung desselben bedacht ist; es wird aber nichts beschlossen werden, bevor die Cortes nicht ihre Farbe genommen haben. — Gestern ist in einem Hause in der Straße las Cirosas ein Individuum verhaftet worden, das man für den Domherrn Batañero hält, ein berühmter Parteigänger von 1822 und 1823 und noch berühmter durch seinen Einfall in Castillen im Jahre 1835 und durch die Rolle, die er zu Segovia, während der Besitznahme dieser Stadt durch Zarlategui, spielte. Diese Verhaftung kann zu Entdeckungen von hoher Wichtigkeit führen; dieser Mann wird als Spion betrachtet; er soll, wie es heißt, erschossen werden. — Ein Bandenchef, der den Beinamen Padre Eterno angenommen hat, ist gestern mit einer Faction in Colmenar-Viejo, fünf Leguas von der Hauptstadt, eingerückt. Die Banden haben sich seit Kurzem in der Guadaramaund Somo-Sierra und bis an den Duero auf eine beunruhigende Weise vermehrt. 800 Mann zu Fuß und 100 Reiter sind, wie mit einem Zauberschlag, zu Berlanga erschienen."

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 1. November: „Von einer Reise durch einige Provinzen dieses Landes zurückgekehrt, während welcher sich mir häufig Gelegenheit dargeboten hatte, die Stimmung der verschiedenen Volksclassen in Betreff des gegenwärtigen Zustandes der Dinge an Ort und Stelle zu beobachten, hatte ich meinerseits keine Ursache, das Erkennen des hiesigen Publicums und auch wohl das Entsetzen vieler libe-rales'exaltados zu theilen, als der Deputirte Joaquin Lopez vor einigen Tagen in den Cortes, nachdem er in einer kurzen Rede den wahren Zustand des Landes geschildert, ungefähr in folgender Weise schloß: „In dem größten Theile des Reiches würde man keine Ahnung haben, daß eine Regierung vorhanden ist, wenn solche sich nicht durch die unendlich drückenden und täglich sich erneuernden Forderungen derselben, besonders aber auch durch die unbeschreibliche Härte in deren Beitreibung fühlbar machte. In ganz Spanien ertönt nur das Geschrei: „Wir wollen Friede, es herrsche, wer da wolle!" In einem solunglücklichen Zustand sind wir gerathen!" So drückt ein Mann sich jetzt aus, der vor wenigen Monaten noch Jeden, welcher den Inhalt dieses Glaubensbekenntnisses der spanischen Nation zu verpfenden gewagt hätte, als Verräther des souverainen Volkes angeklagt und vielleicht auf das Schaffot geführt haben würde. Nach Verdünnung jener Rede sah ich viele deutlich erbleichen, den Präsidenten Muguiro die Hand hastig nach der Klingel ausstrecken, um den etwanigen Sturm, welchen er, da seit langer Zeit zum ersten Mal eine Wahrheit vor der Tribune herab ertönt war, für unvermeidlich hielt, zu beschwören, allein Alles blieb nicht nur ruhig, sondern eine große Anzahl dieser „Väter des Vaterlandes" schlich sich unbemerkt davon, so daß, nachdem kurz darauf zur Abstimmung über einen ganz gleichgültigen Gegenstand geschritten werden sollte, der Deputirte Nevares dieß für unzulässig erklärte, indem die gesetzliche Anzahl Deputirter nicht mehr im Saal vorhanden sei. — Den auffallendsten und zugleich lächerlichsten Contrast zu jener Schilderung lieferte der Deputirte Olozaga am Schlusse einer sehr heftigen Rede, die er bei Gelegenheit der Frage hielt, ob dem Hause Rothschild das demselben vertragsmäßig zugesicherte Recht der Ausbeutung der Quecksilberbergwerke von Almaden genommen werden solle oder nicht. Nachdem er nämlich den Deputirten Fontan wegen seiner Besorgniß, daß bei den großen pecuniären Mitteln des Hauses Rothschild die Annullirung jenes Rechts auf den spanischen Nationalcredit einen nachtheiligen Einfluß äußern möchte, verlacht, schloß er seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Ich wünsche, daß die spanische Nation sich ferner als Feindinn des Mönchsdespotismus zeigen, daß wir eine kräftige Regierung haben mögen, die alle „Excesse unterdrücke, daß die Cortes sich ferner, so wie bis jetzt, Achtung mögen zu verschaffen wissen; dieß ist es, was ich wünsche! und dieselben Handlungshäuser, die uns mit Geringschätzung behandeln, werden dann zu uns kommen, um ihre Capitalien bei uns, unter einer Nation anzulegen, welche, gut regiert, wissen wird, wo mit sie solche bezahlt." Der rauschendste Beifall wurde dem Redner zu Theil, und schien es mir, nachdem ich sogleich darauf den Sitzungssaal verließ, als ob der große Cervantes, dessen Standbild in Lebensgröße, in Marmor, der Hauptfacade des Cortespallastes gegenüber errichtet ist, selbst seine Freude bezeige, daß der Held aus seinem unsterblichen Werke noch heute so viele glückliche Nachahmer findet. Ich bezweifle, daß John Bull, der doch durch seine Zeitschriften den jetzigen Zustand von Spanien nicht genug preisen kann, nach den bereits vielfältig gemachten Erfahrungen irgend einem Britten rathen wird, Hrn. Olozaga's Einladung zu folgen; er würde sich ohne Zweifel mit jenem englischen Schiffscapitän trösten müssen, dessen irländischer Koch, der bei dem Reinigen eines silbernen Theekessels denselben hatte in das Meer fallen lassen, seinen Herrn fragte: Pray, Sir, is any thing lost when you know, where it is?" (Ist dasjenige wohl verloren zu nennen, von dem man weiß, wo es sich befindet?) Ich kenne Leute hier, die ihrer Illusion heute noch ein sogro-

Digitized by Google

ſes Feld einrdumen, als lebten ſie zu Zeiten Philipps II., wo ein im Escurial auf das Papier geſchleuderter Federzug ganze Provinzen jenſeits der Oceans erzittern machte, und die jetzt noch, da ſie nie die Pyrenäen überſchritten haben, ihnen übrigens auch alle Vergleichungspuncte mangeln, aus Stolz und Unwiſſenheit, wie ſtaatswirthſchaftliche Geſchäfte zu behandeln ſind, ſolchen kläglichen Gaſconaden, als denen des H^rn^ Olozaga, unbedingt Glauben ſchenken. — Ein kürzlich durch die hieſige Hofzeitung bekannt gemachtes Decret gibt einen ſeltſamen Begriff von der Sicherheit der Perſon und folglich auch des Eigenthums, deren man ſich jetzt hier zu erfreuen hat. Daſſelbe verfügt, daß von dem Tage deſſen Bekanntmachung an, „kein Vorwand mehr als hinlänglich oder gültig angeſehen werden ſolle, um Leute auf offener Straße mit Stockſchlägen oder Dolchſtichen zu begrüßen.“ Um dem Privathaß, der in der jetzigen Zeit mehr als je freies Spiel hat, Raum zu geben, bedurfte es nämlich bisher nur des Ausrufes: „Dort geht ein Carliſt!“ und das ſolchergeſtalt bezeichnete und wehrlos ganz ſorglos auf der Straße einhergehende Individuum wurde angefallen, auf eine oder die andere Weiſe gemißhandelt und oft tödlich verwundet. — Der Erdeputirte und Exminiſter Martinez de la Rosa hält ſich ununterbrochen hier auf und ſieht man denſelben täglich unterſorgt im Prado ſpatzieren gehen, während ſeine beſtiſſenen Widerſacher, davon die einen ſeiner politiſchen Exiſtenz ein Ende gemacht und Andere durch Dolche nach ſeinem Leben getrachtet, landesflüchtig geworden ſind. Man iſt ſchon in einigen Cirkeln der Meinung, daß Martinez de la Rosa dazu beſtimmt ſei, ſpäter nochmals eine Rolle zu ſpielen, nachdem die von Toreno, Mendizabal und Andern ausgeſtellten Syſteme Schiffbruch gelitten. Die Umarbeitung der ſogenannten neuen Conſtitution, eine der erſten Geſchäfte, denen ſich die neue Kammer widmen dürfte, wird wahrſcheinlich ſo umfaſſend ſeyn, daß das zum Vorſchein kommende Grundgeſetz mehr dem von Martinez de la Rosa im Jahre 1834 abgefaßten Estatuto Real als der Verfaſſung von 1812 ähnlich werden wird. Dieſe Vermuthung gewinnt einen höhern Grad von Wahrſcheinlichkeit, nach dem ich aus guter Quelle in Erfahrung gebracht, wie die vorzüglichſten Generäle der Königinn die gemeſſenſten Befehle erhalten haben, gegen die Republikaner und die Mitglieder der famöſen Geſellſchaften der „Königsmörder, Tempelherren, Vertheidiger der unſchuldigen Iſabella II. ꝛc.“ mit Feuer und Schwert zu verfahren, indem dieſelben allein die blutigen Auftritte in den vornehmſten Städten Spaniens veranlaßt haben, und deren wohlbekannte Agenten in den jetzigen Cortes Alles, was nicht im höchſten Grade demokratiſch war, aus dem entworfenen Grundgeſetz behandt wiſſen wollten. Der Baron de Meer hat in Barcelona durch Auflöſung der Nationalgarde und andere ſtrenge Maaßregeln bereits den Anfang gemacht; Espartero hat kürzlich geſagt: „que les guilara el resuello!“ (daß er ihnen die Kehlen zudrücken würde), und Lopez, ſo wie Toreno, die von den exaltirten Ultra-Liberalen in den Cortes häufig gröbliche Beleidigungen zu erleiden gehabt haben, rüſten ſich ebenfalls mit Macht, um ſolche auf ihren Streifzügen zu vergelten. Die neuen gemäßigteren Cortes werden nichts ausrichten können, wenn die Generäle nicht mit gewaffneter Hand die exaltirte Partei auf allen Puncten Spaniens ſtreng im Zaume halten, und hierauf werden ſich meines Erachtens die Kriegsoperationen der Truppen der Königinn während des nächſten Winters beſchränken. Eine anbefohlene neue Truppenaushebung von 50,000 Mann, ſo wie die verordnete Requiſition von 5000 Pferden, erſcheinen mir als frommne Wünſche. Außer den Nationalgardiſten gibt es unter den Bewohnern hieſiger Reſidenz keinen Pferdebeſitzer, und ein Gleiches iſt in den übrigen Städten Spaniens der Fall. Die gewöhnlichen und außerordentlichen Abgaben ſind in den Provinzen ſchon bis zum Monat September 1838 mit tyranniſcher Strenge einaetrieben worden, ohne daß es den Abgabenpflichtigen verſtattet worden wäre, die ihnen von den Generälen ausgeſtellten Scheine über Lieferungen an Naturalien oder über expreſſe Contributionen an Zahlungsſtatt anzugeben. Die den Inſeln Cuba und Puerto-rico unter der Benennung Subsidio de Guerra auferlegte außerordentliche Contribution iſt eine ſehr gewagte Maaßregel, die in jenen Colonien große Unzufriedenheit erregen dürfte. Aus der Ernennung des Generals Lopez zum Befehlshaber von Cuba wird nur der Umſtand ganz klar, daß die hieſige Regierung ſich keineswegs verhehlt, wie ſchwierig es ſeyn wird, dieſe Contribution einzutreiben. Lopez war während des zwölfjährigen Krieges in Columbia Ordonnanzoffizier des Generals Morillo. Er iſt, wie allgemein bekannt, ein unerſchrockener Soldat, beſitzt aber keine der erforderlichen Eigenſchaften, um den, bis jetzt mit ſo gewaltſamen Maaßregeln ganz verſchont gebliebenen, meiſtens reichen Bewohnern der Inſeln Cuba gezwungene Contributionen, die auf mehrere Millionen Franken angeſchlagen werden, zu entreiben. Dieſer Schritt iſt höchſt unpolitiſch und kann für das Mutterland ernſte Folgen haben. Es ſcheint, daß man gegiaubt hat, klug zu handeln, indem man den General Lopez zu dieſem Ende nach Cuba ſandte, da derſelbe mit der Tochter einer daſigen reichen Plantagen-Beſitzerinn, Mad. Frias, verheirathet iſt. Die Folge wird lehren, was er ausgerichtet. Der Unterhalt der Armee koſtet jetzt täglich 2 Millionen Reales. So viel betragen in dringenden Zeiten die Einkünfte von ganz Spanien. — Während der Bürgerkrieg ſeine Verheerungen über die Halbinſel je mehr und mehr ausbreitet und den Boden des Vaterlandes mit Blut tränkt, bietet der Schooß der Erde in dieſem Lande täglich neue Schätze dar. So hat man vor wenigen Tagen durch Zufall im ſüdlichen Spanien ein zwei Ellen breites und eine Elle tiefes, überaus mächtiges Steinkohlenlager entdeckt. Dieß iſt von entſchiedenem Vortheil für die Beſitzer der Bleibergwerke in der Sierra de Gados, de Gandia ꝛc., welche zum Schmelzen der in dem Schooße der Alpujarras gewonnenen Metalle das nöthige Holz bisher aus den baleariſchen Inſeln, und die Steinkohlen aus England beziehen mußten. — In unſern öffentlichen Blättern werden von Zeit zu Zeit Reiſende, die aus Frankreich oder England kommen, als von den Carliſten ermordet gemeldet. Durch eine ſonderbare Verkettung von Umſtänden hat es ſich jedoch ereignet, daß dergleichen Schlachtopfer bisher immer unverſehrt, oft ſogar gleichzeitig mit der Ermordungsanzeige hier eingetroffen ſind, ſo daß ſie ſich für die ihnen bei dieſer Gelegenheit gezollte Theilnahme perſönlich haben bedanken können. Auf meiner zu einem naturwiſſenſchaftlichen Zweck zu Pferde unternommenen Reiſe führte mich mein Weg über Bilbao nach Santander. Unterwegs ließ ich auf einen von einem Wachtmeiſter commandirten Cavalleriedetachement, der mich nicht ermordete, ſondern meinen Paß zu ſehen verlangte, und ſich dann erbot, mich von einem ſeiner Soldaten bis zu einem zehn Minuten entfernten Cavalleriedetachement begleiten zu laſſen. Der dieſes Detachement befehligende Lieutenant erkundigte ſich mit großer Höflichkeit nach meinem Namen, Stand ꝛc., fragte mich, ob ich des Weges kundig ſei und gab mir, nachdem er mit ein Frühſtück angeboten, einen ſeiner Lanciers als Wegweiſer mit, der nachdem er mich eine Meile weit begleitet, eine ihm für ſeine Mühe angebotene Belohnung ausſchlug. So bin

Digitized by Google

ich von den Carlistischen Truppen behandelt worden und so werden alle diejenigen — ich habe es vielseitig vernommen — behandelt, die sich mit mir in gleichem Falle befinden, d. h. die nicht etwa aus Zeitvertreib oder Parteihaß sich früher an dem Eigenthum oder der Person eines Carlisten vergriffen hatten."

Griechenland.

Nachstehendes ist die Fortsetzung des Notenwechsels zwischen den HH. Lyons und von Rudhart: Auf die Note vom 3. August erwiederte H^r. von Rudhart unterm 4., daß er sich ganz auf den Inhalt der Note vom 2. beziehe. H^r. Usiglio sei modenesischer Unterthan, und eine drittische Gesandtschaft im Auslande sei nicht im Stande, ihm diese Eigenschaft zu entziehen und eine andere zu ertheilen, so wie die Verleihung eines englischen Passes und das Visa des griechischen Consuls in Malta ihm bloß den Zutritt ins Land erleichtern, nicht aber ihn der unmittelbaren Einwirkung der Landesverwaltung entziehen, oder ihn wider deren Willen im Lande erhalten konnte. Hätte H^r. Griffith sich an ihn (Rudhart) direct gewendet, so würde er früher Bescheid erhalten haben. Da übrigens die griechische Regierung einmal erklärt habe, daß es ihr frei stehe, Individuen nicht bei sich zu dulden, die im Auslande geboren und noch dazu aus ihrem Lande vertrieben, sich unter dem Schutz eines Passes, zu dem sie nicht berechtigt waren, und den eine fremde Gesandtschaft ihnen dennoch zu ertheilen beliebte, bei ihr einschlichen, so seien alle von H^rn. Lyons angeführten Gründe irrig und keiner ernstlichen Widerlegung werth. Nur wenn H^r. Lyons selbst den Paß visirt hätte, würde die Regierung aus Regeln der bloßen Höflichkeit sich verpflichtet geglaubt haben, ihn vorher von der Sache zu unterrichten. Er wiederhole übrigens, daß die Regierung einzig in ihrem eigenen Interesse die Entfernung des H^rn. Usiglio genehmigte, und keineswegs durch einen fremden Gesandten oder irgend einen fremden Einfluß dazu verleitet wurde; daß es ferner seine Absicht nicht gewesen, die Verantwortlichkeit einer Maßregel, welche die betreffenden Minister unter ihrer Verantwortung beschlossen hatten, auf den König zurückzuwälzen; denn auch in Griechenland seien die Minister nach dem Gesetze verantwortlich, und die Person des Königs unverletzlich, unverantwortlich und geheiligt; durch Gegenzeichnung der Ordonnanzen und durch Ausführung der übrigen Entschließungen des Königs übernähmen die Minister die ganze Verantwortung für dieselben, und wenn man in einer Note H^rn. Lyons gesagt habe, daß S^r. Majestät Dieß oder Jenes beschlossen habe, so wisse er wohl, daß dieß nur eine, selbst in den allerconstitutionnellsten Staaten angenommene Form sei, denn in der That gehe Alles von der Macht des Souverains aus. Was endlich die der Sache des H^rn. Usiglio gegebene Publicität betreffe, so habe sie keine andere erhalten, als die man ihr etwa künftig geben möchte. Uebrigens scheue sich die Regierung keineswegs vor dieser Publicität. — Hierauf antwortete Sir E. Lyons unter demselben Datum (4. August): er hätte gehofft, daß seine Ablugnung jeder absichtlichen Einmischung in die innern Angelegenheiten Griechenlands entweder von Seite des H^rn. von Rudhart das Geständniß, daß er sich getrat habe, oder eine Erklärung über die Thatsachen veranlassen würde, die jene Beschuldigung hervorriefen; da H^r. von Rudhart indeß dieselbe erneuere, so müsse er (Lyons) aufs unzweideutigste wiederholen, daß nicht der englische Gesandte es gewesen, welcher der griechischen Regierung eine Liste von Verbannten, die in Griechenland nicht zuzulassen seien, zugestellt; der sie veranlaßt habe, diese Liste zur Darnachachtung den äußern Hafenbehörden zuzuschicken; daß nicht er es gewesen, der von der griechischen Regierung die Ausweisung Usiglio's verlangte, und als mehrere Regierungsdepartements sich einer so unpopulären und in Griechenland beispiellosen Maaßregel weigerten, zu deren Vollzug einen königlichen Befehl auswirkte; hätte er so gehandelt, so würde er nach seiner eigenen Ueberzeugung überwiesen seyn, eine von seiner Seite eben so anmaaßende, als für die griechische Regierung demüthigende Einmischung begangen zu haben. „Niemand, mein Herr," fährt er fort, „hat mehr, als ich bedauert, daß Sie die Verantwortung von sich auf den König wälzten, oder für passend fanden, in irgend einer Art den Namen des Souverains in diese Polizeisache zu mischen. Da ich aber bemerke, daß dieser Theil Ihres heutigen Schreibens keineswegs auf den Grundsätzen beharrt, die Sie in dem frühern entwickelten, und daß er vielmehr sich meinen Grundsätzen nähert, so gibt mir dieß Gelegenheit, den Namen des Königs, den in die Discussion gemischt zu sehen ich lebhaft bedauere, zu beseitigen. Was den Mangel an Höflichkeit betrifft, der nach meiner Meinung bei diesem Anlasse gegen die drittische Gesandtschaft Statt fand, so steht es mir nicht zu, mein Herr, zu sagen, ob Graf Capodistrias und alle andern Behörden, mit denen diese Gesandtschaft seit ihrem Bestehen in Berührung stand, Recht hatten, ein anderes Verfahren einzuschlagen, als das von Ihnen beobachtete; mindestens aber wird es mir erlaubt seyn, zu sagen, daß es der von Ihnen geleiteten Verwaltung vorbehalten blieb, sich von einem einfachen, natürlichen und freundschaftlichen Pfade zu entfernen, der bei diesem Anlasse wenigstens die gegenwärtige unangenehme und lästige Correspondenz erspart hätte. Ich kann nicht umhin, Ihnen zu bemerken, daß die Absicht, einen englischen Paß herabzusetzen, über seine Gültigkeit Ehieanen zu erheben und den Umfang des drittischen Schutzes zu beschränken, dem Premierminister Griechenlands sehr übel anstieht, welchem nicht unbekannt seyn kann, daß Tausende von Unterthanen des Königs Otto ihr Leben und Eigenthum englischen Pässen verdanken, die in derselben Form, wie der des H^rn. Usiglio, abgefaßt waren. Wahrlich, mein Herr, wenn eine solche Gesinnung von einem Griechen ausgegangen wäre, würde sie von Seite der Regierung

Digitized by Google

Ihrer Majestät eine Zurücknahme dieses Schutzes hervorgerufen haben, allein ich hoffe und vertraue, daß die Regierung Ihrer Majestät in der Ueberzeugung, daß es keinen Griechen gibt, der dieselbe theilen und dadurch alles das, was England im Vereine mit seinen Verbündeten gethan hat, mit Undank lohnen möchte, — diesen Umstand, wie sie es seit Kurzem mit mehr als Einer anti nationalen Handlung that, mit Stillschweigen übergehen, und auch ferner dem wiedergebornen Griechenland eine freundschaftliche und wohlwollende Hand bieten werde. Was Sie, mein Herr, persönlich betrifft, so sind Sie vielleicht Oesterreich und Baiern allein Dank schuldig; aber Sie dürfen nicht erwarten, daß Griechenland die Bande vergesse, die es an die verbündeten Mächte knüpfen. Da ich sehe, daß Sie, mein Herr, darauf beharren, sich zum ausschließlichen Richter über die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit eines englischen Passes aufzuwerfen, und das Recht auszuüben, selbst ohne Besprechung mit dieser Gesandtschaft jedes Individuum aus dem Lande zu verweisen, das einen Paß besitzt, der nach Ihren Ansichten nicht streng in Ordnung ist, so halte ich es für meine Pflicht, gegen einen Zustand der Dinge, der den Gebräuchen gegenseitig befreundeter Nationen so geradezu entgegen ist, zu protestiren, und Sie zu benachrichtigen, daß ich die Sache der Regierung Ihrer Majestät zur Erwägung vorlegen werde." — In einer Nachschrift bemerkt H. Lyons, daß die Antwort dem Hrn. Griffith keineswegs noch am nämlichen Abend, sondern erst nach 22 Stunden zugekommen sei, und daß er ihn nur deßhalb nicht an Hrn. von Rudhart selbst geschickt habe, weil er diesen nicht in weit entfernten Geschäften unterbrechen wollte. Uebrigens sei es bei dieser Gesandtschaft nicht Sitte, einen Paß bei Ankunft seines Inhabers zu visiren, sondern dieß sei bloß bei seiner Abreise erforderlich, und der Umstand, daß er sich nach seiner Ankunft nicht bei der Gesandtschaft meldete, könne keineswegs seinen Anspruch auf den Schutz schmälern, den der Paß ihm zu sichern bezwecke. Endlich habe er selbst bei der Abreise des Hrn. Usligio sich geweigert, dem Paß deßhalb sein Visa beizusetzen, damit nicht Hr. von Rudhart diese Handlung als eine Zustimmung zu seiner Ausweisung auslegen möge.

Nachrichten aus München in der Allgemeinen Zeitung zufolge ist die kürzlich in Athen angelangte Summe von einer Million Franken zwar auf einem französischen Schiffe gekommen, aber nicht aus dem französischen Staatsschatz, sondern aus England; sie war schon zur Zeit des Staatskanzlers zugesagt und wurde direct in die griechische Staatscasse zu der Zeit geliefert, wo auch Sir Com. Lyons die Weisung erhielt, sich gegen die griechische Regierung und namentlich gegen Hrn. von Rudhart friedsamer und nachgiebiger zu betragen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die letzten Nachrichten aus den vereinigten Staaten berichten eine merkwürdige Aenderung in der öffentlichen Stimmung daselbst. Jeden Herbst findet die theilweise Erneuerung des Congresses und die Wiedererwählung vieler Beamten Statt. Seit mehreren Jahren hatte die demokratische Partei saft überall gesiegt. Allein das Resultat der von ihr im Finanzsystem eingeführten Neuerungen, das öffentliche Elend, welches die Frucht der gewaltsamen und leidenschaftlichen Maaßregeln des Generals Jackson oder — wie er es nun nannte — seiner Versuche (experiments) war, hatte zur Folge, daß in den 13 Staaten (unter 26), deren Wahlen bis jetzt bekannt sind, die demokratische Partei überall in der Minorität blieb. Unter diesen Staaten sind fünf, die bei der letzten Präsidentenwahl für van Buren stimmten. Diese wichtige Thatsache läßt die Stimmung des im December zusammentretenden Congresses im voraus beurtheilen. Man erwartet mit Ungeduld die Wahlen des Staates Newyork, der an der Spitze der demokratischen Partei steht, und dem jetzigen Präsidenten van Buren das Daseyn gab.

Großbritannien und Irland.

Wie vor einigen Tagen das Drurylane-Theater, so beehrte Ihre Majestät die Königinn am 17. November das andere große Theater der Hauptstadt, Covent-Garden, mit einem Besuch in großem Cortège. Man spielte Byrons Tragödie Werner, und, sonderbar genug, den ersten Act von Fra Diavolo. Der Zudrang des Publicums war wo möglich noch größer, und sein loyaler Enthusiasmus noch stürmischer, als bei dem Besuch in Drurylane. Das männliche Auditorium fiel in das „God save the Queen" des Opernpersonals wieder im Chor ein, wodurch jedoch mehr die Kraft als die Harmonie des Gesangs gewonnen haben soll. Dann folgte „Rule Britannia" u. s. w. Die Königinn, die ein hellfarbiges Kleid und eine schwarze Spitzenschärpe über die Schultern trug, während ihr einfach geflochtenes Haar durch eine kostbare Diamanten-Tiara zusammengehalten wurde, schien durch den sich immer erneuernden Jubel und die Nothwendigkeit, wiederholt zu danken, minder angegriffen, als das vorige Mal. Ihr Geschäft, so wie das ihrer daneben sitzenden erlauchten Mutter, strahlte von Freude und Zufriedenheit. Kaum hatte das Spiel begonnen, da rief man im Parterre: „Director, Director! Zu voll! Hinaus, hinaus!" Die Schauspieler mußten stillschweigen, und der Bühnendirector trat vor, und verkündigte, wer keinen Platz mehr finden könne, möge an der Casse sein Geld wieder in Empfang nehmen. Die junge Königinn lachte wohlgelaunt über die Verwirrung. Die Nebenlogen an der königlichen waren mit einem Kranze von jugendlicher Schönheit, den Ehrenfedulen Ihrer Majestät, besetzt.

In einem am 15. November gehaltenen Cabinetsrath wurde beschlossen, den Fall des Capitäns John Goode nicht vor die Westminster-Assisen, sondern vor die Queensbench zu verweisen. Demgemäß ward in diesem Gerichtshof am 18. Morgens eine Specialjury ernannt, um den

Digitized by Google

Geisteszustand dieses Mannes zu ermitteln, der unlängst im St. James-Park die Person Ihrer Majestät beleidigte. Capitän Goode ward unter Bedeckung aus dem Tollhäuslein-Gefängniß vorgeführt. Er betrat den Gerichtssaal mit einem festen Schritte und warf auf alle Anwesenden einen Blick tiefster Verachtung. Während der ganzen Verhandlung behielt er hartnäckig seinen Hut auf, indem er erklärte, daß er der rechtmäßige König von England sei. Der Attorneygeneral bemerkte, nachdem die Anklage gegen den Gefangenen wegen Ausstoßung drohender und aufrührerischen Worte gegen Ihre Majestät an diesen Gerichtshof verwiesen worden, so habe man ihn hier vorgeführt, jedoch nicht zur rücksichtlosen Aburtheilung, sondern um durch eine Jury ein Verdict über seinen Geisteszustand geben zu lassen. Wenn die Jury ihn für geisteskrank erkläre, so werde er künftighin in irgend einem sichern Gewahrsam eingeschlossen gehalten werden, so lange es Ihrer Majestät gefalle. Der Kronanwalt recapitulirte hierauf in Kürze die Umstände des gegen die Königinn verübten Frevels, und zwar ganz in der Art, wie sie in den Zeitungen berichtet worden. Der Gefangene hörte die Rede des Attorneygenerals an die Jury geduldig und aufmerksam an; sobald derselbe sich aber niedergesetzt hatte, brach er in einen heftigen Paroxysmus aus, und schrie, Niemand in England, auch die gegenwärtige Richtebank nicht, solle sich einer solchen Sprache gegen Johann II., König von England, ungestraft erfrechen dürfen. „Ich bin," fuhr er fort, „euer einziger legitimer Souverain und früher oder später werdet ihr die Folgen eurer Empörung gegen meine Autorität empfinden." Der Attorneygeneral betrachte nun den vorgeladenen Bruder des Gefangenen, Capitän W. H. Goode, welcher aussage, sein unglücklicher Bruder habe einige Jahre in Indien gelebt und sei erst vor Kurzem nach England zurückgekehrt. Als er (Zeuge) dessen Ankunft erfahren, habe er sogleich bei ihm vorgesprochen. Derselbe aber habe jede Verwandtschaft mit ihm geläugnet, und im leidenschaftlichen Tone erklärt, daß er keinen Bruder habe, sondern Johann II., König von England, sei. „Anfangs," erzählte der Zeuge, „empfing er mich ganz vernünftig, bald aber erklärte er gravitätisch: „Sie sind ein Offizier in meinem Dienst; ich bin König von England." Von da an sprach er sehr unzusammenhängend . . . (hier schrie der Gefangene seinem Bruder zu: „Ihr steht am Rande des Grabes.") Er ergoß sich in einen Strom von Schmähungen und Verwünschungen gegen Alle, die seine Herrscherwürde nicht anerkennten: alle rebellischen Unterthanen werde er spießen lassen, ihnen die Eingeweide ausreißen und sie in die See werfen; alle vorgeblichen Mitglieder der königlichen Familie sollten am Tower aufgehenkt werden u. s. w." Der Attorneygeneral war im Begriffe, noch andere Zeugen vorbescheiden zu lassen; aber der Gerichtshof hinderte es, weil es nur die Zeit verschwenden hieße. Die Jury sei über das zu fällende Verdict unter sich einig, und es sei daher rathsam, jede weitere Untersuchung, die den Verwandten des unglücklichen Mannes nur peinlich seyn müßte, zu unterlassen. Die Jury gab das Verdict: „Geisteskrank." Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Wahnsinnigen zur Einsperrung im Tollhäuslein-Gefängniß auf so lange Zeit, als es Ihrer Majestät gefallen werde; zugleich ward aber angedeutet, er solle unverweilt nach Chatam gebracht werden, wo ein Hospital für geisteskranke Offiziere der Armee und Flotte besteht. Als Capitän Goode abgeführt wurde, kehrte sein Paroxysmus wieder. Mit einer Stentorstimme drohte er, die thronräuberische Familie wolle er mit Stumpf und Stiel austrotten und der Nation werde er zeigen, was es heiße, gegen einen legitimen Fürsten rebelliren. Aber nicht bloß das englische Volk solle seine Rache empfinden, sondern auch Rußland. „Ich will die ganze russische Flotte in den Grund bohren, die ganze Barbarenrace ausrotten u. s. w." Mittlerweile ward er zur Thüre hinausmanövrirt. Die ganze Prozedur war in einer halben Stunde vorüber.

Die beiden Parlamentshäuser setzten am 17. und 18. die Beeidigung ihrer Mitglieder fort. Im Oberhause ward an letztgedachtem Tage der neue (whiggische) Bischof von Hereford, Lord Musgrave, von den Bischöfen von Durham und Salisbury eingeführt und leistete seinen Eid. Im Unterhause erschien der Sprecher um 1 Uhr, es dauerte aber lange, ehe ein Haus gebildet werden konnte (wozu die Anwesenheit von 40 Mitgliedern erforderlich ist). Der Solicitorgeneral (H. Rolfe), der eben in seinen juristischen Functionen begriffen war, kam, als er von diesem Stande des Hauses hörte, hinein, um die Zahl vollmachen zu helfen. Als er sah, daß es damit noch lange währen könne, wollte er zu seinen ämtlichen Verrichtungen zurückkehren; der Sprecher aber sagte: „das ehrenwerthe Mitglied wird die Güte haben, das Haus nicht zu verlassen." So mußte der H. Generalprocurator, unter dem Gelächter der übrigen Mitglieder, auf seinen Sitz zurückkehren und ruhig bis halb 2 Uhr warten, wo dann die Beeidigung der Anwesenden, nach der alphabetischen Ordnung der von ihnen repräsentirten Städte und Grafschaften, beginnen konnte. H. O'Connell leistete seinen Eid. Das Haus vertagte sich um 4 Uhr.

Sir R. Peel ist am 15. November wieder zum Lord-Rector der Universität Glasgow erwählt worden, jedoch, gegen Erwarten, nicht ohne Opposition. Als Gegencandidaten waren nämlich vorgeschlagen: Lord J. Russell, Sir John Campbell (der Attorneygeneral) und — Daniel O'Connell! Doch die Stimmenmehrheit der „hier Nationen" entschied für Sir Robert.

Der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, ist mit Gefolge von Paris in London eingetroffen, und hatte sogleich eine Unterredung mit Lord Melbourne.

Frankreich.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Grafen Daru, Pair von Frankreich, an die Stelle des H. Delessert, der dieses Geschäft nicht angenommen hat, der Commission der Eisenbahnen beigegeben.

Pariser Blättern zufolge soll der Generallieutenant Despans de Cubières zum Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Afrika, und der Marechal de Camp Duroc de Rest zum Chef des Generalstabes ernannt werden.

Am 20. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 70. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 21. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 106 Fr. 90. 3 Percents — —.

Wien, den 28. November.

Am 28. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅞.
detto	detto zu 4½ pCt. in CM.	——
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		——
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	143¼.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	603½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66¼.
Bankactien pr. Stück	—— in CM.	——

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Prechtl.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 334

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. November 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.081	28. 10L. 09L.	+ 1.6	W	schwach. Regen.
	2 Uhr Nachm.	26.983	27 8 10	+ 3.2	W.	ziml. Wolken.
	10 Uhr Abends	26.908	27 7 10	+ 0.7	S.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Am 29. October ist das Parlament von Ihrer Majestät der Königinn mit folgender Rede eröffnet worden: „Meine Lords und Herren! Ich habe es für wünschenswerth erachtet, Sie zur Erledigung der Staatsgeschäfte so bald als möglich nach Auflösung des letzten Parlaments zu versammeln. — Mit großer Zufriedenheit habe Ich von allen auswärtigen Mächten die bündigsten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen und ihres eifrigen Wunsches erhalten, freundschaftliche Verhältnisse mit Mir zu pflegen und aufrecht zu erhalten; und Ich freue Mich über die Aussicht, daß Ich im Stande seyn werde, die besten Interessen Meiner Unterthanen, durch Sicherung der Vortheile des Friedens, zu befördern. — Ich bedauere, daß Bürgerkrieg fortwährend das Königreich Spanien heimsucht. Ich fahre fort, die Verbindlichkeiten Meiner Krone gegen die Königinn von Spanien, den Stipulationen des Quadrupelttractats gemäß, getreu zu vollziehen. — Ich habe befohlen, daß Ihnen ein Handelstractat, den Ich mit der vereinigten Republik von Peru und Bolivia abgeschlossen habe, vorgelegt werde, und Ich hoffe bald im Stande zu seyn, Ihnen ähnliche Resultate Meiner Unterhandlungen mit andern Mächten vorlegen zu können. — Ich empfehle Ihrer ernsten Erwägung den Zustand von Niedercanada. — Meine Herren vom Unterhause! Der Thronwechsel macht es nöthig, daß neue Fürsorge für die Civilliste getroffen werde. Ich stelle diejenigen erblichen Einkünfte, die von Meinen unmittelbaren Vorfahren an den Staat übertragen worden, ohne Vorbehalt zu Ihrer Verfügung; und Ich habe befohlen, daß alle zur vollständigen Prüfung dieses Gegenstandes erforderlichen Papiere bereit gehalten und Ihnen vorgelegt werden sollen. Indem Ich wünsche, daß die Ausgaben bei diesem, wie bei jedem andern Zweige der Regierung in gebührenden Schranken gehalten werden, hege Ich die feste Zuversicht, daß Sie mit Freuden angemessene Fürsorge zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde der Krone treffen werden. — Die Kostenanschläge für den Bedarf des nächsten Jahres werden so eben ausgefertigt und Ihnen zur gewöhnlichen Zeit vorgelegt werden. Ich habe befohlen, daß die strengste Ersparniß bei allen Zweigen der Staatsausgaben gehandhabt werde. — Mein e Lords und Herren! Der äußere Friede und die innere Ruhe, die gegenwärtig glücklicher Weise obwalten, sind sehr günstig für die Erwägung derjenigen Maaßregeln von Reform und Verbesserung, welche nothwendig oder nützlich seyn dürften, und Ihre Aufmerksamkeit wird natürlich auf denjenigen Gang der Gesetzgebung geleitet werden, welcher durch die nothwendige Auflösung des letzten Parlaments unterbrochen worden ist. — Das Resultat der Untersuchungen, die über den Zustand der Armen in Irland angestellt worden sind, ist dem Parlamente bereits vorgelegt worden, und es wird Ihre Pflicht seyn, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht heilsam und weise seyn dürfte, durch Gesetz einige wohlgeordnete Mittel der Unterstützung für die Nothleidenden in diesem Lande einzuführen. — Die Municipalverfassung der größeren und kleineren Städte in Irland erheischt eine bessere Einrichtung. — Die Gesetze, nach welchen der Zehnten in Irland, seit dem hierüber getroffenen Abkommen, erhoben wurde, bedürfen einer Revision und Verbesserung. — Ueberzeugt, daß eine bessere und wirksamere Verwaltung der Justiz zu den ersten Pflichten eines Souverains gehört, nehme Ich Ihre Aufmerksamkeit für diejenigen Maaßregeln in Anspruch, welche Ihnen zur Verbesserung des Gesetzes werden vorgelegt werden. — Sie werden ohne Zweifel die hohe Wichtigkeit der Frage, die Ich Ihrer Berathung vorgelegt habe, und die Nothwendigkeit fühlen, sie in jenem Geiste der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu behandeln, der die beste Hoffnung gewährt, sie zu einem glücklichen und gedeihlichen Ziele zu führen. Indem Ich in diesem Parlament — dem ersten, das unter Meiner Regierung gewählt worden — erscheine, fühle Ich das Bedürfniß, Mein Vertrauen in Ihre Loyalität und Weisheit auszudrücken. — Das jugendliche Alter, in dem Ich zur Souverainetät dieses Königreichs berufen worden bin, macht es Mir um so mehr zur gebieterischen Pflicht, unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung, Meine Zuversicht auf Ihre herzliche Mitwirkung und auf die Liebe und Zuneigung Meines gesammten Volkes zu setzen.“ — Ihre Majestät wurde auf dem Hin- und Rückwege von Ihrem Pallaste ins Parlamentsgebäude von dem auf den Straßen zahlreich versammelten Volke mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Nachdem Sich die Königinn entfernt hatte, wurden in beiden Parlamentshäusern die Debatten über die Adresse auf die Thronrede eröffnet. Im Oberhause von dem Herzog von Suffex in Antrag gebracht, von Lord Portman unterstützt, und nachdem der Herzog von Wellington ihr unbedingt beigestimmt hatte, einstimmig angenommen wurde. — Im Unterhause wurde die Adresse von Lord Bevesom beantragt und von Hrn. Gibson Craig unterstützt, worauf sich Hr. Wakley erhob, und im Namen seiner radicalen Committenten eine Reihe von Fragen an die Minister stellte, die von den Conservativen auf den Oppositionsbänken mit wiederholtem Beifallslärm Gelächter aufgenommen wurden. Hr. Wakley sprach noch bei Abgang der Post.

Lord Gosford, der Gouverneur von Niedercanada, suchte bisher auf zweifache Weise den Tendenzen der dortigen Opposition entgegenzutreten: einmal, indem er die Friedensrichter und Milizoffiziere entließ, dann durch Erlassung einer Proclamation, wodurch die Versammlungen der auf eine Unabhängigkeitserklärung hinarbei-

Digitized by Google

tenden Partei verboten wurden. Diese Maaßregeln hatten keine andere Wirkung, als daß außer den entlassenen Miljoffizieren und Friedensrichtern andere, die derselben Partei angehörten, austraten, und die Einen wie die Andern als Märtyrer ihrer politischen Ansicht gefeiert wurden; daß ferner die Proclamation in späteren Versammlungen von den Rednern in Stücke gerissen wurde. Der Bouverneur wies nun den Staatsanwalt an, gegen letztere wegen gesetzwidriger, aufrührerischer, hochverrätherischer „Zerreißung einer königlicher Proclamation“ eine Anklage einzuleiten. Die große Jury jedoch, welche über die Versetzung in Klagestand zu entscheiden hat, sprach sämmtliche Angeschuldigte frei. Auf die Nachricht hiervon leitete der Staatsanwalt, statt bei dem Ausspruche der Jury stehen zu bleiben, von Amts wegen Specialuntersuchung gegen jene Redner ein. Nachrichten aus Quebek zufolge sollen im Laufe des Winters Cantonnirungsveränderungen und Truppenbewegungen Statt finden, welche andeuten, daß die Behörden Ruhestörungen fürchten.

Der Spectator gibt Folgendes als den Grund der Ernennung des Alderman Wood zum Baronet an: „Der Herzog von Kent lebte in Folge finanzieller Verlegenheiten zur Zeit, als die Herzogin ihrer Entbindung nahe war, mit derselben im Auslande. Aldermann Wood hegte den patriotischen Wunsch, daß ein Kind, das einst vielleicht den Thron von Großbritannien besteigen würde, auf englischem Boden geboren werden mochte. Er ersuchte deßwegen die Verwalter des Herzogs, das zur Rückkehr Sr. königl. Hoheit und seiner Gemahlinn erforderliche Geld vorzustrecken; jedoch ohne Erfolg, worauf er selbst die nöthigen Fonds von bedeutendem Betrage herschoß. Dieselben wurden ihm erst nach langer Zeit zurückerzahlt.“

Der Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Bachouse, hat die Committee der Offiziere der brittischen Legion benachrichtigt, daß der englische Botschafter in Madrid beauftragt sei, die Ansprüche der Militärs von der brittischen Legion bei der spanischen Regierung zu unterstützen, und daß Hoffnung auf baldige sie Befriedigung dieser Ansprüche vorhanden sei.

In Dublin wurde in einer Versammlung über die Wiederherstellung des Oranienvereins berathen. Die Beschlüsse der Versammlung begannen mit der Versicherung ihrer „unabänderlichen Anhänglichkeit an die Königinn Victoria, als die rechtmäßige Beherrscherinn dieser Königreiche.“ Der Zweck der zu ergreifenden Gesellschaft soll die Unterstützung der Gesetze und Aufrechterhaltung des Friedens, ihre Wirksamkeit rein vertheidigend und streng gesetzlich seyn, und in Vertheidigung von Leben und Eigenthum, der verfassungsmäßigen Rechte, der bestehenden Staatseinrichtungen und Privilegien, des heiligen Wortes Gottes bestehen. Als Secretär der neuen Gesellschaft ist Hr. W. Swan unterzeichnet.

Ein irisches Journal will wissen, Hr. Morgan O'Connell, Mitglied für Meath (Daniels ältester Sohn), werde demnächst die „Chilteen Hundreds“ annehmen, d. h. aus dem Parlamente austreten, da ihm von der Regierung ein hohes Staatsamt zugedacht sei.

Die Times bricht jetzt ihr bisheriges Schweigen über die Eroberung von Constantine, um die Franzosen in einem noch leidenschaftlicheren Ton, als die übrigen Tory-blätter, des Treubruchs, weil sie Algier behalten, und in ihrer Kriegsführung gegen Achmet Bey des Vandalismus anzuklagen. Das Journal meint, durch diese Uebergriffe von Seite Frankreichs werde dessen Allianz mit England zerrissen.

Die Morning-Chronicle enthält einen Artikel über die portugiesischen Verhältnisse, worin sie sich auf das entschiedenste gegen das jetzige portugiesische Ministerium, das allerdings England und dem englischen Einflusse sehr abgeneigt ist, ausspricht. Insbesondere greift es den Minister des auswärtigen Angelegenheiten Castro Pereira an, welchem sie vorwirft, er sei ein Vaterlandsverräther, welcher im Jahre 1809 die Livrée des französischen Eroberers angelegt, und denselben in die Hauptstadt von Portugal begleitet habe. Der Sun erklärt diesen Artikel der Chronicle, die im Auslande für ein Organ der Regierung gehalten werde, für höchst unpolitisch, indem er nur dazu beitragen könne, die in Portugal obwaltende Abneigung gegen England zu vermehren. Wie schon vor längerer Zeit den portugiesischen Cortes angekündigt wurde, steht sich nach einer in London erlassenen öffentlichen Bekanntmachung die dortige Regierung außer Stand, die verfallenen Zinsen der Staatsschuld zu bezahlen. Die Staatsgläubiger sollen statt der Coupons Schuldscheine für den Betrag der Zinsen, welche zu 3½ Pence von 100 Pf. täglich verzinst werden sollen, erhalten.

Ein Engländer, Namens John Parsons, hat sich bei dem brittischen Consul in Lissabon darüber beschwert, daß er des Abends um 7 Uhr von drei Polizeidienern angehalten und nach einer Aufenthaltskarte befragt worden, obgleich er bereits 20 Jahre in Lissabon gewohnt habe. Da er nun keine gehabt habe, man ihn in die Wache geschleppt und die ganze Nacht festgehalten. Am folgenden Morgen sei er vor einen Beamten gebracht worden, dem er nachgewiesen, daß er ein brittischer Unterthan sei. Daran aber habe dieser sich gar nicht gekehrt und ihn noch dazu zu einem Mois'or Strafe verurtheilt. Da er diese nicht habe bezahlen können, so sei er, ohne Rücksicht auf die Privilegien brittischen Unterthanen, in den Dismoiro unter Mörder und Diebe gesteckt worden, die ihm das Hemd vom Leibe gerissen hätten. Ueberhaupt scheine es jetzt genug, ein Engländer zu seyn, um dem Hohne und Abscheu des undankbaren portugiesischen Volkes preisgegeben zu werden.

Die Zerwürfnisse zwischen der Lincoln'schen Familie und den Doctoren Koreff und Wolowski in Paris veranlassen den Atlas, mit Hinsicht auf die im Courier gegebene Darstellung dieser Angelegenheit *), zu folgenden tadelnden Bemerkungen über das Benehmen des Grafen Lincoln: „Es ist sehr unangenehm, daß wir durch auswärtige Zeitungen beständig von den seltsamen Grillen und von dem hochfahrenden Betragen unserer im Auslande reisenden Landsleute hören müssen. Der Engländer ist in dieser Hinsicht von sehr beschränkten Begriffen. Wohl er glaubt, — und darin mag er nicht ganz Unrecht haben, — daß er gegen alle andern Nationen der Welt im Vortheil sei, so behandelt er, von diesem dicht insularischen Glauben geleitet, im practischen Leben jede andere Nation mit Verachtung. Es mag sich nun diese Verachtung in gemeiner Prahlerei, in hochmüthigem Stolz oder in bestimmtabreisbem Wesen zeigen, sie bringt überall dieselbe Wirkung hervor und erzeugt nach Umständen entweder Spott, oder Haß, oder Betrug, welcher letztere gewöhnlich die erfolgreichste Art von Repressalien ist, indem dabei den schwachen Seiten geschmeichelt wird. Nun dürfte wohl mit Zuversicht zu behaupten seyn, daß eine Bedingung, wie die, welche Lord Lincoln an die Annahme des Honorars für die ärztliche Behandlung seiner Gemahlinn knüpfte, nämlich, daß die Aerzte die Notizen oder das Tagebuch, welches sie auf Ersuchen der Familie über die Symptome und die Cur der Kranken geführt, ausliefern sollten, daß eine solche Forderung unerhört ist, daß die Belohnung ärztlicher Hülfe noch niemals von der Offenbarung der Behandlungsweise abhängig gemacht worden, und daß Sr. Herrlichkeit, wenn er auch in Frank-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. d. M.

Digitized by Google

reich dergleichen wagen zu können glaubte, sich in England dieß nie erdreistet haben würde. Nach dem allgemeinen Gebrauch in solchen Fällen hatte Sr. Herrlichkeit kein Recht dazu, von den Aerzten zu fordern, daß sie ihre Notizen über die Cur in die Hände seiner Freunde niederlegen sollten. Dieß war der Grund alles Folgenden und scheint aus einer tadelnswerthen Verkennung der Berufspflichten jener Herren entsprungen zu seyn. Hätte Sr. Herrlichkeit nachher noch einen Schritt zu ihrer Befriedigung gethan oder sich gneigt bewiesen, die Schwierigkeit wieder auszugleichen, die er selbst veranlaßt hatte, so würden diese ihrerseits keine weitern Maaßregel nöthig gehabt haben; so aber, da Sr. Herrlichkeit keine Neigung zeigte, sich in einen Vergleich mit ihnen einzulassen, blieb ihnen, wie sie sagen, nichts Anderes übrig, als die Sache vor den Gerichten zur Entscheidung zu bringen, besonders da ihr Ruf bei diesem Handel einigermaaßen betheiligt war. Sie haben bloß auf 400,000 Fr. Entschädigung angetragen, erwarten aber keine höhere Summe, als die Hälfte, zuerkannt zu erhalten. Es wäre voreilend, ein entschiedenes Urtheil über die Sache zu fällen, bevor beide Parteien vollständig gehört worden, indeß können wir doch nicht umhin, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß sich ein englischer Edelmann in eine so unangenehme Stellung versetzt hat, indem er sich zuerst eines so unverzeihlichen Verletzung der Etikette schuldig machte. Wahrlich, wenn Sr. Herrlichkeit glaubte, daß er in Frankreich bessern ärztlichen Rath erhalten könne, als in England, so hätte er wenigstens den Bedenken der Aerzte in dem einen Lande eben so viel Achtung zollen müssen, wie er es in dem andern gethan haben würde."

Die Trappisten, deren viele nach der Julirevolution aus Frankreich nach Irland auswanderten, und daselbst durch Urbarmachung oder Landstrecken wohlthätig wirkten, errichten jetzt auf einem großen unangebauten Grundstück in der Grafschaft Waterford, das ihnen Sir Richard Keane geschenkt, ein neues Kloster; die katholischen Bischöfe Irlands, der Erzbischof Dr. Murray an der Spitze, fordern zu milden Beiträgen für die neue Stiftung auf, indem sie auf den Nutzen hinweisen, den das neue Kloster nicht nur durch religiösen Unterricht, sondern auch durch seine Fleiß im Feldbau der Umgegend bringen werde.

Consols am 20. November 93¼, ⅛.

Spanien.

Der Moniteur vom 22. d. M. enthält folgende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 20. Abends und aus Narbonne vom 21. November 7 Uhr Morgens: „Oeaa war am 15. von Valencia, seine Armee in Murviedro. Man hat keine Nachricht von Cabrera. Der Nachrab Tallada's ist bei Almanza eingeholt worden, seine Bande hat sich nach Utiel zurückgezogen. — Am 18. war die Nationalgarde von Barcelona reorganisirt. Der Baron de Meer hat in Catalonien die Anwerbung aller Unverheiratheten und kinderlosen Witwer von 17 bis 40 Jahren und die Bildung von 2000 Freiwilligen in Barcelona angeordnet. — Am 19. schickte sich Tristany, der mit 3000 Factiosen zu Aya, bei Puycerda, stand, an, diese Stadt anzugreifen. — Am 10. hat General Palarea in Folge von Unruhen, Estalaga in Belagerungszustand erklärt; der Gouverneur, der Intendant und sieben Ballangueros (Emeutiers) sind nach Carthagena eingeschifft worden, wo ihnen der Prozeß gemacht werden soll."

Die Correspondance d'Espagne meldet aus Villareal d'Alava vom 12. November: „Der König hat sein Hauptquartier fortwährend in Amurrio; wir haben Nachrichten von daher vom gestrigen Tage; am 10. war der Infant Don Sebastian bei Sr. Majestät angekommen. — Der König und Sr. königl. Hoheit erfreuen sich trotz der Strapatzen des letzten Feldzuges der besten Gesundheit. Der größte Enthusiasmus herrscht die Armee, die sich anschickt, nach Castilien zurückzukehren." — Ferner aus Elisondo vom 15. November: „Der General Espartero ist mit 14 Bataillons in Pamplona angelangt; der General Don Francisco Garcia beobachtet ihn an der Spitze von 15 Bataillons; wenn der Christinische General etwas unternimmt, so kann es ihm theuer zu stehen kommen. — Die Nationalgarden der kleinen Stadt Ysaba (im Roncalthale) haben das Gewehr gestreckt; sie haben 83 Flinten, nebst Bajonneten und eben so viele Patrontaschen, übergeben. Man hat ihnen ruhig in ihrer Heimath zu bleiben erlaubt. Nunmehr sind sämmtliche Pyrenedenthäler in Navarra unter die Herrschaft Carls V. zurückgekehrt; allenthalben herrscht Ordnung in diesen Thälern."

Einem Schreiben aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 14. November (im Phare) zufolge glaubte man daselbst, daß in Folge der Tags zuvor Statt gefundenen Concentrirung sämmtlicher Truppen der Königinn in Pamplona die Bestrafung der Mordes des Generals Saarsfield und des Obersten Mendivil am 14. Statt finden werde.

Die Madrider Journale vom 12., 13. und 14. d. M., die man in Paris erhalten hatte, bringen Nachricht von den ersten vorbereitenden Sitzungen der Cortes. Die Sitzung des Senats wurde am 13. gegen 1 Uhr Nachmittags eröffnet; 46 Senatoren waren anwesend. Der Präsident des Conseils las die Liste der von der Königinn ernannten Senatoren vor. Hierauf nahmen der Herzog von Castrotorreno, als ältester Senator, den Präsidentenstuhl, und der Graf Parsent und Hr. Torre-Solanos, als jüngste Mitglieder, die Secretärsplätze ein. Dann wurden die Mitglieder der Commission ernannt, welche die Vollmachten der Senatoren zu prüfen hat. — In der Deputirtenkammer waren 86 Deputirte anwesend. Hr. Jumalacarregui, als der älteste Deputirte, nahm provisorisch den Präsidentenstuhl ein; hierauf wurde zur Ernennung des Präsidenten und der Secretäre, welche das Bureau der Kammer für die vorbereitenden Sitzungen bilden sollen, geschritten. Der Marquis von Somerenelos wurde mit 44 Stimmen zum Präsidenten und die HH. Benavides und Reinoso zu Secretären ernannt. — Die Sitzung wurde nach Ernennung der mit Prüfung der Vollmachten beauftragten Commission geschlossen. — Aus den Ernennungen der provisorischen Bureaux der Kammer und der Prüfungscommission schließt man auf eine Majorität zu Gunsten der gemäßigten Partei.

Die Madrider Blätter fahren fort, traurige Schilderungen von dem Zustande, in dem sich Estremadura und die Mancha befinden, zu entwerfen. In beiden Provinzen spielen bedeutende Carlistische Corps unter Jaro, Peco, Ramos, Sanchez, Barbado, Pulido, Palagordo, Palillos und andern Chefs den Meister. Letzterer hat, dem Eco del Comercio zufolge, von der Stadt Miajadar (südlich von Truxillo) 3000 Rationen verlangt.

Frankreich.

Die Regierung hatte durch telegraphische Depesche die Nacheicht erhalten, daß der General Horace Sebastiani mit 81 gegen 62 Stimmen zu Bastia (Corsica) zum Deputirten ernannt worden ist.

Die Charte und aus selber der Moniteur enthalten folgenden Artikel: „Wenn man sieht, was seit mehreren Tagen auf der Börse vorgeht, so kann man sich, was ein so plötzliches Fallen des Kurses der Staatspapiere bedeuten konnte. Einige Gerüchte waren in Umlauf; die

Digitized by Google

Speculation hat sich derselben bemächtigt und die Besitzer fünfperceentiger Renten sind vielleicht Opfer von Umtrieben geworden, gegen die sie nicht genug auf ihrer Hut sein können. — Wir glauben versichern zu können, daß in dem Augenblicke, wo wir schreiben, das Ministerium noch nicht, weder über den für die wichtige Maaßregel, womit sich des Publicum beschäftigt, zu wählenden Zeitpunct, noch über die Art und Weise ihrer Ausführung berathschlagt hat, ueber einen einzigen Punct scheint es einen festen Entschluß zu haben, nämlich, daß in keinem Falle die Reduction der Zinsen, selbst wenn die Umständ die Operation noch so sehr anrathen sollten, mehr als ein halbes Percent betragen dürfte."

Durch königliche Ordonnanz vom 17. November wurden Viceadmiral Villaumez, die Contreadmirale Meynard, des Rotours und Fleurian in Ruhestand versetzt und des Rotours zugleich wegen seiner Verwaltung von Guadeloupe zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Die Advocaten Dornès und Lebreton, welche sich zur Zeit der Wahlen nach Bourganeuf begeben und dort durch Angriffe auf die Ehre des Hrn. Emil von Girardin gegen dessen Wiedererwählung, übrigens vergebens, agirt hatten, sind von dem Zuchtpolizeigerichte zur Bezahlung einer Geldstrafe von 500 Franken und einer Summe von 6000 Franken als Entschädigung an Hrn. von Girardin verurtheilt worden.

Das neueste Heft der Revue Française enthält eine Abhandlung von Hrn. Guizot über die Demokratie in den gesellschaftlichen Verbanden den neuern Zeit.

Am 21. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75.—Am 22. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 55. 3Percents —.

Deutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 22. November macht, im Verfolg der Patente vom 31. October, zwei Cabinetsverordnungen vom 14. November bekannt. Die erste betrifft das Cabinet und die Departementsministerien, die zweite den Huldigungseid. Der Staats- und Cabinetsminister ist künftig des Königs einziger Rath im Cabinet, und hält über die betreffenden Gegenstände Vortrag, wohnt den Vorträgen der Departementsminister bei, kann von ihnen über Alles Auskunft und Rechenschaft fordern, auch ihre Maaßregeln und Anordnungen bis auf Einholung königlichen Befehls suspendiren, und die Behörden müssen seinen Anordnungen unweigerlich folgen. Alle Schreiben an das Cabinet werdem ihm zur Selbsteröffnung überbracht; er leitet ferner die königlichen Hausgeschäfte, die Bundes- und auswärtigen Angelegenheiten, die Verhandlungen mit der Ständeversammlung und den Provinziallandtagen, und das Landesarchiv. Die Staats- und Departementsminister führen ihre Verwaltung selbstständig, unter unmittelbarer Verantwortlichkeit gegen den König; sie unterzeichnen allein die Erlasse ihrer Departements, dürfen aber keine Rescripte mit der Bezeichnung: „kraft besonderer königlichen Vollmacht" erlassen. Ihre Berichte erstatten sie an den König, und empfangen die Befehle von Ihm unmittelbar oder durch den Cabinetsminister. An das Cabinet gehören alle Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verwaltungsmaaßregeln (unter Begutachtung des nächstens zu errichtenden Staatsrath); das Budget und wichtige Finanzmaaßregeln; die Prüfung der jährlichen Verwaltungsberichte der Minister, und der monatlichen Hauptcassen-Extracte; die Ernennungen der Gesandten ꝛc., der Ministerialreferenten, der höhern Beamten, ständischen Präsidenten, Professoren der Universität Göttingen ꝛc., so wie die der evangelischen und katholischen Geistlichen von höherem Range als Pfarrer und Prediger; die Ernennung zu Stifts- und Klosterwürden, Prädenden u. dgl.; neue Besoldungen und Besoldungszulagen, Verleihung von Raths- und höhern Titeln; Rangeintheilung, lebenslängliche Pensionen, Gnadengeschenke, disciplinarische Dienstentlassungen, mit Ausnahme der Richter, Bestätigung der Criminalurtheile auf Todesstrafe oder lebenslängliche Arbeitsstrafe; Begnadigung und Abolition; Uebertragung der Zuständigkeit eines Gerichts an eine andere ordentliche Gerichtsbehörde; Stiftung von Fideicommissen und Majoraten; Standeserhöhungen und Verleihung von Virilstimmen; Erlaubniß zur Tragung fremder Orden; Veräußerung oder Belastung der Domainen; Stadtverfassungen und Bestätigung wichtiger öffentlicher Anstalten; wichtige Bundes- und auswärtige Angelegenheiten; Entscheidung der Competenzstreitigkeiten unter den Ministerialdepartements, so wie Beschwerden über Geschäftsverzögerungen derselben. — Die Verordnung, von deren Inhalt Vorstehendes einen Auszug bildet, ist gleich jener über den Huldigungseid von dem Cabinetsminister von Schele allein contrasignirt. Durch letztere Verordnung wird ein neues Formular des Huldigungseides vorgeschrieben, worin, unter Beseitigung des Eides auf das abgeschaffte Staatsgrundgesetz, dem Könige und seinen Nachfolgern allein unbedingte Treue und Gehorsam gelobt wird. Die von sämmtlichen öffentlichen Dienern unterfertigten Huldigungsreverse sind binnen vier Wochen an das königliche Cabinet einzusenden.

Wien, den 29. November.

Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen sind vorgestern Abends von Triest hier eingetroffen.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 3. October l. J. dem zum Obersthofmeister der durchlauchtigsten Sohne Se. königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs, Herzogs von Modena, ernannten Grafen von Cadoga, die k. k. geheime Rathswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der von Sr. Majestät bereits vor einiger Zeit zum k. k. Residenten und Generalconsul bei der Regierung des Freistaats Krakau ernannte bisherige Geschäftsträger daselbst, Ignaz Boleslaus von Liebmann, hatte am 21. d. M. die Ehre, das ihm in seiner neuen Eigenschaft ausgefertigte allerhöchste Creditiv dem versammelten Senate von Krakau in feierlicher Audienz zu überreichen.

Am 29. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			105¹⁵/₁₆.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⁷/₈.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⁵/₈.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		60²¹/₁₆.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.			66¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ufo. 2 M.			
Bankactien pr. Stück — in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 335

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 1. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	26.810	27 Z. 6 L. 7 P.	— 1.1	SW schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	26.834	27 6 11	+ 0.2	SO. ——	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.168	27 11 0	+ 1.6	NW. stark.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 23. November enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) „Narbonne, 21. November. Am 20. ist Urbistondo vor Puycerda zu Tristany gestoßen; der Platz ist sogleich cernirt worden. Die Carlisten haben nach einem unbedeutenden Kleingewehrfeuer zwei Häuser außerhalb der Ringmauer verbrannt." — 2) „Bayonne, den 21. November. Espartero schreibt mir (wem? wahrscheinlich dem General Harispe) und schickt mir die ämtlichen Acten des am 14. zu Pamplona gehaltenen Kriegsgerichts, welches Leon Iriarte, den Obersten Tiradous, den Commandanten und sieben Sergenten zum Tode verurtheilt hat, die sämmtlich hingerichtet worden sind. Die Offiziere sind zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt, und so wie die ganze Truppe, nach Ceuta geschickt worden. Alles ist in größter Ordnung vorübergegangen. Die Truppen haben ihre Bewegung gestern begonnen; sie werden heute in Valcarlos erwartet."

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 18. November: „Man muß gestehen, daß unter den obwaltenden Umständen das bei weitem nicht geschehen ist, was hätte erreicht werden können, wenn die Generäle der Königinn zu manövriren gewußt hätten. Da die Diversion Cabrera's gegen Valencia den Oraa gehindert hat, Cantavieja zu nehmen, so ist ein Theil der moralischen Wirkung, welche der Rückzug des Don Carlos erzeugt hatte, zerstört worden. Wenn irgend etwas Ersatz dafür zu geben vermag, so ist es die Energie, mit welcher der General en Chef Espartero die Mörder Escalera's und Saarsfields gezüchtigt hat, und die Festigkeit, womit das Ministerium in Madrid die von dem Baron de Meer in Catalonien ergriffenen Maaßregeln unterstützt. Um aber auf diesem Wege beharren zu können, müßte die Regierung Hülfsquellen finden, welche ihr die Armee regelmäßig zu unterhalten und zu besolden gestatteten. Man müßte auch dem Don Carlos nicht die Zeit lassen, in Navarra und den baskischen Provinzen sich wieder zu organisiren, und irgend ein Militärsucceß in diesen Provinzen müßte beweisen, daß es die Uebermacht der Armee der Königinn war, welche die Carlisten über den Ebro zurückgedrängt hat. — Man glaubt, daß die Carlisten, mit Umgehung der Positionen von Hernani, einen Angriff auf Irun versuchen werden, um eine Diversion gegen das Projèct Espartero's zu machen, die Linie von Valcarlos und Zubiri nach Pamplona wieder zu nehmen. — Am 14. d. M. hat General Espartero zu Pamplona mehrere von den Mördern Saarsfields erschießen lassen; es scheint aber, daß Ugalde, der strafbarste von allen, entwischt ist. — Das Hauptquartier des Don Carlos war am 13. immer noch in Amurrio. Eine große Thätigkeit herrscht in den Provinzen. Die Armee, unter den unmittelbaren Befehlen des Don Carlos, zählt 16,000 Mann. Die Bataillons bestehen ausschließend aus Castilianern, Arragonesen und Provinzialen von Valencia; es sind gute Soldaten, wohldisciplinirt und equipirt. Ein Bataillon von Segovia und eines von Castilien sind nach Azpeytia geschickt worden, wo sie vollständig bewaffnet werden sollen."

Der Correspondance d'Espagne vom 19. November zufolge halten die Generäle Don Francisco Garcia und Goni die Umgegend von Irurzun und das Ulzamathal mit ungefähr 15 Bataillons besetzt, um gegen Espartero, falls er etwas in der Richtung nach Valcarlos oder dem Bastanthale unternehmen wollte, zu agiren. — Da Espartero, der telegraphischen Depesche zufolge, wirklich in dieser Richtung aufgebrochen ist, so dürfte es hier wohl nächstens zum Gefechte kommen.

Nachrichten aus Madrid zufolge hat die Deputirtenkammer am 14. November ihre zweite vorbereitende Sitzung unter dem Vorsitze des Hrn. Someruelos gehalten, und auf einen von dem Hrn. Arruzola gehaltenen Vortrag die Vollmachten der von den Provinzen Avila, Alicante und Cordova ernannten Deputirten genehmigt. — Unter den neuerlich in der Hauptstadt eingetroffenen Deputirten ist einigen die Ehre, den vorbereitenden Sitzungen beizuwohnen, theuer zu stehen gekommen. Die Deputirten von Murcia und Almeria haben für die Escorte, die ihnen von Nationalgarden geleistet wurde, 4000 Realen bezahlen müssen. Die nächste Karavane aus Andalusien wird die dortigen Deputirten mitbringen. Sichere Herbergen für Reisende auf dieser Straße sind so selten, daß für eine Nacht ein Piaster für ein

Digitized by Google

Bett bezahlt wird. Häufig sehen sich die Reisenden genöthigt, in Ställen zu schlafen. „Was unsere Repräsentanten," heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 14. November, „am meisten in Erstaunen setzt, ist die Gemüthsruhe, mit der man in der Hauptstadt alle diese Calamitäten, von denen die Provinzen heimgesucht werden, hinnimmt."

Großbritannien und Irland.

Bei der (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) Debatte über die Adresse auf die Thronrede in der ersten Sitzung des Unterhauses vom 20. November brachte H^r. Wakley ein Amendement in Vorschlag des Inhalts: „das Haus ergreife die erste Gelegenheit, Ihre Majestät „ehrfurchtsvoll zu versichern, daß es in der gegenwärtigen „Session des Parlaments den Zustand der Repräsentation des Volkes bei diesem Zweige der Legislatur zu dem „Ende in Erwägung ziehen werde, am durch ein Gesetz eine „baldige Ausdehnung des Wahlrechts zu sichern; „daß dieses Haus ferner in der gegenwärtigen Session die „Nothwendigkeit in Erwägung ziehen werde, das Volk „bei freier Ausübung des Wahlrechts durch ein Gesetz, „wodurch die geheime Abstimmung mittelst Ballotage eingeführt werde, zu schützen, und drittens, daß „dieses Haus den ersten Anlaß ergreifen werde, die Zweckmäßigkeit der Abschaffung der Septennial-Zeit (folglich „Abkürzung der Dauer der Parlamente) in „Erwägung zu ziehen." — Sir W. Molesworth (gleichfalls ein Radicaler) unterstützte das Amendement, welches auch von den HH. Hume, Leader, Ward und Grote in Schutz genommen wurde. Lord John Russell widersetzte sich diesem Antrage und erklärte, daß er nie und nimmermehr seine Zustimmung zu so gewaltsamen Veränderungen einer Maaßregel (der Parlamentsreform) geben werde, die man so viel wie möglich als definitiv in ihrem Princip betrachtet habe. Sir R. Peel sprach gleichfalls gegen den Antrag des H^rn. Wakley, der bei der Abstimmung mit der großen Majorität von 509 gegen 20 Stimmen verworfen wurde. — Ein anderes von H^rn. Harvey (ebenfalls einem Radicalen) vorgeschlagenes Amendement in Bezug auf die Kronein künfte und die Civilliste wurde ohne Stimmenzählung gleichfalls verworfen und die Adresse nach dem ursprünglichen Vorschlage angenommen. — Das Haus vertagte sich nach zehn Uhr Abends.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. November wurde bloß der Bericht über die am vorhergehenden Tage votirte Adresse und deren Ueberreichung an Ihre Majestät genehmigt. Lord Roden zeigte an, daß er nächsten Montag (27. November) eine Motion in Bezug auf Irland stellen werde. — Im Unterhause beschwerten sich, aus Anlaß der Einbringung des Berichtes über die Adresse, sich die HH. Leader, C. Buller und Grote über die von Lord J. Russell am vorhergehenden Abend gegebene Erklärung gegen Aenderungen in der Reformbill, die ihnen nothwendig schienen. Lord J. Russell entgegnete hierauf, daß er eher von seinem Posten abtreten, als sich zu Maaßregeln werde nöthigen lassen, die er mißbilige. — H^r. Borthwick tadelte streng das Benehmen der Regierung in Bezug auf Spanien und behauptete, daß der König, Don Carlos oder der Prätendent, wie man ihn nenne, das spanische Volk auf seiner Seite habe. — General Evans äußerte, daß er jeden Anlaß gern ergreifen werde, seine Ansichten über die spanische Frage dem Hause vorzulegen und die Verläumdungen und Unwahrheiten zu widerlegen, die in Bezug auf den dortigen Kampf in Umlauf gebracht worden seien. — Der Bericht über die Adresse wurde hierauf genehmigt. — H^r. O'Connell und H^r. C. Buller machten dann Anzeige von Motionen, die sie in Bezug auf Abänderungen in der gegenwärtigen Art und Weise, wie über Wahlpetitionen in den Committee's des Hauses entschieden wird, zu machen gedächten. Die übrigen Geschäfte waren unbedeutend, und das Haus vertagte sich um 9 Uhr Abends.

Consols am 21. November 93¾, ¼.

Frankreich.

Durch eine im Moniteur enthaltene königliche Verordnung wird in der gewöhnlichen Form zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß S^r. Heiligkeit Papst Gregor XVI. den HH. von Mazenod und Marguery die canonische Institution für die Bisthümer Marseille und St. Flour ertheilt habe.

Der-Schiffscapitän erster Classe, de Moges, ist an die Stelle des Viceadmirals Baron von Mackau, der Krankheit halber nach Europa zurückkommen muß, zum Gouverneur der Insel Martinique, und H^r. Dunoyer zum Befehlshaber der Station in den Antillen ernannt worden.

In der neuen Kammer sitzen 178 Staatsbeamte, 53 Advocaten, 7 vormalige Minister, ein vormaliger Pair von Frankreich, 15 Bankiers, 57 Kaufleute, 4 Literaten, 3 Aerzte u. s. w. 18 Mitglieder der Kammer sind auch Mitglieder des Instituts.

H^r. Dupin der Aeltere beabsichtigt, in der nächsten Session abermals mit dem Vorschlage hervorzutreten, daß die Deputirten sich eine neue Uniform zulegen möchten.

H^r. Semerie, Deputirter vom Var, General-procurator von Algier, ist zu Marseille am 13. November gestorben. Das Collegium des vierten Wahlbezirks von Var ist auf den 16. December zur Wahl eines neuen Deputirten zusammenberufen.

Einer der Redacteurs des Code Civil, Graf Honoré Muraire, ist, 87 Jahre alt, zu Paris gestorben.

Vor einiger Zeit wurde das Oppositionsblatt von Poitiers, das Echo du Peuple, zum 23sten Mal vor Gericht gestellt und zum 23sten Mal durch die Geschwornen des Departements der beiden Sèvres freigesprochen.

Die Leiche des Generallieutenants Damrémont ist auf dem Dampfboote „der Styx" in Toulon angekommen. Das gedachte Fahrzeug stach unmittelbar darauf wieder

Digitized by Google

nach Marseille in See, um daselbst die Witwe jenes Generals abzuholen. Letzere soll nicht gewußt haben, daß sich die irdischen Ueberreste ihres Gemahls mit ihr auf einem und demselben Schiffe befänden, indem man ihr solches bei ihrem bedenklichen Gesundheitszustande zu verheimlichen gewußt. Damit sie nun nicht Zeuginn der Ausschiffung des Sarges sei, ist sie nach Marseille gebracht worden, und der Sarg selbst soll erst nach der Rückkunft des „Styx" von dort aus Land gebracht werden. So erzählt wenigstens ein Pariser Blatt.

Am 22. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 23. November 5 Percents 107 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 85. 3 Percents 80 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85.

Preußen.

Die Stadt Köln ist am Abend des 20. Novembers Zeuge eines beklagenswerthen Ereignisses gewesen. — Der dortige Erzbischof, Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, ist auf Befehl der Regierung aus seiner Diöcese entfernt und nach Minden gebracht worden. — Preußischer Seits ist in der Berliner Staatszeitung vom 26. November hierüber Folgendes bekannt gemacht worden:

„S^r. Majestät der König haben Sich in der Nothwendigkeit befunden, der ämtlichen Wirksamkeit des Erzbischofs von Köln, Clemens August Freiherrn Droste zu Vischering, ein Ziel zu setzen.

Bald nach dem Antritte seiner Würde suchte der Erzbischof die mit derselben verbundene ämtliche Wirksamkeit auf eine Weise auszuüben, welche, ganz unverträglich mit den Grundgesetzen der Monarchie, von keinem andern Bischofe derselben in Anspruch genommen wird, auch in keinem andern teutschen Lande zugelassen ist.

S^r. Majestät der König durften ein solches Benehmen um so weniger erwarten, als Allerhöchstdieselben in den Rheinlanden die Herstellung der daselbst während der vorangegangenen Herrschaft in tiefen Verfall gerathenen katholischen Kirche durch eine von allen Angehörigen derselben dankbar aufgenommene und von Seiten der Staatsbehörden treu und gewissenhaft ausgeführte Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhle, so wie durch große Anstalten für die Bildung und Erziehung der katholischen Bevölkerung und Geistlichkeit Sich mit besonderer Sorgfalt haben angelegen seyn lassen. Den Erzbischof mußte dieß auf das eindringlichste an seine Pflicht erinnern, daß auch er seinerseits nichts verabsäumen dürfe, um die feindlichen Verhältnisse, welche sich während des Verlaufes der letzten Jahrzehende zwischen der Staats- und katholischen Kirchengewalt bei forderlichem Zusammenwirken der beiderseitigen Behörden gebildet hatten und die er bei dem Antritte seiner Würde vorfand, in ihrer gedeihlichen Entwickelung zu erhalten. Statt diese gerechte Erwartung zu erfüllen, welche von ihm durch eine seiner Wahl vorausgegangene schriftlich^e Versicherung zu einem vollen Vertrauen befestiget worden war, setzte er sich mit Willkür über die Landesgesetze hinweg, verkannte das königliche Ansehen und brachte verwirrende Störung in geordnete Verhältnisse.

Die zunächst auf Anordnung der höchsten Staatsbehörden angewandten und sodann auf unmittelbaren allerhöchsten Befehl wiederholten Versuche, den Erzbischof auf gütlichem Wege über die Schranken seiner Amtsbefugnisse zu verständigen, waren eben so fruchtlos, als die Warnungen über die unvermeidlichen ernsten Folgen seines fortgesetzten Widerstrebens gegen die bestehenden Gesetze; derselbe erklärte vielmehr, bei der Anwendung der von ihm aufgestellten Grundsätze, wie bisher, so auch ferner beharren zu wollen; ja, er scheute sich zuletzt nicht, selbst Schritte zur Aufregung der Gemüther zu thun. Auch unter diesen Umständen wollten S^r. Majestät der König aus Rücksicht auf die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse mit dem päpstlichen Stuhle Sich enthalten, der Strenge der Gesetze auf das Verfahren des Erzbischofs Anwendung zu geben. Zur Wahrnehmung der Rechte Allerhöchstihrer Krone, zur Verhinderung verderblicher Störungen in dem Gange der Verwaltung eines der wichtigsten Theile der öffentlichen Angelegenheiten, vorzüglich aber zur Aufrechthaltung des Friedens und der Eintracht unter Ihren Unterthanen, für welchen Zweck die göttliche Vorsehung Ihre Bemühungen unausgesetzt gesegnet hat, blieb S^r. königl. Majestät hiernach kein anderes Mittel übrig, als wenigstens der Ausübung der ämtlichen Wirksamkeit des genannten Prälaten in aller und jeder Beziehung ein Ziel zu setzen.

Zu diesem Ende haben S^r. Majestät die erforderliche Verfügung mit größtem Bedauern und nur in Betrachtung ihrer dringend gewordenen Nothwendigkeit mittelst allerhöchster Ordre vom 15. d. M. zu erlassen und die Vollziehung der solchergestalt beschlossenen Maaßregel dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, von Bodelschwingh, zu übertragen geruht, welchem in dieser Eigenschaft die dortige Wahrnehmung des landesherrlichen Majestätsrechtes circa sacra obliegt. Die demselben hierbei ertheilte nähere Anweisung ging insbesondere dahin, daß er in einer mit aller Würde einer feierlichen Handlung abzuhaltenden Conferenz, unter Zuziehung mehrerer durch ihre ämtliche Stellung ausgezeichneter Zeugen, dem Prälaten auf den Grund der ihm vorzuziehenden allerhöchsten Ordre zunächst die Frage: ob er bei seiner obenerwähnten Erklärung beharre, vorzutragen, im Falle dieses Beharrens aber anzukündigen habe: die Ausübung seines erzbischöflichen Amtes und sofaltich auch der Aufenthalt in der Erzdiöcese Köln könne ihm unter diesen Umständen von S^r. königl. Majestät nicht länger gestattet werden; es stehe ihm jedoch frei, sich außerhalb jener Diöcese in seinem Heimathsland, der Provinz Westphalen, einen beliebigen Aufenthaltsort zu wählen, von wo er sich demnächst schriftlich oder auch persönlich nach Rom zu wenden nicht verhindert seyn würde, sofern er nur, damit weiterer Verwirrung der Verhältnisse vorgebeugt werde, das Versprechen leisten wolle, hinfährto keinerlei Amtshandlung vorzunehmen; im Falle der Verweigerung dieses Versprechens würde ihm dagegen, zur nothwendigen Sicherung des eben bezeichneten Zweckes, die in der Nähe seiner Heimath gelegene Stadt Minden nach einer eventuellen Bestimmung S^r. königl. Majestät als einstweiliger Wohnsitz angewiesen und seine unverzügliche Abreise dahin veranlaßt werden müssen.

Der Oberpräsident ist am Montage, den 20. d. M., dieser Weisung nachgekommen, und hierbei von Seiten des Erzbischofs unter beharrlicher Wiederhohlung seiner frühern Erklärung die Leistung jenes von ihm verlangten Versprechens verweigert worden. Hiernach hat sich denn oben angeführten dringenden Grunde der Erzbischof schon am Abend desselben Tages veranlaßt werden müssen, nach Minden abzureisen. Die dortigen Behörden sind angewiesen, ihm alle, seiner Würde, wie seiner Person gebührenden Rücksichten angedeihen zu lassen und ihn im Gebrauche seiner persönlichen Freiheit nicht mehr zu beschränken, als es der Zweck, ihm die Ausübung erzbischöflicher Amtshandlungen unmöglich zu machen, unumgänglich erfordert.

In Beziehung auf die künftige Verwaltung der Erz-

Digitized by Google

dieſer Köln ſollte, nach der allerhöchſten Ordre vom 15. d. M., das Metropolitancapitel daſelbſt, unter Mittheilung dieſer allerhöchſten Verfügung, aufgefordert werden, nach den canoniſchen Vorſchriften diejenigen Maaßregeln einzuleiten und zu treffen, welche zur Aufrechthaltung des unentbehrlichen Geſchäftsganges erforderlich und dem Zuſtande der eingetretenen Hemmung des erzbiſchöflichen Amtes angemeſſen ſind, auch über dieſen Vorgang an den päpſtlichen Stuhl mit den ihm geeignet ſcheinenden Anträgen ſofort unmittelbar zu berichten.

Demgemäß hat der Oberpräſident von Bodelſchwingh, während eine gleichzeitig in den Amtsblättern der Rheinprovinz erſchienene ämtliche Bekanntmachung das Publicum von der getroffenen Maaßregel unterrichtet und näher darüber belehrt, das Metropolitancapitel am 21. November feierlich verſammelt, demſelben die entſprechende Eröffnung gemacht und ihm zu dieſem Behufe auch das nachſtehend abgedruckte Schreiben des Miniſters der geiſtlichen Angelegenheiten, Freiherrn von Altenſtein, vom 15. d. M. zugeſtellt.

Noch an demſelben Tage iſt ſodann von dem Metropolitancapitel die interimiſtiſche Verwaltung der Erzdiöceſe Köln übernommen worden."

Schreiben des geheimen Staatsminiſters ꝛc. Freiherrn von Altenſtein an das Metropolitancapitel zu Köln.

Dem hochwürdigen Metropolitancapitel ſind die Vorgänge nicht fremd geblieben, durch welche der Herr Erzbiſchof, Freiherr Clemens Auguſt Droſte zu Vischering, der königlichen Regierung in immer ſteigendem Maaße Anlaß zur Unzufriedenheit und zu ernſten Mahnungen gegeben hat. Es kann dem Capitel nicht entgangen ſeyn, daß die von dem gemäßigten Benehmen und geſetzlichen Verfahren aller übrigen katholiſchen Landesbiſchöfe ſo ſehr abſtechende Rückſichtsloſigkeit jenes Prälaten gegen die beſtehenden Geſetze und Verordnungen, ſeine Nichtachtung aller vorgeſchriebenen und rechtlich beſtehenden Formen und Einrichtungen, ſeine Eingriffe in die landesherrlichen Rechte und ſein ſchrankenloſes Einſchreiten gegen Perſonen, welche die allgemeine Gerechtigkeit nicht erlaubte, ſeiner Willkür zu überlaſſen, mit unabweisbare Nothwendigkeit die Kriſe herbeiführen mußten, welche nur die anhaltende Geduld und große Langmuth einer milden Regierung faſt bis zur Auflöſung aller Ordnung im Lande, ja bis zur Gefährdung der öffentlichen Ruhe hat hinausſchieben können.

Indem ich mir vorbehalte, dieſe beſchwerenden Umſtände mit ihren Belägen unverzüglich einem hochwürdigen Metropolitancapitel vollſtändig vorzulegen, will ich hier nur kurz an die erheblichſten Puncte erinnern, die dabei zur Sprache kommen. Bekannt und urkundlich feſtgeſtellt iſt zuvoderſt das einſeitige und alle Form, wie ſchon die Natur der Sache und die allgemeine Gerechtigkeit ſie vorſchreibt, entbehrende Einſchreiten des Herrn Erzbiſchofs gegen jene Profeſſoren der Bonner Univerſität, welche ihm als Schüler und Freunde des verſtorbenen Hermes miſſfällig und verdächtig waren. Niemals ſeit der Regierung in den Staaten gekommen, wäre die Hermeſiſche Lehre in Schutz zu nehmen, noch überhaupt ſich in jene Angelegenheit einzumiſchen, ſo weit ſie eine reine Lehrfrage iſt. So wie ſie davon ſchon früher durch die Berufung eines ausgezeichneten Lehrers, welcher jener Schule durchaus feemd war, einen offenkundigen Beweis gegeben, ſo hat ſie auch dieſen Grundſatz, den ſie nie verlaſſen wird, ſeit dem Erſcheinen des päpſtlichen Verdikts der Hermeſiſchen Schriften aufs unzweideutigſte bethätigt. Unerachtet das päpſtliche Breve vom 26. September 1835 ohne alles Vorwiſſen der Regierung ergangen, und derſelben nicht officiell mitgetheilt war, daher auch von ihr officiell nur ignorirt werden konnte, ſo iſt nichtsdeſtoweniger vom Anfange an von ihr dafür geſorgt, daß die verdammenden Hermeſiſchen Schriften auf der Univerſität beſeitigt würden. In dieſem Sinne ſind die ernſtlichſten Verfügungen an die Profeſſoren ergangen, auch von denſelben, ſo weit der Regierung bekannt iſt, gebührend beachtet worden. Allein dieſes hat den Herrn Erzbiſchof nicht zu Friedensliebe vermocht. Trotz der freundlichſten Aufforderung, die ihm deßhalb zuging, iſt er nicht einmal zu bewegen geweſen, jene Profeſſoren vor ſich zu laſſen, und ihnen zu erlauben, ſich vor ihm durch mündliche Verantwortung, ja ſelbſt Vorlegung ihrer Hefte zu rechtfertigen oder ſeine Belehrung darüber zu empfangen. Eben ſo hartnäckig und eigenſinnig wies er in der damals, um die Störung des akademiſchen Unterrichts zu vermeiden, mit ihm gehaltenen ämtlichen Beſprechung das nach jener Weigerung um ſo billigere Verlangen zurück, ihnen andeutweiſig bekannt zu machen, was er an ihrer Lehre zu tadeln finde und gebeſſert zu ſehen wünſche. Ja, er verwarf ſelbſt den Vorſchlag, ſich nach der ihm zuſtehenden Befugniß durch Beaufſichtigung der Vorleſungen den Beſitz von Thatſachen zu verſchaffen, auf welche hin er der Regierung ſeine Beſchwerden einreichen und die Entfernung jener Lehrer verlangen konnte. Vielmehr iſt derſelbe, wie er mit Nichtachtung aller vorgeſchriebenen Formen und ohne Anführung irgend eines ſachlichen Grundes ſelbſt eingeſtritten iſt und eigenmächtig das Verbot der akademiſchen Vorleſungen verhängt hat. Die Wege, die er eingeſchlagen, um jenem Verbote Oeffentlichkeit und Geltung zu verſchaffen, ſein Rundſchreiben an die Beichtväter zu Bonn, der Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch, dem Beichtſtuhl und Kanzel ausgeſetzt waren, und die verderblichen Folgen dieſer Vorgänge ſind ſo offenkundig geworden, daß ſie hier nur angedeutet werden dürfen. Die Auflöſung der Zucht, die Herabwürdigung der Lehren, die Verſpottung der Anordnungen der Obrigkeit, die Verödung des Convictoriums, die Störung des akademiſchen Unterrichts für ſo viele zum Dienſte der Kirche heranreifende Jünglinge — das ſind Folgen, die vor Aller Augen liegen. Allein die weitere Folge der Zulaſſung einer ſolchen Handlungsweiſe würde ſo unvermeidlich die Zerſtörung aller Univerſitätsbildung und die Verdrängung aller wiſſenſchaftlichen Studien ſeyn, daß man kaum zweifeln darf, es ſei mit jenem Verfahren von dem Erzbiſchofe hauptſächlich der Umſturz der teutſchen Univerſitätsbildung, ſo weit an ihm lag, bezweckt worden. Es iſt nun daraus zu erklären, weßhalb der Herr Erzbiſchof den durch eine Uebereinkunft zwiſchen ſeinem Amtsvorfahr und der Regierung geordneten, der erzbiſchöflichen Gewalt und geiſtlichen Aufſicht jede billige Garantie gewährenden Geſchäftsgang hinſichtlich jenes Convictoriums gänzlich unbeachtet ließ und den Inſpector deſſelben aufs härteſte behandelte, weil er in den Schranken jener Ordnung geblieben war. Eben ſo kann es kaum anders, denn als eine Fortſetzung desſelben Verfahrens und eine Verfolgung desſelben Planes betrachtet werden, wenn der Erzbiſchof jetzt den die von ſeinem Amtsvorfahr in Einverſtändniß mit der Regierung begründete, durch zehnjährige Erfahrung bewährte Einrichtung des erzbiſchöflichen Prieſterſeminars umgeſtaltet hat, ohne dem königlichen Unterrichtsminiſterium auch nur die geringſte Kenntniß davon zu geben. Und doch kann Niemand in Abrede ſtellen, daß, abgeſehen von dem oben erwähnten Umſtande, der Staat dabei betheiligt ſei, wenn die Zeit des vorgeſchriebenen Aufenthalts im Seminar von einem Jahre auf zwei verlängert werde. Es iſt hiernach nicht zu verwundern, wenn

Digitized by Google

er in den letzten Tagen, nach den der Regierung zugekommenen Berichten, sämmtliche Lehrer des Seminars außer Thätigkeit gesetzt hat, ohne daß er mir davon im geringsten Anzeige gemacht hätte.

Eine nicht geringere Beschwerde hat der Herr Erzbischof zweitens dadurch begründet, daß er sich über die Vorschrift der Gesetze, nach welcher päpstliche Bullen und Breven, eben wie neue bischöfliche Verordnungen nur mit Vorwissen und Genehmigung der Regierung vollziehbar sind und im Lande verbindliche Kraft erlangen, ganz rücksichtslos hinausgesetzt hat. In seinem oben erwähnten Rundschreiben an die Beichtväter zu Bonn sagt er mit klaren Worten, daß Breven dogmatischen Inhalts der Staatsgenehmigung gar nicht bedürfen, und daß deren in Rom vollzogene Publication hinreiche, um ihnen überall verbindliches Ansehen zu verschaffen. Diese Behauptung widerspricht schnurstracks den Gesetzen der Monarchie, dem Staatsrechte und der Praxis aller teutschen Länder; einem Rechte und einer Praxis, die nicht nur zur Sicherung der Staatsgewalt, und zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens, sondern auch zur Vermeidung schwerer Irrungen und Störungen innerhalb der katholischen Kirche des Landes heilsam und somit nothwendig sind, als selbst Entscheidungen über die Lehre fast immer mit factischen Verhältnissen zusammenhängen, und gerade um ihnen die geforderte Geltung zu verschaffen, in der Ausführung mit den Landesgesetzen vereinbarlich gemacht werden müssen. Wenn es also in dem Bereiche der königlichen Macht liegt, von dergleichen Entscheidungen hinsichtlich ihrer verbindlichen Kraft für Unterthanen und Staatsdiener Einsicht zu fordern, so ist das Besitzen auf einem solchen Rechte keinesweges eine Einmischung in die Lehre der Kirche, welche darin beruhet seyn kann, sondern nur die Aufrechthaltung der Grundbedingungen des Bestehens des Reiches. Es kommt auch im vorliegenden Falle, außer dem oben angedeuteten Mangel öffentlicher Mittheilung, hinzu, daß kein katholischer Bischof der Monarchie, ja der Herr Erzbischof selbst nicht, sich von der Regierung behufs jener Publication gewandt, und daß diese, so viel bekannt geworden, auch in andern teutschen Ländern nicht Statt gefunden hat.

Ganz von derselben Art und Tendenz ist drittens die in den öffentlichen Blättern vielbesprochene Aufstellung von achtzehn Sätzen, welche den Priestern, die als Beichtväter zugelassen werden wollen, und denen des Geistlichen der erzbischöflichen Diöcese Köln als Bedingung einer Wirksamkeit zur Unterschrift von ihm vorgelegt worden sollten und wirklich vorgelegt worden sind. Die Aufstellung einer solchen neuen Bedingung ist offenbar eine neue Verordnung, welche als solche der landesherrlichen Genehmigung bedarf. Sie greift ferner durch die bedingende Kraft, welche der Unterschrift beigelegt wird, tief in die Rechte Einzelner ein und bedarf deßhalb einer besondern Beachtung. Endlich aber enthält der achtzehnte Artikel jener Thesen, wodurch auch in Sachen der Disciplin jeder Recurs gegen Mißbrauch der erzbischöflichen Gewalt an den Landesherren unbedingt ausgeschlossen wird, einen unmittelbaren Eingriff in das landesherrliche Recht, wie es in allen teutschen Landen und fast allen christlichen Staaten Europa's seit Jahrhunderten besteht. Eine so bedeutende, so bedenkliche, so gesetzwidrige Anordnung ward aber von dem Herrn Erzbischof vorgenommen, ohne daß er der Regierung auch nur eine Anzeige zu machen für gut befunden hätte.

Nicht minder gesetzwidrig und mit noch beschwerenderen Umständen verbunden ist endlich viertens das Verfahren des Herrn Erzbischofs hinsichtlich der gemischten Ehen gewesen, und es muß dieses Umstandes schon hier um so ausführlicher Erwähnung geschehen, als der Herr Erzbischof sich nicht gescheuet hat, diesen Gegenstand mit Verschweigung der wahren Sachlage als den eigentlichen Grund des ihm angedrohten Verfahrens der Regierung hervorzuheben und dadurch die Gemüther aufzureizen; ein Benehmen, das um so schwerer Verantwortlichkeit unterliegt, als darin schon an sich ein großer Mißbrauch der königlichen Gnade enthalten ist. Es war nur Wirkung dieser von ihm als Schwäche ausgelegten Gnade und Nachsicht, daß nach der Abweisung der freundlichsten und zuletzt ernstesten mündlichen Vorstellungen, die ihm im Namen Sr. Majestät des Königs selbst gemacht wurden, ihm nochmals eine schriftliche Ermahnung zugefertigt ward. Die Huld des mildesten Monarchen wollte ihm noch eine Frist geben, sich zu bedenken; sie wollte ihm den Ausweg offen lassen, durch freiwillige Einstellung seiner Amtsthätigkeit allem Einschreiten wegen des Vergangenen zuvorzukommen, oder auch sich Zeit zu erbitten, um bei dem Oberhaupte seiner Kirche Belehrung zu suchen, was ihm unbedenklich gewährt worden wäre, wenn er es verlangt hätte. In unbandbarer Verkennung dieser landesväterlichen Milde hat er dagegen nach Empfang dieses Erlasses einen Religionshaß zu erregen gesucht, dessen Folgen er, bei der Aufregung der Gegenwart, gar nicht berechnen konnte. Mit welcher Entschließung der Wahrheit er dabei zu Werke gegangen, davon können urkundliche Thatsachen das unwiderleglichste Zeugniß ablegen. Hier genügt es zu sagen, daß er vor der Wahl in meinem Auftrage gefragt wurde, ob er die zur Ausführung des päpstlichen Breve vom 25. März 1830 hinsichtlich der gemischten Ehen von dem Erzbischof von Köln, Grafen Spiegel zum Desenberg, vorgeschlagene, von des Königs Majestät genehmigte Einigung vom 19. Juni 1834, welcher, auf Beisprechung mit jenem Prälaten, die Bischöfe von Paderborn, Münster und Trier beigetreten waren, annehmen und ausführen wolle. Er wurde ihm gefragt, daß es von dieser Erklärung abhängen werde, ob Sr. Majestät Sich bewogen fühlen könnten, seine Wahl zuzulassen. Hierauf nun hat der Herr Erzbischof folgende schriftliche Erklärung von sich gegeben:

„daß er sich wohl hüten werde, jene, gemäß dem Breve vom Papste Pius VIII. darüber getroffene, und in den genannten vier Sprengeln zur Vollziehung gekommene Vereinbarung nicht anerkennen zu wollen, oder gar, wenn solches thunlich wäre, anzugreifen oder umzustoßen, und daß er dieselbe nach dem Geiste der Liebe, der Friedfertigkeit anwenden werde."

Diese Erklärung wurde von mir Sr. Majestät dem Könige vorgelegt, und von Allerhöchstdenenselben auf Treue und Glauben angenommen. Ein unter solchen Umständen gegebenes Versprechen hat der Herr Erzbischof nun nicht gehalten; ein mit solchem Vertrauen vom Landesherrn angenommenes Wort hat er gebrochen. Ob ein solches Benehmen dadurch könne entschuldigt werden, daß er die Convention damals nicht gekannt, oder gar, daß er damit nicht die auf jene Einigung gegründete, und darin als integrirenden Theil angeführte Instruction an das Generalvicariat zu halten versprochen habe — und beide nichtige Einwände hat der Erzbischof leider sich nicht gescheut, vorzubringen! — das kann hier dem allgemeinen menschlichen Gefühle, das zu entscheiden, kann dem Gewissen einer christlichen Bevölkerung ruhig überlassen werden. Fand er sich wirklich in dem Falle, daß er jenes Versprechen abgelegt hatte, ohne die Actenstücke, auf die es sich bezog, zu kennen, und fühlte er sich dadurch im Gewissen gedrückt, so konnte er um Erläuterungen über bedenkli-

Digitized by Google

che Puncte bitten, wie sie ihm wirklich in jenen Besprechungen in dem verflossenen Monat September zur befriedigenden Lösung aller von ihm vorgebrachten Bedenklichkeiten von freien Stücken gegeben worden, oder er mußte eine Würde niederlegen, der er ohne Verletzung seines Gewissens nicht vorstehen zu dürfen glaubte. Allein von dem Allen hat er gerade das Gegentheil gethan. Nicht zufrieden damit, jenes Versprechen nicht zu halten, hat er vielmehr die Regierung in dem Glauben bestärkt, daß er dasselbe als bindend anerkenne, während er im Stillen die bei ihm um Rath und Entscheidung einkommenden Pfarrer nicht allein gegen die von ihm angenommene Instruction, sondern auch gegen die Landesgesetze bescheid, deren Conflict mit der strengeren Disciplin eines Theiles des jetzigen Erzstiftes durch weise Milderung zu heben, der offenbare Zweck der päpstlichen Verfügungen war. Es war nach der Publication jenes Breve niemals, weder an ihn, noch an einen der übrigen Bischöfe, das Ansinnen gestellt, zuzulassen, daß die Trauung gemischter Ehen, ohne Unterschied und ohne Prüfung, solle zugestanden werden; vielmehr war die Entscheidung in jedem einzelnen Falle der geistlichen Behörde, jedoch mit der Bedingung, überlassen, daß die Zulassung nicht von dem Abgehen eines förmlichen Versprechens über die Kindererziehung Seitens des Verlobten abhängig gemacht werde, weil die Gesetze dieses nicht gestatten. Das Breve selbst fordert jenes Versprechen (Sponsio) nicht, sondern schreibt Ermahnungen und daraus hervorgehende moralische Garantien (Cautiones) vor, deren Erwägung im einzelnen Falle dem Pfarrer oder dem bischöflichen Generalvicariate anheimfällt. So war es in dem Erzstifte bis zum Antritte der Amtsführung des Herrn Erzbischofs im Sommer 1834, so wird es noch jetzt in den drei benachbarten Sprengeln gehalten.

Der Herr Erzbischof hat also gegen sein Wort und gegen seine Pflicht, gegen die bestehenden Gesetze und Anordnungen gehandelt, und über seine Versuche, dieselben zu untergraben und umzustürzen, die Regierung nicht allein im Dunkeln gehalten, sondern vielmehr sie im entgegengesetzten Glauben bestärkt.

Alles dieses steht durch Beilage fest, die nur aus höheren Rücksichten jetzt nicht zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Wenn solche große und schwere Thatsachen, nach freventlicher Zurückweisung aller Abmahnung, und nach wiederholter schriftlicher Erklärung des Erzbischofs, daß er bei seinem Verfahren beharren wolle, schon an sich die Einschreitung der landesherrlichen Macht gebieterisch hervorriefen, so durfte es auch nicht unbeachtet bleiben, daß diese ganze Handlungsweise des Erzbischofs, nach unverkennbaren Spuren, mit dem feindseligen Einflusse zweier revolutionnärer Parteien zusammenhänge, welche die Gemüther aufzuregen, die Gewissen zu verwirren suchen, um ihre zerstörenden und weitgreifenden Pläne durchzusetzen.

So haben sich denn endlich, bei der Unerträglichkeit eines solchen Zustandes, und bei den immer ernster und drohender werdenden Folgen desselben, Se. königl. Majestät zu Ihrem großen Bedauern genöthigt gesehen, wenigstens so weit mit der Ihnen von Gott verliehenen landesherrlichen Macht einzuschreiten, daß dem Uebel abgeholfen und der Erzbischof in die Unmöglichkeit versetzt werde, sein Amt zum Verderben des Staates zu gebrauchen.

Demgemäß haben des Königs Majestät, in Folge allerhöchster Cabinetsordre vom heutigen Tage, den Herrn Erzbischof bedeuten lassen, daß Allerhöchstdieselben ihm von nun an die fernere Verwaltung seines erzbischöflichen Amtes in Ihrem Reiche nicht gestatten. Der Prälat ist angewiesen worden, sich aller dahin einschlagenden ämtlichen Handlungen zu enthalten, die erzbischöfliche Wohnung und den Sprengel sofort zu verlassen, und in seiner Heimath die weiteren Bestimmungen Sr. Majestät abzuwarten. Sollte derselbe, ungeachtet dieses allerhöchsten Verbots, in der Ausübung seines Amtes fortfahren, so sind dessen Handlungen als ungeschehen zu betrachten, und es soll ihnen keine Folge oder Wirkung beigelegt werden.

Das hochwürdige Domcapitel wird von diesem Vorgange hierdurch in Kenntniß gesetzt, um bei der nunmehr eingetretenen Hinderung des erzbischöflichen Stuhles diejenigen canonischen Verfügungen zu treffen, die dem Falle einer Sedes impedita angemessen und geeignet sind, sowohl die innere Verwaltung der Diocese augenblicklich aufrecht zu erhalten, als auch die Herstellung einer geordneten kirchlichen Regierung auf canonischem Wege einzuleiten. Des Königs Majestät versehen sich demnach zu der dem Metropolitan-Domcapitel beiwohnenden Weisheit, Kenntniß der Verhältnisse und pflichttreuen Gesinnung, daß daselbige nicht säumen werde, das hiernach Erforderliche alsbald zu beschließen und in Ausführung zu bringen, an die Decane und Pfarrer mittelst Umlaufschreibens die nöthigen Bekanntmachungen zu erlassen, auch dem päpstlichen Stuhle über den ganzen Vorgang Bericht zu erstatten, und dessen Weisheit die ferneren canonischen Verfügungen anheimzustellen.

Das königliche Oberpräsidium wird dem hochwürdigen Domcapitel bei der Vollziehung dieser seiner Obliegenheiten auf Ersuchen den angemessenen Beistand leisten.

Berlin, 15. November 1837.

(Gez.) von Altenstein.

An
das hochwürdige Metropolitancapitel
zu Köln.

Wien, den 1. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 14. d. M. den Pfarrer zu Krahau in Böhmen, Franz Petters, zum Ehrendomherrn an der Kathedrale zu Leitmeritz allergnädigst zu ernennen geruht.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat December ist die Mundsemmel zu 1 kr. um ½ Loth; ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¼ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1¼ Loth, detto zu 6 kr. um 2½ Loth leichter auszubacken; die übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 30. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 73⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 602⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht ꝛc. für den Monat September 1837 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Tuchlauben Nr. 1109.

Digitized by Google

№ 336

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 2. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.432	28 2. 3	+ 1.2	NW. schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.500	28 3 2	— 2.6	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.613	28 4 6	+ 1.5	NW still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 24. November bringt keine neueren Berichte vom Kriegsschauplatze. — Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben von der navarresischen Gränze vom 19., welchem zufolge die von den Junten von Alava, Guipuzcoa, Biscaya und Navarra ergriffenen Maaßregeln deutlich zeigen, daß Don Carlos die Absicht habe, in diesen Provinzen zu überwintern und eine ansehnliche Armee zu bilden, mit der er im Frühjahre eine zweite Expedition nach dem Innern von Spanien zu unternehmen gedenkt. Zu diesem Ende sind neue Getreidemagazine auf verschiedenen Puncten der Provinzen angelegt und auch eine Menge von Schafen zusammengetrieben worden. Munition aller Art, Uniformen und Schuhe für die Carlistischen Bataillons werden an mehreren Orten verfertigt. Die Stärke eines jeden Bataillons soll durch Freiwillige, oder durch die aus den Spitälern entlassenen Reconvalescenten, oder durch die nach abgelaufenem Urlaub zurückkehrenden Soldaten auf 800 Mann gebracht werden. Die Artillerie wird in Ostate neu organisiert, wo auch neue Lafletten angefertigt werden; aus diesem Umstande schließt man, daß noch im Laufe des Winters einige der Hauptplätze angegriffen werden dürften. Die neue Expedition, die im Frühjahre ausrücken soll, wird aus 20,000 Mann bestehen. Don Carlos und seine Minister wurden am 18. oder 20. November in Estella erwartet, wo sie den Winter zubringen wollen. General Garcia ist am 13. mit acht Bataillons von Eitrauqui nach Erice, zwei Leguas von Pamplona, auf der Straße nach Tolosa, aufgebrochen. Von hier und von den umliegenden Dörfern aus beobachtet Esparter o's Bewegungen. — Der Brigadier Don José Carmona, Adjutant des Don Carlos, ist zum zweiten Commandanten von Navarra ernannt worden. — Der Sentinelle vom 21. zufolge sollen Espartero's Truppen in Valcarlos eingerückt seyn.

Die Gaceta de Madrid enthält die Rede, mit welcher der mexicanische Gesandte, Marquis von Valdivieso, der Königinn die Ratification des Friedens- und Freundschaftsvertrags zwischen Spanien und Mexico übergab, so wie die Antwort der Königinn.

Eine Verordnung der Regentinn bestimmt, daß das Vaterland die Familien der Tapfern adoptirt, die seit 1823 für die Freiheit fielen. Die Regierung wird diejenigen anstellen, die durch ihre Talente dem Staate nützlich seyn können; die Andern erhalten Pensionen von den Cortes. Die ehemalige Franciscanerkirche wird in ein Nationalpantheon verwandelt für die Leichen derjenigen, welche wenigstens 50 Jahre nach ihrem Tode von den Cortes dieser Ehre würdig erachtet werden.

Rußland.

Se. kais. Hoheit der Thronfolger begleitete bekanntlich Se. Majestät den Kaiser auf dessen Seereise nach Gelendschik und Anapa, trennte sich nach erfolgter Rückkunft in Kertsch am 7. October von seinem erhabenen Vater und kehrte alsdann auf der Südküste nach Alupka zurück. Nachdem derselbe drei Tage später von Ihrer Majestät der Kaiserinn Abschied genommen, ward das Nachtlager in Simpheropol genommen und am nächsten Morgen die Reise durch die südlichen Provinzen Rußlands fortgesetzt. Auf dieser Reise besuchte Se. kais. Hoheit Perekop, Berislawl, den dem Grafen Woronzoff gehörenden Flecken Nowo-Woronzoffka, Nikopol, Jekaterinoslaff, Krementschug, Perejaslaff, berührte in der Geschichte das alten Rußlands, Kieff, Pultawa, Charkoff, und hielt zuletzt am 27. September sein Nachtlager in der Stadt Orechoff, nachdem unterwegs alles Merkwürdige besichtigt worden war.

Einer neuen Verordnung zufolge müssen vom Jahr 1840 an, alle Capitäne russischer Kauffarteischiffe geborne Russen seyn.

Die russisch-amerikanische Handelscompagnie bringt zur officiellen Kunde ihrer Actionnäre, daß das ihr gehörende Fahrzeug, der Brigg „Ochotsk," befehligt vom Flottenlieutenant Rosenberg, in den ersten Tagen des Augusts glücklich in den Hafen von Ochotsk mit einer Ladung Pelzwerk einlief, deren Werth nach den hier bestehenden Preisen auf anderthalb Millionen Rubel angegeben wird. Dabei berichtet der Oberdirector der amerikanischen Colonien, der Garde-Marinecapitän vom ersten Range, Kuprejanoff, daß im Moment der Abfahrt gedachter Brigg sich auf diesen Colonien alles im besten Zustande befand. — Der Fang der Bibee, die noch fortdauernd einen sehr

Digitized by Google

gesuchten, aber unerschwinglich theuern Luxusartikel bilden, und der bisher einen der ergiebigsten Handelszweige der Compagnie, vornehmlich nach China, begründete, soll, nach den neuesten jetzt eingehenden Nachrichten, von Jahr zu Jahr immer mehr abnehmen, immer seltener und schwieriger werden, so daß man mit einiger Gewißheit den Zeitpunct zu bestimmen glaubt, wo er in jenen Gegenden ganz aufhören dürfte. Theils haben zu stark betriebene Verfolgungen diese Thiergattung dort aufgerieben, theils hat sie sich in die südlicheren Meere, vornehmlich an die Küste Californiens, hingezogen, wo sie an der indolenten spanischen Bevölkerung bei weitem nicht die achamirten Verfolger finden, wie an unsern Jägern in den nördlichen Meeren. Im Hafen von St. Francisco zeigen sie sich zu Zeiten so häufig, daß sie, der Versicherung der Einwohner zufolge, ihre Boote zu ganzen Parthien umgeben, wo sie dann ohne viele Mühe ihre Beute werden.

Die schon auf der vorjährigen Messe zu Nishnji-Nowgorod unter der dort versammelten russischen Kaufmannschaft in Anregung gekommene Idee der Stiftung einer russischasiatischen Handelscompagnie, um directe Handelsverbindungen mit den benachbarten Staaten des südwestlichen Asiens anzuknüpfen, welche Verbindungen alsdann von den Centralpuncten Orenburg und Tiflis bis Calcutta und dem südlichen Indien auszudehnen wären, soll jetzt — wie man mit einiger Bestimmtheit vernimmt — zur baldigen Ausführung kommen.

Aus dem Orenburgschen Tauschhofe ging in den letzten Tagen des October über die Festung Orsk eine aus 22 Fuhren bestehende Handelskaravane nach der Bucharei ab, deren Ladung aus Wollen-, Baumwollen- und Seidenfabrikaten, Zucker, Cochenille, Juchten und hölzernen Kisten bestand, und deren Betrag die Summe von 24.322 Rubel ausmachte.

Brasilien.

Die neuesten Briefe aus Rio de Janeiro bringen die Nachricht, daß die brasilianische Regierung eine Maaßregel vorzuschlagen gedachte, welche die Unzufriedenheit der Kaufleute erregt hatte. Früher war es gestattet, die in Rio eingeführten Waaren 3 Jahre lang in dem Zollhause gegen 2 Percents Miethe zu lagern, vorausgesetzt, daß diese Waaren wieder ausgeführt würden. Späterhin wurde nur 1 Percent verlangt, aber die Waaren mußten in spätestens einem Jahre weggeschafft werden. Jetzt ist es aber beschlossen und wird wahrscheinlich von der Legislatur genehmigt werden, daß alle Einfuhren einem Zolle von 2 Percent monatlich unter dem Namen „Lagermiethe" und außerdem einem Extrapercente als Sportelgebühr unterworfen seyn sollen. Die Folge davon wird seyn, daß der Zoll für Einfuhren, den der Tarif mit England auf 15 Percents festsetzt, 20 Percents und, wenn die Waaren mehrere Monate lagern sollten, noch viel mehr betragen würde. Die brasilianische Regierung wünscht durch diese Veränderung des Tarifs Fonds zur allmähligen Einlösung des circulirenden Papiergeldes zu erlangen, es ist aber ein Bruch der Treue, da der Tarif zwischen beiden Ländern vereinbart und Brasilien seinerseits durch entsprechende Vortheile entschädigt worden ist. Privatbriefe aus Rio de Janeiro melden eine Veränderung des Ministeriums. Die neuen Minister bekannten sich zu einem andern politischen Systeme, als die vorangegangene Administration; ob sie aber wirksamer seyn würden, war zweifelhaft.

Großbritannien und Irland.

Am 22. November hielt das Unterhaus nur eine kurze Sitzung, da die Königinn diesen Tag anberaumt hatte, um die Adresse des Hauses auf die Thronrede entgegenzunehmen, zu welchem Ende sich der Sprecher, von einer großen Anzahl von Mitgliedern des Hauses begleitet, zu Ihrer Majestät verfügte. — Das Oberhaus hielt am 22. keine Sitzung. — Ganz am Schlusse der Sitzung des Unterhauses vom 21. November wurde der Antrag des Hrn. Brotherton, der bekanntlich kein Freund von nächtlichen Sitzungen ist, die Geschäfte des Hauses regelmäßig um Mitternacht zu schließen, mit 76 gegen 26 Stimmen verworfen.

Die Times behauptet, daß unter dem jetzigen Ministerium die Sclaven-Emancipationsacte fast zu einem todten Buchstaben geworden sei, und daß das Lehrlingssystem, statt den Uebeln der Sclaverei ein Ende zu machen, deren Gräuel in den meisten Fällen nur verschlimmert habe; und nicht etwa die Tories seien es, von denen diese Vorwürfe ausgingen, sondern die Liberalen selbst, denn erst kürzlich habe der Herzog von Suffex in einer Anti-Sclavereigesellschaft den Vorsitz geführt, wo man über die unnütze Verschwendung der 20 Millionen Pfund Sterling, die den Herren der ehemaligen Sclaven als Entschädigung zuerkannt worden, Klage geführt und ausdrücklich erklärt habe, daß die Einreichung von Bittschriften beim Parlament zu Gunsten der bedrückten Neger noch so nothwendig sei, als jemals; in einer kürzlich zu Birmingham gehaltenen großen Versammlung von Abgeordeten der innern Grafschaften Englands seien ähnliche Beschlüsse gefaßt worden, und eine Anzahl von Engländerinnen habe eine Petition an die Königinn vorbereitet, welche nächstens überreicht und worin Ihre Majestät um Hülfe für ihr leidendes Geschlecht in ihren eigenen Colonialbesitzungen gebeten werden solle. Am 17. November hatte übrigens eine Deputation der Londoner Anti-Sclavereigesellschaft, aus mehr als 100 Mitgliedern derselben bestehend, unter denen sich auch Hr. O'Connell befand, eine Zusammenkunft mit Lord Melbourne, um St. Herrlichkeit eine Adresse zu überreichen.

Consols am 22. November 93¼, ⅜.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In der kürzlich aus Newyork angekommenen Schifffahrts- und Handelsliste findet man eine Tabelle, welche die Ausfuhren, den Wachsthum und die Consumtion der

Digitized by Google

amerikanischen Baumwolle während des Jahres vom 30. September 1836 bis 30. September 1837 zeigt. Die Baumwollenernte betrug nämlich in diesem Jahre in den vereinigten Staaten 1,422,930 Ballen, die Ausfuhren während derselben Zeit 1,168,425 Ballen, zur innern Consumtion verblieben 222,540 Ballen. Hieraus ergibt sich ein Zuwachs der Ernte von 62,905 Ballen, der Ausfuhren von 51,822 Ballen, und eine Verminderung der Consumtion in der vereinigten Staaten um 14,193 Ballen. Die Tabelle ergibt ferner in diesem Jahre einen Zuwachs der Ausfuhren nach England von 79,638 Ballen, eine Verminderung der Ausfuhren nach Frankreich um 5466 Ballen, nach dem Norden von Europa um 28,452 Ballen, und einen Zuwachs nach andern fremden Häfen von 6102 Ballen, zusammen eine Vermehrung der Ausfuhr von 51,822 Ballen.

In Washington ist der Versuch gemacht worden, das Generalpostamt in Brand zu stecken. Das Feuer wurde jedoch noch zeitig genug entdeckt. Die sofort angestellten Untersuchungen haben bis jetzt zu keinem Resultate geführt.

Am 8. October wüthete in Neworleans ein furchtbarer Sturm. Schon am Tage vorher fiel der Regen bei einem starken Südwestwinde in Strömen vom Himmel und die Straßen standen mehrere Stunden lang völlig unter Wasser. Am folgenden Morgen sprang der Wind nach Nordost um und nahm immer mehr an Stärke zu, bis er zuletzt zu einem förmlichen Orkan wurde. Er trieb das Wasser aus den Seen durch die Sümpfe in die Stadt, und in manchen Häusern stand es zwei Fuß hoch. Bei Port Pontchartrain stieg das Wasser acht Fuß über die gewöhnliche Hochwassermarke und bedeckte die Eisenbahn zwei Meilen weit. Der durch den Sturm verursachte Schaden ist sehr bedeutend. Die Dampfboote „Merchant," „Columbia," „Pontchartrain" und „Mobile" sind bloße Wracke, der Wellenbrecher und der Hafendamm sind so beschädigt worden, daß man die Kosten der Wiederherstellung auf 50,000 Dollars schätzt. Alle daselbst befindlichen Häuser sind bis auf zwei vom Sturme umgestürzt worden, wobei mehrere Menschen das Leben verloren haben. Ganze Zuckerplantagen sind vernichtet worden und man sieht mit großer Besorgniß den nähern Berichten vom Lande entgegen. — Der Gesundheitszustand von Neworleans hat sich in den letzten Tagen sehr verbessert, doch ist nicht zu hoffen, daß das gelbe Fieber vor dem Eintreten des Frostes völlig verschwinde.

Frankreich.

Dem Moniteur Algérien zufolge waren der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville am 11. d. M. in Algier eingetroffen und daselbst aufs feierlichste empfangen worden. Am folgenden Tage ließen die Prinzen die afrikanische Miliz und die Truppen der Besatzung, die unter dem Commando des Generals Negrier versammelt waren, die Revue passiren; Abends wohnten sie im Schauspielhause dem ersten Act der Oper „Norma" bei. — Am 20. besuchten die Prinzen sämmtliche Lager und beehrten Abends einen Ball, den die Municipalität von Algier ihnen zu Ehren veranstaltet hatte, mit ihrer Gegenwart. — Der Moniteur Algérien meldet die Ernennung des Generals Negrier zum Obercommandanten der Provinz Constantine.

Im Invalidenhotel errichtet man Katafalke für die bei Constantine gefallenen Soldaten und für die Generäle Danrémont und Perregaux. Die Obersten der Besatzung haben Erlaubniß nachgesucht, die Leiche des ersteren von der Gränze des Seine-Departements an durch Abtheilungen ihrer Regimenter escortiren zu dürfen.

Durch königliche Ordonnanz vom 21. November werden die Statuten der Actiengesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn von Paris nach Versailles auf dem rechten Seine-Ufer bestätigt.

Das Gerücht von der Ernennung des Generals Cubières zum Generalgouverneur von Algier scheint voreilig, da von Seite des Marschalls Valée noch keine bestimmte Ablehnung erfolgt ist.

Dem Commerce zufolge haben die HH. von Toreno, Cordova, d'Offuña, de Miraflores, der Herzog von Frias, der General Alava und andere vornehme Spanier Paris verlassen, um sich nach Madrid zu begeben.

Am 24. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents 80 Fr. 85.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Rom zufolge war Sr. Eminenz der Cardinal Georgio Doria Pamfili (geb. 17. November 1772, von Pius VII. im Consistorium vom 22. Juli 1816 zum Cardinal ernannt), am 16. November daselbst am Schlagflusse gestorben.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn und Legationssecretär von Bockelberg bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft in Wien, so wie dem Kammerherrn und Legationssecretär, Grafen Albrecht von Bernstorff, bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft zu St. Petersburg, den Legationsraths-Character beizulegen und die darüber sprechenden Patente Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessinn sind von München nach Berlin zurückgekehrt.

Nach einer in der Preußischen Staatszeitung erschienenen Bekanntmachung vom 12. November hat die königliche Hauptverwaltung der Staatsschulden nunmehr für die Einliefereung und den Umtausch der alten Cassenanweisungen vom Jahre 1824 einen Schlußtermin auf den 30. Juni 1838 festgesetzt, und die Inhaber solcher alten Cassenanweisungen wiederholt aufgefordert, sich derselben bis dahin zu entledigen und solche entweder zu ihren Zahlungen an die königlichen Cassen zu verwenden oder in Berlin an die Controlle der Staatspapiere, in den Pro-

Digitized by Google

dingen aber an die Regierungshauptcassen gegen Empfangnahme des Betrages in neuen Cassenanweisungen oder in baarem Gelde abzuliefern. Mit dem Ablaufe dieses Schlußtermins hört der Umlauf und die Realisirung der alten Cassenanweisungen auf, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, so daß solche also vom 1. Juli 1838 an nicht weiter angenommen, sondern völlig werthlos werden.

Teutschland.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (in unserm vorgestrigen Blatte auszugsweise mitgetheilten) königlich hannoverschen Cabinetsverordnung, das Cabinet und die Departementsministerien betreffend: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir durch Unser Patent vom 31. October d. J. das Cabinets-Ministerium aufgehoben haben, und dadurch es nothwendig geworden ist, in Hinsicht der Geschäftsordnung für Unser Cabinet und die verschiedenen Ministerialdepartements weitere Verfügungen zu treffen, so verordnen Wir, wie folgt: §. 1. Unser Staats- und Cabinets-Minister ist Unser einziger Rath in Unserm Cabinete. Derselbe hält Uns über die an Unser Cabinet gehörenden Gegenstände (§. 8) die erforderlichen Vorträge. Davon sind nur die Militär- und Justiz-Sachen ausgenommen. Erstere soll Uns Unser Staats- und Kriegs-Minister, letztere Unser Staats- und Justiz-Minister vortragen, welcher in den wichtigeren Fällen auch jedesmal einen schriftlichen Bericht Uns zu erstatten hat. Von Unsern Befehlen soll es indeß abhängen, ob Unsere Staats- und Departementsminister des Innern und der Finanzen über die Gegenstände ihrer Berichte Uns noch einen mündlichen Vortrag halten sollen. Den Vorträgen Unserer Staats- und Departementsminister, mit Ausnahme der des Staats- und Kriegs-Ministers, wohnt Unser Staats- und Cabinets-Minister jedesmal bei. Gedachter Minister ist befugt, von den verschiedenen Ministerialdepartements die ihm zu seinen, Uns zu erstattenden, Vorträgen nöthig scheinenden Acten zu fordern. Derselbe kann von den Ministerialdepartements über jeden Gegenstand Auskunft und Rechenschaft verlangen, auch die von ihnen getroffenen Maaßregeln und Anordnungen in der Absicht suspendiren, um darüber Unsere Befehle sofort einzuholen. Die Behörden müssen alsdann dessen Anordnungen, wofür er Uns verantwortlich ist, unweigerlich befolgen. Alle an Unser Cabinet eingehenden Schreiben sollen an Unsern Staats- und Cabinetsminister zur Selbsteröffnung gebracht werden. — §. 2. Folgende Geschäfte übertragen Wir sofort noch besonders Unserm Staats- und Cabinetsminister: 1) die Angelegenheiten Unsers königlichen Hauses; 2) die Leitung der Verhandlungen mit der allgemeinen Ständeversammlung und den Provinziallandschaften. Das Landesarchiv soll von jetzt an Unserm Staats- und Cabinetsminister unmittelbar untergeordnet seyn. In der Folge sollen auf Unsere weitere Verfügung zu dem Wirkungskreise Unsers Staats- und Cabinetsministers gleichfalls gehören: 1) die Angelegenheiten, welche die Verhältnisse zum teutschen Bundestage betreffen, und 2) die auswärtigen Angelegenheiten. — §. 3. Die bisher bestandenen Ministerialdepartements bleiben mit dem, einem jeden beigelegten, Wirkungskreise vorerst im Ganzen unverändert; nur wollen Wir, daß schon von jetzt an folgende Veränderungen eintreten: 1) Die Angelegenheiten der allgemeinen Ständeversammlung und der Provinziallandschaften sollen nicht ferner zu dem Wirkungskreise des Finanz-Departements gehören, sondern von Unserm Staats- und Cabinetsminister besorgt werden (§. 2). 2) Die Landdrosteien sollen zu dem Wirkungskreise des Ministeriums des Innern gehören. 3) Dasselbe soll gleichfalls die Vorschläge zur Besetzung derjenigen Stellen auf Unsern Aemtern machen, welche unmittelbar von Uns verliehen werden, und die übrigen Stellen auf denselben besetzen (§. 8). Der Staats- und Minister des Innern ist aber verbunden, in gedachten Besetzungsfällen zuvor die zuständige Landdrostei mit ihrem Berichte zu hören. 4) Die Oberaufsicht über die königliche Bibliothek in Hannover und die Gesetzsammlungs-Commission soll von dem Ministerialdepartement der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten geführt werden. — §. 4. Die Staats- und Departementsminister führen die ihnen von Uns anvertraute Verwaltung selbstständig, unter unmittelbarer Verantwortlichkeit gegen Uns Allerhöchst selbst. Wird ein Staats- und Departementsminister durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert, die Verwaltung zu führen, so werden Wir, auf die Uns gemachte Anzeige, einen der übrigen Staats- und Departementsminister damit sogleich beauftragen. Die Ministerialdepartements haben in den ihnen angewiesenen Wirkungskreisen: die Vorbereitung und Ausführung der dahin einschlagenden Gesetze, Verordnungen und Instructionen; die Besorgung alles dessen was auf Anstellung, Suspendirung, Entlassung, Pensionirung und Unterstützung des denselben untergeordneten Personals, wie auch auf die Bestätigung der von Corporationen oder von einem einzelnen Präsentirten, sich bezieht; die Entscheidung der, vor dieselben gehörenden, Gegenstände; alles jedoch unter Beobachtung der im §. 8 in Hinsicht der, an Unser Cabinet gehörenden, Gegenstände enthaltenen Bestimmungen. Die aus den Ministerialdepartements erfolgenden Ausfertigungen werden nur allein von den Staats- und Departementsministern, welche Uns dafür verantwortlich sind, unterzeichnet. Rescripte mit der Bezeichnung: „Kraft besonderer königlicher Vollmacht" dürfen von den Staats- und Departementsministern nicht erlassen werden. — §. 5. Die Staats- und Departementsminister haben die von ihnen zu erstattenden Berichte an Uns zu richten, und sie sollen die darauf von Uns zu ertheilenden Befehle unmittelbar

Digitized by Google

von Uns, oder in Unserm Namen durch Unsern Staats- und Cabinetsminister erhalten. Jeder Staats- und Departementsminister ist schuldig, jährlich am Ende des Monats Februar eine möglichst genaue und vollständige Darstellung seiner gesammten Verwaltung in dem abgelaufenen Jahre Uns vorzulegen, und am Schlusse derselben die vorzunehmenden Verbesserungen und Abänderungen anzuzeigen. Der Staats- und Finanz-Minister hat Uns monatlich einen Hauptcassen-Extract zu übergeben. Jeder Staats- und Departementsminister muß, insofern ein Gegenstand seines Wirkungskreises in den eines andern Ministerialdepartements einschlägt, mit dem zuständigen Minister Rücksprache nehmen, und mit ihm gemeinschaftlich handeln. Können sie sich nicht vereinigen, so haben sie darüber an Uns abgesondert oder gemeinschaftlich zu berichten. — §. 6. Die bisherigen geheimen Cabinetsräthe verrichten, wie die bereits angestellten Generalsecretäre, die Geschäfte der Generalsecretäre in den betreffenden Ministerialdepartements. Die Generalsecretäre führen die Oberaufsicht über die Registratur und die Geschäftsverwaltung des Kanzleipersonals ihres Departements. Die bei einem Ministerialdepartement angestellten Referenten sind nur für dasselbe bestimmt, und stehen mit den übrigen Ministerialdepartements überall in keiner Verbindung, da nach Unserm Willen, jedes Departement ein geschlossenes Ganzes ausmachen muß. Auf gleiche Weise soll jedes Ministerialdepartement sein abgesondertes Kanzleipersonale haben. Die Staats- und Departementsminister haben daher dafür Sorge zu tragen, daß sowohl letztere, als die unmittelbar vorhergehende Vorschrift nach und nach zur Ausführung gebracht werde. — §. 7. Die an ein Ministerialdepartement eingehenden Schreiben sollen an den Staats- und Departementsminister zur Selbsteröffnung und Vertheilung an die verschiedenen Referenten seines Departements gebracht werden. Hierauf ist sodann deren Eintragung in das Productenbuch zu besorgen. — §. 8. Die an Unser Cabinet gehörenden Gegenstände sind folgende: 1) Alle Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verwaltungsmaßregeln, es mag auf neue, oder auf Aufhebung und Abänderung, oder auf authentische Erklärung der vorhandenen ankommen. Wird dazu der Antrag von einem Unserer Staats- und Departementsminister gemacht, so werden Wir, Falls Wir denselben genehmigen, den, Uns mittelst Berichtes vorgelegten, Entwurf zur Berathung Unserm Staatsrathe, über dessen Anordnung und Einrichtung Wir Unsere Entschließung nächstens eröffnen wollen, durch Unsern Staats- und Cabinetsminister zustellen lassen. Auf den, von Unserm Staatsrathe gemachten Antrag werden Wir Unsere Entschließung abgeben. Sollten Wir aber Abänderungen in der Gesetzgebung für nöthig oder nützlich halten, in Beziehung auf welche Unsere Staats- und Departementsminister Uns keine Anträge gemacht haben, so soll der Gegenstand dem zuständigen Ministerialdepartement zur Bearbeitung und Abfassung eines Gesetz- oder Verordnungsentwurfes zugefertigt werden, worauf Wir sodann auf die vorhin bemerkte Weise verfahren werden. 2) Die Budgets der verschiedenen Ministerialdepartements vor dem Anfange eines jeden Rechnungsjahres. Sollten besondere Umstände eine Ueberschreitung des Budgets von einiger Erheblichkeit nothwendig machen, so ist dazu jedesmal Unsere Genehmigung erforderlich. 3) Wichtige außerordentliche Finanzmaßregeln. 4) Die Prüfung der jährlichen Verwaltungsdarstellungen Unserer Staats- und Departementsminister und der monatlichen Hauptcasse-Extracte Unsers Staats- und Finanzministers (§. 5). 5) Die Ernennungen a) der Gesandten, Residenten, Geschäftsträger, Legationssecretäre, Generalconsuln und Consuln; b) der Referenten in den Ministerialdepartements und der Mitglieder aller Landescollegien, zu welchen letztern aber nicht die dabei angestellten Secretäre zu rechnen sind; c) der Oberstforstmeister, Forstmeister und Forstjunker; d) der ersten und zweiten Beamten auf Unsern Aemtern; e) der Präsidenten der verschiedenen Provinziallandschaften und Ritterschaften; der Präsidenten und Vicepräsidenten der allgemeinen Ständeversammlung; f) der Professoren bei der Universität Göttingen; des Historiographen, und der Archivare; g) des Stadtdirectors und Stadtgerichtsdirectors Unserer Residenzstadt. 6) Die Ernennung und Bestätigung der evangelischen und römisch-katholischen Geistlichen, welche im Range höher stehen, als Pfarrer und Prediger. 7) Die Ernennung zu den Dignitäten in den männlichen und weiblichen Stiftern und Klöstern, wie auch die Verleihung von Canonical- und Vicarien-Präbenden und Anwartschaften in den männlichen und weiblichen Stiftern und Klöstern. 8) Neue Besoldungen und Besoldungszulagen, insofern letztere nicht bereits etatsmäßig sind. 9) Ertheilung von Titeln, welche den Character von Rath oder einen noch höheren verleihen. Dasselbe gilt von Rangertheilungen. 10) Bewilligung lebenslänglicher Pensionen. 11) Gnadengeschenke, Remunerationen und außerordentliche Unterstützungen, insofern die, in den Budgets der Ministerialdepartements dazu ausgesetzten Fonds nicht hinreichen. 12) Entlassung vom Dienste im Disciplinarwege solcher öffentlichen Diener, welche nicht lediglich zur Classe der Richter gehören, auch nicht auf Kündigung stehen, nach Anhörung des darüber von Unserm Staatsrathe Uns zu erstattenden Gutachtens. 13) Die Bestätigung der Criminalurtheile, wodurch auf Todesstrafe, oder auf lebenslängliche öffentliche Arbeitsstrafe erkannt worden ist, ohne Unterschied, ob zugleich ein Antrag auf Begnadigung gemacht wurde oder nicht. 14) Die Begnadigung der, zur Strafe des Todes oder zu einer mehr als fünfjährigen öffentlichen Arbeitsstrafe verurtheilten Verbrecher. 15) Abolitionen crimineller Untersuchungen. 16) Uebertragung der Zuständigkeit eines Gerichtes auf eine andere ordentliche Gerichtsbehörde, nachdem Wir darüber

Digitized by Google

das Gutachten Unsers Staatsraths vernommen haben. 17) Stiftung von Fideicommissen und Majoraten, wie auch Ertheilung der Lehnbriefe über fürstliche und gräfliche Lehne. 18) Standeserhöhungen und Verleihungen von Vitalstimmen in der ersten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung. 19) Ertheilung der Erlaubniß zur Tragung fremder Orden und Ehrenzeichen. 20) Veräußerungen oder Belastungen Unserer Domainen, wovon jedoch diejenigen ausgenommen sind, welche, in Folge der, unterm 23. Juli 1833 verkündigten, Ablösungsordnung Statt finden. 21) Die Stadtverfassungs-Urkunden und die Bestätigung wichtiger öffentlicher Anstalten. 22) Alle wichtigeren Sachen, welche die Verhältnisse zum teutschen Bundestage betreffen oder in den auswärtigen Angelegenheiten vorkommen, vorzüglich wenn es auf Abschließung von Verträgen ankommt. 23) Entscheidung der unter den Ministerialdepartements über ihre Wirkungskreise obwaltenden Streitigkeiten, nachdem Wir das Gutachten Unsers Staatsrathes darüber eingezogen haben. 24) Beschwerden über die von Unsern Ministerialdepartements begangen seyn sollenden Geschäftsverzögerungen. Diese Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. — Hannover, den 14. November 1837. — Ernst August. — Gesehen: G. von Schele."

Die (im vorgestrigen Blatte erwähnte) königliche hannoversche Cabinetsverordnung, den Huldigungs- und Diensteid betreffend, lautet folgendermaaßen: „Ernst August ꝛc. Die erfolgte Regierungsveränderung macht ein neues Formular für den, Uns zu leistenden, Huldigungseid erforderlich. Wir haben daher ein solches entwerfen lassen und befehlen allen Behörden des Königreichs, in den vorkommenden Fällen des angeschlossenen Formulars sich zu bedienen. Nachdem Wir durch Unser Patent vom 1. November d. J. erklärt haben, daß die verbindliche Kraft des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833 erloschen sei, so haben sämmtliche Behörden, wie dieses sich ohnehin von selbst versteht, die abzuleistenden Dienstleide auf gedachtes Staatsgrundgesetz auf keine Weise zurückzudehnen. Die gegenwärtige Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Hannover, 14. November 1837. Ernst August. Gesehen: G. von Schele." — Huldigungseid, wie er den Dienseiden zu präsmittiren ist. Dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ernst August, König von Hannover, königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc., unserm Allergnädigsten Herrn, sollt Ihr geloben und schwören einen Eid zu Gott und auf ein heiliges Wort: daß Sr. königl. Majestät Ihr wollet treu, hold und unterthan seyn, Dero Bestes wissen und nach äußerstem Vermögen befördern, Arges aber, so viel an Euch ist, kehren, wehren und warnen, auch in Rath und That nicht seyn, darin wider Hochsterwehnte Sr. königl. Majestät oder Dero Lande und Leute gehandelt, gerathen oder gethan werden möchte, sollte, wolle oder könnte. Wenn aber Sr. königl. Majestät nach dem Willen des Allmächtigen (das doch seine göttliche Güte lange Zeit zu verhüten, gnädiglich geruhen wolle) mit Tode abgehen würde, alsdann Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und Deroselben ehelieblichen männlichen Erben, nach dem Rechte der Erstgeburt in absteigender Linie, wenn aber Deren keine vorhanden sind, sodann denjenigen Prinzen des königlichen Hauses, welchen die Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt zusteht und deren ehelieblichen männlichen Erben in absteigender Linie, und wenn auch Deren nach dem unerforschlichen Rathe der göttlichen Vorsehung keine mehr vorhanden seyn sollten, alsdann des regierenden Herrn Herzogs von der jetzigen Wolfenbüttelschen Linie fürstlichen Durchlauchtigkeit, und den succeffionsfähigen männlichen Leibeserben der Wolfenbüttelschen Linie, und zwar allezeit nach dem Rechte der Erstgeburt, obiges Alles gebührend leisten wollet."

Die Hannoversche Zeitung gibt in ihrem Blatte vom 22. November ausführlichere Nachrichten über die Reise Sr. Majestät des Königs, Höchstwelcher namentlich in den Städten Celle, Medingen und Lüneburg von dem Zuruf der treuen Bevölkerung begrüßt worden ist. In Medingen äußerten sich Se. Majestät folgendermaaßen: „Ich danke Ihnen, und freue Mich herzlich der Gesinnungen, welche Sie im Namen der sämmtlichen Unterthanen des Amtes Medingen ausgesprochen haben. Es bestand früher zwischen dem Fürsten und seinem Volke das Verhältniß eines Vaters zu seinen Kindern und der Kinder zu ihrem Vater. Was könnte schöner und beglückender auf Erden seyn, als ein solches Verhältniß. Sie lassen Mir nur Gerechtigkeit widerfahren, wenn Sie die Ueberzeugung hegen, daß es Mein sehnlicher Wunsch und eifriges Bemühen ist und seyn wird, Mein gutes treues Volk nach Kräften glücklich zu machen. Aber Sie werden auch bemerken, daß der Fürst Mensch bleibt, nur beschränkte Kräfte besitzt und bei dem besten Willen doch keine Wunder thun kann, daß jede Verbesserung und Erhöhung der allgemeinen Wohlfahrt Zeit, weise Umsicht und Besonnenheit erfordert, und daß die eifrigen, treuen Bemühungen der Unterthanen mit denen ihres Landesherrn zu dem Zwecke sich verbinden müssen. Das lassen auch Sie sich angelegen seyn, und vertrauen Sie dabei Meiner Liebe zu Meinem Volke und Meiner Gerechtigkeit und Milde, womit Ich dasselbe unter Gottes Beistand glücklich zu machen wünsche und hoffe."

Wien, den 1. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 28. November den Kreishauptmann im V. O. W. W., Heinrich Grafen O'Donell, in die erledigte Kreishauptmannsstelle im O. U. M. B. in Niederösterreich allergnädigst zu übertragen geruht.

Am 1. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		236.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	605.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅛.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1104.

Digitized by Google

№ 337

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 3. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.625	283. 4z. 8p.	+ 1.4	NW. mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.616	28 3 7	+ 1.8	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.669	28 4 1	+ 1.3	NW. stark.	Wolken.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 29. November melden: „Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos sind vom 17. und aus Amurrio. Der Infant Don Sebastian befand sich damals noch bei Don Carlos. Das Geschäft der Militärorganisation wird in allen Provinzen mit der größten Thätigkeit betrieben. Sämmtliche in Navarra conzentrirten Carlistischen Streitkräfte warten auf die Bewegungen Espartero's, zu dessen Empfang sie sich anschicken. — Durch eine Privatcorrespondenz aus Pamplona vom 15. hat man über die blutigen Hinrichtungen, deren Schauplatz diese Stadt gewesen ist, einige Details erhalten. Am 13. Nachmittags, nachdem die ganze Truppe auf dem Platze Taconera versammelt war, richtete der General Espartero, in Bezug auf die in den Mauern dieser Stadt verübten Morde, eine sehr scharfe Anrede an die Soldaten. Gegen den Brigadier Leon Iriarte sich wendend, sagte er, daß das auf eine so schändliche Weise vergossene Blut um Rache schreie. Hierauf ließ er den gedachten Brigadier, seinen Secretär Zavalo und zwei Offiziere, Vorticar und Gurrea, verhaften und in die Citadelle führen. Die Trailleurs und Flanqueadores sind auf der Stelle entwaffnet worden; die Offiziere und Unteroffiziere dieser Corps wurden zum Theil in die Citadelle, zum Theil in das Seminar abgeführt. — Am 16. um halb 5 Uhr Nachmittags sind, nach Aussage von Reisenden, Iriarte und vier Offiziere erschossen worden. Inzwischen waren Individuen wurden eben zum Tode vorbereitet. Man fügt noch bei, daß es dem Artillerie-Obersten Pina (Capcha), der auch hätte erschossen werden sollen, gelungen sei, zu entkommen.“ — Die Correspondance d'Espagne nennt unter den in Pamplona Erschossenen auch den bekannten Brigadier Zugarramurdi.

Die Correspondance d'Espagne gibt über die Beweggründe der Rückkehr des Don Carlos nach Navarra folgende Aufschlüsse: „Als die königlichen Truppen sich Madrid näherten, wurde Kriegsrath gehalten und man berathschlagte, ob man die Hauptstadt angreifen solle oder nicht. — Villareal, ein Mann von Kopf und Entschlossenheit, sprach sich für die Affirmative aus, und die navarresischen, guipuzcoanischen, alavesischen und biscayischen Chefs unterstützten diese Ansicht. Moreno war der Meinung, daß der Angriff wohl gelingen würde, daß man sich aber in Madrid nicht würde halten können und daß es demnach, besser sei, sich gar nicht darauf einzulassen. Diese Meinung wurde von Villareal und den Uebrigen lebhaft bestritten, die sich darauf stützten, daß man das Volk unverzüglich bewaffnen könne, daß man in der Stadt zwanzigtausend Gewehre und sechzig Kanonen finden und es mit diesen Mitteln leicht seyn würde, Espartero aufzuhalten. — Der König, aus Besorgniß, daß er genöthigt werden könnte, die getreuen Unterthanen, die zu seinen Gunsten die Waffen ergriffen haben würden, der Wuth der Christinos preiszugeben und so vielleicht den Untergang von Madrid herbeizuführen, theilte die Ansicht Moreno's. Der Angriff wurde verschoben und der Zwiespalt unter den Chefs nahm so überhand, daß der König das Commando persönlich übernehmen und Moreno absehen mußte. Villareal und la Torre sind nach Estella geschickt worden, wo sie bereits angekommen sind. — Der Rückzug nach den Provinzen ist mit großen Beschwerden verbunden gewesen, nicht durch die Verfolgung Espartero's, aber wegen der Beschaffenheit des Landes, welches die Expedition durchziehen mußte. Es sind einige Ruhetage und eine neue Organisation nöthig gewesen.“ — Zu diesen Details fügt die Gazette du Languedoc noch Folgendes bei: „Die von der Correspondance d'Espagne mitgetheilten Thatsachen waren auch uns zugekommen, wir hielten sie aber noch nicht zur Publicität geeignet; auch sind sie, wenn gleich im Ganzen richtig, doch unvollständig. Man muß noch weiter zurückgehen. — Nach der Niederlage des Barons (sic) Herrera waren Villareal, Cabrera, la Torre und einige andere Chefs der Meinung, daß man Oraa unverzüglich angreifen und schlagen müsse, was auch leicht gewesen wäre, denn der Christinische Chef würde von weit zahlreicheren und durch den Sieg, den sie so eben erfochten hatten, begeisterten Truppen unversehens überfallen worden seyn. Moreno theilte diese Meinung nicht und wollte, daß man gegen die Hauptstadt marschire, die, wie er sagte, sich alsgleich für Carl V. erklären dürfte, sobald die königliche Armee unter ihren Mauern erscheinen würde. Die rasche Ankunft Espartero's lähmte die Bewegung der Carlisten vor Madrid und dann geschah es so, wie die Correspondance berichtet. Wir müssen noch beifügen, daß Moreno, dem nichts anderes zur Last fällt, als daß er in einer Combination gefaßt wurde, auf die er nicht rechnen zu können glaubte, wirklich Pässe erhalten und die Armee verlassen hat.“

Großbritannien und Irland.

Am 23. November hielten beide Parlamentshäuser Sitzungen. — Im Oberhause wurde eine Petition von Sheffield überreicht, worin über gewisse Mängel der Reformbill geklagt und um Abhülfe gebeten wird. Lord Brougham, der diese Petition unterstützte, erklärte bei dieser Anlasse, er sei der festen Ueberzeugung, daß die Reformbill dem dabei beabsichtigten Zwecke nicht entspreche, weßhalb er glaube, daß es durchaus nöthig sei, neue Abänderungen damit vorzunehmen, die sich nicht auf einzelne Nebendinge beschränken, sondern die Wesenheit der Maaßregel selbst betreffen; namentlich müsse das Wahlrecht eine größere Ausdehnung erhalten. Diese Erklärung, die so ziemlich im Einklang mit den radicalen Wünschen des Hrn. Walker und seiner Genossen steht, schien gro-

Digitized by Google

ße Sensation im Hause zu erregen, ohne jedoch vor der Hand irgend eine Gegenbemerkung zu machen. — Im Unterhause zeigte H. Blewitt, nach Erledigung einiger andern Geschäfte, an, daß er am 29. folgende Resolutionen in Vorschlag bringen werde, „daß es eine große „Verletzung der Privilegien des Hauses sei, wenn jemand „des Recht oder den Anspruch irgend einer einzelnen „Mitgliedes, in diesem Hause zu sitzen, auf andere Weise, „als durch eine nach den Gesetzen und Vorschriften dieses „Hauses überreichte Bittschrift anfechte oder in Zweifel „stelle; — daß jede Verbindung einer gewissen Anzahl „von Personen zur Sammlung von Subscriptionen zur „Unterstützung von Bittschriften gegen die Wahl irgend „eines Mitgliedes des Hauses, und die Verwendung sol„cher Subscriptionen oder eines Theils derselben zu einem „solchen Zwecke, ein Eingriff in Freiheiten der Unterthanen sei, und daß ein Privilegienausschuß (Committee of privileges) das Verfahren einer im London-Kaffeehause gehaltenen Beersammlung, in welcher H. Andrew Spottiswoode, Buchdrucker Ihrer Majestät, den „Vorsitz führte, untersuchen und darüber an das Haus „Bericht erstatte, und daß die Berathung über sämmtliche „Wahlpetitionen so lange verschoben werde, bis dieser Aus„schuß seinen Bericht erstattet habe." — Lord Stanley erhob sich und sagte: da er gehört habe, daß das Ministerium von einem Theile derjenigen, die es zu unterstützen pflegen, zu einem Uebereinkommen gezwungen worden sei, demzufolge über Wahlpetitionen nicht eher berathen werden solle, bis nicht eine Bill, die man hierüber einzubringen beabsichtige, durchgegangen sei, so müsse er in seinem und seiner Freunde Namen den edlen Lord (J. Russell) ersuchen, ihm seine Absichten hierüber kund zu geben, da nichts auf der Erde die Herren auf seiner (Lord Stanley's) Seite des Hauses bewegen werde, einem solchen Vorschlag beizustimmen. — Lord J. Russell gab eine ausweichende Antwort, erklärte jedoch, daß es, wenn andererseits die Ansicht deutlich hervorteten sollte, das bestehende Gesetz zu Parteizwecken zu verdrehen, und den Versuch zu machen, einige offenbar gültig und gesetzliche Wahlen zu annulliren, ein Gegenstand ernster Erwägung werden dürfte, ob es nicht nothig sei, auf Mittel zu denken, einen solchen Versuch zu vereiteln. — Lord J. Russells Erwiderung wurde von Ministerialfreunden aller Farben im Hause mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. — Nun erhob sich der Kanzler der Schatzkammer, und stellte den Antrag auf Niedersetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Civilliste vor der Entscheidung dieser Frage unter der neuen Regierung. Der Finanzminister ging hierbei in umständliche Details über diesen Gegenstand ein und sprach noch bei Abgang der Post.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. November legte H. Hume eine Bittschrift von Sir Robert Sidney vor, worin über den hohen Betrag der bei Wahlpetitionen zu erlegenden Sporteln geklagt wurde. Der Bittsteller führte an, daß im vorigen Jahre die Sporteln bei einer Committee 1950 Pf. betragen haben. Auf eine an ihn gestellte Anfrage erklärte Lord J. Russell, er gedenke den Antrag zu stellen, daß vor den Weihnachtsferien keine Wahlpetitionen in Berathung gezogen werden mögen. — Hierauf wurden Bittschriften gegen verschiedene Wahlen, worunter die zu Marylebone, vorgelegt. Nun erhob sich Lord Bevelon (Sohn des Botschafters in Paris, Grafen Granville), und legte den Bericht über die von ihm beantragte Antwortsadresse vor. — Diese Gelegenheit ergriff das neu gewählte Mitglied für Westminster, H. Leader, um im Sinne seiner Partei (der radicalen) über die von Lord J. Russell in der vorhergehenden Sitzung aus Anlaß des Wakley'schen Amendements abgegebenen Erklärungen sich zu äußern. „Ich erlaube mir," sagte er, „heute Bemerkungen, deren ich mich gestern aus Discretion enthalten zu müssen glaubte. Der Minister (Lord J. Russell) hat erklärt, daß er einer weiteren Reform des Repräsentativsystems seine Zustimmung versagen werde; diese Erklärung hat unsere Hoffnungen untergraben, sie wird dem Ministerium, dessen Mitglied er ist, unzhlbringend werden, sie entzieht ihm das Vertrauen der Volksvertreter. (Hört!) Der edle Lord konnte sich durch den Beifall, mit dem seine Erklärung von den Oppositionsbänken aufgenommen wurde, von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen. Sie hat ihn als einen Anhänger des Vertrags begrüßt, der in den Augen der Tories die beiden Abtheilungen der Aristokratie auf immer verbindet; doch dieser Vertrag ist ohne die Genehmigung des Volkes ratificirt worden. (Heiterkeit auf den Oppositionsbänken.) Ich kenne die ganze Unqunst, welche sich an das Wort Veränderung knüpft, ich weiß, was Lächerliches sich mit dem Gedanken einer Reform der Reformacte verbindet; wenn aber ein Volk Veränderungen verlangt, so geschieht dieß nie bloß und allein mit Hinsicht auf die Veränderung selbst, sondern es will Genugthuung, weil es sich in einer schlechten Lage befindet. (Vereinigung und Murren auf den Oppositionsbänken der Tories.) Wenn eine Lage unerträglich geworden ist, so muß man sie wohl ändern. (Beifall auf den Bänken der liberalen Mitglieder.) Warum sollte das Volk, das bereits die Reformacte erhalten hat nicht auch jetzt noch die Reform dieser Acte erhalten? (Das Gemurmel unter den Tories wird stärker; die ironischen Vereinigungen der Obersten Sibthorp werden besonders hörbar.) Diese Unterbrechungen setzen mich weder in Erstaunen, noch bringen sie mich außer Fassung; ich weiß, daß das Land von dem jetzigen Ministerium nichts zu erwarten hat. Wenn die Wünsche des Volks von dem edlen Lord (J. Russell) und seinen Collegen mißkannt werden, wessen kann sich dann eine Bevölkerung von ihnen versehen, die mit geringerer Gewalt aus gerüstet ist, um ihre Rechte geltend zu machen? (Hört!) Sie begreifen, daß ich hier von der Lage Niederca nada's handelt, das nicht allein bei der Frage interessirt ist, ob will dem Hause beweisen, daß der Widerstand der Regierung gegen die gerechten Wünsche des Volks eine ruhige, gesittete und friedliche Nation zu offener Empörung treiben kann. Ich hoffe, daß dieß Beispiel für die Regierung Ihrer Majestät nicht verloren gehen wird. Nachdrückliches Hört! von mehreren irischen Mitgliedern.) Mein ehrenwerther Freund (Roebuck), so lange der rechtschaffene, beredte und geschickte Vertheidiger der Rechte von Niedercanada, sitzt nicht mehr auf diesen Bänken (Gelächter unter den Tories); ich bedaure es, und das ganze Reich wird es mit mir und mit Canada bedauern. Ich werde an seiner Stelle dem Hause die Lage Canada's auseinandersetzen. Der edle Lord (Russell) hat uns erklärt, daß verhöhnende Maaßregeln vorgeschlagen werden würden; ich frage Sie aber, welche Maaßregeln dürfen die Canadier von einem Manne erwarten, der sich weigert, den Wünschen des Volkes nachzugeben? Verweigert uns die Reform der Nationalvertretung etwa, um sie den Canadiern zu bewilligen? (Verneinung.) Ich behaupte, daß das englische Volk diese Reform fordert, und zwar wegenda dringendere als in den Grafschaften. (Lebhafte Verneinungen auf den Torybänken.) Die Grafschaften werden Ihnen dieß mit einmüthig erhobener Stimme sagen. (Nein, nein!) Schon im verganenen Jahre sagte man, daß verhöhnende Maaßregeln alle gutgesinnten Canadier wieder vereinigen sollten; aber ein tiefer Unwille und die lebhafteste Animosität erhoben sich nach Ankunft

Digitized by Google

jener sogleich als unconstitutionell und tyrannisch erklärten Maaßregeln in Canada. Das canadische Volk hat ernstlich von Trennung gesprochen. Oeffentliche Versammlungen haben Statt gefunden; diejenigen, welche Theil daran nahmen, sind auf die willkürlichste Weise bestraft, auf die roheste Weise behandelt worden. Was ist der Erfolg hiervon? Die Canadier befinden sich nahezu in einem Zustande der Empörung. Wenn das Haus, um sich zu überzeugen, daß diese Angaben frei von aller Uebertreibung sind, die Lesung einiger Documente anhören will, so wird es sich gestehen, daß die Erbitterung der Canadier nicht — wie man fälschlich behauptet hat — von einem Gefühle der Rivalität zwischen den französischen und englischen Canadiern herrührt, sondern durch ungerechte Bedrückung hervorgerufen und genährt wurde. Nicht Niedercanada allein hat sich gegen die Beschlüsse der Regierung erhoben: zu Lanark, in Obercanada, ist in öffentlicher Versammlung erklärt worden, daß man sich diesen abscheulichen Beschlüssen nicht unterwerfen und mit den Bewohnern von Niedercanada gemeine Sache machen werde. Noch in andern Orten Obercanada's sind Versammlungen gehalten worden, in denen ähnliche Beschlüsse durchgingen. Das Haus kennt den Geist nicht, der die Canadier beseelt. Man stelle sie als von Natur friedfertige Menschen dar, die es nicht wagen würden, der englischen Macht zu trotzen. Weit gefehlt! Die Kirchspiele organisiren sich allenthalben in Compagnien Freiwilliger unter den Befehlen von Officieren der Miliz. Die canadische Presse spricht ohne Unterlaß von dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, dem Unglück Burgoyne's und der Auflösung der englischen Armeen. Der Vindicator vom 6. October enthält folgende bedeutungsschwere Stelle: „Das 85ste Regiment soll, wie es heißt, während des Winters an den Flüssen „campiren; wo wird es im Frühjahr seyn?“ Bei jeder Bewegung unserer Truppen kann man sicher seyn, die Frage zu hören: „Wo werden sie im Frühjahr seyn?“ Gerade so, wie wir fragen könnten, wenn von dem Ministerium die Rede ist: „Wo wird es im Frühjahr seyn?“ (Gelächter.) Ich sage es dem Ministerium offen, wenn es sich hartnäckig jeder Systemsverbesserung widersetzt, so wird sein Bestand und seine liberale Verwaltung von kurzer Dauer seyn.“ (Hört!) H. C. Wulter (gleichfalls ein Radicaler) äußerte: „Es ist unmöglich, in den von dem edeln Lord in der gestrigen Sitzung gegebenen Erklärungen nicht den Beweis zu finden, daß er nur einen Vorwand gesucht hat, einer großen Anzahl seiner vormaligen Anhänger die Meinung recht derb ins Gesicht zu sagen. Ich hege indeß noch die Hoffnung, daß der edle Lord uns Anlaß geben werde, von diesen Vermuthungen zurückzukommen; sollte er aber im Gegentheil entschlossen seyn, auf dieser neuen Bahn zu beharren, so hat er wohl gethan, dieß zu erklären. (Beifall und Hört!) Ist er der Unterstützung seiner alten politischen Freunde müde, so hat er recht gethan, daß er die Citrone weit wegwarf, nachdem er den Saft ausgedrückt hatte. (Gelächter und Hört!) Die englischen Reformer werden in diesem Falle ein Urtheil über eine überraschende Abtrünnigkeit zu fällen haben. (Hört!) Der edle Lord war, da er die Reformbill vorlegte, weit entfernt, so zu sprechen, wie er es gestern gethan hat. Im letzten Parlament würden Worte über die geheime Abstimmung, wie er sie gestern vorbrachte, die Ausschließung des edlen Lords vom Ministerium herbeigeführt haben.“ (Hört!) Nun erhob sich Lord J. Russell und erwiederte: „Ich fühle vor Allem, wie wichtig es sei, auf den mir gemachten Vorwurf zu antworten: daß ich einen Verwand, mit meinen politischen Freunden zu brechen und Entschuldigungen gesucht habe, um mich einer andern Partei anzuschließen. Ich sage laut, daß man niemals noch eine ungegründetere Beschuldigung gegen das Benehmen eines Staatsmannes vorgebracht hat. (Beifall.) Ich hatte gestern beschlossen, auch nicht die geringste Frage zu berühren, die eine herbe Discussion herbeiführen konnte; aber ich hatte mir zugleich auch vorbehalten, meine Gedanken hinsichtlich der Fragen, die ich als ungelegen oder gefährlich erachten würde, offen zu sagen, ohne Scheu vor Angriffen oder falschen, übelwollenden Deutungen. Es ist hier, wie ich glaube, der Ort zu bemerken, daß gewöhnlich oft zu wenig in ihren Forderungen gehen, wenn sie der Regierung das ihrer Meinung nach zu deren Dauer ausschließlich geeignete System vorschreiben wollen. Der Bestand der Regierung ist mir natürlich nichts weniger als gleichgültig. Ich lege hier kein Bekenntniß von Principien ab, ich sage nicht, ob ich im Amte bleiben oder ins Privatleben zurücktreten möchte (hört!); aber ich wünsche, daß man vor Allem überzeugt sei, daß, wenn ich zwischen Beibehaltung meines Amtes und der gezwungenen Annahme fremder Meinungen und der Vorkehrung von Maaßregeln zu wählen hätte, die ich meiner Ansicht nach als nachtheilig und verderblich für das Land betrachten müßte, meine Wahl nicht zweifelhaft seyn könnte. Es ist Bedürfniß für mich, daß das Haus fest hiervon überzeugt sei, und daß von dieser Ueberzeugung jede gegentheilige, mich entehrende Beschuldigung schwinde. (Lauter Beifall.) Ich antworte dem Antrager, der mich hinsichtlich der siebenjährigen Parlamentsdauer und der geheimen Abstimmung mit mir selbst hat in Widerspruch bringen wollen, daß ich mich bei Vorlage des Reformplanes auf die Erklärung beschränkte, daß die Regierung oder jedes Mitglied des Hauses später das Recht haben solle, die siebenjährige Parlamentsdauer und die Ballotage in Frage zu stellen; ich sagte bei, daß das Haus wohl überlegen möge, ehe es ein System genehmige, welches die Verantwortlichkeit dem Wähler übertrage, und daß, wenn es die Dauer des Parlaments ermäßige, es dieselbe nicht so sehr verkürzen möge, daß dem Lande und der Geschäftserledigung Nachtheil daraus erwachse. (Hört!) Hinsichtlich der Parlamentsdauer habe ich drei Jahre stets für zu wenig gehalten; zu wiederholten Malen habe ich gesagt, daß sieben Jahre eine unnütze Verlängerung seien, daß aber die Entscheidung zwischen einer fünf- und einer siebenjährigen Dauer von wenig Belang sei. Was die Abstimmung durch Kugelung betrifft, so bin ich weit entfernt, so großen Werth auf diese Fragen zu legen, als Andere; meiner Meinung nach beruht das schlagendste Argument gegen die Maaßregel in ihrer wahrscheinlichen Unwirksamkeit. (Hört!) Ich glaube nicht, daß sie hinreichende Bürgschaft bieten oder die Einschüchterung verhüten würden (verdorbenes Hört!). Fast alle Anhänger der geheimen Abstimmung behaupten, man müsse allen Hausbesitzern das Wahlrecht verleihen. Müßte man etwa auch den kleinen Flecken das Wahlrecht zugestehen? Eine wichtige Autorität in dieser Sache, H. Parker, hat gesagt, daß in diesem Falle das Wahlrecht nur dazu beitragen würde, die Corruption zu vervielfältigen. (Beifall.) Richte ich meine Blicke auf die vielfältigen, hinsichtlich der geheimen Abstimmung ausgesprochenen Meinungen, so bin ich gezwungen, mich zu fragen, ob, im Fall das Parlament die geheime Abstimmung genehmigen würde, durch diese Maaßregel den Discussionen über die Zusammensetzung des Hauses ein Ende gemacht wäre? (Hört!) Es läßt sich nicht läugnen, daß die der Untersuchung rein constitutioneller Fragen gewidmete Zeit für die übrigen Gegenstände von mindestens gleicher Wichtigkeit, für die Finanzen verloren ist. (Hört!) Ich muß mithin alle diese zusammenhängenden Fragen reiflich erwägen und wohl beherzigen, daß ich nicht 1831, sondern 1837 spreche, und der erlangten Erfahrung gemäß unter-

Digitized by Google

sachen, ob es dem Lande zum Vortheil sei, wenn man eine dieser Maaßregeln annimmt, wobei ich als ausgemacht voraussetze, daß, wenn Sie ihr Ihre Zustimmung ertheilen, Sie auch die Reformacte auf neue Grundlagen stellen, das Wahlrecht erweitern, die meisten kleinen Flecken aufheben — kurz, die zwischen den Ackerbau-, Manufactur- und den übrigen Interessen des Landes bestehende Harmonie stören müssen. (Beifall auf den Torybänken.) Ich kann mich hinsichtlich dieser Frage irren, ich kann mich täuschen in Betreff des Nachtheils des gegenwärtigen Systems; allein ich erkläre, daß es besser ist, wenn man das jetzige System in seinen dilatorischen Verfügungen zu verbessern sucht, und sich bemüht, die Geschäfte des Landes unter der Reformacte zu besorgen, als ein neues Wahlsystem zu versuchen." (Beifall von den Ministeriellen und den Tories.)

Am 21. November fand in dem Reform-Clubbhaus in Pallmall eine Versammlung von mehr als hundert liberalen Mitgliedern Statt. Lord Douglas Hallyhueton führte den Vorsitz. Auf H^rn. O'Connells Antrag, den H^r. Edm. Ellice und Lord Ebrington unterstützten, wurde beschlossen, eine Deputation von neun Mitgliedern, nämlich den englischen: Lord Ebrington, HH. Ellice und C. Butler; den schottischen: Lord Hallyburton, HH. Ferguson und Bannermann; den irischen: HH. O'Connell, Shiel und French, an Lord Ruffell abzusenden, um ihm vorzustellen, wie nothwendig es sei, die Ernennung der Wahlcommittee's so lange auszusetzen, bis erst das Gesetz über Entscheidung in Wahlstreitigkeiten verbessert sei. (Lord J. Ruffell hat, wie aus der Unterhausdebatte vom 21. November ersichtlich ist, bereits erklärt, daß vor den Weihnachtsferien keine Wahlpetitionen in Betracht gezogen werden sollen.)

Consols am 23. November 93¼, ⅛.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung vom 28. November enthält folgenden Artikel: „Ueber die Ausführung der im vorgestrigen Blatte der Staatszeitung mitgetheilten Maaßregeln gegen den Herrn Erzbischof von Köln geht von dort folgende Anzeige ein: „Am Abende des 20. begaben sich der Herr Oberpräsident der Provinz, in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Ruppenthal, des Oberbürgermeisters hiesiger Stadt und des Justizrathes der hiesigen Regierung, in die Wohnung des Herrn Erzbischofs, um demselben die Allerhöchst beschlossene Inhibition seiner kirchlichen Functionen anzukündigen. Da der Herr Erzbischof von der ihm für den Fall freiwilligen Ausscheidens aus der Diöcese anheimgegebenen Wahl eines Aufenthaltsortes keinen Gebrauch machen wollte, vielmehr erklärt hatte, daß er sich nur der Nothwendigkeit fügen könne: so ward ihm eröffnet, daß in diesem Falle der Befehl S^r. Majestät ihm die Stadt Minden zum Aufenthaltsort anweise. Die Adreise dahin ward sogleich bewerkstelligt, und der Erzbischof fuhr in seinem mit 4 Postpferden bespannten Reisewagen gleich nach 6 Uhr aus seinem Hotel ab. Die zur Verhütung eines Zusammenlaufs, wie solcher in einer volkreichen Stadt bei einer Veranlassung dieser Art möglicher Weise zu gewärtigen war, erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln waren von Seiten der Polizeiverwaltung und der Commandantur getroffen; die Stadt blieb indessen am Abende des Vorfalls, wie am nächsten Tage, vollkommen ruhig und es zeigten sich nirgend Spuren einer der öffentlichen Ruhe nachtheiligen Aufregung. Die am folgenden Tage erschienenen Bekanntmachungen des Gouvernements und die Uebernahme der Verwaltung des Erzbisthums durch das Capitel haben diese Ruhe befestigt, und wenngleich eine Verschiedenheit der Meinungen über das gegen den Erzbischof eingetretene Verfahren immer noch vorhanden seyn mag, so ist doch durchaus nichts zu bemerken, daß sie sich irgendwie in bedenklicher Weise äußern werde." — Aus Minden wird gemeldet, daß die Ankunft des Herrn Erzbischofs von Köln, dem in Folge allerhöchster Befehle daselbst ein einstweiliger Aufenthaltsort angewiesen worden, am Morgen des 22. November Statt gefunden habe. Der Prälat ist in dem Commandanturgebäude abgestiegen und hat noch an demselben Tage ein nach seinen Wünschen ermitteltes Privatquartier bezogen, woselbst für seine Bequemlichkeit, wie für seine Bedürfnisse, von Seiten der Behörden mit aller Aufmerksamkeit gesorgt ist, die seine hohe kirchliche Würde in Anspruch nehmen kann. Der Herr Erzbischof scheint jedoch in großter Zurückgezogenheit leben zu wollen."

Wien, den 2. December.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchst unterzeichneten Diploms dem Feldmarschallieutenant, Militärcommandanten zu Semlin, und Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens, Carl Johann Foith, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand mit dem Prädicate „von Foithenburg" allergnädigst zu erheben geruht.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 26. November d. J. den bei der ob der ennsischen Landesregierung in Dienstleistung stehenden Hofrath, Johann Kriczka Ritter von Juden, zum staatsräthlichen Referenten allergnädigst zu ernennen geruht.

Die oberste Justizstelle hat die bei dem böhmischen Appellationsgerichte erledigte Rathsprotocollistenstelle dem Rathsprotocollisten des böhmischen Landrechtes, Anton Ungar, verliehen.

Am 2. December war zu Wien der Mittelpreis des Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞,
detto detto zu 4 pCt. in CM. —,
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛,
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —,
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —,
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —,
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM. —,
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Usо. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist erschienen: Das zehnte Heft der militärischen Zeitschrift 1837. Dieses enthält: I. Die Fortsetzung des Feldzugs 1734 in Neapel: die Schlacht bei Bitonto. II. Die Fortsetzung der Operationen gegen Paris im März 1814. III. Literatur. IV. Literarische Anzeige. V. Neueste Militärveränderungen. VI. Miszellen und Notizen Nr. 14 bis 21. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1838 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

№ 338

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 4. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.28	28 3. 6L. 09.	+ 2.2	W. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.809	28 6 11	+ 3.7	NW. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.887	28 7 11	+ 2.3	NW. still.	trüb.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 18. November zufolge fingen die vorbereitenden Sitzungen der Cortes, wegen des Zwiespalts, der sich zwischen den „Anhängern des Estatuto“ und den „Männern der Bewegung“ kund gibt, an, sehr stürmisch zu werden. In der vom 16. erreichte der Tumult den höchsten Grad. — Der unlängst zum Unterstaatssecretär im Departement des Innern ernannte Deputirte Ponja äußerte bei Vertheidigung des Ministers Mataviglena gegen Angriffe, deren Zielscheibe er neuerlich gewesen: „Die schwachen Ueberbleibsel der Insurrection von la Granja, die noch in dieser Kammer sitzen, werden darin bald für ihre Attentate büßen müssen. — Er hatte diese Worte kaum gesprochen, als heftige Reclamationen den Redner bestürmten; beleidigende Worte wurden unter den Deputirten der verschiedenen Meinungen gewechselt, wovon die Einen die Constitution von 1837, die Andern das Estatuto, Einige sogar die Republik anriefen. — „Es scheint gewiß,“ heißt es in einem Schreiben aus Madrid, „daß die beiden Perez und Mataviglil in einem Cabinetsrathe vorgeschlagen haben, mehrere Aete der letzten Cortes, als die Gesetze über die Majorate, über die Reform der Geistlichkeit, über die Nationalgarden ꝛc., zu annulliren. Der Präsident des Conseils, H. Bardaji, erklärte aber als seine Collegen, kämpfe allein gegen die reactionären Ideen, deren leidige Folgen er voraussieht; er habe erklärt, daß ihm, wenn die in Frage stehenden Gesetze annullirt würden, nichts anderes übrig bliebe, als seine Entlassung zu nehmen.“

Ueber die vorbereitenden Sitzungen der Cortes heißt es in einem Schreiben des Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 16. November: „Wenn man aus den Erscheinungen, die sich in den vorbereitenden Sitzungen der Deputirtenkammer bis jetzt darstellten, auf die Richtung schließen darf, welche in dieser Versammlung künftighin vorherrschen wird, so muß man annehmen, daß der Kampf zwischen denselben Parteien, die seit vier Jahren nach der Gewalt streben, ohne Proben ihres Berufs zur Rettung dieses Landes abzulegen, auch jetzt sich wiederholen werde. In der ersten am 13. gehaltenen vorbereitenden Sitzung der Deputirten, von denen 86 zugegen waren, erregten gleich zu Anfang zwei Umstände große Aufmerksamkeit. Der Marquis Someruelos nämlich, der von der Provinz Segretia zum Deputirten erwählt, von der Königinn aber zum Senator ernannt war, erklärte, letztere Würde ausschlagen zu müssen, weil er das erforderliche Alter nicht habe, und deßhalb in die Deputirtenkammer eintreten. Auf diese Weise handelt der Marquis der Constitution gemäß. Anders verhielt es sich mit dem Herzog von Gor. Dieser hatte freiwillig die ihm von der Königinn übertragene Senatorenwürde ausgeschlagen, und erschien nun in der Versammlung als Deputirter für die Provinz Salamanca. Ob eine solche Option zulässig sei, darüber haben die Verfasser des Wahlgesetzes zu entscheiden in ihrer Weisheit vergessen. H. Olozaga und Andere sprachen gegen die Gültigkeit des von dem Herzog gethanen Schrittes, indessen verschob man die Entscheidung bis nach erfolgter Eröffnung der Cortes. Was übrigens den Herzog von Gor zu seinem Entschluß veranlaßte, vermag ich nicht recht zu begreifen. Einige behaupten, er habe sich dadurch für einen Freund des Volkes erklären wollen. Als solcher ist er aber längst bekannt. Gewiß ist, daß die Mendizabalisten ein fürchterliches Geschrei gegen ihn erheben, und es muß daher ein Geheimniß hinter der Sache stecken. Es wurde darauf der Marquis Someruelos zum Präsidenten für die vorbereitenden Sitzungen gewählt, indem von 81 Stimmen 44 auf ihn fielen. Dieser Umstand ward als ein Sieg der gemäßigten, von ihren Gegnern aber als reactionnär bezeichneten Partei ausgelegt, da der Marquis, ein sehr begüterter Mann, sich immer als einen Freund der Ordnung und Gerechtigkeit gezeigt hat, unter Martinez de la Rosa Vicepräsident der Procuradoren war, und im Jahre 1836 bei Gelegenheit des Streites über die Wahlbezirke dem Minister Mendizabal eine Niederlage bereitete, in Folge dieser die Cortes auflöste. Die den Freunden der Mäßigung entgegengesetzte Partei, d. h. die bisherigen Anhänger Mendizabals, die sich selbst „Patrioten“ oder „Exaltirte“ nennen, hatten den H. Zumalacarregny zum Präsidenten bestimmt. Allein dieser Mann, der in den letzten Cortes für die Interessen Calatrava's und Mendizabal's nicht weniger heftig stritt, als sein verstorbener Bruder für die des Prätendenten, erhielt nur 34 Stimmen. Die beiden Secretäre, von denen der eine 44, der andere 43 Stimmen erhielt, wurden auch aus der gemäßigten Partei genommen. Darauf ernannte man eine Commission zur Prüfung der Vollmachten, und die Wahl fiel auf die HH. Castro mit 43, Puche mit 42, Fontan mit 41, Arrazola mit 45, Rodriguez Leal mit 44 Stimmen. Diese fünf Personen sind sämmtlich Todfeinde des Mendizabalismus. Sie sehen also aus den angegebenen Zahlen, daß die Moderirten bis jetzt eine feste Majorität von etwa 10 Stimmen (44 gegen 43) über die „Exaltirten“ haben, und daß eine dritte unabhängige Partei noch nicht hervorgetreten ist. Vorgestern berichtete die Vollmachtscommission bereits über die Wahlacten der einzelnen Provinzen; fast alle wurden genehmigt, nachdem man beschlossen hatten, über die persönliche Fähigkeit der Deputirten erst nach Eröffnung der Cortes zu entscheiden. Nur über die Zulassung des Justizministers Mataviglil erhob sich ein heftiger Streit, weil er nach seiner Ernennung zum Deputirten zum Minister ernannt, und deß-

Digitized by Google

halb einer neuen Wahl unterworfen sei. Gestern wurde jedoch entschieden, daß H. Mataviglí vorläufig zugelassen, und die Hauptfrage bis nach Eröffnung der Cortes verschoben werden solle. — Bei der ebenfalls am 13. erfolgten Eröffnung des Senats waren 42 Mitglieder zugegen, von denen der Herzog von Castroterreño als der älteste den Vorsitz nahm. Nachdem man darauf eine Commission zur Prüfung der Legitimationen ernannt hatte, trennte sich die Versammlung. — Die Lage der HH. Hennings en und Grüneisen, von denen ich Ihnen schrieb, hat sich verschlimmert. Der Ministerpräsident hat zwar in Folge der Reclamationen des englischen Gesandten dem General Buchana den Befehl zugeschickt, sie beide in Freiheit zu setzen, „um, wie es in der Note des Sr. Bardaji heißt, vor ganz Europa den Beweis zu führen, daß die Großmuth der rechtmäßigen Regierung sich selbst auf die Vertheidiger des Absolutismus und der Inquisition ausdehne;“ allein der General Buchana, der kein sonderlicher Freund der Engländer ist, weigert sich, jenen Befehl zu vollziehen, unter dem Vorwande, seine Soldaten würden aus der Freilassung jener Personen schließen, daß England die Sache der Königin nicht mehr unterstütze, und deßhalb den Muth verlieren. Dieß klingt ziemlich spöttisch; indessen scheint der Gesandte entschlossen zu seyn, keine weitern Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. — Cabrera, der mit 10,000 Mann die Provinz Valencia überschwemmte, und bis auf eine halbe Meile von der Stadt vorrückte, ist endlich am 8. von dort aufgebrochen, um seine Beute, deren Werth man auf 5 Millionen Realen berechnet, nach Cantaviejа in Sicherheit zu bringen. Oraa, der am 5. mit 11 Bataillons von Teruel abmarschirt war, kam, ohne Cabrera anzugreifen, am 9. mit seinen Truppen vor Valencia an, versah sich mit Lebensmitteln und Geld, und marschirte dann nach Murviedro, wo er noch am 11. gewesen seyn soll. Forcadell, Esperanza und Tallada hatten sich am 6. mit 5000 Mann und 300 Pferden von Cabrera getrennt, und drangen am 7. in Xativa ein, wo sie reiche Beute machten. Am 8. überfielen sie Concentaina und bedrohten die reiche Fabrikstadt Alcoy. Heute heißt es hier, sie hätten am 11. Fuente la Figuera und Villena besetzt*). Alle Nationalmilizen flüchteten nach Murcia. Auf eine solche Weise werden die reichsten Provinzen Spaniens eine Beute der Carlisten, ohne daß die Regierung Hülfsmittel aus ihnen ziehen kann. — Der bekannte Ramorino wurde von dem Ministerium Calatrava eingeladen, nach Madrid zu kommen, um ein Commando zu übernehmen; er war bereits in Valladolid eingetroffen, als ihm der jetzige Kriegsminister den Befehl zuschickte, sich nicht weiter zu bemühen.“

Vom Kriegsschauplatze bringt der Moniteur vom 26. November keine neueren Berichte. — Einem Schreiben aus Mont-Louis (im Departement der Ostpyrenäen) vom 20. zufolge stand Tristany mit 5000 Mann in der Nähe von Puycerda; Urbistondo wurde unverzüglich erwartet; gleich nach seinem Eintreffen sollte die Belagerung von Puycerda eröffnet werden. — Dem Madrider Eco del Comercio zufolge streifte der Carlistische Guerillaschef Blanco in den Gebirgen von Burgos; er hatte sich am 11. zwischen Covarrubias und Salos de los Infantes gezeigt. — Ueber den Stand der Dinge in Estremadura, wo die Carlisten Truxillo bedrohen, und alle Communicationen durch Carlistische Guerillas unterbrochen sind, entwirft das Eco eine lamentable Schilderung.

*) Neueren Nachrichten zufolge sollen sie vor den Thoren von Alicante gestanden haben.

Portugal.

In der Cortessitzung vom 3. November wurde die Discussion fortgesetzt, ob Erzbischöfe und Bischöfe zu Senatoren gewählt werden können. In der Abstimmung fiel die Stimmenmehrheit bejahend aus. Darauf theilte der Minister des Innern die Nachricht mit, daß in Unter-Beira die Ruhe durch Guerillas gestört worden sei, welche den Infanten Dom Miguel proclamirt; allein das Gouvernement habe solche Maaßregeln getroffen, daß die spanischen Guerillas, welche an den Gränzen herumschwärmten, nicht eindringen könnten, und allenthalben wo Miguelistische Guerillas sich blicken ließen, würden sie von den Nationalgarden geschlagen. Nur eine dieser Carlo-Miguelistischen Guerillas, aus spanisch-Carlistischer Cavallerie und Miguelistischer Infanterie zusammengesetzt, sei von Sabugal nach Covilhaa gerückt und habe daselbst die Nationalgarde überrumpelt, sich darauf wieder nach Sabugal zurückgezogen. Ihre Stärke sei 150 Mann und unter ihnen sei der ehemalige Miguelistische Brigadegeneral Rebocho und der Professor Hortensio aus Coimbra. Der Minister sagte ferner, aus einer aufgefangenen Correspondenz vom September ersehe man, daß eine Miguelistische Verschwörung existire, unter welcher werde darin gesagt, daß Dom Alvaro sich mit 8 bis 9000 Mann der portugiesischen Gränze nähere, die Rebellen zu unterstützen; in einem andern Schreiben werde gesagt, daß man loschlagen würde, wenn Carlistische Truppen an der Gränze erschienen, was auch wirklich später eingetroffen. Was den Remechido betreffe, so sei dieser geschlagen worden, und in Folge dessen streiften jetzt die gestreuten Trümmer der Bande in der Provinz umher und trieben allerhand Unfug. Jose Estevaõ verlangte, um diesen Unruhen Gränzen zu setzen, die Einführung von Kriegsgerichten und die augenblickliche Erschießung aller derjenigen, die mit Waffen in der Hand ergriffen würden. Lionel meinte, daß man gegen Remechido nie etwas ausrichten würde, man müßte denn alle Bewohner der Serra von Algardien zwingen, Haus und Hof zu verlassen, nur dann würde dem Remechido alle Unterstützung entzogen seyn. Lionel meinte, ein solches Beispiel würde vielleicht von guter Wirkung seyn. Die Einwohner der Serra belaufen sich aber auf einige Tausende, und wenn man sie nun von Haus und Hof vertreibt, wer soll diese Tausende ernähren? Und werden diese Tausende, welche dem Remechido die Recruten zu seinen Unternehmungen liefern, wohl so gut seyn und bloß auf einen Befehl das Ihrige mit dem Rücken ansehen, um Hunger und Elend zu ertragen? Würde nicht durch eine solche Maaßregel die Bande des Remechido um so Viele stärker werden, da dann die Unglücklichen und Brotlosen im Lande sich vermehren würden? Cesar Vasconcellos sagte, Remechido werde so lange existiren, als man noch irgend Einem verzeihe, der mit den Waffen in der Hand gefangen werde; wenn ihm morgen drei- oder vierhundert solcher in die Hände fallen sollten, er würde sie Alle erschießen lassen! — Die meisten Deputirten, deren Speisezeit herangekommen, hatten sich während dieser Hin- und Herreden davongeschlichen, so daß der Saal ganz leer wurde und der Präsident die Sitzung aufheben mußte, ohne daß die Anträge des Jose Estevaõ weiter beachtet wurden.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. November zufolge war der nach Adrianopel verwiesene vormalige Minister des Innern, Pertew Pascha, in jener Stadt in der Nacht vom 6. auf den 7. gedachten Monats mit Tode abgegangen.

Der Kapudan-Pascha ist am 11. November mit der

von ihm befehligten Escadre in den Bospor eingelaufen. — Der Stadthalter von Adrianopel, Emin Pascha, ist an demselben Tage in Konstantinopel angelangt.

Rußland.

Das Journal von Odessa vom 10. November theilt nunmehr nähere Nachrichten über die Maaßregeln mit, die daselbst seit dem constatirten Ausbruche der Pest angeordnet worden. Zunächst ist ein Ausschuß zusammengetreten, der alle diejenigen Anordnungen leitet, die auf den Handel Bezug haben und die mit möglichster Rücksicht auf den commerciellen Verkehr in Ausführung gebracht werden. Der Generalgouverneur, Graf Woronzoff, der von seiner nach der Krimm unternommenen Reise vor einigen Tagen zurückgekehrt ist, hat unterm 7. November eine Proclamation erlassen, in welcher er die Einwohner für den Fall, daß sich die Pest noch mehr ausbreiten sollte, auf eine allgemeine Absperrung vorbereitet. Schon vor seiner Ankunft war die Stadt, nachdem sich die Pest sowohl in dem mit dem Hafen in Verbindung stehenden Theile der Quarantaine als in der Kaserne des Bataillons der Sanitätswache gezeigt hatte, innerhalb ihrer Circumvallationslinie cernirt worden. Eine Commission ist ernannt worden, um zu untersuchen, auf welche Weise die Seuche ihre Schranken überschritten hat, in denen sie bisher so oft gebannt geblieben. Der Generalgouverneur erinnert daran, daß die Krankheit auch im Jahre 1829 in Odessa und zwar auf viel bedenklichere Weise aufgetreten. Gleichwohl ist es damals gelungen, den Keim derselben bald zu ersticken. Im Innern der Stadt ist bisher nur ein einziger Fall vorgekommen, doch außerhalb derselben sind mehr als zwanzig Personen von der Pest ergriffen worden. Da inzwischen seit dem 8. kein neues Erkrankungsfall angemeldet worden, so hegt man mit Rücksicht auf die angeordneten strengen Sperrmaaßregeln die besten Hoffnungen. Außerhalb der städtischen Circumvallationslinie sind bereits zwei Märkte für Lebensmittel eröffnet worden; doch darf eine directe Verbindung mit diesen Märkten natürlich nicht Statt finden. Der Generalgouverneur ist persönlich ungemein thätig, um überall gleich bei der Hand zu seyn, wo man seines Beistandes bedarf.

Spätern Nachrichten aus Odessa vom 20. November zufolge hatte sich bis dahin in der Stadt kein neuerer Pestfall ereignet, wohl aber waren mehrere in der Vorstadt Moldowanka vorgekommen, weßhalb selbe nunmehr von der Stadt abgesperrt worden ist.

Am 23. November ist der von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen für das Königreich Polen ernannte Consul, Hr. Anatole Bronier, mit seiner Gattinn von London in Warschau angekommen und hat seine Wohnung im englischen Hotel genommen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich in ihren raisonnirenden Artikeln mit der durch die Enthüllungen Lord J. Russells entstandenen Spannung zwischen dem Ministerium und den Radicalen. Die Times vermuthet, die Spannung werde nicht lange dauern, da dem Ministerium vermittelst seines Patronats Mittel genug zu Gebote stehen, um die widerstrebenden Radicalen oder Papisten, die voll von Gier nach einem Gericht von seinem Tische seien, zu seinen Werkzeugen zu machen. Der Courier erklärt, die Regierung hätte durch die Annahme der von Hrn. Wakley gemachten Vorschläge einen Selbstmord begangen, indem bei einer starken torystischen Minderheit im Hause der Gemeinen und einer torystischen Mehrheit im Hause der Lords einige Nachgiebigkeit gegen den torystischen Theil des Volkes nothwendig sei. Uebrigens hält der Courier die Frage über die geheime Stimmgebung für wichtiger, als Lord J. Russell, indem die Minister allgemein von dieser Maaßregel Schutz hoffen. Der radicale True Sun sagt, es sei jetzt nichts Anderes mehr zu erwarten, als eine bleibende Spaltung zwischen den Whigs und Reformers, d. h. Radicalen. Dasselbe Blatt behauptet, die vornehmsten Mitglieder der liberalen (d. h. wohl wieder radicalen) Partei seien im Begriffe, ein freundschaftliches Erinnerungsschreiben an die Minister zu erlassen, worin gesagt werde, daß die Minister, wenn sie sich nicht bessern und unmittelbarer an wesentliche Maaßregeln zur Reform des Parlaments anschließen, nicht mehr auf die Unterstützung der liberalen Partei sich verlassen dürfen. In gleichem Sinne wollen die Radicalen von Westminster eine Versammlung veranstalten. Wie früh durch Lord J. Russells Erklärung die englischen Radicalen dem Ministerium entfremdet worden sind, ergab sich auch bei einem Festmahle, welches der Londoner Arbeiterverein (Working Men's Association) zu Ehren der bei der letzten Wahl durchgefallenen Radicalen, wie der HH. Bowring, Oberst Thompson, Roebuck ꝛc. und der Parlamentsmitglieder, welche für das allgemeine Wahlrecht sind, veranstaltete. Nach Beendigung des „fünfstündigen" Festmahls, welches in White Conduit-House Statt fand, sprach Dr. Wade das Toastas, welches nach einer Anzahl in dem torystischen Herald folgendermaaßen schloß: „Wir bitten dich, o Herr, du mögest uns mit deiner Macht und Gnade beistehen, daß wir auf der Bahn des Radicalismus fortwandeln mögen, zur Ehre Gottes und zum Wohl des ganzen Menschengeschlechtes!" Der Erste unter den Rednern war Hr. Roebuck, im vorigen Parlamente Mitglied für Bath, dessen Radicalismus auf Begriffen von Volkssouveraineität und allgemeinem Stimmrecht beruht, welche, so weit es in England möglich, ganz an den französischen Republikanismus streifen. Er warf Whigs wie Tories entschieden als gleicherweise der Aristokratie angehörend, von welcher das Volk selbst sich darnieder halten lasse. Sein Toast galt „dem Volke, und möge es einsehen, daß politische Gleichheit Seerechtigkeit ist, und Einheit die einzige Gewalt, um sie zu erzwingen!" In gleichem Sinne sprachen Oberst Thompson und der College des verstorbenen William Cobbett in der Vertretung von Oldham, Hr. Fielden. Hr. Leader, auf welchen die Radicalen große Hoffnungen setzen, äußerte, er verabscheue die Whigs und die Tories; nur in dem Grad des Abscheues mache er einen Unterschied, indem er die Whigs nicht für ganz so schlecht halte, wie die Tories. Es sei aber unnütz, jetzt noch von Whigs und Tories zu reden, indem die Whigs als Partei einen Selbstmord begangen und dadurch aufgehört haben, als besondere Partei zu existiren. Die einzigen Parteien, die einander jetzt gegenüber stehen, seien die Aristokratie und die Demokratie. Hr. Hindley verglich den Toryismus mit der finstern Nacht, den Whigismus mit der Dämmerung, den Radicalismus mit dem hellen Glanze der Mittagssonne. Hr. Wakley erklärte, wenn er das Whigministerium unterstützt, so sei dies geschehen, weil Irland es verlangt habe. Sein Toast lautete: „Unsern irischen Brüdern; mögen die baldGleichheit der politischen Rechte und einen umfassenderen Antheil an den Segnungen ihres Landes gewießen, oder als unabhängig sich befestigen auf den Trümmern der Partei!" Daniel O'Connell trat, unter jubelndem Beifalle, auf der Platform vor, um zu danken. Er wünschte der Versammlung Glück, daß sie die erste Versammlung in England sei, in der Irland mit einem solchen Toaste begrüßt werde. Er sehe daraus, fuhr er fort, daß sie anfangen, einander zu verstehen. Da die Whigs, wie die Tories, sich gegen das allgemeine Stimmrecht ausgesprochen haben, so nenne er sich hinfort nicht mehr einen Whig-Radicalen,

Digitized by Google

sondern einfach einen Radicalen. Es sei gesagt worden, man solle die Whigs wie die Tories hassen. Er hasse die Tories aufrichtig, müsse aber sagen, daß die Whigs um Irlands willen nicht den gleichen Haß verdienen. Er glaube aufrichtig, daß die gegenwärtigen Minister ernstlich darnach streben, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er werde nicht für sie stimmen, wo sie, wie bei der canadischen Frage, im Unrecht seien; für Irland aber seien die Whigs unendlich besser, als die Tories. Wenn die Tories bei wieder ans Ruder gelangen, so müßte das Land zum Bürgerkrieg schreiten oder sich zu einer peinlichen Unterwerfung fügen. Lieber aber, als zum Bürgerkriege zu schreiten, würde er sich sogar parteiische Friedensrichter, parteiische Sheriffs, parteiische Richter gefallen lassen und zusehen, wie die Macht und der Reichthum des Staates zur Unterdrückung des Volkes angewendet würden. So sehr er übrigens um Irlands willen die Beibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums wünsche, so entschieden tadle er doch die letzten Erklärungen Lord J. Russells. Hinsichtlich der Veranlassung dazu aber müsse er gestehen, daß sein ehrenwerther Freund, Hr. Wakley, nicht klug gehandelt habe. Schließlich sprach er sich entschieden für die geheime Abstimmung aus. Es ist bemerkenswerth, daß einer der ausgezeichnetsten und einflußreichsten Radicalen, Sir W. Molesworth, an diesem Feste nicht Theil nahm.

O'Connell hat in seinem Streite mit dem irischen Ultraradicalen, Sharman Crawford, den Agitator in Briefen des Verraths gegen Irland beschuldigt hat, das letzte Wort gesprochen. „Da Sie mich," sagt O'Connell in einem Schreiben an seinen Gegner, „beschuldigten, ich verkaufe mein Vaterland um des Patronats willen, so fordere ich Sie einfach auf, dieß zu beweisen, nur einen einzigen Fall, eine einzige Anstellung im irischen Staatsdienste zu nennen, die auf meine Empfehlung erfolgt ist. Sie haben keinen einzigen Fall genannt. Ihre Ausrede, Ihre sehr ungezierende Ausrede ist, daß Sie in dieser Sache gänzlich unbekannt seien. Sie fragen mit läppischer Einfalt, wie Sie einen Fall ausfindig machen können, wenn weder ich, noch die Regierung Ihnen einen verrathen. Mit mädchenhafter Bescheidenheit fügen Sie bei: „Soll ich die Privatmittheilungen belauschen, welche zwischen Ihnen und Ihrer Majestät Regierung Statt gefunden haben mögen? Wäre es mir auch möglich, so würde ich doch keine so verächtliche Handlung begehen." Sie, ich bedauere, sagen zu müssen, daß es noch weit verächtlicher ist, unbesonnen und fälschlich einen Mann von öffentlichem Character zu beschuldigen, er habe die Sache des Volkes verrathen." O'Connell schließt sein Schreiben mit den Worten: „Und nun schicke ich mich an, für immer Abschied von Ihnen zu nehmen. Schreiben Sie tausend und einen Brief gegen mich! Sie haben mich der Mühe enthoben, sie zu beantworten oder auch nur zu lesen. Nur darauf los geschrieben! Ehe wir uns aber trennen, erlauben Sie mir, Ihnen unendliches Mitleid und großmüthige Vergebung auszudrücken. Lassen Sie mich noch zum Abschied ein Wort des Rathes beifügen. Es wird gut seyn, wenn Sie ihn genau befolgen. Machen Sie nie mehr einen Angriff gegen Jemand, ohne etwas von der Sache zu verstehen, oder einen Beweis zu haben. Es bleibt mir nur noch übrig zu schließen: So lebe wohl und wenn für immer — nun denn, für immer lebe wohl! Mögen Sie tausend Jahre leben! Daniel O'Connell."

Zu Broadford in Yorkshire sind in Folge der Einführung des neuen Armengesetzes Ruhestörungen vorgefallen, welche die Anwendung der bewaffneten Macht nöthig machten.

Man hat in London Nachrichten aus Bombay auf der Westküste von Hindostan bis zum 27. September erhalten. Dieselben wurden durch das Dampfschiff „Atalanta" nach Suez und von da durch H^R^ Waghorn, permittelst eines französischen Dampfschiffs, nach Marseille befördert. Die Handelsnachrichten aus Calcutta (bis 12. September geh end) lauten sehr ungünstig. Die Preise der Producte sind bedeutend gefallen. Geld ist selten und das Gouvernement hat der Handelschaft auf Opium und Baumwolle, die nach China bestimmt sind, einen Vorschuß gemacht. — Der bekannte methodistische Missionär Joseph Wolff hat sich, nachdem er in Arabien und an der Küste des rothen Meeres große Beschwerlichkeiten ausgestanden hatte und fast der Ruhr unterlegen wäre, an Bord eines nach den vereinigten Staaten bestimmten Fahrzeugs eingeschifft. — Am 28. Juli ist in der Bay von Bengalen das von Calcutta nach Mauritius bestimmte Dampfschiff „Andromeda" zu Grunde gegangen. Der Capitän und drei von der Mannschaft ertranken.

Frankreich.

Am 14. November verließen der Herzog von Nemours und der Prinz Joinville Algier; ersterer schiffte sich an Bord des Dampfschiffes „Phare" nach Oran ein, letzterer trat wieder seinen Dienst an Bord des „Herkules" an, welche die Richtung nach der Meerenge von Gibraltar eingeschlagen hat, um seine Fahrt nach Brasilien fortzusetzen.

Die zu Prüfung der Eisenbahnpläne niedergesetzte Commission hat den Antrag gestellt, daß die politisch wichtigen Bahnen, die von Paris nach Brüssel, Straßburg, Lyon, Marseille, Bordeaux und Bayonne, auf Staatskosten ausgeführt, die Handelsstraßen aber und die Zweigbahnen jener großen Linien an Privatgesellschaften überlassen werden sollen.

Die Actiengesellschaft des vor einigen Tagen eingegangenen republikanischen Vierzigfranken-Blattes Monde ist von dem Handelsgerichte für bankrutt erklärt worden.

Victor Hugo hatte vor dem Handelsgerichte gegen das Theatre Français geklagt, weil dieses vertragswidrig die Wiederholung seiner Tragödien Hernani, Marion Delorme und Angelo verweigert habe. Er verlangte für die bisherige Nichtaufführung eine Entschädigung im Betrage von 30,000 Fr. (in Frankreich beziehen bekanntlich die dramatischen Schriftsteller einen bestimmten Theil des Ertrags jeder Aufführung ihrer Stücke) und die baldige Aufführung jener Trauerspiele. Das Handelsgericht fällte sein Urtheil dahin, daß der Director des Theatre Français, Vedel, an Victor Hugo eine Entschädigung von 6000 Fr. zu bezahlen und den Hernani binnen 2, Marion Delorme binnen 3, den Angelo binnen 5 Monaten festlend, bei einer Strafe von 150 Fr. von jedem Tage für jeden weiteren Aufschub, aufführen zu lassen habe. Das Urtheil ist, auch wenn der Verurtheilte appellirt, provisorisch zu vollziehen.

Am 25. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 60. 3 Percents Fin Courant geschlossen 80 Fr. 65.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 339

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 5. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.033	283. 8L. 5p.	+ 2.1	WNW. schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.958	28 8 9	+ 3.2	NNW. ——	trüb.
	10 Uhr Abends	27.942	28 8 7	+ 1.7	NW. still.	Regen.

Portugal.

Durch das Dampfboot „City of Londonderry" hatte man in England Zeitungen und Briefe aus Liſſabon vom 20. November erhalten; ſie melden die Conſtituirung des neuen Miniſteriums aus folgenden Perſonen: Visconde Sa da Bandeira, Präſident des Conſeils und Miniſter des auswärtigen Angelegenheiten; Baron de Bomfim, Marine- und interimiſtiſcher Kriegsminiſter; Julio da Silva Sanchez, Miniſter des Innern; Alexander Joſe de Campos, Juſtiz- und Cultminiſtee; Joaquim de Oliveira, Finanzminiſter. — Die Debatten über die Reform der Conſtitution beſchäftigten noch immer die Cortes. Der Senat ſoll aus funfzig Mitgliedern beſtehen, welche die Krone aus 150 vom Volke ernannten Candidaten zu wählen hat. — Die Miguelitiſchen Guerillas, die ſich im Norden gezeigt hatten, waren zerſtreut; aber der Baron de Leiria und General Schwalbach, die ſich nach Spanien geflüchtet hatten, ſammeln ihre Anhänger in Orenſe, in Galicien, und ſcheinen einen neuen Verſuch zu Gunſten der Chaete unternehmen zu wollen, weßhalb ſich der portugieſiſche Miniſtee des auswärtigen Angelegenheiten an das Madeidee Cabinet gewendet hat, um die Entfernung dieſee Chaetiſtiſchen Ueberreſte vom ſpaniſchen Gebiete zu begetheen. — Dee Visconde das Antas war zum Generalinſpector der Aemee ernannt worden.

Brafilien.

Wir haben in unſern Blättern bereits erwähnt, daß der bisherige Regent von Beaſilien, Diego Antonio Feijo, reſignirt, und der Regierung wie dem Senat die Abſicht angezeigt hat, wegen ſeiner geſchwächten Geſundheit ſich nach der Provinz San Paulo zurückzuziehen. Pedro de Araujo Lima übernahm proviſoriſch die Stelle, bis zur Wahl eines neuen Regenten. An das beaſilianiſche Volk hat Feijo bei dieſer Gelegenheit folgendes Manifeſt gerichtet: „Braſilianer! Für euch ſtieg ich zu dem Poſten des erſten Beamten des Reiches empor; für euch verzichte ich auf dieſe hohe Stelle. Es will viel heißen, Menſchen und Dinge zu kennen. Ich war von der Unmöglichkeit überzeugt, euern Umſtänden angemeſſene legiſlative Maaßregeln zu erhalten, aber es wae gebieteriſche Pflicht für mich, die Schuld der Dankbarkeit zu zahlen und euch den Beweis zu geben, daß es nicht in meiner Macht ſtand, weder die Staatsbedürfniſſe zu decken, noch dem Unheil abzuhelfen, von dem ihr heimgeſucht weedet. Ich kann die Regentſchaft nicht länger behalten; ich fühle, daß ihe mich durch irgend einen andern Bürgee erſetzen müßt, der, fähigee oder glücklicher als ich, im Stande ſeyn wird, ſich die Theilnahme der übrigen politiſchen Körperſchaften zu erwerben. Ich könnte euch die unüberwindlichen Schwierigkeiten aufzählen, die ich vorherſah und erfuhe; abee wozu das? Ich habe meine freiwillige Abtretung geeechtfeetigt duech die offene Erklädeung, daß ich nicht im Stande wae zu leiſten, was ihr von mir ewartet. Ich gebe euch die Macht zurück, die mir ſo großmüthig anvertraut wurde, weil ich nicht wünſche, die Hoffnung auf Vortheile, deren ihr bedürft, die ich aber nicht im Stande bin zu verſchaffen, länger bei euch zu unterhalten, indem ich zugleich meine dankbare Anerkennung für das Veetrauen ausſpeeche, das ihr mie gewähetet. Ich habe Alles gethan, was in meinen Kräften ſtand. Welches Schickſal die Vorſehung mie für die Zukunft auch immer beſtimmt haben möge, ich bin beaſilianiſcher Bürger und weede als ſolcher meine Schuldigkeit gegen das Vaeeland erfüllen. Rio de Janeiro, 19. September. Diego Antonio Feijo." — Das neue Miniſteeium beſteht aus folgenden Perſonen: Miniſter des Innern, Araujo-Lima; Finanzminiſtee, B. P. Vasconcellos; Handelsminiſtee, Calmon-Dupin; Maeineminiſteer, J. Rodeigues-Torres; Miniſtee dee auswäetigen Angelegenheiten, Maciel-Monteiro; Kriegsminiſteer, S. do Rego-Baeeos.

Spanien.

Die neueſten Pariſee Jouenale vom 27. November beingen Nachrichten aus Madrid von 19. gedachten Monats, an welchem Tage die Regentinn die gewöhnliche Seſſion der neuen Cortes mit folgender Rede eröffnet hat: „Heeeen Senatoren und Deputirte! Ich fühle jedeezeit das lebhafteſte Vergnügen, ſehe ich in dieſem Raume mich umgeben von den Repräſentanten der Nation, die ich als die feſteſte Stütze des Thrones und der Geſetze betrachte, welche die Freiheit des ſpaniſchen Volkes verbürgen. Zum zweiten Male habe ich es für ſchicklich erachtet, daß meine zarte Tochter, die Königinn Donna Iſabel II., dieſem feierlichen Acte beiwohne, auf daß ſich ihrem Her-

gen die Liebe zu den Institutionen einpege, die ihre dereinstige Regierung und die Nation, die sie zu beherrschen berufen ist, glücklich machen sollen. — Ich erhalte fortwährend von den auswärtigen Mächten, welche die Königinn anerkannt haben, Zeugnisse der Freundschaft und des guten Einverständnisses. — Obgleich ich den Eintritt des Königs von England, Wilhelms IV., bewein, so gereicht es mir doch zum Troste, daß seine erhabene Nachfolgerinn, die Königinn Victoria, von den nämlichen Gesinnungen wie ihr erlauchter Oheim beseelt, Sr. Majestät dem Könige der Franzosen und der Königinn von Portugal, den Unterzeichnern des Vertrages der Quadrupelallianz, innig verbunden bleibt. Diese Monarchen begünstigen unsere Sache mit derselben Theilnahme wie immer; ihrem edelmüthigen Beistand großentheils verdanken wir die Sicherheit unserer Gränzen und die unserer ausgedehnten Küsten durch die sorgsame Wachsamkeit der alliirten Geschwader, außerdem andere wirksame und gelegene Hülfsleistungen, die mein tiefes Dankgefühl mit jedem Tage mehr verpflichten. Darunter sind von hohem Werthe für unsere Sache die von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen gefaßten Maaßregeln, um die Zufuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln für die Rebellen auf der ausgedehnten Pyrenäenlinie zu verhindern, so wie die in einigen Fällen unseren Truppen gegebene Erlaubniß, über das französische Gebiet zu ziehen. Die Cabinette, mit denen wir nicht in gleichen Verhältnissen stehen, zeigen sich darum nicht feindselig gegen Spanien, und es ist zu hoffen, daß sie, besser berichtet von den neuerlichen Erfolgen unserer Waffen und von dem einmüthigen Entschlusse der Spanier, um jeden Preis den Thron ihrer Königinn aufrecht zu halten, in ihrer Politik einige Aenderung eintreten lassen, besonders wenn das grausame Verfahren des Prätendenten bei seinem Einfall in das Innere der Monarchie zu ihrer Kenntniß gelangt. — Nachdem die Krone durch ein Specialgesetz der Cortes angemessenerweise ermächtigt worden, Friedens- und Freundschaftsverträge mit den neuen Staaten des spanischen Amerika auf der Basis der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit abzuschließen, freut es mich, Ihnen zu eröffnen, daß ich im Namen der Königinn den Vertrag ratificirt habe, der in Madrid zu Ende Decembers des vorigen Jahres zwischen Spanien und der Republik Mexico abgeschlossen ward, indem ich mir schmeichle, daß diese Versöhnung zwischen zwei Brudervölkern für das eine und andere Land unberechenbare Wohlthaten hervorbringen werde. Von gleichen Gefühlen bin ich beseelt hinsichtlich der übrigen amerikanischen Staaten, und zum Beweise dessen habe ich die Häfen Spaniens den Handelsschiffen Venezuela's und Montevideo's geöffnet. — Eben so habe ich die Capitulationen über Frieden, Schutz und Handel ratificirt, die durch den Generalcapitän der Philippinen dem Sultan und den Datus der Sulubinseln bewilligt worden. — Die Mißhelligkeiten, die zwischen dem Militärgouvernement von Ceuta und den Mauren des Gränzlagers vorfielen, sind auf befriedigende Weise beigelegt. — Mit Bedauern nehme ich wahr, daß die Weigerung des Cabinets von Turin, einigen spanischen Consularagenten das regium exequatur zu ertheilen, die Unterbrechung unseres Handelsverkehrs mit jenem Lande veranlaßt hat; doch bereit, denselben auf dem Fuße, der immer bestanden, wieder herzustellen, werde ich die erste Gelegenheit, die dazu mich einladet, nicht vorübergehen lassen, ohne indessen der Ehre des Thrones und der Würde der Nation etwas zu vergeben. — Meine Regierung hat getrachtet und trachtet fortwährend die Wunden zu heilen, welche durch die verheerenden Streifzüge des rebellischen Prinzen, bei denen die Bevölkerungen so ausgezeichnete Proben von Muth und Loyalität ablegten, dem Lande geschlagen worden sind. — Dem Eifer, womit meine Regierung sich dieser Aufgabe widmet, verdankt man es, daß die Industrie sich aufrecht hält, und daß der Handel nicht völlig gelähmt ist. Der Ackerbau, die Gewerbe, die Straßen und Canäle werden mit einer Sorgfalt gepflegt, die mit den Widerwärtigkeiten, worunter sie leiden, in Verhältniß steht; die Wohlthätigkeitsanstalten und der öffentliche Unterricht erhalten die Unterstützung, welche die Regierung ihnen zuzuwenden vermag, und alle Verwaltungszweige behaupten sich in einem minder zerrütteten Zustande, als man, wenn man Spaniens jetzige Lage betrachtet, erwarten sollte. — Unsere überseeischen Provinzen erfreuen sich der tiefsten Ruhe, und die unermeßliche Mehrzahl ihrer friedlichen Bevölkerung steht eine Wohlthat in dem Entscheid, daß sie nach besonderen Gesetzen regiert werden sollen, die ihnen Wohlfahrt und Gedeihen sichern. Meine Regierung schützt diese wichtigen Besitzungen mittelst der unerläßlichen Schiffsstationen an den Inseln Cuba und Puerto-Rico, so wie im mexicanischen Golf. Unsere Kriegsmarine entfaltet daselbst jenen Eifer und jene Ausdauer, wodurch sie sich in allen Zeiten so glänzend ausgezeichnet hat, desgleichen versteht sie auf das befriedigendste den nöthigen Dienst an den Nordküsten der Halbinsel und an der Küste Cataloniens. Das Ministerium dieses Departements wird Ihnen einen Gesetzentwurf zur Vervollkommnung der obern Leitung der Flotte, so wie auch den Entwurf zu einem neuen Handelscodex vorlegen. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Gerechtigkeit die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung ist, geht mein Streben dahin, die Hemmnisse zu beseitigen, die der damalige Zustand der Dinge auf einigen Puncten ihrer freieren und ungehinderteren Thätigkeit entgegenstellt. — Da der Civilcodex bereits fertig, und der Codex der Strafgesetze und des Strafverfahrens seiner Beendigung ganz nahe ist, so wird die Regierung sich beeilen, dieselben der Erwägung der Cortes vorzulegen, so wie auch die Gesetzentwürfe zur Organisation der Gerichtshöfe, zur Bestimmung ihrer Befugnisse und der Art ihrer Ausübung, der Stellung der Richter und ihrer Verantwortlichkeit.

Digitized by Google

Während der seit Eröffnung der vorigen Legislatur abgelaufenen Zeit waren die Kriegsoperationen thätiger und wichtiger als in jeder frühern Epoche des Bürgerkriegs. — In dem Lande, das die Wiege und auch der Hauptschauplatz der Empörung war, besiegt, versuchten die Rebellen in andern Provinzen das Glück, das dort sie im Stiche ließ. Doch beständig verfolgt, in Catalonien und Valencia geschlagen, erfuhren sie endlich vor dieser Hauptstadt die letzte und bitterste Enttäuschung. Viele von Ihnen waren Augenzeugen des imposanten Schauspiels, das Madrid darbot, als der Feind vor dessen Angesicht zu kommen wagte. Auch ich war dabei gegenwärtig, und nie werden in meiner Erinnerung die lebhaften Zurufe patriotischer Begeisterung und Treue verklingen, die von allen Seiten ertönten, als ich mit meiner erlauchten Tochter durch die Reihen der Tapferen fuhr, die sehnlich den Kampf verlangten. Ihr kennt das Resultat. Furcht und Verzweiflung bemächtigten sich des Feindes, und zurückgeworfen, so weit es ihn zu erreichen möglich war, floh er, um seinen Verdruß in seinen alten Schlupfwinkeln zu verbergen. Auf seiner Flucht und Zerspengung ließ er in einigen Provinzen einzelne Banden zurück, die, von dem gebirgigen Terrain begünstigt, die Ortschaften überfallen und manchmal die Communicationen auffangen; doch die Regierung hat bereits energische Maaßregeln zu ihrer Vernichtung ergriffen, und diese werden ohne Zweifel in sehr kurzer Zeit ihre Wirkung thun. — Das Heer und die Flotte haben, unter den Befehlen ihrer berühmten Anführer, sich neue Ansprüche auf meine und der Nation Dankbarkeit durch den Eifer und die Hingebung erworben, die sie in diesem kurzen, aber mühseligen Feldzug bewiesen. Gleicherweise muß ich der kräftigen Mitwirkung ehrenvolle Erwähnung thun, welche die Seemacht Ihrer britannischen Majestät mit der ihr eigenthümlichen Unerschrockenheit und Entschlossenheit geleistet hat. — Wenn in einigen Corps die Kriegsdisciplin auf einen Augenblick erschlaffte, und beklagenswerthe Verbrechen begangen wurden, so hat deren Haupturheber sehr bald die strenge Strafe getroffen, und meine Regierung wird Sorge tragen, daß so bedauerliche Excesse sich nicht wiederholen. — Die Minister werden zur Prüfung und Berathung der Anträge mitwirken, die in der vorigen Legislatur unerledigt blieben, und von denen zu wünschen ist, daß sie im nächsten Jahre, nach vorgängiger Discussion und Genugthuung, in Gesetzkraft treten. — In Folge der großen Schwierigkeiten, die ein hartnäckiger Kampf veranlaßt, dessen Dauer mein Herz tief betrübt, können die Finanzen des Staates keineswegs den erfreulichen Zustand darbieten, der so sehr zu wünschen wäre. Die vorigen Cortes bewilligten meiner Regierung edelmüthig die Mittel, welche die Lage des Landes gestattete, um den Forderungen des Staatsdienstes zu begegnen, und namentlich um den Ausfall zu decken, auf den man gegen Ende des laufenden Jahres rechnete; aber obgleich die Regierung für Flüssigmachung dieser Hülfsmittel mit Eifer sorgt und sorgen wird, so muß man doch im Auge behalten, daß unglücklicherweise gerade die Natur derselben sie so schnell und vollständig zu realisiren hindert, als die gebieterischen Rücksichten des Schatzes es erheischen. — Meine Regierung wird es sich fortwährend ernstig angelegen seyn lassen, die Administration aller bestehenden Auflagen zu verbessern, ihr Einkommen zu vermehren und ihre Ausgaben zu vermindern, den Staatshaushalt zu regeln und in allen Zweigen der Verwaltung die Ersparungen einzuführen, die mit der guten Besorgung des Dienstes verträglich sind. — Endlich wird meine Regierung nicht versäumen, in dem Maaße, wie die Umstände sich verbessern, ihr gebührendes Augenmerk auf die innere und auswärtige Staatsschuld zu richten, deren Zinsen, wegen der Dringlichkeit und Schwere der Bedürfnisse des Schatzes, seit einem Jahre leider unbezahlt geblieben sind. — Dieß, meine Herren, ist in Kürze der Zustand der Nation. Wenn er nicht so gedeihlich ist, wie mein Herz glühend wünscht, so ist die Schuld den Uebeln beizumessen, welche die grausame Geißel des Bürgerkriegs mit sich bringt. Indessen versichere ich Sie, daß die schnelle Beendigung dieses Krieges immer das Hauptziel meines Strebens seyn, und auf das meine Regierung mit allem Eifer und aller Thätigkeit hinwirken wird. Ohne Zweifel werde ich bei Ihnen stets die Mitwirkung finden, die mir nöthig seyn mag, um einen so wichtigen Zweck zu erreichen, so wie um die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten und darüber zu wachen, daß die von uns beschworne Verfassung unverbrüchlich beobachtet werde, wozu die Eintracht und vollkommene Harmonie unter den Staatsgewalten viel beitragen wird."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Pau vom 21. November: „Die Carlisten betreiben mit Eifer ihre Reorganisation; die Bataillons werden alle auf 800 Mann gebracht, die Artillerie in Oñate mit Lafetten versehen, die Magazine concentrirt; für das nächste Frühjahr verspricht man eine Expedition von 20,000 Mann mit Artillerie, Andere sagen zwei, eine nach Castilien, die andere nach Galicien. Unterdessen bestätigt es sich, daß Don Carlos mit seinen Generälen und sogar mit seinem Neffen Don Sebastian unzufrieden ist; Sanz und Villareal sollen ebenfalls abgesetzt worden seyn. Jetzt in Gunsten stehen Guergue, Manolin Garcia, der Vicekönig von Navarra, Carmona sein Unterbefehlshaber, Bafilio Garcia u. dgl.; indessen müßte die Sache der Carlisten nothwendig leiden, wenn die Chefs, welche dieselbe bisher mit Eifer und nicht ohne Glück vertheidigt haben, nach und nach außer Spiel kommen, um gefälligern Mittelmäßigkeiten Platz zu machen. Wundern müßte man sich aber, wenn es jetzt das erste Mal wäre, über das Phlegma, womit die Christinischen Generale allem dem zusehen. Espartero ist ganz damit beschäftigt, über die Reste der Exaltirten, welche vor einigen Monaten Excesse gegen die

Digitized by Google

politischen Freunde des Generals beginnen, eine spätere Gerechtigkeit ergehen zu lassen. Er ist, wie Sie schon wissen werden, mit 21 Bataillons in Pamplona angekommen. Am 13. versammelte er einen großen Theil der Truppen in der Citadelle, entwaffnete den Rest der Tiradores, verhaftete den Oberſten Leon Iriarte und mehrere Kaufleute; man ſetzt hinzu, am 16. seien Iriarte, der Kaufmann Mutilua und einige Tiradores erſchoſſen worden. Am 15. war eine Colonne nach Larrasoaña aufgebrochen, und ſeitdem hat man erfahren, daß ſie bis Balcarlos durchgedrungen. Der Carliſtiſche Vicekönig Garcia beobachtet ſeit dem 13. dieſe Bewegungen mit 8 Bataillons bei Erice, zwei Meilen von Pamplona, auf dem Wege nach Lecumberri. Der linke Flügel der Chriſtiniſchen Armee unter Fermin Iriarte iſt zwiſchen Miranda und Vitoria."

Der Don Sens behauptet, die Regierung habe drei telegraphiſche Depeſchen aus Perpignan vom 20. November 2 Uhr Nachmittags, 10 und 11 Uhr Abends erhalten, welchen zufolge Urdiſtondo vor Puycerda eingetroffen und die Belagerung dieſes Platzes von den Carliſten eröffnet worden ſei. Am 20. gegen 5 Uhr Abends hätte die Beſatzung einen Ausfall gemacht, ſei aber von den Carliſten, die ſich bei dieſem Anlaſſe der beiden dicht vor der Stadt liegenden Meierhöfe Pedraguna und Paillols bemächtigt hätten, zurückgetrieben worden.

Briefen aus Saragoſſa zufolge war daſelbſt der zweite Commandant der Provinz, Don Felix Carrera, am 18. November mit Tode abgegangen.

Großbritannien und Irland.

Im weitern Verlaufe der Unterhausſitzung vom 23. November machte der Kanzler der Schatzkammer umfaſſende Mittheilungen über die Civilliſte. Erſchlug am Schluſſe ſeines Vortrags (welcher nicht weniger als fünf der koloſſalen Spalten der Morning-Chronicle einnimmt) die Einſetzung einer Committee von 21 Mitgliedern zur Prüfung der ganzen Angelegenheit vor. Es wurden unter Andern darein gewählt: H^r. Spring-Rice, Lord J. Ruſſell, H^r. Goulbourn, Sir H. Parnell, Sir R. Peel, H^r. Palmer, Sir J. Acland ꝛc. Die Rede des Kanzlers der Schatzkammer enthält eine große Maſſe intereſſanter Details von der Regierung Georgs II. bis zur gegenwärtigen Zeit. Er lenkte die Aufmerkſamkeit des Hauſes beſonders auf diejenigen Umſtände, durch welche ſich die Thronbeſteigung der Königinn Victoria in dieſer Beziehung unterſcheide von der eines männlichen Thronnachfolgers: da 1) die Königinn kein perſönliches Vermögen beſitzt; 2) in die Revenuen von Hannover nicht ſuccedirt; 3) ihr Hof ein anderer ſeyn muß, als der eines Königs oder einer Königinn-Gemahlinn. Er bezeichnete dann gewiſſe, in dem königlichen Haushalt vorgeſchlagene Reductionen, was ihn auf die Penſionenliſte führte, im Betreff deren er ſeine und ſeiner Collegen Bereitwilligkeit erklärte, die ganze Angelegenheit einer ſtrengen, aber redlichen Unterſuchung zu unterwerfen. Auch ſollen, damit das Parlament immer eine Controlle über die Penſionen üben könne, die Verleihungen, nebſt deren Motiven und ſonſtigen nähern Umſtänden, jährlich dem Hauſe vorgelegt werden. (Großer Beifall.) Eben ſo ſoll über die (dem Souverain zukommenden) Einkünfte der Herzogthümer Cornwall und Lancaſter dem Hauſe jährlich Rechnung abgelegt werden, was dem Parlament gleichfalls bisher nicht gewährt worden war. In Betreff Hannovers ſagte der Kanzler: „Mein edler Freund hat bemerkt, er glaube nicht, daß die öffentlichen Intereſſen Englands unter der Trennung der Krone von Hannover von der engliſchen Krone leiden würden. Ich theile dieſe Meinung vollkommen. (Lauter Beifall.) Ich bin überzeugt, kein Unterthan Ihrer Majeſtät, kein Mitglied des Parlaments glaubt, daß die Intereſſen Englands, ſei's in ſeinen auswärtigen, ſei's in ſeinen innern Beziehungen, durch die Trennung von der hannoverſchen Krone einen Nachtheil erleiden werden." (Wiederholter Beifall.) Der Miniſter ſchloß ſeine lange Rede mit den Worten: „Ich bitte, Sie an die Prophezeiungen erinnern zu dürfen, welche über das Benehmen des reformirten Parlaments hinſichtlich der Civilliſte gemacht worden waren. Es wurde geſagt, die Beſtimmung der Civilliſte werde die wahre Geſinnung der Reformer entſchleiern; wir würden dabei weder unſere Pflicht thun, noch überhaupt aufrichtig und redlich zu Werke gehen. Ich glaubte dieſen Verſicherungen nicht, und an dem Hauſe iſt es jetzt, ſie Lügen zu ſtrafen. Dem Hauſe kommt es zu, die Civilliſte unſerer jungen Souveraininn in einer ſo beſonnenen, zugleich aber ſo liberalen Weiſe feſtzuſtellen, daß wir nicht in die Gefahr kommen, daß Schulden contrahirt würden, und man ſich dann immer an das Parlament um Geld wenden müßte, wie wir dieß unter den Regierungen Georgs III. und Georgs IV. ſo oft erlebt haben." — H^r. D. W. Harvey, der alte Gegner der Civilliſte-Penſionen, ſtellte das Amendement, daß alle beſtehenden Penſionen aufs genaueſte unterſucht und die Nothwendigkeit ihrer Fortdauer geprüft werden ſolle. H^r. Hume macht ſeinen radicalen Collegen darauf aufmerkſam, daß durch die Anträge des Kanzlers der Schatzkammer der Zweck dieſes Amendements vollſtändig erreicht werde. Zu allgemeinem Gelächter erhob ſich der Oberſt Sibthorp (einer der exaltirten Tories) als Unterſtützer des Amendements, das indeß von H^rn. Harvey zuletzt wieder freiwillig aufgegeben wurde.

In der Unterhausſitzung vom 24. November nahm das Haus auf die Motion Lord J. Ruſſells mit einer Majorität von 354 gegen 66 Stimmen mehrere reglementariſche Beſchlüſſe hinſichtlich der in den Debatten zu befolgenden Ordnung an. Lord J. Ruſſell erhob ſich nun und ſagte: „Die erſte Petition in Betreff der Wahlen ſoll am 12. December eingebracht werden, d. h. zu einer dem Weihnachtsfeſt ſehr nahen Zeit, während welcher es ſchwer halten wird, die erforderliche Anzahl von

Digitized by Google

Mitgliedern zusammenzubringen. Ich schlage vor, daß das Haus sich am Weihnachtsfeste bis zum 1. Februar vertage, und daß erst dann die Wahlpetitionen in Erwägung gezogen werden; da indeß das Haus sich einer so langen Vertagung widersetzen könnte, und sich vielleicht nur auf 14 Tage vertagen möchte, so stelle ich den subsidiarischen Antrag, daß in diesem Falle die Berathung der ersten Petition erst nach dem Wiederzusammentritt des Hauses Statt finde." Sir Robert Peel erhebt einige Einwürfe gegen die ministerielle Motion. Lord J. Russell kündigt nach einigen Bemerkungen Lord Stanley's an, daß er am 7. December den Tag bestimmen werde, wo die Wahlpetitionen berathen werden sollten; übrigens erklärt er sich noch nicht über die Frage, ob die Petitionen nicht lieber an ein neues Tribunal als an Committee's, wie früher, verwiesen werden sollten.

In den letzten Tagen wurde der Königinn von dem Grafen Pozzo di Borgo der Hofmarschall Graf Narischkin vorgestellt, der darauf an einem der folgenden Tage von der Königinn zur Tafel gezogen wurde.

Am 23. November Abends besuchte die Königinn, von der Herzoginn von Kent begleitet, im Lyceum die Vorstellung der Oper „das Liebes-Elixir."

Am 22. November fand in Guildhall, wo die Einrichtung gerade noch so war, wie beim Besuche der Königinn, der angekündigte Ball zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge Statt. Es waren gegen 2500 Personen anwesend; man bemerkte darunter den Herzog und die Herzoginn von Somerset, Lord Dudley-Stuart, Miß Coutts-Burdett (Tochter Sir Fr. Burdett's und Erbinn der Herzoginn von St. Alban's) u. s. w.

Confols am 25. November 93¼, ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine wichtige Ordonnanz vom 25. November in Betreff der Steinkohlen, nebst dem motivirten Bericht des Handelsministers, Hrn. Martin du Nord. Bekanntlich war vor anderthalb Jahren Frankreich in Bezug auf die Steinkohleneinfuhr in drei Zonen getheilt worden. Seitdem haben aber die lange Dauer des vorigen Winters, der dürre Sommer, die Zunahme der Industrie, die Eisenhütten, Runkelrübenzucker-Fabriken, Gasbeleuchtungsanstalten, Dampfschiffe und Eisenbahnen die Preise dieses Brennmaterials so sehr gesteigert und den Verbrauch so sehr vermehrt, daß die Kohlengruben in Frankreich und Belgien dem Bedarf nicht mehr genügen können. In Paris allein hat sich das Consumo seit 1789 verzehnfacht, und beträgt jetzt innerhalb der Ringmauern allein an 2 Millionen Hectoliter. Die Küstengegenden vom Canal versorgen sich schon seit anderthalb Jahren mit englischen Steinkohlen; die Normandie, die früher von Belgien und dem Nord-Departement versehen wurde, muß seit 1836 zur überseeischen Zufuhr schreiten. Rouen erhielt 445,000 Hectolitres englische, und nur 300,000 französische und belgische Steinkohle. Eben so geht in Nantes und andern Gegenden des Westens, obgleich dort die einheimische Production beträchtlich ist. Nicht bloß die Küstengegenden müssen jetzt englische Steinkohlen kommen lassen; selbst in Paris bezieht man deren aus Newcastle, trotz der hohen Fracht und des Einfuhrzolles. Der Minister schließt hieraus auf die Nothwendigkeit, die Zollgesetze in Betreff der Steinkohleneinfuhr zu revidiren, und einstweilen für die Küstengegenden, wo der Zoll am höchsten ist, denselben von 60 Cent. und von 1 Fr. auf 50 Cent. vom metrischen Centner, und an der Nordgränze (gegen Belgien) auf 15 Cent. herabzusetzen.

Der Präfect von Libourne ist nach Paris berufen worden, um dort über sein Verfahren bei der Wahl des Hrn. Thiers Rechenschaft abzulegen. Er hatte nämlich die Verhaltungsbefehle des Ministeriums nicht befolgt. Der Temps und besonders der Constitutionnel sieht hierin einen Act der Feindseligkeit gegen Hrn. Thiers. Die Charte erklärt, die Regierung müsse Ungehorsam der Verwaltungsbeamten streng und ohne Rücksicht auf Personen ahnden.

Der Generallieutenant Fleury und der Adjutant des Königs, Oberstlieutenant Dumas, sind von Constantine in Paris eingetroffen.

Am 27. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 55. 3Percents 80 Fr. 65.

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma vom 25. November enthält folgenden Artikel: „Nachdem der Unterstaatssecretär Monsignor Capaccini Sr. Heiligkeit gebeten hat, ihn des Amtes als Secretär der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten der katholischen Welt, das ihm zu beschwerlich geworden war, und dem er ohne bedeutenden Nachtheil für seine Gesundheit, zugleich nebst den andern ihm anvertrauten wichtigen Geschäften nicht ferner obliegen könnte, zu entheben, so hat Se. Heiligkeit diesem Ansuchen zu willfahren und ihm zu gleicher Zeit als Beweis Ihrer hohen Zufriedenheit für die bei Ausübung dieses Amtes geleisteten Dienste ein Canonicat an der Lateranenschen Patriarchalkirche zu verleihen geruht. — Zu gleicher Zeit haben Se. Heiligkeit das Amt eines Secretärs der Congregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten dem Monsignor Giovanni Brunelli, zweiten Secretär der besagten Congregation, zu verleihen geruht."

Teutschland.

Das königliche baierische Regierungsblatt vom 29. November enthält folgende königliche Verordnung, die Eintheilung des Königreichs Baiern betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. — Die göttliche Vorsehung hat unter Unserem Scepter mehrere der edelsten teutschen Volksstämme vereinigt, deren Vergangenheit reich an den erhabensten Vorbildern jeder Tugend und jeglichen

Digitized by Google

Ruhmes ist. In der Absicht, die Erinnerung an diese erhebende Vergangenheit mit der Gegenwart durch fortlebende Bande enger zu verknüpfen, die alten, geschichtlich geheiligten Marken der Uns untergebenen Lande möglichst wieder herzustellen, die Eintheilung Unseres Reiches und die Benennung der einzelnen Haupt-Landestheile auf die ehrwürdige Grundlage der Geschichte zurückzuführen, und so die durch alle Zeiten bewährte treue Anhänglichkeit Unserer Unterthanen an Thron und Vaterland, die Volksthümlichkeit und das Nationalgefühl zu erhalten und immer mehr zu befestigen, haben Wir beschlossen, und verordnen, was folgt: Art. I. Das Königreich Baiern bleibt, wie bisher, in acht Kreise eingetheilt. Art. II. Die acht Kreise des Königreiches nehmen folgende Benennungen an: I. Oberbaiern, II. Niederbaiern, III. Pfalz, IV. Oberpfalz und Regensburg, V. Oberfranken, VI. Mittelfranken, VII. Unterfranken und Aschaffenburg, VIII. Schwaben und Neuburg. Art. III. Der Kreis Oberbaiern begreift in sich: 1) den bisherigen Isarkreis, mit Ausnahme der Stadt Landshut, dann der Landgerichte Landshut und Vilsbiburg, welche an den Kreis Niederbaiern übergehen; die Landgerichte Altötting und Burghausen vom dermaligen Unterdonaukreise; 3) das Landgericht Ingolstadt vom dermaligen Regenkreise; 4) die Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhausen vom bisherigen Oberdonaukreise. Art. IV. Der Kreis Niederbaiern umfaßt: 1) den dermaligen Unterdonaukreis, mit Ausnahme a. des Landgerichts Cham, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, b. der Landgerichte Burghausen und Altötting, welche an den Kreis Oberbaiern übergehen; 2) die Stadt Landshut, dann die Landgerichte Landshut und Vilsbiburg vom bisherigen Isarkreise; 3) die Landgerichte Abensberg, Kelheim und Pfaffenberg, dann das Herrschaftsgericht Jaitzkofen vom dermaligen Regenkreise. Art. V. Der Kreis Pfalz bildet sich aus dem bisherigen Rheinkreise. Art. VI. Der Kreis Oberpfalz und Regensburg besteht: 1) aus dem dermaligen Regenkreise, mit Ausnahme a. des Landgerichts Ingolstadt, welches an den Kreis Oberbaiern, b. der Landgerichte Abensberg, Kelheim und Pfaffenberg, dann des Herrschaftsgerichtes Jaitzkofen, welche an den Kreis Niederbaiern; endlich c. der Landgerichte Beilngries, Eichstädt und Kipfenberg, welche an den Kreis Mittelfranken übergehen; 2) aus dem Landgerichte Cham vom bisherigen Unterdonaukreise; 3) aus dem Landgerichte Hilpoltstein vom dermaligen Rezatkreise; 4) aus den Landgerichten Kemnath, Neustadt an der Waldnaab, Tirschenreuth und Waldsassen vom dermaligen Obermainkreise. Art. VII. Der Kreis Oberfranken enthält: 1) den dermaligen Obermainkreis, mit Ausnahme der Landgerichte Eschenbach, Kemnath, Neustadt an der Waldnaab, Tirschenreuth und Waldsassen, welche an den Kreis Oberpfalz und Regensburg übergehen; 2) das Landgericht Herzogenaurach vom dermaligen Rezatkreise. Art. VIII. Der Kreis Mittelfranken fasst in sich: 1) den bisherigen Rezatkreis, mit Ausnahme a. des Landgerichts Herzogenaurach, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, b) der Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann der Herrschaftsgerichte Bissingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerstein, welche an den Kreis Schwaben und Neuburg übergehen; 2) aus den Landgerichten Beilngries, Eichstädt und Kipfenberg vom bisherigen Regenkreise. Art. IX. Der Kreis Unterfranken und Aschaffenburg wird aus dem dermaligen Untermainkreise gebildet. Art. X. Der Kreis Schwaben und Neuburg fasst in sich: 1) den dermaligen Oberdonaukreis, mit Ausnahme der Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhausen, welche an den Kreis Oberbaiern übergehen; 2) die Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann die Herrschaftsgerichte Bissingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerstein vom dermaligen Rezatkreise. Art. XI. Für die obere Verwaltung wird in jedem Kreise eine Kreisregierung, und für die obere Justizpflege ein Appellationsgericht wie bisher, bestehen. Die Sitze der Kreisregierungen und der Appellationsgerichte bleiben, so lange wir nicht anders verfügen, unverändert. Art. XII. Die Vorklinder der Kreisregierungen werden in Zukunft ausschließlich den Titel: „Regierungspräsident" führen. Der Titel „Generalcommissär" ist abgeschafft. Die Regierungspräsidenten behalten jedoch ihren bisherigen Rang. Art. XIII. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. Jänner 1838 in Wirksamkeit. Unsere Staatsministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzug beauftragt. München, den 29. November 1837. Ludwig. — Freiherr von Schenk. von Welchinger. Staatsrath von Abel. Auf Königlichen allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär, Freiherr von Kobell."

Wien, den 4. December.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchstes Cabinetsschreiben vom 14. November d. J. dem Hofrathe der k. k. obersten Justizstelle, Anton Joseph Hipper Ritter von Hippersthal, in gnädigster Berücksichtigung seiner durch funfzig Jahre eifrig geleisteten Dienste, den Freiherrenstand taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben, dd. Wien den 21. November d. J., dem ersten Dolmetsch der Internuntiatur zu Konstantinopel, Eduard von Adelburg, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 2. December d. J. die bei der ob der ennsischen Landesregierung erledigte Hofrathsstelle dem Salzburger Kreishauptmanne, Albert Grafen von Montecuccoli, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 4. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C. M. 105⅞.
detto detto zu 4 pCt. in C. M. —.—.
detto detto zu 3 pCt. in C. M. 78¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C. M. —.—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. —.—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in C. M. 604¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅛.
Bankaetien pr. Stück 1411 in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1109.

Digitized by Google

№ 340

Oesterreichischer Beobachter

Mittwoch, den 6. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.031	28 2. 8t. 6p.	+ 1.6	NNW.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.863	28 7 7	+ 2.6	NW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.865	28 7 7	+ 1.3	NW.	—	Schnee.

Wien, den 5. December.

So eben ist nachstehendes k. k. Patent erschienen:

Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol ꝛc. ꝛc.

Die teutsche Bundesversammlung hat über die Bestrafung der Verbrechen gegen den teutschen Bund, und über die gegenseitige Auslieferung der Staatsverbrecher in der Sitzung vom 18. August 1836, mit Unserer Mitwirkung und Beistimmung nachfolgenden Beschluß gefaßt:

Erster Artikel. Da nicht nur der Zweck des teutschen Bundes in der Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der teutschen Staaten, so wie in jener der äußeren und inneren Ruhe und Sicherheit Teutschlands besteht, sondern auch die Verfassung des Bundes wegen ihres wesentlichen Zusammenhanges mit den Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten als ein nothwendiger Bestandtheil der letzteren anzusehen ist, mithin ein gegen den Bund oder dessen Verfassung gerichteter Angriff zugleich einen Angriff gegen jeden einzelnen Bundesstaat in sich begreift; so ist jedes Unternehmen gegen die Existenz, die Integrität, die Sicherheit oder die Verfassung des teutschen Bundes, in den einzelnen Bundesstaaten, nach Maaßgabe der, in den letzteren bestehenden oder künftig in Wirksamkeit tretenden Gesetze, nach welchen eine gleiche gegen den einzelnen Bundesstaat begangene Handlung als Hochverrath, Landesverrath oder unter einer andern Benennung zu richten wäre, zu beurtheilen und zu bestrafen.

Zweiter Artikel. Die Bundesstaaten verpflichten sich gegen einander, Individuen, welche der Anstiftung eines gegen den Souverain, oder gegen die Existenz, Integrität, Verfassung oder Sicherheit eines andern Bundesstaates gerichteten Unternehmens, oder einer darauf abzielenden Verbindung, der Theilnahme daran, oder der Begünstigung derselben beinlichtigt sind, dem verletzten oder bedrohten Staate auf Verlangen auszuliefern, — vorausgesetzt, daß ein solches Individuum nicht entweder ein Unterthan des um die Auslieferung angegangenen Staates selbst, oder in demselben schon wegen anderer ihm zur Last fallenden Verbrechen zu untersuchen oder zu bestrafen ist.

Sollte das Unternehmen, dessen der Auszuliefernde beinzichtigt ist, gegen mehrere einzelne Bundesstaaten gerichtet seyn, so hat die Auslieferung an jenen dieser Staaten zu geschehen, welcher darum zuerst das Ansuchen stellt.

Wir befehlen daher, diesen Bundestagsbeschluß, seinem ganzen Inhalte nach, in Unseren zum teutschen Bunde gehörigen Staaten genau zu befolgen und in Vollzug zu setzen.

Zugleich verordnen Wir hiermit, daß der in dem ersten Artikel vorstehenden Bundestagsbeschlusses in Rücksicht der Bestrafung der Angriffe auf den teutschen Bund angenommene Grundsatz, auch in Unseren, zum teutschen Bunde nicht gehörigen Staaten, in welchen das Strafgesetzbuch vom Jahre 1803 eingeführt ist, zur Anwendung gebracht werden solle.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, am vierundzwanzigsten Tage des Monats October, im Jahre nach Christi Geburt eintausend achthundert siebenundreißig, Unserer Reiche im dritten.

Ferdinand.

(L. S.)

Anton Friedrich Graf Mittrowsky von Mittrowitz und Nemischl,
Oberster Kanzler.

Carl Graf von Inzaghy,
Hofkanzler.

Franz Freiherr von Pillersdorff,
Kanzler.

Johann Limbeck Freiherr von Lilienau,
Vicekanzler.

Nach Sr. k. k. apostol. Majestät höchsteigenem Befehle:
Franz Edler von Nadherny,
Hofrath.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. November bringt, ungeachtet in Pariser Blättern behauptet wurde, die Regierung habe telegraphische Depeschen aus Perpignan erhalten, keine neueren Berichte vom Kriegsschauplatze. Nachrichten aus Madrid zufolge befand sich General Oraa seit dem 11. mit seinem Generalstab in Valencia. Von dort aus schickte er zwei Brigaden unter Buil und Borso gegen Tallada und Esperanza, die am 11. in Villena waren, und Orihuela bedrohten, aus. Eine andere Brigade marschirte nach Murviedro, um Cabrera zu beobachten, der in der Provinz Castellon alle seine Truppen concentrirt hat. Oraa hat seine Artillerie nach Saragossa zurückgeschickt;

Digitized by Google

dort war auch der General Nogueras angekommen. In dem Gebirge von Osma ziehen einige tausend bewaffnete Carlisten unter der Anführung von Marron, Vinuesa, Quintanilla, Blanco u. a. umher; ein Corps unter den Befehlen des Brigadiers Aspiroz und die Besatzung von Aranda sind zu ihrer Verfolgung bestimmt. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Pau vom 21. November: „Die Christinos fangen schon wieder mit ihren Großsprechereien an; sie behaupten, sie hätten 80,000 Mann im Norden und 22,000 Mann unter Oraa. Das wäre viel zu viel, um nichts zu thun. Lorenzo ist Generalcapitän von Altcastilien, er hat aber nur 4000 Mann, und die Carlistischen Banden unter Vinuesa, Marron u. s. w. unterbrechen noch immer die Communication zwischen Burgos und Soria, zwischen Aranda und Burgo de Osma; sie haben auch in Berlanga einen Punct, von wo sie Einfälle jenseits des Duero machen, und den Banden von Siguenza, die schon einige hundert Mann betragen, die Hand reichen können. Cabrera hat seine Division mit der ihm eigenen wundervollen Thätigkeit reorganisirt und Oraa gezwungen, von der Belagerung von Cantavieja abzustehen, nachdem er seine Artillerie, man weiß nicht ob in der Gewalt der Carlisten oder in Castellon, gelassen; gewiß ist, daß in Saragossa, worans diese Artillerie gezogen worden, die Pferde allein angekommen sind. Aber das Sonderbarste ist, daß Oraa sich sogar von Valencia hat abschneiden lassen, denn, nachdem er in Xerica und Cabrera zu gleicher Zeit in Onda angekommen (am 29. und 30., vier Tage nach dem Gefecht), zog er sich westwärts nach Teruel, und getraute sich erst am 7. wieder zu operiren, da Cabrera mit Esperanza vereinigt, und wie man sagt, 8000 Mann, 500 Pferde und 5 Kanonen stark Valencia bedroht, und nicht nur die daran stoßende Gegend (die Huerta), sondern auch die reichen Seestädtchen Zucca und Callera am Ausflusse des Xucar gebrandschatzt hatte. Cabrera ist seitdem wieder nach Cantavieja zurückgekommen; Forcadell und Esperanza sind jenseits des Xucar bis Villena (9 Meilen von Alicante) vorgedrungen, von wo sie wahrscheinlich wieder über die westlichen Defileen nach ihrem gewöhnlichen Schlupfwinkel Chelva zurückkehren werden. Espartero und Oraa, trotz ihrer Strenge gegen die Exaltirten, sollen doch selbst dem Ministerium geschrieben haben, sie könnten für nichts stehen, wenn man die Armee nicht gehörig versehe. Wenn dieß nur so leicht wäre! Man würde es schon thun, vielleicht bloß darum, weil es das exaltirte Ministerium nicht gethan hat. Dieser Sucht, das Gegentheil des bisher Gethanen zu thun, welche bei allen politischen Gegenstehen zum Vorschein kommt, hat es vielleicht die französische Legion (von der in Spanien freilich nur einige Cavallerie und Artillerie existirt) zu danken, daß man einen Rückstand von 5 Millionen Franken zu ihren Gunsten anerkennt, eine halbe Million bereits schon angewiesen, und den verstümmelten Officieren und Soldaten Pensionen versprochen hat. Dazu kommt freilich auch, daß das moderantistische System, welches jetzt in voller Reaction ist, sich besser als das vorige mit den Tuilerien versteht, und also mehr Achtung gegen die französischen Reclamationen beweist."

Der Correspondance d'Espagne zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 19. November noch immer in Amurrio. — In demselben Blatte vom 24. November heißt es: „Die Christinische Armee beschränkt sich darauf, die Uebergänge über den Ebro zu bewachen. Die von Espartero mit einigen Bataillons auf Pamplona unternommene Bewegung hat wahrscheinlich keinen andern Zweck gehabt, als die Vollziehung der Hinrichtungen, die daselbst Statt gefunden haben. Man zweifelt, ob er es wagen wird, seine frühern Linien wieder erobern zu wollen, der Versuch könnte ihm theuer zu stehen kommen. — Einige Journale haben von der Verhaftung des Infanten und von der Ernennung Zariategui's zum Oberbefehlshaber gesprochen. Es würde nicht der Mühe lohnen, derlei abgeschmackte, durchaus grundlose, Gerüchte zu widerlegen, wenn man nicht wüßte, daß es Leute gibt, die alles für ihre Zwecke auszubeuten suchen." — Dem Schreiben eines Carlistischen Officiers aus aus Tolosa vom 18. November zufolge hatten die Carlisten in Navarra und in den baskischen Provinzen achtzehn castilianische, vierzehn navarresische, sechs alavesische, neun guipuzcoanische Bataillons und ein Bataillon Guias, in Allem sechsundfunfzig Bataillons. — Der Sentinelle des Pyrénées zufolge hatten sich am 15. November acht Carlisten in das Isabellenfort zu Passages eingeschlichen, und ohne von der Schildwache bemerkt zu werden, einen 4Pfünder weggeschleppt.

Die Rechheit der Carlistischen Banden in der Umgegend von Madrid scheint eher zu steigen, als sich zu vermindern. Am 17. stellten sich 40 Reiter, die zu einer Bande gehörten, deren Führer unbekannt ist, an den Thoren vor Aranjuez auf, und plünderten Alle, die über die Heerstraße kamen. Ungefähr 10 Lanciers von der Garde rückten aus, sie zu vertreiben, mußten aber der Uebermacht unterliegen. Nur zwei kehrten zurück, um den Truppen anzudeuten, was sie zu erwarten hätten, wenn sie in zu geringer Anzahl ausrückten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Newyorker Blatt bringt einen Bericht über die Abschließung von Verträgen (über die Abtretung gewisser Landstriche an die Union) mit einer in Washington anwesenden Deputation der Sioux-, Sack- und Fuchs-Indianer vom Missouri und Mississippi. Die letzte Conferenz fand, wie die früheren, in einer Kirche Statt. Anwesend waren des Kriegs- und der Schatzsecretär, mehrere Oberoffizier und andere Herren, so wie, außer den Deputationen der genannten Stämme, 22 Winnebagos-

Digitized by Google

Indianer. Nachdem die Verträge unterzeichnet waren, fand eine Besprechung zwischen den Häuptlingen der Sack-Indianer und der Winnebagus Statt, worauf der Kriegssecretär jedem der anwesenden Indianer, welche den Vertrag unterzeichnet, eine Denkmünze, mit der Inschrift: „Martin van Buren, Präsident der vereinigten Staaten, im Jahre 1837," auf der einen, und: „Frieden und Freundschaft," nebst einem umgekehrten Tomahawk, gekreuzt mit einer Friedenspfeife, auf der Rückseite, umhing. Nach dieser Ceremonie übergaben zwei der Indianer dem Kriegssecretär die Friedenspfeife, mit der Bemerkung, es sei ihr Wunsch, für immer mit ihren weißen Brüdern in Frieden zu leben. Hierauf hielt der Kriegssecretär folgende Anrede an die Indianer: „Meine rothen Brüder! Ihr Alle habt eine Denkmünze von enerm großen Vater empfangen. Wenn ihr auf sie blickt, müßt ihr euch erinnern an eure Verpflichtungen gegen die Weißen, auf das sie sich nie über euer Betragen zu schämen haben. Ich finde mit Vergnügen, daß ihr in den Verträgen, welche ihr heute unterzeichnet, geeignete Fürsorge für Schulen und Erziehung getroffen habt. Es werden Lehrer unter euch gesendet werden, und ich hoffe, daß ihr ihnen mit Achtung und Güte begegnet werdet. Auch habt ihr zur Bedingung gemacht, daß ihr in der Kunst des Ackerbaues unterwiesen werdet; dieß soll geschehen, und eben so sollen von meiner Seite alle übrigen Bedingungen mit Wohlwollen und getreulich ausgeführt werden. Ich höre, daß ein Streit ausgebrochen war zwischen den Sack- und Fuchs-Indianern und den Winnebagus. Es freut mich, daß sie heute das Calumet, welches die Friedenspfeife ist, mit einander geraucht haben. Wenn Blut vergossen worden ist, so war dieß nicht Sache der Stämme, sondern unvorsichtiger Männer; und es freut mich, daß die Sacks und die Füchse annehmen, was die Winnebagus ihnen heute als Freundschaftszeichen geboten haben. Alles, was sie beschlossen haben, um den Tomahawk zu begraben, soll getreulich von mir ausgeführt werden. Ich sage nun allen meinen rothen Brüdern, welche uns morgen verlassen wollen, Lebewohl. Ich hoffe, sie werden eine glückliche Reise haben zu ihren Freunden und ihrer Heimath; und ich ermahne sie, wenn sie nach Hause zurückgekehrt sind, nicht bloß mit den Winnebagus, sondern auch mit allen benachbarten Stämmen Frieden zu halten. Nochmals sage ich ihnen Lebewohl." Nachdem der Kriegssecretär gesprochen, trennte sich die Rathsversammlung mit den gebräuchlichen Händedrücken.

Die neuesten aus Newyork angekommenen Packetschiffe konnten natürlich aus dem Zwischenraum zwischen dem geschlossenen außerordentlichen und dem nächsten ordentlichen Congresse kein bedeutendes politisches Ereigniß berichten. Der Indianeranführer Oceala (Powell), der oft die Heerhaufen Florida's schlug, ist von General Jesup im Fort Peyton, unter dem Vorwande einer Friedensunterhandlung, mit 50 seiner ersten Krieger gefangengenommen worden. Der Correspondent der Morning-Chronicle entschuldigt diese Maaßregel dadurch, daß er sagt, die Seminolen seien Barbaren, die unerhört grausam Krieg führten und die List unter die ersten Tugenden rechneten.

Freie Stadt Krakau.

Die Krakauer Zeitung vom 22. November meldet: „Se. kais. königl. apostolische Majestät der Kaiser von Oesterreich, der erlauchte Mitprotector unseres Landes, hat, um zu erkennen zu geben, wie erfreulich ihm die Bemühungen der hiesigen Behörden zur Einführung und Befestigung der innern Ordnung im Lande sind, den Hrn. von Liebmann, der bisher in dem Character eines Geschäftsträgers des kaiserlichen österreichischen Hofes bei der hiesigen Regierung hier fungirte, zur Würde eines bevollmächtigten Residenten und Generalconsuls Sr. Majestät bei unserer freien Stadt zu erheben geruht. In Folge dessen überreichte Hr. von Liebmann bei einer ihm gestern von dem dirigirenden Senat ertheilten Audienz ein eigenhändiges Schreiben Sr. kais. königl. apostolischen Majestät, welches nicht allein die hiesige Regierung von jener Zuvorkommenheit Sr. Majestät benachrichtigte, sondern außerdem die freundschaftlichsten Gesinnungen Sr. Majestät gegen unser Land aussprach. Der dirigirende Senat, der dieses Wohlwollen des erlauchten Mitprotectors sehr hoch achtet, beschloß darauf, dem erhabenen Monarchen den tiefsten Dank für diesen neuen Beweis seiner Geneigtheit zu sagen und Sr. Majestät der dankbaren Gefühle, von denen sowohl die Regierung wie alle Einwohner dieses Landes gegen seine Person durchdrungen sind, zu versichern."

Am 16. November starb zu Krakau der Senator und Canonicus Anton Walczynski in seinem besten Mannesalter, allgemein betrauert, da die Armen und Waisen in ihm einen ihrer menschenfreundlichsten Unterstützer verloren haben.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Nachrichten aus Canada bis zu Ende Octobers lauten fortwährend in hohem Grade beunruhigend. Ein Hirtenbrief des katholischen Bischofs von Montreal, worin zum Gehorsam gegen die Behörden aufgefordert war, hatte keinen Erfolg; die Priester, welche ihn ihren Gemeinden vorlesen wollten, mußten entweder von diesem Vorhaben ablassen, oder es erfolgte ein furchtbarer Tumult. In einer zahlreich besuchten Versammlung, welche am 26. October zu St. Mark unter Papineau's, des Agitators von Niedercanada, Vorsitz Statt fand, wurde das Volk aufgefordert, im Laufe des Decembers Friedensrichter und Miliziosfiziere (ohne Rücksicht auf die von dem Generalgouverneur verfügten Absetzungen) zu wählen; zugleich Jeder, welcher von nun an bis zu der Abdankung des Gouverneurs, Lords Gosford, ein Amt von ihm annehme, für ehrlos erklärt, auch dazu aufgefordert, das Ausreißen der Soldaten nicht zu verhindern. Ein weiterer Beschluß billigte die Errichtung eines Vereins,

Digitized by Google

mit dem Titel: Söhne der Freiheit, in Montreal, und empfahl die Verbreitung desselben durch das ganze Land. Sodann wurde eine Säule mit einer Freiheitsmütze auf der Spitze, und der Inschrift: „Zu Ehren Papineau's, durch seine Mitbürger," errichtet.

Der Nabob von Oude, Muſſumud Hyder, iſt zu Anfang Juli d. J. geſtorben. Fünfunddreißig Kanonenſchüſſe, nach der Zahl der Jahre, welche der Hingeſchiedene erreicht hatte, kündigten von den Wällen des Forts William zu Calcutta den Trauerfall an. Wer iſt ihm gefolgt auf dem Thron von Oude? Die Antwort auf dieſe Frage gibt eine vollſtändige Idee von der brittiſchen Uebermacht in Hindoſtan. Die Nabobie Oude hat auf 860 Quadratmeilen an drei Millionen Einwohner; ſie gehört zu den von der Compagnie abhängigen Landſchaften. Aus der Hauptſtadt von Oude, der Reſidenz des Nabob, aus Lucknow, wird vom 9. Juli Folgendes berichtet: „Geſtern Vormittags ereignete ſich hier eine tragiſche Scene. Nach dem Tode des Königs Muſſumud Hyder wollte ſich einer ſeiner Söhne, Nazar Deer, der Herrſchaft gewaltſam bemächtigen, während die brittiſche Regierung einen Oheim des verſtorbenen Fürſten zu deſſen Nachfolger beſtimmt hatte. Engliſche Truppen wurden beordert, nach dem Pallaſte zu ziehen; der Reſident (Bevollmächtigter des Generalgouverneurs Lord Auckland) bewilligte der Königinn Mutter und dem jungen Prinzen fünf Minuten, den Thron aufzugeben, und drohte, wenn ſie nicht gehorchten, den Pallaſt der Erde gleichmachen zu laſſen. Da dieſer Einſchärfung keine Folge geleiſtet wurde, gab Oberſt Low Befehl, die Geſchütze ſollten losgebrannt werden auf Pallaſt und Volk. Und ſo geſchahes. Die Operation hat viele Menſchenleben gekoſtet: verſteht ſich auf Seiten der Hindus; die Truppen der Compagnie hatten nur zwei Todte und acht Verwundete. Der Ausgang war, daß Mutter und Sohn ſich ergeben mußten und eingeſperrt wurden, der Oheim aber, Nuſſeer Dowlah, ein Greis von 90 Jahren und zum Regieren ganz unfähig, Namens der brittiſchen Regierung als Nabob von Oude ausgerufen, anerkannt werden mußte. Am beſten befanden ſich bei dem Vorgang die Seapoys im Dienſte der Compagnie; ſie plünderten im Pallaſt und entkleideten den Thron reicher Edelſteinverzierung." — Der londoner Courier vom 18. November theilt die Nachricht von dem Ereigniß zu Lucknow lakoniſch und kaltblütig mit: „Aus Calcutta vom 18. Juli vernehmen wir, daß der Nabob von Oude geſtorben iſt; auch daß einer ſeiner Söhne einen Verſuch machte, gegen die Vorſchriften des mohammedaniſchen Nachfolgerechts und die erklärten Wünſche der engliſchen Regierung, den vacanten Platz einzunehmen, was denn zu einigem Blutvergießen und beträchtlichem Plündern führte."

Frankreich.

Das Journal des Debats enthält über die jetzt ſo viel beſprochene Convertirung der fünfpercentigen Rente folgenden Artikel: „Die Inhaber von Staatsfonds ſind neuerdings durch Gerüchte von einer Rentenumſchreibung beunruhigt worden, und ſchon hat ſich die erſte und ſicherſte Wirkung einer ſolchen Maaßregel kundgegeben. Das Vertrauen unſerer Gläubiger vermindert ſich. Uebrigens läßt man auch nichts außer Acht, um den Schrecken der Rentiers zu vermehren. Man ſpricht von gebieteriſchen Aufträgen, welche die Deputirten erhalten, von Beſchlüſſen, die die Regierung gefaßt hätte, um ſich die Mittel zur Convertirung der Rente zu ſichern. Wir glauben, daß die Frage noch lange nicht ſo weit vorgerückt und daß die Lage unſerer Gläubiger nicht ſo bedroht iſt, wie man ihnen einzureden ſucht. Die Convertirung iſt eine koloſſale Operation. Es handelt ſich darum, ein Capital von 3 Milliarden in Bewegung zu ſetzen. Der Credit der ganzen Handelswelt, die ſich von der letzten Kriſis noch nicht ganz erholt hat, dürfte zu einer ſolchen Aufgabe nicht ausreichen. Was den Plan und die Ausführungsart betrifft, ſo hat man darüber noch nichts Ernſtliches in Vorſchlag gebracht, und doch liegt gerade darin die größte Schwierigkeit. Wie will man, inmitten jener Verwirrung von Plänen, von denen die einen lächerlich, die andern unausführbar ſind, etwas Vernünftiges finden, deſſen Folgen eine erfahrene Verwaltung auf ſich zu nehmen wagte? Wie könnte übrigens auch ſchon ein Plan exiſtiren, da die Regierung noch nicht einmal einen beſtimmten Entſchluß gefaßt hat? Wir begreifen dieſes Zögern ſehr wohl. Jedes Miniſterium wird, bevor es die Verantwortlichkeit für jene ungeheure und furchtbare Maaßregel auf ſich nimmt, eine lange und reifliche Ueberlegung anſtellen. Denn ſich auf die Convertirung einlaſſen, heißt für einen verhältnißmäßig ſehr geringen Vortheil zehn Jahre lang die Wirkſamkeit Frankreichs nach Außen hin lähmen. Es heißt, die Verwaltung im Innern in mächtige Verlegenheiten verwickeln, und Haß und Abneigung bei denjenigen erregen, deren offene und treue Mitwirkung man am meiſten bedarf. Jedes Miniſterium wird fühlen, daß dieß eine glückliche und ſichere Lage gegen alle Gefahren einer finanziellen Umwälzung vertauſchen heißt. Was die angeblichen gebieteriſchen Aufträge der Deputirten in Bezug auf die Rentenconvertirung betrifft, ſo iſt wohl zu bemerken, daß man davon erſt nach Beendigung der Wahlen ſpricht, während vorher kein Wort davon verlautet hatte. Man leſe die Glaubensbekenntniſſe der Candidaten und die in den vorbereitenden Verſammlungen gemachten Interpellationen nach, und man wird die Rentenconvertirung ſehr ſelten und nur beiläufig erwähnt finden. Es iſt dieß daher keine der Fragen, die das Land vorzugsweiſe beſchäftigt haben, und die Uebereinſtimmung, von der man ſpricht, iſt nicht vorhanden. Würden ſich auch wohl in einer Zeit, wo man das gebieteriſche Deputirtenmandat von allen Seiten als abgeſchmackt bezeichnet, aufgeklärte und gewiſſenhafte Männer in Bezug auf eine Frage binden, die ſo wenig bekannt und ſo ſehr den Umſtän-

Digitized by Google

den unterworfen ist? Würden sie gerade bei einer solchen Angelegenheit darauf Verzicht geleistet haben, sich aus dem Laufe der Debatten eine Ueberzeugung zu bilden? Aber wenn wir durchaus nicht an die Existenz von gebieterischen Mandaten über diesen Gegenstand glauben, so glauben wir dagegen sehr stark an einen Parole-Befehl, den gewisse Meinungen erlassen haben. Wir erinnern uns ganz gut, daß die Rentenconvertirung in gewissen Programmen vorkam, die gewiß noch Jeder im Gedächtniß hat. Es gibt zwei extreme Parteien, deren Eifer für die Convertirung uns nicht überrascht. Die Ursache dieses Eifers ist einfach und das dabei vorwaltende Interesse handgreiflich. Nach langen Unruhen und Aufregungen fangen wir jetzt wieder an, frei zu athmen. Die großen Schwierigkeiten der ersten Zeiten sind beseigt; der Bürgerkrieg und der Straßenaufruhr sind vielleicht für immer erstickt. Kein auswärtiges Ereigniß bedroht für den Augenblick unsern politischen Horizont. So viel Ruhe und so viel Sicherheit müssen das junge Julikönigthum schnell befestigen. Diese Lage kann natürlich denjenigen Parteien nicht zusagen, die noch immer auf den Umsturz der Regierung sinnen, und sie suchen deßhalb Fragen anzuregen, die geeignet sind, die Consolidirung der Ruhe und des Wohlstandes zu verhindern. Daher jene Uebereinstimmung und jener Eifer in den Angriffen auf die Staatsgläubiger; denn man weiß sehr wohl, daß die Convertirungsfrage diejenige ist, die uns in die größten Verlegenheiten zurückwirft. Zu diesem Zwecke hat man alle Vorurtheile und alle Leidenschaften aufgeregt. Man hat versucht, die Eifersucht der Provinzen gegen Paris anzuregen; man hat an die Convertirung die überspannteſten Hoffnungen geknüpft. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß diese Umtriebe bis auf einen gewissen Grad gelungen sind, und leider hat sich gewaltig ein achtbarer Theil der öffentlichen Meinung, durch trügerische Hoffnungen irregeleitet, unter die Fahne der Convertirer gereiht. Es ist daher nicht unmöglich, daß die Frage noch einmal und bald den Kammern zur Prüfung vorgelegt wird. Sollte dem so seyn, so wäre zu wünschen, daß dieselbe endlich nach jeder Richtung hin erörtert und definitiv entschieden würde; denn es ist für das allgemeine Beste von keinem Nutzen, wenn die zahlreichen Interessenten beständig beunruhigt werden. Man muß alsdann genau prüfen, ob die Maaßregel an sich billig ist, denn bei der Rechtlichkeit, die unsere neuen Institutionen uns zur Pflicht machen, wird das Land sich nicht für befugt halten, die Convertirung bloß deßhalb vorzunehmen, weil es die Macht dazu hat. Man hat es bis jetzt nicht für der Mühe werth gehalten, eine solche Prüfung anzustellen. An dem Tage, wo über diese Frage das gehörige Licht verbreitet wird, dürfte man nicht ohne Verwunderung wahrnehmen, daß die Rentenconvertirung eine ungerechte und gewaltsame Beraubung ist, die dem Buchstaben des Gesetzes förmlich widerspricht, und sich einzig und allein auf das Recht des Stärkern stützt. Wenn der Beweis dafür in unwider-

legbarer Weise geliefert wird, so werden die französischen Kammern sich daran erinnern, daß sie niemals die von dem Rechte gezogenen Schranken überschreiten dürfen. Nachdem man die Sache aus dem Gesichtspuncte des Rechtes betrachtet hat, wird man sich mit der Nützlichkeit derselben beschäftigen und zu untersuchen haben, ob die Convertirung dem Schatze wirklich alle jene Millionen, die man ihm davon verspricht, gewähren, und ob aus der Convertirung ein Ueberfluß von Capitalien in den Provinzen, eine allgemeine Herabsetzung des Zinsfußes, ein vermehrtes Gedeihen der Industrie, ein neues Leben für den Ackerbau und für den Handel hervorgehen wird. Wenn man erst eingesehen haben wird, wie eitel und trügerisch alle diese Hoffnungen sind, wenn man genau berechnet haben wird, wie wenig Ersparnisse daraus für den Staatsschatz hervorgehen können, dann wird jener Eifer erlöschen, und man wird den Wohlstand Frankreichs an den Quellen suchen, wo er sich wirklich befindet. Endlich wird man zu prüfen haben, ob die Convertirung gegenwärtig eine zeitgemäße Maaßregel ist, und da wird man einsehen, daß keine Zeit ungünstiger für dieselbe seyn kann, als die jetzige. Im Auslande würden alle auf uns eifersüchtigen Mächte, die jetzt durch unsere Stärke und unsere Weisheit in Schranken gehalten werden, sich nach und nach jeder Rücksicht und jeder Schonung gegen eine Nation für entbunden halten, die sich in unabsehbare finanzielle Verlegenheiten stürzte. Im Innern würde man für lange Zeit auf jede Verbesserung verzichten müssen. Man würde jene herrlichen Pläne zu Eisenbahnen, zu Canälen, jene Forschungen nach neuen Mineralreichthümern aufgeben müssen. Durch die Convertirung würden während der ganzen Dauer derselben alle Capitalien abverdirt, und alle Reichthümer des Landes zur Ingiotage verwendet werden."

Am 21. November ist der Leichnam des Generals Daremont auf der Capelle der Quarantaine von Toulon unter militärischen Ehrenbezeigungen im dortigen Hafen gelandet und weiter befördert worden. Auf dem Kahne, welcher ihn ans Land setzte, war ein mit Trophäen arabischer Waffen geschmücktes Denkmahl errichtet, an dessen vier Seiten die Worte standen: „Für's Vaterland gefallen!" Zuerst salutirte das Admiralschiff vor dem Zeughause, hierauf die Artillerie der Festungswälle. Die Garnison stand unter Waffen, als der Leichenzug durch die Stadt zog. Oberoffiziere hielten das Leichentuch, worunter H^r. Paris, Adjutant des gefallenen Generals, bemerkt wurde.

General Brossard verließ Paris am 24. November, um sich zu Perpignan vor das Kriegsgericht zu stellen; H^r. Boinvilliers ist mit seiner Vertheidigung beauftragt.

Die Nationalgarde zu Aurillac im Cantal-Departement ist aufgelöst worden. Als Grund wird angegeben, daß die Regierung die Wahl der Offiziere nicht als den wahren Willensausdruck des Corps betrachte, weil z. B.

Digitized by Google

in einer Compagnie von 186 Mann bloß 21 an der Wahl Theil genommen haben.

Zur Zeit des Kaiserreichs zählte man in Paris 310 Rechtsanwälte; unter der Restauration stieg ihre Zahl auf 670, und jetzt ist sie, obgleich viele derselben in den Staatsdienst übertraten, auf 830 gestiegen.

Die Streitsache zwischen Dr. Koreff und Graf Lincoln kam am 25. November vor das Tribunal erster Instanz, wurde aber wegen Abwesenheit Hrn. Berryers, des Advocaten für Lord Lincoln, auf nachfolgenden Freitag (1. December) vertagt. Der Vertreter des letztern verlangte, daß die Summe von 25,000 Fr., welche für die HH. Doctoren Koreff und Wolowski bei den HH. Ferrère Laffitte niedergelegt worden, als eine größere Belohnung anerkannt werde, als man rechtmäßig hätte verlangen können; auch verlangte er eine Erklärung, daß die Verhaftung des Grafen Lincoln null und nichtig sei. Nach dem Journal général des Tribunaux ist Dr. Wolowski von der Klage abgestanden, was nur aus Irrthum bei den dießmaligen Verhandlungen nicht erwähnt worden sei. Hr. Cremieux ist der Advocat Dr. Koreffs.

Am 27. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 60. 3Percents Fin Courantgeschlossen zu 80. Fr. 80. — Am 28. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 45. 3Percents 80 Fr. 75.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie macht folgenden Ferman bekannt, den der Sultan an den Pascha von Aegypten richtete, in der Absicht, ihm jedwedes Monopol für den Seidenhandel, das er zu Gunsten der Eingebornen und zum Nachtheil der Unterthanen Sr. Majestät des Königs beider Sicilien aufrecht erhalten möchte, zu verbieten. „Auszug der Uebersetzung des an Mehmed Ali Pascha und Gouverneur von Aegypten gerichteten Befehls in Betreff des Monopols der Seide. Der Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs beider Sicilien an unserer hohen Pforte hat in seinem officiellen Berichte angezeigt, daß der Seidenhandel in den Ländern, welche Deiner Herrschaft anvertraut sind, monopolisirt, und neuen sehr lästigen Steuern unterworfen worden sei, welche den Kaufleuten, die den Handel mit dem Königreich beider Sicilien treiben, großen Nachtheil bringen; dieß ist gegen die Absichten der kaiserlichen Capitulationen, und steht im Widerspruch mit den freundschaftlichen Verhältnissen, welche zwischen der hohen Pforte und dem Könige beider Sicilien bestehen. Der Gesandte besagten Hofes verlangt die Aufrechthaltung meines kaiserlichen Befehls, damit der Handel, welchen jene Kaufleute in den Die anvertrauten Ländern treiben, fernerhin keine Hindernisse mehr finde. Die Schiffe des Königreichs beider Sicilien sollen also keine andern Abgaben bezahlen, als die üblichen 3 Percent und sonstige Zölle, welche alle übrigen Nationen bezahlen. Sogleich nach Empfang des Gegenwärtigen wirst Du die nöthigen Befehle geben, daß alle jene Hinderniße aufhören. So ist mein hoher Wille, und ich verlange Unterwerfung und unbedingten Gehorsam."

Niederlande.

Am 27. October d. J. ist zwischen Niederland und Großbritannien der bereits mehrfach berührte Handels- und Schifffahrtsvertrag unterzeichnet worden. Von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande war der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Verstolk van Soelen, und von Ihrer Majestät der Königinn Victoria der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ihrer Majestät im Haag, Sir Edward Disbrowe, bevollmächtigt. Der Vertrag ist für den Zeitraum von zehn Jahren abgeschlossen, und die Ratificationen desselben sind am 22. d. M. im Haag ausgewechselt worden. Im Art. 1. des Vertrags heißt es: „Es soll gegenseitige Freiheit seyn in Handel und Schifffahrt zwischen den Unterthanen der beiden hohen contrahirenden Theile, und die Unterthanen beider Souveraine sollen in den Häfen, Anterplätzen, Rheden, Städten, Flecken und Orten, wie sie auch heißen mögen, in beiden Reichen, keine andern oder höhern Zöllen, Abgaben oder Lasten, unter welchem Namen sie auch angedeutet oder verstanden seyn mögen, zahlen, denn die, welche von den Unterthanen der am meisten begünstigten Nation bezahlt werden, und die Unterthanen jedes der beiden hohen contrahirenden Theile sollen dieselben Rechte, Vorrechte, Freiheiten, Begünstigungen, Befreiungen und Freiheiten in Handel und Schifffahrt genießen, welche in jedem beider Königreiche den Unterthanen der am meisten begünstigten Nation zugestanden sind oder später noch zugestanden werden."

Wien, den 5. December.

Am 5. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. —.—.
detto detto zu 4 pCt. in CM. —.—.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C. M. —.—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 604½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅞.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen öster. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 341

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 7. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.871	283.	78.	89. + 0.6	W.	schwach. Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.844	28	7	4 + 0.9	SW.	—
	10 Uhr Abends	27.802	28	7	7 + 0.4	SO.	mittel. trüb.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten von der spanischen Gränze zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 20. November fortwährend in Amurrio. Don Pablo Sanz hielt mit fünf Bataillons das Errothal besetzt, ein anderes Bataillon war in das Thal von Elisondo eingerückt, und hatte sich bis dicht an die französische Gränze ausgedehnt. — Espartero scheint, wenigstens vor der Hand, den Plan aufgegeben zu haben, die Linie von Balcarlos wieder zu besetzen. Es heißt, er sei über Logroño, nach Vitoria aufgebrochen, in der doppelten Absicht, auch in dieser Stadt die Anstifter der Meuterein von August zu bestrafen, und sich in den Stand zu setzen, die Bewegungen, welche Don Carlos nach dem Ebro machen könnte, näher zu beobachten. — Nach Briefen von der catalonischen Gränze von 22. November hatten die Carlisten die Berennung von Puycerda vollendet, und sich dem Platze auf weniger als Flintenschußweite genähert. Am 23. sollte eine Attakke, ohne Flintenschuß, mit gefälltem Bayonnete gestürmt werden. Urbistondo war im Lager der Belagerer angelangt. — Das ganze Königreich Valencia, mit Ausnahme der Stadt dieses Namens, und der Plätze Castellon de la Plana und Murviedro, befand sich in der Gewalt der Carlisten.

Nach Briefen aus Logroño in der Gazette de France sollten die in die Gefangenschaft der Christinos gerathenen HH. Brüder Iriarte und Zenina eben auf Espartero's Befehl erschossen werden, als Oberst Wylde noch zu rechter Zeit ankam, um ihnen das Leben zu retten.

Briefen aus Madrid vom 20. November zufolge beschäftigte sich die Deputirtenkammer in ihrer Sitzung von diesem Tage mit Ernennung verschiedener Comités, namentlich desjenigen, welches die Antwortadresse auf die Thronrede zu entwerfen hat und zu dessen Mitgliedern die HH. Zumalacarregui, Mon, Laborda, Martinez de la Rosa, Castro, Arrazola und der Marquis von Torre-Mejia gewählt wurden. — Im Senat wurde an obgedachtem Tage ein Ausschuß ernannt, welcher die Geschäftsordnung für die Kammer zu entwerfen hat.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 18. und 19. November: „Madrid, 18. November. Die erschöpfte, gemißhandelte Nation sehnt sich nach Ruhe. Ich sage die Nation; nicht jener Haufe von Heimathlosen, denen die Worte Vaterland, Freiheit zur Loosung dienen, um sich auf den Trümmern derselben zur Gewalt emporzuschwingen, die im Besitze der Gewalt nicht das Mittel erblicken, mit fester Hand und ohne Schonung die Feinde der Ordnung und Ruhe zu vernichten, sondern ein Werkzeug zur Befriedigung ihrer Rachsucht, eine Quelle zur Stillung ihres Durstes nach Reichthümern; diese Menschen möchten den Bürgerkrieg verewigen, und häufen unablässig Stoff zu neuem Brande an. Die eigentliche Nation, diejenigen Classen, welche den Ertrag ihrer Arbeit, das Blut ihrer Kinder und ihr eigenes seit Jahren dem Throne Isabellens fruchtlos zum Opfer bringen, schreien nach Ruhe um jeden Preis. Das mit Beifall aufgenommene Blutgericht, welches Luchana über die Meuchelmörder im Norden eingesetzt hat, die Wiederherstellung der Ruhe in Barcelona vermöge des Terrorismus, die von Palarea in gleichem Sinn in Malaga getroffenen Maaßregeln, der Anfang der Wahlen, die täglich aus allen Provinzen an die Königinn eingehenden Adressen, bestätigen meine Behauptung. Während die demagogischen Blätter von Madrid den Baron Meer einen Hochverräther, einen Tyrannen schelten, sind zwei Adressen, eine von Seite des Handelsstandes, eine von Seite der Municipalität Barcelona's eingegangen, worin diesselben jenen General den Erlöser Catalonien nennen, der die Fackel der Zwietracht ausgelöscht habe, und auf das dringendste bitten, diesen Wiederhersteller ihres Friedens nicht von dort abzuberufen. Palarea, der Generalcapitän von Granada, hat sich zur Bestrafung der Schuldigen nach Malaga begeben; am 10. erklärte er die ganze Provinz in Kriegszustand, setzte ein permanentes Kriegsgericht ein, um die Rubestörer zu richten, und erließ eine Proclamation an die Provinz, worin er ihnen sagt, daß er auf seiner Reise dorthin nichts als den Eindruck des von den Anarchisten verbreiteten Schreckens gefunden habe, und entschlossen sei, dem Unwesen der Demagogen ein Ende zu machen. Er hat sofort den Generalcommandanten der Provinz abgesetzt, den Xefe politico zur Verantwortung nach Madrid geschickt, und, wie es heißt, die Rädelsführer nach Cartagena eingeschifft. Man sieht hieraus, daß noch Elemente der Ordnung vorhanden sind, und es nur einer kräftigen Hand bedarf, um sie in Wirkung zu setzen. So lange es aber noch einen Mendizabal in Spanien gibt, und die wichtigsten Aemter durch seine Creaturen besetzt sind, ist Frieden eben so wenig als Ruhe zu erwarten. Der Minister des Innern sängt zwar an, einen Wechsel der Beamten seines Faches vorzunehmen; mitunter aber fällt seine Wahl auf Männer, die einer andern extremen Partei angehören, und nur Befriedigung persönlicher Zwecke im Auge haben. Der Finanzminister dagegen, ein 82jähriger Greis, hat alle Speichellecker Mendizabals und selbst dessen Privatschreiber beibehalten, die ihm denn täglich zu den größten Dummheiten verleiten, damit das System ihres frühern Herrn desto glänzender erscheine. B. Bardaji hat aus seinem wichtigen Departement nicht einen einzigen der durch Calatrava angestellten Beamten entlassen; alle stehen

Digitized by Google

fortwährend unter dem Einflusse Calatrava's und Argüelles und machen kein Hehl aus ihrem Hasse gegen die Freunde der Mäßigung. H. Campuzano vertritt noch immer das auf die Insurrection von la Granja gegründete System in Paris, und bemüht sich, wie er meint, das französische Ministerium über seine wahren Interessen aufzuklären; indessen heißt es jetzt, er werde von seinem Posten abberufen werden, um einen volksthümlicheren in seinem Vaterlande einzunehmen. Die Provinz Santander hat ihn nämlich zum Senator erwählt, und gewiß wird die Dankbarkeit der Königinn durch Bestätigung dieser Wahl den Staatsmann für seine Verdienste belohnen. So lange, wie gesagt, eine schwankende Verwaltung besteht, deren gute Absichten durch den bösen Willen der zur Ausführung bestimmten Werkzeuge gelähmt werden, dürfte es selbst den vereinigten Anstrengungen der hiesigen Repräsentanten Englands und Frankreichs nicht gelingen, ein Ministerium zu bilden, welches Kraft genug hätte, um mit Carlisten und Demagogen zugleich fertig zu werden. Daß der Graf Latour-Maubourg und H. Villiers vor Kurzem von ihren Höfen den Auftrag erhalten hätten, sich hierüber in Einverständniß zu setzen, wollen hier einige Personen mit Bestimmtheit behaupten; andere gehen sogar so weit, an die Aufrichtigkeit dieses Einverständnisses zu glauben, und sogar die gegenseitige Annäherung, die zwischen jenen beiden Diplomaten Statt zu finden scheint, auf diese Weise zu erklären. Der englische Gesandte gab am 15. ein glänzendes Diner, welchem das ganze diplomatische Corps, auch H. Bardaji, beiwohnte. Dieses Fest wurde auf eine unerwartete Weise unterbrochen, indem die Gemahlinn des nordamerikanischen Gesandten von einer Ohnmacht befallen zu werden befürchtete, und sich deßhalb mit einigem Geräusch entfernte; glücklicherweise kam die Ohnmacht nicht zum Ausbruch, und die Gesellschaft setzte sich nach hergestellter Ruhe und Ordnung wieder zur Tafel, wo die Stimmung etwas epigrammatisch wurde. — Abends. Die heutige Sitzung, sowohl die der Senatoren, als die der Deputirten, ist höchst merkwürdig, indem man nunmehr deutlich sieht, welche Partei bis jetzt die Oberhand errungen hat. Im Senat nämlich schloß die Legitimationscommission ihren Bericht über die Vollmachten, ohne die der Madrider Senatoren Argüelles, Heros, Seoane, erwähnt zu haben. Dieß nahmen letztere sehr übel, und H. Heros erklärte im Namen seiner Collegen, die für Madrid bestimmten Senatoren würden der Eröffnungssitzung morgen nicht beiwohnen, so wie auch keiner folgenden Versammlung des Senats, indem sie sich als ausgeschlossen betrachteten. H. Borelli erwiederte darauf, die Commission habe nicht die nöthige Zeit gehabt, die Wahlacten von Madrid, die einige Schwierigkeit darböten, zu prüfen, allein die ernannten Senatoren könnten immerhin erscheinen. H. Argüelles erklärte, er würde nicht kommen, und wenn man ihn für einen Factiosen hielte; sein Zartgefühl erlaube ihm nicht, zu erscheinen. Die Versammlung beschloß darauf förmlich, daß alle Senatoren, deren Vollmachten noch nicht geprüft seien, bis auf weiteres erscheinen sollten. Man las aber in den verdrießlichen Mienen der HH. Argüelles den Entschluß, den Senat nicht länger mit ihrer Gegenwart zu beehren. War dieser Auftritt lächerlich, so war es noch überraschender, zu hören, daß Ihre Majestät einen der tüchtigsten Männer Spaniens, den aufgeklärten H. Moscoso de Altamira, Minister des Innern unter Martinez de la Rosa in den Jahren 1822 und 1834, zum Präsidenten des Senats ernannt hatte. Von Anfang an habe ich Ihnen meine Meinung ausgedrückt, daß dieser Senat durch die Art seiner Zusammensetzung zum Gespötte werden müsse und Niemanden befriedigen könne. Jetzt spannen sich meine Erwartungen noch mehr herab. Zu Vicepräsidenten hat Ihre Majestät den Marquis von Guadalcazar und den desfallsigen Bischof von Zamora, H. Tarancon, ernannt. Zu Secretären erwählte die Kammer vorläufig den Grafen Parsent und H. Torres Solanos. — In der Versammlung der Deputirten wurde heute H. Martinez de la Rosa zugelassen. Die Exaltirten widersetzten sich der Gültigkeit der Wahlen für Burgos, wo sie unterlegen waren, allein die Versammlung entschied für die Zulassung. Die 66 anwesenden Deputirten wählten darauf den Marquis Someruelos zum Präsidenten. Er erhielt 35 Stimmen; der von der Gegenpartei aufgestellte H. Olozaga 25. Zu Vicepräsidenten wurden die HH. Mon (Freund Toreno's) mit 37 und Olavarrieta (Moderirter) mit 33 Stimmen gewählt. Die Wahl der Secretäre fiel auf die HH. Benavides, Pompeyo, Reinoso und Fontan. Darauf erklärte der Präsident den Congreß der Deputirten für constituirt. Die Thronsitzung wird morgen um 1 Uhr und zwar im Pallaste der Deputirten Statt finden. — Da morgen der Namenstag der Königinn Isabella ist, so empfing Ihre Majestät die Regentinn diesen Abend die Glückwünsche des diplomatischen Corps. Man sagte mir, der englische Gesandte werde bei dieser Gelegenheit der Königinn den Wink geben, den Ministerium zu ändern." — „Madrid, 19. November. Die Thronsitzung ist heute ohne die geringste Störung vor sich gegangen. Sie fand im Pallast der Deputirten Statt, vermuthlich um diesen ein Compliment zu machen. Die Regentinn erschien in Begleitung ihrer königlichen Tochter Isabella. Die HH. Argüelles und die übrigen Senatoren von Madrid waren richtig ausgeblieben; sie haben erklärt, nicht eher im Senat erscheinen zu wollen, als bis sie gehört worden; jedoch bezweifle ich, daß sie diese Geduldsprobe bestehen werden. Aber auch der Herzog von Gor war nicht zugegen."

Großbritannien und Irland.

Galignani's Messenger vom 29. November gibt nachstehende kurze Uebersicht der Verhandlungen beider Parlamentshäuser am 27. gedachten Monats: „Im Oberhause verfocht der Herzog von Newcastle die Eingabe einer in seinen Händen befindlichen Petition, worin um Ausschließung der Katholiken aus dem Parlamente gebeten wird, auf nächsten Freitag (1. December). — Der Bischof von London überreichte eine Bittschrift aus Cheltenham in Betreff der Nationalerziehung. Der ehrw. Prälat machte das Haus auf das Project aufmerksam, das gegenwärtig von Seite der Centralgesellschaft für Erziehung im Werke sei, ein durchaus weltliches Erziehungssystem zu befördern, von welchem die Religion und das Wort Gottes in jeglicher Form ausgeschlossen werden sollen. Er fügte hinzu, es gehe das Gerücht, daß die Regierung diese gefährliche Ausschließung beginnstige; er (der Bischof) könne aber nicht daran glauben; Lord Brougham, der eine Petition über denselben Gegenstand überreichte, äußerte Zweifel über das oben erwähnte Gerücht, bemerkte jedoch, daß bei gemeinen Systemen von Nationalerziehung, keiner besondern Secte irgend ein Vorzug, folglich weder der anglikanischen Kirche, noch irgend einer andern Religionsform ein Uebergewicht gegeben werden dürfe. Der Graf von Winchilsea bestand darauf, daß es nothwendig sei, den grossen Wahrheiten des Christenthums bei jedem System des Volksunterrichts einen ausgezeichneten Platz einzuräumen. — Der Graf von Roden erhob sich nun und entwarf ein schauerliches Bild von dem aufgeregten und verworrenen Zustande von Irland, das von den Ministern und ihren

Digitized by Google

Freunden als in dem Zustande der Ruhe geschildert wurde. Der edle Lord stellte den Antrag auf Vorlegung vor schiedener Papiere, die eigentlich heute hätten dürfen, daß aber diesen Gegenstand zu verbreiten, und kündigte an, daß er nach Weihnachten auf Niedersetzung eines Ausschusses antragen werde, vor dem er die Existenz einer organisirten Verschwörung von Bandmännern (Ribbonmen) und andern geheimen Gesellschaften in Irland beweisen wolle. Lord Mulgrave (der Vicekönig von Irland) läugnete aufs bestimmteste das Dasein solcher Gesellschaften und vertheidigte mit Wärme die Politik der Regierung in Irland. Da sprach noch der Abgang der Post. — Das Hauptthema der Versammlungen im Unterhause die deten die Wahlpetitionen. Lord J. Russell erklärte, daß er mit Uebereinstimmung mit den Anführern Sir Robert Peels, die Entscheidung über die streitigen Wahlen bis nach den Weihnachtsferien ausgesetzt werden solle. H. Buller beantragte hierauf die zweite Lesung seiner Bill, behufs einer verbesserten Einrichtung der Wahlcommitteen. Lord Stanley machte den Vorschlag, die Berathung über diese Bill bis zum 12. Februar auszusetzen, vorzüglich aus dem Grunde, weil das Haus H. O'Connell erlaubt habe, eine Bill über denselben Gegenstand einzubringen, die von der von H. Buller vorgeschlagenen durchaus verschieden sei. H. Buller fand es sämmtlich, daß man seinen Vorschlag nicht eher in Berathung nehmen wolle, bis H. O'Connell mit seiner Maaßregel aufgetreten sei, die er wahrscheinlich nie ernsthaft im Sinne gehabt habe dem Hause vorzulegen; er sprach weitläufig zu Gunsten der zweiten Lesung seiner Bill. Ihm folgte H. O'Connell, der energisch darauf drang, daß nothwendig irgend eine Maaßregel ergriffen werden müsse, um die Wirkungen der Tory-Subscriptionen (zu Bestreitung der Kosten der Wahluntersuchungen) und ihre Libelle gegen ihre Gegner zu annulliren. — Bei Abgang der Post sprach Sir E. Sugden gegen die Bill."

Die obenerwähnte Frage wegen der Wahlpetitionen ist unter den gegenwärtigen Umständen von nicht geringer Bedeutung. Die Tories wollen bekanntlich gegen die Mehrzahl der liberalen Wahlen in Irland petitioniren. Alle Mitglieder, gegen die eine solche Petition eingebracht wird, werden dadurch ihrer Befugniß beraubt, in irgend einer Wahlcommitte zu sitzen, und falls etwa 100 Mitglieder der liberalen Partei auf solche Weise daran entfernt würden, soll alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß (da die Wahlcommitteen durch Kugelung zusammengesetzt werden) die Majorität in diesen Committeen aus Tories bestehen würden, und daß demnach in vielen Fällen die streitigen Wahlen zu Gunsten der Tories entschieden würden. Von Seiten der Liberalen sind verschiedene Maaßregeln in Vorschlag gebracht worden, um die Wahlmanövers scheitern zu machen. Unter Anderm wollte man Petitionen gegen einen jeden im Unterhause befindlichen Tory einbringen und dadurch alle Tories von den Wahlcommitteen ausschließen; aber daß eine solche Maaßregel ausführbar ist, deutet zu entschieden auf einen Mangel in den Gesetzen hin, und die Gemüthsruhe unter den Reformes solches daher für besser, den Uebel in Zukunft durch ein neues Gesetz zu begegnen. Die Minister haben sich bis jetzt geweigert, über den von ihnen einzuschlagenden Weg Auskunft zu geben, wie auch aus den von Lord J. Russell auf die an ihn bei verschiedenen Anlässen hierüber gestellten Fragen ertheilten Antworten hervorgeht.

Die liberalen Zeitungen sind sehr erfreut über Lord Broughams Aeußerung, daß die Reformbill wesentlicher Verbesserungen bedürfe. Die Times dagegen steht in dieser Aeußerung nur eine Wortbrüchigkeit, da jedes Mitglied des Grey'schen Ministeriums, und Lord Brougham ganz besonders, feierlich erklärt habe, die Reformbill solle den Schluß des Parlamentsreformen machen, sie solle, dem Verlangen nach fernern Reformen ein Ziel setzen und das Gesetz nach allgemeinem Wahlrecht und geheimer Abstimmung für immer zu Schweigen bringen.

Die Times enthält einen langen Artikel über die griechischen Angelegenheiten, worin sie dem Ministerium bittere Vorwürfe darüber macht, daß es England allen Einfluß in Griechenland habe verlieren lassen, und daß es Sir Edmund Lyons, trotz seines ungeschickten Benehmens, nicht abberufe. „Sir Edmund," sagt das genannte Blatt in letzterer Beziehung unter Anderm, „wirft H. v. Rudhart österreichische und baierische Grundsätze vor. Was will er damit sagen? Reicht es etwa hin, österreichisch oder baierisch zu seyn, um als Englands Feind zu gelten? Soll damit eine feindselige Gesinnung von Seiten Englands gegen Oesterreich und Baiern angedeutet werden? Oder ist es eine Beleidigung auf eigene Hand von Seiten eines ungeschicken Gesandten? Zeit ist genug vorhanden, um solche Gesinnungen zu desavouiren und dem Sir Edmund Lyons einen nicht so läppischen Machtspruch zu geben; aber Sir Edmund Lyons ist noch immer auf seinem Posten, obgleich er dem griechischen Minister beleidigt hat und von ihm beleidigt worden ist, obgleich er in seiner Note gegen von der Sache abgeschrieben, und Oesterreich, Baiern und die italienischen Staaten zu beleidigen."

Dem Dublin Evening zufolge war Lord Clanearty am M. November zu Ainagad mit Tode abgegangen; sein ältester Sohn Viscount Dunlo ist der Erbe seines Titels.

Consols am 27. November 93¼.

Frankreich.

Das Journal des Débats gibt einige nähere Aufschlüsse über die Verhandlungen der von der Regierung eingesetzten Eisenbahncommission. Als große oder sogenannte politische Linien (die der Staat selbst bauen soll) würden diejenigen von Paris nach London und Brüssel, Straßburg, Lyon und Marseille, Bordeaux und Havre angenommen; die Länge dieses Eisenbahnnetzes beträgt 750 Lieues. Die Strecken, deren Eröffnung am dringendsten ist, wurden in nachstehender Reihenfolge bezeichnet: 1) von Paris nach Brüssel; 2) von Paris nach Orleans (Straße nach Bordeaux); 3) von Lyon nach Marseille (Straße nach dem Mittelmeere). Die Ausführung dieser Strecken soll ausschließlich dem Staate zustehen; sodann soll den Privatgesellschaften die Bahn nach Havre, wenigstens bis Rouen, ferner die über Calais oder Boulogne nach London führende Strecke der Nordbahn, und endlich die Straßburg-Basler Bahn überlassen werden; eben so die kleinern Zweigbahnen u. s. w. Ueber die Art des Zuschlages waren die Meinungen getheilt: die directe Concession wurde als mehr Sicherheit bietend, die öffentliche Zuschlagung an den Meistbietenden aber als die Regierung mehr vor üblen Nachreden schützend dargestellt; letztere Meinung behielt zuletzt die Oberhand; Hinsichtlich der Tarife meint die Commission, daß dieselben auf den vom Staate erbauten Bahnen möglichst übereinstimmen, und so berechnet werden sollen, daß nur bei laufig die Unterhalts und Transportkosten gedeckt würden; auch soll ein bestimmter Gewinn am Personentransport zur Herabsetzung der Preise für Waarentransport dienen, und endlich soll der Stadt die ihm gehörigen Bahnen nicht in eigener Regie führen, sondern sie unter Bedingungen, wodurch die Rechte des Publicums gewahrt werden, an Privatunternehmer verpachten. Ueber die Frage, ob bei Concessionirung einer Eisenbahngesellschaft der Staat sich das Rückkaufsrecht, jedoch nur nach einer bestimmten Zeit,

Digitized by Google

vorbehalten soll, war Stimmengleichheit vorhanden, die der präsidirende Minister für die Bejahung den Ausschlag gab. Die übrigen Berathungsgegenstände der Commission waren im Verhältniß unerheblich. Indessen wollen mehrere Mitglieder auf Vorlage eines Planes antragen, in welchem die Zahl und Ausdehnung derjenigen Eisenbahnen bestimmt würde, die jährlich, mit Rücksicht auf die vorhandenen Capitalien, so wie auf die Vortheile an Holz und Eisen, gebaut werden könnten. Endlich sollen zu diesen der Eisenbahnen die kostigen und zeitraubenden Formalitäten der Straßenbauverwaltung abgekürzt werden. Das Journal des Debats hätte gewünscht, daß die Commission mehr auf Entwicklung des Associationsgeistes in Frankreich, etwa durch gemeinschaftliche Anlegung einzelner Eisenbahnen durch Regierung und Privaten zugleich, hingewiesen; ferner, daß sie unter den politischen Linien die Bahn von Paris nach London, als Verbindungsmittel der beiden Hauptstädte Europa's, vorangestellt hätte. Ueberhaupt findet es, daß eine Berathung von kaum zehn Tagen über eine so wichtige Frage, und über Unternehmungen, die einen Aufwand von einer Milliarde erfordern, zu kurz sei. Hätte die Commission nach Art der parlamentarischen Ausschüsse in England verfahren, sich Monate lang berathen, die betheiligten Kaufleute, Fabrikanten, Ingenieurs ꝛc. vernommen können, so wären ihre Resultate zwar nicht zweckmäßiger ausgefallen, und die Ungeduld des Publicums nach Eisenbahnen hätte dauernder gelitten, aber ihre Beschlüsse würden an Ansehen gewonnen, und auf die Entschließung der Regierung, der Kammern und des Landes mehr Einfluß geübt haben.

Die in Paris erscheinende Revue Africaine enthält in ihrer am 29. November erschienenen Nummer (7) ein vor einer großen Anzahl von Notabeln von Algier, Muslim, Kabyls, Mauren, Beduinen ꝛc. unterzeichnetes Schreiben an den Präsidenten des Conseils, Grafen Molé, der darin gebeten wird, eine diesem Schreiben beiliegende, gleichfalls in der Revue Africaine abgedruckte, Adresse an S^r. königl. Hoheit den Herzog von Nemours, welche den Wunsch ausspricht, daß derselbe zum Vicekönig der französischen Besitzungen in Afrika ernannt werden möge, S^r. Majestät dem Könige und S^r. königl. Hoheit dem Herzoge von Nemours, dem sie diese Adresse aus Rücksichten der Schicklichkeit nicht selbst hätten überreichen wollen, vorzulegen.

Am 28. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 65. — Am 29. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 35. 3 Percents 80 Fr. 60.

Deutschland.

Die Hannoversche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Es sind in neuerer Zeit die für das eine oder andere Departementsministerium gehörigen Eingaben öfter nicht an dieses, sondern an das königliche Ministerium, oder an das königliche Cabinetsministerium, oder auch an das Cabinet S^r. Majestät des Königs unrichtiger Weise adressiret worden. — Da hieraus Irrungen und Weitläuftigkeiten entstehen, so werden alle Behörden und Einwohner aufgefordert, auf dem Couverte ihrer Berichte und Vorstellungen das Departementsministerium, für welches selbige bestimmt sind und ihrem Inhalte nach gehören: (Justizministerium), (Ministerium der Lehnssachen), (Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, für welches auch die Universitäts- und Klostersachen gehören), (Kriegsministerium), (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten), (Ministerium der Finanzen und des Handels), (Ministerium des Innern) jedesmal ausdrücklich zu bezeichnen. Hannover, den 28. November 1837. Die Staats- und Departementsminister. Stralenheim. — Altenstein. — Schulte. — J. C. v. d. Wisch."

Italien.

Nachrichten aus Triest zufolge sind S^r. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Johann, Hochstwelcher nach der am 28. November beendigten Quarantaine ans Land gestiegen waren und an diesem und an den folgenden Tagen die merkwürdigsten Anstalten dieser Stadt, unter andern auch das „Oesterreichische Lloyd," mit Ihrem Besuche beehrt hatten, am 30. November Morgens unter den Salven der See- und Landgeschütze nach Steiermark abgereist.

S^r. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen sind in der Nacht vom 30. November auf den 1. d. M. auf dem Dampfboote „Marianna" nach Venedig abgegangen; man glaubt, daß Ihre königl. Hoheit, auf Ihren Rückreise nach der Heimath, Triest noch einmal mit Ihrem Besuche beehren werden.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Am 30. November um 3 Uhr Nachmittags sind Ihre k. k. Hoheiten der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches, und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn, in Begleitung Höchstihrer erlauchten Töchter, der Erzherzoginnen Marie und Adelaide, k. k. Hoheiten, im erwünschtesten Wohlseyn in Venedig angekommen.

Wien, den 6. December.

S^r. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen sind heute Morgens nach Berlin abgereist.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms dem Doctor der Rechte, k. k. Hofrath und staatsräthlichen Referenten, Franz Xaver Breyer, in den österreichischen Ritterstand, mit dem Prädicate „von Breynau," allergnädigst zu erheben geruht.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. November l. J. dem Hofsecretär im k. k. Obersthofmeisteramte, Heinrich Freiherrn von Forstern, den Titel und Rang eines k. k. wirklichen niederösterreichischen Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

S^r. k. k. apostolische Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Oberbuchhalter der privilegirten österreichischen Nationalbank, Franz Salzmann, in den Adelsstand, mit dem Prädicate „Edler von Bienenfeld," allergnädigst zu erheben geruht.

Am 6. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78¹¹/₁₂.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	144.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	602⅛.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Usо. 2 M.		
Bankaccien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 342

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 8. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27,738	28 6	+ 0,2	SO. stark.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27,736	28 6	+ 1,6	SO. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27,742	28 6	+ 0,9	SO mittel.	Schnee.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 24. November melden: „Die Garnison von Pamplona besteht aus zehn Bataillons, die durch combinirte Ausfälle die Carlisten von diesem Platze entfernt und die Verbindung mit dem umliegenden Lande wieder hergestellt haben. Die strengste Mannszucht herrscht unter diesen Truppen, und die Bewohner der Stadt und der Umgegend haben wieder Vertrauen gefaßt. Derselbe Fall ist es in Logroño, Miranda und Vitoria. Wenn der allgemeinen Wiederherstellung der Ordnung und Subordination in der Armee ein wenig mehr Thätigkeit in den Operationen folgen wird, so kann man nicht in Abrede stellen, daß der General Espartero der Sache der Königinn einen großen Dienst geleistet hat. Sein Beispiel spornte, wie es scheint, den Eifer der übrigen Generäle an. Lorenzo, der für einen Fraktisten galt, hat so eben den Beweis geliefert, daß er ganz das System angenommen, dessen Schöpfer Baron de Meer war, indem er zu Cabezon (Provinz Valladolid) ohne Gnade einen Sergenten und einige Soldaten erschießen ließ, die sich Plünderung hatten zu Schulden kommen lassen. Dieser in Altcastilien commandirende General betreibt die Verfolgung der Carlisten mit großer Thätigkeit; er hat ihr Depot in San Leonardo zerstört und eine große Menge Militäreffecten und Lebensmittel, die dort aufgehäuft lagen, weggenommen. Er wird von dem Brigadier Aspiroz auf das beste unterstützt."

Einem spätern Schreiben aus Bayonne vom 25. November zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 22. fortwährend in Amurio. Nach demselben Schreiben hatte Espartero, unter dessen Truppen übrigens bedeutende Desertion eingerissen war, 4000 Mann von Pamplona nach Urroz und Aoiz detachirt, um die Linie von Valcarlos zu recognosciren. — Briefe aus San Sebastian sprechen von großer Insubordination unter den spanischen Truppen daselbst und fügen hinzu, daß sich die Leute von der brittischen Legion in dem bülflosesten Zustande befinden und daher in ihre Heimath zurückgeschickt zu werden verlangen. Lord John Hay erwarte hierüber Instructionen von seiner Regierung.

Einem Schreiben aus Perpignan vom 23. November zufolge wurden die Anstalten zur Belagerung von Puycerda von Seite der Carlisten thätigst betrieben. In der Nacht vom 22. auf den 23. fand ein lebhaftes Geschütz- und Kleingewehrfeuer zwischen den Belagerern und den Belagerten am spanischen Thore Statt, da die Carlisten eine Recognoscirung unter den Mauern des Platzes vornehmmen hatten. — Andererseits heißt es, daß der Christinische Brigadier Cardo gegen Puycerda anrücke, um die Carlisten zur Aufhebung der Belagerung zu nöthigen. — Nachrichten aus Valencia vom 18. November zufolge war Otaa am 16. aus dieser Stadt nach Chiva abgegangen, wo sich seine Division befindet. Cabrera war in Alcudias, Lucena, das von seinen Truppen belagert wurde, vertheidigt sich noch immer; Borso und Oberst Buil standen mit ihren Truppen am 16. in Buñol.

Während der englische Courier ein baldiges Ende des spanischen Bürgerkrieges erwartet, ist die Morning-Chronicle der Meinung, daß, wenn auch die letzte Expedition des Don Carlos gegen Madrid bewiesen, wie wenig Anhang derselbe im Innern des Landes habe, und wie er daher unmöglich Spaniens Herrscher werden könne, doch ohne fortwährende Unterstützung von Seite Englands keineswegs ein solches Ende so bald bevorstehe, weil die Basken, denen der Courier gerade im Gegentheil großen Unmuth über die lange Dauer des Kampfes zuschreibt, zu unwissend und barbarisch seien, um eine einmal ergriffene Sache fahren zu lassen. „Wir fürchten sehr," sagt die Chronicle, „daß Espartero's jetziges Verfahren sehr ernstliche und schlimme Folgen haben wird. Statt die Carlisten zu verfolgen und sich ihren demoralisirten Zustand zu Nutze zu machen, um die Ebenen von ihnen zu säubern, hat er deren Verfolgung ganz aufgegeben, und sich zur Decimirung seiner eigenen Armee gewandt. In der Empörung des beiden Divisionen zu Miranda und Pamplona war ohne Frage die Unthätigkeit und Unfähigkeit der beiden Generäle Escalera und Saarsfield Schuld. Die Segovier, welche sich unter der Division des Ersteren befanden, und das Regiment von Segovia bildeten, waren empört darüber, daß der General die Stadt Segovia ohne weiteres wegnehmen ließ, und brachen in Folge davon in Meuterei aus, die leider mit der Ermordung des Generals endete. Mit Rücksicht auf den Grund dieser Meuterei würde jedoch Espartero weise gehandelt haben, wenn er die Strafe auf die wirklichen Mörder beschränkt hätte, statt sie auf Hundeet auszudehnen, und an dem ganze Regiment Rache zu nehmen. In Pamplona that er dasselbe. Was ist die unvermeidliche Folge davon? Daß die Armee, statt zu ihrer Pflicht zurückzukehren, die Sache der Königinn verlassen, und entweder zu Don Carlos übergehen, oder ihre eigene Fahne aufpflanzen wird. Die Christinische Armee ist gegenwärtig in zwei Parteien gespalten, gleich den Bürgern von Madrid. Espartero steht, von den Garden unterstützt, an der Spitze der einen, Lorenzo an der Spitze der andern, die sich schwelgend den von Espartero verhängten Strafen unterworfen hat. Eine Vereinigung strenger Gerechtigkeit und weiser Nachsicht, verbunden mit thätiger und erfolgreicher Bekriegung des Don Carlos, würde vielleicht den Zwiespalt aufgehoben haben. Aber Espartero's schlaffe Ope-

Digitized by Google

rationen und ihnen gegenüber seine Rachsucht müssen die Wunde nur noch weiter öffnen. Und als wollte er sein Benehmen noch gehässiger machen, überträgt er zu derselben Zeit, wo er die aufrührerischen Soldaten zu Miranda beeinert, Alaix, einem aufrührerischen General, ein hohes Commando. Alaix und Espartero haben in Amerika zusammen gedient, und gehören daher zu derselben trägen, schlaffen und eigenwilligen militärischen Schule. Während die Sachen der Christinos auf solche Weise betrieben werden, ziehen die Carlisten offenbar zu irgend einem Plane eine Armee zusammen. In Madrid scheint Hr. Bardaji an dem Rande des Abgrundes, in welchem die Estatutisten ihn zogen, Halt gemacht, und den Entschluß gefaßt zu haben, seine neutrale Stellung wenigstens bis zur Zusammenkunft der Cortes zu behaupten. Die verbannten Estatutisten, die größtentheils in Paris leben, sind gegen den Minister erbittert, weil nicht Einer von ihnen, mit Ausnahme des Herzogs von Frias, zum Senator ernannt worden. Daran sind sie aber selbst Schuld. Wie konnte ein Ministerium sie, die sich in offener Widersetzlichkeit gegen die Constitution von 1837 befunden, sie die sich darauf nicht verlassen wollen, zu einer Würde ernennen, die sie am Ende ausgeschlagen hätten, wie man glauben mußte? Sie scheinen sich dadurch sehr gekränkt zu fühlen, und nach Spanien zurückzukehren und ihren Feinden die Stirne bieten zu wollen. General Cordova ist jedoch der Einzige, der wirklich schon seinen Paß verlangt hat. Ihre Rückkehr ist ein gutes Zeichen. Ein Eid ist bei den Spaniern sehr heilig, und wenn die Estatutisten daher den Eid auf die Constitution leisten, so kann man annehmen, daß sie auf ihren Namen und auf ihre Partei Verzicht geleistet, und sich um die von den sogenannten Exaltirten dem Lande gegebene Constitution gesammelt haben. Wir hoffen sehr, daß endlich ein einigermaaßen wirksames und geachtetes Ministerium aus einer Art von mittlerer Partei gebildet werden, und so ziemlich die Gemäßigten beider Parteien in sich vereinigen wird. Die Nothwendigkeit erheischt dieß, wenn es nicht der gesunde Sinn eingeben sollte. Tägliche traurige Erfahrung hat gelehrt, daß kein Ministerium ohne einen Achtung gebietenden Finanzminister sich halten kann. Die Departements des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges können in Spanien allenfalls mit bloßen Puppen besetzt werden, so sehr auch für dieselben falls Männer von anderem Schlage zu wünschen sind. Allein das Haupt des Finanzdepartements kein Gespenst und keinen Einfluß besitzt, so gerathen die Räder des politischen Triebwerks ganz ins Stocken, und drohen dem Lande den Untergang. In wenigen Tagen werden wir wahrscheinlich von einer gegenseitigen Abfindung zwischen den Neigungen der Königlichen Regentinn und den nothwendigen Erfordernissen des Landes hören."

Briefen aus Madrid vom 21. November zufolge hatte der Senat nun auch die Commission ernannt, welche mit dem Entwurf der Adresse auf die Thronrede beauftragt ist; die Mitglieder derselben sind die HH. Garelo, Marquis de Falces, Ferrer, Tarancon, Badillo, Graf von Puñonrostro und San Miguel. — In der Deputirtenkammer machte Hr. Arrazala den Vorschlag, daß die Minister aufgefordert werden sollen, Rechenschaft über den gegenwärtigen Stand des Krieges zu geben. Dieser Vorschlag wurde jedoch auf die Bemerkung des Hrn. Martinez de la Rosa, daß dieser Gegenstand bei der Berathung über die Adresse zur Sprache gebracht werden würde, zurückgenommen.

Die gewöhnliche Correspondenz der Pariser Blätter meldet aus Madrid vom 21. November: „Die Hauptstadt erfreut sich fortwährend einer vollkommenen Ruhe, trotz den allarmirenden Gerüchten, die der königlichen Sitzung vorangegangen waren, und wenn auch der Andrang des Volkes, um die beiden Königinnen zu sehen, nicht so bedeutend war, als man an einem Sonntag erwarten durfte, so ist doch wenigstens kein aufrührerisches Geschrei vernommen worden, und seine Unordnung hatten Verlauf dieses Tages gestört. — Die Deputirtenkammer hat sich constituirt; sie ist aber bei weitem noch nicht vollzählig, da kaum so zahlreich, daß sie ihre legislativen Functionen erfüllen kann. Die Constitution will, daß von den 241 Mitgliedern, aus denen diese Kammer besteht, Einer mehr als die Hälfte anwesend seign, um die Gesetze votiren zu können. Es ist zu fürchten, daß noch nicht so bald alle Sitze besetzt seyn werden; gewisse Wahlcollegien haben ihre Arbeiten noch nicht beendigt; man kann z. B. Cadiz anführen, welches wahrscheinlich die HH. Isturiz, Galiano, Donoso und Cortes in die Cortes schicken wird. Ueber die zu Madrid, Malaga, Murcia, Lerida und Cuenca Statt gefundenen Wahlen werden sich wahrscheinlich sehr lebhafte Debatten entspinnen. Wenn die Vollmachten der von diesen Collegien ernannten Deputirten nicht angefochten werden, so müssen neue Verzögerungen bei der definitiven Constituirung dieses gesetzgebenden Körpers hieraus entspringen. — Eine gewisse Anzahl von Deputirten und namentlich die von Valencia und Catalonien können wegen der Unzulänglichkeit der Escorten, die sie nach Madrid geleiten sollten, nicht nach der Hauptstadt gelangen. Die Straßen waren noch nie unsicherer, und so groß auch der Eifer dieser Repräsentanten seyn mag, so haben sie doch nicht Lust, sich auf die Reise zu begeben, um in die Gewalt der Carlistischen Guerillas zu fallen. Bekanntlich kümmern sich diese wenig um die Meinungen; sie halten die Reisenden an, um später Lösegeld zu bekommen. Der Carlistische Guerillero führt nicht Krieg mit den Personen; sein Augenmerk ist nur auf die Böse gerichtet (no se de cuidan de opiniones, sino de prestas). — Obschon aber die Kammer aus diesen verschiedenen Gründen noch immer unvollständig ist, so kann man die Mitglieder, aus denen sie besteht, dennoch schon jetzt nach drei verschiedenen Kategorien classificiren: 1) Die Exaltirten, durch die HH. Caballero, Isnardi, Sereix und Gallardo, den großen Compilator und Verfasser mehrerer Wörterbücher, repräsentirt; man scheint zu glauben, daß dieses Individuum, nach seinen parlamentarischen Debuts zu urtheilen, die „lustige Person" der Versammlung seyn dürfte. 2) Die Progressisten, repräsentirt durch die Herzoge von Veraguas und Gor, Rivas Herrera und Medrano; 3) endlich der Tiers parti, durch die HH. Olozaga, Rufino und Carrasco repräsentirt. Wenn es dieser letzten Kategorie gelingt, einen gewissen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu üben, so wird es kraft ihres Talentes geschehen. Die Männer des Tiers parti sind in der That politische Neutrer in Spanien, vielleicht berufen, in der Zukunft eine Rolle zu spielen; die Exaltirten haben ihre Zeit durchgemacht; die Gemäßigten scheinen jetzt den Schauplatz betreten zu wollen. Die Majorität wird aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Kategorie zufallen. — Die Wahl des Hrn. Moscoso de Altamira von Seite der Krone zum Präsidenten des Senats, ist von den Exaltirten sehr mißfällig aufgenommen worden; das mußte so seyn. Hr. von Altamira, dessen Grundsätze nach Aristokratie schmecken, ist schon aus diesem Grunde in den Augen jener Partei strafbar. die sich noch wohl erinnert, daß unter dem Ministerium Martinez de la Rosa der neue Präsident des Senats das Portefeuille des Innern verwaltet hat. —Während die Kammer sich organisirt und complettirt, geht das Ministerium auseinander; wenigstens verspricht man

Digitized by Google

heute, daß der Kriegsminister seine Entlassung eingereicht hat. Daher auch die zahlosen Gerüchte über Zusammensetzung eines neuen Cabinets. Als diejenigen, welche daran Theil nehmen sollen, werden die HH. von Ofalia, Vadillo, Medrano, Mon, Pizarro, Sanz und Andere bezeichnet. H. Bardaji würde selbst bei dieser Combination die Präsidentschaft des Conseils beibehalten. Aber an allen diesen Gerüchten von einer Modification des Ministeriums ist noch nichts Gewisses. — Es scheint sicher, daß H. Ferrer sich zur Abreise nach Mexico, wohin ihm eine Sendung übertragen worden ist, anschickt. — Die Post, die mit den Briefen aus der Havannah vom 1. October von Cadix abgegangen war, ist in geringer Entfernung von der Hauptstadt angehalten worden; sämmtliche Briefschaften wurden verbrannt; gleiches Schicksal hatten zwei Posten, die von Estremadura nach der Hauptstadt abgegangen waren. — Der Chef der Carlistischen Bande, die sich in der Nähe von Aranjuez umhertreibt, ist jetzt bekannt; er ist ein Guerilleto aus der Mancha, berühmt durch seine glänzenden Thaten während des Unabhängigkeitskrieges; wo nennt ihn Massena. Seine Soldaten, wild und geldgierig, wie er, plündern und brandschatzen die unglücklichen Reisenden. Unlängst haben sie den Marquis von Alcantara angehalten und ihn, gleich er der Vater eines der Verurtheilten war, Don Carlos ist, dennoch gebrandschatzt. Massena wird bei seinen Raubzügen von dem „Padre Eterno,“ der bei Jarama operirt, und von Comeropa, der das Gebiet von Talavera brandschatzt, mächtig unterstützt. — Die Armee Cabrera's, die besser disciplinirt ist, führt nun auch den Krieg regelmäßiger. Diese geschickte Parteigänger hat die kräftigsten Verfügungen getroffen, daß keine Soldaten überall sich darauf beschränken, Rationen zu requiriren und das für die Regierung bestimmte Geld wegzunehmen, dagegen alles Privateigenthum respectiren. — Da man jeden Tag von neuen Excessen hört, welche die Factionen in der Mancha und in Estramadura verüben, so bedauert man, daß die Reservearmee sich nicht schneller organisirt. Es ist ein wahres Scandal, alle die Desertirten und gallonirten Officiere jeden Abend im Schauspielhause und an den öffentlichen Vergnügungsorten zu sehen, während Massena in einer Entfernung von drei oder vier Leguas von der Hauptstadt sein Unwesen treibt. Alle diese Officiere mit ihren Decorationen, die auf ihrer Brust funkeln, sind für die Regierung eine bloße Paradetruppe. Zurbano und Bonet, zwei kühne constitutionelle Parteigänger, dem Feinde wohlbekannt in der Rioja und in Aragonien, tragen zwar keine so schönen Uniformen, sie leisten aber dem Staate wichtigere Dienste.“

Portugal.

Der Correspondent der Times schreibt aus Lissabon vom 18. November: „Nachdem endlich ein Ministerium gefunden ist und dieß aus Männern besteht, welche den allgemeinen Beifall der Nation zu haben scheinen, so dürften fortan die Angelegenheiten einen ruhigeren Gang nehmen, zumal da einige Finanzpläne im Werke sind, welche die Regierung vielleicht in den Stand setzen, eine beträchtliche Anzahl der dringendsten und dürftigsten einheimischen Staatsgläubiger zu befriedigen. Der eine Plan geht dahin, die Decimas im Belaufe von 1500 Contos de Reis (370,000 Pf. St.) zu verpachten; Andere schlagen vor, für 1200 Contos Schatzkammerscheine im Werthe von je 5 bis 25 Milreis auf den Tabakscontract für 1840 zu emittiren, die in allen Regierungsdepartements als Halbzahlungen angenommen werden sollen. Das neue Cabinet scheint entschlossen, eine Politik der Mäßigung zu befolgen, und mit den auswärtigen Mächten, besonders England, ein gutes Einverständniß zu pflegen. Zu diesem Ende wünscht es auch, die Civil- und Militäransprüche von Engländern alsbald festgestellt zu sehen. — Die Cortes fahren fort, sich fast ausschließlich mit Umbildung der Constitution zu beschäftigen, und sind damit beträchtlich vorgerückt. Hinsichtlich der Qualification der Senatoren wurde bestimmt, sie dürfen nicht unter 35 Jahre alt seyn, und haben ihren Census betreffs, müssen sie wenigstens 1200 Milreis (ungefähr 300 Pf. St.) jährliche Einkünfte besitzen. Die Officiere boheren Grades in der Armee und Flotte sind ex officio wählbar; deßgleichen in der diplomatischen Carriere Gesandte und bevollmächtigte Minister, die in dieser Eigenschaft dem Staate fünf Jahre gedient haben. Ueber den Antrag, daß königliche Prinzen von Geblüt nach erreichtem achtzehnten Lebensjahre ipso facto einen Sitz im Senate haben sollten, entspann sich eine lebhafte Debatte, und zuletzt wurde dieses Vorrecht auf den Kronprinzen beschränkt. — Am 15. November wurde die Ausschließung Dom Miguels und seiner Descendenten von der portugiesischen Thronfolge abermals und zwar einmüthig votirt.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 27. November endigte die Debatte über die Motion des Hrn. C. Buller damit, daß die zweite Lesung seiner Bill über die Wahlpetitionen, welche von Lord J. Russell und Lord Palmerston unterstützt, von Sir Robert Peel aber bekämpft ward, mit 284 gegen 160 Stimmen angenommen wurde. — Im Oberhause wurde Lord Rodens Vorschlag auf Vorlegung gewisser Papiere, die sich auf den Zustand von Irland beziehen, genehmigt.

Der gemäßigt radicale Examiner tadelt das Benehmen des Ultraradicalen Walkey bei der Berathung über die Thronrede als unsinnlich und unzeitig, spricht sich aber eben so nachdrücklich gegen die von Lord J. Russell aus dieser Veranlassung gegebene Erklärung aus. Er sagt, ihre Unvernünftigkeit und Anstößigkeit könne durch keinen Affect entschuldigt werden, „es sei eine vandalische Kriegserklärung gegen jede Verbesserung aber den faulen Grund der Reformbill hinaus.“ Auch der Spectator, dessen Radicalismus noch entschiedener, als der des Examiner, und welcher seit lange ein heftiger Gegner des Ministeriums ist, erklärt das Benehmen des Hrn. Walkey für unklug, spricht aber eben so nachdrücklich gegen Lord J. Russell indem er behauptet, derselbe habe durch seine Erklärung sich und seinen Collegen das Todesurtheil gesällt.

Consols am 28. November 93½, ¾.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nordamerikanischen Blättern zufolge ist unter den Presbyterianern in den vereinigten Staaten ein großes Schisma entstanden. In der letzten allgemeinen Versammlung sind mit 132 gegen 105 Stimmen alle Synoden des westlichen Bezirks, worunter die zu Utica und Geneva mit 500 Pfarrern und 60,000 Gemeindemitgliedern, ausgeschlossen worden. — Dem Courier des Etats Unis zufolge beabsichtigt die Regierung, einige Corps von teutschen und französischen Freiwilligen zu bilden, die von Officieren ihrer Nationen commandirt werden und gegen die Seminolen fechten sollen.

Vom 12. October bis zum 1. November waren, einer Bekanntmachung des Finanzministeriums zufolge, 5,375,383 Dollars Schatzkammerscheine emittirt worden. Sie wurden auf dem Newyorker Gelomarkt 2 Percent höher als die Newyorker Banknoten, oder 4 Percent unter Species verkauft. Alle Zahlungen an die Staatscasse dürfen darin gemacht werden. Die Scheine sind von J. Camp-

Digitized by Google

dell, dem Schatzmeister der vereinigten Staaten, unterzeichnet, und vom T. V. Smith, dem Registrator des Schatzes, contrasignirt. Im umlaufenden Creditbrief waren die Banken eingeladen, Abgeordnete nach York zu einer Versammlung zu senden, die am 27. November Statt finden sollte, um wegen eines Planes zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen Verabredung zu treffen.

Frankreich.

Die Leiche des Generallieutenants Grafen Damremont kam am 28. November 6 Uhr Abends an der Barriere von Fontainebleau an. Den Zug führten der Escadronschef Pallion, Ordonnanzoffizier des Kriegsministers, der Capitän Paris, Adjutant des Generals Damremont, und der Secretär des Bischofs von Frejus, H. Descoffe. Zwei decorirte Unteroffiziere von der ehemaligen Kaisergarde, jetzt im 20sten und 67sten Linienregiment, standen auf dem Wagen vor dem Sarg. Eine Abtheilung von 30 Lanciers unter einem Escadronschefs erwartete den Zug an der Barriere und geleitete ihn bis ins Invalidenhotel, wo die Leiche von dem Generalstab und der Geistlichkeit mit militärischen Ehren empfangen wurde. Nach den militärischen und religiösen Ceremonien wurde der Sarg in der dazu hergerichteten Capelle niedergesetzt, und soll daselbst bleiben, bis über die Begräbnißceremonien näher verfügt seyn wird.

Dem Moniteur zufolge soll der von den Engländern im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert zerstörte kleine Hafen von Treport in der Nähe des Schlosses Eu von einer Compagnie so erweitert werden, daß er Schiffe von 200 Tonnen fassen könne. Schon bringen 60 Fahrzeuge täglich ihre gesangenen Häringe herein. Man hofft, die erweiterte Schiffahrt und das Seebad werden den Ort bald blühender als je machen.

Unter dem Vorsitze des Ministers des Innern ist eine Commission von sechsundzwanzig Mitgliedern zur Verbesserung des Gefängnißweesens ernannt worden. Unter den Mitgliedern bemerkt man den Herzog Decazes, den Grafen d'Argout, den Seine- und Polizeipräfecten, den Generalinspector der Gefängnisse, Hrn. Lucas, und die erst kürzlich von einer Besichtigung der nordamerikanischen Gefängnisse zurückgekehrten HH. von Tocqueville und von Beaumont.

Dem Budget von 1838 zufolge beläuft sich die Summe der in das große Buch der öffentlichen Schuld eingeschriebenen 5perecntigen Rente auf 140 Millionen (2800 Millionen Franken Capital), wovon 40 Millionen völlig unmobil sind. Von den übrigen 100 Millionen sind 20 außer Kurs gesetzt, welche Ausstleuern, Pupillengelder ꝛc. repräsentiren. die übrigen 80 Millionen stehen auf den Namen von 251,000 Personen eingeschrieben und davon wohnen über 60,000 in dem Weichbilde von Paris. Was die Pariser Bankiers und Agenten betrifft, so waren am 1. Jänner 1837 nur etwa 3 Million Franken 5percentige Rente auf ihre Namen eingeschrieben. Die Totalsumme der im großen Buche der öffentlichen Schuld eingeschriebenen 3percentigen Rente beläuft sich auf 40 Millionen; wovon 10 völlig immmobil, 8 Millionen des Eigenthum verschiedener öffentlicher Anstalten, und 22 Millionen auf die Namen von 31,000 verschiedenen Personen eingetragen sind. Auf diese 22 Millionen wirft jetzt die ganze Macht der Tilgungscasse, da dieselbe die 5percentige Rente, nach dem sie den Pariskurs überschritten hat, nicht mehr aufkaufen darf.

Ein Schreiben aus Tunis vom 16. November (an einen der ersten Handlungshäuser in Marseille gerichtet) meldet, daß bei der Nachricht von der Einnahme Constantine's mehrere Franzosen in Stax und auf andern Punkten des tunesischen Gebiets von Seite der Tunesen üble Behandlung erfahren haben. Ein Vorfall von möglich größerer Wichtigkeit soll sich in Tunis selbst ereignet haben. Ein wegen eines Vergehens von der Justiz verfolgter Araber, der sich in das Hotel des französischen Consuls geflüchtet, wäre aus diesem für unverletzlich geachteten Asyl von den Bewohnern mit Gewalt gerissen worden. Der Consul, der vergeblich Schritte gethan, um dahin vom Bey die geeignete Genugthuung zu erhalten, soll sich zuletzt auf dem auf der Rhede von Tunis liegenden „Herkules" eingeschifft, und seinen Landsleuten Befehl gegeben haben, ihm zu folgen. Durch das stündlich aus Afrika erwartete Dampfboot, das den Herzog von Nemours nach Toulon bringt, werden wir näher unterrichtet werden über ein Ereigniß, daß sehr bedeutende Folgen haben könnte. — Se. königliche Hoheit hat, wie wir eben erfahren, in Mahon angelegt, und dort einen Garde de Santé eingenommen, um die Quarantaine in Toulon möglichst abzukürzen."

Seit einigen Tagen wird zu Paris ein von wahnwitzigen revolutionnären Ideen strotzendes Journal, betitelt „der republikanische Moniteur," vom 3. Frimaire des Jahres XLVI. und aus der Druckerei der Republik datirt, verbreitet. Der erste Satz lautet wie folgt: „Unser Journal wird unregelmäßig, aber in kurzen Zwischenräumen, erscheinen, ohne Stämpel, ohne Caution, ohne irgend eine jener fiscalen Schranken, welche die Regierung von 89 und 1830 der Denkfreiheit gesetzt haben."

Am 29. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 50. — Am 30. November um 11 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 10. 3Percents 80 Fr. 50.

Teutschland.

Das königliche baierische Regierungsblatt vom 2. December enthält eine königliche Verordnung, durch welche im Hinblicke auf die Verordnung vom 29. November d. J., die künftige Eintheilung des Königreichs Baiern betreffend, und auf den Grund der Bestimmungen des Art. VIII. im Gesetze vom 17. November d. J., einige Ergänzungen des Landrathsgesetzes vom 15. August 1828 betreffend, verfügt wird, was folgt: I. Die Landräthe in dem dermaligen Isar-, Unterdonau-, Regen-, Oberdonau-, Regat- und Obermainkreise sind aufgelöst. II. Die Wahl der neuen Landräthe für die Kreise Oberbaiern, Niederbaiern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, dann Mittelfranken und Oberfranken ist mit dem Anfange des Monats Jänner 1838 zu eröffnen und in der Art zu beschleunigen, daß die Ergebnisse bis zum 20. des gedachten Monats Sr. Majestät dem Könige zur Vorlage gebracht sind.

Wien, den 7. December.

Am 7. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4½ pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		237.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	144.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	601⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück — — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N°. 1108.

Digitized by Google

№ 343

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 9. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.689	28 5 8,9	+ 1,7	SO. mittel.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.663	28 5 2	+ 2,5	SO. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.643	28 4 11	+ 1,3	SO. mittel.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 1. December enthält folgende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 28. November: „Die Carlisten haben auf die Nachricht, daß Carbo am 27. aufgebrochen sei, um sie mit 2400 Mann anzugreifen, die Belagerung von Puycerda in der Nacht vom 27. auf den 28. November aufgehoben."

Die Gazzetta Piemontese meldet nach einem Schreiben aus Tolosa vom 22. November, daß Zariategui verhaftet und ins Fort von Arcinlega gebracht worden sei; der Chef seines Generalstabs, Elio, sei gleichfalls verhaftet und nach dem Castell von Irurzun gebracht worden. Beide sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Demselben Schreiben zufolge soll die Carlistische Armee in drei Divisionen, unter Sopelana, Don Basilio Garcia und dem Marquis von Borgo, eingetheilt werden. Man glaubt, daß Guergue zum Chef des Generalstabs werde ernannt werden. — Bei der Carlistischen Armee herrscht große Thätigkeit und die Zurüstungen zum neuen Feldzuge werden eifrigst betrieben.

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge befand sich das Hauptquartier Espartero's am 24. November vorwärtsgerückt in Pamplona. — Cabrera war mit einem bedeutenden Convoi von Lebensmitteln, den er im Königreich Valencia gesammelt hatte, nach Cantavieja zurückgekehrt. Cabañero stand in der letzteren Zeit in der Gegend von Maella, von wo aus er einen neuen Angriff auf Caspe zu beabsichtigen scheint.

Briefe aus Madrid vom 22. November (im Bon Sens und im Constitutionnel) sprechen mit einiger Bestimmtheit von einer nahe bevorstehenden Ministerialveränderung. Martinez de la Rosa, soll dieser Version zufolge, die Präsidentschaft des Conseils und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten; Galiano die Marine; Don Geronimo Valdes das Kriegsdepartement; Mon das Finanzministerium; Garely die Justiz und Maria Moscoso de Altamira das Portefeuille des Innern erhalten. Nach gedachten Briefen wor General Cordova von der Regentinn nach Madrid berufen worden, um mit der parlamentarischen Fraction, die durch Hrn. Olozaga, dessen persönlicher Freund er ist, repräsentirt wird, zu unterhandeln. (General Cordova war am 25. v. M. auf der Reise nach Madrid durch Bordeaux gekommen.)

Portugal.

Durch das Packetboot „Ocean" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon vom 21. November (um einen Tag später, als die letzteren) erhalten. Der Courier enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Lissabon vom obgedachten Tage: „Es scheint alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Carlisten einen neuen Versuch im Schilde führen. — Bedeutende Desertionen haben bei den Corps im Norden Statt gefunden, und die Ausreißer sammeln sich in bedeutender Zahl in Spanien (bei Orense in Galicien) unter dem Baron von Leiria. Die den Cortes hierüber in geheimer Sitzung gemachten Mittheilungen sind von höchster Wichtigkeit, und die Minister haben eine dringende Aufforderung an die spanische Regierung erlassen, die portugiesischen Emigranten aus Spanien zu entfernen. — Visconde das Antas ist nach Oporto abgegangen, unter dem Vorwande, die beabsichtigte Reorganisirung der Armee zu betreiben; der eigentliche Grund sind aber die Symptome von Exaltismus, die sich neuerlich in jener Stadt geäußert haben sollen. — Man glaubt, daß die gegenwärtigen Minister sich gerne von der Dictatur der Camarilla, unter deren Herrschaft sie so lange gestanden, losmachen möchten; dieß hoffen sie durch den Einfluß des Visconde das Antas über die Armee zu erreichen und den Mantos und Franciscos und andern Leuten gleichen Gelichters den Garaus zu machen. — Man sagt, daß es den Freunden der Charte in London gelungen sei, zur Unterstützung ihrer Partei eine Anleihe zu contrahiren. — Es fehlen uns nunmehr drei Posten aus Spanien. Da Estremadura von Carlistischen Guerillas überschwemmt ist, deren Zahl zusammen nicht weniger als 3000 Mann, worunter die Hälfte Cavallerie, beträgt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. November überreichte der Herzog von Newcastle die von ihm angekündigte Petition um Ausschließung der Katholiken aus dem Parlament; der edle Herzog verfaß indessen anzugeben, von wem die Petition eigentlich ausgehe. Sie wurde von den Lords Lorton und Winchilsea unterstützt, von Viscount Melbourne und Lord Brougham bekämpft. Das Unterhaus beschäftigte sich fast ausschließend mit Maaßregeln von örtlichem Interessen und mit Ernennung von Committeen. Eine Motion von Hrn. Prynne, eine Bill um Aufhebung der Grandjuries einzubringen zu dürfen, wurde mit 196 gegen 26 Stimmen verworfen. Beide Häuser brachen frühzeitig auf.

Die Civilliste der Königinn stellt sich, nach dem Vorträge des Finanzministers, im Vergleich mit jener des vorigen Königs, wie folgt:

	Wilhelm IV.	Victoria.
1ste Classe Privatbörse .	110,000 Pf.	60,000 Pf.
2te „ Jahrgehalte .	130,000 „	130,000 „
3te „ Bills (d. h. Gelder für die Ausgaben der Haushaltung) .	171,500 „	172,500 „
4te Classe für besonderen Dienst und zu wohlthätigen Zwecken . . .	23,200 „	23,200 „
5te Classe Pensionen .	75,000 „	75,000 „
Geld zu unbenannten Ausgaben		9000 „
	509,700 Pf.	469,700 Pf.

Digitized by Google

Hofstaat des Königs Wilhelm IV.	Hofstaat der jetzigen Königinn.
Lord Kammerherr.	Lord Kammerherr.
Vierkammerherren.	Vierkammerherren.
Oberkammerherr.	Acht dienstthuende Lords.
Zwölf dienstthuende Lords.	Acht dienstthuende Kammerjunker.
Dreizehn dienstthuende Kammerjunker.	Oberstallmeister.
Oberkammerer (Groom of the Stole).	Oberbereiter.
Oberstallmeister.	Vier Bereiter.
Oberbereiter.	Vier Ehrenpagen.
Vier Bereiter.	Garderobe-Dame.
Vier Ehrenpagen.	Acht Kammerdamen.
	Acht Ehrenfräuleins.
	Acht Kammerdienerinnen.

Vergleichung zwischen dem Hofstaat der Königinn Anna und dem der jetzigen Königinn.

	Königinn Anna.	Königinn Victoria.
Erste Kammerdame . .	2000 Pf.	500 Pf.
Jede Kammerdame . .	1000 „	500 „
Jedes Ehrenfräulein .	300 „	300 „
Außerordentl. Ausgaben	3000 „	1000 „
Summe	14.800 Pf.	8800 Pf.

Vorgeschlagene Herabsetzung der Besoldungen der hohen Staatsbeamten:

Lord Kammerherr	1085 Pf.
Oberhofmeister	436 „
Oberstallmeister	850 „
Oberkämmerer (abgeschafft) . . .	2150 „
Vier dienstthuende Lords . . .	2808 „
Fünf Kammerjunker	1880 „
Ober-Garderobemeister	620 „
Summe	9829 Pf.

Der Leeds Mercury glaubt versichern zu können, daß die Minister die Frage über die Kirchensteuern nicht vor den Weihnachtsferien vorbringen würden, und daß Lord John Russell dann die Erneuerung der Commission zur Untersuchung der Kirchenbesitzungen beantragen werde, um zu ermitteln, ob nicht in der Verwaltung derselben eine solche Verbesserung vorgenommen werden könnte, daß ein Ueberschuß zur Bestreitung der Kosten für den Bau und die Erhaltung der Kirchen herauszubringen wäre, statt das Volk mit der Auflage der Kirchensteuern zu belasten. Der Courier bestätigt dieß und fügt hinzu: „Wir glauben auch, daß die Minister mit der irländischen Municipalbill und mit der Bill über das irländische Armenwesen nicht vor Weihnachten hervortreten werden. Diese Maaßregeln werden natürlich auf ihren ersten Stationen auf keine Opposition treffen, und das Haus wird bereit seyn, mit ihnen und den andern Geschäften nach den Ferien rasch vorzuschreiten. Es wird sich wahrscheinlich zeigen, daß die Minister vor dem Parlamente mit dem Entschluß erschienen sind, diejenigen practischen Reformmaaßregeln einzubringen, von denen anzunehmen ist, daß sie in beiden Häusern durchgehen werden."

Nach dem Bericht der Zehntencommissarien an Lord John Russell sind in England bis zum 1. November d. J. 652 Zehntenumwandlungs-Vergleiche abgeschlossen und davon 358 bestätigt worden.

Der True Sun, des Organ der Radicalreformer, zeigt an, daß die englischen Radicalen entschlossen wären, sich nicht länger mehr von den Ministern an der Nase herumführen zu lassen; sie wollten den Ministern erklären, daß, wenn diese nicht bereit wären, sogleich wesentliche Maaßregeln der Parlamentsreform zu unterstützen, sie nicht länger mehr auf ihre (der Radicalen) Unterstützung rechnen dürften.

Der Courier gesteht ein, daß nach den neuesten Berichten aus Canada die Angelegenheiten jener Provinz in eine sehr ungünstige Lage gerathen seien. „Wir sind gezwungen, anzunehmen," sagt das ministerielle Blatt, „daß der Zustand Niedercanada's sich einer ernstlichen Krisis nähert." Der Generalgouverneur, Graf Gosford, der in Niedercanada residirt, hat bereits bei dem Unterstatthalter von Obercanada, Sir Francis Bond Head, angefragt, wie viel Truppen er wohl im Falle der Noth ihm zu Hülfe schicken könne, worauf dieser die Antwort ertheilt haben soll, daß er aller Truppen entbehren könne. Der Courier nimmt diese Antwort als vielfach ertheilt an und zieht daraus den Schluß, daß Obercanada durchaus keine Besorgnisse erregе. Ein Theil der katholischen Geistlichkeit von Canada scheint geneigt, die Regierung eifrigst zu unterstützen, wenigstens hatte der Bischof von Montreal einen Hirtenbrief zu Gunsten der Regierungsmaaßregeln erlassen, wobei indeß die Blätter der demokratischen Partei die Bemerkung machen, der Brief sei in vielen Kirchspielen mit lauter Unzufriedenheit aufgenommen worden; in Isle de Noir habe drei Verlesung desselben die ganze Gemeinde, mit Ausnahme einiger Engländer und alter Frauen, die Kirche verlassen; dasselbe sei in St. Cyprien geschehen, wo sich überdieß die Chor zu singen geweigert habe; zu Acadia habe man, als der Priester den Brief zu verlesen angefangen, mit Fußstampfen und auf andere Weise solchen Lärm gemacht, daß er das Verlesen habe aufgeben müssen, nachdem er mit thränenden Augen um ruhiges Anhören gefleht; in St. Charles habe die Gemeinde zwar die Verlesung des Briefes gestattet, jedoch erst nachdem von Seiten des Priesters erklärt worden, daß er nur, um seiner Pflicht zu genügen, dieselbe vornehme und persönlich durchaus Eines Sinnes mit dem Volke sei; zu Chambly endlich sei die Unzufriedenheit so laut und gewaltsam an den Tag gelegt worden, daß der Geistliche aus Besorgniß die Kirche verlassen habe.

Auf die (bereits erwähnte) Nachricht von der Abdankung des Regenten von Brasilien sind die brasilianischen Fonds an der Londoner Borse gefallen, und daß nicht schon ein größeres Sinken der Preise Statt gefunden hat, wird lediglich dem Umstande beigemessen, daß die Fonds meistens in sichern Händen sind. Man ist noch ganz im Unklaren, welche Folgen die Abdankung des Regenten für Brasilien haben wird, und fürchtet um so mehr, daß ein neuer, wenn auch nur momentane Unordnung in den Regierungsverhältnissen die nachtheiligsten Folgen nach sich ziehen werde, da die Finanzen des Landes keineswegs in blühendem Zustande sind. Was übrigens den brasilianischen Fonds an der Londoner Börse einen bedeutenden Werth beilegt, ist der Umstand, daß sie der einzige Stützpunct für die südamerikanischen Fonds sind, da von ihnen allein bis jetzt die Zinsen bezahlt worden. Spätere Berichte aus Rio de Janeiro vom 15. October geben günstigere Auskunft über die Lage der Dinge, als man nach den vorhergehenden Nachrichten erwartet hatte. Der Minister des Innern, Hr. Araujo Lima, hatte interimistisch die Functionen des Regenten übernommen, und das neue Ministerium schien ungewöhnliche Thätigkeit zu entwickeln, um die Finanzen in Ordnung zu bringen und die Rebellen von Rio Grande zu unterwerfen.

Confols am 29. November 94¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten Nachrichten aus Newyork sind, wie schon erwähnt, vom 8. November. Das Packetschiff „Penn-

Digitized by Google

sylvania," welches sie überbrachte, hatte 300,000 Pfund in Obligationen am Bord. Man wollte neue Anleihen von einer Spannung zwischen den südlichen und nördlichen Staaten bemerkt haben. In Newyork war man eifrigst mit den Wahlen für die Legislatur des Staates beschäftigt, und die Anti-Regierungspartei setzte Alles daran, um die Oberhand zu erhalten. Die finanziellen Angelegenheiten hatten sich wenig verändert. Die Regierung hatte während des vorigen Monats 53,723 Dollars in Schatzkammerscheinen ausgegeben.

Frankreich.

Das Journal des Debats enthält neuerdings einen Artikel über die angeblich beabsichtigte Convertirung der 5percentigen Rente, worin es das Gesetzwidrige dieser Maaßregel hervorzuheben sich bemüht. „Eben dieser Einwand der Gesetzwidrigkeit aber ist es," äußert das gedachte Blatt, „wovon die Verfechter der Rentenconvertirung nichts wissen wollen. So oft man ihnen sagt, daß es doch nothwendig sei, zuvor das Gesetzliche der erwähnten Maaßregeln zu untersuchen, gerathen sie in Harnisch, als ob es gar nichts hieße, seine Gläubiger mit einem Federstrich jährlich um 10 bis 20 Millionen zu verkürzen. Indessen werden letztere sich nicht beranben lassen, ohne an die Ehre und die Rechtlichkeit ihrer Schuldner zu appelliren, und alsdann wird man wohl jene Gesetzlichkeitsfrage, deren Untersuchung man bisher so ganz verschmäht hat, näher erörtern müssen. Wir haben das Vertrauen zu dem Lande, daß es von der Rentenconvertirung, so einträglich dieselbe auch für den Staatsschatz seyn möchte, nichts wird wissen wollen, insofern dieselbe gesetzwidrig ist. Mit dem Gesetze in der Hand werden aber die Staatsgläubiger in unwiderleglicher Weise darthun, daß man ihnen ihre Rente nicht schmälern darf; denn sie werden beweisen, daß immer nur die Rente, niemals aber das Capital der Gegenstand ihrer Vereinbarung mit dem Staat gewesen ist. Es kann hierüber nicht der mindeste Zweifel obwalten, und man braucht zum Beweise dessen nur die Gesetze, kraft welcher die Anleihen gemacht wurden, zu wie die den Contrahenten von dem Staate gestellten Bedingungen nachzulesen. Indessen gibt es zur Feststellung des Rechtes der Gläubiger noch andere Beweise, die zu ihrer Zeit geführt werden sollen und von denen die Anhänger der Convertirung sich vielleicht kaum etwas träumen lassen. Wir sehen der Entscheidung der Frage mit Vertrauen entgegen, denn Frankreich weiß jetzt, daß es sich dabei um seine Ehre, seine Wohlfahrt und seine Ruhe handelt."

Ein von Bona in Toulon mit 450 Kranken und Verwundeten angekommenes Schiff meldet, daß ein Transport Lebensmittel und Munition unter der geringen Escorte von 1200 Mann und 2 Kanonen nach Constantine abgegangen war; daß die Provinz vollkommen ruhig war, Cholera und Fieber nachgelassen hatten, und die Verbindungen zwischen Bona und Constantine ganz frei waren.

Die Journale la France und l'Europe beklagen sich darüber, daß den unglücklichen Pensionären der alten Civilliste nichts ausbezahlt werde. Der Moniteur entgegnet hierauf, daß die im Budget von 1837 dazu bestimmten Summen schon im Jänner d. J. an die Betheiligten ausgezahlt worden seien, und daß dasselbe im Jahre 1838 wieder Statt finden werde.

Die Gazette des Tribunaux zufolge wurden unlängst mehrere Angestellte des Kriegsministeriums verhaftet, und ihre Wohnungen, so wie die einiger Kaufleute, an welche sie Papierstöße verkauft hatten, durchsucht. Die Beamten sind beschuldigt, in den verschiedenen Bureaus wichtige Actenstücke entwendet zu haben. Einer der Angestellten zählt schon zwanzig Dienstjahre. Die Entwendungen scheinen sich schon von langer Zeit zu datiren und konnten jeden Augenblick die Interessen des Staats schwer gefährden. Vidocqs Name scheint in der Sache zu figuriren, und man behauptet, daß er, seit seinem Austritt aus den Bureaus der Polizeipräfectur, fortdauernd geheime Einverständnisse mit der Mehrzahl der Angestellten in jedem Ministerium unterhalten habe. Man hat auch in seiner Wohnung Nachforschungen angestellt. Die Polizeicommissäre blieben bis Morgens 3 Uhr, und sollen mehr als 3500 Actenfascikel aufgefunden haben.

Am 30. November 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 55. — Am 1. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 65.

Preußen.

Am 24. November ist die königliche Concession zur Erbauung einer Eisenbahn über Köthen und Halle nach Leipzig in Magdeburg angekommen, so wie auch das Expropriationsgesetz, welches ganz nach den Grundsätzen wie bei den Kunststraßen des Staates zur Ausführung kommt. Die Spurweite hat der Staat auf 4 Fuß 8½ Zoll genehmigt. Der Betrag eines jährlichen Reservefonds darf nicht zwei Percent des Anlagecapitals überschreiten. Nach 90 Jahren fällt die Bahn dem Staate anheim, nach 30 Jahren kann er sie aber gegen Entschädigung an die Actionnäre auch schon an sich bringen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung des großen Raths von Bern vom 22. November wurde Hr. Hanns Schnell zum Landamman erwählt; er dankt für das geschenkte Zutrauen, bittet sich aber drei Tage Bedenkzeit aus. Hr. Landamman Tillier ward zum Vicepräsidenten des großen Raths erwählt, lehnt aber diese Wahl beharrlich ab; die neue Wahl, so wie diejenige eines Stellvertreters des Vicepräsidenten, wurde verschoben. — Ferner wurden nachstehende Herren in den Regierungsrath gewählt: Schultheiß von Tavel, Altschultheiß Tscharner, A. Schnell, Fr. Tscharner, Regierungsrath Schneider, Regierungsrath Geiser, Dr. Schnyder von Nidau, Kerner (Wirth von Münsingen). Zum Schultheiß wurde ernannt: Hr. Altschultheiß Tscharner; zum Vicepräsidenten des Regierungsraths: Hr. Schultheiß von Tavel.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt aus St. Gallen vom 26. November: „Heute Morgens stürzten ungeheure Felsenmassen mit donnerndem Krachen von der linken Seite des Hirschensprungs, der das Rheinthal vom St. Galler Oberland trennt, und bedecken die durchführende Haupt- und Poststraße nach Chur. Stück von 25 Schuh in der Höhe und von 10 bis 20 in der Breite sperren den Paß, so daß er mehrere Tage nicht wird befahren werden können. Indeß wird der Paß auch künftig nicht sicher seyn. Darum ist zu hoffen, der Canton werde diese ernste Warnung benutzen, und der Straße eine neue Richtung dem Rhein nach geben. Zum Glück ist Niemand bei dem Vorfall umgekommen. — Am 22. und 23. hat der große Rath von Schwyz die gemischten Ehen im Canton für die Zukunft gänzlich verboten."

Teutschland.

Am 3. December wurde der Landtag des Königreichs Sachsen feierlich geschlossen, wobei Se. Majestät der König vom Throne herab folgende Worte an die versammelten Stände richtete: „Meine Herren Stände! Als ich Sie das letzte Mal an dieser Stelle versammelte, sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß eine ehren-

Digitized by Google

werthe Gesinnung Ihre Verhandlungen leiten, und sonach der damals beginnende Landtag segensreiche Früchte für das Vaterland tragen werde. Diese Hoffnung ist in Erfüllung gegangen; denn, wenn auf der einen Seite im Laufe Ihrer Verhandlungen sich jene treuen und nur das Wohl des Landes zum Ziel habenden Gesinnungen in vielfachen Beweisen aussprachen, so sind andererseits aus dieser Verhandlungen so wichtige Resultate hervorgegangen, daß deren Einfluß auf das allgemeine Beste nicht anders als ersprießlich seyn kann. — Als das wichtigste Ergebniß dieses Landtags ist unstreitig die neue Criminalgesetzgebung zu betrachten, die einem lange und dringend gefühlten Bedürfniß abhilft. — Daß der blühende Zustand unserer Finanzen, neben der Feststellung eines zureichenden Schuldentilgungsfonds, die Uebernahme ungleichstattender Naturalleistungen für das Militär auf die Staatscassen und einen abermaligen bedeutenden Grundabgaben-Erlaß gestattete, rechne ich zu den beglückenden Ereignissen meiner Regierung. Günstige Erfolge lassen sich von der beschlossenen Anlegung von Geldbanken, der eingeleiteten Maaßregel zu Regulirung der Münzverhältnisse und der Abschaffung der hauptsächlichsten Bannrechte erwarten. — Die bis jetzt für die Communalverwaltung sämmtlicher Land- und mehrerer kleiner Stadtgemeinden in der Gesetzgebung vorhandene Lücke ist durch die neue Landgemeindeordnung ausgefüllt, während durch die über die Aufbringung der Parochialasten beschlossenen gesetzlichen Bestimmungen künftigen Streitigkeiten eben sowohl, als Ueberdrückungen vorgebeugt werden wird. — Ein umsichtig wohlwollender Sinn hat sich auch dießmal durch angemessene Bewilligungen zu Gründung eines neuen Zufluchtsortes für bülfslose Kranke, zu Beförderung des öffentlichen Unterrichts und anderer gemeinnützigen Anstalten aufs Neue bewährt. — Für die Bedürfnisse der vaterländischen Armee haben Sie die nöthigen Bewilligungen mit großer Bereitwilligkeit gewährt, und durch Bestimmung zu dem Militärpensionsgesetz die Zukunft treuer Vaterlandsvertheidiger gesichert. — Durch die Feststellung eines Hausgesetzes wurde einer wichtigen Bestimmung der Verfassungsurkunde Genüge geleistet. In der Bereitwilligkeit, mit welcher Sie Meinen Wünschen in dieser Angelegenheit entsprochen haben, erkenne Ich einen neuen Beweis der treuen Anhänglichkeit der Sachsen an ihr Fürstenhaus, und gern benütze Ich die heutige feierliche Veranlassung, Mein Anerkenntniß dieser ehrenwerthen Gesinnungen hier öffentlich auszusprechen. — Und so sind denn auch in diesem Jahre, im glücklichen Einverständniß zwischen Regierung und Ständen, viele der wichtigsten Arbeiten begonnen und vollendet und somit das Beste des Vaterlandes, wie Ich zuversichtlich hoffe, wesentlich gefördert worden. — Bin Ich es Mir bewußt, stets und überall das Wohl Meiner Unterthanen vor Augen gehabt und treu und fest im Sinne der Gesetze und der Verfassung gehandelt zu haben, und habe Ich die beruhigende Ueberzeugung, daß auch Sie, Meine Herren Stände, sich ein gleiches Zeugniß zu geben im Stande sind, so lebe Ich der frohen Zuversicht: daß Gott Unserm redlichen Streben seinen Segen nicht versagen und die ausgestreute Saat zum fröhlichen Gedeihen bringen wird."

Am 24. November zwischen 11 und 12 Uhr ist der Landtag des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin in gewöhnlicher Art auf dem Judenberge bei Sternberg eröffnet worden. Die großherzoglichen Commissarien, der Regierungspräsident und Minister, H. von Lützow, und der Schloßhauptmann von Lützow, sind schon am 23. November von Schwerin nach Sternberg abgereist. Die zu berathenden Gegenstände, namentlich die Maaßregeln zur Förderung des Kunststraßenbaues, so wie die Vorschläge zur Reorganisation der Strafanstalten und zur zweckmäßigen Verbesserung der Criminalgerichtspflege sind, von großer Wichtigkeit, und könnten, obgleich sie theilweise auf dem vorigen Landtage schon zur Sprache gebracht sind, die Dauer des Landtages sehr verlängern.

Die Hannoverschen Landesblätter enthalten Folgendes: „Wer die Stimmung des hannoverschen Landvolkes erfahren will, der lerne sie an der Quelle kennen. Bei der Durchreise des Königs durch das Lüneburgische (16. November) wurde ihm folgende Anrede gehalten: „Die Einwohner dieses Amtes haben mit Sehnsucht den Augenblick erwartet, Ew. Majestät die Versicherung ihrer Verehrung und ihrer unwandelbaren Treue zu Füßen zu legen. Ew. Majestät sehen hier ein arbeitsames, stilles und biederes Volk, bei dem die aufrichtigste Anhänglichkeit an sein angestammtes Fürstenhaus angeborenes Gefühl und Grundsatz ist, das, fern von aller Neuerungssucht, die einmahl Vorliebe für eine Verfassung, unter welcher die Väter glücklich waren, tief im Herzen bewahrt. Ew. Majestät neuester königlicher Beschluß ruft Ihnen Aller Herzen entgegen, und mit erhöhter Inbrunst erflehen sie Gottes reichen Segen über das erhabene Haupt des theuren Landesvaters!"

Die im Jahre 1621 zum Regal erhobene und seit 1825 durch verbesserte Muschelzucht neubelebte Perlenfischerei im Voigtlande hat im Jahre 1835: 172, im Jahre 1836: 163 Stück Perlen gewinnen lassen, worunter zusammen 209 Stück von der ersten Classe sich befanden. Im Jahre 1835 wurden von den vorhandenen schönsten Stücken dieser Naturseltenheit des Continents ein Collier von ungefähr 3000 Thalern Perlenwerth zusammengesetzt und an das grüne Gewölbe abgegeben. Die Perle gelangt in der Muschel erst nach 10 Jahren zur Reife; die Muschel selbst aber gedeiht im klaren kalthaltigen Wasser am besten, erlangt ein Alter von 150 bis 200 Jahren, und eine Länge von 5 bis 6 Zoll bei 1, höchstens 2 Zoll Breite.

Wien, den 8. December.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichneten Diploma den k. k. wirklichen geheimen Rath, Vicekanzler der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Commandeur des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens, und Inhaber des silbernen Civil-Ehrenkreuzes, Johann Limbeck Ritter von Lilienau, den Statuten jenes Ordens gemäß, in den Freiherrenstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, bey A. Strauß's sel. Witwe, zu haben:
Allgemeiner Oesterreichischer oder neuester Wiener Secretär für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in Freundschaftsverhältnissen vorkommenden Fälle, von A. Engelhart. 9te vielvermehrte Auflage. gr. 8. 1838. fein geh. 3 fl. C. M.
Guide des Etrangers à Vienne. Description de cette Capitale de l'Empire d'Autriche et de ses Environs. 1838. avec 1 fl. 40 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 344

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 10. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.496	283. 4L. 17.	+ 0.8	SO. schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.501	28 3 2	+ 3.6.	SO. still.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.462	28 2 8	+ 1.7	SO. —	—

Rußland.

Die neuesten Berichte aus Odessa vom 27. November lauten sehr beruhigend über den Stand der dortigen Krankheit. In einem Schreiben aus dieser Stadt vom obgedachten Tage heißt es: „Seit den letzten in der eernierten Vorstadt Moldavanka am 17. d. M. vorgekommenen Pestfällen sind bereits zehn Tage verstrichen und man hat seitdem nicht die geringste Spur der Seuche irgendwo gefunden. Man hofft daher, daß es den Anstrengungen der Localbehörden gelungen ist, auch dieses Mal der Krankheit Meister zu werden. Diese erfreulichen Aussichten haben wir größtentheils den einsichtsvollen Sanitäts- und Polizeimaaßregeln des Herrn Generalgouverneurs Grafen Woronzoff zu verdanken, der durch sein kräftiges und unermüdetes Einschreiten nicht nur der Verbreitung des Uebels im Innern der Stadt, sondern auch dem Eindringen desselben in das Innere des Landes Schranken gesetzt hat. — Bei dem dermaligen so beruhigenden Sanitätszustande werden nächster Tage, wenn bis dahin nichts vorfällt, einige Erleichterungen im innern Verkehre der Stadt, namentlich die Wiedereröffnung der Kirchen, Kaufläden, Kaffeehäuser und des Theaters, gestattet werden. — Der um die Stadt gezogene Cordon wird dem Vernehmen nach erst nach einem von Sr. Majestät dem Kaiser zu bestimmenden Quarantaine-Termin, welcher überhaupt vom letzten Pestfalle an zu zählen seyn wird, aufgehoben werden."

Großbritannien und Irland.

Bei der, wie bereits erwähnt, in der Sitzung des Oberhauses vom 28. November Statt gefundenen Ueberreichung einer Petition um Ausschließung der Katholiken aus dem Parlamente, die, wie es sich nun zeigt, von der protestantischen Association zu Dublin herrührte, erklärte der Herzog von Newcastle, daß er aus vollem Herzen dem Gesuche der Petition beistimme; indeß schien er es doch hauptsächlich nur auf den Ausschluß der irländischen Mitglieder des Parlaments abgesehen zu haben. Das Recht, im Parlamente zu sitzen, wurde den Katholiken bekanntlich durch die katholische Emancipationsacte im Jahre 1829 ertheilt, unter der Bedingung, daß sie bei ihrem Eintritte in das Parlament einen Eid leisten, durch welchen sie sich verpflichten, nichts zu unternehmen und für nichts zu stimmen, wodurch die herrschende Kirche beeinträchtigt oder gefährdet werden könnte. Die vom Herzoge von Newcastle eingebrachte Petition nun beantragt die Zurücknahme des den Katholiken ertheilten Rechtes, d. h. die Aufhebung der Emancipationsacte in diesem Puncte, weil die Garantie, welche jenen Eid für die Sicherheit der Kirche zu leisten bestimmt war, sich als durchaus illusorisch bewiesen habe, indem die katholischen Mitglieder der Legislatur, ungeachtet jenes von ihnen geleisteten Eides, häufig für Maaßregeln gestimmt, welche dem Interesse der Kirche entgegen seien, wie namentlich für die Veräußerung des Kirchenvermögens in Irland (durch die Acte über die geistlichen Güter der Kirche, welche die Zahl der Bisthümer in Irland vermindert), so wie für die Aufhebung der Kirchensteuern in England (eine Maaßregel, die übrigens bekanntlich noch obschwebt). Der Herzog von Newcastle begnügte sich damit, der Petition durch seine vorerwähnte innige Zustimmung zu empfehlen. Statt seiner übernahm eine ausführlichere Vertheidigung des Gesuchs einer der irländischen Pairs, welche Irland für ihre Lebenszeit im Oberhause repräsentiren, der Viscount Lorton. Seiner Ansicht nach sollte das bisherige System der Zugeständnisse, unter der eitlen Hoffnung verlohnlichen Einverständnisses, so blindlings befolgt worden seyn, daß man nicht einmal auf die Verbindung Rücksicht genommen habe, welche zwischen den irländischen Demokraten, die man gewinnen wolle, und Frankreich, dem Erzfeinde der Freiheit, Religion und Verfassung, bestehe, eine Verbindung, welche die bedauernswerthe irländische Rebellion von 1798 nur zu klar erwiesen habe. Er (Lord Lorton ist Generallieutenant im brittischen Heere) habe während jenes Aufstandes in Irland gedient, später einen Militärdistrict daselbst befehligt und, seitdem er seine Besitzungen angetreten habe, fast immer dort restirt; er kenne daher den Zustand des Landes genau und müsse erklären, daß sich daselbe jetzt in zehnfach schlechteren Umständen befinde, als zur Zeit des Aufstandes. Das lasse sich der leicht erklären. Die politische Macht, welche im Jahre 1829 den Katholiken zugestanden wurde, feigänglich der Betmäßigkeit des Clerus der katholischen Kirche untergeben, und dieser sei natürlich ein eingefleischter Feind alles desser, was protestantisch und englisch heiße. Mit Unrecht glaube man die Macht in den Händen der sogenannten Agitatoren und ihres allbekannten Hauptes. Diese seien nichts als Werkzeuge der Geistlichkeit, deren Befehlen sie gehorchen sie gezwungen würden. Wenn Ordnung und Ruhe in Irland auf dauernde Grundlagen gestellt werden sollten, so müsse erst etwas geschehen, um das Volk in eine größere Unabhängigkeit von dem Clerus zu versetzen. Dazu sei aber nöthig, daß dem Volke Arbeit und Erwerb verschaffe, vor Allem aber, daß es mit politischer Aufregung so viel als möglich verschont werde. Daher unterschreibe er die Petition. Lord Melbourne hielt es kaum der Mühe werth, viele Worte über die Sache zu verlieren, da es wohl Niemand in dem Hause geben werde, der die in der Petition erwähnten Gefahren und Beeinträchtigungen der Kirche für etwas Wirkliches halte. Ungerügt aber könne er es nicht hinachen lassen, daß man sich nicht scheue, den katholischen Mitgliedern des Parlaments ohne Umschweife Eidesbrüchigkeit vorzuwerfen. Er selbst habe zwar nicht den Eid der Katholiken geleistet; wenn aber die Maaßregeln, deren Unterstützung ihnen zum Vorwurfe gemacht werde, wirklich dem wahren Interesse der Kirche gefährlich wären, so würde er (Lord Melbourne) nicht weniger kräf-

Digitized by Google

bar seyn, als Jene, denn es würde alsdann eine ihn nicht weniger bindende moralische Verpflichtung verletzt haben, und das könne er nicht zugeben. Ihm seien die extremen Meinungsansichten des Herzogs von Newcastle sehr wohl bekannt; er müsse sich aber doch sehr wundern, daß derselbe es unternehmen wolle, einen vor so kurzer Zeit, nach reiflicher Erwägung, durch die drei Zweige der Legislatur gefaßten Beschluß umzustoßen. Dieß würde schon an sich ein thörichtes Unternehmen seyn, wenn man auch nicht der weitumfassenden politischen Folgen gedenken wolle, welche die Emancipationsacte gehabt habe. Wollte man diese wieder ungeschehen zu machen suchen, so lasse sich voraussehen, daß eine gewaltige Umwälzung aller Staatsverhältnisse nicht ausbleiben könne. Der edle Herzog sei einer der Verfechter der sogenannten conservativen Grundsätze. Nichts aber könnte diesen mehr zuwider seyn, als das Verbahren, welches er jetzt zu empfehlen suche. Dieß würde nichts als bloße Neuerung seyn, ohne vernünftigen Grund, und gegen nichts müsse man sich in dem gegenwärtigen Augenblicke mehr in Acht nehmen. Eine Maaßregel, wie die Emancipation der Katholiken, durch welche einer ganzen Classe von Staatsunterthanen neue Rechte ertheilt worden, lasse sich überdieß nicht nach ihren unmittelbaren Folgen beurtheilen, selbst nicht nach der Erfahrung mehrerer Jahre. Sie bedürfe einer langen Zeit und einer Prüfung unter allen Umständen, um ihren wahren Character und ihre wahren Consequenzen ans Licht zu fördern. Deßhalb müsse er es dem edlen Herzog ernstlich anheimgeben, zu erwägen, ob er bei seinem Antrage seinen eigenen Grundsätzen, geschweige denn der Vernunft gemäß gehandelt habe. Dessenungeachtet fand die Petition doch noch Unterstützung bei dem Grafen Winchilsea, der in derselben sogar den Beweis finden wollte, daß sich allgemein unter den Protestanten die Ueberzeugung ausgebildet habe von der Gefahr, welche der protestantischen Kirche, wenigstens in Irland, aus der Theilnahme der Katholiken an der Legislatur erwachsen sei. Er habe schon bei der Discussion über die Emancipationsbill auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und alle Zugeständnisse widerrathen, fest überzeugt, daß sie, statt die Ruhe von Irland zu sichern, nur einer ungebändigten Neuerungssucht freie Bahn brechen würden. Er wolle nun zwar nicht die katholischen Mitglieder des Unterhauses einer planmäßigen Uebereinstimmung der Betreibung zum Umsturze der bestehenden Kirche beschuldigen, aber bei der katholischen Geistlichkeit, welche sich Jener nur als ihrer Werkzeuge bediene, bestehe ein solcher Plan, und dieser Plan gehe nicht nur auf den Umsturz der protestantischen Kirche, sondern auf die gänzliche Aufhebung aller Verbindung mit England. Daß übrigens O'Connell diese Absichten theile, bewiesen seine oft wiederholten Deklamationen gegen die Kirche, die er als einen auf Irland lastenden Alp darzustellen sich nicht scheue. Wenn man dieses Treiben noch länger gestatte, so sei ein Bürgerkrieg schwerlich zu vermeiden, deßhalb müsse man bei Zeiten kräftigst dagegen auftreten, und dahee erkläre er, daß er jeden Antrag auf den Ausschluß der Katholiken von der Legislatur mit voller Ueberzeugung von der Nothwendigkeit desselben entschieden unterstützen werde. Lord Brougham schloß die Debatte „Was," fragte er, „ist es, das man verlangt? Ist es nicht übereraschend, daß wir im siebenunddreißigsten Jahre dieses neunzehnten Jahrhunderts uns eine Petition dieses Inhalts vorlesen lassen müssen, eine Petition, welche nicht etwa den Zweck hat, neue Garantien statt der bisher bestehenden, nicht zulänglich befundenen zu fordern, sondern geradezu die Schritte zurückzuthun, welche mit Mühe vorwärts gethan worden sind? Das in Worten auszudrücken, ist freilich leicht; Worte sind unbestimmt und allgemein und machen im ersten Augenblick nicht einmal bedeutenden Eindruck. Aber sie sind ihrem Wesen nach nichts Geringeres als die Aufhebung der Emancipationsacte, wenigstens in Bezug auf Irland. Kann man aber dabei stillstehen? Nein; wenn man einmal bis zum Jahre 1829 zurückgeht, dann wird man zurückgeleiten zu den Maaßregeln von 1793 und 1778, zu den Strafgesetzen der alten düsteren Zeit." Lord Broughams Rede fand vielen Beifall. Die Petition wurde dann auf die Tafel des Hauses niedergelegt.

Man hat auf dem ostindischen Hause in London Nachrichten aus Birma erhalten, welche einen neuen birmanischen Krieg befürgan lassen. Der neue König von Birma hat sich geweigert, den englischen Residenten, Oberst Burney, der vermöge des Friedenstractats von Yandaboo im Amarapura accreditirt war, zu empfangen, und obgleich dieser das birmanische Territorium nochnicht verlassen hatte, so hat doch der Generalgouverneur für nöthig erachtet, die Truppen in Assam, Arrakan und Tenasserim auf den Kriegsfuß zu setzen. Die Compagnie besitzt die geheimen Instructionen und die Berichte der zwei birmanischen Gesandten, welche von 1830 bis 1833 in Indien residirten, und ist auf diese Art vollkommen im Stande, die Absichten des birmanischen Hofes zu beurtheilen; denn der Tod des Königs hat die Lage der Dinge nur in so weit geändert, daß sein Nachfolger, der nicht persönlich die Uebermacht der Engländer kennen gelernt hat, die geheimen Wünsche seines Vorgängers sogleich in Erfüllung zu bringen suchen wird. Der birmanische Hof hat den Frieden von Yandaboo nie als ein definitives Factum anerkannt, sondern ihn nur als eine temporäre Nothwendigkeit angesehen. Man weiß aus jenen geheimen Instructionen, daß er die Abtretung der Provinzen von Martaban, Pe, Tavoy und Tenasserim und die Anwesenheit eines englischen Residenten in der Hauptstadt als eine ganz unerträgliche Last ansieht, deren man sich entledigen müsse, so bald als möglich. Die englische Regierung regierte sich damals, eine Unterhandlung darüber zuzulassen, und die Birmanen waren noch zu erschöpft an Truppen und Geld, um den Krieg wieder zu beginnen. Aber es ist sehr möglich, daß der neue König sich stark genug glaubt, denn der Hof von Amarapura hat sich immer mit den absurdesten Gerüchten über die Lage von Indien genährt. Als z. B. Lord W. Bentinck eine Zusammenkunft mit Runjeet Singh hatte, so schrieben die birmanischen Gesandten, daß er und seine ganze Armee von den Sikhs gefangengenommen worden sei u. s. w. Die Birmanen haben seit dem letzten Kriege ihre Truppen auf europäische Art zu exerciren versucht, aber ihre Fortschritte in der Organisation einer Armee können nicht bedeutend seyn. Sollte der Krieg ausbrechen, so werden die Engländer einen andern Plan befolgen, als das letzte Mal, und anstatt in Rangoon zu landen und das Thal des Irawaddy zum Kriegsschauplatze zu nehmen, von Bengalen aus direct über Chittagong gegen Amarapura marschiren, da sie seit dieser Zeit eine dem Material der Armee zugängliche Straße auf jener Seite gefunden haben, welche den Feldzug um mehr als die Hälfte abkürzen wird. Der Krieg würde wahrscheinlich mit der Absetzung des Königs, der ein Bruder seines Vorgängers ist, endigen; denn es gibt zwei Parteien am Hofe von Birma, deren eine den Sohn des letzten Königs vorzieht, welcher der Allianz mit England geneigt ist, was wahrscheinlich dazu beitrug, ihn von dem Throne auszuschließen, aber im Falle eines unglücklichen Krieges mit den Engländern seiner Partei die Oberhand geben müßte. Für die Compagnie wäre jedoch dieser Krieg jedenfalls ein Unglück, weil er sie zu neuen Anleihen nöthigte, während sie keinen andern Vortheil aus einem

Digitized by Google

Siege ziehen kann, als die Behauptung ihrer gegenwärtigen Stellung und der schon einverleibten Provinzen.

Frankreich.

Briefen aus Marseille vom 29. November zu folge scheint die Streitsache mit Tunis, neuern Notizen zufolge, schnell beseitigt worden zu seyn. Welche Satisfaction der französische Consul erhalten, weiß man nicht; doch soll er sich — nach den von Seite des Bey's gestehenen Schritten — von „Herkules" wieder ans Land begeben haben.

Es wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß die nach Hayti bestimmte Flottille, als sie kaum den Hafen von Brest verlassen, durch einen Befehl aus Paris zurückberufen worden sey. Diese unerwartete Rückkehr gab in Brest zu den verschiedenartigsten Gerüchten Anlaß, ohne daß man indeß der wahren Ursache auf den Grund kommen konnte. Ein Pariser Blatt gibt jetzt folgenden Aufschluß, dessen Authenticität es verbürgen zu können glaubt. „Es scheint," sagt dasselbe, „daß in dem Augenblicke, wo Dr. Das Cases und die andern Englischen Commissarien unter Segel gingen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wichtige Mittheilungen von dem Präsidenten Boyer erhielt. Nachdem das Oberhaupt der haytischen Republik von dem Plane Frankreichs, seine Reclamationen nunmehr durch achtungsgebietende Streitkräfte unterstützen zu wollen, Kenntniß erhalten, beeilte er sich, dem Hrn. Molé zu erklären, daß er lebhaft wünsche, den Forderungen Frankreichs Genüge zu leisten, vorausgesetzt, daß sie vernünftig und den Hülfsquellen der Republik angemessen wären. Der Präsident Boyer fügte aber hinzu, daß die Absendung von Seestreitkräften nothwendig das Unterbrechen aller Unterhandlungen nach sich ziehen müsse, da er der Drohung nicht weichen werde und könne. Man sollte, schließt er, friedliche Commissarien absenden, und er verspreche alsdann, alles aufzubieten, um diese Angelegenheit endlich beizulegen. In Folge dieser Mittheilung soll Hr. Molé die Flotille haben zurückrufen lassen, und es soll beschlossen worden seyn, daß die Commissarien auf einem Kriegsschiffe, ohne von einer Flottille escortirt zu werden, nach Hayti abgehen sollen."

Preußen.

In Coblenz ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Im Verfolge meiner Bekanntmachung vom 21. November bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Domdechant Dr. Johann Hüsgen unterm 27. November durch einstimmige Wahl des hochwürdigen Metropolitan-Domcapitels zum Capitularvorweser des Erzbisthums Cöln bestellt ist, und diese Wahl heute die Staatsgenehmigung erhalten hat. Coblenz, den 29. November 1837. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, (gez.) von Bodelschwingh. (Die Correspondenz mit Berlin wurde wohl durch den Telegraphen gepflogen, da schon zwei Tage nach der Wahl die Bestätigung eintraf.)

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 2. December meldet: „Nachrichten aus Rotenkirchen zufolge, hatte am vorgestrigen Tage eine Deputation der Universität Göttingen, bestehend aus den Professoren Bergmann, Gieseler, Bauer, Conradi und Herbart, so wie eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft von Göttingen, sich zu Rotenkirchen eingefunden, und Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt, Allerhöchstwelchem dieselben Adressen überreichten, in denen sie ihre Mißbilligung des von sieben Professoren der Landesuniversität gethanen Schrittes aussprechen, und Sr. Majestät ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit versichern. Sr. Majestät sollen den Deputationen erwiedert haben: Sie hätten niemals Mißtrauen gegen die Stadt Göttingen gehegt, und daher aufs tiefste nur bedauern können, daß einige der dortigen akademischen Lehrer ihre Stellung so sehr hätten verkennen, und durch eine zur öffentlichen Kunde gekommene Erklärung auf so unangemessene Weise sich gegen das Patent vom 1. November aussprechen mögen. — Am Abend zuvor hatten die Bürger von Einbeck Sr. königl. Majestät in Rotenkirchen eine solenne Fackelmusik gebracht."

Ferner enthält die Hannoversche Zeitung vom obgedachten Tage folgendes Schreiben aus dem Göttingenschen: „So wenig es auch je meine Sache gewesen ist, in politische Angelegenheiten mich zu mischen, und darüber meine Ansicht öffentlich mitzutheilen, so legt mir doch meine Anhänglichkeit an König und Vaterland die Pflicht auf, davon in der, durch die Zeitungen verbreiteten Protestationsangelegenheit der sieben Göttingenschen Professoren eine Ausnahme zu machen. — Glaubten die Herren Professoren Dahlmann, Albrecht, Jakob und Wilhelm Grimm, Gervinus, Ewald und Weber, die von des Königs Majestät in dem Patente vom 1. November d. J. für die Ungültigkeit und Unverbindlichkeit des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833 ausgesprochenen Gründe nicht theilen zu können, glaubten sie im Gegentheil, die fortdauernde Gültigkeit und verbindliche Kraft desselben annehmen zu müssen, und hielten sie sich in ihrem Gewissen an ihren darauf ausgedehnten Dienstid ferner gebunden, so mußten sie dieser ihrer innern Ueberzeugung das ihnen vom Könige verliehene öffentliche Lehramt auf der Universität Göttingen zum Opfer bringen, und bei ihrer vorgesetzten Behörde, dem hohen Universitätscuratorium in Hannover, um ihre Entlassung aus dem königlichen Dienste nachsuchen. — Was haben aber die sieben Herren Professoren gethan? In einer vom 18. November d. J. datirten, an das Universitätscuratorium gerichteten Vorstellung haben sie, um sich, wie sie sagen, vor den Conflicten sicher zu stellen, welche jede nächste Stunde bringen könnte, die Gründe zu entwickeln sich bemüht, warum das erwähnte Staatsgrundgesetz nach wie vor für gültig und rechtsverbindlich gehalten werden müsse, und warum sie sich durch den von ihnen geleisteten Eid ferner als gebunden betrachteten. Aber des Gesuches um Entlassung aus dem königlichen Dienste ist in gedachter Vorstellung mit keiner Silbe gedacht worden. Die Vorstellung ist also in der That eine Art von Manifest, welches sieben in königlichem Dienste stehende Männer gegen ihren Landesherrn und Dienstherrn erlassen haben. — Jeder Unbefangene und Unparteiische wird eingräumen müssen, daß erwähnte, beim Universitätscuratorium übergebene, Vorstellung einen sprechenden Beweis von einer in der That außerordentlichen Anmaßung enthalte; denn da die Herren Professoren durch ihre Vorstellung ihre Dienstentlassung nicht zu erwirken beabsichtigten, so konnen sie nur in der Ueberzeugung gelebt haben, daß die von ihnen in ihrer Vorstellung völlig unberufener weise angeführten Gründe von einem solchen Gewichte und einer solchen Stärke wären, daß sie Sr. Majestät den König, sobald sie nur zu Allerhöchstdiesen Kenntniß gelangten, bewegen würden, das nach der Angelegenheit und umständlichsten Untersuchung und Prüfung aller Gründe und Verhältnisse erlassene Patent wieder aufzuheben. — Wahrlich, ein solcher Glaube, eine solche Ueberzeugung kann nur Männern eigen seyn, welche ihre Ansichten und Meinungen immer für richtiger und besser halten, als die aller übrigen Menschen. — Allein die Absicht, welche die sieben Göttingenschen Professoren bei Abfassung ihrer Vorstellung gehabt haben, ist nicht bloß auf

Digitized by Google

Hervorbringung einer andern Ueberzeugung bei S^r. Majestät dem Könige gerichtet gewesen, sondern ungleich weiter gegangen, sodald man annehmen könnte, daß die Urheber der Vorstellung deren Verbreitung nicht nur im Königreiche, sondern auch im Auslande unmittelbarer- oder mittelbarerweise selbst bewirkt haben. — Bei der Verbreitung stellt sich auch der Umstand allerdings als sehr auffallend dar, daß französische Zeitungen von dem Vorhaben der sieben Göttingenschen Professoren bereits früher unterrichtet gewesen zu seyn scheinen, als selbst noch die Vorstellung bei dem Universitätscuratorium eingegangen ist. — Wäre die Theilnahme gedachter Professoren an der großen Verbreitung der Vorstellung in rechtliche Gewißheit gesetzt, so dürfte ihre Absicht, die treuen Diener S^r. königl. Majestät aufzuregen, und auf diese Art Unruhen im Lande zu erregen, wohl keinem erheblichen Zweifel unterliegen, und die Urheber der Verbreitung würden die Strafe zu erwarten haben, womit die Gesetze Handlungen dieser Art belegen. — Mag es nun für jetzt mit der Verbreitung der Vorstellung zusammenhängen, wie es immer wolle, — worüber hoffentlich eine anzustellende Untersuchung das erforderliche Licht verbreiten wird, — die Vorstellung kann, meiner innigsten Ueberzeugung nach, keinen königlichen Diener, welcher mit dem Umfange der aus seinen Dienstverhältnissen gegen des Königs Majestät entstehenden Verpflichtungen auch nur einigermaaßen vertraut ist, in seiner Treue und Ergebenheit gegen seinen rechtmäßigen Landesherrn wankend machen. Denn, der König ist sein alleiniger Dienstherr; diesem allein wird der Dienstfeid geleistet, und folglich muß es auch von ihm allein abhängen, oder dem öffentlichen Diener seinen Dienstfeid ganz oder zum Theil erlassen, ihn folglich davon entbinden will. Wenn daher den Königs Majestät in Hochstero Patente vom 1. November d. J. die königlichen Diener von ihrem Dienstfeide in so weit entbunden haben, als derselbe auf das Staatsgrundgesetz von 1833 ausgedehnt war, so haben Allerhochstdieselben offenbar in ihrem vollsten Rechte gehandelt, wie jeder wird einräumen müssen, welcher mit dürftigen öffentlichen Verhältnissen nicht ganz unbekannt ist. — Welche Ansicht haben aber die Heeren Professoren in ihrer Vorstellung von dem Verhältnisse des öffentlichen Dieners zu seinem Könige? Um ihre Ansicht vollständig kennen zu lernen, braucht man nur den Schluß ihrer Vorstellung zu lesen, welcher nach der mir davon vorliegenden Abschrift, die ich für ächt halten muß, dahin lautet: „Und was würde S^r. Majestät dem Könige die „Eid unserer Treue und Huldigung bedeuten, wenn er „von solchen ausginge, die eben erst ihre eidliche Verpflich„tung freventlich verletzt haben?“ — Also jeder königlicher Diener, welcher, eingedenk seiner Pflichten gegen des Königs Majestät, sich von einem Theile seines Dienfeides mit Recht entbunden hält, soll freventlich seine beschworene Dienstpflicht verletzt haben!! — Nein, eine solche Lehre ist, wie ich offen gestehen will, für mich, der ich meine juristische Ausbildung noch der alten guten Zeit verdanke, zu stark, und ich muß wahrlich von ganzem Herzen die auf der Universität Göttingen studierende Jugend bedauern, falls ihr die Lehrer des öffentlichen Rechtes Grundsätze dieser Art vortragen sollten, mit welchen die Staaten nicht bestehen können, und welche für die künftigen Staatsdiener eine unverseglbare Quelle von den unangenehmsten Vorfällen nothwendig werden müssen.“

Wien, den 9. December.

S^r. k. k. Majestät haben dem mährisch-schlesischen Gubernialsecretär, Friedrich Grafen von Herberstein, die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. October d. J. die durch den Tod des Dompropsten Gabriel Stojka, unter den Mitgliedern des griechisch-katholischen Domcapitels zu Blasendorf in Siebenbürgen veranlaßte Gradual-Vorrückung, und zwar des Simeon Krajnic zum Dompropsten, des Basilius Rab zum Lector, des Johann Nemes zum Cantor, des Konstantin Alutan zum Custos, des Stephan Bobr zum Scholasten, und des Isidor Alpini zum Kanzler, auf den dießfälligen Vorschlag des Forgatsacher griechisch-katholischen Bischofs Johann Lemeny, allergnädigst zu genehmigen, und endlich den, vermöge Allerhöchst bestätigten Stiftungsbriefes von gedachtem Bischofe zum letzten Domherrn an desagtem Domcapitel ernannten Johann Barna in dieser Eigenschaft zu bestätigen geruht.

Die heutige Wiener Zeitung enthält folgenden Artikel: „Wir erfreuen uns, vorläufig unsern geehrten Lesern die verlässige Nachricht zu ertheilen, daß S^r. Majestät unser allergnädigster Kaiser die Ausführung der neuen großen Wasserleitung allerhöchst zu genehmigen geruht haben. — Das umständliche Programm über den ganzen Detail der neuen Kaiser Ferdinands Wasserleitung wird in wenigen Tagen in dieser Zeitung erscheinen. — Diese neue Wasserleitung wird aus den 17 Bassins zu 2 und 3 Ausläufen und 93 Auslaufbrunnen in den Vorstädten die Bedeckung des Wasserbedarfs erhalten. — Die beiden Mechaniker Fletscher und Puntschen sind mit der Anfertigung zweier Dampfmaschinen zu diesem Werke schon so weit fortgeschritten, daß sie selbe mit Ende März 1838 aufstellen können.“

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrtsgesellschaft des k. k. priv. österreichischen Lloyd hat die Ehre, die Herren Actionnäre einzuladen, sich bis zum 20. d. M. gefälligst schriftlich erklären zu wollen, ob sie die Coupons-bögen zur Erhebung der jährlichen 5 Percent Zinsen in Triest oder in Wien zu empfangen wünschen. — Nach solcher Erklärung werden dann diese Coupons entweder beim österreichischen Lloyd selbst, zweite Section, in Triest, oder bei den Generalagenten Herren M. H. Wertheimer et Comp. in Wien, gegen Vorzeigung der Originalactien, auf denen die Auslieferung vorgemerkt werden wird, in Empfang zu nehmen, und im künftigen Monat Jänner ebendaselbst die Zinsen vom 16. September des vorigen Jahres bis Ende December laufenden Jahres von den Actien der ersten Emission zu erheben seyn.

Triest, 1. December 1837.

Am 9. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 238½.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. ——
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅞.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

(Die Pariser Blätter vom 2. December waren am Schlusse unseres heutigen Blattes hier nicht eingetroffen.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1108.

Digitized by Google

№ 345

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 11. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.449	28. 2. 69.	+ 1.2	W. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.362	28 1 8	+ 3.7	SO. schwach.	
	10 Uhr Abends	27.369	28 1 6	+ 2.6	SO. still.	Nebelregen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. November. Am 19. Schaban 1253 (18. November) ist die gewöhnliche Tewdschihat-Liste für die Civilämter bekannt gemacht worden. Da der Minister des Innern (Akif Effendi) den Titel Pascha führt, so erscheint sein Name in jener der Pascha's und Statthalter der Provinzen, welche erst nach den Baimanfesten ausgegeben wird. Durch obgedachte Liste werden nur zwei bemerkenswerthe Veränderungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, nämlich die Ernennung des ehemaligen ersten Botschaftssecretäres in Wien, Enweri Effendi, zum Charidschie-Kiatibi (Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten) und jene des zweiten Botschaftssecretärs ebendaselbst, Ali Effendi, zum Pforten-Dolmetsch an des abgesetzten Tedschelli Effendi Stelle.

Der k. k. Major von Haslab hatte am 19. d. M., in Begleitung des k. k. Oberlieutenants Freiherrn von Wuchere, seine Abschiedsaudienz beim Sultan, welcher bei diesem Anlasse ersterem, in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausbildung der nach Wien gesendeten jungen türkischen Officiere, den ottomanischen Verdienstorden in Brillanten verlieh. Den Baron Wuchere aber, so wie dem bei dieser Audienz gegenwärtigen ersten Interpretiatives-Dolmetsch von Adelburg, mit Brillanten besetzte Dosen zustellen ließ.

An demselben Tage ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Bey, in dieser Hauptstadt eingetroffen. Tags darauf machte er dem Sultan seine Aufwartung und wurde dann vom Großwesir dem Beamtenpersonale der Pforte vorgestellt.

Der russische Kriegsbeirag „Telemach" ist vor einigen Tagen aus dem schwarzen Meere in die Bai von Bujukdere eingelaufen.

Nachrichten aus Smyrna vom 17. d. M. zufolge lag die französische aus vier Linienschiffen und einem Beirag bestehende Escadre, unter Commando des Admirals Galois, seit zwei Tagen im dortigen Hafen vor Anker. Dem Vernehmen nach sollte ein Theil dieser Escadre dort überwintern, und der Rest sich nach Frankreich zurückbegeben.

Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend.

Spanien.

Nachrichten von der spanischen Gränze (im Supplement des Commerce vom 3. d. M.) zufolge ist ein von der Besatzung der Citadelle von Jaca geschmiedetes Complott von den daselbst anwesenden Ueberesten der Fremdenlegion vereitelt worden. Ein Schreiben aus Jaca vom 23. November gibt darüber folgende Details: „Der Oberstlieutenant Ferrary, Commandant der französischen Legion, wurde vorgestern Abends zu dem Platzgouverneur gerufen, verfügte sich auf der Stelle dahin, und erhielt dort den Befehl, mit den unter seinen Befehlen stehenden Streitkräften, ihm sogleich kräftigen Beistand zu leisten, da in der Citadelle ein Aufstand auszubrechen drohe. Der Commandant der Legion beeilte sich, die „heilige Compagnie," wie auch 86 Unteroffiziere und Gemeine, zu versammeln, und nach einer Stunde rückte er mit dieser Handvoll Leute in die Citadelle ein. Mittlerweile eilte auch der Rest der Legion, der in den Umgebungen von Jaca cantonnirt war, herbei, um den Oberstlieutenant Ferrary zu unterstützen, und die Ausführung der Maßregeln, mit denen er beauftragt war, zu sichern. — Um 10 Uhr Abends war in der That eine ganze Compagnie vom Regimente Soria, das einen Theil der Besatzung der Citadelle ausmachte, entwaffnet; ein Offizier, mehrere Unteroffiziere und Gemeine, die als die Hauptaufwiegler bezeichnet waren, waren verhaftet worden. Der Plan der Verschwörer war, während der Nacht sich der Citadelle zu bemächtigen, die Behörden zu verhaften, und sodann im Sinne der Exaltirten Bedingungen vorzuschreiben. — Glücklicherweise hat die Anwesenheit der französischen Legion zu Jaca und die Schnelligkeit, mit welcher sie die Posten im Innern der Citadelle besetzte, den Plan vereitelt. Heute ist Alles wieder zur Ordnung zurückgekehret."

— Die Sentinelle des Pyrénées vom 30. enthält die nämlichen Thatsachen und fügt noch bei, daß der Oberst Ferrary am 26. dem Dank und die Glückwünsche des Generals San Miguel, Commandanten von Saragossa, über das Betragen der Corps bei diesem Anlasse erhalten habe.

Der Correspondance d'Espagne zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 25. November fortwährend in Amurrio; Espartero rührte sich nicht, da seine Truppen in Pamplona großen Mangel leiden sollen. — Nach Briefen aus Durango vom 24. ist eine allgemeine Bewaffnung der männlichen Bevölkerung der Provinzen von 17 bis 40 Jahren angeordnet worden. Brutades, Mitglied der Deputation von Biscaya, ist mit der Organisation dieser Reserven beauftragt. Don Castor Andechaga ist zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte von Biscaya ernannt; da er krank in Castranza darniederliegt, so ersetzt ihn provisorisch der Brigadier Zuzuri.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. November stellten mehrere Deputirte den Antrag, daß der Kriegsminister (welcher der Sitzung nicht beiwohnte) unverzüglich erscheinen solle, um über die Maaßregeln Aufschluß zu geben, welche ergriffen worden seien, um dem beklagenswerthen Zustande, in dem sich Neucastilien und Extremadura befinden, ein Ziel zu setzen. D. Carrasco erklärte, er habe den gedachten Minister unlängst hierüber zur Rede gestellt, und von ihm zur Antwort er-

Digitized by Google

der heftig, als im Kriege. Durch Dein mit scharfsinniger Umsicht organisirtes Heer flegelt Du fortwährend und bekämpfest Du, wenn auch keine Feinde, doch den Geist der Feindseligkeit und Wirren, welcher gewohntermaaßen Europa heimsucht. Gottesfürchtigster Monarch! Thaten ermüden Dich nicht! Wenn aber, nach den Worten des Weisen, Alles seine Zeit hat, mithin auch Erholung nach den Mühen seyn muß, die Du unterzeugen hattest, so vergönne sie Dir jetzt an unserm Herzen. Der Segen des Herrn, der allein den wahren Frieden gibt und befestigt sei immerdar mit Dir, Deiner erhabenen Familie und Deinem Rußland!"

Frankreich.

Nach dem Siècle hatte eine am 29. November Statt gefundene Versammlung aller Maire's und Adjuncten von Paris eine Berathung über die zahlreichen Schwierigkeiten zum Gegenstand, die sich jeden Tag im Dienste der Nationalgarde ergeben. Namentlich derjenige Artikel, welcher allen Nationalgarden die Unterhaltung und das Erscheinen in Uniform vorschreibt, stößt auf die meisten Schwierigkeiten. Ueberhaupt scheint der Dienst in der Nationalgarde mehr und mehr Abneigung zu erwecken, und es ist in dieser Beziehung nicht uninteressant, daß der Figaro, dessen vier Redacteur neulich wegen eines Dienstvergehens auf 24 Stunden im Gefängniß saß, seit geraumer Zeit alle Pfeile seines Spottes gegen den Nationalgardendienst abschießt.

Der National enthält ein Schreiben aus Constantine vom 7. November, worin ein Offizier von der Garnison des Platzes sich nicht allzu günstig über die künftigen Aussichten desselben ausdrückt: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir bald umringt und unsere Communicationen abgeschnitten seyn werden. Man braucht drei Tagmärsche nach dem Lager Medschez-Hammar, und längs dieses ganzen Weges treiben sich Araberstämme umher, die sich jetzt unsere Freunde nennen, beim geringsten Unfall aber unsere Feinde seyn werden. Ich weiß nicht, warum man zwischen Medschez-Hammar und Constantine kein Lager angelegt hat, denn auf den 18 Lieues zwischen Bona und Medschez-Hammar sind vier Lager, während die 20 Lieues zwischen Medschez-Hammar und Constantine ganz offen sind. Brot und Fleisch sind zwar vorhanden, aber sie sind schlecht, und was das Schimmste ist, an geistigen Getränken fehlt es ganz, während das Trinkwasser Diarrhöen in Menge verursacht, und oft Fieber zur Folge hat. Man könnte leicht Bier brauen, denn wir haben Gerste in Menge, und dann wäre unsere Lage den an geistige Getränke gewohnten Soldaten minder nachtheilig. Der Mangel an körperlicher Bewegung macht gleichfalls einen schlimmen Eindruck auf unsere Soldaten, denn diese schlendern gern umher, was sie aber in den benachbarten Gärten nicht thun können, ohne fürchten zu müssen, daß man ihnen den Kopf abschneidet."

Der Temps meldet für gewiß die Abberufung des Grafen Campuzano von dem Posten eines spanischen Botschafters in Paris. Der Nachfolger des Grafen soll der Marquis von Espeja seyn.

Der vielbesprochene Prozeß zwischen den Doctoren Koreff und Wolowski und dem Herzog und der Herzogin von Hamilton und dem Grafen und der Gräfinn von Lincoln hat am 1. December vor dem Gerichtshofe erster Instanz zu Paris begonnen. Doch ist bis jetzt von dem erwarteten Scandal wenig zum Vorschein gekommen. Hr. Cremieux hatte im Namen seines Clienten Koreff die Klage angegeben, Wolowski war nicht erschienen, Hr. Berryer aber, welcher die Gegenklage für die brittische Familie führte, beantragte die von Gerichtswegen zu verfügende Auslieferung der Notizen und Documente von der Hand des Herzogs, der Herzoginn u. s. w. in Betreff der Krankheit der Lady Lincoln, welche sich in den Händen der Doctoren Koreff und Wolowski befinden, bevor dieselben die deponirten 24,000 Fr. als Honorar beziehen dürfen; dann auch ein Erkenntniß, welches die zur Sicherung des ärztlichen Guthabens verfügt gewesene Verhaftung des Grafen Lincoln für vexatorisch erkläre. Advocat Cremieux gab zu, daß die ursprüngliche Forderung von 400,000 Fr. für Behandlung der (übrigens von seinen Clienten völlig geheilten) Somnambule übertrieben gewesen sei, behauptete aber, die edle brittische Familie habe bei einer frühern Gelegenheit den Doctor wirklich nicht gezahlt, und die Notizen über die Krankheit seien Eigenthum des Arztes. Das Tagebuch der Krankheit wolle Dr. Koreff übergeben, nicht aber die Notizen, welche derselbe dagegen zu verbrennen bereit sei. Von Seiten des ärztlichen Anwalts wurde große Zurückhaltung bemerkt, während Hr. Berryer für seine Clienten sehr eifrig auf Ehrenerklärung drang. Die Sache wird über acht Tage fortgesetzt, wo Hr. Chaix-d'Est-Ange für Dr. Wolowski plaidirt.

Am 1. December Nachmittags um 3 Uhr, in dem Augenblick, wo der König im Ministerrath präsidirte, wurde im Tuilerien-garten ein junger Mann von 22 Jahren, der mit einem Pistol bewaffnet war, verhaftet, und zum Polizeicommissär geführt. Er gab an, daß er Jean Aymé heiße, und mit dem Pistol einen Selbstmord beabsichtigt habe. Nach langem Verhör führte man ihn auf die Polizeipräfectur, wo Hr. Delessert ihn am folgenden Tage abermals verhören sollte.

Die kürzlich verhafteten vier Beamten des Kriegsministeriums sind gegen Caution wieder freigelassen worden. Sie hatten aus den zum Verkauf bestimmten Papieren diejenigen ausgesucht, welche die Unterschrift berühmter Männer führen; ihre Verhaftung fand übrigens mit Vidocq's Sache in keiner Verbindung.

Am 1. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 70. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 2. December 5 Percents 107 Fr. 25. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 50. 3 Percents 80 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60.

Belgien.

Das Gesetz über die Errichtung einer Militärschule hat in der Repräsentantenkammer zu ernsten Debatten Anlaß gegeben. „Dieser Gegenstand," heißt es in einem Schreiben aus Brüssel vom 25. November, „der auf den ersten Anblick von ganz specieller Natur und ohne allgemeinere politische Beziehungen zu seyn scheint, hat durch eigenthümliche Verhältnisse eine besondere Wichtigkeit erhalten, und ist Veranlassung eines heißen Kampfes der Parteien geworden. Das Bedürfniß einer gut organisirten und genügend ausgestatteten Bildungsanstalt für die Offiziere der Armee war schon seit langer Zeit allgemein gefühlt; schon in der letzten Session hatte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vorgelegt, der an die Stelle der jetzt bestehenden provisorischen Militärschule ein vollständigeres und definitiv eingerichtetes Institut dieser Art setzte. Nach diesem Entwurf sollte die neue Anstalt eine Specialschule werden, zu der nur eine bestimmte Anzahl von Aspiranten für die militärische Carriere Zutritt hätte. Die Centralsection der Kammer, der dieses Project zur Prüfung vorgelegt wurde, hatte dasselbe dahin erweitert, daß außer den eigentlich militärischen Wissenschaften noch in dieser Schule ein Cursus der höheren mathematischen und physikalischen Disciplinen gelehrt werden sollte, damit die Anstalt eine Art polytechnischer Schule werde, in

Digitized by Google

deren erster Abtheilung die jungen Leute, die sich der Mechanik und dem Bauwesen widmen wollen, gebildet werden könnten. Diese Modification des ministeriellen Entwurfs worvon der liberalen Partei ausgegangen, die dadurch der von ihr gegründeten Universität in Brüssel, deren Faculté des sciences eben nicht sehr stark organisirt ist, zu Hülfe kommen wollte, indem man diese Facultät dann wahrscheinlich mit jener polytechnischen Abtheilung der Militärschule in Eins verschmolzen hätte. Sodald diese Aenderung der Centralsection bekannt wurde, erhob sich von den katholischen Bänken der Kammer her eine heftige Opposition, die mit großen Worten den liberalen vorwarf, das Verderben der Staatsunverstätten zu wollen; denn diese Anstalten sind mit besonderen polytechnischen Institutionen dieser Art versehen, und dadurch hauptsächlich im Stande, den freien Universitäten die Spitze zu bieten. Es begann eine hitzige Discussion, die bald von dem speciellen Fall auf das allgemeinere überging, denn die Frage streifte in nächster Nähe an eine der Grundlagen unserer Constitution, an die Freiheit des öffentlichen Unterrichtes. Die Katholiken detestirten die Regierung das Recht, neben den schon bestehenden Staatsanstalten für den höheren Unterricht noch neue zu gründen, und verlangten, die Militärschule solle nichts seyn, als was ihr Name besage, das heißt, eine Anstalt zur Erlernung und Application der dem Offizier nöthigen Wissenschaften. Das Ministerium wollte diesem Verlangen sehr gern beitreten, und die dahin erklärte es sich mit der Majorität einverstanden, das Project der Centralsection zurückzuweisen. Da mit Einem Male warf man die Frage auf, wo die Schule etablirt werden solle; die Liberalen sagten, in Brüssel, wo sie schon provisorisch besteht, und sie mußten so sagen, denn nur so konnte sie von ihrer ebenfalls in Brüssel bestehenden Universität profitiren; das Ministerium, dem im höchsten Grade daran gelegen ist, die Schule unter seinen Augen, seiner unmittelbaren Aufsicht zu haben, sagte ebenfalls in Brüssel, und so geschah es, daß es mit der Opposition, die äußerste Linke, wie man in Frankreich sagen würde, mit eingeschlossen, gemeinschaftliche Sache machte. Die katholische Partei sah sehr wohl ein, daß durch diese Wendung die Stellung der Hauptstadt verändert war; gelang es ihr, den Sitz der Schule anderswo als in Brüssel zu fixiren, so fiel das Project einer polytechnischen Schule, und Alles, was daran hängt und daraus folgt, von selbst zusammen. Mißbald sammelte sie alle ihre Kräfte, und vorgestern, 23. November, wo über den ersten Artikel des Gesetzes abgestimmt wurde, erlitten die Minister und ihre neuen Freunde eine vollkommene Niederlage. Die Majorität entschied sich für die Errichtung der Militärschule in einem festen Platze, den man dafür mehr geeignet hielt als die Hauptstadt. Weil die Discussion sehr entschieden eine politische Wendung genommen hatte, so konnte man glauben, daß die Minister sich vor diesem negativen Votum zurückziehen würden, wie das in England und Frankreich gewiß geschähe. Doch scheint dieß für den Augenblick noch nicht einzutreten; gewiß ist aber, daß eine Menge von Ereignissen in der innern Geschichte der Parteien, die sich dem Blicke der Oeffentlichkeit entziehen, eine Art von Erklärung zwischen dem Ministerium und der Majorität herbeigeführt hat, die über kurz oder lang zu einem Bruch führen muß. Der eigenthumliche Gang der hiesigen Verhältnisse, die zunehmende Entwicklung der Bankpartei, die Bemühungen der Liberalen, die starken Puncte ihrer Stellung, die sie zum Theil verloren haben, wieder einzunehmen, und vor allen Dingen die falsche Stellung, in der die Katholiken sich oft zur Regierungsgewalt versetzt sehen — alle diese Umstände werden nothwendig über kurz oder lang einen Ministerwechsel herbeiführen."

Illyrien.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd melden aus Triest vom 6. December: „Der Capitän Franz Zencovich, der das Boot der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd, „Lodovico Arciduca d'Austria," beseligt, berichtet, in seinem Schreiben dd. Konstantinopel vom 15. November d. J., folgende Thatsache, die uns eben so sehr mit Erstaunen als mit Entrüstung erfüllt. — Am 10. desgleichen Monats segelte derselbe von Syra um 7 Uhr Abends ab und befand sich um 3½ Uhr des folgenden Morgens im Canal von Scio in paralleler Linie mit dem Vorgebirge, Capo bianco, als er bei heller Mondnacht in einer Entfernung von ungefähr 4 Miglien eines Dampfbootes gewahrte, welches die Richtung nach SSW. nahm, während der „Lodovico" nach NNO. segelte, sofwar, daß das entdeckte Boot ihm im Nordosten zur Rechten blieb. — Die ruhige See und vollkommene Windstille, wie auch der helle Mondschein bewog einen Theil der Reisenden, sich auf das Verdeck zu begeben, um das immer näher rückende Dampfschiff zu betrachten, das aber, in paralleler Linie mit dem „Lodovico" gelangt, seine Direction änderte und mit dem Vordertheil gegen die Mitte desselben zusteuerte. Der Capitän Zencovich bemerkte sogleich dieses irreguläre Manöver und griff gleich selbst nach dem Steuerruder, indem er das Boot nach Westen lenkte, um ein allenfallsiges Zusammenstoßen zu vermeiden. Allein das Dampfschiff, das als der „Dante," der französischen Regierung angehörig, anerkannt wurde, stieß mit aller Kraft seiner Maschinen von 160 Pferdekraft in die rechte Seite des Hintertheiles des „Lodovico," und ohne die Maschine inne zu halten, fuhr es fort, mit gleicher Gewalt dasselbe zu beschädigen. Weder das fortwährende Zurufen des Capitäns und der Mannschaft, noch jenes der Reisenden vermochte es davon abzuhalten, so zwar, daß die Passagiere entreißter zu den Waffen greifen wollten, um dieses Benehmen zu rächen, und es der ganzen Klugheit des Capitäns Zencovich bedurfte, um solche zu verhindern. — Der materielle Schaden des „Lodovico," der von Sachkundigen nach gesetzlichen Formen behoben wurde, wird auf mehrere tausend Gulden angeschlagen; jedoch weit großer ist der Nachtheil, welcher der Gesellschaft aus den Folgen dieses Zufalls entspringt. Um diesem Uebel so vielals möglich abzuhelfen, hat die Gesellschaft energische Maaßregeln angewendet, und wird den „Baron Eichhoff" aufs schleunigste tegelfertig herstellen, der sodann den „Lodovico" ersetzen wird. — Da der Capitän Zencovich seinen Protest bei dem k. k. österreichischen Generalconsulat in Smyrna niedergelegt hat, so erwartet die Gesellschaft darüber nähere Aufschlüsse, um sich, von wem es angeht, Recht zu verschaffen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 346

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 12. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.436	28. 2. 5.	+ 3.1	NW. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.517	28 3 4	+ 5.6	NW. schwach.	Sonne.
	10 Uhr Abends	27.634	28 4 11	+ 0.4	NW. still.	Nebel.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält folgende interessante Banknotizen aus Amerika: „Jeder Beitrag zur Beleuchtung der Creditsituationen mächtiger Staaten kann nur erwünscht kommen, so lange noch über Natur und Wirkung der Banken so verschiedene Ansichten obwalten. Hat eine Anstalt lange bestanden und tiefe Wurzel geschlagen, ist sie zum Barometer der Handelsverhältnisse geworden; greift sie ein in das Räderwerk der Staatsmaschine, so geschieht es wohl, daß ein gefundes Urtheil über ihren Werth am zuverlässigsten von unbetheiligten Fernstehenden gefällt werden mag. Solche Kritiker sind frei von Furcht oder Voreingung; haben sie nur beobachtet und geprüft, so wird ihre Mittheilung belehrend und dankenswerth. Sucht man nach Aufklärung über Banken, wo zumeist darf man erwarten, sie zu finden? Nirgends sicherer, als in den vereinigten Staaten. Die Union ist in Bezug auf Notenmiss- und Papiercirculation über zwanzig Jahre schon von allen Arten klüger und verrückter Pläne und Einfälle heimgesucht worden. Wer die Augen offen hielt, dem konnte nicht verborgen bleiben, wie das verwegene Spiel mit dem Umlaufsmedium auf Gedeihen und Character der Nation unermeßlichen Einfluß übe. Hat nicht die jüngste Zeit noch das Außerordentliche gesehen: an siebenhundert Banken mit einem Maße suspendirend. Und es war nicht etwa der erste Fall so allgemeiner Zerstörung jenes Vertrauens, das die Seele des Handels und der Gewerbe. Im Jahr 1819 stellten alle Banken im Westen der Union und viele im Süden ihre Zahlungen ein; fast endlos war die Liste der Privatfallimente; Kaufleute, Producenten und Fabrikanten — alle stürzte gemeinsamer Ruin. Seit 1819 vergingen kaum vier Jahre ohne einen großen Stoß; es war nicht immer ein Erdbeben, aber doch eine Erschütterung des Creditsystems. So vielleitige und oft wiederholte Erfahrungen konnten nicht ohne Nutzen bleiben für die Wissenschaft des Bankwesens. Verständige Männer, wohldenkende Patrioten, haben an den Quellen des Uebels Material gesunden zum Aufbau eines tüchtigen Urtheils. Im Congreß zu Washington ist gar manche Verletzung über Banken und Noten gehalten worden, wovon keine Kunde nach Europa gekommen. Schwerlich würde auch die Mehrzahl der Leser den Journalen verdanken, wollte man sie in das Labyrinth ohne Ausgang führen, das die amerikanische Finanzfrage darbietet. Genügtere Aufnahme findet wohl ein Bericht von der Aussage eines Abgeordneten von Newyork über die Bank von England, in deren Hand der Regulator der europäischen Geldverhältnisse ist. Am 13. October d. J. hielt Mr. Cambreleng im Congreß einen Vortrag von ungemeinem Interesse. Er erklärt die starke Einfuhr an edlen Metallen, welche 1834 Statt fand, aus der Parlamentsacte von 1833 und dem amerikanischen Münzgesetz. Die Acte erhob die Noten der englischen Bank zu legalem Zahlungsmittel, machte gewissermaßen das Geld entbehrlich, und ermunterte zur Ausfuhr; das Gesetz gab dem Gold einen höhern Werth, als es an den Geldmärkten Europa's hatte und erleichterte somit die Einfuhr in die Unionsstaaten. Hier nun haben wir zwei einfache Wahrheiten, klar und überzeugend, wie ein Satz im Euklid. Durch das drittische Finanzsystem wurde Metallgeld so wohlfeil, daß es auswandern mußte, um einträgliche Verwendung zu suchen. Cambreleng wirft helles Licht auf das Wesen der Papiercirculation der Bank von England. „Die Noten der Bank sind nicht mehr und nicht weniger „als Schatzkammerscheine ohne Zins; sie sind fundirt auf „den Regierungscredit, Capital, Depositen, Noten der „Bank sind in verschiedener Form angelegt beim Staat; „das Volk zahlt Taxen, woraus der Zins für sein eigenes „Geld und seinen eigenen Credit bestritten wird, und die„len Zins theilen unter sich die Inhaber den Bankactien „in der Gestalt von Dividenden. Würde eine Einrichtung „getroffen, wobei die wesentlich auf den Staatscredit ba„sirte Notenemission aufhörte, eine Quelle von Nutzen „für die Banken zu seyn, so würde die Befugniß, Papier„geld zu schaffen, nie mißbraucht werden." — Hier liegt ein Wink, der bei künftiger Reform der großen Bankmaschine nicht unbeachtet bleiben wird. Die Bank von England hat ihr Capital der Regierung zu 3 Percent geliehen; als eine Art Prämie genießt sie obendrein den Regierungscredit, der sie in Stand setzt, Noten in Umlauf zu bringen und auf Kosten des periodischen Convulsionen ausgesetzten Handelsinteresses weitere 5 Percent zu erwerben, die, eben so wie die 3 Percent, vom Volk bezahlt und als Dividende unter die glücklichen Besitzer von Bankloos repartirt werden. Cambreleng ist der Meinung, die Bank von England sei 1837 von einer Krisis, ähnlich der 1825 eingetretenen, nur durch das Bestehen der Actiencompagniebanken gerettet worden, und verbreitet sich, um seine Ansicht geltend zu machen, über die ganze Geschichte der Notencirculation. Er beweist sehr trefflich, daß die Einführung von Papiergeld Quelle und Ursache aller großen Handelskrisen geworden. Es bleibt aber die unlösbare Frage übrig: Welche Gestaltung würde der Weltverkehr angenommen haben, wenn überall nur Metallmünze als Umlaufsmittel gegolten hätte? Tod die Frage mag immerhin so müßig als unlösbar seyn: es handelt sich ja nicht von Verdrängung und Aufhebung des Bankssterns, sondern nur von Reinigung seiner Organisation, nicht von einer unmöglichen Rückkehr zu allgemeinen und ausschließlichen Münzumlauf, sondern von der sichersten Methode, beide Circulationsmittel im Interesse der Staaten und Völker zu verschmelzen. Den Weg dahin erleich-

Digitized by Google

tert Kenntniß der geſchichtlichen Thatſachen. Cambreleng mag uns darum noch ein Citat ablaſſen. „Die Umwälzung im Circulationsmedium, die in ihrer letzten Phaſe das (erſtaunliche) Tauſchmittel des Credits einführen droht, ſtatt des Nichtmaaßes der Münze, begann vor 143 Jahren mit dem Freibrief der Bank von England; das Metallſurrogat erſchien zuerſt in der Form von 20-Pfund-Noten; ſo blieb es von 1694 bis 1759. wo 10-Pfund-Noten emittirt wurden; 1793 ſah man 5-Pfund-Noten; 1797 kam die Bankreſtriction; die Bank war nicht länger gehalten, ihre Noten mit klingender Münze einzulöſen; um die Circulation ganz auf den Papierkauf zu bringen, wurden 1- und 2-Pfund-Noten ausgegeben; ſo blieb es ein Vierteljahrhundert; 1822 fing die Bank von England ihre Baarzahlungen wieder an; der Geldumlauf (the currency) wurde reformiret; alle Noten unter fünf Pfund wurden eingezogen. Die nächſte große Aenderung kam 1826; das Monopol der Bank von England, ſeit 1708 in Kraft, hörte auf; 118 Jahre lang durfte in England kein Verein zu Bankzwecken aus mehr als ſechs Theilnehmern beſtehen; Handel und Geldumlauf waren unter der Controlle der privilegirten Bank zu London; ſo oft eine Kriſis eintrat, gingen Hunderte von Landbanken zu Grunde, weil der Hauptregulator in der Hauptſtadt, nur auf die eigene Sicherheit bedacht, die Creditmittel im wichtigſten Moment verkürzte; die große Erſchütterung von 1825 gebar die Reform von 1826; die Bank willigte ein, ihr Monopol zum Theil aufzugeben; die Handelsdiſtricte erhielten Localbanken; dieſe Reform hat 1837 das Land vor der vollſtändigen Rückwirkung der amerikaniſchen Calamität geſchützt; freilich kamen auch mehrere Compagniebanken in Verlegenheit; es iſt ein Wunder, daß es bei ſo wenigen blieb; ſie waren kaum entſtanden und cultivirten einen Handelszweig, der länger als hundert Jahre zu den verbotenen gehört hatte. Auch das Ueberbleibſel aus der dunklen Zeit, das Geſetz gegen Wucher, ward factiſch aufgehoben, indem alle Wechſel, die nicht über 90 Tage laufen, davon ausgenommen wurden. Der Zinsfuß iſt die Sicherheitsklappe des Credits; er muß ſteigen und fallen können, je nach dem Drucke auf dem Geldmarkte. (Die claſſiſchen Worte des Originals ſind: The rate of interest is the safety-valve of credit; it should be permitted to rise in full with the pressure upon the money-market.) Bei allen dieſen Reformen bleibt es inzwiſchen in England Syſtem, Credit (Noten) zu ſetzen an die Stelle des Metallumlaufs; das Creditſyſtem in England iſt allerdings keineswegs ſo verdorben (vitiated), als das in den vereinigten Staaten; ſo lange jedoch Noten der Bank von England geſetzliche Zahlmittel (a legal tender) ſind und die Compagniebanken Noten ausgeben, die mittelſt Noten der Bank von England eingelöst werden können, ſind Elemente zu Handelskriſen und Umwälzungen gegeben, die ſich unfehlbar künftig entwickeln werden."

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 24. November: „Das vorläufige Austreten der Senatoren und Deputirten von Madrid aus den Cortes (über die Gültigkeit der Wahlen der Hauptſtadt wird bekanntlich noch in den Cortes debattirt) hat bereits den beabſichtigten Zweck in ſo weit erreicht, als die Leidenſchaften der Parteien in Bewegung geſetzt ſind. Die erwählten Vertreter Madrids hatten Verſammlungen in dem Hauſe des Hrn. Gomez Pardo, der unter ihnen vielleicht der Exaltirteſte iſt. Hier werden die Mittel verabredet, um auf den Fall neuer Wahlen ſich der Majorität zu vergewiſſern; unter dem leichtgläubigen Volke wird das Gerücht verbreitet, die retrograde Partei wolle Madrid ganz von den Cortes ausſchließen, und die Nationalmiliz dieſer heldenmüthigen Stadt, deren nicht einmal in der Thronrede Erwähnung geſchehen, ſolle, wie die von Barcelona, unterdrückt werden. Auch Hr. Mendizabal wurde in dieſen Verſammlungen zugelaſſen, nachdem er ſich verpflichtet hatte, Spanien nicht eher zu verlaſſen, als bis er die berühmten cuentas claras (deutſche Rechnungen) abgelegt habe. Diejenigen Deputirten, welche ſich zur moderirten Partei rechnen, halten ebenfalls Zuſammenkünfte, und zwar in dem ehemaligen Kloſter S. Felipe. Hr. Olozaga wohnte ihnen anfangs bei, indem er hoffte, daß jene Herren ihn zum Präſidenten der Deputirtenkammer erwählen würden; da man ihm aber im voraus erklärte, daß dieſe Wahl auf den Marquis Somerueloſ fallen würde, kehrte er jener Verſammlung den Rücken, und trat zu der bei Hrn. Pardo gehaltenen über. Dieſe Partei nahm das angebotene Bündniß an, in der Ueberzeugung, einen Mann für ſich gewonnen zu haben, der als Feind höchſt gefährlich iſt, und deßhalb erhielt Hr. Olozaga bei der Präſidentenwahl faſt alle Stimmen der Exaltirten, und ſtreitet am rüſtigſten für die Gültigkeit der Madrider Wahlen. In dieſer Beziehung beſchloß der Senat geſtern, alle am 25. und 26. September abgegebenen Stimmen für ungültig zu erklären, ohne jedoch anzugeben, ob neue Wahlen Statt finden ſollen oder nicht. Hierüber ſcheint der Senat erſt den Ausſpruch der Deputirtenkammer abwarten zu wollen, der aber bis heute noch nicht gefällt iſt. Die betreffende Commiſſion beantragte, die Stimmen der 627 Bürger, welche nach dem Schluſſe der Wahlliſten, am 25. und 26. September noch zugelaſſen ſeien, zu annulliren, die Wahlen für dieſe Tage zu wiederholen, und dann die Stimmen mit denen der zwei erſten Tage zuſammenzuzählen. Geſtern ſprachen die HH. San Miguel und Sancho gegen dieſen Antrag, den ſie für ungerecht und unpolitiſch erklärten; letzterer ließ ſogar die Drohung fallen, die Nationalmiliz von Madrid werde ſich weigern, fernerhin Dienſte zu leiſten, falls der Antrag durchginge. Hr. Arrazola erklärte darauf im Namen der Commiſſion, dieſe ſei bereit nachzugeben, wenn man einen beſſer begründeten Antrag aufzuſtellen wüßte. In der Sitzung von heute griffen die HH. Madoz und Olozaga den Antrag an, und Hr. Caſtro vertheidigte ihn. Man erwartet, daß dieſer Advocatenzank heute zu Ende komme. Am beſten dürfte es wohl ſeyn, die Madrider Wahlen im Ganzen zu annulliren und neue eintreten zu laſſen, um den Ruheſtörern jeden Vorwand zu nehmen. Geſtern wurde bei den Deputirten der von den HH. Zumalacarregui, Monkaborda, Martinez de la Roſa, Caſtro, Arra-

Digitized by Google

pola und Torremejia abgefaßte Entwurf der Beantwortung der Thronrede verlesen; er ist nichtweniger hohl und mit Unwahrheiten angefüllt, als diese; doch hat man die Umsicht gehabt, der Verdienste der Nationalmiliz zu erwähnen. Uebrigens findet sich wenig Stoff zu Verhandlungen, da vermöge Art. 39 der Constitution zur Abstimmung über einen Gesetzantrag die Hälfte der Mitglieder jeder Kammer (und eines darüber) versammelt seyn muß, die jetzt aber, sowohl im Senat als bei den Deputirten, kaum ein Viertel der Mitglieder vorhanden ist.— Der schreckliche Zustand der uns zunächst liegenden Provinzen Estremadura, Mancha und Toledo veranlaßte die Deputirten derselben zu dem Antrage, der Kriegsminister solle erscheinen, um Aufschlüsse über seine Maaßregeln zu geben. Sie hatten sich vorher an ihn selbst gewandt, allein der Kriegsminister gab ihnen keine andere Antwort, als die folgende: „ich kann nicht über einen einzigen Soldaten, und mein College, der Finanzminister, nicht über einen Piaster verfügen." Treffender konnten in der That die Hülfsmittel der Regierung nicht geschildert werden. Als der Minister darauf gestern in der Kammer erschien, und erklärte, er habe Anstalten getroffen, einige Truppen nach jener Provinz zu schicken, obgleich dadurch andere Gegenden entblößt würden, und die Regierung habe von der portugiesischen ein Hülfscorps verlangt, so gab sich die Kammer damit zufrieden. Estremadura ist vor der Hand für die Regierung völlig verloren. Jara und Peco halten mit 1600 Mann, worunter 700 Mann gut berittene Cavallerie und eine Compagnie Navarrer, Villanueva de la Serena besetzt; dort stießen 200 Mann aus der Umgegend zu ihnen; über 100 Pferde haben sie aus. In Helechosa und Herrera del Duque stehen 600 Mann Infanterie von Palillos Corps. Die Einwohner dieser großen Provinz, anstatt sich zu vertheidigen, verlassen Haus und Hof, und flüchten nach Badajoz; andere vereinigen sich mit den Carlisten, und binnen Kurzem werden diese 6000 Mann stark seyn. Ihren Hauptsitz, das Kloster Guadalupe, befestigen sie, und fangen an, Kanonen zu gießen. Von Navarra aus sind Offiziere zu ihnen geschickt worden, um einen Generalstab zu bilden. In der Mancha können die Einwohner nicht auf das Feld gehen, um die Ernte einzusammeln, aus Furcht, von den Factiosen erschossen zu werden. Mit Andalusien sind unsere Verbindungen fast ganz gehemmt, was dem Handelsstande empfindliche Verluste verursacht. Nun heißtes noch, daß von Valencia aus Carlistische Corps anrückten, um die in der Mancha befindlichen zu verstärken." — Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 25. November melden: „Bei den Deputirten wurde heute mit 39 gegen 32 Stimmen der Commissionsantrag folgendergestalt genehmigt: „Die Majorität der Commission meint, daß die Wahlen der Bezirke von Madrid illegal sind." Was nun geschehen solle, hat die Commission aufs Neue zu beantragen."

Die Madrider Journale vom 25. November enthalten den Entwurf der Antwortadresse auf die Thronrede, welche der Deputirtenkammer von der mit der Reaction dieser Adresse beauftragten Commission überreicht worden war. — In dem Paragraph, der sich auf den Quadrupelcontract bezieht, heißt es: „Die Deputirten hoffen, daß die „Regierung Ihrer Majestät alle möglichen Mittel anwenden wird, daß die Stipulationen dieses feierlichen Tractats ihre vollständige Ausführung erhalten, um dadurch „dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, der, indem er „Spanien zu Grunde richtet, zugleich den Interessen der „Nachbarstaaten schadet und auch in Zukunft den Frieden „und die Ruhe Europa's gefährden kann."

Briefen aus Bayonne zufolge soll Espartero nun endlich seine Bewegung gegen Valcarlos begonnen haben. Die Carlisten, heißt es, hätten Burguete, Espinal und Roncevaux geräumt. — In Pamplona soll seit den daselbst auf Befehl Espartero's vollzogenen Hinrichtungen, namentlich Leon Iriarte's, große Aufregung herrschen und die angesehensten Einwohner der Stadt eine Protestation gegen die Sentenz, die ihn zum Tode verurtheilte, unterzeichnet haben. Aus Huesca waren 27 Tirailleurs von dem Corps Leon Iriarte's auf die Nachricht von der Hinrichtung ihres Chefs nach Frankreich entwichen.

Ein Schreiben aus Burgos vom 19. November gibt folgende Uebersicht der Christinischen Streitkräfte und ihrer gegenwärtigen Vertheilung: „General Ulibarri's Colonne besteht aus 5 Bataillons Infanterie, 4 Escadrons Cavallerie und einer Geschützbatterie; Leon Iriarte hatte vor seiner Hinrichtung 6 Bataillons Infanterie und 3 Escadrons Cavallerie unter seinen Befehlen; Espartero hat in Pamplona 13 Bataillons Infanterie, 5 Escadrons Cavallerie und 2 Geschützbatterien. General Buceres steht in Vitoria mit 10 Bataillons Infanterie, 3 Escadrons Cavallerie und einer Batterie der königlichen Garde. In San Sebastian sind, mit Einschluß der incompleten Bataillons der drittischen Legion, 12 Bataillons, das Marinebataillon mit 3 Batterien und 60 Mann Cavallerie von der Legion. In Bilbao sind 6 Bataillons Infanterie und 90 (?) Kanonen. Ein mobiles Bataillon wird in Santander gebildet, wo sich auch 400 Mann von dem cantabrischen Freicorps befinden. Brigadier Aspiroz ist mit 3 Bataillons Infanterie und einer Escadron Cavallerie in der Sierra. In Burgos befinden sich ein Bataillon mobilisirter Nationalgarden, 600 Recruten, 2 Compagnien vom Provinzialregiment von Santiago und 20 Mann Cavallerie von der Freischwadron von Valladolid; auch eine Escadron Cavallerie wird daselbst organisirt."

Brasilien.

Am 6. October ist die von dem neuen Ministerium vorbereitete Expedition nach Rio Grande unter Segel gegangen. Sie bestand aus etwa 480 Mann leichter Linien-Infanterie und 120 Artilleristen, nebst einigem Ge-

Digitized by Google

schütz. Am Morgen desselben Tages marschirten sie sämmtlich auf den Platz vor dem kaiserlichen Schlosse, um gemustert zu werden, und vor dem jungen Kaiser vorbeizudefiliren. Derselbe nahm die Truppen vom Balcon aus in Augenschein, und war von den Mitgliedern des neuen Ministeriums und den Hofbeamten umgeben. In der Uniform eines Obersten der kaiserlichen Cavalleriegarde, trug er in der Hand einen Militärhut, womit er den Truppen zuwinkte, während die Musik die Nationalhymne spielte. Auf der Brust hatte er einen Hausorden. „Diese Expedition," heißt es in einem Schreiben aus Rio von 16. October, „die den neu ernannten Präsidenten Clifford begleitet, erregte bei den sanguinischen Brasilianern die übertriebensten Hoffnungen, und doch ist das Factum noch so neu, daß sich eine eben so starke Anzahl unter dem Obersten Chrysostomo in Caffapara, ohne nur ein Zündkraut abzubrennen, den Rebellen auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Wiewohl nicht zu läugnen ist, daß der neue Regierungswechsel geeignet ist, den Angelegenheiten in Rio Grande einen vortheilhaften Schwung zu geben, indem die Rio Grandenser nun doch Männer an der Spitze sehen, denen es Ernst zu seyn scheint, die Rebellion zu unterdrücken, statt daß sich die Anführer der besondern Zuneigung der vorigen Regierung erfreuten, stößt diese Expedition dem kältern Betrachter wenig Vertrauen ein. Da in Brasilien keine Conscription besteht, so bestehen alle Truppen entweder aus Freiwilligen oder Gepreßten. Bei der Leichtigkeit, womit jeder sein Brot hier verdient, der nur einige Stunden täglich arbeiten will, mag man sich leicht vorstellen, was für Subjecte es seyn mögen, die sich für wenige Thaler in die Fesseln des noch dazu hier so mißachteten Soldatenstandes schmieden lassen. Von den Gepreßten, fast lauter Müßiggängern und Vagabunden, läßt sich kein großer Heldenmuth erwarten, und wie die Erfahrung beweist, ist das Hasenpanier ihr liebstes Feldzeichen. Zudem sind es fast lauter neue Truppen, die noch nicht einmal marschiren, noch die einfachste militärische Wendung ausführen können, viel weniger mit Handhabung einer Waffe vertraut sind, ja man versicherte mir, daß am Tage der obigen Revue viele zumersten Mal in ihrem Leben ein Gewehr in der Hand hatten. Und mit solchen will man einen Feind schlagen, welcher in seinem eigenen Lande, des Klima's und der Scharmützel des Krieges gewohnt ist und für seine Selbsterhaltung kämpft? Gott gebe sein Gedeihen dazu! Was übrigens die Ausrüstung der Truppen betrifft, war sie vortrefflich; alle neu bekleidet und beschuht, mögen sie sichtlich von den Rebellen abstechen, welche ihres zerlumpten Aussehens halber den Namen „Farrapos" (Lumpen) erhalten haben. Im Vorbeigehen ist noch zu bemerken, daß sich alle Racen bei dieser Expedition repräsentirt finden, von dem Schwarzen von Guinea bis zu dem weißesten Europäer in allen Mischungen, doch verhalten sich die reinen Weißen dabei wie 1 zu 20; die ungeheure Mehrzahl sind Mulatten und Neger, nur die Offiziere sind fast immer Weiße."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 1. December richtete Hr. Leader, der an Hrn. Roebucks Stelle die parlamentarische Agentschaft für Niedercanada übernommen zu haben scheint, an den Staatssecretär des Innern folgende Fragen: „Ist seit einem halben Jahre die in Niedercanada stehende Truppenzahl vermehrt worden? Hat Lord Gosford Verstärkungen begehrt und erhalten, und wenn dieß der Fall ist, warum? Ist ferner seit einem halben Jahre die Desertion in den Reihen der englischen Truppen in Niedercanada häufiger gewesen als früher, und hat sich diese Desertion etwa vermehrt, seitdem der edle Lord seine Absicht gezeigt hat, der Provinz Niedercanada sogenannte Versöhnungsmaaßregeln zu geben?" Lord J. Russell erwiederte: „Meine Antwort, fürchte ich, wird das ehrenwerthe Mitglied nicht befriedigen. Was die Sendung von Truppenverstärkungen nach Niedercanada betrifft, so ist allerdings aus Neu-Braunschweig ein Regiment dahin abgegangen; Lord Gosford war ermächtigt worden, es zu verlangen. Die Frage, ob weitere Verstärkungen verlangt worden sind, werde ich heute aus begreiflichen Gründen nicht beantworten. (Hört!) Die angebliche Desertion in den Regimentern Ihrer Majestät ist für mich etwas Neues; ich hatte vorher nie etwas davon gehört, glaube indessen allerdings, daß es in jener Colonie nicht an aufrührerischen Menschen fehlt, welche die Truppen zur Fahnenflüchtigkeit zu verführen suchen. (Beifall der Opposition.) Man fragt, wann die Regierung ihre Versöhnungsmaaßregeln geben werde. Ich kann das Wann nicht bestimmt angeben. Zwar könnte ich die Absichten der Regierung gegenüber von Canada schon jetzt ankündigen, doch dürften sie durch die nächsten aus Canada einlaufenden Depeschen noch modificirt werden. Jedenfalls ist Ihrer Majestät Regierung innigst überzeugt, daß es ihre Pflicht erfordert, in Canada die Sache derer zu unterstützen, welche Anhänglichkeit an die brittische Krone kundgeben." (Neuer Beifall der Opposition.) Hierauf brachte Lord J. Russell eine Armengesetzbill für Irland ein, die nach längerer Discussion zum ersten Male gelesen wurde. Das Haus vertagte sich auf den 4. December.

Einem Schreiben aus Montreal vom 7. November zufolge war es daselbst zwischen der Papineau'schen Partei oder den sogenannten „Söhnen der Freiheit" und den Anhängern der Regierung bereits zu blutigen Auftritten gekommen, wobei das Militär einschreiten mußte. Es wurden Fenster eingeworfen und das Bureau des Vindicators, des Hauptorgans der Papineau'schen Partei, gestürmt.

Hr. David Salomons hat ein Schreiben an die Times gerichtet, worin er sich über die Unzulänglichkeit der von Hrn. Baines im Unterhause eingebrachten Bill beschwert, nach welcher bloß die Quäker und mährischen

Digitized by Google

Brüder des bei Erwählung zu einem Municipalamte zu leistenden Eides auf den wahren christlichen Glauben überhoben werden sollen; diese Befreiung, meint Hr. Salomons, der als Sheriff von London diesen Eid nicht zu leisten brauchte, während jedoch noch nicht entschieden ist, ob er als Alderman davon befreit werden könne, müsse auf alle Glaubensbekenntnisse ausgedehnt werden, wenn man gerecht und billig zu Werke gehen wolle.

In Bradford haben unlängst (wie bereits erwähnt) Unruhen Statt gehabt, welche das Einschreiten des Militärs nöthig machten. Die Ursache derselben scheint der Widerwillen der Bewohner jener Stadt gegen die Einführung des neuen Armengesetzes gewesen zu seyn, welcher sich so lebhaft äußerte, daß die Herbeirufung einer Schwadron des 15ten Husarenregiments nöthig wurde. Als nun am 20. November die neu ernannten Armenpfleger ihre erste Sitzung halten wollten, versammelte sich ein Haufen Volkes von angeblich 5 bis 6000 Individuen, die das Haus, in welchem die Sitzung Statt fand, zu stürmen suchten und nur mit Mühe durch die Soldaten im Zaum gehalten wurden. Es wurde die Aufruhracte verlesen, die Husaren sprengten auf das Volk ein und wurden mit Steinwürfen empfangen, wobei mehrere Personen von beiden Seiten verwundet und alle Fenster des Hauses, in dem die Armenpfleger waren, eingeworfen wurden. Nach aufgehobener Sitzung mußten die Armenpfleger, die sich plötzlich von einer großen Menge Volkes umgeben und vor den Mißhandlungen desselben zur Flucht in einen offenstehenden Laden genöthigt sahen, durch das Militär nach Hause escortirt werden; aber auch dann war die Ruhe noch nicht hergestellt. Das Volk sammelte sich gegen Einbruch der Dunkelheit aufs neue vor dem erwähnten Hause, welches sie demoliren zu wollen schienen. Die Soldaten, welche wieder herbeigezogen werden waren, erhielten darauf den Befehl, scharf einzuhauen, und mußten endlich Feuer geben, wodurch mehrere Personen schwer, jedoch nicht lebensgefährlich, verwundet wurden. Erst als Abends noch eine Schwadron Husaren einrückte und starker Regen eintrat, zerstreute sich die Menge. Am 21. war die Ruhe so weit wieder hergestellt, daß ein Theil der Soldaten die Stadt verlassen konnte; die übrigen blieben noch, da die Armenpfleger am 27. wieder zusammenkommen sollten und man sich neuer Unruhen versehen mußte. — Die Times findet es sehr auffallend, daß bei dem neuerlichen Antrage Lord John Russells auf Erneuerung der Commission zur Prüfung der Wirksamkeit des neuen Armengesetzes nicht ein Wort über die in Bradford durch den Versuch, dieses Gesetz dort einzuführen, veranlaßten Unruhen gesagt worden. „Als vor zwei Jahren," bemerkt das genannte Blatt, „nur ein Dutzend Soldaten nach Wolverhampton geschickt wurde, um einen Pöbeltumult zu bändigen, da schrie jeder Whig und Liberale über die Obrigkeit, obgleich diese eine so geringe Militärmacht bei einem Anlaß, der einen weit umfangreicheren Gebrauch derselben gerechtfertigt hätte, zu Hülfe rief. Jetzt aber wird zu Bradford, zwei Tage vor der Zusammenkunft der Armenpfleger, außer der Londoner Polizei noch eine Truppenabtheilung, ohne daß die Obrigkeit es verlangt, herbeibeordert. Dieß machte offenbar das Volk aufrührerisch, denn es wäre gewiß ohne Erscheinen des Militärs zu keinem Tumult gekommen, obgleich letzteres mit großer Mäßigung zu Werke ging. Und eine so wichtige Thatsache übergeht das Unterhaus mit Stillschweigen."

Ein Londoner Blatt erzählt: „Auf der Manchester-Birminghamer Eisenbahn kam Hr. O'Connell, als er zur Parlamentseröffnung nach London reiste, auf demselben Wagen mit Oberst Perceval, seinem erbittertsten Gegner, zu sitzen, der ebenfalls auf dem Wege nach London begriffen war. Der Oberst ersuchte in der Dunkelheit Hrn. O'Connell, den er nicht erkannte, ihm seinen Mantel und Regenschirm zu halten, bis er nach seinem Gepäck gesehen habe, und ihm seinen Sitz zu bewachen. Hr. O'Connell widersetzte sich ritterlich dem Einsteigen einiger Herren, die den Sitz in Beschlag nehmen wollten. Nun kam Hr. Perceval wieder und dankte seinem verbindlichen Nachbar. Bald darauf schallte Hrn. O'Connells Stimme durch die Dunkelheit: „Sie sind hier in großer Minorität unter den irländischen Mitgliedern, Oberst!" Als hätte ihn eine Natter gestochen, fuhr der Oberst zurück und drückte sich in den Winkel des Wagens: „Bitte um Verzeihung, ich wußte nicht, neben wem ich zu sitzen die Ehre habe." Die andern Zeländer ließen noch einige Sticheleien folgen, und der Oberst wagte, noch ehe die Maschine völlig still stand, zur großen Kurzweil der Mitfahrenden, einen halsgefährlichen Sprung aus dem Wagen, um nur aus diesem Wespennest fortzukommen.

Confols am 2. December 93¼.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der König den Marschall Grafen Valée zum Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrika ernannt habe.

General Horace Sebastiani wurde nicht nur von dem Wahlcollegium von Ajaccio, wie schon früher gemeldet, sondern auch von dem von Bastia zum Deputirten gewählt. Eines der beiden Collegien muß sonach eine neue Wahl vornehmen.

Das Journal des Debats stellt unablässig neue Argumente gegen die Reduction der Rente auf. Es vergleicht in einem seiner neuern Blätter die Rente mit einem Grundstücke, und meint, man müsse, wenn die Reduction Statt finden solle, die Grundsätze der Expropriation auch auf die Rentenbesitzer anwenden. „Man muß," sagt das genannte Blatt, „die Capitalisten auf eine billige Weise entschädigen, und der Staat kann dieß nicht anders, als wenn er den Besitzern den Kaufpreis der Rente vergütigt. Die Unmöglichkeit eines solchen Verfahrens wird aber von mehreren andern Blättern sehr schlagend darge-

Digitized by Google

than; sie bemerken ganz richtig, daß der Staat schon eine hinreichende Entschädigung gäbe, wenn er die Renten, die größtentheils zwischen 60 und 70 Percent ausgegeben worden, zum Pariture einlöse, und fragen, auf welche Weise wohl die verschiedenen Kaufpreise der Rente zu ermitteln seyn würden; in vielen Fällen würde man sich dabei auf die Erklärungen der Besitzer, oder höchstens der Wechselagenten verlassen müssen, und zu welchen Mißbräuchen dieß Anlaß geben würde, bedürfe wohl keiner Erwähnung."

Die Einnahmen der Stadt Paris haben im Jahre 1836 1.939,365 Fr. betragen. Die Accise für Fische und Austern beliefen sich auf 412,519 Fr., für Geflügel und Wildpret auf 754,854 Fr., für Butter und Eier auf 252,939 Fr.

Am 4. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 10. 3 Percents 80 Fr. 25.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes Schreiben aus der nördlichen Schweiz vom 30. November: „Ob es gleich vor einiger Zeit den Anschein hatte, als ob die Glarner gegen die eidverweigernden acht Geistlichen ihres Cantons mit der größten Strenge und Entschiedenheit verfahren wollten, so ist bis jetzt doch noch keine Maaßregel in einem solchen Sinne ausgeführt worden. Dieselben verrichten fortwährend ohne irgend eine Störung ihre kirchlichen Verrichtungen und werden dieß auch wohl noch lange thun. Schon einige Male hat sich in der letzten Zeit der Landrath von Glarus dieser delicaten Angelegenheit wegen versammelt, und es sind ihm behufs deren Beendigung Vorschläge der verschiedensten Art gemacht worden, unter andern auch der: besagte Geistliche geradezu abzusetzen. Die Mehrlandesangehörigen aus dem Canton zu verweisen, hat Niemand, der Bischof von Chur nicht länger anzuerkennen, sich einem andern Sprengel anzuschließen ꝛc. Allein die Mehrzahl dieser Behörde scheint zu mäßigen Ansichten zurückgekehrt zu seyn und die Ueberzeugung erlangt zu haben, daß dem Begehren der katholischen Geistlichen Rechnung getragen werden müsse, wenn das gestörte gute Einverständniß zwischen den verschiedenen Religionsgenossen des Cantons wieder hergestellt werden solle. In einer am 25. d. M. erhaltenen Sitzung des Landraths wählte derselbe eine Commission mit dem Auftrage, über einen Vorschlag sich zu verständigen, der darauf berechnet sei, die obwaltenden Zwistigkeiten zu beseitigen. Dieser Beschluß beweist, daß der Landrath keine Gewalt brauchen, sondern den Streit in Minne beigelegt wissen will. Hodst wahrscheinlich wird nun der Theil aus der Eidesformel, der die Geistlichen in gewissen Fällen zur Mittheilung des Beichtgeheimnisses verbindlich macht, wegfallen und damit auch der Feide wieder hergestellt seyn."

Teutschland.

Sr. Majestät der König von Hannover sind am 3. d. M. von Rotenkirchen wieder in Hannover eingetroffen. Die Hannoversche Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Göttingen vom 1. December: „Eine von dem akademischen Senate abgeordnete Deputation, bestehend aus dem derzeitigen Prorektor Hofrath Bergmann und den Decanen der vier Facultäten, dem Consistorialrath von Gieseler und den Hofräthen Bauer, Conradi, Herbart, hatte gestern die Ehre, von Sr. Majestät dem Könige zu Rotenkirchen zur Audienz gelassen zu werden. Die von dem Prorektor ausgesprochene ehrfurchtsvolle Danksagung für die der Universität vielfach erwiesene königliche Gnade, die Bezeugung unverbrüchlicher Unterthanentreue und Ergebenheit, und die Bitte um die Fortdauer der Georgia Augusta beglückenden königlichen Gesinnungen wurden von Sr. Majestät auf eine so huldvolle Weise aufgenommen, daß alle Anwesenden sich tief gerührt und ergriffen fühlten. — Die genannten Deputirten der Universität, so wie die gleichfalls anwesenden Deputirten unserer Stadt, wurden nachher zur königlichen Tafel gezogen, bei welcher die große Leutseligkeit Sr. Majestät die höchste Freude verbreitete."

Am 30. November Morgens ist das alte Rathhaus in Weimar abgebrannt. Die Weimarer Zeitung vom 2. December meldet darüber Folgendes: „Am 30. November Früh gegen die achte Stunde wurde die Residenzstadt wieder durch Feuerlärm aufgeschreckt. In dem Winkel, den die linke Seite des Rathhauses mit der Breitengasse bildet, schlug um diese Zeit eine Flamme auf, die dort eine ergiebige Nahrung fand und, durch einen leise wehenden Westwind angefacht, sich bald über das Dach jenes öffentlichen Gebäudes verbreitete. Dem Feuer ergriff und stürzte und die Nebenhäuser nach der rechten Seite hin (am Markte), so wie die der linken gegenüberstehenden und die Hintergebäude der Häuser in der Windischen Gasse in äußerste Gefahr versetzte. Schleunige Hülfe entfernte sie; nach einigen Stunden war man Meister des Feuers, das bereits den obern Theil der nachbarlichen Gebäude ergriffen hatte. Der Boden des Rathhauses war mit Getreide bedeckt. Dieser Umstand, scheint mit den Wasserströmen, die sich aus den Spritzen ergossen, besonders mitgewirkt zu haben, daß die Flamme vom Eindringen in die untern Räume abgehalten wurde. Die wichtigsten Gegenstände, welche diese enthielten, sind, so viel man hört, gerettet worden; aber leider hat dieses Unglück ein Menschenleben gekostet. Der alte Zimmergeselle Müller, mit einer der ersten auf dem Dache, wurde durch einen herabstürzenden Stein so tödtlich am Kopfe getroffen, daß er bald darauf das Leben aushauchte; neun andere Personen wurden mehr oder weniger verwundet. Die Bereitwilligkeit und Aufopferung der biesigen Bürger verdient die rühmlichste Erwähnung; eben so hat das Militär großen Antheil an der schnellen Dämpfung des Feuers; man sah den Unteroffizier Schilling vier Stunden lang auf dem Dache eines nachbarlichen Hauses mit einem Spritzenrohre die Flamme von demselben abhalten. Die Gegenwart des Großherzogs und des Erbgroßherzogs, welcher selbst an sehr gefahrvollen Punkten erschien, so wie die Theilnahme vieler hochgestellter Männer, diente den Arbeitern zur Aufmunterung und trug zum glücklichen Erfolg ihrer Anstrengung bei."

Wien, den 11. December.

Am 11. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 106.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 239.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 143⅛.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅞.
Bankactien pr. Stück — in C.M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Bilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 347

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 13. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.663	28 3. 5L. 2P.	— 2.0	N.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.614	28 4 6	+ 0.8	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.573	28 4 0	+ 0.2	SO.	still.	trüb.

Spanien.

Widersprechende Gerüchte ließen seit einiger Zeit Don Carlos nach Durango, Oñate, Segura und selbst Estella reisen, er hat aber keinen Augenblick Amurrio verlassen, wo er sich noch am 26. November befand. Die Nachricht von dem Einrücken Espartero's in Valcarlos bestätigt sich nicht. Am 27. war dieser noch zu Pamplona, wo seine Soldaten 50,000 Rationen, die er von den Ortsbehörden gefordert, einsammelten. Die Carlistische Division Sanz steht in dem Dorfe Burzain, eine halbe Stunde von den Christinos. Dieses Dorf ist das letzte der Ulzama und liegt nahe am Mittelpunct der Linie von Valcarlos.

Die neuesten in Paris eingelaufenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 27. November. Die Gaceta enthält ein Decret der Regentinn, kraft dessen der bisherige Minister des Innern, Don Rafael Perez, auf sein Ansuchen, wegen schwächlicher Gesundheit, seiner Stelle enthoben, und der Marineminister Don Francisco Ulloa interimistisch mit dem Portefeuille des Innern beauftragt wird. — Man hat über Madrid Nachrichten aus Valencia bis zum 21. November erhalten. Diesen Nachrichten zufolge ist der General Oraa am 18. Nachmittags mit der ersten Division von Murviedro nach Nules, und der General Borso mit der zweiten nach Almenara oder Chilches aufgebrochen. Die Carlisten zogen sich bei Annäherung des Feindes nach Onda zurück. Beim Aufbruche von Murviedro detachirte Oraa zwei Escadrons gegen Nules, um das Terrain zu recognosciren und den Feind zu überfallen; es gelang ihnen auch, einen aus 40 Reitern bestehenden Vorposten zu überrumpeln, die sämmtlich niedergemacht wurden. — Am 19. soll es bei Alcora, wo Cabrera, Forcadell und Bujet vereinigt standen, zum Gefecht gekommen seyn, wobei die Christinos sich den Sieg zuschreiben und 300 Gefangene gemacht haben wollen.

Der Madrider Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet vom 25. November: „Wenn ich Ihnen neulich andeutete, daß die seither von England rücksichtlich Spaniens beobachtete Politik Modificationen erlitten habe, und Hr. Villiers beauftragt worden sei, sich mit dem französischen Botschafter in Einverständniß zu setzen, um durch diese, wenigstens ostensible Einigkeit der Sache der Königinn eine moralische Unterstützung zu gewähren, so bestätigt sich dieß auf das vollkommenste, und die erwähnten Diplomaten selbst machen kein großes Geheimniß aus den ihnen deßhalb zugekommenen Instructionen. Noch durch den gestern Abends hier angekommenen englischen Kurier soll Hr. Villiers Vorschriften über diesen Punct erhalten haben. Es fragt sich nun, zu welchen Mitteln diese beiden Staatsmänner, die in Bezug auf die Sache der Königinn im Verhältniß von Aerzten zu einem ihrer Erkrankten erscheinen, jetzt greifen werden, nachdem die bisher angewandten fehlgeschlagen haben. Zu dem Palliativ einer bewaffneten Intervention scheinen sie sich nicht entschließen zu können; vielmehr verordnen sie nur einige schmerzstillende Mittel, um dem dahinwelkenden Kranken, an dessen Rettung sie vielleicht verzweifeln, wenigstens nicht die Hoffnung an die Wiederherstellung zu rauben. Der englische Gesandte begab sich vor einigen Tagen in die Wohnung des französischen Botschafters, um mit diesem über die Wahl der Mittel zu berathen, und die Consultation währte drei volle Stunden, so daß sogar die Tafel des Botschafters darüber verschoben wurde. Ueber das Mittel soll man sich in der That verständigt haben, und dasselbe in der Bildung eines neuen Ministeriums bestehen; allein über die dem Kranken zu reichende Dosis scheinen Zweifel obzuwalten, indem man englischerseits der Ansicht ist, das Ministerium aus jungen, zur Partei der Gemäßigten gehörenden Männern, die ihre Bahn erst zu brechen haben, zu bilden, der Graf Latour-Maubourg, ein kalter, berechnender Mann, dagegen solche Minister verlangt, welche bereits Garantien ihrer Mäßigung und administrativer Fähigkeit abgelegt haben. Kommen aber diese Männer wieder zur Gewalt, so werden sie, wie ich glaube, nicht nur die Exaltirten, sondern auch jene auf strebenden Gemäßigten, deren Ehrgeiz sich verletzt glauben wird, gegen sich haben. — Der nordamerikanische Gesandte gab gestern Abends einen Ball; man wunderte sich, daß seine Gemahlinn nicht abermals von einer Ohnmacht befallen wurde, da von den eingeladenen 300 Personen nur etwa 60 erschienen. Auch das Ausbleiben des Grafen und der Gräfinn Latour-Maubourg wurde bemerkt. —

Digitized by Google

Oraa ist endlich am 13. von Murviedro aus gegen Cabrera aufgebrochen; dieser soll sich in Onda befestigt haben."

Dem Bayonner Phare zufolge war der General Don Pedro Mendez-Vigo am 11. November zu Sevilla angekommen, wo er auf halben Sold gesetzt ist. Dieser General ist bekanntlich eines der Häupter der exaltirten Partei; er war es, bei dem Alibaud, ein Jahr vor seinem Mordversuch gegen den König der Franzosen, in Barcelona Zutritt gefunden hatte.

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 19. November: „Vorgestern schnitt sich hier einer der Kammerherren der Kaiserinn die Luftröhre und die Pulsadern an den Armen durch, so daß man ihn des Morgens verblutet und todt im Bette fand. Rocha Pinto, so hieß er, war in seinen besten Jahren, von jovialem Gemüthe und von Vielen geachtet. In Rio de Janeiro war er Oberstallmeister des Kaisers gewesen. Es scheint, als ob er diese That mit der größten Kaltblütigkeit verübt und sie schon lange vorbedacht habe, denn denselben Tag speiste er noch in einem befreundeten Hause zu Mittag, und spielte des Abends daselbst seine Parthie Whist, und als er sich von da entfernte, ließ er seinen Stock mit goldenem Knopfe, den er einmal, ich weiß nicht von welcher wichtigen Person zum Geschenk erhalten, seinem Freunde mit dem Bedeuten, denselben Niemanden einzuhändigen als ihm, wenn er ihn einstens zurückfordern würde. Zu Hause angekommen (er hatte keine Familie), muß ihm der Bediente, dem er sagt, daß er sich zu Bette legen könne, ein Becken mit glühenden Kohlen bringen, womit er sich wahrscheinlich ersticken wollte, denn er hatte sorgfältig alle Ritzen an Fenstern und Thüren mit Decken und Tüchern verstopft, und sich darauf ins Bett gelegt; da es aber mit dem Ersticken, vielleicht wegen zu weniger Kohlen, nicht gelingen wollte, so mußte ein Rasirmesser seinem Leben ein Ende machen. Was ihn hierzu vermocht hat, ist nicht klar; man sagt nur, daß er Schulden gehabt, und den folgenden Tag einen Wechsel von einigen hundert Thalern hätte bezahlen sollen, was ihm unmöglich gewesen. Die Kaiserinn hat ihn mit allem Pomp beerdigen lassen und viele seiner Freunde begleiteten ihn zum Grabe. — In der Cortessitzung vom 13. d. M. war der Finanzminister auf Einladung erschienen, und wurde wegen der Irregularitäten in den Bezahlungen der Staatsdiener befragt, indem die einen in großem Rückstande, die andern bis auf den Tag bezahlt wären. Der Finanzminister erhob seine Lamentationen über den traurigen Zustand der Finanzen. Wenn er in den Bezahlungen manche Personen begünstigt habe, so sei dieses auf den Wunsch einiger Deputirten geschehen. Darauf sprach er die Hoffnung aus, wenn die Cortes ihm dazu behülflich wären, daß er von dem Monat Jänner an monatlich 600 Contos werde aufbringen können, ohne Anleihe; das ist aber noch immer kein hinlänglicher Trost für die Staatscreditoren und die Tausende von Staatsdienern und Pensionisten. Da, wo die monatlichen Ausgaben sich über tausend Contos belaufen, reicht die Einnahme von 600 Contos nicht zu. Und woher sollen die Rückstände bezahlt werden, wenn die laufenden Ausgaben nicht bestritten werden können? Wegen den Unregelmäßigkeiten der Bezahlungen entschuldigte sich der Minister zum Theil mit den Gesetzen. Bei vielen Departements, z. B. bei dem Justizdepartement und den Staatssecretarien, ist verordnet, daß die Besoldungen der Angestellten in vierteljährigen Vorauszahlungen geschehe, am Anfange eines jeden Vierteljahres, während andere Departements erst am Ende des Vierteljahres bezahlt werden, andere wieder mit dem Anfange jeden Monats im voraus bezahlt werden sollen. Eben dieser Mangel eines feststehenden Princips verursacht nicht nur fortwährende Klagen, sondern auch Unordnungen in den Rechnungsführungen. Mit einer solchen Unordentlichkeit in den Bezahlungen harmoniert die noch größere Confusion in den Erhebungen der Abgaben; Millionen ist man dem Staatsschatze an regelmäßigen Abgaben schuldig, und bloß aus dem Grunde, weil man sie aus Rücksichten gegen viele große Herren nie beigetrieben hat, so daß sie endlich zu einer solchen Masse angewachsen sind, daß sie ohne völligen Ruin der Familien gar nicht mehr bezahlt werden können. Das Haus des Marquis d'Angeja z. B. ist einige hundert Contos an Zehnten schuldig, und viele andere von Adel im Verhältniß mehr oder weniger. So gibt es auch einzelne Kirchspiele in Lissabon, die mehrere hundert Contos an Zehnten schuldig sind. Man begreift hier noch nicht, daß es gar keine Wohlthat für den Unterthan ist, gegen ihn nachsichtig in Beitreibung der Abgaben zu seyn, und dieses ist der Hauptgrund mit, daß es alsdann dem Staatsschatze fehlt. Wenn eine solche Nachsicht übrigens noch als allgemeine Maaßregel von dem Gouvernement ausginge, dann würde sie nicht so große Nachtheile mit sich bringen; allein die Nachsicht ist bloße Particularsache der Erheber, die so etwas nicht umsonst thun und ihren Profit dabei haben, und nie deßhalb zur Rechenschaft gezogen werden.—In der Cortessitzung am 15. November wurde die Nachricht mitgetheilt, daß der Gouverneur von Mozambique berichte, jene Provinz habe der Novemberrevolution ihren Beifall gegeben, das heißt wohl, daß daselbst nach der Carta regiert wird. Sabrosa trug darauf an, den spanisch-amerikanischen Freistaaten die Häfen für ihre Flaggen zu öffnen."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 1. December brachte Lord Brougham seine beiden Bills in Beziehung auf Nationalerziehung und bessere Verwaltung der milden Stiftungen ein. Er entwickelte seinen Plan in einer langen Rede; er ist im Ganzen der nämliche, wie der in der vorigen Session; namentlich hat er mit diesem den

Digitized by Google

Grundsatz gemein, daß er in das System keinerlei Zwang und Beschränkung hinsichtlich der Lehrgegenstände und der Lehrmethode aufnimmt, und somit die Einförmigkeit ausschließt; nur insofern soll eine Nöthigung bestehen, als die Lesung der ganzen heiligen Schrift geboten wird, wobei jedoch den Kindern von Katholiken und Juden gestattet seyn soll, sich, wenn ihre Aeltern es verlangen, zu entfernen. Der edle Lord schlägt die Errichtung eines Erziehungscollegiums (board of education) vor, bestehend aus drei lebenslänglichen, nur auf die Adresse beider Häuser absetzbaren Commissarien und zwei Ministern der Krone. Demselben steht die oberste Verwaltung und Controle über die Fonds zu, welche das Parlament zu Zwecken der Volkserziehung votirt. Die Commissarien haben für die Errichtung von Lehrerseminarien zu sorgen, und mancherlei Pflichten zu erfüllen, welche die Anpassung des Systems auf die verschiedenen örtlichen Verhältnisse betreffen. In Municipalcorporationen führen die Gemeinderäthe die Regulirung der Schulen, jedoch mit der Bedingung, daß es der Majorität derselben, mag sie nun aus Anhängern der Hochkirche oder aus Dissenters bestehen, nicht gestattet seyn soll, unduldsamerweise Schullehrer einer besondern Confession zu bevorzugen. Auf dem Lande ernennen die Armensteuerpflichtigen und der besser unterrichtete Theil der Gemeinden besondere Ausschüsse zur Verwaltung der Schulangelegenheiten. Der Plan stieß vor der Hand auf keine Opposition, und selbst Lord Winchilsea schien durch die Clausel gewonnen, welche die Lesung der ganzen Bibel zu einem wesentlichen Puncte des Volksunterrichts macht. — Die Bischöfe sagten kein Wort. — Die von Lord J. Russell im Unterhause entwickelte Armengesetzbill für Irland ist wesentlich dieselbe, wie die im vorigen Parlament, nur daß sie die Auswanderung etwas mehr zu begünstigen sucht.

Frankreich.

Die Charte enthält folgende Proclamation, welche der General Bernelle bei der Uebernahme des Commando's von Constantine an die Einwohner dieser Stadt gerichtet hat: „Auf Befehl des Königs der Franzosen bin ich mit einer starken, tapfern und zahlreichen Armee zurückgelassen worden, als nöthig ist, um ihre Freunde zu beschützen und ihre Feinde zu vernichten. Ich erkläre den Einwohnern aller Religionen der Stadt und der Stämme, die dazu gehoren, daß sich Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten werde; sie mögen sich ohne Furcht ihrem Handel und ihren gewöhnlichen Beschäftigungen überlassen; sie mögen sich nöthigenfalls mit mir vereinigen, um gegen den Mann einen Vernichtungskrieg zu führen, den Frankreich als seinen einzigen Feind betrachtet, gegen Ahmet, den vormaligen Bey dieser Provinz, der durch seine Räubereien und zahllose Grausamkeiten mit Recht sovershaßt ist. Ich erkläre, die Zeit der Milde ist vorüber; ich werde keinen Vertrag mit ihm schließen, ich werde keinem Vorschlag von seiner Seite Gehör geben und keinen seiner Abgesandten empfangen. So lauten die Befehle, die ich erhalten habe und die ich streng vollziehen werde; mögen diejenigen, die sich über ihn zu beklagen haben, — und deren Zahl ist groß, — sich ohne Furcht erklären und sich vereinigen, um gegen ihn zu kämpfen. — Außer den unermeßlichen Reichthümern, der Frucht seiner Räubereien, und die das Eigenthum derjenigen, die sich derselben bemächtigen, ungetheilt werden sollen, verspreche ich denjenigen, die ihn mir todt oder lebendig ausliefern, von Seite Frankreichs noch eine große Belohnung. — Diese Erklärung, die der unumwundene Ausdruck meiner Gesinnung ist, soll durch den Chalifen Mohammed Ouldesbeic, Chef der Stadt, der mir dafür verantwortlich ist, bei den Einwohnern der Stadt sowohl, als bei den Bewohnern der Provinz die größtmögliche Publicität erhalten. Constantine, den 1. November 1837. (Unterz.) J. Bernelle."

Der Herzog von Nemours ist am 29. November in Toulon angekommen, wo er seine Quarantaine aushält. Er soll zu Ende der Woche in Maefeille eintreffen.

Der Commerce zufolge hat Hr. Mauguin seine Präsidentschaft bei dem Colonieconseil aufgegeben, und dieses am 1. December Hrn. Carl Dupin, französischen Pair, zu seinem Präsidenten ernannt.

Der Generaldirector der Zollverwaltung hat ein Rundschreiben an sämmtliche Directoren erlassen, worin er sie auffordert, ihre besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß keine Anzeigen oder Loose fremder Lotterien in Frankreich Eingang fänden, da nach dem Gesetze vom 21. Mai 1836 das Spielen in solchen Lotterien und auch die öffentlichen Anzeigen in Betreff derselben verboten seien.

Am 1. December begannen, wie schon kurz erwähnt, vor dem Pariser Gerichtshofe erster Instanz die Verhandlungen in dem zwischen dem Herzog von Hamilton und dem Grafen von Lincoln einerseits, und den Doctoren Koreff und Wolowski andererseits schwebenden Prozesse *). Kurz vor der Eröffnung der Sitzung sah man in den großen Hof des Justizpallastes mehrere glänzende Equipagen einfahren, aus denen vornehme Engländer ausstiegen, die den gerichtlichen Debatten beiwohnen wollten. Unter ihnen befand sich auch Lord Lincoln. (Sein Schwiegervater, der Herzog von Hamilton, ist bereits nach Edinburgh zurückgekehrt.) Außerdem hatte sich aber ein

*) Es ergibt sich aus denselben vorweg, daß die früher von uns mitgetheilte Nachricht, der Dr. Koreff habe sich, gleich dem Dr. Wolowski, jedwedes Anspruchs an die Hamilton'sche Familie begeben und die gegen sie anhängig gemachte Klage zurückgenommen, vollkommen richtig war. Die genannte Familie hat sich aber hierbei nicht beruhigen wollen und ist jetzt ihrerseits, wie sich aus den Debatten näher ergibt, gegen die beiden Doctoren klagbar geworden. Das Gerücht, daß die Hamilton'sche Familie den Doctoren 1500 Pf. St. geboten habe, wird von deren Geschäftsführer für völlig ungegründet erklärt.

Digitized by Google

überaus zahlreiches Auditorium eingefunden, um den Verhandlungen in diesem interessanten Prozesse beizuwohnen. H^r. Berryer erschien auf der Seite des H^rn. Fenel, als Vertheidiger der Familie Hamilton. Der D^r. Wolowski ließ durch einen Advocaten das Gesuch auf Verschiebung der Sache um acht Tage einreichen, da sein Vertheidiger, H^r. Chaix d'Estanges, nicht in Paris anwesend sei. H^r. Cremieux erklärte, daß er mit der Vertheidigung des D^r. Koreff beauftragt sei. H^r. Berryer widersetzte sich dem Antrage auf nochmalige Vertagung der Sache und trug darauf an: 1) daß seinen Clienten die unbedingte Entfagung des D^r. Koreff von Amtswegen bescheinigt würde; 2) daß vor der Auszahlung der den H^rn. Laffitte deponirten Summe von 24.000 Fr. beide Doctoren verurtheilt würden, dem Herzoge und der Herzogin von Hamilton und dem Grafen und der Gräfin Lincoln alle Documente, Noten und Schriften zurückzugeben, die sie von dem Herzoge und der Herzogin von Hamilton oder dem Marquis von Douglas, ihrem Sohne, in Händen hätten; 3) daß die provisorisch verfügt gewesene korperliche Haft des Grafen von Lincoln und die Anordnung, die man in dieser Hinsicht einem Mitgliede des Tribunals durch Ueberraschung entlockt habe, für nichtig und vexatorisch erklärt würden; endlich 4) daß die Doctoren Koreff und Wolowski statt aller Entschädigung in die Kosten verurtheilt würden. „Meine Herren," sagte H^r. Berryer, „meine Bemerkungen werden sehr kurz seyn, und sich nur auf das gerichtliche Verfahren selbst beziehen. Dasselbe hat schon vor einem Monate begonnen, und unsere beiden Gegner erscheinen nicht; einer derselben nimmt seine Klage formlich zurück, der andere läßt sich contumaciren. Und dennoch hatten die beiden Doctoren in einem für die Familie Hamilton sehr beleidigenden lithographirten Schreiben, welches in ganz Paris vertheilt wurde, ausdrücklich gesagt: „Wir verlangen 400.000 Fr., weil uns an einer öffentlichen, gerichtlichen Erörterung gelegen ist. Wenn wir gehlaubt hätten, daß man jedem von uns ohne Umstände 200.000 Fr. bewilligen würde, so hätten wir unbedenklich ein Jeder 300.000 Fr. verlangt." — Am 26. October d. J. reichten die beiden Aerzte dem Präsidenten Debellevme ein Gesuch ein, worin sie verlangten, die Familie Hamilton in kurzer Frist wegen Zahlung eines Honorars von 400.000 Fr. gerichtlich laden zu dürfen. Dieses in sehr beleidigendem Ausdrücken abgefaßte Gesuch gründet sich auf zwei Thatsachen. Man führt erstens an, daß, nachdem die kranke Lady Lincoln geheilt worden, die Mitglieder der Familie Hamilton sich angeschickt hätten, Frankreich heimlich zu verlassen, ohne die Aerzte davon in Kenntniß zu setzen. Man fügt zweitens hinzu, daß die Doctoren die Rückkehr der Herzogin von Hamilton und ihres Schwiegersohnes nach Paris nur durch Zufall erfahren hätten. Diese beiden Thatsachen sind gleich falsch. Am demselben Tage überreichte man einem andern Justizbeamten ein zweites Gesuch, um die provisorische Verhaftung des Grafen Lincoln zu erwirken. Die Krankheit der Gräfinn Lincoln begann am 24. März und die letzte Krisis trat am 21. Juli ein. Das Journal dieser Krankheit wurde von dem D^r. Koreff nach den Notizen, die ihm die Familie übergab, abgefaßt, und aus einem Briefe des D^r. Koreff geht hervor, daß man nicht aufhörte, die Aushändigung dieses Journals zu verlangen. Der erste Brief des D^r. Koreff über diesen Gegenstand lautet folgendermaaßen: „Ich bitte Sie, überzeugt zu seyn, Frau Herzoginn, daß ich in Verwirklung ihn, Ihren Wünschen nicht, wie ich es gern möchte, nachkommen zu können. Ich bitte Sie auch, mich mit etwas Nachsicht zu behandeln, da ich von den dringendsten Geschäften, die keinen Aufschub leiden, weil die kranke Natur die üble Gewohnheit hat, den Arzt nicht abwarten zu wollen, förmlich erdrückt werde. Ich komme immer nur nach Hause, um die Klagen der Sterblichen anzuhören, die sich noch aus ihren Wohnungen fortschleppen können. Ich finde in 24 Stunden wegen dergroßen Anzahl von Kranken, die meine Fürsorge in Anspruch nehmen, nicht einen einzigen Augenblick zum Schreiben. Niemand kann mir bei dieser Arbeit helfen, denn man würde sich aus diesem Labyrinth von Beobachtungen, Erzählungen und Bemerkungen nicht herausfinden; ich kann sogar mein Concept nicht durch fremde Hand abschreiben lassen, da ich Niemand, wer es auch sei, ins Vertrauen ziehen mag. Ich bin daher genöthigt, die Abschrift selbst zu machen. Sie mögen auch gefälligst berücksichtigen, daß ich zwei Exemplare anfertigen muß, von denen das Eine Alles, und das Andere einen Auszug zum Gebrauch für Lady Lincoln enthält. Da ich den Gebrauch kenne, den Sie von dieser Schrift zu machen gedenken, so vermeide ich so viel als möglich das Langweilige einer ermüdenden Einförmigkeit, die überflüssigen Wiederholungen u. s. w. Sie ersehen hieraus, Frau Herzoginn, daß ich jedenfalls vieler Zeit bedarf, um Ihre Wünsche zu erfüllen. Ich habe die Ehre u. s. w. (gez.) Koreff." — Das zweite Schreiben, datirt vom 23. August, lautet folgendermaßen: „Der Doctor Koreff, seit acht Tagen von einer unaussprechlichen Angst, die durch ein schreckliches Unglück gerendet hat, befallen (die schwere Erkrankung seiner Patrinn), hat sich nicht mit der Fortsetzung des Journals der Krankheit, dessen größter Theil indeß schon beendigt ist, beschäftigen können. Jedem Andern würde es unmöglich seyn, sich aus dem Labyrinth von Notizen und Bemerkungen, die theils von dem Herzoge und der Herzoginn von Hamilton, theils von dem Marquis von Douglas, und der Somnambule selbst geschrieben sind, herauszufinden, und nur der D^r. Koreff kann der Erzählung jene Klarheit und jenen innern Zusammenhang geben, deren es bedarf, um die Leser in den Stand zu setzen, die Reihe außerordentlicher Erscheinungen, die ganz die gewöhnliche Gränze pathologischer Beobachtungen überschreiten, zu verstehen, und wodurch jene Darstellung einst der Lady Lincoln zur Erforschung der Fortschritte dieser so seltenen und in den Annalen der Medicin vielleicht einzigen Krankheit nützlich werden kann. Ich bitte Sie daher eine ungeheure Arbeit, die ich fortwährend in kurzer Zeit Paris verlassen wird, so darf dieselbe nur die Person bezeichnen, welcher der Doctor in 12 bis 14 Tagen gegen Empfangschein das Manuscript zustellen soll. (gez.) Koreff." — „Der letzte Satz dieses Briefes," fuhr H^r. Berryer fort, „ist merkwürdig. Der Doctor wußte, daß die Frau Herzoginn binnen Kurzem Paris verlassen würde, und dennoch hat man, um die provisorische Verhaftung des Lord Lincoln zu erlangen, ein Gesuch einzureichen gewagt, in welchem man vorgibt, daß die Herzoginn Frankreich ohne Wissen der Aerzte zu verlassen für gut befunden habe. Die Reise fand in der That Statt; sie beschränkte sich aber auf einen Ausflug nach der Schweiz. Die Frau Herzoginn bezeichnete die Person, die in ihrer Abwesenheit das Manuscript in Empfang nehmen sollte: es war der Marquis von Villeneuve. Die Aerzte hatten noch nicht daran gedacht, den Preis für ihre Bemühungen zu verlangen; aber der Marquis von Villeneuve war beaufragt, nach Uebergabe der Krankheitsgeschichte den Aerzten ein ihren Bemühungen angemessenes Honorar zuzustellen. Bei dieser Lage der Dinge verlangt man plötzlich 400.000 Fr. und verbreitet ein Schreiben, in welchem man im Verweigerungsfalle mit einer ärgerlichen Publicität droht. Da meine Clienten diesen Drohungen trotzten, so überereicht man die obenerwähnten Gesuche. Die Erlaubniß zur Verhaf-

Digitized by Google

tungdes Lord Lincoln ward erlangt. Am 27. October bei Tagesanbruch drangen Gerichtsperſonen in das Hotel Briſtol, riſſen den Lord Lincoln, in Anweſenheit ſeiner Familie, aus dem Bette, und er konnte ſeine Freiheit nur dadurch erlangen, daß er den bei H^rn. Laffitte deponirten 24,000 Fr. noch 6000 Fr. hinzufügte, und damit die verlangten Caution vervollſtändigte. Dieß ſind die gehäſſigen Thatſachen, die ich aufzuführen habe. Man hat eine ehrenwerthe Familie durch die Furcht vor einem ſcandalöſen Prozeß einſchüchtern wollen, aber ſie ſelbſt beſteht auf dieſem Prozeß und unſere Gegner ſind es jetzt, die zurücktreten. An dieſem Zurücktreten iſt uns nichts gelegen. Wir bieten den Aerzten noch jetzt die 24,000 Fr., aber wir verlangen die Zurückgabe der handſchriftlichen Notizen, die Nichtigkeitserklärung der Beeidigung und die Verurtheilung unſerer Gegner in die Koſten. An Geld iſt uns nichts gelegen; aber das Benehmen der Gegner muß in das rechte Licht geſtellt werden.“ — H^r. Cremieux, Vertheidiger des H^rn. Koreff, entgegnete: „Ich wundere mich ſehr, daß man darauf beſteht, dieſer Sache ihren Fortgang zu geben. Vor wenigen Tagen wünſchten wir uns noch Glück dazu, daß wir uns nicht gezwungen ſahen, den Gerichtshof mit dieſen Streitigkeiten zu unterhalten; wir rechneten darauf, daß ein auf gegenſeitige Uebereinkunft gegründetes Zurücktreten den weiteren Erörterungen vor Gericht ein Ende machen würde. Seit dem Monat März behandelten die Doctoren Koreff und Wolowski die Lady Lincoln. Die engliſchen und ſchottiſchen Aerzte hatten ſie nicht heilen können. Von dem Tage an, wo die Doctoren die Lady Lincoln nicht mehr beſuchten, hat ſie auch keinen Anfall ihrer Krankheit wieder gehabt. Es hat alſo eine vollſtändige Heilung und zwar durch die beiden Aerzte Statt gefunden. Die von dem H^rn. Koreff aufgeſetzte Krankheitsgeſchichte, und die Notizen, die als Materialien zu derſelben gedient haben, würden, wenn der Gerichtshof die Vorleſung derſelben befehlte, das Genie der Krankheit und die bedauerliche Sorgfalt der Aerzte beweiſen. Einer von ihnen brachte regelmäßig zwanzig Stunden von vierundzwanzig, und der andere ſechzehn bis ſiebzehn Stunden täglich bei ihr zu. Es handelt ſich alſo nicht um eine gewöhnliche Unpäßlichkeit. Der ſchon beendigte und dem Marquis von Villeneuve übergebene Theil des Journals enthält 450 Blätter; es bedurfte noch 150 anderer, um das Ganze zu vervollſtändigen. Man hat Ihnen ſo eben geſagt, daß die Familie Paris nicht verlaſſen, ſondern nur einen Ausflug nach der Schweiz gemacht habe. Die Wahrheit iſt aber, daß man die beiden Aerzte von der Rückkehr nicht in Kenntniß geſetzt hatte; ſie erfuhren durch Zufall, daß die Familie am nächſten Montag wieder nach England zurückkehren würde. Der Marquis von Villeneuve hat keinen Vorſchuß wegen des Honorars gemacht; er hat nicht geſagt, daß 24,000 Fr. bei dem H^rn. Laffitte deponirt wären.“ — H^r. Berryer: „H^r. von Villeneuve konnte die Summe nicht genau angeben, aber er hat allerdings von deponirtem Gelde geſprochen.“ — H^r. Cremieux: „Der Doctor Koreff ſah ſich genöthigt, zur Zuflucht zu nehmen, um das Entſchlüpfen ſeines Schuldners zu verhindern. Der Beſitz zur proviſoriſchen Verhaftung iſt nicht, wie man zu verſtehen gibt, einem Juſtizmanne durch Ueberraſchung entriſſen, ſondern er iſt bei vollkommener Kenntniß der Sachlage von dem Präſidenten Debellenne ſelbſt ertheilt worden. Es iſt dabei zu bemerken, daß H^r. Debellenne die Verhaftung nicht für die Totalſumme von 400,000 Fr., ſondern nur für 30,000 Fr. erlaubte. Die Forderung von 400,000 Fr. war, ich räume es ein, ſehr übertrieben; und als der Graf Lincoln, nach ſeiner Verhaftung, in mein Cabinet geführt wurde, und ich erfuhr, daß er 24,000 Fr. bei dem H^rn. Laffitte deponirt habe und dieſe Summe bis auf 30,000 Fr. erhöhen wolle, ſagte ich ihm ſogleich, daß ich es auf mich nähme, dieſe Sache beizulegen, indem es unmöglich ſei, daß ſie ſich unter Männern von Ehre nicht durch einen Vergleich ſollte beendigen laſſen. Wer man wollte Lärmen und Aufſehen. Die franzöſiſchen und engliſchen Zeitungen ſollten von dieſer Sache widerhallen; man hatte nur die Summe von 400,000 Fr. im Auge, ohne liegend einen andern Umſtand zu berückſichtigen. Ich rechnete ſo gewiß auf einen Vergleich, daß, im Beetrauen darauf, der D^r. Wolowski einem Freunde der Familie Hamilton, dem Fürſten Adam Czartoryski, den ſchriftlichen Beweis ſeiner Verzichtleiſtung überreichte. Der Graf von Villeneuve, Sohn des Marquis, iſt nach Edinburgh abgereist, um den Herzog von Hamilton nach Paris zurückzubringen, der dieſe Sache ſicherlich gütlich beigelegt haben würde. Man verlangt jetzt unter Anderm von uns die Zurückgabe der Notizen, die zur Abfaſſung der Krankheitsgeſchichte gedient haben. Hier muß man aber wohl unterſcheiden: Wir haben uns verpflichtet, die Krankheitsgeſchichte auszuhändigen; H^r. Koreff hat 450 Blätter übergeben, und er erbietet ſich, auch den zweiten Theil zu liefern, der ſich in den Händen des D^r. Wolowski befindet; aber ein Anderes iſt es mit den Notizen, nach denen jene Erzählung entworfen worden iſt; ſie ſind das Eigenthum der Aerzte. Man hat geſagt, daß ſie von der Hand des Vaters, der Mutter und des Bruders der Kranken ſtammen; ich kann verſichern, daß nicht ſechs von 18 Blätter von einer andern Hand als von der des H^r. Koreff ſind. Es iſt wahr, daß H^r. Koreff ſich in einem Schreiben an den Advocaten der Gegner erboten hat, dieſe Papiere zu verbrennen; er will ſich auch jetzt noch dazu verſtehen, aber zur Herausgabe derſelben kann er ſich nicht verpflichten. Dieß würde nur geſchehen, wenn uns der Gerichtshof dazu verurtheilte, aber das wird er nicht; denn jene Papiere ſind unſer Eigenthum. Soll ich noch hinzufügen, daß H^r. Koreff in den Jahren 1834 und 1835 jener Familie ärztlichen Beiſtand geleiſtet hatte, und daß er nicht dafür bezahlt worden iſt? Dieß iſt ein Umſtand, den der Gerichtshof zu würdigen wiſſen wird. Es iſt allerdings ſchon von Seiten der Aerzte, auf ein Honorar zu verzichten, aber es iſt noch ſchöner von Seiten der Kranken, ihre Aerzte anſtändig zu bezahlen. Dieß iſt Alles was ich für H^rn. Koreff zu ſagen habe; ich bedauere nur, daß der Advocat des H^rn. Wolowski nicht zugegen iſt, weil er mich durch ſeine Erklärungen unterſtützt haben würde.“ Der Präſident: „Es ſcheint, H^r. Cremieux, daß Sie noch einigen Anſtand wegen der Verzichtleiſtung Ihres Clienten nehmen.“ — H^r. Cremieux: „Die Verzichtleiſtung iſt unbedingt.“ — Der Präſident: „Wird dieſelbe angenommen?“ — H^r. Berryer: „Sie wird verweigert, aber wir ſind auch gern bereit, den H^rn. Koreff von ſeiner Verzichtleiſtung zu entbinden.“ — Inzwiſchen kam Replik erklärte H^r. Berryer, daß man ſich auf das Verbrennen der Papiere nicht einlaſſen könne. Dieſelben enthielten nichts, worüber ein Mitglied der Familie Hamilton zu erröthen brauche, und man verlange deßhalb ausdrücklich die Zurückgabe derſelben. Es machte noch bemerklich, daß das Zurücktreten des H^rn. Koreff nicht, wie man gern glauben machen wolle, durchaus freiwillig geweſen ſei, denn am 23. November habe die Familie Hamilton die Sachenlage eingereicht, und erſt am 29. November ſei ihr notificirt worden, daß H^r. Koreff ſeine Klage zurücknehmen wolle. Der Präſident beantwortete hierauf den Eingangs erwähnten Antrag des D^r. Wolowski und verſchob die weitern Verhandlungen auf

Digitized by Google

acht Tage, wo alsdann H. Chaix d'Estanges pränumerirt wird.

Am 4. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 40. — Am 5. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 3Percents 80 Fr. 25.

Wien, den 12. December.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Oberlieutenant und Actuar Leibgarde, Georg Wittig, in den Adelsstand, mit dem Ehrenworte „Edler von," allergnädigst zu erheben geruht.

Am 12. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darlehen Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		239.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	144⅛.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	599⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt, und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns, auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inland, durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle officiellen Actenstücke und Berichte werden wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Wichtigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literarische Anhang des österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien, postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 1 fl. 30 kr., 3 fl. oder 18 fl. in C. M., voraus entrichtet werden müssen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österr. Beob., welches sich in der Dorotheergasse Nr. 1108 befindet, von heute an angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt, auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blattins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, wo sie mittelst der Briefträger, gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt zu bestimmen, zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die HH. Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst, entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Postämtern und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. mehr.

Wien, im December 1837. Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 348

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 14. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27,554	28 3. 32. 9 P.	— 0,6	SO. schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27,43	28 2 9	— 0,5	SO. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27,462	28 2 8	— 0,8	SO. still.	Nebelregen.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 6. und 7. December, die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben *), bringen Nachrichten aus Madrid vom 28. November. In Folge der in der Hauptstadt verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Steigerung der Brotpreise hatten einige tumultuarische Auftritte Statt gefunden, die jedoch durch das Einschreiten der bewaffneten Macht bald gestillt wurden. D. Lorenzinische Kaffeehaus bei der Puerta del Sol scheint der Hauptsammelplatz der Unruhestifter zu seyn, welche dort heftige Reden gegen die retrograden Maaßregeln der Regierung halten. Eine Versammlung dieser Art wurde unlängst durch die Erscheinung des Generalcapitäns Quiroga mit der bewaffneten Macht auseinandergesprengt. — In Cadix herrschte gewaltige Gährung wegen des zwischen den Linientruppen und den Nationalgarden ausgebrochenen Zwiespalts und es hieß, daß die Bürgermiliz entwaffnet werden sollte. Der dortige Gouverneur, General Aldama, gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Man hielt allgemein die Wahl der HH. Jurien, Galiano, Domecq und Donoso Cortes, als Cortesdeputirte für Cadix, für geschickt. — Unter den Candidaten für das Kriegsministerium an General Ramonets Stelle, der (wie schon früher erwähnt) seinen Abschied nehmen will, nennt man den General Narvaez. — Der Zustand von Estremadura, wo die Carlisten mit den portugiesischen Miguelisten in Berührung sind, und von ihnen Beistand erhalten, macht der Madrider Regierung viele Sorge. Sanchia y Mendizabal sollte als Generalcapitän nach dieser Provinz abgehen; da er aber keine Truppen zu seiner Verfügung hat, so zweifelt man, ob er im Stande seyn dürfte, mehr auszurichten, als sein Vorgänger, wenn anders nicht eine portugiesische Hülfsmacht von 4 bis 5000 Mann in die Provinz einrückt. — Der an des Grafen von Campuzano Stelle zum Gesandten der Madrider Regierung in Paris ernannte Marquis von Espeja stand im Begriffe, auf seinem Posten abzugehen.

In ihrer Sitzung vom 25. November hat die Deputirtenkammer, wie schon erwähnt, gleich dem Senat, die Wahlen für Madrid, welche auf die HH. Argüelles, Heros, Seoane, Davila, Cantero, Odriozola, Mendizabal ꝛc. fielen, für ungültig erklärt, weil die Provinzialdeputation unbefugterweise 620 Personen auf die Wählerliste gesetzt habe. Dieser Schluß wurde mit 39 gegen 32 Stimmen gefaßt. Die Mehrheit wäre noch bedeutender ausgefallen, wenn nicht manche Deputirte, aus Furcht vor den Exaltados, sich der Theilnahme an der Abstimmung enthalten hätten. Im Allgemeinen übrigens sind die Exaltados schüchtern geworden. Viele, die mit Quesada's Mördern auch nur in entfernter Verbindung standen, haben sich versteckt. Cajetan Cardero, der Anführer der Meuterei des zweiten leichten Regiments in Madrid, nachher Mina's Adjutant und Cortesmitglied, welcher bei allen Aufständen die Hand im Spiel hatte, ist nächtlicherweile von Madrid nach Malaga abgereist.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. November begann die Berathung der Antwortadresse auf die Thronrede. H. Lujan ergriff zuerst das Wort; er beschuldigte die französische Regierung, sie übe, ihrer Bundespflicht zuwider, keine genügende Aufsicht an der Gränze gegen die Zufuhren für die Carlisten. Man glaubt, die Antwortsadresse werde ohne Abänderung angenommen werden.

Der Correspondance d'Espagne zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 30. November zu fortwährend in Amurrio, wo sich auch der Infant Don Sebastian befand, woraus sich der Umstand der von einigen Pariser Blättern verbreiteten Gerüchten, daß er auf Befehl des Don Carlos verhaftet worden sei, von selbst ergibt.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Iberia" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 29. November erhalten. — Die Debatten der Cortes über die Reform der Constitution waren endlich geschlossen und die reformirte Constitution sollte nächstens durch den Druck bekannt gemacht werden; man befürchtete Widerstand von Seite der Dissidenten Freiwilligen, die sich bei verschiedenen Anlässen gegen jede Aenderung der Constitution von 1820 ausgesprochen hatten. — Der Contreadmiral Sir J. Ommaney, welcher den Admiral Sir W. Gage auf der Station im Tajo ablöst, war am 25. November am Bord des „Donegal" angelangt. Admiral Sir W. Gage ist am 28. am Bord des „Hastings" nach England abgegangen, wohin er die Gemahlinn des englischen Gesandten Lords Howald de Walden nebst ihren Kindern führt.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon von 21. November: „Am letzten Dinstag ward am Hof eine Art politisches Diner gegeben. Von den Revolutionsmännern waren achtzehn dazu eingeladen. Der Vicconde des Antas saß zur Linken des Königs, Visconde de Sa da Bandeira zur Rechten der Königinn. Da man hier zu Bankefeste Einladungen zu Hof gar nicht gewohnt ist, so wurde die Sache gar verschiedentlich beurtheilt. Manche hielten dafür, daß man die Revolutionsmänner damit ködern wollte, und wären es diese allein gewesen, die man eingeladen, so könnte es auch wohl so ausgelegt werden;

*) Die Pariser Post vom 6. d. M. ist auf dem gewöhnlichen Wege ausgeblieben.

Digitized by Google

allein unter den Eingeladenen erschienen auch Chamorros und sogar Miguelisten, folglich sagte man später, daß die Absicht vor Augen liege, die Männer der verschiedenen Parteien zu versöhnen, was gewiß von guter Wirkung seyn würde, besonders wenn man wöchentlich einmal mit solchen Dineen vorfahren sollte, so daß nach und nach die Reihe an alle Notabilitäten käme, auf daß kein Raum zur Eifersucht gegeben werde, die sich gegenwärtig schon zeigt. Morgen soll nun ein diplomatisches Diner Statt finden, wozu bloß die Gesandten mit ihren Frauen eingeladen werden, zusammen nur 12 Personen. Erst nach 7 Uhr Abends geht man sich hier zur Tafel, und da hat man bei dem letzten Diner getadelt, daß die Königin, ohne Rücksicht auf ihre noch tafelnden Gäste zu nehmen, sich von der Tafel erhob, um in das Theater zu fahren, wodurch denn der gute Eindruck, den das Diner auf die Gäste gemacht, zum Theil wieder verwischt wurde, weil man das Betragen der Königinn als eine Geringschätzung der Gäste auslegte. — In der Cortessitzung am 16. November war das Merkwürdigste die Einführung des Visconde das Antas, welcher zum ersten Mal als Deputirter Sitz in der Kammer nahm, und seinen Eintritt mit einer Rede eröffnete, die gemäßigte loyale Gesinnungen an den Tag legte, wobei er einen Punct berührte, der wohl in manchen Ohren nicht sonderlichen Anklang gefunden, nämlich daß er die Constitution von 1822 beschwöre mit den nothwendigsten Modificationen, welche die Cortes zu machen für gut finden würden, so daß die Hauptpuncte übereinstimmen mit den wesentlichen Grundsätzen der Repräsentativmonarchien Europa's. Manche hätten wohl gern etwas dagegen eingewendet, besonders die, welche die Verfassungen anderer Staaten verwerfen, und sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß man sie nicht zum Beispiel nehme; allein aus Rücksichten für den Mann, der gegenwärtig ein so großes Gewicht in der Waagschale Portugals hat, schwieg man, um an ihm keinen offenbaren Gegner zu erhalten, besonders da er im Begriff stand, in die nördlichen Provinzen zurückzukehren, und das Commando der Truppen zu übernehmen. Auf eine Aeußerung, daß die Desertion aus Portugal zu den nach Spanien geflüchteten Chamorros sehr groß sei, antwortete der Kriegsminister, daß dieses für jetzt noch keine Besorgnisse erwecke; man habe mit dem spanischen Gouvernement schon Unterhandlungen eingeleitet, um diese Desertionen unschädlich zu machen, wozu das spanische Gouvernement gewiß mitwirken würde. — Visconde das Antas ist am 19. mit dem Dampfschiff nach Oporto abgegangen. Die Musik der Nationalgarden vom Arsenal hatte sich zu Bord des Schiffes begeben."

Großbritannien und Irland.

Als Lord Brougham am 1. December im Oberhause seinen Plan einer Nationalerziehung entwickelte, nahm er zugleich Anlaß, seine Erklärung zu wiederholen, daß er, durch die Erfahrung eines Bessern belehrt, jetzt entschieden für Ausdehnung des Wahlrechts und geheime Stimmgebung sei. Die Morning-Post versichert indeß, der Vortrag des gelehrten Lords habe das Haus so gelangweilt, daß zuletzt sein Auditorium nur noch aus einem geistlichen und vier weltlichen Pairs bestanden. — Nicht minder entschieden für die genannten radicalen Forderungen sprach sich Hr. O'Connell am 28. November bei dem ihm zu Ehren in Norwich veranstalteten zahlreichen Festmahl aus. Lord J. Russells neuliche Erklärung gegen eine Ausdehnung der Reformbill bezeichnete er als einigermaßen unglücklich (in some degree unfortunate), fügte jedoch bei, er sei dem Ministerium Melbourne aufrichtig ergeben, und könne daher nimmermehr zugeben, daß Lord Melbourne irgend ein Tadel treffe, sondern dieser müsse ganz auf Lord J. Russell fallen. (Hört!) Doch dessen Erklärung habe eine Krisis herbeigeführt, und insofern sei sie ihm (O'Connell) willkommen gewesen; das englische Volk wisse nun, worauf es sich zu verlassen habe, nämlich auf sich selbst. (Großer Beifall.) Er rieth Reformvereine zu errichten, und das Parlament mit Petitionen zu bestürmen, die Tausende und aber Tausende von Unterschriften trügen. Norwich gehört zu den Städten, wo bei der letzten Parlamentswahl besonders über grobe Bestechung geklagt ward; Hr. Scarlett und der Marquis von Douro, Wellingtons ältester Sohn, wurden dafselbst mit geringer Stimmenmehrheit gewählt. Dieß gab O'Connell'n Anlaß, seine Argumente für die Ballotage mit einem anspr echenden Beispiel zu belegen. Es sei, fügte er hinzu, für Männer wie der Herzog von Wellington und Lord Abinger eine Schmach, ihre Söhne zu Werkzeugen der Corruption herzugeben.

Sir Francis Burdett hat am 29. November folgendes Schreiben an Hn. Spottiswoode, den bekannten Einsammler der Beiträge zur Anfechtung irländischer Wahlen, gerichtet: „Sir, ich wollte mich heute im Unterhause als einen von Ihrer Rotte kundgeben, aber ich finde, daß der auf diese Sache bezügliche Antrag bis zum 6. nächsten Monats verschoben worden ist, und ich halte einen noch weitern Aufschub desselben für sehr möglich und glaube, daß Hr. O'Connell, obgleich er sich verpflichtet hat, die Sache zu verfolgen, sie auch wohlfahren lassen könnte, da ich zu seinem Worte nicht solches Vertrauen haben kann, wie der Prinz von Dänemark zu dem des Geistes. Um mir also die Ehre zu sichern, zu der „Rotte" zu gehören, welche Irland wie England Gerechtigkeit widerfahren zu sehen wünscht, indem sie zu einem für die Bestreitung der zu diesem Zweck nothwendigen Kosten berechneten Fonds beisteuert, und um meinen Wunsch so öffentlich als möglich darzuthun, nehme ich mir die Freiheit, diesen Brief an Sie zu schreiben und den Herausgeber der Times zu ersuchen, daß er Ihnen meinen Beitrag von 20 Pfund aushändige. Ich verbleibe u. s. w. Fr. Burdett."

Windsor bietet gegenwärtig, wegen der bevorstehenden Ankunft der Königinn, einen sehr belebten Anblick dar. Die Staatszimmer des Schlosses haben mancherlei Veränderungen, besonders in der Lostbaren Draperiung, erhalten. Der Thronsaal ist wahrhaft prachtvoll und mit carmoisinrothem Atlas ausgeschlagen. Die kostbaren Gemälde haben neue Rahmen erhalten und das Ganze muß, durch die Verbindung des Großartigen mit dem Glanz im Einzelnen, Jeden zur Bewunderung nöthigen. Auch die auf Befehl der Königinn neu eingerichtete St. Georgscapelle macht einen erhebenden Eindruck. — Ihre Majestät die Königinn hat die Errichtung einer Capelle der Königinn von 24 Musikern beschlossen.

Die Lordscommissarien der Admiralität haben die Weisung gegeben, auf dem Werft von Pembroke einen Dreidecker von 120 Kanonen zu bauen, der den Namen Ihrer Majestät „Victoria" führen soll. Ein gleich großes Linienschiff, der „Royal Frederick," wird zu Portsmouth gebaut.

Der Marquis von Londonderry und Lord Castlereagh sind Mitglieder einer Mäßigkeitsgesellschaft geworden, die nichts als Thee trinkt.

Nachrichten aus Toronto in Obercanada zufolge hatte sich der größere Theil der dort garnisonirten Truppen nach Kingston eingeschifft, um nach Montreal zu marschiren. Eine Deputation der Bürger von Toronto hatte Sir Fr. Head mit einer Adresse aufgewartet, worin die beiden Regimenter der Stadtmiliz sich erboten, an

Digitized by Google

der Stelle der Truppen Garnisonsdienste zu thun. Dasselbe Anerbieten machte das freiwillige Schützencorps, aber der Statthalter lehnte beides mit der Erklärung ab, er bedürfe keiner großern Truppenzahl, als über welche die Civilgewalt jederzeit zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe verfügen könne.

Consols am 4. December 93¾. — Am 5. December 93⅛, ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur erklärt die Angabe mehrerer Journale, daß sich die Verwaltung mit neuer Organisirung der Artillerie der Nationalgarde beschäftige, als falsch.

Am 5. December fand in der Kirche des Invalidenhauses zu Paris der Trauergottesdienst für die Gefallenen von Constantine Statt. Gleich bei dem Eintritt in den Garten sah man das Haupthor schwarz ausgeschlagen, mit der Inschrift: „Dem General Danrémont und den Tapfern, die unter den Mauern von Constantine gefallen. October 1837." Auch die äußere Façade der Kirche war schwarz behängt; durch das Schwarz aber sah die große Statue Napoleons hervor, welche von der Gallerie herab zuzuschauen schien. Das ganze Schiff der Kirche war von oben bis unten schwarz ausgeschlagen. In hellem Kerzenlichte erstrahlten an den Säulen in Gold die Namen der vor Constantine Gefallenen, voran die der Generäle Danrémont und Perregaux und des Obersten Combes. Die vergoldeten Säulen des Hauptaltars, welcher das Schiff von der Kuppel trennt, waren mit Flor verhüllt. Um den Hauptaltar befanden sich die Sitze des Erzbischofs von Paris und seiner Geistlichkeit, des Almoseniers des Invalidenhotels, der Prinzen, der Marschälle und Minister. Unter der Kuppel, wo ebenfalls Alles schwarz ausgeschlagen war, so daß von außen kein Licht eindringen konnte, trug ein Katafalk den Leichnam des Generals Danrémont. Auf dem reich gestickten Sargtuche lagen seine Generalsauszeichnungen, Uniform, Epauletten, Degen und der Hut, noch von dem Kothe bespritzt, den er gefallen war, als der General darniederfank. Eine ungeheure Menge Kerzen erleuchtete den Sarg. Außerdem sah man Trophäen aus arabischen Fahnen, zu Mascara und Tlemsen erobert (die von Constantine sind noch nicht angelangt). Zu den Füßen des Sarges standen vier Generallieutenants von den vier Waffengattungen, die Generäle Mortemart, Neigre, von Colbert und Rohault de Fleury, jeder von einem Unteroffizier seiner Waffe assistirt. Die Unteroffiziere von der Artillerie und dem Geniecorps, welche hier fungirten, sind die ältesten in der Armee. Um den Katafalk waren Tribunen für die Damen, für das diplomatische Corps, die hohen Collegien und die zwei Kammern errichtet. Von den Collegien war der Rath für den öffentlichen Unterricht das einzige, welches in Amtstracht erschien. Die Uebrigen verschwanden in schwarzer Kleidung unter den Anwesenden. Um 12 Uhr verkündigten die Kanonen des Invalidenhauses die Ankunft der Herzoge von Orleans, Aumale und Montpensier, worauf die von Hrn. Berlioz componirte Messe von den Musikern und Sängern, welche ihre Plätze in der Nähe des Hochaltars hatten, ausgeführt wurde. Die Composition machte tiefen Eindruck. Nach der Messe sprach der Erzbischof von Paris die Absolution, worauf das Dies Irae ausgesungen wurde. Die ganze Feierlichkeit schloß. Kanonendonner verkündigte, daß den gefallenen Kriegern die letzte Ehrenbezeugung widerfahren sei.

Die Nachricht von der Ankunft des Herzogs von Nemours in Toulon war zu voreilig. — Der Prinz war am 22. November in Gibraltar vor Anker gegangen und von den dortigen Behörden mit allen seinem hohen Range gebührenden Ehren empfangen worden; die Truppen der Besatzung rückten aus und wurden von dem Herzoge gemustert, der sich am 23. am Bord des französischen Dampfschiffes „Phare" nach Toulon einschiffte.

Die Spaltung, welche sich in der Opposition zuerst bei Gelegenheit des Wahlausschusses äußerte, scheint seitdem noch größer zu werden. Die HH. Odilon-Barrot und Mauguin haben sich wahrscheinlich über ihre künftige Stellung zum linken Centrum und zur Regierung vereinigt, denn ihre beiden Organe „Siècle" und „Commerce" liegen hierüber bereits in heftigem Streit.

Am 5. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 25. 3 Percents fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 40. — Am 6. December 5 Percents 107 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 55. 3 Percents 80 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60. — Am 7. December 5 Percents 107 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 75. 3 Percents (ohne Coupon) 79 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 35.

Belgien.

Die Repräsentantenkammer setzte am 25. November die Berathung über die einzelnen Artikel des Militärschulgesetzes fort und nahm mit einer Majorität von 59 Stimmen gegen 12 ein Amendement an, wodurch die Zöglinge am Anfange des zweiten Studienjahres gehalten sind, sich für einen sechsjährigen Dienst in der belgischen Armee verbindlich zu machen. Ein anderes Amendement, welches Gent als die Stadt bestimmte, wo die Militärschule errichtet werden sollte, damit die Zöglinge zugleich die Vorlesungen der Universitätsprofessoren besuchen könnten, wurde, obwohl sich der Minister dagegensetzte und die Wahl des Ortes dem Ministerium überlassen wissen wollte, mit einer Majorität von 38 gegen 28 Stimmen angenommen.

An die Repräsentantenkammer ist der von Hrn. Desmaisières verfaßte Bericht der Centralsection über das Budget des Kriegswesens für 1838 vertheilt worden. Darin ist der Wunsch ausgesprochen, daß künftig sein Budget ohne vorausgegangene Prüfung der Rechnungen von dem vorigen Jahre bewilligt werden möge, und es wird verlangt, daß im Interesse der Disciplin und der Wohlfahrt der Armee häufigere Inspectionen Statt fänden. Die Centralsection hat überdieß eine Reduction des wirklichen Standes der Armee von 3000 Mann beantragt, auch anderweite Einschränkungen in den Forderungen der Regierung beschlossen, welche erstere sich beinahe auf die Summe von 1½ Millionen Franken belaufen.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 6. December theilt die von den Deputationen der Universität Göttingen, sowie des Magistrats und der Bürgerschaft dortiger Stadt an Se. Majestät den König am 30. v. M. zu Rotenkirchen gehaltenen Reden und die darauf erfolgten Erwiederungen in Folgendem mit:

Anrede des Magistratsdirectors Ebell in Göttingen als Mitglieds der Deputation des Magistrats und der Stadt Göttingen an Se. königl. Majestät.

Ew. königl. Majestät nahen die Deputirten des Magistrats und der Stadt Göttingen, um Allerhöchstdenselben, Namens der ganzen Bürgerschaft, die Gefühle der innigsten Anhänglichkeit und unwandelbarsten Treue, welche keine Zeitereignisse wankend zu machen vermögen werden — für Ew. königl. Majestät erhabene Person auszusprechen, zugleich aber auch ihr aufrichtiges Bedauern darüber an den Tag zu legen, daß einige an der Georg-Augustus-Universität angestellte öffentliche Lehrer, ihre Stellung völlig mißkennend, Schritte gethan haben, welche von der Bürgerschaft allgemein gemißbilligt werden.

Digitized by Google

Geruhen Ew. königl. Majestät die Versicherung gnädig aufzunehmen, daß die Bürger der Stadt Göttingen — welche sich glücklich schätzen, dem Scepter eines so gnädigen und gerechten Monarchen unterworfen zu seyn — stets das Ziel ihrer eifrigsten Bestrebungen es werden seyn lassen, sich Ew. königl. Majestät huldreichen Absichten würdig zu beweisen.

Se. königl. Majestät geruhten darauf zu erwiedern:

Meine Herren!

Niemals habe Ich gezweifelt an den treuen Mir ergebenen Gesinnungen Meiner geliebten Unterthanen, und namentlich der Bewohner Göttingens.

Wenn einige Lehrer an der dortigen Universität, ihre Stellung und Pflichten gänzlich verkennend, sich mißbildend über Mein Patent vom 1. d. M. ausgesprochen haben, und es sogar hat geschehen können, daß eine nur für Mein Universitätscuratorium bestimmte Eingabe jener Lehrer zur Veröffentlichung gelangt ist, so hat Mein landesväterliches Herz, besonders im Interesse der Universität, nur unangenehm dadurch berührt werden können; inzwischen vertraue Ich fest zu dem guten Geiste der Göttinger Bürger — welcher im Jahre 1831 nur durch fremde Einwirkung hat leiden und wankend gemacht werden können, — und ist es Mir daher besonders angenehm gewesen, von Ihnen, Meine Herren, die Bezeugung zu empfangen, daß die Bürger einer Stadt — in welcher ich so frohe Jahre der Jugend verlebte — für Mich bereelt sind, von denjenigen Gesinnungen, welche stets die schönste Zierde einer Krone des Monarchen ausmachen. Ich ersuche Sie, von Demjenigen, was hier vorgefallen ist, Ihren Mitbürgern Kenntniß zu geben.

Anrede des Prorectors der Georg-Augustus-Universität als Deputirten der letztern an Se. königliche Majestät in Gegenwart der Decane der vier Facultäten.

Die Universität Göttingen, erst vor Kurzem bei der Feier des Jubiläums hoch beglückt durch die Huld Ew. königl. Majestät, hat durch die unbilligsten, weder dem zeitigen Prorector, noch den anwesenden Decanen auf irgend eine Weise vorher bekannt gewordenen Schritte einiger bei derselben angestellten Lehrer sich für verpflichtet gehalten, von den hier anwesenden Deputirten Ew. königl. Majestät die Gesinnungen des unbegränzten Vertrauens zu Ew. Majestät landesväterlichen Absichten und der unwandelbaren Treue gegen ihren Landesherrn aussprechen zu lassen.

Wenn gleich mit Sicherheit anzunehmen seyn dürfte, daß jene Schritte der erwähnten Lehrer nicht eigentlich in bösem Willen, sondern vielmehr in Unbesonnenheit und augenblicklicher Aufregung ihren Grund gehabt haben, und wenn auch ferner die Ueberzeugung der Deputirten, welche das Glück haben, jetzt vor Ew. königl. Majestät zu erscheinen, dahin geht, daß die Veröffentlichung der kürzlich an Ew. königl. Majestät Universitätscuratorium gerichteten Eingabe der sieben Professoren der Georgia Augusta nicht gestissentlich von diesen Professoren ausgegangen, sondern einer unüberlegten Mittheilung an dritte Personen zuzuschreiben ist, so hat die Georgia Augusta in den Gesinnungen der treuesten Anhänglichkeit an Ew. königl. Majestät Allerhöchste erhabene Person das Vorgefallene doch innigst zu beklagen, zugleich aber auch der beglückenden Hoffnung sich hingeben zu dürfen geglaubt, daß Ew. königl. Majestät Allerhöchstdero Huld und Gnade der Universität darum in ungeschmälertem Maaße auch künftighin zuwenden werden.

Erwiederung Se. königl. Majestät.

Meine Herren! Ihr Erscheinen allhier in dem jetzigen Augenblicke verbürgt Mir schon Ihre Gesinnungen; Ich habe an deren Aufrechtigkeit so wenig gezweifelt, als an der treuen Ergebenheit der Universität Göttingen. Um so unangenehmer hat es Mich jedoch überraschen müssen, Grundsätze von sieben Professoren dieser Universität in einer an das Universitätscuratorium kürzlich gelangten Eingabe ausgesprochen zu finden, wodurch sich nicht allein ganz unhaltbare, irrige Ansichten (denen zufolge sich jene Professoren gewissermaaßen als eine dritte unabhängige Macht im Staate, berufen die Handlungen des Regenten zu tetisiren und ihnen nach Umständen die Anerkennung zu versagen, betrachten wollen), sondern auch leider die unerlaubte Tendenz, zu selbst der böse Wille klar zu Tage legen würden, dafern angenommen werden könnte, daß die von gedachten sieben Professoren beim Universitätscuratorium eingereichte Eingabe, welche in öffentlichen, namentlich französischen Blättern schon früher zu lesen war, als sie an das Curatorium gelangte, von jenen selbst veröffentlicht worden sei. Es wird deßhalb gegen die gedachten Professoren die erforderliche Untersuchung unverzüglich eingeleitet werden.

Ich muß es innig bedauern, daß jene Schritte der gedachten sieben Professoren leicht ein nachtheiliges Licht auf die Universität Göttingen werfen oder unerwünschte Folgen für dieselbe herbeiziehen können. Ich muß dieß um so mehr bedauern, da Ich den alten bewährten Ruf und den Glanz der Universität — auf welcher Ich so frohe Jahre der Jugend verlebte — nur aufrecht zu erhalten gesonnen bin; — allein Sie selbst, Meine Herren, werden ermessen, daß Ich Männern, welche, wie die gedachten Professoren sich ausgesprochen, es nicht überlassen kann, die von ihnen aufgestellten Grundsätze der studierenden Jugend einzuprägen. Ich wenigstens würde als Familienvater Meinen Sohn niemals auf eine Universität senden, auf der sich solche Lehrer befinden. Inzwischen gereicht es Mir dabei zur Freude, daß — so viel Ich weiß — nur ein geborner Hannoveraner unter den sieben Professoren sich befindet, welchen als Ausländern weder dieselbe Kenntniß von demjenigen, was die Landeswohlfahrt erheischt, noch auch dieselbe Liebe für unser Vaterland beiwohnen kann, als den gebornen Hannoveranern.

Auch habe Ich gern in den Mir von Ihnen, meine Herren, gewidmeten Gesinnungen eine schöne Bürgschaft dafür gefunden, daß die Verblendung Einzelner auf den guten Geist der ehrwürdigen Georg-Augustus-Universität nicht nachtheilig einzuwirken vermöge.

Wien, den 13. December.

Am 13. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		—.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		240.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	599⅛.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅞.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1104.

Digitized by Google

№ 349

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 15. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.382	28 Z.	1 L.	9 P.	+ 0.4	W	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.348	28	1	3	+ 0.9	NW.	stark.	Schnee.
	10 Uhr Abends	27.429	28	2	3	+ 0.6	W	schwach.	Wolken.

Spanien.

Das Madrider Eco del Comercio vom 23. November enthält folgende, für die dortige Regierung nicht sehr erfreuliche, Schilderung der Lage der Dinge in Spanien: „Das Bild, welches die Provinzen, besonders seit zwei Monaten, darbieten, könnte nicht trauriger seyn. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, wer daran Schuld ist; aber wir leiden, und es ist Pflicht eines jeden, das Uebel anzudeuten und Mittel zur Abhülfe zu suchen. — Seit der Rückkehr der Faction in die Provinzen ist sie unsers Wissens weder verfolgt noch angegriffen worden. Die Briefe aus diesem Lande lauten wahrhaft kläglich; unsere Feldherren leben in einer unbegreiflichen Apathie inmitten der Vorbereitungen, mit denen die Factiosen sich beschäftigen, indem sie ihre in Castilien ausgehobenen Recruten organisiren, sich für den Winter verproviantiren, Equipirungs- und Kleidungsstücke im Ueberfluß sich anschaffen und zu einer neuen Excursion sich vorbereiten. — Wir haben unlängst die Forts auf der Linie von Zubiri verloren, die Factiosen im Besitz der bisher getreuen Thäler (im nördlichen Navarra) gelassen und nicht verhindert, daß sie unermeßliche Hülfsquellen aus der Solana zogen, die man mit etwas mehr Voraussicht und Thätigkeit für unsere Truppen hätten benützen können. — Was in diesen Provinzen vorgeht und die Ruhe, in der man den Feind daselbst läßt, ist ein unerklärbares Geheimniß, zumal wenn man bedenkt, daß dieß schon seit Anfang des Krieges so fortgeht. Es wird vielleicht der Tag kommen, wo man erfahren wird, was man von jenen Egoisten zu halten hat, die, nur damit beschäftigt, persönlichen Ehrgeiz und Partei-Interessen zu befriedigen, die Opfer einer so hochherzigen und unglücklichen Nation, auf eine so unwürdige Weise vergeudet haben. — Wenn wir unsere Blicke vom Norden gegen Valencia und Arragonien wenden, so werden wir von Entmuthigung ergriffen, wenn wir unsere Hoffnungen auf die Wiedereinnahme von Cantavieja vereitelt, ein so nützliches Unternehmen auf höhere Befehle, die nicht in Abrede gestellt worden sind, aufgegeben und endlich den scandalösen Zug Cabrera's und anderer Häuptlinge nach den Provinzen Castellon, Alicante und Valencia sehen, die das schönste Gebiet Spaniens aussaugen und sich daselbst reichlich und auf lange Zeit verproviantiren, ohne auf das mindeste Hinderniß zu stoßen. — Mehrere Puncte jener Provinzen sind gegenwärtig belageet oder blockirt, und wir haben nicht einmal den Trost zu wissen, daß man sich damit beschäftigt, der Verwegenheit der Rebellen Schranken zu setzen. — In Catalonien sind, seit der Affaire von Manlleu, die einzigen merkwürdigen Ereignisse die Einfälle des Feindes in das bisher noch unbetretene und fruchtbare Gebiet von Lampourdan gewesen, dessen Bewohner, trotz ihres Patriotismus, sich genöthigt sahen, sich in die Reihen der Rebellen enrolliren zu lassen. — Neucastilien, wo sich noch vor Kurzem kaum einige schwache und unbedeutende Banden umhertrieben, die stets mit mehr oder weniger Erfolg von unsern Truppen verfolgt wurden, ist gegenwärtig der Schauplatz der betrübendsten Scenen. Schrecken bedeckt diese fruchtbaren Landstriche, wo man auch nicht eine Legua weit reisen kann, ohne auf die Factiosen zu stoßen, deren Verwegenheit so weit gegangen ist, daß sie die Bewohner von Madrid brandschatzten, die ihr Weg durch diese Provinz führte. — Estremadura, diese getreue und loyale Provinz, wo noch keine Faction hat Wurzel schlagen können, sieht deren mit jedem Tage neue sich bilden und blickt, inmitten dieser allgemeinen Auflösung, mit Schmerz auf die Auswanderung einer großen Anzahl seiner Bewohner, die sich auch in den volkreichsten Orten nicht in Sicherheit glauben, während Jara und Palillos ruhig herumziehen, sich damit beschäftigen, sich zu verschanzen, sogar Geschütze zu gießen, und Maaßregeln ergreifen, um ihre Faction auf einen so imposanten Fuß zu setzen, daß ihre Vernichtung, wozu früher eine Escadron hingereicht hätte, bald eine ganze Armee erfordern wird. — Dieß ist im Allgemeinen der Stand der Kriegsangelegenheiten, dem wir noch schmerzliche Details hätten beifügen können, wenn wir nicht schon genug gesagt zu haben glaubten und unser Gemüth bei dem Gedanken an die Leiden unsers Vaterlandes nicht schon zu lebhaft ergriffen wäre."

Portugal.

Der Lissaboner Correspondent des Morning-Herald schreibt unterm 21. November: „Augenscheinlich wollen die Chartisten einen abermaligen Versuch machen.

Digitized by Google

Sie haben angefangen, ſich an der ſpaniſchen Gränze, unter dem Befehl des Barons de Leiria, des frühern Gouverneurs von Valença, der ein Handgeld von 40 Piaſter für den Mann anbietet, zu ſammeln; bis jetzt ſind jedoch nicht mehr als 500 Mann, darunter ſehr viele Offiziere, beiſammen. Woher er die Mittel nimmt, iſt ein Geheimniß. Seine Parteigänger ſagen, daß im Stillen in England, unter Garantie der brittiſchen Regierung, eine Anleihe gemacht worden, und daß die Thatſache, daß der Herzog von Terceira einer Unterredung mit Lord Palmerſton gehabt habe, als eine überzeugender Beweis dafür zu halten ſei. Einige gehen ſogar ſo weit, zu behaupten, daß 6000 der beſten Truppen in der brittiſchen Armee würden verabſchiedet werden, um eine Legion zu bilden, an deren Spitze ſich die Chartiſtenchefs ſtellen wollten. Eine Hülfe dieſer Art dürfte ihnen allerdings den Sieg verſchaffen, aber ohne dieſelbe iſt ihre Sache hoffnungslos. Der Viscondo da Antas iſt bereits abgegangen, um ſich an die Spitze von 1800 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie zu ſtellen, das Depot der Charkiſten anzugreifen und aufzuheben. Zu dieſem Zwecke wird er nicht anſtehen, ohne weiteres über die Gränze zu gehen, falls die ſpaniſche Regierung ſich weigern ſollte, die Charkiſten zu entwaffnen und nach dem Innern zu ſenden. — Nicht weniger als drei ſpaniſche Poſten ſind jetzt in Liſſabon fällig; vom 13. bis zum 21. November iſt keiner angekommen, woraus man folgert, daß die Carliſten die Landſtraße von Madrid nach Badajoz ſperren."

Braſilien.

Ueber die neueſten, in engliſchen Blättern nur fragmentariſch erzählten, Ereigniſſe in Braſilien enthält die Preußiſche Staatszeitung folgende Mittheilungen ihres Correſpondenten in Rio de Janeiro vom 14. October: „Der Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung, welche morgen geſchloſſen wird, hatte man allgemein mit der Erwartung entgegengeſehen, daß durch ſie eine bedeutende Veränderung in der Verwaltung Braſiliens herbeigeführt werden würde. Es war die letzte Sitzung dieſer Legislatur, und da die neuen Wahlen ſchon vorher beendigt waren und man wußte, daß eine große Anzahl von Deputirten, namentlich einige der heftigſten Mitglieder der Oppoſition, nicht wieder gewählt waren, ſo ließ ſich denken, daß dieſe den letzten Act ihres politiſchen Wirkens ſo brillant als möglich ſpielen würden. Auf der andern Seite ſtieg die Impopularität des Regenten Feijo. Als bekannter Republikaner, als ein Prieſter, der gegen das Cölibat geſchrieben, hatte er die hierarchiſche Partei längſt gegen ſich; nun aber reizte er die Liberalen durch verſchiedene Maaßregeln, von denen beſonders zwei der beſtändige Gegenſtand der Oppoſitionsreden waren: er annullirte einige Deputirtenwahlen, wozu der Kammer allein das Recht zuſteht, und erließ eine Verordnung über Preßprozeſſe, die von der Oppoſition als ein Todesſtoß für die Preßfreiheit bezeichnet wurde; mit welchem Rechte übrigens dieſe Anklage erhoben wurde, läßt ſich aus jedem Blatte des Erte d'Avril und ähnlicher Tagesblätter erkennen. Außer dieſen Verordnungen waren es dann die Angelegenheiten der Provinz Rio Grande do Sul, auf die man bei jeder Gelegenheit zurückkam; in dieſer Provinz griff die Inſurrection beſtändig weiter um ſich, und die Regierung ſchwankte zwiſchen unzeitiger Nachgiebigkeit und einer Strenge, welche durchzuführen ſie nicht die Kraft hatte. — So ſtanden die Sachen, als der Regent am 3. Mai die Kammern eröffnete. In einer kräftigen, kurzen Rede wies er auf die zu behandelnden Gegenſtände hin, empfahl ihnen namentlich den Zuſtand des Geldweſens zur Beachtung und ſchloß damit, er hoffe, ſie würden nicht, wie vorigen Sommer, ſechs Monate mit Debattiren verbringen, ohne irgend etwas auszurichten. Eine ſolche Ermahnung war eben nicht geeignet, um die Herzen der Oppoſition zu gewinnen, welche gleich bei der Präſidentenwahl ſiegte. Pedro de Araujo Lima, Deputirter von Pernambuco, wurde Präſident. Hierauf begannen die Debatten über die Adreſſe; die Commiſſion, welche ſie entworfen, gehörte ganz der Oppoſition, und ſo war gleich im Anfange ziemlich klar ausgeſprochen, das Miniſterium beſitze nicht das Zutrauen der Nation. Ein wirklicher Verluſt für die Regierung war dabei der Tod des Deputirten Euariſto Ferreira da Veiga; dieſer, ein ziemlich junger Mann von vielen Talenten, war früher, ſowohl in der Kammer, als in ſeinem Journal Aurora, das Haupt der Oppoſition, und hatte, als Vorkämpfer der Braſilianer gegen die Anmaaßungen der Portugieſen, einen großen Antheil an der Kataſtrophe von 1831; ſeitdem gehörte er der Regierung an, und ein Zeugniß für ſeinen Character iſt, daß er, trotz der mächtigen Stellung, die er einnahm, arm geſtorben iſt, wofür ihn die Portugieſen, die ihn im Leben haßten, jetzt als Narren verlachen. So war als Sprecher für die Regierung nur der Miniſter Limpo d'Abreu da, der trotz ſeiner Gründlichkeit und immer feſten Haltung doch den vielen und zum Theil ſehr geſchickten Rednern der Oppoſition nicht das Gleichgewicht halten konnte. Die Regierung reſtirt eine Niederlage nach der anderen, und 14 Tage nach Eröffnung der Kammern wurde ein neues Miniſterium ernannt. Die Phyſiognomie der Kammer blieb übrigens dieſelbe; denn das neue Miniſterium hatte, wenn es überhaupt eine Farbe hatte, ganz die des entlaſſenen, und da keiner der neuen Miniſter, wohl aber der Exminiſter Limpo, zugleich Deputirter war, ſo war dieſer nach wie vor der Sprecher der Regierung, ſo lange die Debatten über die Adreſſe dauerten. Nicht weniger als fünf Wochen gingen darüber hin, und als nun die Deputation der Kammer ſie dem Regenten überreichte, erwiederte er: „Er könne die Erklärung der Kammer, nur ein Miniſterium, welches ihr Zutrauen beſitze, unterſtützen zu wollen, nicht gutheißen; er im Gegentheil werde die Kammer ſtets unterſtützen, wenn ihre Beſchlüſſe zum Beſten des Landes ſeien, ohne ſich dabei um die Perſönlichkeit der Deputirten zu kümmern (sem me embaraçar com os elementos de que ella se compoe.)" Dieſe Erklärung erregte eine furchtbaren Sturm in der Kammer, und es wurde ausdrücklich im Protocoll erklärt, daß man die Antwort des Regenten nicht, wie ſonſt der übliche Ausdruck iſt, com muito especial agrado empfangen habe. — Indeß hatten die Verhandlungen über das Budget begonnen, und die neuen Miniſter erſchienen in der Kammer, um neue Niederlagen zu erfahren. Hier kamen nun beſonders die Angelegenheiten von Rio Grande zur Sprache, und jede Partei warf der andern vor, heimlich die Inſurgenten zu unterſtützen. Die Regierung forderte Geld, Truppen und Schiffe, die Oppoſition erklärte darauf, ſie habe voriges Jahr ſchon eine Menge Dinge bewilligt, warum denn das Miniſterium alle ſeine Mittel unbenutzt laſſe? Es ſolle erſt irgend etwas thun, das Vertrauen der Nation zu verdienen, ohne das ſei es unmöglich, ihm noch mehr anzuvertrauen, als man ſchon gethan habe. Auf die Forderung, fremde Truppen werden zu dürfen, erwiederte die Oppoſition, dazu ſei min-

Digitized by Google

destens ein Jahr nöthig; ob man die Provinz so lange blüssos lassen wolle? Ueberdieß warf die Opposition der Regierung vor: „sie lasse die gefangenen Insurgentenchefs absichtlich entfliehen.“ Wahr ist es, daß eine Anzahl dieser Chefs von dem hiesigen Fort Santa Cruz auf eine unglaublich leichte Weise entflohen sind, ohne daß die commandirenden Officiere zur Verantwortung gezogen wurden. Doch war der Haupträdelsführer noch hier, Bento Gonçalves; statt ihn aber sorgfältig streng hüten, schickte man ihn nach Bahia, wo er auf der Insel Tortaleza do Mar in gelinder Haft saß. Er hatte Erlaubniß, allein spazieren zu gehen und zu baden, und so war es natürlich, daß er einen Vormittag in einem Boote das Weite suchte. Mit dem neuen Ministerium zugleich hatte man auch einen neuen Präsidenten für Rio Grande ernannt, an die Stelle von Antero, der durch die Verrätherei des Obersten Bento Manuel in die Gefangenschaft der Insurgenten gerathen war; und für diese wichtige Stelle wählte die Regierung einen Mann, der früher Schulmeister in der Provinz Santa Catharina gewesen war und es später hier zum Inspector der Alfandega gebracht hatte, über dessen Imbecillität unter allen Kausleuten nur Eine Stimme war. Unter solchen Umständen konnte es freilich der Opposition nicht an Stoff zu Angriffen fehlen, und zum Unglück war der Marineminister, der den ersten Sturm auszuhalten hatte, am wenigsten dafür gemacht; er verlor ganz die Fassung, und als er sich nun hinreißen ließ, auszurufen: „man greift mich an, wie Piraten ein Kauffahrteischiff!“ brach ein furchtbarer Tumult aus, von allen Seiten lief man ihn zur Ordnung, und er sah sich gezwungen, den Saal zu räumen. Der Kriegsminister, der ihm folgte, wußte zwar seine persönliche Würde zu behaupten, aber mit seinen Vorschlägen drang er im Ganzen auch nicht durch. Einen wirklichen Triumph errang Montezuma, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem sowohl in physischer Ausdauer als in Gewandtheit und schlagenden Repliken kein anderer gleichkommt. Aber das von ihm vertretene Departement hat, besonders unter den jetzigen Umständen und für Brasilien, zu wenig Bedeutung, als daß er allein den Sturz des Ministeriums hätte aufhalten können. — So sah sich der Regent immer mehr und mehr zu hingedrängt, die ihm verhaßte Opposition ins Ministerium zu rufen, und es hieß, er werde, seiner Gesundheit wegen, sich nach S. Paulo zurückziehen. Aber am 18. September wurde der frühere Präsident der Deputirtenkammer, Araujo Lima, der kurz vorher zum Senator ernannt worden war, zum Minister des Innern ernannt, und an ihn richtete den folgenden Tag Feijo die Anzeige, daß er die Regentschaft niederlege, welche nun interimistisch von dem Minister des Innern verwaltet wird. Zu gleicher Zeit erließ er die (in unserm Blatte bereits mitgetheilte) Proclamation an die Brasilianer, die ganz in seiner scharfen Weise abgefaßt ist. — Das neue Ministerium wurde nun folgendermaaßen constituirt: Miguel Calmon du Pin e Almeida, Finanzen; Bernardo Pereira de Vasconcellos, Justiz und interimistisch das Departement des Innern; Joaquim José Rodrigues Torres, Marine; Antonio Pereira Maciel Monteiro, auswärtige Angelegenheiten; Sebastiao do Rego Barros, Krieg. Von diesen Männern war Calmon schon unter Dom Pedro Minister und hat nichts weniger als den Ruf eines großen Financiers; er spricht sehr schön und hatte sich dadurch zum Haupt der Opposition aufgeschwungen. In dieser Beziehung stand ihm zunächst Vasconcellos, wegen seiner beißenden Sarcasmen der Schrecken seiner Gegner; auch sein Ruhm schreibt sich von den Bänken der Opposition und nicht von der Zeit her, wo er selbst Minister war; es war wohl die Furcht von seiner Opposition, die ihn ins Ministerium gebracht hat; il faut allumer une chandelle au diable sagte ein Diplomat von ihm. Monteiro und Rego Barros sind noch ziemlich junge, thätige Männer, die alle zu der Opposition gehörten, so daß wenigstens Einheit in dem Cabinete herrscht. Araujo Lima endlich gilt für einen sehr braven, uneigennützigen Mann, der sich nur zu sehr von Vasconcellos leiten läßt. Man glaubt allgemein, daß er definitiv zum Regenten gewählt werden wird, da Holland Calvanti, Feijo's gefährlichster Nebenbuhler, in der letzten Sitzung von der Calmon'schen Fraction vollständig überflügelt worden ist. — Der erste Schritt des neuen Ministeriums war, daß Calmon der Kammer einen Bericht abstattete und um einen Credit von 2500 Contos für sein Departement bat; er stellte die schlechte Lage der Finanzen sehr unumwunden dar und bereitete die Kammer darauf vor, daß auch der Kriegs- und der Marineminister Zuschüsse brauchen würden, die Kammer aber, der früher das Ministerium nie genug Documente bringen konnte, wenn es auf Geldbewilligungen ankam, votirte ihm durch ein Amendement sogleich 4548 Contos, ohne die Bitte der andern Minister abzuwarten. Und mit derselben Eile wird jetzt alles votirt, was die Minister verlangen, da die Deputirten über 5 Monate bereits versammelt sind und natürlich vor Beginn der heißen Jahreszeit nach Hause wollen. Dabei ist das Benehmen der Kammer wahrhaft naiv. Es war dem vorigen Ministerium gelungen, einige von den Deputirten verweigerte Bewilligungen im Senate zu erlangen, und jetzt, wo diese Gesetzentwürfe wieder zur Deputirtenkammer zurückkehren, finden es die Minister ganz bequem, utiliter zu acceptiren, was sie ihren Vorgängern verweigerten. Freilich sagen sie: wie haben nie die Rechtmäßigkeit der Forderung geläugnet, nur den vorigen Ministern wollten wir nicht Geld und Macht in die Hand geben. — Das Hauptargument für das neue Ministerium mußte aber Rio Grande seyn, und es läßt sich nicht läugnen, daß man in dieser Beziehung gleich einen kräftigen Schritt gethan hat. Die Angelegenheiten in dieser Provinz standen sehr schlecht; zwar hatte sich Bento Manuel seiner Verrätherei nicht lange gefreut, als er erschossen wurde, aber der Regierung half das wenig. Die legale Partei sah sich auf einige Hauptpuncte beschränkt und Porto Allegre ist schon seit mehreren Monaten streng belagert. Im freien Felde durften sich die Regierungstruppen nirgends sehen lassen. Die Farrapinhos (d. h. Lumpenkerls) bilden eine leichte Cavallerie, ähnlich den Gauchos von Buenos-Ayres; sie erscheinen wie der Blitz, wo man sie am wenigsten vermuthet, denn nicht nur, daß sie sehr gut beritten sind, so wie das Pferd müde ist, steigt der Mann ab, läßt es laufen und nimmt irgend ein anderes (auch in Friedenszeiten ist dieß die gewöhnliche Art zu reisen). An Proviant fehlt es so wenig, daß man den Ochsen gewöhnlich bloß die Zunge ausschneidet und das Uebrige wegwirft. Das Beste dabei ist, daß die kriegführenden Trupps im Ganzen eine so kleine Zahl ausmachen; denn die Verwüstung des Landes, die jetzt schon arg genug ist, würde sonst die Provinz auf viele Jahre zu Grunde richten. Das vorige Ministerium nun hatte nichts anders gethan, als Geld, Recrutirungsgesetze u. dgl. verlangt, auch eine Truppenmacht von 40, sage vierzig, Mann der Provinz zu Hülfe geschickt. Eine große Schwierigkeit lag allerdings in den Verhältnissen der Nationalgarde, welche vom Liniendienst eximirt ist, und zu der fast Alles gehört,

Digitized by Google

da der Census sehr gering ist. Doch hat die Nationalgarde mit dem Wachtdienst ihre gehörige Last, und erst kürzlich ist der Fall vorgekommen, daß die Pallastwache drei Tage nicht abgelöst wurde, worüber man, da der Unterpräfect, ein angesehener portugiesischer Kaufmann, davon ernsthaft krank wurde, sich gewaltig beklagte. Das neue Ministerium aber forderte und erhielt sogleich von den Kammern Erlaubniß, 4000 Nationalgarden zum regulairen Dienst in ihren respectiven Provinzen verwenden zu dürfen, um auf diese Weise besonders die Garnisonen der Festungen zur Disposition zu bekommen, und schon am 6. October, nicht ganz drei Wochen nach Bildung des neuen Ministeriums, musterte der Kaiser das zweite Jägerbataillon und ein Karres Artillerie-Detachement, zusammen 600 Mann, die eingeschifft wurden. Man versteht es hier nicht, einem Schaufpiel der Art etwas Anstrich zu geben; das Bataillon bestand fast ganz aus Recruten, die zum ersten Male Gepäck trugen, und sie hatten von ihrem Quartier in Praga Vermelha einen Marsch von 2 bis 3 Stunden, zum Theil durch tiefen Sand, zu machen, ehe sie auf dem Largo do Paço gelangten, so daß sie sehr erschöpft aussahen; aber es waren meist recht kräftig aussehende junge Leute und sie haben einige gute Officiere. Durch Truppensendungen aus andern Provinzen soll dieß Corps auf 1500 Mann gebracht werden, und zum Anführer, zugleich Präsidenten der Provinz, ist der Marschall Elziario de Miranda e Brito ernannt, freilich ein Mann, der nie vor dem Feinde gewesen ist. Die Deputirtenkammer hat ihm eine Suspension der Habeas-Corpus-Acte und zugleich das Recht zu amnestiren mitgegeben; den Erfolg muß man abwarten. Wie schwer ein Krieg regulairer Truppen gegen Gauchos ist, haben die Brasilianer schon einmal erfahren, doch war es freilich mit Montevideo ein anderer Fall. Wenn die Regierung erst die größern Städte sichert, und dann allmählig die Farrapos von der Küste abdrängt, zugleich aber durch positive Maaßregeln moralische Kraft gewinnt, so läßt sich wohl etwas hoffen, und Rio Grande selbst kann ohne Brasilien nicht bestehen; es ist verloren, wenn ihm dieses den Werk für Carne seca verschließt. — Sonst ist von den Resultaten der Sitzung eine Pension von 50 Contos für die Herzoginn von Braganza zu erwähnen. Ueber die Verhandlungen in Beziehung auf Sclavenhandel und Papiergeld erlaube ich mir, Ihnen nächstens etwas mitzutheilen."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 4. December überreichte Lord Brougham eine Petition gegen das Regenlehrlingsſyſtem in Westindien. — Der jährlich zur Bestellung der Friedensrichter im Königreiche erforderliche Bill wurde die königliche Genehmigung ertheilt. — Das Unterhaus schritt nach Entgegennahme einiger Petitionen zur Verhandlung über eine Bill, die an der Municipalreform-Acte für England hinsichtlich der Stellung der Gemeindebeamten einige Abänderungen bezweckt (Municipal officers bill). Hr. Grote schlug als Amendement vor, daß Juden und Bekenner jeder christlichen Confession zu den Municipalämtern zuzulassen seien, ohne weiter die jetzt von ihnen geforderte Erklärung abzugeben. Der Gemeinderath der Stadt London beschloß vor einigen Tagen eine Petition ans Parlament, daß die die Juden von Gemeindeämtern factisch ausschließende Erklärung von der Acte der Corporationsreform gestrichen werde. Zu Sheriffs können Israeliten bekanntlich gewählt werden.) Lord J. Russell antwortete, so sehr er das Princip dieses Amendements billige, so könne er es doch nicht unterstützen, weil er fürchte, die ganze Maßregel möchte daran scheitern. Nach längerer Discussion schritt man zur Abstimmung, und das Amendement wurde mit 172 gegen 156 Stimmen, also mit ziemlich kleiner Majorität, verworfen. Das Haus fuhr fort, die Bill in Committee zu berathen, die weitern Verhandlungen boten aber nur geringes Interesse dar.

Das Gerücht geht, bedarf aber wohl sehr der Bestätigung, Lord Mulgrave werde einen Sitz im Cabinet erhalten, und der Herzog von Sussex die Lordstatthalterschaft von Irland übernehmen.

Frankreich.

Zu Ploermel, wo die Deputirtenwahl wegen eines ausgebrochenen Brandes verschoben werden mußte, wurde der vorige Deputirte, Hr. von Sivry, wieder gewählt.

Bei dem Buchhändler Paulin zu Paris wird in Kurzem Hrn. Thiers Geschichte von Florenz in zwei Bänden erscheinen.

Niederlande.

Folgendes ist der bereits auszugsweise erwähnte, am 27. October zwischen den Niederlanden und Großbritannien geschlossene Handelsvertrag: „Se. Majestät der König der Niederlande einerseits, und Ihre Majestät die Königinn des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland andererseits, gleich sehr wünschend, ihren mit einander in Handelsverbindungen stehenden Unterthanen alle Bequemlichkeit und Aufmunterung zu verschaffen, und in der Meinung, daß mehr zur Erreichung dieses wünschenswerthen Zieles beitragen werde, als eine gegenseitige Abschaffung aller Unterscheidungs- und Vergeltungsabgaben, die von den Schiffen der hohen contrahirenden Parteien oder von den Ladungen jener Schiffe, in den europäischen Häfen der beiden Reiche erhoben werden, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt, um dieserhalb eine Uebereinkunft zu schließen: Se. Majestät der König der Niederlande Hrn. J. G. Baron Verstolk van Soelen, Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten ꝛc., und Ihre Majestät die Königinn des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland den Sir E. C. Disbrowe, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Se. Majestät dem Könige der Niederlande ꝛc.; welche, nachdem sie einander die wechselseitigen, in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten mitgetheilt, wegen folgender Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Es soll gegenseitige Freiheit des Handels und der Schiffahrt zwischen den Unterthanen der beiden contrahirenden Parteien Statt finden, und die Unterthanen der beiden Souveraine sollen gegenseitig in den Häfen, Ankerplätzen, Rheden, Städten, Flecken und Orten, wie auch immer genannt, in beiden Reichen, keine andern und höhern Abgaben, Steuern und Lasten, unter welchem Namen auch

Digitized by Google

angedeutet oder begriffen, bezahlen, als diejenigen, die daselbst durch die Unterthanen der am meisten begünstigten Nation entrichtet werden, und die Unterthanen von jeder der beiden hohen contrahirenden Parteien sollen dieselben Rechte, Vorrechte, Freiheiten, Begünstigungen, Befreiungen und Privilegien in Betreff des Handels und der Schifffahrt genießen, welche den Unterthanen der am meisten begünstigten Nation in jedem Königreiche zugestanden sind oder später zugestanden werden möchten. Keine Mauthabgabe oder eine andere Belastung soll auf Güter, die Erzeugnisse eines der Reiche sind, bei der Einfuhr zur See oder zu Lande aus einem Reiche ins andere gelegt werden, höher als die Belastungsabgabe, die auf dergleichen Güter gelegt ist, wenn dieselben das Erzeugniß irgend eines andern Landes sind oder aus solchen eingeführt werden, und Sr. Majestät der König der Niederlande, und Ihre Majestät die Königinn des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland verbinden und verpflichten sich hiermit, keine Begünstigung, Vorrecht oder Befreiung in Handels- oder Schifffahrtsangelegenheiten den Unterthanen irgend eines andern Staates zugestehen zu wollen, die nicht ebenfalls und zu gleicher Zeit auf die Unterthanen der andern contrahirenden Partei soll ausgedehnt werden, damit nicht, falls die Begünstigung zu Gunsten eines andern Staates unentgeldlich ist gegeben worden, oder gegen eine Entschädigung oder ein möglichst genaues Aequivalent, auf solche Art die Begünstigung bedingungsweise zugestanden werde. Art. 2. Keine Tonnen-, Hafen-, Baken-, Lootsen-, Quarantainegelder oder andere dergleichen oder damit gleichlautende Gebühren, von welcher Art oder unter welchem Namen auch immer, sollen in einem der beiden Länder auf die Schiffe des andern in Bezug auf Reisen zwischen den beiden Ländern mit einer Ladung, oder in Bezug auf alle Reisen mit Ballast gelegt werden, die nicht gleichfalls in denselben Fällen auf Nationalschiffe gelegt seyn sollten, und in keinem der beiden Länder soll irgend ein Recht, Steuer, Einschränkung oder Verbot gelegt werden auf Güter, noch irgend eine Rückzahlung von Gebühren, Prämien oder Nachlaß entzogen werden bei Güteen, die eingeführt werden aus, oder ausgeführt werden nach dem einen Lande mit den Schiffen des andern Landes, die nicht gleichfalls auf derartige Güter gelegt oder bei denselben entzogen werden soll, wenn dieselben auf diese Art mit Nationalschiffen ein- oder ausgeführt werden. Art. 3. Um jedes Mißverständniß hinsichtlich der Verordnungen zu vermeiden, welche die Bedingungen festsetzen, die ein drittisches oder ein niederländisches Schiff bezeichnen, ist man hiermit übereingekommen, daß alle in den Staaten Ihrer drittischen Majestät gehauten, alle durch Ihrer Majestät Kriegsschiffe, oder durch, mit von den Lordcommissarien der Admiralität ausgestellten Caperbriefen, versehenen Unterthanen Ihrer genannten Majestät dem Feinde genommenen Schiffe, die durch einen königlichen, über Prisenangelegenheiten urtheilenden Hof rechtmäßig als gesetzliche Prise erklärt sind, und alle Schiffe, die durch einen berechtigten Hof wegen Verletzung der Gesetze zur Hinderung des Sclavenhandels verurtheilt sind, als drittische Schiffe betrachtet werden, wenn dieselben als Eigenthum besessen oder befahren werden, und gleichlautend mit den drittischen Gesetzen eingeschrieben sind; und daß alle Schiffe, die in den Staaten des Königs der Niederlande gebaut sind oder die durch Sr. Majestät Kriegsschiffe oder durch mit Caperbriefen versehene Unterthanen Sr. genannten Majestät dem Feinde genommen und durch einen der niederländischen, über Prisenangelegenheiten urtheilenden Hof rechtmäßig als Prise erklärt sind, und alle Schiffe, die durch einen berechtigten Gerichtshof wegen Verletzung der Gesetze zur Hinderung des Sclavenhandels verurtheilt sind, als niederländische Schiffe betrachtet werden, wenn dieselben gänzlich als Eigenthum durch einen Unterthan des Königs der Niederlande besessen werden und wenn der Befehlshaber, so wie drei Viertel der Mannschaft, niederländische Unterthanen sind. Art. 4. Ferner ist man übereingekommen, daß in allen Fällen, wo in einem der beiden Reiche die zu hebende Abgabe auf einige einzuführende Güter nicht nach einem festen Maaßstabe festgestellt ist, sondern mit dem Werthe der Güter in Verhältniß steht, diese Abgabe ad valorem in folgender Weise soll bestimmt und festgesetzt werden, nämlich: der Einführende soll, bei der Anmeldung wegen der Bezahlung der Abgaben bei den Zollhäusern eines der beiden Reiche, eine die Abgabe des Werthes der Güter bis zu einem genügend scheinenden Betrage enthaltende Erklärung zeichnen, und falls der dabei interessirte Zollbeamte oder die Zollbeamten der Meinung seyn möchten, daß jene Werthschätzung ungenügend ist, soll er oder sollen sie berechtigt seyn, die Güter gegen Zahlung des Werthes an den Einführer gemäß dessen Erklärung an sich zu ziehen, mit Hinzufügung von zehn Percent, und unter Zurückgabe der bezahlten Abgabe. Der Betrag dieser Summen muß durch den oder die genannten Beamten bei Ueberzahe der Güter an ihn oder sie bezahlt werden, und muß dieß binnen funfzehn Tagen nach dem ersten Anhalten der Güter geschehen. Art. 5. Gleichwie alle Waaren, wessen Ursprungs sie auch immer seien, sei nun die Einfuhr zum inländischen Verbrauche erlaubt, oder nicht, in allen Häfen des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, die gesetzlich zu Niederlagen für solche Artikel bestimmt sind, zugelassen und gelagert werden dürfen, die Anmeldungen derselben, sei es zum inländischen Verbrauch oder zur Wiederausfuhr, nach Umständen, mit Wahrnehmung der darauf bezüglichen Bestimmungen, und ohne daß derartige Artikel unterdessen der Bezahlung einer der Abgaben, womit dieselben sollten belastet werden, schwebend bleiben, im Falle dieselben bei der Ankunft zum Verbrauche in dem vereinigten Königreiche angegeben waren; auf gleiche Weise vergönnt und bewilligt der König der Niederlande, daß alle Häfen

in den Staaten Sr. niederländischen Majestät, die gegenwärtig gesetzlich zu Niederlagen erklärt sind oder als solche später erklärt werden möchten, Freihafen für den Empfang und das Lagern aller mit drittischen Schiffen eingeführten Waaren, und aller Artikel, wie sie immer heißen, Erzeugnisse und Fabrikate der drittlichen Staaten seyn sollen, mit welchen Schiffen sie auch eingeführt werden, es sei zum inländischen Verbrauche oder zur Wiederausfuhre, nach Maaßgabe der Umstände, und die jetzt empfangenen und gelagerten Artikel sollen, vorbehaltlich der Beobachtung der gebräuchlichen Formalitäten, unterdessen einem der Rechte, womit dieselben belastet werden sollten, nicht unterworfen seyn, indem dieselben bei ihrer Ankunft in den Niederlanden zum Verbrauche bezeichnet waren. Art. 6. Sollten Kriegsschiffe oder Handelsfahrzeuge an den Küsten einer der beiden hohen contrahirenden Parteien Schiffbruch leiden, so sollen solche Schiffe oder Fahrzeuge oder Theile derselben, so wie auch alles zur Ausrüstung und Proviantirung Gehörige, nebst allen Gütern und Handelswaaren, die aus denselben sollten geborgen werden, oder der Ertrag derselben beim Verkaufe, getreulich den Eigenthümern zurückgegeben werden, wenn dieselben durch ihren oder durch ihre gehörig ermächtigten Schiffsmäkler reclamirt sind; sollten sich jedoch an dem Orte keine solchen Eigenthümer oder Schiffsmäkler befinden, dann sollen die genannten Güter und Handelswaaren oder deren Ertrag, so wie alle an Bord solcher verunglückten Schiffe oder Fahrzeuge sich vorfindenden Papiere, dem niederländischen oder drittischen Consul, in dessen Bezirk der Schiffbruch Statt gehabt hat, eingehändigt werden, und sollen der Consul, die Eigenthümer oder Schiffsmäkler allein die zur Erhaltung des Gutes gemachten Unkosten nebst dem Bergelohne, der im Fall des Schiffbruchs eines Nationalschiffes zu bezahlen gewesen seyn möchte, bezahlen, und die von dem Wrack geborgenen Güter und Handelswaaren sollen keiner andern Bezahlung von Abgaben unterworfen seyn, es sei denn, daß dieselben zum Verbrauche angemeldet werden. Art 7. Der gegenwärtige Vertrag soll für die Zeit von zehn Jahren, vom Tage der Unterzeichnung ab, und ferner bis zum Ablauf von zwolf Monaten in Kraft seyn, nachdem eine der hohen contrahirenden Parteien die andere in Kenntniß von ihrer Absicht gesetzt haben wird, denselben aufzuheben; jede der hohen contrahirenden Mächte behält sich das Recht vor, solche Mittheilung der andern bei Ablauf der genannten Zeitfrist von zehn Jahren zu machen. Und ist man gegenseitig übereingekommen, daß bei Ablauf von zwolf Monaten, nachdem solche Mittheilung durch eine der beiden Parteien von der andern erhalten worden, dieser Vertrag und alle dessen Bestimmungen aufhören und enden sollen. Art. 8. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt werden, und die Ratificationen sollen im Haag binnen einem Monate nach Unterzeichnung dieses, oder wo möglich früher ausgewechselt werden. Zur Urkunde dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihr Siegel aufgedrückt. So geschehen im Haag, den 27. October 1837. Verstolk van Soelen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bescheinigt, daß die Ratificationen des vorstehenden Vertrags am 22. November 1837 im Haag ausgewechselt worden sind. Verstolk van Soelen."

Teutschland.

Se. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg ist am 8. December Abends mit seiner Gemahlinn, der Herzoginn Marie königl. Hoheit, zum Besuch bei der königlichen Familie in Stuttgart eingetroffen und in den für Höchstdieselben bereiteten Appartements im königlichen Residenzschlosse abgestiegen.

Wien, den 14. December.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Wien den 4. December l. J. dem Commandanten des Marinedampfbootes „Maria Anna," Major Bua, als Beweis der allerhöchsten besondern Zufriedenheit mit den Verdiensten, die er sich durch die ausgezeichnete Führung dieses Schiffes auf der gefahrvollen Seefahrt mit Allerhöchstihrem Herrn Oheim, Erzherzoge Johann, erworben hat, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben der Hofoperasängerinn Johanna Lutzer den Titel einer k. k. Kammersängerinn allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 14. December war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		106.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	——.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtdanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66¼.
Bankactien pr. Stück 1408 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1838. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 350

Oeſterreichiſcher Be

Sonnabend, den 16. December

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.		
	8 Uhr Morg.	27.608	283.	42. 5½	+ 0.6	NW.	ſchwa
	2 Uhr Nachm.	27.738	28	6 1	+ 0.7	NW.	—
	10 Uhr Abends	27.902	28	8 1	— 0.8	NW.	mittel.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 29. November zufolge beſchäftigte ſich die Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom vorhergehenden Tage mit Erörterung des Entwurfs der Antwortadreſſe auf die Thronrede, der nach einer langen Rede des Hrn. Martinez de la Roſa, des Verfaſſers dieſes Entwurfes, von den anweſenden 82 Mitgliedern einſtimmig genehmigt wurde. In Laufe der Debatte ließ der Juſtizminiſter, Hr. Mataviguil, der Art und Weiſe, wie Frankreich die Stipulationen des Quadrupeltractats längs der ausgedehnten Pyrenäengränze erfülle, volle Gerechtigkeit widerfahren. — In der Sitzung des Senats vom 28. wurde der Entwurf der Antwortadreſſe auf die Thronrede von dem Marquis von Fuleos vorgeleſen; es war noch kein Tag zur Debatte darüber anberaumt. Der Miniſter des auswärtigen Angelegenheiten machte dem Senat die ämtliche Anzeige von der Ernennung des Marquis von Eſpeja zum bevollmächtigten Miniſter am franzöſiſchen Hofe, worauf der Marquis von Villuma den Vorſchlag überreichte, ſämmtliche Madrider Wahlen neu vorzunehmen; der Antrag wurde an eine Commiſſion zur Prüfung und Berichterſtattung verwieſen. — In Madrid ging das Gerücht, das aber wenig Glauben fand, daß Eſpartero, anſtatt gegen die Carliſten zu Felde zu ziehen, die Abſicht hege, nach der Hauptſtadt aufzubrechen, um die dortige Nationalgarde zu entwaffnen. Ferner hieß es, Sir George Villiers, der engliſche Geſandte, ſtehe im Begriff, binnen Kurzem Madrid zu verlaſſen, und Mendizabal wolle ihn begleiten. — Der bekannte Marliani war aus Paris zu Madrid eingetroffen.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 22. November heißt es: „Nichts iſt trauriger, als der Zuſtand der Provinzen, und nichts abſurder, als das Verfahren der Regierung. Eſtremadura mit ſeinen lachenden Ebenen iſt, wenn auch nicht der Garten Spaniens, doch wenigſtens eine ſeiner reichſten Provinzen und entfernt von der Wiege der Inſurrection. Jetzt wird es von einer Handvoll Carliſten ungeſtraft durchzogen, denen man es geſtattet, ſich in aller Stille daſelbſt feſtzuſetzen, das Kloſter Guadalupe in ein anderes Cantavieja zu verwandeln und es zu einer Baſis ihrer Operationen in Eſtremadura, zu einer Niederlage ihrer Beute und zu einem ſichern Puncte zu machen, wohin ſie ſich im Fall der Noth zurückziehen können, wie es früher die Einſiedelei Nuestra Señora del Hort für Catalonien war und Cantavieja für die Carliſten in Unterarragonien und Valencia noch iſt. Und dabei iſt Niemand in der Provinz, der im Stande wäre, die Feinde zu vertreiben, denn von dem alten, körperlich und geiſtig unfähigen Generalcapitän iſt nichts zu erwarten; und der Brigadier Marilla folgt dem Beiſpiele ſeines Vorgeſetzten und thut auch nichts, obgleich er eine treffliche Cavalleriecolonne und etwas Infanterie unter ſeinem Befehle hat. Das Kloſter Guadalupe liegt zehn Leguas öſtlich von Truxillo auf einem uneinnehmbaren Felſen. Die Carliſten haben daſelbſt 1600 Mann, worunter 700 Cavalleriſten. Ihre beſten Offiziere ſind ein Franzoſe, und einer Namens Juance, der früher im Dienſt der Königinn ſtand; 600 Mann unter La Cepède ſtehen bei Herrera del Duque, und die Partheiführer Lino und Ramos führen mit 100 Mann Cavallerie Proviant herbei. Mit einem Worte, Eſtremadura iſt eine neue Vendée und der Feind kann hier bis zum März eine Armee von 6000 Mann organiſiren."

Ein Schreiben aus Pau vom 3. December (in der Allgemeinen Zeitung) gibt folgende Ueberſicht der Stärke und Stellung der kriegführenden Partheien, die mit dem, was unlängſt aus Burgos hierüber gemeldet wurde, in den meiſten Puncten übereinſtimmt: „Noch immer haben die Operationen in Navarra nicht begonnen; die Chriſtinos haben ſich in den Thälern Aeſoa und Erro bis auf 4 Bataillons unter dem Brigadier Barjona verſtärkt, und die Carliſten haben Eſpinal und Burgete verlaſſen, aber man hat noch keine Nachricht von der Wiederbeſetzung dieſer letztern Orte; man erſtaunt über das Zaudern der Chriſtiniſchen Truppen, welche einen beträchtlichen Transport aus Valcarlos abholen ſollen. Espartero beſchäftigt ſich unterdeſſen mit der Unterdrückung der ſogenannten Exaltirten und der Reinigung und neuen Organiſirung ſeiner Armee. Dieſe wird aus 6 Diviſionen beſtehen, und dieſe bilden 11 Brigaden und enthalten 4 Bataillons. Darunter ſind auch die ehemals von Leg

Digitized by Google

...iffen, welche 6 Batail-
...denen aber die 2 Ba-
...ons Flanqueurs auf-
...timmt wurden. Die
...nde: Espartero
...2 Batterien in Pam-
...rn; Ulibarri mit 5
...reitenden Batterie in der
... ist vorzüglich Lerin, er hat
...o und Dicastillo ein Schar-
...ien einiges Getreide weggenommen.
...as mit 10 Bataillons, 3 Escadrons und 1 Bat-
terie in Vitoria; außerdem ist der Brigadier Firmin
Iriarte in Miranda. In der angezeigten Organisa-
tion sind die Corps von San Sebastian und Bilbao
nicht begriffen; jenes besteht aus 11 Bataillons, worun-
ter 1 von der ehemaligen englischen Legion; die Citadelle
ist von 1 Bataillon der brittischen Marine besetzt, und ein
anderes ist in Passages; den Befehl über diese Trup-
pen hat noch immer O'Donnell; Jaureguy befindet
sich in Irun. Bilbao hat eine Garnison von 6000 Mann
unter dem General Archavala, 60 Pferde und 90 Ka-
nonen. Auf den Straßen von Burgos nach Santan-
der, Vitoria, Valladolid und Madrid, 10 Com-
pagnien vom cantabrischen Freicorps und zwei mobile Co-
lonnen, jede von 100 Mann. Kurz, man berechnet alle
die Truppen, die Espartero im Norden zu seiner Verfü-
gung hat, auf 70 Bataillons, und er braucht sie alle; dieß
hat er wenigstens auf die Anfrage geantwortet, er nicht
einige Truppen über den Ebro zur Verstärkung der innern
Provinzen senden könne. Die Carlisten haben ihre Haupt-
stellung im Thal Echauri (zwischen Pamplona, Puen-
te la Reyna und den westlichen Gebirgen); dort sollen
sich 8 Bataillons befinden, um einem Corps von ähnlicher
Stärke in der Ulzama im Norden und in der Solana
im Süden die Hand zu reichen. Man spricht von einer
Division von 12 bis 14 Bataillons, welche nächstens in
Castilien einbrechen soll; dieß wäre in der That bei dem
Fortschritt der Insurrection in der Mancha und Estre-
madura nicht unzweckmäßig. Von Valencia, welches
am 17. neuerdings bedroht war, haben sich die Carlisten
zurückgezogen. Christinische Truppen sind in Liria ange-
kommen, und haben sich die Chiva ausgebreitet. Oraa
scheint auf diese Art die Hauptstadt und den Xucar durch
eine Linie von Murviedro an der Küste bis an die
Cabrillas westlich decken zu wollen. Narvaez, sagt
man, ist von Madrid abgereist, indessen wird die Bil-
dung der andalusischen Reservearmee geringen Fortgang
nehmen, da es an Geld fehlt und die Truppen in die Ge-
gend von Cadix zur Beobachtung der Exaltirten gezogen
worden sind. Unter diesen Umständen wissen die Deputir-
ten, d. h. Martinez de la Rosa, in der Antwort auf die
Thronrede nichts zu sagen, als daß die Nation nichts will
als Frieden. Da dieß so viel sagen will, als daß alles An-
dere der Nation gleichgültig ist, so mögen Sie nun selber
den Schluß daraus ziehen, wie die Verfasser und Billiger
dieses Actenstückes gesinnt seien."

Nachrichten aus Valencia vom 25. November (in Madrider Blättern) zufolge waren die Truppen der Königin am 23. in Castellon eingerückt und die Carlisten hatten sich in die Gebirge von Maestrazgo zurückgezogen. Lucena war von den Christinos entsetzt und auf mehrere Tage mit Lebensmitteln versehen worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten in England eingegangenen Newyorker Blätter reichen bis zum 16. November. Die Niederlage der van Buren-Partei in den Congreßwahlen scheint vollständig zu seyn, denn die Whigs haben für den Senat eine Majorität von 5, für das Repräsentantenhaus eine Majorität von 73 Stimmen. Dieses Resultat hat günstig auf die Geschäfte eingewirkt, denn man glaubt, diese große Oppositionsmehrheit werde van Buren zu einer gemäßigteren Politik hinsichtlich der Handelsinteressen zwingen. Uebrigens enthalten die Journale wenig Neues, ausgenommen ein abermaliges schreckliches Unglück mit einem Dampfboot. Eine Zeitung von Neuorleans berichtet darüber Folgendes: „Vor etwa acht Tagen fuhr das Dampfboot Monmouth, mit mehreren hundert Creek-Indianern an Bord, von hier den Mississippi hinauf. In der Krümmung an der Prophet-Insel begegnete ihm das Schiff „Trenton," das, von dem Dampfboot „Warren" bugsirt, den Strom herunterkam. Es war 8 Uhr Abends, und in der Dunkelheit stießen, durch die Ungeschicklichkeit der Capitäne, beide Schiffe an einander, und der „Monmouth" sank augenblicklich unter. Von den 600 Indianern am Bord, die man auf dem Verdeck und in den Cajüten zusammengepferchi hatte, kamen beinahe dreihundert um! Ob von der Schiffsmannschaft Jemand geerettet wurde, ist unbekannt. Das Unglück wird zunächst der Nachlässigkeit der Steuerleute auf dem „Monmouth" zugeschrieben, die auf einer Seite des Stromes fuhren, auf dem es nicht gebräuchlich ist, daß Schiffe zu Berg fahren. Die ursprüngliche Schuld aber trifft die Contrahenten für die Auswanderung der Creek-Indianer, die aus Habsucht zum Transport derselben nicht nur die schlechtesten Fahrzeuge nehmen, sondern diese auch gegen alle Gebühr überladen."— In Newyork hielt man die Angabe der Zahl der bei diesem Unglücksfalle umgekommenen Indianer für übertrieben, da andere Nachrichten nur von 2 bis 30 sprechen sollen.

Am 30. October fand in Boston eine Feierlichkeit eigener Art Statt, indem die Sack- und Fuchs-Indianer, welche zur Abschließung eines Vertrages mit der Regierung nach Washington gekommen sind, und nun mehrere Theile der Union besuchen, auf dem Stadthause durch den Gouverneur feierlich empfangen wurden. Letzterer hielt bei dieser Gelegenheit folgende Rede an die Indianer: „Häuptlinge und Krieger der vereinigten Sack- und Fuchs-Indianer! Seid willkommen in unserem Stadthause. Ihr seid weit hergekommen aus euren Heimath im Westen, um eure weißen Brüder zu besuchen. Wir sind erfreut, euch die Hand zu reichen. Wir hatten schon früher von den Sack- und Fuchs-Indianern gehört, und die Namen ihrer großen Männer und Häuptlinge waren uns von unseren Reisenden genannt worden. Wir freuen uns, sie jetzt mit eigenen Augen zu sehen. Wie, Brüder, heißen die Massachusetts; es ist dieß der Name der rothen Männer, die einst hier lebten. In früheren Zeiten stand der Wigwam des rothen Mannes auf diesen Feldern und das Feuer sei-

Digitized by Google

net Versammlungen brannte auf dieser Stelle. Als unsere Väter über das große Wasser herüberkamen, waren sie gering an Zahl. Der rothe Mann stand auf den Felsen und betrachtete sie; er hätte sie ins Wasser stürzen und sie ertrinken können, aber er reichte ihnen die Hand und sagte: „Ihr seid willkommen!“ Unsere Väter waren hungrig und der rothe Mann gab ihnen Getreide und Wild, unsere Väter waren erstarrt von Kälte, und der rothe Mann breitete seinen Mantel über sie und erwärmte sie. Wir sind jetzt groß und mächtig geworden, aber wir gedenken stets der Güte des rothen Mannes gegen unsere Väter. Brüder! Unsere Geschlechter sind bleich, die einen roth; aber unsere Herzen sind gleich. Der große Geist gab seinen Kindern verschiedene Farben, aber es liebe sie alle auf gleiche Weise. Brüder! Ihr wohnt zwischen dem Mississippi und dem Missouri; es sind gewaltige Ströme, sie haben große Arme, deren einer gegen Osten, der andere weit gegen Westen, bis zu den Rocky Mountains, sich erstreckt; aber sie bilden nur Einen Strom und stürzen sich vereinigt ins Meer. Brüder! Wir wohnen im Osten, und ihr lebt im fernen Westen; aber wir sind nur Eine Familie, die viele Zweige hat, aber nur Ein Haupt. Brüder! Als Ihr in diese Halle tratet, da bliebet Ihr stehen, um das Bild unseres großen Vaters Washington zu betrachten. Es ist dieß nur ein kalter Stein und kann nicht zu euch sprechen; aber unser großer Vater Washington liebte seine rothen Kinder und befahl uns, sie ebenfalls zu lieben. Er ist todt, aber seine Worte haben einen großen Eindruck in unsere Herzen gemacht, wie der Tritt eines starken Büffels in den Thon der Prairien. Mein Bruder! (sier wandte sich der Redner an die Häuptlinge) Kockuck ich sehe an deiner Seite dein junges Kind, das ich vorgestern in der Halle zwischen deinen Knien stehen sah. Möge der große Geist das Leben deines Sohnes erhalten. Möge er an deiner Seite aufwachsen, wie das zarte Reis an der Seite der mächtigen Eiche. Möget ihr lange zusammen gedeihen; und wenn endlich die mächtige Eiche im Walde gefallen ist, so möge der junge Baum an ihre Stelle treten und seine Zweige über das Volk ausbreiten. Brüder! Ich schließe meine Ansprache und heiße euch noch einmal willkommen.“ Nachdem diese Rede durch die Dolmetscher übersetzt und von den Indianern mit Beifall aufgenommen worden war, nahm Kockuck das Wort und sagte: „Es freut mich sehr, daß ich das Vergnügen habe, dem großen Häuptling des Staates und den andern Häuptlingen, die ihn umgeben, die Hand zu reichen. Die Bemerkung, die ihr so eben gemacht habt, daß der große Geist uns Beide geschaffen hat, ist richtig, obgleich eure Haut weiß und die meinige roth ist. Er machte unsere Herzen gleich. Der einzige Unterschied ist, daß er euch eine andere Sprache reden läßt, als mich. Er gab uns Hände, damit wir sie uns einander reichen, und Augen, um uns sehen zu können. Beuder, ich bin sehr glücklich, daß ich, ehe ich sterbe, sagen kann, ich bin in dem Hause gewesen, worin eure Väter mit den unsrigen zu sprechen pflegten, wie wir es hier mit euch thun. Ich hoffe, der große Geist wird die Freundschaft zwischen dem weißen und rothen Manne lange erhalten.“ Ein anderer Häuptling, Wapella, sagte unter Anderm: „Wir sind erfreut, daß der weiße Mann uns seine Brüder nennt; es ist wahr, daß er der älteste von Beiden ist, aber wo ich lebe, ist mein Stamm der älteste unter den rothen Männern.“ Hierauf nahm einer der vornehmsten Häuptlinge, Powesheet, das Wort und sagte unter Anderm: „Dieß ist der Ort, wo unser Stamm einst lebte. Ich habe oft von meinem Vater und Großvater gehört, daß sie einst an der Meeresküste wohnten, wo der weiße Mann zuerst ankam. Ich wollte, ich hätte ein Buch, worin ich dieß alles lesen könnte. Man hat mir gesagt, daß ihr auf diese Weise alle eure Kenntnisse erlangt. So viel ich von der Sprache des weißen Mannes verstehe, scheint es mir, daß die Amerikaner unter dem weißen Volke einen hohen Rang einnehmen, und daß sehr wenige sie übertreffen können. Dasselbe ist mit uns der Fall, obgleich ich es sage. Wo ich lebe, da blicken Alle auf mich, und Alle achten mich. Ich bin sehr glücklich, daß zwei große Männer, wie ihr und ich, zusammenkommen und sich die Hände reichen.“ Ein anderer Häuptling, Appanoseekemar, sagte: „Ich habe schon lange gewünscht, hierher zu kommen, wo einst die rothen und weißen Männer sich unterredeten. Alle, die vorher zu euch gesprochen haben, sind Dorfhäuptlinge; ich aber habe nichts zu thun mit den Dörfern, ich ziehe in den Krieg und kämpfe für die Weiber und Kinder. Obgleich wir kein Papier haben, um eure Worte aufzuzeichnen, so werden wir doch die Bemerkungen unserer Freunde nicht vergessen. In meinem Stamme gehöre ich zu den Tapfersten. Ich halte meine Waffen in der Hand; sie dienen zu meiner Vertheidigung und ich liebe sie sehr; aber ich wünsche, sie in diesem Hause zurücklassen, damit der weiße Mann sich des rothen Mannes aus dem fernen Westen erinnere. Mein Obdach ist so vielen Leiden passendes, aber es kommt aus gutem Herzen.“ Nach diesen Worten legte er seine Waffen, seinen Wampum (Gürtel), seine Mocassins (Schuhe) und sämmtliche Stücke seines Anzuges, bis auf den Mantel, auf den Tisch vor dem Gouverneur nieder. Hierauf führte Kockuck seinen Sohn zu dem Gouverneur, der ihm mit dem seinigen entgegenging, und beide Kinder gaben sich die Hände. Die Indianer traten sodann an auf den Balcon hinaus, wo der Gouverneur jedem der Krieger ein Stück Zeug, ein Paar Pistolen und einen Mantel, und den Frauen Shawls und Schmuckſachen überreichte. Dem Sohne Kockucks schenkte der Gouverneur eine schöne kleine Flinte und sagte, er hoffe, derselbe werde bald Büffel damit zu schießen im Stande seyn. Nachdem die Indianer sich noch der versammelten Menge gezeigt hatten, wurden sie im Stadthause bewirthet.

Mexico.

Die neuesten Nachrichten aus Mexico entwerfen von dem Zustande dieser Republik eine höchst klägliche Schilderung. Das Land wimmelt von Straßenräubern, und Bustamentes schwache Regierung kann, bei den besten Absichten, Mord und Raub nicht verhindern. Die letzte Conducta von Zacatecas, deren Geld größtentheils für nordamerikanische Kaufleute gehörte, wurde von 160 Banditen angegriffen, der Hauptmann der Escorte mit zwölf seiner Leute getödtet, und dreizehn blieben schwer verwundet liegen. Die Räuber verloren 15 Mann, erbeuteten aber 30,000 Dollars. Die Maulthiertreiber, die einen Geldtransport und ein für England bestimmtes Postpacket von Mexico nach Veracruz überbringen sollten, wurden ebenfalls angegriffen, 17 von ihnen getödtet, und 40,000 Dollars geraubt. Der Handel leidet fürchterlich, und die Kaufleute, anstatt bei der Regierung Schutz zu finden, werden durch die härtesten und ungerechtesten Zollgesetze systematisch geplündert. Die Provinz Neumexico hat sich bekanntlich empört, eine besondere Republik errichtet, und wünscht sich der großen nordamerikanischen Union anzuschließen.

Hayti.

Newyorker Blätter enthalten Nachrichten aus Port-

Digitized by Google

au-Prince bis zum 23. October. Die Anzeige, daß demnächst ein franzöſiſcher Commiſſär auf der Inſel eintreffen werde, um die Anſprüche Frankreichs ins Reine zu bringen, hatte große Senſation gemacht, da das Gerücht beifügte, das Erſcheinen desſelben werde von einer kriegeriſchen Demonſtration begleitet ſeyn. Der Präſident Boyer hat demzufolge eine Proclamation erlaſſen, worin er erklärt, wenn die Sendung des franzöſiſchen Commiſſärs eine freundſchaftliche ſei, ſo werde er ihn auch freundſchaftlich empfangen; widrigenfalls aber werde die Nation ſich energiſch erheben, treu ihrem Eide, ihre Unabhängigkeitsrechte bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen.

Großbritannien und Irland.

Im weitern Verlauf der Sitzung des Unterhauſes vom 4. December ſtellte Sir E. Sugden (unter dem Peel'ſchen Miniſterium Lordkanzler für Irland) den Antrag, das in der vorigen Seſſion angenommene Geſetz über Teſtamente auf drei Monate zu ſuspendiren, um mittlerweile gewiſſe Puncte desſelben abzuändern, die mit den Intereſſen und Gewohnheiten des Volkes im Widerſpruche ſeien. Unter dieſen erwähnte er namentlich das vormals den Unmündigen (infant nennt das engliſche Geſetz jede Perſon, die das 21ſte Jahr noch nicht erreicht hat) zuſtehende Recht, über ihr perſönliches Eigenthum letztwillig zu verfügen, welches Recht das Unterhaus auf 17 Jahre habe beſchränken wollen, das Haus der Lords aber ganz aufgehoben habe. Ferner die Beſtimmung, welche dieſen Unmündigen das Recht entzog, durch Teſtament den von ihnen hinterlaſſenen Kindern Vormünder zu ſetzen; die Beſtimmung, daß jedes Teſtament ungültig ſeyn ſoll, das nicht von dem Teſtator eigenhändig unterzeichnet worden, im Beiſeyn von zwei oder mehr mit unterſchreibenden Zeugen, während früher bei letztwilligen Verfügungen über perſönliches Eigenthum nach engliſchem Rechte kein Zeuge nöthig war. Die Zahl der Erbſchaftsprozeſſe, behauptete Sir Edward, werde dadurch unſinnig vermehrt. Der Attorneygeneral erwiederte, wenn der ſehr ehrenwerthe Baronet mit einigen Beſtimmungen dieſes Geſetzes unzufrieden ſei, ſo möge er eine Bill zur Abänderung derſelben einbringen; aber zu verlangen, daß das ganze Geſetz ein Vierteljahr lang ſuspendirt werde, das ſei unerhört. Uebrigens gebe er zu bedenken, daß dieſes Geſetz lange und reiflich erwogen und von den erſten Rechtsgelehrten aller Parteien, wie Sir W. Follett, Sir F. Pollock, den Lords Lyndhurſt und Lord Brougham, gutgeheißen worden ſei. Sir Ed. Sugden nahm ſeine Motion zurück. — Die Frage wegen der „däniſchen Anſprüche," d. h. der Entſchädigungsforderungen mehrerer brittiſcher Kaufleute, denen im Jahre 1807 von der däniſchen Regierung Eigenthum weggenommen worden, ward hierauf durch Hr. Warburton abermals angeregt, und veranlaßte eine ziemlich lange Discuſſion. Das Ergebniß war, daß Hr. Spring-Rice erklärte, die Anſprüche ſollten unterſucht, und je nach Umſtänden dem Hauſe die Votirung einer Entſchädigungsſumme vorgeſchlagen werden. Hr. Warburton begnügte ſich mit dieſer Erklärung.

Am 5. December ward im Oberhauſe die Bill zur Abſchaffung des Schuldgefängniſſes zum zweiten Male geleſen, aber auf Lord Lyndhurſts Vorſchlag, nach einigem Widerſpruche von Lord Brougham, zur Prüfung an eine beſondere Committee verwieſen. Im Hauſe der Gemeinen wurde Lord J. Ruſſell ermächtigt, die iriſche Corporationsbill einzubringen. Eine Motion, den vorigen Sprecher und andere Beamte des Unterhauſes für ihre bei dem Brande der Parlamentshäuſer erlittenen Verluſte zu entſchädigen, wurde mit 173 gegen 163 Stimmen verworfen.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 6. December (das Oberhaus hielt an dieſem Tage keine Sitzung) entſpann ſich eine lebhafte Debatte über eine von Hrn. Smith O'Brien überreichte Petition, worin über die von den Conſervativen zur Beſtreitung der Koſten der Wahlpetitionen eröffnete Subſcription Klage geführt und auf die Theilnahme Sir Francis Burdetts an dieſer Subſcription *) aufmerkſam gemacht wird, der ſolchergeſtalt in einer Frage, wobei er als Mitglied des Hauſes Richter ſei, als Partei auftrete. Der Antrag, obgedachte Petition drucken zu laſſen, wurde von Hrn. O'Connell, dem Attorneygeneral, Lord J. Ruſſell unterſtützt und von Sir R. Peel, Lord Stanley, Sir E. Sugden und andern minder bedeutenden Mitgliedern der conſervativen Seite des Hauſes bekämpft. Sir Francis Burdett vertheidigte ſein Benehmen in einer kurzen, aber energiſchen Rede, worin er ſich bereit erklärte, die Folgen ſeiner Handlungsweiſe in dem vorliegenden Falle zu verantworten und das Recht behauptete, daß jedem ehrlichen Manne zuſtehe, ſich einem gerechten und ehrenhaften Vorhaben anzuſchließen. Bei der Abſtimmung wurde der Druck der obenerwähnten Petition mit 234 gegen 203, alſo mit einer Mehrheit von 31 Stimmen, genehmigt.

Lord John Ruſſell ſchloß am 1. d. M. im Unterhauſe eine Rede mit folgenden Worten: „Wir können nicht auf der Stelle allen Beſchwerden, welche Irland ſeit Jahrhunderten erlitten hat, durch eine Parlamentsacte abhelfen; Alles, was wir zu thun vermögen, iſt, daß wir redlich, unparteiiſch und wohlwollend gegen jenen Theil des Volkes handeln, den wir eben ſo ſehr, wie jenen andern Theil, vertreten; dann werden wir uns der Lage Irlands nicht mehr zu ſchämen haben." Hier, meint die Times, ſei dem Miniſter, wahrſcheinlich ohne daß er ſelbſt es gemerkt, eine wichtige conſtitutionnelle Wahrheit entſchlüpft; allerdings ſeien die engliſchen Parlamentsmitglieder eben ſo wohl Repräſentanten Irlands wie Großbritanniens, und eben ſo die irländiſchen Mitglieder der Repräſentanten Großbritanniens ſo gut wie Irlands;

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

dieß aber sei die bündigste und entscheidendste Antwort auf die unwissende Behauptung, daß das Volk von Großbritannien, wenn es sein Geld und seine Anstrengung anwende, um die Rechtmäßigkeit der irländischen Wahlen zu prüfen, die Gränzen seiner Rechte und Interessen überschreite und sich gegen ein anderes Volk verschwöre; es gebe keine Wahl in Irland, die nicht die Sache Jedermanns in Großbritannien sei, und kein Engländer dürfe eine solche Wahl als etwas für ihn Gleichgültiges betrachten.

Auf der Pensionsliste stehen folgende Posten für die Familie des verstorbenen Königs: 1000 Pf. für Lady Mary Fox und Lady F. Gordon, 500 für die Gräfinn von Munster, 500 für Lord Adolphus Fitzclarence, 500 für Lord Frederick Fitzclarence, 500 für die Viscountess Falkland, 500 für die Gräfinn von Errol und 500 für Adelaide Sidney. König Wilhelm verschaffte seinen Kindern diese Pensionen mit öffentlicher Zustimmung, und man glaubt daher nicht, daß die vom Parlament ernannte Commission zur Prüfung der Pensionsliste jetzt, nach dem Tode des Königs, etwas daran kürzen werde. Folgendes sind die ausgezeichneten Gelehrten, Literaten und Künstler oder deren Verwandte, welche Pensionen vom Staat empfangen: Die Gattinn des großen Astronomen Airey 300 Pf., der irländische Novellist John Banin 150, die Familie des verstorbenen Dr. Blair 785, der Professor der Naturwissenschaften Dr. Brewster 297, der Dichter Thomas Campbell 134, Hr. Eyre Evans Crowe, Verfasser einer Geschichte Frankreichs, 100 Pf., der Chemiker Dr. Dalton 300, der Chemiker Michael Faraday 300, Martha Fielding, eine Nachkommin des berühmten Schriftstellers, 100 Pf., Lady Honyman und ihre Töchter, als Verwandte des ausgezeichneten schottischen Richters, 249 Pf., der schottische Schriftsteller Dr. John Jamefon 100 Pf., die Witwe des berühmten irländischen Predigers Kirwan 266, die Familie der afrikanischen Reisenden Lander 120, ein Verwandter des berühmten Schriftstellers Henry Mackenzie 97, die Witwe des Schriftstellers M'Crie 100, die Witwe des irländischen dramatischen Dichters Maturin 43, der Schriftsteller James Mellingen 100, der Dichter Thomas Moore 300, die Novellendichterinn Miß Mitford 100, der Mathematiker James Ivory 300, der Dichter James Montgomery 150, der persische Sprachkenner Sir William Ouseley 100, die Nachkommen Paley's 200, die Tochter des gekrönten Dichters Pye 60, der irländische Arzt Sir John Laffan 192, die Witwe des königlichen Astronomen Pond 100, die Schriftstellerinn Mary Somerville 200, Susanne Smollet, eine Nachkommin des berühmten Historikers, 197, der Astronom Sir James South 300, der berühmte Dichter und Biograph Robert Southey 450, die Novellendichterinn Lady Stepney 200, der Pfarrer A. Steekey, als ehemaliger Lehrer der Prinzessinn Charlotte, 400, der Gelehrte Benjamin Thorpe 160, der Historiker Shavon Turner 200, die Witwe Sir Nathaniel Wraxall's 311 Pfund.

Die Londoner Journale berichten über eine große Versammlung der Radicalreformer von Westminster, die am 4. December in der Kron- und Anker-Taverne Statt fand, um über Lord J. Russells Erklärung gegen Ausdehnung des Wahlrechts und geheime Abstimmung zu berathschlagen und entsprechende Maaßregeln zu fassen. Oberst Evans, Mitglied für Westminster, führte den Vorsitz. Auf der Estrade befanden sich die HH. O'Connell, Leader, Warburton, Harvey, dann Dr. Wade, Hr. Prout und andere einflußreiche Wähler der City, so wie auch die eigens eingeladenen, bei der letzten Parlamentswahl durchgefallenen Radicalen HH. Ewart, Roebuck und Oberst Thompson, die sich schon neulich in besonders heftiger Sprache gegen die „Tory-Whigs" vernehmen ließen. Lord Brougham war verhindert dem Meeting beizuwohnen, aber es lief ein Schreiben von ihm ein, in dem er seine Beistimmung zu dem Zwecke der Versammlung erklärte. Nach vielen und langen Reden wurden Resolutionen gefaßt, des Inhaltes, daß mit aller Kraft auf die erwünschten Ergänzungen und Erweiterungen der Reformbill hinzuwirken sei. — Auch außerhalb London entwickelt die radicale Partei eine ausnehmende Thätigkeit, und spricht sich in Versammlungen wie in den Journalen mit Schärfe gegen das Ministerium aus. So namentlich der vor einigen Jahren so wichtige „Birminghamer politische Verein" in seiner letzten Wochenversammlung. Hier wurden "condemnatorische" Beschlüsse gegen das Ministerium gefaßt wegen seiner durch Lord J. Russels Mund erklärten Feindseligkeit gegen obengenannte Maaßregeln, welche allein die Wohlfahrt des Landes sichern könnten. Die Union beschloß, die Radicalen im ganzen Lande zur Mitwirkung einzuladen, um die jetzigen Minister zu stürzen. Noch mehr, die Reformer von Stroud sollen in einer Adresse angegangen werden, Lord J. Russell zur Räumung seines Parlamentssitzes aufzufordern. Zugleich wird geboten, Copien dieser Adresse an den Mauern von Stroud anzuschlagen.

Der geisteskranke Capitän Good (welcher sich bekanntlich vor Kurzem so unziemlich gegen Ihre Majestät die Königinn benahm) sitzt fortwährend in dem neuen Gefängnisse von Westminster. Seiner Geisteszerrüttung wegen haben die Gefängnißaufseher eine Milderung der strengen Vorschriften der Anstalt zu seinen Gunsten eintreten und ihm zwei Zimmer anweisen lassen, in deren einem, mit einem Kamin versehenen, er sich den Tag über aufhält, während er in das andere, gleich allen übrigen Gefangenen, von 5 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens ohne Feuer und Licht eingesperrt wird. Daß er von den übrigen Gefangenen getrennt ist, scheint ihm sehr zu gefallen, indeß hat er sich über die langen und kalten Nächte beklagt, worauf ihm eine gute wollene Decke verabreicht worden ist. Eben so ist ihm auch gestattet worden, sich seine Speisen von dem benachbarten Restaurateur holen zu lassen; doch hat er sich bei dem Gouverneur beklagt, daß

Digitized by Google

man ihm nie die Flasche fremden Weines sende, welcher verlange. Als ihm bemerklich gemacht wurde, daß eine Parlamentsacte ausdrücklich das Eindringen von Wein und Liqueuren in das Gefängniß, ohne eine besondere Verordnung des Arztes, untersage, erklärte er sich damit zufrieden. Dessenungeachtet hat der Arzt ihm jetzt täglich 4 Gläser Wein gestattet und diese werden ihm regelmäßig gereicht.

Consols am 6. December 93¼, ⅞.

Frankreich.

In den neuesten nordamerikanischen Zeitungen findet sich ein Schreiben Ludwig Philipps, wodurch derselbe vor Kurzem die Anfrage eines Bürgers der vereinigten Staaten, über die Lebensweise, die er während seines Aufenthalts daselbst geführt, erwiedert hat. Es lautet: „St. Cloud, 26. August 1837. Mein Herr! Ich habe Ihren freundschaftlichen Brief vom 13. Juni erhalten, und erfülle gern Ihren Wunsch, eigenhändig Ihre verbindlichen Fragen zu beantworten. Während meines Aufenthalts in den vereinigten Staaten führte ich einen andern Namen, als meinen eigenen Namen Orleans. Ich habe Hrn. Peter Guerrier in Philadelphia und später in Havannah gekannt, aber seit 1799 nichts mehr von ihm gehört, und weiß durchaus nicht, was aus ihm geworden ist. Ich kann nicht glauben, daß er jemals versucht habe, sich für mich auszugeben; so viel weiß ich aber gewiß, daß ich mich niemals für ihn auszugeben suchte. Ich glaube, nie in Hadonfield gewesen zu seyn; bestimmt aber weiß ich, daß ich dort niemals weder in Ihres Vaters noch in einem andern Hause Wohnung und Tisch nahm. Es ist schon so lange her (40 Jahre), daß ich in Philadelphia war, daß meine Erinnerungen verworren sind; ich glaube aber, daß ich einmal dort mit einem Mitglied der Gesellschaft der Freunde, Namens Redman, bei einem andern Mitglied der Gesellschaft, der, wie ich glaube, John Elliot hieß, und dem ich durch Hrn. Guerrier vorgestellt wurde, gespeist habe. Ich bedauere, mein Herr, Ihnen keine nähere Auskunft auf Ihre Fragen ertheilen zu können, und füge hinzu, daß ich auf die günstige Meinung, die in den vereinigten Staaten für mich herrscht, hohen Werth lege, und Ihnen danke, daß Sie dieselbe auf eine für mich so angenehme Weise ausdrückten. Ich verbleibe, mein werther Herr, Ihr aufrichtiger Freund Ludwig Philipp."

Am 18. November sollte vor dem Tribunal in Algier der Diffamationsprozeß eröffnet werden, den der Marschall Clauzel gegen den Juden Ben-Durand und die Unterzeichner der am 16. Jänner d. J. an die Deputirtenkammer gerichteten Beschwerde anhängig gemacht hat. Unter den Actenstücken befindet sich ein Schreiben, welches die Unterzeichner jener Beschwerde unterm 16. September an den Marschall Clauzel gerichtet haben, und worin sie erklären, die Anklage gegen den Marschall nur auf die Einflüsterungen Ben-Durands und ohne zu wissen, daß dieselbe ein Gewebe von Intriguen sei, unterzeichnet zu haben. Sie schließen mit der Bitte, daß der Marschall auf seine Klage verzichten möchte. Dieser hat ihnen geantwortet, daß er sich freue, daß sie der Wahrheit die Ehre gäben. Er werde auch den Gerichtshof am Nachsicht für sie bitten, aber die wirklich Schuldigen müßten bestraft werden, und er könne daher seine Klage nicht zurücknehmen.

Der National enthält bereits zwei Capitel von der neuen Schrift des Hrn. von Lamennais: Le livre du peuple, die übrigens noch nicht öffentlich erschienen ist, und gleichsam die Fortsetzung der Paroles d'un croyant bilden soll.

Graf Toreno ist am 3. December von Bordeaux nach Spanien abgereist.

Am 8. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 80. 3Percents 79 Fr. 30.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten ist am 4. December wieder in ihren Sectionen versammelt gewesen, um verschiedene ihr vorgelegte Gesetzentwürfe zu prüfen. In Bezug auf das Gesetz wegen Ausbehnung der Nationalmiliz im Jahre 1838 hat man neuerdings auf Mittheilungen über den politischen Stand der Dinge gedrungen, weil diese allein den nöthigen Aufschluß zu geben vermögen. Einstweilen haben sich jedoch viele Mitglieder begnügt, den Wunsch auszusprechen, daß die Contingente so viel als möglich vermindert werden möchten. Hinsichtlich des Gesetzentwurfes wegen abermaliger Verlängerung der bestehenden Strafbestimmungen gegen demagogische Umtriebe ward es für wünschenswerth erklärt, denselben bevor mit dem zu erwartenden neuen Strafcodex zu vereinigen, da in der That ein solches Auswahrmegesetz in den Niederlanden, wo man seit Jahren an die große Loyalität gewohnt sei, am wenigsten nothwendig erscheine.

Teutschland.

Am 7. December waren die Erbgesessenen der Bürgerschaft von Hamburg versammelt, um über 13, von dem Senat ihnen vorgelegte Gegenstände zu berathen, worunter auch sämmtlich genehmigt wurden: Außer der Verfügung mehrerer Stellen ꝛc., befinden sich darunter die Verlängerung der bisherigen Steuern für 1838, die Ratification des Handelsvertrags mit Venezuela, die Aufhebung des dritten Festtags an Ostern, Pfingsten und Weihnacht, nebst Verlegung des heil. 3 Königs-, Johannis- und Michaelisfestes auf den nächstfolgenden Sonntag und die Annahme der reviditten Vormundschaftsordnung provisorisch auf 5 Jahre. In der letztern ist der wichtigste Punct der, daß nicht mehr die Hälfte des Feuercassen-, sondern die Hälfte des Grundsteuerwerthes als die Gränze der pupillarischen Sicherheit angesehen werden soll.

Wien, den 15. December.

Am 15. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		241.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	599⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅞.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 351

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 17. December 1837.

Meteorologisches Beobachtungen vom 15. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.903	28 3. 9 L.	— 3.7	NNW. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.94	28 9 2	— 1.3	O. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.993	28 9 2	— 4.1	SW. still.	heiter.

Spanien.

Die Correspondance d'Espagne enthält unter der Aufschrift: „Einige Worte über die Tagesangelegenheiten in den Provinzen" nachstehenden Artikel, welcher, die darin Artikeln eigenthümliche Phraseologie abgerechnet, einigen Aufschluß über die dortigen Ereignisse, seit der Rückkehr des Don Carlos nach Amurrio, gibt: „Die spanischen und andern Journale verbreiten aus Anlaß der Rückkehr des Don Carlos mit der Armee regarde der Expeditionsarmee nach den baskischen Provinzen alle nur erdenkliche Erdichtungen und Lügen. Sie bearbeiten fleißig das Feld, welches die Presse ihrer erfinderischen Einbildungskraft öffnet; sie lassen nach Gutdünken Diesen oder Jenen verhaften, einkerkern, ja sogar sterben, und verbreiten eben so ohne Umschweife Militärcommando's und hohe Verwaltungsstellen. Haben sie nicht der Reihe nach Cabrera, Merino, Gomez, Eguia, Montemayor, Villarzal in die andere Welt geschickt? Zum Glück für diese Chefs, die in dieser Welt nützlicher sind, als die Canterac, die Baffa, die Quesada, die Escalera, die Saarsfield, die Mendivil und so viele andere, denen der Liberalismus ihrer Mitbürger den Garaus gemacht hat, sind sie noch am Leben, trotz den christlichen Wünschen der Journalisten, während Zribarren, Diego Leon, Conrad, Marco unter den Streichen der Carlisten gefallen sind, nachdem sie der Reihe nach von jenen erbärmlichen Factiosen, ohne Hemden, ohne Schuhe, ohne Waffen, ohne Disciplin, denen alles, was zu einer Armee gehört, mangelt, geschlagen worden waren. — Wenn die Schriftsteller im Solde der Christinos und so manche andere, welche die Thatsachen entstellen, eine strenge und unausweichliche Züchtigung erwartete, so müßte ihnen schimm zu Muthe seyn; lassen wir jedoch ihre wissentlichen Irrthümer, ihre lächerlichen Widersprüche und ihre niedrigen Verläumdungen bei Seite, und leiten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Militärprozeß, der in den baskischen Provinzen instruirt wird. — Gleich nach seiner Rückkehr hat der König selbst das Commando der Expeditionsarmee übernommen, und in Folge einer Generalreuse seiner Streitkräfte von Aragonien, Valencia und Castilien eine strenge Untersuchung des Benehmens einiger Chefs und Offiziere während des letzten Feldzuges angeordnet. Eine vorbereitende Instruction hat bereits begonnen und alle dabei Betheiligten sind zur Verfügung des Generals gestellt, der diese Untersuchung leitet und den Anordnungen des Reglements der spanischen Armee gemäß alle diejenigen, deren Zeugniß er für geeignet hält, ihm am sichersten eine vollkommene Kenntniß der Thatsache zu verschaffen, vernehmen und provisorisch an bestimmte Orte schicken kann. — Wer die spanische Militärgesetzgebung — ein Denkmahl der Weisheit, an dessen Zerstörung die Revolutionsmänner stets arbeiteten — kennt, weiß auch, daß, nach diesen Gesetzen, keine Thatsache, nicht das mindeste Versehen, nicht die geringste Unterlassung, selbst in Friedenszeiten, für unwichtig gehalten wird. Die Vollziehung eines Befehls zu irgend einer andern, als der vorgeschriebenen Zeit, die Ausübung der mindesten Gewaltthat, über die Kriegsgesetze und das Recht des Soldaten hinaus, die Verlassung eines Postens, der Verlust einer Schlacht, die Unterlassung, sie zu liefern oder den errungenen Vortheil zu verfolgen, außer in den vorgesehenen und bestimmten Fällen, unbedachtsame Reden über Dienstangelegenheiten und über die Chefs mit Verletzung des ihnen gebührenden Respectes — sind eben so viele Fehler oder Vergehen, die in Spanien, so lange dieses Land der schützenden Autorität seiner Könige und einer geregelten Regierung unterworfen war, jederzeit bestraft worden sind. — Die nämliche Gesetzgebung verbietet auch den Militärs bei strengster Strafe, sich in Angelegenheiten, die ihrem Stande und ihren Attributionen fremd sind, zu mischen; sie legt ihnen eine unbedingte Unterwerfung unter die Befehle des Generalissimus auf, so lange er nicht von dem rechtmäßigen Souverain in den Worten und nach den Formen, welche sämmtlichen Offizieren bekannt seyn müssen, abgesetzt ist. — Indem wir in diese Details eingehen, ist es nicht unsere Absicht gewesen, irgend eine Anwendung davon auf die Carlistische oder königliche Armee zu machen; unsere Bemerkungen sind vielmehr im Vorbeigehen an diejenigen gerichtet, die, während sie unsere Gesinnungen hinsichtlich der Revolutionnairs theilen, nichtsdestoweniger ihre Rebellion durch das Vorgehen rechtfertigen zu können glauben, daß sie unwiderstehlich dahingerissen worden sind, ihren Generalissimus und König Don Carlos zu bekriegen. — Wir schweigen von dem schröcklichen und verbrecherischen Benehmen der Generale Christinens, seit Quesada und Blauder im Stande waren, mit bewaffneter Hand den Zusammentritt der Cortes zu fordern, und der fluchwürdige Rodil, an der portugiesischen Gränze sich unverschämt weigerte, den geheiligten Befehlen des Königs zu gehorchen, der ihm einen legitimen Gebrauch der Macht vorschrieb, die er leidem so sehr mißbraucht hat. Espartero selbst, stets ein gelehriges Werkzeug Lord Palmerstons, und heute der barbarische Vollstrecker fluider Befehle, forderte, als er sich unter den Befehlen des Valdes in Navarra befand, seine Waffengefährten zum Ungehorsam, zu Mord und Brand auf, indem er äußerte: „daß er die Schärfe, die er von ferner Monarchinn erhalten habe, weit von sich werfen und nur für sich arbeiten werde, und sollte die ganze Welt eine Beute der Flammen werden. . . ." — Die Militärsubordination und der bürgerliche Gehorsam haben eine ganz

Digitized by Google

andere Bedeutung unter der Autorität des Don Carlos. — Der General Gomez, an der Spitze einer Armee, die er selbst gebildet hatte, mit Lorbeern bedeckt, glaubend, daß er sich durch Unterlassungen, die in keinem Falle seiner Ehre zu nahe treten konnten, einer Verantwortlichkeit aussetzte, haben konnte, bereitte sich, einem gemessenen Befehle, der ihn zurückberief, zu gehorchen. Mit jener staunenswerthen Schnelligkeit, die uns allen bekannt ist, zurückgekehrt, um diesem Befehle Folge zu leisten, eilt er nach Durango, legt seinen siegreichen Degen, nebst dem Ertrage der während seiner glänzenden Expedition erhobenen Contributionen, zu den Füßen seines Monarchen nieder. Er stellt sich dann als Gefangener in einem festen Schlosse, wo er den Spruch der Gesetze erwartet, von dem ihn aller Zauber des Ruhmes nicht befreien kann.— Die Journalisten und diejenigen, welche mit den Anarchisten Spaniens sympathisiren, melden, daß die Generale Villareal, la Torre, Zariategny, Sanz, Goñi, Elio abgesetzt, eingekerkert, einige sogar erschossen worden seien. . . . Sie mögen sich beruhigen; man befördert die Generale des Königs nicht so hastig zum Tode, wie die hohe und niedrige Soldateska Christinens bei den blutigen Auftritten von Miranda, Pamplona und Vitoria gethan hat.— Wir sprechen nicht von den Ursachen, die zu dem Prozeß, der gegenwärtig in den Provinzen instruirt wird, und den der General Vivanto zu führen beauftragt ist, Anlaß gegeben haben; wir machen bloß auf die Sorgfalt und Ordnung aufmerksam, die bei Führung dieser Angelegenheit herrschen. Se. königl. Hoheit, als General en Chef, die bedeutendsten Generäle, als z. B. Moreno, der Kriegsminister selbst, haben sich angelegen seyn lassen, so viel an ihnen lag, dazu beizutragen, dem Lauf der Gerechtigkeit volle Freiheit und Unabhängigkeit zu lassen, indem sie sich von den hohen Positionen, welche sie während der Expedition bekleideten, zurückzogen, um jeden, auch nur den leisesten Verdacht des Einflusses, den man gegen sie hegen könnte, zu beseitigen. Wir lassen noch bemerken, daß Don Carlos wollte, daß der Prozeß, dessen Beweggründe und dessen Gang unsere erbärmlichen Feinde unpolitischer Weise entstellen, gerade in den Provinzen, aus denen die Expedition ausgegangen ist, instruirt werde. — So viel Billigkeit, Energie und Ehre, so viel Heldenmuth, Biederkeit und Tugend würden hinreichen, den Monarchen, seine Armee und das Volk, das so glücklich ist, Zeuge davon zu seyn, unsterblich zu machen. Welcher Contrast gegen das Benehmen der Rebellen und der Meuchelmörder, die sich für Vertheidiger Christinens ausgeben!"

Dasselbe Blatt der Correspondance d'Espagne erklärt das Gerücht für ungegründet, daß General Moreno in Ungnade gefallen sei; er habe seine Funktionen freiwillig niedergelegt, und halte sich in der Nähe des Hauptquartiers auf; ferner versichert die Correspondance, der Biscayische Zehnte habe bis zum 25. November Ekatta nicht verlassen, da man seine Anwesenheit in Amurrio bis dahin nicht für nöthig erachtet habe.

Briefe aus Bayonne von 4. December sprechen fortwährend von einer neuen Expedition des Don Carlos an der Spitze von zwölf Bataillons, die ausschließend aus Castilianern bestehen sollen; man zweifelte jedoch, daß sie so bald Statt finden werde, da die Cadres der geachten und noch mehrere Bataillons zwar vorhanden, aber noch sehr unvollzählig sind; Guergue und Garcia sollen die Mitwirkung der baskischen und navarresischen Bataillons zugesichert haben. — In der Nachschrift eines Schreibens aus Bayonne von 4. d. M. heißt es, daß Espartero sich am 2. in Marsch gesetzt habe; man wußte nicht, was eigentlich sein Plan ist; es hieß nur, O'Donnell und Buerens hätten Befehl erhalten, im Einklange mit ihm zu agiren.

Die Sentinelle des Pyrénées gibt folgende Uebersicht der gegenwärtigen Streitkräfte der Carlisten in Navarra und in den baskischen Provinzen, unter dem Oberbefehl des Don Carlos: Generalcommandant in Navarra ist Don Francisco Garcia und hat 9580 Mann unter seinen Befehlen; Don José Elgueа commandirt in Alava mit 4840 Mann; in Guipuzcoa sind 4950 Mann unter dem Generalcommandanten Don Pedro Iturriza; in Biscaya 4750 Mann unter dem Generalcommandanten Don Manuel Sarrafa. Die Cavallerie-Escorte des Don Carlos, die Artillerie der vier Provinzen, und die castilianischen und valencianischen Bataillons belaufen sich zusammen auf 7300 Mann, und die gesammte Streitmacht in den vier Provinzen beträgt 31.240 Mann. Das Bataillon Guias von Alava ist aufgelöst worden.

Am 9. December hatte man in Paris Madrider Journale bis zum 30. v. M. erhalten. — In der Deputirtenkammer wurde fortwährend über die einzelnen Paragraphen der Antwortadresse auf die Thronrede debattirt, die, wie gestern erwähnt, im Ganzen bereits genehmigt worden ist. — Der Antrag der Commission, welche über die Madrider Wahlen Bericht zu erstatten hatte, geht dahin, daß bloß in den zehn Bezirken von Madrid zu neuen Wahlen geschritten werden solle, während die Minorität will, daß die Wahlen der ganzen Provinz erneuert werden sollen. — Ein Schreiben aus Madrid vom 30. November, im Bon Sens, gibt folgende Nachrichten, von denen in den Madrider Blättern von diesem Tage keine Spur zu finden ist: „Madrid, 30. November. Heute haben sämmtliche Minister ihre Dimission eingereicht; die Königin hat Hr. Bardaji im Laufe des Tages rufen lassen; über den Gegenstand der Conferenz hat nichts im Publicum verlautet, die überspannten Forderungen der ekstatutistischen Partei haben die Minister genöthigt, ihre Stellen niederzulegen; die Estatutisten wollten der Regierung einen vollständigen Wechsel im Personal der Botschafter, der Consuln, der politischen Chefs, der Präsidenten des königlichen Gerichtshofes und der Oberkämmlern des Ministeriums aufdringen. — Hr. Bardaji und seine Collegen wollen ihren Nachfolgern die Verantwortlichkeit aller dieser Maasregeln überlassen. Die Estatutisten haben eine Liste von Personen in Bereitschaft, die an die Stelle sämmtlicher abgetretenen Beamten und Staatsdiener treten sollen. Diese Liste enthält nicht weniger als 280 Namen. — Die Königinn hat das Decret, kraft dessen Hr. von Campuzano zurückberufen und Hr. von Espeja an dessen Stelle ernannt wird, mit eigener Hand geschrieben und Hr. Bardaji zugeschickt."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Journale enthalten nun auch die Angabe, daß Oberst Arthur an Sir Fr. Heads Stelle zum Gouverneur von Obercanada bestimmt sei; auch der Gouverneur von Niedercanada, Lord Gosford, ist zurückberufen und soll gleichfalls durch einen Militär ersetzt werden. — Die früher erwähnte Rauferei fand nicht am 7., sondern am 6. November in Montreal Statt. Nachmittags wurde die Aufruhracte gelesen und die Truppen rückten mit Artillerie aus, doch die französische Partei war von den Constitutionalisten bereits aus dem Felde geschlagen. Ein Angriff auf Papineau's Haus wurde durch die Magistrate, wiewohl mit Mühe, verhindert.

Dem Edinburgh Observer zufolge haben die irländischen Ansiedler in Canada fast sämmtlich mit den

Digitized by Google

Britten gegen die republikanische Partei gemeinschaftliche Sache gemacht. In einer großen Versammlung, die kürzlich zu Montreal gehalten wurde, und der eine große Menge irländischer Katholiken beiwohnten, wurden Beschlüsse angenommen, die zwar auf Abstellung gewisser Beschwerden drangen, aber zugleich auch die festeste Anhänglichkeit an das Mutterland Großbritannien ausdrückten.

Die irische Corporationsbill, zu deren Einbringung am 5. December das Haus der Gemeinen dem Lord J. Russell die Erlaubniß ertheilte, ist ganz dieselbe, welche schon in zwei Sitzungen von dem Hause angenommen worden, aber in Folge des Widerstandes der Lords nicht zu Stande gekommen ist. Dreimal schon wurde über den Grundsatz der Bill abgestimmt, und die Mehrheit, mit welcher er jedesmal von dem Hause angenommen wurde, betrug zuerst 64, dann 86, zuletzt 80 Stimmen. H'. Shaw, Hauptsprecher der irischen Tories, erklärte, er widersetze sich der Einbringung der Bill nicht; zugleich zeigte er sich geneigt zu einer friedlichen Beilegung der Frage. Nach Beendigung der Verhandlung über diesen Gegenstand entspann sich eine längere, um Persönlichkeiten sich drehende, über den Antrag des Oberſten Verner, eines der Häupter des irischen Orangievereins, daß Abschriften des Briefwechsels vorgelegt werden mögen, welcher hinsichtlich seiner Absetzung von den Aemtern eines Vicelieutenants und Friedensrichters in der Grafschaft Tyrone zwischen ihm und der irischen Regierung Statt gefunden hat. Oberſt Verners Entsetzung wurde bekanntlich verfügt wegen seines Toastes auf die Schlacht am Diamend, einen jener zahlreichen Parteikämpfe aus der früheren irischen Geschichte, in welchem Katholiken gegen Protestanten eine blutige Niederlage erlitten. Die Vorlegung dieser Actenstücke wurde verfügt, nachdem der Secretär für Irland, Lord Morpeth, erklärt hatte, er habe nichts dagegen einzuwenden. Im Laufe der Verhandlung brauste Oberſt Verner hoch auf (so daß er wegen seiner Drohung mit außerparlamentarischen Schritten von dem Sprecher zurechtgewiesen werden mußte), als der Kanzler der Schatzkammer, H'. Spring Rice, von Männern sprach, welche Feuerbrände unter brennbaren Stoffen umherschleudern, und beifügte, wer die Geschichte, nicht um nützliche Lehren, sondern um Mittel zur Entflammung von Parteileidenschaften aus ihr zu schöpfen, plündere, gleiche einem Barbaren, der im Kriege die Brunnen verpifte. Nachdem dieser Zwischenstreit ausgeglichen war, erhielt H'. J. Gibson Erlaubniß, eine Bill einzubringen, durch welche es den Presbyterianern in Irland, eben so wie allen nicht hochkirchlichen und nicht christlichen Confessionen in England und Schottland, gestattet werden solle, Eidschwüre in ihrer eigenen Weise — mit Handaufhebung — und nicht mit Berühren und Küssen des Evangelienbuches, abzulegen.

Die Königinn hat den ersten Schritt zur Vorbereitung ihrer Krönung gethan, indem sie eine Krone bestellen ließ. Dieselbe soll klein seyn, und, wie man es auf den Porträts der Königinn Elisabeth sieht, auf dem Hinterhaupte getragen werden. Als Verzierungen wird man die Rose, die Distel und das Kleeblatt — die Sinnbilder der drei vereinigten Reiche — so wie das Eichblatt und die Lilien anwenden. Ihre Majestät wird diese Krone nach ihrer Krönung wahrscheinlich auch bei feierlichen Gelegenheiten, wie die Eröffnung des Parlaments, tragen. Die Reichskrone, deren sich ihre Vorgänger bedienten, würde Ihrer Majestät auf die Schultern hinabfallen, und wollte man sie ausposiren, so würde „der Effect," bemerkt der Globe, „selbst für die würdige Versammlung des Pairshauses zu komisch werden."

Consols am 7. December 93¼, ⅛.

Türkei.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd melden aus Konstantinopel vom 22. November: „Vorgestern Abends erhob sich plötzlich ein Sturm aus Westnordwest, welcher später mit gleicher Heftigkeit in einen Nordwind umsprang und den im Hafen am Anker liegenden Schiffen mehr oder minder Schaden zufügte und viele Minarets in der Stadt herabwarf. Gemäß Ausage des hier am Sonntage aus dem schwarzen Meere angelangten Capitäns Alimonda, befanden sich in einiger Entfernung vom Bogafus ungefähr 10 Fahrzeuge, meist Griechen, von denen man noch keine Nachrichten hat. Bei Caradurnu scheiterte ein griechischer Brigg des Capitäns Pana, von Ismail kommend, und nicht weit davon ein österreichisches Schiff, von einem türkischen Capitän befehligt und von 7000 Kilo Oerhalt; dessen Namen konnte man jedoch noch nicht ermitteln. Wolle der Himmel, daß diese die einzigen Unglücksfälle wären, doch befurgen wir deren mehrere, da man weiß, daß Montag Abends, in dem Augenblick, als besagter Sturm wüthete, zwanzig Schiffe im Angesichte vom Bogafus sich befanden, von denen keines noch sichtbar wird. In der Donau fand, jedoch vor Ausbruch des Sturmes, der griechische Brigg „Nicolaʼ, Capitän Rolli, mit türkischem Korn auf der beladen, doch da er sich auf seichtem Grunde gesetzt hat, so hoffte man, daß man den größten Theil der Ladung wird bergen können. Die Pest scheint aus unserer Stadt gänzlich verschwunden zu seyn."

Frankreich.

Der König hat befohlen, daß die Büste des so ruhmvoll auf der Bresche von Constantine gefallenen Obersten Combes auf dem Rathhause von Jeurs, seinem Geburtsorte, aufgestellt, und von seinem Landsmanne, H'. Foyatier, diesen Talent sich durch seine Statue des Spartacus erwiesen hat, verfertigt werden solle.

Der Präfect der Rhonemündungen ist durch telegraphische Depesche aus Paris benachrichtigt worden, daß der Herzog von Nemours weder in Toulon noch in Marseille, sondern in einem von den Häfen des Oceans, wohin er sich am Bord des „Phare" von Gibraltar aus begeben sollte, ans Land steigen werde. — Aus Falmouth erfährt man, daß das Dampfboot „Phare" am 5. d. M. daselbst angelegt habe, um frische Steinkohlen einzunehmen, wonach es sodann die Fahrt nach Havre fortsetzen wollte.

Nach dem Schreiben eines Stabsoffiziers aus Constantine (im Journal des Debats) ist der Gesundheitszustand gut, und das Wetter nicht sehr streng. Man zählt jetzt ungefähr 10,000 Einwohner, und es kommen deren täglich neue an, darunter mehrere Juden, welche Fabriken errichten ꝛc. Die Verbindung mit Guelma ist frei; und die Araber haben Transporte übernommen und Geißeln gestellt. Die südlichen und südöstlichen Stämme haben eine Art Bündniß gegen Achmet geschlossen, an dessen Spitze der Scheich Fergat Saghit steht, welchen Rachedurst und Begierde nach den Schätzen des Beys anfeuert. Nach der Aussage von Gebirgsbewohnern ist zwischen Achmet und seinen Verwandten, die bei Biscara und Tuggurd wohnen, Zwiespalt ausgebrochen; letztere hatten seine Effecten zurückgehalten und seine Agenten vertrieben.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Bona vom 27. November: „Alle Armeecorps, welche von Constantine zurückkamen, sind noch in Bona und in den Lagern die Umgegend versammelt. Auf unserer Rhede zeigte sich noch kein Schiff, welches bestimmt wäre, die Truppen oder das Kriegsma-

Digitized by Google

terial nach Algier und Toulon zurückzuführen. Es scheint daher, daß entweder noch eine Operation projectirt ist, oder daß man, dem ruhigen Zustande der Provinz nicht trauend, sich noch eine Zeit lang in imposanter Rüstung halten will. Unsere Kriegsmänner vertreiben sich inzwischen die Zeit so gut als möglich. Bona's zahllose Kneipen wimmeln von zechenden Soldaten, und die Cabarettieres haben nie bessere Geschäfte gemacht. Die Beute von Constantine ist längst in Schmaus und Schnaps verjubelt; das hindert den französischen Soldaten nicht, fortwährend lustig darauf los zu leben. Wie ihm dieß bei seinem täglichen Sold-Lohnung in diesem theuren Lande möglich ist, weiß der Himmel. Die Officiere gehen inzwischen Gastmählern, besuchen das neue Theater oder gehen auf das Eberjagen in die Wildniß hinaus. Eine große Jagdpartie wurde vor einigen Tagen von mehreren Officieren der Zuaven und Chasseurs d'Afrique, denen auch ich mich anschloß, nach der Ebene jenseits des Mafragg veranstaltet. Dieser Fluß ergießt sich sechs Stunden oberhalb Bona, nahe bei dem Cap Rosa, in das Meer. Seine Ufer sind reich an Wild, und der Lowe kommt dort häufig vor. Unsere Jagd war gewiß eine der abenteuerlichsten, deren man sich in der Umgegend Bona's erinnern kann. Ein zahlreicher, mächtiger Nomadenstamm, die Merdaß, bewohnt jene Gegend. Die Individuen dieses Stammes, deren Duars auf dem westlichen Ufer des Mafragg sich befinden, waren stets mit den Franzosen in Frieden und besuchten häufig den Markt von Bona. Der bei weitem zahlreichere Theil der Merdaß jenseits des Mafragg aber war wegen seiner Räubereien immer berüchtigt und gefürchtet und mit den Franzosen häufig im Kriege. Seitdem der General d'Uzer ihnen einmal auf großmüthige Weise die abgenommenen Heerden zurückgab, verhielten sie sich zwar ruhig, erkannten aber nie eigentlich die französische Herrschaft an. Der Kaid dieses gefürchteten Beduinenstammes, Lied Soliman, kam, begleitet von etwa funfzig seiner Reiter, während der Jagd zu uns und lud mit der freundlichsten Miene unsere ganze Jagdgesellschaft nach seinem Hausch oder Landgute zum Frühstück ein. Der Hausch dieses Häuptlings liegt in der schönsten Oasis der großen Ebene und ist von wilden Oliven-, Granat- und Johannisbrodbäumen reichlich beschattet. Sein Häuschen ist von Stein, ziemlich hübsch und sauber, eine Capelle und mehrere Marabutgräber sind daneben. Ungeheure Viehheerden, welche in der Nähe des Hauschs weideten, zeugten von dem Reichthum des Besitzers. Wir aßen bei dem Kaid den Kuskuß, den ich noch nie so vortrefflich fand. Alle Großen des Stammes, nämlich die Scheichs und Marabuts, versammelten sich in dem Hausch ihres Oberhauptes und eine Menge Weiber, jung und alt, kamen aus allen Duars herbeigelaufen. Der Kaid ließ während des Essens die Fensterlocher und Thüren schließen, so daß wir völlig im Finstern saßen. Auf unsere Frage erklärte jener, es gelsche dieß deßhalb, damit wir nicht weniger genirt und ungesehen desto tüchtiger darauf los essen sollten. Lied Soliman äußerte auch während des Gespräches: „er wünsche „sehr, mit den Franzosen in Frieden und gutem Einver„ständniß zu leben, denn seit der Eroberung Constantine's „sei er, wie alle Männer seines Stammes, überzeugt, „Gott wolle, daß die Franzosen an der Stelle der Turken das Land beherrschen sollten." Er sagte hinzu: daß es ihm leid sei, Gottes Willen nicht früher gewußt zu haben. In diesem Falle hätte er die französische Armee mit einigen tausend Reitern nach Constantine begleitet, um auch seinen Theil an den Goldstücken zu haben, welche die Franzosen, nach den Aussagen der Araber, in den Gewölben des Aga (den Assa) gefunden hätten. Er werde von jetzt an sein Vieh immer an die Franzosen verkaufen, deren Duros (Fünffrankenstücke) ohnehin besser seien als die Münzen Achmets, welche unter der Erde schnell rosten und abschleifen. Auf die freundliche Einladung einiger Officiere versprach Lied Soliman nächstens nach Bona zu kommen, um dort zugleich wo möglich bei dem Chalifa des französischen Sultans einen Ehrenbesuch zu holen. Unsere gegenseitigen Complimente und Freundschaftsbezeigungen wurden immer wärmer und dringender; am Ende mußten wir gar dem Kaid der Reihe nach vor versprechen, ihm einmal von Frankreich aus zu schreiben, wie es uns gehe. Wir nahmen mit vielen Händedrücken und Kopfnicken von ihm Abschied und kehrten mit unsern Jagdtrophäen — zwei schonen Lowenbäuten — durch das Gebiet der Beni Urschin wieder nach Bona zurück."

Am 8. December kam der Prozeß des Lord Lincoln gegen die Doctoren Wolowski und Koreff aufs Neue zur Verhandlung. H. Chaix d'Estange zeigte an, daß D. Wolowski von seiner Forderung von 200,000 Franken abstehe. H. Berryer verlangte im Namen der englischen Familie die Auslieferung des Tagebuchs über die Krankheit der Lady Lincoln nebst den handschriftlichen Noten der Aerzte, und die Verurtheilung derselben in die Kosten. H. Creminieux erwiederte, D. Koreff könne die Noten nicht ausliefern, die das Eigenthum der Aerzte seien, und im Interesse der Wissenschaft aufbewahrt werden müßten. Das Gericht entschied nach zweistündiger Berathung, daß die Tagebücher, so wie alle Noten und Documente von der Hand der Engländer ausgeliefert werden müssen, die Aerzte jedoch die Abschrift ihrer eigenen Noten behalten dürfen. Die Auslieferung muß binnen 14 Tagen, bei 100 Franken Strafe für jeden Tag Verzögerung, erfolgen; was die Gegenklage der Engländer betrifft, so wird dieselbe, da der Arrest, obgleich auf falsche Angabe hin verfügt, dennoch gehörig gewesen, und obgleich das von den Aerzten beobachtete Verfahren ihres edlen Standes unwürdig gewesen sei, dennoch zurückgewiesen, und Graf Lincoln in den achten Theil der Kosten, die beiden Aerzte aber zu gleichen Theilen in den Rest verurtheilt.

Am 8. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 75. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 30. — Am 9. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 60. 3 Percents 79 Fr. 25.

Wien, den 16. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 13. d. M. dem wirklichen geheimen Rathe, Fürsten Alfred von Schönburg-Hartenstein, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Könige von Hannover verliehenen Großkreuzes des Guelphen-Ordens zu gestatten geruht.

Wien, den 16. December.

Am 16. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100¾.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			242.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		109¾.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66½.
Kurs auf Augsburg, für 100 fl. Curr., fl. 100 Usо. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1150.

Digitized by Google

№ 352

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 18. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Mass.	Wiener Mass.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.909	28	3. 8. 9.	— 3.8	OSO. schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.885	28	7 10	— 0.2	SO. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.837	28	7 3	— 3.1	NO. still.	Nebel.

Spanien.

Der Moniteur vom 10. December enthält folgende, eben nicht sehr neue, telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6. gedachten Monats: „Espartero meldet aus Pamplona vom 3., daß die am 1. d. M. auf der Linie von Zubiri vorgenommene Recognoscirung ihm die Unmöglichkeit bewiesen hat, sie während des Winters herzustellen. Die Verbindung mit Frankreich wird durch die Division Ulibarri und durch Posten in den Thälern von Abescoa und Salazar unterhalten werden." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Diese Depesche sagt mit andern Worten, daß Espartero die Linie von Valcarlos angreifen hat, und zurückgeschlagen worden ist. Bekanntlich hat General Evans, als er von dem Infanten bei Heranj geschlagen wurde, einen mit seiner ganzen Armee und einer zahlreichen Artillerie unternommenen Angriff, gleichfalls eine Recognoscirung genannt. Espartero wird es wie sein College gemacht, und seine Schlappe dadurch bemäntelt haben, daß er, wie Evans, einen verunglückten Angriff eine Recognoscirung nennt. Uebrigens ist es nicht wohl denkbar, daß sich der Christinische Oberbefehlshaber damit begnügen konnte, so wichtige Positionen, wie die der Linie von Valcarlos, bloß zu recognosciren. Sein Einrücken in Pamplona mit beträchtlichen Streitkräften hat gewiß noch einen andern Zweck gehabt, als den, Soldaten, die sich gegen einen durch Empörung eingeführten Zustand der Dinge empört hatten, todtschießen zu lassen; er wollte, wie er auch angekündigt hatte, die Communicationen mit Frankreich auf der geraden Straße herstellen, und er war stark genug, um das Unternehmen zu versuchen. Wir glauben demnach, daß er geschlagen worden ist. — Durch Briefe aus Bayonne werden wir die Resultate dieser Recognoscirung bald näher erfahren. — In den Thälern von Abescoa und Salazar gibt es nur solche Wege, auf denen es unmöglich ist, einen Convoi kommen zu lassen, und die kaum für die Schmuggler gangbar sind. Die Communication mit Frankreich in dieser Richtung ist so schwierig, daß wir nicht begreifen, wie man eine Division zur Aufrechthaltung derselben verwenden mag. — Das Bulletin de Navarra ꝛc. enthält einen Bericht des Generals Cabrera über die bekannte Affaire vom 25. October in der Gegend von Ebert (im nördlichen Theil des Königreichs Valencia), wobei Oraa geschlagen und genöthigt wurde, seine Pläne gegen Cantavieja aufzugeben. Der Verlust der Christinos in diesem Gefechte wird auf tausend Mann an Todten und Verwundeten angegeben."

Die Sentinelle des Pyrénées vom 7. d. M. enthält folgende Angaben über die Bewegung Espartero's gegen die Linie von Zubiri: „Am 1. d. M. machten zwei Colonnen von den Truppen der Königinn eine Bewegung, die erste war von Urroz, die zweite von Huerta und Villaba aufgebrochen; sie vereinigten sich zu Zubiri und Larrosoana, welche zwei Orte sie ohne Hinderniße besetzten. Man glaubte, daß sie diese Puncte befestigen würden; aber an demselben Tage kehrten sie wieder um, ohne die Valcarlos vorzudringen; einige Carlistischen Compagnien, die in dem benachbarten Gebirgen im Hinterhalte lagen, feuerten einige Flintenschüsse auf diese Colonnen ab. — Aguirre, der Commandant von Valcarlos, nahm mit der Nationalgarde und den von Jrun angekommenen 830 Chapelgorris am 2. eine Recognoscirung auf die Gebirge vor, und rückte dem General Espartero bis zum Engpasse von Jlbaneta entgegen. Da Aguirre wußte, daß sich zu Roncevaux zwei Carlistische Compagnien befanden, wendete er sich rasch gegen dieses Dorf; aber der Feind hatte sich bereits nach Burguete zurückgezogen, und es kam hierbei mit den beiden Compagnien nur zu einem unbedeutenden Scharmützel."

Nach Briefen aus Pamplona ist die Kleidung der Christinischen Soldaten ziemlich gut, mit Ausnahme der Garde. Die meisten Soldaten haben leinene Pantalons, und der ganzen Armee fehlt es an Schuhen. Die Gardebataillons zählen 5- bis 600, die von der Linie 6- bis 700 Mann, jene der Provinzialregimenter etwas mehr. Man hofft aber binnen Kurzem den Effectivstand durch Recrutalescenten zu verstärken. Der letzte Feldzug hat viele Leute gekostet; die beiden Bataillons des zweiten Garderegiments zählen kaum 800 Mann.

Die Gaceta de Madrid enthält die königliche Bestätigung der kriegsgerichtlichen Urtheile gegen die Mörder Saarsfield's und Mendivil's in Pamplona, nebst folgendem Zusatz: „Ihre Majestät befiehlt, daß diese Verfügung bekannt gemacht, und dem Obergeneral, so wie den Generalcapitäns aller Provinzen zugefertigt werde, damit dieses Beispiel als eine heilsame Lehre für diejenigen diene, welche die Mannszucht in ihren Grundlagen zu untergraben, Mißvergnügen und Zwietracht unter den tapfern Vertheidigern der Freiheit und des constitutionnellen Thrones Jhrer Majestät Jsabella II. auszusäen suchen."

Nach dem Memorial des Pyrénées sind die zur Verbannung nach Ceuta verurtheilten Gemeinen des Scharfschützenbataillons begnadigt, und in zwei Compagnien unter der Benennung: Salva Guardia de Navarra gebildet worden. Die Officiere des zweiten Bataillons, welche zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt waren, haben die Königinn um Gnade angefleht, und sich sogar erboten, als Gemeine zu dienen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Berliner (Haude und Spenerische) Zeitung ent-

Digitized by Google

hält folgende Bemerkungen eines kürzlich aus den vereinigten Staaten zurückgekehrten Reisenden über die dortigen Eisenbahnen: „Eine eigenthümliche, ja wunderbare Erscheinung ist die gewaltige, immer zunehmende Ausdehnung der Eisenbahnen; schon sind 2000 (engl.) Meilen Eisenbahn vollendet. Viele Umstände vereinigen sich, um den Amerikanern bei ihrer Anlegung der Eisenbahnen in die Hände zu arbeiten: die Ebenen von ungeheurem Terrain, welche oft hundert Meilen lange, unbebaute Flächen darbieten, der große Ueberfluß an Bauholz, und, vor Allem die ungehinderte Benutzung des Grundes und Bodens, wodurch die Unternehmer der Eisenbahnen in den Stand gesetzt werden, diese für eine Kleinigkeit zu bauen, und, in den meisten Fällen, jenen sogar unentgeltlich zu erhalten. Die Amerikaner haben ihre Bahnen mitten in die Wildniß hinein angelegt; wie die alten römischen Militärstraßen, gehen sie gerade durch, über Ebenen und durch Moräste, durch Schluchten und Wälder, über die rauhen Alleghanygebirge und durch die wilden Forsten an den Ufern des Mohawk, und da, wo noch vor wenigen Jahren der indianische Jäger kaum sich einen Weg bahnen konnte, fährt man jetzt mit der furchtbaren Schnelligkeit von 20 (engl.) Meilen in der Stunde, dahin! Sehr viele dieser Bahnen sind für nicht einmal 5000 Dollars auf die (engl.) Meile gebaut worden; die besten darunter, die aus englischem Eisen gebaut sind und deren Schienen auf steinernen Trägern ruhen, kosten nur 20,000 Dollars oder ungefähr 6000 Pf. auf die Meile, also ein Siebentheil dessen, was die Bahn von Liverpool nach Manchester kostet! Die Maschinen sind fast alle in Amerika gebaut, und die Ingenieure scheinen sie mehr in der Gewalt zu haben, als anderswo. Sehr oft sind die Träger nicht belegt und dünn, oft, wenn man über eine sehr tiefe Schlucht oder über einen reißenden Gießbach fährt, die darüber hinführende Brücke gerade nur breit genug, um die Schienen darauf legen zu können. Die meisten dieser Eisenbahnen haben bis jetzt nur einzelne Geleise, was zum Verzug Anlaß gibt, wenn die Wagenzüge einander begegnen. Die Wägen (für die Reisenden oder Waaren) sind größer, als die unserigen; sie sind zuweilen 50 Fuß lang und haben ein förmliches Dach, mit Balconen. Die Conducteurs sind bei weitem gemandter, als die unserigen; ich selbst habe einen Wagenzug, der 17 englische Meilen in der Stunde machte, auf eine Entfernung von 40 Yards anhalten sehen. Vorn an der Maschine befindet sich eine große Schaufel, welche jedes, auf der Bahn befindliche, Hinderniß sogleich aus dem Wege räumt. Als ich einst auf der Maschine eines Wagenzuges, der nach Washington fuhr, bei Nacht, stand, sah ich eine Kuh auf der Bahn liegen; ehe ich noch den Leuten zurufen konnte, waren wir schon auf dem Thier; ich machte mich auf einen gewaltigen Stoß gefaßt, statt dessen nahm indessen die Schaufel die Kuh auf, schob sie einige Yards weiter und schleuderte sie dann auf die Seite, außerhalb der Bahn. Bei den meisten Maschinen wird mit Holz gefeuert, bei einigen wenigen mit Anthracit-Kohle. — Eine schöne Bahn ist die von Albany, am Hudson, nach Utica, ungefähr 90 (engl.) Meilen weit. Diese Bahn wird, in wenigen Monaten, bis nach Buffalo am Erieſee vollendet seyn, und der Reisende wird dann in vierundzwanzig Stunden von Newyork nach Niagara fahren können. In allen den Staaten von Neu-England gibt es in jeder bedeutenden Stadt Eisenbahnen, und im Süden und Westen sind bereits einige tausend Meilen im Bau begriffen. Schon ist der Ohio mit dem Delaware durch eine, 150 (engl.) Meilen lange, Eisenbahn verbunden und in wenigen Jahren wird der Reisende von dem Meerbusen von Newfoundland bis zum Meerbusen von Mexico, von Eisbergen zu Orangenhainen, in — sechs Tagen fahren können!"

Großbritannien und Irland.

Nach der in der Sitzung des Unterhauses vom 6. December erfolgten Annahme der von Hrn. O'Brien gestellten Motion *), welche die liberalen Blätter als einen großen Triumph für die Minister betrachten, erhob sich Lord J. Russell und gab folgende Erklärung: es sei seine Absicht, die Vertagung des Hauses vom Tage vor Weihnachten bis zum 1. Februar zu beantragen, worauf dann am 6. Februar mit Prüfung der eingelaufenen Wahlpetitionen auf herkömmliche Weise begonnen werden möge, da er in der Zahl und dem Inhalt der bis jetzt eingelaufenen Petitionen — es sind 28 von der torystischen und 36 von der ministeriellen Seite des Hauses — keinen Grund sehe, ein außerordentliches Verfahren, d. h. die Aufsebung der Grenville-Acte, vorzuschlagen. (Hört, hört!) Sir R. Peel freute sich dieser Erklärung, da sie ihm die Motion erspare, die er andernfalls dem Vorschlag auf Abänderung des obenerwähnten Wahltribunals hätte entgegenstellen müssen. Hr. C. Buller bestand indessen darauf, seine angekündigte Bill in diesem Betreff einzubringen, wogu einer der nächstfolgenden Tage festgesetzt wurde. Hr. Diewitt entwickelte hierauf seine angekündigten Resolutionen, durch welche die torystische Subscription zur Ansechtung der liberalen irischen Parlamentswahlen für eine Verletzung der Privilegien des Hauses und eine Art Hochverrath erklärt werden sollte, nahm sie jedoch zurück, als er keine Unterstützung fand. Die Verhandlung war, wie der Anfang der Sitzung, sehr stürmisch, zumal da eine nachträgliche Aeußerung Lord Stanley's über Hrn. O'Briens Motion und gegen Hrn. Diewitts Vorschläge eine scharfe Zurechtweisung von Lord J. Russell nach sich zog. Der Sprecher intervenirte im Verlaufe der Discussion mehrmals, ohne das gebührende Gehör und Gehorsam zu finden.

In der Unterhaussitzung am 7. December übergab Oberst Evans die in der Westminsterer Radicalenversammlung einige Tage zuvor abgefaßte Petition um Gewährung der Ballotage, eines erweiterten Wahlrechts und Verkürzung der Parlamentsdauer. Der Sprecher beklagte sich hierauf über die Vorgänge der letzten Nacht, mit dem Bemerken, er ersehe daraus mit Bedauern, daß er nicht das Vertrauen des ganzen Hauses besitze. Er erkläre, im ersten Wiederholungsfalle jener Vorgänge werde er es für seine gebieterische Pflicht erachten, sein hohes Amt niederzulegen. Von den ministeriellen Bänken wurde Hr. Abercromby lauter Beifall gerufen. Hr. O'Brien erhob sich hierauf, um hinsichtlich des Benehmens Sir Fr. Burdetts, der als Parlamentsmitglied zu den conservativen Wahlfonds mit unterzeichnet, die Motion zu stellen, zu der er am vorhergehenden Abend durch ein Mehr von 31 Stimmen ermächtigt worden. Der edle Baronet, führte er aus, habe sich durch diesen Schritt eine Rüge des Hauses verdient, und er schlage daher vor, zur Untersuchung der Sache eine besondrere Committee zu ernennen. Hr. Ed. L. Bulwer unterstützte den Antrag, indem er Burdetts Verfahren als höchst verfassungswidrig bezeichnete. Das erneuerte Mißtrauen stand noch, als die Post abging.

Lord Mulgrave ist mit Gemahlinn und Gefolge nach Dublin abgereist.

Nach der Angabe der Morning-Chronicle hat Sir Fr. Head selbst seine Abberufung aus Obercanada verlangt, und zwar weil das Einkommen des Statthal-

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Digitized by Google

teramtes nicht hinreiche, um die Würde der hohen Stellung zu behaupten. Die Wahl seines Nachfolgers wird von einem Theile der liberalen Presse sehr getadelt. „Die Regierung," schreibt der True Sun, „scheint sehr zweifelsüchtig zu seyn in der Erwartung, daß das Volk von Obercanada zur Unterdrückung ihrer Brüder in der Nachbarprovinz mitwirken werde. Möglich; aber wir haben Grund zu glauben, daß die Täuschungen, welche Sir Fr. Head über die Stimmung der Obercanadier verbreitet hat, bald verschwinden dürften. Zur Zerstreuung derselben wird nichts so dienlich seyn als die Absendung des vormaligen Gouverneurs der Deportirten in Vandiemens-Land zur Regierung des freien canadischen Volkes. Ließ sich für den Erdespoten von Australien (Oberst Arthur) kein anderer Rücksicht vor den Klagen seiner mißhandelten Untergebenen finden, als nach Canada? Oder ist das Colonialministerium entschlossen, die Canadier zu Sclaven zu machen? Dazu hätte es allerdings keinen bessern auswählen können, als den Mann, dessen Verwaltung man selbst in einer Strafcolonie unerträglich fand." — Der Courier zeigt auch die Rückkunft Lord Gosfords, des Gouverneurs von Niedercanada, als zuverlässig an; sein Nachfolger sei noch nicht ernannt, werde aber höchst wahrscheinlich ein Militär seyn. (Interimistisch wird, wie früher erwähnt, der Oberbefehlshaber der dortigen Truppen die Statthalterschaft übernehmen.) — Die neuesten Blätter aus Canada reichen bis zum 14. November. Die Magistraten von Montreal, die der drohenden Gefahr mit Ernst entgegentreten zu wollen scheinen, erließen am 12. November eine Proclamation, worin alle öffentlichen Versammlungen zu dem vorgeblichen Zwecke militärischer Uebungen künftighin untersagt sind. Seit ihrer am 6. November erlittenen Schlappe versammelt sich die demokratische Partei nur noch im Hause ihres Führers, H^rn Papineau, sodaß die Stadt seitdem scheinbar ruhig ist. Dagegen ist die Agitation auf dem Lande in vollem Gange, und die der Regierung treuen Magistrate haben viele Unbilden zu erleiden. (Die französischen Journale, deren Nachrichten über England und Amerika sonst sehr dürftig und lückenhaft sind, widmen den canadischen Angelegenheiten besondere Aufmerksamkeit.)

Der Major O'Doherty, der in Portugal gedient, überreichte am 29. v. M. dem Lord Palmerston eine Bittschrift zu Gunsten von mehr als 500 Engländern, die für geleistete Militärdienste noch Forderungen an die portugiesische Regierung zu machen haben. Der Minister ließ sich das Nähere der Sache genau auseinander setzen, und Major O'Doherty zweifelt nicht, daß die brittische Regierung Maaßregeln ergreifen wird, um jenen Individuen ihr Recht zu verschaffen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 10. December meldet: „Der Herzog von Nemours ist am 8. d. M. in Havre am Bord des Dampfschiffes „Phare," noch leidend an den Folgen eines Unfalls, der ihm unterwegs zugestoßen war, angelangt. Auf der Ueberfahrt, die sehr stürmisch war, ist der Prinz durch einen heftigen Stoß, den die plötzliche Bewegung des Schiffes verursachte, zu Boden geworfen worden und hat sich den linken Arm gebrochen. Wir beeilen uns zu melden, daß der Zufall keine unangenehmen Folgen hatte, und daß S^r königl. Hoheit nicht einmal an den Zufällen zu leiden hatten, welche diese Art von Verwundung gewöhnlich begleiten. Die Gefahr, in der sich der Prinz befunden, hat ihm übrigens neuen Anlaß gegeben, seinen Muth und seine Kaltblütigkeit zu zeigen. — In dem Augenblicke, wo S^r königl. Hoheit Oran verließ, um nach Frankreich zurückzukehren, trugen ihn widrige Winde, die ihn zweimal genöthigt hatten, wieder in den Hafen zurückzukehren, gegen Gibraltar. Unter diesen Umständen beschloß der Prinz, der in Oran keine Nachricht aus Europa erhalten hatte, über Havre zurückzukehren, aus Besorgniß, daß die Winde, die im mittelländischen Meere fortwährend widrig waren, ihn in die Unmöglichkeit versetzen dürften, früh genug in Paris einzutreffen, um den König bei Eröffnung der Kammern begleiten zu können. — Indem der Prinz Sr Majestät von seiner Ankunft in Havre benachrichtigte, legte er sein Leidwesen darüber an den Tag, daß er sich nicht sogleich nach der königlichen Sitzung, wie seine Absicht gewesen, nach dem Süden begeben könne; er hat aber zu gleicher Zeit angekündigt, daß er, sobald der Zustand seines Armes es ihm gestatten würde, den König um Erlaubniß bitten werde, diese Reise anzutreten, um die Verwundeten und Kranken von Constantine zu besuchen, und den Städten Lyon, Marseille und Toulon für den ihm bereiteten Empfang zu danken. — S^r königl. Hoheit sind noch zu leidend, um das Fahren zu ertragen, und werden daher auf einem Dampfschiffe nach Paris zurückkommen. — Wir halten es für überflüssig, die Unruhe zu schildern, in welche der König und die königliche Familie durch die Nachricht von dem Unfalle versetzt worden, sind, der dem Prinzen zugestoßen ist, welcher zu allgemeiner Freude den Klippen der Araber mit so seltenem Glücke entgangen war. — Ihre Majestät die Königinn, Jh. kk. HH. der Herzog von Orleans, der Herzog von Aumale und die Prinzessinn Clementine sind am 9. Abends dem Herzog von Nemours entgegengereist. Man glaubt, daß der Prinz am Montag oder Dinstag (11. oder 12.) zu Paris eintreffen wird." — Der Moniteur vom obgedachten Tage erklärt die Angaben des Commerce, daß der Präfect der Rhonemündungen durch telegraphische Depesche von der veränderten Richtung der Fahrt des Herzogs von Nemours benachrichtigt worden sei, daß man dem Prinzen den Befehl habe zukommen lassen, über Gibraltar zurückzukehren, um der Verlegenheit auszuweichen, auf die Solicitationen zu Gunsten der Behauptung des Besitzes von Algier antworten zu müssen ꝛc., für durchaus ungegründet.

Der neuernannte Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrika, Marschall Graf Valée, ist am 29. November von Bona in Algier angelangt.

Die Moniteur Algérien vom 24. November enthält einen Tagesbefehl des Marschalls Valée, worin er die Armee die Zufriedenheit des Königs über die von ihr geleisteten Dienste und die derselben zuerkannten Belohnungen bekannt macht. Er enthält ferner ein Schreiben des Königs an den Marschall, worin er ihm die Uebertragung der Marschallswürde ankündigt.

Nach einem Schreiben aus Bona am 29. November war am 27. ein Convoi aus Constantine unter Escorte einer Compagnie Voltigeurs angekommen. An der Höhe von Sidi Tamtan, unter welcher ein kleiner Fluß hinströmt, machten die Truppen Halt; ein Lieutenant und ein Gemeiner entfernten sich auf eine kurze Strecke, um zu fischen. Als man nach langem Ausbleiben nach ihnen forschte, fand man ihre Leichen, denen der Kopf abgeschnitten war. Alle Versuche, der Bedninen habhaft zu werden, die den Mord begingen, waren fruchtlos. — Aus Marseille waren 8 Fahrzeuge mit Waaren und 50 Passagieren, die sich in Afrika niederlassen wollen, in Bona angekommen.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich, bei nahe bevorstehender Eröffnung der Session der Kammern (am 18. December) schon sehr lebhaft mit der Zusammensetzung der Bureaux der neuen Deputirtenkammer, und jede Par-

Digitized by Google

tei sucht ihrem Candidaten zur Vicepräsidentschaft Geltung zu verschaffen. Der Messager vom 6. enthält über diesen Gegenstand folgende Bemerkungen: „Einige Journale, die mehr oder weniger das Vertrauen des Ministeriums besitzen, theilen eine Liste von Candidaten mit, die das Cabinet bei den Wahlen zur Vicepräsidentschaft begünstigen zu wollen scheint. Man erkennt allgemein an, daß Hr. Dupin kein ernstlicher Concurrent bei der Präsidentenwahl entgegengestellt werden kann, und so dürfte also die Wahl der Vicepräsidenten der erste politische Prüfstein seyn, an welchem sich die Stärke der verschiedenen Parteien erkennen lassen wird. In dieser Beziehung ist es nun merkwürdig, welche Candidaten das Ministerium zu unterstützen gedenkt. Es sollen sich nämlich auf der ministeriellen Liste die HH. Cunin-Gridaine und Jacqueminot einer- und die HH. Calmon und Passy andererseits befinden. Die beiden ersteren gehören dem rechten, die beiden letzteren dem linken Centrum an. Es ist, wie man sieht, unmöglich, mit größerer Unparteilichkeit den beiden entgegengesetzten Nuancen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir erkennen daraus wieder die Politik des Ministeriums, das seinen Platz zwischen zwei verschiedenen Meinungen behaupten und aller Welt Freund seyn möchte, das sich aber deßhalb mit Niemanden gut stellen kann. Bei den Wahlen, wo es sich bloß um Personen handelte, war ein solches Spiel allenfalls noch möglich. Wenn es aber auf Sachen ankommt, so läßt sich durchaus nicht einsehen, wie das Ministerium das Für und das Wider gleichzeitig unterstützen will. Es ist jetzt ganz ausgemacht, daß das rechte und das linke Centrum sehr verschiedene Bedeutungen haben; das Ministerium kann nicht beständig zwischen diesen beiden entgegengesetzten Parteien hin- und herschwanken, indem dieß zu der größten Verwirrung und den größten Widersprüchen Anlaß geben würde. Das Cabinet möchte eigentlich gern die alte Majorität vom 11. October wieder herstellen, aber dieß ist ein Ding der Unmöglichkeit. Daß das Ministerium auf die Verwirklichung eines solchen Traumes sinnt, finden wir noch allenfalls begreiflich; aber wundern müssen wir uns, daß ein Journal wie der Temps, welches sich für ein Organ des linken Centrums ausgibt, durch jene seltsame Unparteilichkeit zufriedengestellt werden kann. Der Temps wiederholt täglich, daß das linke Centrum bei den Wahlen einen vollständigen Sieg davongetragen und daß das rechte Centrum die Schlacht verloren habe. Wenn der Temps wirklich hiervon überzeugt ist, wie kann er es dann billigen, daß man die Sieger und die Besiegten auf gleiche Weise bedenkt. Wo wäre denn der Vortheil des Triumphs? Man macht uns bemerklich, daß das Ministerium die Namen der HH. Benjamin Delessert und Duchatel von der Liste der Candidaten zur Vicepräsidentschaft gestrichen habe. Das ist in der That ein sehr großes Zugeständniß. Will man nicht etwa auch den Umstand geltend machen, daß man den Muth gehabt habe, Hrn. Guizots Candidatur zum Präsidentenstuhle nicht zu unterstützen? Man behauptet auch, daß Hr. Odilon Barrot einen Beweis von ehrenwerther Selbstverläugnung gebe, indem er jede Candidatur für die Vicepräsidentschaft ablehne. Sein Name, sagt man, würde die Lage der Dinge noch mehr verwickeln. Unserer Ansicht nach wäre im Gegentheil nichts geeigneter, um dieselbe zu vereinfachen. Man muß bestimmt wissen, welche Stärke aus der Verbindung der constitutionnellen Opposition mit dem linken Centrum hervorgeht, und deßhalb müßten, sollten wir meinen, die beiden Candidaten des rechten Centrums durch einen Namen der constitutionnellen Opposition und durch einen andern des linken Centrums ersetzt werden, und in Betreff des ersteren wäre wohl kein Name geeigneter, als der des Hrn. Odilon Barrot." — Der Temps bemerkt in Bezug auf obigen Artikel: „Man nimmt das, was wir in unserer Chronik, also in dem mindest ernsten Theile unseres Blattes über die künftigen Vicepräsidenten in Form einer Hypothese gesagt haben, für eine ministerielle Erklärung. Wir wiederholen, daß wir in unsere Chronik nur die Vermuthungen, die aus politischen Unterredungen geschöpft sind, aufnehmen, durch dieselben aber weder irgend einen Minister, noch irgend eine Partei, noch irgend einen Deputirten, noch uns selbst zu binden beabsichtigen. Und wenn wir gesagt haben, daß Hr. Odilon Barrot jeden Anspruch auf die Vicepräsidentschaft ablehne, so geschah es nur, weil es bei einem Artikel des Siècle bestimmt erklärt wurde."

Hr. Odilon-Barrot schreibt an den Commerce, daß er kein Mitglied des Redactionscomite's des Journals Siècle sey, nicht einmal wisse, ob ein solches existire, und überhaupt jeder Redaction eines Journals fremd sei. Seine Verantwortlichkeit als Deputirter mache ihm schon genug zu schaffen. Er habe, so wie viele gute Bürger, die persönliche Polemik, die sich zwischen dem Commerce und dem Siècle über ihn erhoben, bedauert, habe sie sich als Politiker gefallen lassen müssen, aber nicht daran Theil genommen.

Die Bank von Frankreich macht bekannt, daß sie künftig die Wechsel nicht bloß der in Paris wohnenden Kaufleute, sondern auch der im ganzen Umfang des Seine-Departements ansäßigen, discontiren werde, vorausgesetzt, daß diese sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen, und in Paris selbst ein Domicil erwählen, wohin die Bank sich wegen des Ersatzes für nicht honorirte Tratten wenden kann.

Am 9. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 35.

Preußen.

In Koblenz ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Das in Lüttich in monatlichen Heften erscheinende Journal historique et litteraire, welches in steigendem Maaße die böswilligsten und lügenhaftesten Angriffe gegen die diesseitige Staatsregierung, deren Organe und Einrichtungen enthält, ist durch Verfügung des königlichen hohen Ministeriums des Innern und der Polizei vom 24. November innerhalb der königlichen Lande verboten worden, und darf ferner weder ausgegeben und verkauft, noch in Leihbibliotheken und öffentlichen Lesezirkeln gehalten werden. Es wird dieß Verbot unter Hinweisung auf die allerhöchste Verordnung vom 6. August d. J., Abschnitt 4. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Koblenz, 2. December 1837. Der Oberpräsident der Rheinprovinz: v. Bodelschwingh." — Nach einer andern Bekanntmachung derselben Behörde hat Se. Majestät die Meistbietung vom laufenden Jahre wegen der geringen Qualität des Weines gänzlich erlassen.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat sich in ihrer Sitzung vom 25. v. M. mit dem Gesetzentwurfe über einige Aenderungen im Aus-, Ein- und Durchfuhr-Zolltarife beschäftigt. Seidenstoffe und Fabrikate sollen hiernach in der Folge auf 140 Pf. 40 Fl. Einfuhr, 20 Fl. Ausfuhr und 8 Fl. Transitozoll bezahlen. Westindische Waaren von eigenen Colonien sollen bei der Einfuhr dieselben Vergünstigungen genießen, die bisher nur den ostindischen zu Theil geworden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 353

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 19. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.882	28 7 2 10	— 3.2	NO. schwach.	dichter Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.905	28 8 1	— 3.1	NO. still.	—
	10 Uh. Abends	27.802	28 6 10	— 4.0	N. —	—

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 3. December melden: „Die Regierung hat traurige Nachrichten erhalten von dem Brigadier Albuin, der sich bei Fuente el Fresno (in der Mancha) von den Carlisten schlagen ließ. Diese Niederlage stellt Ciudad Real, Manzanares und selbst Toledo bloß. — Die Lage von Estremadura wird täglich kritischer. Guadalupe ist in einen Waffenplatz umgewandelt, wo die Carlisten Kanonen gießen, Gewehre fabriciren und Vorräthe aller Art aufkaufen; die Fortifications- und Bewaffnungsarbeiten leitet ein französischer Ingenieur, der vergangenes Jahr mit Gomez aus den baskischen Provinzen gekommen war, in Andalusien gefangen und vor einigen Monaten in Cadiz in Freiheit gesetzt wurde. — Die Carlisten bedrohen, wie es heißt, die Quecksilberminen von Almaden, die sie für sich selbst ausbeuten wollen. Um dieser unglücklichen Provinz den Frieden wieder zu geben, bedürfte es mindestens 15,000 Mann, statt daß man jetzt keine 2000 daselbst findet, die nicht einmal das offene Feld zu halten wagen, während auf Verstärkungen von Portugal nicht zu zählen ist. — Die Organisation des neuen Ministeriums wird wohl nicht definitiv beschlossen werden, ehe gewisse Notabilitäten in die Hauptstadt zurückgekehrt sind, wie Torens, Cordova, Miraflores, Frias, Offalia und Alava. Manche Exaltirte wandern aus, da sie rücksichtlich der Folgen der Ermordung Quesada's und der Ereignisse von la Granja Unruhe fühlen."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende frühere Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 1. und 2. December: „Madrid, 1. December. Die Discussionen der Deputirten über den Entwurf der Adresse an die Königinn sind so merkwürdig, und berühren so wichtige Gegenstände, daß sie einen eigenen ausführlichen Bericht verdienen, den ich Ihnen senden werde. Freilich kann ich nicht versprechen, daß er in Ihre Hände komme, da Posten und Kuriere von allen Seiten aufgefangen werden. Die Zeitungen enthalten fast nichts Anderes, als Anzeigen von aufgefangenen Posten und den frechsten Räuberanfällen. Binnen acht Tagen wurde die Diligence von Aranjuez zweimal ganz in der Nähe jener Stadt, wo Truppen stehen, angefallen, und die Reisenden fortgeschleppt, um Lösegeld von ihnen zu erpressen. In der Mancha wurde ein reicher hiesiger Kaufmann, Verwandter Mendizabals, mit andern Reisenden fortgeschleppt; die Räuber forderten 8000 Piaster für ihn; als sie das Geld erhielten, ließ Pallilos nicht nur jenen Kaufmann, sondern auch den Ueberbringer erschießen. Mehrere Morgen wurden den nach Madrid kommenden Bauern an der Brücke von Segovia von bewaffneten Räubern die Pferde weggenommen, und Niemand wagt es, sich allein auf eine Viertelstunde von der Stadt zu entfernen. Eben so unangenehm ist es, einen Schritt aus dem Hause zu thun, weil der Fremde von den Bettlern sogleich erkannt und schaarenweise verfolgt wird. Bisher ertheilten die Brotlosen ihr Brot in den Klöstern; seit deren Aufhebung erbetteln sie es auf der Straße; aus diesen Bettlern werden Diebe, und aus den Dieben Räuber unter dem Namen „Carlisten." Das ist unser Zustand; Auflösung aller politischen, bürgerlichen, socialen, religiösen Verhältnisse. — Das Ministerium ist noch unverändert, nur ist dem Minister des Innern, Perez, seine Entlassung bewilligt, und dieß Departement vorläufig dem Marineminister Ulloa übertragen worden. Es scheint, daß Hr. Pio Pita abermals in das Ministerium, und vielleicht gar an dessen Spitze treten wird; ich vermuthe, daß die französische Botschaft ihn unterstützt; auch Hr. Villiers, sonst nicht sein Freund, bemüht sich jetzt sehr um ihn, weil Hr. Pita sich wegen seines Benehmens als Finanzminister mit dem Hofe gut steht, und auf der andern Seite, als zwanzigjähriger Verschworer, noch viele Verbindungen mit geheimen Gesellschaften und den Revolutionnärs hat. Abermals ein seltsamer Zustand! Der Expeditte Cabrera de Nevares, ein Exaltirter von 1823, ist zum Rese politico der Provinz Madrid ernannt worden, demnach scheint dem Generalcapitän Quiroga seine Entlassung bevorzustehen. Ich vermuthe, daß der bisherige Commandant von Burgos, Don Laureano Sanz, der hierher berufen ist, ihn ersetzen soll. Die Regierung hat den Hrn. Campuzano von seinem Posten in Paris abberufen, und dagegen den Marquis de Espeja zum Gesandten am Hofe der Tuilerien ernannt. Der Marquis ist General und Senator, und zeichnete

Digitized by Google

sich schon in der Procerskammer durch seine Opposition gegen das Ministerium Mendizabal aus; vor Kurzem war er in Paris, wo man jetzt einen militärischen Gesandten für nöthig hält. Indessen wird der Marquis nicht eher dorthin abgehen, als bis die Regierung die nöthigen Geldmittel zu seiner Einrichtung ausfindig macht. Hr. Campuzano führt also die Geschäfte noch, und soll auch später dem Beispiele seiner Vorgänger, Frias und Alava, folgen wollen, nämlich in Paris zu bleiben. Vorläufig steht er mit seinem alten Freunde Bardaji auf einem gespannten Fuß, und hat den bekannten Hrn. Martiani hierher geschickt, um die Minister mit dem Versprechen einer Anleihe und den englischen Gesandten mit dem Versprechen eines Handelsvertrages zu ködern. Andere behaupten dagegen, Hr. Martiani führe Absichten ganz anderer Natur im Schilde, mit denen vielleicht das Eintreffen anderer Emissäre von Paris in Verbindung steht. Einer derselben, der in den hiesigen geheimen Gesellschaften viel gilt, versicherte mir gestern, künftige Woche werde der große Coup gegen die Retrograden ausgeführt werden. Wir werden sehen! Man erwartet hier den Ergeneral Cordova, der ein weites Feld für seine Pläne finden wird; denn jetzt ist er weder Senator, noch Deputirter, noch General; er muß sich also erst zu etwas machen. Ueber die Wahlen von Madrid ist noch immer nichts entschieden, und der spanische Demosthenes erstickt vor Wuth, weil er, von dem Senat ausgeschlossen, seine Reden gegen den französischen Philipp nicht anbringen kann, wozu doch die Verhandlungen über die Adresse eine gute Gelegenheit gegeben hätten. — Der Entwurf dieser Adresse wurde heute im Senat verlesen. Die Wahlcommission hatte bei den Deputirten darauf angetragen, in allen Bezirken von Madrid die Wahlen zu wiederholen, und dabei die Wähler, welche bei der ersten Wahl nicht hätten zugelassen werden sollen, auszuschließen, nahm aber diesen Antrag zurück, und nun wird man den des Hrn. Sancho, nämlich die Wahlen in Madrid vollständig zu wiederholen, discutiren. In demselben Sinne machte heute im Senat die Vollmachtencommission einen Antrag." — „Madrid, 2. December. Der am 25. v. M. von hier nach Paris abgefertigte Kurier der französischen Botschaft wurde in der Gegend von Medinaceli von Räubern angefallen, die ihm Geld und Depeschen abnahmen, und ihn so schwer verwundeten, daß er in Arcos zurückbleiben mußte. Später fand man mehrere Packete und Briefe, die von den Räubern weggeworfen waren, wieder auf, und beförderte sie über Saragossa nach Frankreich. Ich muß daher befürchten, daß meine Briefe vom 24. und 25. v. M. nicht in Ihre Hände kommen werden *). Die einzigen Gegenstände der Unterhaltung in Madrid bilden jetzt Cooperation, Intervention, Mediation, und die darüber von Hrn. Martinez de la Rosa gehaltenen Reden, zu denen der Entwurf der Erwiederungsadresse auf die Thronrede Veranlassung gab."

Briefe aus Bayonne vom 6. d. M. melden: „General Espartero war noch am 3. December in Pamplona. Er hatte am 1. eine Demonstration gemacht, welche 12 Carlistische Bataillons veranlaßte, vorzurücken, um ihm entgegenzutreten; bald aber zogen sich beide Parteien in ihre frühern Stellungen zurück. Die Masse der Carlistischen Armee kann, vermöge einer geschickten Combination, einem dreifachen Angriff, von Estella, Tolosa und der Linie von Valcarlos aus, begegnen."

Briefen aus Saragossa vom 4. d. M. zufolge war Oraa am 28. December noch in Castellon de la Plana. Die Colonnen des Fernandez und des Buil standen in Betera, der Carlistische Chef Tallada hielt fortwährend Chelva besetzt und Cabrera war am 23. an der Spitze seiner sämmtlichen Streitkräfte nach Alcobacer aufgebrochen.

Der Correspondance d'Espagne zufolge ist die Stelle eines Generalcapitäns von Navarra und der baskischen Provinzen aufgehoben worden und General Uranga, der sie bekleidet hatte, hat wieder seine Function als Adjutant bei Don Carlos, der sich am 4. December noch immer in Amurrio befand, übernommen.

Die Breslauer Zeitung enthält ein Schreiben aus Tolosa vom 21. November, worin es heißt: „Was uns hier betrifft, so wird unerhört an der Expedition gearbeitet; sie dürfte wohl aus 17 bis 18,000 Mann Infanterie und 18 bis 20 Kanonen bestehen, um unsern Mangel an Cavallerie zu supplíren. Obwohl diese neue Expedition im Cuartel Real und Feldlager viele Gegner findet, so dürfte sie doch in Kurzem ausrücken; der König ist fest dafür portirt, so auch General Moreno, der, obgleich nicht mehr Chef des großen Generalstabs, doch der Freund und Rathgeber des Königs geblieben ist und sein vollstes Vertrauen besitzt. Unter den neuen Expeditionsräten wird eine große, aus 14 Bataillons bestehende castilische Division genannt. Die Expedition dürfte wohl direct gegen Madrid operiren, um der letzten Kraftanstrengung der Usurpatoren, dem Heere Espartero's, ein Ende zu machen. Ueberdieß hat er es bedeutend in der letzten Zeit schwächen müssen, da die in Estremadura immer stärker werdende königliche Partei der Hauptstadt ernste Besorgnisse einflößte. Espartero selbst steht vor Pamplona, O'Donnell mit der guipuzcoalschen Division in Guetaria. In Bilbao sind nur Urbanos und Artillerie. — Man wird Ihnen von einer königlichen Expedition nach Galicien unter Ordre des Marquis de Boveda vielleicht geschrieben haben; glauben Sie nicht daran, es war dieß ein lächerlicher Plan einer kleinen Partei hiesiger Intriguants. Ob der König sich persönlich an die Spitze der projectirten Expedition stellen wird, ist ungewiß; ich glaube und hoffe, daß es nicht geschehen wird. Wenn gleich nicht so krank, wie ihn gern die Zeitungen machen möchten, so wäre es doch bei den so vielen physi-

*) Die Allgemeine Zeitung bemerkt, daß ihr diese Briefe zugekommen seien.

Digitized by Google

schen und moralischen Anstrengungen, die er in der letzten Expedition auszuhalten hatte, bedenklich, seine uns so kostbare Gesundheit den ungeheuern Fatiguen einer Wintercampagne sogleich wieder auszusetzen. Die Operationen müßten entweder darunter leiden, oder die Gesundheit des Königs, die bedeutenden Hindernisse, Abhaltungen und sonstigen Verdrießlichkeiten nicht zu zählen, die nothwendig das Mitschleppen der königlichen Suite, des Cuartel Real, der Plana Mayor (d. h. zur Dispositionen gestellte Offiziere, die dem Cuartel Real folgen) mit sich führen muß. Die neue Expedition muß in diesem Bezug sehr vereinfacht und gestaltet werden."

Der in Barcelona erscheinende Guardia Nacional enthält ein Schreiben des sardinischen Generalconsuls an den politischen Chef von Barcelona, worin diesem angezeigt wird, daß, wenn ein spanisches Schiff sich genöthigt sehen sollte, einen Punct an der sardinischen Küste zu berühren, demselben der freie Verkehr gestattet werden würde.

Großbritannien und Irland.

Die Debatten über Hrn. Smyth O'Briens Motion, in der Sitzung des Unterhauses vom 7. December, währten ganze sieben Stunden. Sein Antrag ging, wie erwähnt, dahin, daß eine besondere Committee ernannt werde, um die nähern Umstände der von Hrn. Spottiswoode veranlaßten Subscription zur Bekämpfung der Wahlen liberaler irischer Repräsentanten zu untersuchen, und namentlich Sir Fr. Burdetts, als eines Parlamentsmitgliedes, offene Theilnahme daran. Hr. Ed. L. Bulwer unterstützte den Antrag. „Der sehr ehrenwerthe Baronet (Burdett)," äußerte er, „wird sich hoffentlich auf 35 Jahre zurückerinnern können? Damals, gerade am 6. December, ward in diesem Hause eine Petition übergeben, die über die Wahl eines damaligen Mitgliedes für Middlesex Beschwerde führte. Da erhob sich ein gewisser Baronet und beantragte die Resolution: „Geld zur Unterstützung einer Petition ans Parlament zu unterzeichnen, ist ungehörig und eine Verletzung des parlamentarischen Privilegiums." Wer beantragte diese Resolution? Das sehr ehrenwerthe Mitglied für Nord-Wilts, Sir Francis Burdett. (Lauter Beifall von den ministeriellen Bänken.) Ich habe einmal von einem alten Manne gehört, der unter der Bedingung, daß er wieder jung werde, sich erbot, seine ganze persönliche Identität, alle seine Erinnerungen, alle alten Freunde, alle frühern Verbindungen, Meinungen und Neigungen aufzugeben. Ganz in diesem Falle ist der sehr ehrenwerthe Baronet gegenüber, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß er zum Lohne für das Aufgeben seiner selbst nicht wieder jung geworden ist. (Beifall und Gelächter.) Aufgegeben aber hat er seine ganze Vergangenheit, alle frühern Freunde hat er verloren und leider auch seinen ehrlichen politischen Namen." (Hört, hört!) Der Redner fragte Sir R. Peel, ob er, für den er (Bulwer) als einen redlichen politischen Gegner immer die größte Hochachtung gefühlt habe, es gut heiße, daß seine Partei sich solcher Mittel bediene. Sir Robert schwieg, und da auf die Frage des Sprechers kein weiteres Mitglied das Wort zu nehmen gesinnt schien, wollte man schon zu Abstimmung schreiten, da erhob sich Sir W. Follett, um jenes Verfahren zu vertheidigen. Er suchte nachzuweisen, daß Geldunterzeichnungen für Wahlpetitionen, möchten sie nun an und für sich streng rechtfertigbar seyn oder nicht, jedenfalls in der Praxis auf beiden Seiten des Hauses zu oft vorkämen, als daß man sie jetzt einem einzelnen Mitgliede zum Vorwurf machen dürfte. Er führte mehrere Fälle an, wo anwesende Mitglieder, Lord Edrington, Hr. Warburton, an der Spitze solcher Subscriptionen gestanden. Die Genannten bestätigten es. Besonders aber erinnerte Sir William an Hrn. O'Connells Vorgang, der im April d. J. in Dublin vorgeschlagen habe, durch Geldbeiträge der liberalen irischen Repräsentanten einen Petitionsfonds gegen die Tories zu schaffen, zu dem er selbst 300 Pf. St. für sich und seine Söhne habe zuschießen wollen. Zwar sei dieser Fonds nicht zu Stande gekommen, aber die Absicht sei vorhanden gewesen. Der Attorneygeneral suchte zu beweisen, daß das Verfahren, wie oft es auch schon vorgekommen seyn möge, allerdings ungesetzlich sei, erklärte sich übrigens gegen die Ernennung einer Untersuchungscommittee, die er als nutzlos bezeichnete. Hierauf erhob sich Sir Fr. Burdett selbst. Gegen Hrn. Bulwers Vorwurf der Apostasie vertheidigte er sich mit der Behauptung, sein Radicalismus sei eine Jugendthorheit gewesen (eine Aeußerung, worüber, wie der Sun sagt, selbst einige Conservative leise den Kopf schüttelten), denn Sir Francis war funfzig Jahre alt, als er noch für allgemeines Stimmrecht und jährliche Parlamente eiferte). Unterzeichnungen für Wahlpetitionen, argumentirte der Baronet weiter, hätten durchaus nichts Ungesetzliches, so wie denn auch seine von Hrn. Bulwer erwähnte Resolution im Jahre 1802 keine andere Folge gehabt, als daß Sheridan ihn (Burdett) ausgelacht, und das Haus sie einstimmig verworfen habe. Burdetts weitere Rede bestand aus Persönlichkeiten gegen O'Connell, der, um die Wahlen zu influenciren, in Irland einen ärgern Terrorismus eingeführt habe, als vormals Robespierre in Frankreich, so daß den redlichen Protestanten nichts übrig bleibe, als sich und ihre Kirche mit allen Mitteln zu schützen. Unter dem Gelächter der ministeriellen Seite versicherte Sir Francis, er habe für Irland mehr gethan, als O'Connell. Schließlich kehrte er sich gegen Lord J. Russell, den er beschuldigte, man könne sich auf seine Worte und Handlungen nicht vierundzwanzig Stunden lang verlassen. Halte der Attorneygeneral sein Benehmen für gesetzwidrig, so möge er ihn gerichtlich verfolgen. (Beifall der Tories.) Hr O'Connell antwortete mit einer nachdrücklichen Rede, welche liberale Blätter seinen besten beizählen. Im folgte Hr. Benjamin D'Israeli, der bekannte Novellist, um an O'Connell, mit

Digitized by Google

dem er schon einigemal in außerparlamentarischen Conflict gerathen, nun seine Erklärungsrede zu versuchen. Lord Stanley und Lord J. Russell schlossen die Reihe der Redner; letzterer sprach sich, seiner am Abend zuvor gegebenen Erklärung gemäß, daß die Prüfung der Wahlpetitionen ihren ordentlichen Gang gehen solle, zwar gegen den Antrag aus, erklärte sich aber über den sittlichen und rechtlichen Werth jener Subscriptionen im Sinne des Attorneygeneral. Er wünschte den Antrag zurückgenommen, was aber Sir R. Peel nicht geschehen ließ, sondern auf Abstimmung drang. Zuvor wollte H^r. D. B. Harvey noch das Amendement einschieben, eine Committee solle begutachten, wie die Kosten der Wahlen und Petitionen zu vermindern seien; dieses wurde mit 389 gegen 91, H^rn. O'Briens Motion mit 331 gegen 121 Stimmen (da die Minister und ihre nähern Anhänger dagegen votirten) verworfen. — H^r. Spring-Rice zeigte an, es sei seine Absicht, die Committee der vorigen Session über die Actien-(Joint-stock) Banken zu erneuern. — Die Oberhausaufklärung war unerheblich.

In der Sitzung des Unterhauses vom 8. December machte der Kanzler der Schatzkammer den angekündigten Vorschlag, die Pensionsliste an einen Ausschuß des Hauses zur Prüfung zu überweisen. Sir Robert Peel widersetzte sich dem Antrag in einer energischen Rede, und schlug als Amendement vor, daß die Pensionsliste wie unter der Regierung S^r. Majestät des verstorbenen Königs festgesetzt werden solle. Lord Stanley und mehrere conservative Mitglieder des Hauses unterstützten das Amendemeat; H^r. D. W. Harvey, Lord Ebrington, Lord J. Russell ꝛc. sprachen für den Vorschlag des Kanzlers der Schatzkammer, der nach einer langen und interessanten Debatte mit 295 gegen 233, also mit einer Mehrheit von 62 Stimmen, angenommen wurde. Die Majorität für die Minister wurde dadurch bedeutender, daß mehrere conservative Mitglieder, die durch frühere Versprechungen gebunden waren, für die Revision der Pensionsliste votirten. Der Globe macht mehrere dieser Mitglieder namhaft, als: Capitän Alsager, H^r. S. Brownrigg, Alderman Copeland, H^r. J. P. Plumtree, H^r. Rickford, Oberst Sibthorp, Sir G. Sinclair, H^r. F. J. Tollemache ꝛc.

Folgendes ist das (in unserm letzten Sonnabendsblatte erwähnte) Schreiben Lord Broughams an die Versammlung der Radicalreformer von Westminster:

„Meine Herren! Ich fühle mich sehr geehrt durch den von Ihnen ausgesprochenen Wunsch, daß ich in der Versammlung der Reformer von Westminster den Vorsitz führen möchte; und es thut mir sehr leid, dieser Aufforderung nicht genügen zu können. So habe ich es seit vielen Jahren mit sehr wenigen Ausnahmen und in der letzten Zeit immer gehalten. Glauben Sie jedoch nicht, daß der große Gegenstand, der Sie zusammenführt, mir gleichgültig ist. Niemals, so lange ich mich erinnere, hatten die Freunde der Verbesserung mehr Grund, wegen ihrer Aussichten in Sorgen zu seyn. Ich erwarte zuversichtlich, daß Sie mit eben so viel Festigkeit als Mäßigung zu Werke gehen, ich hoffe ernstlich, daß Sie Alles zu vermeiden suchen werden, was den unter Ihnen entstandenen Bruch vergrößern könnte. Seyn Sie versichert, daß Sie mich stets auf meinem Platze finden werden, so lange ich noch im Stande bin. Sie in der Forderung der besten Interessen des Volkes zu unterstützen. Ueber alle wichtigeren Angelegenheiten, die den Geist des Menschen beschäftigen, scheint man jetzt einerlei Meinung zu seyn. Daß die Dauer der Parlamente verkürzt werden soll, wird von Allen zugestanden, welche die natürliche Wirkung einer sechsjährigen Sicherheit auf das Benehmen der Repräsentanten der Nation durchschauen. Aber häufigere Berufungen an das Land sind nur von geringem Werthe, so lange ein großer Theil unserer Mitbürger von aller Theilnahme an der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten ausgeschlossen ist und nicht die Macht hat, seine Meinung geltend zu machen, wozu er wenigstens eben so viel Fähigkeit und eben so viel Unabhängigkeit des Geistes besitzt, als diejenigen, die das Wahlrecht in Händen haben. Diese Ausschließung betrachte ich als die ärgste von allen Beschwerden, über die man sich beklagt. Viele Personen, vor denen ich die größte Achtung hege, sind anderer Meinung; aber ich sage denselben ganz offen, daß man Mittel ausfinden muß, um jene die Zeit schändende Mißbräuche zu beschränken, und den Wähler bei Ausübung seiner Rechte zu schützen, damit das Gesetz nicht länger die Bestechung unterstütze und der Unterthan nicht länger verpflottet werde mit der Erlaubniß, zu wählen, wer ihm gefällt, vorausgesetzt, daß es ihm gefällt, diejenigen zu wählen, die von Anderen auserlesen worden. Eine wirksame Controlle der Constituenten über die Repräsentanten, Schutz für den Wähler in dem Besitze und der Ausübung des Wahlrechtes, Ausdehnung dieses Rechtes auf alle, die durch ihre Intelligenz und Achtbarkeit im Stande sind, dasselbe zum Besten des Staates auszuüben — dieß ist es, was noch für die Reform zu thun ist. Darf ich jetzt noch etwas hinzufügen, was nur für mich allein von Wichtigkeit ist, weil es nur mich allein betrifft? Nur allmählig und mit dem äußersten Widerstreben habe ich, durch die Erfahrung späterer Jahre, durch die Größe des Uebels und die dadurch bewirkten grausamen Leiden des rechtlichen Mannes, so wie durch die vergebliche Hoffnung, ein nicht so vielen Einwendungen ausgesetztes Gegenmittel zu finden, gezwungen, meine Ansicht zu Gunsten der geheimen Abstimmung geändert. Ueber die noch weit größere Ungerechtigkeit, über den ohne Vergleich weit gefährlicheren Nachtheil, nämlich die Ausschließung so vieler Tausende von den politischen Rechten, zu deren Genuß sie berechtigt und zu deren Ausübung sie so gut geeignet sind, habe ich wiederholt meine entschiedene Meinung sowohl vor dem Parlament als vor dem Lande ausgesprochen. Ich weiß zuversichtlich, daß ich diese mehrmals gethan habe, während ich im Jahre 1835 die Municipal-Reformbill durch das Oberhaus brachte. Ich erinnere mich ganz bestimmt, daß ich es früh und spät während der letzten Session in jenem Hause gethan habe; auch sprach ich vor jeden Wocken gegen die große Versammlung zur Beförderung des Unterrichts in Manchester dieselben Gesinnungen aus, wie ich es jetzt gegen Sie thue. Kein Ereignis des Tages hat auf diese Gesinnungen in irgend einer Weise Einfluß gehabt und meine Anhänglichkeit an jene Principien, die stets meinem öffentlichen Benehmen zur Richtschnur dienten, weder vermehrt noch vermindert. Die Ereignisse des vorigen Jahres mögen allerdings die Bande alter Freundschaft fester geknüpft und die Parteiverbindungen geschwächt haben; aber weder Zeit, noch Zufall, noch Veränderung kann mich jemals dem Volke entfremden, in dessen Dienst, geleitet von einem durch nichts ge-

Digitized by Google

fesselten Urtheile, mein Leben verflossen ist, jenem Volke, dem ich weder jemals geschmeichelt, noch es getäuscht, das ich weder jemals verlassen, noch es verrathen habe; jenem Volke, das mir, ich weiß es, niemals sein Vertrauen entzogen hat, weil es niemals verscherzte, und für das meine Anhänglichkeit niemals sich vermindern kann. Ich habe die Ehre u. s. w. Brougham."

Dem Globe zufolge ist der Generalmajor Sir John Colborne als Nachfolger des Lords Gosford in Niedercanada bestimmt.

Der Morning-Herald gibt die Nachricht, daß die gesetzgebende Versammlung von Neufoundland nach dem Beispiele von Niedercanada die Subsidienbill für das laufende Jahr verworfen habe.

Consols am 9. December 93¼, ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen ausführlichen Artikel über die Pelzcompagnien und die Gebietsstreitigkeiten in Nordamerika. Am Schlusse desselben wird Folgendes als der jetzige Stand der Dinge im nordwestlichen Amerika angegeben: „Nach den Verträgen reichen die Besitzungen Mexico's bis zum 42°, von hier bis zum 50° gehört die Küste den vereinigten Staaten, vom 50° bis 60° den Engländern, von da an aber den Russen. Der thatsächliche Bestand ist aber anders: die russischen Besitzungen reichen wenigstens bis zum 55° herab, nämlich bis zur Südspitze der Prinz-Wales-Insel, und die Herrschaft der Engländer geht bis zur mexicanischen Gränze, denn die Hudsonsbai-Compagnie herrscht in den Thälern des Columbia und Multnomah. Die Nordamerikaner haben bis jetzt gar keinen Theil der Küste im Besitz, dürften übrigens wohl in nicht gar ferner Zeit sich der ganzen Küste von Neucalifornien bemächtigen, mindestens bis zum 35° herab, denn lange schon weisen sie begehrliche Blicke auf die herrlichen Häfen von San Diego, Santa Barbara und Monterey, namentlich aber auf den von San Francisco, welcher die Kriegsflotten der ganzen Welt aufnehmen könnte und durch die Erzeugnisse des benachbarten Landes alles in sich vereinigt, was ihn zum wichtigsten militärischen Posten in jenen Meeren machen kann. So wird, was vor 20 Jahren noch ein bloßer Streit über den Pelzhandel war, mehr und mehr eine sehr ernste Gebietsfrage, von welcher in nicht sehr ferner Zukunft die Herrschaft im stillen Ocean und in den indischen Meeren abhängt."

Frankreich.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Nemours ist am 11. d. M. um 4 Uhr Morgens von Havre in den Tuilerien eingetroffen.

Ueber die stürmische Fahrt des Herzogs von Nemours von Gibraltar nach Havre melden Pariser Blätter: „Das von Hrn. Sarlat bestellte Dampfschiff, welches am 25. November Gibraltar verließ, wurde durch conträre Winde genöthigt, bei Cadix anzulegen. Der Herzog von Nemours besuchte die Stadt incognito, bestieg aber das Schiff wieder, sobald es möglich war, auszulaufen. Das schlechte Wetter dauerte jedoch fort, und es kostete große Mühe, das Cap von San Vicente (die Südwestspitze der pyrenäischen Halbinsel) zu umschiffen. Das Schiff befand sich auf der Höhe von Oporto, als der Herzog, der eben auf dem durch den Regen schlüpfrig gewordenen Verdecke auf und ab ging, in Folge einer plötzlichen Bewegung des Schiffes ausglitt, und, weil er sich nicht schnell genug seines Mantels entledigen konnte, auf eine Stückpforte fiel, an welcher er das Ellenbogengelenk am linken Arme zerbrach. Der Schiffschirurg und der Wundarzt des Herzogs eilten herbei und untersuchten die Wunde. Nach mehreren schmerzhaften Versuchen gelang es, den Arm des Prinzen einzurichten; in einigen Tagen war er außer Gefahr und konnte wieder auf dem Verdecke erscheinen. Am Tage, nachdem ihm dieser unglücksfall begegnet, in ziemlich großer Entfernung von Oporto, brach am Bord des Schiffes Feuer aus. Das Feuer ergriff die Kohlenkammer und theilte sich von da aus der Schiffsverkleidung mit. Die Gefahr war groß; die See noch immer stürmisch, das Land fern und die Mannschaft ermüdet. Es gelang jedoch durch die Geistesgegenwart des Commandanten und die Ordnung, welche er während dieses schwierigen Geschäfts aufrecht zu erhalten wußte, des Feuers Herr zu werden. Das Schiff legte im weitern Laufe seiner Fahrt zu Coruña an, um sich mit Kohlen zu versehen. Von Coruña wurde das Schiff durch den Sturm in den englischen Hafen Falmouth verschlagen; und nach der Ueberfahrt von da nöthigte es derselbe Sturm, hinter dem Damm von Cherbourg Schutz zu suchen. Erst am 8., nachdem er zu einer Fahrt, welche die Packetboote gewöhnlich in 4 bis 5 Tagen machen, volle zwei Wochen gebraucht, lief der „Phare" in den Hafen von Havre ein."

Nachtinem Schreiben aus Oran in Nordafrika vom 21. November hatte General Bugeaud an seine Division unterm 9. eine Verordnung folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: „Alle Corps in Afrika haben sich, theils damit die Lage der Soldaten gebessert werde, theils um zur Colonisation beizutragen, mit Ackerbau zu beschäftigen. Insbesondere aber hat dieß bei den Corps, welche beständig in Afrika zu bleiben bestimmt sind, bei den Zuaven und Spahis, zu geschehen. Während die landwirthschaftlichen Arbeiten anderer Corps nur vorübergehend sind, werden jene für die Zukunft thätig seyn. Bäume, namentlich Maulbeer, Feigen, Oliven, Afrikosenbäume u. pflanzen, Brunnen graben, Wasserleitungen anlegen, Häuser bauen. Die Zuaven werden bei der Maison Carré bleibend angesiedelt. Bereits sind ihnen Ländereien zum Kartoffelbau (zu welchem Zwecke General Bugeaud, ein großer Freund der Landwirthschaft, besonders dazu geeignete Karte verfertigen läßt) angewiesen, und es sollen ihnen, wie das Bedürfniß sich zeigt, weitere angewiesen werden. Die Spahis werden bei Mesrghin ein Dorf bauen. Sie haben hier Gelegenheit zum Garten- und Getreidebau, zu Baumpflanzungen und zur Viehzucht." — Unter den Geschenken, welche in Folge der Abschließung des Friedensvertrags der König an Abd-el-Kader geschickt hat, bemerkt man ein vollständiges Pferdezeller service in türkischem Geschmacke, welches die Bewunderung des Emirs und seiner Umgebung in hohem Grade erregt hat. Die Geschenke, welche Abd-el-Kader für den König der Franzosen bestimmt hat, bestehend in 24 Pferden von edler Race und verschiedenen afrikanischen Fabrikaten, sollen durch den Minister des Emirs, Ben-Aratsch, überbracht werden; Hr. Allegro, Offizier bei den Spahis, begleitet ihn als Dolmetsch. Abd-el-Kader sucht auf jede Weise den Rest der Ochsen und des Getreides, zu deren Lieferung er sich verbindlich gemacht hat, zusammenzubringen. Auch hat er den Franzosen die Erlaubniß ertheilt, zu Mascara Pferde anzukaufen. Es geht deßwegen ein Rittmeister vom zweiten Regiment der afrikanischen Jäger dahin ab, um den Versuch zu machen, sein Regiment dort zu remontiren. — Abd-el-Kader beabsichtigt nie in eine Stadt; er bleibt immer unter seinem Zelte in der Umgegend gelagert. Sein Ziel ist, die Seinigen zu der im Koran vorgeschriebenen Einfachheit zurückzuführen. Er fürchtet die Ansartung der Eingebornen durch die Berührungen mit den Franzosen.

Nachrichten aus Tunis vom 20. November zufolge

Digitized by Google

wurde der zwischen dem Bey und dem dortigen französischen Consul, Hrn. Schwebel, ausgebrochene Zwiespalt durch die Vermittlung des Contreadmirals Lalande dadurch beigelegt, daß der tunesische Corporal, welcher einen Verbrecher in das französische Consulatsgebäude verfolgt hatte, vier Tage lang gefangengesetzt wurde. Hierdurch wurde Hr. Schwebel bewogen, von dem Kriegsschiffe, an dessen Bord er sich begeben hatte, an das Land zurückzukehren.

Am 11. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 75. 3Percents 79 Fr. 30.

Wien, den 18. December.

Am 18. December war zu Wiender Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105½.
detto	detto zu 4½ pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		245.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	599.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück 1410½ in CM.		

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählich herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Oesterreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und Jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns, auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller auslandischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle officiellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei großerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literarische Anhang des Oesterreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Oesterreichischen Beobachters in Wien," postfrei zu übersenden.

Der Preis des Oesterreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salzburgerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen, welche, mittelst der Briefträger, gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes beforgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir demüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerationsscheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die HH. Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Postämtern und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Oesterreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. mehr.

Wien im December 1837. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 354

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 20. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.717	28 3. 5L. 10 P.	— 4.3	SO. schwach.	dichter Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.683	28 5 5	— 1.2	SO. —	Frost-Nebel.
	10 Uhr Abends	27.668	28 5 2	— 3.8	S. —	dichter Nebel.

Spanien.

Ueber die letzte, bekanntermaaßen fruchtlose Bewegung des Generals Espartero gegen Valcarlos enthält die Correspondance d'Espagne in einem Schreiben aus Elisondo vom 6. December folgende Angaben: „Espartero zog am 2. d. M. mit großem Apparate aus, um den in Valcarlos bereitstehenden Convoi in Empfang zu nehmen; zu diesem Ende hatte er eine Colonne mit einer Anzahl Saumthiere bis zum Dorfe Urricelqui. Espartero selbst rückte mit einem Bataillon Guias und 100 Pferden über Zabaldica bis zum Gehölze von Anchoris, wo er bis zum folgenden Nachmittag um 4 Uhr verweilte, und dann seinen Rückzug nach Huarte antrat. Die zweite Colonne zog sich gleichfalls in großer Unordnung durch die Wälder zurück und traf um 11 Uhr Abends in Huarte ein. Unsere Truppen haben den Arrieregarde einige Gefangene abgenommen. Man versichert, Espartero werde mit allen seinen Streitkräften in der Richtung nach Vitoria aufbrechen; er hat von der Stadt die Summe von 30,000 Piastern verlangt, die ihm von dem Handelsstande und dem Ayuntamiento verabfolgt worden sind. Andere Christinische Truppen zogen am 3. gegen Puente-la-Reyna hinab." — Briefe von der navarresischen Gränze vom 4. December (im Commerce) melden: „Am 4. hat eine allgemeine Truppenbewegung in der Gegend von Pamplona Statt gefunden. Eine 6000 Mann und 400 Pferde starke Colonne ist über Tafalla nach Peralta aufgebrochen, wo sie einen Proviantetransport für Pamplona in Empfang nehmen soll. Es scheint nach Allem, daß sich die Christinos diesen Winter daran beschränken werden, Convois zu escortiren und Revuen zu halten."

In Bayonne war am 7. d. M. das Gerücht verbreitet, Espartero habe dem General Latre den Oberbefehl der Armee übertragen und sei, in Folge eines von der Königinn erhaltenen Befehls, plötzlich nach Madrid abgereist.

In den Times heißt es: „Privatbriefe von der spanischen Gränze melden, daß es dem Don Carlos gelungen ist, eine Streitmacht von 20 Bataillons zu reorganisiren, die sämmtlich wohlbewaffnet und equipirt, und mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Munition reichlich versehen sind. Diese Streitmacht besteht ganz aus Castilianern und ist bestimmt, ausschließend in den Centralprovinzen Spaniens und gegen Madrid zu agiren. Am meisten Mangel leidet Don Carlos an Pferden für seine Cavallerie; seine Agenten geben sich alle erdenkliche Mühe, um ihm welche zu verschaffen; denn die Mitwirkung einer guten Cavalleeie ist ihm unentbehrlich zur Ausführung seines Feldzugsplanes. Obgedachte Streitmacht ist unabhängig von dem Corps der Navarresen, die bekanntlich die größte Abneigung zeigen, ihre Gebirge zu verlassen und noch einmal über den Ebro zu gehen. Die unter ihren Generälen erhobenen Zwistigkeiten sollen beigelegt seyn und eine solche Disciplin und Subordination in der Armee des Prätendenten obwalten, daß kein Fall einer Desertion vorgekommen ist, obschon mehrere seiner Generäle verhaftet und einige vor ein Kriegsgericht gestellt worden sind. Obgedachte Briefe drücken das größte Erstaunen darüber aus, daß Don Carlos im Stande gewesen ist, in so kurzer Zeit eine so bedeutende Streitmacht zu organisiren."

Einem Schreiben von der catalonischen Gränze vom 6. December (in der Quotidienne) zufolge hatte der Carlistische Generalcapitän von Catalonien, Urbistondo, dem General Tristany wegen der von letzterem bei der Belagerung von Puycerda die bekanntlich aufgehoben werden mußte) begangenen Fehler das Commando seiner Divisionabgenommen und selbes dem General Cagarra übertragen. Urbistondo stand am 1. d. M. mit bedeutenden Streitkräften bei Berga; Carbo, der Puycerda entsetzt hatte, manövrirte im Innern der Cerdagna.

Die Mancha und Toledo sind von Carlisten überschwemmt. Am 22. November sollen deren 6000 in den Orten Carrascalejo, Villar de la Casa, Villar de Pedro ꝛc., unter den Häuptlingen Muñoz, Sanchez ꝛc. gewesen seyn; gewiß ist, daß Jara in Estremadura 3000 Mann, darunter die Hälfte zu Pferd, befehligt. In der Gegend von Madrid vermehren sich die Banden; 200 Mann waren letzlich bei Arganda, 4½ Meilen östlich von Madrid; die Diligence nach der Mancha ist auf der Brücke von Aranjuez von

Digitized by Google

15 Carlisten zu Pferd angehalten und beraubt, und die Maulthiere von ihnen weggeführt worden.

Die Breslauer Zeitung vom 12. December enthält eine aus der Feder eines hochgestellten Carlistischen Offiziers geflossene genaue Darstellung der Marschroute, welche die Armee des Don Carlos bei ihrem Rückzuge von Alcala bis zum Ebro (vom 18. September bis zum 24. October) befolgt hat. Am Schlusse fügt der Correspondent (aus Amurio vom 17. November) folgende Bemerkungen hinzu: „Aus dieser kurzen Uebersicht ersehen Sie folgende Hauptmomente. — Die feindliche Armee, 17,000 Mann stark, bivouakirte in der Nacht des 19. Septembers bei Aranzueque auf Kanonenschußweite von der königlichen Armee, nur 11,000 Mann stark, und passirte am 22. d. M. auf dreibiertel Stunden von dem diesseitigen Heere, welches nach Cabrera's Trennung noch um ein Drittel geschwächt worden war; am 23. bivouakirte der Feind auf dreiviertel Stunden vom Könige, während sich Se. Majestät auf einem auf allen Seiten offenen Terrain befand; in der Nacht des 24. waren die feindlichen Vorposten auf Flintenschußweite vor den unsrigen und die königliche Armee in vollem Marsche in einer von allen Seiten zugänglichen Gegend. — Am 7. October Morgens zog sich der Feind im Angesicht der Tete der königlichen Armee zurück, griff endlich Abends an, ward abgeschlagen und ging auf große Entfernung zurück. Wenn man allenfalls die beinahe lächerlichen Manövers der feindlichen Schwadron am Morgen des 14. Octobers bei Huerta del Rey ausnehmen will, so hat seit dieser Epoche der Feind es nie gewagt, sich auf zwei Stunden der königlichen Armee zu nähern, es hatte vielmehr den Anschein, als befürchte er einen allgemeinen und entscheidenden Schlag, den er wahrscheinlich nicht so emsig gemieden, wenn der diesseitige Feldherr, der die Operation dirigirte, gefehlt hätte."

Der Madrider Correspondent der Allgemeinen Zeitung liefert nun die versprochenen Mittheilungen über die Berathungen der spanischen Deputirten über die Antwortsadresse: „Madrid, 2. December. Die Discussion der Adresse als eines Ganzen begann am 27., und bei dieser Gelegenheit erscholl endlich von den Lippen des Deputirten Fontan das Wort, welches das Ziel der Wünsche aller aufgeklärten Spanier ist, das aber bisher keiner auszusprechen wagte, das Wort Vermittlung (mediacion). „Unser Krieg," sagte Hr. Fontan, „ist ein häuslicher Zwist; ein Theil unserer Familie hat sich von uns getrennt, „und durch Gewalt der Waffen werden wir ihn eben so „wenig wieder erobern als Portugal und unsere abgefallenen Colonien. Wir bedürfen eines Vermittlers zur Beilegung unseres Zwistes; ein treuer Nachbar, ein guter Freund muß uns die Hand bieten, und jeder der streitenden Theile von seinen Rechten etwas nachgeben." Die Galerien hörten diesen Vorschlag ruhig an; Hr. Olozaga griff aber den Redner heftig an, und erklärte, kein Deputirter düfe von den Rechten der Nation etwas vergeben und mit dem ausgeschlossenen Prinzen unterhandeln; worauf denn jener erwiederte, er wünsche nur einen ehrenvollen Frieden. — Die Partei aber, welche keinen Frieden wünscht, bezeichnete in ihren Blättern die Aeußerung Fontans als hochverrätherisch und als einen zwischen die Deputirten geworfenen Apfel der Zwietracht. Am 28. waren die Galerien der Deputirtenkammer überfüllt, weil man wußte, daß Hr. Martinez de la Rosa das Wort nehmen würde. Das ganze diplomatische Corps und selbst der englische Gesandte hatten sich eingestellt, der in den constituirenden Cortes nicht ein einziges Mal erschienen war. Eine Todtenstille trat ein, als sich endlich der tugendhafte Mann erhob, über dessen greises Haupt der Donner der Revolutionen gerollt und das Schwert des Despotismus geschwankt hat, ohne ihn tödlich verletzen zu können. Seine Rede dauerte fast zwei Stunden; aber man mußte sie hören, ihrem hinreissenden Strome folgen, diese sanften, freundlichen, man kann sagen unschuldigen Züge anschauen, in denen sich die Stimme der Ueberzeugung aussprach. Welch ein Abstandgegen das finstere, von Leidenschaften zerrissene Antlitz eines Arguelles, gegen sein kreischendes Geschrei, das nur Haß und Rachsucht verkündigt! Ich sage, hören mußte man Martinez de la Rosa; denn gelesen verliert seine Rede an Interesse, da sie zwar von den edelsten Gesinnungen zeugt, aber nur Grundsätze ausspricht, ohne zu zeigen, wie diese in Anwendung zu bringen sind. Friede, Ordnung und Gerechtigkeit, sind die drei großen Güter, deren Wiederherstellung der Redner verlangt. Aber auf welchem Wege sucht er den Frieden? Einen Weg führt ihn über das Schlachtfeld, über Haufen von Leichen, über ein verrigtes Geschlecht; denn er will den Frieden erst nach dem Siege; dann bietet er großmüthig die Hand zur Verzeihung. Als Fahne, unter welcher dieser Sieg erfochten werden soll, bezeichnet der Verfasser des Estatuto Real die Constitution von 1837. Diese sei das Zeichen der Einigung, unter welcher alle Parteien sich reihen müssen; er habe sie nicht abgeschafft, aber seine Doctrinen seien darin aufgenommen; wer Contre-Revolutionen wolle, sei eben so strafbar, als der, welcher die Revolution predige. Die Rede des Hrn. Martinez de la Rosa machte, vorzüglich durch den Geist der Versöhnung, der in ihr lag, einen solchen Eindruck, daß der Entwurf der Adresse als Ganzes darauf von den 82 an wesenden Deputirten einstimmig angenommen wurde; und wenn die Seelengüte des Redners im Stande wäre, irgend Jemanden für seinen Feind anzuerkennen, so würde ihm die Genugthuung sämmtlichen, einen Triumph über seine Feinde erfochten zu haben. Ganz Madrid war in Begeisterung! Am 29. schritten die Deputirten zur Discussion der einzelnen Artikel der Adresse. Der zweite, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Mächte, welche die Tochter der Regentin noch nicht als Königinn anerkannt hätten, nunmehr sich von den Uebeln überzeugen würden, „welche nicht weniger für die Nationen als für die Throne aus der Bekämpfung der Principien der Legitimität durch die Waffen der Usurpation hervorgehen müssen," wurde durch den Grafen de las Navas, dessen Wiederauftreten lautes Gelächter erregte, angegriffen. Ganz besonders richtete er seine Ausfälle gegen den päpstlichen Stuhl. Hr. Martinez de la Rosa wies dann auf die doppelte Eigenschaft des Papstes hin; als weltlicher Souverain habe er die Verbindungen mit Spanien abgebrochen; als dem Oberhaupt der Kirche aber dürfe man ihm keine Veranlassung geben, auch die Verhältnisse in geistlichen Angelegenheiten zu unterbrechen. Die Geschichte weede das Benehmen des Papstes richten. „Die Anerkennung von Seiten fremder Mächte," fuhr er fort, „ist äußerst wichtig, aber die Existenz einer Nation oder Regierung hängt nicht von dieser Anerkennung ab. Die fremden Mächte werden nun „eines Bessern belehrt seyn, und sich von der Legitimität der Königinn Isabella überzeugen. Die Grundgesetze der „Monarchie, das Herkommen, das Testament Ferdinands,

Digitized by Google

„der Wille der Nation sprechen für sie, und noch ist sie „nicht anerkannt! und warum nicht? weil zur Seite des „Thrones Isabellens II. die Fahne der Freiheit flattert.“ Außerordentlicher Beifall begleitete diese Phrasen, auf die ich zurückkommen werde. Darauf ging man an den wichtigen dritten Artikel, in welchen von der Aufsahrung des Quadrupeltractates die Rede ist. H. Evaristo San Miguel bestritt die Nothwendigkeit fremder Hülfe, und die Wahrscheinlichkeit, daß Spanien sie erlangen würde; man sollte die Leute nicht hängen mit der Aussicht, sie zu erhalten, foppen; auch sei die Lage des Krieges gar nicht so übel; die Carlisten hätten keine Truppen, sondern nur Räuberbanden. Darauf erwiederte H. Fontan: „Die Revolution hat bei „uns Alles auseinander geworfen; es ist Zeit, daß eine „kräftige Hand wieder aufbaue; weder Sitten noch Mo„ral sind bei uns zu finden; wir taugen nicht für die „Freiheit.... (Gemurr in den Gallerien.) Wir bedürfen „der Vermittlung, sonst wird der Prätendent 1838 nach „Madrid kommen; wo er 1837 nicht eindringen konnte.“ Vorastern begann H. Martinez de la Rosa eine Geschichte des Quadrupeltractates zu entwerfen. Wenn gleich wenig Neues aus seinem Vortrag erhellt, so ist er doch von großer Wichtigkeit, weil sich darin der Geist aussprich, in welchem der Redner jenen Vertrag bei seiner Schließung auffaßte. H. Martinez glaubte, seiner Rede nach, erst in Portugal den Prätendenten und Dom Miguel bekämpfen zu müssen, ehe er zur Beruhigung der Nordprovinzen schritt. Deßhalb hieß er Rodil in Portugal einrücken, ohne damit eine Intervention anstellen zu wollen. Anfangs erscheinen also nur zwei Mächte, Spanien und Portugal; dann tritt, mit dem Hinzutreten Englands, und endlich vier, als Frankreich in die Quadrupelallianz, die bis dahin nur als Tripelallianz unterwandelt worden war, aufgenommen wurde. Da sich Don Carlos aus Portugal rettete, so begann die spanische Regierung über eine Erweiterung des Vertrags vom 22. April zu unterhandeln, erreichte dieß aber erst nach drei Monaten durch die Zusatzartikel vom 18. August 1834. H. Martinez de la Rosa erklärte, er habe, als die Sache verwickelter wurde, bezweifelt, daß Frankreich die Cooperation bewilligen würde, falls man sie verlange; Cooperation sei nicht entehrend, wohl aber eine Intervention, wie die von Verona ausgeartete. Er habe im Ministerium damals erklärt, er glaube, Spanien habe hinreichende Kräfte allein, und man müsse sehr vorsichtig bei dem Verlangen von Hülfe seyn, weil eine ablehnende Antwort den Carlisten eine große moralische Kraft geben würde; er theilte aber den übrigen Ministern nachgegeben, und an den Gesandten in Paris Instructionen ertheilt, sich um das Einrücken französischer Truppen zu bemühen; da er jedoch die Weigerung Frankreichs vorausgesehen habe, so hätte er, ehe die Antwort eintraf, sein Amt niedergelegt. Dann kommt er auf die bekannte, durch England veranlaßte Weigerung Frankreichs unter Torno, in Spanien eine Armee einrücken zu lassen, und die abermalige Weigerung Frankreichs, der Aufforderung Englands, Truppen über die Pyrenäen zu „translimitiren,“ zu folgen, unter Mendizabal. Die Erwähnung dieser für Lord Palmerston so schlecht abgelaufenen Unterhandlung veranlaßte, wie es heißt, den englischen Gesandten, sich gestern vor der Sitzung zu H. Martinez de la Rosa zu verfügen, und sich über die Fortsetzung seiner Rede mit ihm zu besprechen. Diese erfolgte gestern. Der Redner zeigte, wie unter Isturiz das französische Cabinet bereit war, 10,000 Mann, aus französischen Regimentern genommen, nach Spanien zu schicken, und, mit der Fremdenlegion und einer spanischen Division vereint, eine Armee von 30,000 Mann unter den Befehlen eines französischen Generals aufzustellen. „Dann traten die Vor„fälle vom August ein,“ sagte er; „es steht mir nicht zu, „die Veränderungen zu berichten, die daraus in der fran„zösischen Politik hervorgingen; ich lese nur vor, was der „damalige Minister Thiers selbst darüber sagte: „Frank„reich hätte die Verbindlichkeit zu cooperiren geläug„net,“ und nun bemühte sich H. Martinez darzuthun, daß diese Verbindlichkeit in dem Artikel 4 des Tractates begründet sei, und daß die Cortes das Vorhandensein dieser Verbindlichkeit in ihrer Adresse laut aussprechen müßten, wie es in dem Entwurfe geschehen sei; die Regierung müsse dann diese Verbindlichkeit zur Vollziehung bringen. „Jetzt,“ schloß er, „da die Mannszucht in der „Armee hergestellt, die Anarchie in Barcelona, Malaga „unterdrückt ist, kann die Regierung den fremden Mäch„ten sagen: bei uns herrscht Ordnung (!) und Freiheit (!). „(Großer Beifall.) Frankreich und England wünschen gleich „sehr, daß die Halbinsel ruhig sei, weil man nicht wissen „kann, ob der Frieden in Europa geschert ist. Ohne die „Lage Spaniens wäre die belgische Frage längst entschie„den. Die Ereignisse von Hannover halten alle Cabinete „Europa's in Spannung.“ Großer Beifall begleitete den Schluß dieser Rede. Darauf aber trat die zurückhaltene Wuth der Helden von la Granja im Uebermaaß aus. H. Evaristo San Miguel beschuldigte Hrn. Martinez de la Rosa, er habe der Revolution von la Granja den Vorwurf gemacht, daß ihrethalben Frankreich das versprochene Hülfscorps zurückgezogen habe. „Auf diese Weise will man uns entzweien; man greift die Revolution „an; das kann ich nicht dulden, denn ich bin der erste Re„volutionair Spaniens; als Generalcapitän von Arragonien erklärte ich mich für unabhängigund rief die Con„stitution von 1812 aus. Die Revolution war rein und „gesetzmäßig (legitima), wie alle Revolutionen.... (Un„geheurer Beifall in den Gallerien, Verwirrung im Saal.) „zur Vertheidigung der Freiheit.“ Der Präsident rief den Redner zur Ordnung und nahm ihm das Wort. Es ist bekannt, daß derselbe San Miguel, um unter Isturiz seine Stelle zu behalten, eine Flugschrift drucken ließ, in welcher er die Constitution von 1812 für die Wurzel alles Uebels erklärte. Am Schluß der Sitzung wurde der Kriegsminister befragt, ob das Gerücht einer Intervention und eines mit dem Prätendenten abzuschließenden Waffenstillstandes begründet sei, worauf dieser erwiederte: es ist nichts an einer Intervention. In geheimer Sitzung werde ich mehr sagen.“ — Darauf wurde der Kammer der zwischen Spanien und Mexico abgeschlossene Handelsvertrag von Seite der Regierung vorgelegt. — Durch das brutale Benehmen San Miguels sind die Feindschaften nun wieder aufgeregt; das Ecodel Comercio von heute stimmt ganz denselben Ton an, und die heutige Sitzung, der ich, um diesen Brief zu schreiben, nicht beiwohnen kann, wird vermuthlich stürmisch seyn.“ — „Madrid, 3. December. H. San Miguel suchte gestern seine Unbesonnenheit wieder gut zu machen, und ohne weitern Widerstand wurde dann der in Frage stehende Artikel der Adresse genehmigt, so wie auch die Sätze, welche die Verbältnisse zu den abgefallenen Colonien und zum Turiner Hofe berühren.“

Großbritannien und Irland.

Das Journal de Paris enthält folgende Betrachtungen über das bekannte Votum des Unterhauses hinsichtlich der Revision der Pensionsliste: „Das Votum des Unterhauses in Betreff der über die Pensionen der Civilliste anzuordnende Untersuchung ist zu Gunsten des Mi-

Digitized by Google

nisteriums ausgefallen; 295 Mitglieder haben für den Vorschlag des Kanzlers der Schatzkammer und 233 dagegen gestimmt; die ministerielle Majorität beträgt demnach 62 Stimmen. — Man darf aber aus diesem Resultate keineswegs schließen, daß dieß die Normalziffer der Majorität sei. Bei dieser Frage hat die ganze radicale Partei für das Ministerium gestimmt, welches sein Terrain sehr geschickt gewählt hatte, um den ersten Kampf mit den Tories anzuspinnen. Wenn das Cabinet nur von seinen wahren Freunden unterstützt worden wäre, so würden sich die Stimmen so ziemlich das Gleichgewicht gehalten haben. Kommt einmal späterhin eine Frage, die den Ansichten der Radicalen nicht in gleichem Maaße schmeichelt, so wird es sich zeigen, daß die Lage des Cabinets nichts weniger als solid ist. Alles muß von seiner Klugheit und seiner Tactik abhängen. Bald wird es den Beistand der gemäßigten Fraction der Tories, bald die Unterstützung der verschiedenen radicalen Abstufungen suchen müssen. Allein zu gehen, wird ihm schwer werden. — Trotz der Entscheidung der Kammer bleiben wir bei dem Glauben, daß die politische Vernunft auf Seite Sir Robert Peels stand, der bei diesem Anlasse nicht bloß die königliche Prärogative, sondern auch das Princip des Anstandes und der Mäßigung vertheidigt hat, welches die Regierungen nie ungestraft verletzen. Was wird geschehen, wenn in Zukunft bei jedem Regierungswechsel die Pensionslisse den eifersüchtigen Invectigationen der verschiedenen Parteien preisgegeben ist, die sich um die Herrschaft im Parlamente streiten und nicht ermangeln werden, sich, mit Nichtachtung reeller Dienste, gegenseitig auszuschließen? Welche Quelle von Verwirrung und Unruhe für diejenigen, deren Existenz bisher durch die Zuversicht, mit der sie auf die Unwandelbarkeit der königlichen Remunerationen rechnen konnte, gedeckt war. Wir müßten uns sehr täuschen, wenn nicht das Votum des Hauses der Gemeinen bloß die Wirkung erzeugten, eine Sicherheit mehr im Staate zu vernichten, was an und für sich nie ein vortheilhaftes Resultat ist. — Wir geben zu, daß viele Mißbräuche sich bei Vertheilung jener Gunstbezeigungen eingeschlichen haben können. Allein es lag, unserer Meinung zufolge, ein weit einfacheres und passenderes Mittel der Abhülfe darin, die Ziffer der für die Pensionen bestimmten Gelder im Allgemeinen herabzusetzen. Die Krone hätte dann eine Reform in ihrer Repartition vornehmen müssen und dadurch wäre der Zweck ohne Leidenschaft und ohne Scandal erreicht worden. Allerdings würde der Partei geist seine Rechnung hierbei nicht gefunden haben. — Lange anhaltender Beifall und eine sehr lebhafte Sensation folgten auf die Abstimmung. Dieß bewieist, daß die Hoffnungen und die Besorgnisse des Ministeriums und der Opposition ungefähr gleich waren; die Angst während des Kampfes gab dem Siege doppelten Werth. — Künftigen Montag (11. December) sollte der Kanzler der Schatzkammer die Mitglieder vorschlagen, die an der Untersuchungscommission Theil zu nehmen haben."

Die Gibraltar-Chronicle meldet die schon erwähnte Ankunft des Herzogs von Nemours in Gibraltar, welche am 23. v. M. erfolgte. Er landete am folgenden Morgen unter der Salutschüssen der Batterie am neuen Hafendamm und wurde von dem Gouverneur, Sir A. Woodford, empfangen, der ihm darauf die Truppen der Garnison vorführte. Nach Beendigung der Revue ließ sich der Herzog von den Chefs des Geniecorps und der Artillerie in den Festungswerken umherführen und machte Nachmittags in Begleitung der Lady Woodford eine Ausfahrt nach den spanischen Linien. Abends kehrte er an Bord des Dampfschiffes „Phare" zurück und nahm am folgenden Tage an einem ihm zu Ehren veranstalteten Diner und Ball beim Gouverneur Antheil.

Die Gouverneursstelle von Sierra Leone ist durch den Tod von G. Rendall Esq., der dem klimatischen pestartigen Fieber unterlag, erledigt. Oberst Kingston, der Befehlshaber der dortigen Truppen, ist ebenfalls ein Opfer des Klima's geworden.

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Athen vom 26. November: „Das die Erhebung der Patentsteuer modificirende Gesetz hat nunmehr die allerhöchste Sanction erhalten, und ist heute zur Publicität gelangt. Auch das Conscriptionsgesetz hat bereits die Unterschrift Sr. Majestät, und man sieht seiner Veröffentlichung stündlich entgegen. — Eben so betrübenden als in seinen Folgen unangenehmen Ereigniß, das sich vor mehreren Tagen in unserer Hauptstadt zutrug, beschäftigt in hohem Grade das Publicum, und hat nicht bloß zu äußerst heftigen, je nach der Sympathie und der Stellung des Einzelnen verschiedenartigen Discussionen, sondern auch zu neuen Maaßregeln wenigstens die nächste Veranlassung gegeben. Ich habe, obwohl ein hiesiges Journal jüngst das Gegentheil behauptete, worauf ich weiter unten zurückkommen werde, mit Vorbedacht mich eines bestimmten Urtheils über die Tendenz und das Treiben der Oppositionspresse seither theils ganz enthalten, theils derselben mit den schonendsten Ausdrücken erwähnt. Nicht ohne Einfluß auf diese meine Schreibart war der Umstand, daß die Oppositionspresse gewohnt ist, auch den leisesten Tadel, den teutsche Journale über sie aussprechen, zu vergrößern und denselben als eine Beleidigung der Nation und als den Erguß feindseliger Gesinnung gegen die ganze griechische Sache darzustellen. Wenn ich darum heute den Gang eines der griechischen Oppositionsblätter etwas näher beleuchte, so geschieht dieses nur darum, weil eine solche Erörterung zum Verständniß der neuesten Vorgänge durchaus nothwendig ist, und weil ich mich aufgefordert fühle, in Bezug auf diese Vorgänge die Pflicht der Unparteilichkeit in ihrem ganzen Umfange zu üben. Schon seit längerer Zeit ist es die unverhohlene Tendenz der Oppositionspresse, alle fremden Elemente aus den verschiedenen Branchen

Digitized by Google

des öffentlichen Dienstes zu entfernen. Wenn auch diese Tendenz in der sich mehr und mehr consolidirenden Nationalität des Volkes ihre natürliche Erklärung findet, und darum, absolut betrachtet, zur Genüge gerechtfertigt erscheint, so kann doch eine gleiche Approbation nicht für die Mittel angesprochen werden, deren sich die Oppositionspresse zur Erreichung dieses Zweckes bedient. Die „Hoffnung“ ist es namentlich, welche es sich seit längerer Zeit her zur Aufgabe gemacht hat, die in Civil- und Militärstellen befindlichen Fremden in einer allen Anstand und gesellschaftliche Convenienz verletzenden Weise dem öffentlichen Spotte preiszugeben, und ihre Verunglimpfungen bis in die Vorzimmer des königlichen Palais auszudehnen. Sie ging endlich so weit, alle in Griechenland befindlichen Fremden „räuberisches Gesindel“ zu nennen, und in ihrem Journale die Behauptung zu wagen, daß privilegirte Straßenräuber Baierns die Decoration des Erlöserordens trügen. Es war vorauszusehen, daß diese Sprache zu einer unangenehmen Reaction führen werde, und daß die Sache nicht auf dem journalistischen Wege ihre Erledigung finden werde. Leider sind wir Augenzeugen der Bestätigung dieser Voraussage gewesen. Am 13. November begaben sich mehrere teutsche Offiziere in Begleitung eines griechischen Obersten, des alten Kalakos Mauromichalis, in das Kaffeehaus, welches der Redacteur der „Hoffnung“ zu besuchen pflegt, und nachdem sich einer derselben durch eine mit lauter Stimme an den griechischen Obersten M. gerichtete Anfrage von der Identität der Person überzeugt hatte, näherte er sich dem Redacteur und schlug ihn in Gegenwart einer zahlreichen Gesellschaft zwei- bis dreimal ins Gesicht. Das Gerücht dieses Vorfalls, das sich an dem nämlichen Abende in der ganzen Stadt verbreitete, brachte natürlicherweise eine große Bewegung unter der Bevölkerung hervor; einestheils benützte man von einigen Seiten her diesen Vorfall, um ihn als einen Act der Feindseligkeit des baierischen Militärs gegen die Griechen hinzustellen und zugleich die Frage des längern Verbleibens des fremden Militärs in Griechenland aufs neue in lebhafte Erörterung zu nehmen. Von anderer Seite war man, obwohl das Treiben des genannten Journals durchaus verurtheilend, doch nicht ohne Besorgniß für die Folgen dieses eclatanten Actes der Selbsthülfe, der aufs neue so manche schlummernde Leidenschaft aufgeweckt hatte. Und leider rechtfertigte sich diese Besorgniß nur zu bald. Am Abende des darauf folgenden Tages wurde ein in der Nähe des Königs beschäftigter achtungswerther teutscher Offizier, als er eben unbewaffnet und in Civilkleidern nach Hause gehen wollte, von vier Individuen meuchlings angefallen, die mit Stöcken auf ihn losschlugen. Die Redaction der „Hoffnung“ aber ließ an diesem Tage eine außerordentliche Beilage erscheinen, worin sie andeutete, die Nation werde nöthigenfalls durch die Gewalt der Waffen für den in seiner Person ihr angethanen Schimpf Genugthuung verlangen, und in ihrer Fremdenwuth so weit ging, zu behaupten, daß gegründeter Verdacht vorhanden sei, daß Kalako Mauromichalis in München vergiftet worden sei! — Ich weiß nicht, geschah es in Folge dieser mit einer gewaltsamen Erhebung drohenden Sprache, oder, wie man fast allgemein sagt, wegen Verdachts staatsgefährlicher Verbindungen, — am darauf folgenden Tage wurde der Hauptredacteur der „Hoffnung,“ und sein Gehülfe, zugleich Redacteur der „Ἑλπίς,“ welcher an diesem Tage Unterschriften zu einer Adresse sammelte, gefänglich eingezogen. Der letztere, welcher kein griechischer Staatsbürger ist, wurde zwei Tage darauf des Landes verwiesen; der erstere befindet sich in diesem Augenblick noch in gefänglicher Haft. Diese Vorfälle hatten, wie oben erwähnt, unterm Andern auch zu heftigen Erörterungen über das längere Verbleiben der teutschen Truppen in Griechenland Veranlassung gegeben. — Die Journale erhoben sich und verlangten mit Heftigkeit die Entfernung der fremden Truppen. Um sich von der nationalen Stimmung über diesen Gegenstand Gewißheit zu verschaffen, that der König einen Schritt, der eben so sehr von seiner Weisheit als von seiner Aufrichtigkeit zeugt. Er berief den Staatsrath, diesen ehrwürdigsten und nationalsten Körper Griechenlands, und forderte ihn auf, mit Freimuth und Gewissenhaftigkeit seine Meinung hierüber auszudrücken, damit S^r. Majestät einen hiermit conformen und definitiven Entschluß fasse. „Ich bedarf,“ sprach der König, „keiner fremden Leibwache; Meine sicherste „Schutzwehr ist die Liebe und Treue Meines Volkes.“ Er setzte hierauf auseinander, wie es Sein Wunsch und Wille sei, die fremden Truppen durch nationale zu ersetzen und zu ergänzen, und wie Er zu diesem Behufe dem Staatsrathe den Entwurf eines Conscriptionsgesetzes habe vorlegen lassen. Eine solche Ergänzung und Organisirung des Nationalheeres könne freilich nur nach und nach, analog den übrigen Bedürfnissen des Landes, und namentlich in Uebereinstimmung mit den Interessen der Agricultur und Industrie, bewerkstelligt werden u. s. f. Der Staatsrath faßte hierauf den einstimmenden Beschluß, daß S^r. Majestät, in Anbetracht der dermaligen Nothwendigkeit der teutschen Truppen in Griechenland, zu bitten sei, dieselben bis zur Organisirung des Nationalheeres in Seinen Diensten zu behalten. Während der Verhandlung dieses Gegenstandes im Staatsrathe äußerten sich einige Mitglieder desselben gegen die „anti-nationale und die öffentliche Ordnung bedrohende“ Tendenz gewisser Journale, welche sie im Namen der Nation förmlich desavouirten. Nachdem diese Frage erledigt war, wurde gestern dem Staatsrathe die von dem Ministerrathe beschlossene Modification des Preßgesetzes zur Berathung vorgelegt. Dieselbe bezieht sich, so viel davon im Publicum verlautet, vorzüglich auf das Capitel der Injurien und Privatbeleidigungen. Ich höre so eben, daß der erste Theil des Entwurfes in der gestrigen Sitzung bereits die Zustim-

Digitized by Google

mung des Staatsrathes erhalten hat. — Ich habe Ihnen oben bemerkt, daß eines der hiesigen Oppositionsjournale schon öfter behauptet hat, daß die baierischen Journale, und namentlich die Münchener Zeitung, unausgesetzt Schmähartikel gegen die griechische Nation enthielten, „daß der menschliche Geist schaudere ob der Verläumdungen, welche dieses Journal gegen die griechische Nation ausstreue." daß es die Griechen mit Beduinen vergleiche u. s. w. Es ist diese Behauptung zu bodenlos, als daß sie eine ernstliche Entgegnung verdiente, und unsere Sympathien für die griechische Nation und ihre Wohlfahrt, verbunden mit einer strengen Unparteilichkeit, haben sich auf eine zu sprechende Weise durch eine Reihe von Mittheilungen über Griechenland und die Griechen erwiesen, als daß wir von diesem ungegründeten Vorwurf Veranlassung nehmen könnten, unsere Grundsätze aufs neue zu proclamiren, und unsere Gefühle für die griechische Nation wiederholt darzulegen. Bedauern aber müssen wir es, daß man sich von einigen Seiten bemüht, den Saamen des Hasses und der Entzweiung zwischen zwei Nationen auszustreuen, welche vermöge so hehrer und naher Verwandtschaft für immer zu wechselseitiger Freundschaft hätten verbunden bleiben sollen. — Der Hofmarschall des Königs, Hr. Graf von Saporta, hat Sr. Majestät um seine Entlassung wiederholt gebeten, und wird in den ersten Tagen des Jänners nach Baiern zurückkehren. Es stand demselben vertragsmäßig das Recht zu, seit beinahe zwei Jahren seine Entlassung zu nehmen; jedoch die Liebe und Anhänglichkeit für die Person des Königs Otto hielt ihn bis heute in den Diensten des verehrten Königs zurück. Er hinterläßt einen wohlgeordneten schuldenfreien Hofhaushalt, der seinem Nachfolger in jeder Beziehung zum Vorbilde dienen kann. Seine Stelle sollte dem Oberstlieutenant und Adjutanten Sr. Majestät Hrn. von Heß übertragen werden; derselbe schlug jedoch dieses ehrenvolle Anerbieten aus, weil er mit dem Hrn. Grafen von Saporta der Ansicht seyn soll, daß diese Stelle unter den jetzigen politischen Conjuncturen nur durch einen Einheimischen besetzt werden kann. Auch sagt man, daß Sr. Majestät im Interesse der schnellern Erledigung dieser Dienstesgeschäfte beabsichtige, die Stelle des Hofmarschalls, Oberhofmeisters und Hofceremonienmeisters in einer Person zu vereinigen, wodurch zugleich eine nicht unbeträchtliche Ersparung in den Ausgaben der Civilliste erzweckt wird. Der Abgang des Hrn. Grafen von Saporta wird allgemein bedauert, und von Wenigen läßt sich gleich ihm sagen, daß er die Liebe und Achtung aller hiesigen Diplomaten, und der Einheimischen sowohl als der Fremden, mit sich nimmt. Seit mehreren Jahren in einer einflußreichen Stellung, hat er dieselbe nur für die Förderung guter Zwecke nach seiner besten Ueberzeugung benützt, und selbst die ihn hier betroffenen schweren Verluste konnten die Bereitwilligkeit und Hingebung nicht beeinträchtigen, womit er sich dem Dienste des Königs weihte. — Der Oberstlieutenant und Adjutant Sr. Majestät Hr. von Purkart hat seine Entlassung genommen, und wird mit dem neuen Jahre Griechenland verlassen."

Frankreich.

Ueber die Fahrt des Herzogs von Nemours von Havre nach Paris melden Pariser Blätter vom 11. December: „Am 9. um 2 Uhr Nachmittags kam der Herzog von Nemours am Bord des Dampfschiffs „Courrier" aus Havre in Rouen an, wo er von dem Militär und der Nationalgarde mit militärischen Ehrenbezeigungen und von dem Volke mit lautem Jubel empfangen wurde. Um 4 Uhr war das Dampfschiff „Union" bereit, ihn nach Paris zu bringen, und er fuhr an Bord desselben von Rouen ab. Ihre Majestät die Königinn hatte, als sie die Tuilerien verließ, um ihrem Sohne entgegenzufahren, erwartet, ihn erst in Rouen zu treffen; als sie jedoch Sonntags (10.), Morgens um 4 Uhr, Vernon erreichte, war eben das Dampfschiff, an dessen Bord der Prinz sich befand, angelangt. Ihre Majestät verließ nun Ihren Wagen und begab sich an Bord. Das Zusammentreffen zwischen Mutter und Sohn war rührend und ergreifend. Der Prinz begleitete Ihre Majestät in den Gasthof zum weißen Rosse und blieb dort bis 9 Uhr. In der Zwischenzeit besuchte die Königinn die Frühmesse in der Kirche von Vernon. Nach Ihrer Rückkehr in den Gasthof übergab Ihre Majestät dem Adjutanten des Herzogs, Obersten Boyer, das seine Beförderung zum Marechal de Camp enthaltende Patent. Nach dem Frühstücke folgten die Königinn, die Prinzessinn Clementine und der Herzog von Aumale dem Herzog von Nemours an Bord des Dampfschiffes. Wenige Minuten nachher traf auch der Herzog von Orleans ein, welcher, die Straße auf dem rechten Seine-Ufer verfolgend, bereits in Rouen angekommen und, als er dort den Prinzen nicht mehr traf, in aller Eile demselben nachgeeilet war. Alle am Bord des Dampfschiffes vereinigten Glieder der königlichen Familie blieben zusammen bis Poissy, wo die Königinn mit der Prinzessinn Clementine und dem Herzoge von Aumale ans Land stiegen und zu Wagen nach Paris zurückkehren. Der Herzog von Orleans blieb in der Nacht bei seinem Bruder, und JJ. kk. HH. trafen heute Morgens um 4 Uhr in den Tuilerien ein."

Am 11. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 85. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 40. — Am 12. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 55. 3 Percents 79 Fr. 30.

Wien, den 19. December.

Am 19. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105 17/24.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100 19/24.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78 17/24.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtdanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66 7/8.
Bankactien pr. Stück 1410½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 355

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 21. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.594	28. 4. 3 9.	— 3.5	SO. schwach.	dichter Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.528	28 3 5	+ 6.4	W. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.593	28 4 3	+ 3.6	W mittel.	Wolken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 13. December enthält folgenden Artikel: „Gerüchte von Complotten und Verschwörungen, die entdeckt worden seien, sind gestern zu Paris in Umlauf gewesen. Die Regierung hält es für Pflicht, die genaue Wahrheit ohne den mindesten Verzug zur Kenntniß des Publicums zu bringen, um die guten Bürger gegen übertriebene Besorgnisse zu verwahren. — Seit einiger Zeit war die Regierung auf der Spur unheilschwangerer Projecte, die gegen das Leben des Königs im Schilde geführt wurden. Sie verfolgte diese Spur mit jener ruhigen und discreten Ueberwachung, die schon mehrere Male, ohne Lärm und ohne Eclat, boswilligen Planen vorgebeugt und sie vereitelt hat. — Vorigen Sonntag (10.) verhafteten die Localbehörden von Boulogne-sur-Mer einen Menschen, der mit einem falschen Paß versehen war und fanden in seiner Brieftasche sehr beschwerende Documente, die ihn, im Einklange mit den von der Regierung früher erhaltenen Notizen, als den Mann bezeichneten, der zur Ausführung des Complottes bestimmt zu seyn schien. — Er ist ein April-Amnestirter, er ist einer von den Wenigen, welche gegen einen Act der Milde sublos geblieben sind, der von der Mehrzahl der Verurtheilten mit Dank aufgenommen wurde. In Folge der Untersuchung der in seiner Brieftasche enthaltenen Papiere haben einige Arrestationen Statt gefunden, und die Justiz ist zur Information dieser ganzen Sache geschritten.“ — Der Messager dirt hierüber folgende weitere Details: „Es ist ein neues Complott gegen das Leben des Königs geschmiedet worden; es sollte von einem gewissen Hubert, einem April-Amnestirten, der spätterhin bei dem Complott von Neuilly compromittirt war, ausgeführt werden. Wir haben hierüber folgendes Nähere erfahren: Hubert, der unlängst nach England gegangen war, hat, als er am 8. d. M. zu Boulogne ans Land stieg, aus Versehen seine Brieftasche fallen lassen. Es regnete in Strömen. Einer der Douaniers, der diese Brieftasche bemerkte, schrie ihm nach, umzukehren, um sie aus seinen Händen zu empfangen; aber es sei nun, daß Hubert ihn, was sehr wahrscheinlich ist, bei dem Geräusch des Regens und sonstigem Lärm, nicht hörte, oder daß er in seine Wohnung zurückeilte, er verschwand sehr hastig, ohne daß man ihn weiter angehalten hätte. — Es scheint, daß Hubert in England den Plan zu einer sehr complicirten Höllenmaschine hatte zeichnen lassen. Wir wissen jedoch nicht, ob sie in England verfertigt worden ist, oder in Frankreich verfertigt werden sollte. Der Zeitpunct, wo ein fluchwürdiger Versuch damit angestellt werden sollte, war noch nicht entschieden. Man glaubt nicht, daß er am Tage der Eröffnung der Kammern Statt finden sollte. — Hubert reiste unter dem falschen Namen Stiegler, mit einem Passe der Polizeipräfectur. Seine Brieftasche, die erst am zweiten Tage, nachdem sie aufgelesen worden, eröffnet wurde, soll wichtige Inzichten enthalten. — Mehrere Personen sind compromittirt. Man nennt unter Andern eine inamovible Gerichtsperson, die gegen Ende 1830 ernannt wurde. Hubert ist am 10. zu Boulogne verhaftet worden. Er wird nach Paris gebracht werden. — Er hatte, unter zwei andern falschen Namen, zwei andere Reisen nach England unternommen, deren Hauptzweck gewesen zu seyn scheint, mit geschickten Mechanikern von London und Birmingham sich zu beispechen. — Wir wollen hoffen, daß die Regierung, um die Bürger zu beruhigen, um die Aufregung des Publicums zu beschwichtigen, die Notizen, die ihr zu Gebote stehen müssen, bekannt machen wird.“ — Im Courier Français heißt es: „Wir erfahren, daß der Brigadier der Douane, der die Brieftasche Huberts aufgehoben hatte, nachdem er vergebens 24 Stunden lang gewartet hatte, daß man sie abholte, sie selbst untersuchte, um zu sehen, ob er nicht einige Anzeigen über den Namen und die Wohnung des Eigenthümers darin fände. Sein Erstaunen war groß, als er die Zeichnungen und Papiere, die sie enthielt, erblickte. Er machte der Behörde sogleich Anzeige davon; man stellte Nachforschungen an und entdeckte endlich das Individuum, dem die Brieftasche gehörte. Dieses soll den Inhalt sogleich anerkannt und die verschiedenen darin vorgefundenen Stücke paraphirt haben; er wurde nun als Inhaber eines falschen Passes verhaftet. — Wenn man Personen, die gewöhnlich wohlunterrichtet sind, Glauben beimessen darf, soll das Ministerium Willens seyn, den wegen dieser Entdeckung bevorstehenden Prozeß einfach vor die Assisen zu verweisen. — Wir haben nicht nöthig gehört, daß eine Gerichtsperson in diesen Prozeß verwickelt sei, und der Moniteur erwähnt nichts, was diese Version glaubwürdig machen könnte. Wir haben bloß von der Verhaftung eines Bäckers reden hören, der schon einmal in einem politischen Prozesse figurirt hatte.“

Der Moniteur und die Charte vom 14. December (die wir so eben am Schlusse unsers Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten) bringen weiter keine Aufschlüsse über den neuerlich entdeckten Mordanschlag gegen das Leben des Königs. Im Messager heißt es: „Louis Hubert ist kein April-Amnestirter, wie wir irrig angezeigt haben, sondern einer von den wegen des Complottes von Neuilly Verurtheilten; sein Urtheil lautete auf fünfjährige Haft und zehnjährige Stellung unter polizeiliche Aufsicht. Er ist durch die Ordonnanz vom 8. Mai d. J. amnestirt worden; er ist 46 Jahre alt und seiner Profession ein Gärbergeselle. — Der Gazette des Tribunaux vom 14. zufolge sind nachstehende Personen in Folge der Entdeckung des Hubert'schen Complottes verhaftet worden: H. Brouard, Doctor der Medicin, in dessen Wohnung eine Doppelflinte, Jagdgewehre und voluminöse Papiere weggenommen wurden; Giraud, Han-

Digitized by Google

delscommis, aus Savoyen gebürtig; Cloupel, Schuster, englischer Unterthan; Stud, Mechanicus; Dlle. Grouvelle, bei der man ein Kriegsgewehr gefunden hat. Dlle. Grouvelle hatte bekanntlich seiner Zeit die Grüber Fieschi's, Pepins und Morey's mit Blumen geschmückt. Unter andern Papieren fand man in ihrer Wohnung einen Brief von Hubert aus Boulogne von sehr frischem Datum, worin er Geld von ihr verlangt, um nach Paris reisen zu können. — Hubert ist noch nicht in der Conciergerie angekommen. — Der Instructionsrichter, H. Jourdan, hat die fünf Bezüchtigten, die sich in den Händen der Justiz befinden, bereits verhört."

Die ganze Presse hat von dem Krieg gesprochen, welchen die Polizei dem berüchtigten Vidocq erklärt hat, und berichtete sogar, er sei verhaftet worden. Gegenwärtig schreibt jedoch Vidocq selbst, er habe „nicht das Glück gehabt" verhaftet zu werden, sondern habe nur ein Vorführungsmandat erhalten, weil er angeklagt sei, sich in öffentliche Functionen eingemischt und auf Wucherzinsen gelichen zu haben. „Unter diesem Vorwande," sagt er, „hat man sich bei mir einer Menge alter Notizen bemächtigt, die sich auf die Sicherheitspolizei beziehen, deren Schöpfer ich bin. Es befinden sich darunter Noten und Entwürfe von den Berichten an die Polizeipräfecten, unter deren Befehlen ich stand; diese Noten betreffen Individuen, die gegenwärtig ziemlich hochgestellt sind, Polizeicommissäre, Divisions- und Bureauchefs u. s. w. Wahrscheinlich hat diesen Herren daran gelegen, sich dieser, im Ganzen für sie wenig günstigen, Noten zu bemächtigen, und deßhalb hat man allerlei erdichtet, um nur ein Mandat gegen mich ausstellen zu können; denn mit Erdichtungen nimmt es die Polizei nicht sehr genau. Uebrigens, man will Krieg mit mir; gut, ich nehme denselben an."

Durch eine neuerliche Ordonnanz sind die bisher bestandenen Münzstätten in Bayonne, Perpignan, Toulouse, Nantes, Limoges und Lorochelle abgeschafft worden. Jene von Nantes bestand schon unter den römischen Kaisern und war die einzige in der Bretagne. Ein in Nantes erscheinendes Blatt beklagt sich deßhalb sehr bitter über ihre Aufhebung, die es als ein neues Opfer zu Gunsten des Pariser Monopols ausführt. — Zum Beweise, wie sehr diese Centralisation auf die Industrie hemmend einwirke, erzählt andererseits der Courrier von Bordeaux, daß ein Holzschlag von 30 Bäumen in einem Gemeindewalde, wofür ein Hammerbesitzer einen sehr vortheilhaften Preis anbot, nach viermonatlichen Verhandlungen bei der Provinzialbehörde nunmehr zur Genehmigung nach Paris gewandert ist, von wo die Sache, da sie wieder alle bureaukratischen Formen durchmachen muß, schwerlich unter 1 bis 2 Jahren erledigt zurückkommen wird.

Generallieutenant Graf Guyot, vormaliger Oberster der Grenadiere zu Pferd der kaiserlichen Garde, der bei einem Angriff auf die englischen Carres bei Waterloo an der Spitze seiner tapfern Grenadiere am Kopf schwer verwundet wurde, ist in den letzten Tagen in Paris gestorben.

Eine junge Löwin, welche der Herzog von Nemours aus Afrika mitgebracht hat, machte sich während der Fahrt zwischen Rouen und Paris von dem Stricke, an dem sie angebunden war, los, stürzte sich ins Wasser und schwamm bei Quillebeuf ans Land, wo sie von Jägern, die eben in der Gegend jagten, und nicht wenig erstaunt über diese Erscheinung waren, angetroffen, und da sie sehr zahm mit den Hunden spielte, bald wieder eingefangen und an einen sichern Ort gebracht wurde.

Am 12. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 75. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 13. December 5 Percents 107 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 77 Fr. 80. 3 Percents 79 Fr. 20. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 30. — Am 14. December 5 Percents 108 Fr. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 20. 3 Percents 79 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 45.

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma vom 12. December meldet: „In dem am vorigen Sonntag, den 10. d. M., Statt gefundenen Consistorium haben S. Heiligkeit eine Allocution in Bezug auf die Deportation gehalten, welche der hochw. Erzbischof von Köln, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, neuerlich erlitten hat."

Nachrichten aus Ancona zufolge war daselbst am 5. d. M. S. Eminenz der Cardinal Cesare Rembrini Pironi Gonzaga, Bischof von Ancona, mit Tode abgegangen.

Spanien.

Der Moniteur vom 13. December enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 8. gedachten Monats, welche die bereits in unserem gestrigen Blatte gemeldete Bewegung der Armee Espartero's bestätigt: „Espartero ist am 4. mit neun Bataillons von Pamplona nach dem Ebro aufgebrochen." Der General Ulibarri ist in Pamplona geblieben. Eine seiner Brigaden ist in Urroz." — Briefen aus Bayonne vom 9. d. M. zufolge wurde General Espartero am 10. in Vitoria erwartet, von wo sich alle Theilnehmer an den blutigen Scenen, deren Schauplatz diese Stadt im vorigen August gewesen war, geflüchtet hatten; einige derselben sollen bereits in Bayonne angekommen seyn. Obgedachte Briefe glauben auch, daß Espartero bei seinem letzten Marsche die Absicht habe, eine Stellung zu nehmen, die ihn in den Stand setzt, die projectirte Bewegung der Carlisten nach Castilien mehr in der Nähe zu beobachten. — Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 6. fortwährend in Amurrio.

Nachrichten aus Madrid vom 5. December zufolge werden die Debatten über die einzelnen Paragraphen der Antwortsadresse auf die Thronrede in der Deputirtenkammer noch immer fortgesetzt und war mitunter so stürmisch, daß sich der Präsident in der Sitzung vom 4. wegen der lärmenden Beifallsbezeigungen, womit die Oppositionsreden der Deputirten Olozaga und Mon auf den Galerien aufgenommen wurden, genöthigt sah, zur Wiederherstellung der Ruhe den Artikel der Geschäftsordnung der Kammer vorzulesen.

Die Morning-Post hat Briefe von ihrem Correspondenten Grüneisen aus Bayonne vom 2. d. M. erhalten, welcher seit sieben Wochen noch immer in Christinischer Gefangenschaft schmachtete, ohne daß sich General Espartero an alle Vorstellungen aus Paris und Madrid gekehrt hatte. Espartero soll unpäßlich seyn, wurde aber nach seiner Herstellung in Logroño erwartet, wo seine Gattinn aus Frankreich eintreffen wird. Nach andern Berichten aus Bayonne vom 2. d. M. waren indessen Befehle eingegangen, die HH. Grüneisen und Henningsen nach Santander zu senden, um sich nach Belieben nach England oder Frankreich einzuschiffen, doch mußten sie sich anheischig machen, nicht länger als 48 Stunden in Bayonne zu bleiben.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist das Nähere über die Verhandlungen des Unterhauses vom 8. December, in Folge deren die Niedersetzung eines Specialausschusses behufs der Revision der Pensionsliste genehmigt wurde. — Nachdem vorher H. O'Connell einen Antrag auf Emancipation der Juden angekündigt hatte, erhob sich der Kanzler der Schatzkammer, um seinen Antrag auf Untersuchung der Pensionen, welche theils auf der Civilliste S. verstor-

Digitized by Google

benen Majestät lasten, theils von dieser Civilliste auf den confolidirten Fonds (die Staatscasse) übernommen sind, zu entwickeln. „Ursprünglich," sprach er, „so lange die Krone durch ihre Besitzungen in den Stand gesetzt war, Jedermann der königlichen Gunst mitzutheilen, fand diese Austheilung ohne Beschränkung und Controlle Statt; sobald aber Englands Verfassung sich in ihrer vollen Reife entwickelte, wurde es für nöthig erachtet, den Grundsatz der Beschränkung bei dem Pensionswesen einzuführen. Zur Zeit von Sir George Saville, H^rn. Dunning, H^rn. Fox, H^rn. Burke — Männern, auf welche wir, auf dieser Seite des Hauses, mit Ehrerbietung zu blicken gewohnt sind — begannen die parlamentarischen Untersuchungen über diesen Gegenstand. Sir, das Erste, um was es sich damals handelte, war, wer die Pensionäre seien und wie hoch die Pensionen sich belaufen. Der erste Versuch, welcher damals gemacht wurde, ging dahin, durch das Parlament die Ansicht ausdrücken zu lassen, daß der Minister, welcher Jemand als Pensionär der Gnade und Gunst der Krone empfehle, für die Ertheilung der Pension verantwortlich sei. Auf den Grund hin behaupteten jene großen, ausgezeichneten Männer, daß die Civilliste ein Document sei, welches auf die Tafel des Hauses der Gemeinen niedergelegt werden müsse. Im Jahre 1782 brachte Burke in seiner unübertrefflichen, meisterhaften Rede über die Reform des Staatshaushalts die Angelegenheit der Civilliste zum ersten Male zur Sprache. Er setzte 5000 Pf. als das Maximum einer Pension fest. Vorher galt der Grundsatz gar keine Pensionen. Diese wurden häufig zur Bestechung von Parlamentsmitgliedern angewendet. H^r. Burke legte zuerst die Art an die Wurzel der Bestechung. Jedwedergehe nun die Zeiten zwischen 1782 und unsern Tagen. In der Sitzung des Jahres 1829 beantragte H^r. Hume die Vorlegung eines Verzeichnisses der auf die Civilliste lastenden Pensionen und wurde von Lord Althorp aus dem Grunde unterstützt, weil die Minister für die Personen, welche sie der königlichen Gnade empfehlen, verantwortlich sein und weil das Parlament das Recht habe, sie dafür verantwortlich zu machen. Im Jahre 1830 trat eine Thronerledigung ein, und es wurde damals in Beziehung auf die früher bewilligten Pensionen durch eine Committee ein Folge des mit einer Mehrheit von 29 Stimmen gefaßten Beschlusses des Hauses, dieser Committee niedergesetzen, waren Wellington und Peel abgetreten, und Grey und Althorp an das Ruder gelangt; entschieden, daß die bloße Verjährung, die Thatsache des ungestörten, unbestrittenen Genusses von einer Regierung zur andern, ja von einer Dynastie zur andern, wo nicht ein gesetzliches, doch wenigstens ein Billigkeitsrecht auf Beibehaltung der Pension ertheile. Die damals niedergesetzte Committee erklärte, es erscheine nicht an der Zeit, die Pensionsliste zu revidiren; zugleich aber war dergestalt: „Diese Bemerkungen sind jedoch nicht anwendbar auf die zukünftige Ertheilung von Pensionen auf die Civilliste, wenn sie mit der bestimmten Erklärung ertheilt werden, daß dieselben gesetzlich nach dem Tode des Souverains, der sie ertheilte, nicht bloß gestrichen werden können, sondern auch bei der Revision der Civilliste gleichfalls einer Revision unterworfen werden müssen." Somit hat das Haus den Grundsatz festgestellt, daß die Pensionsliste der Berathung des Parlaments unterworfen ist; es kann im jetzigen Falle, wenn es will, eine Committee beauftragen, jede einzelne, während der Regierung S^r. verewigten Majestät Wilhelms IV. bewilligte Pension zu prüfen. Was nun die Grundsätze betrifft, nach welchen die Prüfung vorzunehmen, so halte ich dafür, daß auch alle Pensionen eingezogen werden können, wenn sich nachweisen läßt, daß sie auf Betrug oder Bestechung gegründet sind. Die Schuld und die Verantwortlichkeit möge dann auf der Regierung, von welcher sie bewilligt worden, ruhen. Eben so müssen die Pensionen fallen, welche nach 1834 den damals festgesetzten Bestimmungen zuwider (hinsichtlich der Würdigkeit des Pensionärs) bewilligt worden sind. Es handelt sich um eine Pensionsliste von 140,000 Pf., das Haus hat daher offenbar das Recht, zu untersuchen, ob die Pensionen fortdauern dürfen. Für die Pensionäre selbst muß diese Untersuchung erwünscht seyn. Das Geheimniß, welches bis jetzt über der Pensionsliste lag, machte auf die öffentliche Meinung einen Eindruck, wodurch die Pensionen weit mehr gefährdet wurden, als es durch eine Untersuchung geschehen kann. Wie es hinsichtlich der Sinecuren geschah, wird auch das Geschrei gegen die Pensionen, wenn sie durch eine Untersuchung gestiftet sind, aufhören." H^r. Spring Rice bemerkte hierauf noch, die mit Prüfung der Civilliste beauftragte Committee schlage vor, daß Ihre Majestät gesetzlich ermächtigt werden solle, jedes Jahr Pensionen im Betrage von 1200 Pf. zu verwilligen, und schloß mit dem Antrage „auf Niedersetzung einer besondern Committee, welche, mit Rücksicht auf die Rechte der Betheiligten einerseits und auf Ersparniß im Staatshaushalte andererseits, untersuchen solle, in wie weit die bisherige Pensionsliste beizubehalten sei." Der Antrag des Kanzlers der Schatzkammer ist ganz in den Worten abgefaßt, wie ihn der radicale Gegner des Pensionswesens, D. W. Harvey, welcher die Angelegenheit zuerst zur Sprache brachte, abgefaßt hatte. Nach H^rn. Spring-Rice erhob sich Sir R. Peel, um den von Jenem gestellten Antrag zu bekämpfen. Seiner Ansicht nach kann die Untersuchung dem Lande keinen wesentlichen Nutzen gewähren. Von den 383 Pensionen sind bloß 58 von jetzt noch lebenden Premierministern bewilligt worden. „Nach dem Berichte der im Jahre 1830 niedergesetzten Committee," fuhr er fort, „wurden diese Pensionen zum Theil in Folge von Familien- und andern Uebereinkünften, größtentheils aber zu wohlthätigen Zwecken ertheilt, und Lord Althorp erklärte damals, das Parlament sei zwar berechtigt, bei der Thronerledigung sie eingehen zu lassen, ein solches Verfahren wäre jedoch gegen die Billigkeit. Die ältesten dieser Pensionen stammen von 1769 her; seit dieser Zeit waren elf Personen exte Lords der Schatzkammer: der Herzog von Grafton, Lord North, Lord Shelburn, Pitt, Lord Sydmouth, Lord Grenville, H^r. Perceval, Lord Liverpool, Canning, Lord Goderich und der Herzog von Wellington. Von diesen leben bloß noch drei: Lord Sydmouth, Lord Goderich (jetzt Graf Ripon) und der Herzog von Wellington. Lord Sydmouth trat im Jahre 1804 aus dem Cabinet. Bei Prüfung der von ihnen bewilligten Pensionen darf nicht der Maaßstab unserer Zeit angelegt, sondern es muß Rücksicht genommen werden auf die damaligen Grundsätze, auf die damaligen Ansichten und Gesinnungen des Parlaments und auf die Urtheile über die Rechte der Krone. Die Verhältnisse, unter welche Burke sprach, waren ganz andere, als die jetzigen. Damals wurde die Zahlung einer bedeutenden Schuld verlangt, die auf der Civilliste lag. Seit Jacobs II. Zeiten wurde die von einem Souverain bewilligten Pensionen stets von seinem Nachfolger geachtet. Auch die nach Georgs IV. Tode niedergesetzte Committee, auf dessen Ausspruche der Redner vor mir sich mit Unrecht stützte, war der Ansicht, bei diesem Herkommen zu bleiben. Und doch mußte Lord Althorp, der damals den Committeebericht erstattete, in einem Zeitpuncte, da eben erst das neue Ministerium in das Amt getreten war, daran liegen, Popularität zu gewinnen. Aber Lord Althorp erklärte, er wisse, daß Pensionen unpopulär seien, und sei sehr gegen den Grundsatz ihrer Ertheilung, nachdem sie aber ertheilt seien, verlange die Gerechtigkeit ihre Beibehaltung. Der jetzige Kanzler der

Digitized by Google

Schatzkammer ist zu H^rn. D. W. Harveys Ansicht, die er erst vor Kurzem bekämpft hatte, übergegangen. Im Jahr 1834 hatte er erklärt, eine solche Untersuchung wäre fruchtlos und peinlich. Ist das Haus noch dieser Ansicht, sollte es nicht auch jetzt den Forderungen der Gerechtigkeit und Schicklichkeit gemäß verfahren?" Sir R. Peel führte dann weiter aus, daß es unbillig wäre, frühere Minister, die unter den Arbeiten ihres Amtes fast erlagen, wegen der von ihnen bewilligten Pensionen zur Rechenschaft zu ziehen, und fügte bei, es wäre ein Verstoß gegen die Würde Ihrer Majestät, wollte man sie nöthigen, von dem bisher hinsichtlich der Pensionen beständenen Herkommen abzugehen. Schließlich stellte er folgen Aenderungsvorschlag: „Das Haus solle erklären, daß es unter den obwaltenden Umständen, da Regeln für die Ertheilung von Pensionen und Bestimmungen hinsichtlich ihrer Revision der Aufstehung bei der Berathung über die Civilliste festgestellt seien, passend erscheine, die Krone in den Stand zu setzen, wenn es ihr gut dünke, die Pensionen, welche der letztverstorbene König bei seiner Thronbesteigung übernommen oder selbst bewilligt habe, fortbestehen zu lassen." Nachdem hierauf Lord Elliot, Capitän T. Wood und Andere für den Antrag Sir R. Peels, und H^r. Ward, Oberst Sibthorp, Lord Ebrington und Andere für den ursprünglichen Antrag gesprochen, ergriff D. W. Harvey das Wort, um der Regierung für ihr Verfahren in dieser Sache zu danken und Sir R. Peels Behauptungen zu bekämpfen. Er forderte die hohern Classen auf, sich der verschiedenen Lebensversicherungs- und anderer Anstalten zur Versorgung ihrer Witwen und Waisen zu bedienen, und machte darauf aufmerksam, daß viele Arme, welche verhältnißmäßig in viel bedürftigerer Lage seien, als die adeligen Pensionäre der Civilliste, nicht zur Unterstützung durch die Armentaxe zugelassen werden können; man weise sie, wenn ihre Verwandten irgend die geringsten Mittel besitzen, an diese. Nachdem sodann noch die Lords Stanley und J. Russell gesprochen, und H^r. Spring-Rice kurz replicirt hatte, wurde der Antrag des letztern, wie bereits berichtet, mit der bedeutenden Mehrheit von 295 gegen 233 Stimmen angenommen.

Die ministeriellen Blätter behaupten zwar, ein Haufen Bewaffneter habe hingereicht, den Rodomontaden der Revolutionnärs in Canada ein Ende zu machen; indessen erfieht man doch, daß die Regierung nicht ohne Besorgniße war. Der Gouverneur schickte den Capitän Glasgow mit einem Detachement von etwa 100 Mann nach St. Johns, welcher unterwegs auf ein ansehnliches, bewaffnetes Corps stieß. Es sollen einige Schüße gewechselt worden seyn, doch kam es zu keinem Handgemenge. Gerüchte aller Art waren über den Zustand von Laprairie und St. Valentine in Umlauf. An letzterem Orte sollen sich 500 Bewaffnete gezeigt und ein Schooner Waffen ans Land gesetzt haben. In Montreal selbst wurden geheime Versammlungen bei Papineau und im Nelson-Hotel gehalten. Die städtische Behörde hatte eine Proclamation erlassen, wodurch alle Versammlungen zum Behufe militärischer Uebungen untersagt sind. Viele Beamte und Milizoffiziere sind entlassen; aus Quebek sind frische Truppen angekommen.

Die politische Union zu Birmingham hielt uns längst eine Versammlung und nahm mehrere Resolutionen an, welche die von Lord John Russell ausgesprochenen Gesinnungen verdammen und die radicalen Reformer im ganzen Lande auffordern, mit der Union zur Absetzung der gegenwärtigen Minister zu wirken. Es wurde außerdem beschlossen, daß den Wählern von Stroud in einer Adresse die Zweckdienlichkeit vorgestellt werden solle, Lord J. Russell zu ersuchen, er möge auf seinen Parlamentssitz verzichten, indem er nicht mehr ihre Ansichten und Meinungen repräsentire, und daß Copien dieser Adresse an die Wähler an den Straßenecken in Stroud angeschlagen werden sollten.

Ein Engländer, Namens Huggett, Capitän eines Schooners, der im verflossenen September zu Jacksonville in Florida vor Anker lag, hatte sich etwas unbesonnen über seine Ansichten gegen die Sclaverei zu einem Amerikaner geäußert, der seine Aeußerungen weiter erzählte. In Folge davon lauerten in der Nacht vom 23. September drei Männer in einem Hinterhalt auf den Capitän, überfielen ihn, zogen ihm die Kleider aus und schwärzten ihn über und über. Darauf boten sie ihn öffentlich als Sclaven feil; als aber der Käufer mit ihm auf dem Wege nach dem Staat Georgia war, gelang es jenem glücklicherweise, zu entkommen; er ist aber noch nicht wieder auf seinem Schooner angelangt, der, bei Abgange der letzten Nachrichten von Nordamerika, noch in Jacksonville lag.

Consols am 11. December 93¼. — Am 12. December 93⅞.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Hannover ist am 13. Vormittags in Begleitung der Prinzen von Solms Durchlaucht zu einem Besuche bei S^r. Durchlaucht dem Herzoge von Braunschweig, nach Braunschweig abgereist. Dem Vernehmen nach werden die Prinzen von Solms nicht nach Hannover zurückkehren, sondern von Braunschweig aus sich nach Mecklenburg begeben.

Wien, den 20. December.

Das k. k. General-Rechnungsdirectorium hat den Rechnungsofficial der Hofbuchhaltung politischer Fonds, Anton Kleibel, zum Rechnungsrathe daselbst ernannt.

Am 20. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅝.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78¹³/₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			250.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		145.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		601¼.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⁵/₁₆. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅞ G. Uso. 2 M. Bankactien pr. Stück —— in CM.

Die Gesellschaft der Tonkünstler gibt sich die Ehre, einen hohen Adel und das verehrungswürdige Publicum zu einer musikalischen Akademie im k. k. Hofburgtheater, am 22. und 23. December, gegiemend einzuladen. An beiden Tagen werden aufgeführt werden „die Jahreszeiten," eine große Cantate von Joseph Haydn. — Die jüngst Statt gefundene Aufführung des Oratoriums, die Schöpfung, von eben demselben Meister, hat bei so vielen Zuhörern, insbesonders aber bei den hiermalen anwesenden Fremden, den Wunsch unendlich rege gemacht, auch dieses Meisterwerk auf eine großartige Weise hören zu können. Diesen Wunsch zu erfüllen, hat die Gesellschaft beschlossen, dasselbe so glänzend als möglich zur Aufführung zu bringen und ihren Gönnern einen herrlichen Kunstgenuß zu bereiten. — Das Nähere wird der große Anschlagzettel melden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1198.

Digitized by Google

№ 356

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 22. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mass.	Wiener Mass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.406	26. 28. 7½	+ 3 8	S.	still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.229	27 11 9	+ 6.2	W.	Sturm.	—
	10 Uhr Abends	27.132	27 10 10	+ 8.4	W.	fast.	—

Wien, den 21. December.

Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Sophie, Gemahlinn S^r. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, wurden am 18. d. M. Abends von einem heftigen Fieberfroste befallen, worauf sich eine Gesichtsrose bildete. Die darauf gefolgte Nacht war sehr unruhig, und das Fieber hielt den gestrigen Tag hindurch an. Die heutige Nacht war etwas ruhiger; der Rothlauf entwickelte sich immer mehr.

Wien, den 20. December 1837.

Dr. Malfatti.

Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Sophie litten im Verlaufe des gestrigen Tages an heftigem Fieber, und die Ausbildung des Rothlaufes schrier noch immer vorwärts. Die heutige Nacht war etwas ruhiger, und das gegenwärtige Befinden ist im Ganzen etwas besser.

Wien, den 21. December 1837.

Dr. Malfatti.

Spanien.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 10. December zufolge soll die Bewegung Espartero's nach der Ribera und an den Ebro bloß durch die Nothwendigkeit veranlaßt worden seyn, Mund- und Kriegsvorräthe für seine Armee und für die Besatzung von Pamplona im südlichen Theile von Navarra einzusammeln, da ihm alle Verbindung mit Frankreich, über Valcarlos, von den Carlisten abgeschnitten ist. Letztere haben bedeutende Streitkräfte bei Tiraqui gesammelt, um Estella gegen einen allenfallsigen Angriff zu decken. — Der Graf von Mirasol (der sich bekanntlich vor einigen Monaten in Folge einer Meuterei seiner Truppen von San Sebastian nach Bayonne geflüchtet hatte) stand im Begriffe, in Folge eines von Espartero erhaltenen Befehles, nach Santander abzugehen.

Briefen aus Saragossa vom 3. d. M. zufolge waren der Herzog von Rivas, H^r. Alcala Galiano und andere bedeutende Personen, die nach den Ereignissen von la Granja Spanien verlassen hatten, auf ihrem Wege nach Madrid durch diese Stadt gekommen. Der Herzog von Ossuna, General Cordova, Graf von Toreno und H^r. Isturiz waren bereits früher auf andern Wegen nach Madrid abgegangen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 5. December:

„Die schönen Worte Friede, Ordnung, Einigkeit, sind eben so schnell verhallt, als sie als Aufgabe der Cortes aufgestellt wurden. Der Kampf ist wüthender als je ausgebrochen, und kaum glaubte man, der Zankapfel, nämlich die Frage über die französische Cooperation, sei mit Votirung des dritten Artikels der Adresse beseitigt worden, als bei der Discussion des Art. 6 die schleunige Erlangung des Friedens betreffend) der Deputirte Sancho ihn wieder hervorzog. Er behauptete, H^r. Martinez de la Rosa hätte das Ministerium Calatrava als Urheber der schlimmen Lage des Landes dargestellt durch die Beschuldigung, daß die französische Regierung die bereits an der Gränze stehenden 10,000 Mann Hülfstruppen in Folge der Ereignisse von la Granja zurückgezogen. Um dieß zu widerlegen, sagte H^r. Sancho Folgendes: „Ich schwöre „bei meiner Ehre, daß ich eine Depesche des Generals „Alava gesehen habe, in welcher er berichtet, daß am 12. „August (1836) die Gesandten von Oesterreich, Preußen „und Rußland bei dem Könige der Franzosen erschienen, „um gegen die Absendung von Hülfstruppen zu Gunsten „der Königinn von Spanien zu reclamiren, weil ihre Souveraine dieselbe nicht billigen könnten. Denselben Abend „befahl der König dem Ministerpräsidenten, sofort jenes „Truppencorps aufösen zu lassen. Dieser, der sich Spanien gegenüber für compromittirt hielt, reichte auf der „Stelle seine Entlassung ein; diesen Schritt wiederholte er, als am 13. der Befehl zur Auflösung des Truppencorps erging. Am 17. endlich wurde das neue Ministerium gebildet, und an demselben Tage traf in Paris die „Nachricht von den Vorfällen von la Granja ein. Es erhellt also, daß der Befehl, das Truppencorps aufzulösen eher gegeben wurde, als die Nachricht von la Granja eintraf, und daß er nur auf das Verlangen der drei „nordischen Mächte erging." So weit H^r. Sancho. Ohne gerade an der Aechtheit der Depesche der Generals Alava zweifeln zu wollen, können wir doch die darin aufgestellten Thatsachen in Frage ziehen, da ihre Wahrheit durch nichts bewiesen wird, und Graf Molé ausdrücklich vor den Kammern erklärte: die Verweigerung der Cooperation habe nicht in Folge von Reclamationen Statt gefunden. — H^r. Sancho fügte noch hinzu, der Graf Molé habe erklärt, die von seinem Vorgänger eingegangenen Stipulationen seien ungültig, weil er ohne Vorwissen des Königs gehandelt habe. Schließlich erklärte sich der Redner für die Cooperation, um endlich den Frieden zu erlangen. „Es gibt kein Dorf, kein Haus," schloß er, „wo „nicht einer den andern umbrächte; seit vier Jahren führt „Jedermann den Dolch in der Hand." — H^r. Barrio Ayuso (Justizminister unter Isturiz) erwiederte darauf, man hätte am 12. August die Mordthaten von Malaga und die Proclamirung der Constitution in den Provinzen bereits gewußt. — Zu bedauern war es, daß hiermit die Discussion nicht geschlossen wurde, sen-

Digitized by Google

dern H. Martinez de la Rosa sich erhob, um abermals zu zeigen, daß die Ereignisse von la Granja und das daraus hervorgegangene Ministerium die Auflösung der Hülfstruppen und die Weigerung Frankreichs, zu cooperiren, verschuldet hätten. „Jetzt aber," schloß er, „ist der Augenblick da, wo Spanien seine Rechte in Anspruch nehmen muß, als eine Regierung, welche den Willen des Volkes, die Mannszucht der Armee und die Lorbeern des Sieges als Unterpfand bietet." Nun trat H. Olozaga auf, legte die Maske der Mäßigung bei Seite, und schüttete in einem wüthenden Vortrage alles Gift aus, welches die unbefangene Selbstvertheidigung eines tugendhaften Mannes ihm eingeflößt hatte. Der langen Rede kurzer Sinn war, daß alle Uebel, unter denen die Nation erliegt, einzig und allein dem — H. Martinez de la Rosa zur Last fallen. Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, böser Wille, war das Geringste, was er ihm vorhielt. Die Schatten der unschuldigen, hülflosen, am Altar gemordeten Diener des Herrn wurden von dem Manne, der am meisten bei ihrem Anblick schaudern sollte, heraufbeschworen, um als Opfer der Politik des tugendhaftesten der Minister zu erscheinen. „Ein einziger ruhmvoller Tag," rief er aus, „findet sich in der Epoche jenes Ministeriums: „der, wo ein heldenmüthiger Offizier (Cardero) sich mit einer Handvoll Tapferer gegen die ganze Besatzung von „Madrid vertheidigte, um den Despotismus des Ministers zu zertrümmern, und dieser Minister sich beugen „mußte. Auf wen fällt alles vergessene Blut? auf wen „der Tod Donadio's, Quesada's? auf die, welche es hervorriefen, welche die Wünsche des Volkes mit Gewalt „unterdrückten." (Ungeheurer Beifall des auf der Gallerie befindlichen Pöbels.) — Mit großer Heftigkeit erhob sich darauf H. Mon, und rief mit aller Kraft seiner Stimme aus: „Die Commission befindet sich in einer schrecklichen Lage; sie hat Freiden stiften wollen durch die Adresse, und nun vergiftet man die unschuldigsten Worte; man proclamirt den Frieden, und zündet die Fackel der Zwietracht an. (Außerordentlicher Beifall im Saal und der Tribune.) Deputirte der Nation! ist das euer Beruf?" Bei weitem die Mehrheit der Deputirten sprang auf und schrie: „Nein! nein! nein!" Wir sind hier, es zu verhindern." Ein gleicher Lärm entstand in den Tribunen. Die Gegenpartei rief zur Ordnung; es fehlte wenig, daß beide Theile handgemein wurden, und unter einer unbeschreiblichen Aufregung hob der Präsident die Sitzung auf."

Portugal.

Durch das Dampfschiff „Tagus" hatte man in England Briefe aus Gibraltar vom 30. November, aus Cadix vom 1., aus Lissabon vom 5. und aus Vigo vom 6. December erhalten. Sie bringen nichts Neues aus dem südlichen Spanien, und die Nachrichten, die man auf diesem Wege aus Madrid erhalten, sind wenigstens um eine Woche älter, als die über Paris eingegangenen. — Auch aus Portugal wird nichts Neues von Bedeutung gemeldet. Das neue Ministerium in Lissabon macht alle erdenklichen Anstrengungen, um ihren Finanzverlegenheiten die Spitze zu bieten; aber mit schlechtem Erfolg, wegen den von seinen Vorgängern anticipirten Anleihen, welche die Zukunft schwer belasten. Es war so wenig Geld im Schatze, daß man sich genöthigt gesehen hat, die Maaßregeln, die man zur Vernichtung der Bande Remechido's im Süden angeordnet hatte, zu suspendiren. Welche Aussichten die Inhaber der portugiesischen Fonds unter diesen Umständen auf Zahlung der Dividende haben, läßt sich leicht ermessen.

Großbritannien und Irland.

Beiden Parlamentshäusern wurde am 11. December, dem Oberhause von dem Lordkanzler, dem Unterhause von Lord John Russell, nachstehende Botschaft der Königinn überbracht: „Ihre Majestät hat die bereits gefaßlich bestehende Geldbewilligung für Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Kent, Ihre geliebte Mutter, in Erwägung gezogen, und setzt Ihr volles Vertrauen auf den Eifer und die Loyalität des Hauses der Lords (der Gemeinen) und auf ihre Bereitwilligkeit, zu solchen Maaßregeln ihre Zustimmung zu geben, welche der Rang, der Stand und das nahe Verhältniß der Herzoginn zur Krone erheischen dürften." — Der Gegenstand wurde in beiden Häusern auf den folgenden Tag zur Berathung angesetzt. — Auf die Motion des Kanzler der Schatzkammer verwandelte das Haus sich hierauf in eine Committee über die Civilliste, und es wurden Ihrer Majestät 385,000 Pf. St. zur Unterhaltung des königlichen Haushaltes, und ferner 10,000 Pf. St. zur Besoldung einzelner Hofbedienten bewilligt. Noch wurde beschlossen, daß es Ihrer Majestät freistehen solle, jährlich Pensionen im Betrage von 12,000 Pf. zu bewilligen. Sir Fr. Burdett zeigte an, er werde nach den Ferien auf eine genaue Untersuchung der bekannten Vorgänge zu Ratheormac in Irland antragen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 12. December äußerte Lord Melbourne aus Anlaß der von dem Hause auf die demselben am vorhergehenden Tage überbrachte Botschaft zu ertheilenden Antwort, daß man Willens sei, den 22,000 Pf., welche Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Kent bisher bezogen, noch 8000 Pf. beizufügen. Die von Lord Melbourne vorgeschlagene, dem Wunsche Ihrer Majestät entsprechende Antwort wurde von dem Hause einstimmig genehmigt, mit Ausnahme Lord Broughams, welcher erklärte, daß er sich zu nichts verstehen könne, bis nicht die vom Unterhause votirte Summe bekannt sei. Die Würde, die gewöhnlich bei den Berathungen dieses Hauses zu herrschen pflegt, wurde durch die etwas stark markirte Anspielung des ehemaligen Lordkanzlers (Brougham) auf den „höfischen Ton" seines ehemaligen Collegen (Lords Melbourne) einigermaaßen gestört, welcher letztere die Sache ernsthaft nahm und entgegnete, daß er Niemanden kenne, der besser zu schmeicheln verstände, als sein edler und ehrenhafter Freund, mit dem er (Lord Melbourne) in höfischen Künsten sich durchaus nicht messen könne. Lord Brougham antwortete hierauf mit Bitterkeit. — Das Haus vertagte sich bis Donnerstag. — Im Unterhause wurden mehrere Petitionen überreicht und verschiedene Motionen angekündigt. Der einzige Gegenstand von Interesse war ein Antrag des H. Wortwick auf Vorlegung der Correspondenz, die zwischen der portugiesischen und der englischen Regierung in Bezug auf die Behandlung ge-

Digitized by Google

wisser brittischer Unterthanen Statt gefunden hat, die im Dienste des Don Carlos gestanden hatten, und nun theils in den Schiffsgefängnissen theils in dem Fort S. Julião zu Lissabon schmachten. Der Antrag wurde genehmigt.

H. Williers Stuart hat angezeigt, er werde im Ausschusse über die von H^rn. Buller eingebrachte Bill zur Verbesserung des Gesetzes über die Untersuchung streitiger Wahlen darauf antragen, daß jedes Unterhausmitglied, welches direct oder indirect zu den Fonds beigetragen, welche zusammengebracht worden, um die der Prüfung unterliegende Wahl durchzusetzen, von dem Ausschuß zur Untersuchung dieser Wahl ausgeschlossen werden soll.

Die Königinn hat, an des kürzlich verstorbenen Marquis von Queensberry Stelle, den Grafen von Fingall, aus einem der ältesten irischen Geschlechter, zum diensthuenden Kammerherrn ernannt.

Oberst Arthur, der vormalige Gouverneur von Vandiemensland, hat sich am 9. December eingeschifft, um an Sir Fr. Heads Stelle das Gouvernement von Obercanada zu übernehmen.

Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Wellington seinem Sohne, dem Marquis von Douro, nicht gestatten werde, seine Erwählung für Norwich vor einem Untersuchungsausschusse des Unterhauses zu vertheidigen; der Globe meint, dieß Gerücht gewinne dadurch an Glauben, daß der Marquis seit der Eröffnung der gegenwärtigen Session noch an keiner Abstimmung Theil genommen, und wenn man den männlichen und offenen Character des Herzogs in Betracht ziehe, so sei es auch sehr wahrscheinlich, daß derselbe die Umtriebe, durch die sein Sohn gewählt worden, höchst verwerflich finde.

Lady Howard de Walden und ihr ältester Sohn, H. George Ellis, sind von Lissabon in Portsmouth eingetroffen. Lord Howard selbst wird nicht eher zurückkehren, als bis er in seinen diplomatischen Functionen interimistisch durch H^rn. G. Jerningham abgelöst seyn wird.

Der Plan, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Aegypten und Brittisch-Indien einzurichten, hat eine verdrießliche Störung durch das Benehmen des Obersten Campbell erlitten, der in Alexandrien als Agent der Königinn von Großbritannien und der ostindischen Gesellschaft angestellt ist. Der Vicekönig bot zur Ausführung eines Unternehmens, das ihm sehr erwünscht war, einen Platz zu einem Kohlendepot in Cairo an, und Campbell lehnte das Anerbieten ab. Die englischen Zeitungen tadeln dieß laut, und rügen, daß die ostindische Gesellschaft zu viele Agenten in Aegypten habe, nämlich nicht weniger als sieben, die einander durch widersprechende Maaßregeln hemmen.

Frankreich.

Am 9. December wurde, wie bereits erwähnt, vor dem Pariser Tribunal erster Instanz der Processe der Familien Hamilton und Lincoln gegen die Doctoren Koreff und Wolowski fortgesetzt und beendigt. Es hatte sich eine noch bei weitem größere Anzahl von Zuhörern als in der ersten Sitzung eingefunden, und namentlich waren viele vornehme Engländer zugegen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung nahm Herr Chaix d'Estange, der Vertheidiger des Doctors Wolowski, das Wort und sagte: „Meine Herren! Dieser Prozeß macht großes Aufsehen und hat eine lebhafte Aufregung hervorgerufen. Ich glaube aber nicht, daß er so viel Aufhebens werth war, denn es scheint mir, daß derselbe, wenigstens vor Ihnen, auf die gewöhnlichsten Dinge hinausläuft, obgleich es allerdings wahr ist, daß dieser Rechtssache eine Frage zum Grunde liegt, die das Publicum und besonders die ehrenwerthen Männer, die die Heilkunst ausüben, interessiren muß. Für das Publicum fast eben so sehr, wie für Sie, ist es nothwendig, daß ich in Details, in Aufklärungen und Rechtfertigungen eingehe. Ich werde mich so kurz wie möglich zu fassen suchen. Die Gräfinn von Lincoln, eine anmuthsvolle junge Dame, hatte seit mehreren Jahren ihre Gesundheit verloren. Ich sage Ihnen nichts von der Heftigkeit des Uebels; aber es hatte allen Arzneien, allen Bemühungen der englischen und schottischen Aerzte widerstanden. Nach dreijährigen vergeblichen Curen machte sich im Monat März d. J. die Gräfinn Lincoln in Begleitung ihrer Familie auf den Weg nach Paris, um hier Hülfe für ihre Leiden zu suchen. Ein Arzt, dessen Name nichts zur Sache thut, ward gerufen; seine Bemühungen blieben aber ohne Erfolg. Die Krankheit hatte ihren höchsten Grad erreicht, die Patientinn befand sich in einem verzweifelten Zustande und der Tod schien nahe bevorstehend, als man am 24. März den Doctor Wolowski zu Hülfe rief. Wie fiel jene Familie gerade auf den Namen dieses Arztes und wie ward er bei der Patientinn eingeführt? Ich muß dieß auseinandersetzen, denn es haben sich in dieser Beziehung die beleidigendsten Gerüchte verbreitet; man hat gewagt, den H^rn. Wolowski als einen Empiriker, als einen Charlatan darzustellen, der sich selbst eingeführt und um die Behandlung der Lady Lincoln durch Anpreisung unfehlbarer Heilmittel gebettelt habe. Die Sache verhält sich aber folgendermaaßen: Der Doctor Wolowski hatte den Marquis von Villeneuve, einen Freund der Hamiltonschen Familie, behandelt, als derselbe in einem schon vorgerückten Alter von der Cholera befallen ward. Nachstehendes ist das Originalbillet, welches die Gräfinn von Lincoln mit zitternder Hand geschrieben hat: „„Schicken Sie Jemand ab, um mir ein kurzes Gespräch mit dem Retter des alten Marquis von Villeneuve zu verschaffen.““ Auf diese Weise ward H. Wolowski in die Familie eingeführt, und dieß wiederspricht wohl hinlänglich den gegen ihn verbreiteten verleumderischen Gerüchten. H. Wolowski hat zehn Jahre lang der Wohlthätigkeitsgesellschaft in Warschau unentgeltlich als Arzt zur Seite gestanden. Der Eifer, den er dabei an den Tag legte, verschaffte ihm den Stanislausorden. Als die polnische Revolution ausbrach, ward er an die Spitze des Krankenwesens gestellt, und er ward nach und

Digitized by Google

nach Ritter und Offizier des damaligen Militär-Verdienstordens. In einer der letzten Schlachten gefährlich verwundet, ward er in dem Wagen des Fürsten Czartoryski nach Frankreich zurückgebracht. Nach Beendigung der polnischen Revolution flüchtete sich der Dr. Wolowski nach Paris. Er langte hier im Jahre 1832 an, als die Cholera gerade am heftigsten wüthete, und er entwickelte bei dieser Gelegenheit einen so großen Eifer, daß ihm der Orden der Ehrenlegion verliehen und die Erlaubniß zur ärztlichen Praxis in Frankreich ertheilt wurde. Er erlangte bald einen bedeutenden Ruf und gewann sich in jeder Beziehung das Vertrauen seiner Patienten. Soll ich Ihnen jetzt etwas von der Krankheit der Lady Lincoln sagen? Ich sollte wohl in einige Details eingehen und Ihnen die Natur jener Krankheit schildern. Man hat in dieser Beziehung die unwürdigsten Dinge gesagt, und doch war das Urtheil nur durch seine Heftigkeit und durch die Gestalt, die es angenommen hatte, so außerordentlich; sonst war es eine Krankheit, die man öffentlich eingestehen kann, denn sie ist für die Familie wohl ein Unglück, aber keine Schande. Die Kranke ward einer magnetischen Behandlung unterworfen und zeigte darnach im voraus die Stunden des Tages und der Nacht an, in denen die Krisen eintreten würden. Die Aerzte mußten fast immer zugegen seyn, denn sobald die Krisis eintrat, mußten Bäder, Einreibungen und alle zur Beruhigung der Kranken nothwendigen Mittel angewendet werden. Hr. Wolowski ist fünf Monate lang nicht von dem Bette der Patientinn gewichen, und auch der Doctor Koreff war fast beständig zugegen. Die Mitglieder der Hamiltonschen und Lincoln-Familie waren abwechselnd und eine besondere Wärterinn beständig im Krankenzimmer. Man hat zu behaupten gewagt, daß trotz einer so sorgfältigen Behandlung die Cur ohne Wirkung geblieben sei und daß die Lady Lincoln sich noch immer in demselben Zustande befinde. Gegen diese Behauptung muß ich hauptsächlich protestiren, und ich kann versichern, daß die Heilung der Gräfinn Lincoln vollständig ist. Als der Doctor Wolowski am 24. März durch das eben erwähnte Billet zu der Kranken gerufen ward, befand sie sich in einem fast hoffnungslosen Zustande. Die bis dahin herbeigerufenen Aerzte hatten ihr nicht zur Ader lassen wollen; Hr. Wolowski that dieß sogleich; die Krisen erneuerten sich zwar, aber sie gingen schneller vorüber, und am 24. April, gerade einen Monat nach jenem Aderlaß, schrieb die Gräfinn von Lincoln ihm folgende Zeilen: „„Ich schreibe dem Hrn. Wolowski dieses kleine Billet mit großem Vergnügen. Ich freue mich sehr, ihm selbst meine ganze Dankbarkeit für seine Güte gegen mich ausdrücken zu können. Ich werde seine Theilnahme und seine Sorgfalt niemals vergessen; er hat mir das Leben gerettet, und ich werde ihm meine Gesundheit verdanken.“ (Gez.) Susanne Lincoln.““ — Die Krisen kehrten wieder. Am 5. Mai, um 9 Uhr Abends, während die Kranke in einem magnetischen Schlafe lag, fragte der Doctor Wolowski sie, was man am folgenden Tage thun müsse. Sie sagte darauf: „„Wenn ich noch lebe, werde ich es Ihnen morgen Früh sagen.““ Diese Worte versetzten die ganze Familie in die größte Bestürzung. Am folgenden Morgen ließ man der Gräfinn wieder zu Ader; gleich darauf kehrte die Besinnung zurück, und sie sagte zu Hrn. Wolowski mit dem Tone der innigsten Dankbarkeit: „„Sie haben mich zum zweiten Male gerettet!““ — Die ganze Familie bewies dem Hrn. Wolowski ihre Erkenntlichkeit. Am Geburtstage der Gräfinn Lincoln ließ die Herzoginn von Hamilton dem Doctor ein kleines, an sich werthloses Necessäre, als ein Andenken an diesen Tag, in den Wagen legen. Als Hr. Wolowski dasselbe öffnete, bemerkte er in demselben ein Paar Rasirmesser, und, auf das allgemeine Vorurtheil, daß dergleichen Geschenke die Freundschaft zerschnitten, anspielend, übersandte er der Herzoginn von Hamilton einen kleinen Bleistift. Die Herzoginn sandte dieses unbedeutende Geschenk mit folgenden Zeilen zurück: „„Unmöglich, mein lieber Hr. Wolowski, kann ich annehmen, was ursprünglich einem Andern bestimmt war. Ich sende Ihnen Ihr hübsches Bleistift zurück, und Sie werden mit dafür eine Rose oder einen Sou geben, um die Vorbedeutung des Unheils, welche sich an scharfe oder spitzige Sachen, wenn sie verschenkt werden, knüpft, zu beseitigen. Seien Sie von meiner Dankbarkeit für die unerhörte Sorgfalt, die Sie meiner Tochter fortwährend bewiesen, überzeugt, und empfangen Sie den schwachen Ausdruck derselben. (Gez.) Herzoginn von Hamilton.““ Mittlerweile ward die Kranke geheilt und sie konnte sogar eine Vergnügungsreise unternehmen. Der Herzog von Hamilton zeigte in einem Schreiben vom 9. September dem Hrn. Wolowski seine Abreise an. Hr. Wolowski erhielt dieses Schreiben aber erst am 11., als die Familie nicht mehr in Paris war. Dieses Schreiben lautete folgendermaaßen: „„Wenn ich mich entschließen konnte, Paris zu verlassen, ohne Ihnen meine Dankbarkeit für all' die Sorgfalt, die Sie der Gräfinn Lincoln während ihrer Krankheit bewiesen haben, zu bezeugen, so würde ich meine eigenen Empfindungen verleben. Ich habe seit langer Zeit mit Ungeduld die Details über die Krankheit meiner Tochter erwartet, die Hr. Koreff und Sie in regelmäßiger Form zusammenstellen wollten. Wir können unter keiner Bedingung auf dieselben Verzicht leisten. Ich bin im Begriff, nach England abzureisen und lasse diese Zeilen zurück, um mich bei Ihnen zu rechtfertigen, und um Ihnen zu sagen, daß ich nicht ermangeln werde, es anzuerkennen, wie sehr ich für Ihre unermüdete und beispiellose Aufmerksamkeit Ihr Schuldner bin. (Gez.) Herzog von Hamilton.““ — Ist dieß, meine Herren, ein ehrenwerthes Benehmen? Darf man auf diese Weise von den beiden Aerzten Abschied nehmen, ohne sie einmal für ihren Eifer zu belohnen? Ich bin überzeugt, daß sich, selbst unter den ergebensten Freunden der Familie Hamilton, kein einziger finden wird, der nicht ein solches Verfahren tadelte. Der Arzt muß, wie der Advocat, den Armen umsonst dienen; aber wenn er einer

Digitized by Google

Familie, die beiläufig gesagt eine jährliche Einnahme von 3 Millionen Fr. hat, auf eine so ungewöhnliche Weise seine Sorgfalt gewidmet hat, so ist er doch wohl berechtigt, eine Belohnung für seine Mühewaltung zu erwarten. Indeß war die Familie Hamilton am 9. September nach der Schweiz abgereist und kehrte erst im Laufe des Octobers zurück. War nun etwa die Rede von der Bewilligung eines Honorars? Keineswegs. Die HH. Koreff und Wolowski, sehr erstaunt darüber, daß man sie nicht einmal von der Rückkehr der Familie benachrichtigt hatte, erfuhren erst durch die dritte Hand, daß dieselbe überhaupt dergleichen Dienste nicht zu belohnen pflege. So haben wir z. B. die Ueberzeugung erlangt, daß ein Chirurgus, der Lady Lincoln Schröpfköpfe gesetzt hatte, seine Bezahlung erst nach mehrfachen Mahnungen, und dann noch bedeutend verkürzt, erhalten konnte. Dieser Chirurgus schrieb darüber an Hrn. Wolowski in folgender Weise: „Ich habe 42mal Schröpfköpfe gesetzt. Der gewöhnliche Preis dafür ist 10 Fr. Da ich aber genöthigt war, jedesmal eine bis anderthalb Stunden zu warten, bevor ich zu der Operation schreiten konnte, so habe ich für diesen Zeitverlust 5 Fr. gerechnet, was 15 Fr. für jede Operation und also im Ganzen 630 Fr. macht. Der Herzog von Hamilton hat mir aber nur 500 Fr. bezahlen wollen; ich habe, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, diese Summe angenommen, obgleich sie weniger beträgt, als was ich rechtmäßig verlangen könnte.“ — Gleiche Klagen werden von der Krankenwärterinn und einem Augenarzte, dem Hrn. Sichel, der den Herzog von Hamilton im Jahre 1836 behandelte, geführt. So, meine Herren, benimmt sich eine der reichsten Familien Europa's. Als die beiden Aerzte erfuhren, daß der Graf von Lincoln ebenfalls im Begriff stand, nach England abzureisen, klagten sie eine Summe von 400.000 Fr. gegen ihn ein und erlangten einen Verhaftsbefehl für eine Forderung von 30,000 Fr. Dieß ist, ich verhehle es nicht, die schlechte Seite ihrer Sache. Ich sagte sogleich meinen Clienten, daß die Forderung übertrieben sei und sich auch selbst durch den Vorwand, daß man dadurch ein öffentliches gerichtliches Verfahren herbeiführen wolle, nicht rechtfertigen lasse, und daß ich dieß Alles tadeln müsse. Ich fand in dem Hrn. Wolowski einen Mann von Ehre und Gefühl, der diese Sprache zu würdigen verstand. Er bedauerte das Geschehene, räumte mit Thränen in den Augen ein, daß es eine Unvorsichtigkeit gewesen sei und erklärte, daß er augenblicklich seine Klage zurücknehmen wolle. Dieses Zurücknehmen aber schien mir gefährlich. Es sei nunmehr, dachte ich, vielleicht besser, den Tag der Sitzung abzuwarten, und ich forderte ihn auf, noch andere Personen zu Rathe zu ziehen. Indeß war ein in der Gesellschaft hochgestellter Mann, der Fürst Czartoryski, der Meinung, daß man den Prozeß zurücknehmen müsse, und Hr. Wolowski that dieß in einem Schreiben an den Herzog von Hamilton. Ich hoffte, daß durch diese ehrenwerthe Uneigennützigkeit der Prozeß im Keime erstickt seyn würde; indeß hat die Familie Hamilton, alle Rücksichten gegen den Wohlthäter der Tochter vergessend, dieser Sache Folge geben wollen, und ich erklärte mich darauf sogleich zur Vertheidigung des Doctors Wolowski bereit. Dieser ist nun seinerseits krank geworden. Er hat ein Auge verloren, und auch das andere befindet sich in Gefahr. Es ist dieß eine Folge der übermäßigen Anstrengungen, die er jener großmüthigen Familie gewidmet hat. Die Atteste der Doctoren Recamier und Sichel besagen das Nähere über den beklagenswerthen Zustand des Hrn. Wolowski. Aber wozu alle diese Angaben? Hr. Wolowski hat jedem Anspruche entsagt, er wird nicht die geringste Kleinigkeit von der Familie Hamilton annehmen und wird dadurch zeigen, daß er der öffentlichen Achtung nicht unwerth ist.“ — Nach einigen kurzen Repliken der Advocaten der verschiedenen Parteien zog sich der Gerichtshof in sein Berathungszimmer zurück und erließ nach mehr als zweistündiger Deliberation ein sehr ausführlich motivirtes Urtheil, welches im Wesentlichen dahin lautet: 1) Daß die Forderung, auf welche hin die Doctoren Koreff und Wolowski einen Verhaftsbefehl gegen den Grafen Lincoln erwirkt hatten, eine ungegründete gewesen sei, da Lord Lincoln schon vorher das Honorar für die Aerzte deponirt gehabt habe; daß aber letzterer keine Entschädigung von den Doctoren verlangen könne, da er allerdings den Aerzten ihr Honorar nicht auf diejenige bestimmte Weise angetragen habe, die ihr ausdauernder und unermüdeter Eifer wohl verdient hätte; 2) daß der Graf von Lincoln die nachträglich bei Hrn. Laffitte deponirten 6000 Fr. zurücknehmen könne; 3) daß die Doctoren Koreff und Wolowski verbunden wären, sowohl den Schluß der Krankheitsgeschichte, als die in ihren Händen befindlichen Notizen, welche von den Mitgliedern der Hamiltonschen und der Lincolnschen Familie geschrieben worden, herauszugeben; 4) daß sämmtlichen Kostenzusammengeworfen und 7/8 derselben von den beiden Doctoren, 1/8 aber von dem Grafen Lincoln zu tragen sei.

Niederlande.

Frankfurter Blätter melden aus dem Haag vom 11. December: „Den beiden Kammern der Generalstaaten, und zwar der zweiten bei geschlossenen Thüren, ist heute durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine politische Mittheilung gemacht worden, die in der Thronrede den Repräsentanten zugesagt worden war. Sie bestand in einer Eröffnung über den Gang der politischen Ereignisse, seit der letzten darüber den Repräsentanten gemachten Communication, insoweit sie auf dieses Reich Bezug haben. Diese Mittheilung wurde mit gespannter Erwartung angehört, da im Anfange der gegenwärtigen Session von Seiten der Regierung erklärt worden war: „daß, obwohl die jüngst gethanen Schritte zur Beendigung der belgischen Fragen die beabsichtigte Wirkung „nicht hervorgebracht hätten, die Aufmerksamkeit der Re-

„gierung auf alle Mittel und Gelegenheiten gerichtet blei„be, die zur Entfernung einer Spannung führen möch„ten, welche für Niederland eben so, wie für ganz Euro„pa, zu betrauern sei.“ Um so größer war die Erwartung, als, wie man versichert, aus der letzten, in der vorigen Sessi on den Kammern gemachten Mittheilung hervorgegangen war, daß die englische Regierung erst dann geneigt seyn würde, aufs neue in eine Unterhandlung über die belgischen Angelegenheiten zu treten, wenn die niederländische Regierung damit anfinge, dem ersten, die Gränzbestimmung Belgiens und die Anerkennung der Unabhängkeit desselben betreffenden Theile der vierundzwanzig Artikel beizutreten, eine Anforderung, welche man diesseits, wie es heißt, nicht erfüllen zu können meinte. Es wird berichtet, aus der heute geschehenen Communication gehe hervor, daß eine endliche Entscheidung doch nicht so bald Statt haben zu sollen scheine, und daß auch wenig Aussicht dafür vorhanden sei, daß die abgebrochenen Unterhandlungen über die belgische Frage bald wieder angeknüpft werden würden, wozu weder England noch Frankreich große Geneigtheit zeigen sollen. Im Allgemeinen soll die gemachte Mittheilung der gespannten Erwartung nicht in allen Theilen entsprochen haben, und es hätten denn auch, nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit seiner Rede zu Ende gewesen, mehrere Mitglieder sich in dieser Weise ausgesprochen und ihre Bedenken dargelegt. — Aus Luxemburg wird vom 9. d. M. geschrieben, daß ein heftiger Streit zwischen einigen Einwohnern dieses Platzes und in der Nähe gelegener belgischer Districte vorgefallen ist, als in einem Walde dieser Festung Holz gefällt werden sollte. Demzufolge hat der Gouverneur von Luxemburg den Belgiern zu wissen gethan, daß er die Hülfe der preußischen Besatzung zum Schutze der Luxemburger in Anspruch nehmen werde, wenn ihnen wieder solche Hindernisse gemacht würden. Dieser Vorfall scheint für wichtig genug erachtet worden zu seyn, um alsbald Kuriere nach London und Paris abzusenden.“

Privatbriefe aus Java melden die Unterwerfung von Bonjol, und berichten folgende, diesem wichtigen Ereigniß vorhergegangene Umstände. Der Generalmajor-Commissarius konnte bis zum 8. Juli, obgleich die Vorbereitungen zum Angriff auf Bonjol bis unter dessen Brustwehr vorgeschritten waren, zu keiner Entscheidung gelangen, da der Feind die dominirenden Befestigungen noch besetzt hielt. Am 9. aber wurde die Kampong Jamba genommen und darauf die Kamponas Talang, Alie, Kotta und andere, wodurch Bonjol so in die Enge getrieben wurde, daß Tonanko Jeman, Haupt von Bonjol und des ganzen Aufstandes, am 10. um dreitägigen Waffenstillstand nachsuchte. Der Waffenstillstand wurde ihm verweigert, und seine Parlamentäre kehrten nach Bonjol zurück. Am 14. Juli, von welchem Datum die letzte Nachricht ist, war der Feind beschäftigt, seine Befestigungswerke zu schleifen, so daß die Unterwerfung Jemans in der That erfolgt ist. — Als freiem Malayen soll es ihm erlaubt seyn, im Thale von Bonjol wohnen zu bleiben, doch sind weitere Maaßregeln, welche die niederländische Verwaltung mit dem Lande vornehmen werde, noch nicht bekannt.

Belgien.

Frankfurter Blätter melden aus Brüssel vom 13. December: „Aus Luxemburg schreibt man, daß man die Ausbeutung des Grünenwaldes im Namen des Großherzogs beabsichtige, und die belgische Regierung benachrichtigt worden sei, die Besatzung werde sich jedem Hindernisse widersetzen, welches Belgien dem entgegenstellen möchte. Als der Minister des Innern in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 12. d. M. darüber befragt wurde, erklärte er, die Sache habe ihre Richtigkeit; er sei davon officiell in Kenntniß gesetzt worden, habe sich aber beeilt, Reclamationen an den teutschen Bundestag zu richten, und er zweifle nicht, daß derselbe nicht auf einem Vorhaben werde beharren wollen, das eine Verletzung des Vertrags seyn würde, welcher die niederländische Regierung Frankreich und England gegenüber verpflichte, den status quo im Großherzogthum Luxemburg aufrecht zu halten. Die HH. Dumortier und von Hoffschmidt bemerkten, es genüge nicht, zu diplomatischen Unterhandlungen seine Zuflucht zu nehmen, sondern man müsse sich in den Stand setzen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der Finanzminister beruhigte die ehrenwerthen Mitglieder, und erklärte, daß, wenn die Reclamationen nicht den erwarteten Erfolg hätten, die Regierung ihre Pflicht auf eine dem Interesse und der Würde des Landes angemessene Weise zu erfüllen wissen werde.“

Oberösterreich.

Der Hr. Med. Dr. Wierer Ritter von Rettenbach, erzherzogl. Leibarzt und Hofrath, hat, nach der von dem k. k. Kreisamte des Traunkreises vorgelegten Anzeige des Magistrats Ischl, die beiden in der Mitte des Marktes Ischl liegenden Häuser Nr. 29 und 33 nebst den dazu gehörigen Grundstücken in der Absicht gekauft, daß auf diesem Platze eine neue Verbindungsgasse hergestellt, und zugleich ein öffentlicher Garten zum Vergnügen der Badegäste errichtet werde; die Kosten für die erste Anlage hat Hr. Dr. von Wierer selbst übernommen, das Eigenthum aber, vermöge Schenkungsurkunde, der Marktgemeinde Ischl abgetreten. Indem die Regierung die gedachte Marktgemeinde zur Annahme dieser Schenkung ermächtigt, sieht sich dieselbe verpflichtet, dem edlen Geber, der sich durch so viele wohlthätige Handlungen auszeichnet, und dem der Badeort Ischl so Vieles zu verdanken hat, die vollste öffentliche Anerkennung und den wärmsten Dank hierüber zu bezeigen.

Wien, den 21. December.

Am 21. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	101¼.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		145¼.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		604½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.			66⅞.
Bankactien pr. Stück 1412½ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1104.

Digitized by Google

№ 357

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 23. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.056	273. 92.	+ 6.2	W.	stark.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.121	27 10 7	+ 5.3	WNW.		Regen.
	10 Uhr Abends	27.613	28 4 6	— 1.2	NW.	schwach.	Wolken.

W i e n.

Den gestrigen Tag hindurch schritt bei Ihrer kais. Hoheit der durchdauchtigsten Frau Erzherzoginn Sophie die Entwicklung des Nothlaufes über den ganzen Kopf vorwärts, unter einem mäßigen anhaltenden Fieber und unter Verminderung des soporösen Zustandes. Abends aber trat eine stärkere Fieberverschlimmerung ein, welche bis in die späte Nacht andauerte, worauf dann einige Stunden erquickenden Schlafes folgten. — In der Früh zeigte sich eine bedeutende Abnahme des Fiebers und im Ganzen nichts wesentlich verändert.

Wien, den 22. December 1837, in der Früh.

Dr. Malfatti.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 6. December. Der Eintritt des Fastenmonats Ramasan am 29. November hat die gewöhnliche Stockung in den Geschäften zur Folge. Der Sultan begibt sich deshalb täglich gegen 1 Uhr Nachmittags theils zu Wagen über die Brücke, theils zu Schiffe und meistens in Begleitung der Prinzen nach Konstantinopel, wo er in der Moschee Sultan Bajasids, zuweilen auch in der Sultan Ahmeds, das Gebet zu verrichten pflegt.

Die neueste Nummer der türkischen Staatszeitung vom 5. Ramasan 1253 (3. December 1837) enthält außer einem Artikel über die Bestätigung des neuen Dey von Tunis, Ahmed Bey, von Seite Sr. Hoheit, nichts Bemerkenswerthes.

Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend sehr befriedigend.

R u ß l a n d.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 9. December: „Nach bestimmt hier eingehenden Nachrichten werden Se. Majestät der Kaiser am 20. d. M. Moskau verlassen und am 22. in Zarskoje-Selo eintreffen; Ihre Majestät die Kaiserinn dürften dann mit den jungen Großfürsten und Großfürstinnen einige Tage später hier eintreffen. — In einem frühern Schreiben meldete ich Ihnen, daß Se. Majestät der Kaiser ein von der hiesigen Eisenbahndirection erborgtes Darlehen von anderthalb Millionen Rubel bewilligt hatte; nur sollten zuvor eine genaue Schätzung des Gesammteigenthums der Gesellschaft als sicherstellende Garantie, desgleichen einige von ihrem Großfürsten Michael im Schießgarten von Pawlowsk zur Ausführung übertragene Arbeiten vollendet seyn. Beides ist geschehen; die von Kunstverständigen vorgenommene Taxation des Gemeinauts der Gesellschaft hat das Darlehen für vollkommen sichergestellt befunden, die ihr im genannten Schießgarten übertragenen Arbeiten hatte ausgeführt. Ein aus Moskau am 19. v. M. erlassener Ukas befiehlt dem Finanzminister, der Zarskoje-Seloschen Eisenbahndirection zur Vollendung ihrer Unternehmung die erbetenen anderthalb Millionen Rubel aus dem Reichsschatzamte zu zahlen. Für dieses Capital entrichtet die Gesellschaft jährlich 5 Percent Zinsen und 1 Percent als Tilgungsfonds, mithin die Summe von 90,000 Rubel, wodurch dasselbe in 37 Jahren ganz getilgt ist. Von Seiten des Finanzministeriums, wie von der Oberverwaltung der öffentlichen Bauten, werden Commissäre ernannt, die darauf unabläßig zu sehen haben, daß das Capital nur für Gegenstände der Eisenbahnunternehmung verwendet werde, wie dieß in den letzten von Hrn. von Gerstner im September ueröffentlichten Kostenüberschlag bezeichnet ist. Im Besitz dieser Fonds, hofft die Direction nun in Kurzem alle zur vollkommenen Beendigung des Unternehmens noch benöthigten Gegenstände herbeizuschaffen und die Bahn ganz ausführen zu können. Schon früher ist darüber berichtet worden, daß die Eisenbahn selbst, vom Kirchenplatze des Semenoffschen Garderegiments hier in der Residenz bis Pawlowsk, seit dem 11. November völlig beendet ist; jetzt fehlt ihr nur noch die Verlängerung innerhalb der Stadt vom Kirchenplatze bis zur Fontanka. Noch fehlen der Bahn ein Stationsgebäude an der Fontanka, einigeinnere Verzierungen und ein großer Theil des Ameublements in den Stationsgebäuden von Jarskoje-Selo, Pawlowsk und an der Moskauer Chaussee, endlich eine größere Anzahl von Reisewagen. Hr. von Gerstner leitete in den ersten Wochen der Bahnbefahrung jeden der von hier abgehenden Wagenzüge ausschließlich selbst. Am 15. October erhielt er aber durch den Stoß an einer Locomotive eine empfindliche Verletzung an der Brust, die ihn seit mehreren Wochen schon gezwungen hat, sich von diesem Geschäfte ganz zurückzuziehen. Da das Uebel noch fortdauert und durch unsere rauhen klimatischen Verhältnisse eher verstärkt, denn gehoben, in der Folge gefahrdrohend für ihn werden kann, so gibt er dem Rathe der Aerzte Gehör und wird sich in einigen Tagen von hier auf längere Zeit in ein mildes südliches Klima begeben. — Leider hat in den letzten Wochen zwischen ihm und den übrigen Directionsgliedern eine Verschiedenheit der Ansichten über die Epoche, wie über die Art der Bahnbenutzung Statt gehabt. Die Zeit wird nun lehren, welchen Erfolg die Bahn für das Publicum und die Actionäre hat, wenn sie nach der gegenwärtig geltenden Ansicht der Direction benutzt wird. — Auf Vorstellung des Ministerz der Volksaufklärung hat Se. Majestät der Kaiser erlaubt, daß der Magister der Moskauer Universität Wo wänski für Rechnung der Regierung eine zweijährige Reise durch Oesterreich, die Türkei, Italien, Teutschland und Polen mache, um seine Kenntnisse in der Geschichte und in der Literatur der slavischen Sprachen zu vervollkommnen. —

Digitized by Google

Der Winter will sich bei uns noch nicht einbürgern. Bei stets umwölktem Himmel werden wir täglich von Regenschauern oder Schneestocken heimgesucht. Die Temperatur ist überaus mild, das Reaumursche Thermometer zeigt täglich zwei Grad Wärme, unser Newastrom und alle Canäle der Stadt sind noch völlig offen. Dieses für unsern hohen Norden ungewöhnlich lange Ausbleiben des Winters erschwert die Zufuhr aus den innern Provinzen ausserordentlich und vertheuert hier die Lebensmittel sichtlich."

Portugal.

Die Morning-Post enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 5. December: „Von den Plänen, durch die der Minister Oliveira in der bodenlosen Finanznoth wieder eine kurze Nothfrist zu erlangen strebte, ist bis jetzt nur der Vorschlag des Verkaufs der Foros (des Erbzinses) in den Cortes vorgekommen. Der Minister hoffte damit 1600 Contos zu realisiren, aber bei dem gänzlichen Mangel an Vertrauen, das alle Finanzmaaßregeln der Regierung finden, darf er kaum den zehnten Theil an baarem Gelde davon zu erlangen hoffen, und der verwirrte Zustand der Gesetzgebung läßt es unklar, wie viel von den Foros durch das Gesetz Dom Pedro's 1835 abgeschafft sind. Señor Oliveira, der kein Vertrauensvotum von den Cortes erlangen kann, wird sich bei den Hindernissen, die ihn rings umstricken, bald genöthigt sehen, zu resigniren, und die Minister des Krieges und des Innern werden gezwungen seyn, seinem Beispiele zu folgen. Unter diesen Umständen würden die Inhaber portugiesischer Papiere sehr unrecht thun, sich noch länger mit der Hoffnung zu täuschen, die nächste Dividende ausbezahlt zu sehen, denn wo soll ein Finanzministerium, das nicht einmal für die dringendsten laufenden Regierungsausgaben Mittel aufzubringen weiß, die Summen zur Bezahlung seiner auswärtigen Gläubiger hernehmen? Dazu Meuterei unter den Soldaten im Innern, wo in Villareal ein Kloster angezündet worden, in Braga ein Theil der Caçadores sich im offenen Aufstande befindet; das Antas ist dorthin abgereist. Im Süden hausen die Guerillas Remechido's, der, nach Regierungsberichten zum mehr als hundertsten Male geschlagen, doch eine neue Sendung von 600 Mann nach Algarbien nöthig macht. Den Cortes ist ein Gesetzentwurf wegen Creirung von Papiergeld zum Belaufe von 12,000 Conto's Reis vorgelegt worden, und der Finanzminister wurde darauf von ihnen eingeladen, ausführlichere Nachweisungen darüber, zu wie über eine projectirte Erhöhung der Abgaben vom Tabak, zu ertheilen. Er hielt nun eine lange Rede über seine Finanzverwaltung im Allgemeinen. Der Beschluß der Cortes ist noch nicht bekannt. Die Orseille auf den Inseln des grünen Vorgebirges ist noch nicht in Pacht genommen."

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn hielt am 11. December Nachmittags im neuen Pallaste eine Geheimrathsversammlung, in welcher Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge, Graf Granville und Lord Robert Grosvenor als Mitglieder des Geheimraths vereidigt wurden. Nach dieser Rathssitzung wurden Ihrer Majestät der neue türkische Botschafter Ibrahim Saim Effendi und der brasilianische Diplomat Hr. Macedo vorgestellt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 11. December legte Hr. Fielden, Mitglied für Oldham, ein entschiedener Radicaler, der für geheime Abstimmung, allgemeines Stimmrecht und kürzere Parlamente ist, eine Petition der Weber von Manchester vor und zeigte an, daß er noch vor dem Feste (22. December) das Elend der arbeitenden Classen zur Erwägung des Hauses bringen werde. Wie in der vorigen Sitzung die Petition gegen die Wahl von Tralee, ward heute die Petition gegen die Wahl von Reading für unzulässig erkannt. Auf eine Frage des Hn. Leader, der, nachdem Hr. Roebuck seinen Sitz im Parlamente verloren, der Hauptagent der revolutionnären Partei von Niedercanada ist, ob Lord Gosford, der Generalgouverneur von Canada, seine Entlassung eingenommen oder erhalten habe, antwortete Lord J. Russell, daß Lord Gosford schon früher um seine Entlassung eingekommen sei, daß ihm aber jetzt erst die Erlaubniß zugestanden worden, nach England zurückzukehren. Sein Nachfolger sei noch nicht ernannt; vorläufig werde Sir John Colborne, der jetzige Oberbefehlshaber der Truppen in Canada, die Functionen des Generalgouverneurs versehen. Hr. O'Connell zeigte an, daß er seine früher angekündigte Bill zur Verbesserung des Gesetzes über die Entscheidung streitiger Wahlen gleich nach den Ferien einbringen werde, denn er habe dieselbe nur deßhalb liegen lassen, um einer andern, der des Hrn. Buller, nicht hinderlich zu seyn; da er aber sehe, daß die letztere aufgeschoben worden, so habe er keinen Grund mehr, mit der seinigen zurückzuhalten. Auch eine Bill zur Aufhebung der religiösen Eidesformeln bei der Uebernahme von Aemtern kündigte Hr. O'Connell an. Auf eine Frage des Hrn. Colquhoun über einen in der Stadt Waterford in Irland vorgefallenen Tumult, erklärte Lord Morpeth, daß die irländische Regierung allerdings von einer Ruhestörung, die in der dortigen protestantischen Kathedrale Statt gefunden hätte und durch die der Gottesdienst unterbrochen worden, Kenntniß habe und daß sie den Geistlichen genöthigt worden wäre, die Kanzel zu verlassen, Anzeige erhalten habe. Die Polizei sollte angeblich dabei zugegen gewesen, aber kein Schritt zur Verhinderung der Unruhen von ihrer Seite geschehen seyn. Die Sache sei jetzt in Untersuchung, und die Regierung werde nicht ermangeln, die etwanigen Pflichtvergessenen zur Rechenschaft zu ziehen. Sir G. Sinclair zeigte an, daß er bei Ernennung des Ausschusses über die Pensionsliste die Aufnahme des Hrn. Harvey in denselben und, wenn sich etwa ein Uebergewicht von Mitgliedern in diesem Ausschusse ergebe, die gegen die Untersuchung der Pensionen gewesen, die Hinzufügung einiger für dieselbe stimmenden Mitglieder beantragen werde, eine Anzeige, die von den ministeriellen Bänken mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf ward dem Hause eine königliche Botschaft überbracht, die demselben für die Herzoginn von Kent die Bewilligung einer ihrem jetzigen Range, als Mutter der Königinn, angemessenen Apanage anempfiehlt. Nach mehreren Vorträgen über inländische Gesetzfragen von weniger allgemeinem Interesse, und nachdem der Kanzler der Schatzkammer eine Bill über die Verbesserung der Sclaven-Emancipationsacte versprochen hatte, welche letztere am folgenden Abend zur Sprache kommen sollte, verwandelte sich das Haus in den Ausschuß über die Civilliste, in welchem Hr. Spring-Rice erklärte, daß er fürs erste dioß Resolutionen zur Annahme vorschlagen und auf diese dann später eine Bill begründen wolle, so daß das Haus hinreichende Gelegenheit haben werde, auf den einzelnen Stationen dieser Bill alle Posten derselben genau und sorgfältig zu erörtern, und zwar wolle er den Beginn dieser Discussionen auf den nächsten Freitag ansetzen, indem er zugleich bemerke, daß durch die Annahme der von ihm vorzuschlagenden Resolutionen kein Mitglied sich verpflichte, spätterhin keine Reduction einer der verlangten Summen zu beantragen, sondern daß nur die umgekehrte Verpflichtung, keine Erhöhung dieser Summen vorschlagen zu können, damit verbunden sei. Hr. Spring-Rice stellte hierauf folgende beide Resolutionen: Erstens: „Es soll für den Haushalt Ihrer Majestät und zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde der

Digitized by Google

Krone Ihrer Majestät jährlichen Einkommen von 385,000 Pf., zugleich mit der Summe von 10,000 Pf., für den geheimen Dienst bewilligt werden. Diese Bewilligung soll von dem Tage des Ablebens des verstorbenen Königs an beginnen und auf den consolidirten Fonds des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland angewiesen werden; auch soll aus demselben Fonds eine jährliche Summe zur Bestreitung der von Ihrer Majestät auf die Civilliste anzuweisenden Pensionen, bis zum Belauf von 1200 Pf., für alle folgenden Jahre der Regierung Ihrer Majestät gezahlt werden." Zweitens: „Alle erblichen Abgaben, Zölle, Zahlungen und Einkünfte in England, Schottland und Irland, so wie die geringen erblichen Einkünfte, die aus den Gefällen der Admiralität, der Krone, oder aus den 4½ percentigen Zöllen und aus den überschüssigen Einkünften von Gibealtar oder andern Besitzungen Ihrer Majestät außerhalb des vereinigten Königreichs, fernee aus allen anderen zufälligen Einkünften in den auswärtigen Besitzungen, welche bei dem Tode Sr. Majestät des verstorbenen Königs Wilhelm IV. zu dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland gehörten, oder mit diesem selbst, entspringen, soll während der Lebenszeit Ihrer jetzt regierenden Majestät zu dem consolidirten Fonds des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland geschlagen werden." Hr. Hume bemerkte hierauf, er habe nichts von den Einkünften von Cornwall und Lancaster gehört und wünsche daher zu wissen, ob dieselben der Nation übergeben werden sollen. Auf die Erwiderung des Hrn. Spring-Rice, daß man nie daran gedacht habe, diese Einkünfte aufzugeben, da sie nicht als Revenuen der Krone betrachtet würden, sagte Hr. Hume, daß er gegen die Ausschließung dieser Einkünfte große Einwürfe zu machen habe. „Ich will," fuhr er fort, „nichts mehr über diesen Gegenstand sagen, da sie einmal ausgeschlossen sind. Ich werfe aber, die Zeit ist jetzt gekommen, wo die Gefälle der Admiralität werden abgeschafft werden, da niemals auf dem Lande eine unverschämtere Beraubung verübt worden ist, als die Erhebung der Admiralitätsgefälle auf dem Meere. Vom Jahre 1796 bis zum Ende des Krieges ist ohne Kriegserklärung Privateigenthum bis zu dem Werthe von 12 Millionen Pfund weggenommen worden, dessen Besitzer keine Ahnung davon hatten, daß Krieg sei, noch nicht daran vorbereitet seyn konnten. Die vereinigten Staaten machten den europäischen Regierungen den Vorschlag, daß, da Privateigenthum in den vom Feinde eingenommenen Städten immer als heilig betrachtet werde, auch das in Schiffen von einem Orte zum andern übergeführte Privateigenthum beschützt werden sollte. Einige der kleinern Staaten sind darauf eingegangen, und ich glaube, daß der Gegenstand die ernstliche Erwägung des Hauses verdient. Ich hoffe, daß man im Laufe dieser Session Maaßregeln treffen werde, um das Land von der Schande und dem Vorwurfe, die mit dem jetzigen System verknüpft sind, zu befreien. Gleich anderem schlecht erworbenen Gewinn hat das Geld wenig Nutzen gebracht, denn es ist nach Belieben des jedesmaligen Ministers verschwendet worden. Die dänischen Forderungen sind ein Theil der Folgen jenes Systems, aber ich hoffe, es wird demselben bald durch ein Gesetz ein Ende gemacht werden." Die beiden obigen Resolutionen wurden sodann genehmigt und die Berichterstattung darüber auf den nächsten Abend festgesetzt. Die zweite Verlesung der irländischen Municipalbill und der irländischen Armenbill, welche an der Tagesordnung war, wurde bis zum nächsten Freitag ausgesetzt. Lord J. Russell bemerkte zugleich auf Befragen, daß eine neue irländische Kirchenreformbill nach den Ferien eingebracht werden solle. Auf Hrn. Fielden's Antrag ward die Vorlegung der auf die bei Gelegenheit der Einführung der verbesserten Armengesetze in Bradford vorgefallenen Unruhen bezüglichen Papiere beschlossen, und dem Lordadvocaten wurde die Einbringung einer Bill zur Regulirung der Sheriff-Gerichte in Schottland bewilligt.

Der Kanzler der Schatzkammer hat ein Circular an alle Inhaber von Pensionen erlassen, um genaue Auskunft über Ursprung und Dauer derselben zu erhalten.

Die Vertagung der Parlamentssession, der Weihnachtsferien wegen, sollte am 22. December Statt finden. Das Haus tritt dann am 1. Februar 1838 wieder zusammen.

Der Professor der Theologie an der Oxforder Universität, Dr. Hampden, hat eine Protestation dagegen eingereicht, daß er neulich durch die Vorsteher der Universität von der Theilnahme an einer Predigerwahl ausgeschlossen worden.

Frankreich.

Der Generallieutenant Durrieu ist an die Stelle des Grafen Gentil de Saint-Alphonse zum commandirenden General der zehnten Division (Toulouse) ernannt worden.

Der Temps läßt nachfolgenden Aufruf an die Deputirten ergehen: „In wenigen Tagen wird die neue Kammer ihre Geschäfte beginnen. Schon sind eine ziemlich große Menge der Mitglieder derselben hier eingetroffen. Wir möchten aber, daß bei Eröffnung der Session kein einziger fehlte, denn die ersten Berathungen könnten leicht entscheidend für unsere parlamentarische Zukunft seyn. Die Zusammensetzung des Bureaus ist von der größten Wichtigkeit in einer neuen Kammer, und besonders wird sich bei der Ernennung der Vicepräsidenten zeigen, in welcher Gegend der Kammer die Majorität ihre Banner aufzupflanzen gedenkt. Die Deputirten dürfen daher nicht aus einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit, oder vielleicht aus Berechnung, erst nach den ersten und wichtigsten Entscheidungen der Kammer eintreffen. Bei einem parlamentarischen Kampfe darf es keine Neutralen geben, und eine Abwesenheit, die sich nicht durch die gebieterischsten Gründe entschuldigen ließe, wäre eine äußerst strafbare Neutralität."

Preußen.

Der Westphälische Merkur und aus demselben die Preußische Staatszeitung melden aus Münster vom 12. December: „Haussuchung in der Abtei. Einstellungen in auswärtigen Bläsereien und übertriebenen Gerüchten zu beurtheilen, sehen wir uns veranlaßt, über Vorfälle zu berichten, die gestern Abend die Ruhe unserer Stadt auf eine höchst bedauernswerthe Weise störten. — Schon seit mehreren Tagen war das Gerücht verbreitet, es seien Versuche gemacht worden, die auf dem Dombofe stehende hölzerne Bude, in welcher im vorigen Monat die Douanieaiesche Menagerie aufgestellt war, und welche jetzt zum Aufenthalten der Recruten benutzt wird, zu beschädigen, weßhalb denn auch zur Nachtzeit Wachen vor dieselbe gestellt wurden. Gestern Abend gegen 7 Uhr ward in der Nähe dieser Bude ein junger Mensch, der sich ungebührlich gegen einen Polizeiofficianten benommen haben soll, verhaftet und nach dem hinter der Hauptwache liegenden Polizeigefängniß gebracht. Mehrere seiner Kameraden folgten ihm, und so entstand vor der Hauptwache ein Zusammenlauf von Menschen, den der wachthabende Officier, nach fruchtlosen Aufforderungen, sich zurückzuziehen, durch die Wachtmannschaft hinwegtreiben ließ. Die Nachricht von diesem Ereignisse und das Gerücht, es seien dabei junge Leute verwundet worden, verbreitete sich alsbald in der Stadt und zog eine Menge Neugieriger auf den Marktplatz und vor die Hauptwache. Letzteer war mittlerweile durch mehrere Infanterieabtheilungen verstärkt

Digitized by Google

worden, die sich auf dem Markte aufstellten und den Platz zu säubern suchten. Da dieses jedoch, trotz der nach bestehenden Vorschriften zu wiederholten Malen unter Trommelschlag geschehenen Aufforderungen, nicht gelingen wollte, vielmehr das Militär von der stets wachsenden Volksmenge durch Geschrei und selbst hier und da thätlich, namentlich durch Steinwürfe, insultirt ward, so sah man sich zu ernstlicheren Maßregeln veranlaßt. Gegen 8½ Uhr erhielt eine ebenfalls aufgebotene Cavallerieabtheilung Befehl, einzuschreiten, und so gelang es alsbald, den Markt und die anstoßenden Straßen von den dort versammelten Volkshaufen zu säubern, wobei mehrere Hiebwunden erhielten, Andere niedergeritten wurden, und es denn nicht fehlen konnte, daß auch harmlose Bürger zu Schaden kamen. (Daß einer von den Verwundeten heute mit Tode abgegangen sei, ist durchaus ungegründet.) Gegen 10 Uhr war die auf so unerwartete und deßlagenswerthe Weise gestörte öffentliche Ruhe gänzlich wieder hergestellt und die verschiedenen Truppentheile rückten wieder in ihre Quartiere. Gestern Abend wurden 12 Personen verhaftet; mehrere derselben aber wieder auf freien Fuß gestellt. Heute Vormittag wurde durch Anschlag und Ausruf eine auf diese Vorgänge bezügliche Bekanntmachung des Oberbürgermeisters erlassen. Obschon man für heute Abend eine Erneuerung der Unruhen zu befürchten schien und demgemäß Vorkehrungen getroffen seyn sollen, so blieb doch alles ruhig und die Ordnung ward nicht im mindesten gestört. Nur Ein Gefühl spricht sich allgemein aus, das des tiefsten Bedauerns über die unseligen Vorgänge des gestrigen Abends, denen man übrigens durchaus keine bestimmte Tendenz beizulegen weiß."

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 15. December meldet: „S. Majestät der König haben geruht, Ihren Staats- und Kriegsminister, auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Grafen von Alten, seinem wiederholt ausgesprochenen Wunsche gemäß, von den ihm als Minister der auswärtigen Angelegenheiten obliegenden Geschäften gnädigst zu entheben, und die Geschäfte eines Ministers Ihrer auswärtigen Angelegenheiten Ihrem Staats- und Cabinetsminister von Stele huldreichst zu übertragen. Das deßfallsige allerhöchste Rescript an den Staats- und Kriegsminister, wie auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Alten, lautet wie folgt: „Ernst August von Gottes Gnaden, König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unsern wohlgeneigt- und gnädigsten Willen zuvor, Hoch- und Wohlgeborner, Rath, besonders Lieber und lieber Getreuer! In Berücksichtigung des wiederholt von Euch ausgesprochenen Wunsches, daß Euch durch Entbehrung von den Euch als Minister der auswärtigen Angelegenheiten obliegenden Geschäften in bereits vorgerücktem Alter eine Geschäftserleichterung möge zu Theil werden, haben Wir nicht gezaudert, der Willfahrung Eures deßfallsigen bestimmten Antrages länger Anstand geben zu dürfen. — Wie Wir übrigens nicht umhin können, bei dieser Gelegenheit dankbar die ausgezeichneten Dienste anzuerkennen, welche Ihr während einer geraumen Reihe von Jahren Uns und Unsern Vorgängern an der Regierung mit unwandelbarer Ergebenheit und dem treuesten Eifer geleistet habt, so gereicht Uns die angenehme Hoffnung zu einer besondern Genugthuung, daß durch die Euch zu Theil gewordene Geschäftserleichterung Ihr möget in den Stand gesetzt seyn, noch lange Eure unremüdete Thätigkeit Uns und dem allgemeinen Besten in dem Euch übrigens von Uns anvertrauten Geschäftskreise zu widmen. Wir verbleiben Euch mit wohlgeneigt- und gnädigstem Willen stets beigethan. Hannover, den 11. December 1837. Ernst August. G. von Schele." — S. königl. Majestät haben ferner huldreichst geruht, dem geheimen Rathe und Landdrosten von Bar in Osnabrück die nachgesuchte Dienstentlassung unter Beilegung von Pensionen und unter Anerkennung der treuen und langjährigen Dienste desselben, zu ertheilen, und die dadurch bei königlicher Landdrostei zu Osnabrück erledigte Stelle eines Landdrosten dem bisherigen Justizkanzleidirector Grafen von Wedel daselbst zu verleihen.

Mehrere teutsche Blätter (unter andern auch der Westphälische Merkur) haben vor einigen Tagen zwei Actenstücke des Magistrats und der Altermänner der Stadt Osnabrück veröffentlicht. Hiernach haben die gedachten Corporationen in dem schuldigen treuen Gehorsam gegen S. Majestät den König und auf die Aufforderung der königl. Landdrostei, keinen Anstand genommen, die ihnen eingehändigten Huldigungsreverse zu vollziehen, jedoch dabei erklärt, daß sie sich vorbehalten müßten, an solchen Schritten Theil zu nehmen, welche gesetzlich zulässig seien, um die Anerkennung des Staatsgrundgesetzes von 1833 zu bewirken. — Andere teutsche Blätter (namentlich auch die Hamburger Borsenhalle) bemerken hierzu, es beruhe auf einem Irrthume, wenn geglaubt werde, der Inhalt jener Actenstücke sei der wahre Ausdruck der Gesinnungen von Osnabrücks Bürgerschaft. Vielmehr seien früher schon einige vierzig der angesehensten und wohlhabendsten Bürger der Stadt in den entgegesetzten Ansichten vereinigt gewesen. Aus der Mitte dieser Bürger hatten sich dann auch der Apotheker Veltmann und Dr. Reinhard der vor einiger Zeit in Hannover gewesenen ritterschaftlichen Deputation an den König angeschlossen. Auch wird hinzugefügt, daß nicht bloß jene wohlhabenden Einwohner Osnabrücks, sondern auch viele ihrer ärmeren Mitbürger diese von der Erklärung der beiden Corpotationen abweichenden Ansichten theilten.

Wien, den 22. December.

Gestern, den 21. d. M., hat der neuernannte königliche siebenbürgische Hofkanzler, Alexius von Roptsa, in dieser Eigenschaft den Dienseid bei Hofe in die Hände S. k. k. Majestät abgelegt. — Unmittelbar darauf ist derselbe von dem k. k. ersten Oberstthofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, mit dem herkommlichen Gepränge in die königlich siebenbürgische Hofkanzlei eingeführt und daselbst dem gesammten Personale dieser Hofstelle feierlich als Chef vorgestellt worden.

Am 22. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.
detto detto zu 4½ pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 145⅜.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. ——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¾.
Bankactien pr. Stück 1412 in CM.

(Die Pariser, Frankfurter, Stuttgarter Augsburger und Münchener Zeitungen sind ausgeblieben.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Wtwe Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 358

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 24. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Mass.	Wiener Mass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.801	28. 6h. 11P	— 1.7	WNW. schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27 873	28 7 9	— 2.1	NW. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.903	28 8 2	— 5.0	NO. still.	Wolken.

Wien.

Am gestrigen Tage bemerkte man an Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Sophie keine andere Veränderung, als eine Zunahme des Rothlaufes. Abends trat eine mäßige Verschlimmerung des Fiebers ein, und die Nacht verlief ziemlich ruhig mit unterbrochenem Schlafe. Gegenwärtig scheint der Rothlauf seine höchste Ausbildung erreicht zu haben, was dem fünften Tage der Krankheit entspricht.

Wien, den 23. December 1837, in der Früh.

Dr. Malfatti.

Spanien.

Ein Schreiben des Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 3. December meldet hinsichtlich der Berathungen der spanischen Deputirten über die Antwortsadresse: „In dem Entwurf der Adresse des Deputirtencongresses (der angenommene Name ist jetzt congreso de Diputados) wird die Hoffnung ausgedrückt, daß diejenigen Mächte, welche die Tochter Ferdinands VII. bisher noch nicht als Königinn anerkannt haben, sich nunmehr, in Betracht des Willens der Nation, der alten Grundgesetze der Monarchie und des ununterbrochenen Herkommens, von der Rechtmäßigkeit überzeugen würden, durch welche Isabelle II. im Besitz des Thrones sei. Hr. Martinez de la Rosa hat während der Discussion jenen Mächten die bisherige Unterlassung der Anerkennung sogar zum Vorwurf gemacht, indem er die Rechtmäßigkeit der Königinn Isabelle, auf die in der Adresse angegebenen drei Puncte gestützt, vertheidigte. Was nun den Willen der Nation betrifft, so zeigt uns die tägliche Erfahrung, daß wenigstens die Hälfte der Nation einen andern Willen hat, als den von Hrn. Martinez de la Rosa bezeichneten. Ueber die alten Grundgesetze und das Herkommen zu streiten, ist hier nicht der Ort. Ich frage nur, wenn die alten Grundgesetze Kraft haben sollen, warum haben die letzten Cortes in der neuen Constitution eine andere Erbfolge festgesetzt, als die, kraft welcher Isabelle II. den Thron besitzt? Und da Hr. Martinez de la Rosa sich auch auf das Testament Ferdinands VII. beruft, so erwiedere ich darauf: die constituirenden Cortes haben oft und laut erklärt, die Regierungshandlungen Ferdinands hätten für sie keine Gültigkeit, jenes Testament sei ein Ergebniß des Absolutismus, und der Wille des souverainen Volkes allein übertrage an Isabellen die Thronfolge und an ihre Mutter die Regentschaft. Zudem, wie kann ein Testament gültig seyn, wenn man die ihm beigefügten Bedingungen umstoßt (wie Regentschaftsrath ꝛc.)? Diese Zweifel würden vielleicht hatten einige Mächte veranlaßt, die Anerkennung Isabellens zu verschieben, bis der Ausgang des entstandenen Erbfolgestreites zeigen würde, auf wessen Seite die Kraft und die Mittel sich befänden, der Nation Meister zu werden und durch Herstellung einer gerechten und feststehenden Regierung als Souverain aufzutreten. Die Mächte verhielten sich nicht nur neutral, sondern unterbrachen nicht einmal ihre Verhältnisse mit dem spanischen Cabinet, indem diplomatische Agenten derselben in Madrid zurückblieben, und erst dann abberufen wurden, als nach drei Jahren die Verwirrung immer größer wurde, und die Insurrection von la Granja den schwankenden Thron zu einem Spielwerk der Soldateska herabwürdigte. Indem die Mächte sich in nichts eingemischt hatten, waren sie auch für nichts verantwortlich, und, falls es dem Prätendenten gelingt, sich die Nation zu unterwerfen, so sind ihnen keineswegs die Hände gebunden, denselben, insofern es in ihren Interessen liegt, als Souverain anzuerkennen. Frankreich und England dagegen, die ihr Wort bereits der Tochter Ferdinands verpfändet haben, werden sich, im Falle des Unterliegens derselben, in die Verlegenheit gesetzt sehen, entweder ihr zu Gefallen sich in einen Krieg zu verwickeln, oder durch Anerkennung eines andern Souverains ihr wortbrüchig zu werden. Denn eine Entsagung von Seite Isabellens selbst kann, so lange sie unmündig ist, natürlich nicht Statt finden. Aber, sagt Hr. Martinez de la Rosa zu den neutralen Mächten, ihr müßt Isabellen als Königinn anerkennen, denn wir haben die Revolution überwunden, den Prätendenten besiegt, eine feste Regierung gegründet, und eine gemäßigte Verfassung eingeführt. In ähnlichen Fällen hadt ihr Ludwig Philipp, Leopold von Belgien, Otto von Griechenland anerkannt. Hr. Martinez de la Rosa hat die sonderbare Schickung, daß daß seine lebhafte Phantasie ihn in seinen Reden oft zur Dichtung hinreißt, während er in seinen Poesien nicht selten zur Prosa hinabsinkt. Wir haben eine Regierung, sagt er. Wer gehorcht ihr? frage ich. Auf wie viele Schritte erstreckt sich ihre Gewalt über den Umkreis der Hauptstadt? Wird ein Beamter derselben es wagen, die Hauptstädte zu verlassen, ohne sich als Bettler zu verkleiden? Kann man eine Regierung als selbstständig anerkennen, die selbst mit dem Beistande zweier der großen Mächte ihrer innern Feinde nicht Meister werden kann? Alle Parteien der Liberalen in Spanien schreien beständig: das Erste, was uns noth thut, ist Regierung! Wir haben eine Verfassung, sagt Hr. Martinez de la Rosa. Wer verbürgt ihre Dauer auf acht Tage? frage ich. Wer ihre Anwendbarkeit? Als die ersten Güter, welche man der Nation verschaffen müsse, verlangte Hr. Martinez de la Rosa: Frieden, Ordnung und Gerechtigkeit. Diese Güter sind also bis jetzt nicht in Spanien zu finden, und kann es ohne sie eine Regierung geben? Dieß mag genügen, um die Ungerechtigkeit der Vorwürfe darzuthun,

Digitized by Google

welche H^r. Martinez de la Rosa gegen die neutralen Mächte rücksichtlich ihres Benehmens gegen Spanien aufstellt. Lassen Sie uns nun untersuchen, inwiefern die bei der Discussion der Adresse aufgestellte, und vorzüglich von H^rn. Martinez de la Rosa verfochtene Behauptung begründet ist, daß Frankreich vermöge der Quadrupelvertrags zur bewaffneten Cooperation (dieß ist jetzt der Kunstausdruck) gegen den Prätendenten verpflichtet sei. H^r. Martinez de la Rosa selbst gesteht in seinem Vortrage zu, daß ursprünglich der Vertrag, berechnet auf die Vertreibung des Prätendenten aus Portugal, nur Spanien und Portugal betraf, und dann Großbritannien wegen seiner besondern Verhältnisse zu Portugal mit zugezogen wurde. Auf welche Veranlassung aber Frankreich hinzutrat, läßt er im Dunkeln. Von anderer Seite wissen wir, daß der Fürst Talleyrand die Unterhandlung einer Tripelallianz zwischen Spanien, Portugal und Großbritannien entdeckte, und es, ich weiß nicht ob mit Recht, den Interessen Frankreichs für angemessen hielt, um Aufnahme in diese Allianz anzuhalten. Diesen Umstand, das Nachsuchen um die Aufnahme, hätten die andern Mächte, wenn sie gesichert verbreiten wollen wären, benutzen sollen, um sich ihrer Einwilligung theuer bezahlen zu lassen, indem sie Frankreich verpflichtete Bedingungen für die Zulassung in die Allianz vorschrieben. Die einzige Verpflichtung aber, welche Frankreich in dem Tractat vom 22. April 1834 auferlegt wird, soll im Art. 4 enthalten seyn. Ich bitte, diesen zu lesen. Frankreich verpflichtet sich, wenn alle contrahirenden Theile den casus foederis für eingetreten halten, Dasjenige zu thun, was es selbst und seine drei Verbündeten gemeinschaftlich beschließen würden. Kann man dieß eine Verpflichtung nennen, da die Erfüllung derselben jederzeit Frankreichs Gutdünken anheimgestellt wird? Kann nicht Frankreich auf jede Aufforderung diesen Artikel zu erfüllen, antworten: ich bin nicht mit euch einverstanden. Der ganze Artikel ist also nichtssagend, und so abgeschmackt, daß man sich wundern muß, wie Lord Palmerston und H^r. Martinez de la Rosa in diese Schlinge fallen konnten. Und wozu verpflichtet sich Frankreich in den Zusatzartikeln vom 18. August, deren Abfassung so viele Mühe erforderte? Zu nichts Anderm, als wozu es durch das natürliche und positive Völkerrecht verpflichtet war, nämlich die Einfuhr von Waffen und Kriegsbedürfnissen an die Insurgenten in einem benachbarten Staate zu verhindern, dessen Regierung zu Frankreich in freundschaftlichen Verhältnissen steht. Es hätte also nicht einmal der Aufstellung dieses Artikels bedurft. Dieß sind die Ergebnisse der politischen Unbefangenheit des H^rn. Martinez de la Rosa."

Neuere Briefe aus Madrid vom 7. December melden: „Die Discussion der Antwortsadresse dauert in dem Deputirtencongreß jetzt schon seit acht Tagen. Persönliche Recriminationen, bei denen H^r. Martinez de la Rosa nicht verschont bleibt, geben diesen Debatten einen Character der Bitterkeit, der sich schlecht mit den Hoffnungen reimt, die man bei der Eröffnung gemäßigter Coortes gefaßt hatte. — Die Gerüchte einer Veränderung des Ministeriums dauern fort. Das farblose Ministerium selbst scheint nur den Gnadenstoß zu erwarten. Der Minister des Innern, Perez, wohnt den Cortessitzungen gar nicht mehr bei, während der Kriegsminister, Ramonet, entschieden seine Dimission gegeben hat, weil die Generäle den Befehlen der Centralregierung nicht gehorchen wollen, und zweitens kein Geld im Schatze ist, um Operationen beginnen zu können. Das neue Ministerium scheint bis zur Ankunft Cordova's und Toreno's verschoben werden zu sollen. Die neuen Wahlen von Madrid werden morgen beginnen. Alles läßt glauben, daß sie auf Gemäßigte fallen werden. Ein gleiches Resultat gaben die am 28. November in Cadix vorgenommenen Wahlen, wo Isturiz, Galiano, Narvaez ꝛc. zu Deputirten, zu Senatoren aber der Herzog von Rivas, Martinez de la Rosa, Miraflores, der Herzog von San Lorenzo ꝛc. gewählt wurden. Die Deputirten von Barcelona, Valencia und Murcia sind gestern Abend im Gefolge einer großen Karavane hier angekommen. Man betrachtet die glückliche Ankunft eines Zugs aus Andalusien wie einen Triumph. — General Narvaez soll sich motzen nach Jaen begeben, um endlich die Reservearmee zu organisiren, was um so dringender ist, als von den 91 Bataillons und 25 Escadrons, welche die spanische Armee zählt, nicht über Einen Mann verfügt werden kann, um Valencia, die Mancha und Estremadura zu beschützen."

Der Madrider Castillano gibt über den Zustand einiger Provinzen folgende Auszüge aus Correspondenznachrichten: „Valencia. Man kann in dieser Provinz nicht mehr leben; es gibt daselbst weder für das Eigenthum noch für Personen irgend eine Sicherheit. Cabeza, Forcadell, Esperanza und andere Hauptlinge sind die Souveraine dieses Königreichs; sie erheben die Steuern und vertheilen sich nach allen Seiten hin, ohne daß sich irgend eine hinreichende Streitmacht ihnen entgegenstellte, um sie aufzuhalten. Orta ist nicht mehr stark genug, um ihnen Widerstand zu leisten, seitdem man ihm einen Theil seiner Streitkräfte entzogen hat u. s. w. — Santander. Es ist unmöglich, länger hier auszuhalten; wie müssen nothgedrungen auswandern, wenn wir den Rest unserer Habe retten wollen; heute fordert ein General 6000 Rationen und 10.000 Paar Schuhe von uns; Tags darauf begehrt ein anderer 4000 Rationen und 50.000 Duros, um zuletzt überrascht uns der Feind und fordert, daß die Einwohner, sie mögen zu Grunde gerichtet seyn oder nicht, ihn erhalten u. s. w. — Arragonien. Wir können von dieser Provinz weiter nichts sagen, als daß die Factionen aufgebrochen sind, weil sie nichts mehr zu leben gefunden haben; die Soldaten in den Spitälern gehen aus Elend zu Grunde und wir werden ihnen bald auf demselben Wege folgen. — Toledo und Estremadura. Wir können von diesen unglücklichen Provinzen durchaus nichts sagen, weil alles, was man darüber schreiben könnte, weit unter der Wirklichkeit bleiben würde."

Dem (unter H^rn. Foufred's Leitung stehenden) Courriee de Bordeaux vom 13. d. M. zufolge soll sich seit einigen Tagen ein von H^rn. Bardaji abgeschickter Commissär in Bayonne befinden, welcher Vollmachten habe, mit den Deputationen der baskischen Provinzen Unterhandlungen auf Anerkennung ihrer Fueros anzuknüpfen, falls sie verspechen, ihre Interessen von denen des Don Carlos zu trennen.

Briefe aus San Sebastian melden, daß sich die englische Legion daselbst am 4. December aufgelöst habe. General O'Connell hatte an General O'Donnell, Commandanten in der Provinz Guipuzcoa, geschrieben, und ihm erklärt, daß er den zwischen der Legion und der Madrider Regierung abgeschlossenen Contract vom obadachten Tage an als erloschen betrachte und gedachte Regierung sonach auf keine weitere Cooperation der Legion mehr rechnen dürfe.

Briefen aus Saragossa vom 9. d. M. zufolge stand Oraa bis zum 29. November unbeweglich in Castellon de la Plana und der Umgegend. Tallada hatte von Uriel die Richtung nach der Mancha eingeschlagen und Cabrera teaf Anstalten, Minglanilla (südlich von Uriel) anzugreifen.

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus hielt am 13. December (Mittwoch) keine Sitzung. In der kurzen Unterhaussitzung kam die Pension von 21,000 Pf. St., die S^r. Majestät der König von Hannover bisher als Herzog von Cumberland bezog, zur Sprache. Nach der Erklärung des Kanzlers der Schatzkammer scheint es, daß diese Apanage nur durch eine Parlamentsacte entzogen werden könnte, und H^r. Hume zeigte an, daß er am 1. Februar eine dießfällige Motion stellen werde.

Auf mehrere Petitionen an das Parlament um Kostenfreie Zulassung zur Besichtigung öffentlicher Gebäude und Anstalten in der Hauptstadt hat Lord J. Russell es durchgesetzt, daß fortan die S^t. Paulskirche täglich von 9 bis 11 Uhr dem Publicum unentgeldlich geöffnet wird. Auch die Eintrittsgebühr in den Tower ist von 3 auf 1 Schilling ermäßigt worden.

Der Colonialminister, Lord Glenelg, hat auf ein Gesuch des Vereins zur Abschaffung der Sclaverei um Aufhebung oder Abkürzung der Lehrzeit der Neger auf den westindischen Inseln geantwortet, diesem Wunsche könne nicht entsprochen werden, indem dadurch nur der völligen Freilassung der Neger, die am 1. August 1840 erfolgen wird, Hindernisse in den Weg gelegt würden.

Die in England eingegangenen Journale aus Halifax reichen bis zum 14. November. Sie sprechen von den Truppenbewegungen, die wegen der in Canada drohenden Unruhen Statt haben sollen. Das ganze 43ste Regiment, das jetzt in New-Braunschweig steht, soll nach Quebec marschiren, und in S^t. John's durch das 85ste ersetzt werden. Der früher erwähnte Zwist zwischen dem Versammlungshause einer- und dem Gouverneur und dem legislativen Rath andererseits in Neufoundland dauert fort.

Wie unlängst zu Bradford, so führte am 12. December zu Sheepshead, einem großen Dorfe in Leicestershire, die Unzufriedenheit der niedrigen Volksclasse mit dem neuen Armengesetze zu ernstlichen Ruhestörungen. Die Leute im Arbeitshause zertrümmerten den Wagen, auf dem ihnen ihr Brot zugeführt wurde, und warfen dieses auf die Straße; dann stürmte ein zahlreicher Pöbelhaufe das Arbeitshaus, warf die Fenster ein, und drohte den Vorsteher zu ermorden. Zwei Polizeidiener, die Ruhe stiften wollten, wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Dem Pfarrer des Ortes gelang es endlich, durch seine Ermahnungen Ruhe zu stiften; doch sind neue zu nöthig, das später von Nottingham eingetroffene Militär im Dorfe bleiben zu lassen, weil die Aufregung noch immer groß ist.

Consols am 14. December 93⅛ ⅛.

Frankreich.

Königliche Ordonnanzen ernennen H^rn. Poncelet, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, zum Professor für das neue Lehramt der physischen und experimentalen Mechanik bei der Facultät der Wissenschaften; H^rn. Duvernoy, Decan der Facultät der Wissenschaften von Straßburg, zum Professor der Naturgeschichte der organischen Körper bei dem Collège de France; H^rn. Ortolan, D^r. der Rechtswissenschaft, zum Professor der vergleichenden Strafgesetzgebung bei der Rechtsfacultät von Paris, und H^rn. Schützenberger, D^r. der Rechtswissenschaft, zum Professor des administrativen Rechts bei der Rechtsfacultät von Straßburg. Auch soll ein Lehrstuhl für das administrative Recht bei jeder der Rechtsfacultäten von Dijon, Grenoble, Rennes und Toulouse errichtet werden. Dem Minister des öffentlichen Unterrichts ist auf die Fonds des Rechnungsjahres von 1837 für diese neuen Ernennungen und Lehrstühle ein Zuschußcredit von 168,000 Fr. angewiesen.

Am 14. December eröffnete der Handelsminister die Jahressitzung der Generalräthe für Landwirthschaft, Handel und Manufacturen. In seiner Rede führte er auf, was neuerdings von Seiten der Regierung in industrieller Beziehung geschehen sei, und bemerkte, daß den Kammern Gesetzentwürfe über die Aufrechung der Tonnenabgaben von Schiffen, die der dem Küstenhandel verwendet werden, und über die Regelung der Speculationen und Operationen von Actiengesellschaften vorgelegt werden sollen.

Die Gazette des Tribunaux meldet, daß am 15. December Morgens eine elegante Kalesche, mit zwei Postpferden bespannt, an der Polizeipräfectur angefahren, und ein junger großer Mann, dessen ganze Haltung eine Person der höhern Gesellschaft verkündet habe, ausgestiegen sei, den zwei Reisende von militärischer Haltung, aber in bürgerlichem Oberrock, begleitet hätten. Er habe sich mit letzteren zu dem Präfecten, H^rn. Gabriel Delessert, begeben, und sei nach einer Unterredung, die nicht über zwanzig Minuten gedauert, in die Conciergerie abgeführt worden, wo ihn der Director, H^r. Lebel, habe einschließen lassen. „Dieser Reisende (fährt das Journal fort), ist, wie es scheint, kein anderer, als die Gerichtsperson, welche einige Journale auf etwas undestimmte Art als compromittirt bei dem Attentatsentwurf, der durch die Briefstasche Huberts enthüllt worden wäre, bezeichnet hatten. Erwurde als Julius Lebrour, 32 Jahre alt, geboren in Vervins, Departement der Aisne, und suppleirender Richter bei dem Tribunal von Vervins, eingeführt. Was den Punkt betrifft, der ursprünglich als der, welcher das Complott vollziehen sollte, bezeichnet wurde, so scheint gewiß, daß er nicht nur nicht verhaftet worden, sondern daß es ihm sogar gelungen ist, sich wieder einzuschiffen, und nach England zurückzukehren. Ein solcher Umstand erregt natürlich Erstaunen, da das halboffizielle Journal und der Moniteur nach ihm angekündigt hatten, daß dieser Mann, den man, ohne ihn zu nennen, als einen April-Anwesstirten bezeichnete, letzten Sonntag um 10. verhaftet worden sei. Wurde die Charte, welche gestern und diesen Abend (13. und 15.) über dieses Ereignis schweigt, durch einen falschen Bericht irregeführt? Oder glaubte Hubert, nachdem er seine Briefstasche in den Händen der Douaniers gelassen, entkehren zu müssen, und konnte er dieß? Die Instruction wird ohne Zweifel nächstens diese Umstände erklären."

Das Journal des Debats vom 16. erklärt die Nachricht, daß es Hubert gelungen sei, zu entwischen, für falsch, und versichert, er sei am 14. kurz vor Mitternacht in der Conciergerie angelangt. „Hier," fügt gedachtes Journal hinzu, „hat man in seinem Hutfutter den Plan seiner Höllenmaschine, die Art der Ausführung und mehrere sehr wichtige Papiere gefunden. — Diese Maschine soll vor einiger Zeit dem General Bernard von zwei Mechanikern aus Birmingham als Kriegsmaschine vorgezeigt, auch soll sie dem Don Carlos angeboten worden seyn. Die beiden englischen Mechaniker sind verhaftet. Die Maschine sollte auf dem Platz des Palais Bourbon (dem Sitz der Deputirtenkammer) aufgestellt werden. Man versichert, daß die Regierung, die seit langer Zeit Huberts Schritte beobachtete, sich bereits im Besitz von genauen und umständlichen Aufschlüssen über die ganze Sache befindet."

Am 12. Abends zwischen vier und fünf Uhr nahm zu Rouen der Centralcommissär in Begleitung von einem Dutzend Agenten eine Untersuchung in dem Hause eines dortigen Propriétärs, H^rn. Godard, vor, welche, in Folge von Befehlen, die von Paris eingetroffen waren, die Beschlagnahme aller Papiere und der Person des H^rn. Godard bezweckte. Wenige Stunden nachher wurde H^r. Godard, ohne daß er mit irgend Jemand zuvor hätte communiciren können, in Begleitung eines Polizeicom-

Digitized by Google

missärs und eines Agenten, in der Richtung nach Paris abgeführt.

Das Siècle macht ein Schreiben des Bruders des in dem Hubert'schen Complott arretirten Dr. Brouard bekannt, worin es heißt, daß die vorgefundene Jagdflinte nicht seinem Bruder, sondern ihm gehört habe. Was die vielen vorgefundenen Papiere betreffe, so constatire das Protocoll, daß man keine einzige aufrührerische Zeile darin gefunden habe.

Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge ist die Gesundheit des Marschalls Valée fortwährend sehr schwankend.

Ein zu Marseille eingetroffenes Schreiben eines höhern Offiziers der Garnison von Constantine zeigt den gegenwärtigen Zustand dieser Stadt als sehr befriedigend. „Die Zahl der Einwohner," heißt es, „beträgt jetzt gegen 10,000. Fast täglich kommen neue Flüchtlinge zurück; die Thätigkeit der Juden macht sich besonders bemerkbar. Die Communicationen mit Guelma, Medjez-Hammar, Nachmeja ꝛc. sind leicht. Die Araber haben selbst mehrere Transporte übernommen, und sich dabei erboten, Geiseln zu stellen. Die mit mehrern Stämmen geschlossenen Verträge sind sehr vortheilhaft für uns. Es scheint, daß sich eine fast allgemeine Coalition bildet gegen den Bey."

Hr. Horace Vernet ist mit den Studien und Zeichnungen, die ihm bei der Composition des ihm aufgetragenen Gemäldes dienen sollen, von Constantine in Paris wieder eingetroffen.

Nachrichten aus Marseille vom 13. d. M. zufolge war der Prinz von Capua mit seiner Gemahlinn dort angelangt. Er kommt von Malta und begibt sich auf einem englischen Dampfboote, das die Behörde jener Insel zu seiner Verfügung gestellt hat, nach England.

Der Bon Sens meldet, daß eine unposante Majorität von Wählern zu Toulouse sich verpflichtet hätte, den Hrn. Jacques Laffitte an die Stelle des (doppelt gewählten) Marschalls Clausel zum Deputirten zu wählen.

Am 15. December 5 Percents 107 Fr. 95. Im Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3 Percents 79 Fr. 25. Im Courant geschlossen zu 79 Fr. 35. — Am 16. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 55. 3 Percents —.—.

Illyrien.

Das Giornale del Lloyd Austriaco schreibt aus Triest unterm 19. December: „Während wir die Documente in Bezug auf die Strandung des Dampfschiffes Ludovico Arciduca d'Austria," von welcher wir in unserm Blatte vom 3. d. M. Erwähnung gemacht haben, erwarteten, kommt uns die unangenehme Nachricht zu, daß am 27. v. M., während das besagte Dampfschiff auf der zur Aufstellung sämmtlicher Dampffahrzeuge von der Ortsbehörde bestimmten Stelle im Hafen von Konstantinopel vor Anker lag, am Morgen desselben Tages das österreichische Dampfboot „Maria Dorothea" ankam, welches sich etwa 150 Schritte weit von dem „Lodovico" aufstellte, als gegen 8 Uhr desselben Vormittags auch das französische Dampfboot „Leonidas" dort anlangte, und, gleich nach Ueberschreitung der Serailsspitze auf den gemeinschaftlichen Ankerplatz zusteuernte, zwischen der Rechten des „Lodovico" und dem Ufer des Serails passirend, wo, kaum eingetroffen, es seine Maschine eine halbe Linie, einige Minuten ruhig bleibend, und dann, anstatt in paralleler Richtung mit der hinter dem Lodovico aufgestellten „Maria Dorothea" Anker zu werfen, zurückwich, und so wie es sich etwa zweihundert Schritte weit von dem Vordertheile des „Lodovico" befand, mit der ganzen Kraft seiner Maschine darauf losging. Der Capitän Zencovich, der sich an Bord seines Dampfboots befand, ließ alsogleich die Ankerkette aufziehen, dem „Leonidas" aus vollen Kräften zurufend, er möchte die Maschine anhalten lassen, als sein ein Zurufen blieb fruchtlos, denn mit der „Leonidas" nahm mit aller Schnelligkeit den Anlauf, und mit der Radbekleidung seiner linken Seite zerrümmerte er die Bramsegelstange, den Bogsprieet und die Büste des „Lodovico;" er beschrieb dann in seiner Bewegung einen Halbkreis, und legte sich in der Mitte des Canals vor Anker. Dieser Versuch erzab sich bei schöner und heiterer Witterung, so wie bei vollkommen ruhiger See, in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge, die, meistens aus Seeleuten bestehend, dem Vorgange vom Ufer aus zusah. Indem uns der Capitän Zencovich mit seinem Schreiben vom 29. aus Konstantinopel anjetzt, daß er bereits die betreffende Protestation in den gehörigen Formen eingelegt, gibt er uns gleichzeitig die angenehme Nachricht, daß er am 5. d. M. seine regelmäßige Fahrt zwischen Konstantinopel, Smyrna und Syra werde mit dem „Lodovico" wieder verrichten können."

Wien, den 23. December.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 12. December d. J. dem Hofrathe der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle, Anton von Ohms, bei seinem Uebertritte in den Ruhestand, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. d. M. den Lionel Freiherrn von Rothschild, Chef des Londoner Wechselhauses J. Rothschild, zum unbesoldeten provisorischen k. k. Generalconsul in London allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 23. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅞.
Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, fur 100 fl. in CM.		145¼.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅛ G. Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1412 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist erschienen: Das eilfte Heft der militärischen Zeitschrift 1837. Dieses enthält: I. Die Operation der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) II. Feldzug in Neapel und Sicilien 1734 — 1735. (Fortsetzung.) III. Ueberfall der ägyptischen Streitkräfte. IV. Literatur. V. Neueste Militärveränderungen. VI. Miszellen und Notizen. Nr. 22 bis 35. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1838 dieser Zeitschrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

№ 359 und 360

Oesterreichischer Beobachter.

Montag den 25. und Dinstag den 26. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.206	28.8. 6L. 11'9.	— 5.5	NO.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.712	28 5 9	— 3.4	SO.	schwach.	Schnee.
	10 Uhr Abends	27.669	28 5 3	— 5.1	SO.	mittel.	—

Wien.

Gestern verfielen Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie in einen allgemeinen mäßigen Schweiß, der bis Abends mit Wohlbehagen anhielt. In der Nacht trat eine Fiebervermehrung ein, die den Schlaf hinderte; doch zeigt sich heute eine Abnahme aller bisherigen Erscheinungen, die mit Wahrscheinlichkeit eine günstige Wendung der Dinge annehmen läßt.

Wien, den 24. December 1837.

Dr. Malfatti.

Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie brachten den gestrigen Tag in ziemlich gleichförmigem Zustande zu, hatten Abends mäßiges Fieber, und die in der Nacht eingetretenen Krisen unterbrachen zwar den Schlaf, zeigten aber in der Früh eine gleichförmige Abnahme des Fiebers und des Nothlaufes.

Wien, den 25. December 1837, in der Früh.

Dr. Malfatti.

Frankreich.

Die Session der Kammern von 1838 ist am 18. December von Sr. Majestät dem Könige mit folgender Rede eröffnet worden: „Herren Pairs, Herren Deputirte! Frankreich ist frei und ruhig; sein Wohlstand ist rasch im Wachsen; seine Institutionen befestigen sich; es vertraut immer mehr auf ihre Stabilität. — Die wiedergestellte Herrschaft der Gesetze hat Mir gestattet, dem Drange Meines Herzens zu folgen. Ein großer Act, dessen Gedächtniß Mir stets theuer bleiben wird, die Amnestie, hat Zeugenschaft von der Stärke Meiner Regierung gegeben. Er hat Ruhe in den Gemüthern verbreitet, den Einfluß der schlechten Leidenschaften geschwächt, die Projecte der Unordnung mit jedem Tage mehr isolirt. — Ich wollte, daß die Wahlcollegien sich versammeln. Mein Vertrauen in das Land ist nicht getäuscht worden. Ich werde bei Ihnen jenen loyalen Beistand finden, welchen mir die Kammern während sieben Jahren geleistet haben, um Frankreich die Wohlthaten der Ordnung und des Friedens zu sichern. — Ich kann Mir zu Meinen Verhältnissen mit sämmtlichen auswärtigen Mächten nur Glück wünschen und sie hat Mir der allgemeine Friede geflechter geschienen. — Gleichwohl ist die Halbinsel noch vom Bürgerkriege heimgesucht. Die Königin Regentinn behauptet mit Muth und Ausdauer die Rechte ihrer erlauchten Tochter, der Königinn Isabella II. Ich fahre fort, die Clauseln des Quadrupelallianz-Tractats getreu zu vollziehen, und bosse auf den Sieg einer Sache, die alle unsere Sympathien für sich hat. — Die Heirath des ältesten Meiner Söhne ist erfüllt. An das Gedächtniß dieses Ereignisses, einer Quelle so vielen Glückes für Meine Familie, wird sich stets die Erinnerung an die Beweise von Zuneigung knüpfen, welche Frankreich, die Kammern, die Einwohner dieser Hauptstadt, der jungen Prinzessinn gegeben haben, die sich in den Kreis Meiner Kinder mengte. — Meine zweite Tochter, die Prinzessinn Marie, hat seitdem ein Ehebündniß geschlossen, welches unsere guten Freundschaftsverhältnisse mit benachbarten Staaten noch verschastesverhältnisse mit benachbarten Staaten noch verstehen wird. — In Afrika ist unsere Erwartung erfüllt worden; die französische Fahne weht auf den Mauern von Constantine. Wenn der Sieg zuweilen mehr für die Macht Frankreichs gethan hat, so hat er doch nie den Ruhm und die Ehre seiner Waffen höher erhoben. Mein Sohn, der Herzog von Nemours, hat den ihm gebührenden Theil an der Gefahr genommen. Sein jüngerer Bruder wollte mit ihm zusammentreffen, und sich jener Gemeinschaft von Mühseligkeiten und Gefahren beigesellen, welche seit langer Zeit meine Söhne mit der Armee identificirt. Ihr Blut gehört Frankreich, wie das Blut aller seiner Kinder. — Indem ich dem Himmel für den Schutz danke, den er unsern Waffen angedeihen ließ, habe Ich mit Ihnen den Verlust so vieler Tapfern zu beklagen, die auf dem Felde der Ehre gestorben sind. Das Vaterland umringt ihre Särge mit seinem Leidwesen und seiner Dankbarkeit. Es hat in vorhinein alles genehmigt, was Ich angeordnet habe, um dem öffentlichen Schmerz Genüge zu leisten, und Frankreichs Schuld an seine heldenmüthigsten Vertheidiger abzutragen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, um der Witwe und den Kindern des tapfern Generals Danrémont einen Beweis der Nationaldankbarkeit zu geben. Ich habe den alten Krieger, der ihn erlebt, und der, nach seinem eigenen Geständnisse, auf seiner langen Laufbahn nichts erlebt hat, was unsere jungen Soldaten nicht eben so geleistet hätten, zur höchsten Würde der Armee erhoben. — Ich habe im Osten des algierischen Landes, wie im Westen, den Frieden gewollt; allein die Hartnäckigkeit des Bey's, der in Constantine commandirte, hat uns genöthigt, den Eingebornen unserer afrikanischen Besitzungen noch einmal zu beweisen, daß sie darauf verzichten müssen, uns zu widerstehen. Im Westen ist eine Convention (mit Abdel-Kader) geschlossen worden, deren Bedingungen getreu erfüllt worden und bereits glückliche Resultate gehabt hat. — Es wird Ihnen eine vollständige Uebersicht unserer Lage in Afrika vorgelegt werden, und Ich werde die Mittel von Ihnen zu erbitten haben, für den Bedarf unserer Etablissements zu sorgen. — Allenthalben leisten unsere Escadren jenen Handelsverbindungen den sichersten Beistand und Schutz, den sie mit Recht von ihnen erwarten. Abgesandte sind aus unsern Häfen abgegangen, um die Schwierigkeiten auszugleichen, die sich seit so langer Zeit der Vollziehung der von Hayti gegen Frankreich eingegangenen Verpflichtungen entgegenstellen. Zu gleicher Zeit

segeln einige Kriegsschiffe nach den Küsten von Mexico, um den Franzosen, welche im Innern dieser Länder Handel treiben, die ihnen gebührende Gerechtigkeit und Sicherheit zu verschaffen. — Ich habe mit den Belgischen einen Handelsvertrag abgeschlossen, und Ich hoffe, daß wir allmählig mit allen südamerikanischen Staaten Verbindungen anknüpfen werden, deren erfreuliche Wirkungen unser Handel fühlen wird. — Die Lage unserer Finanzen ist stets gedeihlich, und das Staatseinkommen hat sich seit der letzten Session noch vermehrt. — Die durch den Artikel 69 der Charte angekündigten Gesetzentwürfe werden Ihnen neuerdings vorgelegt werden. — Seit langer Zeit war die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung auf unser System der Strafanstalten gerichtet; Sie werden einen Gesetzentwurf zur Verbesserung desselben zu prüfen haben. — Ein anderer Gesetzentwurf wird die Reform unserer Gesetzgebung über Handelsgesellschaften zum Gegenstande haben. — Beträchtliche Fonds sind bereits für die öffentlichen Arbeiten votirt worden. Es bleibt Ihnen noch übrig, unsere großen Communicationslinien zu vervollkommnen und deren neue zu schaffen, um die Ausbeute der stets wachsenden Erzeugnisse unseres Ackerbaues und unserer Industrie zu erleichtern. Es werden Ihnen allgemeine Uebersichten über diesen weitumfassenden Gegenstand und detaillirte Projecte zu mehreren wichtigen Unternehmungen vorgelegt werden. — Nie habe Ich mich unter günstigern Umständen von den Kammern umgeben befunden. Lassen Sie uns, meine Herren, durch unsere Eintracht und durch unsere Weisheit, dasjenige erhalten, was wir durch unsern Muth und durch unsern Patriotismus errungen haben. — Trachten wir, die peinlichen Erinnerungen aller unserer Zwistigkeiten zu verlöschen, und möge keine andere Spur der Agitationen, durch die wir so viel gelitten haben, übrig bleiben, als das tiefgefühlte Bedürfniß, der Rückkehr derselben vorzubeugen. — Beharren wir, mein Herren, auf jenen regimäßigen und friedlichen Wegen, denen wir den Zuwachs an Reichthum und Wohlstand verdanken, deren sich Frankreich heute erfreut. Dieß ist der sehnlichste Wunsch Meines Herzens; Mein Leben ist der Aufrechthaltung aller Bürgschaften unserer Ruhe und unserer Freiheiten geweiht, und um diese große Aufgabe zu lösen, nehme Ich Ihre Mitwirkung in Anspruch." — Nachdem der König seine Rede, die mit wiederholtem Rufe: Es lebe der König! aufgenommen wurde, beendigt hatte, erklärte der Justizminister in gewöhnlicher Form die Session von 1838 für eröffnet und der König nebst der Königinn und den Mitgliedern der königlichen Familie, die zugegen waren, verließen den Saal. Der Herzog von Nemours war bei der Eröffnung der Kammern zugegen, trug aber den linken Arm noch in der Schlinge.

Am 16. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 18. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 3 Percents 79 Fr. 10.

Spanien.

Dem Bayonner Pharzufolge hat die Auflösung der englischen Legion am 7. December auf dem Glacis von San Sebastian Statt gefunden; die Legion hat ihre Waffen niedergelegt, und sämmtliche Chefs und Offiziere haben ihre Entlassung genommen; die spanischen Behörden haben jedoch die Lanciers und die Artilleristen der Legion zurückzuhalten gesucht, indem Sie ihnen in kurzer Frist Zahlung versprachen oder, wie der Brigadier O'Connell in einem Tagsbefehl vom 10. sich äußert, durch die Drohung, daß sie ihre Ansprüche auf die in dem Anwerbungscontracte stipulirte Gratification verlieren würden. — Briefe aus Bayonne vom 11. d. M. (im Journal des Debats) melden hierüber: „Die englische Hülfslegion, welche in San Sebastian in Besatzung lag, ist von ihrem Oberbefehlshaber, dem Brigadier O'Connell, aufgelöst worden. Dieser Chef hatte mit der spanischen Regierung einen Contract abgeschlossen, worin er sich das Recht vorbehielt, die Cooperation seiner Soldaten zu verweigern, wenn sie drei Monate lang ohne Sold bleiben sollten. Diese Frist war seit lange verstrichen, da die Legion seit vielen Monaten keinen Heller von der spanischen Regierung erhalten hatte. — Demzufolge hat der Brigadier O'Connell den Oberbefehlshaber der Christinischen Streitkräfte in Guipuzcoa (General O'Donnell) in Kenntniß gesetzt, daß der Dienst der Legion auf der ganzen Linie aufhöre und daß er nicht mehr auf ihre Cooperation rechnen dürfe. In Folge dieser Mittheilung ist die Legion aufgelöst und das Infanteriebataillon entwaffnet worden; der Generalstab hat seine Functionen eingestellt; die Cavallerie und die Artillerie haben ihre Waffen behalten. — Diese Legion, alles Beistandes und aller Lieferungen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken beraubt, befand sich in dem kläglichsten Zustande der Entblößung und des Elendes."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 12. December zufolge hat Don Carlos den General Gomez nach Amurrio kommen lassen; es heißt, er wolle ihm anbieten, ihn bei der bevorstehenden Expedition über den Ebro zu begleiten, und ihm sogar das Commando übertragen.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 14. December gibt folgende Nachrichten über die Bewegungen des Generals Espartero seit seinem Aufbruch aus Pamplona: „Am 6. d. M. brach der General Espartero mit einer aus zwölf Bataillons Infanterie und 600 Pferden nebst zwei leichten Geschützen bestehenden Colonne von Puente la Reyna nach Lerin auf, wo er übernachtete. Am 7. setzte er sich nach Logroño in Marsch, wo er am 9. eintraf. — In Navarra sind, außer den Garnisonen, zwei Colonnen unter den Befehlen des Generalcommandanten Don Manuel de Latre, zurückgeblieben; die erste in der Ribera, unter Commando des Brigadiers Don Diego Leon, die zweite in Pamplona; diese beiden Colonnen bestehen aus zwölf Bataillons und 600 Pferden."

Rußland.

Briefe aus Odessa vom 1. December melden: „Am 28. v. M. sind in der Vorstadt Moldowanka wieder fünf Pestfälle vorgekommen. In der Stadt ist jedoch der Gesundheitszustand unverändert geblieben. Nach einer im hiesigen Journal enthaltenen und von Dr. Andrejewsky abgefaßten interessanten Beschreibung des hiesigen großen Pestholpitals, welches am äußersten Ende der Quarantaine-Anstalt liegt und durch einen Hof, so wie durch Mauern und Gräben von derselben abgesondert ist, befanden sich am 27. v. M. in jenem Hospitale 6 Pestkranke und 62 Verdächtige. Der Generalgouverneur hat am 24. v. M. eine neue Proclamation erlassen, in welcher er den Einwohnern zu dem günstigen Erfolge der bisher befolgten strengen Maaßregeln Glück wünscht." (Die Hamburger Börsenhalle vom 18. December erwähnt späterer Nachrichten aus Odessa — angeblich vom 4. December — die nicht ganz so günstig lauten und denen zufolge in der Stadt einige neue Pestfälle, und zwar nicht blos in den bisher erwähnten Theilen, vorgekommen seyn sollen. In den Handelsgeschäften ist eine völlige Stockung eingetreten.)

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. December brachte Hr. Thomas Attwood, das radicale Mitglied für Birmingham und Leiter der dortigen Union, das alte Thema von den „russischen Uebergriffen" zur Spra-

Digitized by Google

che. Seine Aeußerungen erregten wiederholt das Gelächter des Hauses. Zuvor brachte H^r. Sergeant Talfourd seine in der vorigen Session ausführlich entwickelte Bill zur besseren Sicherung des Verlagsrechts wieder ein, so wie eine Bill hinsichtlich der Obhut der Leichen über ihre Kinder. Hierauf ließ H^r. Attwood sich im Wesentlichen also vernehmen: „Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit des Hauses auf die neuerlichen Uebergriffe Rußlands zu lenken, und will an Ihrer Majestät Minister zugleich einige Fragen richten über die russischen Seerüstungen zu Kronstadt, über den Krieg zwischen Rußland und Tscherkessien, über die Angelegenheiten des Byron und den Vertrag von Unkiar-Iskelessi. Ich bin noch nicht so alt, um mich über nichts mehr zu verwundern, und wie aber manches Andere in diesen Tagen, habe ich mich besonders darüber verwundert, daß weder in der Thronrede, noch seitdem im Parlament die Minister ein Wort fallen ließen über die Noth unter den arbeitenden Classen. Noch mehr bin ich erstaunt, daß Ihrer Majestät Minister hier sitzen, Tag für Tag und Woche um Woche, und die Zeit mit Dingen verschwenden, die, der Beachtung dieses Hauses unwerth, nur zur Discussion in einer Dorfschenke geeignet sind, während Rußland in den Angelegenheiten Europa's eine immer drohendere Stellung annimmt und sich in volle Fassung setzt, um in einem Zeitpunct, der ihm selbst der gelegenste scheinen mag, gegen England einen fürchterlichen Krieg zu beginnen. (Hört, hört! Man unterscheidet die Stimme H^rn. Duncombe's.) Das ehrenwerthe Mitglied für Finsbury, das ich übrigens als einen sehr wackern Mann hochachte, scheint meine Ansichten von der russischen Macht allzu sanguinisch zu finden; aber ich halte hier in meiner Hand eine Flugschrift vom Capitän Crawford über die russische Flotte in Kronstadt; einige Auszüge daraus werden die Zweifler eines Bessern belehren. Alleding ist es traurig genug, daß ein Geschäftsmann, wie ich, sich verpflichtet fühlen muß, diese große und ernste Angelegenheit hier im britischen Parlament zur Sprache zu bringen, während die Officiere von der Armee und Flotte, die zum Schutze der Ehre ihres Landes dastehen — wenn sie anders zu irgend etwas da sind — und wenn jenes nichts der Zweck ihres Hierseyns ist, so sollten sie je eher je lieber das Haus von ihrer unnützen Gegenwart befreien (Gelächter) — daß, sage ich, diese Herren es nicht geeignet finden, diese Frage anzuregen. Es kommt mir nicht zu, ihre Bewegründe zu beurtheilen; aber kann ich den Verdacht nicht unterdrücken, daß das Schweigen der ehrenwerthen und tapfern Mitglieder aus der Besorgniß herrührt, sich das Mißfallen der Minister zuzuziehen, theils der jetzigen Minister, theils der Minister in petto, oder derer, die es gern sein möchten (Gelächter); aber ich hoffe, Englands Ehre und Interessen sollen um dieser militärischen Maulfaulheit wegen nicht bloßgestellt werden." Der Redner liest hier Auszüge aus Capitän Crawfords Pamphlet, an dessen Ende dieser Officier den Schluß zieht, daß England durch Rußlands furchtbar anwachsende Seemacht in Gefahr stehe, die Herrschaft des Meeres zu verlieren. „Es kümmert mich nichts," fügt H^r. Attwood bei, „ob Rußland uns Freund oder Feind ist; denn sobald erst ein Land von der Freundschaft einer despotischen Regierung abhängt, stürzt es selbst in Sclaverei. Doch dieß darf einen Engländer billig verdrießen, daß mittlerweile unsere Minister ruhig auf den Parlamentsbänken sitzen, und sich einem confortablen Schlummer hinaeben. (Gelächter.) Ich habe euch schon vor drei oder vier Jahren gesagt, wie Alles kommen würde. (Gelächter.) Was lacht ihr? Werdet ihr lachen, wenn die Russen in 26 Linienschiffen an der Küste von Norfolk erscheinen? (Gelächter.) Lacht nur; aber ich spreche auf die Autorität eines britti-

schen Seeofficiers: England wäre nicht im Stande, das Erscheinen der Russen an unsern Küsten zu verhindern. Der amerikanische Capitän des Independent, der im vorigen Jahr einer russischen Kriegsflotte von achtzig Segeln begegnete, bechauptet, England könne die Annäherung einer russischen Flotte nicht verhindern. (Hört!) Und welche Macht könnte England den Russen entgegenstellen, wenn sie die Themse forciren oder Sheerneß in Brand stecken wollten? Ihr sagt: wir haben sechs Linienschiffe vor Lissabon. Ja, dort liegen ihrer so viel, vorgeblich um Portugal zu schützen, in der That aber, um, eigentlich aber um die steinende Freiheit jenes Landes niederzutreten, um es der Königinn von Portugal möglich zu machen, sobald es ihr beliebt, ihren Eid zu brechen. Führt diese Schiffe aus dem Tajo zurück, dann habt ihr dreißig an der Mündung der Themse; aber die Russen werden mit sechsundzwanzig heranlegeln, und wo wird dann England gerühmte Macht seyn? (Hört!) Sir, wir müssen uns auf einen Krieg mit Rußland gefaßt halten. Wir müssen uns gefaßt halten, einem Bündnisse von Frankreich, Holland, Amerika und Rußland im Kampfe zu begegnen. (Hört!) Alle die kleinen Eifersüchteleien, die so lange in diesen Ländern bestanden, wird man wieder erwecken, und darum sollten wir uns rüsten, das Präventive zu spielen, und Rußland mit Einem Schlage niederzuschmettern. Unsere sächsischen Vorältern verloren die Herrschaft zur See; sie hatten eine Nationalschuld, ein Torymministerium oder sonst irgend eine Teufelei der Art im Lande (Gelächter), die sie hinderte, den Dänen die Spitze zu bieten, von denen sie überall geschlagen wurden. Sie schmausten lieber und legten sich auf das Faulbett nieder, als daß sie sich zum Gefechte rüsteten. Während ich an diese Thatsachen erinnere, lacht der eine ehrenwerthe Gentleman, ein anderer ruft: „Hört!" und ein dritter setzt sich zum Schlafen zurecht; so gebärdet sich England in dieser neuern Zeit, wenn es von der Herabwürdigung seiner Vorfahren hört. (Gelächter.) Ich bin neugierig zu vernehmen, welche Antworten Ihrer Majestät Regierung auf meine Fragen ertheilen wird. Ich frage, warum hat der edle Lord nicht die fünfzehn Linienschiffe flottiren lassen, welche die Russen jetzt im schwarzen Meere haben, und wozu sich mehrsach Gelegenheit darbot? Wäre die Flotte, welche Sir E. Codrington 1831 in den Dünen befehligte, ins baltische Meer geschickt worden, wie man damals beantragte, so wäre Polen, das unglückliche Polen, jetzt unabhängig. Lord Grey hat seine Principien entehrt, indem er Polen fallen ließ. (Beifall.) Doch der Herzog von Wellington begann Englands Herabwürdigung durch den Vertrag von Adrianopel. Durch sinistre Einflüsse im Innern gehemmt, gab er es zu, daß die Russen die Dardanellen blockirten; er ließ sich von dem Grafen von Nesselrode zu dem Glauben verleiten, indem er seine Truppen, forderte die brittischen Interessen (Hört!) Was der Herzog von Wellington begonnen und Lord Grey fortgeführt, sollte durch Lord Melbourne vollendet werden. Wenn Rußland in Tscherkessien festen Fuß gewinnt, so sind unsere indischen Besitzungen gefährdet." — H^r. Attwood schließt mit dem Antrag auf eine Adresse, worin Ihre Majestät gebeten werden soll, der Marine denjenigen Zuwachs zu geben, welcher erforderlich sei, die Nationalehre zu schützen und die Nationalinteressen zu vertheidigen, ferner dem Hause Abschriften von der Correspondenz mittheilen zu lassen, welche zwischen der englischen und der russischen Regierung in Bezug auf die Rüstungen in Kronstadt, auf den Krieg in Tscherkessien und auf den Tractat von Unkiar-Iskelessi Statt gefunden hat. — Sir E. Codrington unterstützte den Antrag, der von Lord Palmerston bekämpft und ohne Abstimmung verworfen wurde.

Digitized by Google

Consols am 15. December 93¼, ⅞. — Am 16. December 93⅞.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 18. November meldet: „S. Majestät der König ist gestern von Braunschweig wieder hier eingetroffen. — Die Urkunde, wodurch S. Majestät der König die Herren Professoren Dahlmann, Albrecht, Jacob Grimm, Wilhelm Grimm, Gervinus, Ewald und Weber von den ihnen bei der Universität Göttingen verliehenen öffentlichen Lehrämtern entlassen hat, lautet also: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Die bei dem Curatorium der, Unserm Herzen so theuren Universität Göttingen von sieben der derselben angestellten Professoren: Dahlmann, Albrecht, Jacob Grimm, Wilhelm Grimm, Gervinus, Ewald und Weber gegen das, von Uns unterm 1. November d. J. erlassene Patent eingereichte Protestationsschrift vom 18. November ist Uns vorgelegt worden. Wenn nun gleich die außerordentlich schnelle Verbreitung dieser Schrift in allen Theilen Unsers Königreichs sowohl, als im Auslande, Uns mit Recht veranlassen konnte, deßhalb eine gerichtliche Untersuchung anstellen zu lassen, um die Urheber der Veröffentlichung in völlig rechtliche Gewißheit zu setzen, und sie sodann die auf Handlungen dieser Art in den Gesetzen angeordnete Strafe erleiden zu lassen, so wollen Wir dennoch davon vorerst abstehen. Allein die Grundsätze, welche die genannten Verfasser der Protestationsschrift in derselben offen ausgesprochen haben, sind leider von der Beschaffenheit, daß Uns dadurch die heilige Verpflichtung aufgelegt wird, gegen die Verfasser der Schrift unverzüglich nachdrückliche Maaßregeln zu ergreifen, um ferneren höchst schädlichen und nachtheiligen Folgen vorzubeugen. Die Verfasser der Protestationsschrift haben in derselben den Uns, als ihrem rechtmäßigen Landes- und Dienstherrn, schuldigen Gehorsam aufzukündigen, da sie in dem Wahne stehen, die Unterthanentreue nur in dem Falle Uns eidlich angelobon zu können, wenn das, von Uns in Unserm Patente vom 1. November d. J. aufgehobene Staatsgrundgesetz vom 26. September 1833 fortdauernd Gültigkeit und verbindliche Kraft hätte. Die Verfasser der Protestationsschrift haben darin erklärt, daß sie ihr Lehramt auf der Universität Göttingen nur alsdann mit wahrem Nutzen für die studierende Jugend ferner würden zu verwalten im Stande seyn, wenn sie ihrem frühern, auf das Staatsgrundgesetz von 1833 geleisteten Eide getreu blieben, da ihre Wirksamkeit als öffentliche Lehrer nothwendig ohne allen Segen seyn müsse, wenn sie in den Augen der studierenden Jugend als Männer erschienen, die mit ihrem Eide ein leichtsinniges Spiel treiben. Die gedachten Professoren haben durch Erklärungen solcher Art — bei denen sie gänzlich verkannt zu haben scheinen, daß Wir Ihr alleiniger Dienstherr sind, daß der Dienstleid einzig und allein Uns geleistet werde, somit auch Wir nur allein das Recht haben, denselben ganz oder zum Theil zu erlassen — das Dienstverhältniß, worin sie bisher gegen Uns standen, völlig aufgelöst, wovon dann deren Entlassung von dem, ihnen anvertrauten, öffentlichen Lehramte auf der Universität nur als eine nothwendige Folge betrachtet werden kann. Nach den heiligen, von der göttlichen Vorsehung Uns aufgelegten Pflichten können Wir Männern, welche von solchen Grundsätzen beseelt sind, die Verwaltung des ihnen verliehenen höchst einflußreichen Lehramts unmöglich länger gestatten, indem Wir sonst mit Recht befürgen müßten, daß dadurch die Grundlagen der Staaten nach und nach gänzlich untergraben würden, und die künftige Dienerschaft nicht nur in Unserm Königreiche, sondern auch in andern Ländern eine solche Bildung erhielte, wodurch sie für Staat und Kirche auf gleiche Weise nachtheilig werden müßte. Aus allen diesen Gründen befinden wir Uns in der höchst traurigen Nothwendigkeit, den Hofrath und Professor Dr. phil. Fr. C. Dahlmann von dem ihm in der philosophischen Facultät Unserer Universität Göttingen verliehenen öffentlichen Lehramte hiermit zu entlassen. Hannover, den 11. December 1837. Ernst August. G. v. Schele." — In Hinsicht der übrigen sechs Professoren, des Hofraths und Professors Dr. ph. W. E. Albrecht, des Hofraths und Professors Dr. ph. Jacob Grimm, des Professors Dr. ph. Wilhelm Grimm, des Professors Dr. ph. G. G. Gervinus, des Professors Dr. ph. G. G. A. Ewald und des Professors Dr. ph. W. Weber lautet der Schluß der Entlassungsurkunde ganz wie der der vorstehenden, nur daß die Facultät, in welcher der Professor sein Lehramt bisher verwaltet hat, nicht immer dieselbe ist. Durch ein besonderes, von des Königs Majestät an den Hrn. Prorector der Universität Göttingen erlassenes Reskript vom 12. December d. J. ist demselben zur Pflicht gemacht worden: 1) Den drei HH. Professoren: Hofrath Dahlmann, Hofrath Jacob Grimm und Professor Gervinus, welche in dem am 4. December d. J. vor dem akademischen Gerichte aufgenommenen Protocolle unumwunden eingestanden hatten, die von ihnen und den übrigen vier HH. Professoren verfaßte, und an das Universitätscuratorium in Hannover gesandte Protestationsschrift vom 18. November gegen das königliche Patent vom 1. November d. J. Andern mitgetheilt, somit zu deren Verbreitung beigetragen zu haben, zu eröffnen: daß sie wegen dieser ihrer Geständnisse binnen 3 Tagen die Universität und das Königreich zu verlassen hätten, widrigenfalls die gerichtliche Untersuchung wegen Verbreitung der Protestationsschrift wider sie nach aller Strenge solle fortgesetzt werden. Allein die drei HH. Professoren scheinen es nicht rathsam gefunden zu haben, der Fortsetzung der gedachten Untersuchung sich zu unterwerfen, da sie auf die von dem Hrn. Prorector ihnen gemachte Eröffnung erklärt haben, die Universität und das Königreich verlassen zu wollen. 2) Den übrigen vier HH. Professoren: Hofrath Albrecht, Professor Wilhelm Grimm, Professor Ewald und Professor Weber, welche jede Art der Verbreitung der Protestationsschrift gegen das königliche Patent vom 1. November in der am 4. December d. J. Statt gefundenen Vernehmung in Abrede gestellt hatten, anzukündigen, daß ihnen zwar gestattet werde, ferner in Göttingen zu bleiben, vorausgesetzt, daß sie völlig ruhig sich verhalten würden; sie aber in dem Falle, wenn sie Aufreizungen auf irgend eine Weise zu bewirken versuchen sollten, sofort würden genöthigt werden, die Universität Göttingen und das Königreich zu verlassen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Prlat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe Dorothergasse Nr. 1106.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1835. Koster in geschmackvollem Umschlag, worauf die kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 9 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 361

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 27. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.684	28 5 2. 3P.	— 6.3	SO. mittel.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.685	28 5 5	— 6.1	SO. schwach.	— —
	10 Uhr Abends	27.716	28 5 9	— 5.6	SO. still.	trüb.
vom 25. December.	8 Uhr Morg.	27.664	28 5 2	— 5.2	SO. schwach.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.547	28 3 8	— 3.8	SO. — —	trüb.
	10 Uhr Abends	27.489	28 3 0	— 3.8	SO. still.	Regen.

Wien.

Die günstigen Krisen, die bei Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Sophie schon am fünften Tage der Krankheit theilweise begannen, dauerten auch gestern fort, und bewirkten heute eine ruhige Nacht und eine erwünschte bedeutende Abnahme der ganzen Krankheit.

Wien, den 26. December 1837, in der Früh.

Dr. Malfatti.

Spanien.

Die neuesten in Paris eingelaufenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 10. December. Selben zufolge soll General Espartero den Befehl erhalten haben, zehn Bataillons von seiner Armee zur Verstärkung Oraa's zu detachiren, welcher zu schwach ist, den Insurgenten in Valencia und Niederarragonien Widerstand zu leisten. Er soll gleichfalls den Befehl erhalten haben, Truppen nach der Mancha und nach Estremadura zu schicken; allein anstatt diesen Befehlen Folge zu leisten, habe Espartero selbst Verstärkungen verlangt, um Pamplona und Bilbao zu decken und die Linien von Hernani, im Bastanthale, von Zubiri und am Ebro zu vertheidigen. Mendez-Vigo, der zum Generalcapitän von Estremadura ernannt worden war, ist nicht nach seiner Bestimmung abgegangen, und der Brigadier Alduin hat seine Resignation eingereicht. Das Resultat hiervon ist, daß die Mancha und Toledo in einem Augenblick, wo diese Provinzen von Carlistischen Guerillas überschwemmt sind, sich ohne Militärbefehlshaber befinden. Die Kühnheit jener Guerillas geht so weit, daß sie sich unlängst bis vor die Thore von Segovia und an den Canal des Manzanares gewagt haben. Die nächsten Umgebungen der Hauptstadt bieten den Landleuten, die ihre Erzeugnisse zu Markte bringen, keine Sicherheit mehr dar; die Preise der Lebensmittel sind daher in Madrid bedeutend gestiegen; namentlich hat die Erhöhung der Brotpreise großes Mißvergnügen erregt. — Die kühnsten Parteigänger, die in der Nähe von Madrid umherstreifen, sind: Massena, Cameropa, el Padre Eterno, Abuela, Bayland und Cuenta-Cuentes.

Das Hauptquartier des Don Carlos befand sich am 10. December fortwährend in Amurrio. Espartero war am 11. am Ebro in der Nähe von Logroño. Die Carlisten unter Garcia und Sanz standen zwischen Eiranqui und der Arga und beobachteten die Bewegungen der Christinischen Truppen der Rivera. — Der Sentinelle des Pyrénées zufolge soll der General Don Bruno de Villareal auf Befehl des Don Carlos wieder auf freien Fuß gesetzt und nach Amurrio beschieden worden seien. — Man spricht fortdauernd von einer nahe bevorstehenden Expedition der Carlisten über den Ebro. In der Morning-Post heißt es hierüber: „Wir haben so eben Briefe aus dem Hauptquartier des Don Carlos erhalten, aus denen sich ergibt, daß seine Anhänger keineswegs den Muth verloren haben, und daß drei neue Expeditionen auf dem Puncte stehen, aus den baskischen Provinzen aufzubrechen. Die erste, aus 18 Bataillons Infanterie und 500 Pferden bestehend, soll unter Commando des Generals Guergue über den Ebro gehen und in Castilien operiren; die zweite, eben so stark, soll unter den Befehlen des Brigadiers Sopelana baldigst nachfolgen, um sich mit Cabrera zu vereinigen, und auf Madrid zu marschiren. Eine dritte endlich, unter el Royo's Commando, soll, durch Asturien, die Richtung nach Galicien einschlagen. Don Carlos selbst will die zweite dieser Expeditionen begleiten; aber die Generäle mißbilligen diesen Entschluß, indem sie behaupten, daß die Gegenwart des Königs den Operationen hinderlich seyn dürfte. Wir erfahren zu gleicher Zeit, daß die strengen gegen Gomez ergriffenen Maaßregeln aufgehoben worden und man von einem Augenblicke zum andern die Nachricht von seiner Freisprechung erwarte. Welches auch die Fehler gewesen seyn mögen, die bei der letzten Expedition begangen werden, und trotz den Hindernissen, mit welchen diese Expedition we-

Digitized by Google

gen des egoistischen und anmaaßenden Geistes einiger Personen von der Umgebung des Don Carlos zu kämpfen hatte, so ist bei der großen Anzahl von Anhängern, die in allen Theilen Spaniens verbreitet sind, dennoch klar, daß die royalistische Sache weit tiefere Wurzeln in den Gesinnungen des Volkes geschlagen hat, als die wärmsten Freunde des Don Carlos zu hoffen wagten. In Arragonien, in Catalonien und im Königreich Valencia wird der Krieg in einem großen Maaßstab fortgeführt; in der Mancha, in Andalusien und in Estremadura sind die Carlisten so gut organisirt, daß sie die Truppen der Königinn allenthalben schlagen, und unumschränkte Herren des Landes sind. Wenn diese gründliche Anhänglichkeit an Don Carlos und an die Principien, die er repräsentirt, nicht vorhanden wäre, so würden wir nach seiner Rückkehr in die baskischen Provinzen den Sieg seiner Sache für sehr problematisch gehalten haben; allein die Anhänglichkeit, und Aufopferung, die sich auf allen Puncten Spaniens zu seinen Gunsten gezeigt haben, sind eine unbestreitbare Thatsache, und wir zweifeln nicht an seinem endlichen Success, wenn die Angelegenheiten nur einigermaaßen verständig geleitet werden. — Die brittische Legion ist definitiv aufgelöst. Der Bayonner Phare enthält den Tagesbefehl, welchen der Brigadier O'Connell am 10. December bei diesem Anlasse in San Sebastian erlassen hat. Er dankt darin den Offizieren und Gemeinen und kündigt an, daß er die englische Regierung auffordern werde, dahin einzuschreiten, daß Genugthuung für die von dem spanischen Cabinete gegen seine brittischen Hülfsgenossen begangenen Ungerechtigkeiten erwirkt werde."

Ein Bericht des Carlistischen Generals Don Francisco Garcia gibt einige Nachrichten über die Bewegungen Espartero's vom 1. bis 4. December. Dieses von Ciraqui vom 6. December datirte Bulletin meldet, daß Espartero an der Spitze von 30 Bataillons nach Estiribar aufgebrochen sei, um nach Valcarlos vorzudringen. Vier Carlistische Bataillons unter General Garcia suchten sich mit vier Bataillons unter Sanz zu verbinden. Diese vier Bataillons waren hinreichend, Espartero aufzuhalten. Der Christinische General hat trotz des Regens und Kothes seinen Rückzug nach Pamplona bewerkstelligt. Seine auf ihrem eiligen Marsche geneckte Armee ließ mehrere Gefangene in der Gewalt der Carlisten zurück. Dieser Rückzug ist schmachvoll, wenn man bedenkt, daß Espartero außer der von ihm befehligten Macht 600 Reiter und 18 Kanonen hatte. Am 4. hat er eine Abtheilung nach Puente la Reyna geschickt. Es heißt, er wolle die Solana angreifen. Garcia hat, nachdem er die Bewegung nach Puente la Reyna erfahren, eine Bewegung mit einigen Bataillons rechts gemacht, um dem Feinde die Spitze zu bieten.

Die Gaceta de Madrid enthält den am 28. December 1836 abgeschlossenen Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen der Krone Spanien und der mexicanischen Republik, wodurch die Königinn die Freiheit, Souverainetät und Unabhängigkeit dieser Republik anerkennt und Vergessenheit für alles Vergangene zusagt.

Der Patriota vom 29. November berichtet aus der Provinz Guadalazara ähnliche Vorfälle, wie solche sich einige Stunden von Madrid selbst zugetragen haben. „Vier oder fünf berittene Räuber," sagt er, „dringen keck in Dörfer von 4 bis 500 Einwohnern ein und verlangen von dem Alcalden Contributionen. Wenn dieser sich etwa damit entschuldigt, daß er die Steuern schon an die Regierung in Madrid abgeliefert habe, dann treiben sie die Frechheit so weit, sich die Quittungen vorzeigen zu lassen. Wem gebührt der Vorwurf wegen dieses argen Scandals: der Regierung, welche nicht mehr für ihre Unterthanen thut, oder den Unterthanen, welche nicht mehr Muth und Energie zeigen, sich von solchen Uebeln zu befreien? Es läßt sich schwer bestimmen; das ist jedoch gewiß, daß darin ein Beweis liegt, wie wenig das spanische Volk die geringste Kraftanstrengung für eine Regierung zu machen geneigt ist, welche es schon seit vier Jahren über sich herrschen sieht."

Das Boletin oficial von Badajoz vom 4. d. M. enthält eine Depesche des Brigadiers Duran, Generalcommandanten der Provinz Caceres, welcher zufolge die unter den Befehlen des Obersten Pingarron vereinigten Colonnen der Mancha und der Serena, die Guerillas des Jara, Ceco, Tercero und anderer Chefs bei Zalamea (in Estremadura) angegriffen und zum Rückzuge nach Orellana genöthigt haben sollen. Die Affaire muß nicht von großer Bedeutung gewesen seyn, da der Verlust der Carlisten nur auf 12 Todte und 40 Verwundete angegeben wird.

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn hat dem Grafen Durham für die in St. Petersburg dem Interesse Englands geleisteten Dienste das Großkreuz des Bathordens verliehen.

Hr. Th. Attwood fuhr in seiner Rede über die von ihm sogenannten „russischen Uebergriffe" in der Sitzung des Unterhauses vom 14. December also fort: „Unter Lord Melbourne's Administration, fürchte ich, sind wir verurtheilt, den Kelch der Herabwürdigung und Bitterkeit bis auf die Hefen auszutrinken. Blickt nach Asien! Tscherkessien, das Thor dieses Welttheils, ist bedroht, in Rußlands Hände zu fallen. England muß es auf jede Weise zu verhindern suchen. Mein Wunsch ist keineswegs, uns zu einem hoffnungslosen Kriege zu drängen; aber ich glaube, die Tscherkessen, die ein Heldenvolk sind, und jederzeit unsere Freunde waren, würden nur eines geringen Beistandes von uns bedürfen, um das russische Joch abzuwerfen. Ich frage den edlen Lord, soll dieses wichtige Land einem gemeinsamen Feinde zur Beute werden, ohne daß wir zu seiner Rettung nur einen Arm ausstrecken?" Der Redner geht hier auf die Angelegenheit des Vizen über, hinsicht-

Digitized by Google

lich welcher er die oft erhobenen Klagen wiederholt. „Will," fragt er, „England gegen die Schwachen den Eisenfresser spielen, aber sich feig bezeigen vor den Starken? Hoffentlich ist dieß Englands Character nicht. Ich weiß, das englische Volk fühlt in diesen Fragen mit mir überein; aber leider hat es keine Mittel, seine wahren Gefühle im Angesichte Europa's auszusprechen. Die Presse ist notorisch das Werkzeug der Parteien. Einige Journale sind die Werkzeuge der Tories, andere der Whigs, wieder andere der Radicalen; aber keines von ihnen das eigentliche Organ des Volkes. (Hört! und Gelächter.) Unter diesen Umständen sehe ich mich verpflichtet aufzutreten, um das englische Volk wach zu rufen für die es umringenden Gefahren. Wie, sollen unsere Lordern, die Ruhmeserbschaft von sieben oder acht Jahrhunderten, die bessere Männer, als wir sind, für England gewonnen haben, uns Stück für Stück abgerissen werden? Sollen wir, die den kaiserlichen Helden Napoleon von seinem Throne stürzten, uns auffressen lassen von dem russischen Bären? Es gab vordem einen großen Geschichtsschreiber, der zugleich ein großer Radicaler war, David Hume mit Namen; der hat Englands Entwürdigung vorausgesagt: seine Nationalschuld werde es erwürgen. Aber er hat auch beigefügt: „die auswärtigen Nationen werden noch unsern frühern Ruhm achten, und daher in ihren Uebergriffen gegen England mit einer gewissen Mäßigung der Insolenz zu Werke gehen." In diesen Worten hat David Hume unsern dermaligen Zustand gegenüber von Rußland nur allzu richtig im voraus bezeichnet. (Hört!) Ich erinnere mich, wie vor einigen Jahren ein edler und gelehrter Lord, der damals Mitglied dieses Hauses war, äußerte: „England habe sich in einem Schuldschein über 800 Millionen Pf. St. verbindlich gemacht, keinen Krieg mehr anzufangen," und ein anderes ehrenwerthes Mitglied rief aus, „er danke Gott dafür, daß dieß der Fall sei." Nun ich, Thomas Attwood, meinerseits danke Gott dafür, daß ich damals, als das ehrenwerthe Mitglied dieß äußerte, nicht mit einem derben Knüttel oder Schmiedehammer hinter ihm stand, sonst würde das ehrenwerthe Mitglied schwerlich zum zweiten Male Gott gedankt haben. (Gelächter.) Ei, was würde wohl das Haus denken von einem großen feisten Narren, der den Strand hinabspazierte mit einem Papier auf dem Rücken, worauf zu lesen wäre: „Meine Taschen sind voll Geldes, mein Herz ist voll Feigheit; greife mich an, wer da will, und schlage mich und beraube mich, ich werde keine Hand zu meiner Vertheidigung aufheben." (Gelächter.) Und doch eben diese Erklärung haben die Whigs, von den Radicalen unterstützt, im Namen des armen John Bull abgegeben. Wahrhaftig, von allen Parteien, die gegenwärtig Alt-England hin und her zerren, Tories, Whigs und Radicalen, sind die letztern gerade die schlimmsten Landesfeinde. (Hört! und Gelächter.) Ich selbst ein Radicaler, sage das, weßhalb glaube, in einigen sehr wichtigen Puncten mit meinen radicalen Brüdern verschiedener Meinung zu seyn. Sie rufen nach Freiheit und Reform; ich verlange die Freiheit für das Land, die jeden in den Stand setze, von seiner ehrlichen Arbeit zu leben. Das will ich, nicht bloß den Sturz der Aristokratie." Nach dieser Abschweifung kommt H^r. Attwood auf den Vertrag von Unkiar-Jskelessi. England, meint er, hätte, anstatt die Dardanellen seinen Kriegsschiffen verschließen zu lassen, sich derselben bemächtigen sollen, was vor zwei Jahren mit sechs Linienschiffen thunlich gewesen wäre, und sich auch jetzt noch mit 20 Linienschiffen bewerkstelligen lasse. „Ich komme nun," fährt er fort, „auf den Hauptpunct: die Vermehrung unserer Flotte. England gab bereitwillig 20 Millionen für die Emancipation der Neger, während es sich sträubt, 20 Pence zu bezahlen für die Herstellung einer Streitmacht, welche unerläßlich ist, um die Ehre, die Wohlfahrt und Unabhängigkeit des Landes aufrecht zu halten. Unsere Flotte muß um 20 Linienschiffe verstärkt werden, wozu es einer Ausbehung von 20,000 Matrosen bedarf. Mein tapferer Freund neben mir (Admieal Codrington) wird mir bemerken, es lasse sich nicht einmal hinlängliche Mannschaft aufbringen, um eine Fregatte zu bemannen. Warum nicht? Weil keine hinlängliche Löhnung geboten wird. Aber verkündigt nur, die Regierung rüste gegen Rußland, und ein populärerer Krieg ist niemals unternommen worden; bietet jedem Matrosen eine Prämie von 5 Pf., und binnen drei Monaten habt ihr 20,000 beisammen. Geht das nicht, so nehmt die Hälfte der jetzigen Marinetruppen, und binnen kurzer Zeit werdet ihr treffliche Matrosen aus ihnen gebildet haben. Das Ausgabenbudget des Landes mag dadurch um eine Million vermehrt werden; aber laßt es zehn Millionen kosten, diese Rückschr kommt hier nicht in Betracht. Ich fasse nun meine Fragen wie folgt zusammen: 1) Welche Maaßregeln hat Ihrer Majestät Regierung ergriffen, um den Bau und die Bemannung der russischen Flotte zu Kronstadt zu verhindern? 2) Jst Ihrer Majestät Regierung gesonnen, den Tschertkessen irgend eine Hülfe zu gewähren, oder es zuzugeben, daß Rußland dieses wichtige Land, das Thor Asiens, in Besitz nehme? 3) Jst es die Absicht der Regierung, für die frevelhafte Beleidigung der brittischen Flagge durch Wegnahme des Viren Genugthuung zu fordern? 4) Wird die Regierung Rußland zwingen, von dem Vertrage von Unkiar-Jskelessi abzustehen? Jm Einklange mit diesen Fragen schlage ich die Resolutionen vor: „daß Ihre Majestät in einer ehrfurchtsvollen Adresse gebeten werde, die königliche Flotte in dem Maaße zu verstärken, als der Schutz der Nationalehre und der Nationalinteressen unter den jetzigen Umständen es erheischen, wobei Ihrer Majestät zu verschern sei, daß das Haus der Gemeinen die dazu nöthigen Ausgaben mit Freuden votiren werde. Jn einer zweiten ehrfurchtsvollen Adresse möge Ihre Majestät gebeten werden, huldvollst zu befehlen, daß dem Hause Abschriften aller Mittheilungen zwischen der brittischen Regierung und der russischen hinsichtlich der Seeräu-

Digitized by Google

kungen zu Kronstadt, des Krieges zwischen Rußland und Tscherkessien, und des Vertrages von Unkiar-Skelessi vorgelegt werden." Der Admiral Sir Ed. Codrington unterstützte die Motion, deren hochwichtiger Gegenstand die ernsteste Beachtung des Parlaments und des Landes verdiene. Die Richtigkeit der Schilderung, welche Capitän Crawford von der russischen Seemacht gegeben, müsse er als Augenzeuge bestätigen. Sie bilde einen beunruhigenden Gegensatz zu dem jetzigen Zustande der englischen Flotte, welche — etwas Unerhörtes in der Geschichte Englands! — nicht im Stande sei, augenblicklich ein Geschwader auslaufen zu lassen, um eine Unbild oder Beleidigung, von wannen sie auch kommen möge, zu rächen. (Hört!) Die Flotte werde, im Vergleich mit andern Zweigen des Staatsdienstes, ganz stiefmütterlich behandelt, und namentlich seien die Seeoffiziere viel zu schlecht besoldet. Schließlich behauptet der Admiral, die Schuld des russisch-türkischen Krieges mit seinen Folgen treffe nicht Rußland, sondern England und Frankreich, die nach der Schlacht von Navarin eine ganz verkehrte Politik befolgten. — Hierauf erhob sich Lord Palmerston, um den Antrag in allen seinen Theilen zu bekämpfen. „Ich will zunächst," sagte er, „die Fragen beantworten, die das ehrenwerthe Mitglied für Birmingham an mich gerichtet hat. Die erste Frage ist, ob die Regierung Maaßregeln getroffen habe, um Rußland zu verhindern, seine nautischen Rüstungen in Kronstadt fortzusetzen. Was das Bauen und Ausrüsten einer Flotte betrifft, so hat keine Regierung das Recht, zu einer andern zu sagen: „„Was für Schiffe seid ihr im Begriff auszurüsten?"" Dagegen ist eine Regierung allerdings berechtigt, eine solche Frage an eine andere Regierung zu richten, wenn diese eine bedeutende Macht versammelt, welche die Absicht zu haben scheint, den Verbündeten der ersteren Unruhe zu bereiten; und als vor zwei oder drei Jahren die Seeleute der ganzen russischen Flotte in der Ostsee versammelt wurden, da kam es in der That zu Erklärungen zwischen den Regierungen Englands und Rußlands. (Hört, hört!) Diese Erklärungen waren für unsere Regierung befriedigend; und obgleich seit jener Zeit eine große Zahl von Schiffen ausgerüstet worden sind, um Uebungsfahrten zu machen, so ist doch nicht wieder eine solche Seemacht in der Ostsee zusammengezogen worden, daß man daraus vernünftigerweise auf feindliche Absichten Rußlands gegen eine andere Macht hätte schließen können. Was die zweite Frage betrifft, ob nämlich die Regierung Ihrer Majestät den Tscherkessen Beistand leisten wolle, so muß ich darauf erwiedern, daß wir keineswegs Willens sind, uns in einen Krieg zwischen Rußland und Circassien zu mischen. Die nächste Frage ist, ob die Regierung etwa Maaßregeln zu ergreifen gedenke, um Genugthuung zu erhalten für die durch Wegnahme des Brigs uns angeblich zugefügte Beleidigung. Das Haus wird sich erinnern, daß ich die auf die Frage bezüglichen Papiere in der letzten Session dem Hause vorgelegt und dargethan habe, daß die von Rußland über sein Verfahren gegebenen Aufschlüsse sowohl für die Ehre Englands als für die Aufrechterhaltung der betreffenden Personen keine weiteren Schritte nöthig machten. Jenes Schiff wurde genommen, weil diejenigen, welche es führten, den Municipal- und Zollgesetzen Rußlands zuwider handelten. Die vierte Frage ist, ob wir darauf dringen wollen, daß Rußland den Vertrag von Unkiar-Skelessi aufhebe. Die auf diesen Vertrag bezüglichen Papiere wurden dem Hause vor drei Jahren vorgelegt, und ich kann jetzt sagen, daß die Regierung nicht zu feindlichen Maaßregeln schreiten wird, um Rußland und die Türkei, zwei unabhängige Mächte, zu nöthigen, den von ihnen abgeschlossenen Tractat für ungültig zu erklären. Ich glaube, die Erklärung des ehrenwerthen Herrn hätte ihm genügen sollen, wenn er über das, was er gesagt, daß nämlich der große Lärm keinen vernünftigen Grund habe, nachgedacht hätte; denn wenn das, was er erklärt hat, wahr ist, wenn weder seine eigenen Freunde, noch die Regierung, noch die Presse, oder das Volk die Besorgnisse theilen, die er ihnen einzuflößen gesucht hat, muß dann der ehrenwerthe Herr nicht zu dem Glauben gelangen, daß er selbst die Gründe, worauf seine Anträge sich stützen, mißverstanden habe? (Hört! und Gelächter.) Ich will dem ehrenwerthen Herrn indeß sagen, daß die von ihm in seiner Rede ausgesprochene Besorgniß für die Sicherheit und seine Eifersucht auf die Ehre des Landes, von der Regierung Ihrer *Majestät*, von dem Hause und dem Lande vollkommen getheilt werden. Nicht über Principien sind wir verschiedener Meinung, sondern über die Anwendung dieser Principien auf die gegenwärtigen Umstände. Das ehrenwerthe Mitglied scheint eher zu wünschen, eine Gelegenheit zum Kriege aufzufinden, als eine ernstliche Befürchtung zu hegen, daß wir zu einem Kriege gezwungen werden könnten. Das ehrenwerthe Mitglied scheint in der That die milde und versöhnliche Weise eines edlen Lords nachahmen zu wollen, der einst an der Spitze dieses Hauses stand und uns auf die poetische Weise sagte, daß wir ohne Krieg, nur aus bloßer Vorsicht, die russische Flotte in der Ostsee zerstören, die russischen Schiffe im schwarzen Meere in den Grund bohren und dann einer befreundeten und verbündeten Macht unsere Freundschaft dadurch beweisen möchten, daß wir mit Gewalt Besitz von den Dardanellen nähmen und zugleich dieser Macht die Versicherung gäben, wir würden jene Position so lange behalten, bis sie selbst im Stande sei, dieselbe zu vertheidigen. (Gelächter.) Was die russische Flotte in der Ostsee betrifft, so stimme ich dem ehrenwerthen Mitgliede vollkommen darin bei, daß England Recht hat, die von Rußland oder irgend einer andern Seemacht entwickelten Streitkräfte mit Eifersucht zu betrachten. Das ist kein Beweis von Feindseligkeit von unserer Seite; es ist dieß nur eine Rücksicht, die jedes Land seiner eigenen Sicherheit schuldig ist, und kein Land wird etwas unsrerntlichen darin finden, wenn man es fragt: „„Wozu rüstet

Digitized by Google

du dich, da Niemand dich angreift? Wem gelten diese Drohungen?“ Der ehrenwerthe Herr behauptet aber, es müsse eine solche Seemacht aufgestellt werden, wie sie nöthig seyn würde, wenn wir im Kriege mit dieser oder jener Macht wären. Dieß ist eine sehr delicate Angelegenheit, und man sollte es der executiven Gewalt, welche die Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten am besten kennt, zu bestimmen überlassen, wie stark in Friedenszeiten, und wenn, wie jetzt, keine Aussicht zum Kriege ist, die Seemacht seyn solle, damit wir uns einerseits nicht in einem vertheidigungslosen Zustande befinden, andererseits aber auch dem Lande keine zu große Last aufgebürdet werde. Ich kann nun nicht zugeben, daß wir uns in einer so unvorbereiteten Lage befinden, wie der ehrenwerthe Herr behauptet, und daß wir, falls Rußland oder eine andere Seemacht die Absicht hätte, uns zu beleidigen oder anzugreifen, daß wir, sage ich, nicht so viel Schiffe in See hätten, oder wenigstens in kurzer Zeit auszurüsten vermöchten, um die Nation nicht nur gegen einen Angriff, sondern auch gegen Beleidigungen zu schützen. (Beifall.) Ich glaube jedoch, das Haus wird so viel Vertrauen zu der executiven Gewalt haben, daß es derselben überläßt, auf ihre eigene Verantwortlichkeit dem Parlamente dasjenige vorzuschlagen, was sie unter den gegenwärtigen Umständen für angemessen hält. In Bezug auf den ersten Punct sage ich daher, obgleich ich mir nicht verhehle, daß Rußland eine größere Seemacht hält, als sie zur Vertheidigung seiner Besitzungen erforderlich ist, und größer, als sie sich mit der allgemeinen Wohlfahrt anderer Nationen, zu denen es in friedlichen Verhältnissen steht, verträgt, und obgleich dieß ein Gegenstand ist, den sowohl die Regierung als das Volk dieses Landes mit eifersüchtigem Auge bewachen müssen, obgleich dieß der Fall ist, sage ich, so behaupte ich doch, daß kein Grund vorhanden ist, anzunehmen, Rußland hege andere als freundschaftliche Gesinnungen gegen England; es sind vielmehr Gründe vorhanden, zu glauben, daß Rußland nicht den Wunsch oder die Absicht hat, in einen Krieg mit uns zu gerathen. Eine Vermehrung unserer Seemacht aus den von dem ehrenwerthen Herrn angegebenen Gründen halte ich daher nicht für nothwendig. Ich habe bei einer frühern Gelegenheit gesagt und wiederhole es jetzt, daß ich die Ansprüche Rußlands auf die Souverainetät über Circassien nicht für begründet halte, aber von dem Viren habe ich nichts gesagt. Der ehrenwerthe Herr irrt, wenn er glaubt, ich hätte mich über einen Gegenstand ausgesprochen, über den damals zwischen beiden Ländern unterhandelt wurde. Das ehrenwerthe Mitglied war mit den dem Parlamente vorgelegten Papieren nicht zufrieden und hat völlig unbegründete Bemerkungen gemacht über die Art, wie Lord Durham sich seiner Pflichten als Botschafter in St. Petersburg entledigte. Niemand kann hierüber besser urtheilen, als ich, weil ich mit meinem edlen Freunde correspondierte, und ich kann behaupten, daß kein Staatsdiener an einem fremden Hofe jemals seinem Vaterlande mit größerem Eifer und größerer Festigkeit gedient hat. (Beifall.) Was nun den Tractat von Unkiar-Iskelessi betrifft, so ist das ein abgemachter Gegenstand; es ist ein Tractat, der in Europa nicht anerkannt ist und daher auch für England keinen Grund abgeben kann, Rußland den Krieg zu erklären. Der Tractat wurde nur für eine bestimmte Zeit und unter besondern Umständen abgeschlossen; da jene Zeit vorüber und jene Umstände nicht mehr existiren, und da es auch wahrscheinlich ist, daß die beiden contrahirenden Mächte es nicht für nöthig finden werden, ihre Verpflichtungen zu erneuern, so glaube ich Recht zu haben, wenn ich sage, daß die Ausführung dieses Gegenstandes bei dieser Gelegenheit völlig unnöthig und unpassend war. Nachdem ich nun die einzelnen Theile der Rede des ehrenwerthen Herrn beantwortet habe, will ich nur noch bemerken, daß ich die Motive, die ihn bewogen, den Gegenstand zur Sprache zu bringen, sehr wohl zu würdigen weiß, daß ich auch rücksichtlich der Principien, worauf er seine Argumente gründet, ihm völlig beistimme, dagegen in der Anwendung dieser Principien unter den gegenwärtigen Umständen gänzlich anderer Meinung bin. Ich läugne auf das bestimmteste, daß die englische Regierung sich auf irgend eine Weise gleichgültig gegen die Interessen, oder unempfindlich gegen die Ehre des Landes gezeigt hätte. (Beifall.) Ich läugne, daß durch unsere Politik die Sicherheit des Landes vermindert oder die Ehre desselben befleckt worden ist. Ich behaupte, daß England zu keiner Zeit sicherer war vor dem Angriffe eines auswärtigen Feindes, und daß seine Ehre niemals höher stand, als jetzt. (Beifall.) Ich frage die ehrenwerthen Herren, ob England etwa das einzige Land ist, welches durch finanzielle Schwierigkeiten an einem Angriffskriege verhindert wird? Glaubt er daß Rußland sich in finanzieller Hinsicht in einer kriegerischern Lage befindet, als England? Es ist ein Irrthum, wenn er glaubt, Rußland werde in diesem Augenblicke die Mittel zu einem Angriffskriege finden, während er von England behauptet, es sei unfähig, einen Defensivkrieg zu führen. Hat Rußland die Kosten des Krieges, welcher mit 1816 endigte, aus eigenen Mitteln bestritten? Wahrlich nicht. Vom Anfang des Jahres 1814 bis zu Ende 1815 erhielt Rußland 7 Millionen Pfund von England und 4 Millionen Kriegscontribution von Frankreich, und diese 11 Millionen setzten es in den Stand, die 160,000 Mann aufzustellen, die ich selbst in den Ebenen der Champagne gesehen habe. Seit dem Frieden hat Rußland seine Einkünfte sämmtlich verbraucht. Wenn auch sein weites Gebiet ihm manchen Ueberschuß einbringen mag, so kosten ihm doch seine großen und glänzenden Truppenmusterungen im Norden und Süden bedeutendes Geld, und obgleich es eine ansehnliche Macht unter den Waffen hat, so glauben wir, das ehrenwerthe Mitglied verstehern zu können, daß keine der Hauptmächte Europa's ernstliche

Besorgnisse deßhalb zu hegen braucht. Rußland gibt der Welt eben so viel Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, wie England; ja Rußland würde es schwieriger finden, einen Krieg zu führen, der nicht Selbstvertheidigung zum Zweck hätte, als England. Dieß ist meine feste Ueberzeugung, und ich glaube, nicht zu weit zu gehen, wenn ich dem ehrenwerthen Mitglied für Birmingham versichere, daß ein Angriff auf Sheerneß nicht wahrscheinlich ist, daß es nicht nöthig seyn wird, die Seetonnen von der Küste wegzunehmen, und daß der ehrenwerthe Herr, wenn es ihm beliebt, von jetzt an bis zum nächsten ersten April, oder bis übers Jahr ruhig schlafen kann, ohne im geringsten befürchten zu dürfen, er werde durch die Nachricht erweckt werden, daß die russische Flotte im Pool vor Anker gegangen sei, oder daß die Mannschaft derselben in den Straßen von London spazieren gehe." (Lauter Beifall und Gelächter.) — H^r. Maclean rieth demnächst H^rn. Attwood, er möchte doch, da der Gegenstand von Wichtigkeit sei und nothwendig noch einmal vor das Haus gebracht werden müsse, seine Resolutionen lieber für jetzt zurücknehmen. H^r. Attwood erwiederte jedoch, er werde dieß nicht thun, sondern es geschehen lassen, daß sie ohne Abstimmung verworfen würden, was hierauf auch erfolgte.

Als das Unterhaus sich am 15. December zum Ausschuß über die Civilliste constituirte, machte H^r. Harvey die von Lord Brougham am Tage zuvor im Oberhause angekündigte Motion, den Betrag der Einkünfte der Herzogthümer Cornwall und Lancaster zu untersuchen. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte, daß er zu einem solchen Antrage die Zustimmung der Krone nicht geben könne, und der Sprecher sagte, daß ohne eine solche Zustimmung der Antrag nicht stattnehmig sei. Die Radicalen versuchten darauf, die Vertagung des Ausschusses durchzusetzen, angeblich, um den Ministern Zeit zu lassen, die Zustimmung der Krone beizubringen. Dem widersetzten sich aber die Minister, und die Beibehaltung des Ausschusses wurde nach langer Debatte durch 184 gegen 52 Stimmen beschlossen. Dann erhob sich eine Debatte über die einzelnen Artikel der Civilliste, die zu mehreren für die Minister günstigen Abstimmungen führte. Um 12¼ Uhr trug H^r. Grote auf Vertagung an, weil der gerade vorliegende Artikel 5, welcher der Königinn jährlich 1200 Pf. für Pensionen bewilligt, zu wichtig sei, um so spät noch verhandelt zu werden. Lord John Russell bat darauf, die Civilliste nur durch den Ausschuß gehen zu lassen, es solle für die dritte Verlesung der Bill, am 18., noch volle Gelegenheit zur Discussion vorbehalten bleiben. Damit erklärte sich H^r. Grote zufrieden, und die Bill ging nun durch den Ausschuß.

Frankreich.

Dem Droit zufolge sind folgende Individuen in Folge der Entdeckung des Hubertschen Complottes bisher verhaftet und von dem Instructionsrichter verhört worden.: 1) Dlle. Laure Grouvelle, 32 bis 35 Jahre alt; 2) Vincent Giraud, Handelscommis; 3) Godard, Gutsbesitzer in Rouen; 4) Annat, Gerbergeselle; 5) Dlle. Elisa Hergeland, 24 Jahre alt, Nähterinn, gewöhnlich in Arbeit bei Dlle. Grouvelle; man hat bei Dlle. Hergeland eine Menge von Papieren, die der Dlle. Grouvelle gehören, gefunden; 6) Leproux, 29 Jahre alt, supplirender Richter zu Vervins. Dieser junge Mann ist erst seit einem Jahre angestellt und nicht seit 1830, wie es anfangs fälschlich geheißen hatte; 7) Kluppel, Engländer, angeblich Schuster; die Eigenschaft, die sich dieser Bezichtigte beilegt, contrastirt mit seiner eleganten, sogar distinguirten Haltung; sorgfältig gewählte Kleidung und goldene Augengläser scheinen anzudeuten, daß er mindestens der Mittelclasse angehört; man behauptet sogar, daß er in London Privatlectionen gab; 8) Steuble (anfangs hieß es Stub), Mechanicus, aus der Schweiz. Er spricht nicht französisch, und muß durch einen Dolmetsch verhört werden. — Ein neunter, H^r. von Brouard, Sohn des Generals dieses Namens, ist bloß in Folge eines Vorführungsmandats in Haft und dürfte nächstens wieder freigelassen werden.

Dem Bon Sens zufolge sollte Huberts Höllenmaschine nach den Zeichnungen, die man gefunden, aus 16 Flintenläufen, die einen Raum von sechs Fuß Breite eingenommen hätten, und zwischen zwei kleinen Mörsern eingerahmt gewesen wären, bestehen. Es sollten zwei solche Maschinen gebaut werden, die mehr als 500 Projectile hätten abfeuern können. Man habe diese Zerstörungswerkzeuge in einem zu ebener Erde gemietheten Local auf dem Platze der Deputirtenkammer aufstellen, und sie bei dem Vorbeiziehen des Königs abfeuern wollen. Man sagte sogar, es sei Plan gewesen, Congrev'sche Racketen bis in das Innere der Kammer zu werfen, um Brand zu stiften und die Verwirrung zu vermehren.

Generallieutenant Bugeaud ist in Toulon angekommen. Er begibt sich nach Epidaul, seinem Geburtsorte, und dann nach Paris.

Am 18. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 20. — Am 19. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 95. 3 Percents — —.

Wien, den 26. December.

Der Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien hat dem Ludwig Michael Grabner, Mitglied des äußern Rathes, in Anbetracht seiner in der Eigenschaft als Wiener Bürgerlads-Verwalter sich erworbenen Verdienste, die goldene Salvatorsmedaille verliehen, welche ihm am 24. November d. J. im versammelten Rathe mit der herkömmlichen Feierlichkeit behändigt wurde.

In einigen Exemplaren unsers gestrigen Blattes ist auf der ersten Spalte Z. 3 v. u. zu lesen: „Die Heirath des ältesten Meiner Söhne hat Meine Wünsche erfüllt."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 362

Oesterreichischer Beobachter

Donnerstag, den 28. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0 Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.358	28. 12. 6	+ 5.4	W. stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.469	28 2 9	+ 5.5	NW mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.576	28 4 1	+ 3.5	NW. schwach.	Wolken.

Wien.

Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie erhielten sich von gestern auf heute in fortdauernder Besserung; der Rothlauf nahm ab und das Fieber verschwand gänzlich.

Wien, den 27. December 1837, in der Früh.

Dr. Malfatti.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées gibt einige Details über die am 8. December erfolgte Auflösung der brittischen Legion. Im November erhielt die Legion 40.000 Piaster; den Soldaten wurde aber nur zehntägige Löhnung bezahlt; den Rest nahm O'Connell für sich und seine Offiziere, wobei er sich doppelten Sold als Befehlshaber und als Oberst zulegte. Hieraus veranlagte der spanische General Tena Rechnungsablegung; O'Connell verweigerte sie, und erklärte endlich, daß die Legion keinen Dienst mehr machen würde. Tena erwiederte: er könne seine Truppe bestehen lassen, die sich seinen Befehlen nicht unterweise; die Legion werde daher am folgenden Tage mit Ausnahme der Cavallerie und Artillerie entwaffnet werden, und O'Connell könne sich ebenfalls als entlassen betrachten. Die Entwaffnung fand Statt; nur die Cavallerie und Artillerie blieb, trotz den Bemühungen O'Connells und seiner Leute, sie zum Austritt zu bewegen. (Nach andern Angaben sollen die Gemeinen dem Beispiel ihrer Kameraden gefolgt, die Offiziere aber vorläufig geblieben seyn.) Die spanischen Offiziere billigen das Verfahren ihres Generals gegen die widerspänstige Legion; man fürchtet aber, die Carlisten möchten den Vorfall benützen, um die ganze Linie bis Hernani wieder zu erobern. General O'Connell hat, wie bereits erwähnt, in einem Tagsbefehl an die Legion derselben für ihre Tapferkeit und Ausdauer bei mierhörten Entbehrungen (unter Anderm habe es ihr im strengsten Winter an Schuhen gefehlt) gedankt, und erklärt, er wolle gegen die ungerechte Behandlung derselben an die brittische Regierung appelliren.

Der Correspondent des Morning-Herald schreibt aus dem Carlistischen Hauptquartier zu Amurrio vom 4. December, die Expedition nach Castilien sei nunmehr beschlossen. Weder Don Carlos noch der Infant Don Sebastian würden dieselbe begleiten, ersterer vielmehr sich nach Estella begeben. Das Obercommando des ganzen Heeres erhalte General Guergue.

Der Correspondent der Morning-Post, Hr. Gräneisen, war am 1. December noch immer zu Logroño im Gefängniß. Bisher hatten alle Verwendungen des brittischen Gesandten bei der spanischen Regierung oder beim General Espartero nichts gefruchtet.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 9. December: „Der spanische Consularagent in Genua meldet von dort unterm 10. November, daß Se. Majestät der König von Sardinien, in Betracht der Vorstellungen des dortigen Handelsstandes, die Zulassung und den freien Verkehr spanischer Schiffe in sardinischen Häfen wieder gestattet habe. Vermuthlich als Zeichen der Erkenntlichkeit enthält der „Castellano" von vorgestern einen Artikel unter der Aufschrift: „diplomatische Gedanken," worin behauptet wird, die Insel Sardinien gehöre der spanischen Krone, weil die directe Linie der Herzoge von Savoyen, an welche sie Philipp V. abgetreten, erloschen sei. „Man gebe dem großen „Anführer der italienischen Patrioten, Mazzini, und „dem Grafen Bianco (heißt es weiter) ein bewaffnetes „Schiff, und unterstütze sie, um nach Sardinien zu gehen, „und dann gebe man die Insel frei für den allgemeinen „Handel und beschränke sich auf ein gewisses Protectorat" ꝛc. Vielleicht soll dieß ein Wink für Ramoeino seyn, der, so wie verschiedene andere ausländische Emissäre, mit Pässen und Empfehlungsschreiben des Hrn. von Campuzano versehen, nach Spanien gekommen, jedoch auf Befehl der Regierung bis jetzt in Valladolid geblieben ist. Gestern befand sich in dem Castellano ein von ihm als polnischer Generallieutenant unterzeichneter Artikel, worin er sich über jenen Befehl beschwert, und mit den Worten schließt: „Jedoch, ich setze dem Undank die Standhaftigkeit meines Characters und die Rechtlichkeit meines Gewissens entgegen, und zweifle nicht, daß man meinem Ehrgefühl Gerechtigkeit widerfahren lassen und mir die Thore der Hauptstadt öffnen wird, damit ich meine gutgemeinten Dienste anbieten könne." Auch der früher

Digitized by Google

in polnischen, jetzt in belgischen Diensten stehende Hr. von Brochowski, Schwager des Hrn. von Campuzano, hält sich noch hier auf, und bemüht sich, von der Regierung die Erlaubniß und die Mittel zur Errichtung einer polnischen Legion zur Vertheidigung der Sache der Königinn auszuwirken; dieß Bemühen scheint bisher erfolglos geblieben zu seyn, zum Glück für die Polen — denn ich bezweifle sehr, daß irgend einem Polen der spanische Dienst gefallen, oder die Verhältnisse dieses Landes behaglich seyn könnten. Uns steht hier, befürchte ich, ein neues Ungewitter bevor; unter der anscheinenden Ruhe glimmt die Asche; die geheimen Gesellschaften sind thätiger als je, haben von Paris aus einen neuen Schwung erhalten, und die revolutionnären Blätter sind voll der kühnsten Drohungen gegen die Moderirten und die „Mörder Iriarte's." Unter solchen Umständen kann man noch immer die Männer nicht finden, um ein neues Ministerium zu gestalten; die unglückliche Taktik der Moderirten besteht bis jetzt darin, mit der einen Hand das bestehende Ministerium niederzureißen, und mit der andern die ihnen angetragenen Portefeuille's, wie eine spröde Schöne die Liebeserklärung, zurückzuweisen. Der Kriegsminister Ramonet, gerade der brauchbarste Mann, Verfasser einer spanischen Uebersetzung der strategischen Werke Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl, der beständigen parlamentarischen Angriffe müde, hat endlich seine Entlassung erhalten, und sein Departement ist interimistisch dem Marechal de Camp Baron del Solar de Espinosa übertragen worden. Auch ernennt man jetzt für die meisten Provinzen Xefe politico's, die als Feinde Calatrava's und Mendizabals bekannt, und mit dem Gefühl der Rachsucht gegen diese, unter denen sie ihre Stellen verloren, erfüllt sind. Gestern hieß es, der Marquis Someruelos werde an die Spitze des neuen Ministeriums treten; heute bezeichnet man den Präsidenten des Senats, Hrn. Moscoso de Altamira, als neuen Ministerpräsidenten. Um diesen Mann zu charakterisiren, dient Folgendes: Erließ an die Thüre der öffentlichen Gallerie im Senat den Befehl anschlagen, daß kein Zuschauer sich eher setzen dürfe, als bis er selbst, der Präsident des Senats, seinen Sitz eingenommen habe. Der Senat hat die Discussion seiner Antwortsadresse auf die Thronrede vorgestern beendigt, und den Entwurf, der keinen großen Widerspruch fand, in allen seinen Theilen angenommen. Bei den Deputirten dauert die Discussion über die Adresse noch fort, und daneben wird über die Zulassung des Herzogs von Gor verhandelt; die Mehrheit der Commission hat nämlich darauf angetragen, den Herzog nicht als Deputirten zuzulassen, weil im entgegengesetzten Falle auch andere Senatoren, die zugleich zu Deputirten gewählt wären, ihre Würde niederlegen könnten, um in die Volkskammer einzutreten. Die Wahlen in Cadix sind beendigt, und ganz und gar zu Gunsten der Freunde des Hrn. Isturiz ausgefallen. Die Deputirten sind nämlich die HH. Domecq, Montes de Oca, Narvaez, Isturiz selbst, Donoso Cortes und Alcala Galiano. Letzterer ist vorgestern hier eingetroffen. Da Narvaez bereits Deputirter ist, so tritt der Herzog von Osuna für ihn ein. Unter den vorgeschlagenen Senatoren bestanden sich die Herzoge von Rivas und San Lorenzo, der Marquis Miraflores, der General Aldama u. a. Die Mendizabalisten protestiren gegen diese Wahlen als illegal. — Es scheint, daß Cabrera am 30. v. M. über den Ebro zurückgegangen ist, während Oraa in völliger Unthätigkeit mit seinem Generalstab in Castellon zurückblieb, wo er noch am 5. war. Tallada überfiel am 19. v. M. mit drei Bataillons, fünf Compagnien Cabrera's und 200 Mann Cavallerie die Stadt Utiel in der Provinz Cuenca; von dort ging er am 1. südwärts nach la Minglanilla, und rückte am 2. in Almodovar del Pinar ein; vermuthlich wird er sich mit den Factionen der Mancha vereinigen."

Großbritannien und Irland.

Die Bill zur Befreiung von der bei Uebernahme von Municipalämtern abzugebenden eidlichen Erklärung, welche am 15. December im Oberhause in den Ausschuß gelangen sollte, wurde wegen Abwesenheit des Lords Landsdowne noch zurückgelegt. Lord Radnor überreichte eine Petition der vornehmsten Londoner Buchhändler, die Herabsetzung des Postporto's betreffend. Lord Brougham legte eine Petition von dem Lordmayor, den Aldermen und Gemeinden der City von London vor, worin dieselben bitten, daß die oben erwähnte Bill in Betreff der Eidesleistung nicht nur auf die Quäker und mährischen Brüder, sondern auf alle Unterthanen Ihrer Majestät ausgedehnt werde.

In der Sitzung des Unterhauses vom 15. December zeigte Sir F. Trench an, daß er nach den Ferien einen Antrag, in Bezug auf die Lage der neuen Parlamentshäuser, machen, und Sir S. Whalley, daß er die Abschaffung der Fenstersteuer beantragen werde. Sir M. Wood machte die Anzeige, daß er am nächsten Dinstag auf die Ernennung einer Commission antragen wolle, um die Zweckmäßigkeit gewisser Verbesserungen in der Hauptstadt zu untersuchen; auch werde er dann zugleich um die Erlaubniß nachsuchen, eine Bill zur besseren Regulirung der Miethskutschen und Cabrioletts einbringen zu dürfen, ähnlich der, welche er in der letzten Session eingebracht habe. Hr. Baring erwiederte auf eine von Hrn. Mackinnon an ihn gerichtete Frage, daß ein Plan zu einer Verbindung mit den Colonien durch Dampfboots dem Ministerium zur Einsicht vorliege, und daß diese Verbindung sich nicht auf Westindien allein beschränken, sondern auf alle Colonien ausgedehnt werden solle. Als das Haus sich auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer in den Ausschuß über die Civilliste verwandeln wollte, brachte Sir G. Sinclair als Amendement in Vorschlag, daß vorher der besondere Ausschuß zur Prüfung der Pensionen zusammengestellt werden sollte, und auch Hr. Har-

Digitized by Google

vey drang um so mehr darauf, als er nun schon seit einigen Tagen in der von Sir G. Sinclair angekündigten Motion auf Hinzufügung gewisser Mitglieder zu diesem Ausschusse mit Namen verzeichnet stehe, was zu allerlei Gerede und Geflüster Anlaß gebe und ihn in die unangenehme Lage versetze, fast von jedem Mitgliede des Hauses gefragt zu werden, ob er denn zu dem Ausschuß gehören werde oder nicht; der Kanzler der Schatzkammer sei daher verpflichtet, sich darüber zu erklären, ob er ihn in denselben aufnehmen wolle; diese Frage werde der Minister nicht unzart finden können; im Gegentheil, er selbst könne sich eher über Unzartheit beschweren, da H^r. Spring-Rice, der ihm einen Gegenstand, mit dem er sich den größten Theil seines Lebens beschäftigt, die Untersuchung der Pensionsliste, aus den Händen genommen und zu dem seinigen gemacht habe, ihn (H^rn. Harvey) nun so lange darüber in Ungewißheit lasse, ob er an der Untersuchung Theil nehmen solle, worauf ihm übrigens wenig gelegen sei, und was er keineswegs als eine Gunst von dem Ministerium zu erlangen wünsche; wenn daher der Minister sich nicht gleich darüber entscheiden wolle, so werde er (H^r. Harvey) nicht an dem Ausschuß Theil nehmen. (Hört, hört!) H^r. Spring-Rice erwiederte, er könne sich unmöglich jetzt eine kategorische Antwort abnöthigen lassen; die Sache werde zur gehörigen Zeit, nämlich nach der Discussion der Civilliste und der Bill über die Bewilligung für die Herzoginn von Kent, wie sie auf der Tagesordnung stehe, zur Sprache kommen; er müsse sich daher auch dem Amendement Sir G. Sinclairs widersetzen. Dieß wurde hierauf ohne Abstimmung verworfen. H^r. Harvey aber hatte seinerseits der Tagesordnung noch ein anderes Amendement entgegenzusetzen, nämlich den (gestern erwähnten) Antrag, daß bei der Civilliste dem Parlamente das Recht vorbehalten werden solle, die Einkünfte der Herzogthümer Cornwall und Lancaster zu untersuchen und darüber zu verfügen. Er hielt diesen Augenblick für den passendsten, um diese Motion vorzubringen, und erinnerte daran, daß, als die letzte Civilliste dem Hause unter dem Ministerium des Herzogs von Wellington vorgeschlagen worden, eines der angesehensten und rechtskundigsten Mitglieder der damaligen Opposition erklärt habe, daß die Revenuen der beiden genannten Herzogthümer von Seiten der Krone aufgegeben werden müßten; er wolle daher jetzt die Aufrichtigkeit jener Herren erproben, die nun selbst am Ruder seien und durch nichts gehindert würden, ihren früheren Ansichten gemäß zu handeln und sich als ächte Reformer zu zeigen. H^r. Spring-Rice, der sich dem Antrage widersetzte, sagte: „Das ehrenwerthe Mitglied scheint zu glauben, daß jene Herzogthümer zu den erblichen Einkünften gehören, die Ihre Majestät bei Eröffnung der Session abgetreten hat. denn sonst könnte das Haus sich gar nicht auf eine Discussion des Gegenstandes einlassen, ohne vorher die Einwilligung der Krone eingeholt zu haben. Ueber die in der letzten Thronrede von Ihrer Majestät aufgegebenen Einkünfte kann jedoch kein Zweifel obwalten. Ihre Majestät zielte darin bloß dem Beispiele Wilhelms IV. und hat daher die Einkünfte aus den Herzogthümern Cornwall und Lancaster nicht aufgegeben. Unter diesen Umständen kann der Antrag des ehrenwerthen Mitgliedes nicht Statt finden. Ich bedauere, wenn das ehrenwerthe Mitglied oder sonst Jemand überrascht worden ist, aber die Regierung hat bei zwei Gelegenheiten bestimmt erklärt, daß jene Herzogthümer nicht aufgegeben wären. Ich habe diese Mittheilung in Gegenwart mehrerer Mitglieder gemacht, zu denen ich jetzt spreche. Ich sagte, es solle besondere Aufmerksamkeit auf die Verwaltung jenes Herzogthümer gerichtet werden, und ich würde zu diesem Zwecke eine Bill einbringen, um eine bessere Verwaltung einzuführen und die verschiedenen Rechnungen dem Parlamente vorzulegen, damit das Mysterium, welches jetzt jene Einkünfte umgibt, entfernt werde. Ich würde sehr gern jetzt eine solche Maaßregel einbringen, allein wer irgend etwas vom Handel versteht, der wird wissen, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, ehe etwas entschieden werden kann. So möchte ich dem Hause gern einen Antrag machen in Bezug auf die Zinsgölle in Cornwall, aber der Gegenstand erfordert große Vorsicht und muß erst außerhalb des Hauses festgestellt werden." (Daß nach einigen Debatten die Motion des H^rn. Harvey mit einer Majorität von 132 Stimmen beseitigt und die Civilliste demnächst unverkürzt angenommen wurde, haben wir bereits gestern gemeldet.)

H^r. O'Connell ist von London nach Irland abgereist und hat unterwegs in Birmingham einer Versammlung der dortigen politischen Union beigewohnt. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die hauptsächlich den Zweck hatte, die Radicalen von der Meinung abzubringen, daß die Minister sie verlassen hätten. Dieß scheint ihm indeß nicht gelungen zu seyn, da, dem Birmingham-Philantropist zufolge, einige der vornehmsten Mitglieder jener Union sich dahin äußerten, daß von dem gegenwärtigen Ministerium nichts mehr zu hoffen sei, und daß es durchaus nicht länger im Amte bleiben könne, weil es durch eigene Schuld alles Vertrauen verscherzt habe. Zuletzt wurde der Antrag angenommen, daß die Minister in Folge ihrer letzten Erklärung gegen alle weitere Reform, das Vertrauen des Landes nicht mehr verdienten.

Die neuesten in England eingelaufenen Nachrichten aus Canada bis zum 20. November deuten auf eine nahe bevorstehende Krisis. Mehrere des Hochverraths und der Rebellion bezichtigte Individuen waren in Montreal verhaftet worden; auch in St. John haben Verhaftungen Statt gefunden. Als das Cavalleriedetachement, welches letztere Verhaftungen bewerkstelligt hatte, am folgenden Morgen mit den Gefangenen nach Montreal zurückkehrte, wurde es unweit Chambly von einem Haufen Bewaffneter mit Flintenschüssen angefallen. Der Com-

Digitized by Google

mandant des Detaschements wurde verwundet; die Cavalleristen feuerten ihre Pistolen gegen sie ab, sprengten aber bald darauf mit verhängtem Zügel querfeldein nach Longueil; die Gefangenen entwichen. Seitdem sind Truppen gegen die Insurgenten abgeschickt worden, die hier und da auf bewaffnete Individuen stießen, mit denen sie Flintenschüsse wechselten, und einige derselben gefangen nahmen. Seitdem sind in Montreal neue Arrestationen vorgenommen worden.

Consols am 18. December 93¼, ⅜.

Frankreich.

Das Journal des Debats schreibt aus Toulon vom 14. December, die Gabarre „Marne," die am 5. von Bona abgegangen, sei am 11. in Marseille mit 217 Kranken und Verwundeten, wovon nur Einer unterwegs gestorben sei, angekommen. Die Provinz Constantine sei bei Abgang der „Marne" vollkommen ruhig gewesen, und die Communicationen zwischen Constantine und Bona erfahren durchaus keine Schwierigkeit. Die Cholera habe aufgehört, der Gesundheitszustand der Armee sei sehr befriedigend, und es kommen täglich in Constantine Araber an, welche die Stadt bei Annäherung der französischen Truppen verlassen hätten. In Bona habe am 3. General Trezel eine große Truppenrevue gehalten und die erhaltenen Decorationen an die Truppen vertheilt. Das Corps des tapfern Obersten Lamoricière (der den ersten Sturm befehligte) sei besonders reichlich dabei bedacht worden. Ein Postpacketboot, das von Konstantinopel in der Mitte Novembers abgegangen, habe eine angesehene Person, welche der Sultan nach Tunis schicke, an Bord gehabt. Diese sei von Malta aus auf einem türkischen Kriegsbrigg dahin gefahren. Den Inhalt ihrer Mission kenne man nicht, die französische Regierung habe aber den Brigg „Lutin" mit sehr dringenden Depeschen an den Contreadmiral Lalande abgeschickt.

Zu Ende der Session 1836 war die Zahl der Pairs 261. In der Zwischenzeit der letzten Session starben acht Pairs. Die Ordonnanz vom 3. October ernannte 50 neue Pairs. General Harispe ist zur Eidesleistung von den Pyrenäen angekommen. Wenn die Ernennung des Hrn. von Fleury und die 50 Ernennungen vom 3. October in der Ordnung erklärt werden, so wird die Pairie während der Session aus 305 Mitgliedern bestehen, und sonach noch nicht so zahlreich, wie unter der Restauration seyn. Wegen der vielen krankheben und aus andern wichtigen Gründen abwesenden Pairs wird wohl ihre Zahl bei den Arbeiten der Kammer 200 nicht überschreiten.

Hubert hat (dem Droit zufolge) in dem Verhör am 16. d. M. dem Instructionsrichter, Hrn. Jourdain, jede Antwort verweigert. Er erklärte diesem Gerichtsbeamten, er habe sich vor ihm nicht auszusprechen, er werde dieß erst seinen natürlichen Richtern, den Geschwornen, thun. Mehrere Personen von Häusern, welche Hubert in Paris besucht hatte, und die verhaftet worden waren, wurden nach kurzem Verhör wieder freigelassen.

Am 19. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 85. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 20. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 65. 3 Percents 79 Fr. 15.

Päpstliche Staaten.

Folgendes ist der Inhalt der, in unserm Blatte vom 21. d. M. erwähnten Allocution, welche Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. am 10. December im geheimen Consistorium gehalten hat: „Ehrwürdige Brüder! Während die bedrängte und fast trostlose Lage der katholischen Kirche Unser Innerstes mit bitterem Gram erfüllte, und Wir, an einen Platz gestellt, an welchem es nicht genügt, das Unheil zu beweinen, alle Bemühungen und Gedanken darauf richteten, die Trübsale Israels kraft der Uns von Gott übergebenen Gewalt zu heilen, ist plötzlich eine neue Ursache des Schmerzes hinzugetreten, welche — Wir bekennen es — um so bitterer für Uns war, je weniger Wir sie erwarten zu dürfen glaubten. — Es kann Euch nicht unbekannt seyn, ehrwürdige Brüder, worauf sich dieses bezieht, und weßhalb Wir Sorge getragen haben, Eure Versammlung so eilig hierher zu berufen. — Es handelt sich nämlich keineswegs um eine geheime oder bloß aus Privatnachrichten Uns bekannt gewordene Angelegenheit, sondern um eine Sache, die bereits durch die öffentlichen Blätter allgemein verbreitet ist. — Wir beklagen die äußerst schwere Unbild, die unlängst an Unserem ehrwürdigen Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, verübt worden ist, der auf königlichen Befehl in der Ausübung seiner Jurisdiction als Oberhirt gehemmt, mit Gewalt und großer Waffenrüstung von seinem Sitze vertrieben und an einen andern Ort verwiesen worden ist. — So große Bedrängniß hat ihn aber deßhalb getroffen, weil er, zwar beständig bereit, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, aber auch zugleich eingedenk seiner Pflicht, die Lehre und Zucht der Kirche gewissenhaft aufrecht zu erhalten, sich in der Angelegenheit der gemischten Ehen keine andere Regel vorgeschrieben hatte, als die, welche durch das apostolische Schreiben an den Erzbischof und die Bischofe im westlichen Theile Preußens vom 25. März 1830 von Unserem Vorgänger Pius VIII. seligen Andenkens gegeben war. — Und doch hatte der heilige Stuhl durch jenes Breve seine Nachsicht so weit ausgedehnt, daß in Wahrheit gesagt werden kann, sie habe die Gränzen berührt, welche zu überschreiten durchaus verboten ist. — Euch ist es gewiß bekannt, wie besagter Unser Vorgänger dieser wohlwollenden Nachsicht nur sehr ungern nachgegeben hat, durch keinen andern Grund bewogen, als durch die Nothwendigkeit, größeren Uebeln für die Kirche und den katholischen Clerus jener Gegenden vorzubeugen, die nach den vorgebrachten Drohungen unfehlbar eingetreten seyn würden. Wer hätte es demnach für möglich gehalten, daß jene päpstliche Erklä-

Digitized by Google

rung, die so überaus mild und zu wiederholten Malen von dem Gesandten des Königs in dieser Hauptstadt angenommen war, in einem Sinne angewendet werden würde, der die unerschütterlichen Grundsätze der katholischen Kirche verdreht, und der Absicht dieses apostolischen Stuhles völlig widerspricht? — Was aber Niemand sich vorstellen oder erfinnen konnte, und was auch nur leichthin zu vermuthen ein Verbrechen gewesen wäre, das ist durch den artificiosen Antrieb der weltlichen Gewalt geschehen. — Kaum hatten Wir diese Sache mit großer Bekümmerniß erfahren, so zögerten Wir nicht, den Auftrag zu geben, daß Unsere Beschwerden gehörigen Orts angebracht werden sollten, indem wir zugleich erklärten, wie eine dringende Nothwendigkeit Uns kraft Unseres apostolischen Amtes verpflichtete, die Gläubigen auf eine geeignete Weise zu erinnern, daß sie nicht glauben sollten, es sei das vom heiligen Stuhle ausgegangen, was dieser selbst völlig verabscheuet. — Nachdem Uns hierauf in einer Weise geantwortet worden war, als wenn Unsere Klagen auf keinem Grunde beruhten, kam Uns ein Schreiben eines andern Bischofs aus derselben Gegend zu, der dem Tode nahe und im Begriff, dem ewigen Richter Rechenschaft von seinem Haushalt abzulegen, Uns eine Abschrift jener Instruction sandte, die von den Bischöfen auf Andringen der weltlichen Gewalt erlassen worden war. Zugleich erklärte er ausdrücklich: „er habe durch das Licht „der göttlichen Gnade eingesehen, wie schweres Unheil für „die Kirche daraus entstehen würde, und wie ihre Gesetze „verletzt seien, und widerrufe daher den Irrthum, den er „unterschrieben, mit freiem Willen und aus eigenem Antriebe." — Wir haben darauf sofort Sorge getragen, daß dem durchlauchtigsten Könige eine getreue Abschrift jenes Schreibens zugestellt und noch mehr an den Tag gelegt werde, wie Wir die von den gedachten Bischöfen befolgte Auslegung des apostolischen Schreibens Unseres Vorgängers, als den Grundsätzen und Gesetzen der Kirche widerstreitend, völlig verwerfen. Hieraus werdet Ihr leicht einsehen, ehrwürdige Brüder, daß Wir in keinem Stücke Unsere Pflicht bei dieser Angelegenheit verabsäumt haben. — Dennoch (Wir sagen es trauernd und von tiefem Schmerz durchdrungen) wurde, ohne daß Wir irgend davon wußten, und indem Wir noch eine günstige Antwort auf Unsere Beschwerden und Erklärungen erwarteten, dem Erzbischofe von Köln angekündigt, daß er entweder jener von Uns verworfenen Auslegung in Betreff der gemischten Ehen folgen oder die bischöfliche Würde niederlegen solle, und zugleich die Absicht der Regierung bekannt gemacht, ihm, wenn er anders handelte, die bischöfliche Jurisdiction zu verbieten. — Auch wähnte es nicht lange; als er, wie es recht war, widerstand, geschah das, was Wir im Eingange Euch mit Abscheu auseinandergesetzt haben. — Bemerket auch hier die Art und Weise des gegen Uns beobachteten Verfahrens. — Nicht eher als am ersten Tage des laufenden Monats zeigte der dermalige königl. preußische Geschäftsträger an, daß das höchstens geschehen werde oder eben jetzt geschehe, was bereits am 21. des vergangenen Monats geschehen und vollbracht war. — Unter diesen Umständen, ehrwürdige Brüder, glauben wir es Gott, der Kirche und dem Amte, welches Wir bekleiden, schuldig zu seyn, daß Wir, die apostolische Stimme erhebend, öffentlich in Eurem Kreise klagen und erklären, daß die kirchliche Freiheit verletzt, die heilige Jurisdiction usurpirt, die Rechte der katholischen Kirche und des heiligen Stuhles beeinträchtiget sind. — Indem Wir dieses aber thun, wollen Wir zugleich dem Erzbischofe von Köln, einem Manne, der durch Tugenden jeder Art ausgezeichnet ist, das verdienteste Lob ertheilen, weil er die Sache der Religion mit so großer Gefahr für sich selbst standhaft verfochten hat. — Diese Gelegenheit benützen Wir zugleich, öffentlich und feierlich zu erklären, was Wir bis jetzt den Einzelnen gegenüber auszusprechen nicht aufgehört haben, daß Wir jede Praxis, die in Preußen in Betreff der gemischten Ehen gegen den wahren Sinn der von Unserem Vorgänger erlassenen Erklärung unrechtmäßig eingeführt worden, völlig verwerfen. — Da übrigens täglich mehr Uebel über die Braut des unbefleckten Lammes hereinbrechen, so können Wir nicht umhin, Euch, die Theilnehmer Unserer Sorgen, gemäß Eurer großen Gottesfurcht und Frömmigkeit dringend aufzufordern, mit Uns, dem Vater der Barmherzigkeit demüthig Euer heißes Gebet darzubringen, daß er gnädig herabblicke von der hohen Wohnstätte des Himmels auf den Weinberg, den seine Rechte gepflanzt, und einen lange anhaltenden Sturm barmherzig von ihm abwenden möge."

Niederlande.

Am 15. December haben in der zweiten Kammer der Generalstaaten die öffentlichen Debatten über das Budget für 1838 begonnen. Dreizehn Mitglieder nahmen das Wort; und von diesen sprach nur H. Hooft für den Entwurf der Regierung, alle übrigen hatten Einwendungen zu machen und die meisten erklärten sich sogar für die Verwerfung desselben, während andere sich auf Ausstellungen gegen einzelne Ansätze beschränkten; Einzelne wollten zwar das Ausgabenbudget angenommen, das der Einnahmen aber verworfen sehen. Was den dritten Theil des Budgets, das der öffentlichen Schuld, anlangt, so meinten die meisten Redner, dasselbe stehe in so unmittelbarem Zusammenhang mit dem Ausgaben und Einnahmenbudget, daß man es nicht verwerfen könne, ohne dieses mit zu verwerfen, und somit würde man sich genöthigt sehen, das Staats-Schuldenbudget zu genehmigen, so wenig man auch mit dem Inhalte desselben einverstanden seyn könne. Die Einwendungen gegen das Budgetgesetz liefen im Wesentlichen auf Folgendes hinaus: daß in demselben viele Staatsausgaben und Einnahmen nicht mit aufgeführt und also, der Verfassung zuwider, dem Urtheile der Generalstaaten entzogen worden; daß die Regierung, statt den Weg der Vereinfa-

Digitized by Google

chung und Ersparung zu betreten, vielmehr in einigen Hauptabschnitten des Budgets eine Tendenz zur Vermehrung der Ausgaben zeige; daß man von den bestehenden Reglements über Pensionen noch wenig wohlthätige Folgen spüre, und daß der Artikel wegen Pensionen, Wachtgeldern und außerordentlichen Zulagen noch immer zu große Beiträge erfordere; daß die Ausführung der gegebenen Zusagen in dieser und vielen andern Beziehungen immer wieder verschoben und auf unbestimmte Zeit ausgesetzt werde; daß die Regierung unter Anderm ihrem Versprechen, die Summe von 5,600,000 Fl. zur vollen Rentenbezahlung der zweiten Schuld auf das Budget zu bringen, nicht treu geblieben sei; daß die Dotation des Syndicats von 2,500,000 Fl. nicht zu missen sei; daß der Ansatz für das Kriegs- und Marinedepartement nicht den ganzen Betrag der für diese Dinge erforderlichen Ausgaben während des Jahres 1838 erschöpfe und daß man daher für das genannte Jahr neuen Anfragen werde entgegensehen müssen, wenn schon ein großer Theil des Jahres abgelaufen und also ein großer Theil der Ausgaben schon gemacht seyn wird. Ferner fand man sehr gewichtigen Grund zur Beschwerde darin, daß die Regierung noch keine Mittheilungen gemacht habe hinsichtlich der vollen Rentenzahlung für das Jahr 1838, wodurch die Staatsgläubiger sich der größten Unsicherheit bloßgestellt sehen, während man für die kleinste Besoldung der unbedeutendsten Beamten fast peinlich Fürsorge getroffen habe. Was das Einnahmebudget anlangt, so waren die hauptsächlichsten Ausstellungen dagegen, daß die Regierung in diesem Augenblicke eine Verminderung der Steuern vorschage, was der Zustand des Landes noch keineswegs gestatte; ferner, daß unter den Einnahmen ein Zuschuß von 1,200,000 Fl. aus den Geldmitteln der überseeischen Besitzungen aufgeführt sei, auf welche man immer noch nicht mit Sicherheit rechnen könne, so lange nicht die Generalstaaten durch genauere Auskunft in den Stand gesetzt werden, über den Zustand der Geldmittel der überseeischen Colonien ein richtiges Urtheil zu fällen. Den dritten Gesetzentwurf endlich (das Schuldenbudget) anlangend, bestehe die Hauptbeschwerde darin, daß das Syndicat, weil demselben wieder die jährliche Dotation von 2,500,000 Fl. entzogen werde, verhindert seyn möchte, seinen Verpflichtungen nachzukommen, eine Befürchtung, welche man allerdings bisher zu verbergen gesucht, welche aber jetzt ziemlich offenkundig geworden sei. — Nach der Rede des H^rn. Hooft, welche einige dieser Argumentationen zu widerlegen suchte, wurde die Sitzung gegen 4 Uhr geschlossen, und die fernere Discussion auf den 16. Abends vertagt. In der Sitzung vom 16. d. M. wollten noch die HH. Cats, Binkes, van der Gronden, Kuiphorst und Andere das Wort nehmen.

Die lebhafte Bekämpfung des Budgets in der zweiten Kammer der Generalstaaten hat zu keinem Resultate geführt; beide Budgets wurden angenommen. Die am 15. abgebrochene Discussion wurde in der Sitzung vom 16 fortgesetzt. Immer neue Ausstehungen an dem Budget kamen zur Sprache; H^r. Cats fand die Kosten der Gesandtschaften im Auslande zu hoch, H^r. Binkes verlangte größere Erleichterung bei Abtragung der spercentigen Schuld. H^r. van der Gronden tadelte die Art der Ansätze für das Kriegsdepartement. H^r. Kuiphorst befürchtete, daß die Vortheile, welche man aus den abgeschlossenen Handelsverträgen ziehen könnte, durch das Mißtrauen verringert werden möchten, welches die kriegerische Stellung den übrigen Staaten einflößen werde u. s. w. Die meisten Redner fügten aber ihren Ausstellungen hinzu, sie hielten dieselben nicht für wesentlich genug, um deßwegen das ganze Budget zu verwerfen. Man schritt dann zur Abstimmung; das Ausgabenbudget wurde mit einer Majorität von 29 gegen 21 Stimmen angenommen; unter denen, welche dagegen stimmten, bemerkte man die Herren Opden Hoof, Verwei-Mejan, Schimmelpenninck, van Dam van Isselt, Buzac. Das Einnahmebudget wurde angenommen mit 80 Stimmen gegen 20; das Staatsschuldenbudget mit Stimmeneinhelligkeit; ein vierter Gesetzentwurf, den Steinkohlenzoll betreffend, mit 44 Stimmen gegen 6. Nach so entschiedenem Siege des Ministeriums wurden die vier Gesetzentwürfe an die erste Kammer verwiesen und die Sitzung geschlossen.

Wien, den 27. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. December d. J. die auf den Cooperator in Grub, Carl Grafen von Welsersheimb, gefallene Wahl zum Domicellaren zu Olmütz, allergnädigst zu bestätigen geruht.

In mehreren Abdrücken unsers Blattes vom 24. December ist auf der letzten Seite in dem Artikel über die Ernennung des H^rn. Lionel Freiherrn von Rothschild, statt Chef des Londoner Wechselhauses J. Rothschild: Chef des Hauses N. M. Rothschild in London zu lesen.

Am 27. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M.		105⅛/₁₆.
detto	detto	zu 4 pCt. in C.M.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in C.M.	78½/₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C.M.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in C.M.	145¾.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in C.M.	600.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M.		66⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Chur., fl. 99⅞ G. Ufo. 2 M.		
Bankactien pr. Stück —— in C.M.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 363

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 29. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.504	28. 4. 39.	+ 1.1	NW.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.636	28 4 11	+ 1.5	N.	still.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.767	28 6 5	— 0.2	NO.	—	—

Wien.

Da Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Sophie sich heute so wohl befinden, daß man Höchstdieselbe als Reconvalescentinn betrachten kann, so werden keine Bulletins mehr ausgegeben.

Wien, den 28. December 1837, in der Früh.

Dr. Malfatti.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 12. d. M. zufolge waren der Graf von Toreno und General Cordova daselbst eingetroffen; man hielt ihre Ankunft allgemein für das Signal einer nahe bevorstehenden Auflösung des Ministeriums. — Die Debatte über die Antwortadresse auf die Thronrede wurde am 12. in der Deputirtenkammer beendigt. Bei Erörterung des letzten Paragraphen der Adresse, worin die Kammer erklärt, daß die Constitution von 1837 fortan das Symbol des Congresses seyn werde, hielt der General Narvaez (der bekanntlich mit Organisation der Reservearmee in Andalusien beauftragt ist) eine lange Rede, an deren Schluß er sagte: „Ehe ich den Congreß verlasse, um das mir von der Regierung anvertraute Geschäft zu vollziehen, würde ich meine Pflicht als Patriot und als Soldat verletzen, wenn ich über so wichtige Gegenstände schwiege. Alle Spanier, von der Königinn angefangen bis zum letzten Bürger herab, beschäftigen sich mit dem Kriege, und wir, die Repräsentanten der Nation, haben die heilige Verpflichtung übernommen, der Nation den Frieden zu geben und unsere Institutionen zu befestigen. — Die Freiheit kann gerettet werden, und an uns ist es, sie zu retten, und sie kann, meiner Meinung nach, schnell und ohne fremden Beistand gerettet werden. (Beifall.) Ich will mich dadurch keineswegs der Cooperation entgegensetzen; Gott gebe, daß sie Statt finde, denn die Freiheit wird dann noch schneller gerettet werden. — Die Nationen, welche den Quadruppelallianztractat unterzeichnet haben, sind unsere Freunde, und die Spanier verschmähen nicht den Beistand, den die Freundschaft leistet. Aber was liegt daran, wenn diese Cooperation nicht erwirkt werden kann? Die Freiheit, ich wiederhole es, kann schnell und mit den Nationalhülfsquellen allein gerettet werden. — Wenn wir bisher nicht gesiegt haben, geschah es nicht wegen der topographischen Lage des Landes, noch wegen des Beistandes, der die Factionen von der französischen Gränze erhalten haben, sondern weil wir die politische mit der militärischen Frage in Einen Topf geworfen haben. — Wir haben nicht gesiegt wegen unserer Zwietracht und der Zuchtlosigkeit der Armee; und wenn wir fortfahren, uneins zu seyn, so werden wir zu Grunde gehen. Gebe der Himmel, daß die Vergangenheit zur heilsamen Lehre für die Zukunft dienen möge!" — In derselben Sitzung legte der Justizminister sein Budget vor. — Am Schlusse der Sitzung des vorhergehenden Tages kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Deputirten Carrasco und Gallardo wegen eines für die Majorität der Kammer beleidigenden Artikels, den letzterer in den Castillano hatte einrücken lassen. Da Gallardo sich auf eine von Carrasco an ihn gerichtete Herausforderung nicht gestellt hatte, wurde er von letzterem beim Herausgehen aus dem Sitzungssaale brodyfreigt.

Der Courrier de Bordeaux hatte unlängst gemeldet, daß sich ein von Hrn. Bardaji abgeschickter Commissär in Bayonne befinde, welcher Vollmachten habe, mit den Deputationen der baskischen Provinzen Unterhandlungen auf Anerkennung der Fueros anzuknüpfen, falls sie versprechen, ihre Interessen von denen des Don Carlos zu trennen; der Messager versichert nun, daß es gedachtem Commissär bereits gelungen sei, achtzehn baskische Notabeln zu Annahme dieser Vorschläge zu bewegen, falls die Königinn, nach feierlicher Discussion in den Cortes, sich eidlich verpflichten wolle, eine vollkommene Amnestie zu proclamiren, und die Gerechtsame der vier Provinzen, wie sie vor dem Tode Ferdinands VII. bestanden, zu garantiren. — Die Quotidienne erklärt diese Angabe für eine Fabel.

Portugal.

Das Dampfboot „Braganza" hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 12. December mitgebracht. Der Zustand Portugals ist fortwährend der nämliche: die Miguelistischen Guerillas treiben ihr Wesen fort, da die Regierung keine Mittel hat, die gegen sie bestimmten Truppen zu bezahlen. Die ministeriellen Projecte, von den Kaufleuten Geld zu erhalten, sind mißlungen. Am 11. December legte der Finanzminister Hr. Oliveira den Cortes einen neuen Plan vor, nämlich Papiergeld im Betrage von 1200 Contos de Reis zu emittiren, jährlich auf die Tabakscontracte, und die Einsammlung der Decima-Steuer zu verpachten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten in London eingetroffenen Newyorker Journale reichen bis zum 25. November. Die Oppositionsblätter sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, die zur Feier des großen Sieges der Whigs in den letzten Wahlen in Newyork Statt fanden. Aehnliche Freudensbezeigungen werden aus Boston, Philadelphia und Baltimore berichtet. So schreibt der Correspondent der Morning-Chronicle: „Der Jacksonismus, Van-Burenismus, und überhaupt alle ultrademokratische Anti-Bankpolitik hat durch die letzte Congreßwahl den Todesstreich auf Jahre hinaus erhalten, und es ist jetzt alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die alte „vereinigte Staatenbank" oder irgend eine andere

Digitized by Google

Nationalbank in einer nicht fernen Zeit wieder errichtet werden wird." — Zu Alton, im Staate Illinois, versuchte ein Geistlicher, Namens Lovejoy, die Wiedererrichtung eines Abolitionsjournals unter dem Titel Observer. Dagegen erhob sich der gemeine und der vornehme Pöbel, stürmte das Haus, wo seine Presse aufgestellt war, und steckte es in Brand, wobei einer der Angreifenden von den Vertheidigern des Hauses erschossen wurde, aber auch Hr. Lovejoy selbst ums Leben kam. Zwei andere Menschen wurden verwundet. Der Mayor und die Polizei suchten einzuschreiten, waren aber nicht stark genug, dem Aufruhr Einhalt zu thun. Die Presse wurde vom Pöbel weggenommen, in Stücke zerbrochen, und in den Mississippi geworfen. Durch alle nördlichen und nordwestlichen Staaten geht ein Schrei der Entrüstung über diese tyrannische Handlung einer Anzahl von Elenden, die dem amerikanischen Bürger sein stolzestes Besitzthum, Freiheit der Meinung und der Rede, rauben möchten, und der Martyrertod Hrn. Lovejoy's dürfte die Zahl der Abolitionisten sehr vermehren.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 18. December entspann sich eine lange Debatte über die Ausschließung des (radicalen) Hrn. Harvey aus dem mit Prüfung der Pensionsliste beauftragten Ausschusse. Der von Sir G. Sinclair gemachte Vorschlag, Hrn. Harvey's Namen auf die Liste der Ausschußmitglieder zu setzen, wurde mit 122 gegen 71 Stimmen verworfen. Aus Anlaß des Berichts, der über die Erhöhung des Jahrgehalts der Herzoginn von Kent auf 30,000 Pf. erstattet wurde, zeigte Oberst Sibthorp an, daß er bei einem der nächsten Stadien der Bill die Motion machen werde, gedachten Jahrgehalt bei 22,000 Pf. zu belassen, und im Falle die Herzoginn sich ohne Einwilligung des Parlaments verheirathen oder über ein Jahr aus England abwesend seyn sollte, auch die Hälfte von diesen 22,000 Pf. zu streichen. — In der Morgensitzung des Unterhauses vom 19. December wurde die Bill in Betreff der Civilliste der Königinn zum dritten Male gelesen.

Der Courier erklärt, Hrn. Harvey's Ausschließung aus dem mit Prüfung der Pensionsliste beauftragten Ausschusse sei keineswegs Parteirücksichten, sondern einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß Hr. Harvey, der alle Mitglied des Ausschusses für die Armengesetze die Verhandlungen desselben, trotz der gegentheiligen Entscheidung des Unterhauses, Tag für Tag in die Zeitungen hatte einrücken lassen, nicht versprechen wollte, dieses, falls er in den Ausschuß für die Pensionsliste gewählt werden würde, zu unterlassen.

Consols am 19. December 93¼, ⅜.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 16. December: „Se. MM. der Kaiser und die Kaiserinn befinden sich noch in den Großfürsten und Großfürstinnen noch in Moskau. — Zu Berücksichtigung dessen, daß Kriegsfahrzeuge der Flotte des schwarzen Meeres zum Kreuzen an dem östlichen Ufer des schwarzen Meeres bestimmt werden, um den geheimen Handel türkischer Fahrzeuge mit den Gebirgsvölkern zu verhindern und um die Truppen des abgesonderten kaukasischen Corps bei der Unterwerfung dieser Völker zu unterstützen, wird als einstweilige Regel, bis zur Beendigung der Kriegsoperationen gegen die Gebirgsvölker, festgesetzt: „Bei der Berechnung „der Campagnen zur Belohnung der Offiziere des Marine-Ressorts mit dem St. Georgenorden, sowohl derjenigen, die sich bisher bei dem Kreuzen am östlichen Ufer des schwarzen Meeres befunden haben, als auch derjenigen, die sich noch dabei befinden werden, soll die Zeit, welche „sie auf Rheden und Besetzung von Brandwachtpostken an „jenem Ufer zubringen, für voll angerechnet werden." — Aus Sewastopol meldet man, daß der Contreadmiral Stanjukowitsch mit seiner Abtheilung von 10 Fahrzeugen, darunter 1 Fregatte, 3 Corvetten und 2 Briggs, am 21. November die Anker lichten wollte, um an der awhalischen (fischereffischen) Küste zu kreuzen. Unter diesen Schiffen befindet sich ein älteres, nämlich der aus dem Türkenkriege rühmlich bekannte Brigg „Merkur." — Am 12. hatten wir hier 10, am 13. 16°, und vorgestern 19 Grad Kälte, seitdem ist die Witterung aber wieder gelinder geworden.

Freie Stadt Krakau.

Der dirigirende Senat hat unterm 6. d. M. folgendes Universal-Ausschreiben erlassen: „Die drei erlauchten Schutzmächte haben dem dirigirenden Senat durch Vermittelung ihrer zur Conferenz vereinigten Residenten eröffnet, daß, da die Umstände, welche die Verlagung des Reichstages veranlaßten, nicht mehr vorhanden sind und die Zusammenkunft der Repräsentantenversammlung zur Sicherung des Ganges der Landesverwaltung nothwendig ist, die Eindernisung derselben im Laufe des Monats Dkcember dieses Jahres Statt finden könne. Indem der Senat von obiger Eröffnung der hohen Höfe Gebrauch macht und den im 14ten Art. des constitutionnellen Grundgesetzes und im 56sten Artikel des Statuts über die politischen Versammlungen enthaltenen Vorschriften genügt, fordert er Sie, ehrenwerthe Repräsentanten, auf, sich am 28. December d. J. im Rathhaus-Saale, als dem gewöhnlich zu Ihren Berathungen bestimmten Orte, zu versammeln und sich mit Erledigung der Gegenstände zu beschäftigen, welche das constitutionnelle Grundgesetz im 14ten Artikel Ihrer Gewalt übertragen hat. Was jedoch mehr die Wahlen anbelangt, so ist der Senat verpflichtet, Ihnen anzuzeigen, daß diese nach dem ihm in diesem Betreff kundgegebenen Willen der Schutzmächte sich für jetzt auf die Wahl von je drei Friedensrichtern für jeden der fünf Bezirke beschränken sollen, denn die hohen Schutzmächte haben es für nöthig erachtet, die Zusammensetzung der jetzigen Regierung in dem Zustande zu belassen, in welchem sie sich gegenwärtig befindet, und auch der Besetzung der bei den Gerichtsbehörden vacanten Stellen noch Einhalt zu thun, weil sie in der Organisation dieser Behörden diejenigen Veränderungen einzuführen beabsichtigen, welche ihre Sorge für die gehörige Aufrechterhaltung einer ordentlichen Rechtspflege für erforderlich halten werden. Ehrenwerthe Repräsentanten! Durchdrungen von der Liebe für das Gemeinwohl, sollen Sie sich der Erledigung der wichtigen Angelegenheiten unterziehen, welche das Grundgesetz Ihrer Sorge anvertraut hat, und da den dirigirenden Senat dieselben Gefühle beleben, so vereinigen Sie Ihre Bemühungen mit denen der Regierung, deren ganzes Streben es seyn wird, das unter diesem Wahrzeichen begründete gegenseitige Vertrauen unerschüttert aufrecht zu erhalten. Und da die Bewahrung der Freiheiten, welche die Großmuth der Schutzmächte uns gewähret hat, von der Erwerbung ihrer Zuneigung abhängt, so wollen wir uns beeifern, auf der sich eröffnenden Bahn einsichtsvoll und besonnen vorzuschreiten und dadurch zu beweisen, daß wir das Gut zu schätzen wissen, welches uns zu Theil geworden, und daß wir den Wunsch hegen, uns auf diesem Wege deren Vertrauen, als die einzige Bürgschaft für unsere Existenz und Wohlfahrt, zu gewinnen. (Gez.) Der Senatspräsident: Haller. Der Generalsecretär des Senats: Darowski."

Dänemark.

Die Berlingske Tidende enthält aus Kopenhagen folgenden ämtlichen Artikel: „Nachdem Ihre königl.

Digitized by Google

Hoheiten Prinz Friedrich Carl Christian und Prinzessinn Wilhelmine Maria zu Dänemark mit gegenseitiger Genehmigung im April 1834 getrennt und seit September 1837 ganz von einander geschieden sind, haben Ihre königl. Hoheit Prinzessinn Wilhelmine Maria im December dieses Jahres sich mit S. Hoheit Fürst. Durchlaucht dem Herzog Carl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verlobt."

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 19. December mit Constituirung ihres Bureaux und Ernennung von Commissionen zur Verification der Rechtstitel der neu ernannten Pairs; auch wurden die Mitglieder des Ausschusses für Petitionen und der mit dem Entwurf der Antwortadresse auf die Thronrede beauftragten Commissionernannt; letztere sind: Baron Thenard, Duc de Bassano, Graf Portalis, Graf Roy, Graf Pelet de la Lozère, Duc de Broglie, Graf von Tascher. — In der Deputirtenkammer wurde gleichfalls zur Bildung der Bureaux geschritten und dann mit Verification der Vollmachten angefangen; folgendes sind die Namen der gewählten Präsidenten der neun Bureaux: 1) Dupin; 2) Berryer; 3) Merilhou; 4) Clement; 5) Dalloz; 6) Thiers; 7) Mauguet; 8) Bergmann; 9) Chatel. Pariser Blätter bemerken, daß sich unter den Gewählten nur ein Doctrinair (Hr. Duchatel) befinde, während drei Hauptwortführer des linken Centrums, die HH. Dupin, Thiers und Passy, gleich beim ersten Scrutin gewählt wurden. — Am 20. hielt die Pairskammer keine Sitzung. — Die Deputirtenkammer fuhr in den Verificationsgeschäften fort. Bei der Wahl für das Marne-Departement traub sich der Anstand, daß von den sechs Gewählten vier ihren gesetzlichen Wohnsitz außerhalb des Departements haben, während nach Art. 36 der Charte „wenigstens die Hälfte der Deputirten in jedem Departement aus der Zahl der Wahlbaren zu wählen ist, welche ihren politischen Wohnsitz in dem Department haben." Es wurde deßwegen durch das Loos entschieden, daß Einer von den vier nicht im Departement Domiciliirten, Hr. von Buffières (ministeriell), auszutreten habe.

Bidocq ist jetzt wirklich verhaftet worden. Der Advocat Ledru, den er zu seinem Vertheidiger gewählt hat, erklärt in einem Schreiben an den ehemaligen Polizeiagenten, er flöße ihm nicht Interesse genug ein, um sein Vertheidigung unentgeltlich zu führen, könne es aber auch nicht über sich bringen, von ihm (Bidocq) Geld anzunehmen, deßwegen übernehme er seine Vertheidigung nur unter der Bedingung, daß Bidocq die 1000 Fr., die er (Ledru) als Honorar anspreche, den barmherzigen Schwestern überaebe.

Fünfzehn barmherzige Schwestern von Gallac sind nach Toulon abgegangen, um sich in einem Dampfboote nach Algier und Constantine zum Lazarethdienste zu begeben.

Der Temps zeigt an, er werde sein Format in groß Folio nach Art der englischen Zeitungen in die gewöhnliche Form der Blätter für 48 Franken umändern, jedoch wegen der Menge des Stoffs täglich zwei Bogen, einen von politischem und einen andern von literarischem, statistischem ꝛc. Inhalt.

Am 20. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 95. — Am 21. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 65. 3Percents 78 Fr. 95.

Deutschland.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Göttingen vom 19. December: „Die Bekanntmachung der von der Regierung für nothwendig erkannten Maaßregel gegen die ihres Amtes entsetzten Professoren war von Anordnungen zur Erhaltung der Ruhe begleitet. Am Dienstag Nachmittags zeigte sich eine größere Anzahl Landdragoner, die in Reihen die Hauptstraßen der Stadt durchritten; den zusammengetretenen Studenten, die jenen Professoren ihre Theilnahme durch Vivats bezeigen wollten, wurde das Auseinandergehen anbefohlen, und die Widersprechenden wurden arretirt. Dieß erneuerte sich am Freitag Morgens, vermuthlich aber am Nachmittage, als den aus dem Langenbeck'schen Collegium zahlreich kommenden Studierenden viele andere sich angeschlossen hatten, die, nachdem sie dem Hofrath Grimm ein Lebehoch gebracht, über den Marktplatz zu des Professors Ewald Hause ziehen wollten. Ein Offizier mit sechs berittenen Landdragonern ritt ihnen auf dem Marktplatze entgegen, und forderte sie auf, auseinanderzugehen, er wiederholte seine Aufforderung im Namen des Königs; aber jedesmal folgte nur lautes Hohnlachen, kein Gehorsam. Da bedeutete der Offizier seinen Reitern den Befehl, sich Gehorsam zu verschaffen. Diese bedienten sich dabei nur der flachen Waffe, doch wurde ein Student von einem scharfen, aber nicht geschliffenen Hiebe getroffen. Inzwischen hatte diese Demonstration die Wirkung, daß keine Studenten wieder zu den untergangenen Auftritten gemacht wurde. Nur nahm zweimal ein Wirthshaus, eine halbe Stunde von hier, die bewegte Menge zu Versammlungen auf. — Versammlungen, deren Resultat hoffentlich nur für einige Tage von ernsten Folgen seyn wird. Dort wurde der Beschluß gefaßt, die Collegia nicht mehr zu besuchen, und Göttingen zu Ostern möglichst zu verlassen; außerdem die Nacht auf den Sonntag nach dem lutherischen Orte Weenhausen auszuziehen, um dort den abgesetzten Professoren das Comitat zu geben. Die Polizei hatte aber das Vermiethen der Wagen bei bedeutender Strafe den Bürgern verboten, und so trat denn eine Anzahl von etwa 400 Studenten in kleinen Haufen zu Fuß, bei nächtlicher Finsterniß bei scharfer Kälte und beschneiten Wegen die Wanderung an, um am Mittag in Gemeinschaft mit einigen Bewohnern Wibenhausens die drei auswandernden Professoren Dahlmann, J. Grimm und Gervinus im Triumph durch das kleine Städtchen zu ziehen. Gervinus will nach Italien reisen; Dahlmann und Grimm werden in Cassel der Wissenschaften leben. Die übrigen vier ihres Amtes entsetzten Professoren bleiben fürs erste „als Privatleute hier." — In der Hannoverschen Zeitung wird nichts über Unruhen berichtet, die nach mehreren andern Blättern am 15. und 16. d. M. in Göttingen vorgefallen seyn sollen.

Der Casseler Zeitung zufolge sind die Professoren Dahlmann, Grimm und Gervinus am 17. December von Wibenhausen in Cassel eingetroffen. Der letztgenannte setzte noch an demselben Tage seine Reise nach Darmstadt fort, und Hr. Dahlmann ist von Cassel, wie es heißt, nach Leipzig abgegangen.

Wien, den 28. December.

Se. k. k. Majestät haben dem Hofbuchhalter und ersten Vorsteher der k. k. Gefällen- und Domainen-Hofbuchhaltung, Anton Pernhoffer, mit der an das Generalrechnungsdirectorium herabgelangten allerhöchsten Entschließung vom 5. December d. J., den Character eines wirklichen Regierungsrathes allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Digitized by Google

S. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach haben das Hofbuchdruckereyen übersendete Elementar-Bildungswerk: „Versinnlichte Denk- und Sprachlehre mit Anwendung auf die Religions- und Sittenlehre," von Franz Herrmann Ciech, Professor am k. k. Wiener Taubstummeninstitute, Höchstihren belegdeten Beifalle zu würdigen, und dem Verfasser als Merkmahl der Anerkennung seiner verdienstlichen Bemühungen für die allgemeine Verbreitung des Taubstummenunterrichts, einen kostbaren Brillantring zustellen lassen geruht.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105 ⅛/₁₀
dette dette zu 4 pCt. in CM. —
dette dette zu 3 pCt. in CM. 78 ¹/₁₀
Pacl. mit Prolos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —
dette dette v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 145/₁₀
dette dette v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 599 ⁷/₁₀
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66⅝
Bankactien pr. Stück 1406⅛ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählich herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in der Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Oesterreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stücke der Auflage darnach treffen, und Jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nicht von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert worden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns, auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller inländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle officiellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei großerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literarische Anhang des Oesterreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jedes Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Oesterreichischen Beobachters in Wien," postfrei zu übersenden.

Der Preis des Oesterreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. monatlich, durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen, welche, mittelst der Briefträger, gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir demüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerationsscheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben solche treedings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Erlaß desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die HH. Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande beliehen ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Die ganzjährige Pränumerationsbetrag ist mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Oesterreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Versendung an solche Oerter, wohin die Post täglich abgeht, zahlt Jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. mehr.

Wien, im December 1837. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 364

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 30. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.792	28. 6. 9,0	— 0.9	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.785	28 6 8	— 0.2	SO.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.745	28 7 4	— 1.0	O.	stark.	——

Spanien.

Briefen aus Madrid vom 13. December zufolge war der Graf von Toreno an diesem Tage zum ersten Male in den Cortes erschienen. Man sprach fortwährend von einer nahe bevorstehenden Ministerialveränderung; folgende Liste war am 13. November in Umlauf: Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten H^r. Bardaji; Kriegsminister General Cordova; Minister des Innern H^r. Olivan; Justizminister H^r. Castro oder H^r. Torremejia; Finanzminister H^r. Mon; Marineminister H^r. Ulloa.

Einem Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 17. December (in der Gazette de France) zufolge war das (von Carlisten besetzte) Dorf Jugaramurdi (dicht an der französischen Gränze) am 16. Morgens von 100 Chapelgorris überfallen worden, die von Oyarzun in der Hoffnung, eine reiche Beute zu machen, aufgebrochen waren. Diese Räuber drangen in die Wohnung des Obersten Don Rafael Ybarrola, der die Linie an der Gränze commandirt, rissen ihn aus dem Bette, wo er seit mehreren Tagen krank darniederlag, und schleppten ihn in den Hof, wo er nebst zweien seiner Neffen, die im selben Hause wohnten, erschossen wurde. Hierauf zog diese Rotte vor die Wohnung des Kriegscommissärs Don Gregorio Ibinzano, der sich nur durch einen kühnen Sprung vom Balcon in den Garten rettete. Mittlerweile hatte sich die kleine Carlistische Besatzung dieses Gränzdorfes gesammelt und fiel über die Chapelgorris her, welche eiligst die Flucht ergriffen und, die Sare, das französische Gebiet zu erreichen suchten; ihr Anführer und sieben der Seinigen wurden auf der Flucht eingeholt und getödtet.

Türkei.

Konstantinopel, 13. December. Der kais. russische Generalconsul in Aegypten, welcher unlängst hier ankam, hat am 10. d. M. auf der Corvette „Penderaklia" seine Reise nach Rußland fortgesetzt.

Am 11. d. M. wurde der Geburtstag des Sultans durch Kanonensalven gefeiert, welche von den Batterien und Kriegsschiffen zu verschiedenen Malen wiederholt wurden. Abends sollten die Stadt und der Bospor beleuchtet werden, was jedoch des starken Nordsturmes wegen nur theilweise ausgeführt werden konnte. Am folgenden Tage nahm der Sultan, der Hoffitte gemäß, die Glückwünsche der Großen des Reiches entgegen. — Heute, als am 15. Ramasan, ward die religiöse Ceremonie mit dem Hirkai-Scherif (Mantel des Propheten) wie gewöhnlich im Serail von Konstantinopel vollzogen.

Berichten aus Smyrna vom 8. d. M. zufolge waren in den dortigen Gewässern wieder Seeräubereien vorgefallen, welche den k. k. Generalconsul H^rn. von Chabert veranlaßten, die im Hafen vor Anker liegende k. k. Goelette „Elisabetta" zu einer Kreuzung in der Gegend von Aiwali und Musconissi aufzufordern. Besagte Goelette hatte bereits am 7. zu diesem Ende den Hafen von Smyrna verlassen.

Im Gesundheitszustande hat sich seit letzter Post keine merkliche Veränderung zugetragen.

Großbritannien und Irland.

In der Rede, mit welcher H^r. Harvey sein der Discussion der Civilliste entgegengestelltes Amendement auf Untersuchung der Einkünfte der Herzogthümer Cornwall und Lancaster begründete, sagte derselbe unter Anderem: „Wer sich die Mühe nimmt, die Debatten dieses Hauses durchzugehen, wird finden, daß während des letzten Vierteljahrhunderts schon oft Versuche gemacht worden, die Einkünfte dieser beiden Herzogthümer dem öffentlichen Dienste zuzuwenden. Einige Ministerien bestritten es, daß das Parlament das Recht habe, von diesen Einkünften Kenntniß zu nehmen, aber bei weitem die meisten verschoben die Frage von einer Zeit auf die andere, unter dem Vorwande, daß sie nicht zur rechten Zeit vorgebracht worden, und nur bei einem Thronwechsel discutirt werden könne. Diese Zeit ist nun da; die Frage muß entweder jetzt erörtert werden, oder wir Alle, die wir hier sitzen, möchten, aller Wahrscheinlichkeit nach, keine Gelegenheit wieder dazu haben, denn die Civilliste, welche wir jetzt feststellen, ist für die Lebenszeit Ihrer Majestät der Königinn bestimmt. Ich habe übrigens die bedeutendste Autorität für mich, wenn ich behaupte, daß diese Revenuen öffentliches Eigenthum seien, eine Autorität, welche die Mitglieder des Ministeriums nun so mehr anerkennen müssen, als sie es sind, die ihn zu dem höchsten richterlichen Posten erhoben haben; ich meine Lord Brougham,

der noch acht Tage vorher, ehe er den Wollsack einnahm, ſich für dieſe Anſicht ausſprach. Dieſe Autorität wurde von Lord Althorp unterſtützt, der jedoch nachher, eben ſo wie ſeine Collegen, ſeine Meinung den Wünſchen ſeines königlichen Gebieters unterordnete. Es iſt kürzlich ein Bericht des Ausſchuſſes über die Civilliſte auf die Tafel des Hauſes niedergelegt worden, deſſen Dürftigkeit und Unvollſtändigkeit mich ſehr überraſchte. Haben dem Ausſchuſſe die Einkünfte der beiden Herzogthümer zur Erhaltung der Würde und des Glanzes der Krone nothwendig geſchienen? Oder hat derſelbe nicht vielmehr eingeräumt, daß in der Civilliſte hinlänglich für die Krone geſorgt ſei? Der Ausſchuß ſcheint in Loyalität geſchwelgt zu haben, denn er hat Ihrer Majeſtät nicht nur Alles bewilligt, was ihr erlauchter Vorgänger genoß, ſondern noch 8000 Pf. hinzugefügt; ja er hat noch mehr gethan, denn die Einkünfte des vorigen Königs, obgleich er von Hofchargen umgeben war, welche die jetzige Königinn nicht braucht, überſtiegen ſeine Ausgaben ſchon um 15 bis 16,000 Pf. Und deſſenungeachtet ſoll Ihre Majeſtät im Beſitz der aus den beiden Herzogthümern entſpringenden uncontrollirten Einkünfte bleiben, die, wenn auch die Angaben übertrieben ſind, doch jedenfalls bedeutende Summen betragen? Ich glaube, daß ich ſie nicht überſchätze, wenn ich annehme, daß 50,000 Pf. davon in die geheimen Geldkaſten der Krone fließen. Aber es iſt um ſo nöthiger, daß das Haus dieſe Einkünfte zur Verfügung bekommt, weil wir in zwei oder drei Jahren wohl aufgefordert werden könnten, unſere Hüte abzunehmen, um eine königliche Botſchaft verleſen zu hören, in welcher von uns eine freigebige Bewilligung für einen königlichen Gebieter, oder in welcher unſere Freigebigkeit in Folge eines glücklichen Ereigniſſes, das die ununterbrochene Thronfolge des Hauſes Hannover in England aufrecht erhielte, ich meine in Folge der Geburt eines Thronerben, in Anſpruch genommen würde. Das Herzogthum Cornwall iſt nun eben für den Prinzen von Wales beſtimmt, und es ſollte daher auch bis zu einem ſo wünſchenswerthen Ereigniß, wie die Geburt eines directen Thronerben wäre, aufgeſpart werden, denn woher will man ſonſt, wenn ein ſolches königliches Weſen zur Welt kommt, den Ausfall decken und die Summen zu ſeinem Unterhalt hernehmen? Und umgekehrt, wenn dieß Eigenthum für die Würde der Krone nöthig iſt, woher will man den Ausfall erſetzen, ſobald es einem Prinzen von Wales zufiele? Dießhalb muß etwas geſchehen, um die ungehörige Verwendung der beſagten Einkünfte zu verhindern. Wer ſich die Mühe nehmen will, die jetzige Civilliſte durchzuſehen, wird keine Verbeſſerung, ſondern eine Verſchlimmerung finden. Man ſage nicht, daß ſie geringer ſei, als die für den königlichem Oheim Ihrer Majeſtät, denn man muß bedenken, daß der verſtorbene König für Perſonen zu ſorgen hatte, die ſeine väterliche Liebe in Anſpruch nahmen; wenn ſie alſo auch geringer ſcheint, ſo iſt ſie in der That doch größer, und zwar, wenn man Alles gehörig vergleicht, um 20,000 Pf. größer. Indeß, ich weiß, daß ich in den Wind ſpreche. Der Kanzler der Schatzkammer braucht nur an die Gefühle des Hauſes zu appelliren, und es wird ihm nicht nur 30,000 Pf., es wird ihm 100,000 Pf. für die Herzoginn von Kent bewilligen, eben ſo viel als die verwittwete Königinn empfangt. Man würde einer ſolchen Forderung eben ſo enthuſiaſtiſch beigepflichtet haben, wie den 30,000 Pf.; höchſtens hätten die ehrenwerthen Herren gegenüber (die Tories) etwas mehr Lärm darüber erhoben, daß die Miniſter ſie nicht früher von ihren Abſichten benachrichtigt, damit noch mehr von ihren (der Tories) Freunden, die jetzt ſchon auf dem Lande ſind, hätten zugegen ſeyn können, um der Herzoginn zu der freigebigen Bewilligung Glück zu wünſchen. (Hört! und Gelächter.) Ich halte die 30,000 Pf. für die Mutter der Königinn übrigens für keine übermäßige Summe, wenn ich ſehe, daß die Königinn-Witwe 100,000 Pf. jährlich und zwei Palläſte erhält, von denen einer noch 25,000 Pf. an Ausbeſſerungen koſtet." Deſſenungeachtet erklärte ſich der Redner ſpäterhin wieder gegen die 30,000 Pf. für die Herzoginn von Kent, beſonders aus dem Grunde, weil es ja möglich ſei, daß ſie ſich noch einmal verheirathe und ihr Geld dann im Auslande verzehre. Er ſchloß dann mit einigen ironiſchen Bemerkungen über diejenigen, die ſich durch das freundliche Benehmen des Kanzlers der Schatzkammer einnehmen ließen und die Civilliſte unverkürzt bewilligeen, indem ſie ſich damit tröſteten, bei einer künftigen Civilliſte die Sache wieder gut machen zu können, als ob es wahrſcheinlich ſei, daß viele Mitglieder dieſes Hauſes einzunge Königinn von neunzehn Jahren überleben würden. Da der Kanzler der Schatzkammer gegen das Amendement des Hrn. Harvey einwandte, daß zu einer Discuſſion dieſes Gegenſtandes erſt die Erlaubniß Ihrer Majeſtät der Königinn eingeholt werden müßte, weil die Einkünfte der beiden Herzogthümer Cornwall und Lancaſter königliches Privateigenthum ſeien, ſo beantragte Hr. E. Buller, daß die weitere Erwägung der Bill über die Civilliſte bis zum Montage verſchoben werden möchte, um den Miniſtern Gelegenheit zu geben, die Zuſtimmung der Königinn zur Unterſuchung jener Einkünfte einzuholen, weil nicht einzuſehen ſei, warum, wenn alle andern erblichen Einkünfte der Krone dem Lande übergeben würden, gerade dieſe beiden Herzogthümer, einiger veralteten Feudalprivilegien halber, zurückbehalten werden ſollten. „Ich weiß nicht viel von dem Herzogthum Lancaſter," fuhr Hr. Buller fort, „außer daß ſein Kanzler (Lord Holland) und ſeine andern Beamten ihre Pflichten ohne Zweifel ſehr ausgezeichnet erfüllten. Von dem Herzogthum Cornwall aber weiß ich ein wenig mehr. Zuerſt gibt es einer großen Menge von Beamten Beſchäftigung. Der erſte von dieſen iſt der Lordwardein, der einen großen Gehalt bezieht, und wenn er außer dem Einziehen deſſelben noch etwas zu thun hat, ſo thut er es durch einen Stellvertreter. Von

Digitized by Google

den Einkünften des Herzogthums erhält die Krone die eine Hälfte und die Beamten des Herzogthums die andere Hälfte. Es iſt indeß nicht der Betrag der Gehalte, worüber ich mich beklage, ſondern die drückenden Zollregiments des Herzogthums. Es iſt bekannt, daß das Eigenthum daſelbſt eben ſo ſchlecht verwaltet wird, wie das kirchliche Eigenthum, das wir im vorigen Jahre zu unterſuchen hatten. Die Bewohner von Cornwall werden nicht mit einer bloßen Unterſuchung des gegenwärtigen Syſtems zufrieden ſeyn; ſie wünſchen die gänzliche Abſchaffung deſſelben. Die Art, wie die Zinnzölle erhoben werden, iſt ſehr drückend für die Bergwerksbeſitzer. So muß z. B. das Zinn, um geſtämpelt zu werden, mehrere Meilen weit gebracht werden, woraus den Eigenthümern große Ausgaben und Verzögerungen erwachſen. Ein anderer Grund zur Beſchwerde iſt, daß die Anſprüche des Herzogs von Cornwall an einige Zölle durch keine Verjährung begränzt ſind. In einem Falle, wo von einer gewiſſen Quantität Zinn ein Zoll von drei Pence von Seiten des Herzogs in Anſpruch genommen wurde, hielt man die Gültigkeit deſſelben dadurch für hinreichend bewieſen, daß dieſer Zoll unter der Regierung des Königs Johann bezahlt worden ſei. Unter allen dieſen Umſtänden frage ich das Haus, ob es zu viel verlangt iſt, daß die Einkünfte dieſer beiden Herzogthümer, gleich den andern erblichen Einkünften der Krone, der Nation übergeben und ebenfalls durch öffentliche Beamte verwaltet werden? Man hat geſagt, die Einkünfte von Cornwall gehörten dem Prinzen von Wales. Dieß gilt aber nicht von den Einkünften der Herzogthums Lancaſter. Von dem Herzogthum Cornwall hat Lord Coke geſagt, daß die Verleihung dieſes Herzogthums ein großes Myſterium ſei. Dieß iſt in der That wahr, und die Art, wie das Herzogthum verwaltet worden iſt, ſo wie die ſeit Lord Coke's Zeit bis jetzt darüber erſchienenen Berichte haben auf keine Weiſe dazu beigetragen, jenes Myſterium zu enthüllen. Alles, was ich verlange, iſt, daß dieſes Myſterium aufhöre, daß das Publicum erfahre, welche Summe zur Erhaltung der Würde der Krone erforderlich iſt, und daß dieſe Summe ein für allemal feſtgeſetzt werde, ſtatt daß ein davon unabhängiges Einkommen beibehalten und ein großer Theil der Einkünfte zur Beſoldung einer Menge von Beamten verwendet wird, die unnütz ſind und nur dazu dienen, das Geheimniß zu bewahren, ohne einen wahren Nutzen zu ſtiften." Lord Eliot bemerkte hierauf, wenn der ehrenwerthe und gelehrte Herr auf das geachtet hätte, was der Kanzler der Schatzkammer über dieſen Gegenſtand geſagt habe, ſo würde er ſich überzeugt haben, daß mehrere von den Gründen, worauf er ſeine Beſchwerden gründe, unhaltbar ſeien. Wenn Hr. Spring-Rice ſeine Verſprechungen in dieſer Beziehung erfülle, ſo werde er (Lord Eliot) die Bill unterſtützen. Sir G. Lemon ſagte: „Man hat behauptet, das Herzogthum Cornwall werde für den Herzog von Cornwall verwaltet, und die Zeit könne kommen, wo es einem ſolchen Herzog werde übergeben werden. Dieß muß ich beſtreiten, denn die Rechte des Herzogthums ſind durch die Charte unter Eduard III. beſtimmt worden, und von jener Zeit an bis heute iſt das Herzogthum ein unabhängiges Beſitzthum der Krone geblieben. Die Worte der Charte ſind ſo eigenthümlich, daß ich, wenn die Königinn einen Sohn hätte, daran zweifeln würde, ob er Herzog von Cornwall ſei. Ich frage nun, ob jene Einkünfte noch ferner im Beſitz der Krone bleiben und für den Unterhalt und die Erziehung des jungen Prinzen verwendet werden ſollen? Iſt dieß der Fall, ſo würde kein Unterſchied ſeyn zwiſchen dieſen Einkünften und der Civilliſte, die zum Unterhalt des königlichen Haushaltes bewilligt wird. Iſt es nicht der Fall, was wird geſchehen? Als im Jahre 1795 die Schulden des Prinzen von Wales bezahlt wurden, behauptete der Anwalt des Herzogthums Cornwall, daß der Prinz während ſeiner Minderjährigkeit Anſprüche auf alle Einkünfte des Herzogthums habe, die nicht weniger als 233,000 Pf. betrugen. Seitdem haben ſich dieſe Einkünfte bedeutend vermehrt, und wenn ſie von der Geburt des Prinzen bis zu ſeiner Volljährigkeit ausgezahlt werden, ſo gibt dieß eine Summe von 6 bis 700,000 Pf. Ich glaube, es iſt ein großes Unglück, wenn ein Prinz, der eben ſeine Volljährigkeit erreicht, auf einmal eine halbe Million Pf. erhält, und es iſt dieß das beſte Mittel, um ihn zum Verſchwender zu machen. Man hat geſagt, ſie ſeien Privateigenthum, aber Fox, Burke und andere Staatsmänner haben ſie als zur Civilliſte gehörig betrachtet und wollten nicht zugeben, daß ſie zur Vermehrung der Privateinkünfte der Krone verwendet werden ſollten. Durch Annahme des von dem Miniſterium vorgeſchlagenen Planes wird Ihre Majeſtät bei vielen ihrer Unterthanen an Achtung verlieren und ſelbſt mit dem Unterhauſe in Streitigkeiten gerathen." (Hört! hört!) Lord John Ruſſell erklärte hierauf, daß die Miniſter der Königinn ſchon die Nothwendigkeit einer beſſern Verwaltung der beiden Herzogthümer vorgeſtellt hätten, und daß ſie darauf bezügliche Bills einbringen würden. Die Verzichtleiſtung auf dieſe Einkünfte aber hätten ſie der Königinn mit gutem Gewiſſen nicht vorſchlagen können, da dieſelben ein altes Privateigenthum der Krone ſeien; und wenn man ſie gegen ein Aequivalent hätte aufgeben wollen, ſo würde das Haus ſich dieſem Aequivalent gewiß widerſetzt und es als eine Erdöhung der Civilliſte angeſehen haben. Hoffentlich werde das Haus aber gegen die jetzige Souveraininn nicht karger ſeyn wollen, als es gegen ihre beiden Oheime geweſen. Der Bullerſche Antrag wurde ſchließlich (wie bereits bekannt) mit 184 gegen 52 Stimmen verworfen und die Discuſſion über die einzelnen Poſten der Civilliſte fortgeſetzt.

Lord Brougham hat gegen den Beſchluß des Oberhauſes, durch welchen deſſelbe auf den Antrag Lord Melbourne's ſeine Bereitwilligkeit kundgab, auf alle Maaßregeln, die zur Erfüllung der königlichen Botſchaft über

Digitized by Google

die Penſionserhöhung für die Herzoginn von Kent noth-
wendig wären, einzugehen zu wollen, feierlich proteſtirt.
Dieſer Proteſt gegen die Penſion von 30,000 Pf. für die
Mutter der Königinn iſt in den londoner Blättern voll-
ſtändig abgedruckt. Lord Brougham gibt darin Fol-
gendes als die Gründe ſeiner Abweichung von der Ab-
ſtimmung des Hauſes an: 1) Weil das Haus zur Abſtim-
mung über einen Gegenſtand aufgefordert worden, über
den bisher noch keine nähern Eröffnungen gemacht und
für den noch keine Gründe angegeben ſeien; 2) weil das-
ſelbe Ereigniß, welches die Königinn auf den Thron be-
rufen, die Ausgaben der Herzoginn vermindere; 3) weil,
ſo groß auch die Achtung vor der Herzoginn in jeder Hin-
ſicht ſei, der Staatsmann die ſchmerzliche Aufgabe habe,
nicht ſeinem eigenen Gefühle, ſondern den Pflichten der
ſtrengſten Haushaltung mit den öffentlichen Geldern fol-
gen zu müſſen, und eine Ausnahme von dieſer Pflicht,
ſo wohl ſie auch ſeinem Herzen thun möge, von zu gefähr-
lichen Folgen ſeyn dürfe; 4) weil, wenn dieſe Geldbe-
willigung keinen Theil der Civilliſte bilde, ſie unzweifel-
haft nicht vor derſelben vorkommen dürfe; 5) weil Vor-
ſchläge dieſer Art nie ohne Noth gemacht werden dürften,
da ſie die ſchuldige Ehrfurcht gegen die Perſonen, die ſie
betreffen, in einen peinlichen Streit mit den Pflichten ge-
gen das Land brächten und dem Anſehen jener Perſonen
ſchaden müßten.

Es iſt neuerdings ſehr oft die Rede davon geweſen,
daß die Whigs, wenn ſie auch vielleicht über kurz oder lang
den ſogenannten conſervativen Whigs oder einer Coali-
tion dieſer mit den Tories das Miniſterium überlaſſen müſ-
ten, doch vor den Radicalen in dieſer Hinſicht keine Be-
ſorgniß zu hegen brauchten, da ein radicales Miniſterium
zu den Unmöglichkeiten gehöre. Ein Correſpondent des
radicalen Spectator ſucht dieſer Behauptung durch
Mittheilung der Liſte eines Miniſteriums zu begegnen,
wie es ſich aus den Mitgliedern der radicalen Partei zu-
ſammenſetzen ließe, ein Miniſterium, welches, wie er meint,
in Bezug auf die Fähigkeit ſeiner Mitglieder vor dem ge-
genwärtigen entſchieden der Vorrang verdiene. An der
Spitze jener Liſte ſteht, als erſter Lord des Schatzes und
Premierminiſter, Graf Durham. Zum Präſidenten des
geheimen Raths wird Hr. Abercromby, der jetzige
Sprecher des Unterhauſes, deſignirt; zum Kanzler der
Schatzkammer Hr. George Grote, ein reicher Bankier
der City und Actionnär der oſtindiſchen Compagnie; zum
Lordkanzler der bekannte Sergeant Thomas Wilde; zum
Miniſter des Innern Hr. Joſeph Hume; zum Miniſter
der auswärtigen Angelegenheiten ein Bruder des Grafen
von Clarendon und des Sir George Villiers, beſtändiger
Geſandten in Madrid; zum Secretär für die Colonien
Hr. Charles Buller; zum Großſiegelbewahrer Hr. R.
Bernal, jetzt Vorſitzer des Generalausſchuſſes des Un-
terhauſes; zum Präſidenten der oſtindiſchen Controlle Sir
William Molesworth. Der Spectator fügt dieſer
Liſte noch eine Liſte von Subſtituten hinzu, unter denen
man Lord William Bentinck, frühern Generalgouver-
neur von Indien, Oberſt Thompſon, Dr. Bulwing-
ton und Andere bemerkt.

Die von Hrn. Hume angeregte Frage in Betreff der
Penſion des Königs von Hannover gibt den londoner
Blättern zu vielfacher Polemik Anlaß. Die conſervativen
Zeitungen ſtellen die Anſicht auf, daß die beittiſche Nation
zur fernern Auszahlung jener Penſion verpflichtet ſei,
einmal, weil König Georg III. bei ſeiner Thronbeſteigung
alle ſeine erblichen Revenuen an die Nation überwieſen,
ſeence abee, weil die Entziehung einer duech Parlaments-
acte zugeſicherten Penſion alle übeigen, die Nationalſchuld
nicht ausgenommen, gefährden würde. Hierauf wird von
den liberalen Blättern ewiedeet, daß die erblichen Ein-
nahmen Georgs III. nicht ſein Eigenthum geweſen, ſon-
dern von Georg I. auf ihn übergegangen, dem die Nation
ſie bewilligt habe. Mit dem Familieneigenthume in Han-
novee habe England niemals etwas zu ſchaffen gehabt.
Auch fielen durch die Thronbeſteigung des Herzogs von
Cumberland in Hannover die Gründe hinweg, die ihn
zur Beibehaltung eines Hofhaltes in England bewegen
könnten. Von der Gefährdung der übeigen Penſionen und
der Nationalſchuld könne abee gae nicht die Rede ſeyn,
weil in dieſen Fällen die Nation Veepflichtungen eingegan-
gen ſei, die ſie gegen den König von Hannovee nicht habe.

Der Gouverneur von Sierra-Leone, Major H.
Campbell, iſt vor Kurzem von dort zurückgekehrt. Er hat
während ſeines Aufenthalts in dieſee Colonie ſich bemüht,
mit den zwiſchen der Colonie und Timbuktu zerſteeuten
Stämmen freundſchaftliche Verbindungen anzuknüpfen.
Er bringt acht verſchiedene Glückwunſchſchreiben mit für
den verſtorbenen König Wilhelm IV., die von acht vee-
ſchiedenen Negerkönigen in dem dortigen aeabiſchen Dia-
lect geſchrieben ſind. Sie ſind von Hrn. Raſſam aus Mo-
ſul, der mit der Euphrat-Expedition nach England gekom-
men iſt, überſetzt worden. Dee eine Beief beginnt mit
den Worten: „Ehre ſei Gott. Dieß Schreiben kommt von
Marwan, dem Könige von Temain, an König Wilhelm,
deſſen Land England und deſſen Doef London iſt. Ich be-
finde mich wohl, und ich hoffe, Ihr ſeid in demſelben
glücklichen Zuſtande u. ſ. w.“ Hr. Raſſam beſchäftigt ſich
jetzt mit der Unterſuchung der oeientaliſchen Schätze der
Bodleyaniſchen und anderer Bibliotheken in Oxford. Er hat
bis jetzt keine ghaldäiſche und nur wenig ſyeiſche, haupt-
ſächlich theologiſche Manuſcripte gefunden.

Die Times macht die engliſchen Kaufleute auf den
Umſtand aufmerkſam, daß Feindſeligkeiten zwiſchen Frank-
reich und Mexico wegen angeblicher Anſprüche, welche
Frankreich gegen Mexico haben wolle, nicht unwahrſchein-
lich wären. Es heißt, daß die mexicaniſche Regierung dem
franzöſiſchen Agenten den Vorſchlag machen wolle, die
Anſprüche einer Commiſſion zur Entſcheidung zu übergee-
ben; würde dieß verweigert werden, dann ſolle allen Fran-

Digitized by Google

zosen befohlen werden, das Gebiet der Republik sogleich zu verlassen. Da kein Handelsvertrag zwischen beiden Staaten bestehe, so habe Frankreich kein Recht, zu Gewaltthätigkeiten zu schreiten, zumal die Ratification eines solchen Vertrags von der französischen Regierung verweigert worden sei, weil er auf dem Principe der vollkommensten Gleichheit begründet gewesen.

Consols am 20. December 93¼.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer fuhr in ihrer Sitzung vom 21. December mit Verification der Vollmachten fort; die Wahl des Hrn. Jacques Lefebvre im zweiten Arrondissement von Paris (sein Mitbewerber war bekanntlich Hr. Laffitte), auf dessen Zulassung von dem Berichterstatter, Hrn. Vivien, angetragen wurde, veranlaßte sehr lebhafte Debatten, da die HH. Odilon-Barrot, Mauguin und Michel (de Bourges) dagegen auftraten; sie wurde nichtsdestoweniger mit sehr großer Stimmenmehrheit für gültig erklärt.

Hr. Laffitte hat an Hrn. Durand de Monestrol in Toulouse folgendes Schreiben erlassen: „Paris, 7. December 1837. Empfangen Sie den Ausdruck meines innigen Dankes für das Anerbieten, das Sie mir in Ihrem und im Namen Ihrer Freunde mit Ihren Stimmen bei dem ersten Collegium von Toulouse gemacht. Wenn mich Toulouse zu seinem Deputirten wählt, so wird es, erlauben Sie mir dieß zu sagen, einen großen Act politischer Moral vollbringen und die Hoffnungen aller wahren Freunde ihres Vaterlandes wieder auffrischen. Wenn ein Bürger, vielleicht durch glückliche Umstände begünstigt, notorisch aber mit Vaterlandsliebe und Uneigennützigkeit begabt, einer Nation einige gute Dienste hatte leisten können, so ist es weder billig noch klug, ihn zum Opfer einer auffallenden Undankbarkeit zu machen. Die Dankbarkeit eines Volkes zu verdienen ist ein erhabener Zweck; man muß den Männern, welche ein solcher Impuls beseelt, nicht die Hoffnung entziehen, sie, wenn sie sie einmal erhalten, auch zu bewahren. Sie begreifen, mein Herr, daß ich hier nicht von einer erbärmlichen persönlichen Frage spreche; in meinem Alter ist man nicht so eitel. Ich wünschte nur in unsere politischen Sitten eine für die Begeisterung der Jugend ermuthigendere Unwandelbarkeit. Seien Sie mein Organ bei Ihren Freunden; sagen Sie ihnen ja, daß das Glück Frankreichs immer von mir, in und außer der Kammer, erstrebt werden wird. J. Laffitte."

Nach einer Statistik der Wahlen und der jetzigen Kammer im Journal des Debats betrug die Zahl der Wähler 1831 171,015, wovon 129,211 stimmten, 1834 173,296, wovon 129,339 stimmten. 1837 198,836, wovon 151,720 stimmten. Bei den letzten Wahlen gaben also mehr als drei Viertel der Wähler ihre Stimmen ab. Unter 459 Deputirten sind 310 wieder gewählt worden. Unter den 149 nichtgewählten Mitgliedern der frühern Kammer wurden 23 zur Pairie berufen, und 28 waren nicht wieder als

Zu Nr. 364.

Candidaten aufgetreten. — Unter den Wiedergewählten findet 1 dreifache (Samartine) und 9 doppelte Wahlen Statt, so daß alle 11 Wahlcollegien wieder zusammenberufen werden.

Der ehemalige Deputirte Audry de Puyraveau hat sich in die Schweiz zurückgezogen; er hat seinen Wohnsitz zu Orbe im Canton Waadt genommen.

Hr. Hennequin hat der Deputirtenkammer eine von vielen Studierenden des Rechts und der Medicin unterzeichnete Bittschrift um Zurückgabe des Pantheons an die Kirche übergeben.

Am 20. December wurden in Paris in den zwölf Bezirken die Wahlen der Maires und Adjuncten vorgenommen. Ueberall erhielten die austretenden Magistrate neuerdings, und schon im ersten Scrutin, die Stimmenmehrheit.

General Bugeaud liegt zu Portendres in Quarantaine, und wird sich von dort zuverderst nach Perpignan begeben, um als Zeuge in Brossards Prozeß aufzutreten. Zu demselben Zwecke hat er 15 Personen, sowohl Männer als Frauen, Franzosen und Eingeborne, mit nach Frankreich genommen.

Am 21. December 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 85. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 22. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 75. 3 Percents 78 Fr. 95.

Niederlande.

Am 18. December hielt die zweite Kammer der Generalstaaten wieder eine öffentliche Sitzung, in welcher über die Aushebung der Nationalmiliz für 1838 discutirt wurde; eine Reihe von Rednern ließ sich darüber vernehmen und zwar neun dagegen, hauptsächlich aus den bereits bei den Berathungen in den Sectionen angeführten beiden Hauptrücksichten, nämlich weil die Milizen derjenigen Aushebungen, welche schon über die sonst gewöhnliche Zeit hinaus gedient haben, nicht entlassen und ferner weil das diesjährige Contingent nicht von ⅛ Percent auf ⅞ Percent der Bevölkerung reducirt worden. Nach längerer Discussion nahm zuletzt noch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort, um den Entwurf zu vertheidigen. Er hob hervor, daß es verfassungsmäßig die Pflicht des Königs sei, dafür zu sorgen, daß jederzeit eine hinlängliche Armee zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens in Bereitschaft sei; besonders dürfe unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Armee nicht geschwächt werden. Auch er (der Minister) sei anfangs einer Verminderung des Contingents günstig gewesen, nach der im Kriegsdepartement eingegangenen Erkundigung aber sei er eines Bessern belehrt worden. Was dagegen die Entlassung eines Theiles der Milizen anlange, so habe ihm von jeher eine bloße Beurlaubung auf unbestimmte Zeit zweckmäßiger geschienen, weil man dann für den Fall der Noth sie schneller wieder einberufen könne. Freilich genieße die auf unbestimmten Urlaub befindliche

Digitized by Google

Miliz keiner so vollständigen Ungebundenheit als die gänzlich aus dem Dienste entlassene, allein dieß Opfer sei unvermeidlich, und Holland bedürfe mehr als jedes andere Land einer immer streitfertigen Armee, weil es gänzlich offen liege, jeden Augenblick überfallen, und dann von dem unerwartet eindringenden Feind gebrandschatzt werden könne; denn zu läugnen sei es doch nicht, daß Belgien noch immer den alten holländischen Provinzen feindlich gegenüberstehe. Nach der Rede des Ministers wurde das Gesetz zur Abstimmung gebracht und mit 29 Stimmen gegen 19 angenommen.

Teutschland.

Münchener Blätter von 23. December melden: „Gestern erschienen Ihre Majestät die regierende Königinn Theresia von Baiern, nachdem Allerhöchstsie durch eine Verletzung am Fuße einige Zeit in Ihren Gemächern waren zurückgehalten worden, zum ersten Male wieder im königlichen Hof- und Nationaltheater. (Demoiselle Schedel trat darin als Romeo auf.) Als Ihre Majestät an der Seite des allgeliebten Königs in die Loge traten, erscholl wie aus Einem Munde der Beifallsruf der außerordentlich zahlreich versammelten Zuschauer, und das Schmettern der Pauken und Trompeten vermochte nicht, den oft und mit dem größten Enthusiasmus wiederholten Lebehochruf zu übertönen. Ihre Majestät waren von dem herzlichen Empfange sichtlich gerührt."

Briefe aus Leipzig vom 23. December melden: „Professor Dahlmann ist am 20. Abends hier eingetroffen und die hiesige allgemeine Zeitung berichtet, es sei ihm von einer zahlreichen, vor seiner Wohnung versammelten Menschenmenge ein Lebehoch gebracht worden, welches er in Worten gerührten Dankes erwidert habe. Das Wahre an der Sache ist, daß sich auf die Kunde von der Ankunft des obgedachten Professors ein Haufen von Arbeitern und Lehrburschen zweier hiesigen Buchdruckereien vor der Wohnung desselben versammelte, allein wegen des unaufhörlichen Regens bald wieder entfernte. Zur Ehre der hiesigen Universität darf hinzugefügt werden, daß sich nur wenige Studenten dabei eingefunden haben, so wie man den Einwohnern der Stadt die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß dieser Act, wenige Ausnahmen abgerechnet, durchweg keinen Anklang und Beifall gefunden hat. Schon Tags darauf hat sich allenthalben der Wunsch vernehmen lassen, daß man der Stadt Leipzig und der Universität nicht die Schuld eines so widerlichen Auftrittes aufbürden möge, von welcher sich bereits losgezählt wissen wollen."

Am 13. December feierte der Dichtergreis Tiedge zu Dresden sein 85jähriges Geburtsfest. Es wurden ihm aus der Ferne und Nähe, mündlich und schriftlich, in Prosa, Lied und Gesang vielfache Gaben inniger Verehrung und Liebe dargebracht. Den ganzen Tag gingen Glückwünschende bei ihm aus und ein, und Abends hatte sich ein Kreis von wohl mehr als 150 Personen um ihn versammelt.

Illyrien.

Das Giornale del Lloyd Austriaco meldet aus Triest vom 24. December: „Gestern um 8 Uhr Früh brach auf der, zwischen den Leuchtthürmen, der griechisch-orientalischen Kirche gegenüber, in unserm Hafen liegenden sardinischen Brigantine „Emilio," durch eine unbekannte Veranlassung, Feuer aus. Der sowohl von den Autoritäten, als von Privaten geleistete Beistand reichte nicht hin zur Löschung des Brandes, welcher die ganze Bemastung und den größten Theil des Schiffskörpers verzehrte. Man kann nicht genau bestimmen, wie weit der untere Theil beschädigt sei, da die Brigantine von den übrigen Schiffen entfernt, fortgeführt, und in der Nähe unserer Werfte in den Grund gebohrt ward." — Dasselbe Blatt schreibt ferner: „Das Journal de Smyrne äußert sich in seinem Blatte vom 2. December über die Beschädigungen, welche das, unserer Gesellschaft gehörige Dampfboot „Lodovico Arciduca d'Austria" durch die französischen Dampfboote erlitt, und welche wir in unsern Blättern Nr. 146 und 152 berichteten, folgendermaaßen: „Gestern „Früh stieß das französische Dampfboot „Leonidas," als es „in den Hafen einlief, um seinen Ankerplatz einzunehmen, „mit Heftigkeit an das österreichische Dampfboot „Lodovi„co," welches schon von dem „Dante" so schwer beschädigt war, und zertrümmerte ihm den Bugspriet und die Büste. „Diese wiederholten Fälle, deren Opfer der „Lodovico" ist, „schienen von einer Art Fatalität bezeichnet zu seyn, und „geben zu Voraussetzungen Anlaß, welche eben so widersinnig, als für die französische Unternehmung ehrenrührig sind. Uebrigens, auch ohne denselben Glauben beizumessen, können verunsinnige Leute nicht umhin, die Beschwerden der Administratoren des „Lodovico" gerecht zu finden, und die Commandanten der französischen Dampfboote höchlich zu tadeln, bis sie sich wenigstens in Betreff der von ihnen wiederholt verursachten Havarien gerechtfertigt haben."

Wien, den 29. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. dem wirklichen Hofrath und bei dem k. k. mährisch-schlesischen Landesgubernium, Anton Edlen von Chlumetzky, die Würde eines k. k. Truchsessen gnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. December war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	145¾.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück 1406⅞ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 365

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 31. December 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27 8,96	28 8, 09	— 6,1	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27,945	28 8 7	— 4,6	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27,971	28 8 11	— 5,0	SO.	stark.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 23. December enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 17. gedachten Monats, die durch telegraphische Depesche aus Bayonne vom 21. nach Paris berichtet worden waren: „Es hat sich ein neues Cabinet gebildet; es besteht aus dem Grafen Ofalia, als Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem General Esparter o, als Kriegsminister, (Baron Solar de Espinosa behält das Interim); Hr. Mon, als Finanzminister; Hr. von Somerualos (gegenwärtig Präsident der Deputirtenkammer), als Minister des Innern; Hr. Castro, als Justizminister; der Name des Marineministers ist noch nicht bekannt." — Graf Ofalia, der neue Premierminister in Madrid, war Mitglied des von Ferdinand VII. eingesetzten Regentschaftsrathes und des Jes'schen Ministeriums; unter der Restauration bekleidete er den Botschafterposten in Paris.

Großbritannien und Irland.

Am 20. December wurde die Civilliste-Bill ins Oberhaus gebracht. Auf den ministeriellen Vorschlag zur ersten Lesung erhob sich Lord Brougham, um sie vom Standpunct des Ersparungsprincips in einer langen Rede anzufechten; indessen ist vorauszusehen, daß die Civilliste hier ohne Anstoß durchgehen und die Opposition vermuthlich auf den edlen Lord allein beschränkt bleiben wird. Das Unterhaus hielt an diesem Tage keine Sitzung.

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 19. December Hr. Hume's Amendement auf Ermäßigung der Civilliste um 50,000 Pf. durchgefallen war, schlug Hr. Grote vor, die Clausel zu streichen, welche die Krone ermächtige, jährlich 1200 Pf. an neuen Pensionen zu verausgaben. Ueberhaupt gehörten die Pensionen, seines Erachtens, nicht in die Civilliste; er sehe nicht ein, inwiefern sie mit der persönlichen Würde des Souverains im Zusammenhange stehen sollen; sonst müßte man ja wohl auch die jährlichen Budgets für die Armee und Flotte fixiren. Das Haus dürfe sich die Hände nicht auf eine lange Reihe von Jahren hinaus binden lassen. Hr. Hume bemerkte dazu, weit entfernt, die Würde der Krone zu erhöhen, werde die Ermächtigung, jährlich eine an und für sich so geringfügige Summe wie 1200 Pf. für Pensionen zu verausgaben, das Ansehen derselben in den Augen des Volkes vermindern. Hr. Spring-Rice bestand darauf, der Krone die Verfügung über die Pensionen entziehen, hieße ihr gerade eine ihrer erfreulichsten Prärogative nehmen, nämlich die, Männer der Wissenschaft und der Literatur belohnen zu können. Hrn. Grote's Antrag wurde mit 125 gegen 23 Stimmen verworfen. Sir R. Peel verlangte, wenn die für neue Pensionen ausgesetzte Summe von 1200 Pf. in einem Jahre nicht erschöpft werde, so möge es der Krone gestattet seyn, den Ueberschuß im nächsten oder einem folgenden Jahre für Pensionen mit zu verausgaben. Der Kanzler der Schatzkammer stimmte dieser Ansicht bei. Hr. Hume: „Ich hätte gehofft, der Kanzler des Schatzes würde diesem Vorschlag nicht nachgeben. Es ist ein unbilliges Verlangen, daß wenn in einem Jahre etwas erspart wird, es in dem nächsten verschwendet werden soll." Hr. Wallop: „Mein ehrenwerther Freund, das ehrenwerthe Mitglied für Kilkenny, spricht vom Nachgeben des Hrn. Schatzkanzlers gegen den sehr ehrenwerthen Baronet, aber es ist hier kein Nachgeben, sondern ein freudiges Uebereinstimmen. Ueber diese und ähnliche Fragen herrscht zwischen den beiden Seiten des Hauses die vollkommenste Harmonie. (Hört!) Wir auf dieser Seite befinden uns in der That in einer sehr sonderbaren Stellung. (Gelächter der Opposition.) Ich und meine Freunde, will es mir fast bedünken, sollten diese Seite räumen, und den sehr ehrenwerthen Baronet (Peel) mit seiner zahlreichen Partei hier Platz nehmen lassen. (Gelächter.) Die ächte Opposition in diesem Hause scheint auf 19, 20 bis 22 Mitglieder zusammengeschmolzen zu seyn. (Hört!) Kein Vorschlag kommt von gegenüber, dem der Hr. Finanzminister nicht augenblicklich beistimmt. Ihre Majestät Minister thut jetzt das, was das Volk nicht sanctionieren würde, wenn es von den Tories käme. Hätte der sehr ehrenwerthe Baronet eine solche Civilliste-Bill eingeführt, so fänden Volksversammlungen durch ganz England Statt, und man hörte nichts als Geschrei über die Unthaten der Tories. Jetzt geht ein Ruf nach dem andern durch, und die armen Radicalen bleiben in Minoritäten von 22 oder 23. Ich hoffe, der Sprecher wird seinen Augen trauen, und einige Bänke quer über den Saal stellen lassen, damit die Radicalen nicht länger hinter denen sitzen müssen, zu denen sie Glauben und Vertrauen verloren haben." — Sir R. Peels Amendement wurde mit 114 gegen 26 Stimmen angenommen. Hr. Chalmers schlug vor, anstatt den Posten von 10,000 Pf. St. für „geheimen Dienst" der Staatscasse permanent aufzuführen, wolle man ihn jährlich in der Subsidiencommitte votiren. Trotz des Widerspruchs von Hrn. Spring-Rice drang dieses Amendement mit 100 gegen 25 Stimmen durch. Nun erhob sich Hr. Hume. „Da," sprach er, „die Amendements der Bill nun alle adoptiert sind, so ist nur noch die Frage: soll die Bill selbst durchgehen? So wie ich viele ihrer Einzelpuncte bekämpft habe, so werde ich auch auf meiner Opposition gegen die Bill beharren." (Hört!) Ihre Geldbewilligungen übersteigen alles Maaß. Die Civilliste Wilhelms IV. betrug mit den Zuwagen für die verschiedenen Mitglieder der königlichen Familie 716,000 Pf.; die jetzige beläuft sich, mit Hinzurechnung der Apanagen, auf 778,000 Pf. Man muß kein großer Freund der Monarchie seyn, man muß die Geschichte schlecht kennen, wenn man im Namen der Souverains solche Zumuthungen macht. Die verschwen-

Digitized by Google

derische Hofhaltung eines französischen Königs war es gerathenheit, die den Umsturz einer benachbarten Monarchie herbeiführte. Man macht das Königthum unpopulär, wenn man zu Vergleichen der Ausgaben unsers Hofes mit denen anderer Höfe herausfordert. Die ganze nordamerikanische Regierung (Oh. oh! und hört!) kostet nicht mehr als 33.600 Pf. St. Der Präsident der vereinigten Staaten bezieht 5000 Pf.; die Herzogin von Kent allein spricht eine sechsfache Präsidentengage an!" (Hört!) H. Hume läßt sich in scharfem Tadel aus gegen die verschwenderische Regierung Wilhelms IV. Um Beispiele ähnlichen Scandals auf dem Continent zu finden, meint H. Hume, müsse man auf die Zeiten vor der französischen Revolution zurückgehen. (Gelächter.) „Es heißt die Lage des Landes, die Wünsche der Nation und das Interesse unserer jungen Königinn schlecht verstehen, wenn man an allen veralteten Mißbräuchen festhalten will. Was für den ersten Lord-Kämmerer, den Oberststallmeister und wie diese Aemter alle heißen, bezahlt wird, davon könnten 14.600 Familien oder 25.000 Menschen, acht Shillinge wöchentlich auf den Kopf gerechnet, ein ganzes Jahr lang ernährt werden. Es ist eine Schande, so unverhältnißliche Summen an unnütze Hoffguranten, an Kammerfrauen und Ehrenfräulein, an Yeomen der Garde mit dreieckigen Hüten und gallonirten altmodischen Röcken (Gelächter) vergeudet zu sehen, 250 Dienern des Oberststallmeisters je 50 Pf. St. jährlich für Livreen anzuweisen, die von Gold starren, während Tausende von Ihrer Majestät Unterthanen nicht haben, wovon sie ihre Blöße bedecken sollen. Lacht immerhin, ihr, die ihr im Ueberfluße schwimmt; aber wenn die Noth seiner leidenden Mitmenschen zu Herzen geht, der findet hier nichts zu lachen. (Hört!) Ich weiß, daß ich hier gegen viele Meinungen verstoße; aber dieß soll mich nicht hindern, die Wahrheit zu sagen. Wenn das Ministerium auf dieser Bahn rücksichtslose Verausgabung des Volkschweißes fortführe, so dürfte es nicht lehr langer Zeit das Volk über die Unerschwinglichkeit seiner Lasten nachdrückliche Klage führen. Das Cabinet wird dann eine unermeßliche Verantwortlichkeit auf sich haben." H. Spring-Rice erwiederte: „Das ehrenwerthe Mitglied hat von den goldstarrenden Livreen der Hofdiedenten gesprochen; aber gehe er doch, um bei seinem eigenen Beispiele zu bleiben, zu den Levers, und sehe er da den glänzenden Aufzug, worin die Beamten der vereinigten Staaten vor der Souverainetät des Landes erscheinen. Das ehrenwerthe Mitglied fordert uns auf, die übermäßigen Ausgaben einer Monarchinn mit den kleinen Ausgaben einer republikanischen Regierungsform zu vergleichen. Ich verwahre mich gegen ein solches Princip, das zum Umsturz der Verfassung unseres Landes führen müßte. Hätte ich eine neue Regierung zu bilden, so würde ich mich nicht zunächst nach der wohlfeilsten umsehen, sondern mein Augenmerk immer darauf richten, welche Regierungsform einem Lande und Volke wohl am angemessensten ist. Englands Wohlfahrt ist mit dem Festbestande seines Thrones und seiner Verfassung aufs innigste verflochten." H. Hume meinte, ein System vernünftiger Sparsamkeit sei auch mit einer Monarchie vereinbar, und dieser Sparsamkeit, nicht aber der Republik, habe er das Wort geredet. H. Walter: „Das Werk der Verschwendung ist vollbracht. Ich tadle die Minister wegen ihrer Einbringung einer solchen Bill, noch mehr aber tadle ich die Mitglieder dieses Hauses, die sich so nennenden Repräsentanten des Volkes, daß sie diese ungeheuren Summen votirt haben. Bei einer solchen, den Ministern in den Weg gelegten Versuchung ist es nur zu verwundern, daß sie nicht noch mehr verlangt haben. Doch das Volk wird es in gutem Andenken behalten, daß, als mein ehrenwerther Freund (Hume) eine Ermäßigung nur um 50.000 Pf. vorschlug, unter 200 Mitgliedern sich nur 19 fanden, die einen so billigen Antrag unterstützten." Die Bill wurde dann zum dritten Male gelesen. — Sir H. Hardinge brachte die Auflösung der britischen Hülfslegion in Spanien unter General O'Connell zur Sprache, und fragte, ob Stürme geschehen seien, um jenen unglücklichen Lenten ihre Rückkehr in die Heimath möglich zu machen. Lord Palmerston antwortete, er habe, wiewohl nicht auf officiellem Wege, die Anzeige erhalten, daß in Folge eines Meinungszwiespalts zwischen General O'Connell und General O'Donnell, dem spanischen Commandanten von San Sebastian, die Legion ihre Waffen abgegeben habe, und nicht länger als im spanischen Dienste befindlich angesehen werde. Wenn sich das bestätige, so werde man keine Zeit verlieren, die Mannschaft nach England zurückzuführen. — H. Maclean kündigte an, nach den Parlamentsferien werde er die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Verfahren der russischen Regierung hinsichtlich des Vertrages von London, so wie hinsichtlich des brittischen Handels auf dem schwarzen Meere lenken.

Die Eigenthümer des „Virgen," die HH. Bell, Polder und Morton, machen in Londoner Blättern bekannt, daß sie nach den Weihnachtsferien eine Bittschrift an das Parlament wegen der von den Ministern ihnen verweigerten Entschädigung einreichen, vorher aber durch Bekanntmachung von Documenten nachweisen werden, daß das auswärtige Departement und seine Agenten von dem Zwecke der Expedition des Schiffes gewußt, ihre (der Rheder) Interessen aber, wegen eines Wechsels der Politik, verrätherisch getäuscht haben.

Nachrichten aus Newfoundland vom 21. November zufolge waren die Differenzen zwischen dem dortigen Gouverneur und der gesetzgebenden Versammlung noch keinesweges beigelegt; der Gouverneur hatte sie genöthigt gestehen, das Versammlungshaus (House of Assembly) am 19. zu prorogiren.

Die Times enthält unter der Aufschrift: „Französische und österreichischer Dampfboote," folgenden Artikel: „Briefe aus Konstantinopel vom 15. November enthalten die Details einer der außerordentlichsten Unbilden, die je zur See verübt worden sind. Bekanntlich sind zwei regelmäßige Dampfbootlinien von Konstantinopel nach Smyrna und den griechischen Häfen und von da nach Marseille und Triest errichtet; eine jeder Linien steht unter der unmittelbaren Leitung der französischen Regierung, die andere unter der Direction der unter dem Namen „österreichisches Lloyd" privilegirten Compagnie in Triest. Die französischen Dampfboote scheinen entweder im Bau und in der Maschinerie fehlerhaft zu seyn oder sonst nicht sonderlich gut geführt zu werden. Die österreichischen Boote dagegen zeichnen sich durch ihre Regelmäßigkeit aus, und stehen deßhalb täglich in der Achtung des Publicums. Dieser Umstand scheint die Eifersucht der Franzosen in hohem Grade angeregt zu haben, und diesem Gefühle wird die obenerwähnte Unbild zugeschrieben. Das österreichische Dampfboot „Lodovico Arciduca d'Austria" von 100 Pferdekraft war von Syra nach Smyrna und Konstantinopel abgegangen, und begegnete bald nachher im Canal von Scio dem französischen Dampfboot „Dante" von 160 Pferdekraft, welches in entgegengesetzter Richtung von Smyrna nach Scio fuhr. Der Mond schien, und die Nacht war besonders hell. Die Passagiere auf dem Verdeck des „Lodovico," welche den „Dante" in einer Entfernung von vier Seemeilen herankommen sahen, stimmen sämmtlich in der Aussage überein, daß der „Dante," als er sich in paralleler Linie und dem „Lodovico" fast gegenüber befand, anstatt gerade fortzufahren, plötzlich die

Digitized by Google

Direction änderte, und seinen Dampfpriet gerade gegen die Mitte des österreichischen Dampfboots richtete. Als der Capitän des letzteren dieses irregulare Manöver bemerkte, eilte er sogleich ans Steuer, um den, wie es schien, beabsichtigten Zusammenstoß abzuwenden, und rief zu gleicher Zeit dem „Dante" zu, was auch von Seite der erschrockenen Passagiere geschah. Der „Dante" setzte nichtsdestoweniger seinen Lauf fort, in der offenbaren Absicht, an den „Lodovico" zu stoßen, was auch mit überlegener Kraft, zum Glück aber nicht an dem mittleren Theile, sondern an der rechten Seite des Hintertheiles des „Lodovico" erfolgte, der somit einen gänzlichen Zerstörung schwer entgangen seyn würde. Der „Dante" hielt auch jetzt seine Maschine noch nicht inne, sondern fuhr fort, mit aller Gewalt gegen den „Lodovico" zu arbeiten, um ihm so viel als möglich Schaden zuzufügen. Die Passagiere und die Mannschaft des „Lodovico" waren über diese Unthat so entrüstet, daß sie zu den Waffen greifen wollten, um dieses Benehmen zu rächen, und es der ganzen Klugheit des Capitäns Zenovich bedurfte, um sie zu beschwichtigen. Es gelang ihm endlich, nicht ohne bedeutende Beschädigung erlitten zu haben, sein Schiff vom „Dante" loszumachen und seine Fahrt fortzusetzen, die, ungeachtet dieses Unfalls, mit gewohnlicher Pünctlichkeit vollbracht wurde.—

Wir haben die Details dieser schändlichen Geschichte so umständlich mitgetheilt, weil in der That auch britisches Interesse dabei im Spiele ist; denn der „Lodovico" und neun andere österreichische Dampfboote sind in London assecurirt und die Eigenthümer haben Anspruch auf Schadenersatz von unserer Assecuranzcompagnie. — Wir glauben hier noch bemerken zu müssen, daß man in Frankreich seit geraumer Zeit eifersüchtig auf die österreichische Handelsmarine ist, die, wie selbst französische Blätter gestehen, wohlfeiler fährt, als die französische, und deßhalb häufig vorzugsweise Frachten nach den wenig ist Staaten und andern Theilen der neuen Welt erhalten hat."

Capitän Goode, der vor einiger Zeit die Königinn im St. James-Park beleidigte, ward am 17. d. M. aus dem neuen Westminster-Gefängniß in den Bedlam (Bethlem hospital) gebracht, wo er wahrscheinlich den Rest seiner Tage zubringen wird.

Consols am 21. December 93¼, ⅞.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben den Generalmajor, Fürsten Trubetzkoi II., bisherigen Gouverneur von Charkoff, zum Militärgouverneur der Stadt Smolensk und zum Civilgouverneur des gleichnamigen Gouvernements ernannt. Der bisherige Commandant von Smolensk, Generallieutenant Keen, der Generallieutenant Staden I. und die Generalmajors Uexküll und Linden sind in den Pensionsstand versetzt worden.

Nach officiellem im Finanzministerium gesammelten Notizen bestand im Jahre 1836 die Volksmenge des eigentlichen russischen Kaiserthums und der verschiedenen ihm einverleibten Besitzungen aus weit über 60 Millionen Menschen; der geistliche Stand der griechischen Kirche zählte 503,895, der der übrigen im Reiche tolerirten Religionen 34,502. der Erbadel 538,160, der Dienstadel 153,195, die niedere Bürgerstand mit Einschluß der verabschiedeten Soldaten 424.490; die Zahl der temporären Ausländer bestand aus 37,329. die der Heeresabtheilungen der regulären angesiedelten Kriegee, der verschiedenen Kosakencorps am Don, in Tschernomoien, am Ural, in Kaukasien, der Linientruppen in Sibieien, der irregulären Boschkieen und Kalmückendetaschemets aus 1.932,165 Individuen beider Geschlechter *). Die Bevölkerung der Städte aus den mittleren und niederen Einwohnerclassen betrug nach der letzten Revision 4.175,869 Individuen. Davon umfaßten der Handelsstand 254,961. die Handwerker- und Gewerbzünfte 2.773,416 Individuen. Die Volksmenge des platten Landes betrug 44,886,558 Individuen, von denen 21,463,993 Kron- und 23,362,595 herrschaftliche Bauern waren. — Die nomadisirenden Volksstämme, als Kalmücken, Kirgisen und andere muhamedanische Horden im Kaukasien betrugen 507,697, die Bevölkerung sämmtlicher transkaukasischer Gebietsthelle 1,378,297 Individuen. Im Königreiche Polen war die Volksmenge 4,185,222, im Großfürstenthum Finnland 1.372.122. in den der russischamerikanischen Handelscompagnie angehörenden Colonien 60,963 Menschen stark. Diese Zahlen ergeben schon eine Volksmenge von 59,333,566 Individuen. Ausgeschlossen sind hiervon aber noch die in den regulären Truppencorps der Landarmee und Flotte dienenden Subalternen, die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Krieger mit ihren Weibern und Kindern, die in den kaukasischen Bergklüften zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere wohnenden wilden Volksstämme, deren Zahl man auf 1.445.000 Individuen annehmen kann, die unter russischer Botmäßigkeit stehenden und zwischen der orenburgschen und sibirischen Linie wohnenden verschiedenen Kirgisenstämme, deren Volkszahl noch nicht genau hat ermittelt werden können. Mit Inbegriff aller dieser Populationen kann man nun die Volksmenge in der gesammten russischen Monarchie auf weit über 62 Millionen Menschen annehmen.

Im vergangenen Jahre wurden in den sämmtlichen lutherischen Gemeinden Rußlands, mit Ausnahme der in der Provinz Georgien befindlichen, 66,497 Kinder geboren, unter ihnen 34.059 männliche und 32.438 weibliche. Man zählte 2026 unehelicke Geburten, 1319 Zwillinge und 29 Drillinge. Getraut wurden 16,103 Paare. Es starben 52,108 Individuen, 26,404 männlichen, 25,704 weiblichen Geschlechts.

Frankreich.

Der Moniteur algérien meldet, man habe in der westlichen Provinz zwischen Oran und Tlemsen beim Reinigen eines Brunnens zwanzig römische Medaillen gefunden, die in einem Steinkasten eingeschlossen gewesen seien, und die seien von dem Civilintendanten, Hrn. Bresson, für das Museum von Algier angekauft worden. Sie stellen eine Reihe von Kaisern von Vespasian bis Commodus dar. Nur ein Coccejus Nerva fehle, um die Reihe vollständig zu machen. Außerdem hätten sich noch drei Medaillen der Faustina dabei vorgefunden. Die durch diesen Fund gelieferte chronologische Gränze gehe sonach vom Jahre 69 nach Christus bis zum Jahre 192.

Der junge Aimé, der Fürstlich dem Hofe der Tuilerien, mit einem geladenen Pistol bewaffnet, verhaftet wurde, ist nach Bicetre gebracht worden. Er war vor einiger Zeit bei der Conscription durch das Loos zum Soldaten bestimmt worden, hatte aber die Anwesenheit seines Bruders unter den Fahnen als einen Grund zur Befreiung vom Militärdienste geltend zu machen gesucht. Obgleich dieser Grund ein gültiger war, so ward derselbe doch, wahrscheinlich aus irgend einem Versehen, nicht berücksichtigt, und Aimé wollte nun, seinem Geständnisse zufolge, etwas Auffallendes thun, um verhaftet zu werden, weil er hoffte,

*) Bei allen diesen Zahlenangaben ist sowohl das männliche als das weibliche Geschlecht einbegriffen. Sonst ist bei der Volkszählung in Rußland immer nur vom männlichen Geschlecht allein die Rede.

Digitized by Google

daß man alsdann seine Forderung genauer untersuchen und berücksichtigen würde.

Am 22. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 70 Fr. 95. — Am 23. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 65. 3Percents —.

Teutschland.

Das Provinzialblatt von Aurich enthält folgende Publication eines auf den 30. December d. J. ausgeschriebenen allgemeinen Landtags für das Fürstenthum Ostfriesland und das Harlingerland: „Von wegen Sr. königlichen Majestät, meines allergnädigsten Herrn, wird den getreuen Landständen des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes hiermit eröffnet, daß, nachdem durch das am 24. October d. J. erfolgte Ableben des Justizraths Johann August Beninga Kettler eine wirkliche Rathsstelle in der königlichen Justizkanzlei hieselbst erledigt worden, und dann der getreuen ostfriesischen Landschaft in Gemäßheit der ihr im Jahre 1830 dehhalb ertheilten Begnadigung die Wahl und Präsentation behufs Wiederbesetzung der Stelle zusteht, Allerhöchstgedachte Sr. königliche Majestät geruht haben, einen allgemeinen Landtag ausschreiben zu lassen, und des Endes mich, den unterzeichneten Landdrosten Oehlrich, mit dem deshalben Auftrage zu versehen. — Vermöge dieses allerhöchsten Auftrages wird der 30. des laufenden Monats, als der Sonnabend nach Weihnachten, zur Abhaltung dieses allgemeinen Landtags hiermit bestimmt, wornach die getreuen Landstände des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes sich zu achten, und an solchem Tage zu Aurich in dem landschaftlichen Hause verfassungsmäßig zu erscheinen und ihre Deputirten abzuschicken haben, um die Wahl und Präsentation einer zum Justizrath in königlicher Justizkanzlei sich eignenden Person vorzunehmen; unter der Verwarnung, daß, obgleich Einer oder Anderer nicht erscheinen möchte, mit den gehorsamlich Compareten dennoch der Landtags-verfassung und den Rechten gemäß verfahren werden soll. — Urkundlich unter des obenbenannten allerhöchst verordneten königlichen Landtagscommissarii Unterschrift. Aurich, den 18. Decembre 1837. Oehlrich."

Baierischen Blättern zufolge hat die Stadt Athen Sr. Majestät dem Könige Ludwig für seine großmüthige Stiftung zu dem daetigen Krankenhause (im Betrage von 65,000 Dr.) einen goldenen Becher übersandt, der mit einem Schreiben des Demarchen in München angekommen ist, worauf folgende königliche Antwort in neugriechischer Sprache erschien: „Herr Demarch von Athen! Mit großem Vergnügen habe Ich das Schreiben empfangen, mit welchem du im Namen der Bewohner Athens Mir einen goldenen Becher zum Geschenk überreicht. Ich ersuche dich, deinen Mitbürgern für diese zarte Aufmerksamkeit Meinen ganzen Dank und Meine Freude über die Gesinnungen darzubringen, die Ich in deinem Schreiben ausgedrückt lese. Sie überzeugt, daß Ich selbe zu schätzen und die wahre Denkart des griechischen Volkes von dem, was Rath derselben die öffentlichen Blätter berichten wollen, zu unterscheiden weiß. Möge die Vorsehung alle die Wünsche in Erfüllung gehen lassen, die Ich für das geschiedene Volk hege, dessen Wohl Mir am Herzen liegt. Der Becher, schon wie er gearbeitet ist, soll Mir stets ein werthes Andenken seyn, und als solches Meinen Nachkommen überliefert werden. In derselben Absicht habe Ich das Originalschreiben in dem Hausarchiv zur sorgfältigen Aufbewahrung hinterlegen lassen. Ich schließe, Herr Demarch von Athen, mit der Versicherung der Werthschätzung, mit welcher Ich dir dein wohlgewogener Ludwig. München, den 20. December 1837."

Das großherzoglich badische Regierungsblatt enthält folgendes Rescript zur Eröffnung der Ständeversammlung: „Leopold ic. Wir haben gnädigst beschlossen, Unsere getreuen Stände zu einem außerordentlichen Landtag einzuberufen, um ihnen die Uns nöthig scheinenden Gesetzentwürfe über die Anlegung einer Eisenbahn durch das Großherzogthum von der großherzoglich hessischen bis zur Schweizer-Gränze bei Basel zur Berathung und Zustimmung vorlegen zu lassen. Wir laden daher die Mitglieder der beiden Kammern der Ständeversammlung ein, den 10. Februar des kommenden Jahres zu diesem Zweck dahier zu erscheinen. Gegeben in Unserm Staatsministerium zu Carlsruhe, den 22. December 1837. Leopold. Winter."

Die Kasselee Allgemeine Zeitung schreibt vom 21. December: „In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung kam der Antrag des Ausschusses über die Rotenburger Angelegenheit zur Berathung. Hr. von Eschwege begründete einen Vorschlag: den Antrag vorerst nicht zu erörtern und dagegen eine Reservation der betreffenden Rechte, mit landesherelicher Zustimmung, als ständiges Desiderium in den Landtagsabschied aufzunehmen. Nachdem der Landtagscommissär die Einwilligung der Staatsregierung, eventuell zu verstehen sich ermächtigt erklärt hatte, ward mit großer Mehrheit beschlossen, daß der Antrag des Hrn. von Eschwege in Erwägung gezogen und der Ausschuß noch diesen Nachmittag darüber berichten solle. Die Sitzung ward die 2 Uhr ausgesetzt."

Nach amtlichen Nachrichten bestehen gegenwärtig, im Königreiche Sachsen 2899 Fabrikgeschäfte, worunter 229 Maschinenspinnereien mit 448,829 gangbaren Feinspindeln; 1559 Webereien, worunter 108 Schafwollenwebereien; 43 Leinweberei-Fabrikgeschäfte und 91 eben solche Baumwollenfabriken; 278 Strumpfwebereien; 125 Posamentirwaaren-Fabriken; 322 Spitzen- und Nähwaarengeschäfte. Am schwächsten sind die Zahlen der Teppichfabriken (2) und Zuckerfabriken (7, nämlich zwei Rohrzuckerraffineeien und 5 Runkelrübenzucker-Fabriken). Ferner bestehen 39 Eisenhütten und Hammerwerke, 19 andere Metallfabriken, 18 Maschinenanstalten, 66 Papierfabriken; nächstdem 3381 Getreidemühlen, 102 andere Mühlenwerke. Die Zahl der Strumpfwirker ist 3315, der Tuchmacher 1602, der Weber 9950. Die Zahl der kaufmännischen Geschäfte beträgt 20,398.

Wien, den 30. December.

Am 30. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		100⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	78⅞.
Dael. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	145¾.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	600.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in C. M. 66¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.-fl. 99⅛ G. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück 1410⅛ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 014 826 783

AP30
03
4
OCT-DEC
1837

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Digitized by Google